Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nagler, Georg Kaspar,

Neues allgemeines Künstler-Lexicon oder Nachrichten von dem Leben und den Werken der Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Formschneider, Lithographen, Zeichner, Medailleure, Elfenbeinarbeiter, etc
Bd.: 18

München 1848

BHS VII 29-18
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10709838-6

BHS VIII 29-18

Bayerische Berg-, Hütten- und Salzwerke
* Aktiengesellschaft *
Bibliothek:
Gruppe: VII
B.Nr. 24

# Neues allgemeines
# Künstler-Lexicon
oder
## Nachrichten
von dem
## Leben und den Werken
der
### Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Formschneider, Lithographen, Zeichner, Medailleure, Elfenbeinarbeiter, etc.

Bearbeitet
von
**Dr. G. K. Nagler.**

*Achtzehnter Band.*
Surugue, P. L. — Torre, G.

München, 1848.
Verlag von E. A. Fleischmann.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

# Vorwort.

Beim Schlusse des vorhergehenden Bandes hatte wohl Niemand gedacht, dass dieser neue Band unter deutschem Freiheitsgetümmel und slavischem Kanonendonner beendet würde. Allein die Waffengewalt wird die Musen nicht zu ewigen Schweigen verdammen, denn die süsse Gewohnheit der Kunst liebt ja nur Sittlichkeit und Frieden. Jam satis Pater rubenti dextera sacras jaculatus arces terruit urbem! Die Kunst und Wissenschaft kann uns keine Macht mehr rauben, und ich möchte es daher nur auf das Jahr 1848 angewendet wissen, wenn der Dichter sagt: Haec saecula sunt ingrata et dura Camoenis. Wir wollen daher einer baldigen glücklichen Wendung der Dinge entgegen sehen, und uns mit den Musen freuen, die von nun an von jenem Schwarme der Unberufenen befreit seyn werden, deren Produkte ihren Tempel nicht zieren. Die wahre Kunst wird immer siegreich hervorgehen.

Und somit übergebe ich diesen Band getrost dem kunstliebenden Publikum, mit der Bitte, mir die fernere Theilnahme nicht zu versagen, da das Werk in kurzer Zeit vollendet seyn wird. Ich stehe, wie immer, auf neutralem Boden, und umfasse nach Verdienst mit gleicher Liebe den Demokraten und den Republikaner, so wie die Verfechter des constitutionell-monarchischen Prinzips. Nur darf man der Kunst

ihre Mecänaten nicht rauben, und dieselbe, wie Zeus den Dichter, nicht in den Olymp verweisen. Sie ist zur Staatsbürgerin geworden, und fordert eine würdige Stelle im grossen Vaterlande.

Ueber Inhalt und Tendenz dieses Bandes will ich nichts erwähnen, und nur so viel bemerken, dass mich die politischen Wirren nicht hinderten, den gewohnten Fleiss auf die Ausarbeitung des Werkes zu verwenden. Meine competenten Richter mögen diese Aussage prüfen, und ich werde mich glücklich fühlen, wenn meine Mühe nicht vergebens war.

München im November 1848.

**Dr. G. K. Nagler.**

# S.

**Surugue, Pierre Louis,** Kupferstecher, der Sohn und Schüler des Louis Surugue, wurde 1717 zu Paris geboren, und lieferte ebenfalls viele Blätter, die in der Manier jenen des Vaters gleichen, so dass sie ohne genaue Bezeichnung verwechselt werden könnten, was wohl zuweilen geschehen ist. Im Jahre 1741 wurde er der Akademie zu Paris aggregirt, und 1747 wirkliches Mitglied derselben. Die Bildnisse des Bildhauers Guillain und des Malers Fremin waren seine Receptionsstücke. Im Jahre 1771 starb dieser Künstler. Kurz zuvor erhielt er den Titel eines Cavaliere Romano.

Das Verzeichniss der Blätter der beiden Surugue ist schwer herzustellen, da sich auch der Sohn »L. Surugue« und geradeweg »Surugue« nannte, ohne nähere Bezeichnung. In Catalogen und anderen Werken ist daher wenig auf Vater und Sohn Rücksicht genommen.

1) René Fremin, Ecuyer du Roy, Auteur de l'Academie de Peinture, halbe Figur nach de Latour 1741, vorzügliches Blatt, bei der Aufnahme in der Akademie überreicht, gr. fol.
2) Herman Gerritz, Rembrandt's Vater, ganze sitzende Figur, nach Rembrandt's Bild im Cabinet Vence 1759, fol.
3) Simon Guillain, Bildhauer, nach N. A. Coypel, Receptionsstück, 1747. Oval gr. fol.
4) Madame de ** (Mouchy) in Ballkleidung, nach C. Coypel. Einige halten die Dame für die Mme. de Pompadour, fol.
5) Die Geburt Christi, das unter dem Namen der Nacht bekannte Bild Correggio's in Dresden, nach Hutin's Zeichnung für das Galleriewerk gestochen, gr. roy. fol.
   I. Reine Aetzdrücke.
   II. Vollendete Abdrücke.
6) Die heil. Jungfrau mit den Heiligen Hieronymus, Crispin und Crispinian, nach G. Reni's Bild in der Gallerie zu Dresden, und für das erwähnte Galleriewerk, s. gr. fol.
7) La France rend grace au ciel de la guerison du Roy, nach Coypel 1744, gr. fol.
8) Das Urtheil des Paris, nach H. Golzius, fol.
9) Blätter zu der im Artikel des Vaters erwähnten Folge mit Darstellungen aus dem Don Quixotte.
10) Roland erfährt von den Hirten die Treulosigkeit der Angelica und ihre Flucht mit Medor, nach C. Coypel, gr. fol.
11) Der Tod des Adonis, nach F. Boucher, fol.
12) L'Antiquaire et le peintre. Der Maler und der Alterthümler als Affen, nach J. B. Chardin 1743, fol.

13) L'instant de la meditation, lesende Dame in halber Figur, nach J. B. Chardin, kl. fol.
14) Les amusemens de la vie privée, lesende Dame im Fauteuil, nach Chardin, kl. fol.
15) Le jeu de l'oye, Kinder beim Gänsespiel, nach Chardin, kl. fol.
16) Les tours de cartes, Kinder beim Kartenspiel, nach Chardin, kl. fol.
17) L'aveugle. Ein Blinder mit dem Hunde an der Thüre, nach Chardin. Vorzügliches Blatt, kl. fol.
18) Inclination de l'âge, nach Chardin 1748, fol.
19) L'amour nageur, schöne Kindergruppe nach F. Boucher, mit P. Aveline ausgeführt, kl. fol.
20) Eine grosse These, nach F. Boucher, s. gr. fol.
21) L'amour du vin.
22) L'amour de la chasse, beide nach E. Jeaurat schön gestochen, gr. qu. fol.
23) Le Carneval. Die Narrheit mit der Eule, und eine lachende Frau, nach J. Jordaens und Copie nach P. de Jode 1731. Gutes Blatt, fol.
24) Le roy boit, nach D. Teniers 1751, fol.
25) Divertissemens de paysans hollandais. Ein Tanz von Bauern und dabei ein Narr, nach D. Tenier's Bild aus dem Cabinet Mainville 1748, gr. qu. fol.
26) Delassement de paysans hollandais, nach D. Teniers, kl. qu. fol.
27) Petit lendemain de noce flamande, nach demselben, und Gegenstück, beide Bilder aus dem Cabinet Mainville.
28) La glaneuse flamande. Landschaft mit drei Hütten und einem Baume, nach dem Bilde von Teniers aus dem Cabinet Vence, kl. qu. fol.
29) Paysans hollandais revenant des champs, nach Teniers und Gegenstück.
30) Jeu de mail flamand, Gruppe von zehn Bauern im Dorfe, nach Teniers, qu. fol.
31) La fileuse flamande. Die Spinnerin ist in der Küche, in der Stube sieht man eine Gruppe von Zechern und Rauchern. Nach Teniers Bild aus dem Cabinet Mainville 1749, gr. qu. fol.
32) L'entretien. Zwei Bauern am Dorfwege in Unterhaltung, nach Teniers' Bild aus dem Cabinet Hubert 1748, gr. fol.
33) La Bohemiènne en couche, nach Teniers 1748, fol.
34) Die vier Jahreszeiten, nach Teniers 1749, fol.
35) Le roy à la chasse, nach A. Watteau, gr. qu. fol.
36) Premier et deuxième paysage flamand, nach Teniers 1755, qu. fol.
37) Drei Darstellungen aus dem Roman comique von Scarron, nach J. B. Pater, qu. fol.

Dieses Werk haben wir im Artikel des Vaters näher erwähnt.

**Susemihl, Johann Conrad,** Zeichner und Kupferstecher, geboren zu Rainrod im Grossherzogthum Hessen 1767, musste das Schneiderhandwerk erlernen, und trieb dasselbe bis zu seinem achtzehnten Jahre. Mit Widerwillen in dieses Geschäft gezwängt, machte Susemihl heimlich, ohne alle Anleitung, Versuche im Zeichnen nach Gegenständen aus der Natur, und malte dieselben mit selbst gefertigten Pinseln und Farben aus, wofür ihn der Vater gewöhnlich züchtigte. Aber Alles dieses konnte ihn nicht

entmuthigen, und endlich gelang es ihm, auf Zureden seines früheren Lehrers, des Rectors Münch in Alsfeld, dem Schneiderhandwerk entsagen zu dürfen. Jetzt ging er nach Cassel, wo ihn der Kupferstecher Müller in die Lehre nahm, welcher aber nur im Schriftstechen und im Kupferdrucken erfahren war. Damit musste sich auch Susemihl beschäftigen, und nur mit Mühe konnte er von seinem Lehrherrn die Erlaubniss erhalten, wöchentlich zweimal auf der Akademie zeichnen zu dürfen. Diese Zeit benutzte er aber so fleissig, dass er zweimal die silberne Preismedaille erhielt. In dieser Periode kam der in der Kunst- und Literaturgeschichte bekannte Kriegsrath Merk nach Cassel, um einige junge Künstler für seine artistischen Unternehmungen zu gewinnen. Der Direktor J. H. Tischbein sen. empfahl ihm auch unsern Susemihl, und dieser ging daher 1789 nach Darmstadt, wo Merk ein Kunst-Institut gegründet hatte, aus welchem mehrere Blätter hervorgingen. In dieser Zeit stach Susemihl den Götz von Berlichingen nach H. Tischbein dem Neapolitaner in Aquatinta, nach dem 1791 erfolgten Tod jenes Mannes war aber der Künstler wieder auf sich selbst angewiesen. Das Bildniss der Landgräfin Louise, der Gemahlin des nachherigen Grossherzogs Ludwig I., erwarb ihm aber die Unterstützung dieser Fürstin, so dass er zwei Jahre in Weimar und Dresden seinen Studien obliegen konnte. In letzterer Stadt fertigte er einige Zeichnungen nach den bessten Gemälden der Gallerie. Nach seiner 1795 erfolgten Rückkehr nach Darmstadt fand er im Hause der Gebrüder Bekker Aufnahme und Unterstützung. Sie beschlossen mit Borckhausen, Lichthammer und Lembecke die Herausgabe eines naturhistorischen Werkes, welches, durch die »Oiseaux d'Afrique« von Levaillant hervorgerufen, unter dem Namen der Darmstädter Ornithologie bekannt ist, und die Abbildungen der deutschen Vögel in fol. enthält. Durch die Stiche zu diesem Werke gründete der Künstler seinen Ruf, so dass ihn Grossherzog Ludwig I. 1800 zum Hofkupferstecher ernannte. Diese Ornithologie, welche heftweise erschien, und die Naturgeschichte des Thierreiches der russischen Provinzen Cur-, Lief- und Estland von Drümpelmann und Friebe beschäftigte ihn mehrere Jahre, und Susemihl leistete in desem Fache Ausgezeichnetes. Seine Mussestunden brachte er mit der Jagd und mit Ausstopfen von Vögeln zu, die er in Gouache malte, und deren Originalgemälde im Besitze des grossherzoglichen Museums zu Darmstadt sind. Im Jahre 1808 ernannte ihn die Wetterauer Gesellschaft für die gesammte Naturkunde als Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Ornithologie zu ihrem correspondirenden Mitgliede. Die Napoleonischen Kriege hemmten jedoch alle Kunstunternehmungen, und die beiden genannten Werke geriethen gänzlich ins Stocken. Susemihl musste jetzt seine Zuflucht zu kleineren Arbeiten für Buchhändler nehmen, bis nach hergestelltem Frieden der berühmte Architekt Moller die Herausgabe seiner Denkmäler der deutschen Baukunst unternahm, wozu er mit seinem Sohne Eduard und seiner Tochter Emilie den grössten Theil der Platten lieferte. Einen anderen architektonischen Stich führte er für das Dr. Boisserée'sche Werk über den Cölner Dom aus, Platte Nr. 11. mit Compositionen der Glasfenster.

Als der Zeitpunkt eingetreten war, in welchem der Stahlstich der Kupferstecherkunst einen Theil ihres Terrains abgewann, unterzog sich auch Susemihl von 1830 — 39 der Besorgung ausgeführter Stahlstiche, die unter dem Namen Susemihl und Sohn (Eduard) in verschiedenen Werken zerstreut sind. Zu Ende des Jahres 1839 unternahmen beide Künstler die Herausgabe der Vögel

Europas in colorirten Stahlstichen. Dieses Werk erschien in 50 Lieferungen, und erwarb sich den Beifall der ausgezeichnetsten Naturforscher. In naturgetreuer Darstellung des Habitus und in genauer Ausführung des Details reihen sich diese Blätter den bessten ornithologischen Abbildungen an. In letzterer Beziehung sind sie selbst den englischen Prachtwerken von Gould häufig vorzuziehen. Bei der Bearbeitung wurde auf Temminck's Manuel d'ornithologie besondere Rücksicht genommen.

Eines der neuesten Unternehmungen von C. Susemihl und Sohn ist der Stich der heil. Genovefa nach dem Gemälde von Eduard Steinbrück in der grossherz. Gallerie zu Darmstadt.

1) Das Bildniss der Landgräfin Louise, Gemahlin des Grossherzogs Ludwig I. von Darmstadt, fol.
2) Die heil. Genovefa, nach E. Steinbrück, fol.
3) Götz von Berlichingen mit dem Gefangenen Weisslingen bei der Ankunft in Jaxthausen, nach H. Tischbein. Im Camayeu von drei Platten, braun gedruckt, imp. fol.
4) Ansichten von Bern, Lausanne, Neapel u. a., zu den frühesten Arbeiten des Meisters gehörend.
5) Vier Blätter mit Pferden, nach Pforr.
6) Abbildungen von Denkmälern altdeutscher Baukunst, nach Moller's Zeichnungen, schön in Umrissen gestochen, oder auch mit leichter Schattenandeutung. Diese Blätter kommen auch einzeln vor, fol.
7) Die oben genannten naturhistorischen Werke.

**Susemihl, Johann (Theodor),** Zeichner, Maler und Kupferstecher, der Bruder des obigen Künstlers, wurde 1772 zu Rainrod geboren, und zum Decorationsmaler bestimmt, zu welchen ihn Gut in Darmstadt heranbilden sollte. Allein Susemihl schlug dieselbe Richtung ein, wie sein Bruder, und fand anfangs im Kunst-Institute des Kriegsrathes Merk Beschäftigung, auf welches wir im vorhergehenden Artikel hingewiesen haben. Dann lieferte er auch Zeichnungen zur Darmstädter Ornithologie, und zeichnete verschiedene vierfüssige Thiere in Tusch und Gouache. Im Jahre 1805 reiste er mit Unterstützung des Grossherzogs von Darmstadt nach Paris, wo er von dieser Zeit an unter dem Namen Theodor Susemihl erscheint. Er beschäftigte sich grösstentheils mit dem Malen naturhistorischer Gegenstände, besonders vierfüssiger Thiere und Vögel im Jardin des Plantes. Solche Darstellungen hat der Künstler auch in Kupfer gestochen, lithographirt und dann colorirt. Im Cataloge des Salon 1845 sind zwei Gemälde von ihm angezeigt, wovon das eine den Stier in Vertheidigung gegen die Hunde, das andere einen solchen auf der Flucht vor Hunden vorstellt.

**Susemihl, Eduard und Emilie,** s. Joh. Conrad Susemihl.

**Susenier, Abraham,** Maler von Dortrecht, wird von Weyerman erwähnt, unter den Künstlern, welche 1646 Mitglieder der Malergesellschaft daselbst wurden. Er malte gewöhnlich Stillleben.

**Susenbeth, Johann,** Lithograph zu Frankfurt a. M., ist uns durch die Abbildung von Burgen bekannt, welche Nicolaus Vogt's Rheinischen Bildern beigegeben sind. Diese Ansichten sind von Vogt selbst skizzirt und von Peroux ins Reine gezeichnet. Sie bilden eine Folge von 24 Blättern, die 1819 erschienen. Ein anderes litho-

graphirtes und in Farben gedrucktes Blatt, stellt einen von Hunden gehetzten Bären vor, gr. qu. fol.

**Susenbeth, Johann Baptist,** Bildhauer, vielleicht der Sohn des Obigen, übt in Frankfurt a. M. seine Kunst. Er fertiget Büsten und Reliefs. Eines der letzteren stellt Overbeck's Bildniss dar, 1844.

**Susini, Antonio,** Bildhauer und Erzgiesser von Florenz, war Schüler von F. Trabalesi, bis er unter Leitung des Gio. da Bologna kam, der ihn längere Zeit als Ciseleur verwendete. Später begab er sich nach Rom, wo er mehrere Modelle nach antiken Werken anfertigte, die er dann in Erz goss. Den Farnesischen Herkules stellte er zu wiederholten Malen in Erzstatuetten dar. Dieser Künstler erwarb sich durch seine Arbeiten ein bedeutendes Vermögen, denn er hinterliess seinem Neffen 30000 Thl., wie Baldinucci benachrichtet. Er starb 1624 im hohen Alter.

**Susini, Giovanni Francesco,** Bildhauer und Giesser, der Neffe und Schüler des Obigen, trat in dessen Fussstapfen, und stellte eine Menge von alten plastischen Werken in Bronzemodellen dar, wie Baldinucci versichert. Starb 1646.

**Susino, Francesco,** Maler von Messina, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig. Er schrieb um 1724 Vite de' pittori Messinesi, welche nicht im Druck erschienen. Im Jahre 1763 besass Achill Ryhiner in Basel die Handschrift, aus welcher Füssly für die Supplemente des Künstler-Lexicons mehreres entlehnte.

**Suske, Anton,** Bildhauer, arbeitete um 1792 zu Niemes in Böhmen. Dlabacz sagt, dass sich im Bunzlauerkreise mehrere Statuen und andere Werke von ihm finden.

**Sussmann, Carl Friedrich,** Maler, geb. zu Manchestez 1820, machte seine Studien an der Akademie in Berlin, und begab sich dann nach München, wo er ebenfalls den Studien oblag. Er malt Bildnisse und Genrebilder.

**Sussmann, Mme.,** Zeichnerin, lebte um 1811 in Magdeburg. Sie fertigte Zeichnungen nach berühmten Malwerken, theils in Tusch, theils in Aquarell. Diese Nachricht gibt Füssly, und wir haben nichts hinzuzusetzen.

**Sust oder Suster, Friedrich und Lambert,** s. Sustris.

**Sustermans, auch Subtermans und Suttermans, Justus,** Maler, wurde 1597 zu Antwerpen geboren, und von Willem de Vos unterrichtet, bis er zur weiteren Ausbildung nach Italien ging, wo er jetzt der heimischen Kunstweise entsagte, und sich ausschliesslich der italienischen Kunstrichtung zuwandte, namentlich der elektischen Schule der Carracci, jedoch nicht ohne Einwirkung der naturalistischen Weise Carravaggio's. Sustermans fand am grossherzoglichen Hof in Florenz Schutz. Cosmus II. ernannte ihn zu seinem ersten Hofmaler, und besuchte den Künstler oft in sei- Werkstatt, worüber er sich die Eifersucht der Hofleute zuzog, welcher er aber durch die äusserste Höflichkeit ein Ziel setzte, so dass man dem liebenswürdigen Meister nicht grollen konnte. Auch Ferdinand II. war ihm sehr gewogen, und beide Fürsten beehrten ihn mit so vielen Aufträgen, dass der Künstler nie mehr in sein

Vaterland zurückkehrte. Er malte historische Darstellungen und Bildnisse, und leistete in beiden Fächern Vorzügliches. Im Portraite nähert er sich dem A. van Dyck, welcher ihn sehr schätzte, und ihm sein Bildniss schenkte, mit der Bitte, er möchte ihm dagegen das Seinige zuschicken. Auch Rubens ehrte diesen Meister, und malte ihm ein grosses Bild, welches den Mars vorstellt, der den offenen Janustempel verlässt, und mit Schild und Schwert forteilt, um den Völkern den Krieg zu bringen. Venus hält ihn vergebens zurück. Sustermans richtete desswegen ein Schreiben an Rubens, welches bei Baldinucci und in den Lettere pittoriche III. 356. abgedruckt ist. Baldinucci war der mehrjährige Freund dieses Meisters. In der Gallerie zu Florenz ist ein grosses Gemälde von Sustermans, welches die Huldigung der toskanischen Stände an Grossherzog Ferdinand II. von Medici vorstellt. Die Hauptfiguren sind Portraite, und auch der Künstler führte sich bei dieser Feier ein. Die Lebendigkeit und Wahrheit dieser Darstellung, und die meisterhafte Durchführung derselben erregte allgemeine Bewunderung. Ein anderes Bild dieses Künstlers, welches er für den Palast in Venedig ausführte, stellt die Königin Catharina Cornaro vor, wie sie die Insel Cypern an Venedig schenkt. Die grössere Anzahl seiner Werke bestand aber in Bildnissen. Er malte die genannten Grossherzoge; Ferdinand II. einmal mit seinem Schutzheiligen. Dann malte er auch das Bildniss des Kaisers Ferdinand II., wofür ihn dieser mit einem Adelsbrief beehrte. Ferner malte er die Erzherzogin Claudia de' Medici, Gemahlin des Erzherzogs Leopold von Oesterreich und Grafen von Tirol am Tische stehend, worauf ihr Schoosshündchen sitzt, ein schönes Bild in der k. k. Gallerie zu Wien. In der Florentinischen Gallerie ist ausser dem Bildnisse des berühmten Galileo Galilei jenes des Prinzen von Dänemark, des Sohnes Friedrich's III. Dann malte er auch den Herzog Heinrich von Guise, den Cardinal Leopold de' Medici, und mehrere andere Portraite berühmter Personen, die sich in italienischen Sammlungen finden müssen. Im Auslande sind seine Werke selten. In der Gallerie des Museums zu Berlin sind zwei Bilder von ihm. Das eine stellt die Grablegung vor, und zeichnet sich durch die edle, harmonisch gerundete Composition und durch den Ausdruck eines einfach natürlichen Gefühls sehr vortheilhaft aus. Das zweite, grosse und figurenreiche Gemälde enthält den Tod des Sokrates. Hier ist nach Kugler, Beschr. d. M. 237, das Ganze minder bedeutsam gehalten, doch manches Treffliche im Einzelnen, welches das sehr achtbare Streben dieses Künstlers nicht minder erkennen lässt. In der Gallerie zu Pommersfelden ist ein mythologisches Bild, Mars mit Venus und Amor vorstellend.

Sustermans erreichte ein hohes Alter. Im Jahre 1672 machte er sein Testament, welches in Gaye's Carteggio III. 557. abgedruckt ist. Er nennt sich da Bürger von Florenz, und bestimmt in St. Pier Martire sein Begräbniss. In einem weiteren Codicill vom 12. Jänner 1675 setzte er seinen Sohn Francesco Maria zum Haupterben ein. In diesem Documente sagt der Künstler auch, dass er aus Antwerpen gebürtig sei, und schon frühe seine Laufbahn in Florenz betreten habe. Im Jahre 1681 starb er.

A. van Dyck malte sein Bildniss und radirte es selbst in Kupfer. Er nennt den Künstler Jodocus Citermans. Wenigstens steht auf den ersten Abdrücken dieser Name, später wurde J. Sutermans auf die Platte gesetzt. Das eigenhändige Bildniss dieses Meisters in der Tribune zu Florenz ist nach D. Feretti's Zeich-

nung von Francia gestochen, fol. Auch Travalloni stach das Bildniss dieses Meisters. Dann kommt es in Pazzi's Serie etc., und im Museo fiorentino vor.

Stiche nach den Werken dieses Meisters.

Ferdinand II. Grossherzog von Toscana, gest. von F. Spierre.

Derselbe Grossherzog mit seinem Schutzheiligen, gest. von C. Mogalli. Der Maler heisst hier M. Giusto.

Henry de Lorraine Duc de Guise, gest. von J. Morin. Auf diesem Blatte heisst der Maler Citermans.

Cardinal Leopold de Medici, gest. von A. Clouet, mit der fehlerhaften Orthographie des Namens: Sertermanni.

Der Prinz von Dänemark, Sohn Friedrich's III., gest. v. Fedi.

Galileo Galilei, gest. von F. Allegrini.

Die Huldigung der toskanischen Grossen an Ferdinand II., gest. von C. Mogalli, in 3 Blättern.

Catharina Cornaro, letzte Königin von Cypern, wie sie die Insel an Venedig schenkt, gest. von C. Mogalli.

**Sustermans, Johann,** Maler, der Bruder des obigen Künstlers, wird von Descamps ohne Taufnamen erwähnt, und als Bildnissmaler gerühmt. Er soll den Putz der Damen besonders schön gemalt haben. Der genannte Schriftsteller vermuthet unter diesem Sustermans einen Ferdinand Lombardo, dessen Existenz als Künstler nicht erwiesen ist.

Von Johann Sustermans ist in der k. k. Gallerie zu Wien der Kopf einer Matrone mit goldgestickter Haube, etwas unter Lebensgrösse.

**Sustermans, Lambert,** s. L. Suterman.

**Sustris, Friedrich,** auch Suster, Süstris und Zustris genannt, Maler und Architekt, wurde nach der gewöhnlichen Annahme 1526 zu Amsterdam geboren, wo auch sein Vater Lambert die Malerei übte, wahrscheinlich jener Lamberto d'Amsterdamo, dessen Vasari erwähnt. Friedrich begab sich zur Vollendung seiner Studien nach Italien, und arbeitete mehrere Jahre in Florenz, wo er sich an Vasari hielt, welcher dieses Künstlers in seiner zweiten Ausgabe der Vite de' Pittori etc. Firenze 1568 mit Ehren erwähnt, unter dem Namen Federigo di Lamberto Fiamingho. Er war auch Mitglied der Akademie in Florenz, und als solches 1564 unter der Zahl derjenigen Künstler, welche unter Vasari's Leitung das Trauergerüst des Michel Angelo mit Malereien zierten. Wie lange sich der Künstler in Italien aufgehalten habe, ist nicht bekannt; ebenso finden wir kein Verzeichniss der Werke, welche er in diesem Lande hinterlassen hat. Den weiteren Kreis seiner Thätigkeit hatte er in München gezogen, wo der Künstler als Hofmaler und Architekt des Herzogs Wilhelm V. erscheint. Dieser Fürst gelangte 1579 zur Regierung, und nahm mehrere Künstler in Sold, unter welchen Sustris in einem undatirten, im k. Reichsarchivs-Conservatorium liegenden Verzeichnisse der Ausgaben für dieselben oben ansteht. Aus diesem Verzeichnisse geht hervor, dass Meister Sustris alle Quartale 150 Gulden bezog, die höchste Besoldung, da P. Candito nur 125 Gulden erhielt. Christoph Schwarz steht noch nicht auf der Liste.

Sustris malte nach seiner Ankunft in München die Bildnisse des Herzogs Wilhelm und seiner Gemahlin Renata in Lebens-

grösse, wahrscheinlich jene Bilder, welche noch vor einigen Jahren im oberen Gange des ehemaligen Jesuitenklosters hingen, und da dem Verderben Preis gegeben waren, besonders jenes der Herzogin. Seit einiger Zeit sind sie von der Stelle genommen, und füllen wahrscheinlich eine Rüstkammer. Die herzoglichen Hoheiten besassen von ihm auch einige religiöse Gemälde, die entweder zu Grunde gegangen oder unbekannt sind. Im Stiche sind jedoch mehrere seiner Compositionen vorhanden.

Sustris fertigte aller Wahrscheinlichkeit nach auch den Plan zur Jesuitenkirche in München, welche Herzog Wilhelm erbaute; denn er stand von jeher an der Spitze des Unternehmens. Dass er den Plan und das Modell zu dem nach dem Einsturze des Thurmes erweiterten Chore gefertiget habe, ist aktenmässig, und dieser ist in seinen Theilen vollkommen dem früheren Baue entsprechend. Zur Berathung des ursprünglichen Planes wurde Wendel Dietrich *) berufen, und erhielt dafür ein Honorar von 12 Gulden. Der Grundstein der Kirche wurde den 18. April 1583 gelegt, nachdem Wolfgang Müller, auch Wolf Maurer genannt, mit seinen Leuten im Fürgeding den Platz gereiniget und den Grund gegraben hatte. Dieser W. Müller stand bis zu dem 1590 erfolgten Einsturze des Thurmes dem Baue als Werkmeister vor, wurde aber dann entfernt, wie wir schon im Artikel desselben nachgewiesen haben, wo wir ihn aus der Reihe der eigentlichen Künstler strichen, da er nur als Maurermeister im Taglohn arbeitete. Der Herzog war untröstlich über dieses Unglück, worüber die Gegner der Jesuiten frohlockten. Allein nach kurzer Zeit war der Ausbau der Kirche unwiderruflich beschlossen, und um des Werkes sicher zu seyn, sollte ein italienischer Baumeister berufen werden, was aber unterblieb. F. Sustris erhielt den Auftrag, den Plan zum neuen vergrösserten Chor zu machen, der sich da ausbreitet, wo der Thurm sich erhob. Dieser Plan liegt noch im Jesuitenakte des k. Reichsarchivs - Conservatorium, das Modell aber, welches Sustris vom Langhause in Verbindung mit dem Chore herstellen musste, ist zu Grunde gegangen. Nach diesem Plane wurde die Kirche vollendet, aber der neue Thurm sieht in einiger Entfernung noch zur Zeit der Vollendung entgegen. Im Jahre 1597 wurde die Kirche und das Collegium vollendet, letzteres unter Leitung des Meisters Wendel Dietrich. Wolf Müller war seit dem Einsturze des Thurmes nicht mehr beim Baue. Die Aufschrift seines Bildnisses, ehedem in der Sakristei, jetzt in der Gallerie zu Schleissheim: »1585 hat Wolfgang Müller, ein Steinmetz, seines Alters 48 Jahr, die Kirche und das Collegium erbawet,« ist daher sicher nicht gleichzeitig mit dem Bilde, oder beides ist späteres Machwerk. Die Kirche der Jesuiten hat eine styl- und geschmacklose Façade, bietet aber in ihrem Inneren grossartige Räume, und mit Kühnheit ist das Gewölbe des Schiffes gespannt. Der leichte Sprung, welcher sich vom Chore abwärts zeigt, entstand beim Abbruche der durch den Einsturz des Thur-

*) Diess ist nicht der berühmte Wendel Dietterlein von Strassburg, sondern ein Baumeister und Kistler von Augsburg, der 1584 im Dienste des Herzogs trat, und das neue Schulhaus der Jesuiten baute, da der frühere Baumeister, Wilhelm Ockhel, als Jesuitenfeind in Ungnade gerieth. Später erscheint Dietrich neben Sustris als Mitglied der Kirchenbau-Commission. Nach seiner Zeichnung wurde der Choraltar, der Tabernakel u. s. w. gefertiget. Er hatte in München auch eine Kistlerwerkstätte.

mes beschädigten Mauer, an welche sich das Gewölbe lehnte. Der Thurm stürzte zwar in sich zusammen, übte aber doch einen starken Druck aus, da er schon eine bedeutende Höhe erreicht hatte. Sustris könnte auch den Plan zum Wilhelminischen Palaste gefertiget haben, zu welchem 1579 der Grundstein gelegt wurde. Ausserdem könnte nur der oben in der Note erwähnte Wilhelm Oekhl, der bei seiner 1584 erfolgten Ungnade bereits 34 Jahre Hofbaumeister war, und somit auf Leonhard Halder folgte, auf diese Ehre Anspruch machen. Wenigstens dürfte Sustris den Bau fortgeführt haben. Die Capelle dieser jetzt unter dem Namen der Herzog-Maxburg bekannten Residenz wurde erst den 13. Juli 1597 eingeweiht. Die Pläne zum Klösterchen und der Capelle des heil. Ignaz von Loyola, und dann zu den Clausen in Schleissheim kann Sustris kaum mehr gefertiget haben. Der Bau der älteren, den Heiligen Renatus und Wilhelm geweihten Cellen, begann 1599, wo Sustris nach der gewöhnlichen Angabe starb, was aber nicht möglich ist, wenn er mit Th. Maurer die Zeichnungen zu den unten erwähnten Augsburger Heiligen von 1620 geliefert hat. Dass er sich aber als Architekt einen Namen gemacht habe, beweiset auch der Umstand, dass er sich auf Stichen nach seinen Gemälden Maler und Architekt des Herzogs Wilhelm nennt. Den Jesuitenbau hatte er vielleicht auch in einem Gemälde sich zugeschrieben, welches auf einem der oberen Gänge der Kirche sich befindet, und den Künstler vorstellt, wie er dem Herzoge und der herzoglichen Familie den Plan überreicht. Die Kirche und das Collegium sind bereits im Gemälde vollendet, nur ein Paar Arbeiter deuten auf den Neubau. Dieses Gemälde ist in einem verwahrlosten Zustande, aber selbst als Malerei nicht ohne Interesse. Dann findet sich ein durch J. Sadeler's Stich bekanntes Bild, welches die heil. Familie, und die im Bau begriffene Kirche vorstellt, zu welcher Engel Materialien herbeischleppen. Wo sich dieses Bild befinde, oder ob Sustris nur eine Zeichnung geliefert habe, können wir nicht bestimmen. Es finden sich überhaupt wenige Gemälde von ihm angegeben. Für die ehemalige Kapuzinerkirche zu Landshut malte er die Himmelfahrt Mariä. In der Gallerie zu Göttingen ist von ihm eine Verkündigung Mariä, vielleicht das von J. Sadeler gestochene Bild. In der Sammlung des Assessors Schmidt in Kiel war noch 1809 ein Gemälde mit der Magdalena in der Höhle. In der Sammlung des Erzherzogs Carl zu Wien sind einige Zeichnungen von diesem Meister. In der k. Pinakothek zu München ist das Bildniss desselben, wie er unter der Gestalt des heil. Lucas vor seiner Staffelei die Madonna mit dem Kinde malt.

Stiche nach Werken dieses Meisters

Der ewige Vater befiehlt dem Engel, der Maria das Geheimniss der Menschwerdung Christi zu verkünden. Sie ist im Zimmer mit Nähen beschäftiget. Gest. von Joh. Sadeler. Mit Dedication an den Herzog Wilhelm von Bayern.

Die Verkündigung Mariä. Just. Sadeler excud.

Christus am Oelberge betend. L. K. (Kilian) f. D. Custos exc.

Christus am Oelberge, gest. von D. Custos.

Die Kreuztragung, gest. von D. Custos. Oval.

Christus am Kreuze, daneben das alte und neue Testament, gest. von J. Sadeler.

Christus erscheint der Magdalena: Noli me tangere, gest. von J. Sadeler.

Das Leiden Christi, kleine Darstellungen in der Form des Kreuzes, gest. von Salmon Müller für seinen eigenen Verlag, 1593.

Engel auf Wolken mit den Passionswerkzeugen, gest. von de Gheyn.

Heil. Familie mit Engeln, welche Material zum Bau der Jesuitenkirche herbeibringen, gest. von J. Sadeler.

Heil. Familie, wie Maria einen Vogel auf der Hand hält. Salm. Müller exc.

Maria mit dem Kinde von Engeln umgeben, während Joseph zimmert. Oben sind singende Engel. Gest. von J. Sadeler.

St. Michael stürzt den Dämon. Oben erscheint Gott Vater in der Glorie von Engeln, unten ist die Hölle. Frid. Sust. inv. Dom. C. (Custos) exc. Ohne Namen des Stechers.

Die büssende Magdalena in einer Höhle beim Lampenschein, gest. von J. Sadeler.

Dieselbe vor dem Crucifixe knieend auf Steinen, gest. von Justus Sadeler.

Das jüngste Gericht, gest. von Cor. Boel und Sadeler.

Imagines Sanctorum Augustanorum aeris tabellis expressas Fridericus Sustris et Thomas Maurer delineaverunt MDCXX. Aug. Vind. Diese Folge enthält 20 Blätter von einem der Sadeler, kl. fol.

Merkur führt die Psyche nach dem Olymp. Fried. Sustr. figur. David Custodis sc.

Allegorie auf die Ehe: Sicut amato suo —— ipse Deus. Gest. von R. Sadeler.

Herkules auf dem Scheidewege zwischen der Tugend und dem Laster, oben Jupiter und der Olymp. F. Sustris figuravit. J. Sadeler Belga sc. Mit Dedication an den Erbprinz Maximilian.

Ein Herr und eine Dame sich die Hand reichend, während Amor Wasser darauf giesst. Manus manum lavat. F. Sustris figuravit. Gest. von J. Sadeler.

Folgende Blätter sind wahrscheinlich von Sustris selbst radirt.

1) Die Erscheinung des heil. Geistes, Composition von 13 Figuren, darunter Maria sitzend. Beim Fusse eines Apostels steht: f. Suster. H. 7 Z. 7 L., Br. 5 Z. 8 L.
2) Susanna im Bade von den Alten überrascht, f. Sustris. qu. 4.

**Sustris, Lambert,** auch Suster und Zustris genannt, ist wahrscheinlich jener Lamberto d'Amsterdam, dessen Vasari erwähnt, und vielleicht der Vater des Friedrich Sustris, der daher den Namen Federigo di Lamberto führte. Lambert bildete sich in Italien zum Künstler, und besuchte in Venedig Titian's Schule. Vasari sagt, er habe viele Jahre daselbst gelebt und die italienische Manier mit Geschicklichkeit nachgeahmt. Titian soll ihm sogar die Ausführung der landschaftlichen Parthien von seinen eigenen Gemälden anvertraut haben, und zu demselben Zwecke bediente sich auch Tintoretto der Beihülfe dieses Meisters. Lambert war daher als Landschafter berühmt, schloss aber die historische Composition nicht aus, und erlangte auch hierin Ruf. Er scheint in Italien geblieben zu seyn, denn er ist im Vaterlande unbekannt, und seine meisten Werke sollen sich in den Cabineten italienischer Kunstliebhaber, sowie in Kirchen von Brescia und Padua finden. In der letztern Stadt dürfte der Künstler längere Zeit gelebt haben, denn er hatte in Italien auch den Beinamen Padoano. Allein wir finden nur in einer Kirche Padua's, in jener des Seminars, ein Bild von Lamberto angegeben, nämlich das der heiligen Jungfrau mit dem Kinde, St. Hieronymus und anderen Heiligen, welches nicht vollendet ist, aber auch in diesem Zustand als ein vorzügliches Werk gilt. Valery (Voyages hist. et lit. II. Paris, 1833.

p. 38) nennt indessen den Meister desselben Lamberto Lombardo (Suterman) von Lüttich, und sagt von diesem dasjenige, was wir oben von unserm L. Sustris bemerkten, nämlich dass er in Titian's und Tintoretto's Bilder die Landschaften gemalt habe. Es wird indessen diese Angabe von mehreren Schriftstellern wiederholt. Allein es ist noch nicht ausgemacht, dass diess volle Richtigkeit habe. Die italienischen Schriftsteller sind selbst nicht einig; so vereinigt Guarienti in Lamberto Lombardo, Lamberto Suster und Lamberto Tedesco die eine und dieselbe Person. Er hatte also von einem L. Suster Kunde, wenn auch eine ungenügende. Der Lamberto Tedesco könnte der jüngere Künstler dieses Namens seyn.

Von dem älteren Lambert Sustris, in Italien auch geradeweg Lamberto genannt, worunter wir nicht Lambert Lombardus verstehen, muss demnach ein jüngerer Künstler unterschieden werden, der Bruder des Friedrich Sustris. Sandrart nennt beide Schüler des Christoph Schwarz in München, und ist in so ferne mit beiden im Irrthum. Friedrich ist älter als Schwarz, und war schon in Italien, als letzterer kaum die Lehre erstanden hatte. Den Lambert lässt Sandrart als Jüngling mit Ch. Schwarz nach Italien reisen, und beide in Titian's Schule treten. Allein wenn selbst Schwarz erst gegen das Ende der Lebenszeit Titian's (starb 1576) nach Venedig gekommen seyn kann, so wird jener berühmte Meister wohl kaum einem Schüler desselben die landschaftlichen Parthien in seinen Gemälden anvertraut haben. Es muss daber ein älterer Lambert Sustris angenommen werden, der oben genannte Lamberto Padoano, ode der Lamberto d'Amsterdam des Vasari. Dass Friedrich Sustris von dem jüngern Lambert den Namen Federigo di Lamberto gehabt habe, ist nicht zu denken, wenigstens müsste er der ältere, schon bekannte Bruder desselben gewesen seyn. Sandrart sagt, dass Lambert Sustris in München wohlgeordnete und geistreiche Historien gemalt habe; allein wir fanden in den uns zustehenden Münchner Quellen keine Spur von ihm, glauben im Gegentheile, dass er in Italien geblieben und der von Guarienti erwähnte Lamberto Tedesco sey. Friedrich und Johann Sustris, letzterer der dritte Bruder nach Sandrart, alle Schüler des Ch. Schwarz, sollen ihre eigenen Erfindungen in Miniaturgemälde gebracht haben. Allein nur Friedrich kommt 1571 in den Papieren der Zunft von München vor. Er war als Hofarchitekt nicht davon befreit.

Von einem Lambert Sustris oder Suster wahrscheinlich dem älteren ist im französischen Museum ein schönes Bild, welches Venus und Amor auf dem Ruhebette vorstellt, wie erstere mit Tauben spielt. Dieses Gemälde erinnert an die venetianische Schule. Der Verfasser der Notice des tableaux exposés dans le Musée royal nennt den Meister einen Schüler von Ch. Schwarz und von Titian, und lässt ihn um 1600 in München sterben. Dieses Gemälde hat Devilier radirt und Romanet es gestochen. In der Gallerie des Palais royal ist von L. Suster ein zweites Gemälde, welches den Raub der Proserpina vorstellt. J. L. Delignon hat dieses Bild gestochen, Henriquez hat dasselbe nach Borel's Zeichnung für die Gallerie du Palais royal gestochen.

**Sustris, Johann,** s. den obigen Artikel.

**Sutat,** Maler, lag in Paris seiner Ausbildung ob, und concurrirte 1839 um den grossen Preis der Malerei. Die Aufgabe war der Bibel entnommen. Es mussten die Söhne Jakob's vor Joseph in Aegypten dargestellt werden, wie der Becher in Benjamin's Sack

entdeckt wird. Sutat's Bild war gelungen zu nennen, und es zeugte von eigenthümlichem Streben; doch gewann es den Preis nicht.

**Suter, Claux (d. i. Claus),** Bildhauer, einer der berühmtesten niederländischen Künstler des 15. Jahrhunderts, wurde erst in neuester Zeit bekannt, und zwar durch die Bemühungen des Mr. Didron ainé (Annales archéologiques. II. Paris 1845). Dieser Claux war der Meister des Michael Colomb oder Coulombe (1430 — 1511) in Tours, des Schöpfers des prachtvollen Denkmals Franz II. von Bretagne im Dome zu Nantes, welcher in Didron's Monumens des bords de la Loire selbst gesteht, dass er auf seinen Reisen bei Mestre Anthoinet und bei Mestre Claux gelernt habe. Das Todesjahr des letzteren ist nicht bekannt.

**Suter, Johann Georg,** Kupferstecher von Arbon im Canton Thurgau, war Schüler von Preissler in Nürnberg. Es finden sich Bildnisse von ihm, die aber von geringem Werthe sind. Zu seinen bessten gehören jene der Bischöfe Casimir, Anton und Franz Conrad von Constanz. Starb 1800 in hohem Alter.

**Suter, Jakob,** Zeichner, Maler und Kupferstecher von Hottingen in der Schweiz, wurde um 1795 geboren, und in Zürich zum Künstler herangebildet. Er widmete sich dem Landschaftsfache, ist aber mehr durch seine Zeichnungen in Aquarell bekannt, als durch Gemälde in Oel. Seine Aquarellbilder sind getreu und fleissig nach der Natur ausgeführt, und sehr kräftig in der Färbung. Sie schildern landschaftliche Parthien, geben auch Ansichten von Städten, Landhäusern, Seen u. s. w. In der Vedutenmalerei leistete Suter in jener Hinsicht Vorzügliches. Er bereiste die Schweiz nach allen Richtungen, und auch in Italien sah der Künstler sich um. Um 1838 verweilte er in Venedig. Suter lebt jetzt wieder in Zürich.

Dann haben wir von Suter auch Blätter in Aquatinta, theils nach fremden, theils nach eigenen Zeichnungen. Sie erschienen colorirt.

1) Passage de Wengernalp. J. Suter ad nat. del. et sculp. qu. fol.
2) Naefels et Mollis. Canton Glarus. Id. del. et sc. qu. fol.
3) Le Bains de Stachelberg et Linthal. Id. etc. qu. fol.
4) Die St. Gotthard-Strasse, in 27 Ansichten von Fluelen bis Lugano, nach der Natur gezeichnet und in Aquatinta geätzt von M. Kälin und J. Suter. Mit Text von Dr. Lusser. Zürich 1834, qu. fol.
5) Ansicht von Zürich, mit 16 Randbildern. Gezeichnet von Arter, und in Aquatinta, qu. fol.
6) Voyages pittoresques aux lacs de la Suisse. Sammlung von 137 Ansichten der Schweiz und Italiens, nach der Natur gezeichnet von J. Wetzel, und in Aquatinta von J. Suter, C. Rordorf und F. Hegi. Zürich 1820 — 28, fol.

**Suter, Joseph,** Zeichner und Maler von Uster in der Schweiz, begann seine Studien in Zürich, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach München, wo er eine bedeutende Anzahl von Zeichnungen in Aquarell ausführte, die zu den schönsten ihrer Art gehören. Er zeichnet Bildnisse, Costümfiguren, Genrestücke und religiöse Darstellungen. Darunter sind auch Copien nach grossen Meistern mit grosser Zartheit in Aquarell ausgeführt. Suter besuchte auch Italien, hielt sich einige Zeit in Rom und in Neapel auf, und fertigte da, sowie in anderen Städten des Landes eine

bedeutende Anzahl von Copien und Zeichnungen nach der Natur, die meistens in Bildnissen und Costümfiguren bestehen. Doch ist Suter auch in eigener Composition tüchtig, seine Bilder enthalten aber nur wenige Figuren. Eine Anzahl von Madonnen und Heiligen ist theils gestochen, theils lithograghirt. J. Leudner stach 1844 nach ihm die Engelweihe der Capelle in Einsiedeln, mit der Legende des heil. Meinrad in der Einfassung, fol. Die meisten dieser Blätter erschienen in der Kunsthandlung der Gebrüder Benziger in Einsiedeln, wo der Künstler gegenwärtig lebt.

**Suter, Wilhelm,** Kupferstecher zu Prag, machte seine Studien an der Akademie daselbst, ging dann zur weitern Ausbildung nach Dresden, und liess sich zuletzt in Prag nieder, wo der Künstler mehrere schöne Blätter ausführte. Darunter sind auch Stahlstiche nach Bildern der religiösen Schule Deutschlands, wie nach J. Führich u. a.

1) Der Tod, die Himmelfahrt und die Krönung Mariä, nach dem grossen Plafondgemälde von C. Vogel von Vogelstein in der Schlosskapelle zu Pillnitz, 1830. Imp. fol.
2) Der Gruss des Engels an Maria, nach C. Vogel von Vogelstein, 4.
3) Die Taufe Christi, nach demselben, 4.
4) Religiöse Bilder nach J. Fürich, Stahlstiche, 4.

**Suterman, Lambert,** genannt Lombardus, Zeichner und Maler, einer der vorzüglichsten niederländischen Meister des 16. Jahrhunderts, der in Italien seine heimische Richtung mit solchem Glücke verliess, dass sich seine Werke von nun an durch eine schlichte und edle Sinnesweise auszeichnen, und wenige audere seiner Landsleute ein so reines Gepräge der römischen Schule tragen. Allein die Nachrichten über diesen Meister sind etwas verworren, wenn man sich nicht streng an Lampsonius halten will. Auch wir haben uns im Artikel »Lambert Lombardus« durch Vasari und Sandrart zu Annahmen verleiten lassen, welche wir jetzt dahingestellt wissen möchten, da sich der Knoten auf einfachere Weise lösen kann. Vasari kennt einen Lamberto d'Amsterdam und einen Lamberto Suave da Liege, zwei verschiedene Personen, welche Sandrart in Eine vereinigt. Den Lamberto d'Amsterdam hielt man für L. Suterman, genannt Lombardus, welcher in Titian's und Tintoretto's Schule verweilt, und diesen Meistern landschaftliche Parthien in ihre Bilder gemalt habe; allein Vasari versteht unter seinem Lamberto d'Amsterdam eher den Lambert Sustris sen., und seinen Lamberto Suave de Liege scheint er mit L. Lombardus aufzufassen, da er den Kupferstecher L. Suavius auch als trefflichen Architekten bezeichnet, während nur Lambert Lombardus Suterman sich mit der Baukunst befasst zu haben scheint. Um L. Suavius mit L. Lombardus zu vereinigen, musste dann letzterer auf Kupferstichen seinen Namen Suterman in Suavius latinisirt haben, wogegen schon Heinecke Zweifel erhob. Wir nehmen daher nicht ohne Grund den Lambert Lombardus Suterman, den Lambert Suavius und den Lambert Sustris für eben so viele Personen. Die Werke des letzteren tragen das Gepräge der venetianischen Schule, und er ist wahrscheinlich der Lamberto d'Amsterdam des Vasari, und jener Lamberto, welcher in Bildern Titian's und Tintoretto's Landschaften gemalt hat, und überdiess ein tüchtiger Historienmaler war. Lambert Suavius ist der Zeit- und Stadtgenosse des Lambert Suterman, dessen Kunstweise von jener Suterman's verschieden ist, die zwar Vasari schön fand, aber sie

doch »capricciosa maniera« nannte. Seine Figuren sind mager, in Stellung und Bewegung willkürlich. Es müssen indessen auch die früheren Werke des Lombardus von jenen der späteren Zeit unterschieden werden. In den ersteren huldigte er der herkömmlichen vaterländischen Kunstweise, und wenn L. Suavius eines derselben gestochen hat, so kann es in der Auffassung und Durchführung mit seinen späteren nicht verglichen werden. Seine Verdienste würdiget Füssly (Critisches Verzeichniss etc., IV. 33.) unter den früheren Schriftstellern wohl am genauesten, wenn er sagt, unter den niederländischen Malern, die in Italien studirten, habe wohl keiner den Geist der römischen Schule so ganz und unverändert, auch nach der Rückkehr ins Vaterland, beibehalten, wie Lombardus, und keiner habe seine Gegenstände so tief und mit so viel Scharfsinn durchgedacht. Er habe die sogenannte malerische Composition, deren hauptsächlicher Zweck bei seinen Landsleuten auf rasche Wirkung für das Auge ging, der historisch bedeutenden, ungekünstelten und unanmassenden Anordnung nachgesetzt, und da desswegen seine Darstellungen wenig Auffallendes und schnell Anziehendes hätten, so sei sein Ruhm im Vaterlande seinen Verdiensten nicht gleichgekommen. Ungeachtet nur mittelmässige und zum Theil sehr schwache Kupferstecher nach ihm gestochen haben, so finde man dennoch in den meisten Blättern erhabene und feine Gedanken, keine niederländischen, sondern römische Menschenformen, stark und zweckmässig charakterisirte Köpfe, Wahrheit des Ausdruckes, ohne Ueberschreitung des Masses, ungezwungene Wendungen und geschmackvolle Draperie. Wenn Pontius, Bolswert und Vorsterman nach ihm gestochen hätten, könnte auch seine Stärke in Anwendung des Lichtes und Helldunkels bestimmt werden.

Ueber seine Lebensverhältnisse gibt D. Lampsonius sicher den bessten Aufschluss. Er schrieb die Elogien zu den Malerportraits von J. H. Wierx, unter dem Titel: Pictorum aliquot celebrium Germaniae inferioris Effigies. — Unacum Doctiss. Dom. Lampsonii hujus artis peritissimi Elogiis *). Nach Lampsonius wurde L. Lombardus 1506 zu Lüttich (Luik) geboren, und ohne wissenschaftliche Vorbildung zur Malerei angewiesen. Hierin ertheilten ihm Jan Mabuse und Arnold de Beer Unterricht, und was er später in der Perspektive, so wie in der Architektur leistete, verdankte er sich selbst. Er holte auch in anderer Hinsicht das Versäumte nach, so dass Suterman zu den gebildetsten Künstlern seiner Zeit gehörte. Sein Freund, der Syndicus Michael Zagrius von Middelburg, hat das Verdienst, ihn angeeifert zu haben. Der Umgang mit diesem Kunstfreunde machte ihn selbst zum Kunstkenner. Später reiste er mit dem Cardinal Reginald Polus nach Rom, wo er jetzt mit dem glücklichsten Erfolge die Werke der berühmtesten Meister studirte, und sich die Vorzüge derselben so zu eigen machte, dass ihn Schoorel bei seiner Ankunft in Rom für einen Italiener hielt. Er studirte auch mit Vorliebe die Ueberreste antiker Kunst, besonders Architektur. Mehrere Bilder und Zeichnungen, welche er in Italien ausführte, erhielt sein Gönner, der Cardinal Errard de

*) Die früheste, überaus seltene Ausgabe dieses Werkes hat 23 Portraite, mit Dedication an H. Cock von Lampsonius: Antverpiae sub intersignis quatuor ventorum, fol. Die zweite, vollständige Ausgabe enthält 72 Blätter in drei Theilen, mit Dedication von H. Hondius. Hag. Com. ex officina H. Hondii, fol.

Marka, Bischof von Lüttich, und dieser wollte auch seinen Palast mit Malereien durch ihn zieren lassen, als 1538 ein unerwarteter Tod dem Künstler diese schöne Hoffnung raubte. In Betrübniss über dieses Ereigniss verliess er Italien, bereiste Deutschland und Frankreich, und begab sich endlich in sein Vaterland zurück, wo er aber geringe Anerkennung fand, woran nach Lampsonius die zu grosse Bescheidenheit des Künstlers Ursache war, da er sich nicht vordrängte. Die Zahl der ausgeführten Gemälde dieses Meisters ist gering, da er lieber zeichnete, und grau in grau malte. Die Werke, welche der Bischof Errard de Marka besass, sind wahrscheinlich überall hin zerstreut, und theilweise verschollen. Eben so verhält es sich mit jenen aus der Sammlung des Cardinals Polus, welche nach England kamen. Dieser Cardinal besass historische Zeichnungen und mehrere meisterhaft gezeichnete akademische Figuren. Ridolfi, Guarienti, Lanzi u. a. rühmen ein Gemälde bei den Theresianern zu Padua, welches die Madonna mit dem Kinde, St. Hieronymus und andere Heilige vorstellt, dessen wir auch im Leben des Lambert Sustris erwähnt haben. In der k. k. Gallerie zu Wien ist eine Anbetung der Hirten, wo das göttliche Kind auf einer abgebrochenen antiken Basis liegt, lebensgrosses Kniestück. Ein solches ist auch in der k. Pinakothek zu München, die Madonna vorstellend, wie sie im tiefsten Schmerzgefühle den auf ihrem Schoosse liegenden Leichnam umfasst, lithographirt für das Werk der Pinakothek. In der Gallerie des k. Museums zu Berlin ist ein kleines Gemälde, welches die Erweckung des Lazarus vorstellt. Grösser ist ein zweites Bild dieses Museums, welches die sitzende Maria mit dem schlafenden Kinde zeigt.

Bei der geringen Anzahl der von Lombardus bekannten Gemälde dürften viele Compositionen nach Zeichnungen gestochen seyn. Ausserdem befasste er sich mit der Alterthumskunde, mit der Philosophie und Dichtkunst. Seine Schüler unterrichtete er nach den Grundsätzen der römischen Schule, und beim Architekturzeichnen kamen nur Muster nach römischen Bauwerken vor. Er trug in seinem engeren Kreise immerhin auch zur Verbreitung der italienischen Baukunst bei, indem er sich gegen die gothische erklärte. Unter seine Schüler zählt man Franz Floris, Willem de Kay und Hubert Golzius. Von diesem haben wir eine Biographie des Lombardus: Lamberti Lombardi apud Eburones pictoris celeberrimi vita. Brugis 1565 ex officina H. Goltzius. Der Meister starb 1560 in Lüttich. H. Wierx stach das Bildniss desselben für die oben erwähnte Sammlung von Künstlerportraiten mit den Elogien des D. Lampsonius. Dieses Blatt hat die Adresse von H. Cock. Für die spätere Ausgabe stach es Jansonius. Lombardus Pictor Leod. et Architectus. Hondius exc.

Dann kommt dessen Bildniss bei Sandrart und Bullart vor. Eine Büste in Oval ist anonym. Sie gehört in die oben erwähnte Lebensbeschreibung des Künstlers von H. Goltzius. Der Meister wird darauf Pictor Eburonensis genannt.

### Stiche nach Bildern und Zeichnungen.

Die Stiche nach diesem Meister werden gewöhnlich mit den Blättern von L. Suavius vermengt, da letzterer noch gegenwärtig von einigen mit Suterman für Eine Person gehalten wird. Wir haben es versucht dem Suavius seinen Theil anzuweisen, worunter aber Compositionen von Lombardus seyn dürften.

Esther knieend vor Ahasverus, reiche Composition, theilweise im Style Rafael's. Lambertus Lomb. inv. H. Coek excud. 1555. In zwei Blättern, gr. qu. fol.

Moses schlägt Wasser aus dem Felsen. Lamb. Lombardus inv. H. Collaert sc., qu. fol.

Christus im Gespräche mit Martha und Maria, sehr reiche Composition, unten links: H. Cock pictor excud. 1556. Auf diesem Blatte ist ein Monogramm, welches aus den Buchstaben AVE. mit einem P. darüber besteht. Der Zeichner nennt sich nicht. Einige vermuthen den Franz Floris darunter. Die Composition stimmt aber mehr für Lombardus, gr. qu. fol.

Christus berufet den Petrus zum Apostelamte. Simon Petrus — dominus est. Mit dem Monogramme des P. Mirecynus als des Stechers, und mit der Adresse von Goltzius, gr. qu. fol.

Christus erzählt die Parabel vom Sämanne. Christus parabola — — L. Lombardus inv. Karolus fec., qu. fol.

Die Erweckung des Lazarus. Lazarum quatriduanum — — suscitavit. Lamb. Lombardus inv. H. Cock exc., gr. qu. fol.

L. Suavius hat ebenfalls eine solche Darstellung gestochen, aber in kleinerem Formate. Eine solche lobt Vasari.

Christus erweckt den Sohn der Wittwe von Nain, ohne Namen der Künstler, qu. fol.

Der wunderbare Fischzug, reiche Composition. Lambertus Lomb. inventor. H. Cock excud. 1556. Mit dem Monogramme des P. Mirecynus, gr. qu. fol.

Christus an der Tafel des Pharisäers Simon. L. Lombardus inv. H. Cock excudebat 1551, qu. fol.

Das Abendmahl des Herrn. Pe. admirandae mansuetudinis — Joan. de Ram. excud., gr. qu. fol.

Das Abendmahl des Herrn, andere Composition. Paccatoris amor etc., fol.

Die Fusswaschung. L. Lombardus inv. Collaert. sc., qu. fol.

Die Kreuzigung Christi, im Vorgrunde die trauernden Freunde. Mihi — — nostras. Cock excud. 1557, qu. fol.

Christus am Kreuze. Oben weint der ewige Vater, unten stehen Maria und Johannes. In einer aus den Marter-Instrumenten gebildeten Einfassung. Oben: Ecce agnus Dei etc., unten: Sic Deus dilexit etc. Lamb. Lombardus inv. H. Cock exc. 1563. Der ungenannte Stecher ist P. Miricenys, fol.

Die Kreuzabnehmung. Lamb. Lombardus inv. Dit. Volkaert. Coornhart sc. H. Cock excud. 1556. In zwei Blättern, imp. qu. fol.

Christus mit beiden Jüngern auf dem Wege nach Emaus. Quidquid — — explicat.' L. Lombardus inv., kl. qu. fol.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde. Vier ähnliche Darstellungen, alle ohne Zeichen, aber wie man glaubt, nach Lombardo's Zeichnung, oder aus dessen Schule, 4.

Die vier Evangelisten sitzend dargestellt, schön gezeichnete Figuren, ohne Namen der Künstler, kl. fol.

Die zwölf Apostel, stehende Figuren, mit Attributen, ohne Namen des Zeichners und Stechers. Einige Blätter sind bezeichnet: L. L. inv., gr. 8.

L. Suavius stach ebenfalls eine Folge von Aposteln, an welchen Lombardus Theil hat. Die bestimmte und feine Zeichnung deutet auf ihn.

Glaube, Liebe und Hoffnung, schöne Composition. Cock exc. 1558., fol.

Die 12 Sibyllen, stehende Figuren in Nischen mit Attributen. Lamb. Lombardus inv. L. S. (L. Suavius) gr. 8.

Die Tugenden, 8 Blätter mit weiblichen Figuren als Statuen. L. L. inv. Cock exc. 1557. Gest. von J. Collaert, mit lateinischer Aufschrift, 12.

Das Opfer des Priap, reiche Composition, gest. von C. Bos 1553, kl. qu. fol.

Die 4 Jahreszeiten. Cock. exc. 1568. kl. fol.

Eigenhändige Blätter des Meisters.

Lampsonius sagt nicht, dass dieser Künstler selbst in Kupfer radirt und gestochen habe, C. van Mander bemerkt aber, dass sich von ihm geätzte Blätter finden. Zu seinen Arbeiten in Kupfer könnten folgende Blätter gehören.

1) Die Charitas, stehend auf einer Erhöhung von Kindergruppen umgeben. Lambertus Lombardus inventor. Radirtes und gestochenes Blatt, wahrscheinlich von Lombardus selbst. Lambert Suavius hat ebenfalls eine Charitas gestochen, aber in kleinerem Formate. Unser Blatt ist in gr. fol.
2) Das Opfer des Priap, reiche Composition, frei in Perrier's Manier radirt, mit der Adresse von Pet. de Nobilibus und Rubeis, qu. fol.
3) Das Opfer von einer Ziege und von Früchten. Ohne Namen, nach Frenzel (Catalog Sternberg Nr. 246) sicher Lombardus Arbeit, kl. qu. fol.
4) Zwei Stiere zum Opfer geführt, in Friesform. L. Lomb. Dieses Blatt könnte ebenfalls von Lombardus seyn. qu. fol.

**Sutherland, Thomas,** Kupferstecher zu London, wurde um 1785 geboren. Er ist durch mehrere Blätter in Aquatinta und in Farben bekannt, worunter wir folgende erwähnt fanden.

1) Die Hauptmomente der Fuchsjagd, 4 Blätter nach H. Alken qu. fol.
2) Zwei andere Blätter mit Fuchsjagden, nach R. B. Davis, qu. roy. fol.
3) Vier Blätter mit Jagdstücken, nach Gardal, qu. fol.
4) Ansicht von Dower, sehr schön in Aquatinta und colorirt, qu. fol.
5) Ansicht von Calais, in derselben Manier, qu. fol.
6) Nord country at the Peakock, Islington, nach Pollard, qu. fol.
7) Ansichten von Rheingegenden, nach Schütz, für das Gedicht »Taunus« von Gerning, welches 1820 zu London bei Ackermann erschien. Einige Blätter sind von Havell.

**Sutius,** s. Soye.

**Sutman,** s. Soutman.

**Sutner, Philipp,** Maler, geboren zu München 1814, war an der Akademie daselbst Schüler von Schlothauer, und widmete sich der Historienmalerei. Von 1830 — 40 arbeitete er mit E. Steinle im Schlosse Rheineck, und nach seiner Rückkehr unter Leitung des Professors H. Hess in der Basilika zu München. Später wurde er an der k. Glasmalerei-Anstalt daselbst angestellt, wo er 1842 an den gemalten Fenstern der neuen Kirche in der Au Theil nahm. Sutner ist ein geschickter Künstler seines Faches.

**Sutter, Joseph,** Maler, geb. zu Linz 1782, begann seine Studien unter Füger's Leitung an der Akademie in Wien, und widmete sich mit Glück der Historienmalerei. Unter seinen früheren, in Wien ausgeführten Bildern rühmte man 1809 seinen Tod des Matathias. Später begab sich der Künstler nach Rom, wo er ebenfalls einige historische Compositionen lieferte, und ein Gemälde

in Oel, welches Kaiser Albrecht's Hund vorstellt, erwarb 1820 die Kaiserin von Oesterreich. Von Rom aus begab sich der Künstler nach München, wo mittlerweile P. v. Cornelius einen merkwürdigen Umschwung der Kunst bewirkt hatte. Sutter schloss sich an diesen Meister an, da er ihn schon in Rom kennen gelernt hatte. Er war einer der Gehilfen desselben in der k. Glyptothek, und dann bei den Arbeiten in der k. Pinakothek. Sein Werk ist die Geburt der Venus nach der Idee des Direktors Cornelius componirt. Später malte Sutter unter H. Hess in der Allerheiligen Kirche, und dann in der Basilica des heil. Bonifacius zu München, wo H. Hess ebenfalls einen grossartigen Cyclus von Bildern schuf, zu deren Ausführung er mehrere Gehülfen nöthig hatte. Er malte die Berufung des heil. Bonifaz nach Rom, nach einem Carton von J. Schraudolf, die Ertheilung des Palliums nach B. Müller's Carton, die Transportirung des Leichnahms des Heiligen nach H. Hess, und nach Sutter's Entwurf ist die Marter des heil. Gereon und seiner Gefährten von Sutter jun. gemalt. Auch das Wunder während der heil. Messe St. Kunibert's ist von unserm Künstler ausgeführt. Von Sutter Vater und Sohn rühren zwei Darstellungen her: die Marter St. Florian's zu Laureacum, und die Sachsen, wie sie die von St. Bonifaz geweihte Eiche verbrennen.

**Sutter, Daniel,** der Sohn des obigen Künstlers, wurde 1810 zu Wien geboren, kam aber mit seinem Vater nach München, und machte da an der k. Akademie unter Professor H. Hess seine Studien. Er widmete sich dem historischen Fache, lieferte aber bisher wenige Bilder in Oel. In der Basilica des heil. Bonifazius zu München stand er dem Meister als Gehilfe zur Seite, wie wir oben im Artikel seines Vaters angegeben haben.

**Sutter,** Landschaftsmaler, war um 1845 in Lyon thätig. Auf der Kunstausstellung zu Paris sah man in dem bezeichneten Jahre zwei landschaftliche Bilder von ihm: eine Ansicht von Castellamare, und eine Waldparthie mit Thieren. Er ist wahrscheinlich jener Sutter, von welchem R. Weigel (Catalog Nr. 16106) eine radirte Landschaft mit Landstrasse kennt, ein Blatt in qu. 8.

**Sutter,** s. auch Suter.

**Sutterel,** der Maler, dessen Füssly erwähnt, ist wahrscheinlich H. Lutterel.

**Sutton, Baptist,** nennt Fiorillo einen englischen Glasmaler, von welchem sich in der Kirche St. Leonard zu Schoreritsch zwei Bilder von 1634 befinden.

**Sutton, John,** Bildschnitzer, lebte unter Richard II. in England. Fiorillo sagt, er habe im Auftrage des Grafen Beauchamp von Warwick die Statue des berühmten Grafen Guy von Warwick im Chore daselbst ändern und die Wappen der ältern Grafen hinzufügen müssen.

**Suvée, Joseph Benoit,** Maler, geb. zu Brügge 1743, war Schüler von M. de Visch an der Akademie daselbst, und hatte schon einige Proben eines glücklichen Talentes geliefert, als er zur weitern Ausbildung nach Paris sich begab, wo Suvée unter Bachelier's Leitung stand. Er gewann nach und nach mehrere Preise, und 1771 denjenigen, der ihm einen mehrjährigen Aufenthalt in Rom

sicherte, wo er unter Vien's Leitung grosse Fortschritte machte. Unter den Gemälden, welche er in dieser Stadt ausführte, rühmte man besonders zwei Altarbilder in einer Kirche zu Ypern, die Darstellung im Tempel und die Anbetung der Könige vorstellend. Im Jahre 1780 kehrte der Künstler nach Paris zurück, wo ihn jetzt die Akademie zum Mitgliede, und 1782 zum Professor der Malerei ernannte. Aus dieser Zeit stammen mehrere Bilder religiösen und geschichtlichen Inhalts. Für die Capelle des Temple malte er im Auftrage des Königs die Geburt der Maria, welche später in die Kirche de l'Assomption gebracht wurde. Für die Manufaktur der Gobelins malte er das Fest der Piles, um darnach einen Teppich auszuführen. Andere Bilder kamen in den Besitz des Königs, wie der Tod des Admirals Coligny, eine Vestalin, die Rückkehr des Tobias u. a. Für St. Donat in Brügge malte er die Auferstehung und für die Akademie daselbst ein Nachtstück, welches den Ursprung der Malerei vorstellt. In die Gallerie zu Versailles kam sein Bild des heil. Franz von Sales, wie er die Ordensregel der Madame de Chantal bestättiget. Dieses Gemälde und der Tod Coligny's, gehören ebenfalls zu den Hauptwerken des Meisters, da sie auch in der Färbung Vorzüge besitzen, worin Suvée nichts Ausserordentliches leistete. Beim Ausbruch der Revolution wurde die Thätigkeit des Künstlers unterbrochen, und den 7. Termidor des Jahres II. wurde er ins Gefängniss geworfen, wo er in Lebensgefahr schwebte. In dieser Lage malte er das Bildniss seines Mitgefangenen und Freundes Troudaine Montigny, der aus seinen Armen gerissen, und zum Schaffot geführt wurde. Gleiches Schicksal hatten Trudaine de Sablière und Courbeton, deren Bildnisse er im Kerker begonnen hatte. Später vollendete er sie aus dem Gedächtnisse für die Familien der unglücklichen Opfer. Ein historisches Werk aus jener Schreckenszeit stellt die Cornelia vor, wie sie die Kinder als den schönsten Schmuck des Weibes erklärt.

Unter dem Consulate war Suvée einer der Administratoren des Central-Museums zu Paris, und 1794 wurde er zum Direktor der französischen Akademie in Rom ernannt, wohin er sich aber erst 1801 begeben konnte, da die vorhergegangenen Wirren die Aufnahme von Zöglingen in die Länge zogen. Während seiner Verwaltung wurde er Mitglied des Institutes und Ritter der Ehrenlegion. Mit seinen Schülern in Rom angelangt fand er die Akademie im grössten Verfalle, und er hatte daher die Aufgabe einer neuen Organisirung, welche er mit Eifer und Einsicht durchführte. Er verlegte die Anstalt in die Villa Medici, und bildete zugleich eine der schönsten Sammlungen von plastischen Werken aller Art. Zugleich widmete er mit gewissenhafter Treue den ihm anvertrauten Zöglingen seine Aufmerksamkeit, und alljährlich gingen detaillirte Berichte über die Fortschritte derselben nach Paris ab. Suvée erwarb sich sowohl als Lehrer und als Direktor entschiedene Verdienste. Aus der Zeit seiner Administration und seiner akademischen Leitung in Rom sind wenige Bilder von ihm vorhanden. Zu den früheren gehört der Prophet Simeon, welchen J. de Meulemeester unter Bervic's Leitung gestochen hat. Dann malte er eine Allegorie auf die den Künsten wiedergeschenkte Freiheit, ein unter dem Namen des gegenseitigen Geschenkes bekanntes Bild, und das Portrait des H. van Outrye in ganzer Figur. In der Akademie zu Gent ist von ihm ein Bild des heiligen Sebastian, welches der frühere Besitzer, M. van Saceghem, dahin geschenkt hatte. Dieses Gemälde wurde auf Veranlassung desselben von Massau nach der Zeichnung des ältern de Cauwer in

Kupfer gestochen. In Rom zeichnete er eine Anzahl akademischer Figuren, welche Charakter mit Richtigkeit der Zeichnung verbinden.

Suvée kam nach Paris zu einer Zeit, in welcher die französische Schule im Verfalle lag, wo F. Boucher als gallischer Rafael gepriesen wurde, und Natoire und le Moine die Kunstwelt durch süsslich manierirte Machwerke bezaubern wollten. Suvée erkannte den Irrweg, und suchte seine Schüler auf das Studium der Natur zurückzuführen, er war aber nicht berufen, einen Umschwung in der Kunst zu bewirken. Er beweist sich in der Mehrzahl seiner Bilder als guter Zeichner und erfahren in der Anatomie und Perspektive; er sah auf Einfachheit der Darstellung und strenge Bezeichnung des Gedankens, es gebrach ihm aber an schöpferischer Kraft, und da ihm überdiess der Sinn für frische und warme Färbung nur im geringen Grade zu Hülfe kam, so blieb er oft monoton und kalt. Die Bilder, welche sich auch durch schöne und blühende Färbung auszeichnen, machen den geringeren Theil seiner Werke aus, und geben sich als Resultate eines Studiums Rubens'scher Vorbilder kund. Suvée starb 1807 in Rom, vom Schlage berührt eines schnellen Todes, betrauert von allen, die ihn kannten. Er war ein Mann von trefflichem Charakter, und von dem redlichsten Streben beseelt. Fern von Kunstneid pflegte er das Talent des ihm anvertrauten Schülers auf das gewissenhafteste, und wenn ein Genie, welches das seinige weit zu überragen schien, lässig zu werden anfing, so machte er es sich zur Pflicht, dasselbe zu ermannen. Seine Mitbürger setzten ihm in St. Donat zu Brügge ein Monument, da er seine Kinder früh verloren hatte. Dieses Denkmal wurde unter Meulemeester's Leitung in Kupfer gestochen. Im Pantheon zu Paris wurde seine Büste aufgestellt, ein Act der Pietät seiner Freunde.

**Suyderhoef, Jonas,** Zeichner und Kupferstecher, einer der berühmtesten Künstler seines Faches, wurde um 1600 in Leyden geboren, und nach der gewöhnlichen Angabe von P. Soutman unterrichtet, wenn nicht eher von C. Visscher, dem er sich in der Stichweise nähert. Suyderhoef arbeitete aber mit der Radirnadel das Meiste vor, und bediente sich des Stichels nur zur Vollendung der Platte. Er sah mehr auf malerische Wirkung als auf Regelmässigkeit der Linien, so dass man in seinen Blättern nur selten jene Feinheit und Zierlichkeit der Arbeit findet, welche der Grabstichel anderer Meister gewährt. Er deutete die Farbe, die pastose Behandlung an, und bewirkte selbst beim zügellosen Schwunge ein wohlgefälliges Ganze. Zu seinen Hauptwerken gehört der Sturz der Verdammten nach Rubens, die vier Bürgermeister nach Th. de Keyser, und die Beschwörung des Friedens in Münster zwischen Spanien und den vereinigten Staaten den 15. Mai 1648 nach G. Terburg. Früher erkannte man darunter den westphälischen Friedenschluss, allein damals wurde die Akte nur einzeln unterzeichnet, es war keine eigentliche Beschwörung auf dem Rathhause. Es kommen aber auf dem in der Gallerie des Herzogs von Wellington befindlichen Gemälde auch Bildnisse von Gesandten beim westphälischen Friedensschlusse vor. Zu seinen Hauptwerken gehören auch die beiden Blätter mit dem Bauernstreit, die Bretspieler, die Familie des Satyrs, die Bildnisse nach F. Hals u. a. Einige Bildnisse von Kaisern und anderen Fürsten gehören zur Folge, deren wir im Artikel des P. Soutman näher erwähnt haben. Die früheren Abdrücke sind ohne Numern, womit später die Folge versehen wurde. Ueber die Preise der Blätter lässt sich im Allgemeinen nicht viel bestimmen. Der Werth der Hauptblätter hängt

von der Beschaffenheit des Druckes ab. Sie standen schon im vorigen Jahrhunderte in bedeutendem Werthe. So wurden einige bei der Veräusserung des Cabinets des Herrn L. van der Dussen (Catalogue etc. Amsterdam 1774) sehr theuer bezahlt. Wir fügten unten einige der Preise bei.

Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt. Im Jahre 1668 war er noch thätig.

1) Effigies celeberrimi Pictoris Arti Leidensis expressa e tabula quam sua olim pinxit manu. Ex Mus. Hieron. de Backere. Aertgen van Leyden, alter Historienmaler. Suyderhoef sculps. P. Goos exc. Oval 4.

2) Albertus Archidux Aust. Dux Burgundiae etc. Büste in reicher Einfassung von Blumen und Früchten. P. P. Rubens pinx. J. Suyderhoef sc. gr. fol.
Das Gegenstück bildet das Portrait der Isabella Infantin von Spanien, und beide gehören zu einer Folge von Bildnissen nach Rubens.

3) Samuel Ampzingius Harlemensis Eccl. patriae pastor: Sursum animus. Fr. Hals pinx. J. Suyderhoef sc. fol.

4) Adrian Beekerts a Thienen, Prof. in Accad. Ludg. Bat. J. D. Vos pinx. J. Suyderhoef sc. fol.
I. Vor der Adresse von Nic. Visscher.
II. Mit dieser Adresse.

5) Joannes Beenius, S. Theol. Licent., sitzend im Sessel vor dem Pulte. H. v. Vliet pinx. J. Suyderhoef sc. gr. fol.

6) Julius de Beyma. Prof. Jur. in Accad. Lugd. Bat. J. Suyderhoef sc. 4.

7) Bloemaert, Geistlicher, de Hollentsche Augustyn, in seinem Cabinete vor dem Tische sitzend, in der einen Hand die Feder, in der anderen die Rolle haltend. J. ver Spronk pinx. J. Suyderhoef sc. fol.

8) Augusta Maria, Caroli Mag. Brit. Regis filia, Büste in Oval mit Kindergruppen, Gegenstück zur jugendlichen Büste des Prinzen Wilhelm von Nassau. Honthorst pinx. J. Suyderhoef sc. 1643. Soutman exc. Zu einer Folge, gr. fol.

9) Carolus I. Magnae Brit. Franc. Scot. et Hib. Rex. Büste in Fruchteinfassung. A. v. Dyck pinx. J. Suyderhoef sc. Soutman exc. Zu einer Folge gehörig, gr. fol.
Die gegenseitige Copie ist bezeichnet: F. L. dit C. exc. (F. Langlois Ciatres.)

10) Carolus V. D. G. Imperator. Büste in Einfassung von Blumen und Früchten. Titianus pinx. J. Suyderhoef sc. P. Soutman exc. Zu einer Folge gehörig, gr. fol.

11) Carolus dictus Bellicosus, Dux Burgundiae. P. Soutman effig. et exc. J. Suyderhoef sc. c. p. S. M. C. Zu einer Folge, gr. fol.

12) Jean de la Chambre, halbe Figur mit der Feder in der Rechten. Im Rande: Verscheyden geschriften, geschreven end int' Koper gesneden door Jean de la Chambre, Liefhebber ende beminder der pennen, tot Harlem Anno 1638. F. Hals pinx. I. S. Hoef. sculpsit. Zu diesem seltenen Bildnisse gehören 6 Blätter mit Schriften. H. 3 Z. 3 L., Br. 4 Z. 4 L.

13) Johannes Claubergius, Theol. Dr. et Prof. in Accad. Duisburgensi. J. C. Pfeffer pinx. J. Suyderhoef sc. Ad. Wyngaerden exc. fol.

14) Jacobus Crucius. V. D. M. Delphensis. Ohne Namen des Malers. J. Suyderhoef sc. Oval fol.
I. Mit der Adresse von P. Goos.
15) Johannes Coccejus, S. Theol. Prof. in Accad. Lugd. Batav. J. de Vos. pinx. J. Suyderhoef sc. C. Banheynisch exc. 1652, fol.
Dieses Blatt kommt auch mit der Adresse von Hugo Allardt vor.
16) Ludovicus de Dieu, V. D. M. in Eccles. Lugd. Bat. P. Dubordieu pinx. J. Suyderhoef sc. Corn. Banheynnigh exc. Oval gr. fol.
17) Claas van Dalen, Chirurg, nach Zyvelt, Suyderhoef sc. P.
18) Renatus Descartes, Mathematicus et Philosophus. F. Hals pinx. J. Suyderhoef sc. fol.
I. Mit der Adresse von Pieter Goos, sehr selten.
II. Mit jener nach Clement de Jonghe.
19) Ferdinandus III. D. G. Imperator, halbe Figur in reicher Kleidung. P. Soutman effig. et exc. J. Suyderhoef sc. Oval mit Lorbeer und Früchten, gr. fol.
20) Francis Guilelmus Episc. Osnabrug. Ohne Namen des Künstlers. Oval, mit vier lateinischen Versen im Cartouche, 4.
21) Gilles de Glarges, Vryherr tot Eslens in Hennegau, Raet. pens. van Harlem. M. Mirevelt pinx. J. Suyderhoef sculp. 1643. Vorzügliches Blatt, gr. fol.
I. Mit der Adresse von Michel Segerman.
II. Mit jener von Clement de Jonghe.
III. Dankerts excudit.
IV. Joan de Ram exc.
22) Henricus Goltzius, Büste in Oval mit reicher Einfassung von Kindern und Früchten. J. Suyderhoef sc. P. Soutman exc. c. p. Ein Hauptblatt, gr. fol.
Ein anderer Abdruck hat die Adresse Visscher's.
23) Henrietta Maria Caroli I. Uxor. Büste in reicher Blumeneinfassung, das Gegenstück zum Bildnisse Carl I. von England, und zu derselben Folge gehörig, gr. fol.
24) Georg Christophorus ab Haslang, Legatus plenipot. Bavariae ad pacem Monast. (A. v. Hulle pinx.) J. Suyderhoef sc. Schönes Blättchen, 8.
25) Adrianus Heereboord, Philosophiae Prof. in Accad. Lugduno-Batav. P. Dubordieu pinx. J. Suyderhoef sc. Oval gr. fol.
Im ersten Drucke vor der Adresse.
26) Adrianus Heerebord. Philosophus in Accad. Lugd. Batav. halbe Figur am Tische schreibend. J. Suyderhoef sc. 4.
27) Rudolphus Heggerus. J. D. Vos pinx. J. Suyderhoef sc. Oval fol.
I. Mit der Adresse von Banheynigh.
II. Mit jener von H. Allardt.
28) Daniel Heinsius, Historicus, Politicus etc. Grosses Oval. J. Merck pinx. J. Suyderhoef sc. J. Banheining exc. gr. fol.
I. Vor der Adresse.
II. Mit obiger Adresse.
III. Mit der Adresse von H. Allardt.
29) Abrahamus Heydanus, Prof. et Pastor Eccl. Leydensis. J. van Schooten pinx. J. Suyderhoef sc. fol.
I. Mit der Adresse: Cornelis Banheining excudit.
II. Mit anderer Adresse.

30) Jacobus Holbeck. Theol. Amsterd. J. Suyderhoef sc. Pieter Goos excud. Seltenes Blatt, gr. fol.

31) Franciscus Hoorman, Büste mit Krause. V. de Geest pinx. J. Suyderhoef sc. fol.

32) Johannes Hoornbeck, Prof. Theol. ac Eccl. Leydensis Pastor. Ohne Namen des Malers (F. Hals). J. Suyderhoef sc. fol.
I. Mit der Adresse von P. Goos.
II. Mit jener von Cl. de Jonghe.
III. Mit jener von J. Tangena. Oben: Piae memoriae. Retouchirt.

33) Isabella Clara Eugenia, Conjux Alberti Hisp. Infant. Büste in Blumeneinfassung, nach Rubens, das Gegenstück zum Bildnisse des Erzherzogs Albert, gr. fol.

34) Johanna Uxor Philippi I. Regina Castilliae, Büste in Blumeneinfassung. P. Soutman effig. J. Suyderhoef sc. et exc. Vorzügliches Blatt, zu einer Folge, gr. fol.

35) Johannes, dictus Intrepidus, Dux Burgundiae, Büste in einem Fruchtgewinde. P. Soutman effig. et exc. J. Suyderhoef sc. c. p. S. C. M. Vorzügliches Blatt, zu einer Folge, gr. fol.

36) Johannes Koetzius, mit dem Crucifix. J. Suyderhoef sc. Oval, unten lateinische Verse, fol.

37) Joh. Polyander a Kerkhoven, S. Theol. Dr. et Prof. Acad. Leydensis. Baudrighen pinxit. J. Suyderhoef sc. Lauwick exc. 1611. Schönes Blatt. Oval fol.

38) Hendrik de Keyser, Beeldt en Steenhouwer, halbe Figur in Oval. T. de Keyser del. 1621. J. Suyderhoef sc. fol.

39) Albertus Kyperus, Phil. et Med. Dr. Prof. in Accad. Leidensi. D. Bailly pinx. J. Suyderhoef sc. C. Banheynning exc. Oval fol.

40) Petrus Laccher, Pastor. J. Suyderhoef sc. Sehr seltenes Blatt, fol.

41) Constantinus l'Empereur ab Oppyck. S. Theol. Professor. Baudrighen pinx. J. Suyderhoef sc. Meisterhaftes Blatt, Oval fol.
I. Mit der Adresse von J. Lauwick.
II. Mit jener von Carolus Allan.

42) Jacob Maestertius, Jurisc. Belga. N. van Negre pinx. J. Suyderhoef sc. Vorzügliches Blatt, gr. fol.
I. Mit der Adresse von J. Luywyck.
II. Mit jener von Dankerts.

43) Maria Conjux Maximiliani Imperatoris, Büste in Blumeneinfassung. P. Soutman effigiavit. J. Suyderhoef sc. et exc. Zu einer Folge gehörig, gr. fol.

44) Maximilianus I. D. G. Imperator, Büste in Blumeneinfassung. L. v. Leyden pinx. J. Suyderhoef sc. P. Soutman exc. Zu einer Folge von 12 Blättern gehörig, und vorzügliches Blatt, gr. fol.

45) Maximilianus Archidux Aust. Dux Burgundiae, Teutonici Ordinis Supremus etc. Büste in Fruchteinfassung. P. P. Rubens pinx. J. Suyderhoef sc. P. Soutman effigiavit c. p. gr. fol. Zu einer Folge gehörig.

46) Franciscus de Moncada, Marchio d'Aytona. Büste in Fruchteinfassung. A. v. Dyck pinx. J. Suyderhoef sc. Soutman effig. et exc. Zu einer Folge, gr. fol.

47) Frederik Hend. de Nassau, Princeps Auriacus, grosse Büste im Oval mit Kindergruppen. G. Honthorst pinx. J. Suyderhoef sc. P. Soutman effig. et exc. s. gr. fol.
48) Joannes Comes Nassavius Catzenell, Büste in Fruchteinfassung. A. v. Dyck pinx. J. Suyderhoef sc. P. Soutman effig. et exc. Zu einer Folge, gr. fol.
49) Mauritius Nassovius Princ. Auriacus, grosse Büste in Oval mit Kindergruppen. P. Soutman inv. effig. et exc. J. Suyderhoef sc. Zu einer Folge, gr. fol.
50) Renatus Nassovius de Chalon, Pr. Auriacus. Profilbüste in Oval mit Kindergruppen und Waffen. P. Soutman effig. et exc. J. Suyderhoef sc. Zu einer Folge, gr. fol.
51) Guilelmus D. G. Princeps Auraciae Comes Nassaviae, Büste in Rüstung, das Oval von Kindergruppen umgeben. P. Soutman effig. J. Suyderhoef sc. Zu einer Folge, gr. fol.
52) Derselbe, jugendliche Büste mit Federhut und Krause. Oval mit Kindergruppen. G. Honthorst pinx. J. Soutman exc. J. Suyderhoef sc. Zu einer Folge gehörig, gr. fol.
53) Zacharias de Mez, Suyderhoef sc. 8.
54) David Nuyts. J. Suyderhoef sc. Schönes, aber seltenes Bildniss, gr. fol.
Im ersten Drucke vor Sam. Legat's Namen.
55) Joannes de Mey, Ecclesiasticus. W. Eversdyck pinx. J Suyderhoef sc. Oval fol.
56) R. Neuhusius, J. C. Gymnasii Alcm. Rector. V. Bergh del. J. Suyderhoef sc. Seltenes Blatt, 8.
57) Philippus I., dictus pulcher, Rex Castiliae, Archidux Austriae etc. Büste in reicher Fruchteinfassung. P. Soutman effig. Suyderhoef sc. et exc. c. P. Zu einer Folge gehörig, und vorzügliches Blatt, gr. fol.
58) Philippus II. Catholicus Hisp. et Indiarum Rex. Büste in Fruchteinfassung. A. Moro pinx. J. Suyderhoef sc. Soutman exc. Zu einer Folge gehörig, gr. fol.
59) Philipp III. Catholicus Hisp. Rex. Büste in reicher Fruchteinfassung, nach Rubens' Bild im Museum zu Madrid. J. Suyderhoef sc. Soutman exc. Zu einer Folge, gr. fol.
60) Don Octavio Piccolomini, Herzog von Amalfi etc. F. Lucx. v. Lucxenstein pinx. J. Suyderhoef sc. fol.
61) Franciscus Plante, Dichter und Historiker, halbe Figur. D. Santvoort pinx. J. Suyderhoef sc. fol.
Dieses Bildniss gehört zu Francisci Plante Mauritiados, Libri XII. Lugd. Bat. 1647, fol.
62) Franciscus Post. Pictor, sitzend, fast en face. Nach F. Hals. J. Suyderhoef sc. fol.
I. Vor der Schrift, sehr selten. Galt in J. L. van der Dussen's Auction 28 Gulden.
II. Mit der Schrift.
63) Godoardus a Rede, Dominus Nedorhorstii, legat ad pacem Monast. J. Suyderhoef sc. Waesb. exc. Schönes Blatt. Oval gr. 8.
Im frühen Drucke ohne Adresse.
64) Jacobus Revius, S. Theol. Dr. et colleg. theol. Praefectus. F. Hals pinx. J. Suyderhoef sc. fol.
I. Vor der Adresse von D. Heinsius.
II. Mit dieser.
65) Andreas Rivetus, Prof. S. Theol. in Accad. Lugd. Bat. N. v. Negre pinx. J. Suyderhoef sc. fol.

66) Andreas Rivetus, Theol. Doctor. P. Dubordieu pinx. J. Suyderhoef sc. Oval fol.

I. Ohne Adresse.

II. Mit Banheynning excudit.

67) Johann van Rouberg, Bürgermeister. W. Eversdyck pinx. J. Suyderhoef sc. 4.

68) Claudius a Salmasia, Brustbild. N. van Negre pinx. Suyderhoef sc. Lugd. Bat. Excud. J. Maire 1641, gr. fol.

69) Claudius a Salmasia, stehend in halber Figur, die Linke an ein Architekturstück gelehnt: Regum aequabat opes animis. J. Suyderhoef sc. gr. 4.

70) Joannes Schade, S. Theol. licent., im Sessel vor dem Pulte, H. v. Vliet pinx. J. Suyderhoef sc. gr. fol.

71) Theodorus Schrevelius, Gymnasiarcha Harlemensis. F. Hals pinx. J. Suyderhoef sc. C. Banheinning exc. Oval kl. fol.

Eine andere Adresse deutet auf späteren Druck.

72) Anna Maria a Schurman, berühmte Malerin, sitzend am Tische vor dem Buche. J. Livius pinx. J. Suyderhoef sc. gr. fol.

73) Casparus Sibelius S. S. Ministerio functus Randoradi, Juliaci et Daventriae. F. Hals pinx. J. Suyderhoef sc. 1637. fol.

Dieses Bildniss kommt auch in kleinerem Formate vor, und von der Gegenseite. Unten sind sechs lateinische Verse.

74) Sigismundus III. Poloniae et Sueciae Rex, Büste in einem Fruchtgewinde. P. Soutman effig. et exc. J. Suyderhoef sc. Zu einer Folge, gr. fol.

75) Noach Smaltius, Chirurg und Operateur der Stadt Harlem. W. v. Hemskerk pinx. J. Suyderhoef sc. 1668. fol.

76) Amalia de Solms, Fried. Henr. Pr. Araus. Uxor, jugendliche Büste. G. Honthorst pinx. J. Suyderhoef sc. P. Soutman effig. et exc. Zu einer Folge. Oval gr. fol.

77) Fridericus Spanhemius, Theol. Dr. et Prof. Mit dem Spruche: Semper faciendum, quid factum vellemus novissime. Dubordieu pinx. J. Suyderhoef sc. Banheinning exc. fol.

Im späteren Drucke mit anderer Adresse.

78) Eleazar Sualmius, Eccles. Amst. Ref. Pastor, Halbfigur im Lehnstuhl, mit der linken Hand an der Brust. Rembrandt pinx. J. Suyderhoef sc. P. Goos excud. et H. Gedorpius. Von diesem sind die Verse. Vorzügliches Blatt. H. 12 Z. 2 L., Br. 9 Z. 6 L.

Eine andere Adresse deutet auf späteren Druck. Es gibt drei gegenseitige Copien: Von J. Brouwer in der Grösse des Originals, von A. Conradius, und eine solche aus dem Verlage von P. Goos, beide kleiner als das Original.

79) Derselbe, sitzend in halber Figur nach links, mit dem Buche in der rechten Hand, unten acht holländische Verse. F. Hals pinx. J. Suyderhoef sc. Vorzügliches Blatt, gr. fol.

80) G. Suerendonck. M. Mirevelt pinx. J. Suyderhoef sculp. 1643. Michiel Segerman excud. fol.

81) Tegularius, Geistlicher zu Harlem. F. Hals pinx. J. Suyderhoef sc. R. Tinneken exc. Seltenes und schönes Blatt, gr. fol.

82) Cornelius Triglandius, Theol. Dr. et Eccles. Hagensis Pastor. J. Mytens pinx. J. Suyderhoef sc. H. Hondius exc. Oval gr. fol.

83) Martinus Trompius, Hollandiae et Frisiae rerum mariti-

marum praefectus. H. Pot pinx. J. Suyderhoef sc. Oval mit Lorbeer, gr. fol.

84) Conradus Victor van Aken: Den prenter — — erven. F. Hals pinx. J. Suyderhoef sc. 1657. fol.

85) Adolphus Visscher. J. Suyderhoef sculp. Zach. Webber exc. fol.

86) Vladislaus VI. Poloniae et Succiae Rex, grosse Büste in Fruchteinfassung. P. Soutman effig. et pinx. J. Suyderhoef sc. Vorzügliches Blatt, zu einer Folge gehörig, gr. fol.

87) Gisbertus Voetius, Theol. Prof. Troyen pinx. J. Suyderhoef sc. kl. fol.

88) Joh. Jac. van Wassenaer, Ritmeester en Colonel etc. Honthorst pinx. J. Suyderhoef sc. F. V. Bosch exc. Sehr schönes Blatt, gr. fol.

I. Vor der Schrift. Galt in der Auktion J. L. van der Dussen 32 Gulden.

II. Mit Schrift und Adresse.

89) Arn. Wickenburg, sitzend in halber Figur. (F. Hals pinx.) J. Suyderhoef sc. Vorzügliches Blatt, s. gr. fol.

Im ersten Drucke ohne Namen der Künstler.

90) Pierius Winsemius, Historiographus et Eloq. Prof. J. Suyderhoef sc. C. Fontanus exc. Brustbild in Oval, fol.

Obige Adresse ist die erste.

91) Marcus Zuerius Boxhornius, Eloquentiae Prof. in Accad. Leidana. Dibordiui pinx. J. Suyderhoef sc. J. Lauwyck exc. Oval gr. fol.

92) Bildniss einer Negerin, nach G. Flink, 4.

93) Bildniss eines Mannes mit griechischer und lateinischer Inschrift: Non hic sitam habemus etc. Dubordieu pinx. J. Suyderhoef sc, fol.

94) Die vier Bürgermeister von Amsterdam: Ant. Oettgens van Waweren, Alb. Conrad Burgh, Petrus Hasselaer und Abraham Boom, erhalten durch Cornelius v. Davelaer die Nachricht von der Ankunft der Königin Maria de' Medici, Gruppe von fünf Figuren. T. D. Keyser pinx. J. Suyderhoef sc. Seltenes Hauptblatt, gr. fol.

I. Vor den Namen des Malers und Stechers, sehr selten.

II. Mit dem Namen von Th. de Keyser.

III. Mit den beiden Künstlernamen.

Bei Weigel ein beschnittenes Exemplar 10 Thlr. Bei der Versteigerung der Sammlung des J. L. van der Dussen 1774 wurde ein alter Abdruck mit 80 Gulden bezahlt.

95) Der Friedensschluss zu Münster. Composition von mehr als 80 Figuren. Icon exactissima qua ad vivum exprimitur solennis conventus Legatorum Plenipotentiorum . . . . Monasterii 1648. Geraert ter Borch (Terburg) pinx. J. Suyderhoef sc. Seltenes Hauptblatt, gr. roy. fol.

Die Platte wurde vergoldet, 1807 wieder aufgefunden, und um 1820 suchte man sie in Paris zu retouchiren. Die Abdrücke, welche gemacht wurden, sind hart und trocken. Die alten, sehr seltenen Abdrücke wurden schon vor 50 Jahren sehr theuer bezahlt. So ging 1774 bei der Auktion der Sammlung des J. L. van der Dussen ein alter Abdruck vor der Schrift zu 100 G. 10 K. weg. Ein Abdruck mit der Schrift galt 30 Gulden. R. Weigel werthet einen schönen, alten Druck auf 20 Thl.

96) Die heil. Jungfrau mit dem sie umarmenden Kinde, nach P. P. Rubens. Cum mea mens — — kl. fol.
Diese Darstellung hat auch Bolswert gestochen.

97) Die Begräbniss Christi, von Rubens nach einem Gemälde des M. A. da Caravaggio gezeichnet. J. S. sc. kl. fol.
Dieses Blatt ist von der Gegenseite copirt.
I. Vor aller Schrift, im reinen Aetzdruck.
II. Mit der Schrift und ohne Adresse.
III. Mit der Adresse von C. Allardt.

98) Der Sturz der Verdammten, nach dem berühmten Bilde von Rubens in der Pinakothek zu München. Superbiae ergo depulsi. . . . devovet Petrus Soutman. C. P. Jon. Suyderhoef sculp. anno 1642. Mit Dedication an Constantin Hugens. In zwei Platten, gr. roy. fol
I. Mit Soutman's Adresse.
II. Mit der Adresse von F. de Wit.
III. Die retouchirten Abdrücke, hart und steif.

99) Bacchus von einem Satyr und von einem jungen ihn anblickenden Faun geführt, rechts zwei Bacchantinnen und ein Tiger, nach Rubens. Visus habet — — J. S. sculp. P. Soutman excud. qu. fol.

100) Der trunkene Silen von einem Satyr und einem Mohren unterstützt, welcher einen Becher hält, halbe Figuren. P. P. Rubens pinx. J. Suyderhoef sc. gr. 4.
I. Vor aller Schrift und vor der Andeutung des Himmels. Sehr selten.
II. Vor der Draperie auf dem Schenkel des Silen, und mit C. de Jonghe's Adresse. Selten.
III. Mit der Adresse von Soutman, und ohne Namen des Stechers.

101) Die Familie des Satyr in einer Wildniss mit Tigern und Panthern scherzend, merkwürdige Composition von P. de Laer. Hic Satyri Satyroque — — J. Suyderhoef sc. Robert de Tinnecken excud. gr. qu. fol.
I. Mit obiger Adresse.
II. Mit der Adresse von N. Visscher.
III. Mit der Adresse von F. de Wit.
IV. Mit jener von Schenk.

102) Die Nacht, geflügelte Frau mit Mohnkranz bei zwei schlafenden Kindern, nach J. v. Sandrart, fol.
Als Gegenstück dient ein Bild des Tages von J. Falk.

103) Die mit Messern in der Schenke fechtenden Bauern (De Messenvegters.) Rechts im Vorgrunde ein Bauer, welcher eine Feuerzange holt. Nach Ostade's berühmtem Bilde in der k. Gallerie zu London (Snic and Snee), das Gegenstück zum Ball im Wirthshaus, gr. qu. fol.
I. Vor der Schrift. Galt in der Auktion der Sammlung van der Dussen 25 Gulden.
II. Mit den weissen Streifen oben an den Planken der Treppe und mit der Adresse von Cl. de Jonghe. Bei Weigel 8 Thl.
III. Mit der Adresse von F. de Wit.

104) Der Bauernstreit in der Schenke oder der Messerstich (Coup de couteau), nach G. Terburg. Drei Bauern streiten beim

Spiele, und ein vierter eilt zu Hülfe. Liber alit, Cytherea juvat etc. Gr. qu. fol.

I. Probedruck vor der Schrift, nur mit dem Namen der Künstler. Von grösster Seltenheit. Bei Weigel 20 Thl. Auch im Cabinet Paignon Dijonval war ein Abdruck vor der Schrift.
II. (Vielmehr erste Drücke) Vor den Versen im Rande und vor der Adresse C. de Jonghe's.
III. Mit der Adresse von Cl. de Jonghe.
IV. Mit der Adresse von F. de Wit.

105) De Boeren Dans. Der Ball im Wirthshause. Im Vorgrunde links die sitzenden Bauern, in der Mitte das tanzende Paar, rechts ein Hund. Composition von 13 Figuren. A. Ostaden pinxit. J. Suyderhoef sculpsit. gr. qu. fol.

I. Mit der Adresse von P. de Goos. Bei Weigel 5 Thl.
II. Mit der Adresse von Just. Dankerts, und retouchirt.

106) Die Tric-Trac-Spieler (De Verkeerbordspelders), schöne Composition von 7 Figuren, nach Ostade, fol.

I. Mit dem weissen Pfeifenkopf und vor der Adresse.
II. G. Valk excud. cum priv. Retouchirt.

107) Unterhaltung vor der Schenke; rechts im Vorgrunde zwei rauchende Bauern, links eine Frau, die zu trinken einschenkt, Composition von 7 Figuren. A. v. Ostade pinx. J. Suyderhoef sculp. Sehr schönes Blatt, s. gr. fol.

I. Vor der Schrift, sehr selten. Galt 1774 in der Auction J. L. van der Dussen 28 G. 10 K.
II. Mit der Adresse von C. de Jonghe. Selten.

108) Die Bauern unter der Weinlaube, das Wirthshaus mit einer alten Wirthin, ein auch unter dem Namen des grossen Besen bekanntes Blatt nach Ostade, gr. fol. Bei Weigel 4 Thl.

109) Der Bauer, welcher seiner rechts sitzenden Frau einschenken will, Gruppe in halben Figuren, nach Ostade, aber ohne dessen Namen. In C. Visscher's Manier radirt und gestochen. Ni pateat fundus etc., qu. 4.

I. Mit der Adresse von C. de Jonghe.
II. Die retouchirten Abdrücke: F. de Wit excudit.

110) Zwei trinkende Bauern, der zur Linken mit erhobenem Glas, der andere mit der Pfeife. Im Grunde sieht man die Bäuerin vom Rücken. Halbe Figuren, nach Ostade, aber ohne Namen. Vivamus Bacchi plenos, gr. 4.

111) Die drei alten Gevatterinnen (les trois Commeres, de Haspelaarsiers.) Die zur Linken mit der Flasche, jene rechts mit dem Napf, in welchen die dritte Suppe giesst, halbe Figuren nach Ostade. Oben rechts: Suyderhoef sc. Oval k. fol.

I Der Raum in den Ecken ausser dem Oval weiss, und mit der Adresse von Nic. Visscher.
II. Derselbe schattirt, und mit der Adresse von P. Schenk.
III. Die retouchirten Abdrücke, links Schenk's Adresse herausgenommen.

112) Die Sänger am Fenster bei Licht, Gruppe von 7 Figuren nach Ostade. Mopso nisi data est — —. Ohne Namen des Stechers, aber in Suyderhoef's Manier. Cl. de Jonghe exc. Vorzügliches Blatt, fol.

113) Drei Bauern am Tische, wovon jener rechts vorn die Pfeife anzündet, und ein anderer geigt. Von dem holländischen Verse: Als Jan de Moff doet spelen etc. ist dieses Blatt unter dem Namen »Jan de Moff» bekannt. Tabificum frustra — — juvant. A. Brouwer pinx. J. Suyderhoef sc. qu. fol.
I. Vor der Schrift, sehr selten. Galt in der Auktion von J. L. van der Dussen 20 Gulden.
II. Mit der Adresse: Edewaart de Bois Excudit.
III. Mit der Adresse von C. Visscher.

114) Die grosse Löwenjagd. Ein Löwe packt einen Orientalen, links ist ein erlegter Tiger, und über ihn flieht die Löwin mit den Jungen, nach Rubens. In affectus et venerationis — — P. Soutman editor. D. D. D. (an v. d. Groft) J. Suyderhoef sculp. P. Soutman exc. gr. qu. fol.
Dieses Blatt gehört zur Folge der Rubens'schen Jagden, es ist aber in gutem Drucke schwer zu finden.

115) Die 12 Monate in halben Figuren und Scenen des ländlichen und städtischen Lebens, nach J. v. Sandrart. Suyderhoef stach zu dieser Folge 4 Blätter: April, Mai, Juni und August, die anderen sind von C. v. Dalen, Persyn, Halwegh und J. Falk. fol.

116) Die Rückkehr vom Feld (Le retour de Champ.) Eine Hochgebirgslandschaft mit Kühen, Schafen, einem Esel und dem Führer; rechts ein pissender Hund. C. Berghem pinx. Jonas Suyderhoef sculpsit. Eines der Hauptblätter, gr. fol.
I. Mit der Adresse von P. Goos.
II. Die retouchirten Abdrücke, ohne Adresse von Goos.

**Suys, Tilman Franz**, Architekt, geb. zu Ostende 1783, begann seine Studien an der Akademie in Brügge, und gieng dann zur weiteren Ausbildung nach Paris, wo sich Percier seiner annahm. Er besuchte auch die k. Akademie, gewann unter mehreren Bewerbern 1812 den grossen Preis der Architektur mit dem Entwurfe eines Stadtthores, welches im »Recueil de Grands prix d'Architecture» abgebildet ist, und sah sich in Rom schon drei Jahre im Besitze einer Pension, als ihm als Ausländer 1815 dieselbe entzogen wurde. Jetzt bewilligte ihm der König der Niederlande zu gleichem Zwecke eine Unterstützung, so dass der Künstler bis 1817 in Rom den Studien obliegen konnte. Während seines italienischen Aufenthaltes fertigte er in Rom, und dann auch in Neapel, Calabrien und Sicilien, eine grosse Anzahl von Zeichnungen nach den schönsten antiken Bauwerken, und gelangte zuletzt zur genauesten Kenntniss der classischen Architektur der Alten. Auf seiner Rückkehr durchforschte er auch Ober-Italien und Frankreich, und wählte vorerst Paris zu seinem Standorte. Hier stach er nach genauen Zeichnungen und Messungen den Palast Massimi in Kupfer, und fügte alle Details dieses Prachtbaues hinzu, so dass dieses Werk an Correktheit und Eleganz den Stichen des Werkes von Ch. Normand nicht nachsteht. Nach seiner Rückkehr in's Vaterland wurde ihm zu Brüssel der Bau der »Porte Guillaume» übertragen, welche im 15. Hefte der Choix des monumens les plus remarquables du Royaume des Pays-bas abgebildet ist. Im Jahre 1820 erhielt er die Stelle eines Professors der Baukunst an der Akademie in Amsterdam, wo er jetzt seine Lehre nach den Regeln der classischen Baukunst einrichtete und eine grosse Anzahl von tüchtigen Schülern bildete. Als früherer Beweis seiner Meisterschaft in der schönen Architektur dient der Entwurf zu einem Palast der schönen Künste

und Wissenschaften, welchen die k. Gesellschaft in Gent projektirte. Es ist diess ein Prachtbau im römisch -corinthischen Style, welcher in de Bast's Annales du Salon de Gand 1823 auf 5 Blättern von C. Normand gestochen ist. Dieser Plan erwarb ihm 1821 den Preis der Gesellschaft der schönen Künste daselbst, und er gibt eine hohe Meinung von der classischen Tüchtigkeit dieses Meisters. Sein Werk ist auch die neue evangelische Kirche in Amsterdam, welche im Innern als Muster der modernen Baukunst im römischen Style gelten kann. Ferner baute er die Palais des Königs und des Kronprinzen in Brüssel, welche ebenfalls zu den schönsten Werken der modernen Palastarchitektur gehören. Im Jahre 1825 erhielt er die Stelle eines Architekten des Königs für die südlichen Provinzen des Reiches.

**Suythoff, Cornel,** Maler aus Holland, übte seine Kunst auf Reisen, und fertigte zahlreiche Bildnisse. Um 1681 lebte er in Batavia. J. A. Boener stach nach ihm das Bildniss des Artztes Otto Hellwig, bezeichnet: C. Suythoff pinxit Bataviae in India orientali 1681.

**Suzan,** genannt Rey, Edelsteinschneider und Medailleur, lebte um 1700. Wir haben von ihm eine Sekular-Medaille, mit dem Brustbilde des Cardinals von Bouillon, und im Revers dargestellt, wie er die heilige Pforte öffnet. Im Trésor de Numismatique et glyptique, Medailles franç. III. p. 31., ist eine andere Medaille dieses Meisters abgebildet.

**Sweicart,** s. Schweikart.

**Swab,** s. Schwab.

**Swaen, D. V. D.,** Kupferstecher, ist durch ein Bildniss des Königs Georg I. von England bekannt. Dieses erscheint in einer Einfassung von Trophäen, welche J. van der Leeuw ätzte. Der Verleger ist Isaac Houwens, kl. fol.

**Swagers, Franz,** Landschaftsmaler, geb. zu Utrecht 1756, begann seine Studien an der Akademie daselbst, und hatte schon mehrere schöne Bilder geliefert, als er 1793 nach Paris sich begab, wo er eine Reihe von Jahren thätig war. In dem bezeichneten Jahre brachte er einige Marinen, und eine holländische Ansicht mit Staffage von W. R. van der Wall zur Ausstellung. Dieser Meister malte ihm öfters Figuren und Thiere in seine Landschaften, so wie er selbst dem Maler J. J. van Straaten die landschaftlichen Parthien in seine Bilder malte. Um den Inhalt seiner Gemälde zu bezeichnen, nennen wir einige jener Bilder, welche von 1798 an auf den Salons zu Paris erschienen. Von diesem Jahre ist eine Ansicht von Mouvoord und eine Ansicht der Umgebung von Dortrecht. Weiter folgten die Ansichten der Umgebung von Rotterdam, Adrecht 1800, Utrecht 1801, eine Ansicht von Antwerpen 1802, eine solche von Rotterdam bei Sonnenuntergang 1804, der Wasserpassage von Swalem 1806, Ansichten von Utrecht 1814, von Fontainebleau, Flissingen und dem Walde von Harlem 1819, von Ordrecht mit der See, und des Waldes bei Utrecht, 1824. Inzwischen brachte er auch viele andere holländische und seeländische Ansichten und Marinen zur Ausstellung, welche durch die Ankäufe der Societé des amis des Arts in verschiedene Hände übergingen. Seine Bilder sind von feiner Färbung und mit Sicherheit behandelt, in der Weise der

älteren Meister seines Faches. Landon (Paysages III. 6) gibt eines seiner Seestücke im Umrisse. Um 1835 starb dieser Künstler.

**Swagers, Elisa,** Miniaturmalerin und die Gattin des obigen Künstlers, genoss den ersten Unterricht im Pajou's Atelier, und trat dann unter Leitung der Mme. Guiard-Vincent. Ihre weitere Ausbildung verdankt sie dem berühmten Miniaturmaler J. J. Augustin. Sie malte Portraite und andere Darstellungen in Miniatur, auch einige kleine Landschaften und Architekturbilder in Oel und Wasserfarben, die mit grossem Fleisse ausgeführt sind. Diese Künstlerin war einige Zeit Lehrerin der Zeichenkunst im Schlosse Ecouen, und daher nennt sie Füssly nach Landon Mme. Swagers von Ecouen. Sie war noch 1834 thätig.

**Swagers, Caroline,** Malerin, die Tochter der Obigen, bildete sich unter Leitung der Mutter zur Künstlerin heran. Sie malt Portraite und Genrebilder in Oel, deren sie auf die Salons in Paris brachte. Auf jenem von 1837 sah man das Bild eines Mädchens im Nachdenken. Ihre Gemälde enthalten gewöhnlich nur wenige Figuren.

**Swahn,** s. Schwan und Swaen.

**Swaine, Francis,** Seemaler zu London, geboren um 1730, wurde zu einer Zeit herangebildet, in welcher D. Serres bereits Ruf genoss, und Swaine eiferte diesem mit Glück nach. Einige seiner Ansichten von Küstengegenden bei Mondschein fanden um 1790 besonderen Beifall. Dann malte er auch Seeschlachten, die weniger Verdienst haben, als seine einfachen Marinen. Mehrere seiner Bilder wurden gestochen.

Gefecht des Capitains Tyrell mit drei französischen Kriegschiffen, gest. von P. P. Benazech, mit weitläufiger Beschreibung in französischer nnd englischer Sprache, gr. qu. fol.

Der Landungsplatz bei Quebeck, gest. von P. C. Canot 1759, gr. qu. fol.

Eine Folge von 12 Blättern, welche den Morgen und Abend zur See, Schiffe bei Mondschein, Schiffe zur Nachtzeit, im Sturme und bei ruhiger See, und Schlachten und Angriffe zur See vorstellen, gest. von Fab. Parr, qu. fol.

**Swaine, J.,** Kupferstecher, arbeitete um 1820. In Ottley's Inquiry etc. 2 Voll. London 1816, sind Blätter von ihm, Copien nach Niellen und das Seeungeheuer von Mantegna.

**Swan, W.,** abgekürzter Name von Willem Swanenburg.

**Swan, Abraham,** Architekt, war um die Mitte des 17. Jahrhunderts in London thätig. Er fertigte viele Zeichnungen, die er in einem Werke bekannt machte, welches unter folgendem Titel erschien: Collection of designs in Architecture. London 1757, 2 voll. fol.

**Swanenburg, Isaak Klaassen,** Zeichner und Maler von Leyden, stammte aus einem angesehenen Geschlechte, und scheint in der Jugend nur zu seinem Vergnügen die Zeichenkunst und Malerei erlernt zu haben. Doch ist er keineswegs unter die Dilettanten zu setzen, obgleich ihm C. van Mander keine Lebens-

beschreibung gönnt. Er nennt ihn nur im Leben des O. van Veen, und zwar als Meister desselben. Houbracken erwähnt seiner ebenfalls nur kurz, unter dem Namen Isaak Nicolai, weil C. v. Mander Isaac Klaaszen ihn heisst, d. i. Isaak der Sohn des Claas (Nicolaus). Dieser Swanenburg war Mitglied des Rathes zu Leyden, und wurde zu wiederholten Malen zum Bürgermeister gewählt. Er war es im Jahre 1596, und auch noch später; denn auf einem von Cornelis Clock 1603 nach Swanenburg's Carton gemalten Fenster in der St. Johanniskirche zu Gouda liest man: Le Bourguesmestre Schwanenbourg inv. et fig. Leyden. Dieses Fenster ist eine Stiftung der Bürgermeister in Delft, und stellt die Aufhebung der Belagerung von Leyden dar, mit den angränzenden Dörfern, mit Magazinen und Schiffen. Ein anderes grosses Fenster daselbst, 1601 von C. Klock nach Swanenburg's Zeichnung gemalt, stellt den Entsatz von Samaria dar. Im Gerichtssaal und in der Zunfthalle der Gerber, so wie in verschiedenen Bürgerhäusern zu Leyden findet man schöne Malereien von diesem Bürgermerster, wie J. de Jongh in Het Leven der Schilders door C, v. Mander II. 183 Nota, versichert. Das Todesjahr dieses Künstlers ist nicht bekannt. Die drei folgenden Künstler sind seine Söhne, die er selbst herangebildet hat.

**Swanenburg, Jakob Isaaksz**, Maler von Leyden, der ältere Sohn des Obigen, genoss den Unterricht seines Vaters, unb begab sich dann nach Italien, wo er mehrere Jahre verweilte. Die letztere Zeit brachte er in Neapel zu, bis er nach Leyden zurückkehrte, um da sein weiteres Glück zu versuchen. Er hatte den Ruf eines tüchtigen Künstlers, scheint aber nach seinen Werken wenig bekannt zu seyn. Starb zu Utrecht 1639.

**Swanenburg, Klaas**, Maler von Leyden, der zweite Sohn des Bürgermeisters Swanenburg und Schüler desselben, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Der im Artikel des Vaters erwähnte Schriftsteller J. de Jongh sagt, dass er im Haag die Kunst mit Lob geübt, und viele Verehrer gefunden habe. Sein Todes-Jahr kennt man nicht.

**Swanenburg, Willem**, Zeichner und Kupferstecher, wurde nach der gewöhnlichen Angabe 1581 (sicher früher) zu Leyden geboren, und von Isaak Klaaszen Swanenburg unterrichtet, bis er unter J. Saenredam's Leitung sich der Kupferstecherkunst widmete. Er war der jüngste Sohn desselben, und machte sich durch eine grosse Anzahl von sauber gestochenen Blättern nach verschiedenen Meistern und nach eigenen Zeichnungen bekannt. Willem radirte sehr schön und führte den Grabstichel mit Sicherheit, erscheint aber in der Zeichnung manierirt, besonders in den Extremitäten seiner Figuren uncorrekt. Dieser Künstler liess sich in Delft nieder und starb daselbst 1612.

Die Blätter dieses Künstlers werden geschätzt, besonders die guten alten Abdrücke. Die schlechteren sind jene aus einer Sammlung, welche F. de Wit veranstaltete, unter dem Titel: Lumen picturae et delineationis, divisum in VI. Partes etc. Amst. ex off. Fr. de Wit. fol. Diese Sammlung enthält neue Abdrücke von Platten von Swanenburg, Goltzius, C. de Pass etc.

1) P. Mauritius nat. Auraciae Pr. Com. Nass. etc. Moritz Prinz von Oranien-Nassau stehend im Vorgrunde, in der Ferne drei Kriegsscenen, durch eben so viele Platten gedruckt. W. Swanenburg sc. fol.

2) Ernestus Casimirus Comes Nassoviae, Kniestück in Rüstung, P. Morelse ad viv. ping. W. Swanenburg incid. Lugd. Bat. 1612. Crisp. Passaeus exc. Ultrajecti, gr. fol.
3) Johann Wilhelm, Herzog von Cleve und Jülich, Swaneburg sc. fol.
4) Wilhelm Herzog von Cleve. Id. sc., beide Blätter nach J. Matham, fol.
5) Daniel Heinsius, halbe Figur im Oval, mit fünf lateinischen Versen. W. Swan. fec. 1607. Hh. exc. kl. fol.
6) Johannes Heurnius, halbe Figur im Oval, mit zehn lateinischen Versen. W. Swanenburch fec. 1607, kl. fol.
7) Petrus Jeannius, nach J. M. Mirevelt. Wilh. Swanenburg sc. Oval fol.
8) Abraham Bloemaert, mit allegorischer Umgebung, unten vier lateinische Verse. W. Swanenburg sc. Oval fol.
9) Franciscus Gomarus, nach H. Hondius. Oval fol.

---

10) Esau verkauft das Recht der Erstgeburt um ein Linsengericht. P. Morelse invent. 1669. W. Swanenburg sculp. Jansonius excud. Schönes Blatt in Matham's Manier, qu. fol.

11) Loth mit seinen Töchtern. Quid vetiti pariant etc. P. P. Rubens pinxit. W. Swanenburg sculp. Anno 1612. Glänzend gestochenes Blatt in Saenredam's Manier, gr. qu. fol.

I. Wie oben, oder vor der Adresse. Selten.

II. Mit der Adresse von J. Janssen.

III. Mit jener von C. de Jonghe.

Die gegenseitige Copie (das Mädchen, welches Wein einschenkt, rechts) hat die Adresse: P. Daret excud. Im späteren Drucke liest man: Dankerts exc.

12) Die Anbetung der Hirten. (Nach Bloemaert). Et peperit filium suum etc. Wilh. Schwan sculpsit, fol.
13) Die Auferstehung Christi mit den fliehenden Wächtern. Am Grabsteine: Paulus Moreeles (Morelse) Inuent. W. Swaenburg sculp. et exc. 1610, gr. fol.

14) Christus am Tische bei den Jüngern in Emaus. Si quis Apelles etc. P. P. Rubens pinx. W. Swanenburg sc. et excud. 1611, gr. qu. fol.

I. Wie oben.

II. Mit J. Janssens Adresse.

III. Mit jener von C. de Jonghe, retouchirt.

Die Copie von Ad. Lommelin hat G. Huberti's Adresse. Van Lochom und Picart haben dieses Blatt ebenfalls copirt.

15) Die 12 Apostel, nach A. Bloemaert, kl. fol.
16) St. Hieronymus sitzend in einer Höhle, nach A. Bloemaert. Sanctus in obscuro etc. W. Swanenburg sc. et exc. 1610, kl. fol.

17) Darstellungen aus dem Leben des heil. Thomas von Aquin nach Otto Venius in folgendem Werke: Vita D. Thomae Aquinatis etc. Antverpiae 1610, 4,

18) Die Sünder aus dem Evangelio: 1) Petrus, 2) Paulus, 3) Zacchäus, 4) Magdalena, 5) Saul, 6) Judas. 6 Blätter nach A. Bloemaert. W. Swanenburg sc. et exc. 1609, 11. Schöne Grabstichelblätter, kl. fol.

Die Abdrücke mit anderer Adresse, als jener des Stechers, sind aus späterer Zeit. Wenn das Blatt mit Zacchäus die Nr. 77, und jenes mit Judas Ischariot die Nr. 76 trägt, so

sind dieselben aus dem Zeichenbuche von G. Lairesse genommen.

Dann kommen auch die alten Abdrücke einzeln vor. Als solche bezeichnet sie die Adresse des Stechers. Wenn man darauf liest: J. Razet divulgavit, so deutet diess auf den späteren Druck.

19) Thronus Justitiae, 13 biblische Compositionen, drei aus dem alten und zehn aus dem neuen Testamente. Die Darstellungen beginnen mit der Kreuztragung und enden mit dem jüngsten Gerichte. Das 14te Blatt bildet den Titel. J. Wtewall inve. G. Swanenburg sculp. ao. 1605. C. v. Sichem editor et excud., gr. qu. fol.

20) Der Mensch in der Versuchung des Glücks und des Reichthums vom Tode überrascht, 4 Blätter nach C. van Mander, unten holländische und deutsche Verse. W. v. Swanenburg sc. et excudit, kl. fol.

21) Reichthum und Wollust vom Tode unterbrochen, vier numerirte emblematische Blätter nach A. Bloemaert, jedes mit zwei lateinischen und holländischen Versen. Das erste bezeichnet: W. Swanenburg fec. et excud., fol.

22) Die Religion, welche über die Leidenschaften siegt. Nach Ab. Bloemaert. W. Swanenburg sc. et excud. fol.

23) Die Frömmigkeit. Id. pinx. Id. sc. et exc. fol.

24) Die Eitelkeit und Vergänglichkeit der irdischen Güter, sitzende junge Frau bei Prachtgefässen, nach A. Bloemaert. Swanenburg fec. et excud. 1611, fol.

25) Der Reichthum. Id. p. et sc. fol.

26) Paris und die drei Göttinnen, welchen der Preis der Schönheit zuerkannt werden sollte, 4 numerirte Blätter mit einzelnen Figuren und Landschaften, nach M. Mirevelt. W. v. Swanenburg sc. et excud. kl. fol.

Im späteren Drucke mit der Adresse von Valck.

27) Andromeda am Felsen rechts dem Ungeheuer ausgesetzt. J. Saenredam invent. W. Swanenburg sc. H. 9 Z. mit 10 L. Rand, Br. 7 Z.

I. Ohne Adresse.
II. Mit jener von R. Baudous.
III. Mit der Adresse von Jansonius.

28) Der Satyr, welcher ein Bild malt. Neben ihm steht ein junger Mann im Staunen, und ein Mädchen fasst ihn am Beine. Kleines Blatt ohne Namen.

29) Landschaft nach A. Bloemaert: Jusserat irriguas Carithi torrentis ad undas etc. W. Swanenburg sc. 1604. qu. fol.

32) Ein ländliches Fest mit Männern zu Pferd. Eine Gans ist der Preis ihrer Bemühung. Nach D. Vinkenbooms. G. Swanenburg sc. de Witt exc. qu. fol.

31) Die Weinlese, nach Vinckenbooms. W. Swanenburg sc. gr. qu. fol.

32) Der Eingang in ein Dorf, nach demselben, qu. fol.

**Swanenburg, Willem van,** auch Swaaneburg, Maler, ist mehr als Dichter bekannt, besonders durch sein Werk: Parnas of de Zanggodinnen van een Schilder. Amsterd. 1724. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, aus seinen Dichtungen geht aber hervor, dass er ein wissentschaftlich gebildeter Mann, und Hofmeister des Baron van Laar, Herrn von den Ligtenberg war. Amsterdam scheint sein Geburts- und Wohnort gewesen zu seyn, er dürfte

aber hier als Maler kein Glück gemacht haben. In einem seiner Gedichte beschreibt er zwei Landschaften mit mythologischen Figuren, und am Schlusse fügt er bei:

Het loon der Kunst is meest klein geld en groot verdriet.

Nach einem der nachgelassenen Gedichte von Sybrand Feitama scheint Swanenburg 1728 gestorben zu seyn.

**Swanevelt, Herman van,** auch Swaneuelt und Suanevelt geschrieben, Landschaftsmaler und Radirer, wurde 1620 zu Woerden geboren, und äusserte schon als Kind grosse Vorliebe zur Zeichenkunst. R. van Eynden (Geschiedenis der vad. Schilderkunst I. 139) versichert, dass die Familie Swanevelt von ihm noch ein Buch mit Zeichnungen aus jener Zeit besitze. Mit den Anfangsgründen der Malerei soll ihn G. Dow bekannt gemacht haben, in dessen Weise er vor seiner Abreise nach Italien noch einige Bilder malte, die aber verschollen seyn müssen, da nirgend ein Werk dieser Art angegeben wird. Swanevelt kam also schon als ausübender Künstler nach Rom, wo er sich anfangs mit allem Fleisse im Figurenzeichnen übte, bis er endlich mit Claude Lorrain bekannt wurde, dem er fortan nacheiferte, und wie behauptet wird, nicht ohne Neid dieses Meisters, welcher aber das freundschaftliche Verhältniss beider Künstler nicht störte. Swanevelt malte jetzt Landschaften, wie jener, und wenn er hierin demselben gerade nicht gleichkam, so haben wenigstens seine Staffagen höheres Interesse, da er Figuren und Thiere besser zeichnete, C. Lorrain hingegen nur in der Landschaft excellirte und seine Staffage als Dareingabe betrachtet wissen wollte. In seinen Bildern herrscht ebenfalls das Element des Lothringer, welcher die grossartigen Poussin'schen Formen mit dem Glanz der Lüfte verschmolz. Wie Claude, so strebte auch Swanevelt auf eine ideale Wirkung hin, suchte aber diese durch erkünstelte Mittel zu erreichen. Letztere sind von jenen seines Meisters verschieden, geben sich auf ganz andere Weise kund. Swanevelt erreichte dadurch das warme Leben, die Frische und Weichheit eines C. Lorrain nicht, obgleich auch mehrere seiner Werke von Seite des Colorits und in charakteristischer Durchbildung der Naturformen nichts zu wünschen übrig lassen. In glänzender Behandlung der Luft, im Zauber des ätherischen Lichtes steht aber Claude Gelée über ihm. Einige seiner Bilder haben einen etwas kaltgrünen Ton, oder sie sind in Nebel gehüllt, besonders bei sinkender Sonne. Die wenigsten seiner Werke haben eine Ausdehnung von drei bis vier Schuh. Eines seiner grössten ist in Lutonhouse. Jenes in Dresden gehört ebenfalls zu den grösseren.

Swanevelt machte in Rom die eifrigsten Studien. Er zog ganz allein in der Umgebung der Stadt herum, betrachtete die Schönheiten der Natur, oder studirte die Denkmäler der alten Kunst. Diese einsamen Spaziergänge erwarben ihm den Beinamen des Einsiedlers, und auch in vielen seiner Werke athmet der Geist stiller Einsamkeit. Er blieb sein Lebelang in Rom, so dass er bei vielen unter dem Namen des »Ermano d'Italia« bekannt war. Von Rom aus verbreiteten sich seine Gemälde und Radirungen; die ersteren sind aber selten, obgleich der Künstler ein Alter von 70 Jahren erreichte. Er starb 1690 in Rom.

Im Musée royal zu Paris sind vier Gemälde von diesem Meister. Das eine stellt bei untergehender Sonne eine weit ausgedehnte Gegend in grünlichem Hauptton dar. Der Hirt weidet die Heerde und im Vorgrunde ist ein Mann und ein Weib mit

dem Bündel auf dem Kopfe. In einer anderen Landschaft erscheinen zwei Reisende und ein Weib auf dem Esel sitzend. Ein drittes Bild zeigt einen Ziegenhirten, dann zwei andere Personen und ein Weib mit dem Korbe auf dem Kopfe. Das vierte Gemälde bietet eine waldige Landschaft mit Fluss und weiter Ferne, nebulistisch geleckt. Auf dem Flusse erscheinen Fahrzeuge. In Lutonhouse zu London ist ein grosses Bild von besonderer Schönheit der Composition und dabei sehr klar in der Farbe. In der Gallerie zu Dresden ist eine reizende Landschaft mit grossen schönen Baummassen, wie wir sie in seinen Radirungen finden. Unter diesen Bäumen schlängelt sich der Spiegelfläche eines schönen Stromes entlang ein Weg, und die Ferne begränzen blaue Gebirge. Die die Landschaft belebenden Figuren und Thiere kommen leider der ausserordentlich schönen, harmonievollen und fleissig vollendeten Landschaft nicht gleich. Auch in der Pinakothek zu München ist ein meisterhaftes Bild dieses Künstlers, eine italienische Landschaft beim Untergange der glühenden Sonne. Im Mittelgrunde führt eine steinerne Treppe über den Fluss, und der Weg ist von Maulthieren und ihren Führern belebt. In der Gallerie des k. Museums zu Berlin sieht man eine Landschaft, deren Hintergrund von Bergen gebildet wird. Im Mittelgrunde breitet sich ein klares Wasser aus, und auf dem Wege über die mit edlen Kastanien besetzte Anhöhe erscheinen Figuren. In der k. k. Gallerie zu Wien ist eine kleine Landschaft mit Mauleseln, die im Vorgrunde durch einen Hohlweg getrieben werden. Im Städel'schen Institute zu Frankfurt a. M. bewahrt man eine waldige Landschaft mit St. Anton und einem Bauer. Auch in Privatsammlungen kommen Bilder unter dem Namen Swanevelt's vor. So war in der Sammlung des Dekan Veith in Schaffhausen bis 1835 ein vorzügliches Bildchen, welches zwei Reiter und einen Bettler mit hölzernem Beine vorstellt, in einer schönen, von der Abendsonne beleuchteten Landschaft.

### Stiche nach Werken dieses Meisters.

Hagar directed by the Angel to the well, gest. von J. Pye, gr. qu. fol.

Im Cabinet Spengler zu Copenhagen war bis 1839 von diesem Gegenstande eine zart vollendete Zeichnung in Tusch.

Die Landschaft mit der grossen Ruine und Eliesar mit Rebecca, radirt von G. Primavesi, gr. fol.

Morning. Landschaft mit Sonnenaufgang, gest. von Woollet und Pouncy 1787, gr. fol.

Evening. Landschaft mit Sonnenuntergang, gest. von Woollet und Smith, gr. qu. fol.

Landschaft mit Schafheerde und Figuren, nach dem Bilde im Musée français, gest. von M. Eichler, fol.

Le petit lac, Landschaft mit See, Figuren und Gebäuden. Basan exc. qu. fol.

Les beanx Environs, gest. von C. A. Richter, qu. roy. fol.

Reiche Landschaft mit dem Raub des Adonis, gest. von J. Volpato, qu. imp. fol.

Zwei Landschaften mit Figuren und Thieren. Herman Vansvel pinx. à Paris chez François. Nach den Bildern aus dem Cabinet Ferrand Fermier, gr. qu. fol.

Grosse Landschaft mit Viehheerde, gest. von Duparc, für das Musée Napoleon.

Ein Mönch rettet durch ein Wunder einen vom Baume getroffenen Mann, radirt von H. Mauperché, 4.

The happy peasant, Landschaft mit ländlichem Tanz, gest. von J. Mason, gr. qu. fol.

Vier grosse Landschaften, gest. von J. Foucquieres.

Italienische Landschaft mit Figuren, Imitation einer Tuschzeichnung, von C. Brouwer, in Ploos van Amstel's Werk, qu. fol.

## Eigenhändige Radirungen.

Wir verdanken diesem Meister eine bedeutende Anzahl von radirten Blättern, die hinsichtlich der Wahl der Gegenden, der Grossartigkeit der Baumformen und ihrer Beblätterung, der Abwechslung der Linien, der Vertheilung des Hell und Dunkels, Meisterstücke sind, und in ihrer Art als wahre Gemälde betrachtet werden können. Swanevelt's Manier ist eigenthümlich, so dass sich seine Blätter leicht von jenen des C. Goyrand unterscheiden lassen, der bekanntlich die Zeichnungen dieses Meisters sehr gut nachgeahmt hat. Swanevelt drückte das Blätterwerk durch kleine horizontale, etwas gebogene Züge aus, womit er ihre natürliche Lage auf dem Aste sehr geschickt nachzuahmen wusste. Bestimmtere Umrisse gab er nur dann, wenn eine deutliche Auseinandersetzung der Theile es erforderte. Der kalten Nadel und noch mehr des Grabstichels bediente er sich, um Harmonie über das Ganze zu verbreiten. Er arbeitete aber alles mit Strichelchen und Punkten, nicht mit eigentlichen Schraffirungen. Sein Vortrag kann daher etwas einförmig genannt werden. Bartsch, P. gr. II. 251 ff., beschreibt 116 Blätter von diesem Meister, und im Anhange zwei andere, welche dem Cl. Goyrand angehören. R. Weigel gab einen Supplementband zu Bartsch heraus (Suppl. au Peintre graveur I. Lpz. 1843), dessen Zusätze p. 85 ff. beginnen. Wir bedienten uns hier des Verzeichnisses von Bartsch, und fügten die Nachträge von Weigel hinzu, welcher besonders über die Verschiedenheit der Abdrücke wichtige Aufschlüsse gibt. Die römischen Zahlen beziehen sich auf Weigel, und wo nothwendig, ist auch auf Bartsch hingewiesen. Die Angaben der Preise sind grösstentheils aus Weigel's Kunstkatalog genommen, aber noch immer nicht massgebend, da frische und scharfe alte Abdrücke, besonders mit breiterem Rande als gewöhnlich, noch höher zu stehen kommen. Die Güte der Abdrücke nimmt mit den Adressen von Bonnart, Mondhare und Vanheck immer mehr ab, und zuletzt wurden die Platten ganz abgenutzt. Die Abdrücke mit ausgeschliffener Adresse sind gar keiner Beachtung werth.

1 — 24) Variae campestrum Fantasiae, die kleinen ovalen Landschaften, in einer Folge von 24 Blättern. H. 1 Z. 9 L., Br. 2 Z. 8 — 9 L.

R. Weigel werthet diese Folge auf 22 Thl.

1) Der Titel. Links stehen zwei vom Rücken gesehene Männer vor dem viereckigen Steine, auf welchem steht: Variae campestrum fantasiae a Hermano van Suanevelt inventae et in lucem editae. Cum privileg. Regis.

2) Zwei Männer unter dem grossen Baume links am Hügel. In der Ferne sieht man eine Gruppe anderer grossen Bäume.

3) Zwei Männer auf dem kahlen Hügel. Links im Mittelgrunde sind Bäume und Gesträuche, und in der Ferne erhebt sich ein anderer Hügel, auf welchem man eine kleine Figur unterscheidet.

4) Der runde Thurm mit einer Arkade von zwei Bögen rechts auf dem Hügel. Am Fusse des Hügels geht ein Mann und hinter ihm ein Weib mit dem Kinde nach rechts hin.

5) Der mit Wald bewachsene Hügel. Vorn in der Mitte sitzen zwei Figuren am Wege, im Grunde rechts trägt ein Mann den Stock auf der Achsel und weiter zurück sind Bäume und Berge.
6) Die steinerne Brücke. Links auf dem Hügel ist ein Haus mit vier Figuren, und eine fünfte steht rechts vorn auf der Brücke.
7) Die Grotte, rechts des Blattes. Gegenüber ist ein Mann im Gespräche mit einem sitzenden Weibe.
8) Der Felsen links des Blattes, und fünf Bäume im Mittelgrunde. Rechts sind ebenfalls Steine, und in Mitte des Grundes geht ein Mann nach rechts.
9) Der Felsen zur Linken mit einer Durchsicht auf zwei Figuren, welche im Grunde am Steine sitzen. In der Mitte vorn geht ein Mann mit dem Stocke auf der Achsel.
10) Die zwei Figuren am Fusse des grossen dichtbelaubten Baumes, der sich rechts erhebt. Links ist eine Gruppe von drei anderen Bäumen.
11) Der grosse Baum in der Mitte des Vorgrundes, in dessen Nähe ein Mann vor einem sitzenden Manne steht. Im Mittelgrunde zieht sich eine Strasse nach rechts hin, und gegen den Hintergrund zu erhebt sich ein Berg, der oben mit Bäumen und Gesträuchen besetzt ist.
12) Der Hirt mit vier Kühen auf dem Hügel links. Vom Grunde her kommt ein Fluss nach rechts bis an den Vorgrund.
13) Der Mann mit dem Stocke auf der Achsel unter einem dichten Baume auf der Erhöhung links des Blattes. Gegenüber auf gleicher Erhöhung liegt ein Baumstamm. Den Hintergrund bildet ein Berg, der unten mit Bäumen besetzt ist.
14) Die kleine Brücke von Stein, welche die Felsen des Vorgrundes mit einander verbindet. Auf dem letzteren stehen zwei Bäume, unter welchen man eine Figur bemerkt, und rechts am Wege geht ein Mann und ein Weib.
15) Das Haus auf dem Felsen, der sich dem Wasser gegenüber erhebt. Links vorn sind zwei Bäume am Wege, auf welchem zwei Figuren erscheinen.
16) Der grosse zweistämmige Baum, der sich im Mittelgrunde erhebt. Links ist ein oben mit Gesträuchen bewachsener Felsen, und zwischen diesem und dem Baume bemerkt man einen Mann. Im Mittelgrunde gehen zwei kleine Figuren, und in der Ferne bemerkt man ein Dorf am Flusse.
17) Die zwei Bäume mit sich kreuzenden Gipfeln in Mitte des Blattes. Auf dem Wege, der an diesen vorbei rechts den Bergen zu führt, gehen zwei Figuren. In der Ferne links sind dichte Bäume.
18) Der mit Bäumen und Gesträuchen besetzte Felsen rechts des Blattes. In der Mitte bemerkt man eine Figur, links ist Gebüsch und in der Ferne eine Bergkette.
19) Der über den Felsen zur Rechten herabführende Weg. Oben bemerkt man einen Mann mit dem Stock auf der Achsel, und weiter unten geht ein zweiter mit dem Stocke in der Hand. Am Fusse des Felsens sind einige grosse Bäume und in der Ferne breitet sich am Berge ein Dorf aus.
20) Der Fluss, welcher links vom Grunde her nach vorne sich hin schlängelt. Rechts am Ufer stehen zwei Männer mit langen Stöcken, und auf der Landzunge, welche der Fluss

im Mittelgrunde bildet, bemerkt man ebenfalls eine kleine Figur. Im Grunde sind Bäume und ein Berg.

21) Die rechts in der Nähe zweier Bäume sitzenden Männer. Sie sind beide vom Rücken gesehen, und der eine deutet nach den Gebäuden, welche am Berge im Hintergrunde stehen.

22) Die zwei Männer mit Stöcken am Ufer des Flusses in Mitte des Vorgrundes. Links des Flusses ist ein kleines Schloss auf dem Berge, an dessen Fuss Bäume stehen. In der Ferne rechts sind andere Bäume.

23) Die zwei in Mitte des Vorgrundes vom Rücken gesehenen Männer, wovon der eine den Stock auf der Achsel trägt. Sie gehen rechts am durchbrochenen Felsen, dessen Oeffnung eine Fernsicht gewährt, wo ein anderer Mann mit dem Stocke auf der Achsel erscheint. Im Mittelgrunde erhebt sich eine Gruppe dichtbelaubter Bäume, und den Horizont begränzen leicht gezeichnete Berge.

24) Der rechts im Grunde nach dem linken Vorgrunde sich schlängelnde Fluss. Rechts vorn ist ein platter Felsen mit dicht belaubten Bäumen, und zwei Figuren richten ihre Schritte nach links dem Vorgrunde zu. In der Ferne bildet der Fluss eine Erdzunge, und er geht am Berge hin, der rechts in der Ferne sich erhebt.

---

25) Die Gruppe von zwei Satyren und einem Kinde links unter Bäumen am Ufer des Flusses, welcher die rechte Seite einnimmt. Links erheben sich am Fusse des Hügels mehrere Bäume, und einige stehen auf demselben. Diese Darstellung erscheint in einem Oval, es finden sich aber selten alte Abdrücke. H. 2 Z. 5 L., Br. 3 Z. 1 L.

Die Platte wurde lange in der römischen Druckerei aufbewahrt, ging aber zur Zeit der französischen Invasion zu Grunde. Man hatte neue Abdrücke auf dickes Papier veranstaltet, die fast eben so selten sind als die alten, da überhaupt nur eine geringe Anzahl von Abdrücken gemacht wurde. R. Weigel werthet einen neuen Druck auf 3 Thl.

26—32) Eine Folge von 7 Blättern mit verschiedenen Thieren H. 2 Z. 10 L., Br. 4 Z.

I. Vor der Schrift. Solche Abdrücke beschreibt Bartsch, die zweiten Abdrücke bestimmt Weigel, wie unten. Die ersten werthet er auf 14 Thl.

II. Jedes Blatt hat unten links im Rande folgende Schrift: Herman Swanevelt fecit. Rechts steht: à Paris chez Audran.

Weigel setzt eine solche Folge auf 10 Thl.

Claude Goyrand hat diese Folge in grösserem Formate copirt.

26) 1. Das Cameel, im Profil nach links. Rechts von diesem bemerkt man den Kopf eines ähnlichen Thieres, im Mittelgrunde zur Linken leitet ein Orientale ein drittes nach dem Grunde zu. Voraus gehen zwei Figuren, und in der Ferne erscheinen an der Gebirgskette zwei Pyramiden und andere Gebäude.

27) 2. Die Ochsen. Rechts vorn sitzt der Hirt am Fusse des Baumes mit der Flöte. Gegenüber liegt ein Ochs, und ein zweiter steht, letzterer im Profil nach rechts.

28) 3. Die Esel. In der Mitte des Blattes liegt ein solcher vom Rücken gesehen, gegenüber steht einer, und links am Rande zeigt sich der Kopf eines dritten. Rechts im Mittelgrunde sitzt der Treiber.

29) 4. Die Schafe. Links vorn stehen vier solcher Thiere, und ein fünftes liegt vom Rücken gesehen. Im Grunde liebkoset die Hirtin ein Lamm, und vor ihr steht der Hirt mit einem Blumengewinde.

30) 5. Die Ziegen. Rechts liegt ein solches Thier im Profil nach links, und hinter ihm steht ein anderes en face. Von den zwei Ziegen zur Linken erhebt sich die eine, um Blätter abzufressen. Im Grunde sitzt der Hirt, und hinter ihm steht ein Weib.

31) 6. Die Angora-Ziegen. Zwei derselben stehen vorn im Profil nach links gerichtet, eine dritte liegt vom Rücken gesehen, und im Grunde geht der Hirt mit seinem Weibe nach rechts hin.

32) 7. Die Schweine. Zwei solcher Thiere liegen links, das eine im Profil, das andere en face. Hinter ihnen erhebt sich das Mutterschwein, und ein zweites im Mittelgrunde steht im Profil nach links. Im Grunde ist eine Ruine, durch deren Thore ein Knabe Schweine treibt.

Im Cataloge der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid wird eine Copie dieses Blattes angegeben, qu. 12.

33) Die Satyren. Rechts kniet einer vor der Vase mit Trauben, welche er mit beiden Händen hält. Ein junger Satyr neigt sich neben ihm über diese Vase. Links sitzt ein halb nacktes Weib mit der erhobenen Schale, und hinter ihr trägt ein anderes Weib ein Gefäss. Rechts im Grunde ist die Terme des Pan und ein grosses Fass. Das Ganze ist sehr leicht radirt. H. 3 Z. 1 L., Br. 4 Z.

I. Mit der Schrift: Swanevelt fec. chez Audran. Bartsch kennt nur diesen Abdruck, den andern nicht.

II. Als Titel zu irgend einer Folge. Am Fasse steht: Cayer d'animaux etc.

34) St. Johannes in der Wüste. Er sitzt links auf einer kleinen Erhöhung, den Kopf nach dem Kreuze gewendet, welches links neben ihm auf dem Boden ist. Hinter ihm ist Wald, und links vorn wird der Stamm eines Baumes sichtbar. In der Ferne verliert sich in Windungen der Fluss. Rechts vorn am Steine ist das Monogramm HVS. H. 3 Z. 2 Z. ohne Rand, Br. 4 Z. 2 L.

I. Vor der Adresse des G. B. Rossi.

II. Mit der Adresse: Apresso Gio. Batta. de Rossi in P. Nauona. Bartsch kennt nur diesen Abdruck. Bei R. Weigel 2 Thl.

III. Mit der Adresse: In Roma presso Carlo Losi 1773.

IV. Die Adresse Losi's ist ausgekratzt, die Abdrücke sind aber schlecht. Die Platte besitzt der Buchhändler Heubel zu Hamburg.

35) Christus vom Teufel versucht. Letzterer, mit dem Stelzfuss, steht rechts vorn vor dem Erlöser, welcher mit der Linken nach dem Himmel deutet. Im Grunde sind Bäume, und links unten das Monogramm HVS. Das Gegenstück zum obigen Blatte und von gleicher Grösse.

I. Vor der Adresse Rossi's.
II. Apresso Gio. Batta de Rossi in P. Nauona. Bei Weigel 2 Thl.
III. In Roma presso Carlo Losi 1773.
IV. Die Adresse Losi's ausgekratzt. Diese Abdrücke sind schlecht. Die Platte besitzt der Buchhändler Heubel von Hamburg.

36 — 48) Verschiedene Ansichten aus Rom, Folge von 13 Blättern mit Titel. H. 3 Z. 2 — 3 L., Br. 5 Z. 2 — 3 L.
I. Vor der Adresse Bonnart's. Von Bartsch erwähnt. Bei Weigel 14 Thl.
II. Mit der Adresse H. Bonnart's auf jedem Blatte.
III. Diese Adresse weggenommen.

36) 1. Der Titel mit zwei Pilastern von einer Arkade. Am Pfeiler rechts steht die Malerei mit Pinsel und Palette, am linken Pfeiler eine andere weibliche Figur mit einer Tafel. In der Mitte vorn liegen Bücher, Portefeuilles, Rollen, Instrumente etc. An dem herunterhängenden Tuche steht: Illustrissimo viro Gedeoni Tallemont Galliarum Regis a secretis consiliis etc. Im unteren Rande: Diverses veues desseignées en la ville de Rome par Herman van Swanevelt et gravées par iceluy avec privilège du Roy.

37) 2. Die Herberge in der Ruine. Vor dem Thore ist eine Weinlaube, unter welcher einige Personen am Tische sitzen. Rechts vorn geht ein Weib mit dem Korbe am Arme neben dem Manne, der das Packet am Stocke auf dem Rücken trägt, beide nach links gehend.

38) 3. Ein verfallenes Gebäude mit einer schief hinlaufenden Arkade zur Rechten. Am ersten Pfeiler derselben liegt ein Steinhaufen, und am Fusse dessen steht ein Mann im Mantel vor der auf dem Boden sitzenden Frau. Im Mittelgrunde gehen zwei andere Figuren nach links.

39) 4. Eine Ruine rechts des Blattes, und links vorn ein Mann und eine Frau sitzend vom Rücken gesehen. Auf dem Wege reitet ein Bauer auf dem Esel mit dem Sacke vor sich nach rechts hin.

40) 5. Das Haus mit der Gartenmauer am Hügel. Rechts vorn an der Ecke der Mauer gehen zwei Geistliche, und links vorn auf dem Hügel sitzen zwei Männer bei einem Weibe mit dem Kinde auf dem Schoosse.

41) 6. Das Haus links auf einer Erhöhung, unter dessen Schoppen man eine sitzende und eine stehende Figur bemerkt. Links vor dem Hause sind einige Thiere, und rechts vorn auf dem Wege geht ein Weib mit dem Bündel auf dem Kopfe, neben einem Manne, welcher den seinigen auf dem Rücken trägt. Links vorn spiegelt sich das Haus im Wasser.

42) 7. Ein verfallenes Gebäude mit einer Art Thurm, theils mit einem Zaune umgeben. Unter einem Vordache steht ein Weib und betrachtet ein anderes, welches draussen auf einer Erhöhung ist, und die Haare kämmt. Rechts vorn geht eine Dame mit dem Fächer und einem Hündchen, und hinter ihr eine Alte mit dem Rosenkranz. Sie wenden sich nach links hin, wo man ein Haus sieht, auf welchem eine Vase angebracht ist.

43) 8. Landschaft mit einem Flusse, der vom Grunde rechts nach dem linken Vorgrunde kömmt. Am Fusse eines mit Bäumen besetzten Berges steht ein Haus mit einem runden

Thurme und von einer Mauer umgeben. Auf der Terasse, welche rechts vorn das Ufer des Flusses bildet, gehen zwei in Mäntel gehüllte Männer.

44) 9. Das Haus auf dem Hügel mit einem viereckigen Thurme. Letzterer zeigt vier Spitzen und ragt aus Bäumen empor. In der Mitte vorn steht ein Mann vor einem anderen, der bei dem Weibe auf dem Boden sitzt. Links im Grunde bemerkt man einen Reiter.

45) 10. Die beiden Bettler, welche zwei Männer von Stand um Almosen bitten. Letztere tragen kurze Mäntel und sind vom Rücken zu sehen. Rechts ist eine Schlossruine.

46) 11. Der Mann im Mantel, welcher vor dem Kloster mit einer alten Frau im langen Gewande spricht. Neben ihm sitzt eine Frau auf dem Boden. Links unter der Thüre des Klosters bemerkt man einen Mönch.

47) 12. Zwei Mönche vor einem Madonnenbilde links im Vorgrunde an der alten Mauer. Nach rechts gehen zwei Capuziner, und an dem mit Bäumen umgebenen Schlosse bemerkt man zwei kleine Figuren. Das Schloss nimmt die dritte Plane ein.

48) 13. Der Mann, welcher rechts vorn an der Seite eines Weibes geht, das den Korb am Arme trägt. Beide sieht man vom Rücken auf dem Wege, der nach dem Mittelgrunde führt. Rechts auf dem Berge sieht man ein grosses Haus, an welchem zwei Männer im kurzen Mantel vorbeigehen. Links erhebt sich ein isolirter Baum, und in der Ferne sieht man ein Haus und einen Berg.

49 — 52) Die Landschaften mit den Satyren, Folge von 4 Blättern. H. 4 Z. 1 L., Br. 6 Z.

I. Vor der Adresse, oder wie unten, mit dem Namen Swanevelt's und dem Cum priv. Regis. Bei Weigel 10 Thl. 12 gr. Ein einzelnes Blatt 2 Thl.

II. Mit der Adresse: H. Bonnart ex. au coq.

III. Diese Adresse ausgekratzt.

49) 1. Zwei Satyren die Ziegenheerde nach links hintreibend, wo ein mit Bäumen und Gesträuchen besetzter Felsen sich ausbreitet. Vorn sitzen drei Figuren auf dem Boden. Im untern Rande: Herman van Swanevelt Inventor et fecit. Cum privilegio Regis.

50) 2. Der liegende Satyr mit der Flöte von einer Dryade überrascht, welche ihn auf den Rücken schlagen will. Eine sitzende Nymphe betrachtet den tanzenden Satyr im Mittelgrunde der Landschaft. Rechts im Grunde erhebt sich ein hoher Felsen, wo man bei Bäumen einen zweiten Satyr sieht, der am Teich hingeht. Auf dem Felsen weiden Ziegen, und links in der Ferne zieht sich eine gebirgige Landschaft hin. Die Schrift wie oben Nr. 49.

51) 3. Der Satyr, welcher sich an dem Baumast aufschwingt, und einer Nymphe Früchte reicht, welche diese im aufgehobenen Kleide empfängt. Eine andere hat einen kleinen Satyr auf dem Arme, und gegen die Mitte zu trägt ein alter Satyr einen Sack auf dem Rücken. Der Grund zeigt Landschaft mit Bäumen und Felsen. Die Schrift wie Nr. 49.

52) 4. Der Satyr bei einem Weibe in der Grotte, wie er Feuer anbläst. In der Mitte vorn sitzt ein Weib mit dem Kinde,

welches sie einem andern Satyr entgegen laufen lässt. Hinter diesem spricht ein Satyr mit der Nymphe. Im Grunde rechts breitet sich ein Fluss aus. Die Schrift wie Nr. 49.

53) — 65) Verschiedene Ansichten von Rom, Folge von 13 Blättern. H. 4 Z., Br. 6 Z. 8 L.

I. Mit der Adresse des Meisters, wie Bartsch sie beschreibt. Bei Weigel 14 Thl. Ausgezeichnet schöne Abdrücke finden wir anderwärts auf 44 Gulden gewerthet.

II. Mit der Adresse: H. Bonnart ex. au coq, auf jeden der Blätter links unten im Rande. Die Adresse Swanevelt's ist ausgekratzt.

III. Die Adresse Bonnart's weggenommen.

53) 1. Der Titel, mit Ruinen links vorn, und der Ansicht von Rom in der Ferne. Am Piedestal, an welchem Minerva sitzt, liest man: Diverses veues dedans et dehors de Rome, dessinée par Herman van Swanevelt. Dediée aux Vertueux. Auec Priuil. du Roy 1653.

54) 2. Vinia Mamsrona for della porta pinciana. HS. fe. et ex. Cum pr. Re. Ein grosses Gebäude von Bäumen umgeben, und mit Figuren, links vorn ein Mann mit dem Stocke vom Rücken gesehen.

55) 3. Parte delle terme Antoniano. Herman van Swanevelt fecit et Excudit. Cum priuiligio Regis 1652. Die Bäder des Antonin, nach der ganzen Breite des Blattes dargestellt.

56) 4. Veduto daqua assutosa (acetosa) for di Roma, H. S. fe. et ex. cum pr. Re. Rechts des Blattes bemerkt man ein Fahrzeug auf dem Flusse, und im Grunde erhebt sich ein Schloss aus dichten Bäumen.

57) 5. Sepultura in Vieia apia. H. S. fe. et ex. Cum pr. Re. Das antike Grabmal an der Apischen Strasse, an einem alten Gebäude mit rundem Thurm. Links im Grunde sieht man drei Figuren, die bei einem Wirthshause am Tische stehen. Von der Mitte des Vorgrundes aus geht ein Mann und ein Weib nach rechts hin.

58) 6. Hosteria a priema porta. H. S. fe. et ex. Cum pr. Re. Das Wirthshaus erscheint in Mitte des Blattes, bei einem viereckigen Thurme, auf welchen eine offene Treppe führt. An der Thüre der Osteria schöpft eine Frau Wasser, und der Wirth steht vor zwei Cavalieren.

59) 7. S. Adriano in Via flaminia. H. S. fe. et ex. cum pr. Re. S. Adriano, an der von links herführenden Strasse, zeigt sich am Fusse eines Berges zwischen Baumgruppen.

60) 8. Casa Rustico for della porta del populo. H. S. fe. et ex. Cum pr. Re. Das Landhaus ist von mehreren Baumgruppen umgeben, und nimmt den Mittelgrund ein. Links kommen zwei Männer von der Anhöhe herab, und auf dem Hügel weidet die Schafheerde.

61) 9. Vinnia Papa Julio in Via flaminia. H. S. fe. et ex. Cum pr. Re. Der Weinberg des Pabstes Julius II. an der flaminischen Strasse. Letztere nimmt den Vorgrund ein, und der Weingarten breitet sich in der Ferne am Berge aus. In der Mitte vorn stehen zwei Figuren mit Stöcken.

62) 10. Veduta dal Zugro. H. S. fe. et ex. cum pr. Re. Links geht ein Mann und ein Weib auf dem Wege, auf einem

der Hügel sieht man drei Kühe, und auf dem zweiten den Hirten mit einer Kuh. Im Grunde breitet sich ein breiter Fluss aus, und diesseits desselben, rechts des Blattes, geht ein Mann mit dem Stocke auf der Achsel.

63) 11. Altro Veduto dal Zugro. H S. fe. et ex. Cum pr. Re. Rechts im Mittelgrunde sieht man einen grossen Baum auf dem Felsen, und am Fusse des letzteren bemerkt man zwei kleine Figuren. Links vorn ist ein Eseltreiber, und der Grund gibt die Aussicht auf ein Schloss zwischen Bäumen.

64) 12. Altro Vedutin dal Zugro. HS. fe. et ex. Cum pr. Re. Links kommen zwei Männer vom Grunde her, und ein grosser Baum reicht bis zum oberen Rande der Platte. Rechts auf dem Wege nach dem Grunde hin, sieht man zwei Figuren am Hügel. Der Horizont wird von Bergen begränzt.

65) 13. For dalla porta piea. HS. fe. et ex. Cum pr. Re. Links im Mittelgrunde ist ein Haus mit einer vorragenden Mauer. An dieser gehen zwei Männer, und in der Ferne breitet sich eine Gebirgslandschaft mit Gebäuden aus.

66—69) Folge von 4 Landschaften mit Darstellungen aus dem alten Testamente. H. 4 Z. 6 — 7 L., Br. 7 Z. 4 — 5 L.

Bartsch gibt keine genaue Anzeige der Abdrücke, er vermischt die ersten und zweiten.

I. Vor der Adresse, nur mit dem Namen des Radirers.
II. Mit der Adresse: K. Audran excudit, nach dem Namen Swanevelt's.
III. Mit der Adresse von P. Mariette und mit den Numern. Bei Weigel 3 Thl.
IV. Die Adresse ausgeschliffen.

66) 1. Abraham und die drei Engel. Er kommt recht vorn vom Hause her den Engeln entgegen. Im Mittelgrunde erscheint ein Mann mit dem beladenen Esel, und links ist eine Ruine.

67) 2. Hagar und der Engel. Er macht sie auf das Wasser aufmerksam, welches rechts sich zeigt. Der Platz ist mit Bäumen und Gesträuchen bewachsen, die Landschaft ist nur links offen und dehnt sich weit aus.

68) 3. Der junge Tobias, wie er in Gegenwart des Engels den Fisch ergreift, der ihn verschlingen will. Der Hund bellt ihn an. Links im Grunde sieht man die Stadt Rages.

69) 4. Elias in der Wüste. Er sitzt links vorn am Felsen und wendet sich gegen den Engel, der mit einem Brode vor ihm steht. Der Fluss bildet eine Cascade, an welcher sich mehrere Bäume erheben. Gegenüber ist ein Hirsch mit der Hindinn.

70) Pan und Syrinx. Letztere flieht mit erhobenen Armen nach dem Schilfe am linken Ufer des Flusses. Das rechte Ufer ist ebenfalls mit Bäumen und Schilf besetzt, und im Grunde erhebt sich ein Berg. Rechts vorn am Steine ist das Monogramm HS. H. 5 Z. 9 L. mit 4 L. Rand, Br. 7 Z. 9 L.

I. Vor aller Schrift. Nach Weigel fast einzig, und somit als Probedruck zu betrachten.
II. Mit der Adresse: Apresso Gio. Batta de Rossi in P. Nauona. Diesen Abdruck kennt auch Bartsch.
III. Mit der Adresse: In Roma presso Carlo Losi 1773.
IV. Diese Adresse ausgeschliffen. Schlechte Abdrücke dieser

Art liess in neuerer Zeit der Buchhändler Heubel von Hamburg machen.

71) Salmacis und Hermaphrodit, das Gegenstück zu obigem Blatte. Die Nymphe belauscht links unter einem Baume den Hermaphrodit im Bade. Die Ufer des Flusses sind mit Bäumen besetzt, rechts unten im Wasser bemerkt man das Monogramm HS.

In Hinsicht auf die Priorität der Abdrücke verhält es sich wie oben Nr. 70. Bartsch kennt nur jene mit der Adresse von Rossi und die schlechten mit ausgeschliffener Adresse. Einer der ersteren bei Weigel 2 Thl. 10 gr.

72—75) Ansichten aus Frankreich, Folge von 4 Blättern mit Israel Silvestre ausgeführt. Von letzterem sind die Gebäude.

I. Mit der Schrift: Israel Silvestre delin. et fec., oder delineavit et fecit. Israel exc. cum priuil. Regis, und wohl auch à Paris chez Israel Henriet.

II. Ohne Silvestre's Namen.

72) 1. Veue de l'Isle Louvier et d'une partie de l'Isle nostre Dame. Die Seine dehnt sich der Breite nach aus, und rechts in der Ferne sieht man die St. Michael's Brücke. H. 5 Z. 2 L. mit dem Rande, Br. 9 Z. 1 L.

73) 2. Veue du Palais d'Orleans du costé des Chartreux etc. Der Palast nimmt die ganze Breite ein. H. 5 Z. mit dem Rande, Br. 9 Z. 1 L. Bei Weigel 3 Thl.

74) 3. Veue de Gondy maison de plaisance de Messire Jean François de Gondy Premier Archeuesque du Paris. Im Grunde rechts erhebt sich das Schloss, und zur Allee führt eine Treppe. Ueberdiess ist die Ansicht durch mehrere Figuren belebt. H. 5 Z. mit dem Rand, Br. 9 Z. 1 L. Bei Weigel 2 Thl. 16 gr.

75) 4. Les rivières d'Oyse et de Marne etc. Die Nymphe der Seine, sitzend den linken Arm an die Urne gelehnt, wie sie nach dem Wappen Frankreich deutet. Auch drei andere Nymphen erscheinen auf Felsenpartien. Der Grund bietet eine Aussicht auf die Seine und das Louvre. H. 5 Z. mit 7 L. Rand, Br. 9 Z. 2 L. Bei Weigel im ersten Drucke 3 Thl. 8 gr.

76) Die Ansicht von Rom: Voicy un petit racourcy de cette grande ville etc. Im Vorgrunde links sitzt der Tiber am Felsen, und rechts ist ein anderer Flussgott. Im Grunde breitet sich Rom aus, von J. Silvestre gezeichnet und gestochen, alles Uebrige von Swanevelt. Rechts unten ist die Jahrzahl 1654. H. 5 Z. 8 L. mit dem Rande, Br. 9 Z.

I. Mit der Schrift: Israël Silvestre delin. et fecit, à Paris, chez Israel Henriet.

II. Der Name Silvestre's ausgeschliffen.

77—80) Folge von 4 Landschaften. H. 6 Z. 4 L. mit dem Rande, Br. 10 Z.

I. Vor aller Schrift mit unvollendetem Himmel. Nach Weigel fast einzig.

II. Mit der Aresse: Herman van Swanevelt in. fe. et e Cum pr. Re.

III. Mit der Adresse von H. Bonnart.

IV. Bonnart's Adresse ausgeschliffen, die schlechten Abdrücke.

77) 1. Die Fischer. Der Fluss kommt links vom Grunde her, und bildet in der Mitte einen kleinen Wasserfall. Links

vorn sieht man auf dem Felsen zwei Männer, wovon der eine ein Portefeuille unter dem Arme trägt. Rechts bemerkt man drei andere Figuren auf dem Wege, und im Vorgrunde steht ein Fischer mit dem Eimer neben einem zweiten, dem die Fische aus der Reuse fallen.

78) 2. Die Spinnerin und die vier Ochsen. In Mitte des Blattes sieht man ein Haus unter Bäumen, in deren Schatten zwei Figuren am Tische sitzen. Links auf einer Erhöhung sitzt die Spinnerin in der Nähe der vier sitzenden und eines stehenden Ochsens, der nach dem Wasser zu sich bewegt. Rechts auf dem Felsen sieht man einen Mann mit dem Stocke, wie er eine Frau betrachtet, die mit dem Kinde unter Bäumen am Hause sitzt.

79) 3. Die zwei Reiter. Sie reiten an den Felsen hin, welche rechts sich ausbreiten, und zwei Fussgänger folgen ihnen nach. Von dem Mittelgrunde her kommt ein Fluss, und am Fusse des fernen Berges stehen Gebäude. Links vorn sitzen zwei Männer vom Rücken gesehen.

80) 4. Der kleine Wasserfall, welchen der Fluss bildet, der von der Mitte des Hintergrundes her kommt und an Felsen abfällt. Rechts nach dem Grunde zu ist ein Hügel, auf welchem ein von Bäumen umgebenes Haus steht. Im Vorgrunde erheben sich zwei Bäume, und rechts sitzt ein Zeichner auf dem Boden am Felsen. H. 6 Z. 5 L. ohne 5 L. Rand, Br. 10 Z.

81) Der Abend, Landschaft mit untergehender Sonne. Rechts vorn gehen zwei Männer auf dem Wege, der zu einem Hügel führt, auf welchem eine Gruppe von fünf Bäumen steht. Links des Flusses weiden Schafe auf dem Berge, und auf dem Wege nach dem Hause gehen vier Personen. Die Ferne begränzeu Berge. H. S. fe. et ex. Cum pr. Re. H. 6 Z. 4 L., Br. 10 Z. 2 L.

I. Vor aller Schrift.
II. Mit obiger Schrift.
III. Mit der Adresse von Mondhare.
IV. Diese Adresse ausgeschliffen. Schlechte Abdrücke.

82) Die kleine Brücke von Holz, auf welche zwei Männer zu kommen. Sie führt über einen Fluss, der den Felsen benetzt, und sich links bis zum Vorgrunde ausbreitet. Neben der Brücke erhebt sich ein Berg mit Wald, und rechts vorn sitzt ein Mann und ein Weib. Links unten im Rande steht: H. S. fe. et ex. Cum pr. Re. H. 6 Z. 5 L. mit 3 L. Rand, Br. 10 Z. 2 L.

I. Vor aller Schrift.
II. Mit obiger Schrift,
III. Mit Mondhare's Adresse.
IV. Diese ausgeschliffen. Schlechte Abdrücke.

83) — 94) Eine Folge von 12 Landschaften mit Gebäuden und Figuren. H. 6 Z. 7 — 11 L. mit 4 L. Rand, Br. 10 Z. 1 — 3 L.

Von dieser Folge, welche zu den Hauptwerken des Meisters gehört, gibt es vier verschiedene Abdrücke.

I. Mit der Adresse des Meisters, auf jedem der Blätter wie unten Nr. 83. Bei Weigel 30 Thl.
II. Mit der Adresse: H. Bonnart ex. au coq.

III. Mit jener: à Paris chez Mondhare rue St. Jaques.
IV. Die Adresse ausgeschliffen.

83) 1. Der Cardinal. Dieser geht in Mitte des Blattes im Buche lesend an einer Ruine, und zwei Diener folgen. Rechts vorn sitzt ein halb nackter Bettler, und links ist eine Terasse mit zwei Bäumen. Links unten: Herman van Suanevelt Inventor fecit et excudit. Cum privilegio Regis.

84) 2. Das Amphitheater, oder vielmehr Ruinen antiker Gebäude, die sich wie ein Amphitheater den Berg hinanziehen. Links vorn sitzen zwei Männer unter dem Baume, wovon der eine auf zwei andere Figuren im Freien deutet. Ein Weib mit dem Bündel auf dem Kopfe geht dem Thore zu, welches rechts durch die Mauer am Berge führt.

85) 3. Die Dame mit dem Sonnenschirm. Sie geht in Mitte des Blattes unter dem Schirme, welchen der Diener trägt; die Magd und eine alte Bettlerin folgen. Sie gehen an einer Ruine hin. Im Vorgrunde weidet der Hirt die Ziegen.

86) 4. Der die Damen grüssende Herr (le salut).! Diese Figuren erscheinen links an einer Ruine, und vorn links sitzt der Zeichner, neben einem Manne, der ihm zur Linken steht.

87) 5. Das Hospital, in der Ruine eines antiken Gebäudes rechts des Blattes. Zwei Männer tragen einen Kranken hinein, und vier arme Weiber folgen nach. Links vorn ist eine Gruppe von drei Figuren, welche die Scene betrachten, und zwei Männer sind stehend in Unterredung.

88) 6. Die Reisenden. Links vorn sitzt ein Weib auf dem Esel, und zwei Männer gehen ihr zur Seite. Ein Bauer mit einem beladenen Esel kommt ihnen entgegen. Ueber den Fluss führt eine steinerne Brücke, und auf dem Berge steht ein Schloss.

Dieses Blatt hat Conrad Horny copirt.

89) 7. Der Wald am Wasser, welches sich gegen den Vorgrund zu ausbreitet. Im Grunde links ist ein Berg, an dessen Fuss ein breiter Fluss, sowie Bäume und Gebäude sich zeigen. Links vorn ist ein Alter mit dem Bündel auf dem Rücken und eine Bäuerin mit dem Korbe.

90) 8. Die Wäscherinnen. Im Grunde rechts steht ein kleines Haus am Berge, und in der Nähe gehen zwei Figuren über eine kleine steinerne Brücke. Ein Bauer tränkt das Pferd im Bache, an welchem zwei Weiber waschen, während eine dritte auf dem Boden Wäsche trocknet. Im Grunde drei grosse Berge.

91) 9. Die Grotte der Nymphe Egeria. In Mitte des Vorgrundes sitzen drei Männer und drei Weiber beim Schmause, und in einiger Entfernung deutet ein Mann auf die Statue der Nymphe Egeria, welche in einer Ruine sitzt. Im Mittelgrunde rechts sind sieben tanzende Figuren.

92) 10. Das Stadtthor. Dieses erscheint an einem grossen Gebäude, welches sich durch zwei viereckige Thürme bemerklich macht. Vom Thore an dehnt sich nach rechts vorn eine Mauer aus, an welcher zwei Männer das Spiel von vier Knaben betrachten. Der Mauer gegenüber gehen am Zaune zwei Männer in Mäntel gehüllt dem Thore zu.

93) 11. Die Brodvertheilung an die Armen. Sie erhalten ihre Gabe an dem Thore einer grossen Ruine von zwei Mönchen.

Im Vorgrunde nach rechts kommt ein Mann im Mantel heran, links liegen Säulentrümmer.

94) 12. Das Schloss auf dem Felsen. Dieser erhebt sich links und gegenüber ein zweiter, auf welchem eine Gruppe von Bäumen steht. Auf dem Wege treibt ein Mann den beladenen Esel, und im Mittelgrunde gehen zwei Männer nach links hin. In der Ferne rechts sind Hügel, Bäume und Gebäude.

95) Merkur und Battus. Letzterer geht in der Mitte vorn nach rechts hinter dem Ochsen, und blickt nach Merkur, der ihm Schweigen auferlegt über den Raub der Sonnenpferde. Diese vier Pferde stehen links im Schatten des Waldes. Links unten im Rande: H. swaneuelt fecit Rome. J. Valdor excu. cum priuil. Regis. H. 7 Z. 2. L., Br. 9 Z. 6 L.

I. Vor aller Schrift, und unvollendet. Als fast einziger Probedruck zu betrachten.

II. Mit J. Valdor's Adresse, wie oben von Bartsch erwähnt.

III. Mit Mariette's Adresse, aber ohne Numer. Bei Weigel 1 Thl.

IV. Mit derselben, und mit der Nr. 4. links unten. Ohne Namen des Meisters.

V. Mariette's Adresse ausgeschliffen, aber mit Nr. 4. Diese Abdrücke gehören zu einer Folge mit holländischem Titel, deren wir unten erwähnen.

96) Battus in einen Stein verwandelt. Er steht in der Mitte des Vorgrundes die Rechte auf den Ochsen gestützt, und deutet mit der linken Hand nach dem Walde, während ihn Merkur durch Berührung mit dem Caduceus verwandelt. H. swaneuelt fecit Rome. J. Valdor excu. cum priuil. Regis. H. 7 Z. 2 L., Br. 9 Z. 6 L.

I. Ohne Schrift, und unvollendet, fast einzig.

II. Mit der oben auch von Bartsch erwähnten Schrift und mit Valdor's Adresse.

III. Mit Mariette's Adresse aber vor der Nr. 1.

IV. Mit dieser Adresse, und mit der Nr. 1 links unten.

V. Mariette's Adresse ausgeschliffen, bis auf die Numer. Diese Abdrücke gehören zu der oben genannten Folge.

97—100) Die Flucht in Aegypten in verschiedenen Darstellungen. Folge von 4 Blättern. H. 7 Z. 9 L. mit 3 L. Rand, Br. 10 Z.

I. Vor aller Schrift, unvollendet, als einzelne Probedrücke zu betrachten.

II. Mit der Adresse im Rande: Herman van Suanevelt Inventor fecit et excudit. Cum privilegio Regis. Diese Schrift steht auf jedem der vier Blätter.

III. Mit der Adresse von H. Bonnart.

IV. Diese Adresse ausgeschliffen.

97) 1. Die heil. Jungfrau mit dem Kinde in ein Gewand gehüllt auf dem Esel sitzend. Joseph leitet letzteren an der mit grossen Bäumen besetzten Hügelreihe nach links hin. Auf einer leichten Wolke schweben drei Cherubim, welche die Richtung des Weges anzudeuten scheinen. Im Grunde rechts öffnet sich die Aussicht auf einen hohen Berg mit Bäumen.

98) 2. Maria im Begriffe vom Esel zu steigen. Der Engel hält den Esel am Kopfe, und Joseph nach links vorn vom Rü-

cken gesehen, unterstützt die heil. Jungfrau beim Herabsteigen. Ein anderer Engel kniet in einiger Entfernung vor dem auf dem Boden sitzenden Kinde. Die gebirgige und mit Bäumen versehene Landschaft ist sehr schön.

99) 3. Maria mit dem Kinde auf dem Boden sitzend und von zwei Engeln angebetet. Diese Gruppe erscheint links vorn am Fusse der mit Bäumen und Gesträuchen besetzten Felsen, und im Mittelgrunde führt Joseph den Esel zum Bache.

100) 4. Maria mit dem Kinde im Schoosse am Fusse eines grossen Baumes sitzend, während hinter ihr zwei Engel dasselbe anbeten. Im Mittelgrunde ruht Joseph mit dem Buche in der Hand, und neben ihm am Wege weidet der Esel.

Dieses Blatt hat Conrad Horny von der Gegenseite copirt.

101 — 106) Die Geschichte des Adonis, Folge von 6 numerirten Blättern. H. 9 Z. 3 L. mit 8 L. Rand, Br. 12 Z. 2 — 3 L.

I. Mit der Schrift: Herman van Suaneuelt fecit et Excudit Cum priuilegio Regis 1654 auf allen Blättern. Bartsch kennt nur solche Abdrücke. Sie sind in vorzüglichem Zustande nicht unter 30 Gulden zu erhalten.

II. Mit der Adresse: chez H. Bonnart, rue St. Jaques au coq, auf jedem Blatte.

III. Ohne diese Adresse, sehr schlechte Abdrücke.

101) 1. Diana nimmt den kleinen Adonis, welchen Myrrha, in eine Myrthe verwandelt, geboren hatte. Zwei Nymphen leisten ihr dabei Dienste, und drei eilen herbei. Die Handlung geht an einem Flusse vor, und links ist ein Wald, wo man eine Hindinn sieht. Im Rande steht: Adonis naist de Mira etc.

102) 2. Venus entführt den kleinen Adonis, während Diana und ihre Nymphen dem Schlafe sich ergeben. Venus erscheint links auf dem von Tauben gezogenen Wagen, und rechts sieht man die Schläfer in verschiedenen Stellungen. Im Rande: Venus trouuent Diane Endormye etc.

103) 3. Venus stellt der Diana den Amor und den Adonis vor, und lässt ihr die Wahl zwischen einem dieser beiden Knaben. Diana steht in Mitte des Blattes und ist mit einem Spiesse bewaffnet, so wie jede ihrer sechs Nymphen. Im Rande: Diane trouue Venus. Venus ne pouuant echapper etc.

104) 4. Venus, in Begleitung des Amor links im Vorgrunde, eifert den Adonis zur kleinen Jagd an. Ihre Hunde holen zu diesem Zwecke einige Hasen ein. Im Rande: Venus exerse Adonis à chose de peu etc.

105) 5. Der Tod des Adonis. Er liegt todt in Mitte des Vorgrundes am Baume, und zu seiner Seite sind zwei Hunde, die dem Eber die Zähne zeigen. Im Rande: Adonis Rencontre le sanglier et fut tué etc.

106) 6. Venus beweint den Tod des Adonis. Sie erscheint links und eilt im Schmerz aus dem Wagen dem Leichname zu, bei welchem die beiden Hunde wachen. Amor in der Luft zerbricht den Bogen. Im Rande: Venus pleure son Adonis etc.

Es gibt eine seltene, alte Copie von der Gegenseite, wo die Figuren rechts erscheinen.

107) — 110) Die Büssenden, Folge von 4 Blättern. H. 8 Z. 8 — 10 L., Br. 12 Z.

I. Mit der Adresse des Meisters: Herman van Swanevelt Inventor fecit et excudit cum privilegio Regis. R. Weigel werthet diese Capitalfolge auf 20 Thl. Einzelne Blätter auf 3 Thl.
II. Mit H. Bonnart's Adresse.
III. Mit der Adresse: à Paris chez Vanheck.
IV. Die Adresse ausgeschliffen, schlechte Abdrücke.

107) 1. Die büssende Magdalena. Sie liegt am Eingange einer Höhle auf der Matte und liest im Buche. Ueber der Grotte erscheinen zwei Engel, wovon der eine die Harfe, der andere die Violine spielt. In der Ferne bemerkt man einen breiten Fluss.

108) 2. St. Anton der Eremit. Er steht im Mittelgrunde am Ufer des Flusses im Walde, und weis't die Früchte zurück, welche ihm der Teufel (als Satyr) bringt. Hinter dem Heiligen ist das Schwein.

109) 3. St. Hieronymus in der Wüste. Er sitzt vor einem grossen Steine im Begriffe zu schreiben. Am Eingange der Höhle am Berge rechts bemerkt man ein Kreuz, und auf demselben zwei Löwen.

110) 4. St. Paul der Eremit und St. Anton mit dem Schweine. Sie sitzen unter dem Vordache einer Grotte sich gegenüber. Zwischen ihnen dient ein grosser Stein zum Tische, auf welchem ein Todtenkopf und ein offenes Buch liegt. In der Luft bemerkt man den Vogel, welcher dem heiligen Paul Brod bringt.

Bei Weigel im ersten Drucke 3 Thl.

111) Balaam. Links vorn auf dem Wege stellt sich der Engel des Herrn dem auf dem Esel sitzenden Balaam mit dem Schwerte entgegen. Rechts vorn liegt ein Stamm am Wasser, und der Hintergrund derselben Seite ist nicht vollendet. H. 8 Z. 6 L., Br. 11 Z. 6 L.

I. Vor der Einfassung, und dem Namen des Meisters. Vielleicht einzig.
II. Mit der Einfassung, aber vor dem Namen des Meisters.
III. Mit dem Namen des Radirers und der Adresse oben rechts unter einander: H. Swanevelt fecit Rom. K. Audran excudit. Diesen Abdruck nimmt Bartsch als den ersten. Bei Weigel 1 Thl. 8 gr.
IV Statt obiger Adresse im Rande: à Paris chez Pierre Mariette rue St. Jaques, à l'esperance. Avec Privil. du Roy. Einen solchen Abdruck nimmt Bartsch als den zweiten.
V. Mit derselben Adresse, aber rechts im Rande Nr. 2.
VI. Mariette's Adresse ausgeschliffen, und über der Nr. 2. Poilly excudit.
VII. Ohne alle Adresse, Ganz schlecht.

112) — 115) Die vier Landschaften in die Höhe, von Bartsch u. a. ohne Maass angegeben.

I. Vor aller Schrift und unvollendet, aber wohl nur als einzelne Probedrücke zu betrachten. Im Cataloge der Sammlung des Baron de la Motte Fouquet, Cologne 1847, ist von Nr. 112 ein solcher Druck angegeben: vor mehreren Ueberarbeitungen mit der kalten Nadel auf dem linken Felde, an den Gebäuden im Mittelgrunde, und vor den Punkten in der Nadelarbeit an Wolken rechts im Grunde. R. Weigel kennt von Nr. 115 einen un-

vollendeten Probedruck vor einigen Ueberarbeitungen, besonders an den grossen Bäumen auf dem Felsen. Abdrücke dieser Art sind wohl nur als einzig zu betrachten.

II. Mit der von Bartsch bestimmten Adresse: Herman van Swanevelt Inventor fecit et excudit cum privilegio Regis. Höchst selten.

III. Mit der Adresse: H. Bonnart ex. au coq.

Wir finden Abdrücke dieser Art auf 8 Gulden 6 Kreuzer taxirt.

IV. Die Adresse ausgeschliffen. Schlechte Abdrücke.

112) 1. Der Eseltreiber. Er sitzt auf einem beladenen Esel und treibt einen zweiten vor sich her. Links vorn sitzt eine Gruppe von drei Figuren unter Bäumen, im Mittelgrunde sieht man am Fusse des Berges einige Häuser von Bäumen umgeben, und gegenüber, rechts des Blattes, ist der Hirt mit der Schafheerde.

113) 2. Der Berg. Er erhebt sich rechts bis gegen den oberen Rand der Platte, ist mit Bäumen und Gesträuchen besetzt, und in halber Höhe treibt ein Mann den Esel. Den Berg bespielt ein Fluss, der rechts vorn einen kleinen Fall bildet. Links stehen zwei Männer mit Stöcken.

114) 3. Der grosse Wasserfall. Dieser fällt im Grunde von dem hohen Berge ab. Links vorn geht ein junger Bauer mit seinem Weibe, in einiger Entfernung ein Bauer mit dem Bündel den entgegengesetzten Weg, und rechts treibt ein Mann den Esel.

115) 4. Die Baumgruppe. Sie besteht in drei Bäumen, die auf dem Felsen am Berge sich erhebend die Mitte des Blattes einnehmen. Am Felsen sitzen zwei Männer, wovon der eine zu zeichnen scheint. Rechts vorn hat ein Reisender mit dem Hute Wasser aus dem Brunnen geschöpft, um zu trinken. Links stehen zwei Männer in Mänteln, und im Grunde treiben zwei andere einen beladenen Esel.

116) Der Ziegenhirt am Ufer des Flusses. In Mitte des Vorgrundes weiden acht Ziegen am Ufer des Flusses, und links vorn sitzt der Hirt. Vor ihm steht ein Mann mit dem Stocke und rechts geht ein Weib nach der Stiege eines Hauses zu. An diesem steht ein dichtbelaubter Baum. Dieses sehr seltene Blatt ist leicht geätzt, und weder mit der Nadel noch mit dem Stichel vollendet. H. 3 Z. 3 L. mit 3 L. Rand, Br. 6 Z. 1 L.

---

Zweifelhafte Blätter, und solche, die mit Unrecht dem Swanevelt zugeschrieben werden.

Bartsch beschreibt nur zwei Blätter, welche dem Swanevelt mit Unrecht beigelegt werden, R. Weigel, Suppl. p. 88. fügt aber noch mehrere andere bei, die mehr oder weniger an Swanevelt erinnern.

1—7) Folge von verschiedenen Landschaften mit Figuren und Gebäuden, bezeichnet mit den Buchstaben A — G, mit punktirten Linien und mit anderen Zeichen der Perspektive. H. 3 Z. 8 L., Br. 6 Z. 3 L.

Diese sieben Blätter findet man im Traktate über die Malerei von L. da Vinci mit Zeichnungen von N. Poussin und Ch. Errard; dann in der italienischen Ausgabe von R. Trichet du Fresne, und in der französischen Ausgabe von R.

Fréart de Chambray, die beide 1651 zu Paris bei J. Langlois erschienen, fol. Die Blätter haben Einfassungen, von R. Lochon gestochen, der auch Himmel und Wolken anbrachte.

1) Eine alte Mauer, hinter welcher sich eine Kirche, ein Thurm und ein Obelisk erheben.

2) Ein alter Thurm, vor welchem drei Figuren zu bemerken sind. Links im Grunde sieht man Gebüsche, Berge und zwei Figuren.

3) Ein Thurm und ein Wirthshaus mit drei Figuren. Rechts ist Wasser.

4) Eine alte Mauer mit Thürmen, hinter welcher sich die Stadt ausbreitet. Rechts ist das Thor mit fünf Figuren.

5) Ein Gebäude mit einem hohen Thurme; rechts zwei Pyramiden, Gebüsche, Wasser und drei Figuren.

6) Gebirgsgegend mit alten Gebäuden, vorn Wasser und zwei Figuren.

7) Hohes Gebirgsland; links Wasser, nach rechts drei Figuren auf dem Wege.

R. Weigel glaubt in Nr. 2., 3., 4., (B. C. D.) die Feinheit und Weichheit Swanevelt's zu erkennen. In der Behandlung der Bäume und Figuren, in der Lichtwirkung u. s. w. möchte Weigel ebenfalls diesen Meister vermuthen.

8) Die Landschaft mit dem antiken Sarkophage, der mit Figuren und Basreliefs geziert ist. Links erhebt sich ein Baum, an dessen Fusse ein Mann sitzt, und rechts betrachten drei Männer das Denkmal. Unter demselben kommen zwei Figuren aus einer Höhle hervor. Rechts vorn erhebt sich ein grosser Baum, links liegt ein Stamm. Rechts unten im Rande: H. Swanevelt inu, et sculp. se vendent à Paris chez Pierre Mariette etc. H. 5 Z. ohne 9 L. Rand, Br. 9 Z.

9) Die zwei Fischer am Ufer des Flusses in Mitte des Vorgrundes. Jenseits desselben erhebt sich ein Berg, an welchem sich im Grunde Gebäude zeigen. Links vorn bei zwei grossen Bäumen geht ein Mann und ein Weib. Rechts unten im Rande: H. Swanevelt inu. et sculp. se vendent à Paris chez Pierre Mariette etc. Diess ist das Gegenstück zu obigem Blatte. Der muthmassliche Verfertiger beider Blätter ist C. Goyrand. Beide werden von Bartsch erwähnt.

I. Mit der Adresse von Mariette, wie oben.

II. Die Adresse ausgeschliffen, aber links unten im Rande die Nr. 3. und 2. Beide Blätter bilden in diesem Zustande Bestandtheile einer Folge mit Nr. 95. und 96. IV. V.

10) Hagar in der Wüste vom Engel getröstet. Links ist der kleine Ismael. H. Swanevelt fec. Mit 12 lateinischen Versen und der Dedication an Magd. Fabry vom Stecher J. Valdor. P. Mariette exc. C. Goyrand soll die Aetzung nach Swanevelt's Zeichnung geliefert haben.

I. Vor der Schrift.

II. Mit obiger Schrift.

11) Die Flucht der heil. Familie in Aegypten. Herm. inv. Jo. Valdor exc. 1644. Mit 8 lateinischen Versen und mit der Dedication, qu. fol.

Dieses Blatt soll von demselben Künstler herrühren, wie Nr. 10.

12) Landschaft mit einem steilen Felsen zur Rechten, an wel-

chem Bäume stehen. Am Fusse derselben zieht sich ein Fluss bis zum Vorgrunde hin, und unter einem der drei Bäume des Vorgrundes säugt ein Weib das Kind. Daneben steht ein Mann mit dem Stocke. Links unten im Rande: Herman van Swanevelt Inventor. H. 6 Z. 2 L. mit 2 L. Rand, Br. 8 Z. 8 L.

I. Mit obiger Schrift.

II. Mit der Schrift: Herman van Swanevelt Inventor Fecit et excudit.

III. Mit der Adresse rechts unten: Le Roux ex.

13) Landschaft mit einem Wasserfall rechts im Vorgrunde. Links sieht man zwei Männer, ein Weib und einen Hund, und in der Mitte kommt ein Fischer zum Fluss heran. Mit derselben Schrift, wie das obige Blatt. H. 6 Z. 6 L., Br. 8 Z. 7 L.

In Rupprecht's Catalog der Sammlung des Baron Stephan von Stengel gilt das Blatt Nr. 12 als eine vollkommen im Geschmacke Swanevelt's behandelte Radirung, und anscheinlich nahm es Rupprecht für Original. Auch Nr. 13. wurde für Swanevelt's Arbeit genommen, und in Walker's Painters Etchings als solche copirt. Weigel kennt aber noch einige andere Blätter in Swanevelt's Manier, und nach Zeichnungen desselben. Im zweiten Drucke wurde dann noch Herman van Swanevelt Inventor: fecit et exc., und im dritten Drucke die Adresse von Le Roux hinzugesetzt. Diese Blätter werden manchmal einem C. Horny beigelegt, worunter einige den Conrad Horny verstehen wollen, welcher aber gegen Ende des 18. Jahrhunderts arbeitete, während die genannten Blätter einer früheren Periode angehören.

14) Landschaft bei Sonnenbeleuchtung. Links am Wege sind Figuren und Thiere, im Vorgrunde geht ein Weib mit dem Kinde an der Seite eines Mannes, der durch einen Sonnenstrahl beleuchtet ist. Rechts sind Gebäude, Berge und ein Wasserfall, qu. fol.

Dieses Blatt ist wahrscheinlich von C. Goyrand nach einer Zeichnung oder nach einem Gemälde Swanevelt's. In Walker's Painters Etchings ist eine Copie.

15) Malerische Landschaft mit Wald. In der Mitte vorn sind zwei Bauern auf dem Wege nach einem Hügel zur Linken, wo ein Lastträger herabkömmt. Rechts sind drei Enten im Wasser. Links unten im Rande: H. Swanevelt Inuentor. Ein solches Blatt war in der Sammlung des Dr. B. Petzold. Bermann (Catalogue de cette collection, Vienne 1844) sagt, es sei vollkommen im Geschmacke unsers Meisters behandelt. H. 5 Z. 6 L., Br. 7 Z. 2 L.

16) Kleine Landschaft. Rechts am Gebüsche ist Wasser, welches sich nach links ausbreitet. Man bemerkt einen Satyr und vor ihm eine weibliche Figur. Nach Elzheimer. Ohne Namen. H. 2 Z. 3 L., Br. 3 Z. 8 L.

17) Kleine Landschaft. Im Vorgrunde, wo links ein bewachsener Baumstamm ist, sitzt ein Ziegenhirt. Rechts am Wasser erhebt sich ein grösserer Baum, und in der Ferne rechts ein Gebäude. Ohne Namen. H. 2 Z. 3 L., Br. 3 Z. 8 L.

Diese beiden Blättchen, welche in Frenzel's Catalog der Sammlung des Baron von Rumohr, Lübeck 1846, erwähnt werden, sind ganz im Geiste Swanevelt's, aber im Aetzen misslungen, woher die Seltenheit derselben kommt.

18) Verscheyde Aertige Landschappen geteekent door H. V. Swanevelt, N. Visscher exc. qu. 8.
Diese Folge enthält 12 numerirte Blätter, Copien mit einigen Veränderungen nach Nr. 77 — 80, 88 — 90, 94, 97, 99 und 100. Man legt diese Copien bald dem C. Goyrand, bald dem H. Mauperché zu, sie dürften aber keinem von beiden angehören.

**Swart, Jan,** auch Swarte Jan und J. Schwarz genannt, Maler von Gröningen in Ost-Friesland, ist durch C. van Mander bekannt, welcher ihn für einen Schüler des Jan Schoorel zu halten scheint, wenn er sagt, dass Swart jenen Meister aufgesucht habe, als dieser nach seiner Rückkehr aus Italien (1522) in Breda neuen Ruhm erndtete. Das Geburtsjahr des Künstlers war ihm unbekannt, wir glauben es aber bestimmen zu können, und zwar aus einer alten handschriftlichen Notiz auf der Rückseite der Zeichnung des Jan Swart, welche A. G. Weigel in Leipzig besass, und sie in der Aehrenlese auf dem Felde der Kunst Nr. 2177 beschreibt. Diese Zeichnung, in Bister ausgeführt und mit Weiss gehöht, stellt den Besuch der Maria bei Elisabeth dar, wie sich beide Frauen umarmen, während Joseph aus einem Gebäude mit Säulen heraustritt. Auf der Rückseite steht, dass Swart 1469 geboren und 1535 gestorben sei, während er nach der gewöhnlichen Annahme um 1480 geboren und 1541 gestorben seyn soll. Wenn nun die erstere Angabe sich so verhält, so war Swart schon ein Mann bei Jahren, als er sich an Schoorel anschloss, um von ihm zu lernen. Er nahm sich jetzt diesen Meister zum Vorbilde, da ihm dessen italienisirende Manier besonders gefiel. Später reiste er selbst nach Italien, und er ist jener Gio. di Frisia da Gramingie des Lomazzo, welcher nach der Behauptung dieses Schriftstellers zu Venedig die von Schoorel angenommene Kunstweise verbesserte. Auch Ridolfi (Maraviglie etc. I. 204) weiss von einem Nordländer Schwarz, dass er in Venedig die weniger gute Manier mit den Vorzügen der venetianischen Schule vertauscht habe. Darunter kann wieder nur J. Swart von Gröningen gemeint seyn; nicht Christoph Schwarz, wie man auch geglaubt hat. Ob indessen unser Friese den Beinamen Vredeman geführt habe, lassen wir dahingestellt seyn, da uns aus C. van Mander nur ein Hans Fredeman de Vries bekannt ist, welcher nicht aus Friesland stammte, sondern in Leuwarden geboren wurde, und jünger ist als unser Künstler.

Ueber seinen Aufenthalt in Italien ist wenig bekannt, nur Ticozzi will wissen, dass er in Venedig drei Jahre die Werke des Gio. und Gentile Bellini, jene Titian's und Giorgione's studirt habe, und dass er dann nach Holland zurückgekehrt sei, wo er Werke im modernen italienischen Style hinterlassen habe, welche aber äusserst selten geworden seyen. Die Gemälde dieses Meisters sind allerdings nicht häufig, und selbst von diesen, welche ihm zugeschrieben werden, dürften ihm nicht alle angehören. Vermuthlich sind noch mehrere unerkannt, oder sie werden anderen Meistern zugeschrieben. So wird in der Sammlung zu Corshamhouse eine Anbetung der Könige dem A. Dürer beigelegt. In der Weise dieses Meisters könnten also mehrere seiner früheren Werke behandelt seyn. Dann brachte er auch landschaftliche Hintergründe in der Manier Schoorel's an. Im k. Museum zu Brüssel sieht man von diesem Meister eine Anbetung der Könige mit zwei Flügelbildern. In der k. Pinakothek zu München ist eine Anbetung und Opferung der heil. drei Könige, ein schönes, naturgemäss und sorgfältig behandeltes Bild mit vielen kleinen Figuren

und mit schöner Architektur. Es stammt aus der Boisserée'schen Sammlung, und wurde 1822 von J. Bergmann lithographirt, s. gr. roy. fol. In der Gallerie des k. Museums zu Berlin ist ein Gemälde mit Flügeln, welches ebenfalls die Anbetung der Könige vorstellt, mit einer reichen Landschaft im Hintergrunde. Das Mittelbild mit der das Kind auf dem Schoosse haltenden Maria ist 3 F. 4 Z. hoch, und 2 F. 4 Z. breit. Das Gemälde in München ist nur um 4 Z. niederer, und um 1 Z. 6 L. breiter, mit dem Unterschiede, dass die ganze Scene auf einer Tafel erscheint. Dann wird ihm in Berlin muthmasslich ein Gemälde zugeschrieben, welches unter italienischem Einflusse entstand. Es stellt den vom Kreuze abgenommenen Leichnam Christi von den Freunden umgeben dar, mit der Grabeshöhle im landschaftlichen Hintergrunde. Die Composition ist von Rafael. In der Gallerie der St. Morizkapelle zu Nürnberg ist ebenfalls eine Anbetung der heil. drei Könige in der Art des J. Swart, aber nach Waagen (Kunstwerke und Künstler in Deutschland I. 178) das Werk eines besseren Meisters, welcher sich noch mehr dem Bernhard van Orley anschliesst. In den Köpfen herrscht ein Bestreben nach Feinheit und Schönheit der Formen, welche sich indess zu einförmig wiederholen. Der Fleischton ist zart und kühl und sanft vertrieben im Vortrage, alles andere dagegen sehr bestimmt und präcise. In den Gebäuden ist der italienische Geschmack nachgeahmt, die Landschaft erinnert an den Meister des Todes der Maria zu München, ist indess minder ausgeführt. In der Gallerie zu Prag ist ein Bild des heil. Nicolaus, wie er die Mädchen mit vergoldeten Eyern beschenkt, in der Manier Swart's ausgeführt. Dann findet man auch zierliche Frauenportraite in der Weise dieses Künstlers, oder von ihm ausgeführt. Einige dürften für Bernhard von Orley gehalten werden. Ausser der oben erwähnten Zeichnung in Weigel's Sammlung erwähnen wir noch einer anderen im Cabinette des Erzherzogs Carl von Oesterreich, welche den Kindermord vorstellt, bezeichnet: Swarte Jan 1526.

C. van Mander erwähnt summarisch auch zweier Formschnitte, welche nach Gemälden oder Zeichnungen dieses Meisters ausgeführt sind. Der genannte Schriftsteller bezeichnet sie nicht als eigenhändige Werke, Gori, Malpé, der Herausgeber der neuen Ausgabe des Werkes van Mander's u. a. nehmen sie aber für Originalholzschnitte. Wir kennen folgendes Blatt.

1) Christus im Nachen dem Volke predigend, welches in Menge am Ufer des Sees versammelt ist. Eine Gruppe von vier Orientalen, wovon einer nach dem im Grunde rechts predigenden Heiland deutet, macht sich besonders bemerklich. Fast in der Mitte unten ist das Monogramm J. S. H. 8 Z. 10 L., Br. 13 Z. 7 L.

Bartsch, P. gr. VII. p. 492 legt dieses Blatt einem anonymen Meister bei.

**Swart, Jan,** Bildhauer, geb. zu Amsterdam 1753, war Schüler von A. Ziesenis, und ein geschickter Künstler seines Faches. Er verzierte das Gebäude der Gesellschaft »Felix Meritis« mit schönen Bildwerken, sowohl im Runden, als in halberhobener Arbeit. Auch im Stadthause zu Amsterdam und in Teyler's Museum zu Harlem sind Proben seiner Kunst. Starb 1793.

**Swart oder Schwarz, J.,** Kupferstecher, arbeitete um 1750 in Rom. Füssly schreibt ihm ein Blatt nach Rafael zu, welches Moses

vorstellt, wie er Wasser aus dem Felsen schlägt, und Heinecke ein anderes, die Findung Mosis, ebenfalls nach Rafael.

Dieser J. Swart ist wohl unser J. Stuart.

**Swart, Bruder,** s. Schwarz.

**Swartenbrock, G.,** Maler zu Brüssel, ein jetzt lebender Künstler, ist durch religiöse Darstellungen und durch Genrebilder bekannt. Auf der Brüssler Kunstausstellung 1845 sah man von ihm ein Bild, welches die Erziehung der heil. Jungfrau darstellt.

**Swarts und Swarz,** s. Schwarz.

**Swebac, Jacques,** genannt J. des Fontaines, Maler von Metz, machte zu Paris unter C. M. A. Duplessis seine Studien, und wählte dann besonders den van der Meulen zum Vorbilde, welchen er in zahlreichen Schlachtbildern und anderen militärischen Scenen nachahmte. Besonderen Beifall erwarb er sich durch seine Pferdestücke, wobei er aber auf die strenge Bezeichnung der Raçen nicht sehr genau Rücksicht nahm. Er liebte schlanke Formen und wusste diese Thiere lebendig und gefällig zu gruppiren. Seine Bilder sind im Allgemeinen sehr geistreich aufgefasst und mit Geschmack durchgeführt. Im Colorite haben aber nicht alle gleiche Vorzüge. Die Färbung ist öfter schwer und eintönig, wofür aber die geistreiche Auffassung, die freie und doch fleissige Behandlung meistens einen schönen Ersatz leisten. Von 1800 an sah man auf den Salons zu Paris zahlreiche Gemälde in Oel von ihm, welche in Schlachtbildern, militärischen Scenen, Jagdstücken, und in Landschaften bestehen. Ueberdiess arbeitete er auch für die Porzellan-Manufaktur in Sevres, und führte Zeichnungen zum Stiche aus, besonders für das Musée français. Im Jahre 1833 starb dieser geschickte Künstler.

Couché jun. und Beauvinet stachen nach ihm die Schlachten bei Jena und Austerlitz. J. D. Bertaux radirte zwei Bilder, wovon das eine einen Pferdemarkt, das andere mehrere Pferde auf der Weide vorstellt, kl. qu. fol. Duplessis und Dupréel stachen nach seiner Zeichnung einen Cavallerie-Angriff von Wouvermans; Malbête und Laurent eine Reitschule in freier Gegend von ebendemselben, und dann Malbête und Daudet eine grosse Hirschjagd von Wouvermans, alle drei Blätter für das Musée Napoleon. L. Garreau stach für dasselbe den Charlatan nach C. Dujardin und Dequevauviller eine Landschaft nach Wynants für das genannte Musée. Reville und Caquel führten für dieses Galleriewerk nach Swebac's Zeichnung ein Blatt aus, welches den Chor der Kirche von Delfft nach de Witte vorstellt.

Dann hat Swebac selbst in Kupfer gestochen. Wir haben von ihm eine Encyclopédie pittoresque mit 468 Blättern, meistens im Umrisse, dann auch in Crayonmanier und in Aquatinta ausgeführt. Diese Blätter, welche vier Bände in 4 bilden, enthalten verschiedene Compositionen, Capricen und Studien.

Ferner haben wir lithographirte Blätter von ihm, schwarz und colorirt.

1) Les Maquignons, qu. fol.
2) Album lithographique, 12 Blätter mit militärischen Scenen und Pferdegruppen, 1831, fol.
3) 6 Blätter mit vier kleinen Pferdegruppen, gr. 4.
4) Delassement du soldat, 3 Blätter, gr. fol.

5) Les petites Macedoines, 5 Blätter mit Jagden, militärischen Scenen u. a., gr. fol.
6) Scenes du Carnaval, mit 15 Darstellungen auf einem Blatte, gr. fol.
7) Nouvelles Macedoines, 10 Blätter mit Pferden, und militärische Stücke, fol.
8) Macedoines Russes, 10 Blätter mit russischen Gruppen, gr. fol.

**Swebac, Eduard,** Maler, der Sohn des Obigen, wurde um 1796 in Paris geboren, und von seinem Vater unterrichtet, dessen Bahn er mit solchem Glücke betrat, dass er noch zu Lebzeiten desselben mit Ehren genannt wurde. Seine Bilder sind sehr geistreich und lebendig aufgefasst, und dann mit grosser Delicatesse behandelt. Sie bestehen in militärischen Scenen, in Pferde- und Jagdstücken und in Landschaften. Einige der letzteren sieht man im Museum zu Lyon. Mehrere seiner früheren Bilder sind auf einer Reise in Russland entworfen, die er dann zu Paris in Oel ausführte. Auf dem Salon von 1822 sah man einen Pferdemarkt in der Umgegend von Moskau, dann zwei russische Reisebilder zur Sommer- und zur Winterszeit, etc. Besonders lebendig sind seine Marktstücke, so wie die Jagden. Eine solche brachte er 1838 auch zur Kunstausstellung in Berlin.

Ferner haben wir von Swebac ein Album lithographique, welches 1831 bei Engelmann in Mühlhausen erschien. Es enthält in 12 Blättern militärische Scenen und Pferdegruppen. H. 12 Z., Br. 18 Z. In 12 anderen lithographirten Blättern gab er »Souvenirs de la Russie«, welche ebenfalls in Pferdestücken bestehen.

**Swebach, H.,** Kupferstecher, ist durch einige schöne Blätter in Aquatinta und in schwarzer Manier bekannt, letztere nach der neuen englischen Weise behandelt.

1) M. Lambton, nach dem berühmten Bilde des Th. Lawrence, 4.
2) Miss Peel, nach Th. Lawrence, das Gegenstück.
3) La petite Mendiante, nach Massé, fol.
4) La bouquet de Fête, nach Fragonard, gr. fol.
5) Fourberie de Don Juan, nach demselben, gr. fol.
6) La fuite, zwei Frauen in einer Landschaft, nach A. Deveria, fol.

**Sweerts oder Swerts, Hieronymus,** Kupferstecher, arbeitete um 1650 in Amserdam, ist aber nach seinen Verhältnissen unbekannt. Füssly nennt von ihm das Bildniss des Gottesgelehrten Johann Labadie, ohne Namen des Malers.

**Sweerts, Michel,** Maler und Radirer, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Basan nennt willkürlich 1649 als Geburts-Jahr des Künstlers, und auch die Angabe im Cabinet Paignon Dijonval, dass Sweerts um 1705 geblüht habe, ist nicht mehr begründet. Er arbeitete in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, und wie weit er in das folgende Jahrhundert hineinreiche, ist noch zu ermitteln. Er malte Bildnisse, und wahrscheinlich auch religiöse Darstellungen und Genrebilder. J. Troyen stach nach ihm das Bild des Knaben Jesus, unter dem Titel: Jesus admirabilis.

Sweerts ist durch mehrere Blätter bekannt, die in einer ungewöhnlichen Manier ausgeführt sind, aber zu den grössten Seltenheiten gehören. Er stellte die Schattenmassen mit geraden Linien dar, die er meistens mit dem Lineal zog, und bald mit einer,

bald mit zwei Strichlagen kreuzte. Dabei punktirte er, um die Rundung herauszubringen. Bartsch P. gr. IV. 413 ff. beschreibt 16 Blätter, unter welchen nur eine einzige, aber schlecht gezeichnete historische Darstellung sich findet. Die übrigen enthalten Köpfe von Männern und Frauen, bis auf zwei anonyme. Zu den bessten gehört das Bildniss des W. van der Borght, und sein eigenes. Nr. 2. 5. 6. sind überdiess noch zu nennen. R. Weigel (Suppl. au Peintre graveur. Lpz. 1843 S. 224 ff.) gibt Zusätze zu dem Werke von Bartsch, die wir hier beifügen. Sie gehören zu Nr. 2. 3, 8 — 16. Sub Nr. 17 und 18 gibt Weigel einen Anhang von zwei Blättern, welche Bartsch nicht kannte, die aber im Catalog Rigal beschrieben werden.

1) Die heilige Jungfrau, Johannes und Magdalena beweinen den Leichnam des Herrn. Maria sitzt nach rechts am Grabe mit dem Leichnam auf dem Schosse. Magdalena zerfliesst gegenüber in Thränen, und Johannes zwischen den beiden Frauen kreuzt im Schmerze die Hände. Im Rande stehen zwei Distichen: Quid pateris tantos etc., und rechts ganz unten liest man: Michael Sweerts Eques pin. et fecit. H. 10 Z. mit 8 L. Rand, Br. 12 Z. 9 L.

I. Vor der Schrift. Einen solchen, selten vorkommenden Abdruck kannte Bartsch nicht.

II. Mit dem Namen des Stechers.

2) Der Raucher im Lehnstuhle, auf dessen Lehne er die rechte Hand legt, während er die andere, in welcher er die Pfeife hält, auf die Schulter des Knaben stützt. Links unten: Michael Sweerts Eq. pi. et fe. Diess ist das Hauptblatt des Meisters, und sein eigenes Bildniss, wie R. Weigel behauptet. Es gehört zur Folge Nr. 8 -- 16. H. 9 Z. 3 L.. Br. 8 Z. 3 L.

I. Vor der Schrift.

II. Mit der Schrift wie oben von Bartsch beschrieben.

3) Das angebliche Bildniss des Meisters, halbe Figur en face, mit Pinsel und Palette. Im Rande: Michael, Sweerts Eq. Pi. et fe. H. 7 Z. 2 L. mit 9 L. Rand, Br. 5 Z. 9 L.

Bartsch erkennt darin das Bildniss des Michael Sweerts, R. Weigel glaubt aber, es stelle den Maler G. Terburg vor; denn Füssly fand irgendwo angemerkt, dass Sweerts das Bildniss dieses Meisters gemalt und radirt habe, ohne Angabe des Namens von Terburg.

4) Das angebliche Bildniss eines Willem van der Borght, halbe Figur in ¾ Ansicht nach links. Er hält ein Papier in der Hand, auf welchem vier Zeilen stehen, deren Schrift aber nicht zu lesen ist. Darunter steht: G. V. Borght. Im Rande links: Michael Sweerts Eq. Pi. et fe. H. 7 Z. mit 6 L. Rand, Br. 5 Z. 8 L.

Bartsch erkennt darunter das Bildniss des Willem van der Borght, in der Rigalschen Sammlung war aber ein Abdruck, wo im Rande folgender Name geschrieben stand: Andreas von Trier J. V. L. Greffier du Grand-Conseil de Malines 1731.

5) Bildniss eines Mannes, halbe Figur in ¾ Ansicht etwas nach rechts. Er stützt die Rechte auf die Hüfte und mit der andern knöpft er den Rock zu. Im Rande links: Ca Michael Sweerts Pi. et fe. H. 7 Z. 7 L. mit 6 L. Rand, Br. 5 Z. 10 L.

Bei Weigel 5 Thl.

6) Portrait eines Mannes, halbe Figur in ¾ Ansicht, den Kopf etwas nach links. Er fasst mit der Linken den Mantel. Im Rande: Michael Sweerts Eq. Pi. et fe. H. 7 Z., Br. 5 Z. 8 L.

Strutt nennt die Bildnisse von Jan van Bronchont (Bronkhorst?) und Herman Saftleven als Werke von Sweerts; allein die beiden oben genannten Portraite gleichen weder dem Bronkhorst, noch dem Saftleven. Bronkhorst hat indessen das Bildniss Saftleven's radirt, welches Strutt wahrscheinlich dem Sweerts beilegen will.

7) Eine junge Frau in halber Figur, wie sie das Kind in den Armen anblickt. H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 3 L.

8) — 16) Verschiedene Büsten von Männern und Frauen, Folge von 9 Blättern, welche ursprünglich unter folgendem Titel erschienen: Diversa facies in usum Juvenum et Aliorum, delineata per Michaelem Sweerts, Equit. Pict etc. Bruxella Anno 1656. Bartsch beschreibt 9 Blätter aus diesem Werke, die Folge dürfte aber aus 12 Blättern bestehen, und das dreizehnte bildet der Titel. Dieses Werk kommt im Catalog der Sammlung des M. Woodhouse, II. 126 vor, und ein zweites in jenem der Sammlung des Herzogs von Ursel, wenn nicht dasselbe. Auch Füssly jun. kennt ein solches, und gibt den Inhalt auf 13 Blätter an. Vollständig sind diese Büsten äusserst selten. Selbst in der Rigal'schen Sammlung war nur eines dieses Blätter.

8) 1. Ein Alter mit grossem Barte, in ¾ Ansicht nach rechts. Er ist ohne Bedeckung und in einen weiten Mantel gekleidet.

9) 2. Ein junger Mann, en face etwas nach links. Er trägt eine mit Pelz besetzte Mütze, und einen Rock mit Knöpfen auf der Brust.

10) 3. Ein lachender junger Mann, en face etwas nach rechts. Er trägt eine Haube und ist in den Mantel mit Knöpfen gekleidet.

11) 4. Ein Mann in ¾ Ansicht nach links, mit einer Art Turban auf dem Kopfe und einem weiten Mantel. Dieses Blatt ist allein von links beleuchtet, alle übrigen von rechts.

12) 5. Eine junge Frau en face, mit einem weissen Tuch um den Kopf.

13) 6. Eine junge Frau in ¾ Ansicht nach rechts, mit einer Art Turban auf dem Kopfe, und in ein faltenreiches Gewand gekleidet.

14) 7. Eine lachende Alte en face, mit einem grossen runden Hut auf der Haube.

15) 8. Eine bejahrte Frau en face, mit trauriger Miene und im blossen Kopfe.

16) 9. Ein Knabe en face, in einem Rocke mit Knöpfen.

17) Ein junger Mann in halber Figur, mit einer Federmütze auf dem Kopfe, wie er lächelnd ein Glas trägt. Er steht vor einem Kerzenlichte, welches sich im Glase bricht, und die treffenden Stellen sehr scharf beleuchtet. Composition im Geschmacke des G. Honthorst, ohne Namen, unten mit weissem Rande. H. 7 Z. 1 L. mit 7 L. Rand, Br. 5 Z. 4 L.

18) Eine sitzende alte Frau mit der rechten Hand auf dem Buche. Der Kopf ist en face etwas nach rechts gerichtet. Sie trägt eine Krause und ein Halstuch. Links oben im Grunde steht: J. V. Campen. pinx. Ohne Namen des Stechers. Im

Rigal'schen Cataloge wird dieses Blatt dem Sweerts zugeschrieben, Weigel möchte es aber lieber dem J. van Campen zuschreiben. H. 6 Z. 8 L. mit 2 L. Rand, Br. 5 Z.

In Walker's Painters Etchings ist eine Copie.

19) Ein Wilder mit Bogen und Pfeil, vom Rücken gesehen. Michael Sweerts Eq. in. et fec.

Dieses Blatt nennt Weigel und bemerkt, dass sich noch etliche andere Blätter von Sweerts finden, die aber noch eine nähere Beschreibung erwarten. So wie alle Blätter des Meisters, gehören auch diese zu den Seltenheiten

**Sweerts oder Sweertius, Emanuel,** Zeichner und Kupferstecher zu Amsterdam, war in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig. Er ist wahrscheinlich jener Em. Swersio, dessen Gandellini erwähnt, und welchem er ein Blumenbuch in 110 Blättern zuschreibt. Ein solches gab Sweertius unter folgendem Titel: Florilegium amplissimum et selectissimum, quo florum genera imo et Indicarum plantarum formae offeruntur. Amst. 1641, fol.

**Sweerts, Cornel,** Kupferstecher und Kunstverleger, war ein Zeitgenosse des P. van Gunst. Seine Adresse trägt ein von diesem gestochenes Bildniss des Dr. Hieronymus Sweerts nach B. Vaillant.

**Sweerts und Sporck, Joseph Graf von,** Kunstliebhaber, war in der Zeichenkunst erfahren. Er zeichnete 1793 und 95 die Schlösser Schlisselburg und Lissa, welche W. Berger in Kupfer gestochen hat.

**Sweerts,** s. auch Swerts.

**Sweinen oder Sweynen, Evert van,** Kupferstecher, arbeitete zu Anfang des 18. Jahrhunderts, wahrscheinlich zu Amsterdam, und hatte auch einen Kunstverlag. Es finden sich Blätter in schwarzer Manier von seiner Hand, die aber selten zu seyn scheinen. Das Bildniss des Jakob Taurynus hat H. Bary für seinen Verlag gestochen.

1) Eine Frau im seidenen Kleide am Tische die Geige spielend. Rechts unten: E. van Sweinen fec. et exc. Sehr gutes Blatt, fol.

2) Vier Männer und ein Weib singend und trinkend um ein Fass gelagert im Innern einer Bauernstube. Nach C. Bega. E. van Sweinen fec. et exc. Copie nach Ph. Bouttats. H. 13 Z. 7 L., Br. 11 Z. 4 L.

**Swelink, Jan,** Zeichner und Kupferstecher zu Amsterdam, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er war schon vor 1624 thätig, und sofort in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts. Es finden sich Blätter von ihm, die geätzt und mit dem Grabstichel vollendet sind.

1) Bildniss des Arztes J. de Grave. J. Swelink sc. 4.

2) Maria mit dem Kinde und der kleine Johannes in einer Laube, nach Parmeggiano. Oval 8.

3) Scenen aus dem Leben der Maria. Ovale mit Einfassung von Arabesken, mit P. B. (P. v. Borcht) bezeichnet, eines auch mit J. S., was sich auf Swelink bezieht. Diese Scenen bilden eine Folge von 7 — 8 Blättern, und gehören vermuthlich in ein Andachtsbuch, da auf der Rückseite lateinischer Text ist. H. 1 Z. 11½ L., Br. 1 Z. 5 L.

4) Die heil. Maria von Montserrat, mit Wundern, Ansichten und Umgebungen. Jan Swelink fec. Messager exc. Seltenes Blatt, gr. fol.
5) Die Erweckung des Lazarus, Oval mit Arabesken, zur obigen Folge gehörig.
6) Der Evangelist Johannes, Oval mit Arabesken, zur Folge Nr. 3 gehörig.
7) Das Leben der Einsiedler und Anachoreten, Compositionen von M. de Vos, aber Copien nach G. und R. Sadeler. Le Clerc exc. 4.
8) Eine Sammlung von Emblemen, welche 1624 zu Amsterdam erschien, 4.

**Swersio, Emanuel,** s. E. Sweerts.

**Swertner, Johannes,** Zeichner und Radirer, wurde 1738 zu Harlem geboren, widmete sich da in seiner Jugend der Zeichenkunst, und später der Theologie, aber ohne die Kunst aufzugeben. Er kam als Prediger nach England, wo er um 1815 starb.

Swertner zeichnete Schiffe und verschiedene Ansichten, und radirte dann einige in Kupfer. Auch sein eigenes Bildniss radirte er.

1) Das Bildniss des Künstlers, 1764 von ihm selbst gezeichnet.
2) Eine Folge von sechs Ansichten von Harlem, 1763 gezeichnet und radirt.
3) A view of the Citys of London and Westminster etc. Von ihm selbst gezeichnet und radirt, qu. fol.

**Swertner, Georg Peter,** Maler, war um 1743 Prediger der Menoniten zu Harlem. Später wendete er sich zu den Herrnhuthern. Der Obige könnte sein Sohn seyn.

**Swerts, Jan,** Maler zu Antwerpen, war Schüler von de Keyser, und entwickelte unter Leitung dieses Meisters ein schönes Talent. Es finden sich historische Darstellungen und Genrebilder von seiner Hand. Auf der Kunstausstellung zu Brüssel 1845 sah man zwei Gemälde von Swerts, den Tod Roosje's, nach einer Ballade von Bellamy, und den Tod des Gilles de Bretagne, der von seinem Vater zum Hungertod verurtheilt, von einer Frau ernährt, und dann erdrosselt wurde.

**Swerts,** s. auch Sweerts.

**Swetink,** s. Swelink.

**Sweynen, E. van,** s. E. v. Swefnen.

**Swidde, Willem,** Zeichner und Kupferstecher, wurde um 1660 in Holland geboren, und unter unbekannten Verhältnissen zum Künstler herangebildet. Es finden sich aber mehrere schätzbare Blätter von seiner Hand, die meistens radirt und dann mit dem Grabstichel vollendet sind. Später begab sich der Künstler nach Schweden. Er fand um 1690 in Stockholm Beschäftigung, wo damals die Suecia antiqua et moderna, 2 Voll. gr. fol. erschien. Dieses Werk, und die Geschichte des Königs Carl Gustavs von Schweden von S. Puffendorf, lateinisch und deutsch, Nürnberg 1697, enthalten Blätter von ihm. Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt.

1) Verscheyde Landschappjes seer aartig getekent door D. van Dalens, geets door W. Swidde en uytgegeven door N. Visscher. 6 reiche Landschaften mit weiten Fernen und mit Figuren und Thieren, schön radirte Blätter, qu. fol.

2) Voornaamste Gebauwen van der tegenwoordige Stadt Romen. Will. Swidden fec. N. Visscher exc. 8 Ansichten mit vielen Figuren und schön radirt, kl. qu. fol.

3) Sieg und Entsetzung der Vestung Narva durch König Carl XII. von Schweden. W. Swidde sc. Stockholm, qu. fol.

4) Joodse Oudheden, door W. Goere. Utrecht by A. Schouten et H. Ribbius 1700. 2 Voll. fol.
Dieses seltene Werk enthält mehr als 100 grosse Blätter von J. v. Avelen, W. Swidde und G. van Gouven.

5) Caroli Gustavi Suecorum, Gothorum et Vandalorum Regis vita et res gestae. Die Thaten des Königs Carl Gustav von Schweden, das schon oben erwähnte Werk von S. v. Pufendorf, Nürnberg 1697. Dieses Werk enthält eine grosse Anzahl von Kupfern von W. Swidde, Perelle, N. Cochin, Boulanger etc. Viele nach Zeichnungen des Grafen E. J. von Dahlberg. Widde stach Schlachten zu Land und zu See, Festlichkeiten u. s. w.

6) Ansichten von Versailles und von den Gärten daselbst, mit vielen Figuren. De l'Espine et Valck exc. 92 Blätter, gr. qu. fol.

7) Ansichten Vriesländischer Städte, 12 Blätter, qu. fol.

8) Eine Folge schwedischer Prospekte, mit anderen gestochen, wahrscheinlich in der Suecia antica et moderna.

**Swies**, Medailleur, lebte zur Zeit Napoleon's in Paris, scheint aber wenig bekannt zu seyn. Im Trésor de Numismatique et glyptique, Emp. franç. pl. 42. Nr. 12 ist eine seiner Denkmünzen abgebildet.

**Swiggers, P. F.**, Bildhauer zu Brüssel, ein jetzt lebender Künstler, ist durch verschiedene Bildwerke bekannt, besonders in Gyps. Auf der Kunstausstellung zu Brüssel 1845 sah man von ihm Portraite und eine Statue des heil. Johannes.

**Swinderen, Nicolaus van**, Medailleur, arbeitete in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts im Haag. Er hatte den Ruf eines vorzüglichen Künstlers, und wirklich verdienen seine Werke vor vielen anderen damaliger Zeit genannt zu werden. Im Jahre 1740 fertigte er im Auftrage der Stadt Haag eine Denkmünze auf das dritte Säculum der Buchdruckerkunst, mit dem Bildnisse des Lorenz Coster.

**Swingre**, Zeichner zu Paris, ist uns durch ein lithographirtes Album bekannt, welches er mit Ballan herausgab. Es enthält 12 Blätter mit verschiedenen Ansichten. Es erschien 1828 bei Ardit in Paris.

**Swijndregt**, s. Swyndreght.

**Swinin**, Kupferstecher und Lithograph zu St. Petersburg, ist durch landschaftliche und architektonische Ansichten bekannt. Von ihm sind die lithographirten Blätter in einem Wegweiser von St. Petersburg, welchen Swinin 1821 herausgab.

**Swintham,** Maler, ein geschickter englischer Künstler, lag 1842 in Rom den Studien ob, und entwickelte besonderes Talent für das Portrait.

**Switil, Joseph,** Maler von Rothopotschna in Böhmen, war um 1780 in Brünn thätig, und erwarb sich als Theatermaler Ruf. Doch führte er auch Bilder in Oel aus. Unter diesen nennt man seinen heil. Wenzel im Dome zu Brünn, und St. Petrus und Magdalena als Reuige in der Kirche der Carthäuser zu Königsfeld bei Brünn. Dann malte er auch Genrebilder in Dietrich's Manier. Starb um 1812.

**Switser,** Beiname von J. Heintz.

**Swoboda, Eduard,** Maler aus Ungarn, übt in Wien seine Kunst, und behauptet da seit mehreren Jahren den Ruf eines vorzüglichen Meisters. Seine Werke bestehen in charaktervollen Darstellungen aus dem Volksleben und der eleganten Welt. Auch Bilder aus der neueren Geschichte finden sich von ihm, die, so wie alle seine Gemälde, glückliche Ideen und Leichtigkeit der Behandlung kund geben. Unter letzteren nennen wir sein Bild des Mönches Joachim Hospinger, der mit Kreuz und Degen die Tiroler zum Kampfe anfeuert. Zu seinen bessten Genrebildern gehört die Auffindung eines werthvollen Bildes in der Auktion einer Verlassenschaft, mit höchst charakteristischen Figuren und Köpfen 1844, die Winkelbörse, die Galanterie 1846 u. s. w. In der 1833 verkauften Viczay'schen Sammlung in Presburg waren Landschaften von einem Swoboda, wahrscheinlich von unserm Künstler.

Dann erwähnen wir noch folgende Lithographien:

1) Bildniss des Mönches Joachim Hospinger, mit den Gedächtnissmedaillen unten, gr. fol.

2) Derselbe Mönch mit dem Crucifix und Degen die Tiroler zum Kampfe anfeuernd, roy. fol.

**Swoboda, Rudolph,** Maler, geb. zu Wien 1819, der Sohn eines Privatier, machte an der Akademie der genannten Stadt seine Studien, und begab sich 1844 zur weiteren Ausbildung nach München. Er machte sich hier durch Genrebilder bekannt. Auch Landschaften mit Figuren und Thieren findet man von diesem Künstler, im Allgemeinen schätzbare Bilder.

**Swoboda, C.,** Maler in Prag, bildete sich an der Akademie daselbst unter Ruben zum Künstler heran, und entwickelte in kurzer Zeit ein glückliches Talent. Als Werk eines Jünglings, aber bedeutend in Auffassung und Durchbildung, ist eine geschichtliche Darstellung zu nennen, welche den Fenstersturz aus dem Prager-Schlosse 1618 vorstellt. Dieses Gemälde brachte der Künstler 1844 zur Ausstellung, und hierauf malte er den Tod des Königs Wenzel IV., ein sehr geistreich geordnetes Bild und von sehr lobenswerther Technik. Swoboda erregt durch seine Werke grosse Hoffnungen.

**Swyndregt, A. van,** Maler, lebte im 17. Jahrhunderte in Holland. Es finden sich Landschaften und Seestücke von seiner Hand.

**Swyndregt, Franz Montauban van,** Maler von Rotterdam, wurde um 1775 geboren und von Nicolas Muijs unterrichtet. Er ist aber nur als Dilettant zu betrachten, da er das Geschäft eines

Mäcklers übernahm. Ueberdiessfinden sich Zeichnungen und Copien nach guten holländischen Meistern von ihm, so wie eigene Compositionen. Auf der Brüsseler Ausstellung von 1845 waren zwei Bilder von ihm: der Segen des Sterbenden, und die Rückkehr vom Spaziergange.

**Sy, Louis,** Maler, geb. zu Stargard um 1816, machte seine Studien zu Berlin unter Leitung des Professors Remy, und widmete sich der Historienmalerei. Im Jahre 1845 befand sich der Künstler in Danzig. Eines seiner neuesten Bilder stellt das Fest des Balsazar vor.

**Syadras,** Erzgiesser aus Lakedämon, wird neben Chartas genannt. Sie lebten um Ol. 60, und konnten vielleicht die Verfertiger des grossen, am Rande mit Figuren gezierten Kessels seyn, welchen Sparta Ol. 88. an den König Krösus schickte, wie Herodot erzählt. I. 70. Dameas von Croton und Eucheiros von Corinth waren ihre Schüler, und ihnen zunächst, vielleicht ebenfalls durch sie gebildet, steht nach Thiersch Gitiadas, der Zeitgenosse des Canachus. Im dritten Kunstgeschlechte ging aus ihrer Werkstätte einer der grössten Meister der alten Zeit, Pythagoras von Rhegium, hervor.

**Sybes,** Kupferstecher, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er stach das Bildniss des Gottesgelehrten Sandius, nach W. de Geest.

**Sybrechts,** s. Siebrechts.

**Sycardus, A. von,** Architekt zu Wien, gehört zu den vorzüglichsten jetzt lebenden Meistern seines Faches in jener Stadt. Im Jahre 1844 wurde er Professor der Baukunst an der Akademie in Wien.

**Syder, Daniel,** auch Saiter, Sayter und Saiter, Cavaliere Danielle genannt, wurde 1647 (nach anderen 1642 oder 1649) zu Wien geboren, und kam in früher Jugend nach Venedig, wo sich Carl Loth seiner annahm. Später ging er nach Rom, um unter C. Maratti seine Ausbildung zu erlangen, und er blieb etliche Jahre in dieser Stadt, bekannt unter dem Namen Avonster, welchen ihm die Schilderbent gab. Von Maratti an den Hof nach Turin empfohlen, gründete er in dieser Stadt den Ruf eines grossen Künstlers, welchen ihm die Werke erwarben, welche er im k. Schlosse und in den Kirchen der Stadt ausführte. In einem Saale des Schlosses malte er an der Decke die Apotheose eines Helden, nach welcher der Saal den Namen der Gallerie Daniel's erhielt, weil daselbst auch noch andere Bilder von ihm waren. Besonders gerühmt wurde eine Pietà, die in der Schule der Carracci gedacht zu seyn schien. Seine Malereien an der Cuppel des grossen Spitals wurden zu den Hauptwerken der Stadt gezählt. Auch die Empfängniss Mariä am Hauptaltare der Kirche des heil. Philipp wurde gerühmt. Dann malte er auch das Bildniss seines Fürsten, so wie andere Mitglieder des Hofes. Als er eines Tages am Portraite des Herzogs malen sollte, und keinen Malstock zur Hand hatte, gab ihm derselbe seinen Stock, und schenkte ihn zuletzt dem Künstler, obgleich der Knopf von Gold und mit Edelsteinen besetzt war. Der Herzog erhob ihn auch in den Adelstand, und ertheilte ihm den Orden des heil. Mauritius. Später ging der Künstler wieder nach Rom zurück, und führte auch da noch mehrere Bilder aus,

die mit jenen in den piemontesischen Palästen und Villen den Vergleich aushalten. In S. Filippo Neri bewunderte man ein Abendmal und den Mannaregen. Er malte viele historische, religiöse und mythologische Darstellungen, sowohl in Fresco als in Oel. Einige der letzteren Bilder sind genau durchdacht, und schön in der Färbung, in anderen findet aber Pascoli die Zeichnung nicht ganz correkt. Im Colorite lassen ihm aber die Italiener immer Ehre wiederfahren, mit Ausnahme weniger Bilder, die er in der Weise des C. Loth behandelte. Seine Werke waren sehr zahlreich und ausser Turin und der Umgebung auch in Palästen zu Rom, Venedig, und anderwärts zu finden. Auch in der Gallerie zu Schleissheim sind drei Gemälde von ihm: die Marter des heil. Erasmus, der Selbstmord der Lucretia, und der barmherzige Samariter. Von zwei anderen Bildern, welche ehedem in der Gallerie zu München waren, stellte das eine den Joseph und Putiphars Frau, das andere Venus, Bacchus, Ceres und Amor beim Mahle vor. Diese Gemälde sind jetzt zurückgestellt. Auch das kleine Bild der Dresdner Gallerie, welches den heil. Hieronymus vorstellt, ist nicht aufgestellt. In der Gallerie zu Pommersfelden sind neun Gemälde von Syder, meistens lebensgrosse Figuren: Cimon von der Tochter gesäugt, Aurora und Cephalus, Venus und Adonis, Herkules mit Lorbeer bekränzt, Bacchus bei Venus und Ceres, Venus im Schlafe vom Satyr belauscht etc. Die Gallerie in Salzdahlen bewahrte vier lebensgrosse Bilder: Cain's Brudermord, Dädalus und Icarus, die Verwandlung der Daphne und St. Hieronymus. Auch Zeichnungen finden sich von ihm, meistens in Tusch und Bister mit aufgesetzten Lichtern. Syder starb zu Rom 1705.

Folgende Werke sind im Stiche bekannt.

Der heil. Hieronymus, nach einer Zeichnung für das Cabinet Crozat von Caylus radirt und von N le Sueur in Helldunkel ausgeführt. Auch zwei leichte Skizzen sind im Stiche nachgeahmt, fol. und 4.

Salmacis und Hermaphrodit, von J. A. Schweickart nach einer Zeichnung in Lavismanier gestochen, fol.

Apollo und Marsias, von demselben und in gleicher Manier gestochen, fol.

Prometheus an den Caucasus geschmiedet, nach einer Tusch-Zeichnung von einem Ungenannten gestochen, qu. fol.

**Sydow, Frau von**, Kunstliebhaberin zu Berlin, die Gattin eines k. preussischen Offiziers, übte um 1799 die Malerei, und war auch Ehrenmitglied der Akademie. Sie malte Bildnisse in Pastell und zeichnete solche in Kreide. Auch Copien nach guten Malwerken sah man von ihr.

Um 1812 lieferte ein k. sächsischer Premierlieutenant Sydow verschiedene Zeichnungen in schwarzer Kreide. Die Gegenstände wählte er aus Schillers Wallenstein, aus dessen Jungfrau von Orleans u. s. w.

**Syckes**, Maler, arbeitete um 1750 in London. Er malte Bildnisse in Kneller's und Richardson's Manier, lieferte aber nur gewöhnliche Arbeiten.

Etwas älter ist ein Kupferstecher Syckes, der nach Hogarth gestochen hat.

**Sylm, Friedrich Wilhelm**, Medailleur, trat 1756 in Dienste des Königs von Polen und Sachsen, und bekleidete bis 1767

die Stelle eines k. Münzmeisters in Dresden. Auf seinen Geprägen stehen die Buchstaben F. S. Im Jahre 1768 folgte ihm sein Verwandter oder Sohn Johann Wilhelm als Münzmeister, welcher seine Werke mit I. S. bezeichnete.

**Sylvans, Baltasar,** s. B. Solvyns.

**Sylvelt, A. van,** . Zylvelt.

**Sylvestre,** s. Silvestre.

**Sylvestro da Ravenna,** s. Marco da Ravenna.

**Sylvius, Antonianus,** s. A. Silvius.

**Sylvius Wilhelm,** nennt Christ einen Kupferstecher, und gibt ihm den Beinamen »Buscensis« und »Vulgo Bolduc«. Auf einem Blatte von René Boivin, welches Christus mit der Weltkugel in einer Nische vorstellt, steht: Gulielm. Sylvius exc.

**Sylvius,** Maler, ist nur als Lehrer des Oluf Pilo bekannt.

**Symachus,** Architekt oder Bauverständiger, stand in Diensten des ostgothischen Königs Theodorich in Ravenna. Er übertrug ihm in Rom die Restauration alter Gebäude, und liess auch neue Gebäude unter seiner Leitung entstehen. In den Schriften des Symachus, die 1698 in Mainz gedruckt wurden, finden wir auch mehrere Nachrichten über Werke der Malerei. Unter andern sagt er, dass Lucullus sein Haus verziert habe. Es ist indessen noch ungewiss, ob dieser Symachus wirklicher Künstler gewesen, oder ob er nicht vielmehr zu dem Dilettanten zu zählen ist. In dieser Beziehung ist er von jenem Architekten Symachus, welchen Theodorich 520 hinrichten liess, zu unterscheiden.

**Symbom, Dom Joao,** Architekt, stand in Diensten des Königs Dionis I. von Portugal, der von 1279 — 1325 regierte. Er fertigte den Plan zu den Vestungswerken des Schlosses von Arrayolos. Graf Raczynski (Dict. hist. artistique du Portugal Paris 1847) ersah diess aus einem Documente, durch welches sich der Rath von Arrayolos verpflichtet, eine 207 Klafter lange Mauer um die Stadt zu ziehen, wofür der König die Summe von 2000 Liv. aussetzte.

**Symen, Peter,** Maler von Brüssel, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt, scheint aber ein tüchtiger Meister gewesen zu seyn, da A. van Dyck sein Bildniss malte. Dieses hat Lommelin gestochen, kommt aber im Drucke vor der Schrift äusserst selten vor. Sümen bluhte um 1620.

**Symeth,** Maler, war um 1510 in München thätig, damals bereits als zünftiger Meister. Im Jahre 1511 nahm er den Gilg Machinger in die Lehre.

**Symon, Thomas,** s. Th. Simon.

**Sympol,** s. Simpol.

**Sympson, Jones,** Kupferstecher, arbeitete um 1728 in London, und nannte sich Sympson jun., was einen älteren Künstler dieses

Namens voraussetzt, welchen wir nicht kennen. Graf Laborde (Hist. de la gravure en manière noire p. 333) nennt einen J. Sympson als Schwarzkunststecher, kennt ihn aber nur dem Namen nach, Dieser Meister könnte der ältere seyn, wenn er nicht mit dem folgenden J. Sympson Eine Person ist.

1) Das Bildniss von Gio. Bonancini. Sympson jun. fec. fol.
2) Mars und Venus, nach N. del Abbate. J. Sympson Jun. sculp. Londi. 1728, qu. fol.
   Dieses Blatt ist sehr selten.
3) Die Schönheit unter den Thieren. Fern. Imperiali pinx. Sympson fec. fol.
4) Ein Bacchanal, nach E. Cheron, qu. fol.

**Sympson, John,** Kupferstecher zu London, wurde um 1740 geboren. Er arbeitete mit der Nadel und in schwarzer Manier, nach eigenen und nach fremden Zeichnungen.

1) Die englische Taufe, Aquatinta und grün gedruckt, qu. fol.
2) Die Vorbereitung zum Pferderennen, nach P. Tilemans, radirt in zwei Blättern, mit Dedication an den Herzog von Devonshire.
3) Die Pferde zum Absprengen bereit, die Preise vom Könige gegeben, nach demselben, das Gegenstück zu obigem Blatte, mit Dedication an den Grafen von Darby.
4) Eine Folge von Pferdeportraiten, mit ihren Namen und jenen der Besitzer, 23 Blätter nach J. Woolton, 4.
5) Ein Pferderennen, nach J. Woolton, gr. qu. fol.
6) Zwei Bildnisse schöner Hunde, nach demselben, 4.
7) Vier Jagdstücke nach Woolton und Tillemans, grün gedruckt, qu. fol.
8) Eine Hirschjagd, nach J. Wick, qu. fol.
9) Sechs Marinen, nach van de Velde und Monamy, Mezzotinto und grün gedruckt, qu. fol.

**Synacher, Abraham,** Maler zu Augsburg, arbeitete für die Kirche der Stadt, in Oel und in Fresco. Starb 1735 im 75. Jahre.

**Synops,** s. Sysang, den Prager, Nr. 3.

**Synnoon,** Erzgiesser von Aegina, war Schüler des Aristokles von Sikyon, und blühte um Ol. 72. Er hatte einen berühmten Namen, wie Pausanias versichert, aber ohne Angabe von Werken des Meisters.

**Sypen,** s. Vandersypen.

**Sypkens, F. H.,** Maler zu Harlem, wurde um 1800 geboren, und in Amsterdam zum Künstler herangebildet. Seine Werke bestehen in Landschaften mit Staffage und in Marinen. Diese Bilder sind sehr effektvoll, gewöhnlich sehr breit und meisterhaft behandelt. Auf der Brüsseler Kunstausstellung 1845 sah man von ihm eine Ansicht aus der Umgegend von Harlem.

**Syri, Leonhard,** heisst im Wegweiser von Bergamo (Il servitore di Piazza della città di Bergamo, 1825 p. 15) ein Bildhauer aus Nürnberg, der die Reiterstatue des Bartolomeo Colleoni in dessen Capelle in S. Gio. Battista gefertiget hat. Im Index wird aber der Künstler Sisto Syri genannt, der 1480 in Nürnberg geboren wurde, und 1500 in Italien arbeitete.

**Syriaco, José Gaëtan,** Maler, war Schüler von Ant. Joachim Padrao, und führte mehrere Gemälde für Kirchen aus Ueberdiess malte er auch Landschaften und Ornamente. Starb zu Lissabon 1800 im 60. Jahre.

**Syrlin oder Sürlin,** der Name einer berühmten Künstlerfamilie zu Ulm, die im 15. Jahrhunderte, und noch in den beiden ersten Decennien des folgenden sich auszeichnete. Der älteste dieses Namens, Georg Syrlin, war 1413 Zimmermann in Söflingen, und liess sich später in Ulm nieder, wo er noch 1430 in den Bürger-Büchern vorkommt. Im Jahre 1442 erscheint ein Ludwig Syrlin, und 1447 ein Hans Syrlin. Derjenige Meister aber, welcher der Ulmerschule den höchsten Ruhm bereitete, ist Jörg Syrlin der Aeltere, an welchen sich der Jüngere mit gleichem Lobe reiht. Jörg Syrlin sen. tritt 1468 im Bürgerbuche als Schreiner und Bildhauer auf, war aber schon früher thätig. Der Jüngere kommt von 1484 — 1512 als Meister vor, und lebte vielleicht noch 1517; denn unter diesem Jahre erscheint in einer Hüttenrechnung noch ein Jörg Syrlin. Auch unser Leonhard Syri könnte zu dieser Familie gehören. Ueber diese Meister und ihre Leistungen gibt besonders folgendes Werk Aufschluss: Ulms Kunstleben im Mittelalter von C. v. Grüneisen und E. Mauch. Ulm 1840. Zum Gegenstande der mittelalterlichen Kunst machen es sich auch die Verhandlungen des Vereines für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben 1 — 4. Ulm 1843 — 46. Von besonderer Wichtigkeit sind die Beiträge zur Architektur und Ornamentik des Mittelalters aus dem Münster in Ulm von Eduard Mauch, welchem wir genaue Forschungen über die Werke der beiden Syrlin verdanken. Er hat sie grösstentheils auch gezeichnet, und ein besonderes Augenmerk auf die eingeschnittenen Namen gerichtet, aus deren Charakteren sich mit vieler Sicherheit auf die Aechtheit schliessen lässt. Auch Heideloff weis't in seiner Ornamentik des Mittelalters auf die Werke der beiden Syrlin hin, Heft 1 — 4. Nürnberg 1843. gr. 4.

Das älteste bekannte Werk des Jörg Syrlin sen., oder wenigstens eines Syrlin, ist ein 4 F. 8½ Z. hohes Singpult von Eichenholz, welches 1844 der Werkmeister Heuss in Göppingen dem Vereine in Ulm überschickte. Der Stamm des Ständers ist geflechtartig verziert, und ruht auf einem Fusse, welcher in vier durchbrochenen Armen ausspringt. Den eigentlichen Untersatz des Pultes bilden die vier Evangelisten, runde Gestalten in alter symbolischer Weise. Der eingeschnitzte Name Syrlin und die Jahrzahl 1458 besagt den Meister und die Zeit der Entstehung. Der Bauinspektor F. Thrän hat dieses Pult perspektivisch gezeichnet, und Federer für den zweiten Vereinsbericht es lithographirt. Ein beglaubigtes Werk des älteren Syrlin sind die grossen Stühle im Chore und am Rücken des Kreuzaltares im Münster zu Ulm. Die letzteren sind die frühesten Arbeiten dieser Art, und von besonderer Schönheit, besonders in den Arabesken. Oben erscheint der Heiland als Richter mit dem Schwerte, unter ihm in den acht Giebelfeldern sind Brustbilder von Heiligen, und am Pulte zwei Sibyllen. Dann schnitt der Meister auch Jahrzahl und Namen ein: 1468. Jörg Syrlen. In Ulms Kunstleben S. 72 ist eine Abbildung im Stahlstiche. Die Stühle des Chores fertigte der Künstler von 1469 — 1474 aus Eichenholz, den Stuhl zu 13 rheinischen Gulden. An der Nordseite sind 46, und an der Südseite 43 Sitze je in doppelter Reihe. Die vordere Reihe hat

die Betschemmel oder Pulte der hinteren Reihe zur Lehne, und die hintere Bankreihe, zwei Stufen höher als jene, hat eine mit Nischen, Giebeln und Ornamenten reich verzierte 17 F. hohe Rückwand, an welcher die Sitze durch durchbrochene Scheidewände getrennt sind. Jede Abtheilung ist zu beiden Seiten auf den Pulten mit runden Brustbildern in etwas mehr als Lebensgrösse mit Sprüchen darunter geziert. Deren sind acht auf jeder Seite, auf der nördlichen die sieben Weisen und Dichter nebst dem lorbeerbekrönten Brustbild des Meisters vorn auf der Ecke, auf der südlichen Seite die Sibyllen, und dem Meister gegenüber die Frau desselben. In den Nischen der hinteren Sitzreihen sind halberhobene Brustbilder, auf der einen Seite biblische Heilige und Lehrer, auf der anderen biblische Frauen, mit Spruchbändern unter jedem Bilde. In den Nischen des mittleren Stuhles jeder Seite sind dafür die Wappen der Stadt mit dem Reichsadler. In den durchbrochenen Giebelfeldern des Baldachins sind auf der nördlichen Seite die runden Brustbilder von Aposteln und Heiligen, und gegenüber solche von heiligen Frauen, Jungfrauen und Martyrinnen. Die Wahl und die Anordnung dieser Bilder beweisen einen religiösen und grossartigen Sinn, so wie eine kunstgeübte Hand. Fast alle Köpfe sind schön, besonders die weiblichen, welche mit Liebe und Anmuth behandelt sind. Die Ornamentik ist ausserordentlich reich und mannigfaltig, besonders in den Füllungen der Seiten- und in den Durchbrechungen der Scheidewände in den hinteren Sitzen. Nicht ohne bittere Anspielung auf das damalige Treiben der höheren Stände sind die Fratzen und Figuren in Form der Bank-Consolen und der Knöpfe auf den Banklehnen. Syrlin hat seinen Namen dreimal eingeschnitten. Auf der nördlichen Seite steht in der Nische des ersten Stuhles, hinter seiner Büste: G e o r g S y r l i n 1469 i n c e p i t h o c o p u s, und am Ende dieser Seite in gleicher Höhe: J ö r g S y r l i n 1474 c o m p l e v i t h o c o p u s. Gegenüber an der südlichen Seite liest man dasselbe. Dieses seltene Kunstwerk ist zu reich, als dass durch eine blosse Beschreibung desselben zu befriedigen wäre. Der Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben liess daher dasselbe in Kupfer stechen. E. Mauch fertigte mit grösster Genauigkeit die Zeichnungen, und der Stecher Wilh. Müller in Weimar gab diese genau wieder. Dieses Werk erschien 1844 unter folgendem Titel: Zur Architektur und Ornamentik des deutschen Mittelalters aus dem Münster zu Ulm. Veröffentlichung des Vereines für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben, qu. fol. Sechs Blätter sind den Chorstühlen gewidmet, und ein siebentes enthält den Weihwasserkessel, wahrscheinlich nach der Erfindung des jüngeren Syrlin. Der Text ist ebenfalls von E. Mauch.

Inzwischen wurden dem Künstler auch noch andere Arbeiten übertragen; so ein Stuhl, welchen er 1473 bei der Ankunft des Kaisers in Ulm für diesen auszierte. Im Jahre 1474 wurde ihm eine Tafel verdungen, deren Inhalt nicht bekannt ist. Er wird auch für den Verfertiger des an allegorischen Figuren reichen und zierlich durchbrochenen 90 F. hohen Sakramenthäuschens im Münster gehalten; allein dieses kühne Monument wurde 1469 begonnen, aber kaum von Syrlin, der damals an den Chorstühlen arbeitete. Der Verfasser des Werkes über Ulms Kunstleben etc. hält daher den Adam Krafft für den Meister desselben, zunächst wegen der grossen Aehnlichkeit in der Construktion mit dessen Sakramenthaus in Nürnberg, und dann, weil Ad. Krafft, der Sohn eines Ulmer Büchsenmachers, Ulrich Krafft, sich zu jener Zeit nicht in Nürnberg aufhielt. Dann soll Syrlin 1470 auch den Taufstein des Münsters entworfen und aus-

geführt haben. Dieser ruht unter einem von drei Säulen getragenen Baldachin auf vier Löwen, über welchen die Brustbilder von acht Propheten mit Wappen angebracht sind. Ein sicheres Werk dieses Meisters, und das einzige in Stein, ist aber der Brunnen auf dem Markte in Ulm, welcher 1841 unter Leitung des Architekten Thrän restaurirt wurde. In Mitte des Kastens erhebt sich ein dreiseitiger Aufbau mit drei Nischen und einer Figur in jeder derselben. Diese Figuren stehen in einer Höhe von 8 F., und darüber erhebt sich ein zierlicher Baldachin, aus welchem in schlanker Verjüngung ein gewundener Aufbau mit Blumen und Blättern zu einer Höhe von 27 F. emporsteigt. Die Ritterfiguren in den Nischen sind von Sandstein, vortrefflich gedacht und ausgeführt. Das eingehauene Monogramm mit dem Namen: Jerg Syrlin 1482, macht den Meister unzweifelhaft. Von dem älteren Syrlin, nicht von Jörg dem Sohne, könnten auch im Kloster Lorch jene Werke gewesen seyn, deren in einer Handschrift des Klosters erwähnt wird, und wovon E. Mauch (Zur Architektur und Ornamentik etc.) Kunde erhielt. In dieser Pergamenthandschrift steht: »1481 ist gemacht worden die Tafel vff den Fronaltar von Meister Jerg Steinhawer zu Ulm, vmb 250 Gulden vnd 3 Fuder Wein etc.« Ferner steht in dem angehängten Necrologium: Obiit Jörg de Ulma, der die Tafel vff den Fronaltar hat gemacht, vnd darnach pro remedio anime suae vnd seiner Hausfrawen das Crucifix in dem Capitel bey dem Stul des Abts vmsonst.« Das Todesjahr ist nicht angegeben, es kann sich aber das »obiit« nicht auf Syrlin jun. beziehen, wenn die Handschrift, wie angegeben, gegen Ende des 15. Jahrhunderts gefertiget wurde. Tafel und Crucifix soll 1525 mit der Kirche zerstört worden seyn.

Mit dem Jahre 1482 oder 1484 schliesst sich nach dem dermaligen Standpunkt der Forschung die Thätigkeit des älteren Syrlin, es mag aber im Privatbesitze noch manches Werk des einen oder des andern Syrlin vorhanden seyn. So besitzt Decan Dr. Dursch in Wurmlingen neben vielen anderen Werken mittelalterlicher Schnitzelei eine Kreuzigung in beinahe halb lebensgrossen Figuren, welche zu dem Trefflichsten gehören dürften, was dieser Meister geschaffen hat, und dessen Erhaltung bis auf den reichen Farbenschmuck nichts zu wünschen übrig lässt. Professor E. Mauch in Ulm besitzt zwei Büsten in halber Lebensgrösse, welche ohne Zweifel von einem Syrlin nach dem Leben in Holz geschnitzt sind. Die eingeschnittene Schrift bezeichnet eine als: Simon von Waldeck, die andere als: Anna von Witzleben. Am Rücken sind ihre Wappenschilder angesetzt. Die Thätigkeit des Vereines von Ulm und Oberschwaben lässt noch manchen Zuwachs hoffen.

Das Todesjahr des älteren Jörg Syrlin ist unbekannt, es geht aber die Sage, dass er unzufrieden mit dem Rathe von Ulm, der ihm das erbetene Leibgeding abschlug, nach Wien gegangen und dort, oder kurz nach der Rückkehr in die Heimath, im Elend gestorben sei. Nach einer vielverbreiteten Annahme fertigte aber Syrlin in Wien die alten Chorstühle in der St. Stephanskirche, denn am Buche einer Mönchsstatue ist das Monogramm J. S. eingeschnitten. Sie breiten sich zu beiden Seiten der mittleren Pfeiler aus, und jede Seite enthält 20 Vorder- und 23 Rücksitze. Jeder Sitz ist von dem anderen durch eine reich verzierte Säule, auf der immer eine Heiligenstatue unter einem durchbrochenen Dächlein steht, getrennt. Die Lehnen theilen sich in drei Felder, in welchen dem Sitzenden zunächst Halbrundbogen mit Laubverzierungen, dann über diesen viereckige Tafeln mit halb erhobenen

Darstellungen der Leidensgeschichte, und ganz oben fensterähnliche Oeffnungen mit Spitzbögen angebracht sind. Ueberall herrscht die sinnreichste und geschmackvollste Mannigfaltigkeit. Dass Syrlin diese Arbeiten geliefert habe, vermuthete man auch aus der Aehnlichkeit mit den Chorstühlen im Münster zu Ulm, allein nach jüngst aufgefundenen Akten der Stadt Wien von 1484 nennt sich der Meister: »Wilhalm Rollinger pildsniczer.« Es war ja ohnehin auffallend, dass Syrlin nach Vollendung dieser Arbeit hülflos im Spital zu Wien gestorben sei. Auch das Vaterland wird den Künstler nicht undankbar von sich gewiesen haben, und wenn er je im Spitale gestorben ist, so kann diess nicht gerade in Folge der Armuth geschehen seyn, indem zu jener Zeit mehrere bemittelte Männer das Leben in Ruhe in einem Hospitale beschlossen. Das Elend des Vaters würde auch den Sohn anklagen. — Sein Bildniss auf einem der Chorstühle im Münster zu Ulm ist in dem oben genannten Kupferwerke von E. Mauch gestochen. Auch in der Umfassung des Titelblattes von Ulms Kunstleben etc. ist es gestochen. Sein Monogramm befindet sich ebenfalls auf diesem Titelblatte.

Der jüngere Jörg Sürlin tritt mit dem Jahre 1484 urkundlich auf den Schauplatz, und er behauptet sich mit gleicher Kunstvortrefflichkeit, wie der Vater. Auffallend ist die Orthographie des Namens, da er immer mit dem ü seinen Namen einschnitt, der Vater aber fast immer des y sich bediente. Zur Linken des Choraltars im Münster zu Ulm soll ein dreifacher Stuhl gestanden haben, an welchem eingeschnitten war: Georgii Sürlin junioris opus completum 1484. Später übernahm der Künstler für die Klosterkirche in Blaubeuern mehrere Arbeiten, worin er sich auf eine eigenthühmliche Weise auszeichnet, sowie überhaupt die beiden Syrlin in ihrer Art als einzig dastehen. Er fertigte die reich verzierten Chorstühle, laut Inschrift: Anno Domini 1493 elaborata sunt subsellia a Georgio Sürlin de Ulma hujus artis peritissimo. Wie Syrlin sen. am Gestühle im Dome zu Ulm, so brachte auch der jüngere Sürlin hier sein Bildniss an. Daselbst ist auch ein berühmter Altar von 1496, welcher als Werk dieses Meisters erklärt wird. Am Fusse des Altarschreines befinden sich in prächtigen Nischen die lebensgrossen Brustbilder der Apostel mit Christus in der Mitte, zur Seite die Pfalzgrafen von Tübingen als Wappenhalter. Ueber diesen in Mitte des Altares, steht Maria von Engeln gekrönt, in Lebensgrösse mit dem Kinde auf dem Arme, welches einen Apfel hält. Rechts vor Maria steht Johannes der Täufer mit Buch und Lamm, und neben ihm erscheint S. Benedikt mit Buch und Krummstab. Gegenüber steht die heil. Scholastica, St. Benedikt's Schwester, mit der Taube auf dem Buche. Alle diese Figuren sind bemalt und vergoldet, sowie auch die Nischen reich vergoldet und damascirt sind. An den sechs Lesenen, welche das Ganze in fünf Abtheilungen durchschneiden, fehlen am Altare zehn herrliche Figuren, welche entwendet worden sind. Auf dem rechten Altarflügel sieht man in halberhobener Arbeit die Geburt Christi im Stalle zu Bethlehem, und oben an einer schmalen Verlängerung des Flügels erscheint der Meister Sürlin mit dem Rosenkranze auf einem Kissen knieend. Der zweite Flügel, zur Rechten des Beschauers, enthält die Weisen aus dem Morgenlande, welche das Kind anbeten. Oben auf der Erhöhung ist das Portrait des Bischofs Otto von Constanz. Die Malereien sind von B. Zeitblom und M. Schaffner. Diesen prachtvollen Altar haben in neuester Zeit Carl und Manfred Heideloff gezeichnet, und Friedrich Wagner und Philipp Walther den-

selben gestochen*) Die Erklärung ist von Reis und C. Heideloff, gr. 8. Auf dem grossen Blatte erscheint der Altar ergänzt. Es sind die Figuren der Lesenen von Heideloff componirt.

Werke dieses Meisters dürften nach Eduard Mauch (Verhandlungen des Vereines für Kunst und Alterthum in Ulm II. S. 19) auch die 7 grossen Hochreliefs seyn, welche unter dem Porticus der Kirche in Oberdischingen eingesetzt sind. Sie kamen der Sage nach 1810 aus Blaubeuern dorthin, zur Zeit als man die genannte Kirche baute. Damals wurde die Klosterkirche zu Blaubeuern in einen Fruchtkasten umgewandelt, und somit ist es sehr wahrscheinlich, dass sie von da entnommen, und Werke Syrlin's oder seiner Schule sind, da der Meister für jenes Kloster viele Arbeiten geliefert hat. Die erste dieser Tafeln zeigt Christus am Oelberge, die zweite und dritte die Kreuztragung und Verspottung, und weiter sieht man einen Christus am Kreuze zwischen den Schächern, die Himmelfahrt, die Grablegung und die Auferstehung dargestellt. Die Figuren mögen ¾ Lebensgrösse haben. Diese reichen Darstellungen sind von edler Anordnung, und in den Bewegungen der Figuren herrscht Würde und Ruhe. Die Köpfe sind voll Ausdruck, und in einigen Darstellungen, wie in der Kreuztragung und Grablegung, sind auch die nackten Theile richtig und fleissig behandelt. Der Faltenwurf ist noch nicht so eckig und knitterig, wie diess in späteren Arbeiten bemerkt wird, so dass diese Sculpturen zu den schönsten des Mittelalters gehören.

Im Jahre 1505 schnitzte Sürlin drei Stühle für die Neidhart'sche Capelle im Münster zu Ulm, welche noch vorhanden sind. Hierauf schnitzte er das Chorgestühl zu Ennetach in Oberschwaben, welches zwar nicht so reich an Bildwerken ist, wie jenes im Münster, aber doch zu den vorzüglichsten Werken des Meisters gehört. Die sogenannten Levitenstühle links am Hochaltare sind laut Inschrift 1506, und die zwei grossen Sitzreihen links und rechts des Chores 1509 gefertiget. Im vierten Hefte des Vereins in Ulm S. 20 u. 42 wird auf dieses Werk hingewiesen und dabei das Bedauern ausgedrückt, dass die Sitze in jüngster Zeit weiss ausgestrichen wurden. Mit dem Namen des Meisters und der Jahrzahl 1510 bezeichnet ist ferner der aus Lindenholz geschnitzte Kanzeldeckel im Münster zu Ulm, und 1512 schnitzte er das mit den Bildern der Propheten gezierte Chorgestühl in der Kirche zu Geislingen, welches leider verdorben ist. Die Chorstühle von Ochsenhausen sollen gleichfalls 1514 von Sürlin gefertiget seyn. Ausser diesen Werken nennt die Geschichte noch einen Altar bei den Wengen in Ulm, und einen anderen in der Kirche zu Zwiefalten. Auch die in Holz geschnitzten Reliefs, welche aus dem Armenhause zu Tigerfeld in die Kunstschule zu Stuttgart gebracht wurden, hält E. Mauch für Werke dieses Meisters, so wie den Weihwasserkessel im Münster, welcher nach Ergebniss der Akten 1507 von den Meistern Lienhart Aeltlin und Bernhard Winkler an der Säule neben der Sakristei angebracht wurde. Das Blatt VII. bei E. Mauch gibt den Aufriss und zweierlei Querschnitte. Aus dem achteckigen, mit Laubwerk verzierten Kessel steigt die 70 F. hohe Säule empor.

---

*) Der Stich ist 26 Zoll hoch, und 16 Z. breit. Ein gemalter Abdruck auf Pergament kostet 50 Gulden, ein schwarzer Druck vor der Schrift 10 Gulden 30 Kreuzer.

Während die Sage den alten Jörg Syrlin im Elend sterben lässt, so sollen die Mönche von Blaubeuern den jüngeren nach Vollendung der Chorstühle und ihres Altares geblendet haben, damit er kein ähnliches Meisterwerk mehr zusammenbringe; allein diese Legende fällt zur Ehre des Convents in Nichts zusammen, wenn man weiss, dass Sürlin jun. noch 1517 in Hüttenrechnungen vorkommt. Der Altar von Blaubeuern ist von 1496, Sürlin hatte aber später noch mehrere Werke geliefert, welche seine ungeschwächte Thätigkeit verbürgen, selbst dann noch, wenn der Jörg Sürlin von 1517 ein jüngerer Meister wäre. Der Legenden von Hass und Verfolgung edler Meister sind viele, doch beruhen wahrscheinlich nur wenige auf Wahrheit.

**Syropensa**, ein Geistlicher, war nach der Angabe im Compendium hist. von Cedrenus, Paris 1657, Hofmaler des Kaisers Athanasius, für welchen er Bilder ausführen musste, deren Inhalt seinem Stande Unehre machte. Er zog sich desswegen den Hass des Volkes zu.

**Sysang, Johann Christoph**, Kupferstecher, geb. 1703, war der Sohn des Andreas Sysang, eines geschickten Kunstdrechslers in Leipzig, der auch in Metall und Elfenbein schöne Arbeiten lieferte, und 1751 im 82. Jahre starb. Der Sohn erlernte bei Bernigeroth die Kupferstecherkunst, arbeitete um 1720 in Halle, von 1724 — 31 in Dresden, und den Rest seiner Jahre in Leipzig, wo er 1754 starb. Es finden sich an die 400 Bildnisse von ihm, theils schlechte, theils mittelmässige Arbeit, die gewöhnlich als Titelkupfer benutzt wurden. Viele sind ohne Namen des Zeichners und Malers.

Zu seinen Hauptblättern gehören folgende:

1) Don Carlos Infant von Spanien, 8.
2) Franz Josias, Herzog von Sachsen-Coburg, 8.
3) Moritz Adolph, Herzog von Sachsen, Bischof zu Leitmeritz, 8.
4) Anna von Oranien, 8.
5) Le Prince Sangusco, Grande-Marechal de Lithavie, 8.
6) Maurice Comte de Saxe, 8.
7) Andreas Heinrich Cardinal Fleury, kl. fol.
8) Andreas Zalusky, Episc. et Cancell. supr. Pol. 8.
9) Johann Dreier Hoffmann, dänischer Rath.
10) Christian Burkart Graf von Münnich, russischer Feldmarschall, 8.
11) J. L. Gleditsch, Buchhändler, nach R. Mengs, 8.
12) Die Blätter zu Schönaich's Hermann, 8.

**Sysang**, Kupferstecher, arbeitete von 1720 — 38 in Prag, und ist mit dem Obigen kaum Eine Person. Dlabacz verzeichnet mehrere Heiligenbilder von ihm. Er verdient den Vorzug vor Joh. Chr. Sysang.

1) Graf Anton von Spork, im 69. Jahre seines Alters, 8.
2) Petrus Canisius, Soc. Jesu Theologus, Collegii Societatis Pragae ad S. Clementem lapis fundamentalis. Sysang sc. Pragae, 4.
3) Die Statue des heil. Johann von Nepomuk im Wunschwitzischen Hause zu Prag, bezeichnet: Synops sc. Pragae, Anno 1731, fol.
4) Der heil. Johannes von Nepomuk. Sysang sc. Pragae 1720, 8.
5) Die Madonna, für das Werk eines Minoriten: Pozehnana nezy zenemi Panna. Prag 1731, 4.

6) St. Franciscus Seraphicus. Sysang sc. 4.
7) St. Anton von Padua. Sysang sc. 4.
8) St. Franz von Assis und St. Dominicus. Sysang sc. 1735, 4.
9) St. Ignaz von Loyola. Sysang sc. Pragae, 8.
10) St. Petrus de Alcantara. Sysang sc. Prag, 12.
11) St. Franciscus Xaverius, mit einem gräflichen Wappen. Id. sc. 8.
12) Ein Marienbild. Sysang sc. 8.
13) St. Johannes von Nepomuk wie er der Madonna die Zunge opfert. Sysang sc. Pragae, 12.
14) Das Wappen des Bischofs Moritz Carl von Leitmeritz, 4.
15) Mehrere Sinnbilder, 8.

**Sysang, Johanna Dorothea,** Kupferstecherin, die Tochter des Joh. Ch. Sysang, war an J. D. Philippin verehelicht. Ihre Blätter sind von geringem Werthe.

1) Das Bildniss des Artztes B. L. Tralles, 8.
2) Die biblischen Kupfer zu Klopstok's Messias. Halle 1756 bis 1760.

**Sytius,** s. Soye.

**Szmeighewiez,** nennt Bernoulli in seinen Reisen einen polnischen Maler, der um 1775 in Rom thätig war. Der Graf Pototzky erhielt von ihm ein grosses Bild, welches den Tod Hannibal's vorstellt.

Auch ein Bruder dieses Meisters war Maler.

**Szoon, Michael,** Seemaler, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er arbeitete in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Holland. P. van Doort hat Marinen nach ihm gestochen.

**Szwedkowski,** Maler aus Polen, war um 1837 zu Paris thätig. Seine Werke bestehen in Bildnissen und in Darstellungen aus der polnischen Geschichte.

**Szymonowitz, Georg,** Maler und Kupferstecher, ein Pole von Geburt, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig. Es finden sich gut radirte Blätter von ihm, besonders nach Decken-Malereien von Lazaro Baldi, welcher 1703 starb. Sie sind meistens mit dem abgekürzten Namen G. Szymon. bezeichnet.

1) Eine Allegorie, die römische Kirche vorstellend, wie sie über dem Erdball schwebend einen Fürsten empfängt, in fünf Blättern, vier derselben s. gr. qu. fol., eines fol. Georg Szymon. del. et sc.
2) Apollo auf dem Sonnenwagen. — Die Jungfrau in dem Thierkreise. Laz. Baldi inv. et pinx. Georg Szymon. del. et sculp. Triangelförmig, aus zwei Platten bestehend, qu. fol.
3) Einige andere mythologische und symbolische Darstellungen nach diesem Meister, qu. fol.

**Szytowsky, J. A. de,** nennt Füssly einen Künstler, der zwei Blätter mit Hunden gestochen haben soll, der eine »Superbe« der andere »Papillon« getauft, 4.

# T.

**Tabacchetti, Johann Baptist,** nennt Bartoli (Opp. mor. I. 2.) einen niederländischen Bildhauer, ohne seine Lebenszeit zu bestimmen. In der Kirche U. L. F. zu Creo (Montferrat) stellte er in vierzig kleinen Capellen die Geschichte der heil. Jungfrau, des Heilandes und einiger Einsidler dar. Auch in Varallo arbeitete er vieles.

**Tabacco, Bernardo,** Bildhauer und Architekt von Bassano, lieferte viele Arbeiten für Kirchen, meistens Altäre und Denksteine. Zu seinen Hauptwerken gehört das Grabmal der Lucretia Cornaro Piscopia in S. Antonio zu Padua. Nach Verci starb dieser Künstler 1729, Prandolese lässt ihn 1727 sterben.

**Tabariés de Grandsaigne, Adolph,** Zeichner und Maler, wurde um 1785 zu Petit-Andely (Eure) geboren, und in Paris zum Künstler herangebildet. Er widmete sich dem Unterrichte, fertigte aber überdiess viele Zeichnungen, welche historische Darstellungen, Thiere und Landschaften enthalten. Sie sind mit der Kreide oder in Wischmanier (à l'estompe) behandelt.

**Taberit, Hans und Wilhelm,** Formschneider, arbeiteten zu Nürnberg in der Werkstätte des Hans Burgkmair, als dieser die beiden Prachtwerke des Thriumphwagens des Kaisers Maximilian und der Oesterreichischen Heiligen unternommen hatte. Auf der Rückseite einer der auf der k. k. Bibliothek in Wien aufbewahrten Holzplatten des ersteren steht der Name Kans Taberit. Von ihm könnte auch ein mit H. T. bezeichneter Holzschnitt seyn, welcher die Anbetung der Könige vorstellt. Das Zeichen steht links am Steine. H. 6 Z. 3 L., Br. 14 Z. 8 L.

Christ sagt in seinem Monogrammen-Lexicon, dass sich Holzschnitte mit diesen Initialen finden, welche 1588 in Paris gedruckt sind. Damals hat Taberith wohl nicht mehr gelebt.

**Tabert, Lucas,** Medailleur von Stettin, arbeitete in der ersten Hälfte bes 17. Jahrhunderts, hatte aber ebenso wenig Geschmack als Fertigkeit. Er schnitt Denkmünzen für den Churfürsten von Brandenburg.

**Tabor, Alonso Miguel de,** Maler zu Madrid, hatte den Ruf eiues tüchtigen Künstlers. Er ahmte die Natur mit grosser Treue nach, und lieferte schätzbare Bilder in der Weise Murillo's. Starb 1758 im 80. Jahre.

**Taborda, José da Cunha,** Maler, wurde 1766 zu Villa di Fundâo in Portugal geboren, und von Joaquim Manoel da Rocha in der Zeichenkunst, so wie in der Malerei unterrichtet, worauf er unter José da Costa y Silva die Architektur zum Studium machte. Als Künstler von Talent wurde er 1788 zur weiteren Ausbildung nach Rom geschickt, wo er jetzt in der Schule des Antonio Cavalucci alle jene Vorzüge erlangte, welche zu seiner Zeit einem

Künstler nothwendig waren, um sein Glück zu machen. Ein grosses Gemälde, welches den Ruf des Cincinnatus zur Dictatur zum Gegenstande hat, machte ihn auch in Rom vortheilhaft bekannt. Beim Einzuge der Franzosen in Rom kehrte er nach Portugal zurück, und trat in Lissabon als ausübender Künstler auf. Im Jahre 1799 wurde er Professor der neu errichteten Schule der Malerei, der Academia do Nu, an welcher er mehrere Schüler heranbildete, worunter Leonor Pilar Perpigna, und seine Schwester Susana Margarida, Timodeo Verdier jun., Norberto José Ribeiro, Maximo Paulino de Reis, Antonio José Santos u. a. genannt werden müssen. Im Jahre 1803 wurde Taborda auch Maler des Königs, als welcher er für die k. Paläste, so wie für öffentliche Gebäude Werke ausführte. Sie bestehen in Bildnissen und in historischen Darstellungen. Mit Foschini verzierte er den Plafond des Schlafzimmers im Palast d'Aujuda, wo Figuren und Arabesken wechseln. Im Saale do Stado daselbst, ist die Darstellung der Proclamation des Königs Johann IV. sein Werk, ein in Composition, Durchbildung und Gesammtwirkung gelungenes Werk, eines der bessten des Meisters. Im Saaale der Cortes ist die Decke von ihm gemalt, wo man zwar gutgeordnete Gruppen und Figuren, aber Nachlässigkeit der Zeichnung bemerkt. Die harmonische Färbung entschädiget dafür nicht vollkommen. Taborda ist mit unseren Landsleuten Weitsch und Fritsch zu vergleichen, und steht nach Graf Raczynski (Les arts en Portugal, Paris 1846) wohl noch über ihnen. Er nennt von ihm auch folgendes Werk! Regras da arte da pintura. (Uebersetzung des Werkes von M. A. Brunetti) Lisboa 1815. In Handschrift hinterliess er: Noticia de todos os pintores que com protecção regia foram estudar em Roma no fimo do seculo XVIII. In dem ersteren dieser Werke gibt er auch Nachrichten über ältere portugiesische Künstler und alte Malwerke. Die Quellen, aus welchen er dabei schöpfte, gibt Graf Raczynski in einem neueren Werke (Dict. hist. artistique du Portugal. Paris 1847) an, und bemerkt, dass Taborda für die ältere Periode der Kunst in Portugal, wo die Künste in diesem Lande blühten, viel mehr geleistet hat, als Cyrillo Volkmar Machado in seinem Collecção de memorias relativas as vidas dos pintores etc. Lisboa 1823. Besonders reich sind darin die Nachrichten über die spätere Zeit des Verfalls der Kunst. Auch unserm Taborda widmet er einen Abschnitt, p. 146 — 148.

**Taborsky, Johann**, Maler und Mechaniker von Klokotská Hora (Pimpernusberg) in Böhmen, hatte als Künstler Ruf. Im Jahre 1563 schrieb er ein grosses mit Noten und Gemälden verziertes böhmisches Gesangbuch für die Stadtkirche in Laun, wo es sich aber nicht mehr befindet. Im Jahre 1800 war dieses Buch im Besitze des Launer Bürgers Franz Drtina, bei welchem es Dlabacz sah. Dieser Schriftsteller bemerkt in seinem Künstlerlexicon für Böhmen etc., dass von Taborsky auch die schönen Gesangbücher in der Teplitzer- und Böhmischbroder-Kirche herrühren. Er scheint einen Verlag solcher Bücher gehabt zu haben, für welchen auch andere Schreiber beschäftiget wurden.

Dann ist von ihm das astronomische Uhrwerk auf dem Rathhausthurm der Altstadt Prag. Er hinterliess eine Beschreibung desselben. In Riegger's Statistik von Böhmen ist eine andere Beschreibung von Ant. Strnads. Joh. Berca hat das Bildniss dieses Mannes gestochen, mit der Aufschrift: Jan Taborsky Knihpisarz Zprawcze Orloge prazskéh, weku twéyo Leta LXX. I. T.

**Taboutins, Wilhelm,** Formschneider, arbeitete in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Frankreich. Man schreibt ihm ein Bildniss des Dichters J. Ant. Baif zu. Vielleicht gehört ihm ein Theil der Holzschnitte zu, welche sich mit T. W. bezeichnet finden.

**Taca, Antonio,** Glasmaler, drei Künstler dieses Namens, waren zu Batalha in Portugal thätig. Von ihnen rühren gemalte Fenster des Domes her. Graf Raczynski (Les arts en Portugal. Paris 1846 p. 227) fand den älteren A. Taca in Documenten von 1532, 35, 36 und 38 erwähnt, und 1543 war er bereits todt. Sein gleichnamiger Sohn kommt von 1566 — 1596 vor, und starb im letzten Jahre. Er hatte den Titel eines königlichen Glasmalers, und eines Meisters der Kirchenfenster. Im letzteren Amte folgte ihm ein anderer Ant. Taca, vielleicht sein Sohn, der in einer Urkunde von 1608 erscheint.

**Tacca, Francisco,** Maler, arbeitete für die Cathedrale in Batalha, und erscheint da in einem Documente von 1566.

**Taca, Pero,** Bildschnitzer, arbeitete für dieselbe Kirche, wie der obige Künstler. Er erscheint in Documenten von 1549 und 61. Graf Raczynski, Les arts en Portugal p. 229.

**Tacca, Pietro,** Bildhauer von Carrara, war der Sohn eines reichen und in den Wissenschaften erfahrnen Mannes, welcher ihn ebenfalls zu den Studien bestimmte; allein Tacca fand sich mit aller Gewalt zur Kunst gezogen, so dass der Vater zuletzt seiner Neigung nachgab, und ihn mit Empfehlung des Prinzen Alderano Cibo von Massa und Carrara zu Gio. da Bologna nach Florenz schickte. Der gebildete und lernbegierige Jüngling fand bald das vollste Zutrauen des Meisters, und als Francavilla als Bildhauer an den Hof Heinrich IV. von Frankreich berufen ward, nahm Tacca die erste Stelle der Schule ein. Er hatte grossen Antheil an der von Gio. da Bologna gefertigten Reiterstatue Ferdinand's I. von Medici, welche von 1603 — 1605 in Erz gegossen und dann nach dem Tode des Meisters von Tacca auf der Piazza della Nunziata aufgestellt wurde. Das Erz ist von türkischen Canonen, welche die Ritter des heil. Stephan erbeuteten. Die Inschrift am Bauche besagt, das Metall sei dem wilden Thracier abgenommen. Er folgte dem G. da Bologna in der Stelle eines grossherzoglichen Hofbildhauers, und wurde in dieser Eigenschaft von Cosimo II., Ferdinando II. und der Grossherzogin Cristana, der Mutter Cosimo's, mit bedeutenden Aufträgen beehrt. Vorerst vollendete er die von Gio. da Bologna hinterlassenen Werke. Dahin gehört das Pferd, welches die Statue Heinrich IV. von Frankreich tragen sollte. G. da Bologna begann die Arbeit im Jahre 1608, vollendete aber nicht einmal das Modell zum Gusse, da er noch in demselben Jahre starb. Jetzt ging Tacca ans Werk, und 1613 wurde in Paris Pferd und Reiter in Erz gegossen. Diese Reiterstatue wurde auf dem Pont-neuf aufgestellt, ging aber 1792 zu Grunde. Schon 1612 drohte dem Modelle Gefahr, indem das Schiff mit demselben bei Havre auf einer Sandbank scheiterte, und die Kiste nur mit Noth wieder aufgefischt wurde. Hierauf vollendete Tacca die von Gio. da Bologna begonnene Reiterstatue Philipp's III. von Spanien, wobei ein Gemälde von Pontoja zu Grunde lag. Dieses Werk wurde 1616 im Palaste del Campo bei Madrid aufgestellt.

Von eigenen Arbeiten nennen wir zuerst zwei Modelle, welche in Erz gegossen werden sollten, was aber durch Zeitverhältnisse unterbrochen wurde. Das eine war eine Gruppe des Centaurs mit der Dejanira, das andere eine Statue des Herkules. Im Jahre 1616 übertrug ihm aber der Grossherzog ein monumentales Werk, an welchem auch Gio. dell' Opera Theil hat. Es ist diess die colossale Statue Ferdinand's I. von Medici am Hafen zu Livorno, mit den vier gefesselten Sclaven an der Basis, welche Tacca in colossalen Verhältnissen darstellte, und die als Hauptwerk des Künstlers betrachtet wurden. Im Jahre 1619 trug ihm der Herzog von Savoyen auf, ein Pferd zu bilden, auf welches seine Statue gesetzt werden sollte. Er fertigte das Modell, da aber der Herzog verlangte, der Künstler solle den Guss in Turin leiten, goss er das kleine Modell in Erz, und übermachte es demselben zum Geschenke, weil er seine angenehmen Verhältnisse in Florenz nicht aufgeben wollte. Es konnten ihn selbst grosse Versprechungen von Seite des Turiner und spanischen Hofes nicht bewegen, Florenz zu verlassen. Im Jahre 1630 goss er die colossalen Statuen Ferdinand's I. und Cosmus II, welche in der k. Capelle S. Lorenzo in Florenz zu sehen, und als Grabdenkmäler zu betrachten sind. In der Kirche des heil. Stephan zu Florenz sind schöne Basreliefs in Bronze von Tacca, in welchen er die Marter des Heiligen vorstellte. In der Allee des Garten Boboli steht eine Statue der Abundantia, welche ursprünglich jene der Johanna von Oesterreich, der Gemahlin Franz I. von Medici war. Sie sollte am Marcus-Platze auf einer Säule errichtet werden, wobei sie zerbrach, was die Metamorphose zur Folge hatte. Sie ist als Denkmal der Vermählung Ferdinand's II. zu betrachten. Im Dome zu Pisa sieht man am Grabmale des Erzbischofs Ranuccini ein Crucifix in Bronze, welches dem Tacca zugeschrieben wird. Ein ähnliches Crucifix wird im Dome zu Prato für dessen Arbeit gehalten.

Das letzte Werk des Künstlers ist die Reiterstatue Philipp's IV. von Spanien, wobei ihm ein Bild von Rubens zum Vorbilde diente. Im Jahre 1640 wurde es von Ferdinand Tacca nach Spanien gebracht. Im dritten Bande von Gaye's Carteggio inedito ist ein Schreiben des letzteren d. d. 10. Jäner 1641, worin er über den Tod des Vaters spricht. Das Pferd ist im Galoppe vorgestellt, wobei Galileo Galilei den Schwerpunkt bestimmte, um eine so ungeheuere Masse ins Gleichgewicht zu bringen. Sie war bis 1843 im Schlosshofe von Buon Retiro, in jenem Jahre fand sie aber auf der Plaza del Oriente vor dem Schlosse eine würdigere Aufstellung. Die Reiterstatue dieses Königs, wahrscheinlich die von Tacca, ist durch zwei kleine Stiche bekannt, der eine: Dan. Meisn. sc., der andere: Moncornet exc.. bezeichnet.

**Tacca, Ferdinando,** Bildhauer und Architekt, der Sohn des obigen Künstlers, war in den letzten Jahren dessen Gehülfe, und vollendete einige hinterlassene Werke desselben. Darunter gehören nach Baldinucci die Statuen der beiden Medici in S. Lorenzo, und mehrere Basreliefs in Erz. Dass er die Reiterstatue Philipp IV. nach Madrid gebracht habe, erwähnten wir im Artikel des Pietro Tacca. Als grossherzoglicher Baumeister fertigte er verschiedene Pläne zu Gebäuden in Florenz. Dann zeichnete er auch Decorationen bei Hoffesten, und nicht minder erfahren war er in Erfindung von Maschinerien für Schaubühnen. Füssly jun. sagt, dass A. Hallwang 1610 das Leichenbegängniss Heinrich's III. von Frankreich nach seiner Zeichnung gestochen habe. Diesen Stecher kennen wir nicht, wenn nicht A. Halweg zu verstehen

ist, von welchem aber kein Blatt dieser Art bekannt ist. Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt.

**Tacchetti, Camillo,** Maler und Mönch des Klosters S. Leonardo zu Verona, war Schüler von F. Ramelli, und machte sich durch schöne Miniaturbilder bekannt. Um 1748 war er Chorherr von S. Giovanni in Laterano. P. Subleyras malte sein Bildniss, und F. Polanzani hat es gestochen.

**Tacchinetti, Domenico,** nennt Cochin in seinem Reisewerke II. 143 einen Zeichner, ohne Zeitbestimmung. Er fertigte die Zeichnung zum Baldachin des Hauptaltares in S. Paolo zu Bologna, die Cochin geschmackvoll findet.

**Taccone oder Tachone, Francesco und Filippo,** zwei Maler von Cremona, hatten um 1464 den Ruf tüchtiger Meister. In diesem Jahre erhielten sie vom Rathe Steuerfreiheit als Zeichen der Anerkennung ihrer Kunst. Sie hatten mit allgemeinem Beifall eine Loggia des öffentlichen Palastes mit Gemälden verziert, wofür ihnen diese Ehre zu Theil wurde, wie Ticozzi erzählt. Als Beweis ihrer Dankbarkeit überreichten sie ein Bild der Verkündigung, welches nicht mehr vorhanden ist. Die Bilder der Loggia sind nach Ticozzi wahrscheinlich diejenigen, welche Grasselli im Abbecedario pittorico di Cremona erwähnt: eine Gruppe von sechs Personen um einen bedeckten Tisch, S. Omobona Almosen austheilend, die heil. Jungfrau mit dem Kinde u. s. w. Die Tacconi müssen noch jung gewesen seyn, als sie die Loggia malten, weil Francesco noch 1490 in Venedig thätig war. In diesem Jahre malte er in S. Marco im Corridor links von der Orgel eine Anbetung der Könige, und die Auferstehung, und bezeichnete die Bilder wie folgt: Opus Francisci Tachoni Pic. MCCCCXC. may XXIV. Der Consigliere Don Franc. Galvagna besitzt ebenfalls ein kleines Bild mit dem Namen dieses Meisters.

**Taccone, Innocenzo,** Maler von Bologna, war ein Verwandter und Schüler des Annibale Carracci, welchen er bei seinen Arbeiten Hülfe leistete. Dieser Meister fertigte für ihn auch Zeichnungen zu Gemälden, und retouchirte dann dieselben, so dass Taccone in diesen Werken von Bedeutung erscheint, besonders in jenen aus St. Maria del Popolo und S. Angiolo in Pescara, wo er auch einige Darstellungen aus dem Leben des heil. Andreas malte. Später verlor er wegen Ohrenbläserei das Vertrauen des Meisters, und nun sank er immer tiefer in der Kunst, da ihm Annibale die Unterstützung versagte. Jetzt begab er sich nach Rom, wo er allenUmgang floh, und wenig mehr malte. Zuletzt hielt er sich in der Gegend von Tivoli auf, und starb daselbst um den Anfang des 17. Jahrhunderts, wie Malvasia versichert. Dieser gibt auch das Bildniss des Meisters.

**Tacet,** Maler, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig, reicht aber mit seinen Anfängen in das vorige hinein. Er malte Portraite und Genrebilder.

**Tacheront, Pierre,** Glasmaler, wahrscheinlich von Soissons, wird von le Vieil unter die bessten Künstler des 17. Jahrhunderts gezählt. Im Jahre 1622 malte er die Fenster der Schützengilde in Soissons, und wählte dabei Bilder aus Ovid's Verwandlungen. Im Jahre 1663 erbat sich Ludwig XIV. vier Stücke von diesen Ge-

mälden, und brachte sie in seinem Schlosse zu Versailles an. Tacheront's Hauptwerke sind aber die gemalten Fenster im Convente der Minoriten zu Soissons. Lenoir brachte Proben der Kunst dieses Meisters in das Musée des monuments français, deren er in seinem Werke p. 50 erwähnt.

**Tachmann, F.,** Maler, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig. J. M. Bernigeroth stach nach ihm das Bildniss des Arztes D. W. Pauli, und Wolfgang jenes von Ch. von Helwig.

**Tachone,** s. Taccone.

**Tack, Friederich,** Maler zu Berlin, wurde um 1805 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt herangebildet. Er malte Landschaften und Genrebilder.

**Tacobber,** Blumenmaler zu Paris, wird im Kunstblatte 1839 erwähnt, unter den Künstlern, deren Werke damals mit goldenen Medaillen beehrt wurden. Tacobber's Bild, welches Blumen und Früchte vorstellt, wurde von der Civilliste angekauft.

**Taconides,** (Saconides), Zeichner für Vasen aus der Fabrik von Tlepolemos. Bei den von Candelori unternommenen Aufgrabungen in Volci (Gerhard, Rapport. Volcent. K. 180. 720. 729) kam eine Schale mit seinem Namen in alten Charakteren zum Vorschein, es steht aber darauf nicht Taconides, sondern Saconides: *ΣΑΚΟΝΙΔΕΣ ΕΓΡΑΦΣΕΝ.*

**Tacquesi, Vicent,** Bildhauer und Stuccatorer, ein Schweizer von Geburt, war um 1805 in Rom Schüler von Canova, und wurde da besonders vom portugiesischen Staats-Sekretär Soares begünstiget, der ihn mit sich nach Lissabon nahm. Er erwarb auch einige Basreliefs von Tacquesi, darunter solche, welche die vier Welttheile vorstellen. Ein Basrelief in Wachs schildert den Einzug Junot's in Lissabon, wobei der Genius der Revolution den Zug eröffnet, wie er zu Raub und Gewaltthat aneifert. Dann fertigte Tacquesi auch viele Ornamente nach der Weise des Gio. da Udine. Nach der Restauration kam der Künstler zweimal in Haft, und 1810 musste er Portugal verlassen.

**Tacuino, Giovanni,** Buchdrucker und wahrscheinlich auch Formschneider, von Tridino gebürtig, war in Venedig thätig. Er druckte 1511 die Werke des Vitruvius, und zierte sie mit 135 Holzschnitten, die von ihm selbst herrühren könnten.

**Tadda, Francesco del,** Bildhauer von Fiesole, aus der Familie der Ferrucci, wird von Ticozzi (Dict. degli artisti) und Valery (Voy. hist. et lit. III. 122) Battista genannt. Er arbeitete gewöhnlich in Porphyr, und erregte desswegen selbst die Bewunderung des Michel Angelo, welcher wegen der Härte dieses Gesteins die schöne Porphyr-Schale in der Sala rotunda des Museo Pio-Clementino nicht restauriren konnte. Das Mittel zur Bearbeitung des Porphyr soll ihm 1555 der Grossherzog Cosmus I. von Toscana mitgetheilt haben, welcher ein aus Kräutern destillirtes Wasser erfand, welches dem Eisen die zur völligen Bezwingung dieses Gesteins nöthige Kraft ertheilte. Auf diese Erfindung macht Vasari (Vite etc. Introd. I. 40) aufmerksam, und auch einige neuere Schriftsteller (Fiorillo I. 460, dessen Kl. Schr. II. 116, Beschrei-

bung Roms von Bunsen etc. I. 354) geben Nachrichten davon. Winkelmann ist aber in der zweiten Ausgabe seiner Kunstgeschichte (7. Buch 1. 25) im Irrthum, wenn er meint, Vasari habe von der Erfindung eines Wassers zur Erweichung des Porphyrs gewusst. Abgesehen davon ist es aber immer noch zweifelhaft, ob Herzog Cosmus jenes Destillat erfunden habe, oder ob nicht vielmehr der Künstler selbst auf diese Erfindung gekommen sei. Baldinucci (Vocab. del disegno p. 127) macht auf das Testament desselben aufmerksam, in welchem er »Sculptor porfidi et ipse inventor seu renovator talis sculpturae et artis porfidorum incidendi« genannt wird. Auf seinem Grabsteine steht ebenfalls, dass er derjenige sei, »qui statuariam in porphyritico lapide multos annos unicus exerceret, eaque singulari virtute Cosmi Medices et Francisci filii, magnorum Etruriae Ducum, stipendiis auctus esset.«

Tadda fertigte die Bildnisse des Grossherzogs Cosmus und seiner Gemahlin Leonora in Medaillons von Porphyr, die man im Palaste Pitti sieht, und einen Christuskopf aus einer solchen Masse, der nach Rom kam. Dann meisselte er auch eine grosse Schale für einen Brunnen im Palazzo vecchio zu Florenz. Auf der Säule vor der Kirche St. Trinità daselbst ist die colossale Statue der Gerechtigkeit von ihm gefertiget, ebenfalls aus Porphyr, und von Cosmus I. zum Andenken an den Sieg von Montemurlo errichtet. Die Säule kommt aus den Thermen des Caracalla, und ist ein Geschenk Pabst Pius IV. Die Statue erschien an Ort und Stelle zu schlank, und daher erhielt sie eine Draperie von Bronze, welche von der Schulter herabfällt. Tadda starb zu Florenz 1585, und vererbte das Geheimniss in Porphyr zu arbeiten auf seinen Sohn Romulus Ferucci, welcher gewöhnlich Thiere darstellte. Dieser theilte das Geheimniss dem Rafael Curradi mit. S. auch Pier Maria del Tagliacarne.

Der oben erwähnte Battista del Tadda des Ticozzi war Stucatorer. Er zierte 1566 bei der Vermählung des Grossherzogs Francesco mit Johanna von Oesterreich die Säulen des Hofes im Palazzo Vecchio mit schönen Stukarbeiten.

**Taddée**, s. T. Zucchero.

**Taddei, Antonio**, Kupferstecher, arbeitete um 1695 in Florenz, und ist durch einige Blätter in schwarzer Manier bekannt, die zwar nur von mittelmässigem Kunstwerthe, aber von der grössten Seltenheit sind, wie jene der wenigen anderen italienischen Meister, die in diesem Fache gearbeitet haben. Graf Laborde, Hist. de la grav. en manière noire p. 329, erwähnt nur die Portraite Nr. 1. 2, der heil. Franz de Paula ist in R. Weigel's Kunstkatalog Nr. 6438 angegeben, und Rimena's Madre addolorata zählen wir zu den Seltenheiten. Dadurch wird die Zeit 1697 festgesetzt. Die Blätter sub Nr. 11 und 12 sind im Cataloge der Sternberg'schen Sammlung I. 6879 angegeben, und wahrscheinlich Grabstichelarbeiten.

1) Violante Beatrice di Bavaria gran principessa di Toscana. Nicolo Cassane pinx. Antonio Taddei sculps. Medaillon von Früchten und Blumen. H. 10 Z. 7 L., Br. 7 Z. 9 L.

2) Ferdinand, Prinz von Etrurien. Nicola Cassana pinx. Antonio Taddei scup. Oval, unten mit dem Wappen. H. 9 Z. 1 L., Br. 6 Z. 8 L.

3) Der betende St. Franz de Paula. All' A. S. di Ferdinado III. Gran Principe di Toscana consacra questa mia fatica del S.

Francesco di Paolo all' Augusto Nome di V. A. singolarissimo Protettore de tutte le belle arti. — — Die V. A. S. Umilissimo Seruo e Vass. Antonio Taddei. H. 14 Z. 10 L., Br. 10 Z. 4 L. Bei Weigel 5 Thl. 8 gr.

4 — 10) Die Mater dolorosa, sechs Darstellungen in folgendem Werke: La Madre addolorata, Racconto sacro del Dr. Marc Antonio Rimena Veronese. In Verona 1697. 4. Seltenes Werk mit folgenden Darstellungen:

4) 1. Titelblatt des Buches: die Mater dolorosa, in Wolken von Engeln umgeben, wie sie auf den gekrönten Dichter herabblickt, der eine Tafel mit folgenden Worten hält: Jubes renovare dolorem. Alessandro Marchesini del. Antonio Taddei sculp. H. der Platte 6 Z., Br. 4 Z. In dieser Grösse sind auch die folgenden Blätter.

5) 2. Die Flucht nach Aegypten. Santo Prunati delin. Antonio Taddei scolp.

6) 3. Die Kirchenväter um der auf dem Throne sitzenden unbefleckt Empfangenen. Simeone Brentana delin. Id. scolp.

7) 4. Die Kreuzschleppung. Id. del. Id. sc.

8) 5. Christus auf dem Kreuze erhöht, vorn die ohnmächtige Mutter. Lodovico Boregni del. Id. sc.

9) 6. Christus vom Kreuze abgenommen von den Freunden betrauert. Id. del. Id. scolp.

10) 7. Die Grablegung. Al. Marchesini del. Id. sc.

11) Der heil. Pasquale, nach N. G. Nasini. Antonio Taddei sc. fol.

12) St. Petrus von Alcantara, nach demselben, Id. sc. fol.

**Taddei, Taddeo de,** Maler von Verona, wird von Pozzo erwähnt, und unter die Schüler des Santo Prunati gezählt. In den Kirchen der genannten Stadt sind Gemälde von ihm, die um 1718 fallen.

**Taddeo di Bartolo,** s. Tad. Bartoli.

**Taddeus,** auf Kupferstichen, bezeichnet den Maler Tad. Zucchero.

**Taddolini,** s. Tadolini.

**Tadei,** Zeichner und Stuccatorer von Lugano, hatte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Ruf. Es finden sich Handzeichnungen von ihm. Stuckarbeiten von seiner Hand sind im Schlosse zu Söder, welches durch eine Beschreibung von S. Roland bekannt ist, Leipzig 1799, fol.

**Tadei, Angelo und Antonio,** zwei spanische Decorationsmaler, hatten um 1820 Ruf. Später haben wir nichts mehr von ihnen erfahren.

**Tadet, Nicolaus,** Architekt von Nancy, machte in Bologna seine Studien, und wurde daselbst Mitglied der Akademie. Um 1730 stand er in Diensten des Herzogs von Lothringen.

**Tado, Borgogno di,** Bildhauer, blühte im ersten Decennium des 14. Jahrhunderts in Pisa. Er fertigte von 1303 — 1311 die Kanzel im Dome daselbst, wie aus der Inschrift derselben erhellt.

**Tadolini, Francesco,** Zeichner und Architekt, war im 18. Jahrhunderte in Bologna thätig. Man findet getuschte Zeichnungen von seiner Hand, welche architektonische Ansichten enthalten.

**Tadolini, Pietro,** Medailleur, arbeitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Rom. Wir haben von ihm eine Denkmünze auf den Anatomen Carlo Mondini.

**Tadolini, Adamo,** Bildhauer von Bologna, begann seine Studien an der Akademie daselbst, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Rom, wo ihn Canova unter die Zahl seiner Schüler aufnahm. Zu seinen früheren Werken, die von 1818 beginnen, gehört eine schöne Copie von Canova's Amor und Psyche, welche in der Villa Sommariva am Comersee sich befindet. Im Jahre 1822 fertigte er die Büste des Compositeurs Rossini in Marmor, ein sehr charakteristisch aufgefasstes Bildwerk. Hierauf führte er eine Gruppe in Marmor aus, welche den liegenden Ganymed mit dem Adler vorstellt, seit 1824 in der Sammlung zu Chatsworth in England. Die Gestalt des Knaben ist sehr graziös in der Bewegung, von grosser Schönheit der Form und das Ganze fleissig und zart behandelt. Auch eine Gruppe von Jason und Medea ist mit Lob zu erwähnen, so wie sich überhaupt in allen seinen Werken ein würdiger Schüler Canova's ausspricht, und ein feiner Sinn für Schönheit der Form. Der Fürst Borghese besitzt von ihm eine Statue des Cyparissus, welche in dieser Hinsicht zu rühmen ist. In der von Antonio Serra erbauten Hauptkirche in S. Marino ist die Statue des Kirchenheiligen von Tadolini in Marmor ausgeführt, nämlich der heil. Marinus in reicher Diaconenkleidung und in colossalen Verhältnissen. Ein anderes kirchliches Werk ist die Statue des heil. Paulus, welche er 1837 für die Kirche des Heiligen in Rom ausführte. In der St. Peterskirche daselbst ist eine zweite Statue von ihm zu sehen, jene des heil. Franz von Sales, die zu den Hauptwerken des Meisters gehört, und 1841 auf Kosten des Königs von Sardinien ausgeführt wurde. Es ist diess eine Gestalt voll Würde und ruhiger Haltung. Von den Grabdenkmälern, welche von diesem Künstler sich finden, nennen wir ein figurenreiches Werk, welches 1839 ein Prinz von Hindostan, der Sohn des Begum Sumru bestellte, und 1842 der Vollendung entgegenging. Es enthält eilf Figuren in Marmor, die zum Andenken der Fürstin Begum Sombre im Mausoleum zu Siröhannat aufgestellt wurden.

**Taeger, David,** Bildhauer, machte seine Studien in Magdeburg, und ging später nach München, wo er noch 1836 thätig war.

**Taendler,** s. Tandler.

**Taenzel, Michael,** s. Daenzel.

**Taerlingh, J. van,** Kupferstecher, ein nach seinen Lebensverhältnissen unbekannter Künstler, ist durch ein Blatt in schwarzer Manier bekannt, welches ihn als Schüler des N. Verkolje beurkundet. Dieses Blatt ist sehr selten, und entging selbst dem Grafen Laborde, dem Verfasser der Hist. de la Gravure en manière noire. Paris 1839. R. Weigel nennt es im Kunstkatalog Nr. 12057, und ausserdem fanden wir es im Catalog der Sammlung des Dr. B. Petzold (Vienne, Artaria 1844) angezeigt. Weigel werthet es auf 2 Thl.

1) Ein Mann, welcher bei Licht die Feder schneidet. N. Verkolje In. J. v. Taerlingh fe. 4.
Dieses Blatt ist sehr schön gearbeitet, und vielleicht nicht das einzige.

**Taeschner, Christian,** Bildhauer, lebte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Dresden.

**Taeuber, Johann Martin,** s. Teuber.

**Taeubert, Carl,** Zeichner und Radirer, geb. zu Dresden 1783, war Schüler von Zingg, und widmete sich dem Landschaftsfache. Er zeichnete viele sächsische und böhmische Gegenden, deren er auch in Kupfer radirte. Seine Thätigkeit reicht bis 1820.

1) Vue de la Ville de Pirna et du château Sonnenstein. C. Taeubert fec., gr. qu. fol.
2) Der Neumarkt in Dresden, qu. fol.
3) Die Ansicht des Bastei in Dresden, qu. fol.
4) Ansicht eines Dorfes bei Dresden, qu. fol.
5) Ansicht von Sachsenburg, qu. fol.
6) Ansicht von Töplitz, qu. fol.

**Taeubert, Franz,** Zeichner und Radirer, der Bruder des Obigen, wurde 1780 in Dresden geboren, und ebenfalls von Zingg unterrichtet. Er fertigte eine grosse Anzahl von Zeichnungen, die meistens Landschaften und Ansichten enthalten, theils in Tusch, theils in Aquarell ausgeführt. Dann hat er auch verschiedene Blätter radirt. Dieser beiden Künstler erwähnt Lindner in seinem Taschenbuche für Kunst und Literatur im Königreich Sachsen. Dresden 1828.

1) Der Palfystein bei Stampfen, nach einer Skizze des Hauptmanns Witzleben, schwarz und colorirt, qu. fol.
2) Das Felsenschloss Theben an der Donau, nach demselben, qu. fol.
3) Verschiedene sächsische Ansichten, qu. fol.

**Taeubert, Gustav,** Zeichner, wahrscheinlich der Sohn des obigen Künstlers, ist durch verschiedene Prospekte von Dresden und der Umgebung bekannt. Er gab eine Sammlung solcher Blätter heraus, an welchen auch der Vater Theil hat.

**Taffinger, D.,** Maler zu Wien, wird im Auktionskataloge des Fr. A. Ziegler von Rupprecht, Bamberg 1827, erwähnt. Decker lithographirte nach ihm das Bildniss des Fürsten Alexander von Hohenlohe, 4. Wir vermuthen darunter den älteren Daffinger.

**Tafi, Andrea,** Musivarbeiter von Florenz, ist als derjenige zu betrachten, der die byzantinische Kunstweise in Toscana einführte, und selbst in diesem Style Arbeiten lieferte, die ihn in ganz Italien berühmt machten, ohne eigenthümlichen Kunstwerth zu besitzen. Er war nicht Cimabue's Schüler, wie Baldinucci behauptet, sondern ging in jungen Jahren nach Venedig, wo um 1200 der Grieche Teophanes eine Schule gegründet hatte, aus welcher mehrere Künstler hervorgingen, die dann zur Verzierung der St. Markuskirche beitrugen. Andrea arbeitete selbst mit ihnen, und schloss sich besonders an Apollonius an, welchen er durch Geld und Versprechungen nach Florenz zu gehen bewog, wo

beide mehrere Jahre arbeiteten. Sie zierten das Gewölbe des Battisteriums mit verschiedenen biblischen Darstellungen, die in einzelnen Feldern erscheinen, und nach griechischer Weise ausgeführt sind. Von Tafi ist die sieben Ellen hohe Figur des Heilandes, eine starre byzantinische Gestalt. Bei d'Agincourt, Peint. p. 18. Nr. 12 ist sie abgebildet. Die Bilder genannter Kirche sind indessen nicht alle von Apollonius und Tafi; sie begannen nur diesen Cyclus. J. da Turrita, T. Gaddi, A. Baldovinetti D. Ghirlandajo u. a. haben ebenfalls Theil an diesen Bildern. Der Pater Richa zählt in seiner Beschreibung des Battisterio di S. Giovanni die Bilder auf, und nennt eine Reihe von Künstlern, die in der Kirche gearbeitet hatten. Ignatz Hugford entdeckte auch ein Gemälde, welches er für Arbeit in Tempera und für Tafi's Werk hielt. Später kam es in den Besitz des Malers Lamb. Gori, und dann in die Abtei Vallombrosa. Dieses angebliche Temperabild wurde von M. Carboni für Lastri's Etruria pittrice Nr. IV. gestochen. Riepenhausen machte es im Umrisse bekannt Nr. 10 seines Werkes.

A. Tafi starb 1294 im 81. Jahre, wie Vasari, deutsche Ausgabe von Schorn I. 106, versichert. Er meint, Andrea und seine Consorten hätten es für ein grosses Glück zu achten, dass sie zu einer Zeit lebten, in welcher die allerschlechtesten Werke der Kunst nicht allein sehr hoch geachtet, sondern auch mit ausserordentlicher Freigebigkeit belohnt wurden. Erst der um 27 Jahre jüngere Cimabue suchte in die Knust Leben einzuführen.

Vasari nennt auch einen Antonio d'Andrea Tafi, welcher ein Sohn oder Bruder unseres Künstlers und ein ziemlich guter Maler war, von welchem aber schon Vasari kein Werk mehr sah. Die Angabe im Almanach aus Rom 1811 ist daher ohne sicheren Grund, wenn es heisst, dass sich in den Kirchen und Klöstern von Florenz noch verschiedene Arbeiten finden sollen. Der lustige Maler Buffalmaco war ein Schüler von Andrea. Vasari gibt das Bildniss des letzteren, und nach ihm Bottari.

**Tagbret**, s. Tagpret.

**Taglang, Johann Heinrich**, Medailleur, war vermuthlich der Sohn des Jakob Taglang von Augsburg, welcher 1591 Münzmeister des Herzogs von Pfalz-Zweibrücken wurde, und noch 1611 in dessen Diensten stand. Heinrich wurde 1621 als Münzmeister desselben Hofes bestellt, und war fortan mit kurzer Unterbrechung mehrere Jahre als solcher thätig. Auf seinen Geprägen stehen die Buchstaben H. T. oder ein Monogramm. In Exter's Pfälzischen Münzen II. 57. 66. sind solche erwähnt.

**Tagliacarne, Giacomo**, Edelsteinschneider von Genua, arbeitete mehrere Jahre in Rom, während des Pontificates Innocenz VIII., Sixtus IV., Alexander VI., Julius II., und noch unter Leo X., so dass seine Blüthezeit bis um 1510 auszudehnen ist. Er schnitt viele Portraite und Figuren in Edelsteine, in Metall, in Holz und Elfenbein, und doch soll man kein sicheres Werk von ihm kennen. Arbeiten dieser Art sind in vielen italienischen Sammlungen, wo vielleicht diejenigen des Tagliacarne einen berühmteren Namen tragen. Camillo Leonardo da Pesaro rühmt ihn in seinem »Speculum Lapidum«, und auch Soprani erwähnt seiner mit Lob.

**Tagliacarne, Pier Maria del**, Bildhauer von Pescia, ein Zeitgenosse des Pabstes Leo X., wird in A. Zobi's Notizie storiche

riguardanti il imp. et reale stabilimento dei lavori di commesso in pietre dure die Firenze. Fir. 1841. erwähnt. Im Cabinete zu Florenz ist von ihm eine Venus mit dem Amor von der Höhe eines Palms in Porphyr gearbeitet. Als der Erfinder der Kunst in Porphyr zu arbeiten gilt Francesco del Tadda, die Venus unsers Künstlers ist aber nicht mit dem Meissel, wie die Werke Tadda's, sondern mit dem Schleifrad gearbeitet, dessen sich die Edelsteinschneider bedienen. Dieser Tagliacarne kommt mit dem genannten Künstler in keine Beziehung. Er ist eine Person mit unserm Piermaria da Pescia, dessen Familienname Tagliacarne ist, wenn er nicht den Namen »del Tagliarne« von dem obigen Giacomo Taglicarne als seinem Meister führt.

**Tagliacozza, Giovanni da,** Maler, mit seinem Familiennamen Lupi, arbeitete in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Rom. Titi schreibt ihm das Altarblatt in der Capelle Cesarini in St. Maria in Araceli zu, nennt aber den Künstler Vincenzo Lupi mit dem Beinamen Gio. da Tagliacozza.

**Tagliafico, Andrea,** Architekt, geboren zu Genua um 1745, machte seine Studien in Rom nach den Ueberresten der klassischen Baukunst, und suchte die Formen derselben auch in eigenen Bauten zu vereinigen. Er gründete in Genua den Ruf eines vorzüglichen Künstlers, obgleich er von dem Geiste der älteren Kunst noch nicht vollkommen durchdrungen war. Tagliafico gehört noch der Uebergangsperiode an. In Genua sind mehrere Gebäude von ihm. Er errichtete auch die grosse Treppe von weissem Marmor im Palast Durazzo. Später wurde er Professor der Baukunst und 1805 correspondirendes Mitglied des französischen Instituts. In der letzteren Zeit arbeitete er an einem Werke über die berühmtesten Gebäude von Genua, die er selbst gezeichnet und gemessen hatte.

**Tagliani, Domenico,** s. D. Tagliavini.

**Tagliani, Ludovico,** Maler, machte seine Studien an der Akademie in Florenz, und gehörte da in kurzer Zeit zu den vorzüglichsten Zöglingen der Anstalt. In der Akademie sind einige Preisstücke von ihm, worunter eine Zeichnung, welche Roland und Rodomont vorstellt, zu den frühesten gehört. Ein Bild in Oel zeigt Pyramus und Thisbe, und ein grösseres Gemälde hat eine Episode aus dem Leben Alexanders des Grossen zum Gegenstande. Es stellt den König dar, wie er sich den Pfeil aus der Wunde ziehen lässt, von welchem er bei der Belagerung der Stadt der Oxydraker getroffen wurde. Dieses Bild erwarb dem Künstler eine Pension, um in Rom seine Studien zu vollenden. Hier malte er 1831 ein schönes Crucifix, welches ebenso würdevoll in der Auffassung, als gediegen in der Behandlung befunden wurde. Tagliani malte noch mehrere andere Bilder religiösen und historischen Inhalts, die zu den bessten Erzeugnissen der neueren italienischen Schule gehören.

**Tagliapietra, Ambrogio,** Bildhauer und Architekt von Modena, wird von Vedriani erwähnt. Er rühmt besonders die Decoration der öffentlichen Uhr der genannten Stadt, woran Figuren und Zierwerke von Probierstein gefertiget sind. Lebte um 1540.

**Tagliapietra, Duca,** nennt Vasari einen Bildhauer von Bologna,

der sich im Fache der Ornamentik auszeichnete. Er stand mit Ercole da Ferrara in Verbindung, und wurde von Fürsten beschäftiget. Blühte um 1520.

**Tagliapietra, Giacomo und Paolo,** Bildhauer und Baumeister, hatten in Modena Ruf, und wurden von Ercole II. hoch geachtet. Sie fertigten alle Basreliefs, welche den Palast Rangone zieren, und lieferten auch viele Werke ins Ausland, wie Vedriani versichert. Diese Künstler blühten um 1550.

**Tagliapietra, Luigi und Carlo,** Vater und Sohn, Bildhauer von Venedig, waren in der letzten Zeit des 16. Jahrhunderts thätig, und der jüngere reichte auch noch in die beiden ersten Decennien des folgenden hinein. In der reichen Capelle del Rosario in S. Giovanni e Paolo zu Venedig sind Statuen und Basreliefs von ihnen, die aber bereits das Gepräge des Verfalles der Kunst tragen. Man findet auch in anderen Kirchen Venedigs Werke von ihnen, welche wenigstens zu den bessten Arbeiten damaliger Zeit gehören, jenen einer früheren Periode aber nicht gleich kommen.

**Tagliapietra, Giovanni,** Maler zu Venedig, wurde um 1806 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt herangebildet. Er widmete sich der Historienmalerei, ohne das Genre auszuschliessen, und erwarb sich den Ruf eines der vorzüglichsten Künstler seines Vaterlandes. Seine Bilder beurkunden ein glückliches Talent für die Erfindung, und sind auch mit Sicherheit durchgeführt.

**Tagliasachi, Giambattista,** Maler von Borgo San Donino, war Schüler von G. dal Sole, und ein Künstler, dessen Talent zu grossen Leistungen berufen war. Er hatte Sinn für Schönheit und Grazie, und fand sich desswegen besonders zu Correggio gezogen. Auch Parmigiano und Guido boten ihm Vorbilder, nur fand er nicht Gelegenheit Rafael zu studiren, da ihm seine Eltern die Reise nach Rom nicht gestatteten. In Piacenza findet man mehrere Bilder von ihm, und im Dome eine heil. Familie, in welcher die schönen Köpfe und die Färbung sehr anziehend sind. Auch in Parma sind Werke von diesem Künstler, der unter der Zahl seiner Mitgenossen Auszeichnung verdient, aber vom Glücke nicht begünstiget war. Er starb 1737 im hohen Alter. Orsolini stach nach ihm den heil. Ambrosius vor der heil. Jungfrau.

**Tagliavini, Domenico,** Maler zu Bologna, hatte um 1722 den Ruf eines geschickten Decorateurs. In dem bezeichneten Jahre malte er die Decorationen beim Feste Porcheta, welche Francia gestochen hat.

Im Jahre 1729 malte ein Domenico Tagliani ähnliche Decorationen. Dieser Künstler wird mit dem Obigen wohl nicht eine Person seyn. Beide werden in der Filsina pittrice erwähnt.

**Tagliente, Giovanni Antonio,** ist durch ein Schriftenbuch bekannt, welches 1545 zu Venedig in 28 Blättern erschien, unter dem Titel: Lo presente libro disegna la vera arte de lo excellente scrivere de diverse varie sorti di lettere etc. 4. Von diesen Blättern sind 22 in Holzschnitten, vielleicht von Tagliente.

**Tagliolini, Filippo,** Bildhauer zu Neapel, war daselbst Direktor der Modelliranstalt an der k. Porzellan-Manufaktur. Er fertigte

selbst verschiedene Modelle zu Gefässen, besonders im griechischen Style. Starb um 1812.

**Tagpret, Peter,** Maler von Ravensburg, ein bedeutender Meister, der erst vor kurzer Zeit in die Geschichte eingeführt wurde, so wie sein Landsmann, der Bildhauer Schramm. Tagpret blühte um 1489, und hinterliess Werke, die zwar jenen des Bart. Zeitblom nicht gleichkommen, aber doch einen diesem Meister verwandten Geist aussprechen. Die anerkannten Bilder Tagpret's sind nicht zahlreich, bei der regen Kunstforschung unserer Zeit wird aber noch manches vergessene Werk desselben zu Tag treten.

Vor allen erwähnen wir zweier Gemälde in der Sammlung des Obertribunal-Procurators v. Abel in Stuttgart, welcher Bilder zusammenbrachte, in denen namentlich die schwäbische Schule in ihrer höchsten Anmuth und tiefsten Innigkeit sich zu erkennen gibt. Von Tagpret sind hier zwei Tafeln, welche der um die Geschichte der deutschen Kunst hochverdiente k. Würtembergische Ober-Consistorialrath C. v. Grüneisen im Kunstblatt 1840 S. 410 beschreibt. Diese Bilder gehörten zusammen, da in der Mitte ein Kreuzesstamm war, wesshalb ein diesen Stamm umfassender Engel mit dem Obertheil auf dem einen, mit dem nachwallenden Gewande auf dem andern Bilde gesehen wird. Gregor der Grosse mit der symbolischen Taube auf seiner rechten Schulter, Joseph von Arimathea mit dem Salbengefäss und die betende heilige Jungfrau sind auf dem einen, Johannes der Evangelist mit dem Buche, Nicodemus mit der Arzneibüchse, und ein Bischof mit Krummstab und Kirchenmodell auf dem anderen Flügel dargestellt. Dort ist der Donator mit seinem Sohne, hier die Frau desselben mit zwei Töchtern, sämmtlich in kleinen Figuren, betend und knieend in den Vordergrund gerückt. Der jetzt störende dunkle Grund des Gemäldes war unstreitig früher vergoldet. Nach Waagen (Kunstwerke und Künstler in Deutschland II. 218) spricht sich im Ausdruck der Köpfe ein edles, dem Zeitblom verwandtes Gefühl aus, ohne dass es indess zu so schönem und vollendetem Ausdruck durchgebildet ist, als bei diesem; denn die Formen sind mager, die Hände steif, das Oval und die Nasen der Köpfe länglich und einförmig, die sonst kühle Harmonie der übrigens stark gebrochenen Färbung durch den Gebrauch des Zinoberroths zerstört, der Vortrag etwas derb. Die Falten zeigen indess einen sehr richtigen Geschmack.

Im Oratorium des Schlosses des Erbprinzen Carl zu Hohenzollern in Sigmaringen sind 7 altdeutsche Tafeln, welche nach der Ansicht E. Mauch's (Verhandlungen des Vereins für Kunst und Alterthum in Ulm IV. S. 24) Werke der Ravensburger Schule seyn mögen, deren Meister Tagpret war. Jede dieser Tafeln ist 2¾ F. hoch, und 2½ F. breit, und sie enthalten folgende Gegenstände: 1) die Zusammenkunft der Maria mit Elisabeth, 2) die Vermählung der heil. Jungfrau, 3) die Geburt Christi, 4) die Beschneidung, 5) die Anbetung der Könige, 6) die Darstellung im Tempel, 7) der Tod der Maria. Sämmtliche Bilder sind auf Goldgrund. Die Umrisse sind sehr sichtbar, Composition und Ausführung tragen einen schwerfälligen Charakter. Das Colorit ist nicht klar. Auch die Bilder der Sammlung des H. v. Abel unterscheiden sich in ihrer dunkleren Färbung von anderen schwäbischen Malereien.

In der Sammlung des Professors Hassler in Ulm sind zwei Gemälde, welche früher der Antiquitätenhändler Herrich in Ravensburg besass, und die als Werke Tagpret's gelten. Die eine

dieser Altartafeln zeigt auf jeder Seite eine ganze Figur in ¾ Lebensgrösse, auf der einen den Erzengel mit der Lanze auf dem Drachen, und die heil. Rosa mit dem Blumenkörbchen, auf der anderen den heil. Vitus mit dem Kessel und die heil. Ursula, alle auf Goldgrund gemalt. Nach der Angabe E. Mauch's (Verhandlungen des Ulmer Vereines II. 1844, S. 30) ist die Zeichnung der Hände und Füsse etwas mager und steif, die Draperie ziemlich einfach. Die Umrisse sind sehr kräftig, die Farben saftig und lebhaft, und die goldigen Ornamente schwarz schraffirt.

Auch in der Sammlung des 1843 verstorbenen Kaplan Buck in Weingarten sollen mehrere Tafeln von Tagpret seyn. Diese Sammlung kam durch Vermächtniss in den Besitz der Gemeinde Altdorf-Weingarten und sollte veräussert werden. Verhandlungen etc. Ulm 1843, S. 30.

**Taig, Sebastian,** Maler von Nördlingen, war der Sohn des Glasmalers Martin Taig von Lauingen, der aber nach keinem seiner Werke bekannt ist. Sebastian malte 1516 mit F. Herlen und Hans Schaeuffelin den mit fünf Tafeln gezierten Hochaltar der Pfarrkirche in der genannten Stadt, und 1544 die Flügel der alten Orgel daselbst. Brulliot II. 2533 deutet die Buchstaben S T, welche sich auf Gemälden mit biblischen Darstellungen finden sollen, auf diesen Meister; allein das angebliche T. scheint eher ein C mit überlegtem Messerchen der Formschneider oder Schnitzer zu seyn. Taig scheint auch Bildschnitzer gewesen zu seyn; denn Fiorillo (Deutschland I. 333) sagt, dass dieser Künstler den Altar in Nördlingen gefasst habe, was wir von der bemalten Holzarbeit verstehen. Dann kann Taig kaum ein Schüler des Michael Wohlgemuth gewesen seyn, wenn er, wie wir angegeben finden, noch 1560 thätig war.

**Taig, Martin,** s. den obigen Artikel.

**Taillasson, Jean Joseph,** Maler, geb. zu Blaye 1745, sollte Kaufmann werden, oder den gelehrten Studien sich widmen, fand aber zur Theologie eben so wenig Lust, wie zur Jurisprupenz. Er schrieb an jede Mauer mit grossen Buchstaben: Ich will Maler werden oder sterben, diess schwöre ich bei Rafael! Endlich durfte er Maler werden. Er trat zu Paris in Vien's Schule, wo er mit solchem Eifer der Kunst sich hingab, dass seine schwache Gesundheit litt. Dennoch konnte er keinen Preis erlangen, und ging daher mit Unterstützung der Seinigen nach Rom, wo er jetzt im Verlaufe von vier Jahren die Antike und die Werke Rafael's studirte, aber doch kein Rafael wurde. Nach seiner Rückkehr überreichte er der Akademie in Paris eine allegorische Darstellung auf die Geburt Ludwig's XIII., welche ihm den Titel eines Agrée erwarb, und 1777 wurde er Ehrenmitglied der Akademie, wobei er das Bild überreichte, welches den Philoktet vorstellt, wie ihm Herkules den Pfeil aus der Wunde zieht. Von dieser Zeit an lieferte er eine Anzahl von Gemälden, welche theilweise grosse Vorzüge besitzen, besonders in Hinsicht auf die Wahl der Gegenstände und auf das Streben nach Wahrheit des Ausdruckes. Wenn sich seine übrigens gut gezeichneten Figuren etwas theatralisch geberden, so ist diess der Erbfehler der französischen Schule. In der Technik steht er den besseren Meistern seiner Zeit nach, da er ängstlich war, und nicht alle Theile seiner Bilder mit gleicher Kraft und Sicherheit vollendete. Er machte auch wenig Glück, da der

gewaltige David allen Ruhm behauptete, und viele gute Künstler in Schatten stellte.

An die oben genannten Bilder reiht sich das Gemälde, welches den Virgil vorstellt, wie er dem Augustus aus der Aeneide die Stelle vom Tode des Marcellus vorliest, ein verständig geordnetes Bild. Besonderen Beifall erwarb ihm eine Scene aus dem fünften Akte von Corneille's Rodogune, wo Olympias der Wuth der zum Morde bestellten Soldaten gegenüber erscheint. Von diesem Werke spricht auch Ducis in der Epistel an Vien und setzt es hoch an. In den Köpfen herrscht Leben und Ausdruck, nur erscheinen die Mörder der Bühne entnommen. Von edler und einfacher Composition ist dagegen sein Bild von Hero und Leander, in lebensgrossen Figuren. Hierauf malte er die Berenice, wie sie dem Ptolomäus Vorwürfe macht, dass er spiele, während die Richter das Todesurtheil sprechen, eine reiche und angeblich vortreffliche Composition mit Figuren in einer Höhe von 2 Fuss. Landon preisst dieses Bild in den Nouvelles des arts II. 11. vor allen dieses Meisters, und rühmt auch die moralische Tendenz, welche fast in allen Werken desselben vorherrsche. Alle diese Werke gibt Landon in seinen Annalen im Umrisse, so wie den Timoleon zu Syracus, den Herkules, wie er dem Admet die Alceste aus der Unterwelt zurückbringt 1805, ein Bild in lebensgrossen Figuren, dann das Gemälde mit Rhadamist und Zenobia, die letzte Scene von Crebillon's Tragödie 1806, und die Psyche in Trauer über die Treulosigkeit des Amor, lebensgrosse Gestalten. Dann malte dieser Künstler auch den Tod des Seneca, Andromache am Grabe des Hector, Eponina und Sabinus 1803, Sappho's Sturz vom Leucadischen Felsen und den rasenden Hercules. Diese beiden letzten Bilder erwarb die Gesellschaft der Kunstfreunde, und man zählte sie zu den Hauptwerken Taillasson's. Die Besitzer der Werke dieses Meisters sind uns unbekannt. Einige erwarb der Fürst von Neufchatel, welchen Taillasson früher in der Zeichenkunst unterrichtet hatte. Dieser Fürst fand mehrere Arbeiten im Atelier des Meisters vor, und kaufte deren nach und nach zu höheren Summen, als der Künstler gefordert hatte. Dadurch floss ihm auf schonende Weise eine Unterstützung zu. Eines der letzteren Werke stellt den Tod der Dido vor. Einige andere Bilder waren noch beim Tode des Meisters vorhanden, die vielleicht unbeachtet zurückgestellt sind, so wie es vielen Malwerken aus jener Periode erging, besonders solchen von Künstlern zweiten Ranges, wozu man den Taillasson gezählt zu haben scheint. Er war aber einer der edelsten, und von streng wissenschaftlicher Bildung. Für viele Leiden und Entbehrungen entschädigte ihn die Kunst, die Wissenschaft und Freundschaft. Er war Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften. Auch hinterliess er eine Sammlung von Gedichten, darunter eines unter dem Titel: Le Danger des regles des arts, und eine Elegie an die Nacht. Im Moniteur und im Journal des arts erschienen mehrere interessante Abhandlungen über ältere Meister und ihre Verdienste, die dann vollständig in folgendem Werke erschienen: Observations sur quelques grands peintres, dans lesquelles on cherche à fixer les charactères distinctifs de leur talent. Avec un précis de leur vie. Par Taillasson. Paris 1807, 8. Im Jahre 1809 starb der Künstler.

Demarteau stach nach ihm eine grosse Büste der heil. Theresia mit erhobenen Händen, und mit aufgerichtetem Blick. Dieses schöne Blatt ist in Kreidemanier ausgeführt, roth und schwarz gedruckt, gr. roy. fol. Willemin stach das Brustbild eines Ge-

fangenen, mit der Unterschrift: Hélas! si jeune encore etc. Umrisse nach seinen Werken s. Landon, Annales IV. Nr. 30 Olympias, Nr. 54 Hero; VI. 18 Berenice, IX. 75 Timoleon; XV. 34. Herkules und Admet, 17 Zenobia.

**Tailler,** s. Teyler.

**Taillier, le,** s. le Tellier.

**Tailor,** s. Taylor.

**Talami, Orazio,** Maler von Reggio, war Schüler von P. Desani, nahm aber dann die Carracci zum Vorbilde, und machte sich die Kunstweise derselben vollkommen zu eigen. Er machte in Rom eifrige Studien, sowohl nach vorhandenen Gemälden, als nach den Ueberresten der alten Plastik und Architektur. Auf solche Weise läuterte er seinen Geschmack, der vornehmlich auf das Zarte und Edle ging. Zu seinen vorzüglichsten Werken zählt Lanzi zwei grosse und figurenreiche Gemälde im Presbyterium des Domes zu Reggio. Dann findet man auch in mehreren anderen Städten Bilder von ihm, sowohl in Fresco als in Oel, in welchen er meistens Architektur anbrachte. Starb 1706 im 81. Jahre.

**Talani, Therese,** Edelsteinschneiderin zu Neapel, war die Gattin eines Kunsthändlers, und erwarb sich durch ihre Arbeiten Ruf. Blühte um 1790.

**Talavera, Juan de,** Zeichner und Seidensticker zu Toledo, stand im Rufe grosser Geschicklichkeit. Er fertigte 1514 im Auftrage des Cardinals Cisneros einen prächtigen Kirchenornat für die Cathedrale der genannten Stadt. Fiorillo ist mit der Lebenszeit dieses Meisters im Irrthum.

**Talbort, Thomas,** Zeichner zu London, lebte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Nach seiner Zeichnung von 1589 stach Jodocus Hondius den Stammbaum der Häuser York und Lancaster mit den Wappen der Ritter vom Hosenbandorden.

**Talbot, J. Mrs.,** Malerin zu London, ist durch mehrere schöne Compositionen bekannt, deren sie in Oel und in Aquarell ausführte. Von ihr erfunden und gezeichnet sind die Vignetten in Gray's berühmtem Gedichte: The Bard, welches 1837 bei Bentley in London erschien. Sie führte die Zeichnungen auf Holzplatten aus, welche dann von den berühmtesten englischen Künstlern geschnitten wurden.

Die Künstlerin steht vielleicht mit dem Gelehrten Talbot in Verwandtschaft, welcher 1839 dem Maler Daguerre die Priorität der Erfindung der Lichtbilder streitig machen wollte. S. darüber Kunstblatt 1839 Nr. 23.

**Talec, François,** Maler zu Paris, ein jetzt lebender Künstler, welcher zur jüngeren Generation gehört. Er malt geschichtliche Darstellungen und Genrebilder.

**Taleides,** Vasenmaler, ist durch eine Vase bekannt, welche, im alten Style bemalt, Theseus mit dem Minotaurus vorstellt, und in Agrigent ausgegraben wurde. Dieses Geschirr hat die Inschrift in

alten Charakteren: *TAΛEIΔEΣ EΠOIEΣEN*. Bei Millin, Vases ant. II. tab. 61, ist eine Abbildung. Das Original befindet sich im Museum zu Berlin, wo es Gerhard (Antike Bildwerke, Nr. 685 bekannt machte. Zu Millin's Zeit war es in Hope's Sammlung zu London.

Derselbe Name kommt auch auf einer neuerlich in Griechenland aufgefundenen Platte von Silber vor. Bullet. arch. Napolet. 1843, Nr. XIV. p. 109.

**Talenti, Fra Jacopo,** Architekt von Nepozzano, gehörte dem Dominikaner Orden an, und gilt in früheren Schriften als der Erbauer von St. Maria Novella in Florenz, was noch Ticozzi, der Verfasser des Dizionario degli architetti etc. III. Milano 1833 wiederholt. Cicognara, Storia della scultura I. 54, setzt ihn gleichzeitig mit Sisto und Ristoro, welche wir durch Marchese, Memorie dei più insigni pittori — — Domenicani I. 37. ff.) als die Baumeister der genannten Kirche kennen; allein Fra Jacopo tritt erst nach dem Tode (1289) des Fra Sisto auf den Schauplatz, und gehört mit seiner Thätigkeit der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts an. Er führte mit Fra Gio. da Campi den Bau von St. Maria Novella zu Ende, und daher ist es gekommen, dass er als wirklicher Baumeister genommen wurde, wodurch die genannten ehrwürdigen Brüder der Vergessenheit anheim gefallen waren. J. da Talenti und G. da Campi bauten auch das neue Kloster. Die elegante und grosse Capelle der Spanier im Chiostro verde ist das Werk des Fra Jacopo, und mit Fresken von der Hand des Taddeo Gaddi und Simone Memmi geziert. Ferner bauten sie die Brücke alla Carraja, welche ursprünglich ein Werk des Arnolfo di Lapo war, aber 1333 bei einer Ueberschwemmung einstürzte. In der Storia del Duomo di Orvieto. Roma 1791 p. 271, erscheint ein Bildhauer Francesco Talenti von Florenz, der 1325 im Dome gearbeitet hat.

**Tali, Vincenzo,** soll das Titelkupfer von Ph. Marchione's Bellum divinum 1633 gestochen haben, fol.

**Talini, Giovanni,** Bildschnitzer und Zimmermann zu Orvieto, war daselbst im Dome thätig. Unter seiner Leitung wurden um 1331 die eingelegten Holzarbeiten im Chore der Kirche gefertiget. Der Architekt Gio. Ammanati war damals der Hauptmeister. Storia del duomo, p. 275.

**Tallinger,** s. Dallinger.

**Tallot, Jakob,** heisst in L. von Winkelmann's Malerlexicon ein Maler, von welchem sich biblische Darstellungen finden. Es ist wahrscheinlich J. Callot darunter zu verstehen.

**Talman, William,** Architekt von West-Lavington (Wiltshire), stand in Diensten Wilhelm III. von England, widmete aber seine Kunst auch den englischen Grossen, die Paläste und Landhäuser durch ihn erbauen liessen. Sein Werk ist der herrliche Palast des Herzogs von Devonshire in Chatsworth. Die schöne Façade ist in dem damals üblichen italienischen Style erbaut, und hat einen von Pilastersäulen getragenen Giebel Das Stiegenhaus ist prächtig und bequem, so dass Kent dasselbe beim Bau von Holkham nachahmte. Talman begann den Bau 1681, und lieferte darin eines der schönsten Muster der reichen englischen Palastarchitektur.

Früher, im Jahre 1671, baute er den Palast des Herzogs von Kingston zu Thoresby in Nottinghamshire, welcher nach einigen Jahren ein Raub der Flammen wurde. Auch die Paläste Dynhamhouse (Gloucestershire) und Swallowfield (Berkshire) sind sein Werk, von welchen der erstere besonders gepriesen wurde.

Dieser berühmte Künstler starb um 1690. A. Bannerman hat sein Bildniss gestochen.

Sein Sohn John Talman war Dilettant, und besass eine vorzügliche Kunstsammlung.

**Talpa, Bartolo,** Medailleur, blühte im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts, ist aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Es finden sich indessen zwei schöne Schaumünzen von ihm, die seinen Namen tragen, und lebensvolle Bildnisse der Markgrafen Federico und Francesco Gonzaga von Mantua enthalten. Im Revers der einen mit dem Bildnisse Federico's befindet sich eine mit Henkeln in Form des Dreieckes versehene Tafel mit den Buchstaben EPO., und unten steht der Name des Künstlers: BARTVLVS TALPA. Auf der anderen Denkmünze, mit dem Portraite Francesco's, zeigt sich im Revers der Sturz des Curtius in den Abgrund, mit der Umschrift: VNIVERSAE ITALIAE LIBERATORI. Seiner erwähnt Bolzenthal in den Skizzen zur Kunstgeschichte S. 65.

**Talpino,** Beiname von E. Salmeggia.

**Taluchi,** Architekt zu Turin, baute mit Juvara die Kirche S. Filippo daselbst, welche 1836 der Vollendung entgegen ging.

**Tambour,** Beiname von J. van der Does.

**Tamagini, Antonio,** Bildhauer, einer der Künstler, welche um 1473 an der Verzierung der Façade der Carthause von Pavia Theil hatten, man kann aber nicht bestimmen, was er zu diesem reichen Bilderschmucke geliefert hat. Sicher kann man annehmen, dass nur die tüchtigsten Meister der Lombardei berufen wurden.

**Tamagni, Vincenzo,** soll der Familienname des Vincenzo da San Gemignano seyn.

**Tamburini, Giovanni Maria,** Maler von Bologna, wurde um 1590 geboren, und von P. Faccini unterrichtet, bis er sich an G. Reni anschloss, dessen Kunstweise ihm fortan zur Richtschnur diente. Im Porticus der Conventualen und in der Nunziata della Vita zu Bologna sind Frescobilder von ihm, welche Sinn für Anmuth verrathen. Dann stellte Tamburini auf 20 Blättern die Künste und Handwerke dar, welche in Bologna geübt wurden. Diese Blätter hat F. Curti in Kupfer gestochen, unter einem eigenen Titel, auf welchem man liest: Nulla sine labore virtus, qu. fol.

Dann soll Tamburini selbst Landschaften und Ansichten aus der Umgegend von Rom radirt haben. Malpé sagt, dass auf diesen Blättern: Gio. Ma. T. stehe. Auf ähnliche Weise sind einige der obengenannten Folge bezeichnet. Malpé will wissen, dass der Künstler zu Rom in hohem Alter gestorben sei. Im Jahre 1660 war er noch thätig.

**Tamburini, Sebastiano,** Ciseleur, arbeitete um 1692 in Pisa. In diesem Jahre fertigte er nach der Zeichnung von G. B. Fog-

gini das prachtvolle silberne Ciborium im Dome zu Pisa. Es wird von drei Engeln getragen, und am Gradino sind die Leidensstationen des Erlösers in Basreliefs dargestellt. Dieses Werk kostete 24000 Scudi.

**Tamm, Franz Werner,** genannt Dapper, Maler, wurde 1658 in Hamburg geboren, und von Th. van Sosten und J. Pfeiffer unterrichtet. Anfangs wollte er sich der Historienmalerei widmen, zog aber später ein leichteres Fach vor, und gründete damit seinen Ruf. Er malte Blumen und Früchte, die in Gefässen von edlem Metall oder von Crystall erscheinen, wobei er auch Vögel und Insekten anbrachte. Dann malte er auch Thiere in Landschaften, oder brachte Kinder und andere jugendliche Figuren in diesen an, welche mit Blumen und Früchten, oder mit Thieren sich zu schaffen machen. Der grössere Theil seiner Werke besteht in sogenannten Stillleben. Seine früheren Werke sind sehr leicht und pastos behandelt, später verwendete er aber auf die Ausführung grösseren Fleiss, nach dem Vorbilde niederländischer Meister. Tamm hielt sich einige Zeit in Rom auf, wo er den Beinamen Dapper erhielt. Später wurde er an den Hof nach Wien berufen, wo er zahlreiche Bilder malte, deren auch ins Ausland gingen. In der k. k. Gallerie des Belvedere sind vier Blumen- und Fruchtstücke von ihm, und drei Gemälde mit Darstellungen in Naturgrösse: ein todtes Reh und Geflügel von Hunden bewacht (fr. v. tam. fe. A. 1706); Hausgeflügel mit landschaftlichem Grunde; todtes Geflügel und der Jäger mit einem Hasen in den Händen. Auch in der Gallerie zu Dresden sind zwei Bilder: ein paar Tauben, und die Henne mit den Küchlein. In der Gallerie Lichtenstein zu Wien sind vier Stillleben, und zwei Kinder mit einem Blumenstrausse in der Landschaft.

Dieser Künstler starb zu Wien 1724. Pascoli nennt ihn Varnertam, und Dapper verwandelt er in Daprait.

**Tamm, Caspar und Franz,** die Söhne des Obigen, übten die Kunst des Vaters, scheinen aber weniger bekannt zu seyn.

**Tamm, oder Damm,** P., Maler, war zu Anfang des 17. Jahrhunderts thätig. Hier. David stach nach ihm das Bildniss des Cäsar Cremonius, 4.

**Tamm,** Maler zu Wien, wird in der Geschichte der neueren deutschen Kunst von Graf Raczynski unter den um 1836 thätigen Künstlern erwähnt.

**Tamyrus,** s. Thamyrus.

**Tana,** Maler, wird von Bartoli erwähnt, ohne Zeitbestimmung. In der Sakristey der Kirche Consolata zu Turin sind einige Bilder von ihm.

**Tanay,** s. Tannay und Taunay.

**Tanché, Nicolaus,** Maler und Radirer, irrig Tinckee und Tinckei genannt, wurde um 1740 in Frankreich geboren. Er malte Genrebilder, ist aber weniger bekannt, als er es verdient. Mlle Gronier stach nach ihm zwei Blätter, unter dem Titel: L'Ours, und la Marmotte, gr. fol. Das erstere stellt einen Tanzbär vor der Hausthüre vor, das andere einen Jungen mit dem Murmelthier. Le Beau

stach eine Dame mit dem Vogel, und als Gegenstück eine solche mit der Schlange.

Von grösserer Bedeutung sind die radirten Blätter dieses Meisters, die aber selten vorkommen. In der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid waren vier solcher Blätter, im Cabinet Paignon Dijonval sind aber summarisch deren sechs angegeben.

1) Eine wandernde Dorfcomödianten-Familie. Der Alte mit der Laterna Magica, vor ihm die schwangere Frau mit drei Kindern, wovon sie zwei an der Hand führt. Links im Plattenrande: N. Tanché in. et sculp. 1769, rechts die Adresse von Martinet. Gut radirt, und seltenes Blatt. H. 4 Z. 8 L., Br. 5 Z. 4 L.

Von grosser Seltenheit sind die Abdrücke vor der Adresse Martinet's, da dieses Blatt ursprünglich nicht in den Kunsthandel kam.

2) Ein lahmer Bettler mit der Krücke und seinem Hunde vor dem Landhause, wo Kindergruppen zu bemerken sind. Unten links im Rande: N. Tanché inv. et sc. 1771. Gut radirt und selten. H. 4 Z. 11 L., Br. 4 Z. 2 L.

3) Häusliche Scene beim Lichte. Ein Mann und drei Frauen sitzen am Tische, und links reiniget ein Weib das Kind. Unten links im Plattenrande: N. T. sc., recht die Adresse von Martinet. Vorzüglich schön radirt und von vieler Wirkung, aber selten zu finden. H. 4 Z. 6 L., Br. 5 Z. 5 L.

In Hinsicht auf die Adresse verhält es sich wie oben Nr. 1.

4) Eine Gruppe von Bauern vor einem Wirthshause. Nach C. P. Derois malerisch radirt. N. Tanché fec. kl. 4.

5) Eine Frau auf dem bepackten Esel mit dem Kinde auf dem Schoosse. Hinter ihr deutet ein Mann auf eine Gruppe von zwei Männern zur Rechten, wovon der eine auf dem Esel sitzt. Ohne Namen, kl. 4.

**Tancredi, Filippo**, Maler, geb. zu Messina 1655, begann in Neapel seine Studien, und begab sich dann nach Rom, um unter C. Maratti's Leitung seine Ausbildung zu vollenden. Er hinterliess viele Werke, welche eine reiche Erfindungsgabe beurkunden, und durch schöne Färbung sich empfehlen. In Messina und in Palermo findet man viele Bilder von ihm. In der Kirche S. Giuseppe dei Teatini zu Palermo malte er das Gewölbe in Fresco, so wie jenes der Jesuitenkirche daselbst. Tancredi lebte viele Jahre in Palermo und starb 1725.

**Tandino**, Maler von Bevagna bei Assisi, ist durch ein Bild bekannt, welches sich in der Kirche des heil. Jacob zu Spallo befindet. Es stellt die Heiligen Jacob und Catharina vor der Madonna dar, und ist nach Ticozzi bezeichnet: Tandini Benvenuti 1580. Füssly liest Tandini Mevanatis. Dieses Gemälde ist das Werk eines bedeutenden Meisters.

**Tandler, Christoph**, Architekt, stand in Diensten des Churfürsten Christian I. von Sachsen, und des Administrators Friedrich Wilhelm. Er war beim Baue der churfürstlichen Lustschlösser Annaberg und Lichtenberg thätig, und machte sich einen solchen Ruf, dass er zu wiederholten Malen von auswärtigen Höfen begehrt wurde. So berief ihn 1586 der Herzog von Braunschweig, um das neue Residenzschloss und die Kirche in Gröningen zu bauen, welche sich auf dem Grunde von älteren Gebäuden erho-

Bayerische Staatsbibliothek München

ben. Es wurden ihm dabei jährlich 150 Gulden, ein Kleid und Verpflegung zugesichert. Sein fester Wohnsitz war in Torgau, wo 1617 seine Wittwe lebte. Diese Nachricht fliesst aus der Leichenrede seines Sohnes, des Arztes Tobias Tandler. Quedlinburg 1727.

**Tan-Chet-Qua**, Maler, ein Chinese, wurde 1773 Mitglied der Akademie in London. G. Zoffani malte damals alle Mitglieder auf einer Tafel, und darunter auch den Chinesen. Dieses Bild hat Earlom geschabt.

**Tanella**, Maler, lebte im 17. Jahrhunderte zu Venedig. Er malte Genrebilder, und hinterliess auch Zeichnungen.

**Tanella, Ottavio**, s. O. Janella.

**Tangena, J.**, Kupferstecher und Kunstverleger, war um 1680 in den Niederlanden thätig. Es findet sich seine Adresse auf Blättern von Suyderhoef, G. Valk, u. a. Das Bildniss des Hermann Langelius soll von ihm selbst gestochen seyn, Copie nach H. Goltzius.

**Tangermann, Christian**, Portraitmaler aus Westphalen, wurde um 1760 geboren, und stand als Künstler in Ruf. Er malte Bildnisse in Oel, und besonders in Miniatur und Pastell. Seine Köpfe sind sprechend und meisterhaft behandelt. Er lebte viele Jahre in Berlin, wo Professor Vogel von Vogelstein 1812 sein Bildniss zeichnete, um es seiner Portraitsammlung einzuverleiben. Starb um 1824.

In Dresden lebte ein Architekt Namens Tangermann. Er baute wahrscheinlich das Real- und Armenschulhaus in Friedrichsstadt-Dresden, da der Plan und der Aufriss desselben unter seinem Namen 1787 gestochen wurde. Starb 1808.

**Tanjé, Pieter**, Kupferstecher, geboren zu Bolswart 1706, hatte schon in jungen Jahren Lust zur Zeichenkunst, konnte aber als Knecht des Rangschiffers von Bolswart nur in Nebenstunden sich mit der Kunst abgeben. Er stach Zierathen für Tabaksdosen, und hatte schon einige Fertigkeit erlangt, als Jakob Folkema den vier und zwanzig jährigen Schiffsknecht beredete, sich ausschliesslich der Kupferstecherkunst zu widmen. Tanjé blieb jetzt in Amsterdam, besuchte mit Eifer die Akademie, um sich im Zeichnen zu üben, und da er schon früher in Handhabung des Grabstichels Fertigkeit erlangt hatte, so galt er in kurzer Zeit als geschickter Künstler. Im Jahre 1734 und 1737 erhielten seine zwei grossen Platten nach Malereien von Parmesano allgemeinen Beifall, und man betrachtete ihn bereits als einen der vorzüglichsten niederländischen Kupferstecher. Tanje lieferte zahlreiche Portraite, worunter jene Friedrichs II. von Preussen, der Fürsten aus dem Hause Oranien und Nassau, die Blätter in J. van Gool's Werk, und mehrere andere Bildnisse nach berühmten Meistern mit Lob genannt werden müssen. Dann fanden auch die von Tirion herausgegebenen biblischen Darstellungen, die Blätter nach C. Troost u. a. grossen Beifall. Er musste auch vieles für den Buchhandel arbeiten, aber selbst diese kleinen Blätter sind geschmackvoll. Seine letzte Arbeit war das Familienbildniss des Baron von Erlach, welches er aber nicht mehr vollenden konnte. Er starb 1761.

Die Blätter dieses Nachahmers von Houbracken sind zahlreich, und schätzbar, selbst die kleinen Titel und Vignetten, wie jene zu den Theatern Scaron's, zur Ausgabe von Rabelais Werken 3 B. Amsterdam 1741. etc.

Bayerische Staatsbibliothek München

1) Pieter Tanjé, halbe Figur am Tische, auf welchem ein Abdruck seines Stiches für das Dresdner Galleriewerk liegt Quinkhard pinx. P. Tanjé sc. 1760.

Auf dem folgenden Blatte ist der Künstler in jüngeren Jahren dargestellt.

2) J. M. Quinkhard sitzend vor der Staffelei, auf welcher das Bildniss Tanjé's steht. (Tanjé by te plank), nach Quinkhard, gr. fol.

3) Kaiser Carl V. vom Genius des Ruhms gekrönt, nach dem schönen Bilde von Rubens in der Gallerie zu Dresden, gr. fol.

I. Vor der Schrift.

II. Mit derselben.

4) Willem I. Prins van Oranje, der Befreier der Niederlande, genannt der Schweigsame. Nach M. Mirevelt, fol.

5) Willem II., Prins von Oranje, nach G. Honthorst, fol.

6) König Friedrich III. von Preussen, nach A. Pesne. Oval fol.

7) Wilhelm V. Prins van Oranje, Erbstadthouder, Capitein-General etc., nach P. de la Croix 1755. Schön gestochenes Blatt, gr. fol.

8) Prinz Eugen von Savoyen, General, Büste nach J. van Schuppen. Oval von Trophäen umgeben, gr. fol.

9) Herzog von Marlborough, General, nach A. van der Werff. Oval mit Trophäen gr. fol.

10) Willem Friso Prinz von Oranien, General, nach Velders. Oval mit Trophäen, gr. fol.

11) Willem Carel Hendrick Friso, Prinz von Oranien Nassau, Kniestück mit dem Commandostabe, nach J. Fournier 1733, gr. fol.

Im ersten Drucke vor der Schrift.

12) Willem Carel Hendrik Friso, Oval von Amoretten getragen, nach G. Sanders 1750, fol.

13) Derselbe Prinz, auf landschaftlichem Grunde, nach G. Sander, gr. 4.

14) Anna von Braunschweig-Lüneburg, Gattin des Prinzen Friso. Gegenstück zu obigem Blatte.

15) Christina Königin von Schweden, in einem Lorberkranze. Nach S. Bourdon, fol.

16) Johann Jacob Mauritius, General-Gouverneur von Surinam, nach A. Schuman 1753, fol.

17) Das Familienbild des Baron von Erlach, nach A. Pesne. Gravé à l'eau-forte par P. Tanje 1760 fini, chez D. Berger, gr. qu. fol.

18) Willem van Haren, halbe Figur in ovaler Einfassung, nach Akkema, fol.

19) Martinus Lutherus. L. Cranach pinx. Id. sc. 1754, 4.

20) Gustav Wilhelm Baron von Imhof, als Gouverneur von Niederländisch-Indien, mit dem Commandostabe, 1795, nach Ph. van Dyck, gr. fol.

Im ersten Drucke vor der Schrift.

21) Thomas Philippus, Presbyter Cardinalis de Alsatia, sitzend in seinem Cabinete, nach Egidius Smeyers, fol.

22) Gerard Callenburg, Lieutenant-Admiral, mit dem Commandostabe, in der Ferne Kriegschiffe. Nach J. Vollevens 1756, fol.

23) Sir John Ligonier, Colonel of one of his Majesty's Regiments of horse, etc. Zu Pferd auf landschaftlichem Grunde, in der Ferne eine Schlacht. Nach J. Fournier 1747, gr. fol.

24) Carolus Linnäus. Ohne Namen des Malers, fol.
25) Johannes a Mark Frisius, nach D. M. L. Court 1745, Oval fol.
26) Petrus Noordbeck, Predikant te Amsteldam, nach Quinkhard, fol.
27) Johannes Plantinus, nach demselben, fol.
28) Guilielmus Jrhovius, nach Quinkhard, fol.
29) Joannes Esgers, Theologiae Doctor, nach J. M. Quinkhard 1741, gr. fol.
30) Albertus Voget, nach Quinkhard, fol.
31) Petrus Wesseling, Professor in Utrecht, in ovaler Einfassung mit allegorischen Figuren. Nach Quinkhard 1741, fol.
32) Jacobus Boon, nach Quinkhard 1752. Oval fol.
33) J. Oosterdyrck Schacht, mit einem Buche, nach Quinkhard 1753, fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
34) Josephus de Longas, nach Quinkhard, fol.
35) Fagelius, sitzend mit dem Buche in seiner Bibliothek, nach G. J. Xavery 1747, fol.
36) Wilhelmus Vink, Med. Dr., nach G. Backhuysen. Oval fol.
37) Benjamin de Brissac, nach L. F. du Bourg 1795. Oval fol.
38) John Locke, nach G. Kneller, gr. 4.
39) François Rabelais. Ohne Namen des Malers, 1739, gr. 4.
40) Cornelis van Oeveren, nach G. Bakhuyzen, gr. 4.
41) Louis Racine. Oval 8.
42) Jacob de Groot, nach Quinkhard, fol.
43) Charles Rollin, Geschichtschreiber, nach C. Coypel, 8.
44) Johann Beukelman, Bedienaar der goddelycken Woords in t'Gravenhage, nach P. M. Brasser 1751. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
45) Samuel Barovius, Pastor Venendalensis, nach J. Buys, fol.
46) Johann Gustav Reinbeck, nach A. Pesne 1747. Oval fol.
47) Bartolomäus Deichmann. Ohne Namen des Malers 1744. Oval fol.
48) Jacob Johannes Eliza Capitain, V. D. M. op d'Elmina, ein mauritanischer Geistlicher, nach Ph. van Dyck, fol.
49) Jacobus Kreits, sitzend im Kniestück, mit der Feder in der Hand, fol.
Im ersten Drucke vor aller Schrift.
50) Georg Walchius. Ohne Namen des Malers 1739, gr. 4.
51) Paul Desforges Maillard. Oval 8.
52) Gabriel Dumond. Oval 8.
53) T. G. van den Wyngaard. Oval 8.
54) Lambertus Klaasz Acker. Oval 8.
55) Aldert Volkerts. Oval 8.
56) Smitius, Mönch, nach Quinkhard. Oval gr. 8.
57) N. van Effen. Oval 8.
58) Solnizius, Musikmeister, nach H. van der Aly. Oval gr. 8.
59) Wigboldus Muilman, nach H. J. Serin. Oval 4.
60) Dr. L. Heister, und Dr. H. Alhoorn, zwei berühmte Aerzte, von allegorischen Figuren umgeben, nach Quinkhard, fol.
61) Gerhardus de Wim, fol.
62) Bildniss eines Gelehrten, nach P. van Dyck. Oval gr. 8.

---

63) Joseph und Putiphar's Weib, halbe Figuren nach C. Cignani, für das Dresdner Galleriewerk. Octogon, fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.

64) Die Geburt Christi. Maria lüftet die Decke des Kindes, links Joseph, in der Ferne die Verkündigung: La Nativité. De Geboorte. Nach A. Bloemart, gr. fol.
Im frühen Drucke vor der Adresse von Fouquet jun.

65) Jesus, Maria und Joseph, fol.

66) Der Leichnam Jesu am Grabe von drei Engeln beweint, nach Gius. Salviati's Bild für das Dresdner Galleriewerk gestochen, gr. fol.

67) St. Cäcilia, die Orgel spielend von Engeln umgeben, nach F. Parmegiano 1727, fol.

68) Die büssende Magdalena, nach P. Pagani für das Dresdner-Galleriewerk, gr. qu. fol.

69) Reich verzierter biblischer Titel, zu Leyden radirt, kl. fol.

70) Eine Folge von 7 Blättern nach den Gemälden von Lairesse im Rathsaale im Haag, qu. fol.

71) Die Fenstergemälde in der Kirche des heil. Johannes zu Gouda, 8 Blätter, gr. fol.

---

72) Tarquinius und Lucretia, nach L. Giordano, für das Dresdner Galleriewerk 1752, gr. qu. fol.

73) Venus mit den Waffen des Mars, nach Th. van Thulden's Bild im Oranier Saal, gr. fol.

74) Die Cyclopen in der Schmiede des Vulkan, nach demselben, beide Blätter schön gestochen, gr. fol.

75) Der Raub der Proserpina und ein Tanz von Amoretten, nach F. Albani für das Dresdner Galleriewerk, s. gr. qu. fol.

76) Venus und Adonis, nach N. Poussin, qu. 4.
Im ersten Drucke vor Basan's Adresse.

77) Flora, nach F. Parmegiano 1734, fol.

---

78) Der Arzt des Correggio, Bildniss eines Mannes, nach Correggio für die Dresdner Gallerie gestochen 1754, gr. fol.

79) Ein sitzender bärtiger Greis mit Baret, nach Rembrandt's Bild in der Dresdner Gallerie, und für das Galleriewerk derselben, fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.

80) Eine bejahrte Frau, halbe Figur nach Rubens' Bild in der Gallerie zu Dresden, von C. Hutin gezeichnet. Unten das Wappen, und: Quadro exc. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.

81) Le petit concert. Gruppe von zwei Frauen und Männern vor einem Hause, nach Ochterveldt, fol.

82) De Boeren Rechtbank te Puiterveen. Le Barreau des paysans etc. Der holländische Gerichtshof. Links ein weinender Bauer unter dem Geweih eines Hirschkopfes, rechts seine Braut, nach C. Troost, gr. qu. fol.
Im frühen Drucke vor der Adresse des Fouquet jun.

83) La mechante cabaretière à Puiterveen, nach C. Troost, gr. qu. fol.

84) Proposition de mariage aux parens de Sarotte. Gruppe von vier Figuren in komischem Charakter, nach C. Troost. Punt et Tanjé sculpserunt 1754. Das Seitenstück zu A. Radigues' L'amant deguisé, gr. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.

85) Eerste en tweede Corps de Gardes van holland'sche Officiers. Holländische Wachtstube mit Gruppen von mehreren Figu-

ren, nach C. Troost. Punt et Tanjé sculpserunt 1754. Zwei Hauptblätter, gr. qu. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.

86) Chambre d'accouchée hollandaise, nach C. Troost, s. gr. qu. fol.
87) Les philosophes ou la fille échappée, Gruppe von sieben Figuren, nach C. Troost, s. gr. qu. fol.
88) Le noce de Clorus et de Rosette, nach demselben, s. gr. qu. fol.
89) L'amoureuse Brigide, nach C. Troost, fol.
90) L'amant peintre, nach demselben, fol.
91) La fausse vertu, nach demselben, fol.
92) La fille rusée, nach demselben, fol.
93) Die drei Kartenspieler, halbe Figuren, nach M. A. da Carravaggio, für das Dresdner Galleriewerk gestochen, gr. qu. fol.
94) Einige Darstellungen aus dem Don Quixotte, nach Boucher. Cochin, Tremolières, qu. fol.

Tanjena, s. Tangena.

Tanière, s. Tasnière.

Tank, Heinrich, Maler, einer der vorzüglichsten jetzt lebenden Meister, wurde 1808 zu Hamburg geboren, gehört aber Dänemark an, da er von Jugend auf in Copenhagen lebte, wo sein Vater Kaufmann ist. Er besuchte die Akademie der Künste in jener Stadt, und hatte bereits grosse Fertigkeit im Malen, als er 1835 sich nach München begab, wo er in kurzer Zeit seinen Ruf gründete. Der Gegenstand seiner Gemälde ist das Leben zur See in mannigfaltigem Treiben. Er stellt Häfen und Küstengegenden dar, mit Figuren beim täglichen Betriebe, oder lässt Schiffe auf der offenen See den Blick vorübergleiten, wobei ausser den mächtigen Schiffsformen auch mannigfaltige Scenen das Interesse des Beschauers erregen. In kleineren Seebildern erscheinen Fischerboote, oder es rudert ein einzelner Schiffer oder eine Schifferin auf dem klaren Spiegel des Wassers hin, theils in fröhliger, theils in andächtiger Stimmung bei abendlicher Beleuchtung. Seine Gemälde sind von ausserordentlicher Klarheit und Reinheit der Färbung. Das Wasser, die Schiffe, die Figurenstaffage, Alles ist mit Meisterschaft behandelt. Seine Bilder sind sehr geschätzt und weit verbreitet, einige von bedeutender Ausdehnung, andere in kleinem Formate. Unter seinen Bildern nennen wir folgende in chronologischer Ordnung: zwei schiffbrüchige Matrosen auf einem umgestürzten Boote, Strandscene an der Nordsee 1836; Strand an der Nordsee bei Winterzeit 1838; ein Fischermädchen das Ave Maria betend, Lootsen zur Fregatte segelnd, das Eisleben an einer dänischen Küste, ein reiches Bild mit Schlittschuhläufern, Lastfahrern, mit ankommenden Fischern und Fischerinnen, im Besitz des Fräulein Medicus 1838; Ave Maria auf dem See, ein Fischerboot 1839; zurückkommende Fischer vom Häringsfange, Seestrand bei Sonnenuntergang, kleines Bildchen 1840; Sonnenuntergang am Meeresstrand, Strandscene an der dänischen Küste, im Besitz des Freiherrn von Schweizer 1841; Schiffe im Hafen, dänische Strandpartie, der überstandene Sturm 1842; zwei Marinen 1843; Strandpartie 1845; ein Piratenschiff mit reicher Staffage, eines der grössten und meisterhaften Bilder 1845 u. s. w. Aus diesen Bildern ist der Inhalt der Werke dieses Meisters zu ersehen.

**Tann, Peter von der,** Maler, war um 1628 zu Freiburg in Sachsen thätig. Scheint wenig bekannt zu seyn.

**Tannay,** s. Taunay.

**Tanner, August Heinrich,** Maler, lebte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Nürnberg. Er malte Portraite. Ein solches des David Dothe ist von ihm, oder nach ihm gestochen, 8.

**Tanner, Johann,** Zeichner und Maler, wurde um 1770 zu Richterschweil am Zürichersee geboren, und übte in Herisau seine Kunst. Er malte Portraite in Oel und Aquarell. Auch Genrebilder finden sich von ihm, gewöhnlich in Wasserfarben gemalt. Starb um 1820.

**Tanner, Johann Jakob,** Zeichner und Kupferstecher zu Mainz, wurde um 1800 geboren. Er zeichnete verschiedene Ansichten, besonders von malerischen Gegenden am Rhein. Eine Anzahl derselben hat er in Aquatinta gestochen, unter folgendem Titel: Vier und zwanzig Rheinansichten von Mainz bis Cöln, gez. und in Aquatinta ausgeführt von J. J. Tanner, qu. 4. Es gibt Abdrücke auf farbigem Papier, welche zu den schönsten gehören.

**Tanner, Johann Christoph,** Medailleur aus Sachsen-Gotha, kam um 1733 nach London, und wurde später an Crocker's Stelle Obergraveur an der k. Münze. Er schnitt als solcher Stempel zu Münzen und Medaillen.

**Tanner, Johann Sigmund,** Medailleur, arbeitete in London, und wurde 40 Jahre an der k. Münze beschäftiget. Starb 1773.

**Tanner, Leonhard,** Portraitmaler, geb. zu Lützelflüh im Canton Bern um 1810, hat als Künstler Ruf. Seine Bildnisse sind charakteristisch aufgefasst und trefflich gemalt. Im Jahre 1844 wurde jenes des Professors Scheitlin gerühmt.

**Tanner, Rudolph,** Maler, geb. zu Richterschweil um 1775, musste sich in seiner Jugend dem Schwertfeger Handwerk widmen, übte sich aber nebenbei auch im Zeichnen, so dass er zuletzt das Handwerk mit der Kunst vertauschte. Im Jahre 1806 erregte ein Aquarellbild Aufmerksamkeit, welches den Abschied eines Rekruten von seiner Familie vorstellt, und in Chodowiecki's Weise aufgefasst ist. Er war in Allem sein eigener Lehrer, brachte es aber durch fleissiges Studium der Natur, und durch verständige Uebung im Technischen zum Ruf eines tüchtigen Malers. Anfangs malte er Bildnisse und Landschaften nach der Natur, und in Aquarellzeichnungen fasste er mit Glück Scenen aus dem Leben auf. Auch in historischen Darstellungen wollte er sein Glück versuchen, wozu er den Stoff aus der alten römischen Geschichte, dann aus Klopstock's Messiade und aus Ossian's Gesängen entlehnte; allein seinem Talente war das Genre angemessener, und zuletzt pflegte er dasselbe ausschliesslich. Es finden sich von ihm einige gelungene Charakterbilder, und überdiess schöne Copien nach guten Meistern. Solche malte er in München, wo der Künstler 1814 seiner weiteren Ausbildung oblag. Starb um 1830.

**Tannert, David,** Maler, arbeitete um 1750 in Sachsen. J. de Sysang stach nach ihm das Bildniss des Predigers L. Döring.

**Tanneur, Philipp,** Seemaler zu Paris, einer der berühmtesten französischen Künstler des 19. Jahrhunderts, der mit Gudin und

Mozin auf gleicher Höhe steht. Er widmete sich anfangs der Historienmalerei, und zierte einige Landschaften mit historischer Staffage, die zu seinen früheren Werken gehören und eines grossen Beifalls sich erfreuten. Hierauf malte er mehrere See- und Hafenstücke, die nicht geringeres Lob erhielten, und bald zählte man ihn zu den ausgezeichnetsten Seemalern Frankreichs. Er bereiste dieses Land nach allen Richtungen, und machte auch in Italien zahlreiche Studien, so dass jetzt seine Werke eine grosse Abwechslung bieten. Es zeigt sich in diesen ein Streben nach brillanter Wirkung, in der Behandlung sollen aber mehrere seiner Bilder gläsern erscheinen. Andere sind dagegen von ausgezeichneter Schönheit; so das Bild des Mondscheines im Palast Luxembourg, und die herrliche Ansicht der Küsten der Normandie, nach Graf A. Raczynski (Geschichte der neueren deutschen Kunst I.) vielleicht das schönste Werk dieser Art. Andere Werke dieses Meisters sind im Besitze des Kaisers von Russland. Er erhielt nämlich 1835 den Auftrag, die russischen Seehäfen zu malen, und es wurden ihm 150000 Rubel bedungen. Der Künstler hielt sich zur Begründung seiner Arbeit zwanzig Monate in Russland auf. Im Jahre 1837 malte er auch eine grosse Ansicht von St. Petersburg.

Die Gemälde dieses Meisters sind bereits zahlreich und datiren ungefähr von 1826 an. Wir nennen noch folgende als die vorzüglichsten: Den Kampf des Vengeur 1827; Ansicht der Rhede von Marseille, Ansicht der Stadt Marseille, Ansicht des Lazarets dieser Stadt 1831; Mondschein auf der Rhede mit Schiffen 1835; Ansicht des grossen Canals in Venedig, die französische Fregatte Belle-Poule 1844; viele kleinere Seestücke von geistreicher Auffassung und Behandlung.

**Tannevot, Jean,** Architekt, wurde um 1685 in Paris geboren, wo er in der Folge den Ruf eines verständigen Künstlers gründete. Er wurde 1717 zum Mitglied der Akademie ernannt, und hatte dann als königlicher Baumeister mehrere Bauten zu leiten. Ueberdiess fertigte er viele Pläne zu Privatgebäuden, die namentlich wegen der Zweckmässigkeit der inneren Eintheilung gerühmt wurden. Starb um 1760.

**Tantarini, Carlantonio,** Bildhauer, wird von Bartoli erwähnt. In der Augustinerkirche zu Turin ist das Grabmal des Cardinals von Tournon sein Werk. Seine Lebenszeit bestimmt Bartoli nicht näher.

**Tante,** Maler zu Paris, einer der jüngeren französischen Künstler, ist durch Bilder in Oel und Gouache bekannt. Auf der Ausstellung von 1842 sah man deren.

**Tanteri, Valerio,** Maler von Florenz, war Schüler von Cristoforo Allori, aber von keiner grossen Bedeutung. Die Copien nach den Werken seines Meisters sind das Besste, da sie Allori öfter retouchirte. In eigenen Compositionen leistete er wenig; in S. Antonio zu Pisa ist ein schwaches Bild von 1606, die Heimsuchung Mariä vorstellend. Baldinucci sagt, dass dieser Tanteri Garderobier des Herzogs von Toscana gewesen sei.

**Tanti, Domenico,** Kupferstecher zu Rom, stach mehrere Statuen für das Museo Pio-Clementino.

**Tantillo, Onufrio,** Maler, soll durch das Bildniss eines Philadelphus Mugos, welches Joseph Niger gestochen hat, bekannt seyn.

**Tantin, Pietro,** Maler zu Venedig, war Schüler von Lud. Gallina, und widmete sich der Historienmalerei. Er ist seit 1830 Custos der Akademie in Venedig.

**Tantz, Victor,** Maler, erscheint 1537 als Mitglied der Bruderschaft des heil. Lukas in Antwerpen. Das Bruderschaftsbuch, welches 1454 beginnt, ist noch vorhanden, und in dieses ist auch Tantz eingetragen.

**Tanus, Peter,** Bildhauer, arbeitete in Rom, und starb daselbst 1657. Sein Sohn liess ihm in St. Maria della Scala eine Grabschrift setzen, welche in früheren Reisewerken erwähnt wird.

**Tanzio, Antonio,** Maler von Alagna im Gebiete von Novara, wird von Bartoli und Lanzi gerühmt. Er malte zu Mailand mit Carloni im Wetteifer, und hinterliess in Varallo rühmliche Werke, worunter die Fresken gehören, welche er in einigen Capellen ausführte. In S. Gaudenzio zu Novara ist ein Gemälde, welches die Schlacht des Senacherib vorstellt, eine lebendige Composition. Dann fertigte er auch viele Staffeleibilder, welche in Gallerien aufbewahrt werden, und die in Zeichnung und Färbung Vorzüge besitzen. Ausser den historischen Bildern malte er auch Architekturstücke. Dieser Künstler starb 1644, ungefähr 70 Jahre alt.

**Tanzio, Giovanni Melchiore,** Maler und Bruder des Obigen, hinterliess ebenfalls mehrere Werke, die aber an Verdienst jenen des Antonio nicht gleichkommen. Nur in der Färbung sprechen sie an. Man findet deren in Kirchen.

**Taperit,** s. Taberith.

**Tapia, D. Isidoro de,** Maler, geb. zu Valencia 1720, war Schüler des Evaristo Munnoz, und machte sich durch schätzbare Werke bekannt, die sich besonders von Seite einer angenehmen Färbung empfehlen, wie die Bilder eines Altares in S. Bartolomeo, und jene eines Oratoriums in Carmen Descalzado zu Valencia mit der heil. Theresia und den Kirchenvätern. Im Jahre 1743 wurde er Professor der Akademie in Madrid, und verblieb daselbst nach einem kurzen Aufenthalte in Portugal bis an seinen 1755 erfolgten Tod. In der Akademie von S. Fernando ist ein Gemälde von ihm, welches das Opfer Abrahams vorstellt, wie Bermudez nach Orellana angibt.

**Tapia, Pedro Juan de,** Maler, blühte um 1580 in Madrid, und stand daselbst als Mann von Erfahrung in Ansehen. Im Jahre 1586 erhielt er vom Hofe den Auftrag, mit Geronimo Estevan einen von Franc. de Ayala und José Gonzalez ausgeführtes Altarwerk in der Kirche zu Andilla zu taxiren. Sie setzten die Forderung von 617,899 Realen auf die Hälfte herab. Tapia selbst malte kleine Pferdestücke.

**Tapinois,** Kupferstecher, arbeitete um 1790 — 1810 in Paris. Es finden sich Bildnisse von ihm, wie jenes von Bonaparte, nach Guérin, von Pichegru, nach Rodigues u. a. Sie sind punktirt.

**Tappe, Wilhelm,** Architekt von Lüdenheid in Westphalen, begann seine Studien in Cassel, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Berlin, wo er an der k. Akademie seinen Cursus

vollendete. Später trat er als Conducteur in den preussischen Staatsdienst, war aber zugleich auch Lehrer an dem Erziehungs-Institute in Lüdenscheid. Da gab er 1805 Uebungen im freien Zeichnen heraus, ein Werk, welches 100 Blätter mit Text enthält, und in kleinem Formate erschien, 4. Aufl. 1831. Hierauf folgten Vorübungen im Schreiben und Zeichnen, welche sich auf 12 Blätter belaufen, und Blumen und Früchte zur Uebung im Zeichnen 2. Ausg. Essen, s. a. Dann wendete Tappe auch seine Sorge den Denkmälern der deutschen Baukunst zu, besonders in Soest. Als Resultat dieser Studien ist folgendes Werk zu betrachten: die Alterthümer der deutschen Baukunst in der Stadt Soest. Mit 6 Steinzeichnungen. Essen 1823 und 24. 4. Auch zur Begründung eines neuen Baustyls arbeitete er Blätter aus, die von 1817 an heftweise erscheinen sollten. Tappe lebte auch einige Zeit in Detmold, wo er in seinen historisch-architektonischen Studien fortfuhr, und sich auch durch eine Schrift über die Hermanns Schlacht bekannt machte. Die letzte Zeit seines Lebens hielt er sich iu Dortmund auf, wo der Künstler 1823 im 77. Jahre starb.

**Tappes, Mlle. Armande,** Malerin, übte in Paris ihre Kunst. Auf dem Salon von 1845 sah man ihr eigenes Bildniss.

**Taraboti, Catarina,** Malerin von Venedig, Schülerin der Chiara Varotari, malte schöne Bildnisse, die aber unbezeichnet seyn müssen, da man keines ihrer Werke kennt. Boschini rühmt diese Meisterin. Sie war in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig.

**Taracchi,** s. Taraschi.

**Taracini, Girolamo,** Kupferstecher, arbeitete um 1610 in Florenz. Er soll nach Giulio Parigi's Zeichnungen Festivitäten gestochen haben.

**Taragnola,** Maler, war um 1806 in Hamburg thätig. Er fertigte damals ein Panorama der genannten Stadt, welches ein französischer Emigré Gr. de V. kaufte, um es sehen zu lassen. Es fand geringen Beifall.

**Taraschi, Giulio,** Maler von Modena, war Schüler von Pellegrino da Modena und Nachahmer desselben. In der Kirche S. Pietro der genannten Stadt sind Bilder von ihm, welche Pellegrino's Kunstweise verrathen. Dann bemalte er mit seinen beiden Brüdern auch mehrere Façaden von Häusern in Modena, allein diese Gemälde haben der Zeit nicht getrotzt. Blühte um 1546.

**Taraval, Jean Hugues,** Maler, geb. zu Paris 1728, machte seine Studien an der Akademie der genannten Stadt, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Italien, wo er längere Zeit verweilte. Nach seiner Rückkehr trat er in Paris als ausübender Künstler auf, wo ihm das Bildniss Ludwig's XV. grossen Beifall erwarb. Später unternahm er eine Reise nach Dänemark, und dann nach Schweden, indem sein Vater Thomas Rafael Hofmaler in Stockholm war, und daselbst 1750 starb. Unser Künstler ging aber wieder nach Paris zurück, wo ihn jetzt die Akademie unter die Zahl ihrer Mitglieder aufnahm. Er war auch einige Zeit Professor an derselben, fand aber zuletzt in der Manufaktur der Gobelins eine vortheilhaftere Anstellung, und starb daselbst 1785.

Taraval malte Bildnisse, historische Darstellungen und Genre-

stücke im Geschmacke seiner Zeit. Er war ein Künstler von Talent. Einige seiner Werke sind gestochen.

Die heil. Familie, gest. von J. F. Clemens, fol.

Une Bacchante se préparant à un sacrifice, gest. von C. G. Schultz. Oval.

Une jeune ouvrière accablée de sommeil, gest. von demselben.

Eigenhändige Radirung.

Eine Ballscene in Venedig, nach Tintoretto, schönes Blatt, welches aber selten vorkommt.

**Taraval, Louis Gustav,** Architekt und Kupferstecher, wurde 1737 in Stockholm geboren, kehrte aber nach dem Tode seines Vaters Thomas Rafael nach Paris zurück, wo sein Bruder Hugo als Künstler Ruf behauptete, und er selbst unter Boullé's Leitung seine Studien begann. Auch der jüngere Taraval erwarb sich Beifall, besonders durch seine architektonischen Stiche. Ueberdiess lieferte er mehrere Pläne zu Gebäuden und Denkmälern.

J. M. Moreau stach nach ihm: Vue de la place neuve de Louis XV. Von seinen Blättern erwähnen wir folgende:

1) La source des arts, eine Fontaine, von Taraval erfunden, und radirt, fol.
2) Grue de l'école de chirurgie, nach eigener Zeichnung, fol.
3) Der Plan und Aufriss zu einer Charité, die an der Rue St. Jacques erbaut werden sollte, nach dem Entwurfe von Boullé, fol.
4) Der Entwurf eines Monumentes, welches zu Ehren Ludwigs XV. errichtet werden sollte, fol.
5) Portails et portes composés et gravés par L. G. Taraval, 6 Blätter, 4.
6) Die Blätter in des Grafen Cassas' Voyage de la Syrie etc. gr. fol.

**Taraval, Thomas Rafael,** Maler, der Vater der beiden vorhergehenden Künstler, machte seine Studien in Paris, und hatte da schon als Portraitmaler Ruf, als er nach Stockholm sich begab, wo ihn der König zum Hofmaler ernannte. Er malte da viele Bildnisse, und starb 1750.

**Taraval, Louis,** Maler, stand in Paris unter Brenet's Leitung, und begab sich 1785 zur weiteren Ausbildung nach Rom, wo er durch historische Compositionen seinen Beruf zum Künstler beurkundete, aber in der Blüthe der Jahre starb.

**Tarbetans, John,** Bildhauer, arbeitete um 1560 in England. Er fertigte das Grabmal des Grafen Heinrich von Westmoreland und seiner beiden Gemahlinnen in der Kirche zu Staindrop in Yorkshire. Dieses Werk ist von 1563, wie Fiorillo versichert, V. 254.

**Tarchesius,** Architekt, wird von Vitruvius IV. 3. 1. erwähnt, und zu den Künstlern gezählt, die man schon zu seiner Zeit dem Alterthume zuwies. Er schrieb ein Werk über Architektur, und behauptete, der dorische Styl passe nicht zum Tempelbau. Er empfahl die jonische und corinthische Bauweise. Auch Pitheus und Hermogenes erklärten sich gegen den dorischen Styl. Milizzia behauptet, Tarchesius und Argelius hätten der corinthischen Ordnung ihr Ebenmass gegeben, ohne die alte Quelle zu nennen, welche diess bestättiget.

**Tarchi, Vincenzo,** Zeichner und Kupferstecher zu Florenz, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Füssly nennt drei kleine Blätter von ihm: die Empfängniss Mariä, St. Theresia und S. Diacre.

**Tarchiani, Antonio,** Medailleur zu Florenz, war in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig. Er wurde zuletzt grossherzoglicher Münzdirektor, als welcher ihm sein unbekannter Sohn folgte.

**Tarchiani, Filippo,** Maler, der Bruder des Obigen, war Schüler von Agostino Ciambelli. Er ist vermuthlich von geringer Bedeutung.

**Tardieu, Alexandre,** s. Pierre Alexandre Tardieu.

**Tardieu, Ambroise,** Kupferstecher, wurde um 1790 zu Paris geboren, und widmete sich nach dem Beispiele seiner Verwandten und Vorgänger *) dem topographischen Fache, entwickelte aber auch gleiche Kunst im Stiche von Portraiten und für Architektur. Wir verdanken ihm einen Atlass zur Voyage du jeune Anacharsis en Grèce; einen solchen für die Oeuvres de Rollin; les plans du Précis des évènemens militaires par Général Mathieu Dumas und andere Werke dieser Art.

Dann stach er die Pläne und Portraite in einem Prachtwerke über die Siege und Eroberungen der Franzosen (Victoires et conquêtes); L'iconographie universelle, ancienne et moderne, ou Collection de portraits des hommes célèbres de tous les pays et de toutes les époques; Monument nationale, ou portraits des Deputés, Savans et Pairs constitutionaux; La colonne de la grande armée, d'Austerlitz ou de la victoire, monument triomphal erigé

---

*) Zur Familie der Tardieu gehören ausserdem noch drei berühmte Landchartenstecher. Jean Batiste Pierre Tardieu, geb. zu Paris 1746, gest. 1816, stach im Auftrage der Kaiserin Maria Theresia einen grossen Atlas der Niederlande in 53 Blättern, Les cartes des chasses du roi sous les ordres de Louis XVI., die Karten zur Voyage de M. de Sonnini en Grèce et en Turquie, 25 Karten des Herzogthums Sachsen-Gotha, etc.

Antoine François Tardieu, der Bruder des berühmten Pierre Alexandre Tardieu, geb. zu Paris 1757, gest. 1822, stach die Seekarten zum Atlas du Commerce, die Pläne der Hauptstädte Europa's, 8 Karten zum Atlas von Mentelle, mehrere Pläne zu Choiseul-Gouffier's Voyage pittoresque en Grèce, Les palatinats de Cracovie (Plack, Lublin, Sandomir), der Folio-Atlas zur Voyage du jeune Anacharsis, eine Karte vom Hartz, den Atlas du Voyage aux terres australes, jenen zur Histoire des guerres des Français en Italie, nach Lapie, eine grosse Karte vom europäischen Russland in 6 Blättern etc.

Sein Sohn Pierre Tardieu, geb. zu Paris 1784, stach mehrere Karten und Pläne für die Werke von Humboldt, Buch, Bronstedt u. a., den Atlas zur Histoire ancienne par M. de Ségur, mehrere Platten zur Karte der Grafschaft Mayo in Irland, La Carte des routes de poste de l'empire, 1811 auf Befehl Napoleons herausgegeben, La Carte matrice du nouveau tarif des lettres pour la direction des postes etc.

en bronce sur la place Vendôme de Paris, Description accompagnée de 36 planches repres. la vue générale, les medaillons, piedesteaux etc., dont se compose ce monument.

A. Tardieu hatte den Titel eines Graveur-géographe du dépôt de la marine et du dépôt des fortifications de l'administration des forêts et du Journal des Savans. Ferner war er Mitglied der geographisch-mathematischen Gesellschaft. Starb 1837.

**Tardieu, C.,** Kupferstecher, wahrscheinlich der ältere Künstler dieser Familie, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. So glaubt Füssly, es könnte aber auch die Gattin des Kupferstechers Nicolaus Henry Tardieu unter diesem Namen erscheinen, die Claire Tournay, deren Blätter meistens mit E. C. Tournay bezeichnet sind.

Folgendes Blatt wird unserm C. Tardieu beigelegt.

Die Geisslung Christi, nach C. le Brun. Flagellis subdito. C. Tardieu sc. J. Audran exc. kl. fol.

**Tardieu, Elisabethe Claire,** geborne Tournay, die Gattin des Nicolas Henry Tardieu, stach ebenfalls in Kupfer. Die meisten ihrer Blätter sind mit ihrem Familiennamen bezeichnet. S. daher E. C. Tournay,

**Tardieu, Jacques Nicolas,** genannt Cochin, Zeichner und Kupferstecher, der Sohn des Nicolas Henry Tardieu, wurde 1718 zu Paris geboren, und von seinem Vater unterrichtet, mit welchem er an mehreren grossen Werken arbeitete, welche damals erschienen, wie für das Werk der Gallerie in Versailles, theilweise in Gemeinschaft mit Aveline, Dupuis und Ravenet. Ferner stach er in seiner Jugend auch mehrere Bildnisse für eine Folge von solchen, welche Odieuvre herausgab. Dann stach er auch viele andere Bildnisse, historische Darstellungen, Genrebilder und Landschaften. Er bediente sich dabei mehr des Stichels als der Nadel, da er auf Glanz und Zierlichkeit der Arbeit sah, während sein Vater auf malerische Wirkung ging, und zur Erreichung derselben die Nadel zu Hülfe nahm. Er war Mitglied der Akademie in Paris und Hofkupferstecher des Churfürsten von Cöln. Starb um 1795.

1) Heinrich IV. als Kind, ganze Figur. Israel pinx. Tardieu sc. Gallerie Orleans, kl. fol.

2) Louis XV., Roi de France, Kniestück nach M. Vanloo, gr. fol.

3) Marie, Princesse de Pologne, Reine de France, Kniestück nach J. M. Nattier, fol.

4) Mme. Henriette de France, mit dem Attribute des Elementes des Feuers, nach Nattier, kl. qu. fol.

Dieses Blatt gehört zu einer Folge von vier Blättern, welche die Elemente vorstellen, jedes derselben eine französische Prinzessin, die Schwestern der Heinriette. J. Beauvarlet stach das Bildniss der Mme. Adelaide, R. Gaillard jenes der Mme Marie Louise Therese Victoire, und Balechou das der Mme. Louise Elisabeth de France.

5) François Louis de Bourbon, Prince de Conti, nach H. Rigaud, für die Sammlung von Odieuvre, 8.

6) François de Montmorency, Duc de Luxembourg, nach Rigaud für Odieuvre, 8.

7) René de Troulay, Comte de Tesse, Maréchal de France, nach Rigaud für Odieuvre, 8.
8) Louis Jacques d'Audibert de Lussan, Archevêque de Bordeaux, nach J. Restout, gr. fol.
9) Dimitry Prince de Gallitzin, k. russischer Gesandter in Wien 1762. Drouais pinx. J. Tardieu sc. Schönes Grabstichelblatt, gr. fol.
Das Bildniss der Princessin Catharina von Gallitzin von R. Gaillard bildet das Gegenstück.
10) Joseph Clemens, Herzog von Pfalzbayern und Churfürst von Cöln, nach C. Eisen, Medaillon. Tardieu sc. 8.
11) Pierre de Langle, Evêque de Boulogne, nach H. Rigaud, fol.
12) Charles Duc de Bourgogne, nach H. Rigaud. Für Odieuvre's Folge, 8.
13) Gedeon Baron de Laudon, k. k. Feldmarschall, Büste. J. Tardieu sc., fol.
14) Mme. du Boccage, nach M. Loir, fol.
15) Mme. de Villars, mit den Attributen der heil. Genovefa, in einer Bordure und mit vier französischen Versen: Ah, c'est en vain etc. gr. fol.
16) Sophie Louise Wilhelmine de la Font, nach N. B. de la Pierre. Ohne Namen des Stechers, fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
17) Robert le Lorrain, Bildhauer, nach Nonotte, Receptionsblatt 1749. Oval, gr. fol.
18) Bon de Boulogne, Maler, nach G. Allou. Receptionsblatt von 1749, gr. fol.
19) J. B. le Sesne de Menille d'Etumare, Geistlicher. Nach C. L. M. Belle, fol.
20) Simon Alexis Belle, Maler, für die Folge von Odieuvre, 8.
21) Nicolas Henry Tardieu, Kupferstecher. Für die Folge von Odieuvre, 8.
22) P. C. F. Aunillon, Abbé de Launay, fol.
23) Poullain de St. Foix, nach P. de St. Aubin, 8.
24) Jean Bapt. Oudry, Oval mit den Attributen der schönen Künste. Nach N. de Largillière, gr. fol.
25) Ch. Fr. de Lorme, nach Duplessis, fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
26) Amédée de Lullin, nach N. Largillière, 4.

---

27) Christus erscheint der Magdalena, nach G. Reni, für das Dresdner Galleriewerk, gr. fol.
28) Die büssende Magdalena in der Wüste, nach P. Pagani, für die Dresdner Gallerie gestochen, gr. qu. fol.
29) Christus heilt den Gichtbrüchigen, nach Restout sen., gr. qu. fol.
30) Jesus bei Maria und Martha, nach C. Sympol, oben rund, 4.
31) Der barmherzige Samariter, nach F. Boucher, 12.
32) Die Wahrheit von der Zeit entdeckt, nach F. Roettiers, fol.
33) L'étude au village. Lesendes Mädchen, nach G. Dow, kl. fol.
Im ersten Drucke vor der Adresse: Basan et Poignant.
34) Les misères de la guerre. Soldaten plündern in einer Stube und bemächtigen sich der Küche, nach David Teniers. Eines der Hauptblätter, gr. qu. roy. fol.

I. Mit der Adresse des Stechers.
II. Mit einer späteren Adresse.

35) Le Medecin empirique. Stube eines Dorfbaders, der den Urin betrachtet, nach Teniers, kl. qu. fol.

36) Le Docteur alchimiste. Er liest im Buche und hinter ihm sind drei Gesellen, nach Teniers, qu. fol.

37) Le Déjeuner flamand. Junger Mann mit einer Frau trinkend, nach demselben, gr. fol.

38) L'estaminet tranquille, nach Teniers fol.

39) Le bon fumeur, nach Teniers. fol.

40) Le berger indécis, nach N. Lancret. N. Tardieu direx. fol.

41) L'aimable entrevue, nach J. B. Pater, fol.

42) Premier et deuxième livres de Figures pour les manufactures de porcelaine, nach F. Boucher, fol.

43) Vier Blätter mit Kinderspielen, nach F. Peyrotte. Rund, kl. fol.

44) La balayeuse, nach Cochin qu. fol.

45) Les fruits de l'Autome, nach demselben, qu. fol.

46) Blätter zu einer Ausgabe des Don Quixotte, nach Zeichnungen von C. Coypel, im Ganzen 25 Blätter von Tardieu, Joullin, Ravenet und Surugue. Im Rande Erklärungen, qu. fol.

47) Darstellungen aus den Fabeln von la Mothe, nach Zeichnungen von C. Coypel, mit Cochin gestochen, 17 Blätter, 4.

**Tardieu, Jean Charles,** genannt Cochin, Maler, geboren zu Paris 1765, war der Sohn des Jean Nicolas Tardieu, genoss aber den Unterricht des Malers Regnault, welcher ihn in kurzer Zeit zu seinen bessten Schülern zählte. Dennoch wurde ihm der grosse Preis nicht zu Theil, obgleich er zu wiederholten Malen concurrirte. Die Schüler David's wurden bevorzugt, und Tardieu musste es sich daher 1790 zu grossem Glücke rechnen, den zweiten grossen Preis der Malerei erlangt zu haben. Von dieser Zeit an brachte er in einer Reihe von Jahren eine grosse Anzahl von Gemälden zur Ausstellung, wovon die meisten das Gouvernement bestellte oder erwarb. Sie wurden in den Gallerien des Luxembourg, zu Versailles, St. Cloud, Fontainebleau und Compiègne, in den Museen zu Rouen, Besançon, und in den Cathedralen zu Rouen, Nîsme und Lons-le-Saulnier aufgestellt. Darunter sind auch mehrere Copien nach Ph. de Champaigne und anderen älteren französischen Meistern, welche das Ministerium anfertigen liess. Für einige Präfecturen malte er das Bildniss des Königs Carl X. Ueberdiess sind auch im Privatbesitze mehrere Gemälde dieses Meisters, sowohl historische Darstellungeu als Genrebilder. Gabet (Dict. des artistes p. 647) zählt die Hauptwerke dieses Meisters auf, die aber durchhin keineswegs der Critik entgingen, besonders die früheren. Zu diesen gehört der Tod des Correggio, welchen Tardieu 1806 malte, aber in Abwesenheit der Grazien, wie es im Pausanias français p. 455 heisst. Auch einige Unrichtigkeit in der Zeichnung und Verstösse gegen das Costum werden gerügt. In der Hauptfigur erkennt dieser Pausanias eher einen schweizerischen Alpenbewohner, als einen Italiener, und überdiess ist die Färbung schwarz und undurchsichtig. Talent wird aber dem Künstler nicht abgesprochen, der sicher Besseres leisten könnte. Zu den Hauptwerken zählt dann Gabet auch die Episode aus dem Leben Napoleon's, wie dieser in Tilsit die Königin von Preussen empfängt. Dieses Bild wird im Morgenblatte 1808 S.

1126 nicht besser empfohlen, als der Tod des Correggio. Die Königin soll als Tochter Pharaonis, und die preussischen Ofizieren auf dem Vaudeville-Theater costumirt worden seyn. Dabei bemerkt der Recensent, dass damals viele französische Maler glaubten, den deutschen Offizier nach dem Leben dargestellt zu haben, wenn sie ihm einen drei Schuh langen Zopf gaben. Dieses Gemälde kaufte aber Napoleon unter mehreren andern, welche ebenfalls den Kaiser zum Gegenstande hatten. Von den späteren Werken des Künstlers passirten mehrere mit grösserer Anerkennung die Revue, und unter diesen sind folgende zu nennen: Ein französischer Offizier schützt einen gefangenen Araber nach der Einnahme von Benhout (Cabinet Denon 1810); ein junger Mann zwischen der Tugend und dem Laster 1810; der alte Pole Narocki dem Kaiser vorgestellt; die Halt der französischen Armee in Siena 1812; Friedrich Wilhelm bei Friedrich dem Grossen 1814; Ludwig XVIII. zu Mittaw, Jean Bart am Hofe zu Versailles (Cab. Ludwigs XVIII. 1817); der Schrei der Unschuld (Mme. Duchesse d'Or 1817), Clio vor der Büste Ludwigs XVIII. begeistert, die Convertirung des Herzogs von Joyeuse, Susanna im Bade, die Familie des Centaur 1819; Allegorie auf die Geburt des Herzogs von Bordeaux (Mus. in Rouen), ein Zug der Herzensgüte Ludwigs XII., die Samariterin 1812. Zu den Hauptwerken des Künstlers zählt man ferner: Ulysses von Eurycles erkannt, Agamedes und Trophonius, Christus bei Maria und Martha, die erste Messe des heil. Vincenz von Paula, ein Wittwer (Prinz Heinrich von Preussen) am Grabe seiner Gattin, einige Bacchanale (Cab. des Prinzen von Marialva), eine Folge von Cartons für die Garde-meuble de la couronne etc. In der letzteren Zeit malte Tardieu meistens Altarbilder und Landschaften.

**Tardieu, Louise,** geborne du Vivier, die Gattin des Jakob Nicolas Tardieu, war ebenfalls Kupferstecherin. Sie war diesem bei seinen Arbeiten behülflich.

**Tardieu, Madeleine Therese,** geborne Rousselet, die Gattin des P. F. Tardieu, s. M. Th. Rousselet.

**Tardieu, Nicolas Henry,** Zeichner und Kupferstecher, wurde 1674 in Paris geboren und von A. le Pautre unterrichtet, bis sich J. Audran seiner annahm, der in ihm einen Nebenbuhler heranzog. Tardieu lieferte eine bedeutende Anzahl von Werken verschiedenen Inhalts, die sich in Vergleich mit jenen seines Sohnes durch grössere malerische Wirkung auszeichnen. Er verband zu diesem Zwecke die Nadel mit der Radirnadel, führte die letztere mit ziemlicher Freiheit, und vermied dadurch den metallischen Glanz des Stichels, auf welchen Jean Nicolas hinarbeitete. Dennoch ist es schwer, die Blätter der Tardieu streng zu scheiden, wenn nicht eine genaue Bezeichnung derselben zu Hülfe kommt. In Verzeichnissen werden häufig beide N. Tardieu genannt. Der ältere ist einer der Stecher für den Recueil de Crozat, für die Gallerie de Versailles, in welcher die Bilder von le Brun nach Massé's Zeichnungen erschienen, für le Sacre de Louis XV. und für andere Werke damaliger Zeit. Im Jahre 1720 wurde er Mitglied der Akademie, wobei er das Bildniss des Herzogs von Autin überreichte. Im Jahre 1749 starb er. J. N. Tardieu stach 1743 das Bildniss dieses Künstlers für die Portraitsammlung von Odieuvre.

1) Louis Antoine de Pardaillon de Gondrin, Duc d'Antin, Surintendant des bâtimens, nach H. Rigaud. Receptionsblatt, gr. fol.

2) Marc René de Voyer de Paulmy, Marquis d'Argenson, mit einem Briefe in der Hand. Oval mit Attributen, nach H. Rigaud, fol.
Dazu gehört ein Blatt mit gedruckter Erklärung.

3) Jacques Willemsen, Doctor der Sorbonne, 12.

4) Joannes Soanen, Episcopus Senecensis. Nic. Tardieu ad vivum fec. 1716, fol.

5) Nicolaus le Camus, Eques etc., nach H. Rigaud. Oval kl. fol.

6) Antoine Coypel in seiner Jugend, nach dessen Gemälde. Schönes Blatt, Oval kl. fol.

7) Fenelon, Medaillon mit der Minerva von der Beredsamkeit gekrönt, nach N. N. Coypel, fol.

8) Rafael Sanzio von Urbino, als Titelkupfer zur Folge von dessen Cartons in Hamptoncourt, aus dem Verlage von Thomas Bowles in London, 1721. Die Stiche sind von C. Dubosc, B. Lepicié und D. Bauvais, qu. fol.

---

9) Adam und Eva nach der Uebertretung des göttlichen Befehles von Gott zur Rechenschaft gezogen, nach Dominichino's Gemälde in der Gallerie des Herzogs von Devonshire, eines der schönsten Blätter Tardieu's. Cab. Crozat, fol.

10) David in Reue auf den Knieen, nach A. Coypel, kl. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.

11) Bathseba im Bade, nach Titian, fol.

12) Das Urtheil Salomons, nach A. Carracci, Copie nach S. le Clerc, fol.

13) Die Predigt des Johannes in der Wüste, nach J. Parrocel, 8.

14) Die Verkündigung Mariä, nach einem Gemälde von C. Maratti. Cab. Crozat, gr. fol.

15) Die Empfängniss Mariä, nach A. Coypel, gr. qu. fol.

16) Die heil. Jungfrau mit dem Jesuskinde, nach J. B. Santerre 1715, fol.

17) Die heil. Familie mit Blumen und Früchte bringenden Engeln, nach einem lieblichen Gemälde von Andrea Luigi d'Assisi. (Ingegno) Cab. Crozat, eines der schönsten Blätter des Meisters, gr. fol.

18) Jesus im Tempel predigend, nach J. Andray, fol.

19) Christus in der Wüste von Engeln bedient, in den Lüften eine Engelglorie. Nach C. le Brun. Schönes Blatt, fol.
Im ersten Drucke vor Drevet's Adresse.

20) Der geheilte Lahme an der Pforte des Tempels, nach L. de Silvestre. Oben rund, 4.

21) Jesus bei der Samariterin am Brunnen, nach N. Bertin, qu. fol.

22) Das Gleichniss vom verlornen Sohne, nach C. G. Hallé, 8.

23) Christus am Oelberge, nach A. Dieu. Oben rund, fol.

24) Die Geisslung Christi, nach C. Lebrun, fol.

25) Die Dornenkrönung, nach A. Dieu. Oben rund, fol.

26) Christus am Kreuze, nach Parrocel, gr. fol.

27) Der Heiland am Kreuze, unten Maria, Magdalena und Johannes, nach C. Lebrun. fol.

28) Der Leichnam des Herrn von den Freunden unterstützt, nach C. Lebrun, fol.

29) Jesus erscheint der Magdalena als Gärtner, oder das Noli me tangere, nach N. Bertin, qu. fol.
30) Jesus als Gärtner vor der Magdalena, nach Titian's Bild aus der Gallerie Orleans. Cab. Crozat, gr. fol.
31) Die Verklärung Christi, nach J. Restout, fol.
32) Die Himmelfahrt Mariä, nach P. J. Cazes. Oben rund 8.
33) Die Himmelfahrt der Maria, nach Rubens, fol.
34) Mehrere Blätter zu folgendem Werke: Recueil de CX. têtes tirés de 7 Cartons (de Raphael) Dessin. par Chev. N. Dorigny et grav. par les meilleurs graveurs London 1722, qu. fol.
35) Die Marter des heil. Petrus, nach dem Gemälde des Sebastian Bourdon in Notre-Dame zu Paris, gr. fol.
36) Der heil. Carolus Borromäus unter den Pestkranken, nach P. Dulin, gr. fol.
37) Der heil. Sebastian, nach A. Carracci, fol.
38) St. Ambrosius, nach Bon Boulogne, 8.
39) Der Evangelist Johannes, nach C. G. Hallé, 8.
40) Die Enthauptung des heil. Paulus, nach L. de Boulogne, fol.

---

41) Die Geschichte des Constantin, Folge von 12 Blättern nach den Gemälden von Rubens aus der Gallerie Orleans, s. gr. fol. und qu. fol.

1. Die Doppelheirath des Constantius Chlorus und des Max. Galerus.
2. Die Erscheinung des Kreuzes.
3. Constantin lässt sich die Fahne mit diesem Zeichen bringen.
4. Die Schlacht gegen Maxentius.
5. Die Niederlage des Maxentius.
6. Die Stadt Rom erhält beim Einzuge Constantin's vom Siege die Krone.
7. Die Huldigung der Senatoren.
8. Die Trophäe zum Ruhme Constantin's.
9. Die Zusammenkunft des Kaisers mit Crispus in Byzanz.
10. Die Gründung Constantinopels.
11. St. Helena überreicht das Kreuz Christi.
12. Die Taufe des Constantin.

42) Romulus und Remus im Walde bei der Wölfin gefunden, nach N. Vleughels, kl. fol.
43) Die Familie des Coriolan, vor diesem knieend, nach einem Fries des Giulio Romano. Cabinet Crozat, gr. qu. fol.
44) Die Einnahme von Carthago durch Scipio, Fries von G. Romano. Cab. Crozat, gr. qu. fol.
45) Die Enthaltsamkeit des Scipio, nach G. Romano, in Friesform. Scipio belohnt seine Soldaten und behandelt die gefangenen Carthager mit Güte, Fries von G. Romano.
Diese beiden reichen Compositionen, nach Bildern aus der Gallerie Orleans, erscheinen auf einem Blatte, und sind für das Cabinet Crozat gestochen, s. gr. roy. qu. fol.
46) Der Zorn des Achilles, nach A. Coypel, eines der Hauptblätter, s. gr. qu. fol.
47) Der Abschied des Hector von der Andromache, nach A. Coypel, eines der Hauptblätter, das Gegenstück zu obigem Blatte.
48) Die Einnahme von Carthago, nach A. Dieu. Sehr nettes Blättchen, gr. 12.

49) Die Niederlage der Türken, nach C. le Brun, für die Gall. de Versailles. Medillon, fol.
50) Le Conseil, le Secret, la Valeur et la Prudence, die Eigenschaften eines vollkommenen Ministers, nach E. le Sueur. Seltenes Blatt, fol.
51) Die Krönungs-Feier der französischen Könige, seltene Vignette, qu. 8.
52) Holland, von Lebrun im Salon de Guerre in Versailles gemalt, fol.
53) Die Blätter für das Prachtwerk: Le Sacre de Louis XV. Roy de France etc. le dimanche 15. Oct. 1727. Nach Zeichnungen D'Ulin's, von Tardieu, Larmessin, Cochin, Desplaces, N. Edelink etc. gestochen, roy. fol.
54) Jupiter und Alcmene, nach einem Carton von G. Romano, Cab. Crozat, gr. qu. fol.
55) Vulkan zeigt der Venus die Waffen des Eneas, nach A. Coypel's Plafond im Palais Royal, gr. roy. qu. fol-
56) Venus bittet in der Versammlung der Götter zu Gunsten des Eneas, nach A. Coypel, gr. roy. qu. fol.
57) Juno bittet den Eolus, zum Untergange der Flotte des Eneas einen Sturm zu erregen, nach A. Coypel, gr. roy. fol.

Diese drei Blätter gehören zu den 12 Blättern mit der Geschichte des Eneas, welche A. Coypel im Palais royal gemalt hatte.

58) Venus stellt den Göttern des Olymps den Eneas vor, nach Nattier, fol.
59) Apollo und Daphne, nach einem Gemälde von A. Coypel für das Cabinet du Roy 1719. Schön gestochenes Hauptblatt, qu. roy. fol.
60) Psyche im Begriffe den Amor zu ermorden, nach A. Coypel's Gemälde aus dem Schlosse Meudon, Oval fol.
61) Amor verlässt die Psyche, nach demselben, das Gegenstück.
62) Mars rächt selbst die Schmach, welche er dem Amor angethan, nach A. Coypel, fol.
63) Anton Watteau und N. H. Tardieu in einer Landschaft sitzend, letzterer das Violoncell spielend: Assis, auprès de toy, sous ses charmans ombrages etc. Nach A. Watteau, gr. fol.
64) L'embarquement pour l'isle de Cythère, figurenreiches Bild von A. Watteau im Cabinet Julienne, und eines der schönsten Blätter des Stechers, s. gr. qu. fol.

Die reinen Aezdrücke sind selten, und auch die vollendeten Abdrücke nicht häufig.

65) La Proposition embarassante, nach A. Watteau's Bild aus dem Cabinet Brühl, gr. qu. fol.
66) Les plaisirs pastorales, nach A. Watteau's Bild aus dem Cabinet Mariette, gr. qu. fol.
67) Les champs Elisée, nach A. Watteau's Gemälde aus dem Cabinet Julienne, gr. qu. fol.
68) Spielende Kinder, nach Watteau, qu. 12.
69) Tanzende Kinder, nach demselben, qu. 12.
70) La chatte metamorphosée en femme, Fabel von Lafontaine, componirt von J. B. Oudry, fol.
71) Die Tric-Trac-Spieler, kleine Vignette.
72) Blätter für eine Ausgabe der Fabeln von H. de la Mothe, 12 Blätter nach Zeichnungen von J. Ranc, mit Edelink gestochen, 8.
73) Blätter zur Reitschule von Ch. Parrocel: Ecole de Cavaliers par M. de Guérinière, ecuyer du Roy. Paris 1736. 8.

**Tardieu, Pierre Alexandre,** Kupferstecher, wurde 1756 zu Paris geboren, und von seinem Onkel Jakob Nicolaus Tardieu unterrichtet. Auch Nicolaus Heinrich Tardieu, der Grossonkel des Künstlers, hatte Einfluss auf ihn, bis endlich J. G. Wille seine Richtung zum Besseren bestimmte. Er erscheint in mehreren seiner Blätter als glücklicher Nachahmer desselben, so wie überhaupt P. A. Tardieu als der vorzüglichste Meister dieses Namens erscheint. Er lieferte in einer langen Reihe von Jahren viele schätzbare Blätter, unter welchen der Erzengel nach Rafael, Ruth und Roas nach dem lieblichen Bilde von Hersent, Ludwig XIII. und Sully nach Mme. Hersent, und die Communion des heil. Hieronymus nach Dominichino als seine Hauptwerke zu betrachten sind. An diesem letzteren Stiche arbeitete er 15 Jahre. Er beabsichtigte dabei ein Gegenstück zu Morghen's Transfiguration. Die Platte mit Ludwig XIII. war 1843 noch nicht abgedruckt.

Alexander Tardieu wurde 1822 an Bervic's Stelle Mitglied des Instituts, und 1825 Ritter der Ehrenlegion. Er lebte bis in sein spätestes Alter der Kunst, und besuchte noch kurz vor seinem 1843 erfolgten Tod die Sitzungen des Instituts. Der berühmte Desnoyers, Bertonier und Aubert sind seine Schüler.

1) Heinrich IV. von Frankreich, in seiner Jugend, nach F. Janet. Kniestück, kl. fol.
2) Heinrich IV. von Frankreich, im Alter, nach Porbus, Kniestück. Gal. du palais royal, kl. fol.
3) Die Büste desselben, nach Porbus, fol.
Diese Portraite gehören ebenfalls zu den Hauptwerken des Meisters.
4) Die Reiterstatue Ludwig XIV., nach F. Girardon. Roth gedruckt, fol.
5) Napoleon als Kaiser im Krönungsornate, Kniestück nach Isabey 1808, gr. fol.
6) Napoleon, nach einer Miniatur von Muneret, fol.
7) Napoleon Bonaparte Ier Consul, nach Isabey. Medaillon.
8) Marie Antoinette, Königin von Frankreich, nach F. Dumont 1814, gr. fol.
9) Friedrich Wilhelm, König von Preussen, nach J. M. Moreau, fol.
10) Louise Königin von Preussen, nach Mme. le Brun, fol.
11) Stanislaus Augustus Rex Poloniae, nach François, 8.
12) Alexander I. Kaiser von Russland, nach G. Kügelgen, 1802, fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
13) Christine Königin von Schweden, halbe Figur nach S. Bourdon, 4.
14) Carl XII. König von Schweden. Oeuvre de Voltaire. Paris 1817, 8.
15) A. Voltaire, Büste nach Houdon. Ibidem.
16) Graf von Arundel, im Sessel sitzend, nach A. van Dyck, sehr schön gestochen, fol.
17) Alexander der Grosse. Medaillon.
18) Peter Fedrowitz III. Kaiser von Russland, Büste nach Meys. Oval 8.
19) Catharina Alexiewna II. Kaiserin von Russland, nach Meys. Oval 8.
20) General Washington, nach einer Zeichnung von Houdon. In Basan's Dictionnaire. Oval 12.
Das Gegenstück ist Napoleon als erster Consul.
21) Marschall Ney, Büste nach Gérard, kl. fol.
22) P. Barras, nach H. Ledru, ganze Figur im Ornate, roy. fol.

23) Colbert, Minister, nach Ph. de Champagne, kl. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
24) J. Blauw, Minister der vereinigten Staaten, nach L. David, 4.
25) Charles de Montesquieu, kl. fol.
26) Gerhard Dow mit der Palette unter dem Fenster: L'amateur des arts et des sciences, fol.
Im ersten Drucke vor der Adresse von Basan und Poignant.
27) Michael Huber, nach A. Graff. 4.

---

28) Die Erschaffung der Thiere, nach Rafael's Bild in den vatikanischen Loggien, 8.
29) Gott führt dem Adam die Eva zu, nach Rafael's Bild in den Loggien, 8.
30) Die Eva reicht dem Adam die verbotene Frucht. Ebendaher, 8.
31) Moses zeigt dem Volke die Gesetztafeln, nach Rafael's Bild in den Loggien, 8.
32) Josua's Sieg über die Amoniter, nach Rafael's Bild in den Loggien, 8.
33) Ruth und Boas, nach Hersent's schönem Gemälde, die Composition nach Moses II. 22,, und eines der Hauptblätter des Meisters, gr. qu. fol.
I. Vor der Schrift.
II. Mit derselben.
34) Die Königin von Saba bringt dem Salomon Geschenke, nach Rafael's Bild in den Loggien, 8.
35) Der Triumph der Judith, nach A. Allori. Gal. de Florence, qu. fol.
36) Der wunderbare Fischzug, nach Rafael's Tapete, 8.
37) Christus auf dem Meere wandelnd, nach A. Carracci, für ein Breviarium gestochen, 8.
38) Die Transfiguration, nach Rafael, oder vielmehr Copie nach dem Blatte von Morghen, 8.
39) Die Steinigung des heil. Stephan, nach Ph. de Champagne, 8.
40) Der Erzengel Michael, nach Rafael's berühmtem Bilde im französischen Museum, eines der Hauptblätter des Meisters von 1806. Musée Napoleon, fol.
I. Vor aller Schrift.
II. Mit derselben.
41) Die Communion des heil. Hieronymus, nach Dominichino's berühmtem Bilde, und eines der Hauptblätter des Stechers 1821. Imp. fol.
I. Vor der Schrift.
II. Mit der Schrift.
42) Psyché abandonnée, nach Gérard, fol.
43) Marie de Medicis mit dem jungen Ludwig XIII., wie sie ihn nach dem Tode Heinrich's IV. dem Sully anvertraut, nach Mme. Hersent, gr. qu. fol.
44) L'espoir du retour, nach Kimly. P. A. Tardieu sc. Bazan et Poignant exc., gr. fol.
45) Ein Soldat der alten Garde, nach Charlet, kl. fol.
46) Collection de têtes gravées à la manière du crayon d'après les calques pris sur les fresques de Raphael etc. p. C. M. A. Belle. Paris 1805.
Tardieu leitete den Stich dieses Werkes, und lieferte selbst Blätter dazu.
47) Die Blätter zu den Reisewerken von Néarque und Wancouver, im Auftrage des Ministeriums der Marine gestochen.

**Tardieu, Pierre François,** Kupferstecher, wurde 1720 in Paris geboren, und von J. N. und N. H. Tardieu unterrichtet, in dessen Weise er eine bedeutende Anzahl von Blättern lieferte. Allein es hält schwer die Arbeiten der Tardieu genau zu scheiden, da oft nur einfach »Tardieu sc.« auf denselben steht. Im Jahre 1772 starb der Künstler.

1) Das Urtheil des Paris, nach Rubens und Oeser's Zeichnung, mit P. E. Moitte für das Dresdner Galleriewerk gestochen, qu. roy. fol.
   I. Vor der Schrift.
   II. Mit derselben.
2) Perseus und Andromeda, nach Rubens, gr. fol.
3) Diana und Aktäon, nach F. Boucher schön gestochen, kl. qu. fol.
   I. Vor der Schrift.
   II. Mit derselben.
4) Les enfans bien avisés, nach G. de St. Aubin, fol.
   I. Vor der Schrift.
   II. Mit derselben.
5) La vie sans chagrin, nach Teniers, 4.
6) La vieillesse rajeunie, nach Teniers, 4.
7) Le petit donneur d'avis, nach C. Eisen, qu. fol.
8) La gageure des trois commères, nach demselben, qu. fol.
9) Le cas de conscience, nach Eisen, qu. fol,
10) Le gascon, nach Eisen, qu. fol.
11) Les vivandiers, nach Eisen, qu. 4.
12) Les vivandières, nach demselben, qu. 4.
13) Einige Blätter zur grossen Ausgabe von Lafontaine's Fabeln, nach J. B. Oudry, fol.
14) Einige Vignetten zu einer Ausgabe des Boccaccio.
15) Der Effendi Tefterdar mit langer Pfeife auf der Ottomane, nach J. E. Liotard 1752, kl. fol.
16) Eine türkische Dame auf der Ottomane, nach demselben, kl. fol.
17) Grosser Triumphbogen zu Ehren Ludwigs XV, nach der Zeichnung von le Grand 1746 gestochen, s. gr. roy. fol.
18) Grosser Brunnen bei Ruinen, im Vorgrunde viele Figuren. Nach S. Ricci. Fratta del. Tardieu sc. s. gr. roy. fol.
19) Grosses römisches Gebäude mit der Krönung eines Fürsten. Balestra, Valeriani et Cimaroli pinx. Tardieu sculp., s. gr. roy. fol.
20) Naufrage aux environs de Nieuport, nach L. Backhuysen, qu. fol.
21) Un Naufrage. Ein Weib mit dem Kinde rettet sich. Nach J. Vernet, qu. fol.
   I. Aetzdrücke.
   II. Vollendete Abdrücke vor der Schrift.
   III. Mit der Schrift.
22) Le rocher dangereux, nach demselben 1775, qu. fol.
   I. Vor der Schrift.
   II. Mit derselben.
23) Les ruines de l'Attique.
24) Les ruines du Peloponnèse, beide nach J. P. Pannini, mit J. B. de Lorraine gestochen, qu. fol.
25) Vue de l'Abbaye royale de Poissy du coté de St. Germain, nach J. B. Oudry, qu. fol.
26) Der Eingang in den Hafen von Smyrna, nach F. R. de la Rue, qu. fol.

27) Ansicht von Pirna, nach Canaletto, qu. fol.
28) Ansicht der Stadt und des Schlosses Meissen, nach A. Thiele. qu. fol.
29) Ansicht der Veste Königstein, nach demselben, qu. fol.

**Tardif, Henry,** Landschaftsmaler zu Paris, wurde um 1805 geboren, und ist durch verschiedene Ansichten bekannt, die meistens in Oel ausgeführt sind. Er bereiste zu diesem Zwecke Frankreich, Holland und Belgien. Auf den Salons in Paris sah man viele Bilder von ihm.

**Tardo, Pompeo,** war Goldarbeiter des Grossherzogs Cosmus I. von Florenz. In Gaye's Carteggio inedito d'artisti etc. handeln die Documente Nr. 263 und 264 von Tardo und einem Goldschmid Domenico.

**Taré,** s. Tarré.

**Tariga, Giovanni Caregari,** Maler, geb. zu Verona 1690, war Schüler von A. Balestra, und lieferte Werke, welche Talent verriethen, scheint aber unbekannt geblieben zu seyn.

**Targone, Pompeo,** Goldschmid und Architekt von Rom, war zu seiner Zeit ein Mann von Ruf. Er fertigte das schöne Sakramenthäuschen in S. Gio. in Laterano, und den reichen Altar der paulinischen Capelle in St. Maria Maggiore. Später diente er in Frankreich als Kriegbaumeister, und war auch in Erfindung verschiedener Maschinen berühmt. Starb zu Mailand um 1535.

**Targuini, Giuseppe,** Architekt von Rom, war Schüler von C. Marchioni. Er baute das neue Theater in Tordinone, worüber folgendes Werk erschien: Descrizione hist del Teatro di Tordinone, di F. Giorgi in Roma 1795. Targuini selbst gab eine Schrift über dieses Theater heraus, mit einer Abbildung von Casaletti.

**Taricco, Sebastiano,** Maler, geb. zu Cherasco 1645, war ein verständiger Nachahmer der Werke G. Reni's und Dominichino's, und lieferte in ihrer Weise schätzbare Bilder, wenn er auch etwas flüchtiger arbeitete als jene. In St. Trinità zu Turin ist neben anderen Oelbildern ein gerühmtes Gemälde der Dreieinigkeit von ihm, und in St. Maria Maggiore eine Tafel mit Joachim und Anna. Der grössere Theil seiner Werke findet sich aber in Cherasco, wo im Hause seiner Familie noch mehrere Bilder vorhanden sind. Besonders gerühmt wurden die Fresken in einem Saale des Palastes Gotti, welche Darstellungen aus dem alten Testamente enthalten. Im Stadthause daselbst sind vier historische Landschaften, welche an Poussin's Manier erinnern. An der Decke der Kirche der Bruderschaft des heil. Augustin malte er das Paradies, in der Cuppel die heil. Jungfrau mit Heiligen zur Seite, und in den Nischen anmuthige Engel. In S. Francesco daselbst ist ein Bild der Stigmatisation dieses Heiligen, und St. Petrus von Alcantara von ihm gemalt, zwei schöne ausdrucksvolle Bilder. Bei den Carmelitern sind sieben Bilder von ihm. Dann findet man auch in den Palästen und Privathäusern zu Cherasco mehrere schöne Gemälde von Taricca. In der Dreieinigkeitskirche zu Pollenza sind ebenfalls sehenswerthe Gemälde von ihm. Im Hause des Grafen Matis daselbst ist ein schönes Bild der Susanna, und eine Steinigung des heil. Stephan. Lanzi und Ticozzi fertigen diesen schätzbaren Meister zu kurz ab. Er starb 1710.

**Tarillio, Giovanni Battista,** Maler von Mailand, blühte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. In der 1780 zerstörten Kirche S. Martino in Campito zu Mailand waren Bilder von ihm, welche die heil. Jungfrau und andere Heilige vorstellten, wovon das eine mit der Jahrzahl 1575 bezeichnet war. So benachrichtet Latuada, und die Jahrzahl 1375 bei Ticozzi ist wahrscheinlich als Druckfehler zu nehmen.

**Tarival,** s. Taraval.

**Tarnière,** s. Tasniere.

**Tarocchi, Mattia,** Maler zu Pisa, ein neuerer Künstler, lieferte die Zeichnungen zur Restauration von St. Apollonia daselbst, und malte dann auch die Architektur des Hauptaltares der Kirche.

**Tarot, B.,** s. Thoro.

**Tarouilly, L. le,** Architekt von Paris, machte daselbst seine Studien, und begab sich dann nach Rom, wo er mehrere Jahre thätig war. Hier arbeitete er ein Werk aus, welches 1825 unter folgendem Titel erschien: Les Edifices de Rome moderne, dessinés et publiés par L. le Tarouilly, fol.

**Tarré oder Taré,** Maler, arbeitete um 1790 — 1810 in Paris. Er malte Bildnisse, und war Zeichenmeister an der Centralschule zu Paris.

**Tarricelli,** Edelsteinschneider, arbeitete in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Neapel. Seiner erwähnt Göthe im Leben Hackert's.

**Tarsia, Antonio,** Bildhauer zu Venedig, arbeitete daselbst für Kirchen. In der Annunziata ist die Verkündigung Mariä am Hauptaltare sein Werk. Starb 1739 im 77. Jahre.

**Tarsia, Giovanni Battista,** Maler von Venedig, wahrscheinlich der Sohn des Obigen, und jener gleichnamige Künstler, von welchem Bassaglia in S. Giovanni Decollato zu Venedig eine Anbetung der Könige erwähnt. Später erscheint unser Tarria in Diensten Peters des Grossen in St. Petersburg, wo er in den kaiserlichen Palästen und in den Häusern der russischen Grossen Plafondbilder malte. Nach dem Tode des Czaar kehrte er nach Italien zurück, wurde aber 1735 von der Kaiserin Anna zum zweiten Male nach St. Petersburg berufen, um Säle und Zimmer zu verzieren. Seine Gemälde waren daselbst sehr zahlreich, die Zeit und die Mode hat sie aber alle zerstört, was gerade kein grosser Nachtheil für die Kunst seyn wird, da der grössere Theil in frostigen und unverständlichen Allegorien bestand. Er gehört zu den manierirten Schnellmalern. Tarsia starb zu St. Petersburg 1765 im hohen Alter.

Das Titelblatt zu Schuhmacher's Beschreibung des k. Akademiegebäudes der genannten Stadt ist nach seiner Zeichnung von P. G. Maternovy 1741 gestochen, gr. fol.

**Tartaglia, Niccolo,** Kriegsbaumeister und Mathematiker von Brescia, war ein älterer Zeitgenosse des berühmten Daniel Specklin. Er schrieb ein Werk über Fortification und Artillerie. Das sechste Buch, welches über die Befestigung der Städte handelt, wurde zu Rheims ins französische übersetzt. Tartaglia war in jeder

Beziehung ein Mann von Bedeutung. Er ist der italienische Fronsperger, dessen Kriegsbuch berühmt ist. Starb zu Venedig 1557 oder 1560.

**Tartalini,** nennt Tschischka in seinem Werke über Kunst und Alterthum in den Oesterreichischen Staaten 1836 einen Bildhauer, von welchem in der Sammlung des Fürsten Esterhazy zu Wien eine mit dem Amor spielende Venus in Marmor sich findet. Er ist vielleicht mit Tadolini in Verbindung zu bringen.

**Taruffi, Emilio,** Maler, geboren zu Bologna 1633, war Schüler von F. Albani, und anfangs mehrere Jahre Gehülfe Cignani's, dessen Kunstweise er sich vollkommen zu eigen machte. Er konnte auch jeden älteren Meister nachahmen, so wie Taruffi überhaupt als einer der begabtesten Künstler seiner Zeit zu betrachten ist. Es finden sich historische Darstellungen, Bildnisse und Landschaften von ihm. Unter den ersteren gehört das Bild des heil. Pier Celestino in der Kirche des Heiligen in Bologna zu den bessten Arbeiten der Zeit des Künstlers. In S. Andrea della Valle in Rom malte er Darstellungen aus dem Leben St. Andreas', welche ebenfalls grossen Beifall fanden. Seine meisten Werke hinterliess er aber in Bologna, wo der Künstler eine Schule gründete und in grossem Rufe stand. In der Felsina pittrice von Malvasia wird das Talent dieses Meisters hoch angeschlagen. Er starb 1696 in Folge meuchlerischer Verwundung. A. Pazzi stach sein Portrait nach Campiglia's Zeichnung, welche dieser nach dem eigenhändigen Bilde desselben in der florentinischen Gallerie gefertiget hatte. Dieses Blatt ist im Museo Fiorentino zu finden. Malvasia gibt ebenfalls Taruffi's Bildniss. Giovannini stach ein Bild der Flucht nach Aegypten von diesem Meister.

Als eigenhändige Radirung finden wir das Bildniss des Ludovico Carracci angegeben.

**Tarviso, Dario,** s. D. Trevigi.

**Tasca, Cristoforo,** Maler von Bergamo, übte anfangs seine Kunst in Venedig, wo man in St. Martha Altarbilder von ihm findet, welche die Geburt und Taufe Christi, und den Laurentius vorstellen. Später arbeitete er in Padua, wo sich in der Minoritenkirche S. Francesco di Paolo zwei grosse Gemälde von ihm finden: Christus der den Zachäus vom Baume ruft, und der Tod des heil. Christoph, 1720 gemalt. Brandolese, Pitture — di Padoa 1795, beschreibt dieselben.

Tasca starb zu Venedig nm 1737, ungefähr 70 Jahre alt.

**Tasche, G.,** Maler zu Darmstadt, ist durch schöne Genrebilder bekannt. Im Jahre 1838 rühmte man das Bild des alten Jägers mit seinem Töchterchen.

**Taselli,** nennt Ticcozzi irrig die Maler Casella.

**Tasi, Giuseppe,** Maler aus Piemont, war in Rom Schüler von C. Maratti, und begab sich um 1720 mit A. Proccaccino nach Spanien. Sie arbeiteten für den Hof in Madrid, wie Pascoli versichert.

**Tasniere, G.,** Zeichner und Kupferstecher, soll nach Basan's Angabe 1632 zu Turin geboren worden seyn; allein der Künstler nennt sich auf einem der Bildnisse in Priorato's Vite e azzioni

di personaggi militari etc. Vienna 1674, G. Tasniere Bourgundus. Er arbeitete aber in Turin, und starb daselbst 1704. Er hinterliess viele Blätter, die nicht ohne Interesse sind.

1) Die Bildnisse der Grafen und Herzoge von Savoyen, nach Zeichnungen von F. J. de l'Ange, fol.
2) Margaretha von Parma, Herzogin von Savoyen zu Pferd auf der Jagd, nach Monsu Spirito's Bild in La Veneria bei Turin, fol.
Andere legen das Urbild dem G. B. Brambil bei.
3) Jean Jacques Comte del Belgiojoso. Tasniere sc. 8.
4) J. B. Mainero, Oval kl. fol.
5) Hippolith Durazzo, Jesuit, nach D. Piola, schönes Blatt, fol.
6) Einige Bildnisse in Priorato's Vite e azzioni di personaggi militari e politici. Vienna 1674, fol.
7) Allegorisches Bildniss. Die römische Kirche von zwei allegorischen Figuren begleitet überreicht dem Bildnisse eines Abbé durch einen Jüngling eine Krone, nach A. Besutius, fol.
8) Das Titelblatt zu Soprani's Leben der genuesischen Maler, nach D. Piola, 4.
9) Jenes zu dem Werke: Pensieri diversi delieneati ed intagliate d'Annib. Carracci, nach demselben, 4.
10) Die Charitas, nach Badaracco, fol.
11) Eine These mit reicher Allegorie, nach D. Piola, fol.
12) Verschiedene Jagden und Scenen aus der Fabel der Diana, sehr reiche Compositionen von J. Miel im Palaste La Veneria bei Turin gemalt, 15 Blätter in einem Werke mit der Architektur des Palastes. Torino 1674. Im Ganzen 21 Blätter, fol.

**Tassaert, Johann Peter,** Maler aus Flandern, war 1701 Vorsteher der Akademie von St. Lucas in Antwerpen, und begab sich 1717 nach München, wo er mehrere Portraite ausführte. Später kehrte er ins Vaterland zurück, und starb 1725. Im Museum zu Antwerpen ist von ihm eine Versammlung von Philosophen.

Dieses Künstlers erwähnt Balkema (Biographie des peintres flamands et hollandais. Gand 1844), und er ist somit der ältere der uns bekannten Meister dieses Namens. Füssly sagt, dass L. Heckenauer nach einem P. F. Tassaert das Bildniss des Grafen Friedrich von Hohenlohe, und J. A. Boener ein solches von J. B. Winterbach gestochen habe. Der Maler dieser Bilder könnte unser Künstler seyn.

**Tassaert, P. F.,** s. den obigen Artikel.

**Tassaert, Johann Peter Anton,** Bildhauer, wurde 1729 zu Antwerpen geboren *), und daselbst in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Hierauf trat er eine Reise nach England an, und dann ging er nach Paris, wo seine Arbeiten Aufsehen erregten, namentlich die Statue Ludwig's XV., welche im Saale der chirurgischen Schule aufgestellt wurde. Die Aufträge, welche ihm der Prinz Heinrich, Bruder des Königs von Preussen ertheilte, machten ihn auch in Berlin bekannt, und somit wurde er 1774 mit Ge-

*) Diess ist die gwöhnliche Angabe, der Künstler scheint aber früher geboren zu seyn, da der oben erwähnte Johann Tassaert sein Vater seyn dürfte.

halt in k. preussische Dienste berufen. Eine seiner ersten Arbeiten war die Büste Friedrich's des Grossen in Marmor, welche jetzt in der Kunstkammer zu Berlin aufbewahrt wird, aber ohne höheren Kunstwerth ist, wie Kugler (Beschr. der Kunstkammer S. 284) bemerkt. Von anderen Büsten nennen wir jene des Moses Mendelssohn, welche J. J. Tassaert gestochen hat, und dann jene des Abbé Raynal, welche beide als vorzügliche Werke gepriesen wurden. Inzwischen vollendete er auch die schon in Paris begonnenen Bildwerke für den Prinzen Heinrich, welche in Marmorgruppen bestehen, und den Palast desselben zierten, die jetzige Universitäts-Aula. Der Prinz besass mehrere Statuen und Gruppen von ihm, sämmtlich allegorisch-mythologischer Richtung und unter halber Lebensgrösse. Vier dieser Werke wurden 1842 in Berlin zum Verkaufe ausgeboten, und als würdige Repräsentanten der Kunstperiode des Meisters anempfohlen. Sie stellen die Genien des Krieges und der Freundschaft, das Opfer der Freundschaft und Liebe, und die Liebe von der Hoffnung genährt dar. Die beiden letzteren sind Gruppen. Dann fertigte Tassaert auch vier Statuen für den Saal des Cavalierhauses bei Sanssoucy, das Monument der Frau von Blumenthal in der katholischen Kirche zu Berlin, verschiedene kleine Gruppen, Figuren, Vasen u. s. w. Zu seinen späteren Hauptwerken gehören die Statuen des General Seidlitz und des Feldmarschall Keith auf dem Wilhelmsplatze. Unter diesen Standbildern, welche im Costume der Zeit erscheinen, wurde das erstere als besonders charakteristisch gerühmt. D. Berger hat diese Statue nach einer Zeichnung von J. C. Fritsch 1781 gestochen, gr. fol. Tassaert fing auch das Grabmal des Grafen von der Mark an, welches aber Schadow nach seinem Tode ganz umgestaltete.

Tassaert war Oberaufseher über alle Sculpturwerke in Berlin, und Rector der Akademie daselbst. Er starb 1788. Schadow wurde sein Nachfolger, und dieser berühmte Künstler lebt noch zur Stunde (1843). Henriette Felicitas Tassaert hat das Bildniss unsers Künstlers gemalt und geschabt.

**Tassaert, Henriette Felicitas,** die älteste Tochter des obigen Bildhauers, erwarb sich durch ihre Pastellmalereien Ruhm. Sie malte Bildnisse berühmter und hoher Personen, selbst solche des Königs und der königlichen Familie. D. Berger stach 1789 nach ihr das Bildniss des Ministers Wöllner für die Berliner Wochenschrift, J. J. Tassaert das Bildniss Friedrich's des Grossen und ein solches von Philipp Sidney, und Halle 1788 jenes des Freiherrn von Heinitz, Curators der Akademie in Berlin. Dann malte sie auch das Bildniss ihres Vaters und stellte es noch kurz vor dessen Tode in einem Schwarzkunstblatte dar, fol. Sie war Ehrenmitglied der k. Akademie. Später trat sie mit dem Justizrath Robert in ein eheliches Verbündniss, und dieser schenkte 1841 die hinterlassenen Pastellbilder derselben dem k. Museum in Berlin. Die Künstlerin war damals schon lange todt.

1) Das Bildniss des Bildhauers J. P. A. Tassaert. H. F. Tassaert sc. In Schabkunst, gr. fol.

**Tassaert, Antonia,** Kupferstecherin, die jüngere Schwester der Felicitas, erlernte von ihrem Vater die Zeichenkunst, und arbeitete dann einige Blätter in Punktirmanier aus. Sie starb 1787 in Berlin.

1) Das Bildniss des Königs von Preussen, kl. fol.
2) Lamia, ein mit Rosen bekränztes Mädchen, welches die Theorbe spielt, nach Cipriani, kl. fol.
3) Einige Vignetten.

**Tassaert, Johann Joseph Franz,** Zeichner und Kupferstecher, der Sohn des Bildhauers J. P. A. Tassaert, wurde um 1765 zu Paris geboren, und von seinem Vater unterrichtet. Kurz vor dem Tode desselben unternahm er eine Reise nach England, um unter Bartolozzi sich weiter auszubilden, und führte in London auch einige Blätter aus. Später begab er sich nach Paris, wo der Künstler seinen Heerd gründete, und um 1812 starb.

Es finden sich verschiedene Blätter von ihm, wovon die früheren meistens in Punktirmanier ausgeführt sind.

1) Friedrich der Grosse, nach H. F. Tassaert, schwarz und colorirt, fol.
2) Richard Cromwell, nach A. van Dyck, fol.
3) General Brune zu Pferd, nach Harriet, gr. fol.
4) Napoleon zu Pferde, Général en Chef, nach Hennequin, 1805, fol.
5) Kaiser Napoleon, nach G. Ponti, schwarz und colorirt, fol.
6) Giulio Romano, nach einer Zeichnung von Trezel in Crayon-Manier, fol.
7) Moses Mendelssohn, nach der von seinem Vater gefertigten Büste, fol.
8) Carteaux, nach Boze, fol.
9) Philipp Sidney, nach H. F. Tassaert, fol.
10) Young, der seine Tochter begräbt, in Punktirmanier 1801, fol.
11) Die mütterliche Liebe, nach Vanloo punktirt 1787, fol.
12) Die Blätter zur Götterlehre von Moritz, nach Zeichnungen von J. Carstens im Umriss geätzt, Berlin 1791, 8.
13) Des passions et de leur expression, collection des têtes, tirés des plus beaux tableaux du Musée de Paris, 18 Blätter mit Text von Gault-d-St. Germain, 4.
14) Journée du 31. Mai, nach Harriet punktirt, gr. fol.
15) Le 9. Thermidor, nach demselben, gr. fol.

**Tassaert, Peter Joseph,** Maler und Kupferstecher, wurde 1736 zu Antwerpen (nach andern zu Brüssel) geboren, und unter uns unbekannten Verhältnissen zum Künstler herangebildet. Er widmete sich der Historienmalerei, malte auch Bildnisse, lieferte aber wenig Werke in Oel, da er auch auf die Radir- und Schabkunst viele Zeit verwendete. Tassaert hielt sich einige Jahre in London auf, und wurde dann Hofmaler des Prinzen Carl von Lothringen in Brüssel. Im Cataloge der Sammlung des Prinzen C. de Ligne von A. Bartsch ist eine Zeichnung von ihm beschrieben, welche, mit dem Stifte ausgeführt und in Bister getuscht, in lebensvollen Gruppen den Sabinerraub vorstellt. Im Cabinet de Grünling, Vienne 1823, ist eine figurenreiche Zeichnung von 1762 angegeben, welche den Moses vorstellt, wie er Wasser aus dem Felsen schlägt, in Bister ausgeführt. Das Todesjahr des Künstlers finden wir nirgends angegeben.

Hier lassen wir ein Verzeichniss seiner Blätter folgen. Sie sind theils radirt, und auch mit dem Grabstichel übergangen, theils in schwarzer Manier ausgeführt.

1) John Harrison, Inventor of the Compound Pendulum, nach F. King, in schwarzer Manier ausgeführt, fol.
2) Rubens's Family. Drei Kinder mit dem Hunde spielend. Nach einer Miniatur von Fruytiers im Besitze des Rubens. Schwarzkunstblatt, gr. qu. fol.

   Im ersten Drucke vor der Schrift. Es gibt auch Abdrücke in Farben.

3) Rubens's Family. Die Kinder des Rubens auf dem Spaziergange, nach Rubens. Tassaert fe. 1768. Mezzotintoblatt, gr. fol.

Im ersten Drucke vor der Schrift.

4) Jonas ins Meer geworfen, nach Rubens radirt, und eines der Hauptblätter des Meisters, welches sehr selten vorkommt, gr. qu. fol.

5) The Virgin teaching the infant Jesus. Maria in einer Landschaft, welche den Jesusknaben lesen lehrt, nach C. Maratti, in schwarzer Manier ausgeführt. Aus Boydell's Verlag, roy. fol.

Im ersten Drucke vor der Schrift.

6) Madonna mit dem Kinde, nach C. Dolce's Bild aus dem Cabinet Clive geschabt, fol.

7) Die heil. Familie, nach A. van Dyck, in schwarzer Manier, fol.

8) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schoosse, wie dieses die Hand nach dem kleinen Johannes ausstreckt, welchen Elisabeth auf dem Arme trägt. Nach Rubens, mit Dedication an den Herzog Carl von Lothringen, welcher das Gemälde besass, 1769.

Sehr seltenes radirtes Blatt, besonders im ersten Drucke vor der Schrift, fol.

9) Die Ehebrecherin vor Christus, halbe Figuren nach Rubens radirt, qu. fol.

Im ersten Drucke vor der Schrift.

10) Die Marter des heil. Stephan, nach Rubens' Gemälde aus der Gallerie des Grafen von Cobenzl radirt, gr. fol.

11) Die Marter des heil. Lorenz, nach Rubens radirt, fol.

12) Venus, welche den Adonis von der Jagd zurückhalten will, nach dem Bilde von Rubens aus der Sammlung des Grafen von Cobenzl in Brüssel, und mit Dedication an diesen. Schön radirt in Soutman's Manier, roy. qu. fol.

13) Ein Bacchanale. Der Satyr trägt eine Bacchantin auf dem Rücken. Nach N. Poussin geschabt. Boydell exc. 1769. gr. fol.

Im ersten Drucke vor der Schrift.

14) Kinder, welche mit Weintrauben und mit einem Lamme spielen, nach Rubens, ohne Namen des Radirers. Wenigstens in Tassaert's Manier ausgeführt, gr. qu. 8.

15) Zwei Conversationsstücke, nach eigener Frfindung geschabt, qu. fol.

16) Die vier Alter des Lebens, in halben Figuren. J. Tassaert inv. et fec. published by J. Boydell 1768. Schwarzkunstblätter, fol.

1) Infancy.
2) Youth.
3) Middle Age.
4) Old Age.

Im ersten Drucke vor der Schrift.

17) Studien von Köpfen, geistreich in Rembrandt's Manier radirt, 8 Blätter, darunter ein Kopf im Umriss. 12.

**Tassaert,** Zeichnerin, erscheint um 1812 in Berlin als Madame Beer, wir wissen aber nicht, welche Stelle ihr in der Familie der obigen Künstler einzuräumen ist. In dem bezeichneten Jahre brachte sie Zeichnungen zur Ausstellung in Berlin.

**Tassaert, Nicolaus Franz Octav,** Maler zu Paris, wahrscheinlich der Sohn des Joh. Franz Tassaert, machte seine Studien in der genannten Stadt. Er malt historische Darstellungen und Genrebilder. Unter den ersteren fanden wir 1834 den Tod Correggio's erwähnt. Auf dem Salon 1845 sah man von ihm eine Madonna, welche das Kind säugt. Dann finden sich auch Genrebilder von seiner Hand. Vier solcher Bilder erschienen 1831 in lithographischer Nachbildung: La corbeille, l'anneau nuptiale, le piano und le Domino betitelt.

**Tassara, Giovanni Battista,** ein adeliger Genueser, erlernte von G. A. Ferrari die Malerei, und fertigte einige schätzbare Bilder für seine Verwandte. Im Jahre 1657 wurde er in jungen Jahren ein Opfer der Pest. Soprani spricht mit Achtung von dem Talente dieses Mannes.

**Tassare,** und

**Tassart,** werden irrig die obigen Künstler Tassaert genannt.

**Tassetti,** Kupferstecher in Rom, arbeitete um 1824. Wir finden von ihm ein Blatt erwähnt, welches Rafael's Madonna di S. Sisto vorstellt.

**Tassi, Agostino,** Maler von Perugia, genannt Buonamico oder Agost. Perugino, war Schüler von P. Brill, wollte aber in der Folge aus Eitelkeit als jener der Carracci gelten. Er widmete sich der Landschaftsmalerei, und hatte schon Proben eines bedeutenden Talentes geliefert, als er eines Verbrechens wegen zur Galeere verurtheilt wurde. Doch durfte er aus Gnade das Ruder nicht führen, und somit konnte er sich seine Lage durch die Kunst erträglicher machen. Er zeichnete Schiffe, die Erscheinungen zur See, und verschiedene Scenen und Gruppen, so wie sich solche seinem Auge darboten. Diese Zeichnungen sind sehr geistreich und mannigfaltig, meistens Bilder aus dem Leben in Schranken gehaltener Verbrecher. Auch Fischerscenen sind darunter, und den Rest machen die eigentlichen Marinen aus. Die Schattenseite seines Lebens deckt uns Passeri auf, und auch Salvator Rosa empfiehlt ihn in seiner Satira della pittura nicht sehr erbaulich.

Tassi war aber ein Künstler von Bedeutung. Nach erlangter Freiheit führte er im Quirinal, in den Palästen Lanzelotti und Rospigliosi zu Rom, und dann in Palästen zu Livorno und Genua viele Werke aus, meistens in Fresko, wobei ihm die auf der Galeere gemachten Zeichnungen und Skizzen Dienste leisteten. In Genua waren Salimbene, Gentileschi, Sorri und G. B. Primi seine Gehülfen. Auch viele junge Künstler waren in seinem Hause, die er unterrichtete, und die ihm arbeiten halfen, wofür er ihnen freie Tafel bot. Der berühmte Claude Lorrain war sein Koch und Farbenreiber. Seine Werke bestehen in Landschaften und Seestücken. Dann war er einer der ersten, welche die Felder mit Arabesken einfassten. Er copirte zu diesem Zwecke solche an alten Triumphbögen und anderen Gebäuden, malte sie in Helldunkel und brachte leichte Vergoldungen an. Dadurch erhielten seine Arbeiten ein freundliches Ansehen und sie boten grosse Abwechslung. Viele dieser Werke sind zu Grunde gegangen; die Landschaften und Marinen in Oel waren nie zahlreich. Seine

Zeichnungen sind meistens mit der Feder entworfen, andere leicht ausgetuscht und mit Farben gehöht. Starb zu Rom 1644 im 76. Jahre.

**Tassi**, s. auch Tasso.

**Tassie, James**, Bildhauer und Stempelschneider von Glasgow, machte in London seine Studien, und trat daselbst als ausübender Künstler auf. Er machte sich vornehmlich durch Pasten bekannt, wobei er einer emaillartigen Masse sich bediente, die zum Abformen und Poliren vorzüglich war, und selbst die Farbe der Edelsteine annahm. Diese Pasten wurden in Ringe und andere Schmucksachen gefasst, und der Grösse nach stieg der Preis einer einzelnen von einem Schilling bis zu einem Pf. St. Die Sammlung belief sich zuletzt auf 15000 Stücke, welche alle berühmten Gemmen nachahmen. R. E. Raspe gab 1786 eine französische, und 1791 eine englische Beschreibung derselben heraus. Nach dem 1799 erfolgten Tod des Künstlers fiel der ganze Vorrath dem William Tassie zu, der die Sammlung schon früher auf 15800 Stücke gebracht hatte. Früher suchte man vollständige Werke zu verkaufen, später gingen sie einzeln weg.

**Tassin**, Zeichner, und wahrscheinlich auch Kupferstecher, ist durch folgendes Werk bekannt: Plans et profils des villes et lieux considerables de France, avec les cartes générales et particulières de chaque gouvernement, 2 tom. Paris 1634, 430 Bl. 4.; Paris 1638, 436 Bl.

**Tassinari, Giovanni Battista**, Maler, wird unter die Schüler von C. A. Rossi gezählt. Er fertigte Altarbilder, deren sich in seiner Geburtsstadt Pavia finden, wie Bartoli behauptet. Blühte um 1610 — 13.

**Tassini, Marco**, Edelsteinschneider, arbeitete um 1496 zu Florenz. Er scheint nur nach seinem Grabsteine in St. Maria Novella bekannt zu seyn, Giulianelli weiss wenigstens nur von einem solchen.

**Tasso, Agostino**, s. A. Tassi.

**Tasso, Giordano**, Architekt und Mathematiker von Perugia, trat daselbst in den Servitenorden, ist aber nur durch die Restauration der kleinen Kirche Madonna de Monturreno bekannt, welcher desswegen Pabst Paul III. einen Ablass verlieh, wovon Pascali erzählt. Tasso starb um 1590, mehr als 100 Jahre alt.

**Tasso, Leonardo del**, Bildhauer von Florenz, war Schüler von A. Sansovino. Im Kloster St. Chiara daselbst ist ein Basrelief von ihm, welches zu einem Altarschmucke dient. In S. Ambruogio sieht man eine Statue des heil Sebastian von Holz, welche die Grabstätte des Künstlers bezeichnet. Bottari setzt seine Blüthezeit um 1550.

**Tasso, Marco Domenico und Giuliano**, hatten um 1480 in Florenz als Holzschnitzer Ruf. Sie verzierten zwei Zimmer des Stadthauses mit schönen Schnitzwerken. Giuliano war aber noch 1512 thätig. Bei der Anwesenheit des Pabstes Leo X. in jenem Jahre errichtete er einen Triumphbogen und stellte auf demselben die Statue des Lorenzo il Magnifico auf, mit der Inschrift: Hic

est ille meus dilectus. Aus dieser Familie sind auch noch zwei andere Holzbildhauer zu nennen, Namens Gio. Battista und Domenico, Vater und Sohn. Der eine von diesen arbeitete um 1550 nach Zeichnungen von Michel Angelo.

**Tasso, Bernardino,** Architekt, blühte um 1540 in Florenz. Er baute die neue Börse und das Portal von S. Romolo. Diese Bauwerke sind in F. Ruggieri's Studio d'Architettura. Firenze 1722, gr. fol. abgebildet. Dann war er auch bei der Anlegung des neuen Marktes in Florenz thätig.

**Tasson, F.,** Maler zu Brüssel, stand um 1830 unter Leitung Paelink's, und widmete sich dem historischen Fache. Er wählte anfangs Darstellungen aus der alten Geschichte, zog aber dann auch das Genre in seinen Kreis.

**Tassone, Giuseppe,** Maler von Rom, übte in Neapel seine Kunst, und hinterliess da viele Werke. Sie bestehen in Landschaften mit Thieren, meistens mit Schafen, die er gut darstellte. Einige seiner Bilder sind von bedeutender Grösse. Domenici rühmt diesen Künstler, und bemerkt, dass er mit Nicolo Rossi beständig um den Vorzug gestritten habe. Starb 1737 im 84. Jahre.

**Tassone, Carlo,** Maler, wurde 1630 zu Cremona geboren, und von G. B. Natali unterrichtet. Hierauf studierte er die Werke des B. Luini, und malte in der Weise desselben einige Bilder in Fresco. In den Kirchen der Heiligen Marcellin und Peter zu Cremona sind die Malereien der Cuppel und der Capelle des heil. Ludwig von ihm. Später malte er am Hofe in Turin Bildnisse, und auch anderwärts malte er solche. Sie wurden sehr ähnlich befunden. Der Künstler erreichte ein Alter von 70 Jahren.

**Tassoni,** nennt Malvasia einen Maler von Modena, der mit Guido Reni im Briefwechsel stand, und zuletzt die Kunst aufgab, da er durch eine reiche Heirath gesichert war.

**Tata, Michael,** Maler, war Schüler von B. Barbatelli. Baldinucci sagt, dass er den Namen Tata von seinem Stammeln erhalten habe.

**Tate,** nennt Fiorilio V. 872 einen englischen Maler, der 1787 zur Kunstausstellung in Manchester Werke lieferte. Er war Ehrenmitglied der dortigen Akademie.

**Tatham, Charles Heathcote,** Architekt, machte seine Studien in Italien, und hielt sich mehrere Jahre in Rom und Bologna auf. Er zeichnete die schönsten antiken Ornamente, und veranstaltete nach diesen ein Prachtwerk, dessen Platten er selbst radirte. Es erschien unter folgendem Titel: Etchings represented the best exemples of ancient ornamental architecture, drawn from the originals in Rome and other parts of Italie etc. London 1803. Mit 102 Blättern, gr. fol. Von 1805 — 6 erschien zu Weimar ein Nachstich, nebst Uebersetzung des Textes, gr. fol. Im Jahre 1806 gab er Muster zu geschmackvollen Silberserviçen und Gefässen heraus: Desings for ornamental Pate, 41 radirte Blätter, roy. fol. Tatham leistete im Verzierungsfache Ausgezeichnetes.

**Tatorac, V.,** Formschneider zu Paris, arbeitete um 1760.

**Tatsrad, Johann Michael,** Bildhauer, geb. zu Winnten im Gebiete von Trier 1705, durchzog als Geselle ganz Deutschland, und liess sich dann in Frankfurt nieder, wo er die Tochter des Malers W. Roschach heirathete. Er hinterliess da eine Menge von Werken: Statuen, Epitaphien und Basreliefs in Marmor und Alabaster, Bildwerke in Elfenbein, Speckstein, Wachs u. s. w. Er fertigte Figuren und Thiere aus diesem Materiale, ernsthaften und launigen Inhalts. Hüsgen zählt mehrere auf. Der Künstler war bis an seinem 1782 erfolgten Tod unermüdet thätig.

**Tatta, Lazaro,** Beiname von L. Tavarone.

**Tattersall, R.,** Architekt zu Manchester, gehört zu den bessten neueren englischen Künstlern seines Faches. Er machte seine Studien in Italien, und bewies dann in allen seinen Werken die gründlichsten Kenntnisse. Er baute 1839 die gothische Capelle zu Dukinfield (Cheshire), ein schönes und im reinen Style durchgeführtes Gebäude. Tattersall ist aber auch in der alten klassischen Baukunst erfahren.

**Tatti, Jacopo,** genannt Sansovino, Architekt und Bildhauer, wurde 1479 zu Florenz geboren, und zeigte schon in frühester Jugend entschiedene Anlage zur Kunst, die sich namentlich in kleinen Modellen aussprach. Der Vater unterstützte diese glückliche Anlage auf mögliche Weise, und übergab ihn dem Andrea Contucci Sansovino, welcher mit väterlicher Sorgfalt das Talent des Schülers pflegte. Diess erzeugte zwischen diesem und dem Meister eine wechselseitige Anhänglichkeit, und zuletzt ging der Zuname Andrea's selbst auf Jacopo über, der von nun an allgemein Jacopo Sansovino genannt wurde. Er widmete sich anfangs ausschliesslich der Bildhauerkunst, und übte sich mit Andrea del Sarto, der mit Jacopo innige Freundschaft schloss, mit solchem Eifer im Zeichnen, dass beide Künstler es hierin zu seltener Vollkommenheit brachten. Ihr Streben war zwar ein verschiedenes, aber einer lernte vom anderen, da sie auch ihre Gedanken über Kunst und deren Schwierigkeiten austauschten. Ihr Vorbild war Michel Angelo. Unter denjenigen, welche nach den berühmten Cartons desselben zeichneten, finden wir namentlich diese beiden Künstler erwähnt.

Von Florenz aus begab sich Sansovino mit Giuliano da San Gallo nach Rom, wo ihn Raphael und andere grosse Künstler hoch schätzten, nur der neidsüchtige Michel Angelo ihm grollte, weil er einen Nebenbuhler fürchtete. Buonarotti erkannte in den Werken des jungen Künstlers ein eminentes Talent, das unermüdet nach Vollkommenheit strebte. Tatti studirte mit Eifer die antiken Bildwerke, deren er mehrere meisterhaft restaurirte. Auch einige Statuen und Gruppen modellirte er, und nebenbei richtete er nach dem Vorbilde San Gallo's das Augenmerk auf die antike Baukunst, die fortan seine Zeit theilte, bis er zuletzt in Venedig fast ausschliesslich der Architektur den Vorzug gab. Der rastlose Fleiss und die Sucht nach sinnlichem Vergnügen verursachten ihm aber eine Krankeit, welche ihn nöthigte, zur Herstellung seiner Gesundheit nach Florenz zurückzukehren. Hier bot 1515 der Einzug des Pabstes Leo X. den Künstlern Gelegenheit zu einer Menge von Verzierungsarbeiten, und Sansovino konnte jetzt in architektonischen Erfindungen sein Talent zeigen. Er erhielt den Auftrag, Zeichnungen für Triumphbögen zu entwerfen, zu de

ren Ausschmückung die Plastik das Ihrige beitrug. Besonderen Beifall erndtete er durch die Decoration der Façade von Santa Maria del Fiore, wo auch A. del Sarto Theil nahm. Auf einem mächtigen Untersatz erhoben sich gekuppelte Corinthische Säulen, und in den Nischen zwischen diesen standen die Statuen der Apostel in Stucco. Die übrigen Flächen waren mit Ornamenten und Basreliefs geziert und das Ganze von so ausgezeichneter Schönheit, dass der Papst die Façade lieber von Marmor als von Holz erblickt hätte. Leo X. trug ihm zugleich auf, einen Aufriss zur Façade von S. Lorenzo zu fertigen, welchen er ausgeführt wissen wollte; allein Michel Angelo hintertrieb den Bau, da er selbst einen Entwurf gefertiget hatte, und zuletzt kam das Werk nicht zu Stande. Von Florenz aus begab sich Tatti nach Bologna, wo der Pabst ebenfalls einen feierlichen Einzug hielt. Bei dieser Gelegenheit errichtete Sansovino an der Porta di San Gallo einen Triumphbogen, welcher wieder zu den grossartigsten Decorationen der Stadt gehörte. Endlich kehrte der Künstler nach Rom zurück, wo jetzt der Neid Michel Angelo's auf's Neue rege wurde. Er führte hier anfangs einige Statuen aus, und 1521 gewann er durch sein Modell des Laokoon, welches er in Bronze goss, zu wiederholtem Male den Preis. Von dieser Zeit an schuf Sansovino viele Werke, bis er endlich 1527 bei der Plünderung Rom's die Flucht ergriff, und in Venedig sich niederliess, wo sein Ruhm unsterblich ist.

Wir beginnen mit der Aufzählung seiner architektonischen Werke, in welchen er in eigenthümlicher Grösse erscheint. Er schliesst sich an Michele San Micheli an, erscheint aber nüchterner, als dieser Meister. Unter seinen Palästen, die er in Venedig ausführte, ist namentlich das Gebäude der alten Bibliothek an der Piazetta als ein Werk von edler und geistreicher Behandlung zu nennen, welches seiner gepriesenen Zecca weit vorzuziehen ist.

Zu seinen ersten Werken dieser Art in Rom gehören die Zeichnungen und Modelle der Servitenkirche S. Marcello, deren Bau aber ins Stocken gerieth. Dann baute er im Auftrage des Marco Coscia die schöne Loggia vor der Porta del Popolo an der flaminischen Strasse. Unter den Palästen steht jener der Familie Gaddi an der Strada de' Bianchi oben an, und auch das Haus des Luigi Leoni zeichnet sich durch zweckmässige Eintheilung aus. Die Villa des Cardinals de Monte begann er zu bauen, vollendete aber dieselbe nicht. Sein Hauptwerk in Rom ist aber die Kirche der Florentiner, zu welcher auch Rafael, San Gallo und B. Peruzzi Pläne lieferte, denen aber Leo X. jenen des Sansovino vorzog. Durch die Tiber beschränkt kam der Künstler, um Raum zu gewinnen, auf den Einfall, in den Fluss einzugreifen, und einen Theil der Substruktion in das Wasser zu führen, welches mit Schwierigkeiten und Kosten verbunden war, so dass Vasari sagt, man hätte damit die halbe Kirche gebaut. Ein Fall, welchen der Architekt beim Baue that, rettete diesen aus der Verlegenheit. Er begab sich zur Herstellung seiner Gesundheit nach Florenz, und Antonio San Gallo hatte die Ehre, alle Schwierigkeiten zu besiegen. Inzwischen traten aber Unfälle ein; Leo X. starb, Adrian VI. baute nichts, und unter Clemens VII. wurde Rom geplündert. Damals entging Sansovino der Gefahr, und in Venedig ging ihm ein neuer Glücksstern auf, wo jetzt sein Talent unbeschränkten Spielraum fand. Er erfreute sich der Protektion des Dogen Gritti, welcher ihn verhinderte, an den Hof Franz I. nach Frankreich zu gehen. Den grössten Einfluss auf das Schicksal seines Lebens

hatte seine Verbindung mit Pietro Aretino und Titian, aus deren Freundschaft jenes für die Kunst so wichtige Triumvirat entstand, welches nur der Tod zu trennen vermochte. Inzwischen starb Meister Buono, Architekt der alten Procuratien und Sansovino wurde mit einem Gehalte von achtzig Dukaten und einem eigenen Hause zu seinem Nachfolger ernannt. Als solcher hatte er die Oberaufsicht der St. Markuskirche, des Glockenthurmes und der angränzenden Gebäude, mit Ausnahme des herzoglichen Palastes.

Seine erste Arbeit in Venedig war die Wegräumung der Läden und hölzernen Gebäude, welche die grossen Granitsäulen des Hauptplatzes versperrten, und die Aussicht auf den grossen Canal entzogen. Von viel grösserer Bedeutung war aber die Restauration der Cuppeln der St. Marcuskirche, welche durch ihr Alter und durch eine hundert Jahre vorher ausgebrochene Feuersbrunst stark gelitten hatten. Vor allem galt es, das Vordringen der Sprünge der Hauptkuppel zu beseitigen, welches er durch einen aus mehreren Schienen bestehenden, durch Schraubenmüttern und Keilen von Bronze zusammengezogenen Reif von Eisen bewerkstelligte. Man nennt diesen Reif noch heut zu Tage »il cerchio del Sansovino«, zum Unterschiede von zwei anderen Ringen, die in der Folge angelegt wurden. Dann restaurirte er auch das Innere der Cuppeln und vollendete die Arbeit mit solcher Einsicht, dass sein Ruf weithin sich verbreitete. Auch erhöhte die Republik seinen Gehalt auf 180 Dukaten.

Im Jahre 1532 übernahm Sansovino den Ausbau des schon 1508 von P. und T. Lombardo begonnenen Gebäudes der Scuola della Misericordia, welches in dieser Gestalt von einigen als sein ausschliessliches Werk betrachtet wird, während andere nur eine Nachahmung des Styls des Sansovino erkennen wollten. Das Gebäude ist auch nicht ganz vollendet. Der obere Saal ist ohne alle Verzierung, gegen die gewöhnliche Anordnung des Künstlers, der nie in einer solchen Einfachheit componirte. Die schöne Treppe, das Gastzimmer (Albergo), der prächtige Saal im Erdgeschosse und ein zweiter über demselben verrathen Sansovino's Erfindung. Der erstere ist durch zwei Reihen Säulen compositer Ordnung in drei Schiffe getheilt. Zur nämlichen Zeit begann Sansovino auf Befehl des Dogen Gritti den Bau von S. Francesco della Vigna, ein Werk von edler Einfachheit, welches aber Palladio vollendete. Der Dom und die Façade wird für das Werk dieses Meisters gehalten. Den Aufriss, welchen Sansovino der Kirche geben wollte, zeigt eine Schaumünze, welche zum Andenken geprägt wurde. Ein anderes gepriesenes Bauwerk des Künstlers, dessen Ausführung 1535 der Rath der Zehn demselben übertrug, ist der Palast der Münze (la Zecca), welcher von einigen als Meisterstück gepriesen wird, während in Hinsicht auf den Styl des Gebäudes dieser mehr widrig als schön erscheint, dasselbe der Eleganz entbehret, und durch die Anwendung der Bossagen von Istrischem Gesteine eher einem festen Schlosse als einem freundlichen Palaste gleicht. Mit Inbegriff des Erdgeschosses, welches aus neun Bogen von Bossagen besteht, erhebt sich die Masse in drei Stockwerken, wovon das mittlere mit dorischen Pilastern geziert ist, aber durchschnitten durch Vorsetzsteine. Die oberste Etage enthält eine jonische Säulenordnung, die ein mit Kragsteinen geziertes Gesims trägt. Die Verzierung nimmt mit den Stockwercken zu. Im Innern des Hofes ist im Allgemeinen dieselbe Anordnung, die nämliche Säulenordnung, und dasselbe Höhenmass. Es unterscheidet sich bloss durch eine grössere Länge und durch

die Etage über den Bogen des Erdgeschosses, die selbst wieder Bogen statt der Fenster zeigt und einen offenen Gang bildet.

Im Jahre 1536 beschloss der Senat den Bau einer Bibliothek, und Sansovino erhielt den Auftrag ein Modell zu fertigen, welches sogleich genehmiget wurde. Diese Bibliothek an der Piazetta bildet in ihren 21 Bögen eine Fortsetzung der Gallerien des St. Markusplatzes. Die Säulenordnung des Erdgeschosses ist dorisch, die der oberen Etage jonisch, und die obersten Arkaden sind gebogene Fenster, welche selbst durch kleinere jonische Säulen verengt sind. Beim Baue dieser Bibliothek richtete sich Sansovino nach der Höhe der beiden Etagen des älteren Flügels, und er dachte sich den linken Flügel als vollendet, welcher eine Fortsetzung der Bogen seiner Bibliothek bilden sollte. Allein Scamozzi nahm darauf keine Rücksicht, wie wir im Artikel desselben bemerkt haben. Aus dieser Voraussicht erklärt sich die Höhe der beiden Gesimse seiner Säulenordnungen, wovon das dorische das Drittel einer Säule, und das jonische mehr als die Hälfte einnimmt. Die Balustrade über dem letzteren bestimmt den Höhenpunkt, zu welchem der neue Flügel hätte steigen sollen. Die Verhältnisse der Bibliothek sind daher ungewöhnlich, der Künstler wusste aber durch die Schönheit und Mannigfaltigkeit der Verzierungen diesen Zwang unmerklich zu machen. Die Archivolten bestehen in Figuren von Bildhauerarbeit. Nichts ist aber reicher als die beiden Friese, besonders jener über dem jonischen Architrav, der beinahe die Gesammthöhe des Architraves und des Karnisses hat. Die mit Statuen gezierte Balustrade verbirgt von unten den Anblick eines sehr hohen Daches. Der mittlere Bogen der Façade führt zu einer sehr schönen Treppe mit reich verzierten Gewölben von A. Vittoria. Oben gelangt man in einen herrlichen Saal, welchen Scamozzi für eine Sammlung alter Sculpturen einrichtete. Von hier kommt man in das Lokal der Bibliothek selbst. Sie nimmt sieben Arkaden des Gebäudes in der Länge, und drei in der Breite ein, und enthält ein prächtig mit Feldern geziertes Gewölbe. Der andere Theil des Gebäudes, zu welchem eine Treppe führt, die mit der erwähnten in Verbindung steht, geht auf die Pescheria und ist für die Geschäfts-Bureaux bestimmt. Die grossen Arbeiten an der Bibliothek sollten um 1545 ihre Vollendung finden, denn es war nur noch der Theil zu wölben, welcher für die drei Bureaux bestimmt war; allein kaum war das Gewölbe vollendet, so stürzte es ein. Man schrieb diesen Unfall verschiedenen Ursachen zu, die der Architekt nicht verhindern konnte; allein es war auch die Sprache von Fahrlässigkeit und von zu grossem Wagniss des Architekten, der sich wahrscheinlich zu viel auf seine Bänder und Klammern verliess. Sansovino wurde trotz aller Ausreden ins Gefängniss geführt, der Stelle eines Ober-Architekten entsetzt und zu einem Ersatz von 1000 Dukaten verurtheilt. Mittlerweile erhoben sich aber zahlreiche Freunde und Aretino an der Spitze, welche zu Gunsten des Künstlers schrieben. Mendozza, der Gesandte Carl V. bei der Republik, erwirkte seine Freiheit, und zuletzt scheint der Künstler sich gerechtfertiget zu haben, da ihm die erwähnte Summe zurückbezahlt, und er wieder in sein Amt eingesetzt wurde. Er stellte jetzt ein neues Gewölbe her, welches aber von Zimmerwerk ist. Mit Rohr benagelt erhielt es einen Bewurf, der die Decoration desselben bildet. Ueber die Lösung eines vermeintlichen Problems an diesem Gebäude s. Q. de Quatremère's Leben der berühmtesten Architekten, deutsch von Heldenmann I. S. 266, oder dessen Dictionnaire d'Architecture.

Im Jahre 1532 zerstörte eine Feuersbrunst einen grossen

Theil des Palastes Cornaro am grossen Canal bei S. Maurizio, und der Procurator Giorgio Cornaro übertrug den weit prächtigeren Neubau dem Sansovino. Dieser gehört zu den grössten, schönsten und merkwürdigsten Gebäuden der Stadt. In drei Stockwerken sich erhebend beherrscht er die ganze Umgebung. Man findet aber das Gesims der oberen Etage etwas zu hoch, die Mauer derselben nicht hinlänglich geschützt. Der Architekt soll sich diess gegen die Solidität erlaubt haben, um einen Theil der Eckpilaster sehen zu lassen, die mit den Vorsprüngen der Bogen in gerader Linie fortlaufen. Uebrigens ist die Säulenordnung sehr regelmässig, und die Eintheilung erscheint bei grosser Mannigfaltigkeit höchst zweckmässig. Bald darauf baute er auf der einen Seite des Glockenthurms von S. Marco eine Loggia, wo sich die Nobili versammelten. Mittelst einiger Stufen gelangt man auf eine von drei Seiten mit einer Balustrade umgebene Terasse, auf welcher sich die Façade erhebt. Sie ist mit acht halben Wandsäulen geziert, die ein fortlaufendes Gesims tragen. In den drei grössten Säulenweiten öffnen sich drei grosse Bogen, durch die man in den grossen Saal gelangt. Die vier anderen Säulenweiten sind enger, und enthalten reich verzierte Nischen. Ueber den Bogen erhebt sich eine mit Basreliefs gezierte Attika, deren Felder genau auf die Abtheilungen der unteren Etage treffen. Die Krönung des Gebäudes bildet eine mit Statuen und Basreliefs gezierte Balustrade. Es sollten auch die drei anderen Seiten des Thurmes mit solchen Loggien umgeben werden, was aber unterblieb. Gegen 1542 wurde Sansovino mit der Wiederherstellung der Kirche S. Spirito beauftragt. Die Arbeiten im Chore und an der Façade sind sein Werk. Gleichzeitig ist der Palast des Giovanni Delfino am grossen Canal bei S. Salvatore. Dieses schöne Gebäude ist wegen der glücklichen Eintheilung merkwürdig. Der Hof und die Treppe sind reich verziert. Sansovino's Name knüpft sich auch an die Kirche S. Fantino, welche, obwohl schon 1501 durch testamentarische Verfügung des Cardinals Zeno gegründet, wegen Mangel an Fonds 1533 noch weit zur Vollendung hatte. Er führte den Bau zu Ende, und fügte den Chor hinzu, welcher allgemein bewundert wurde. Hierauf ereignete sich das Unglück des Einsturzes des Gewölbes der Bibliothek, wovon wir oben benachrichtet haben.

Nach dieesr Zeit entstand ein grosses Gebäude am grossen Canal, welches dem Handel bestimmt war. Es sind diess die sogenannten Fabriche nuove di Rialto. In drei Stockwerken sich erhebend enthält dieses Gebäude im Erdgeschosse 25 Arkaden für die Kaufläden, und diesen entsprechen die Fenster der beiden oberen Etagen. Im Inneren treffen aber durch fehlerhafte Anordnung die Mauern nicht auf einander, wodurch häufige Reparaturen veranlasst wurden. Es vereiniget sich daher nicht Solidität mit der Schönheit der äusseren Anlage. Sansovino entwarf auch einen Plan für die Rialto-Brücke, welcher nicht genehmiget wurde, weil man die Kosten zu hoch erachtete, in einer Zeit, wo die Republik in einen Krieg mit den Türken verwickelt war. Im Jahre 1556 vollendete er den Bau der Kirche San Gemignano, eines der merkwürdigsten Gebäude dieser Art, welches erst vor ein Paar Decennien abgebrochen wurde, um die durch dasselbe unterbrochene Verbindung der alten und neuen Procuratien zu bewerkstelligen. Der Grund zur Kirche wurde schon 1505 gelegt, und die Hauptkapelle nach dem Modelle des Architekten Cristoforo del Legname aufgeführt. Seine erste Sorge war, den Bogen der vorhandenen Capelle, deren Gesims und alles Uebrige in harmonische Verbin-

dung zu bringen, was er mit eben so viel Geschicklichkeit als Geschmack bewerkstelligte. Der Plan ist ein vollkommenes in drei Schiffe getheiltes Viereck, in dessen Mitte sich eine Cuppel erhebt. Die Façade bietet nichts Merkwürdiges dar, ausser dass hier eines der ersten Beispiele von Vorderseiten mit mehreren Ordnungen von Wandsäulen sich findet, die man im folgenden Jahrhunderte mit zu viel Eintönigkeit wiederholt hatte. Hinsichtlich der Höhe gab die alte Procuratie das Maass an, welches aber Scamozzi zum Nachtheile des Ganzen missachtete.

Die Zahl der Bauwerke dieses Künstlers ist gross, und daher finden sich über einige nur kurze Notizen, aber ohne dass sie nicht den Ruf eines Architekten gründen könnten. Hieher gehören in Venedig die Kirche S. Martino am Arsenal, jene der Unheilbaren, deren Bau ursprünglich für ein musikalisches Conservatorium bestimmt war, die Scuola di S. Giovanni dei Schiavoni, der Chor der von einem Meister der Schule der Lombardi begonnenen Kirche Mater Domini, die Façade von S. Giuliano, an welcher auch Vittoria Theil hatte, u. s. w.

Es sind aber wohl nicht alle Gebäude nach seinem Plane, die ihm zugeschrieben werden; denn Sansovino hatte Nachahmer und Copisten. So wird von einigen die Kirche S. Giovanni Maggiore in Verona dem J. Tatti, von anderen dem Michele San Micheli zugeschrieben. Jedenfalls ist sie eines der schönsten Werke der Renaissance-Zeit. Als sein Werk gilt auch der Peristyl des Universitätsgebäudes in Padua, obgleich er in den Nachträgen zu Palladio dem letzteren zugeschrieben wird. In dem jetzigen Zustande würde aber Sansovino dagegen protestiren. Die reiche Capelle des heil. Anton daselbst soll er mit G. M. Falconetto gebaut haben. Auch die Kirche des Campo santo in Ferrara wird ihm zugeschrieben, für welche er aber wahrscheinlich nur Sculpturen lieferte. Abbildungen venetianischer Bauten s. Fabriche e Monumenti cospicui di Venezia, illust. da L. Cicognara, A. Diedo e G. A. Selva, 2. Ediz. con notabili aggiunti e note. 259 Kk. in fol. und 2 Bogen Text, 8. Venezia 1840. Scamozzi sagt, dass Sansovino selbst ein Werk über Baukunst geschrieben habe. Wo sich dieses befinde, ist unbekannt.

Die zweite Abtheilung der Werke dieses Meisters bilden die Sculpturen. Durch diese verbreitete er die Richtung Michel Angelo's nach Venedig, wo auch eine bedeutende Anzahl von Schülern seinen Styl nachahmten, da er bis zu seinem Tod den grössten Einfluss auf die Künste ausübte. Indessen gehört Sansovino keineswegs zu jenen einseitigen Nachahmern Michel Angelo's, wie deren in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts so viele auftauchten, die nur in der Uebertreibung der Einseitigkeiten des Meisters das Heil für die Kunst zu finden wähnten; im Gegentheil ist in seinen Arbeiten häufig eine zartere Formengebung, eine eigenthümliche Liebenswürdigkeit zu bemerken, die eben so sehr, wie dem eigenen Sinne des Künstlers, eines Theiles wohl den Nachwirkungen seines ursprünglichen Meisters, andern Theils dem allgemeinen künstlerischen Streben, in welches er zu Venedig eintrat, zugeschrieben werden muss. Unter seinen Schülern und gleichstrebenden Zeitgenossen zu Venedig, mit denen er mehrfach gemeinschaftlich arbeitete, sind besonders Danese Cataneo, Girolamo Campagna, Alessandro Vittoria, Giulio del Moro, Tiziano Aspetti, Francesco Segala, Tiziano Minio u. s. w. zu nennen. Vgl. Kuglers Handbuch S. 696.

Zuerst erwähnen wir die Werke seiner Hand, welche Venedig besitzt, als Meisterstücke im Allgemeinen besonders jene in St. Marco. Da steht die reiche Bronzethüre der Sacristei hinter dem Altare oben an. Es ist diess ein Werk von zwanzig Jahren, in welchem er sich selbst, so wie dem Aretino und Titian ein Denkmal setzte. Sie erscheinen darauf in einer lebensvollen Gruppe. In zwei grossen Bildern mit überreicher Einfassung sieht man die Grablegung und die Auferstehung. Auch die Evangelisten, drei Propheten, viele Engel und Brustbilder sind angebracht. Mehrere Gestalten treten ganz heraus. Im Jahre 1556 wurde das Werk vollendet, und es bildet ein würdiges Gegenstück zu Ghiberti's Thüren. In der herzoglichen Capelle daselbst ist eine Gruppe von Erz, welche St. Marcus vorstellt, wie er die bösen Geister vertreibt. Im Chore sieht man die vier Evangelisten von Bronze, und hinter dem Hauptaltare ist ein Altar mit Basreliefs in Marmor und vergoldeter Bronze. Sehr sehenswerth sind die sechs Erztafeln mit Darstellungen aus dem Leben des heil. Marcus. Ueber dem Portale der Kirche ist eine Madonna von seiner Hand. Sodann sind die theils von ihm, theils von seinen Schülern Tiziano Minio und Girolamo Lombardo gefertigten Sculpturen der Halle am Glockenthurm zu nennen. Arbeiten der Schüler sind die Ornamente, und von ihm die Bronzestatuen des Apollo, der Pallas, des Friedens und des Merkur. Auch die Basreliefs in Marmor sind vortrefflich, besonders die Entführung der Helle und des Phryxus auf dem geflügelten Widder, und Alexander und Thetis. Im Inneren ist eine sehr schöne Madonna. Ein Meisterstück Sansovino's ist auch die kleine Statue des Täufers Johannes über dem Weihwasserbecken von St. Maria Mater Domini (dei Frari), so wie die Bronzestatue des Philologen Rangone da Ravenna über dem Portal von S. Giulia. Auf der breiten Marmortreppe des Dogen-Palastes stehen die colossalen Bildsäulen des Neptun und des Mars, in alten Tagen gefertiget, welche aber nicht zu seinen Hauptwerken gerechnet werden. Auf dem Altare der Capelle des Palastes ist die Statue der heil. Jungfrau, eines der schönsten Bildwerke des Meisters. Die goldene Stiege daselbst ist von ihm prächtig decorirt. Die Stuccos sind von A. Vittoria. Auch die Decorationsarbeiten in einem Saale des Palastes Grimani sind ihres Reichthumes wegen zu nennen. Die Sculpturen des Portals des Arsenals sind von seinen Schülern, bis auf die Statue der heil. Justina, die von Girolamo Campagna herrührt. In S. Trovaso ist das majestätische, reich verzierte Mausoleum des Erzbischofs Livio Podocatore von Cypern, eines der schönsten Werke dieser Art. Diess ist auch von dem Grabmale des Dogen Francesco Veniero in S. Salvatore zu rühmen, dem Winckelmann entgegen, welcher in seiner Geschichte der Kunst in Sansovino's Grabmälern Einförmigkeit findet, die Figuren bei aller Energie nur als mittelmässig erklärt, und nur in den Verzierungen einen Vergleich mit den Antiken machen möchte.

In S. Agostino zu Rom ist von ihm eine Statue der heil. Jungfrau, und in S. Jacopo degli Spagnuoli die Statue des heil. Jacob, in edlem und strengem Style behandelt. In St. Maria del Popolo sieht man zwei Grabmäler von Sansovino, die zu den besseren Werken dieser Art in jener Zeit gehören.

In Florenz sind ebenfalls Sculpturen von ihm. In der Sacristei von S. Spirito ist eine Holzstatue des heil. Nicolaus. Für das Oratorium am neuen Markte fertigte er eine Statue der heil. Jungfrau, womit er über B. Bandinelli siegte, und in St. Maria de Fiori ist eine Statue des heil. Jacobus major. Die Taufe Christi

in Marmor über dem Haupteingange des Battisteriums hinterliess er unvollendet. V. Danti vollendete das Werk. Für Giovanni Bartolini führte er die Statue eines jungen Bacchus aus, die später in das florentinische Museum gebracht wurde, wo sie 1762 durch Brand zu Grunde ging. Im dritten Bande des Mus. Fior. p. 54 ist sie gestochen.

Auch in Ferrara hinterliess Sansovino Werke der Bildhauerei. Für den Herzog führte er die Statue des Hercules aus, und in der Kirche des Campo santo sind einige der schönen Sculpturen von ihm. In der Capelle des heil. Anton in S. Petronio zu Bologna ist die Statue des heil. Antonius von seiner Hand.

In S. Antonio zu Padua wurde von ihm und seinen Schülern der reiche Reliefschmuck der Capelle del Santo gefertiget. Als eigenhändiges Werk gilt das Basrelief, welches die Erweckung eines Mädchens durch St. Anton vorstellt. Auch ein zweites Werk dieser Art in der Capelle, Mucius Scävola vor Porsenna, wird ihm zugeschrieben.

In der Cathedrale zu Verona wird ihm der Tradition nach das Monument des Bischofs Nichesola zugeschrieben. Es wurde auf Kosten des Canonicus François Gervais errichtet.

Dann war Sansovino auch bei der Ausschmückung von St. Maria di Loretto in der Mark Ancona thätig. Die Wände sind sehr reich in Stucco verziert. Maggi und Vincent haben die architektonischen Ansichten und die Ornamente gestochen.

Im Museum zu Berlin werden diesem Künstler ebenfalls zwei Werke zugeschrieben. Das eine ist ein Altaraufsatz aus einer Kirche in Venedig, mit Maria in der Mitte, welche das Kind stehend auf einer Brüstung hält, rechts St. Jacobus und eine Heilige. Den Hintergrund bildet reiche Architektur im Geschmacke des Cinquecento. Das Edle und Erhabene in der Madonna erinnert auffallend an Michel Angelo, und die durchgängig sehr fleissige Ausführung erstreckt sich mit ganz besonderer Sorgfalt auf die Gewänder, welche bis zu den kleinsten Falten einen höchst gewählten Geschmack zeigen. Dann ist daselbst ein Hochrelief in weissem Marmor, welches in dem mehr malerischen als plastischen Styl der Auffassung den Einfluss des Michel Angelo kund gibt. Manche Motive erinnern an dessen durch einen alten Stich bekannte Composition desselben Gegenstandes.

Im zweiten Bande der Storia della Scultura vom Grafen Cicognara sind mehrere plastische Werke dieses Meisters abgebildet.

---

Sansovino starb zu Venedig 1570, und wurde in S. Gemignano begraben. Hier wurde ihm ein Mausoleum errichtet, mit der von A. Vittoria gefertigten Büste des Meisters. Im Jahre 1807 wurde diese Kirche demolirt, und das Monument wurde in jene des heil. Mauritius gebracht. Seit dem Jahre 1822 sieht man dasselbe in der Capelle della Salute im Seminar des Patriarchen, von wo aus es später wieder nach S. Maurizio gebracht werden sollte. Temanza schrieb das Leben dieses Künstlers: Vita di J. Sansovino. Venezia 1752.

Das von Titian gemalte Bildniss dieses Künstlers hat P. Monaco gestochen. R. Pozzi stach das von S. di Tito gemalte Portrait desselben. Von Cechi haben wir ein kleines Bildniss Sansovino's. Auch bei Vasari und Bottari kommt es vor. In der florentinischen Serie de' ritratti. IV. 125 ist eine Medaille mit seinem Bildnisse gestochen.

**Tatze, Melchior,** Bildhauer, arbeitete um 1566 in Zeitz. Er fertigte die Kanzel der Klosterkirche daselbst aus Thon, deren Wände mit Basreliefs geziert waren. Das Ganze wurde gebrannt und nach Alabasterart bemalt. Als Träger der Kanzel wählte Tatze die Statue des Moses in Holz, zu dessen Füssen folgende Schrift eingeschnitten war: Geschnitzt und gemalet von Melchior Tatzen im Jahre 1566. Diess benachrichtiget Füssly aus einer handschriftlichen Chronik von den Stiften Naumburg und Zeitz.

In Strehla war eine ähnliche Kanzel, aber von einem Bildschnitzer und Töpfer Michael Melchior Tatze gefertiget, der 1641 geboren wurde. Der Künstler brachte ebenfalls Basreliefs an, die bemalt wurden, die Figuren in mehreren Farben und mit Gold. Des Ehebruches überführt soll dieses Kunstwerk den Künstler von der Todesstrafe gerettet haben. Vgl. sächsisches Curiositäten Cabinet 1734 S. 306.

**Tauber, Georg Michael,** Maler, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Nürnberg thätig. G. P. Nusbiegel stach nach ihm das Bildniss des Buchhändlers Joh. Albrecht, fol.

Auch sein eigenes Bildniss findet sich, ohne Namen des Stechers, 4.

**Tauber,** s. auch den folgenden Artikel.

**Taubert, Gustav,** Zeichner und Maler, geb. zu Berlin 1754, war der Sohn eines uns unbekannten Malers, und zum Unterschiede von diesem soll er sich auf seinen früheren Werken Tauber filius genannt haben, wie Füssly behauptet, so dass demnach »Tauber« der Familienname des Künstlers seyn müsste. Er ist aber unter dem Namen Taubert bekannt. Später begab sich der Künstler zur weiteren Ausbildung nach Dresden, wo er einige Malwerke der k. Gallerie copirte, wie die Danaë von Titian, die Magdalena von Battoni, den Amor von Mengs u. a. Hierauf ging Taubert nach Warschau, wo er von 1785 — 94 thätig war, und grossen Beifall fand. Er malte Bildnisse in Pastell, auch historische Darstellungen und Genrebilder in Oel. Das Bildniss des Königs Stanislaus August von Polen stellte er zu wiederholten Malen dar. Auch ein allegorisches Bild auf diesen König fand Beifall, so dass ihm dieser die goldene Medaille verlieh, mit der Bewilligung sie am Halse zu tragen. Der Genius des Friedens trägt von Genien begleitet das Bildniss des Königs zum Tempel des Ruhms, während im Grunde das Volk um den Altar des Vaterlandes versammelt ist. Die Zeit befiehlt dem Monat Mai folgende Worte an dem Felsen einzugraben: Exegi monumentum aere perennius. Dann malte er auch die Reichsversammlung vom 3. Mai 1703, wahrscheinlich jenes Bild, welches F. Bolt gestochen hat, unter dem Titel der Beschwörung der polnischen Constitution. Von Warschau begab sich der Künstler nach Wien, und dann nach Berlin, wo er 1801 Vorsteher der Figurenmalerei an der k. Porzellan-Manufaktur wurde. In dieser Eigenschaft malte er selbst mehrere Bilder auf Porzellan, welche damals ausgezeichnet befunden wurden. Dann malte er auch viele Bildnisse in Pastell, Miniatur und in Oel, darunter mehrere ganze Figuren in landschaftlicher Umgebung. D. Berger stach nach ihm die Bildnisse des Königs Friedrich Wilhelm II., von F. W. Tarrach, F. G. Michaelis u. a. Einen anderen Theil seiner Werke bilden die historischen und allegorischen Darstellungen, und dann die

Genrebilder, welche er ausführte. Dazu kommen viele Zeichnungen in Sepia, Tusch und Aquarell verschiedenen Inhalts. Viele seiner Bilder in Oel und Aquarell sind comischen Inhalts, sehr geistreich behandelt. So sah man 1836 auf der Kunstausstellung zu Berlin eine Aquarellzeichnung, welche den Sabinerraub in Krähwinkel vorstellt. Im Jahre 1838 übermachte er der akademischen Sammlung eine Anzahl seiner geistreichen Arbeiten.

Taubert wurde 1802 k. preussischer Hofrath, und 50 Jahre zählte ihn die Akademie unter ihre Mitglieder. Im Jahre 1839 starb er.

**Taubert,** Bildhauer zu Berlin, war um 1836 Schüler von L. Wichmann. Seiner erwähnt Graf Raczynski im dritten Bande der Geschichte der neueren Kunst.

**Taucher oder Dauger, Hans,** Glasmaler zu Nürnberg, wird von Fiorillo erwähnt, mit der Bemerkung, dass er seinen Vorgängern an Kunst weit nachstehe. Er scheint zu Anfang des 17. Jahrhunderts gelebt zu haben.

**Taunay, Nicolas Antoine,** Maler, geb. zu Paris 1758, war Schüler von Casanova, und ein vielseitiger Künstler. Er malte zahlreiche Landschaften mit und ohne Staffage, welche gleichsam die Mitte bilden zwischen seinen historischen Werken, und den Schlacht- und Genrebildern, da sich von seiner früheren bis zu seiner späteren Zeit solche finden. Zu mehreren anderen seiner Gemälde wählte er den Stoff aus dem thatenreichen Leben Napoleon's, deren jetzt einige in der historischen Gallerie zu Versailles aufbewahrt werden, und die in Gavard's Gall. hist. de Versailles gestochen sind, wie die Erstürmung des Schlosses Cossaria bei Milesimo 1796 (gest. von Schroeder), die Schlacht zu Nazareth 1799 (gest. von Aubert), der Uebergang der französischen Armee über den St. Bernhard 1800 (gest. von Aubert), die Armee im Engpass von Guadarama 1808 (gest. von Huot). Es finden sich aber noch mehrere andere Werke dieser Art, worunter 1801 dasjenige, welches Napoleon vorstellt, wie er auf dem Schlachtfelde die Gefangenen empfängt, den Aufmunterungspreis von 1500 Frs. erhielt. Dieses Bild wurde im Luxembourg aufgestellt. Weiter folgte der Uebergang Napoleon's über die Alpen und der Angriff auf das Fort Bard, Kaiser Napoleon zu München 1808, die Schlacht von Ebersberg 1810, der Einzug der kaiserlichen Garde durch den Triumphbogen an der Barrière Pantin, die Schlacht bei Lodi 1810 (im Besitze des Fürsten von Neufchâtel), und verschiedene militärische Genrestücke aus den französischen Kriegen der Kaiserzeit. Andere Darstellungen wählte Taunay aus dem Leben Heinrich's IV. von Frankreich. Im Jahre 1804 malte er die Geschichte mit dem Bauer, und 1824 wiederholte er die Scene. Ein anderes Bild stellt den König vor, wie er den verwundeten Sully in die Arme schliesst. In dem damals sogenannten Fache der Anekdotenmalerei leistete Taunay von jeher Interessantes. Auch streng historische Darstellungen, oder vielmehr schöne historische Skizzen hat man von seiner Hand: Moses als Knabe aus dem Wasser errettet, Eliezar und Rebecca, Jabobs Ankunft in Mesopotamien, Samson und seine heirathsfähige Tochter, der verschwenderische Sohn, wie er trotz aller Bitten der Angehörigen das väterliche Haus verlässt, der barmherzige Samariter, Moses Wasser aus dem Felsen schlagend, die Predigt des Täufers Johannes, die Messe in der Capelle des heil. Rochus etc. An diese Werke schlies-

sen sich mehrere Darstellungen, welche in das Gebiet des romantischen Genre gehören, viele andere Gattungsstücke von ernster und humoristischer Auffassung, die theilweise zu den vorzüglichsten Arbeiten des Meisters gehören.

Darunter werden folgende Bilder genannt: Vafrin, der Knappe Tancred's im Heere der Sarazenen, wie ihn Herminia erkennt, die Hirten Theocrits mit der Heerde auf der Weide, die Hirtin der Alpen, Mönche, welche kranke Soldaten in ihr Kloster bringen, ein Eremit, welcher einer bunten Versammlung Worte des Heils prediget, der Bau der grossen Carthause in Grenoble (Umriss im Pausanias français 454), die Hochzeit mit fröhlichen und tanzenden Gästen, die Rückkehr von der Hochzeit, ein Knabe, welcher zwei seiner Kamaraden aus den Wellen rettet (im Luxembourg), ein Mädchen von einem Bären überrascht, das Aeussere eines Militärhospitales, ein Charlatan beim Zahnausreissen, der reisende Musikant, Halte von militärischen Bagagewägen, ein Jahrmarkt, der Brand am Seehafen, das Glück und das Kind, ein Greis mit seinen Enkeln, die Gänse des Frater Philipp, mehrere Pastoralen, u. s. w. Auch einige Bildnisse malte der Künstler. Besonders schön wurde jenes von Ducis befunden.

Im Jahre 1816 begab sich Taunay auf Veranlassung des Grafen von Abarca nach Rio Janeiro, da König Johann IV. daselbst eine Akademie der Künste zu gründen beschlossen hatte. Er nahm zu diesem Ende seinen Bruder August mit sich, und mehrere seiner Söhne sollten dort ihre Laufbahn beginnen. Ausserdem ging der Historienmaler Debret, der Architekt Grandjean de Montigny, der Kupferstecher Simon Pradier, die beiden Medailleurs Ferrer und der Bildhauer Fr. Bonrepos mit ihm. Allein das neue Institut fand kein günstiges Gedeihen, und als endlich José de Silva zum Direktor ernannt, und August Taunay gestorben war, kehrte der Künstler nach Frankreich zurück, wo er auch einige der oben genannten Bilder ausführte, wozu ein Theil der historischen gehört. Grandjean blieb aller Hindernisse zum Trotz in Brasilien, und nach Silva's Tod wurde Felix Taunay Direktor der Akademie in Rio Janeiro, wo auch Felix Emil Taunay lebt, beide Söhne unsers Künstlers. In Brasilien malte dieser meistens Landschaften, schmückte sie aber mit einer geistreichen Staffage aus. So erscheint der oben genannte Prediger Johannes in einer brasilianischen Landschaft. Im Jahre 1822 malte er eine Ansicht des Stadttheiles Matta-Cavallo in Rio, den Eingang in die Bucht daselbst, die Ansicht der Kirche St. Maria de la Gloria u. s. w .Er war Mitglied des französischen Instituts und Ritter der Ehrenlegion. Im Jahre 1830 starb der Künstler.

Die Werke Taunay's tragen das Gepräge eines geistreichen und originellen Meisters. Seine Compositionen sind meistens reich und glücklich durchgeführt. Er war ein ausgezeichneter Praktiker, der, ohne strenge Studien nach der Natur zu machen, ein sehr effektvolles Bild hervorzubringen wusste. In der Färbung verfiel er zuweilen in's Grauliche, da er viel Weiss anbrachte. Doch lassen auch viele seiner Gemälde in dieser Hinsicht wenig zu wünschen übrig, besonders seine späteren Arbeiten, die sich auch durch Farbenfrische empfehlen. Mehrere seiner Werke sind durch den Stich und die Lithographie bekannt. Im Jahre 1802 wurden einige seiner Zeichnungen für die Prachtausgabe von B. de St. Pierre's Paul und Virginie gestochen. In jener von Racine's Werken 1804 ist le Plaideur nach ihm gestochen. Bocquet stach nach ihm ein grosses Blatt in Lavismanier: Rentrée du mi-

litaire dans sa famille. Descourtis stach einige Volksscenen nach seinen Gemälden, die schwarz und colorirt erschienen. Auf dem Blatte mit dem Titel: Foire de Village, steht: Tannay pinx., statt Taunay.

Dann haben wir auch eine Landschaft mit der Schrift: Tannay pinx., ohne Namen des Stechers. Links zeigt sich eine Brücke, über welche das auf dem Pferde sitzende Weib die kleine Heerde führt. Auf dem Berge rechts ist eine Windmühle. Im Rande steht: Du Cabinet de Mr. Poullin, qu. 4.

**Taunay, Charles August,** Bildhauer, der Bruder des obigen Künstlers, wurde 1768 zu Paris geboren, und in einer gefahrvollen Zeit zum Künstler herangebildet. Er wurde mit dem grossen Preise beschenkt, fand aber nicht Gelegenheit, die damit verbundene Pension in Rom zu geniessen. Die Werke dieses Meisters beurkunden ein ausgezeichnetes Talent. Am Triumphbogen des Carrouselplatzes ist von ihm die Figur eines Cuirassier, und 1810 führte er mit Gueyrard eine Grüppe aus, welche unter der Gestalt Napoleon's den Herkules vorstellt, wie er das Verbrechen zu Boden drückt und die Unschuld unter den Schutz des Code Napoleon stellt. Im Jahre 1810 fertigte er das Standbild des General Lasalle für den Pont de la Concorde. Dann nennt man unter seinen geschätzten Werken auch eine Büste des Dichters und Malers L. Ducis, und das Grabmahl des Sohnes des Marschal Duroc.

Im Jahre 1816 begab er sich mit N. A. Taunay nach Rio Janeiro, wie wir im Artikel desselben bereits bemerkt haben. Er wurde Professor der Bildhauerei an der daselbst errichteten Akademie, und führte auch einige Werke aus, die meistens in Büsten bestehen. Die Statue des Dichters Camoes gehört zu den bessten Arbeiten, welche er in Brasilien hinterlassen hat. Er starb zu Rio Janeiro 1824.

**Taunay, Felix,** Maler, der Sohn des N. A. Taunay, wurde um 1796 in Paris geboren, und von seinem Vater zum Künstler herangebildet. Er wählte die Landschaftsmalerei zu seinem Hauptfache, welche in ihm einen der bessten neueren Meister zählt. Die Früchte seiner Kunst erntet aber Brasilien, da er 1816 mit seinem Vater nach Rio Janeiro sich begab, wo er durch zahlreiche Bilder einen rühmlichen Namen sich erwarb. Nach dem Tode des José da Silva wurde er Direktor der Akademie jener Stadt, welche jetzt, wie im Artikel des N. A. Taunay bemerkt, in schöner Blüthe steht, und bereits viele talentvolle Schüler herangezogen hat. Mehrere der von unserm Künstler ausgeführten brasilianischen Ansichten wurden auch in Frankreich bewundert, da Taunay zu Zeiten Werke zur Ausstellung nach Paris sandte. Eines seiner neuesten ist die Ansicht des grossen Wasserfalles von Tejuco.

**Taunay, Felix Emil,** Bildhauer, der Bruder des obigen Künstlers, begann 1820 in Rio Janeiro seine Laufbahn, da er mit seinem Vater N. A. Taunay nach Brasilien sich begab. Ueber diese Verhältnisse haben wir im Artikel desselben benachrichtet, und fügen hier nur bei, dass Emil Taunay von seinem Onkel Ch. August Taunay zum Künstler herangebildet wurde. Er fertigte zahlreiche Büsten, worunter auch jene des Kaisers Don Pedro und der Kaiserin Amalia sich befinden. Dann war er auch bei der Ausschmückung des von Grandjean de Montigny erbauten präch-

tigen Börsengebäudes und des Palastes der neuen Akademie thätig, deren Mitglied Taunay ist.

**Taunay, R. F.**, Kupferstecherin zu Paris, war Schülerin von Dupuis, und blühte um 1770. Sie radirte einige Blätter und vollendete dieselben mit dem Grabstichel.

1) Sechs Blätter mit Kindern, in Form von Arabesken, nach Zeichnungen von C. N. Cochin jun. 4.
2) Vue des environs de Rome, nach Widenhaver. R. F. Taunay sc. qu. fol.
3) Vue des environs de Florence, nach demselben, qu. fol.

**Taunay**, Schmelzmaler, arbeitete um 1760 in Paris. Er könnte der Vater des N. A. Taunay seyn.

**Taupin, Maurice Hippolyte Edouard**, Maler, geb. zu Paris 1795, war Schüler von C. van Spaendonk und von Budelot. Er malte Blumenstücke in der Weise des ersteren, und Budelot gab ihm Unterricht in der Landschaftsmalerei. Seine Gemälde dieser Art gingen in den Besitz von Privaten über. In der letzteren Zeit befasste er sich gewöhnlich mit der Restauration alter Gemälde.

**Taurel, Jacques**, Landschafts- und Seemaler, wurde um 1760 zu Toulon geboren, und in Paris zum Künstler herangebildet. Später begab er sich nach Italien, wo Taurel mehrere Jahre thätig war, und eine grosse Anzahl von Zeichnungen fertigte, deren er mehrere in Oel ausführte, welche man um 1800 auf den Kunstausstellungen zu Paris sah. Er lieferte auch einige Zeichnungen zum Stiche für das Musée Napoleon. Paris und Dequevauvillers stachen nach solchen einen Seehafen und einen Schiffbruch von J. Vernet. Zu seinen vorzüglichsten Gemälden gehört die Ansicht des Hafens und der Rhede von Toulon zur Zeit der Einschiffung Napoleons nach Aegypten 1801, Matrosen, welche ein Fahrzeug in die See herablassen, die Seeschlacht bei Boulogne, Virginie todt am Ufer des Meeres, die Ansicht des Colisseums, verlassene Seeleute auf offener See, ein Sturm u. s. w. Die meisten seiner Bilder haben eine reiche Staffage.

Taurel starb um 1820.

**Taurel, B.**, Kupferstecher zu Amsterdam, wurde um 1790 geboren und in Paris zum Künstler herangebildet. Später begab er sich nach Rom, wo der Künstler 1820 die Statue des Pompejus in Kupfer stach. Ins Vaterland zurückgekehrt gründete er als Bildnissstecher seinen Ruf, und noch zur Zeit ist der Künstler in Amsterdam thätig.

1) Willem I. Koning der Nederlanden, gr. fol.
2) Willem II. Koning der Nederlanden, Groot Hertog van Luxemburg, Brustbild nach J. A. Kruseman, gr. fol.
3) Anna Paulowna, Grossfürstin von Russland und Königin der Niederlande, nach J. B. van der Hulst. Das Gegenstück zu obigem Blatte.
4) Nicolaus I. Kaiser von Russland, gr. fol.

**Taurin, Mme. Leonie**, Malerin zu Paris, wurde um 1816 geboren, und geniesst bereits als Künstlerin Ruf. Sie malt Genrestücke, welche mit grossem Beifalle gesehen wurden, wie der sterbende Dichter, ein Gemälde von 1842.

**Taurini, Richard,** Bildhauer und Formschneider von Rouen, wird unter die Schüler des Albert Dürer gezählt, ist aber im Vaterlande fast unbekannt, da er in Italien arbeitete. Im Dome zu Mailand zierte er nach Brambilla's Zeichnungen 25 Chorstühle mit Basreliefs in Holz, welche das Leben des heil. Ambrosius und anderer Erzbischöfe von Mailand vorstellen. Diese Stühle, welche der heil. Carolus Borromäus ausführen liess, rühmt Cicognara (Storia della Scult. V. 530) der trefflichen Arbeit wegen. Dann fertigte er auch die Chorstühle in St. Giustina zu Padua, und verzierte sie auf ähnliche Weise. Die Darstellungen der Basreliefs sind aber dem neuen Testamente entnommen. Die Modelle lieferte And. Campagnola, und bei der Ausführung der Arbeit verflossen 22 Jahre. Sein wildes Temperament zog ihm aber viele Unannehmlichkeiten zu. Der Pater Eutichius Cordes von Antwerpen, einer der Väter auf dem Concilium zu Trident, führte viele Klagen über ihn.

Auf der Bibliothek des Klosters St. Giustina wird eine handschriftliche Biographie dieses ungewöhnlichen Mannes aufbewahrt, zugleich mit der Beschreibung der neutestamentlichen Darstellungen an den genannten Chorstühlen von D. Gironimo da Potenza, worauf Brandolese in seinen Pitture, Sculture etc. di Padova p. 302 aufmerksam macht.

Taurini malte auch in Oel. Lomazzo weiss von einem Erzengel, welchen er für St. Maria secreta in Mailand malte. Holzschnitte dieses Meisters finden wir nicht beschrieben. Es könnten aber deren in alten Druckwerken vorkommen, deren viele mit Formschnitten sich finden. In dieser Hinsicht sind die Leistungen der Paduaner Schule noch genauer zu erforschen.

Sein Sohn Johann Taurini arbeitete in gleicher Kunst. Lomazzo schreibt ihm die Chorstühle von S. Celso in Mailand zu. Das Todesjahr dieses Künstler ist unbekannt.

**Taurini, Giovanni,** s. den obigen Artikel.

**Tauriscus,** Bildhauer aus Tralles in Lydien, Schüler des Menecrates, einer der berühmtesten Meister der Rhodischen Schule, knüpfte seinen Namen an ein grosses Werk, welches er mit seinem Bruder Apollonius ausführte. Es ist diess die unter dem Namen des Farnesischen Stieres bekannte colossale Gruppe, welche Amphion und Zethus vorstellt, wie sie, um ihre Mutter Antiope zu rächen, die Dirce, welche Lycus nach der Verstossung derselben zur Ehe genommen hatte, an einen wilden Ochsen binden. Die Künstler brachten an diesem Werke eine Inschrift an, in welcher sie sich als Verfertiger nannten, und zugleich den Namen ihres Meisters Menekrates hinzufügten. Diese Inschrift ist aber nicht mehr vorhanden, da der grösste Theil der Gruppe neu ist. Sie wurde nach Plinius aus Rhodus nach Rom gebracht, er bestimmt aber die Zeit nicht, in welcher dieses geschah. Plinius sagt nur, dass diese aus Einem Steine (ex eodem lapide) gefertigte Gruppe neben anderen Werken im Museum des Asinius Pollio war (quae omnia in Asinii Pollionis monumentis erant). Zur Zeit des Kaisers Augustus, dessen Freund A. Pollio war, scheint also dies Werk noch unversehrt gewesen zu seyn, mit der Inschrift, aus welcher er nicht herausfinden konnte, ob die Künstler Söhne des Artemidorus oder des Menecrates gewesen seyen, während man in dem letzteren den Kunstvater erkannte. Später wurde diese Gruppe in den Bädern des Caracalla aufgestellt; wenigstens wurde sie in den Ruinen derselben aufgefunden, und man glaubte ursprünglich den Herkules zu er-

kennen, wie er den marathonischen Stier erlegt. Vasari, im Leben des Michel Angelo VI. 264, bemerkt, das Werk sei aus einem Blocke und ohne Stücke (un sasso solo e senza pezzi) gearbeitet. Diese Stelle gab zu der Meinung Veranlassung, dass die in den Bädern gefundene Marmorgruppe eine andere seyn müsse, als jene aus dem Hause Farnese, weil diese in dem jetzigen Zustande aus mehreren Stücken besteht; allein Vasari hatte wahrscheinlich dem Plinius nachgeschrieben, ohne zu bedenken, dass das Werk durch neue Stücke ergänzt worden sei, oder er hatte das Bildwerk genommen, wie er es in der alten Anlage sah. Es könnte indessen schon zur Zeit des Caracalla restaurirt worden seyn, denn die Köpfe der Brüder sind nach einer Büste dieses Kaisers ergänzt. Im 16. Jahrhunderte restaurirte es Guglielmo della Porta, und später fügte Gio. Bat. Bianchi einige Theile hinzu. Dieser Restaurationen wegen wurde früher das Werk missachtet, und dasselbe als eines griechischen Künstlers unwürdig befunden. An der Figur der Dirke sind nach Winckelmann der Kopf und die Brust bis auf den Nabel und die beiden Arme neu*), sowie der Kopf und die Arme der Antiope, welche indessen O. Müller (Archäologie S. 153) als ungehörige Figur erklärt. Von den Statuen des Amphion und Zethus ist bloss der Rumpf alt, und an beiden nur ein Bein. Am Stiere erklärt der genannte Schriftsteller nur die Beine und den Strick als neue Arbeit. Alt ist auch der sitzende Knabe, welcher über den Vorgang in Schrecken ist, und der mit Epheu umgebene Deckelkorb, welcher unter der Dirke steht, um sie als Bacchantin zu kennzeichnen. Der Styl dieser antiken Theile, sowie die schöne und kühne Behandlung derselben erinnert an das griechische Alterthum, und Winckelmann tritt daher denjenigen entgegen, welche diese Gruppe als ein Werk der römischen Schule erklären. Die Darstellung der Scene war damals in Kleinasien beliebt, und genau dieselbe, wie am Tempel der Apollonis zu Kyzikos, welchen Atalos II. Ol. 125. I. erbaute. Sie erscheint auf einer Münze von Thyateira (Eckhel 15. 1.) Dieselbe beschreiben die Epigrammen auf den Kyzikenischen Reliefs. (Anthol. Pal. III.) Die Rhodische Schule, welche von der Lysippischen zu Sikyon ausging, hatte ihre Blüthe von der Zeit der Belagerung durch Demetrios (Ol. 119. I.) bis zur Verheerung durch Cassius, der 42 Jahre v. Ch. seinen Tod fand. In die Blüthezeit der Rhodischen Kunst gehört wohl auch die Gruppe der Dirce. Näher lässt sich die Zeit ihrer Entstehung nicht bestimmen. Ueber die ältere Literatur dieses Werkes s. Heyne's antiquarische Aufsätze II. 182 ff. Neuer ist das Werk von F. Paganuzzi, Sopra la mole scultoria volg. den. il toro Farnese.

Im Jahre 1786 wurde dieses Denkmal der Pietät der Söhne gegen ihre Mutter von Rom nach Neapel gebracht, und daselbst auf einem öffentlichen Platz aufgestellt. Jetzt ist es im königl. Museum. Es ist von alten anonymen Meistern gestochen, gr. 8 und fol., dann von Diana Ghisi Mantuana 1581, gr. fol., von F. Perrier, fol., von Caspar Reverdinus (C. R. f.) gr. fol., von R. v. Audenaerd (Maffei, Racc. 48) gr. fol., von Gius. Vasi 1772, gr. fol., von Piranesi (Statue etc.), gr. fol., von Collin (Sandrarts Akademie), fol.

*) So sagt er in der neuen Ausgabe seiner Kunstgeschichte, in der ersten Ausgabe dehnt er die Ergänzung bis auf die Schenkel aus. Auch den Kopf des Stieres erklärt er für neu.

**Tauriscus**, Maler, wird von Plinius erwähnt, aber ohne Zeitbestimmung. Er malte einen Discuswerfer, die Clytemnestra, einen Panisk, und den Polynices im Momente, wie er auf sein Reich Anspruch macht.

Dann nennt er auch einen berühmten Ciseleur aus Kyzikos.

**Tausch, Christoph**, Maler und Architekt, war Schüler von And. Pozzo, ein Jesuiten Layenbruder, und in seiner Sphäre ein Künstler von Ruf. Nach seinem Plane wurde das Jesuiten-Collegium in Breslau gebaut. Im Collegium zu Görtz malte er das Hochaltarblatt in Oel, und die Architektur des Altares an die Wand. Im Jahre 1716 errichtete er in Erlau bei Gelegenheit der Geburt eines Prinzen einen Triumphbogen, und verzierte ihn mit Malereien. Tausch war damals Kirchenbaumeister der österreichischen Provinz der Gesellschaft Jesu.

**Tausendschön**, s. Franz Scharpf.

**Tautphoeus, Philippine de**, Kunstliebhaberin, ist durch einige radirte Blätter bekannt, die mit P. T. bezeichnet sind. Sie war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig.

**Tavares, Emanuel**, Zeichner und Graveur, war in Lissabon Schüler von Joao de Figueredo, welcher 1809 als Hofgraveur und Medailleur daselbst starb. Tavares arbeitet ebenfalls in Metall, und ist am naturhistorischen Museum zu Belem als Zeichner angestellt.

**Tavarone, Lazaro**, Maler von Genua, war Schüler von L. Cambiasi und begleitete diesen an den Hof Philipp's II. nach Spanien, wo er mit dem Meister verschiedene Werke ausführte. Im Jahre 1583 ernannte ihn der König zum Hofmaler und übertrug ihm Arbeiten für den Escorial. C. Bermudez nennt die Fresken des »Patio de los Evangelistas,« welche er mit P. Tibaldi ausführte, ist aber im Irrthume, wenn er sagt, dass Tavarone die unvollendeten Werke des Luca Giordano vollendet habe, indem nur jene seines Meisters verstanden werden könnten. Im Jahre 1590 kehrte er nach Genua zurück, wo ihm jetzt ausserordentlicher Beifall zu Theil wurde. Er führte mehrere Werke in Fresco aus, deren einige noch in ursprünglicher Farbenfrische prangen. Lanzi behauptet desswegen, dass er hierin alle seine Vorgänger in der Schule, und ausser Carloni auch seine Nachfolger übertroffen habe. Er sagt, dass selbst in weiter Entfernung die Gegenstände in der Nähe und wie auf einem gut beleuchteten Theater in der schönsten Harmonie erscheinen. Nur etwas mehr Mürbigkeit (morbidezza) dürfte man bisweilen verlangen, meist aber sind seine Bilder so gut, wie in Oel gemalt. Zu seinen Hauptwerken dieser Art zählt man die Gemälde am Gewölbe des Chores der Cathedrale in Genua, wo er die Schutzheiligen der Stadt und Darstellungen aus dem Leben des heil. Lorenz malte, worunter besonders die Marterscene gerühmt wird. Im Palazzo Saluzzi sind ebenfalls Fresken von ihm, in denen er nach Lanzi sich selbst übertroffen hat. Er malte da die Geschichte des Columbus, die Siege der genuesischen Truppen bei Antwerpen, und einige merkwürdige Ereignisse aus dem Leben des Giacomo Saluzzi, der als Gesandter an den Hof des Königs Mathias ging. Auch die Façaden der Häuser bemalte er, wie jene des Kaufhauses, an welcher er den heil. Georg mit dem Drachen, Figuren berühmter Genueser, allegorische Gestalten

und Genien anbrachte. Die Nähe des Meeres hat diesem reichen Bildercyclus etwas geschadet, und ihm an der Farbenfrische genommen. Man findet in den Kirchen Genua's auch Oelgemälde von ihm, die aber für geringer geachtet werden als die Fresken. Doch ist er in letzteren nicht immer gleich vorzüglich. Er hatte zuviel gemalt und nicht immer mit gleicher Ueberlegung.

Soprani lässt diesen Künstler 1641 im 75. Jahre sterben, so dass er 1566 geboren wäre. Allein seine Geburtszeit ist früher zu setzen. Lanzi bestimmt 1556, was richtiger zu seyn scheint. C. Bermudez setzt mit mehr Wahrscheinlichkeit seinen Tod ins Jahr 1631. Das Bildniss des Künstlers findet man bei Soprani.

**Tavella, Carlo Antonio,** Landschaftsmaler, geb. zu Mailand 1668, war Schüler des Pietro Tempesta (Mulier), und eines Deutschen, Namens Gruembroecht, der in Italien Solfarolo genannt wurde, weil er in seinen Landschaften meistens Feuer anbrachte. Tavella malte anfangs ähnliche Bilder, später aber bildete er sich durch das Studium der Werke Castiglione's, C. Poussin's und der bessten Flamänder eine eigene Manier, in welcher er eine grosse Zahl von Bildern malte, die damals weithin seinen Ruhm verbreiteten. Er arbeitete in Genua, wo er als der erste Maler seines Faches galt, und die Paläste der Grossen mit Gemälden überhäufte. So waren im Palazzo Franchi deren drei hundert. Lanzi weiss an diesen Gemälden viel zu rühmen, namentlich die warmen Lüfte, die schönen Abstufungen in der Landschaft, die angenehmen Lichtblicke. Pflanzen, Blumen, Thiere sind nach der Angabe dieses Schriftstellers mit grösster Wahrheit dargestellt und von feiner Touche. Die Figuren malten gewöhnlich die beiden Paoli. Wenn er deren selbst anbrachte, copirte er sie nach jenen seiner Gehülfen. In Italien, besonders zu Genua, finden sich noch viele Bilder von ihm. Auch nach Spanien und England gingen solche. Lanzi lässt diesen Künstler 1730 sterben, in den Lettere su la pittura VI. 305 wird aber 1638 als sein Todesjahr angegeben. Perini hat das Bildniss dieses Künstlers gestochen. Man findet es im Werke Ratti's.

**Tavella, Angiola,** Malerin, die Tochter des Obigen, malte ebenfalls Landschaften, die aber geringer sind als jene des Vaters. Starb 1746 im 48. Jahre.

**Tavemer, H.,** finden wir in einem Auktionsverzeichnisse von L. von Montmorillon 1844 einen Zeichner genannt, von welchem ein Aquarellbild angegeben ist, welches die Ansicht eines alten Schlosses enthält. H. 3 Z. 7 L., Br. 4 Z. 3 L.

Wir kennen diesen Künstler nicht näher, vermuthen aber, dass er mit unserm Hendrik Tavernier Eine Person sei.

**Tavenraat, J.,** Maler, ein neuerer Künstler, blühte in den Niederlanden. Es finden sich Genrebilder von seiner Hand. Dann radirte er auch in Kupfer. R. Weigel, Kunstkatalog Nr. 13753, kennt folgendes Blatt von ihm, und werthet es auf 2 Thl.

1) Stehender Bauer. Ge not niet pysem dak zat Zy. 4.

**Taverio,** Kupferstecher zu Florenz, wird im Kunstblatt 1841 erwähnt. Damals beabsichtigte er den Stich von 10 Bildern nach

altitalienischen Meister von Rafael zurück bis auf Giotto. Die Grablegung von Perugino war das erste Blatt, und dann folgte der Erzengel von Rafael im Palazzo Pitti.

**Taverne, Amédée,** Maler zu Paris, wurde um 1815 geboren, und unter H. Vernet's Einfluss zum Künstler herangebildet. Er malt Darstellungen aus der modernen Geschichte, und Genrebilder. Im Jahre 1841 sah man auf dem Salon in Paris den Tod des General Bonchamps, und auf jenem von 1845 ein figurenreiches Werk, welches er mit August Moynier ausführte. Es stellt die Einweihung des Monuments des Grafen von Beaujolais in Malta den 5. Dezember 1843 dar. Die Handlung geht in der Kirche des heil. Johannes in Gegenwart aller Civil- und Militärautoritäten vor.

**Taverner, Jeremias,** Maler, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig. Er malte Bildnisse. J. Smith stach jenes des Mr. Wm. Woodwart in schwarzer Manier, fol.

**Taverner, John William,** Landschaftsmaler, der Sohn des obigen Künstlers, erwarb sich durch seine Werke Ruf. Er malte im Geschmacke des C. Poussin, und ahmte diesen täuschend nach, wie Fiorillo V. 570 bemerkt. Der Graf von Harcourt, F. Fauquier und James Stuart besassen Bilder von ihm, welche selbst Kenner täuschen. Taverner starb um 1790.

Einige seiner Bilder wurden gestochen.

Diana mit ihren Nymphen, gest. von Th. Gaugain, in Aquatinta und in Farben 1780.

Die Hirten Arkadiens, in Punktirmanier von Lerpinière.

Der Morgen und der Abend, zwei Landschaften von J. Peltro für Boydell gestochen 1778, gr. qu. fol.

**Tavernier, François,** Maler zu Paris, machte sich durch historische Darstellungen bekannt, die damals sehr geachtet wurden. Im Jahre 1699 fertigte er für Notre Dame zu Paris ein sogenanntes Maigemälde, welches die Verläugnung Petri darstellt. Tardieu stach nach ihm ein kleines Blatt, welches wir unter dem Namen des reuigen Petrus erwähnt fanden, und obige Darstellung nicht enthalten kann. Es könnte indessen ein Irrthum obwalten.

Tavernier wurde 1704 Mitglied der Akademie zu Paris, 1714 Sekretär dieser Anstalt, und 1725 starb er.

**Tavernier, Hendrik,** Zeichner und Maler, geb. zu Harlem 1734, wurde von Johann Augustini unterrichtet, und arbeitete anfangs in dessen Tapetenfabrik. Später trat er als selbstständiger Künstler auf und lieferte namentlich landschaftliche Zeichnungen, sowohl in Aquarell als in Tusch. Er copirte mehrere Bilder berühmter Meister, deren Manier er dann auch in eigenen Zeichnungen auf verständige Weise fest zu halten wusste. So führte er mehrere Zeichnungen im Geschmacke von Moucheron, Pronk, de Haan u. a. aus. Seinen Standpunkt wählte er öfters in der Umgegend von Harlem. Auch sein eigenes Bildniss zeichnete er. Starb zu Harlem 1807.

**Tavernier, Gabriel,** s. Melchior Tavernier.

**Tavernier, Jean Baptist,** Zeichner, wurde 1604 zu Paris geboren, und von seinem Vater Melchior in der Zeichenkunst unter-

richtet, die sich aber bei ihm grösstentheils auf das topographische Fach bezog. Darauf führten ihn die Bemühungen seines Vaters, welcher eine Menge von Landkarten herausgab, die im Sohne jene Reiselust erweckten, welche ihn berühmt machte. Er ergriff schon im zwei und zwanzigsten Jahre den Wanderstab, und durchzog in sieben Zeitabschnitten ganz Europa, auch die Türkey, Ostindien und Persien, wo er mit Edelsteinen handelte. Dieser Handel war für ihn so einträglich, dass er zuletzt die Herrschaft Arbonne in der Schweiz kaufen konnte; allein Verwandte, Freunde und Feinde missbrauchten ihn dergestalt, dass er 1687 sein Gut verkaufen musste. Als Greis unternahm er die siebente Reise nach Russland, starb aber 1689 in Moskau.

Tavernier sammelte auf seinen Wanderungen in ferne Länder eine Menge von geographischen und topographischen Notizen und Zeichnungen, deren sich der Vater bei der Bearbeitung seiner Karten bediente. Seine interessanten Berichte stellten S. Chappugeau und la Chapelle zusammen, und gaben sie zu Paris 1677 bis 1679 in den Druck. In Nürnberg erschien eine deutsche Uebersetzung. Johann Hainzelmann stach 1679 sein Bildniss, und J. C. Böcklin dasselbe 1681.

**Tavernier, Melchior,** Kupferstecher und Geograph, wurde 1544 in Antwerpen geboren, wo sein Vater Gabriel einen Kunsthandel trieb, und selbst im Stiche erfahren war. Melchior studirte unter Leitung des J. B. Marinus Mathematik, und Ab. Ortelius erregte seine Liebe zur Geographie, nach dessen Vorbilde er den Plan zur Herausgabe von Landkarten fasste, welche in ganz Europa Staunen erregten. Schon sein Vater befasste sich mit der Topographie und trieb einen Handel mit Karten, welchen er von 1575 an in Paris fortsetzte, und wo er der erste gewesen seyn soll, der daselbst Karten in Kupfer stach, wobei ihm der Sohn Hilfe leistete. Er legte auch eine Druckerei an, welche Melchior in vorzüglichen Stand setzte, so dass dadurch in Paris die Kupferstecherkunst grossen Umschwung erlangte. Im Jahre 1618 wurde er Kupferstecher und Kupferdrucker des königlichen Hauses, als welcher er einen Handel mit Kupferstichen, Landkarten und Büchern trieb. An seinem Hause am Quay de l'Espy d'or befestigte er eine Sphäre von Messing, und brachte diese Figur selbst auf seinen Verlagswerken an, mit der Firma: Sub insigno Sphaerae. Ludwig XIII. beschützte dieses Unternehmen nach Kräften, und bezahlte die Arbeiten des Künstlers königlich. Anfangs lieferte er Karten in gewöhnlichem Formate, später aber arbeitete er solche im grössten Formate aus, zu drei Ellen im Quadrate. Seine grossen Plane und Karten sind jetzt sehr selten, und werden, als zu den ältesten französischen Werken dieser Art gehörig, von den Kunstfreunden gesucht. Er war bis in sein höchstes Alter thätig. Zu seinen letzten Arbeiten gehört der Belagerungsplan von Rochelle, welchen er zu Ehren des Cardinals Richelieu zeichnete. Ueber der neuen verbesserten Karte von England überraschte ihn 1641 der Tod. Der Künstler war damals 97 Jahre alt. Der berühmte Geograph Nicolaus Sanson brachte die Zeichnungen dieses Meisters an sich, und konnte erst nach Tavernier's Tod zu Ansehen gelangen.

Ueberdiess findet man auch kleine Portraite von seiner Hand, die von keinem grossen Werthe sind, aber selten vorkommen. Dann finden sich auch alte Stiche und Formschnitte mit den Buchstaben M T., welche auf M. Tavernier bezogen werden,

und als dessen Verlagsartikel zu betrachten seyn dürften. Dann sagt Basan, dass der Künstler mehrere kleine Darstellungen nach D. Rabel's Zeichnungen gestochen habe, bestimmt aber den Inhalt derselben nicht. Uebrigens ist bekannt, dass er eine Menge von Blättern mit Darstellungen aus der Zeitgeschichte, besonders mit Kriegsvorfällen gestochen habe, welche in historischen Werken vorkommen, und theils nach Rabel's Zeichnungen ausgeführt seyn könnten, da dieser für solche Werke viele Zeichnungen geliefert hatte. Ferner soll er nach Malpé mehrere Blätter zu folgendem Werke gestochen haben: Les peintures sacrées de la Bible, par P. Gerard. Paris 1656, fol., allein gegen diese Angabe streitet das Datum des Buches. Es herrschen überhaupt irrige Angaben über diesen Meister. So lässt ihn der genannte Schriftsteller, Notices sur les graveurs qui nous ont laissé des estampes marquées des monogrammes. Beçanson 1807 — 8, 1594 geboren werden und nennt ihn als denjenigen, der die Kupferstecher- und Kupferdruckerkunst in Frankreich eingeführt habe. Allein dieses könnte höchstens vom Landkartenstich behauptet werden, und bezieht sich zunächst auf Gabriel Tavernier, welcher im figürlichen Fache schon Vorgänger hatte. Durch die Druckerei, so wie durch die Kunst- und Landkartenhandlung der Tavernier wurde aber dieser Zweig sehr gehoben. Der erste Atlas im Kupferstiche ist von einem alten unbekannten italienischen Meister, jener zu dem geographischen Werke des Ptolomäus, welcher in Bologna bei Dom. de Lapis 1472 gedruckt wurde, gr. qu. fol. S. besonders v. Rumohr's Untersuchungen der Gründe für die Annahme, dass Maso di Finiguera Erfinder des Handgriffs sei, gestochene Metallplatten auf genetztes Papier abzudrucken. Leipzig 1841. S. 40. ff.

1) Duc d'Alençon, mit Lorbeer bekränzt. Unten vier französische Verse, 8.

2) Franciscus Cardinal Barberinus. Das Fleisch punktirt, in O. Lioni's Manier, Büste, 4.

3) François de Loberan de Montigny. Obiit 12. Maii 1619, 4.

4) Alexander Francini Florent. Ludovici XIII. Reg. Christ. Ingeniosus 1631. Melchior Tavernier sc. 1631, gr. fol.

Dieses seltene Blatt wird ihm im vierten Bande des Sternberg'schen Cataloges beigelegt, es ist aber von Abraham Bosse, und dient als Titelkupfer zu dem unten folgenden Werke von Francini.

5) Die Reiterstatue Heinrich's IV. von Frankreich, mit der Schrift: Melchior Tavernier à Paris, graveur et imprimeur de Roi pour les tailles-touces, demeurant l'Isle du Palais sur le Quay de l'espy d'or 1627, gr. fol.

6) Die Ritter vom Orden des heil. Geistes, welche 1633 creirt wurden. Folge von 57 Blättern, kl. fol.

---

7) Christus am Kreuze, Holzschnitt von zwei Platten, mit den Initialen M. T., gr. fol.

8) St. Petrus mit den Schlüsseln, von Füssly erwähnt.

9) Figures au naturel tant des vestiments que de postures des gardes françoises du Roy —. 8 Bl. A. Paris chez M. Tauernier etc. kl. fol.

---

10) Livre d'architecture contenant plusieurs portiques de differentes inventions sur les cinq ordres de colonnes, par Ale-

xandre Francini. Paris, chez M. Tavernier, Idrographe, graveur et imprimeur du Roy pour les tailles-douces. Folge von 40 Blättern, mit dem oben erwähnten Bildnisse A. Francini's, und mit 3 Blättern Text. Seltenes Werk, gr. fol.

11) Les Plans et profilz de toutes les principalles Villes et lieux considerables de France, ensemble les cartes generalles de chascune Province. Faictes par Sr. Tassin Geographe ordinaire de Sa Majesté. Paris 1638. Folge von 437 Blättern, welche in Karten, Plänen und Ansichten bestehen: Picardie 45 Bl., Champagne 52 Bl., Lorraine 27 Bl., Bretagne 28 Bl., Normandie 27 Bl., Isle de France 18 Bl., darunter zwei Ansichten von Paris, Brie 16 Bl., Bourgogne 22 Bl., Dauphiné 40 Bl., Provence 18 Bl., Oranges 5 Bl., Languedoc 46 Bl., Foix et Béarn 7 Bl., Guyenne 23 Bl., Poictu 26 Bl., Loire 17 Bl., Beaucle 20 Bl., gr. qu. 4.

Der Text füllt 83 Seiten. Sehr selten.

12) Cartes generalles de toutes les Provinces de France, Folge von 68 Blättern, 1633, gr. qu. 4.

13) Cartes generalles des Royaumes et Provinces de la haulte et basse Alemaigne, 52 Blätter, 1632, gr. qu. 4.

14) Descriptions de Tous les Cantons, villes, bovrgs, villages et autres particvlaritez du pays des Svisses. Paris 1639. Folge von 37 Blättern mit 32 Blättern Text, gr. qu. 4.

15) Cartes generalles des Royaumes de l'Italie, 32 Blätter, gr. qu. 4.

16) Das alte und neue Rom, in grösstem Formate.

17) Der Plan von Venedig, in grösstem Formate.

18) Der Plan von Paris, in ähnlichem Formate.

19) Der Plan von London, in grösstem Formate.

20) Plan der Inseln St. Honorat und St. Marguerithe, nach St Clairs' Zeichnungen, gr. roy. fol.

21) Die Karte von Orleans, gr. roy. fol.

22) Die Karte von Spanien 1638, gr. imp. fol.

N. Sanson gab diese Karte 1643 vermehrt und verbessert heraus.

23) Die Karte von Deutschland 1638, gr. imp. fol.

24) Die Karte von England 1638, gr. imp. fol.

**Tavernier de Junquier, N.**, Zeichner, war Schüler von le Prince in Paris, und machte sich daselbst um 1780 bekannt. Er ist indessen nur als geschickter Dilettant zu betrachten. Es finden sich Zeichnungen von ihm, die mit der Feder und in Aquarell ausgeführt sind, meistens landschaftliche Darstellungen nach eigener Composition. Früher copirte er Zeichnungen von Robert und Fragonard. Einige hat er in Kupfer geätzt.

**Tavernier, Pierre Joseph**, Kupferstecher, wurde 1787 im Departement des Ardennes geboren, und hatte keinen Lehrer in der Kunst, was aber nicht hindert, ihn zu den bessten neueren französischen Stechern zu zählen. Anfangs lieferte er verschiedene kleine Blätter für den Buchhandel, von 1819 an wagte er sich aber an grössere Arbeiten, deren man auf den Salons in Paris sah, wo der Künstler noch gegenwärtig thätig ist.

1) Das Bildniss Titian's, nach dessen Gemälde in der Gallerie zu Florenz. Für Wicar's Gal. de Florence, fol.

2) Bildniss der Königin Victoria von England, 1845, fol.

3) St. Gilles devant le Pape, nach Murillo. Galerie Aguado. Paris 1843, gr. fol.
4) Die Statue der Venus, nach dem Bildwerke von Dupaty in der Gallerie Luxembourg. Galerie de Sculpture de l'ècole française moderne I. 1824, fol.
5) Narcisse. Der schöne Jüngling an der Quelle im Thale, nach einem schönen Bilde von Albrier, 1822, gr. fol.
6) La Circassienne au bain, nach Blondel 1819, gr. fol.
7) Jean Jacques (Rousseau) und die Kirschen, nach Roqueplan, fol.
8) La Cuisine; la Musique, zwei Affendarstellungen nach Decamps von Z. Prévost und Tavernier gestochen, qu. fol.

**Tavernier, Mme.,** Malerin zu Paris, vielleicht die Gattin des Obigen, ist durch Genrebilder bekannt. Im Cataloge des Salon 1837 finden wir folgendes Gemälde angezeigt: Le médecin malgré lui.

**Tavira, Don Juan Caro de,** Maler von Carmona, stand in Diensten Philipp's IV. von Spanien, und wurde von diesem Fürsten so hoch geachtet, dass er ihn zum Ritter von S. Jago erhob. Seine Malereien gehören nach Fiorillo IV. 269 zu den grössten Seltenheiten. Sie verrathen einen Schüler von F. Zurbaran.

**Tavolini, Richard,** Maler, war der Sohn eines Deutschen, des Bildhauers Jakob Tavolini, welcher sich in Mailand niederliess, wo ihm Richard geboren wurde. Letzterer erlernte die Malerei bei C. Procaccini, und erhielt einen Ruf an den Hof des Kaisers Ferdinand II. in Wien. Hier führte er viele Werke aus, deren aber keines den Weg ins Belvedere gefunden hat. Er blieb lange in Wien, geliebt von allen, da er ein Mann von grösster Bescheidenheit war, und fremde Verdienste über die seinigen erhob. Mit Glücksgütern überhäuft kehrte er nach Mailand zurück und starb daselbst 1678.

**Tavolini, Petronius,** Bildhauer, machte seine Studien in Bologna, und wurde daselbst Mitglied der Clementina. Man findet in dieser Stadt auch Werke von seiner Hand.

Dieser Künstler könnte der Bruder des Obigen seyn.

**Tavora, Dom Fernandez und Dom Enrico de,** zwei Dominikaner Mönche und Brüder von Santarem, erlernten von Fray Bartolomeo dos Martyres die Malerei, und beide sollen schätzbare Werke hinterlassen haben. Fray Enrico de S. Jeronimo wurde Bischof von Cochim und Erzbischof zu Goa, und in seinem Kloster zu Evora sollen treffliche Werke von ihm seyn, unter welchen in Echardi Bibliotheca Scriptorum Ordinis Praedicatorum die Transfiguration, eine Madonna, der Täufer Johannes und ein Ecce homo besonders gerühmt werden. Allein Fray Enrico malte nur die Köpfe, das Uebrige soll von Morales ausgeführt seyn, der zu jener Zeit in Badajos lebte, wie in der Hist. de S. Domenico Lib. II. C. 12 angegeben ist. Jedenfalls ist die Angabe im Dictionnaire von R. de Verloys unrichtig, welcher den Künstler um 1530 arbeiten lässt, während Morales 1586 starb, so dass er an den Werken Tavora's nicht hätte Theil haben können. Echard lässt aber den Erzbischof 1582 in Goa sterben.

Fernandez de Tavora lebte im Kloster zu Bemfica, wo sich Werke von ihm befinden sollen. Als Beichtvater des Königs Se-

bastian von Portugal ernannte ihn dieser zum Bischof von Funchal. Allein er trat seine Stelle nicht an, und bekleidete fortan das Amt eines königlichen Gross-Almoseniers. Gegen Ende seines Lebens zog er sich in das Kloster von Azeitao zurück, und starb daselbst 1577. Er schrieb einige Commentare über die Evangelien.

**Taxis, Thaddäus Graf von,** k. k. Hauptmann von Innsbruck, zeichnete viele Ansichten von Gegenden nach der Natur, und malte solche in Aquarell und Pastell. Starb zu Innsbruck 1799.

**Taxoff, Andreas,** Modellirer, stand um 1558 in Diensten des Churfürsten von Sachsen. Er fertigte Bildwerke in Thon, und hatte auch eine Töpferei, aus welcher der Hof Geschirre bezog.

**Tayler, J. M.,** Landschaftsmaler, erhielt in London seine Ausbildung, und bereiste dann die interessantesten Gegenden seines Vaterlandes, welche er zeichnete, und in Gemälden darstellte. Später besuchte er auch den Continent, und hielt sich um 1837 in Paris auf. Auf dem Salon desselben Jahres sah man von ihm Ansichten von Beachy-Read (Sussex), Borrowdale (Westmoreland) und des Wasserfalls von Lowden, ebenfalls in der Herrschaft Westmoreland. Im Cataloge des Salons heisst der Künstler Tayler, nicht Taylor.

**Tayler, John Frederick,** Zeichner und Maler, auch Taylor geschrieben, wurde um 1800 in London geboren, und mit glücklichem Talente begabt, gelangte er in kurzer Zeit zum Rufe eines der ausgezeichnetsten Maler der neuen englischen Schule. Die Mehrzahl seiner Werke bestehen in Aquarellbildern, die mit Meisterschaft behandelt sind, und an Wirkung den Oelgemälden wenig weichen. Diese Werke sind sehr mannigfaltig, da Tayler ein vielseitig gebildeter Künstler ist, der mit gleicher Geschicklichkeit Figuren, Thiere, Architektur und Landschaften malt. Seine Scenen sind sehr lebendig und geistreich aufgefasst, und alles Uebrige kommt diesen gleich. Er ist eines der ausgezeichnetsten Mitglieder der Society of Painters in Water colours, deren Ausstellungen in Pall-Mall East seit Jahren die Aquarellmalerei auf der höchsten Stufe zeigen.

Mehrere seiner Bilder sind durch den Stich und den Formschnitt bekannt, andere hat er selbst radirt. Zu den neuesten Leistungen gehört ein Stich von H. T. Ryall: The morning of the chasse. Haddon Hall in Days of York, mit Architektur und lebensvoller Staffage. Holzschnitte nach seinen Zeichnungen findet man in The poetical Works of O. Goldsmith illust. with Wood Engravings from the designs by the membres of the Etching club. Edited by Bolton Corney. London 1845, 8. Dann in Thomson's Seasons, mit Holzschnitten nach Zeichnungen der Mitglieder des Etching Club (s. C. W. Cope, J. Creswick, J. C. Horsley, R. Redgrave, C. Stonhouse, F. Tayler, H. J. Towsend und Th. Webster).

Eigenhändige Radirungen des Künstlers findet man in folgenden Werken:

Etched Thougts. By the membres of the Etching Club. London 1844, roy. 4.

Dieses Werk kommt selten vor, denn es wurden nur 220 Exemplare gedruckt.

Gray's Elegy written in a country churchjard. Illustrated with 28 Orig. Etchings, by the Etching Club. London 1847, roy. 8.

Goldsmith's deserted village, illust. with 80 Etchings, by the Membres of the Etching Club. London 1842. Imp.

Miltons Allegro and il Penseroso, with Etchings by the Members of Etching Club. London roy. 8.

**Taylor, Alexander,** Maler, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in London thätig. Er malte Bildnisse. Jenes von John Nicoll hat J. M. Ardell in Mezzotinto gestochen.

**Taylor, Brook Dr.,** Mathematiker und Zeichner, ist durch ein Werk über Perspektive bekannt, welches um 1715 zu London erschien, und in neueren Auflagen von 1761 und 1776 bekannt ist. Jaquier hat es 1755 zu Rom ins Italienische übersetzt.

**Taylor, Charles,** Kupferstecher, geb. zu London 1748, war Schüler von Bartolozzi, erreichte aber den Ruf desselben nicht. Wir haben von ihm einige Blätter nach Angelica Kaufmann, wie folgt:

1) Celadon and Amelia, mit drei englischen Versen. Oval fol.
2) Palemon und Lavinia. Das Gegenstück.
3) The Righteous Hath. Hope in his Death, fol.
4) Moral Emblems, 6 Blätter mit Titel, unter jedem Blatte Erklärung in englischer Sprache, fol.

   1) Instruction.
   2) Prudence.
   3) Wisdom.
   4) Mercy and Truth.
   5) Life.
   6) Hope.

**Taylor, Frederik,** s. F. Tayler. Wir finden diesen Künstler auch Tayler genannt, namentlich in den Ausstellungs-Catalogen der Scociety of Painters in Water Colours, deren Mitglied Tayler ist.

**Taylor, Georg L.,** Architekt, wurde um 1780 in London geboren. Vertraut mit den Grundsätzen seiner Kunst begab er sich nach Italien, wo der Künstler die eifrigsten Studien machte, sowohl nach den Ueberresten der alten classischen Zeit, als nach den Monumenten der späteren Perioden, besonders des Mittelalters. Als Resultat seiner Bemühungen sind folgende Werke zu nennen, welche er mit Edward Cresy herausgab: Architektural Antiquities of Rome. London 1821. 2 Voll. fol., The revived Architekture of Italy. London 1821, roy. fol.; Architecture of the middle in ages Italy, London 1829, 4.

Dann finden wir noch folgendes Werk erwähnt: Designs for Shop-Fronts and Door-Cases. Printed for L. et J. Taylor. 27 Blätter. London fol.

G. L. Taylor ist Mitglied des Royal Institute of british Architects in London. Auch ein John Henry Taylor erscheint unter diesen.

**Taylor, John,** Kupferstecher, arbeitete um 1620 in London, wie Füssly sen. angibt. Dieser Schriftsteller sagt, dass Taylor die Bildnisse der Könige von England gestochen habe. Wir können nichts hinzufügen.

**Taylor, John Henry,** s. Georg Taylor.

**Taylor, John,** Landschaftsmaler, geb. zu Bath um 1745, machte seine Studien in London, und gelangte da zu grossem Rufe. Seine Gemälde, welche in Marinen und Landschaften bestehen, sind mit Figuren und Thieren staffirt. Sie zierten die Paläste der englischen Grossen. Um 1810 starb der Künstler.

Mehrere seiner Bilder sind im Stiche bekannt, und dann hat Taylor selbst in Kupfer radirt.

Landschaft mit Hagar in der Wüste, von J. Goupy radirt, 4.

Mutius Scävola vor Porsenna die Hand über die Flamme haltend, radirt von Goupy, qu. fol.

Italian Ruins. Grosse Ruine, rechts am Wasser im Vorgrunde Schiffer im Kahn. D. Lerpinière sculp. Boydell exc. 1789. Capitalblatt, s. gr. qu. fol.

Italian Ruins. Aehnliche Landschaft mit einer grossen Halle, im Vorgrunde Figuren. D. Lerpinière sculp. Boydell publ. 1789. Ebenso schön und Gegenstück.

Der Morgen und der Abend, zwei Landschaften mit Gebäuden und Wasser, gest. von W. Smith, mit einem Blatte, welches die gedruckte Erklärung enthält. Taylor exc. 1770, gr. qu. fol.

W. Pollard hat diese Darstellungen 1789 wiederholt. Es gibt schwarze und colorirte Abdrücke.

Der Morgen und der Abend, gestochen von Duttenhofer, wahrscheinlich Copien nach W. Smith.

Eigenhändige Radirungen.

1) Eine bergige Landschaft mit weidenden Schafen, in welcher der Morgen dargestellt ist. J. Taylor of Bath sc. 1773, gr. qu. fol.
2) Eine Marine mit Gebäuden, der Abend, und Gegenstück zum obigen Blatte, gr. qu. fol.

**Taylor, Isaac,** Kupferstecher, wurde um 1740 in London geboren, und von Bartolozzi zum Künstler herangebildet. Er ist durch mehrere Blätter bekannt, welche er für das von J. Boydell unternommene Prachtwerk ausführte, welches, unter dem Namen der Shakespeare Gallery bekannt, die Kräfte der vorzüglichsten englischen Künstler in Anspruch nahm, und worüber wir im Artikel des Malers R. Smirke Nachricht gegeben haben. I. Taylor stach aber noch mehrere andere Blätter, da er ein hohes Alter erreichte und bis in dasselbe thätig war. Er starb um 1818.

1) Illustrations of the holy Bible, nach den Zeichnungen von Isaac Taylor jun. roy. 8.
2) Boydell's Illustrations of the holy Writ. roy. 4.
3) The murder of David Rizzio, reiche Composition von J. Opie, Hauptblatt des Meisters aus Boydell's Verlag 1791, gr. qu. fol.
4) Democritus and Protagoras, nach S. Rosa's Bild aus Hougtonhall für Boydell's Verlag, gr. qu. fol.
5) Merry Wives of Windsor, Act. V. S. 5. Scene aus Shakespeare. Nach R. Smirke, für Boydell's Shakespeare-Gallery, gr. fol.
6) King Henry VIII. Act. I. S. 4. Nach Th. Stothard, für die Shakespeare Gallery, fol.
7) Taming of the Shrew. Act. IV. S. 5. Nach J. J. Ibbetson, für die Shakespeare Gallery, fol.

8) King John. Act. IV. S. 3. Nach R. K. Porter, für die Shakespeare Gallery, fol.
9) First part of King Henry VI. Act. II. S. 5. Nach W. Hamilton für die Shakespeare Gallery, fol.
10) Second part of King Henry VI. Act. II. S. 2. Nach W. Hamilton, für die Shakespeare Gallery, fol.
11) Timon of Athens. Act. IV. S. 1. Nach W. Howard, für dasselbe Werk, fol.
12) A Flemish Collation, lustige Gesellschaft im Wirthshause, nach G. van Harp, gr. fol.
13) The happy Family, eine fröhlige Familienscene nach demseben, gr. fol.

An dem letzteren Blatte hat auch W. Walker Theil.

**Taylor, Isaac,** Zeichner und Kupferstecher, der Jüngere dieses Namens, wurde um 1750 geboren, und ist wahrscheinlich der Sohn des Kupferstechers und Kunsthändlers Ch. Taylor. Er lieferte eine bedeutende Anzahl von Zeichnungen, deren Gegenstände aus der Bibel, oder aus der Geschichte entnommen sind. Auch verschiedene Genrebilder componirte er, gewöhnlich in kleinem Formate. Zu seinen Hauptwerken gehören die Illustrations of the holy Bible, von 1812 an von J. Taylor sen. gestochen, roy. 8, und Boydell's Illustrations of holy Writ. 1821, roy. 4.

Seine Kupferstiche scheinen aus der früheren Zeit herzurühren, wir gestehen aber, dass die Nachrichten über die beiden Isaac Taylor dürftig sind.

1) The Picture, sitzende Dame, welche das Bildniss des Geliebten betrachtet, schön punktirt. I. Taylor jun. fec. C. Taylor exc. 1787, kl. fol.
2) Die vier Tagszeiten, vier Blätter nach R. Smirke, mit Versen aus Shakespeare und Gray. Isaac Taylor jun. sc. Rund fol.

**Taylor, Isidor Justin Severin, Baron,** Zeichner, wurde 1789 zu Brüssel geboren, stammt aber aus einer französischen Familie, welche in glücklichen Verhältnissen lebt, so dass Taylor nur aus Liebe der Kunst sich ergab. Suvée ertheilte ihm zu Paris Unterricht im Zeichnen, und als wissenschaftlich gebildeter junger Mann unternahm er mehrere Reisen, als deren Resultat einige Werke vorliegen, welche zu den interessantesten Erscheinungen der Reiseliteratur gehören. Er leitete mit Ch. Nodier und A. de Cailleux die Herausgabe der Voyage pittoresque dans l'ancienne France, welche 3000 Abbildungen enthält und mit erklärendem Texte versehen ist, Paris 1820, gr. fol. Dann publicirte er die Voyage en Espagne, en Portugal et sur la côte d'Afrique. Paris 1827; ferner die Voyage en Suisse, en Italie, en Sicile, en Angleterre, en Ecosse, en Allemagne, en Grèce, dans l'Asie mineure; en Syrie, en Palestine, en Egypte et en Nubie, Paris 1839, 2 Voll. gr. 4. Eine Menge von Stichen dienen zur Illustration, und die meisten Zeichnungen rühren von ihm selbst her. Auch noch viele andere seiner Zeichnungen sind durch die Lithographie und durch den Stich von Cook, Pye, Tompson, Reynolds, Jazet u. a. bekannt. Taylor malt auch schöne Bilder in Oel. J. M. P. Jazet stach eines derselben in Mezzotinto: La Bohemienne. Auch S. W. Reynolds hat dieses Bild gestochen.

Baron Taylor ist Mitglied der Commission der schönen Künste im Ministerium des Innern und des königlichen Hauses, wel-

ches so eben vernichtet wurde. König Louis Philipp liess durch ihn in Spanien eine Anzahl von Gemälden der alten spanischen Schule ankaufen, welche ein höchst interessantes Museum bilden. Dann ist er Ritter der Ehrenlegion, Mitglied mehrerer Akademien u. s. w.

**Taylor, P. M.** ein englischer Capitän, fand seine Laufbahn in Indien, und fertigte viele Zeichnungen, welche in verschiedenen Ansichten bestehen, besonders aus dem Dekkan. Eine Anzahl derselben wurde 1838 von W. Taylor, Ed. Warton und D. Childs lithographirt.

**Taylor, Robert,** Bildhauer und Architekt zu London, genoss in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts einen grossen Ruf. Die Bildhauerei betrieb er aber nur in früheren Jahren. Im Fronton des Mansionhouse ist ein Basrelief von ihm, und im Bankgebäude sah man früher die Statue der Britannia von seiner Hand gefertiget. Seine plastischen Arbeiten fanden indessen keinen grossen Beifall, und er versuchte daher als Architekt sein Heil, was ihm in dem Grade gelang, dass er ein Vermögen von 180000 Pf. St. erwarb. Im Jahre 1777 setzte er den von Samson begonnenen Bau des Bankgebäudes in Londen fort, dessen Vollendung durch John Soane erreicht wurde, welcher die Fehler seiner Vorgänger büssen musste, wie wir im Artikel desselben bemerkt haben. Dann baute er auch Lincoln's-Inn, die Villa Asgill zu Richmond, u. s. w. Letzteres Gebäude gilt für sein schönstes Werk, allein selbst dieses verräth wenig Geschmack. Der Künstler starb 1789.

**Taylor, Richard,** Maler, wurde um 1680 geboren, und übte in London seine Kunst. Er malte Bildnisse. J. Faber stach nach ihm das Bildniss des J. Dolben, eines Geistlichen von Durham.

**Taylor, Thomas,** Kupferstecher, wahrscheinlich der Vater des Isaac Taylor, weil letzterer auch der Jüngere genannt wird. Im Cataloge der Verlagsartikel Boydell's werden ihm die unten folgenden Blätter beigelegt. Andere tragen seine Adresse. Seine Blüthezeit fällt um 1760 — 80.

1) The King (Georg III.) crowned by Apollo als Promoter and Protector of the arts, nach J. Gwyn, fol.
2) The Graces instructing Painting to represend his Majesty, nach demselben, fol.
3) Henry VIII. Act. I. S. 4. Nach J. Opie, für Boydell's Shakespeare Gallery, fol.

**Taylor, T.,** s. den obigen Artikel.

**Taylor, S.,** Kupferstecher, wird von H. Bromley (A catalogue of engraved british portraits. London 1793) erwähnt. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, nur folgendes Schwarzkunstblatt spricht von ihm:

Fr. Grant de Cullen, nach J. Smibert.

G. Laborde, (Hist. de la manière noire) sagt im Index, dass der Künstler S. oder T. Taylor heisse, an seiner Stelle nennt er ihn aber S. Taylor. Ob er mit unserm Thomas Taylor in Beziehung stehe, ist nicht zu bestimmen.

**Taylor, Thomas,** Kupferstecher und Kunsthändler zu Loudon, war um 1680 — 1720 thätig, und gehört somit zu den älteren

Meistern dieses Namens. Seine und Robert Hulton's Adresse trägt eine Ansicht von Portsmouth in mehreren Blättern, welche H. Hulsbergh nach J. Lighthody's Zeichnung geätzt hatte. Von ihm selbst könnten folgende Blätter seyn; wenigstens tragen sie seinen Namen.

1) Die grosse Säule zur Erinnerung an den Brand in London 1667, von Ch. Wren errichtet, gr. roy. fol.
2) Die Börse von London. Th. Taylor exc., gr. fol.

**Taylor, William B. Sarsfield,** Maler zu London, gehört zu den bessten jetzt lebenden Künstlern seines Vaterlandes. Man hat schöne Genrebilder von seiner Hand, darunter militärische Darstellungen. Taylor ist an der Akademie der Künste in London bethätiget, wo er die Studien nach dem lebenden Vorbilde leitet.

Dann ist Taylor auch Schriftsteller. Im Jahre 1841 gab er folgendes Werk heraus: The origin, progress and present condition of the fine arts in Great-Britain. Ferner haben wir von ihm A Manuel of fresco and encaustic Painting containing ample instructions for executing Works from the earliest periods. London 1843.

**Taylor, Weld,** Maler zu London, machte seine Studien an der Academie daselbst, und widmete sich mit Vorliebe der Historienmalerei, ohne jedoch das Genre auszuschliessen. Er ist ein vielseitig gebildeter Künstler, wohl erfahren in Theorie und Praxis. Im Jahre 1844 war er unter denjenigen englischen Meistern, welche zur Ausschmückung der neuen Parlamentshäuser concurrirten, und stellte zu diesem Zwecke in Westminster Hall einen Carton aus, welcher sich auf die Erklärung der englischen Marine gegen das Duell bezieht, aber nicht preiswürdig befunden wurde. Diese Composition, welche der Künstler später in Oel ausführte, ist eine Duellscene in sonderbarer symbolisch-religiöser Auffassung. Der Gerichtsdiener steht mit Ketten neben dem Erschlagenen, und über ersteren sieht man einen Engel, der auf den Schuldigen deutet. Im Hintergrunde sind Wittwen und Waisen, und im Vordergrund brachte der Künstler einen Todtenkopf, ein Buch, mehrere Schriftrollen und ein Pistol an. Dann malte Taylor auch Darstellungen aus der Geschichte seiner Zeit, und Bildnisse.

Den Inhalt einer eigenhändigen Lithographie besagt folgende Unterschrift: Major-General George Pollok, Commanding the Forces in Afghanistan. Drawn on stone by Weld Taylor, fol.

Er ist wahrscheinlich auch jener W. Taylor, welcher neben anderen die Skizzen aus dem Dekkan des Capitän P. M. Taylor lithographirt hat.

**Taylor, W. D.,** Kupferstecher zu London, ein jetzt lebender Künstler, ist uns nur durch folgende zwei Stiche bekannt, welche in R. Weigel's Kunstkatolog erwähnt werden. Es könnte aber seyn, dass ihm auch noch das eine oder das andere Blatt im Verzeichnisse der Werke des folgenden Künstlers angehöre, und Stahlstiche, welche in Tombleson's Ansichten der Themse, in A. Pugin's Ansichten von Paris u. s. w. vorkommen.

1) Field Marshal Duke of Wellington, nach Th. Lawrence, gr. fol.
2) Sunrise, aus Milton's Paradies, nach H. Howard 1833, qu. roy. fol.

**Taylor, W. J.**, Kupferstecher zu London, ein Zeitgenosse des obigen Künstlers, ist durch mehrere treffliche Blätter bekannt. Auch Stahlstiche finden sich von einem W. Taylor, worunter unser Taylor, oder der vorhergenannte Meister zu verstehen ist, wenn nicht gar ein dritter Künstler dieses Namens.

1) Philipp baptizing the Eunuch, nach J. u. A. Both. In the Royal Gallery of Pictures, being a Selection of the Cabinet Painting in Her Majesty's Private Collection at Buckingham Palace. London 1839 ff. roy. 4.
2) Landscape with ruins of an old tower, foresters and dogs, nach A. Cuyp. Für dasselbe Werk.
3) The shooting ponies, nach P. Potter. Für dasselbe Prachtwerk.
4) View on the Thames near Battersea, nach Ch. Dean, qu. fol.
5) Rover, a favorite dog, nach Ward, qu. fol.

**Taylor, Zacharias**, Bildhauer, wird von Fiorillo V. 397 erwähnt. Er nennt ihn einen nicht unberühmten Künstler, und Zeitgenossen des Hubert la Soeur. Letzterer ist unser H. le Sueur.

**Taylor**, der von Füssly erwähnte englische Ingenieur in Diensten Friedrichs des Grossen von Brandenburg, ist Johannes Teyler, über welchen wir an seiner Stelle Nachricht gaben.

**Taymans, Louis**, Maler zu Brüssel, ein jetzt lebender Künstler, ist durch Bildnisse bekannt. Man sah deren auf der Brüsseler Ausstellung von 1845.

**Tazon, Josef**, Bildhauer in Madrid, bewarb sich 1673 um eine Stelle an der Akademie daselbst. Er ist weiter nicht bekannt.

**Tazzaglia**, Medailleur, arbeitete in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Er fertigte ein Schaustück zu Ehren des römischen Senators Ab. Rezzonico, mit der Minerva im Revers.

**Tebano, Parrasio**, s. Preziado.

**Tchekalevsky, Peter**, Vice-Präsident der Akademie von St. Petersburg, war, wenn nicht selbst Künstler, doch sicher Kunstverständiger, besonders was den Guss von Erzwerken anbelangt. Im Jahre 1810 gab er folgendes Werk darüber heraus: Essai sur les operations pratiquées lors de la fusion en bronze de statues colossales d'un seul jet. Mit französischem und russischem Text, 14 Blätter und ein Titelkupfer, welches die colossale Statue des heil. Johannes vorstellt.

**Tchemesow (Tschemesow), E.**, oder Jewgraff, Kupferstecher zu St. Petersburg, wurde um 1730 geboren, und von G. F. Schmidt zum Künstler herangebildet. Er ist wahrscheinlich jener E. Tschernischeff oder Tschemeskow, von welchem es in Meusel's Miscellen XI. 272 heisst, dass er ein russischer Edelmann und anfangs Unteroffizier bei der kaiserlichen Garde gewesen sei, bis er unter Schmidt der Kupferstecherkunst sich widmete, der in ihm einen seiner bessten Schüler zählte. Dann schreibt Meusel seinem Tschernischeff die Bildnisse der Kaiserinnen Elisabeth und Katharina zu, welche anderwärts als Werke des akademischen Kupferstechers Tchemesow gelten. Meusel lässt seinen Tschernischeff 1765 sterben.

Tchemesow stach mehrere Portraite, die in Hinsicht auf Reinheit und Schönheit der Arbeit grosse Beachtung verdienen. An einigen hat Schmidt vielleicht den grössten Theil, besonders an den Bildnissen der Kaiserinnen. Dann war er auch ein tüchtiger Zeichner. Nach seiner Federzeichnung stach Panin das Profilbildniss Peter des Grossen von Russland.

1) Elisabetha prima Imperatrix et Autocratrix omnium Russiarum, mit Diadem und Hermelinmantel. L. Tocqué pinx. E. Tchemesow Sculps. Petropoli in Caesarea academia Artium 1761. Oval fol.
2) Das Bildniss derselben Kaiserin, nach L. Tocqué, gr. fol. Sehr schönes und seltenes Blatt.
3) Catharina II. Kaiserin von Russland, im Pelzkleide mit frisirtem Kopfe, nach Rotari. Oval fol. Die russische Unterschrift nennt den Tchemesow als Stecher, man hält aber den G. F. Schmid für diesen.
4) Gregorowitsch Graf von Orlow, nach J. de Velly, fol.
5) Das Bildniss desselben in allegorischer Auffassung, auf die Unruhen von 1762 sich beziehend. Nach Rotari, das geringere Blatt dieses Meisters, da die Allegorie ohne Bedeutung ist, fol.
6) Burchard Christoph Graf von Münich, nach J. de Velly, fol.
7) Carl Graf von Sievers, nach Rotari. fol.
8) Iwan Schouwaloff, nach Rotari. Sehr schönes Blatt, 8.
9) Feodor Valkow, russischer Hofschauspieler, nach Losencof, 4.

**Tcherning**, s. Tscherning.

**Tectäus**, s. Angelion.

**Tedeschi, Gregorio**, Bildhauer von Florenz, scheint in seiner Vaterstadt wenig bekannt zu seyn, da er in Palermo seine Kunst übte. Sein Werk ist die marmorne Statue der heil. Rosalia, in der Grotte ihrer Kirche zu Montegrino zwei Miglien von Palermo. In dieser Kirche wurden 1624 die Gebeine der Heiligen beigesetzt. Sie liegt im Momente des beginnenden Todesschlafes auf dem Altare, und stützt das schöne Haupt auf die Hand, während sie in der anderen das Crucifix hält.

**Tedesco, Adamo**, s. Adam Elzheimer.

**Tedesco, Cristoforo**, Bildhauer aus Freyburg, war beim Dombaue in Orvieto thätig, wohin er 1404 gekommen zu seyn scheint, da der Capo Maestro Pietro Giovanni ihn als Gehülfen berief. Letzterer ist unser Johannes Petrus Fernach, und Christoph könnte sein Bruder gewesen seyn. Die Anwesenheit beider Künstler in Orvieto bezeugt die Storia del Duomo di Orvieto. Roma 1791, p. 293. 382.

Vielleicht gehört auch der Bildhauer Jacopo Tedesco, welcher 1412 in dem genannten Dome arbeitete, zu dieser Familie.

**Tedesco, Egidio**, s. Egid Schor.

**Tedesco, Emanuello**, s. Nicolaus Manuel.

**Tedesco, Federico**, nennt Rosetti einen Maler, der 1395 das Chor der Dominikanerkirche S. Agostino in Padua gemalt habe, worin

er an Giotto erinnere. Diese Gemälde entstanden in Folge Testaments des Francesco Novello, des letzten Herrn von Padua, welcher aber nach Brandolese (Pitture etc. di Padova 1795 p. 156) zu Anfang des 15. Jahrhunderts starb, so dass Rośetti's Angabe in Zweifel gezogen wird.

**Tedesco, Gabrielo,** wurde in Italien der Edelsteinschneider Gab. Graaft genannt.

**Tedesco, Giovanni,** oder Gio. da Alemagna, erscheint als Gehülfe des Antonio Vivarini da Murano, und wir kommen daher unter Vivarini weiter auf ihn zurück. Vgl. auch Gio. da Alemagna.

**Tedesco, Giovanni,** Bildhauer, arbeitete um 1600 in Bologna für verschiedene Kirchen der Stadt in Marmor, Stucco und gebrannter Erde. Seiner erwähnt Ascoso.

**Tedesco, Giovanni,** Maler von Verona, war Schüler von Andrea Voltolino und Ludovico Dorigny. Pozzo sagt, dass in den Kirchen zu Verona mehrere Gemälde von ihm seyen, welche einen geschickten Meister verrathen. Er starb 1725 im Hause des Grafen Torri zu Costermaneo.

Füssly behauptet, dass A. Scacciati nach ihm die Predigt des heil. Johannes gestochen habe. Wir kennen dieses Blatt, glauben aber, dass die Zeichnung, welche durch Scacciati nachgeahmt ist, von Johann Paul Schor herrühre, der in Italien ebenfalls Giovanni Tedesco genannt wurde. Links unten steht: Joannes Tedesco inv. e del., rechts: Scacciati in. Helldunkel von drei Platten, qu. fol.

**Tedesco, Giovanni,** Bildhauer, s. Cristoforo Tedesco.

**Tedesco Giovanni, oder Giovanni Paolo,** wurde Joh. Paul Schor in Italien genannt. S. auch den obigen Artikel.

**Tedesco, Giovanni Pietro,** s. Cristoforo Tedesco, und Joh. Pet. Fernach.

**Tedesco, Jacopo,** s. Jakob, und dann Arnolfo di Lapo.

**Tedesco, Jacopo del,** Maler zu Florenz, war Schüler von Domenico Ghirlandajo, und vermuthlich der Sohn eines Deutschen. Bottari sagt, dass dieser Künstler 1480 mit F. Granacci und B. Ghirlandajo in St. Maria Novella zu Florenz gearbeitet habe.

**Tedesco, Lamberto,** s. Lamb. Sustris.

**Tedesco, Lorenzo,** Bildhauer, wird von Titi erwähnt, ohne Zeitbestimmung. In St. Spirito in Sassia zu Rom sind von ihm in Holz geschnitzte Engel.

**Tedesco, Martino,** s. M. de Vos.

**Tedesco, Paolo,** s. Paul Schor.

**Tedesco, Pietro Giovanni,** auch Tedesco de Bramante, nennt Baldinucci einen Bildhauer, der um 1367 für die Kirche St. Reparata in Florenz verschiedene Statuen in Marmor verfertigte. Er

ist wahrscheinlich mit unserm Johannes Petrus Teutonicus, oder de Bramantia, dessen wir im Artikel des Pietro di Giovanni erwähnt haben, Eine Person. S. auch Joh. Peter Fernach.

**Tedesco, Pietro,** heisst in Maffei's Verona illust. III. 339 ein Bildhauer, der in jener Stadt gearbeitet hat. Nähere Angaben finden sich nicht.

**Tedesco, Rocco,** nennt Sansovino (Venezia città nobilissima 1604, fol.) einen Maler, von welchem in der Schule des heil. Evangelisten Johannes daselbst ein Gemälde war, welches wegen der fleissigen und schönen Behandlung sehr werth gehalten wurde.

**Tedesco, Guglielmo,** Architekt, der Erbauer des Glockenthurmes in Pisa, findet unter »Wilhelm der Deutsche«, seine Stelle.

**Tedesco, Guglielmo,** Bildhauer, auch Oltramontano genannt, war Schüler von Guglielmo della Porta. Guarienti sagt, dass er Statuetten, Basreliefs und Ornamente nach der Antike gefertiget habe.

Man glaubt, es sei darunter Wilh. Paludanus oder Wilh. Dusch zu verstehen.

**Tedvag, Franz,** Zeichner, arbeitete um 1740 in Paris. Im Cabinet Paignon-Dijonval war eine getuschte Zeichnung, welche Bettler vorstellt.

**Teerlink, Arnold,** Maler, ist als Meister von J. A. Blankhof bekannt, scheint aber von keiner grossen Bedeutung gewesen zu seyn.

**Teerlink, Abraham,** Landschaftsmaler, geb. zu Dortrecht 1777, fand schon in früher Jugend Lust am Zeichnen, und daher gaben ihn seine Angehörigen dem W. Versteegh in die Lehre. Später übte er sich unter J. Kelderman im Zeichnen nach Malereien grosser Meister, deren er mehrere in Saftfarben nachbildete, endlich aber ging er unter Leitung des Malers A. Lamme an eigene Compositionen im Landschafts- und Thierfache, und führte nach und nach viele solcher Bilder in Oel aus. König Ludwig von Holland, welcher eine Landschaft mit Vieh von diesem Künstler erwarb, verlieh ihm 1808 eine Pension zur Fortsetzung seiner Studien in Paris, und da fand er bei David eine gute Aufnahme. Er übte sich jetzt wieder eifrig im Zeichnen nach dem Modelle und nach Werken des k. Museums, welches damals reiche Kunstschätze bewahrte. Eine schöne Copie nach Hobbema aus jener Zeit, sowie mehrere Zeichnungen und Skizzen kamen in den Besitz des Herrn Balen in Dortrecht. Die Zeichnungen dieses Meisters, theils in Aquarell, theils in Tusch ausgeführt, sind überhaupt zahlreich, und werden in den vornehmsten Cabineten aufbewahrt. Seine Gemälde gehören zu den vorzüglichsten Erzeugnissen der neueren Malerei ihrer Art. Sie bestehen meistens in Landschaften mit Thieren, nur wenige enthalten Darstellungen aus dem Militär- und Volksleben, und gehören in das eigentliche Gebiet des Genres. Eine bedeutende Anzahl erinnert an Italien, da der Künstler viele Jahre in Rom verlebte. Von da aus gingen seine Werke nach allen Richtungen hin ins Ausland, sowohl Landschaften mit Thieren, als Ansichten interessanter Gegenden und Gebäude, welche überdiess durch eine geistreiche Staffage das

Auge fesseln. Unter die schönsten Werke des Künstlers gehört eine Ansicht von Camaldoli auf die Küsten von Bajä und Misene, 1842 gemalt.

W. F. Gmelin stach eines seiner Gemälde für die Prachtausgabe der Uebersetzung der Aeneide Virgil's von A. Caro, welche die Herzogin von Devonshire veranstaltete. Die 24 Stiche sind nach Zeichnungen von J. W. Gell, M. Eastlake, F. Catel, M. Montgomery, Voogt etc. Von Teerlink ist die charakteristische Darstellung »Sokrates« gr. qu. fol.

**Teetzmann, C.,** Zeichner und Maler zu Dresden, wurde um 1760 geboren, und scheint den Joh. Georg Wagner zum Vorbilde genommen zu haben. Er malte Landschaften mit Figuren und Thieren, und zeichnete solche in Sepia, meistens im grossen Formate. Dann radirte der Künstler auch in Kupfer.

1) Landschaft mit Ruinen, Wasser und Viehheerde, in J. G. Wagner's Manier, und selten, qu. fol.

**Tefrazer, Franz,** Maler von Schlanders in Tyrol, lag um 1786 an der Akademie in München seiner Ausbildung ob, und copirte da einige Malwerke der öffentlichen Gallerie. Dann malte er auch Genrebilder nach eigener Erfindung, fand aber in seinem Vaterlande keine Aufmunterung, und gerieth in dürftige Verhältnisse. Sein Todesjahr ist uns unbekannt.

**Tegler, Christian,** s. Degler.

**Tegler, Wilhelm,** Maler von Detmold (Lippe), machte um 1820 an der Akademie in München seine Studien. Er copirte da einige antike Bildwerke grau in Grau, und später malte er Bildnisse.

**Teglew, Semen,** Maler, war um 1799 Schüler der Akademie in St. Petersburg, und erhielt 1794 die goldene Medaille. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen.

**Tegnizzi, Jacopo Maria,** Bildhauer von Cremona, wird von Ticozzi erwähnt, ohne einen Gewährsmann zu stellen. Er sagt, dass Tegnizzi 1378 die Statuen der heil. Egidio und Omobona an der Façade der Kirche derselben gefertiget habe.

**Tejada. Juan Moreno de,** Kupferstecher, arbeitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Madrid, und war Cammer-Kupferstecher des Königs. Blätter von seiner Hand findet man in einer Ausgabe des Don Quixotte, welche 1787 zu Madrid in sechs Theilen erschien, 8. Dann haben wir von ihm:

Excelencias del pincel y de puril, que en quatro silvas cantaba D. Juan Moreno de Tejada Grabador de camera de S. M. etc. Con Stampe. Madrid 1804. 8.

**Teibner, N.,** Medailleur, war um 1621 Münzmeister des Herzogs von Liegnitz und Brieg. In Dewerdeck's Silesia Numismatica 1711 S. 338 ist eines seiner Gepräge beschrieben.

**Teicek, Martin,** s. M. Teiczek.

**Teichel, Franz,** Maler zu Berlin, geb. um 1816, war Schüler von Hosemann und eiferte diesem Meister mit Glück nach. Er ist durch Genrebilder in Oel bekannt, welche mit viel Laune aufge-

fasst sind. Auf den Kunstausstellungen zu Berlin sah man deren mit Beifall, so wie die Aquarellen, welche ähnlichen Inhalts sind.

**Teichel, A.,** Kupferstecher zu Berlin, geb. um 1815, stand unter Leitung von G. Lüderitz, und ist durch einige schöne Blätter in Linienmanier bekannt, worunter die Monna Lisa zu seinen früheren Arbeiten gehört.

1) Monna Lisa, nach Leonardo da Vinci, fol.
2) Die Mutter. Römerin mit dem Kinde auf dem Schoosse. E. Daege pinx. Nach dem Gemälde in der Sammlung des Grafen A. von Raczynski, qu. fol.
   Im ersten Drucke vor der Schrift.
3) Les Couronnes de fleurs. Italienische Landmädchen, die sich bekränzen, nach C. Roqueplan, fol.
4) Die Procidanerinnen. Mädchen am Meere, nach L. Robert, für den Verein der Kunstfreunde in den preussischen Staaten 1842, kl. fol.

**Teicher,** s. Teichert, und Teucher.

**Teichert, Johann Ferdinand,** Landschaftsmaler von Dresden, kam 1756 in Dienste des Churfürsten von Sachsen, und wurde dann Malervorsteher an der Porzellan-Manufaktur in Meissen. Er malte meistens Landschaften in Gouache, und später solche auf Porzellain. Starb zu Meissen 1789.

**Teichert, Michael,** Maler zu Dresden, vielleicht der Bruder des Obigen. Er malte ebenfalls Landschaften, und war noch um 1800 thätig.

**Teichert, Wilhelm,** Maler, besuchte um 1822 die Akademie in Berlin, und machte da glückliche Studien. Anfangs copirte er einige Malwerke vorzüglicher älterer Meister, dann aber fing er an in eigenen Compositionen sich zu versuchen. Diese bestehen in historischen und mythologischen Darstellungen in Oel, so wie in Landschaften nach der Natur. Später liess sich der Künstler in Potsdam nieder, wo er um 1830 thätig war.

**Teichlein, Anton,** Maler, geb. zu München 1820, begann daselbst seine Studien an der Akademie der Künste, und benützte mit Eifer jedes Mittel, welches ihm zu seiner Ausbildung geboten wurde. Er widmete sich der Historienmalerei, zog aber dann auch das Genre in seinen Bereich. Ein Bild von bedeutender Ausdehnung, welches der Vollendung entgegen geht, ist einer Ballade von Göthe, dessen Rattenfänger, entnommen.

**Teichmann, E.,** Maler zu Berlin, machte sich um 1824 durch landschaftliche Darstellungen bekannt.

**Teichs, Friedrich Adolph,** Maler, geb. zu Braunschweig 1812, musste sich nach dem Willen seines Vaters, eines Finanzrathes, den gelehrten Studien widmen', und bezog im neunzehnten Jahre die Universität Göttingen, um die Rechtswissenschaft zu studiren. Nach Verlauf einiger Semester begab er sich zu gleichem Zwecke nach München, allein da erregten die grossartigen Kunstschöpfungen die lange unterdrückte Neigung zur Kunst in dem Grade, dass er zuletzt die Jurisprudenz vernachlässigte, und er-

muntert vom Professor von Gärtner mit rastlosem Eifer Architektur. Er entwarf Pläne zu Gebäuden, und schmückte die Aufrisse mit geschmackvollen Ornamenten und im Friese mit Compositionen verschiedener Art. Aber bei aller Liebe für die Architektur zog er zuletzt doch die Malerei vor, da sie seinem Drange zur künstlerischen Produktion schnellere Befriedigung versprach. Drei Jahre waren bereits in München unter mannigfaltiger Uebung verflossen, als er eine Reise nach Ungarn, Ober-Italien und Tirol unternahm, um Studien zu sammeln. Endlich kehrte er über Dresden nach Braunschweig zurück, wo er jetzt, um den mit seinen Kunstbestrebungen unzufriedenen Vater zu versöhnen, die juristische Prüfung bestand. Indessen führte er während eines halbjährigen Aufenthaltes in der Vaterstadt auch ein Gemälde aus: Auerbach's Keller in Leipzig, wie Mephistopheles und Faust den Studenten die Geschichte vom grossen Floh erzählen. Dieses Bild wurde allenthalben mit Beifall aufgenommen und in öffentlichen Blättern gerühmt, und von nun an war der Vater mit der Kunst einverstanden. Nachdem Teichs noch einige Compositionen aus Göthe's Faust und anderen deutschen Dichtern vollendet hatte, begab er sich nach Düsseldorf, wo er 1835 den Ritter auf der Burgzinne malte, wie er zweien Jungfrauen mit Begleitung der Leyer ein Lied singt. Dieses fröhliche Bild, das zweite des Meisters in Oel, fand wieder entschiedenen Beifall. Hierauf ging er an ein grosses Gemälde, welches das Studium der Werke Bendemann's kund gab, und seinen Namen weithin bekannt machte. Es stellt gefangene Thessalonier von Mameluken bewacht vor, sieben lebensgrosse Gestalten in schön geordneten Gruppen. Hierauf unternahm er einen Ausflug nach Amsterdam, und begann 1836 ein grosses Bild für den Herzog von Braunschweig, welches den Pfalzgrafen Heinrich den Langen vorstellt, wie er Berythus in Brand aufgehen lässt und den gefangenen Christen die Freiheit schenkt. Dieses Gemälde fand allgemeinen Beifall, sowohl wegen der schönen Anordnung des Ganzen und der einzelnen Gruppen mit ihren charakteristischen Gestalten, als wegen der trefflichen Farbengebung und musterhaften Durchführung. Man erkannte ein ungewöhnliches Talent für reiche Composition, für dramatische Handlung, und einen reinen Farbensinn. Gleichzeitig führte er für den Römersaal in Frankfurt das Bildniss des Kaisers Otto II. aus, womit er seine Tüchtigkeit für das historische Portrait beurkundete. Teichs versuchte sich in allen Zweigen der Malerei; so führte er auf einer Reise nach Paris auch einige kleine Architekturbilder aus, und an diese reihten sich dann später mehrere kleine Genrebilder.

Im Jahre 1840 verweilte Teichs wieder in München, und das erste Bild, welches er malte, stellt aus Shakespeare's Hamlet die Ophelia vor, die Unglückliche im stillen Wahnsinne, phantastisch mit Blumen und Aehren geschmückt, wie sie Blumen streuend auf der Terasse des Schlosses daherwandelt. Hinter ihr sieht man den König und die Königin in inniger Theilnahme, während der Burgwächter ungerührt die Scene betrachtet. Im ähnlichen lyrischen Geiste, ohne Haschen nach malerischem Effekt, ist auch das grosse Bild ausgeführt, welches den Abschied Heinrichs des Löwen von seiner Gattin Clementine vorstellt, eine Scene, die sich ohne Commentar klar und bestimmt ausspricht, wenn auch der Ritter ohne bestimmten Namen als solcher genommen wird. Wir finden daher dieses Bild als Abschied des Ritters von seiner Gattin nach Th. Körner bezeichnet. Ein anderes, in seiner Auffassung höchst lebendiges und charaktervolles Bild von 1840, zeigt in um-

fassender Composition den Richard Löwenherz, wie er die auf einem überwundenen Seeräuberschiff gefangenen Christen befreit. Dieses Gemälde enthält ausgezeichnet schöne Gruppen, und einzelne Figuren. Im Jahre 1842 malte er eine Küstenlandschaft mit Arabern, welche gefangene Griechen bewachen, ein Bild von mässigem Umfange.

Von München aus begab sich der Künstler 1844 wieder nach Braunschweig, wo er jetzt das ziemlich grosse Gemälde ausführte, welches Kaiser Carl V. vorstellt, wie er nach der Schlacht bei Mühlberg 1547 dem Herzog von Alba die Ausgrabung und Verbrennung der Leiche Luther's verweigert. Die Scene geht in der Schlosskirche zu Wittenberg vor, wo die Gruft bereits geöffnet ist, der Kaiser aber die Profanation verhindert, indem er sagt: Lasst ihn ruhen, ich führe nur Krieg mit den Lebenden, dieser Luther steht bereits vor seinem Richter. Daraus ist der Eindruck der Figuren zu erklären, welcher sich auf verschiedene Weise motivirt. Das Bild hat viele Schönheiten, die Critik wollte es aber keineswegs zu den gelungensten Werken des Meisters zählen.

**Teiczek, Martin,** Maler von Prag, erhielt den ersten Unterricht an der Kunstschule im Clementinum zu Prag, und gewann da um 1802 mehrere Preise. Später nahm sich J. Bergler seiner an, unter dessen Leitung Teiczek in der Malerei grosse Fortschritte machte. Es finden sich historische Darstellungen und Landschaften von seiner Hand, Bilder, welche mit Beifall belohnt wurden.

Dieser Künstler war noch um 1830 thätig.

**Teinturier, Jean Frederic,** Zeichner und Maler von Rouen, machte seine Studien an der Kunstschule in Chalons, und erhielt da 1809 den Preis im Figurenzeichnen. Später malte er Bildnisse.

**Tejo, Juan,** Maler zu Madrid, reifte unter den Stürmen des Bürgerkrieges zum Künstler heran, und entwickelte ein bedeutendes Talent. Er malte Portraite, einige zu Pferde, dann historische Darstellungen. Im Jahre 1836 brachte er ein Gemälde zur Ausstellung, welches den Kampf der Centauren und Lapithen vorstellt, und 1836 fanden wir ein Bild des heil. Sebastian erwähnt.

**Teiss, Caspar,** Architekt, stand in Diensten des Churfürsten Joachim von Brandenburg, und scheint ein Künstler von Bedeutung gewesen zu seyn, welchen aber die Nachwelt der Vergessenheit anheimgab. Er baute das Schloss Grunewalde. Im Jahre 1842 hielt der Ober-Regierungsrath v. Raumer in Berlin im Vereine für märkische Geschichte einen Vortrag darüber.

**Teissier, Jean,** Kupferstecher zu Paris, war Schüler von Ph. le Bas, und um 1770 thätig. Folgende Blätter stach er mit Garau.

1) Les mangeurs d'huitres, nach Bénard, qu. fol.
2) Le marchand de poissons de Dieppe, nach demselben, qu. fol.

**Teissier, Johann Georg,** Maler, geb. im Haag 1750, war Schüler von B. Bolomey, und erhielt 1781 den grossen akademischen Preis. Er malte Darstellungen aus dem gewöhnlichen Leben, Portraite und Landschaften. Dann besass er auch grosse Geschicklichkeit im Copiren alter Meister, so wie in der Restauration. Unter seinen vorzüglichsten Schülern nennt man Bésanger, Valois, Harry, Carbenthus u. a. Starb 1821 als zweiter Direktor des Museums im Haag.

**Teissier, Soulange Emanuel,** Lithograph zu Paris, ist durch mehrere schöne Blätter bekannt, welche meistens dem Fache des Genre's angehören. Er könnte zum obigen Künstler in Verwandtschaft stehen.

1) Enfance de la Vierge. St. Anne lui enseigne la prière, nach E. Cibot, gr. fol.
2) Dévouement, nach Jules Duval le Camus 1843, fol.
3) Charité, nach Oscar Gué, fol.
4) Comme l'esprit vient aux garçons (Blindekuhspiel), nach H. Schlesinger, qu. fol.
5) Les dangers partagés, nach Beaume, qu. fol.
6) Les honneurs partagés, nach demselben, das Gegenstück.
7) L'entrée au couvent, nach Flor. Houzé, fol.
8) Le dernier de César, nach Ch. Bazin 1847, fol.
9) La retraite au désert, nach M. E. de Lansac 1847 fol.

**Teissier,** s. auch Tessier.

**Teitl,** Bildhauer, arbeitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Linz. In der Landhauskirche daselbst sind Schnitzarbeiten von ihm. Auf dem Gottesacker in Wartberg sieht man ein Epitaphium von ihm, welches zum Angedenken an die beiden Frauen des Pflegers von Haus, des Philipp Tichatscheck, gesetzt wurde. Im Jahre 1789 führte er die Bildhauerarbeiten in der Kirche zu Pellstein aus.

**Teixeira, Diego,** Maler, stand in Diensten des Königs Emanuel von Portugal, vielleicht im ersten Decennium des 16. Jahrhunderts. Seiner wird in einem handschriftlichen Werke des Malers Felix da Costa erwähnt, welches V. Cyrillo Machado (Collecçâo de Memorias etc. Lisboa 1823, p. 83) benützte, aber Graf A. Raczynski (Dict. hist. art. du Portugal, Paris 1847, p. 57) nicht vorfand. Seine Werke sind sehr selten.

**Teixeira, Francesco Gomez,** s. Jeronimo Gomez Teixeira.

**Teixeira, Jago,** Maler, wird von dem oben erwähnten Canonicus Cyrillo erwähnt. Er soll unter der Regierung des Königs Sebastian von Portugal (1557—78) gelebt und treffliche Bilder gemalt haben, man scheint aber keines seiner Werke bestimmen zu können.

**Teixeira Barreta, Domingo,** Maler, Bruder des folgenden Künstlers, scheint wenig bekannt zu seyn, da Graf Raczynski (Dict. hist. art. du Portugal 1847) nur seinen Namen kennt.

**Teixeira Barreta, José,** Maler und Kupferstecher, wurde 1767 in Porto geboren, und trat als Jüngling von fünfzehn Jahren in den Benediktiner-Orden zu Tibaes, wo er den Namen Jozé de la Presentacion erhielt. Nach vier Jahren kam er nach Lisabon, um unter Rocha sich der Zeichenkunst zu widmen, da der Prälat das Talent dieses Mannes erkannte. Im Jahre 1790 schickte er ihn nach Rom, um unter Leitung des Joseph Cades und M. Gagneraux der Malerei sich zu widmen, und er scheint es hierin zu einiger Vollkommenheit gebracht zu haben, obgleich der Künstler mehr als Kupferstecher bekannt ist. D. Francisco Bispo Conde (der Patriarch Dom F. de S. Luiz), in seinem Verzeichnisse portugiesischer Künstler, Lisboa 1839, sagt, dass sich in den Klöstern zu Tibaes und S. Tirso viele Gemälde von ihm finden, und der

Patriarch selbst besass ein Bild der Erweckung des Lazarus. Im Jahre 1797 kehrte er nach Portugal zurück, und nach acht Jahren wurde er an Vieira's Stelle Direktor der Akademie in Lissabon, wobei ihm Raimond zur Seite stand. Er starb 1810 zu Taborda. V. Cyrillo Machado, Colleçâo de memorias etc. Lisboa 1823 p. 298, gibt Nachricht über diesen Meister.

Folgende Blätter sind von seiner Hand, das Verzeichniss derselben scheint aber nicht complet zu seyn. Sie sind radirt und mit dem Stichel vollendet.

1) Moses als Kind auf dem Nile ausgesetzt, und von der Königstochter errettet, qu. fol.
2) Die Ruhe der heil. Familie auf der Flucht in Aegypten, qu. fol.
3) Das Zelt des Darius, mit dem Tode der Gattin desselben und dem eintretenden Alexander. Radirt in Rom 1797, und roth gedruckt, gr. qu. fol.
4) Venus mit ihren Nymphen, qu. fol.
5) Die Blätter in folgendem Werke: Scherzi Poetici et Pittorici. A Sua Excell. il Sig. D. Aless. de Souza e Holstein — di Gio. Gher. de Rossi Direttore della R. Acad. delle B. A. di Portugallo in Roma. Mit 40 allegorischen Kupfern, gezeichnet und radirt von Giuseppe Teixeira. Parma, Bodoni 1795, roy. 4.
   Dieses Werk kommt selten vor, da es nur zu Geschenken bestimmt war. Bei Weigel 6 Thl.

**Teixeira, José Joaquim,** s. Jeronimo Teixeira.

**Teixeira, Jeronimo Gomez,** Maler von Lissabon, war Schüler von José Bernardes, welcher Blumen malte. Auch Teixeira widmete sich anfänglich diesem Fache, zog es aber zuletzt vor, Ornamente, architektonische Darstellungen und Landschaften zu malen. Die Zahl seiner Werke für öffentliche und Privatgebäude, besonders für Schaubühnen, ist gross, da der Künstler eine Schule hatte, in welcher mehrere Gehülfen arbeiteten. Unter seinen Schülern nennen wir den José Joaquim Gomez, den Sohn Jeronimo's, welcher geringeres Talent besass, und in jungen Jahren starb. Auch Francisco Gomez Teixeira, wahrscheinlich Bruder unsers Künstlers und dessen Mitschüler bei José Bernardes, arbeitete in seinem Atelier. Vicente Paulo da Rocha, ein anderer Schüler, lieferte verdienstvolle Arbeiten. Eugenio Joaquim Alves war Teixeira's Gehülfe bei dessen Decorationsarbeiten für Bühnen. Ein anderer Schüler, Felix José Fernandes, malte 1806 und 7 mit dem Meister in den Theatern do Salitre und da Boa hora in Belem, starb aber schon 1811.

**Teixeira, Fray Manoel,** Bildhauer, war im 18. Jahrhunderte in Lissabon thätig. Er genoss den Unterricht des Antonio Ferreira, und wie dieser, so fertigte auch Manoel Bildwerke in Thon, welcher gebrannt wurde. In der Kirche des Klosters St. Trinità zu Santarem sind Statuen von ihm. Teixeira war ein Mönch des Trinitarier-Ordens. Vgl. Les arts en Portugal, par A. Comte de Raczynski p. 243.

**Teixeira Pinto, Joao,** Maler und Bildhauer von Lissabon, offenbarte schon in früher Jugend ein entschiedenes Kunsttalent, konnte sich aber nur nach Kupferstichen im Zeichnen üben, die ihm auch bei seinen Modellirarbeiten zum Vorbilde dienten. Er zeichnete

aber auch fleissig nach der Natur, meisselte in Stein, und erlangte so in kurzer Zeit den Ruf eines geschickten Künstlers. Man übertrug ihm mehrere Arbeiten für das königliche Haus, und darunter zwei Statuen in Silber, jene des heil. Petrus von Alcantara und des heil. Michael, welche als Weihgeschenke bei der Taufe des Prinzen Piedro d'Alcantara und des Infanten Don Miguel zu betrachten sind. Dann hatte er auch Theil an der Ausführung des prächtigen Betstuhles Ihrer Majestäten. Andere Werke dieses Meisters sind im Palast von Queluz. Im Jahre 1846 führte er für den Palast von Ajuda einige Werke aus. Teixeira Pinto war einige Zeit Assistent des Professors Jaquim Machado de Castro, welcher 1822 starb. Er selbst ist jetzt an der Academie zu Lissabon bedienstet.

**Teixeira de Mattos,** Maler, begann seine Studien in Lissabon, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Holland. Er stand um 1835 in Amsterdam unter Leitung des Malers C. Crusemann, in dessen Weise er einige Bilder ausführte.

**Teizeck,** s. Teiczeck.

**Tekeira, Giuseppe,** s. José Teixeira.

**Tela, Pio,** Kupferstecher von Turin, Schüler von Gio. Rami, arbeitete im naturhistorischen Fache. Blätter von seiner Hand sind in J. A. Scopoli's Deliciae florae et faunae Insubricae. Ticini 1786—88. gr. fol.

**Telbach** finden wir im Kunstblatt 1819 einen trefflichen Blumenmaler in Dresden erwähnt. Diess ist wohl der sächsische Hofmaler Moriz Tettelbach.

**Telekles,** s. Theodorus.

**Telephanes,** Maler von Sikyon, wird von Plinius unter die ältesten Meister gezählt, zugleich mit Ardikes von Corinth. Sie gingen um einen Schritt weiter, als der Corinther Kleanthes, der Erfinder der Umrisszeichnung (Linearis pictura), indem sie die inneren Theile der Körper andeuteten, aber monochrom (sine ullo etiamnum colore, jam tamen spargentes lineas intus).

Ein Telephanes aus Phökis war um Ol. 80 Erzgiesser. Plinius sagt, dass die alten Biographen seiner mit grossem Lobe erwähnt hätten, der Künstler aber dennoch unbekannt sei, weil seine Arbeiten in Thessalien versteckt blieben. Nach anderen Nachrichten zur Zeit des Plinius war die Ursache seines geringen Rufes, dass er für Xerxes und Darius arbeitete. Allein Plinius stellt ihn mit Polycles, Myron und Pythagoras zusammen, so dass er später als die genannten Könige gelebt haben muss. Unter den Werken des Telephanes nennt Plinius eine Larissa, einen Apollo und die Statue eines Spintharos, der in fünf verschiedenen Kämpfen siegte (pentathlon).

**Telesarchides,** Bildner aus der Zeit des griechischen Alterthums, wird einzig von Eustathius (ad Iliad. XXIV. 333) erwähnt. Im Kerameikos zu Athen war ein vierköpfiger Hermes in Stein von ihm gefertiget. Solche Hermen waren lange Zeit das Hauptwerk

der Sculptur in Stein, so dass Telesarchides nicht gerade zu den ältesten griechischen Künstlern zu zählen ist.

**Telesias**, Bildhauer von Athen, ist durch Clemens von Alexandrien bekannt, welcher aber die Lebenszeit des Künstlers nicht bestimmt. Er fertigte eine neun Fuss hohe Gruppe des Neptun und der Amphitrite, welche zu Tenos verehrt wurde.

**Telestas**, Bildhauer aus Lakedämon, fertigte mit seinem Bruder Ariston eine colossale Statue des Zeus, die als Weihgeschenk der Klitorier in Delphi aufgestellt wurde. Pausanias gibt einen Theil des Epigramms am Piedestal. Es war schon zu seiner Zeit nicht mehr vollkommen zu lesen. Die Lebenszeit dieses Meisters ist unbekannt.

**Telhelin, Abraham**, Maler, arbeitete um 1615 in Deutschland, wie Bénard im Cabinet Paignon Dijonval angibt, wo aber der Künstler Telheim genannt wird. L. Kiliau stach nach ihm das Bildniss des Canonicus Christoph Kellner zu Zinnendorf. Auch das Bildniss eines Grafen von Zinzendorf scheint er gestochen zu haben.

**Telini, Pietro**, Bildhauer von Cormons, übte seine Kunst in Udine, und war bereits zwanzig Jahre in dieser Stadt, als 1606 die dortigen Maler eine Akademie zu gründen beschlossen hatten, von welcher aber Telini als Fremder fern bleiben sollte, wesswegen sich dieser mit einer Beschwerde an den Statthalter wandte. Werke des Künstlers kann man nicht mit Sicherheit bestimmen. Aus Akten geht hervor, dass er 1597 das Battisterium des Doms mit Statuen verzieren sollte, und 1619 wurde er vom Capitel in Cividale verwendet. Vgl. Stor. delle belle arti Friulane dal Conte F. di Maniago. Udine 1823. p. 160.

**Teller, Charles**, Maler, arbeitete um 1847 zu Paris. Er malt Genrebilder.

**Tellet, Claude**, nennt Füssli jun. einen Künstler, der nach eigener Erfindung eine Marine gestochen haben soll. Claude Gelée?

**Tellgmann**, Maler in Cassel, ein Taubstummer von Geburt, ist durch mehrere Gemälde bekannt, denen verdienter Beifall zu Theil wurde. Sie bestehen in Portraiten und in Genrebildern. Unter letztern fanden wir 1834 das Maleratelier erwähnt.

**Tellier, Charles François le**, Maler und Kupferstecher, wurde 1743 in Paris geboren, und von F. Boucher zum Künstler herangebildet. Er malte Bildnisse, Genrebilder und Landschaften. A. Romanet stach nach ihm das Bildniss des Prinzen F. L. de Conti und jenes des J. Etienne Bernard de Clugny. Oval kl. fol. Von Elluin haben wir ein schönes Blatt unter dem Titel: Le bon menage, welches eine Alte vorstellt, die spinnt, während der Mann weift. Die Composition ist in Tillburg's Weise. fol. Le Tellier starb um 1800.

Dann haben wir von ihm selbst mehrere Blätter, welche er radirte. Andere sind mit dem Grabstichel vollendet. Wir können indessen nicht verbürgen, dass alle diese Blätter von unserm Künstler herrühren. Wir finden auch einen C. L. Letellier genannt, welchem die Halle vor der Schenke nach G. Metzu beigelegt wird. Auf mehreren steht nur: Le Tellier sc.

1) Anna Vallayer Coster, Malerin, nach der eigenhändigen Zeichnung derselben. Büste im Medaillon, 4.
2) Louis Petit Prêtre de l'Oratoire. C. F. le Tellier del. et sc.
3) C. Bourgelat, nach N. Lavreince. Oval. fol.
4) La Nymphe au bain, nach Bounieu, 4.
5) La Nymphe sortant du bain, nach demselben, 4.
6) Ein Mädchen beim Kerzenlichte, wie es einfädelt, nach G. Schalken. Halbe Figur, kl. 4.
7) La fille grondée, die ausgescholtene Tochter, nach Greuze, 4.
Das Gegenstück: La petite Jeannette, ist von Guerin gestochen.
8) Le Studieux, nach Dumesnil, fol.
9) La Faineante, nach demselben, fol.
10) L'Amour en gaêté, nach J. B. Renaud, gr. fol.
11) Le Sommeil agreable, nach demselben, gr. fol.
12) La Nourrice, nach N. B. Lepicié.
13) L'Education, nach demselben.
Von diesen beiden kleinen Blättern gibt es Aezdrücke, und vollendete Drücke vor der Schrift.
14) Halte vor der Weinschenke, nach G. Metzu, fol.
15) Allegorie auf die Erhebung des Mr. d'Ormesson zur Würde eines ersten Präsidenten, nach Brion de la Tour's Zeichnung, fol.
16) Kleine Vignetten nach G. de St. Aubin.
17) Waldige Landschaft mit weiter Ferne, im Vordergrunde Wasser und Jäger. Unten links: F. le Tellier in aqua forti 1778, kl. qu. fol.
18) Die Löwenjagd von Rubens, Copie des Blattes von S. a Bolswert.
19) Die Löwen- und Tigerjagd von Rubens, Copie des Blattes vou J. Suyderhoef.
20) Zwei Pferdeköpfe. Expression de leur joie, et expression de l'amour, nach A. F. Vincent, qu. fol.
21) Zwei Ansichten des Gehölzes von Villers Coterets, nach Kloss. Victoire Chenu et le Tellier sc. qu. 8.

**Tellier, Jean le,** Musaicist, war an der Manufaktur der Gobelins in Paris angestellt, und in jener Kunstweise berühmt, welche dem Ferdinando Melchiori Ruhm erwarb. Er war ein Schüler dieses grossen Meisters, auf dessen Artikel wir verweisen. Le Tellier lebte unter der Regierung Ludwigs XIV. Ueber die genannte Kunstweise s. Melchiori.

**Tellier, Pierre le,** Kupferstecher, arbeitete um 1640 in Paris. Er stach Bildnisse. Ein solches des Ottavio Gratiani ist in dem Werke: Glorie degli incogniti.

**Tellier, C. le,** Medailleur, war zu Anfang unsers Jahrhunderts in Paris thätig. Im Trésor de Numismatique et Glyptique, Med. de la Revolution pl. 54. S. 69, ist eines seiner Werke abgebildet.

**Tellier, N. le,** Architekt, war um 1750 in Paris thätig. Er fertigte den Plan zum innern Theile des Klosters St. Martin des Champs. Ein Plan des Schlosses und Gartens von Gaillon wurde 1750 unter dem Namen eines Le Tellier gestochen. Die Aufnahme dieses Gebäudes geschah auf Veranlassung des Erzbischofs von Rouen.

**Tellier, le,** Formschneider zu Paris, ist durch mehrere illustrirte Werke bekannt, zu welchen er neben anderen Formschnitte lieferte. Solche sind in der Ausgabe von Bernardin de St. Pierre's, Paul et Virginie. Edition Miniature. Paris 1838, in der illustrirten Bibel, welche 1836 zu Leipzig bei Baumgärtner auch mit deutschem Text erschien etc.

**Tellier-Beldame, Desiré François Joseph le,** Maler zu Amiens, ist durch Portraite und Genrebilder bekannt. Von 1844 an sah man auch auf den Salons zu Paris Bilder von ihn.

**Telliob,** Kupferstecher, lieferte um 1795 mehrere kleine bunte Blätter, reine Fabrikwaaren.

**Telman van Wesel,** s. Wesel.

**Telrho, Wilhelm,** Maler, war um 1587 thätig, ist aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Abbé Marolles behauptet, dass er historische Darstellungen und Thiere gemalt habe, ohne Werke dieser Art anzugeben. Seine Existenz beweiset aber ein schönes und seltenes Blatt, welches eine runde Schaale oder einen Schild mit Neptun von Nereiden und Tritonen umgeben darstellt. Man liest auf diesem Blatte: Guillelmus Telrho inuent. H. Goltzius excud. an. 1587. Jacques de Gheyn sculp. fol. Die Adresse von C. J. Vischer deutet auf einen späteren Druck. Die Darstellung ist reich, und diente vermuthlich zu einer getriebenen Arbeit von Silber.

**Temanza, Tommaso,** Architekt und Schriftsteller von Venedig, wurde von Marchese Gio. Poleni in der Kunst unterrichtet, und trat dann als Civil- und Kriegsbaumeister in Dienste der Republik Venedig. Er baute die Kirche St. Maria Magdalena zu Venedig im Style der neueren Renaissance. Dann restaurirte er die Façade von St. Margaretha zu Padua und die Brücke über die Brenta zu Dolo.

Ferner verdanken wir diesem gelehrten Künstler mehrere schätzbare literarische Werke: Vita di Jacopo Tatti, detto Sansovino. Venezia 1752; Vita d'Andrea Palladio. Architetto Vicentino. Venezia 1762; Vite dei più celebri Architetti e Scultori Veneziani che fiorirono nel secolo XVI. 2 Libri. Venezia 1778. gr. 4.; Antichità di Rimino; Antica pianta della città di Venezia delineata circa la metà del XII. secolo, illustrata 1781.

Temanza starb 1789 im 84. Jahre.

**Temini, Alessandro,** Zeichner und Radirer, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt, und wurde selbst von seinen Landsleuten der Vergessenheit anheimgegeben. Er scheint in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts gelebt zu haben, vielleicht als Decorationsmaler, weil die von ihm radirten Blätter die Friesform haben, und Darstellungen enthalten, welche von der Verzierungsmalerei benützt werden könnten. Der Verleger seiner Blätter ist Stefano Scolari, der um 1650 in Venedig eine Kunsthandlung gegründet hatte. Einige dieser kräftigen Radirungen haben nur den Namen: Alessandro Temini f., welche als die früheren, anscheinlich schon um 1630 entstandenen Abdrücke zu betrachten seyn dürften. Auf andern Blättern steht daneben noch die Adresse:

Stefano Scolari forma in venetia, so dass dieser später in den Besitz der Platten gekommen seyn konnte. Etliche Blätter sind ohne Namen, und scheinen, wie die anderen, selten zu seyn.

1) Der Triumph des Bacchus, langer Fries von 6 Blättern, schmal qu. fol.
2) Der Triumph der Ceres, langer Fries von 6 Blättern, schmal qu. fol.
3) Der Triumph der Thetis, Fries in 3 Blättern. Alessandro temini f. Stefano scolari forma in Venetia. H. 14 Z. 2 L., Br. L. 4 Z. 6 L.
4) Ein Seegott mit einer nackten Nymphe entfliehend; links zwei Tritonen mit Stöcken, welche ihm folgen. Ohne Namen. Fries, schmal qu. fol.
5) Ein nackter Mann, welcher ein Seeungeheuer am Barte hält, rechts des Blattes. Hinter ihm sieht man drei Seestiere. Ohne Name. Fries, schmal qu. fol.
6) Zwei mit Blättern und Trauben bekränzte Knaben im Schilfe, welche die Geige und Zitter spielen, links drei Seepferde. Ohne Namen. Fries, schmal qu. fol.
7) Bacchus auf dem Meere von Amoretten bedient. Der eine reicht ihm das Trinkgefäss, und einer der drei Genien zur Linken trägt einen Korb mit Früchten, während ein zweiter die Trompette bläst. Links unten: Alessandro Temini f. Fries, schmal qu. fol.

Wir möchten glauben, dass dieses Blatt nicht zur Folge Nr. 1 gehöre.

**Temini, Giovanni,** Kupferstecher, arbeitete in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Venedig, und könnte mit dem Obigen in Verwandtschaft stehen. Der alte Fussly sagt, dass er nach P. Cagliari, J. Robusti u. a. radirt habe. Wir haben von folgenden Blättern Kunde, wovon das erste die Jahrzahl 1643 festsetzt.

1) Serenissimus Franciscus Estensis Mutinae, Regii etc. Dux MDCXXXXIII. All' Illo. — — Conte Raimondo Montecucoli colonello etc. Gio. Temini DDD. fol.
2) Vero Ritratto del Sermo. Principe Mattias, Fratello di Gran Duca di Toscana. Ganze Figur zu Pferd. Mit Dedication an F. M. Zati. Gio. Temini Da Dona e Dedica ff. qu. fol.
8) Carlo Gonzales Herzog von Mantua, geätzt und mit dem Stichel vollendet. G. Temini f. fol.
4) Christus vom Kreuze abgenommen liegt im Schosse der ohnmächtigen Mutter, von J. von Arimathia und von zwei Frauen betrauert. Nach Tintoretto's Bild in der k. k. Gallerie zu Wien. fol.

**Temmel, August,** Maler aus Schlesien, machte seine Studien an der Akademie in Berlin, und ging dann 1826 zur weitern Ausbildung nach Rom. Hier entwarf Temmel mehrere historische Compositionen, die er in Oel ausführte, so wie Scenen aus dem italienischen Volksleben. Ueberdiess copirte er im Verlaufe von Jahren eine Anzahl von berühmten Malwerken, wie Rafael's Madonna di Foligno, dessen Transfiguration, und mehrere Sibyllen nach Fresken desselben. Ferner copirte er G. Reni's Aurora, und die Diana mit den Nymphen von Dominichino. Alle diese Bilder sind mit Fleiss und Geschicklichkeit nachgeahmt, im Charakter des Urbildes. Sein letztes Werk war die Copie von Rafael's Disputà, welche A. Kaselowski vollendete. Dieses Bild kam

mit anderen in den Besitz des Königs von Preussen. Temmel, anderwärts auch Tömmel geschrieben, starb zu Rom 1841.

**Temmerman, Franz,** Bildhauer, wurde um 1724 zu Gent geboren, und trat daselbst als ausübender Künstler auf. Ueber seine Leistungen ist uns indessen nichts bekannt; wir wissen nur, dass er an seinem Neffen, Jan de Vaere, einen tüchtigen Schüler herangebildet hatte.

**Temmink, Leonard,** Miniaturmaler, geb. im Haag 1746, hatte den Ruf eines vorzüglichen Künstlers, besonders als Bildnissmaler. Er war einer der Direktoren der Gesellschaft „Pictura" im Haag, und starb 1813 in Amsterdam.

Der berühmte Ornitholog und Zeichner C. S. Temminck ist wahrscheinlich sein Sohn. Er hat Theil an der technischen Ausführung seines Manuel d'Ornithologie, 4 Bde. in zweiter Aufl. Paris 1820, 1835, 1839, und neuer Abdruck 1840. Dann haben wir von ihm: Nouveau recueil de planches coloriées d'oiseaux. 120 Lieferungen. Paris 1820—39, gr. 4.; ferner: histoire naturelle de pigeons et de gallinacées. 3 Voll. 4. I. Amsterdam 1813. II. Leyden 1837, III. 1843.

**Tempel, Abraham van den,** Maler, geb. zu Leyden 1618, war Schüler von Georg van Schooten, und ein Meister von Talent. Es finden sich Bildnisse von ihm, sowohl einzelne Figuren, als Familienstücke, die zu den schönsten Werken dieser Art gezählt werden müssen, und deswegen in guten Preisen stehen Dann malte v. d. Tempel auch historische Darstellungen, besonders in Leyden. In der Gouverneurs-Kammer von Lakenhal sind drei Bilder mit lebensgrossen Figuren: Allegorien auf den Krieg und auf den Handel. Im Jahre 1672 starb dieser Meister.

L. Cossin stach nach ihm das Bildniss des Arztes J. A. van der Linden für dessen Ausgabe des Hippocrates. Lugduni 1665. 8.

**Tempelman, Olav Samuel,** Architekt zu Stockholm, übte in seiner früheren Zeit die Bildhauerkunst, zog aber zuletzt die Architektur vor, und brachte es hierin zu keiner unbedeutenden Stufe. Er wurde um 1796 Hofbaumeister und Professor an der Akademie in Stockholm, als welcher er viele Pläne zu Gebäuden und Palästen entwarf. Starb 1816.

**Tempeltei, Friedrich Julius,** Zeichner, Maler und Lithograph zu Berlin, machte seine Studien an der Akademie daselbst, und widmete sich anfänglich der Kupferstecherkunst. Seine Neigung zog ihn zum Landschaftsfache, welches er aber in der weitesten Ausdehnung pflegt, da Tempeltei auch als Figuren - und Architekturzeichner geübt ist, und daher seine landschaftlichen Bilder mit mannigfaltiger Staffage ziert. Seine Gemälde in Oel sind aber nicht zahlreich, da der Künstler die meiste Zeit auf die Lithographie verwendet. Seine Zeichnungen sind in Sepia, oder in Aquarell ausgeführt und von grosser Schönheit. Auch seine lithographirten Blätter gehören zu den besten Erzeugnissen dieser Art. Im Jahre 1844 wurde er zum ausserordentlichen Mitglied der Akademie in Berlin ernannt. Ueberdies bekleidet er die Stelle eines Zeichnungslehrers am Friedrichs-Werder'schen Gymnasium daselbst. Ueber seine Unterrichtswerke s. unten am Schlusse des Verzeichnisses der Blätter. Von diesen gibt es ausser den Abdrücken auf

gewöhnliches Papier solche auf chinesisches Papier vor und mit der Schrift.

1) Die heil. Veronica, nach C. Begas, mit J. Jentzen lithographirt, gr. fol.
2) Christus und die Samariterin, nach W. Hensel's Bild im Besitze des Königs von Preussen, mit Olderman lithographirt, roy. fol.
3) Rheinisches Wirthshausleben, nach A. Schrödter's Bild in der Sammlung des Consuls Wagener, mit Fischer lithographirt, 1836, gr. roy. fol.
4) Mädchen im Park, mit dem Eichhörnchen spielend, nach C. Begas, qu. fol.
5) Das Rothkäppchen, nach E. Steinbrück, mit C. Lange ausgeführt, gr. fol.
6) Der Gefangene, nach L. Elsholz, mit Fischer lithographirt, gr. qu. fol.
7) Der lustige Wanderer, nach E. F. Meyerheim, mit Fischer lithographirt, gr. fol.
8) Marienburg an der Nogat, nach D. Quaglio, gr. qu. fol.
9) Der Spitalhof zu Ulm, nach D. Quaglio, qu. fol.
10) Das Schloss Eppenstein in Bayern, nach demselben, qu. fol.
11) Landschaft nach Schirmer, für das Kunstbuch der Düsseldorfer Malerschule. I. Heft. Berlin 1835, qu. fol.
12) Die Villa d'Este in Tivoli bei Rom, nach Schirmer, qu. fol.
13) Der Klosterkirchhof, nach C. F. Lessing's Bild bei Reimer in Berlin, gr. fol.
14) Badende Kinder, nach Steinbrück's Gemälde in der Sammlung des Consuls Wagener, von C. Wildt und J. Tempeltei lithographirt, roy. fol.
15) Das erlegte Reh, nach C. Schultz, mit Remy lithographirt, roy. fol.
16) Der angeschossene Rehbock, nach Zick, qu. roy. fol.
17) Die Treibjagd, nach demselben, mit Remy lithographirt, qu. roy. fol.
18) Regen und Sonnenschein. Ansicht einer Fabrikstadt in der Normandie, nach Watelet, roy. fol.
19) Dorf im Gewitter, nach Watelet, qu. roy. fol.
20) Mühle in der Normandie, nach demselben, qu. roy. fol.
21) Winterlandschaft, nach van der Eyken, gr. qu. fol.
22) Seesturm naeh Backhuysen, für die Gemälde-Gallerie des k. Museums in Berlin. Berlin 1842, roy. fol.
23) Winterlandschaft, nach Koekoek's Bild im Besitze des Grafen von Redern, qu. roy. fol.
24) Friede in der Natur, nach einem Bilde von Blechen, im Besitze des Kunsthändlers Sachse, roy. fol.
25) Sonnenblick nach einem Gewitter, nach einem Bilde von Teniers im Besitze des Grafen von Redern, 1832, qu. fol.
26) Das Palmenhaus auf der Pfauen-Insel, nach Blechen für den Verein der Kunstfreunde in Preussen lithographirt, 1844, roy. fol.
27) Ansicht von Nemi, nach Ahlborn, qu. fol.
28) Der Palast des Grafen Redern in Berlin, gr. qu. fol.
29) Ein Blick aus der Mooslaube im Garten des Herrn von Flemming auf Bukow, nach der Natur, qu. fol.
30) Partie im Elysium bei Bukow, nach der Natur, qu. fol.

31) Malerische Ansichten von Schlesien, nach der Natur aufgenommen von C. S. Rösel. Dieses Werk erschien in Lieferungen. 4.
32) Blätter für Fürst Pückler's Werk über Landschaftsgärtnerei.
33) Der Landschaftsmaler von Julius Tempeltei. Eine Reihenfolge von Vorlegeblättern vom Umriss bis zur vollendeten Ausführung. 6 Hefte. Berlin 1839. 40. qu. fol.

**Tempeltei, Caspar,** Kupferstecher zu Berlin, ist durch architektonische Blätter nach Schinkel, durch Landschaften nach Biermann u. a. bekannt. War noch 1835 thätig.

**Tempemann,** s. Tempelman.

**Temperello, Cristoforo,** Maler aus der Familie der Caselli, lebte in Parma, und hatte da um 1500 — 1510 verdienten Ruf. Im Saale der Priester-Congregation »Veneranda Consorzio« daselbst ist ein treffliches Bild von ihm, welches die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Throne vorstellt, rechts St. Hilario im bischöflichen Ornate, links St. Johannes der Täufer. Oben erscheint Gott Vater mit einer Menge von Cherubim. Dieses Bild war früher im Dome in der Capelle der Congregation. Im alten Kloster von St. Paul, in einem Zimmer neben der Cammer des Correggio, welche die Abtissin Johanna ausmalen liess, sind Arabesken und kleine Gemälde mit religiösen Darstellungen, welche von einigen dem Araldi, von anderen dem Temperello zugeschrieben werden. Im Grunde des Gartens sind zwei merkwürdige Frescobilder, welche von dem einen oder dem anderen herrühren sollen. Das erste stellt die heil. Catharina von Alexandrien dar, wie sie als Jungfrau von achtzehn Jahren auf Befehl des Kaisers Maximin fünfzig Philosophen zu ihrer Ueberzeugung bringt, das andere, beschädigte Bild, schildert den Besuch der Heiligen bei St. Hieronymus in der Grotte.

Diese beiden genannten Künstler gehören der Schule Bellini's an.

**Tempest oder Tempesta, Pearce,** Kupferstecher zu London, Schüler von W. Hollar, arbeitete um 1670 — 1705. Er hatte auch eine Kunsthandlung und eine Buchdruckerei. Folgende Blätter sind theils eigenhändige Arbeiten, theils Verlagsartikel.

1) Bildniss Tempest's, mit dem Motto: Cavete vobis Principes. In schwarzer Manier.
2) Das Bildniss desselben in der Kleidung eines Non-Conformisten. In derselben Manier.
3) König Jakob II. von England, ohne Namen des Malers (Lely). P. Tempest. exc.
4) Maria Hyde, Gemahlin des Obigen. Ohne Namen des Malers. P. Tempest exc.
5) Catharina, Königin von England, Gemahlin Carl II. Tempesta exc, Seltenes Schwarzkunstblatt, fol.
6) Maria, Königin von England, ohne Namen des Malers. P. Tempest ex.
7) Susanna und die beiden Alten, nach Cornelis Cornelissen oder H. Goltzius. Unten rechts im Rande: P. Tempest ex. kl. 4. Bei Weigel 1 Thl. 16 gr.
8) Andromeda, nach An. Carracci. P. Tempeste exc. 8.

9) Titel mit allegorischen Figuren für die Sonetten von Nicolo Cosimi. Lond. 1702. John Smith fec. Tempest exc. Seltenes Schwarzkunstblatt, gr. fol.

**Tempesta, Antonio,** Maler und Kupferstecher, wurde 1555 in Florenz geboren, und von Santo di Titi unterrichtet, welchem er aber weniger verdankt, als dem Stradanus, der in ihm einen gefährlichen Nebenbuhler heranwachsen sah. Auch Ludovico Cardi hatte Einfluss auf ihn, da Tempesta oft in Gemeinschaft desselben arbeitete. Im Allgemeinen steht er aber in grosser Selbstständigkeit da, welche ihm ein reiches Talent bereitete. Schade nur, dass ihn die Fülle seiner künstlerischen Kraft zu Ausschweifungen verleitete, welche jedoch selbst wieder das Gepräge einer geistreichen Originalität tragen. Nur gestattete ihm seine rege Phantasie nicht die gehörige Ruhe zur vollkommenen Durchbildung, und er erscheint desswegen oft manierirt.

Tempesta war in Italien einer der ersten, der sich im Landschafts- und Schlachtenfach einen Namen machte. Seine Gemälde sind aber nicht häufig, da der Künstler eine Unzahl von Zeichnungen fertigte, die er grossentheils selbst radirte. Mehrere seiner Compositionen führte er auch in Cartons für Tapetenwirker aus. Der Marchese Niccolini, die P. P. dell' Annunziata u. a. besassen Schlachtbilder auf Alabaster von ihm, worin er sich als Vorgänger des Bourguignon zeigt, welcher die Werke unsers Meisters studirt haben soll. Im dritten Stockwerke der vatikanischen Loggien zu Rom sind Frescobilder von ihm, welche die feierliche Procession vorstellen, in welcher im Pontificate Gregor's XIII. die Ueberreste des heil. Gregor von Nazianz nach der St. Peterskirche gebracht wurden. Im Schlosse Caprarola sieht man schöne Arabesken von seiner Hand gemalt, in welcher Pferde vorkommen, die in weibliche Körper ausgehen. Besonders schön sind jene am Gewölbe der Treppe. Zu Tivoli, in der Villa d'Este und in anderen Palästen findet man ähnliche Arbeiten mit Landschaften, architektonischen Darstellungen u. s. w. vermischt, die meisten hat aber die Zeit verzehrt.

Den grössten Reichthum seiner Erfindungen haben uns aber seine radirten Blätter erhalten. Er arbeitete in Kupfer, auch in weicheres Metall, und offenbaret in Führung der Nadel grosse Uebung. Diese Platten sind stark vorgeätzt, wodurch die Abdrücke ein rohes Ansehen erhielten, welches keinen gefälligen Eindruck macht, wofür aber die Sicherheit der Umrisse und die Lebhaftigkeit der Touche entschädigen. In der Zeichnung ist er nicht immer correkt, in der Anordnung und Durchführung lassen aber seine Blätter immer eine geistreiche Leichtigkeit erkennen. Zu seinen Hauptwerken dieser Art gehören die Blätter mit Schlachten, Reiterscharmützeln, Zügen und Jagden. Die Pferde sind zwar im Allgemeinen zu beleibt, es herrscht aber in ihren Stellungen und Bewegungen mannigfaltiges Leben, und die Köpfe sind edel und ausdrucksvoll. Die Zahl dieser Blätter ist sehr bedeutend. Bartsch P. gr. XVII. 127 ff. beschreibt deren 1460, und glaubt damit ein vollständiges Verzeichniss geliefert zu haben, während Gori das Werk des Meisters auf 1519 Blätter schätzt. Jedenfalls sind dem Verfasser des Peintre graveur mehrere entgangen. Die unten folgenden Numern sind jene bei Bartsch, mit etlichen Zusätzen, und am Schluss folgt ein Anhang von Blättern, welche dem genannten Schriftsteller entgingen. Die Blätter dieses Meisters sind theils mit dem Namen des Radirers, theils mit dessen Monogramm bezeichnet.

Ausser diesen vielen eigenhändigen Blättern gibt es dann noch über 500 andere, welche nach Tempesta's Zeichnungen gestochen wurden. Bei der grossen Menge von Zeichnungen, die der Künstler lieferte, sind doch nicht sehr viele auf unsere Zeit gekommen. Die meisten sind mit der Feder ausgeführt, und diese Entwürfe wurden für ein Wunder seiner Zeit gehalten. Andere Zeichnungen sind in Bister oder mit schwarzer Kreide behandelt. Tempesta scheint lange in Rom gelebt zu haben, da viele seiner Blätter römische Adressen tragen. Im Jahre 1630 starb er im Vaterlande. O. Lioni stach sein Bildniss. Auch in der Serie de Ritratti VIII. 9. kommt es vor.

Zu den vorzüglichsten Stichen und Holzschnitten nach Zeichnungen dieses Meisters zählt man folgende, welche theilweise nur als Copien zu betrachten sind, wie die Blätter von M. Merian u. A.

Moses am Felsen. C. Lasinio fec. Nach einem Gemälde auf Schiefer in der Sammlung Niccolini zu Florenz. In Marco Lastri's Ettruria Pittrice, gr. fol.

Testamentum novum, arabice et latine. Romae in Typographia Medicea 1591. Dieses typographische Prachtwerk enthält 150 schöne Holzschnitte von Lionardo Norsini Parassole, nach A. Tempesta's Zeichnungen. Die erste Ausgabe von 1591 hat die 8 Seiten starke Vorrede nicht, und fängt gleich mit pag. 9, mit dem Evangelisten Matthäus und dem Worte: Incipit an.

Das Abendmahl des Herrn, gest. von F. Villamena, fol.

St. Eustach, gest. von M. de Bye, 8.

Die Arbeiten des Hercules, gestochen von S. Frisius, Copien nach Tempesta, Nr. 788 — 709, qu. 8.

Die Thaten Kaiser Carl V. A. Tempesta inv. J. de Gheyn und C. Boel sc. 9 Blätter, gr. qu. fol.

Die Alexanderschlacht. A. Tempesta inv. F. Villamena sc. gr. qu. fol.

Die Grossthaten des Scipio Africanus. Tempesta Inventor, Petrus de Jode exc. 8 Blätter, gr. qu. fol.

Die Grossthaten des Paulus Aemilius, 9 Blätter von M. Merian 1622. Nach Tempesta Nr. 828 — 847, qu. fol.

Die zwölf ersten römischen Kaiser zu Pferde, 12 Blätter von Merian. Copien nach Tempesta Nr. 595 — 607, fol.

Folge von 10 Blättern mit Schlachten, von M. Merian, copirt nach Tempesta, Nr. 828 — 837.

Folge von 12 Blättern mit Jagden, Copien von M. Merian, die Folge Nr. 1121 — 1132.

Die Eroberung einer Stadt, wo die Belagerer eine Schildkröte bilden, und die Belagerten Bienenkörbe entgegen werfen, während in der Luft ein Heros für die Stadt kämpft, gest. von F. Villamena, gr. qu. fol.

Schlacht gegen die Türken, gest. von F. Villamena, gr. qu. fol. Dieses Blatt wurde auch copirt.

Schlacht des Königs Alphons gegen die Mauren 1212. Gest. von Villamena, gr. qu. fol.

Dieselbe Darstellung kleiner. Georg Fenntzel sc. kl. qu. fol.

Die Schlacht der Centauren und Lapithen, schöner Holzschnitt von H. Parasole, gr. qu. fol.

Grosses Gefecht. Dankerts exc. Friedrich Greuther fec. s. gr. qu. fol.

Grosse Jagd auf verschiedene Thiere, gest. von M. Merian, gr. qu. fol.

Grosse Eberjagd, gest. von Merian, gr. qu. fol.

Grosse Landschaft mit Figuren und Gebäuden. Sadeler exc.
Landschaft mit Ruinen und einer Jagd. Sadeler fec. gr. 4.
Die 12 Monate. Tempesta inv. H. Hondius exc.
Jachtboeck ghetegkent door Antoni Tempest ende gedruckt by Claas Janss. Visscher 1624. 12 Copien nach Nr. 1015 — 1026.
Venationes Ferarum, Avium etc. 40 Blätter, wahrscheinlich von J. C. Visscher, nach anderen von Merian, qu. 8.
Icones Venantium Species etc. Egb. Janss., J. Th. de Bry et Israel de Bry excud. 1598. Folge von 12 Blättern, schöne Copien nach Tempesta, qu. 12.

Eigenhändige Radirungen.
Altes Testament.

1) Gott als Schöpfer der Thiere. Ant. tempest. flore fe. H. 12 Z. 6 L., Br. 16 Z. 9 L.

2 — 13) Die Weltschöpfung, Folge von 12 Blättern. H. 3 Z. 10 L., Br. 4 Z. 4 L.

1. Der Schöpfer des Himmels und der Erde. Tempest — — in Roma.
2. Gott scheidet das Wasser von der Erde. Mit derselben Inschrift.
3. Die Schöpfung der Pflanzen und Bäume.
4. Die Schöpfung der Sonne, des Mondes und der Sterne.
5. Die Erschaffung der Fische und Vögel.
6. Die Erschaffung der anderen Thiere.
7. Die Erschaffung der ersten Menschen.
8. Gott weis't dem ersten Menschenpaare das Paradies an.
9. Die Verführung durch die Schlange.
10. Das Verbot vom Baume des Lebens Früchte zu nehmen.
11. Gott fordert Rechenschaft von Adam und Eva.
12. Adam und Eva aus dem Paradiese vertrieben.

14 — 233) Die Geschichte des alten Testamentes, Folge von 220 Blättern. H. 2 Z. 2 L. mit 4 L. Rand, Br. 2 Z. 6 L.

234) Die Schlacht der Israeliten gegen die Amalekiter. Hebraeorum Victoria ab Amalechitis reportata. Mit der Dedication Tempesta's an Pomponio Targoni. In zwei Blättern. H. 18 Z. 8 L., Br. 29 Z.

235 — 259) Verschiedene geschichtliche Darstellungen aus dem alten Testamente. Folge von 25 Blättern mit Titel, auf welchem das Wappen des Grossherzogs Cosmus II. mit vier allegorischen Figuren sich zeigt. Die Gestalt des Ruhmes und der Freiheit tragen ein Cartouche mit der Dedication an den Grossherzog. Jedes Blatt hat in Mitte des Randes die Bezeichnung des Gegenstandes und zu beiden Seiten sind lateinische Distichen. H. 7 Z. mit 5 — 8 L. Rand, Br. 10 Z. 6 L.

I. Mit der Adresse auf dem Titel: Nicolaus van Aelst formis — — 1613.
II. Mit der Adresse: Steffano Scolari forma in Venetia 1660. Es gibt auch eine gute Copie von diesen Blättern.

1. Der Tod des Abel.
2. Abraham schlägt die Armee der Feinde in die Flucht, welche den Loth als Gefangenen fortführen.
3. Loth und seine Familie kehren ins Vaterland zurück.
4. Moses zieht mit seiner Armee gegen die Aethiopier.
5. Die Niederlage der Aethiopier.
6. Die Cananeer besiegen die Juden, welche sich gegen den Befehl des Moses mit ihnen in den Kampf einliessen.

7. Die Israeliten von Pharao's Heer verfolgt.
8. Der Untergang des Heeres im rothen Meere.
9. Der Sieg der Israeliten über die Amalekiter.
10. Die Einnahme von Jericho.
11. Josuah gebietet der Sonne Stillstand.
12. Josuah verbrennt die Wägen und verstümmelt die Pferde der Feinde.
13. Gedeon wählt unter seinen Soldaten.
14. Gedeon verbreitet Schrecken unter den Feinden.
15. Der Tod des Abimelech.
16. David und Goliath.
17. Der Triumph David's über Goliath.
18. Saul gibt sich den Tod.
19. Jakob tödtet den Absalon.
20. Elisäus führt den König der Syrer vor den Thron Israel's.
21. Der Würgengel über Senacherib's Heer.
22. Josaphat's Dankopfer über diesen Sieg.
23. Holofernes von Judith getödtet.
24) Die Juden bauen Jerusalem wieder auf.

Neues Testament.

260 — 275) Darstellungen aus dem neuen Testamente mit den vier Evangelisten, Folge von 16 Blättern, mit dem Monogramme des Meisters. H. 2 Z. 6 L., Br. 1 Z. 9 L.

1. Die unbefleckte Empfängniss von vier Engeln umgeben.
2. Die Verkündigung.
3. Die Heimsuchung der Elisabeth.
4. Die Geburt Christi.
5. Die Darstellung im Tempel.
6. Die Anbetung der Könige.
7. Die Beschneidung.
8. Die Flucht in Aegypten.
9. Die Erweckung des Lazarus.
10. Die Kreuzigung.
11. Die Erscheinung des heil. Geistes.
12. Der Prophet David.
13. St. Matthäus.
14. St. Marcus.
15. St. Lucas.
16. St. Johannes.

276 — 290) Die Mysterien des Rosenkranzes, Folge von 15 Blättern, ohne Namen, nur ein lateinisches Distichon im Rande jedes Blattes. H. 2 Z. 4 L. mit 7 L. Rand, Br. 2 Z. 8 L.

1. Die Verkündigung.
2. Die Heimsuchung der Elisabeth.
3. Die Geburt Christi.
4. Die Darstellung im Tempel.
5. Jesus als Knabe unter den Schriftgelehrten.
6. Das Gebet im Garten am Oelberge.
7. Die Geisslung Christi.
8. Die Dornenkrönung.
9. Die Kreuzigung.
10. Die Kreuzschleppung.
11. Die Auferstehung.
12. Die Himmelfahrt.
13. Das Pfingsfest.
14. Die Himmelfahrt Mariä.
15. Ihre Krönung im Himmel.

Obige Beschreibung gibt Bartsch, er hatte aber nur ein zerschnittenes Exemplar, von welchem Nr. 328 den mittleren Theil bildet. Die 15 kleinen Darstellungen umgeben die Madonna mit St. Dominicus und St. Catharina von Siena. Sie beginnen links unten mit der Verkündigung, und enden rechts mit der Krönung Mariä. Die Kreuztragung ist vor der Kreuzigung zu setzen. Grösse des ganzen Blattes: H. 18 Z. 6 L., Br. 13 Z. 1 L.

291—324) Verschiedene Vorstellungen aus dem Leben Jesu, Ovale mit Umrissen. Folge von 34 Blättern. H. 2 Z. 10 L., Br. 2 Z. 2 L.

325) Die Flucht in Aegypten. Joseph führt den Esel am Zaume. Links unten das Zeichen. H. 9 Z. 3 L., Br, 7 Z. 2 L.

326) Chrisus am Kreuze zwischen den Räubern. Unten Maria, Johannes und Magdalena. Antoni Tempesta inuen. et Fecit 1612. Im Rande die Dedication des Verlegers Pietro Stephanoni an Enriquez de Herrera. H. 17 Z. 2 L. mit 7 L. Rand, Br. 13 Z. 8 L.

Die Abdrücke vor der Adresse und vor den Distichen sind sehr selten.

## Madonnen.

327) Die heil. Jungfrau auf dem Halbmonde stehend, von Cherubim umgeben. Sie legt die Rechte an die Brust. Ohne Zeichen. H. 3 Z. 3 L. mit 3 L. Rand, Br. 5 Z. 2 L.

328) Die hl. Jungfrau auf dem Throne sitzend zwischen St. Dominicus un St. Katharina von Siena, welcher sie den Rosenkranz reicht. Im Rande sind zwei lateinische Distichen mit der Adresse an Curtio Cinquino. Ant. Tempest. fe. H. 11 Z. mit 4 L. Rand, Br. 7 Z. 6 L.

So bestimmt Bartsch das Blatt, die Darstellung gehört aber zu Nr. 276—290. Näheres s. daselbst.

329) Ein wunderthätiges Madonnenbild, halbe Figur von zwei Engeln gekrönt. Links unten: Natalis Bous., rechts das Monogramm. H. 11 Z. 6 L., Br. 9 Z. 4 L.

## Heilige beiderlei Geschlechts.

330—343) Christus sitzend mit der Weltkugel und segnend, die 12 Apostel, dabei St. Paulus, im Ganzen 14 Blätter, jedes mit dem Namen des Heiligen, mit dem Monogramm und mit der Numero. H. 7 Z. 2 L. mit 3—4 L. Rand, Br. 7 Z. 2 L.

Die spätern Abdrücke sind schwach.

344—357) Christus, die hl. Jungfrau und die 12 Apostel mit St. Paulus. Folge von 14 Blättern mit dem Zeichen oder mit dem Namen, dann mit der Adresse von Nic. van Aelst. Im Grunde sieht man zwei Darstellungen aus dem Leben eines jeden der Dargestellten, oben liest man auf jedem Blatte mit den Aposteln einen Satz aus dem Glaubensbekenntnisse, auf den Blättern mit Christus und Maria den Anfang des Vaterunsers und des Ave Maria, und unten steht der Name des Heiligen. H. 19 Z. 3 L., Br. 13 Z. 9 L.

358—374) Verschiedene Heilige in Umrissen, wie Nr. 291—324, Folge von 17 Blättern. H. 2 Z. 10 L., Br. 2 Z. 2 L.

375—389) Das Leben des hl. Philippus Benizzi, Gründers des Servitenordens. Folge von 15 numerirten Blättern mit lateinischer Erklärung, unter dem Titel: Vita B. Philippi

Benicii — [ad alendam pietatem universi sui ordinis CIↄ. IↄXC. H. 3 Z. 8. L. mit 7 L. Rand, Br. 2 Z. 10—11 L.

390—402) Die römischen Jungfrauen, welche den Martertod erlitten. Folge von 73 Blättern mit dem Titel: Imagini di molte S. S. Virgini Rome. nel martirio, intagliate da Antonio Tempesta in Rom. — Gio. Ant. de Paoli form. — Sup. Per. Jede Darstellung erscheint im Oval mit dem Namen der Heiligen und dem Datum des Marterthums. H. 2 Z. 9 L. Br. 4 Z. 4 L.

Die ersten Abdrücke, und ohne Schrift, sind in folgendem Werke: Historia delle sante vergini Romane etc. Opera di Antonio Gallonio. Roma 1591.

463—489) Das Leben des heil. Anton, des Patriarchen der Eremiten im Oriente, Folge von 27 numerirten Blättern, mit einem Titel, auf welchem das Wappen des Cardinals Cinthio Aldobrandini mit den allegorischen Gestalten der Tugend und des Rufes erscheint. Unten ist Tempesta's Dedication an den genannten Cardinal von 1597. Lateinischer und italienischer Text gibt die Erklärung des Gegenstandes. Beim spätern Drucke wurde die Adresse an C. Aldobrandini ausgeschliffen, und folgende Inschrift eingesetzt: Vita S. Antonii Abbatis — — Antonius Tempesta fecit. Si stampano in Roma alle Pace — — del Som. Pontefici. H. 7 Z. mit 1 Z. 5 L. Rand, Br. 6 Z.

490) Der seelige Johannes Capistran, mit zwölf Darstellungen aus seinem Leben umher. In der Mitte unten ist die Dedication an den Cadinal Carlo de Medici 1623. H. 18 Z., Br. 12 Z. 10 L.

491) St. Dominicus, Gründer der Prediger-Mönche, nach B. Spranger. Cesar Caprianicus formae Romae. H. 18 Z. mit 4 L. Rand, Br. 14 Z.

492) St. Eustach auf der Jagd, wie sich ihm der Hirsch mit dem Crucifixe zeigt. H. 6 Z. 6 L. mit 4 L. Rand, Br. 9 Z. 8 L.

493) Der hl. Hieronymus in der Wüste. In gleicher Grösse.

494) St. Franz erhält die Wundmale. In der Grösse wie Nr 492.

495) St. Hieronymus in der Wüste, über das jüngste Gericht nachsinnend. Ant. tempesti inu. et fecit. — Baptista Parmensis Formis Romae 1590. H. 16 Z. 10 L. mit 7 L. Rand, Br. 13 Z. 6 L,

496) Die Bekehrung des Saulus. Rechts unten: Anto. tempest. inuenit et incidit. Im Rande die Adresse an Luca Cavalcante. H. 13 Z. 4 L. mit 3 L. Rand, Br. 17 Z. 9 L.

497) St. Francisca Romana mit einem Engel, umher in kleinen Bildern die Feierlichkeiten bei der Canonisation der Heiligen. Links unten: Ant.s Temp.su incidit. H. 14 Z. 6 L., Br. 19 Z. 6 L.

498—544) Die Marter der Christen, in 47 Blättern dargestellt, für folgendes Werk: Tratatto de gli instrumenti di martirio — — usate da gentili contro Christiani, descritte et intagliate in rame. Opera di Antonio Gallonio. In Roma 1591. 4. Die ersten Abdrücke, wozu jene zu diesem Buche gehören, haben die Zahl der Pagina, wo sie eingebunden werden sollen. In den zweiten, schwachen Abdrücken, sind diese Zahlen ausgeschliffen. Sie finden sich in der lateinischen Ausgabe: Der Martyrum cruciatibus Antonii Gallonii Rom. — liber, cum figuris Romae in aere incisis per Antonium Tempestam. Parisiis M.D.C.LIX. H. 7 Z. 1—2 L., Br. 5 Z.

Geschichtliche Darstellungen.

545 — 556. Die Thaten Alexanders des Grossen, Folge von 12 Blättern, mit Titel. Dieser zeigt rechts die Abundantia und links die Bellona. Oben ist das Wappen des Herzogs Carl von Croyo, und unten sieht man verschiedene Waffen. Im Cartouche steht: Alexandri Magni praecipue res gestae ab Antonio Tempesta Florentino aeneis formis expressae. CIↃ.IↃC. VIII. H. 7 Z. 6 L. mit 8 L. Rand, Br. 10 Z. 6 L.

I. Nur mit der Dedication an den Herzog C. von Croyo von Nicolaus Joannes Visscherius CIↃIↃCVIII, ohne Adresse, und in der untern Ecke rechts mit arabischen Ziffern bezeichnet.

II. Mit der Adresse: Venduntur Antverpiae apud J. Bapt. Vrintium, und von I. — XII. numerirt.

III. Mit der Adresse: Apud Carolum de Mallery, statt jener von Vrint.

557) Die beiden Colosse auf Monte Cavallo in Rom: Alexander den Bucephalus bändigend. An. tempest. fec. H. 13 Z. 5 L., Br. 18 Z.

558) Die Reiterstatue des Marc Aurel im Capitol. Mit der Adresse des Verlegers Nic. von Aelst an den Cardinal Odoardo Farnese. H. 17 Z. 3 L., Br. 12 Z. 6 L.

559) Der Tod des Camillus in der Schlacht der Latiner gegen die Troyer. In zwei Blättern: Ant. Tempesti fecit. Cesar. de. or. in. Sta. Fo. Ro. 1591. Im Rande acht lateinische Hexameter. H. 10 Z. 10 L. mit 1 Z. 5 L. Rand, Br. 31 Z. 6 L.

I. Wie oben.

II. Mit der Adresse: Joannes Orlandi excudit.

560 — 595) Der Krieg der Römer gegen die Batavér, Folge von 36 numerirten Blättern, unter dem Titel: Batavorum cum Romanis bellum a Cor. Tacito lib. IV. et V. Hist. olim descriptum, figuris nunc aeneis expressum Auctore Othone Vaenio etc. Antverpiae 1612, qu. 4. Auf dem Titelblatte reichen sich die Batavia und die Roma die Hand, und um das Rund, in welchem sie sich befinden, liest man: Romanorum et Batavorum Societas. Unten steht: Ant. Tempesta f. H. 5 Z. 5 L. mit 8 L. Rand, Br. 7 Z. 9 L.

596 — 607) Die zwölf ersten römischen Kaiser zu Pferd, Nr. I. bis XII. Auf dem Titel ist ein Cartouche mit dem Wappen des Jacopo Bosio und mit Trophäen, und in demselben steht: XII. Caesares in equestri forma elegantissime effecti Antonio Tempesta Florentino inventore atque incisore. Mit der Dedication an J. Bosio 1596. Unten steht die Adresse: Battista Panzera Parmen. formis. Romae 1597. H. 11 Z., Br. 8 Z. 5 L.

608 — 616) Vier der vornehmsten römischen Heroen und fünf Heroinnen zu Pferde. Folge von 9 Blättern, mit dem Namen der Personen und Tempesta's Monogramm. Nur auf einem Blatte steht die Adresse: Joannis Orlandi a Pasquino formis Romae 1597. H. 5 Z.? Br. 3 Z. 9 L.

617) Ein Fries mit einem Kampfe von römischen Rittern, nach Art eines Basreliefs. Rechts stürzt ein Pferd mit dem Ritter und daneben ist ein Trompeter. Ohne Namen und Zeichen. H. 14 Z. 1 L. mit 5 L. Rand, Br. 15 Z. 7 L.

618) Triumph eines römischen Kaisers, nach einem antiken Monumente gezeichnet, in zwei Blättern. Rechts oben: Quem-

admodum magnetes illi — — Antonii Tempeste Florentini inventoris opus. Romae anno salutis 1603. In der Mitte unten ist das Wappen des Raymond Turre, Grafen von Valsassino, links die Dedication an diesen, und rechts die Erklärung. H. 17 Z. 9 L., Br. 27 Z. 8 L.

619—627) Historisch-merkwürdige Züge von Armeen über Flüsse, Folge von 9 Blättern, welche in ein Druckwerk gehören, da sie mit Buchstaben bezeichnet sind. Im Rande der Blätter ist erklärender italienischer Text. H. 5 Z. 6 L. mit 10 L. Rand, Br. 10 Z. 3 L.

1. Xenophon's Zug über den Fluss Centrino.
2. Der Zug Alexanders über den Ister.
3. Dessen Zug über den Granicus.
4. Alexanders Passage über den Tanais.
5. Dessen Zug über den Hidaspes.
6. Hannibals Zug über den Rhodanus.
7. Der Zug der Elephanten desselben durch den Hidaspes.
8. Der Zug des Alexander Farnese.
9. Der Uebergang des Francesco Sforza über die Tiber.

628—633) Das Leben der Margaretha von Oesterreich, Gemahlin Philipp's III. von Spanien, 26 Blätter von Tempesta, J. Callot und R. Sciaminossi. Von unserm Künstler rühren 6 Blätter her. H. 4 Z. 8 L., Br. 6 Z. 6 L.

634) Der Schlachtplan der Armee des Königs von Polen und jener des Herzogs Carl von Südermanland 1605. Unten steht: Romae cum Privilegio Summi Pontificis Jacobus Laurus Romanus f. et excudit. Superiorum permissu 1606. — Antonius Tempesta sculpsit. H. 9 Z. 6 L., Br. 12 Z. 5 L.

635) Die Reiterstatue Heinrich II. von Frankreich, von D. Riccio da Volterra gegossen, im Palaste Ruccelli zu Rom. Rechts unten ist die Dedication des Nic. van Aelst an den Cardinal Carl von Lothringen. H. 17 Z., Br. 12 Z. 5 L.

636) Heinrich IV. von Frankreich zu Pferde. Anton. Tempest. fec. Nicolo van Aelst formis. Romae 1593. H. 18 Z., Br. 13 Z. 3 L.

I. Vor der Adresse des N. van Aelst, alles geätzt.

II. Mit der obigen Adresse, und der Kopf des Königs von Pieter de Jode mit dem Stichel vollendet.

637) Die Reiterstatue Cosmus I. von Toscana, von Gio. da Bologna. Mit Tempesta's Dedication an Gio. Nicolini, und mit der Adresse: Andrea Vaccario forma in Roma 1608. H. 18 Z. 3 L., Br. 14 Z.

Mythologische Darstellungen.

638—787) Die Metamorphosen des Ovid, Folge von 150 numerirten Blättern mit kurzer lateinischer Erklärung im Rande. Auf dem Titel zeigt sich die Büste des Dichters im Medaillon, auf dem Piedestale, zu dessen Seiten zwei grotteske Weiber stehen. Am Piedestale steht: Metamorphoseon sive transformationum — — a Petro de Jode Antverpiano in lucem editi — Petrus de Jode excudit. Ao. 1606. H. 5 Z., Br. 4 Z.

Im späteren Drucke liest man: Wilhelmus Janssonius excudit. Amsterodami. Die Adresse de Jode's ist weggenommen. Bei Weigel 5 Thl.

788—799. Die Arbeiten des Herkules, Folge von 12 Blättern,

unter einem Titel, welcher das Wappen des Cardinals Francesco Maria de Monte und zwei grotteske Weibergestalten zeigt. Im Cartouche ist die Dedication des Nic. van Aelst an den genannten Cardinal von 1608. Ohne Namen und Zeichen des Stechers. H. 3 Z. 7 L., Br. 5 Z. 3 L.

800—803) Die vier Elemente: Juno, Sol, Cibele, Thetis, mit den Thieren, welche in den Elementen leben. Folge von 4 Blättern. Daman excud. H. 4 Z. 11 L., Br. 7 Z. 2 L.

Die schönen Copien haben die Adresse: Janson excud. qu. 8.

804—807) Die vier Jahreszeiten, unter den Göttern, welche ihnen vorstehen. Folge von 4 numerirten Blättern, 1952 in Rom gestochen. Im Rande sind zwei lateinische Hexameter. H. 5 Z. 4 L. mit 2 L. Rand, Br. 7 Z. 10 L.

808—811) Aehnliche Darstellungen in Einfassungen mit Figuren, und mit den Thieren des Thierkreises in Medaillons, Folge von vier Blättern 1592. H. 5 Z. 6 L., Br. 7 Z. 10 L.

812—821) Landschaften mit mythologischen Darstellungen. Folge von 10 Blättern, ohne Namen und Zeichen. H. 5 Z. 1 L. mit 4 L. Rand, Br. 7 Z. 1 L.

1. Der Sturz des Phaëton.
2. Narcissus an der Quelle.
3. Der Raub der Proserpina.
4. Aktäon in einen Hirsch verwandelt.
5. Der Tod des Adonis.
6. Der Raub des Ganymed.
7. Der fliegende Dädalus.
8. Die Entführung der Europa.
9. Die Verwandlung der Syrinx.
10. Neptun und Ceyx.

822) Diana mit ihren Nymphen im Bade, wie sie die Sshwangerschaft der Callisto entdeckt. Ant. temp. F. Petr. de Jode excud. H. 8 Z. 5 L. mit 5 L. Rand, Br. 12 Z.

823) Aktäon in einen Hirsch verwandelt. Ant. temp. Petr. de Jode excud. Das Gegenstück zu obigem Blatte.

824) Kinder bei der Weinlese und dem Priap opfernd, in Friesform. In der Mitte unten ist das Zeichen. H. 2 Z. 11 L. mit 4 L. Rand, Br. 14 Z.

825) Die Amazonenschlacht. Antonius Tempesta Inuentor et fec. Anno Jubilei 1600. Im Rande ist die Dedication an Giuseppe Cesario, und die Adresse: Joannes Orlandi formis. Superior. permissu. H. 10 Z. 6 L. mit 8 L. Rand, Br. 14 Z. 9 L.

826) Orpheus bezähmt durch die Töne seiner Lyra die Thiere. Ant. tempest. fiorent. Romae Joan. Antonius de Pauli formis. Im Rande sind vier lateinische Disticha und die Dedication: Ill' D. D. Jacobo Sannesio — — Antonius Tempesta D. D. H. 12 Z. mit 6 L. Rand, Br. 16 Z. 2 L.

827) Ein Kampf der Centauren gegen mehrere Thiere. Antoninus Tempesta inuentor e fecit. — — Joannes Orlandi formis Romae cum privilegio. Im Rande ist die Adresse von Gio. Orlandi an den Grafen Fortunato Cesi. H. 13 Z. 3 L. mit 3 L. Rand, Br. 17 Z. 4 L.

Verschiedene Schlachten.

828—837) Verschiedene Schlachten. Folge von 9 numerirten Blättern, mit einem Titelkupfer, welches zwei gefesselte Scla-

ven vorstellt, und im Cartouche die Dedication Tempesta's an Pietro Strozzi enthält. H. 3 Z. 5 L. mit 3 L. Rand, Br. 7 Z. 9 L.

838 — 847) Verschiedene Schlachtscenen. Folge von 10 numerirten Blättern. Auf dem ersten sind Trophäen und eine breite Bandrolle, mit Tempesta's Dedication an Teofilo Torri 1599. H. 3 Z. 6 L., Br. 10 Z.

848 — 855) Verschiedene Schlachtbilder, Folge von 9 Blättern mit einem Frontispice, welches im Cartouche die Dedication an Angelo Altemps enthält. Darüb er ist dessen Wappen von vier allegorischen Figuren umgeben. Im Rande von zwei Blättern liest man: Jacobo Kinig Germano, artis in aes incidendi studioso, atque promotori Nicolaus van Aelst Belga hoc Antonii Tempestae opus lubens dedicavit Romae 1601. Die übrigen Blätter haben nur Tempesta's Namen. H. 8 Z. 3 L. mit 4 L. Rand, Br. 12 Z. 3 L.

### Einzüge und Ceremonien.

856) Der Catafalk des Grossherzogs von Toscana. Zu den Seiten sind zwei grosse Candelaber und an der Mauer zwei Leuchter. Ohne Namen. H. 8 Z., Br. 6.

857) Die Cavalcade beim Einzug eines Gesandten in Rom, in vier mit römischen Zahlen numerirten Blättern. Das Blatt Nr. IIII. enthält im Rande die Schsift: Ordine che si tiene — — Ant. Tempest. cum privilegio summi Pontificis et superior. licentia. Diese vier Darstellungen sind auf Einer Platte gestochen. Im Rande ist die Adresse an Giuseppe de Rossi à Vaiovai. H. der Darstellungen 1 Z. 9 L., Br. 16 Z. 6 L.

858) Die Cavalcade beim Zuge des Sultan aus dem Serail, Fries von 5 Blättern, mit den römischen Zahlen I. — V. Auf dem dritten Blatte steht: Ordine que tiene il gran Turco quando caualca — — Ant. Temp. cum priuilegio Summi Pontificis. H. 2 Z. 10 L. mit 6 L. Rand, Br. 16 Z. 9 L.

Die spätern Abdrücke haben die Adresse von Ciartres.

859) Die Cavalcade beim Zuge des neugewählten Pabstes nach dem Lateran. La cavalcatura con le sue ceremonie etc. Ohne Namen. H. 13 Z. 9 L. mit 3 L. Rand, Br. 16 Z.

860) Dieselbe Ceremonie, Fries von 7 Blättern, von I. — VII. numerirt. Auf dem vierten steht: Ordine della cavalcata etc. Ant. Tempesti. H. 3 Z. 4 L., Br. 16 Z.

Die späteren Abdrücke haben die Adresse von Ciartres.

861) Der Einzug Papst Clemens VIII. in Ferrara 1598, in zwei Blättern, Vero. disegno. dell' ordine etc. Cum privilegio summi Pontificis. Antonius Tempesta in. et sculp. Romae 1598. Joseph de Rubeis junior formis. H. 14 Z. 8 L., Br. 20 Z.

862) Die Ausstellung des heil. Schweistuches vor dem Schlosse in Turin. Cum privilegio Sum. Pont. — superiorum permissu — Antonius Tempesta fecit. Im Rande: Ecce il ritratto del santissimo sudario etc. H. 15 Z. 6 L. mit 6 L. Rand, Br. 23 Z.

Im ersten Drucke ist das Christusbild auf dem Schweistuche in Holz geschnitten.

### Verschiedene Thiere.

863 — 886) Pferde in verschiedenen Stellungen, Folge von 24 Blättern. Ohne Namen. H. 1 Z. 9 L., Br. 2 Z. 5 — 6 L.

887 — 914) Verschiedene Thiere, 28 Blätter ohne Namen. H. 1 Z. 9 L., Br. 2 Z. 5 L.

915 — 940) Verschiedene Kämpfe von Thieren, 26 Blätter mit Titel. Im Cartouche des letzteren ist Tempesta's Adresse an Neri Dragomanno 1600. H. 3 Z. 1 L., Br. 4 Z. 9 L.

941 — 968) Pferde verschiedener Länder, 28 numerirte Blätter mit lateinischer Erklärung, unter einem Titel, auf welchem die Minerva mit dem Wappen des Duca Orsino auf dem Wagen erscheint. Um eines des Räder steht: Anto. Tempe. Florent. invent. et incidit an. 1590. Im Rande: His ducibus princeps celebraberis etc. Auf einem Beiblatte steht eine Epistel von Julius Roscius Hortinus an den Herzog Virginio Ursino von Bracciano 1590. H. 4 Z. 6 L. mit 7 L. Rand, Br. 6 Z.

Es gibt Copien von der Gegenseite.

969 — 990) Verschiedene Vögel, 22 Blätter zu einer Folge gehörig, welche in 71 Blättern besteht. F. Villamena stach 38. J. Maggi hat einige geätzt, alle nach Tempesta's Zeichnungen. H. 6 Z. 9 L., Br. circa 5 Z.

Diese Blätter gehören zu den geringsten Arbeiten des Meisters. S. auch folgendes Werk.

Jagden.

991 — 1014) Verschiedene Arten des Vogelfanges und der Atzung. 44 Blätter, nach Bartsch anscheinlich ein Theil der obigen Folge. Ohne Namen. H. 7 Z. 6 L., Br. 5 Z. 8 L.

Dieses und des obigen Werkes erwähnt Bartsch getrennt, sie zieren aber folgendes Buch: Vcceliera overo discorso della natura e proprietà di diversi vccelli e in particolare di che cantano, con il modo di prendergli. E con le figure cauate dal vero e diligentemente intagliate in rame dal Tempesta e dal Villamena. Opera di G. P. Olino, Dedicata al Sig. Cav. dal Pozzo. Roma app. A. Fei 1622 mit 66 Kupfertafeln, die Vögel grösstentheils von Villamena, die Vogelfänge von Tempesta radirt.

Die zweite Ausgabe: Roma presso M. Ang. de Rossi 1684.

1015 — 1026) Jagden auf verschiedene Thiere, 12 Blätter mit Titel, auf welchem die Pallas und der Ruf zu den Seiten des Cartouches stehen. In diesem letzeren ist Tempesta's Adresse an Neri Dragomanno. H. 3 Z., Br. 4 Z. 6 L.

1027 — 1074) Verschiedene Jagden auf Thiere, 48 Blätter mit Titel, auf welchem mehrere Thiere erscheinen: Primo libro di Caccie varie, intagliate per mano di Antonio Vaccario. Con lizenza de' Superiori. Das zweite Blatt, welches zwei Jagdhunde zeigt, enthält die Dedication von Gio. Orlandi an Cesariotes. H. 3 Z. 7 L., Br. 5 Z. 1 L.

Diese Folge wurde auch schön copirt.

1075 — 1104) Verschiedene Jagden, Thierkämpfe und Fischereien, 30 Blätter mit Titel: Venationes ferarum, Avium, Piscium etc. Dann folgt die Dedication Tempesta's an Antonio Ubertino, und ganz unten die Adresse: Joannes Orlandus formis Romae 1602. Jedes Blatt hat zwei erklärende lateinische Disticha. H. 3 Z. 3 — 5 L. mit 3 L. Rand, Br. 5 Z. 3 — 6 L.

1105) Eine Jagd auf verschiedene Thiere, nach einer antiken Gemme im Cabinet des P. Stephanoni. Oval, unten: Car-

neola haec eximie etc. Ohne Namen. H. 3 Z. 5 L. mit 5 L.? Rand, Br. 5 Z. 4 L.

1106 — 1120) Verschiedene Jagden auf wilde Thiere. Folge von 15 numerirten Blättern mit Titel, auf welchem ein Löwe und ein Tiger das Wappen des Neri Dragomanno halten. An diesen richtete Tempesta 1598 die Dedication. H. 3 Z. 7 L., Br. 5 Z. 1 L.

1121 — 1132) Verschiedene Jagden auf Thiere, Folge von 12 Blättern mit Titel, auf welchem eine Löwenhaut ausgespannt ist. Auf dieser steht die Dedication Tempesta's an Jacobo Senesio 1508. Links unten: Cesari Capranica forme in Roma H. 4 Z. 9 L., Br. 7 Z. 3 L.

1133 — 1139) Verschiedene Jagden, Folge von 7 numerirten Blättern, wozu nach Bartsch ein Titel gehören dürfte. Auf jedem Blatte steht: Ant. Tempesta invent. et sculp. F. L. D. H. Ciartres excudit cum Privilegio regis Christianis. H. 6 Z. 3 L. mit 5 — 6 L. Rand, Br. 9 Z. 8 L.

Es gibt auch Abdrücke ohne Numern.

1140 — 1147) Verschiedene Jagden auf Thiere, nach Bartsch Folge von 8 numerirten Blättern mit einem Titel, auf welchem zwei Jäger mit ihren Pferden sitzen. Im Cartouche ist Tempesta's Dedication an Gio. Leoncini, und unten die Adresse Callistus ferrante for. Superior. permissu. H. 6 Z. 10 — 11 L. und 4 — 5 L. Rand, Br. 10 Z. 4 — 5 L.

Die späteren Abdrücke haben die Adresse von Dom. de Rossi. Bartsch hatte kein completes Exemplar vor sich. Die Folge besteht in 10 Blättern, die von I. — X. numerirt sind. Nr. IX. stellt eine Löwenjagd und Nr, X. eine Büffeljagd vor.

1147 — 1157) Verschiedene Jagden, Folge von 10 Blättern mit Titel, welcher Thiere vorstellt und im Cartouche die Dedication Vivot's an Herzog Carl von Valois enthält 1621. H. 7 Z. mit 4 L. Rand, Br. 10 Z. 4 — 5 L.

Auf den späteren schlechten Drücken liest man: Inventé et gravé par A. Tempesta — — A Paris chez N. Bonnart à l'Aigle.

1158 — 1161) Verschiedene Jagden, Folge von 4 Blättern. H. 8 Z. 7 — 10 L., Br. 12 Z.

1) Die Bärenjagd, Antonio Tempesta inven. et f. 1599. Im Rande Tempesta's Dedication an Jacobo Sannesi und jene des Andrea Vaccario.
2) Die Gemsenjagd. Mit der Dedication an J. Sannesi.
3) Die Rückkehr von der Jagd, mit derselben Adresse.
4) Die Hirschjagd. Anto. Tem.

1162) Die Hirschjagd, mit einer em Flusse sitzenden Dame, welche den Zuschauer macht. Ant. Temp. invent. et incid. Im Rande ein lateinisches Distichon und die Dedication an Neri Dragomanno. H. 9 Z. 8 L. mit 3 L. Rand, Br. 14 Z. 8 L.

1163) Die Jagd auf Bären und im Grunde eine solche auf den Hirsch. Ebenso bezeichnet und Gegenstück.

1164) Die Vogeljagd. In der Mitte der Falkonier und ein Mann mit der Armbrust. Links unten: Ant. Te. F. H. 13 Z. 4 L., Br. 17 Z. 4 L.

1165) Die Schweinsjagd. Im Grunde links Jagd auf Hirsch und

Bären. Antoni. tempest. feci, Nicolo van Aelst. formis Romae 1599. H. 13 Z. 5 L. mit 5 L. Rand, Br. 17 Z. 4 L.

Die späteren Abdrücke haben die Adresse: Joseph de Rubeis junior formis Romae.

1166) Der Fischfang. Links vorn zwei Männer beim Pferde. In der Mitte unten ein leeres Oval. Ohne Namen. H. 13 Z. 4 L. mit 5 L. Rand, Br. 17 Z. 4 L.

1167) Zwei Reiter, welche links vorn einen Hirsch verfolgen. Rechts ist eine Eberjagd, in der Ferne Jagd auf Bären etc. Antoni tempest. fecit. Mit dem Grabstichel retouchirt. H. 13 Z. 6 L., Br. 17 L. 3 L.

1168) Die Jagd auf Hirsche und Schweine. Links vorn ist ein Reiter, welcher den Jäger auf den von Hunden gehetzten Hirsch aufmerksam macht. Ohne Namen und Inschrift. H. 13 Z. 6 L. mit 5 L. Rand, Br. 17 Z, 4 L.

1169) Zwei Jäger verfolgen zwei Hirsche und ein Schwein durch den Fluss. Ant. tempest. inu. et fecit — — Romae, Joseph de Rubeis iunior formis. Unten die Adresse an Lucas Cavalcante. H. 15 Z., Br. 19 Z. 8 L.

Die ersten Abdrücke kaben die Adresse von Nicolaus van Aelst.

1170) Die Jagd mit einem Reiter, der den Falken auf der Faust trägt, in Begleitung einer Dame. Mit Tempesta's Dedication an Perenotto Granvellano. H. 15 Z. 8 L., Br. 20 Z. 4 L.

1171) Eine Löwenjagd. Ant. tempest. in. et fecit. Mit Dedication an Marcello Buontempi. H. 15 Z. 10 L., Br. 20 Z. 4 L.

Im späteren Drucke mit Andrea Vaccario's Adresse.

## Landschaften.

1172 — 1181) Verschiedene Landschaften mit Figuren, Folge von 10 numerirten Blättern 1592. Mit der Adresse: S. F. R. (Statii Formis Romae). H. 4 Z. 7 L., Br. 6 Z. 5 L.

1. Der Mann und zwei Frauen am Felsen beim Feuer.
2. Der Reiter und drei Ochsen.
3. Die Fontaine im Hofe des Palastes: Joannis Orlandi for. 1598.
4. Der mit Fässern beladene Wagen von zwei Pferden gezogen, 1592.
5. Der Reiter und der Jäger mit dem Hasen auf dem Rücken.
6. Der Hirsch und die Hindinn am Flusse.
7. Die beiden Vogelsteller, 1592.
8. Der Bauer mit dem Esel.
9. Die zwei Capuziner mit dem Esel.
10. Die Stadt am Flusse. Antonius tempest. in et fecit.

1183) Landschaft mit zwei Hirten, wovon der eine die Pfeife bläst und der andere schläft. Links unten: Anton. Tempesta Invent. fecit. Crist. Blanco For. H. 6 Z. 6 L., Br. 9 Z. 6 L.

1183) Landschaft mit einem Mann zu Pferd, der im Galopp das Horn bläst. Antonius Tempesta inuent. fecit. Cristoforo blanco Formis Romae. In gleicher Grösse.

1184) Landschaft, wo ein Bauer den mit einem Sack beladenen Esel treibt. Antonj Tempesta inu. fec. Ch. Bla. For. Romae. H. 6 Z. 2 L., Br. 8 Z. 3 L.

1185) Landschaft mit Mann und Weib, im Vorgrunde sitzend. Anton. Tempesta inuent. fecit. Cristof. blanco formis. In gleicher Grösse.

1186) Landschaft mit einem Herrn und einer Dame auf der Jagd. Ant. Tempesta fecit. Crist. blanco For. In derselben Grösse wie Nr. 1184.

1187) Landschaft mit einem Manne, der das Pferd tränkt, Anton.ˢ Tempesta inu. fecit. C. B. (lanco) formis Romae. H. 6 Z. 6 L., Br. 9 Z.

Verschiedene andere Darstellungen.

1188 — 1207) Zwanzig Darstellungen aus T. Tasso's befreitem Jerusalem, mit einem Titel, auf welchem über dem Cartouche die Büste des Dichters von zwei Genien getragen sich zeigt, und unten ein Wappenschild angebracht ist. Im Cartouche liest man: Il Goffredo overo Gerusalemme liberata del Sig. Torquato Tasso — — In Roma appresso Gio. Angel. Ruffinelli 1627. Das Titelblatt ist von anderer Hand. H. 3 Z. 4 L., Br. 1 Z. 8 L.

Eine spätere, Bartsch unbekannte Ausgabe ist folgende: Il Goffredo — —. In Roma per Filippo de Rossi l'anno 1657 con lic. de Sup. 12.

1208 — 1227) Zwanzig andere Darstellungen aus Tasso's befreitem Jerusalem, von I. — XX. numerirt, mit dem Titel, auf welchem zwischen zwei allegorischen Figuren das Wappen der Barbarini erscheint. Im Cartouche ist Tempesta's Dedication an Taddeo Barberini. Im untern Rande der Blätter sind acht lateinische Verse, nur Nr. 3 hat diese Verse im oberen Rande. H. 4 Z. 9 L. mit 6 L. Rand, Br. 6 Z. 8 L.

Die Platten wurden später zu folgender Ausgabe benutzt: La Gerusalemme liberata, con annotazioni. Urbino 1735, gr. fol.

1228 — 1247) Zwanzig Darstellungen aus demselben Gedichte, der Composition nach verschieden von den obigen, und von I. — XX. numerirt. Jedes Bild erscheint in Einfassung mit einem Cartouche von Grottesken, in welchem acht italienische Verse stehen.

1248 — 1267) Eine Folge von 20 religiösen Emblemen mit Titel, welcher einen Cherubim auf dem Piedestal zeigt: Emblemata sacra S. Stephani Caelii montis inter coluniis affixa — Studio et opera Julii Roscii Hortini. Ant. Temp. incidit CIↃ. IↃ. XXCIX. H. 3 Z. 7 L., Br. 2 Z. 11 L.

1268 — 1328) Eine Folge von 61 Devisen auf das Haus Borghese. H. 2 Z. 6 L., Br. 3 Z. 6 L.

1329 — 1332) Die vier Weltalter, Folge von 4 Blättern, jedes mit drei lateinischen Distichen und mit Tempesta's Namen. Das Blatt mit der Schrift: Aetas aurea, hat die Adresse: Nicolo van Aelst formis. Romae, 1590. H. 7 Z. 8 L. mit 5 L. Rand, Br. 12 Z. 6 L.

1333 — 1344) Die zwölf Monate, durch Arbeiten vorgestellt, welche in jedem derselben vorgenommen werden. Das dreizehnte Blatt bildet den Titel mit dem Wappen des Cardinal Aldobrandini, und im Cartouche liest man: Illustriss. et reverendiss. D. D. Petro Cardinali Aldobrandini menses XII. anni solaris — — Antonius Tempesta etc. Dedicat. Zwischen vier lateinischen Distichen stehen die Namen der Monate. H. 7 Z. mit 4 L. Rand, Br. 10 Z. 1 — 3 L.

1346 — 1357) Die zwölf Monate, nach anderen Zeichnungen, oben das Zeichen des Thierkreises und der Name des Mo-

nats. Unten steht der Name Tempesta's, oder dessen Zeichen. H. 4 Z. 8 L., Br. 6 Z. 7 L.

1358 — 1369) Die vorzüglichsten Heroen und Heroinnen der Römer in Grottesken. Halbe Figuren in Einfassungen. Folge von 12 Blättern. H. 5 Z. 6 L., Br. 4 Z.

1370) Die Vermählungsfeier der Römer mit dem dabei stattfindenden Opfer. Ohne Tempesta's Namen. H. 4 Z. 6 L., Br. 13 Z. 10 L.

1371) Büste eines Schauspielers, im Profil nach links: Canossiae familiae nobilissimo stipiti Michaelangelus Bonarotus delineabat. — Ant. T. inc. 1613. H. 7 Z. 6 L. mit 5 L. Rand, Br. 5 Z. 5 L.

1372) Büste einer Schauspielerin, im Profil nach rechts, eben so bezeichnet und Gegenstück.

1373) Männer und Weiber in einem Keller trinkend. An den Fässern liest man die Namen der berühmtesten Weine. Erfunden und gestochen von Tempesta, mit der Adresse von N. van Aelst. H. 9 Z. 1 L. mit 6 L. Rand, Br. 7 Z. 3 L.

1374 — 1377) Eine Folge von 4 Blätter mit grottesken Figuren, ohne Namen Tempesta's. H. 5 Z. 3 L., Br. 4 Z. 3 L.

1. Ein Instrumental-Concert.
2. Ein Tanz.
3. Ein Vocal-Concert.
4. Eine Ruhe.

1378 — 1387) Verschiedene Ornamente in Form von Grottesken, Folge von 10 Blättern mit dem Zeichen und I.–X. numerirt. Auf dem Titel erscheint das Wappen des Prinzen Marc Anton Colonna, und im Cartouche steht: Esemplare del Disegno — posto in luce novamente da Gio. Orlandi Romano a Pasquino 1609. Mit dessen Dedication an den Principe Colonna. H. 6 Z. 6 L., Br. 4 Z. 7 L.

1388 — 1427) Die Geschichte der sieben Kinder des Lara, Folge von 40 numerirten Blättern, nach den Zeichnungen des Otto van Veen. Die Figuren sind mit Numern bezeichnet, die sich auf die im Rande stehende lateinische und spanische Erklärung beziehen. H. 5 Z. 6 L. mit 1 Z. 4 L. Rand, Br. 7 Z. 6 L.

1428 — 1442) Die Geschichte des militärischen Ordens Constantin's des Grossen, unter dem Schutze des heil. Georg. Folge von 15 Blättern, mit einem Titel, in dessen von Wappenschilden umgebenen Cartouche steht: Isagogica historia de Constantino max. imperatore instatuta militiae angelicae aureatae constantinianae sub titulo magni martyris S. Georgii. H. 6 Z. 6 L., Br. 4 Z. 9 L.

1. Das Ordens-Collier von einem Engel getragen.
2. St. Michael bekämpft den Drachen.
3. Die Reiterstatue des Kaisers.
4. Das Bildniss des Kaisers in seiner Jugend und im vorgerückten Alter.
5. Jenes der Kaiserin Helena.
6. Das Wappen der Flavier zwischen zwei Statuen Constantin's.
7. Das Costume der Ordensritter.
8. Die Erscheinung des Kreuzes. Prima visio etc.
9. Dieselbe Erscheinung. Secunda visio etc.
10. Die dritte Erscheinung des Kreuzes. Tertia visio etc.

11. Constantin wählt die ersten Ritter.
12. Die Auffindung des Kreuzes Christi.
13. Heraclius mit dem wahren Kreuze Christi.
14. St. Georg den Drachen bekämpfend.

1443 — 1451) Die neun Hauptkirchen von Rom, Folge von neun Blättern 1600. H. 14 Z. 6 L., Br. 19 Z. 4 L.

1. S. Pietro in Vaticano. Novem ecclesiae urbis una cum principalibus reliquiis.
2. San Giovanni Laterano. Basilica.
3. S. Maria Maggiore. Basilica.
4. S. Maria. Santi Vincentio et Anastasio alle tre fontane, overo all' aqua Salvia.
5. S. Paolo Basilica.
6. S. Lorenzo fuor delle mura.
7. S. Sebastiano. Nella via Appia.
   I. Mit der Adresse von Nic. van Aelst.
   II. Mit einer von J. J. Rossi 1650.
8. S. Croce in Hierusalem.
9. (Das neunte Blatt kam dem Verfasser des Peintre-graveur nie vor.

1452) Der Weinberg des Grossherzogs von Toscana auf Monte Pincio: Disegno et sito del suntuoso giardino et palazzo — del Ser.mo gran duca di Toscana nel monte pincio. H. 14 Z. mit 10 L. Rand, Br. 19 Z. 8 L.

1453 — 1459) Die sieben Wunderwerke der Welt. Folge von 7 numerirten Blättern, jedes mit zwei lateinischen Distichen. Auf dem Titel erscheinen zwei Königinnen zu den Seiten des Cartouche mit folgender Schrift: Septem orbis admiranda — — Romae anno CIↃ.IↃC. IIX. Venduntur Antverpiae apud Jo. Bap.tam Vrintium. Mit Dedication J. B. de Vrint's an Duc Charles de Croy. H. 7 Z. 6 L. mit 8 L. Rand, Br. 10 Z. 6 L.
   I. Mit obiger Adresse.
   II. Mit jener von Franc. van den Wyngaerde.

1. Die Statue des Olympischen Jupiter.
2. Der Coloss von Rhodus.
3. Der Tempel der Diana zu Ephesus.
4. Die Mauern von Babylon.
5. Das Grabmal des Mausolus.
6. Der Pharus zu Alexandria.
7. Die Pyramiden Aegyptens.

1460) Der Plan der Stadt Rom in 12 Blättern. Im Rande steht: Recens prout hodie jacet almae urbis Romae cum omnibus viis aedificiisque prospectus accuratissime delineatur. Im Cartouche: Antonius Tempesta florentinus invenit delineavit et incidit. Anno M.DCVI. — Romae cum privilegijs etc. Auf der Bandrolle steht die' Dedication des Gio. Dom. de Rubeis an den Cardinal Camillo Pamphili. Grösse der einzelnen Blätter: H. 19 Z. 6 L., Br. 14 Z. 10 L.

1461) Der Plan von Jerusalem zur Zeit des Heilandes, in vier Blättern. Oben steht: L'antichissima città di Gerusalemme come era nel tempo di N. S. Giesu Christo con sue dechiarationi. Unten: Antonius Tempesta fecit — — Andrea Vaccario stampa in Roma alla Zeccha vecchia. Grösse der Blätter: H. 15 Z. 9 L., Br. 21 Z.

Anhang
von Blättern, welche Bartsch nicht aufzählt.

1) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde 1583. qu. fol.

2) Die Flucht der heil. Familie in Aegypten. Im Vorgrunde links sind hohe Bäume, und im Mittelgrunde breitet sich auf der Anhöhe eine Stadt aus. Ohne Zeichen. H. 5 Z. 10 L., Br. 8 Z. 6 L.

3) Der Heiland mit der Dornenkrone und im schlichten Gewande auf dem Esel reitend, während der Papst mit der dreifachen Krone und im reichen Ornate mit stolzer Miene zu Pferde sitzt und segnet. Ohne Zeichen. H. 4 Z. 1½ L., Br. 7 Z. 2 L.

Diese beiden seltenen Blätter werden in Rupprecht's Catalog der Sammlung des Baron St. von Stengel als sichere Arbeiten Tempesta's erklärt.

4 — 15) Die Büsten der römischen Kaiser, in Lebensgrösse. Folge von 12 Blättern, gr. fol.

16 — 38) Antike Masken tragischer und comischer Charaktere, nach vatikanischen und andern Vorbildern, Folge von 23 Blättern mit Titel, 8. Selten.

39) Descrizione del Regale apparato fatto nella nobile Città di Firenze per la venuta e per le nozze della Ser. Madonna Cristina di Loreno, moglie del Ser. Dom. Ferdinando Medici terzo Granduca di Toscana. Descritto e di figure adornato da Raffael Gualterotti. Alla Sereniss. Mad. Cristina Granduchessa di Toscana. Firenze appresso Ant. Padovani MDLXXXIX. kl. fol.

An diesem Werk, welches von florentinischen Malerradirungen ganz angefüllt ist, hat auch Tempesta Theil. B. v. Rumohr (die k. Kupferstichsammlung in Copenhagen, S. 99) glaubt, dass er das Aetzen sämmtlicher Platten besorgt habe, da eine gewisse Gleichmässigkeit in der Wirkung des Aetzwassers zu erkennen ist, während man nach Massgabe der einzelnen Meister eine eigene Führung der Nadel bemerkt. Von ihm selbst radirt sind sichtlich nur die eigenen Erfindungen. Die Erfinder der verschiedenen Bilder und Allegorien sind bei jedem Blatte im Text bemerkt.

**Tempesta, Cavaliere,** s. Peter de Molyn.

**Tempesta, Pearce,** s. P. Tempest.

**Tempesta, Pietro,** s. Peter de Molyn (Mulier oder de Mulieribus), senior und junior.

**Tempesti, Domenico,** ist Eine Person mit Dom. de Marchis, und wenn man auf Gemälden oder Stichen »Tempesti inv.« liest, so könnte auch Peter de Molyn darunter verstanden werden. Domenico malte meistens Bildnisse, und stach deren in Kupfer, auf welchen man gewöhnlich Dom. Tempesti. del. et sculp. liest.

Dann wird auch ein Landschaftsmaler Dom. Tempesti erwähnt, der von einem Römer unterschieden werden muss, und auch den Beinamen Tempestino führte. Er war Schüler und Schwager des Obigen, und malte Landschaften im Geschmacke Poussin's. Blühte um 1680.

Es scheint aber noch ein zweiter Tempestino gelebt zu haben, dessen Pascoli erwähnt und welchen er kaum mit Peter de Molyn verwechselt. Dieser Schriftsteller nennt ihn Schüler des letzteren, er bestimmt aber nicht, ob der ältere oder der jüngere Molyn darunter zu verstehen sei. Wahrscheinlich ist es P. Molyn jun., da auch Pascoli's Tempestino Landschaften und Thiere malte, wie jener.

Jener Tempesti, dessen Brulliot Dict. des monogr. III. Nr. 1184 erwähnt, und nach dessen Erfindung John Smith 1703 ein Titelblatt gestochen hat, ist Pearce Tempest oder Tempesta.

P. A. Pazzi stach das Bildniss des Dom. de Marchis, genannt Tempesti.

**Tempesti oder Tempesta, Giovanni Battista,** Maler von Pisa, hatte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Ruf. Er malte historische Darstellungen und Allegorien. Starb zu Pisa 1804 im 72. Jahre. Rossi stach nach ihm ein allegorisches Titelblatt.

**Tempestini, Enrico,** Maler von Florenz, wurde um 1810 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt zum Künstler herangebildet. Er wtdmete sich der Historienmalerei, lieferte aber auch Genrebilder. In der Akademie zu Florenz ist ein Preisbild von ihm, welches Christus in Gethsemane vorstellt.

**Tempestino,** s. Domenico Tempesti.

**Temple, Lady,** wird von Fiorillo V. 822. unter die Künstlerinnen gezählt, die um 1808 thätig waren. Ueber ihre Leistungen bestimmt er nichts Näheres.

**Temple, Sir G. T.,** Zeichner von London, widmete sich dem Landschaftsfache, und fand auf seinen Reisen vielfache Anwendung seiner Kunst. Als Frucht einer Reise nach Algier ist folgendes Werk zu betrachten: The shores and islands of the mediterranean, von den bessten englischen Künstlern gestochen. London 1838 ff. Mit Text von G. N. Wright.

**Templeton, George,** Bildhauer zu London, wurde um 1810 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt zum Künstler herangebildet. Er ist durch schöne Werke bekannt, welche in Statuen, Basreliefs und Büsten bestehen.

Im Jahre 1844 concurrirte er zur Ausschmückung der neuen Parlamentshäuser, und brachte daher ein Bildwerk zur Ausstellung in Westminster Hall, welche zu diesem Zwecke veranstaltet wurde. Templeton wählte seinen Gegenstand aus der Offenbarung des Johannes XI. 1, diesen Vorläufer als göttlichen Seher, errang aber keinen Preis.

**Templeton,** Lithograph zu London, ist uns bisher nur durch folgendes Blatt bekannt, welches aber zu den schönsten Erzeugnissev der englischen Lithographie gehört.

1) La Fleur's Abreise, nach einem fein humoristischen Bilde von E. M. Ward, für den Londoner Kunstverein 1845, fol.

**Tencala, Carpoforo,** Maler von Bissone, gehört der mailändischen Schule an, übte aber auch in Verona seine Kunst und noch länger in Bergamo, wo sich viele Werke von ihm finden sollen.

Er bereiste auch Deutschland, Mähren, Ungarn, und liess sich zuletzt in Wien nieder, wo er die Kunst in Fresko zu malen wieder emporbrachte. Tencala hatte den Ruf eines theoretisch und praktisch gebildeten Künstlers. Starb 1685 im 62. Jahre.

M. Küsell stach nach ihm die Passion, 10 Blätter, 8.

**Tencala,** Stuccatorer s. C. Mazzetti.

**Ten Cate,** s. Cate, wo aber eine weitere Ausführung des Artikels nothwendig ist.

**Tenchala,** s. Tencala.

**Ten Compé,** s. Compe.

**Tenerani, Pietro Cav.,** Bildhauer von Torano bei Carrara, begann seine höheren Studien in Rom unter Canova's Leitung, und hatte bereits ein ausgezeichnetes Talent entwickelt, als er sich an Thorwaldsen anschloss, der in ihm einen Gehülfen zählte, welcher selbst hohe Meisterschaft errungen hatte. Er führte mehrere gepriesene Werke desselben ins Grosse aus, sowie denn überhaupt Thorwaldsen zu vielen nur die Skizzen und kleinen Modelle machte, nach welchen dann seine Schüler und Gehülfen die weiteren Arbeiten begannen. Unter letzteren steht Tenerani als Lenker und Meister oben an, stand aber nie in dem Verhältnisse, dass sein Ruhm in jenem des gepriesenen Thorwaldsen aufging. Als urkräftiges Talent und durchdrungen von dem Geiste der Antike, welcher seinen Meister beseelte, steht er von jeher selbstschöpferisch da, und lieferte Werke, die an Schönheit und Tiefe jenen Thorwaldsen's nicht nachstehen. Tenerani erscheint diesem Meister gegenüber an der Spitze der italienischen Künstler, welche, zum Theil noch unter Canova's, zum Theil unter Thorwaldsen's Einfluss, die Bildhauerei auf eine Höhe gebracht, welche sie seit langer Zeit nicht zu erreichen im Stand war. Seit Thorwaldsen's Tod hat Tenerani in Rom keinen Nebenbuhler mehr. In seinem Atelier herrscht seit Jahren grosse Thätigkeit, da er nicht allein auf die Kunstliebe der Fremden angewiesen ist, sondern von seinem eigenen Vaterlande Aufmunterung und Unterstützung fand. Er ist auch Professor der Sculptur an der Akademie von S. Luca, sowie Mitglied mehrerer auswärtigen Akademien. Im Jahre 1840 überschickte ihm das französische Institut das Ehrendiplom, die Akademien in Wien, Berlin, München u. s. w. folgten nach. Im Jahre 1842 gab ihm König Ludwig von Bayern das Ritterkreuz des Ordens vom heil. Michael, und auch italienische Fürsten zierten seine Brust. Eine Zierde des ausgezeichneten Meisters ist auch die ihm eigenthümliche Liebenswürdigkeit und seine Bescheidenheit, die jedes wahre Verdienst anerkennt.

Tenerani's Werke sind zahlreich und mannigfaltig, da er sich mit gleicher Kunst auf dem Gebiete der Mythe, wie auf jenem der christlichen Kunst bewegt. Eines der frühesten Werke, welches ihn bereits als würdigen Nachfolger Thorwaldsen's beurkundet, ist das liebliche Bild der Psyche mit Pandoren's Büchse 1819. Diese Statue, eines der anmuthigsten Werke der neueren italienischen Sculptur, ist im Palaste Lenzoni zu Florenz, und Eigenthum der Donna Carlotta Lenzoni Medici. Der geistreiche Giordani hat es auf poetische Weise beschrieben. In der Antologia di Fi-

renze 1826 ist das Bild von Zignani gestochen. Um diese Zeit fertigte er auch eine Gruppe, welche Psyche und Venus vorstellt, und 1821 eine liegende Venus, welcher Amor den Dorn aus dem Fusse zieht, letztere im Museum des Fürsten von Esterhazy, ein liebliches Bildwerk in carrarischem Marmor. Dieselbe Darstellung, sehr fleissig in Marmor ausgeführt, ist auch in der Sammlung zu Chatswort. Gleichzeitig ist ein schönes Bild aus dem Bacchischen Kreise, ein junger Faun, der die Flöte bläst. Im Jahre 1823 fand ein Christus am Kreuze allgemeinen Beifall, eine lebensgrosse ausdrucksvolle Gestalt, welche nachmals von Giovacchino Belli als Geschenk des Grossherzogs Ferdinando III. für die Kirche des militärischen Ordens S. Stefano zu Pisa in Silber getrieben wurde, und daselbst aufgestellt ist.

Inzwischen arbeitete Tenerani im Atelier Thorwaldsen's an Werken dieses Meisters. Sein Werk sind neben anderen die Genien des Todes und der Unsterblichkeit, so wie die Muse der Geschichte am Monumente des Herzogs Eugen von Leuchtenberg in der St. Michaelskirche zu München, ausgezeichnet schöne Gestalten von feinstem Ebenmasse. Ein anderes Grabdenkmal von Tenerani, welches 1830 die Sieneser setzen liessen, ist jenes des Gouverneurs Giulio Bianchi von Siena. Im Jahre 1834 wurden ihm zwei colossale Statuen zur Ausführung übertragen, wovon jene des Evangelisten Johannes 1839 in S. Francesco di Paolo zu Neapel, und die des heil. Ligorius als Geschenk der Redemptoristen in der Basilica Vaticana zu Rom aufgestellt wurde. Im Jahre 1839 führte er für die Basilica des heil. Paulus daselbst die Statue des heil. Benedikt in Marmor aus. Der Heilige ist ebenfalls in colossalen Verhältnissen und sitzend dargestellt. Im Jahre 1842 vollendete er eine Statue des heil. Bernhard, deren Standort uns unbekannt ist. In Messina ist ein grosses monumentales Werk in Erz, wozu Tenerani 1841 das Modell vollendete. Es ist diess die colossale Statue des Königs Ferdinand II. von Neapel, welche in der k. Erzgiesserei zu München gegossen, und 1845 aufgestellt wurde. Ein zweites Werk dieser Art ist die Statue Bolivar's, welche 1843 zum Gusse nach München geschickt wurde, welchen Inspektor Miller leitete. Diese Statue wurde in Columbia aufgestellt. In demselben Jahre fertigte er auch eine lebensgrosse Statue der Grossfürstin von Leuchtenberg, welche nach St. Petersburg kam, wo auch Tenerani's Statue des Grafen von Orloff sich befindet, welcher sitzend dargestellt ist.

Diese monumentalen Arbeiten nahmen aber die Zeit des Künstlers nicht allein in Anspruch, er fertigte inzwischen auch viele andere Bildwerke, unter welche wir vornehmlich zwei Werke christlicher Richtung nennen, da sie zu den herrlichsten Erzeugnissen Tenerani's gehören. Das eine dieser Werke ist ein grosses Marmorrelief der Kreuzabnahme in der Capelle Torlonia im Lateran, 1842 vollendet, und das andere dient als Grabmal der Herzogin Lante in St. Maria sopra Minerva zu Rom. Der Bote des Weltgerichtes sitzt mit der Posaune auf dem Schoosse und harrend des Momentes. Das Antlitz ist voll grossartiger Schönheit, Ruhe und Wehmuth zugleich sind ausgegossen über die Majestät dieser Züge. In langen Locken wallt das Haar um die Stirne und fällt herab über Nacken und Schulter. Im Kunstblatt 1843 Nr. 73 lesen wir, es gebe keine edlere Gestalt, keine wahrere Darstellung des Gegenstandes, und Tenerani habe kein schöneres Werk geschaffen. Im Palaste Torlonia sind mehrere mythologische Figuren von ihm. Dieses Gebäude ist reich an plastischen

Schmuckwerken, worunter jene von Tenerani und Troschel zu den schönsten gehören. Ueberdiess sind eine Menge von Werken dieses Künstlers in den Händen fremder und einheimischer Privatpersonen, darunter auch meisterhafte Büsten. Unter letzteren nennen wir jene des Herzogs von Bordeaux 1840, des Cardinals Rivarola in der Sakristei von St. Maria degli Angeli zu Assisi 1841, des berühmten Meisters Thorwaldsen, ein Denkmal der Pietät Tenerani's in der Akademie von St. Luca, und besonders die des Papstes Pius IX., welche in Marmor ausgeführt, in zahlreichen Abgüssen vorhanden ist. Von seinen Werken mythologischer Richtung sind einige in Wiederholungen zu finden, wie seine Psyche und die liegende Venus mit Amor. Letztere führte er 1842 zum dritten Male in Marmor aus, und 1846 bestellte sie der Kaiser von Russland aufs neue.

**Tenerani, Giambattista,** Bildhauer, der Sohn des Obigen, stand unter Leitung Thorwaldsen's und gab schon in jungen Jahren Proben eines glücklichen Talentes. Unter diesen fanden wir 1838 ein Basrelief gerühmt, welches die letzte Scene von Chateaubriand's Martyres vorstellt. Tenerani jun. steht dem Vater bei seinen zahlreichen Arbeiten als Gehülfe zur Seite.

**Tengnagel, F. Fabritius de,** Maler und k. dänischer Kriegsrath, wurde 1803 zu Copenhagen geboren, und daselbst übte er auch seine Kunst. Es finden sich Landschaften und architektonische Darstellungen von seiner Hand. Besonderen Beifall erwarben ihm seine Winter- und Mondscheinlandschaften.

**Teniers, Abraham,** Maler, geb. zu Antwerpen 1608, war Schüler seines Vaters David Teniers sen., und malte wie dieser Volksfeste, Kirmessen, Tabagien, Spieler, Raucher, Zecher, Chemisten u. s. w., steht aber dem älteren D. Teniers nach, und wird von dem Jüngeren weit übertroffen, welchem er auch seine Stelle als Hofmaler des Herzog Leopold überlassen musste. Seine Färbung geht ins Graue und in der Behandlung erscheint er schwerfällig, so dass man nicht leicht versucht werden kann, seine Bilder mit jenen des jüngeren D. Teniers zu verwechseln. Dennoch mögen seine Bilder unter anderem Namen gehen, denn wir finden keine Angabe darüber. Der Prinz Carl von Lothringen besass 1754 ein Conversationsstück. Er malte auch sein eigenes Bildniss, welches G. Edelink gestochen hat. In seinem Verlage erschienen die Stiche nach Werken italienischer Meister in der Brüsseler Gallerie, welche dann David Teniers in seinem Theatrum pictoricum vereinigte. Ueber dieses Werk geben wir im Artikel desselben weitere Nachrichten. A. Teniers starb zu Antwerpen 1671.

**Teniers, David,** Maler, der Aeltere dieses Namens, geb. zu Antwerpen 1582, war Schüler von Rubens, und ging dann nach Rom, wo er sich an A. Elzheimer anschloss, unter dessen Leitung Teniers 10 Jahre thätig war. Er malte biblische, historische und mythologische Darstellungen, meistens in Landschaften, zu wiederholten Malen die Versuchung des heil. Antonius, Dorffeste mit vielen kleinen Figuren, Tabagien, Marktschreier, Chimisten, und viele andere Darstellungen, welche in das Gebiet des Genre gehören, und den Einfluss des P. P. Rubens erkennen lassen. Er erscheint bereits selbständig in diesem Fache, wird aber von seinem gleichnamigen Sohne übertroffen, welchem wahrscheinlich viele Bilder zugeschrieben werden, die dem älteren Teniers angehören.

Alle seine Bilder sind fleissig gemalt und von warmer Färbung. In der St. Paulskirche zu Antwerpen sind die sieben Werke der Barmherzigkeit von ihm gemalt. Als eines seiner Hauptbilder erklärt Descamps eine Bauernhochzeit, welche zu seiner Zeit in der Sammlung eines H. de Gaignat sich befand. Aehnliche Bilder hatte auch D. Teniers jun. gemalt, und es sind deren gestochen. In der k. k. Akademie zu Wien sind einige Bilder von ihm, darunter sechs kleine Landschaften auf Kupfer, mit D. Teniers F. bezeichnet. Das eine dieser Bilder zeigt Tobias mit dem Engel, ein ein anderes Juno, wie sie die von Jupiter in eine Kuh verwandelte Jo verlangt, mit Namen und Jahrzahl 1638. Eine dritte Landschaft zeigt den Merkur, wie er durch sein Flötenspiel den Argus einschläfert, um die Jo zu befreien, 1638 dadirt. Ein anderes Gemälde von 1638 stellt den Pan und eine Nymphe dar, welche tanzen, während Satyren und Nymphen bei einander sitzen. Ein weiteres Bild zeigt Vertumnus und Pomona im Garten, mit dem Namen und der Jahrzahl 1638, klein und auf Kupfer. In der Gallerie Lichtenstein zu Wien sind ebenfalls sechs Bilder von Teniers sen., zwei kleine Landschaften, und vier Genregemälde. In der Gallerie zu Schleissheim wurden ihm früher fünfzehn Bilder zugeschrieben, wovon aber später G. Dillis die meisten auf Rechnung des jüngeren Teniers setzte. In Schleissheim gelten jetzt nur zwei Bauern mit dem Kruge, ein tanzender Narr mit der Puppe, und eine Rauchgesellschaft von acht Bauern als Werke dieses Meisters. Auch in den älteren Verzeichnissen der k. Gallerie in Dresden werden mehrere Bilder dem älteren Teniers zugeschrieben, in jenem von F. Matthäi sind aber nur zwei, und als zweifelhaft angegeben. Das eine schildert ein fröhliches Mahl am Tische vor der Schenke. Der Geiger und der Violoncellist spielen zum Tanze auf, welchen ein Bauer mit seiner Schönen bereits begonnen hat. H. 5 F., Br. 6 F. 4½ Z. Das andere kleine Bild stellt eine Marine dar, mit alten Thürmen auf den Bergen. An den Bäumen im Mittelgrunde lagern zwei Hirten mit den Heerden. In Salzdahlen waren 14 Bilder, die als Werke des älteren Teniers galten, welche aber bei der Transferirung nach Braunschweig grösstentheils dem jüngeren Teniers anheimgegeben wurden. In der Gallerie des k. Museums zu Berlin ist von ihm die Versuchung des heil. Antonius, ein kleines Bild auf Kupfer. Der Heilige sitzt in der Höhle, umgeben von Teufeln und Missgestalten. In der gräflich Schönborn'schen Sammlung zu Pommersfelden ist eine niederländische Bauernstube, in welcher zwei Bauern Karten spielen. Im Hintergrunde steht ein Mann, anscheinlich Bildniss des Meisters. Die Bilder, welche Füssly jun. nach Landon's Paysages et tableaux de Genre dem älteren Teniers zuschreibt, gelten jetzt als Werke des Jüngeren. Es dürfte demnach schwer seyn, die Werke beider Meister strenge zu scheiden, wenn nicht die Jahrzahl und untrügliche Kennzeichen entscheiden. Ueberdiess fanden die Teniers auch Nachahmer. Gilles van Tilburg und G. van Harp malten namentlich in der Weise derselben. Eben so schwer ist es, die Blätter zu scheiden, welche nach den beiden Teniers gestochen wurden. Die Mehrzahl ist sicher nach den Gemälden des Jüngeren gefertiget, und daher zählen wir die vorzüglichsten im Artikel desselben auf, obgleich im Winckler'schen Cataloge eine Anzahl der Erfindung nach dem älteren Teniers beigelegt wird. Dieses Verzeichniss ist nicht genau. Auch unter den Radirungen, welche dem Teniers jun. zugeschrieben werden, dürften Versuche von Teniers sen. seyn.

D. Teniers sen. starb zu Antwerpen 1649. P. van Mol malte sein Bildniss, und P. Lisibeten hat es gestochen.

**Teniers, David,** Maler, der Jüngere, geb. zu Antwerpen 1610, war anfangs Schüler seines Vaters, und bereits im Stande, in der Weise desselben ein Bild zu componiren und zu malen, als er sich an A. Brouwer anschloss, in dessen Kunstweise er vollkommen einzugehen im Stande war. Teniers konnte aber in Folge seines Studiums der classischen Werke der Kunst auch die Manieren aller grossen Meister nachahmen, ohne zum Nachahmer geschaffen zu seyn, und mit Unrecht wurde er daher von neidischen Zunftgenossen der Affe der Natur genannt. Bei aller Vortrefflichkeit lebte er dennoch geraume Zeit im unverdienten Dunkel, und er sah die weit geringeren Arbeiten eines Tilborg, van Heil, Artois u. a. den seinigen vorgezogen. Die Ursache dieser Zurücksetzung scheint theilweise auch in der Wahl seiner Gegenstände zu suchen zu seyn, da er die Bauernwelt in künstlerischer Vollendung vorzuführen suchte, wobei er in leichter und geistreicher Touche von keinem andern übertroffen wurde. Teniers musste längere Zeit seine Erzeugnisse nach Brüssel und Antwerpen zu Markte bringen, da er im Dorfe Berk zwischen Antwerpen und Mecheln lebte, dessen landschaftliche Umgebung ihm gewöhnlich die Hintergründe zu seinen Gemälden bot, woher sich die Einförmigkeit derselben erklärt. Seine ländliche Wohnung war voll von eigenhändigen Bildern, die Niemand kaufte, so dass er zuletzt nach Antwerpen zog, um sie leichter an Mann zu bringen. Allein selbst seine bessten Werke wurden schlecht bezahlt, und zuletzt kam der Künstler auf den Einfall, sich für todt ausgeben zu lassen. Seine Frau und seine Kinder mussten Trauerkleider anziehen. Jetzt strömten die Kenner von allen Seiten zu seiner Wohnung, rissen sich seine Gemälde aus den Händen und bezahlten sie mit grossen Summen. Nach einiger Zeit erschien Teniers wieder unter den Lebenden, und man freute sich seiner Kunst, die noch reiche Früchte versprach. Sein Ruf war jetzt ein europäischer, und die Bestellungen waren kaum zu befriedigen, obgleich Teniers mit ausserordentlicher Fertigkeit arbeitete. Seine Bilder gingen in königliche und fürstliche Sammlungen über, und jeder reiche Kunstfreund beeiferte sich, ein Werk von ihm zu besitzen. Der König von Spanien richtete eine eigene Gallerie für seine Gemälde ein, die Königin Christina von Schweden fand ebenfalls Freude an den Bildern dieses Meisters, und sie überreichte demselben eine goldene Kette mit ihrem Bildnisse. Nur der König von Frankreich wollte nichts von ihm wissen. Am französischen Hofe scheinen seine Bilder noch später Anerkennung gefunden zu haben als im Vaterlande, denn Ludwig XIV. rief beim Anblick eines der Bilder dieses Meisters mit Abscheu: Qu'on m'ôte ces magots! und jetzt gehören diese Affen im Musée français zu den Sehenswürdigkeiten. Die französischen Grossen geitzten aber bald nach Bildern von ihm und mancher Kunstfreund glaubte schon einen Schatz zu besitzen, wenn er ein sogenanntes Après-diner von ihm aufweisen konnte. Teniers malte nähmlich in einem Nachmittage ein Bildchen zusammen, und mit solchen geistreichen, aus wenig Figuren bestehenden Skizzen befriedigte er die vielen Liebhaber, die kein ausgeführtes Werk von ihm erhalten konnten. In kleinem Formate sind auch meistens die sogenannten »Pastiches«, Bilder in täuschender Nachahmung der Manieren grosser Meister, wie eines Rubens, Lang-Jan, G. Coquez, H. Zorg u. s. w., wovon aber

seine früheren Copien nach Rubens u. a., wieder zu unterscheiden sind. Das Wort »Pastiches« gebraucht vornehmlich d'Argensville von Teniers Copien der Werke in der Brüsseler Gallerie. Der genannte französische Schriftsteller will solche Copien im Schlosse des Herzogs von Marlborough zu Blenheim gesehen haben, und andere haben geglaubt, es sei diess eine Reihe von einzelnen Gemälden; allein darunter sind wohl nur die Bilder zu verstehen, welche den Saal der Gallerie des Erzherzogs Leopold von Oesterreich in Brüssel vorstellen, wo Teniers die einzelnen Gemälde nachbildete, und sich selbst als Gallerie-Inspektor einführte. Dieser Fürst übertrug ihm nämlich an der Stelle seines Bruders Abraham die Aufsicht über seine Gallerie, deren Schätze später mit jenen der k. k. Gallerie in Wien vereinigt wurden. Von dieser Zeit an war die Anwesenheit des Künstlers in Brüssel nothwendig, während er früher auf seinem Schlosse zu den drei Thürmen in Berk lebte, von wo aus seine Werke in alle Welt ausgiengen, und die so zahlreich sind, dass der Künstler behauptete, zur Aufstellung derselben sei eine zwei französische Meilen lange Gallerie nöthig, wozu freilich auch die zahllosen Skizzen gehören.

Teniers malte keine streng historischen Darstellungen, sondern beherrschte mit seinem Pinsel die Bauernwelt mit einem Geiste und mit einer Virtuosität, wie kein anderer Meister seiner Zeit. Er durchstreifte das Land, um die Sitten und Gebräuche des Volkes kennen zu lernen, wohnte den Festen, Tänzen, Spielen, Gelagen desselben bei, und beobachtete es in allen Situationen. Als Mann von Geist und Geschmack vermied er aber alles Unschöne und Abstossende. Er sah mehr auf das Einfache, Naive und Unschuldige, als auf Ausprägung heftiger Leidenschaften. Selbst bei stürmischen Scenen, wenn der Zorn das Gemüth beherrscht, beabsichtigte er nur die Wirkung des Moments festzuhalten. Das Laster drückt sich in seinen Köpfen nie aus, er schreckt nie ab, gibt nur Scenen stürmischer Freude und den Zustand ländlicher Sitte, und wenn es ja zu leidenschaftlichen Auftritten kommt, so stellen sich seine Helden so dar, dass sie die nächste Stunde wieder besänftiget werden können. Selbst die Werke der Barmherzigkeit lässt er durch Bauern ausüben, und wie es scheint gefiel diese Darstellung, da sie zu wiederholten Malen vorkommt, wie im Louvre, bei Lord Ashburton in London u. s. w. Auch der Heiland feiert mit den Bauern die Hochzeit in Cana, oder er sitzt in der Wachtstube verspottet. Seine Trinker sind nur von der Liebe zum Trunke beseelt und von der Lust des Wirthshauslebens, wobei die Pfeife eine Rolle spielt. Dann malte er auch Soldatenscenen, mit Vorliebe Wachtstuben, seltener nahm er die traurigen Folgen des Krieges und der Plünderung zum Gegenstand seiner Darstellung. Mit Vorliebe malte er Höllen- und Gespenstererscheinungen, so wie er deren bei Breughel gesehen hatte. Die Versuchung des heil. Antonius sagte seiner Phantasie besonders zu, und dabei geht es gewöhnlich launig her. In anderen Gemälden führt er den Beschauer in alchemistische Laboratorien, in Küchen u. s. w., wo allerlei buntes Geräth zusammengehäuft ist. Eine Gallerie von allen Werken Teniers würde eine unglaubliche Mannigfaltigkeit bieten. Seine Leichtigkeit und Fertigkeit war so gross, dass er jeden Meister nachahmen konnte. Er bezeichnete aber die bessten Bilder dieser Art, worunter die oben erwähnten »Pastiches« gehören, mit dem Namen, denn er wollte nicht täuschen. Ausser den eigentlichen Genrebildern finden sich dann auch Landschaften von seiner Hand, die er mit verschiedener Staffage ausstattete,

welche eigentlich die Hauptsache bildet, da seine Landschaften gewöhnlich einförmig sind, der Umgebung von Berk entnommen, aber mit gewohnter Meisterschaft durchgeführt. Desto höhere Vorzüge bieten aber die Landschaften anderer berühmten Meister, welchen er die Staffage malte, wie einem J. Momper u. a. Die kleineren Landschaften sind den grösseren vorzuziehen, wo die Figuren meist etwas roh behandelt sind. Auch sind jene von klarem Tone zu unterscheiden, welcher auf anderen Bildern ins Bräunliche übergeht und schwer erscheint.

Die frühesten Werke dieses Meisters sind in der Weise seines Vaters behandelt, von kräftiger, warmer und frischer Färbung, so wie sie der Rubens'schen Schule eigen ist. In seiner mittleren Periode liebte er einen hellen, klaren, aber warmen Ton. Einige sind im vollsten Tagslicht gehalten, und so schön durchgeführt, dass dieses selbst neuen Glanz zu erhalten schien. Seine Touche ist immer fein und geistreich, so wie sie nur ein kecker und leichter Pinsel zu geben vermag. Die Bilder im leuchtenden Tone und von zarter Behandlung gehören zu den Kostbarkeiten. Die dritte Gattung von Bildern ist jene, in welchen er den Brouwer nachahmte, und die von schwerem Tone sind, so dass sie neben den Gemälden von wunderbar klarer Harmonie nicht bestehen können. Jene silberne Klarheit des Helldunkels, welche ihm in seiner bessten Zeit eigen ist, vermisst man in diesen Werken. Auf diesen Irrweg soll ihn die Critik seiner Feinde gebracht haben, welche behaupteten, Teniers Bilder hätten keine Dauer, und wären mit Oelfarbe bloss ausgetuscht. Von dieser Zeit an soll er die Bilder mehrmals übermalt haben, wodurch sie an Wärme und Klarheit verloren, und einen graulichen oder röthlichen Ton erhielten. Rubens war derjenige, welcher ihn wieder auf besseren Weg leitete. Er rieth ihm, die Lichter nach Belieben stark aufzutragen, aber in den Schatten stets die Grundirung durchscheinen zu lassen. Daher sind in seinen bessten Werken die Gegenstände selbst im völligen Dunkel noch sichtbar. Zum Schwarz bediente er sich des gebrannten Elfenbeins, was wir aus seinen eigenen Worten wissen. Als er eines seiner letzten Bilder, das Portrait eines Anwaltes malte, sagte er zu diesem, er hätte in Ermanglung der Elfenbeinasche seinen letzten Zahn zur Kohle brennen müssen.

Teniers war zweimal verheirathet. Der Tod seiner ersten Gattin, der Anna Catharina Breughel, brachte ihn aber in grosse Verlegenheit, da er den grössten Theil seines Vermögens, welches auf dem Schlosse Berk ruhte, den Kindern herausgeben musste. Die zweite Ehe schloss er mit Isabella de Frene, der Tochter eines brabantischen Rathes. Das Schloss zu den drei Thürmen war sein Lieblingsaufenthalt, und nur nothgedrungen kam er nach Antwerpen und Brüssel. In Berk war immer eine Anzahl von Schülern, worunter Abshoven, Hellemont, de Hont und Ertebout zu den vorzüglichsten gehören. Mehrere ihrer Bilder dürften für jene von Teniers gelten. G. van Tillburg und van Harp arbeiteten ebenfalls in der Weise dieses Meisters. In Berk besuchten ihn Hohe und Niedere, Einheimische undFremde, selbst Fürsten. Teniers war nicht allein als Künstler hochgeehrt, sondern auch als Mann von Charakter und angenehmen Sitten. Seine unbehülfliche bäuerische Welt hatte ihn nicht auch zum gemeinen Bauer gemacht. Der Prinz Juan d'Austria wohnte oft bei ihm. Er nahm Unterricht in der Malerei, und malte eines Tages sogar das Bildniss des Sohnes unsers Meisters. Teniers malte dagegen das Bildniss dieses Fürsten, welches in der Brüsseler Gallerie war und

von J. Troyen gestochen wurde. Nach Brüssel führten ihn nur seine Dienstverhältnisse beim Erzherzog Leopold, und nach Antwerpen kam er noch seltener, obgleich er den 6. Juli 1663 die dortige Akademie gründete. Er konnte daher den Sitzungen nur selten beiwohnen. Im Jahre 1840 beschloss der König von Belgien zum Andenken des Künstlers die Reorganisation dieser Akademie als National-Institut. Ueber die Gallerie in Brüssel veranstaltete Teniers ein Werk, zu welchen er aber nur einige Zeichnungen lieferte. Indessen trägt es seinen Namen an der Spitze, wozu er sich als Inspektor der Sammlung berechtiget fand. Er wollte alle Bilder derselben stechen lassen, es blieb aber zuletzt bei der italienischen Schule. Die Stiche nach derselben erschienen 1658 bei Abraham Teniers in Antwerpen einzeln und ohne Numern. Nach zwei Jahren gab sie David Teniers gesammelt unter folgendem Titel heraus: Davidis Teniers, Antwerpiensis Pictoris et a Cubiculis Ser. Princ. Leopoldo Guil. Archiduci et Joanni Austriaco, Theatrum Pictorum, in quibus exhibentur ipsius manu delineata ejusque cura in aes incisae picturae archetipae italicae, quas ipse Ser. Archidux in Pinacothecam suam Bruxellis collegit. Eidem Principi ab autore dicatum. Sumptibus autoris. C. Priv. Reg. Antwerpiae apud Henricum Aertsens Typographum 1660, fol. Es finden sich auch Exemplare mit französischem Titel: Theatre de peintures de David Teniers etc., theils mit spanischer, theils mit französischer Vorrede. Bruxelles aux depens de l'autheur Anno 1660. Auch unter folgender Adresse: A Anvers chez la veufve de Abr. Teniers 1660 (?). Die Blätter dieser ersten vollständigen Ausgabe belaufen sich mit Einschluss des Bildnisses von D. Teniers und des Titelblattes auf 246. Sie sind von L. Vorsterman, W. Hollar, van Hoy, J. Popels, Ossenbeck, A. Boel, D. Claassens, R. Eynhouets, T. van Kessel, Lauwers, Lisebetius, J. Troyen, F. van Steen gestochen. Die heil. Jungfrau mit dem Leichname des Heilandes auf dem Schoosse, nach Carracci, kommt zweimal vor, von Lisebetius, und grösser von Steen gestochen. Die Numern sind noch nicht beigefügt. Bei der zweiten Ausgabe wurden die Platten numerirt, und unter demselben Titel ausgegeben: Antverpiae apud Jac. Peters 1673. Die dritte Ausgabe ist aus anderem Verlage, und betitelt: Theatrum pictorium Davidis Teniers, Antverpiensis Pict. Ser. Princ. Leopoldi Guil. Archid. Aust. etc, Antverp. ap. H. et C. Verdussen 1684. Die Abdrücke sind noch sehr gut. Das in der ersten Ausgabe erwähnte Blatt von van Steen fehlt in den beiden letzten. Die vierte Ausgabe ist von 1755, mit französischem Titel: Le grand Cabinet des tableaux de l'Archiduc Leopold Guillaume, peint par des maîtres italiens et dessinés par David Teniers, dit le vieux. Dass das Werk vom älteren Teniers herrühre, ist ein Irrthum.

Teniers starb zu Brüssel 1690. Ueber sein Todesjahr herrschen verschiedene Angaben. Nach d'Argensville starb er 1690, nach anderen 1680, 1694 oder 1696. Von Brüssel wurde seine Leiche nach Berk gebracht und in der Frauenkirche beigesetzt.

Dem Brüsseler Galleriewerke ist das Bildniss des Meisters im Kniestück beigegeben, nach P. Thys von L. Vorsterman gestochen. P. de Jode stach es im Kleinen nach einem eigenhändigen Gemälde, so wie Ph. le Bas das Familienbildniss desselben. J. B. Michel stach als Gegenstück zu Teniers' Bildniss auch jenes der Catharina Breughel, seiner Frau. Auch von Chenu haben wir sein Bildniss. Dann kommt es in den Werken von Houbracken, d'Argensville, Descamps und in der Sammlung der florentinischen Malerbildnisse vor.

## Gemälde von David Teniers.

Die Scheidung der Werke der beiden D. Teniers ist, wie bekannt, mit grosser Schwierigkeit verbunden. Die schönsten sind jene des jüngern Teniers, und ihm wird die grösste Anzahl beigelegt. Wir lassen hier ein Verzeichniss der vorzüglichsten folgen, nach den Ländern und nach den Cabineten, in welchen sich dieselben befinden. Die Werke des Privatbesitzes waren von jeher dem Wechsel unterworfen.

### England.

Eine grosse Anzahl von Werken dieses Meisters ist in englischen Sammlungen zu finden, welche Waagen im I. und II. Bande seines Werkes über Kunstwerke und Künstler Englands beschreibt uud beurtheilt.

Einen Schatz von Gemälden Teniers besitzt die Privatsammlung des Königs Georg IV. 1) Vier Bauern um einen Tisch, von denen zwei Karten spielen, in einem hellen, klaren, aber warmen Ton, und von der feinsten, geistreichsten Touche. Waagen hält dieses aus der besten Zeit des Künstlers stammende Bild für das vortrefflichste von allen. Ungefähr 8 Z. hoch und 1 F. breit. 2) Der Tanz von Bauern in der Nähe der Mauern eines Schlosses, von welchem aus der Herr mit seiner Familie zusieht. Eine Composition von ungefähr 30 Personen, mit dem Namen und der Jahrzahl 1645. In diesem fleissigen Bilde, von wahrhaft leuchtendem Tone, hat Teniers im Herrn und seiner Familie sehr glücklich dem Gonzales Coquez sich genähert. Es war ursprünglich der Deckel eines Claviers. H. 2 F. 8 Z., Br. 4 F. 3) Eine Gesellschaft von ungefähr 50 Personen im Hofe der Schenke bei Tanz, Getränk und Speise, 1649. In Anordnung, Zeichnung und fleissiger Ausführung zu seinen bessten Arbeiten gehörig, aber im Ton etwas schwer. 4) Dorfbewohner, welche sich auf verschiedene Weise lustig machen, während ein junger Mann milde Gaben für die Armen sammelt. Aus der bessten Zeit, vortrefflich in Beobachtung der Luftperspektive, fein im Ton, zart in der Ausführung. H. 1 F. 8 Z., Br. 2 F. 3 Z. 5) Eine Dorfkirmess. Sechzehn Personen zechen noch am Tische, zwei Männer werden von ihren Weibern weggebracht, und drei Paare tanzen nach der Sackpfeife. Durch die reiche und lustige Composition sehr ausgezeichnet und klar in der Farbe. H. 2 F. 6 Z., Br. 3 F. 3 Z. 6) Eine Gesellschaft von 30 Personen beim Tanze, beim Trunke und in Unterhaltung im Hofe der Schenke. Die Composition ist zerstreut, die meist 1 F. hohen Figuren sind decorationsmässig behandelt, der Ton schwer, wie ihn Teniers allmählich annahm, als er den Brouwer nachahmte. H. 4 F. 1 Z., Br. 6 F. 2 Z. 7) Das Lager einer Bürgerwache, welche auf den Ruf der Trommel unter das Gewehr tritt, bezeichnet 1657. Ein reiches Bild von jener Saftigkeit der Farbe, jener kühlen Harmonie, jenem trefflichen Impasto, welche mehrere der Wachtstuben von Teniers so anziehend machen. H. 1 F. 8 Z., Br. 2 F. 4 Z. 8) Eine geräumige Küche mit der Ruben schälenden Köchin, ein an Verdienst dem obigen gleiches Bild, welches zeigt, dass die Kunst auch solchem Gegenstande Reiz zu verleihen weiss. H. 1 F. 10 Z., Br. 2 F. 2 Z. 9) Eine Landschaft mit steilen Felsen, die Ferne von zartem, hellem Tone, der Vorgrund kräftig, braun im tüchtigsten Impasto. Ungefähr 10 Z. hoch und 1 F. 2 Z. breit. 4) Vier Fischer an der Seeküste, ein treffliches Bild von grosser Wahrheit. H. 2 F. 10½ Z., Br. 3 F. 9½ Z. 11) Der Gutsherr vor einem grossen Bauernhofe und zwei Frauen mit den Bewohnern im Gespräche. Jenseits des Was-

sers ist das Schloss. Dieses Bild erinnert in der Composition an ein anderes in der Grosvenor-Gallerie. H. 3 F., Br. 6 F.

In der Sammlung des Robert Peel sind zwei treffliche Bilder. Das eine stellt einen bejahrten Bauer dar, wie er das die Schüssel scheuernde Mädchen liebkoset, während seine bejahrte Hälfte unerwartet zur Thüre hereintritt. Dieses Bild ist sehr fleissig und geistreich behandelt. Die Wirkung des einfallenden Lichtes ist wunderbar hell und doch warm, der Hintergrund von seltener Klarheit des Helldunkels. H. 1 F. 4½ Z., Br. 1 F. Das zweite Bild stellt einen Zauberer vor, der vor den höllischen Geistern, die er heraufbeschworen, selbst erschrickt. Dieses Gemälde ist reich an abentheuerlichen Gestalten, von grosser Wirkung, in einem kräftigen Goldton meisterlich impastirt. Ein Hauptbild dieser Art auf Holz. H. 1 F. 5½ Z., Br. 2 F. 1½ Z.

In verschiedenen Manieren lernt man ihn in der Bridgewater-Gallerie kennen. 1) Kegelspiel in einem Hofe, neun Figuren voll Leben, aus der früheren Zeit, wie der sehr braune Ton der Gesichter beweiset. 2) Der Alchymist bläst das Feuer unter dem Schmelztiegel an, neben ihm ein Jüngling und rückwärts zwei Arbeiter, bezeichnet 1649. Dieses höchst geistreiche Bild stammt aus der Gallerie Orleans, und ist aus Teniers besster Art und Zeit. In der Zusammenstellung der Töne aus der kalten Farbenleiter herrscht seltene Klarheit und Feinheit der Abtönung. H. 1 F. 4 Z., Br. 1 F. 8½ Z. 3) Spielende Bauern, flüchtiger behandelt, doch aus der Zeit des vorigen. 4) Vorn zwei Raucher und im Hintergrunde vier Bauern beim Kartenspiel. Dieses nur 6½ Z. hohe und 8 Z. breite Bildchen aus derselben Zeit, ist von der seltensten Feinheit des Tons in der kühlen Harmonie. 5) Ein Bauer mit einem Korbe nähert sich einer Frau vor der Hausthüre. Dieses flüchtige Bild zieht ungemein durch eine schlagende Beleuchtung an, und wird irrig dem alten Teniers beigelegt. 6) Eine Dorfkirmess, in der Ferne das Landhaus von Teniers und eine Gesellschaft von Herren und Damen. Der lebendige und mannigfache Ausdruck ländlicher Fröhlichkeit, die bequeme Anordnung, die feine Touche, die helle, heitere Harmonie des Ganzen, der vortreffliche Luftton in der landschaftlichen Ferne machen dieses Hauptbild sehr anziehend. H. 2 F. 1 Z., Br. 2 F. 4½ Z. 7) Eine Bauernhochzeit, welche von ungefähr 34 Personen in einem Dorfe gefeiert wird. Vortrefflich in den Motiven und sehr fleissig ausgeführt, doch glatter und minder geistreich in der Touche, und etwas schwer in der Farbe, besonders in dem fahlen Himmel und der Landschaft.

In der Sammlung im Staffordhouse zu London ist ein ausgezeichnetes Bild, welches eine Hexe vor dem Zauberkessel die Geister beschwörend vorstellt. Ein zweites Gemälde zeigt eine Gesellschaft von Enten, von grosser Wahrheit und dabei in einem saftigen, kräftigen Ton fleissig ausgeführt.

In Dulwichcollege bei London ist ein Bild, welches einen Mann vorstellt, der vor dem Bauernhofe Häckel schneidet, neben ihm ein Schimmel und Federvieh. Von vieler Wahrheit und Haltung.

Lord Dudley in London besitzt ein besonders reiches und fleissiges Bild, welches einen Alchimisten vorstellt.

In Lutonhouse, dem Sitze des Marquis von Bute, ist ein Gemälde von der feinsten Qualität, in einem lichten Goldton wunderbar klar, harmonisch und fleissig durchgeführt. Drei Karten-

spieler und zwei Zuschauer bilden die Hauptgruppe. Mehr im Hintergrunde ist eine Gruppe von fünf Figuren am Kamin. H. 1 F. 9½ Z., Br. 2 F. 1 Z. Ein zweites Bild stellt Nachzügler vor, welche ein Bauernhaus plündern. Eine Frau eilt durch Hinreichen des Geldbeutels ihren Mann zu retten, den ein Soldat zu erschiessen droht. Sehr ansprechend durch lebendige und dramatische Motive, doch in Ton und Touche minder fein. H. 1 F. 7 Z., Br. 2 F. 1 Z. Ein drittes Gemälde zeigt eine hügeliche Landschaft mit Landleuten vor dem Hause, die, wie meist auf den grossen Landschaften, etwas roh behandelt sind. Uebrigens von besonders klarem Ton. H. 5 F. 1 Z., Br. 6 F. 7 Z.

In Burleighouse, dem Sitze des Lord Winchelsea, ist das Bild eines Schäfers mit seinem Hunde und seiner Heerde, leicht im hellen Tone touchirt.

Die Gemäldesammlung zu Althorp, dem Sitze des Grafen Spencer, besitzt von Teniers' eigener Manier zwei kleine, artige Bauernstücke, und sieben ausgezeichnete Gemälde, in welcher er die Schule der Carracci nachahmte: Triumphe des Neptun, der Venus und Galatea, Perseus und Andromeda, der Raub der Europa, und zweimal der Tod des Leander, worunter sich die grössere Darstellung besonders auszeichnet.

In der Sammlung zu Woburn-Abbey, dem Landsitze des Herzog von Bedford, ist eines der Werke, welches Teniers als den grössten Meister seines Faches zeigt. Im Vorgrunde sieht man die Vorbereitung zu einem ländlichen Feste, mit mächtigen Kesseln, Fässern und Lebensmitteln. In der Landschaft haben sich die zahlreichen Gäste bereits in viele malerische Gruppen gelagert, und sind beschäftiget die Morgensuppe einzunehmen. In dem Ganzen herrscht eine ausserordentliche Heiterkeit und Frische, die Anordnung zeugt von der grössten künstlerischen Einsicht. Ungeachtet der Mannigfaltigkeit und Wärme der einzelnen Localfarben ist das Ganze in einem höchst zarten und harmonischen Silberton durchgeführt, und von einer Feinheit der Luftperspektive in der Abtönung, einer Leichtigkeit und einem Geist in der Touche, wie sie selbst bei Teniers nicht häufig sind. Die Jahrzahl 1646 beweiset, dass es aus der bessten Zeit des Meisters sei.

In der Sammlung des Lord Ashburton zu London sind fünf Gemälde von Teniers. 1) Die sieben Werke der Barmherzigkeit, Composition von 18 Figuren. Das Speisen der Hungerigen und das Tränken der Durstigen spielt die Hauptrolle, und alles ist im Gebiete der Landleute gehalten. H. 1 F. 11 Z., Br. 2 F. 6¾ F. Dieses Bild stammt aus der Sammlung der Herzoge von Alba, kommt zuletzt aus der Sammlung Talleyrand, und ist unter den fünf bekannteren Bildern dieses Gegenstandes eines der vorzüglichsten. Wenn es an Helle des Tones, an Feinheit der Ausführung, dem beruhmten Bilde im Louvre nicht gleichkommt, so übertrifft es jenes in der freien und geistreichen Weise, wie alles im solidesten Impasto hingeschrieben ist, und in der allgemeinen Wärme des Tons. 2) Das unter dem Namen »le Manchot« berühmte Bild, welches sich durch sechs bekannte Cabinete verfolgen lässt, bis auf den letzten Besitzer, den Fürsten Talleyrand. In einem grossen Raum sitzt ein alter, einarmiger Mann, dem eine Frau für ein Geldstück ein Glas Wein reicht, worüber ein aus dem Fenster sehender Mann die Faust zu ballen scheint. Am Stumpfe des Armen sind zwei Hunde befestiget. 3) Das Bildniss des Meisters, ganze Figur in schwarzer spanischer Tracht, höchst elegant und im soliden Impasto zart verschmolzen, aus Talley-

rand's Sammlung. H. 1 F. ½ Z., Br. 9 Z. 4) Tanz und andere Belustigung im Hofe der Dorfschenke, Composition von 24 Figuren, mit grosser Feinheit im hellen Silberton durchgeführt. H. 1 F. 5¼ Z., Br. 2 F. ½ Z. 5) Landschaft mit Kühen und Schafen von zwei Hirten bewacht, mit sehr malerischem Geist componirt und von echt idyllischem Reiz; dabei in einem warmen Ton und heller Beleuchtung klar und fleissig beendigt. H. 1 F. 4½ Z., Br. 2 F. 1 Z. Dieses Bild stammt aus Talleyrand's Sammlung.

In der Sammlung des Herzogs von Wellington zu Apsley-house ist eine Bauernhochzeit, welche in dem kleinen Raum von 6 Z. Höhe und 7 Z. Breite an 30 Personen, von einer miniaturartig delicaten und dabei sehr geistreichen Touche enthält, mit 1655 bezeichnet. Im Jahre 1817 wurden in der Versteigerung von Lapeyrière dafür 5550 Frs. bezahlt.

In der Grosvenor-Gallerie ist eine Landschaft, in welcher Teniers und seine Frau mit dem Gärtner im Gespräche sind. Jenseits des Wassers, worauf Schwäne und ein Boot, ist das Landhaus des Künstlers. Mit dem Monogramme und 1649 bezeichnet. H. 4 F., Br. 8 F. 3 L. Ein zweites Bild stellt eine Bauernfamilie beim Tischgebet vor, in einem warmen goldenen Ton trefflich gemalt.

In der Gemäldesammlung des Herrrn H. T. Hope zu London sind ebenfalls zwei Gemälde, die Gegenstücke bilden. Das eine stellt vier rauchende Soldaten, und sechs Personen in einem anderen Gemache vor, das andere zwei Soldaten beim Trictracspiel, welchem zwei andere zusehen. In einem anstossenden Gemache sind noch zwei Gruppen. Jedes der Bilder ist von 1647, und sie haben den vollen Reiz jener kühlen, harmonischen Farbenzusammenstellung, jener leichten, geistreichen Touche, worin er so einzig ist. H. 1 F. 3½ Z., Br. 1 F. 8 Z.

In Warwickcastle, dem Sitze des Grafen von Warwick, ist eine Wachtstube, in geistreichem Vortrag, Impasto, Reiz der kühlen Harmonie eines der schönsten Werke dieser Art. Im Vorgrunde sind zwei Raucher, mehr rückwärts sechs Männer beim Spiel.

In der berühmten Sammlung des Mr. Harman in London, welche 1844 zum Verkaufe kam, war das unter dem Namen »Le bonnet vert« bekannte Bild. Es wurde von Mr. Mawson um 660 Guineen erkauft.

Sir William Clarke in London besass ein schönes Bild, welches die fleissige Wirthin betitelt ist. Ehedem war es im Besitz des Grafen Conti. Aus Clarke's Sammlung wurde das Bild 1840 um 270 Pf. St. gekauft.

Der Gemäldehändler C. J. Nieuwenhuys in London besass ein schönes Bild christlicher Richtung: Christus und die Samariterin am Brunnen.

## Frankreich.

In der Gallerie des Louvre sind Werke ersten Ranges von Teniers, welche von Waagen K. und K. III. 576 gewürdiget werden. Da sieht man die sieben Werke der Barmherzigkeit, welche in der dem Meister geläufigen Bauernwelt ausgeübt werden. Von den vier vortrefflichen Bildern dieses Gegenstandes ist dieses eines der reichsten, und in der Lebendigkeit der Köpfe, in der Klarheit und Helligkeit des warmen Tons, der höchst fleissigen Vollendung ausgezeichnet. H. Om. 56 c. Br. Om. 78 c.

Ein zweites Bild stellt den verlornen Sohn dar, zwischen den Freuden der Liebe und der Tafel getheilt. Composition von 10 Figuren, in der Ferne dessen reuige Wiederkehr, 1644. In den eleganteren Costumen seiner Zeit genommen, ist dieses Bild in Composition, in Haltung, im geistreichen und doch sorgsamen Vortrag eines seiner schönsten Werke im feinen, hellen Goldton. H. Om. 70 c. Br. Om. 88 c. Von seltener Feinheit und trefflicher Lichtwirkung, im ähnlichen Ton, ist auch eine Schenke, in welcher ein Trinker und eine Frau im Vorgrunde, und im Hintergrunde Rauchende am Kamine sind. H. 0 m. 28 c., Br. 0 m. 60 c. Ein Meisterstück von feiner und geistreicher Tokkirung in kleinen Figuren ist ein Bauerntanz mit anderen Belustigungen im Freien. H. 0 m. 13 c. Br. 0 m. 26 c. Ein Reiher, welcher sich gegen zwei Falken vertheidiget, während im Hintergrunde Erzherzog Leopold mit seinem Falkonier und einem anderen Herrn zu Pferde erscheint. Die Handlung in den Vögeln ist ungemein lebendig, die Landschaft im leichten Goldton sehr anziehend, das Ganze höchst eigenthümlich. H. 0 m. 81 c. Br. 1 m. 18 c. Die Versuchung des heil. Antonius, welcher vor dem Crucifixe kniet, minder launig und reich, als andere Bilder dieser Art, doch fleissig im Goldton ausgeführt. H. 0 m. 62 c. Br. 49 c. Eine Schenke mit fünf Personen um den Tisch, und neun andere im Hintergrunde. Anziehend durch die Harmonie kühlerer Farben seiner bessten Zeit, doch minder stark im Impasto, als andere Bilder aus derselben. H. 0 m. 62 c. Br. 0 m. 88 c. Petrus, welcher Christus gegen die Magd verläugnet, als Episode einer der Wachtstuben im Costum der Zeit des Künstlers behandelt, mit Namen und Jahrzahl 1646. Eines der schönsten Bilder Teniers im kühlen Silberton, sehr delicat behandelt und trefflich impastirt. Es wurde schon 1784 in der Sammlung des Grafen Merle mit 10320 Fr. bezahlt. H. 0 m. 39 c., Br. 0 m. 53 c. Bauerntanz und andere Freuden in einem Hofraum, wobei Teniers mit seiner Tochter und anderer Gesellschaft einen Zuschauer abgibt, 1652. Obgleich besonders reich und sehr fleissig im Goldton ausgeführt, ist die Composition verworren, der Eindruck weniger harmonisch als sonst. Früher war dieses Bild in den Sammlungen Verrue und de la Live Jully. H. 0 m. 79 c. Br. 1 m. 7 c. Eine Landschaft mit Fischern, welche ihre Netze aufziehen, und Bauern bei der Mahlzeit vor einer Schenke. Eines der vorzüglichsten unter den grossen, im Ganzen minder geschätzten Bildern dieses Meisters. Obgleich etwas breit behandelt ist es im goldenen Ton klarer als meist, und die Wirkung von Regen und Sonne der Landschaft ist vortrefflich. H. 1 m. 20 c. Br. 2 m. 3 c. Ein Scheerenschleifer, gut im Impasto, Ton und Ausführung, doch minder bedeutendes Bild, sowie der Kopf eines alten Mannes. Das Bild eines Dudelsackpfeifers ist etwas trocken, jenes eines Rauchers schwer im Ton des Hintergrundes, obgleich übrigens von Verdienst. Im Museum des Louvre war auch das unter dem Namen »Visite à la Nourrice« bekannte Bild, welches Longueil gestochen hat.

In der Sammlung des Marschals Soult sind einige äusserst feine kleine Bilder.

Ausserdem waren in Privatsammlungen viele Bilder von Teniers, die schon zu wiederholten Malen den Besitz geändert haben. Als die vorzüglichsten nennen wir folgende:

In der Sammlung des Marquis de Lassy ehedem eine heil. Familie, eine Seltenheit dieser Art.

In der Sammlung des Fürsten von Monaco ehedem die Versuchung des heil. Anton, ein grosses Bild.

Bei Mr. de Julienne ein ländlicher Tanz mit 9″ hohen Figuren.

Bei Mr. Blondel de Gagny der verlorne Sohn, ein Hauptbild, auf welchem der Künstler selbst mit seiner Familie erscheint, und welches bei einer Auktion um 29000 Lvr. verkauft wurde. Eine Kirchweihe aus demselben Cabinet ging 1765 zu 18039 Lvr. weg. Es ist wahrscheinlich jenes Bild, welches H. von Helsleutner zu Amsterdam besass, und 1801 zu Paris für 16550 Fr. losgeschlagen wurde.

Mr. Pasquier in Rouen besass zu Anfang unsers Jahrhunderts ebenfalls ein grosses Bild der Versuchung des heil. Anton.

Die Bestandtheile dieser Cabinete sind längst zerstreut, sowie jene der Sammlungen von Vence, die meistens gestochen sind, de la Live de July, le Noir, de Vaux, l'Empereur, Pigeon, Verrue, Silvestre, etc. Mehrere Werke kamen ins Musée du Louvre oder gingen nach England, sowie solche aus neuerlich gegründeten Cabineten, wie jene des Fürsten Talleyrand, des Herzogs von Berry und theilweise aus folgenden Sammlungen.

Bei der Auktion der Sammlung im Palais de l'Elisée Bourbon in Paris wurde 1838 ein ländliches Concert um 6050 Frs., eine Kirmess um 8860 Frs., La foire de Gand zu 15900 Frs., und ein Déjeuner de jambon zu 24500 Frs. bezahlt.

In der Versteigerung der Gallerie Aguado zu Paris ging 1842 eine Wachtstube (Corps-de-garde) mit 8 Figuren zu 15300 Frs. weg.

Auch die Sammlung des Mr. Bonnefons de la Vialle wurde 1843 zu Paris versteigert. Da waren zwei Bilder aus der Sammlung des Mr. Casimir Perrier. Ein ländlicher Tanz wurde mit 10400 Fr. und das Bild der Schnitter mit 3650 Frs. bezahlt.

Im Jahre 1835 wurde die Gallerie Lafitte zertrümmert. Da war die Versuchung des hl. Antonius, aus Lapeyrière's Sammlung, welche für 8000 Fr. wegging.

Die Sammlung des Baron Rothschild'schen Cassiers Martini kam 1844 zur Auktion. Da waren zwei Bildchen von feinem Ton und von delikater Touche: Rauchende Bauern vor einem umgestülpten Fasse, und ein Raucher am Camin, der sich die Pfeife anzündet 1660. Das erstere ging zu 2550 Frs., das andere zu 1887 Frs. weg.

In der Sammlung des Herzogs von Berry waren ebenfalls treffliche Bilder von Teniers. Der Bauerntanz vor der Dorfschenke ist zu den kostbarsten Bildern dieser Art zu zählen. Eine Landschaft zeigt Schnitter auf dem Felde. Ein drittes Gemälde war unter dem Namen »l'Homme à la chemise blanche« berühmt, nach einer in wunderbarem Lichte gehaltenen Figur der Gruppe.

Einen rühmlichen Namen hatte die Gallerie des Fürsten Talleyrand, denn sie zählte Bilder erster Art, besonders aus der niederländischsn Schule. Diese Sammlung ist jetzt zerstreut, und was der Fürst von Teniers Vorzügliches besass, gegenwärtig in England zu suchen. Wir haben darauf bei der Aufzählung der in englischen Sammlungen befindlichen Werke dieses Meisters hingewiesen (s. Ashburton.).

Es wäre indessen eine schwierige Aufgabe, alle in Frankreich

noch vorhandene Werke dieses Meisters aufzuzählen. Mehrere sind im Privatbesitze nur von wenigen gekannt, andere vielleicht auch als zweifelhaft anzusehen.

## Die Niederlande.

Im Museum zu Amsterdam sind vier Bilder von Teniers, darunter eine berühmte Wachtstube mit dem Trommler. Ebenso meisterhaft gemalt ist der verwundete Bauer, wie er das Pflaster von der Hand hebt, in Miene und Haltung den Schmerz ausdrückend.

Im Museum zu Antwerpen sieht man ein grosses Gemälde, bekannt unter dem Namen des Entsatzes von Valenciennes. Im Jahre 1823 schenkte es der König dem Museum.

Das Museum in Haag besitzt zwei berühmte Bilder: La Cuisine grasse, und einen Alchymisten. Das erstere stellt das Innere einer reichen Küche vor, und es ist von 1644.

Im Museum zu Brüssel ist eine Ansicht aus Flandern, welche 1840 von dem k. Ministerium der öffentlichen Arbeit aus der Sammlung des Mr. Schamp d'Aveschoot in Gent um 14000 Frs. angekauft wurde. Dieses kleine Bildchen hat Le Bas unter dem Titel: VIeme vue de Flandre gestochen. Vor der Schenke trinken und rauchen Männer um ein Fass, während die Wirthin auf der Thürschwelle steht. Ein Fluss scheidet den vorderen Theil des Gemäldes von der wunderschönen Landschaft. Eine andere Landschaft zeigt ein ländliches Haus mit zwei Bauern und einer Bäuerin, welche Gemüse abladen. Die Landschaft ist von van Hutter gemalt.

In der Barfüsser Kirche zu Mecheln sind die 19 Martyrer von Gorcum, auf Bitten seines Sohnes gemalt, der Mönch dieses Ordens war.

In der Dorfkirche zu Meerbeck bei Mecheln ist ein Altarblatt mit der Versuchung des heil. Anton von 1666. Diess ist das berühmteste Bild dieser Art im Grossen. Zur Zeit Napoleons zierte es das Central-Museum in Paris.

In der Sammlung des Mr. Stier d'Aertselaer zu Antwerpen waren bis 1822 folgende treffliche Bilder. Winterlandschaft mit Bauern auf dem Eise in verschiedener Unterhaltung, ausserordentlich klar im Ton, und eines der bessten Werke dieser Art. Die Landschaft ist von van Heyl. H. 19 Z. 1 L., Br. 26 Z. 10 L. Landschaft mit einer Zigeunerin, wie sie einem Bauer wahrsagt. Am See erheben sich Berge und Gebäude, Alles breit und geistreich behandelt. H. 14 Z. 1 L., Br. 18 Z. 6 L. Gebirgslandschaft. Am Felsen der flötende Hirt mit der Heerde, in dem so beliebten Silberton behandelt. H. 14 Z., Br. 18 Z. 6 L. Landschaft im Geschmacke Rembrandt's. Vorn am Wege ein Mann mit dem Korbe ruhend. H. 8 Z. 3 L., Br. 10 Z. 7 L.

In der Sammlung des M. Schamp d'Aveschoot zu Gent waren bis 1840 folgende schöne Bilder: 1) Die flandrische Ansicht mit Zechern vor der Schenke, jetzt im Museum zu Brüssel. 2) Eine Winterlandschaft mit einem plumpen Bauer, der zwei Schweine leitet, eines der kleinen Bilder, welche unter dem Namen der »Après diners« von Teniers bekannt sind. 3) Die beiden Trictrac-Spieler, deren Treiben zwei Männer beobachten, während andere Personen im Grunde des Zimmers sich beschäftigen. Dieses geist-

reiche und feine Bild besass früher Lucas Schamp. H. 19½ Z., Br. 25 Z. 4) Die Affen beim Mahle. Rechts ist der bedeckte Tisch, auf welchem ein Korb mit Früchten steht. Ein Affe isst Austern, und ein anderer in der Jacke zieht Wein aus dem Fasse. Dieses geistreiche Bild ist von der feinsten Touche. Auf Kupfer. H. 6½ Z. Br. 10 Z.

Der Canonicus Baut in Gent hatte das reiche Conversationsbild, wo der Künstler die Tochter des Hauses liebkoset.

In van Steengracht's Sammlung im Haag ist ein Bild der sieben Werke der Barmherzigkeit von 1641.

In der 1841 erfolgten Versteigerung der Sammlung des Bilderhändlers Leroy aus Brüssel ging das Bild der Wahrsagerin aus Dubois' Cabinet um 4000 Frs., und eine Kirmess, aus derselben Sammlung um 6950 Frs. weg.

Italien.

In der Sammlung des Cardinals Fesch, welche 1844 zerstreut wurde, waren mehrere Bilder von Teniers, welche den ersten Rang behaupteten. Zuerst erwähnen wir eine Landschaft von Teniers sen. Es erheben sich Felsenmassen und Bäume, und ein Wasserfall stürzt ab. Am Fusse der Felsenwölbung ruhen zwei Jäger, und ein Bauer mit einem Hunde spricht zu ihnen. In der berg- und baumreichen Landschaft breitet sich ein Fluss aus. H. 3 F. 8 Z. 2 L., Br. 5 F. 1 Z. 9 L. Vom jüngeren Teniers finden wir folgende Werke angegeben: Die Dornenkrönung. Der Heiland sitzt bis auf den Gürtel entkleidet mit gebundenen Händen auf einem Steine in einem Wachthause. Fünf Soldaten beeifern sich, das göttliche Schlachtopfer zu misshandeln. Diesen brutalen Soldaten gegenüber bemerkt man zwei Männer mit ängstlicher Miene. Am Gewölbe hängt eine grosse Laterne. Durch einen grossen steinernen Bogen sieht man vier Bauernsoldaten um den Rock des Heilandes. Jener mit dem Rücken am Feuer hat die Pfeife im Munde. Dieses Gemälde gehört zu den Hauptwerken des Meisters, und kann mit dem verlornen Sohn im Louvre und mit dem Bilde des Mannes mit dem weissen Hemde aus der Gallerie des Herzogs von Berry verglichen werden. Zeichnung, Ausdruck, Färbung, Helldunkel, Touche, alles ist gleich meisterhaft und studirt bis zum kleinsten Detail. Es ist eines jener Bilder im Silbertone, aber von ungewöhnlicher Wärme und von wunderbarer Harmonie. Das Licht kommt von der Seite, trifft den Mann im weissen Hemde, streift die Seite des Heilandes, und lässt alle anderen Figuren im Halbdunkel. Teniers malte dieses Bild 1641. H. 1 F. 9 Z. 9 L., Br. 2 F. 3 Z. 5 L. Ein zweites Gemälde dieser Sammlung stellt Jesus mit fünf seiner Jünger vor, wie er einem Pharisäer die Schrift erklärt, und mit der Linken nach dem Himmel deutet. Halbe Figuren. H. 11 Z. 3 L., Br. 9 Z. 5 L. Um zwei Linien grösser ist ein anderes Gemälde, welches Christus bei den Jüngern in Emaus vorstellt. Er sitzt dem Cleophas gegenüber, und blickt das Brod brechend seinen alten Schüler an. Diese beiden Bildchen sind vollkommen in der Manier des Rubens gemalt, und gehören zu den sogenannten »Pastiches«. Die Nachahmung ist höchst tuäschend, sowohl in der Charakteristik, als in der Färbung und Behandlung. Ein viertes Bild stellt einen Viehhof vor, täuschend in der Weise des H. Zorg gemalt, aber mit dem Monogramme unsers Künstlers bezeichnet. Auf der Schwelle der halboffenen Thüre steht ein Weib, und ein Alter mit weissem Barte schiebt den Karren mit Gemüse. Geräthe aller Art liegt umher, der grosse Milchtopf steht

auf dem Fasse, zwei Enten, ein Hund, zwei Ziegen und ein Schaaf bilden die weitere lebendige Bevölkerung. H. 1 F. 8 Z. 6 L., Br. 2 F. 2 Z. 3 L. Ueberdiess waren in dieser Sammlung drei Bilder aus der Schule Teniers', die ebenfalls für Original genommen werden könnten.

In der Gallerie zu Florenz ist von Teniers sen. ein Arzt mit dem Medicinglase, und ein Alchymist in seinem Laboratorium. Dem jüngeren Meister dieses Namens wird die halbe Figur des heil. Petrus in Thränen zugeschrieben, und ein Bild mit zwei Alten, die sich liebkosen.

In der Gallerie zu Turin sieht man eine Taverne mit Kartenspielern, eines der schönsten Werke des Meisters von 1650. H. 1 F. 5 Z., Br. 2 Z.

Im Palaste Doria zu Rom ist ein treffliches Bild, welches eine ländliche Hochzeit vorstellt.

### Spanien.

Auch im Museum zu Madrid sind Bilder von Teniers, die zu den schönsten Erzeugnissen dieser Art gehören. Da sieht man die Versuchung des heil. Antonius, welche viele Aehnlichkeit mit dem Bilde im Museum zu Berlin hat; ferner Zigeuner in einer Landschaft, eine interessante Studie zu dem schönen Bilde des Meisters in der Sammlung des Consuls Claus zu Leipzig; Tabakraucher in der Schenke; eine Bauernoperation; Landschaft mit Vieh und Hirten; Dorfkirmess mit reicher Landschaft. Alle diese Bilder sind in der Colleccion litographica de Cuadros del Rey de Espanna etc. lithographirt.

### Russland.

In der k. Eremitage zu St. Petersburg ist das berühmte Bild der Antwerpner Schützenprozession, welches ehedem in der Gallerie zu Cassel war. Diess ist das Hauptwerk des Meisters, welches wir unter »Cassel« näher erwähnen. Auch kleinere Bilder sind in der Eremitage, welche diesem Meister zugeschrieben werden.

### Deutschland.

Sehr reich an Werken dieses Meisters ist auch Deutschland, wo man in den Gallerien wahre Schätze aus dem Nachlasse desselben findet.

In der Pinakothek su München ist ein grosser Jahrmarkt, eine Seltenheit der vortrefflichsten Art in dieser Ausdehnung. Vor der Kirche St. Maria della Imprunata im Florentinischen bewegt sich das zahlreich versammelte Volk mit seinen Lastthieren und Verkaufswaaren. H. 8 F. 5 Z., Br. 12 F. 4 Z. Kleiner sind folgende Werke. Eine Bürgerwachstube mit Waffengeräthen, wo Soldaten rauchen und Würfel spielen. H. 2 F., Br. 2 F. 6 Z. 8 L. Eine Rauch- und Trinkgesellschaft von zehn Bauern in der Schenke. Jener am Tische im Vorgrunde hält einen steinernen Krug und fünf andere sitzen am Camin. H. 1 F. 1 Z. 3 L., Br. 1 F. 6 Z. 6 L. Affen in der Küche, welche Speise bereiten, während andere am Tische auf dem Boden essen. H. 10 Z., Br. 1 F. 1 Z. 5 L. Ein Katzen- und Affenconcert, dabei die Eule als Capellmeister mit dem Notenbuch. H. 9 Z. 6 L., Br. 11 Z. 6 L. Eine lustige Gesellschaft von acht Bauern in der Schenke, der vordere mit Krug und Pfeife. H. 1 F. 1 Z. 8 L., Br. 1 F. 6 Z. 6 L. Ein Bauer beim Bierkruge die Geige spielend, im Grunde zwei andere am Camin. H. 9 Z. 6 L., Br. 1 F. 1 Z. 5 L. Tanzende und spie-

lende Bauern in der Wirthsstube. H. 1 F. 9 Z. 6 L., Br. 2 F. 6 Z. Eine Bauernhochzeit. Die Hochzeitsgäste tanzen und zechen vor der Schenke unter freiem Himmel. H. 2 F. 1 Z., Br. 2 F. 8 Z. Eine Zechstube mit rauchenden Bauern am Tische. H. 1 F. 8 Z. 6 L., Br. 2 F. 3 Z. Ein Bauer in der Stube, wie ihm sein Weib die Pfeife anzündet. H. 1 F. 1 Z. 4 L., Br. 1 F. 7 Z. 6 L. Ein rauchender Bauer an der Seite seines Weibes, im Grunde der Stube ein anderer Bauer. H. 10 Z., Br. 8 Z. 4 L. Das Innere einer Bauernstube mit trinkenden und rauchenden Bauern am Caminfeuer. H. 11 Z., Br. 1 F. 1 Z. 3 L. Die meisten dieser Bilder stammen aus der bessten Zeit des Meisters, und sind von ausserordentlicher Klarheit des Tons und von delikater Touche.

Noch reicher an Werken dieses Meisters ist die Gallerie in Dresden, worunter einige aus der Brüsseler Gallerie stammen. Es ist da eine merkwürdige Reihe von Bildern im Silberton und in jener wunderbaren kühlen Farbenharmonie. Ein gewölbtes Zimmer, in welchem ein Greis am Pulte schreibt. Ein Knabe bringt ihm einen Brief, die Alte in der geöffneten Thüre, und der Hund springt nach dem Affen. Dieses ausgezeichnet schöne Bild ist 11½ Z. hoch, und 8½ Z. breit. Eine holländische Bleiche auf freiem Platze vor dem Dorfe, wo Menschen auf mancherlei Art beschäftiget sind. H. 2 F. 5½ Z., Br. 1 F. 9 Z. Mehrere Bauern mit ihren Weibern vor der Dorfschenke in Unterhaltung, im Grunde die Ansicht einer Stadt. In der Grösse des vorigen Bildes. Bauern bei einem Kruge Harlemer rauchend, während andere am Camin Karten spielen. H. 2 F. 1 L., Br. 2 F. 7 Z. Ein Alchymist mit seinem Handblasbalg vor dem Schmelzofen umgeben von wunderlichem Geräthe, während im Grunde vornehme Leute am Tische sitzen, denen der Adept zu beweisen scheint, dass ihm nur noch einige Pfunde Gold fehlen, um die Tinktur zu finden. H. 2 F. 1¼ Z., Br. 1 F. 4¾ Z. Ein Platz vor der Schenke, mit einem lustigen Volke bei Trunk und Tanz, mit grösster Wahrheit dargestellt. H. 4 F. 8 Z., Br. 7 F. 8 Z. Ein alter Zahnarzt mit einer Straussenfeder auf der Pelzmütze sitzt in Ruhe vor dem Tische, und hält auf einem Instrumente den Zahn, welchen er dem hinter ihm stehenden Burschen ausgenommen hat. H. 1 F. 3 Z., Br. 1 F. 1 Z. Männer und Frauen mit ihren Kindern an der Tafel vor dem Wirthshause beim Mahle. Daneben am Fasse steht der Geiger und der Violoncellist begleitet sein Spiel. Ein Bauer mit seiner Schönen hat den Tanz begonnen, und hie und da wurde dem Glase bereits gut zugesprochen. In einiger Entfernung sieht man herrschaftliche Wohngebäude und Leute höheren Standes. Dieses Gemälde könnte von D. Teniers sen. herrühren. H. 5 F., Br. 6 F. 4½ Z. Ein Dorfplatz mit mancherlei Gruppen bei Tanz und Schmaus. Im Vorgrunde sind herrschaftliche Personen, welche das frohe Volk beobachten. H. 2 F. 11 Z., Br. 4 F. 5 Z. Eine kleine gebirgige Landschaft mit einem Fluss. Rechts vor dem Hause hängt die Frau Wäsche auf, und im Vorgrunde ist Vieh mit zwei Hirten. H. 1 F. 4 Z., Br. 1 F. 11½ Z. Eine kleine Landschaft mit Figuren, darunter ein Mann, der eine Angel und einen Fisch trägt. H. 6¼ Z., Br. 9 Z. Eine ähnliche Landschaft mit Männern im Vorgrunde. In gleicher Grösse. Eine Wachtstube mit mehreren Soldaten beim Kartenspiel, und zwei andere vor dem Camin. H. 1 F. 4 Z., Br. 1 F. 8 Z. Bauern am Tische die Zeche berechnend, andere stehen im Grunde um ein Caminfeuer bei der kochenden Frau. H. 1 F. 8¼ Z., Br. 2 F. 5 Z. Die Versuchung des heil. Anton. Er sitzt in einer Höhle, in welche von zwei Seiten Licht

einfällt. Hinter ihm steht ein altes hasenähnliches Weibchen und deutet auf ein schönes Weib mit Habichtsfüssen, welches sich mit dem Zaubertrank nähert. Umher sind viele phantastische Gebilde, ein scheuslicher und wüster Traum, H. 11¾ Z., Br. 1 F. 4 Z. Bauern beim Kartenspiele in der Schenke, H. 1 F. 3 Z., Br. 1 F. 10 Z. Zwei Bauern beim Brettspiele und ein Zuschauer. H. 1 F. 1 Z., Br. 1 F. 5 Z. Eine Wachtstube, in welcher die Soldaten ihre Harnische und Waffen abgelegt haben, und theilweise schon mit dem Würfelspiel beschäftiget sind. Im Hintergrunde wird St. Petrus von einem Engel aus dem Gefängniss befreit. H. 2 F., Br. 2 F. 8½ Z. Ansicht des Dorfes Schevelingen mit einem Theile der See, auf welcher Schiffe und Kähne erscheinen. Im Grunde ist ein Fischmarkt. H. 3 F., Br. 4 F. 5 L. Ein Bauer mit dem Kruge auf dem Fasse, während sich der neben ihm stehende Bauer die Pfeife stopft. Im Hintergrunde sitzen Bauern um den Tisch. H. 1 F. 6 Z., Br. 1 F. 11½ Z. Bauern in der Stube, einige derselben am Tische beim Würfelspiel. H. 2 F., Br. 2 F. 8¼ L. Eine holländische Dorfschenke. Zwei wohlgenährte Bauern schmauchen ihr Pfeifchen; der hinter ihnen thut ein Gleiches, zwei andere balgen sich, und die Wirthin bringt Speise zur Thüre herein. Im Grunde sitzen mehrere am Tische beim Kartenspiel. H. 1 F. 3 Z., Br. 1 F. 9½ Z. Eine Hexenscene. Die Alte sitzt vor einem Tische und rührt das Elixir, und ein grinzender Vampir sieht ihr dabei zu. Im Grunde kniet vor der Esse eine zweite Hexe mit dem Buche, und dabei reitet ein nacktes Weib auf dem Besen. Ein schwarzes Schwein fährt in die Esse hinein. H. 9 Z., Br. 1 F. Die Versuchung St. Antons. Er kniet vor dem Crucifixe in der Grotte umgeben von einer Menge komisch gestalteter Gespenster. H. 2 F. 5½ Z., Br. 3 F. Eine Stube mit Bauern am Tische, auf welchem Schinken, Brod und Bier vorgesetzt sind. Der Fiedler spielt einem tanzenden Paar auf. H. 2 F. 2 Z., Br. 3 F. 2 Z. Elias und St. Anton in einer Landschaft, jeder mit einem Buche, von L. van Uden und Teniers gemalt. H. 1 F. 10 Z., Br. 3 F. 1½ Z.

In der Gallerie des k. Museums in Berlin sind vier Bilder von Teniers. Eine Kneipe, in welcher ein Paar Bauern Puff spielen, während drei andere zusehen. Im Vorgrunde schreibt der Wirth, und die Wirthin bedient am Camin zwei andere Bauern. Mit dem Namen. H. 1 F. 6¼ Z., Br. 2 F. 3 Z. Die Werkstatt eines sehr prosaischen Alchymisten. Er sitzt am Heerde und rührt nach dem Recepte eine Mixtur zusammen, umgeben von allerlei buntem Geräthe. Im Grunde sind drei Laboranten. Mit dem Namen. H. 1 F. 8½ L., Br. 2 F. 2 Z. Auf einem dritten Gemälde erscheint der Künstler selbst vor der Thüre seines Landhauses, wie er mit grossen Reitstiefeln die Bassgeige spielt, während seine Frau und sein Sohn nach Noten singen. Ein Page präsentirt Wein, und innerhalb der Hausthüre steht ein Mann im Mantel. Mit dem Monogramm. H. 1 F. 3¾ Z., Br. 1 F. 3¼ Z. Das vierte Bild stellt die Versuchung des heil. Antonius dar, und wie Kugler (Besch. d. M. S. 251) bemerkt, in so abentheuerlicher Grossartigkeit und genialer Tollheit, dass kein anderes Bild dieser Art dem in Rede stehenden gleichkommt. Der Einsiedler kauert angstvoll in der Grotte, und sieht sich mit blödem Entsetzen um. Eine Dame in reicher brabantischer Kleidung, unter deren Gewänder eine Vogelkralle hervorschaut, bietet ihm einen Weinrömer, dessen Inhalt ihm die alte zweigehörnte Kupplerin empfiehlt. Die Ecken seines Felsenaltares schiessen als fabelhafte Thierfratzen heraus, und allerhand wüstes Teufelsvolk zerrt ihn an Mantel und Schultern. Vorn in der Ecke sitzen ein Paar Bauern mit Krallenfingern, von

denen der eine singt, der andere ein brennendes Lichtstümpfchen auf dem Besen trägt. Gegenüber sitzt ein anderes Unthier mit der Clarinette in der hohlen Nase. Auf einer Felsenzacke sitzt ein gerupfter Geier, der unsinnigste Lärm aber wird in der Luft vollführt. Hier sieht man zwei Ritter, die auf Fischen reiten, mit einander tourniren. Der eine, ein Vogel, hat als Panzer einen thönernen Krug angezogen, und einen Leuchter mit brennendem Lichte statt des Helms aufgesetzt. Er spiesst eben den anderen mit einer Hopfenstange, eine Art zusammengetrockneter Frosch, der gräulich schreit und die Arme emporschlägt. Der humoristische Wahnsinn des Bildes dürfte nicht bloss für den Künstler, sondern auch für seine Zeit bezeichnend seyn. Mit dem Namen und der Jahrzahl 1647. H. 2 F. $7\frac{3}{4}$ Z., Br. 3 F. $9\frac{1}{4}$ Z.

In der k. k. Gallerie zu Wien sind Hauptwerke dieses Meisters, wovon die meisten aus der Gallerie des Erzherzogs Leopold in Brüssel stammen. Bildniss eines jungen Mannes mit grossem Hute und Krause, wie er die Handschuhe in der Linken hält. Halbe Figur. H. 2 F. 8 Z., Br. 2 F. Bildniss einer Dame, in der Rechten die Handschuhe, in der Linken den Muff haltend. Halbfigur. H. 2 F. 7 Z., Br. 1 F. 10 Z. Ein alter Mann mit weissem Haar und Bart. Er trägt einen grauen Rock und eine graue Mütze. H. 1 F. 8 Z., Br. 1 F. 6 Z. Die Bauernhochzeit, wobei gezecht und getanzt wird. Das Brautpaar steht im Vorgrunde und wird von einem alten Sackpfeifer belauscht. Mit dem Namen und der Jahrzahl 1648. H. 2 F. 4 Z., Br. 3 F. 6 Z. Abraham kniet mit Isaak vor dem Altare, auf welchem der Widder liegt. Im Hintergrunde die Knechte mit dem Esel. Mit dem Namen und der Jahrzahl 1653. Halbe Figuren. H. 4 F. 1 Z., Br. 3 F. 3 Z. Eine Räuberbande, welche ein Dorf plündert und die Einwohner misshandelt. Im Vorgrunde bedroht ein Soldat einen alten Mann und ein Weib mit der Pistole. Mit dem Namen und der Jahrzahl 1648. H. 2 F. 4 Z., Br. 3 F. 6 Z. Eine Küche, in welcher ein Karren mit Gemüse und allerlei Geschirr herumsteht. Die Magd scheuert den Kessel, und der Alte sitzt scherzend neben ihr, von seinem Weibe durch's Fenster beobachtet. David Teniers 1677. H. 1 F. 5 Z., Br. 2 F. 3 Z. Die Wurstmacherin. An der Wand hängt ein ausgespanntes Schwein und das Eingeweide davon an einem Hacken darüber. Vier Bauern und eine Alte sind am Camine versammelt. D. Teniers F. H. 1 F. 6 Z., Br. 2 F. Die Dorfkirmess. Vor dem Wirthshause sitzen rechts an der Tafel mehrere Bauern, in der Mitte wird getanzt, und zur Linken kommen einige Städter herbei, in denen man Teniers und seine Familie erkennt. David Teniers Fe. H. 3 F. 6 Z., Br. 2 F. 5 Z. Eine Winterlandschaft mit Dorf, vorn ein Bauer zwei Schweine treibend. Im Grunde breitet sich die Stadt aus. H. 1 F. 10 Z., Br. 2 F. 8 Z. Vertumnus und Pomona in der Laube des prächtigen Ziergartens. D. Teniers Fecit 1638. H. 1 F. 6 Z., Br. 1 F. 11 Z. Das Innere des Saales der Bildergallerie des Erzherzogs Leopold in Brüssel, mit 50 kleinen Copien von Gemälden. Teniers selbst zeigt dem Erzherzoge einige auf dem Boden stehende Gemälde. Rechts am Fenster sind die Begleiter des Statthalters, und auf dem Tische steht die Reiterstatue desselben. H. 5 F. 1 Z., Br. 3 F. 10 Z. Die Bauern beim Bogenschiessen vor dem Dorfe. D. Teniers Fec. H. 2 F. $8\frac{1}{2}$ Z., Br. 1 F. 10 Z. Landschaft mit einer Menge tanzender Bauern und Bäuerinnen ausserhalb des Dorfes. Sie bilden einen langen Reihen. D. Teniers F. H. 1 F. 8 Z., Br. 3 F. Zwei Bauernjungen vor dem Dorfe, und ein dritter wirft dem Hunde eine Kugel vor. D. Teniers F. H. 1 F. 1 Z., Br. 1 F. 7 Z. Zwei

Bauern in der Stube, von denen der eine die Zeitung liest, der andere sich am Camine wärmt und raucht. Im Grunde zwei Männer bei der Köchin. D. Teniers Fec. 1675. H. 9½ Z., Br. 1 F. 1 Z. Eine Bauernstube mit mehreren Männern, welchen ein Weib Tabak vorschneidet. Im Grunde kommt ein anderes Weib zur Thüre herein. D. Teniers 1671. H. 9½ Z., Br. 1 F. Eine Bauernstube, in welcher die Magd kupfernes Geschirr reiniget. Rechts sind Ziegen und Geflügel, im Grunde wärmt sich die Alte und ein Knabe am Camine. H. 1 F. 3 Z., Br. 1 F. 9 Z. Das Vogelschiessen zu Brüssel auf dem Platze »des Sablons« 1652, als Erzherzog Leopold auf einer vor der Kirche St. Gudula errichteten Bühne von der Schützengesellschaft eine Ehren-Armbrust empfing. Unter der Menge des Volkes sind viele Bildnisse, und im Vorgrunde steht Teniers selbst mit seiner Familie. David Teniers Fec. Ao. 1652. H. 4 F. 5 Z., Br. 7 F. 9 Z. Ein Kuhstall, in welchem eine Bäuerin die Kuh melkt, und mit dem Hirten spricht, dessen Schafe rechts stehen. Im Grunde kommt ein Alter durch die Thüre herein. D. Teniers F. H. 2 F. 2 Z., Br. 3 F. 1 Z. Ein Stall mit Ziegen zur Rechten und einem Knaben, der die Flöte bläst. Links ist Geflügel und im Grunde kommt ein Weib mit dem Kruge zur Thüre herein. D. Teniers F. H. 2 F. 2 Z., Br. 3 F. 1 Z.

In der Gallerie Lichtenstein zu Wien sind mehrere Bilder von Teniers, unter welchen die Versuchung des heil. Anton und der Pferdehändler die vorzüglichsten sind. Dann sieht man daselbst ein Gemälde, welches eine Gruppe von drei lustigen Bauern mit einem Lautenspieler vorstellt. J. G. Schwab hat dieses Bild gestochen.

In der Gallerie zu Pommersfelden ist ein Gemälde, welches die Gallerie des Erzherzogs Leopold Wilhelm, seines Gönners vorstellt. Er selbst erscheint als Inspektor der Sammlung mit zwei anderen Personen. Dieses Bild ist in dem bei ihm so bewunderten kühlen Ton gemalt, so wie ein zweites Bild, welches vorn Raucher, hinten eine Gesellschaft am Kamine vorstellt. Ein drittes Gemälde, sehr zart in einer sanften Harmonie, stellt den heil. Hieronymus dar, und ist mit dem Namen versehen.

In der Gallerie zu Braunschweig, ehedem in Salzdahlen, werden beiden Teniers mehrere Bilder zugeschrieben: Die Barbierstube der Affen und Katzen, die junge Dame in der Wohnung der alten Zauberin mit Erscheinungen, die Gesellschaft im Garten, die Erndte, das Schlittschuhlaufen, das Schweinschlachten, zwei Bildnisse eines Greises und einer Matrone, Zecher in der Schenke, die Plünderung eines Dorfes, Landschaft mit Vieh, die vier Jahreszeiten, zwei grosse Landschaften.

In der Gallerie zu Cassel war das Capitalbild des Meisters, die Ansicht des Rathhauses und des grossen Platzes in Antwerpen, auf welchem alle Innungen und Bruderschaften in Prozession erscheinen. Dieses Bild malte der Künstler 1643 für die Armbrustschützen-Gesellschaft in Antwerpen, und 1750 erstand es der Hof in Cassel mit einem Gemälde von Rubens (Mars und Venus) um 5000 holländische Gulden. Unter Napoleon wurde dieses Gemälde nach Paris gebracht, später in Malmaison aufgestellt, und jetzt ist es in der k. Eremitage zu St. Petersburg.

In der Sammlung des Consuls Claus zu Leipzig ist ein treffliches Gemälde, welches Zigeuner in einer Landschaft vorstellt. Die Skizze findet man im Museum zu Madrid.

## Stiche und Lithographien nach Gemälden dieses Meisters.

Die Zahl der nach ihm gestochenen Blätter ist sehr gross, und das folgende Verzeichniss noch um so reicher, da mehrere der Erfindung nach dem älteren Teniers angehören dürften. Eine vollkommene Scheidung ist nicht möglich, da sie gewöhnlich nur als Compositionen David Teniers angegeben werden, ohne Rücksicht auf den älteren und jüngeren Meister dieses Namens. Zu den nach D. Teniers sen. gestochenen Blättern rechnete man früher jene von Alzenbach, C. Boel, van Bruggen, Delfos, F. Deroy, Earlom, Fürst (Verleger), Gole, Goubau, Greenwood, Kauperz, C. Küssel, de Lange, Lisebetius, Mayr, van Panderen, Sarrabat, van Sommer, van Steen, Vaillant, Vorsterman, Willemsen und Wyngaerde. Dieses Verzeichniss dient zugleich als Supplement zum Verzeichnisse der Gemälde, da mehrere Bilder aus älteren Cabineten angegeben werden, deren jetzige Besitzer uns unbekannt sind. Eine sichere Classification der Blätter nach diesem Meister ist nicht wohl möglich, da der Einfluss seines Bauernelements selbst in biblischen und geschichtlichen Darstellungen herrschend ist. Das Verzeichniss der folgenden Blätter ist sehr bedeutend, es wären aber noch viele beizufügen. Die interessantesten sind jedenfalls aufgezählt, und es dürften davon wenige fehlen.

### Portraite.

Das Bildniss des Künstlers, s. oben am Schlusse der Biographie.

Prinz Juan d'Austria, nach einem Gemälde aus der Gallerie in Brüssel von J. Troyen gestochen 1656.

Leopold Wilhelm Erzherzog von Oesterreich. Oval am Piedestal von allegorischen Figuren umgeben. Gest. von J. Troyen, fol.

Louis de Bourbon, Prinz de Condé. Oval von Palmen. Lisebetius sc., fol.

Brustbild eines bärtigen Mannes mit Pelzkleid und Mütze. Chery del. Gandolfi sc. (Musée Napoleon), fol.

Portrait eines Mannes mit einem kleinem Buche in der Hand, halbe Figur. Radirt von Denon, 4.

Bildniss eines bärtigen Mannes mit Pelzmütze in einem mit Pelz verbrämten Rocke, halbe Figur. Gest. von Boutrois, kl. 4.

Portrait eines Mannes in $\frac{3}{4}$ Ansicht nach links, mit Krause und Mantel. Halbe Figur, radirt von J. J. de Boissieu, kl. 4.

Hendrick Akattchiau und Dambremez, zwei Bettler von Nivelles. 2 Blätter von Ferand gestochen, 4.

---

## Biblische Darstellungen, Legende, Geschichte und Mythologie.

Das Opfer Abrahams. Isaac auf den Knieen vor dem Altare. And. Altamonte del. et inc. Nach Teniers sen., fol.

Die Verkündigung der Hirten. C. Galle sc. Schönes und seltenes Blatt, fol.

Die Geburt Christi mit der Erscheinung der Engel. P. Chenu sc., fol.

Das von den Eltern angebetete Jesuskind, gestochen von C. Galle, fol.

Die Flucht in Aegypten, radirt von Weisbrodt und gest. von Daudet, fol.

The miraculous Draught of Fishes. Der wunderbare Fischzug. Th. Major sc., qu. fol.

Das Abendmahl des Herrn, nach D. Teniers sen., gest. von E. van Panderen, qu. fol.

Le Reniement de St. Pierre. Die Verläugnung des heil. Petrus, reiche Composition, in das Gebiet seiner Wachtstuben gehörig. Marchais del. R. Delaunay sculp. (Musée Napoleon) roy. fol.

Der reuige Petrus. Radirt und gestochen von D. Berteaux und Langlois, 4.

Die Marter des hl. Stephan, gest. von E. van Panderen, fol.

St. Hieronymus im Buche lesend, mit dem Löwen zur Seite. G. Altzenbach exc., fol.

St. Ambrosius im bischöflichen Ornate. G. Altzenbach exc. fol.

St. Gregor im päpstlichen Ornate. G. Altzenbach exc., fol.

Jede dieser Figuren erscheint auf landschaftlichem Grunde, und im Rande ist eine kurze Beschreibung ihres Lebens.

St. Franz von Assisi. J. P. le Bals sc., kl. fol.

Eine Folge von weiblichen Heiligen, 12 Blätter von C. Galle, kl. fol.

St. Georg befreit die Prinzessin vom Drachen. J. C. le Vasseur sc., gr. qu. fol.

Dieselbe, oder eine ähnliche Darstellung, gest. von Sullivan fol.

Die Werke der Barmherzigkeit. Nach dem Bilde im französischen Museum gest. von J. Ph. le Bas, s. gr. fol. (Kleiner radirt und gestochen von Chataigner und Niquet, 4).

Der verlorne Sohn, gest. von J. Ph. le Bas, das Gegenstück zu obigem Blatt, s. gr. qu. fol. (Kleiner radirt und gestochen von Malapeau und Lienard, 4).

Die Versuchung des heil. Anton, nach dem Bilde im französischen Museum gest. von J. Hoermann von Gutenberg, roy. fol.

Die Versuchung des heil. Anton. Links der Teufel als Postillon. Beatus vir qui suffert etc. F. v. d. Wyngaerde fecit., kl. qu. fol.

Die Versuchung St. Anton's. S. Willemans fec. Abr. Teniers exc., qu. fol.

Die Versuchung des heil. Anton, reiche Composition. Der Heilige links auf einer Erhöhung, rechts eine junge Frau, welche ihm den Becher reicht. Nach dem Bilde aus dem Hôtel Matignon oder Valentinois gestochen von J. Ph. le Bas, gr. qu. fol.

Eine ähnliche Darstellung, von demselben gestochen, hoch fol.

La Tentation de St. Antoine. Der Heilige Rechts von Ungeheuern umgeben. Ohne Namen des Stechers, qu. fol.

St. Antony's Temptacion. L. Sullivan sc. Baron exc. 1731, roy. qu. fol.

Eine ähnliche Darstellung. R. Houston sc., fol.

Le mauvais riche. Ein alter Wollüstling in orientalischer Kleidung an der reich besetzten Tafel, mit einem geputzten Mädchen zur Seite. Ein Mohr und ein Edelknabe bedienen. Mlle. Riollet sc. s. gr. qu. fol.

Achille reconnu par Ulysse, im Geschmacke des Rubens gemalt. Radirt von Martini und mit dem Stichel vollendet von J. Ph. le Bas 1772, qu. fol.

Latone vengée. Latona verwandelt die spottenden Bauern in Frösche. N. le Mire sc. (Cabinet Vence), gr. qu. fol.

Scenen ausser dem bäuerlichen Dunstkreise, Spuck- und Hexengeschichten, Philosophen, Einsiedler, Wahrsager, Alchymisten, Quacksalber, Geizige, alte Männer und Frauen.

David Teniers und seine Familie, das Bild im Museum zu Berlin, lithographirt von Fischer. Imp. fol.

David Teniers et sa famille. Der Maler vor seinem Hause den Bass spielend, dabei Frau und Sohn. J. P. le Bas sc., qu. roy. fol.

Teniers the Gardener. Teniers und seine Familie. Gest. von Le Petit nach dem Bilde in der Buckingham Gallerie. (Englisches Galleriewerk), roy. 4.

Die Söhne Teniers mit Seifenblasen beschäftiget. Auri sacra fames etc. J. van Bruggen fecit. Schwarzkunstblatt, fol.

Les fils de D. Teniers. Punktirt von L. A. Claessens, fol.

David Teniers fait bonne aventure à sa femme. L. Surugue sc. et exc., fol.

La visite à la Nourrice, gest. von Longueil (Musée du Louvre), gr. qu. fol.

Les francs maçons flamands en loge. B. Lepicié sculp., gr. qu. fol.

La Dupe de la Chicane. Satyrische Darstellung. A Paris chez Bligny, qu. fol.

Die vier Elemente, durch charakteristische Figuren dargestellt, in landschaftlicher Umgebung. Jedes der vier Blätter mit vier französischen Versen. J. P. le Bas sc. 4.

Die vier Jahreszeiten, in charakteristischen Figuren, gest. von C. Le Vasseur, qu. 4.

Aehnliche Darstellungen, gest. von P. L. Surugue 1749, qu. fol.

Die fünf Sinne, durch Figuren von Männern dargestellt, und mit französischem Titel. J. P. le Bas sc. 4.

Teniers Witsh. Teniers Hexe, am Eingange der Hölle mit dem Schwerte vor Cerberus, und von einem Heer von Teufeln umschwirrt. Quid non mortalia etc. R. Earlom sc. roy. qu. fol.

Arrivée au Sabat. Ein Hexentanz. J. Aliamet sc. fol.

Départ pour le Sabbat. Die Hexe braut den Trank, und rechts beginnt die Ausfahrt. J. Aliamet sc. Nach dem berühmten Bilde aus dem Cabinet Vence, gr. fol.

Départ pour le Sabat. Hoermann de et ad Guttenberg sc. qu. fol.

Dieselbe Darstellung, radirt von Denon, qu. fol.

Eine Hexenversammlung. Saint Non sc. fol.

La lecture diabolique. Lesende Bauern mit Hexen. F. Basan sc. fol.

L'Instant critique, ähnliche Darstellung. Id. sc. fol.

Ein Bauer, der sich von einer Zigeunerin wahrsagen lässt. Marie Czernin fec. Leicht radirt, qu. 8.

The Chymist. Ein bärtiger Adept am Ofen. Th. Major sc. (Cabinet des Dr. Mead), gr. fol.

Le Laborateur du Chymiste. Dieselbe Darstellung von der Gegenseite. T. Major sc. fol.

Le Chymiste. Ein Alchymist vor dem Ofen. Michou fec. aqua forti. Lorieux term. Aus der Gallerie Orleans.

Le Chimiste. J. P. le Bas sc. gr. qu. fol.

Philosopher Longhrig et Magick, painted by Teniers ofter the manner of Rembrandt. Ein Alchymist von Ungeheuern umgeben. Schwarzkunstblatt ohne Namen des Meisters: Printed by R. Sayer London, fol.

Der Alchymist, in der Gallerie zu Dresden, lith. von Hanfstängl, roy. fol.

Der Alchymist im Laboratorium. Le Fort del. Perée sc. Reiches Bild, für das Musée Napoleon gestochen, fol.

Le Distilateur. C. F. Boëtius sc. fol.

L'Alchymiste dans son laboratoire, radirt und gestochen von Chataigner und Langlois, kl. 4.

Der Alchymist beim Lampenlichte, radirt von Watelet, qu. fol.

Le Chirurgien de Campaigne. T. Major sc. gr. qu. fol.

Le Chirurgien flamand. J. Daullé sc. qu. fol.

La Vessie. J. P. le Bas sc. fol.

Ein Bauer, der sich vom Bader an der Schulter operiren lässt. J. Coelemans sc. (Cab. Aiguilles) kl. fol.

Le docteur alchimiste. Er liest im Buche, und hinter ihm sind drei Gehülfen. J. Tardieu filius sc. (Cabinet Vence) gr. fol.

Der Dorfchirurg. D. T. P. J. V. B. F. (J. v. d. Bruggen). In schwarzer Manier, fol.

Der Dorfbarbier und Wundarzt. C. Boel sc. Radirtes Blatt, gr. qu. fol.

Die Alte beim Arzt, welcher den Urin beobachtet, rechts im Grunde drei Gehülfen. Coryn Boel fec. Teniers exc. gr. qu. fol.

Le dentiste. Der Zahnarzt am Tische mit dem Zahne, welchen er dem Knaben ausgezogen. Le Bas sc. (Cab. Choiseul). kl. qu. fol.

Le Medecin empyrique. Ein alter Arzt betrachtet den Urin einer Kranken. J. Tardieu sc. (Cab. Vence) kl. qu. fol.

L'Avare. M. sc. fol.

L'Usurière. M. sc. fol.

Die Alte mit der Goldwaage, halbe Figur. Coryn Boel fec. gr. 8,

Ein geiziger Alter neben der Goldwägerin. F. v. d. Steen fec. Für das Wiener Galleriewerk, fol.

Ein Alter und seine Frau beim Geldzählen. F. van Steen sc. Abr. Teniers exc. fol.

Le plaisir de vieillards. Ein alter Goldwäger und sein Weib, halbe Figuren. Cabinet Vence. kl. fol.

Die geizigen Alten. Tod und Teufel gucken zum Fenster herein. J. van Brug. F. In schwarzer Manier fol.

Le vieux Conteur de menteries. F. Basan exc. fol.

L'hiver. Der sich wärmende Alte. P. L. Surugue sc., fol.

Eine Alte, welche Gold zählt. Haussard sc., fol.

Le ménage octogenaire. Zwei Alte am Tische. Ce vieux époux etc. J. Beauvarlet sc., kl. qu. fol.

Ein knieender Alter mit dem Hute, nach links gerichtet. Watelet fec. Geistreich radirt. (Cab. Vence), gr. 8.

Ein alter bärtiger Bauer mit dem Hute und mit Schlüsseln am Gürtel. Marie Czernin fec. Leicht radirt, 8.

Ein alter Philosoph lesend. H. Tischbein fec., radirt, kl. fol.

Der Schleifer am Karren. Radirt von demselben, kl. fol.

Zwei Brustbilder alter Bauern, J. L. Kraft fec., 4.

Ein Greis im Sessel. Haussard sc., fol.

Die fünf Sinne. Folge von 5 Blättern. J. P. le Bas sc., 4.

Le grimoire d'Hippocrate. F. Basen sc., fol.

Le marchand de ratafiat. P. E. Moitc sc., fol.

Le marchand de mort aux rats. Id. sc., 4.

### Militärische Scenen.

Soldatenwachtstube. Drei spielen, drei sehen zu und einer geht rechts ab. In le Duc's Manier radirt, ohne Namen, qu. fol.

Les apprets militaires. Wachtstube, im Vorgrunde der Tambour. F. Basan sc., gr. fol.

Le forgeron militaire. Ein Waffenschmid in der Werkstatt. P. Chenu sc. (Cab. Vence), fol.

Chambre de Soldats. E. Spruyt sc. 1662, qu. fol.

Les misères de la guerre. Soldaten plündern und bringen einen Priester, den sie tödten wollen. J. P. le Bas sc., qu. fol.

Les misères de la guerre. Plündernde Soldaten in einem Hause, Bauern bitten um Schonung, rechts ein Stall. J. Tardieu sc. Ehedem im Cabinet Vence, jetzt in Lutonhouse, roy. qu. fol.

Tric-trac. Soldaten beim Bretspiel in der Wachtstube, gest. von Raddon, qu. fol.

Die Plünderung, gest. von G. Döbler für das Wiener Galleriewerk von S. von Perger, kl. fol.

### Rauchende und zechende Bauern in und ausser der Schenke, einzelne Figuren und Gruppen, Karten-, Kegel- und Bretspieler, Handwerker, und andere Beschäftigungen.

Drei Bauern am Kamin. La Nuict. F. v. d. Wyngaerde fec. et exc., 4.

Drei Bauern beim Kamin. Le Soir. Id. fec. 4.

Bauerngruppen in halben Figuren, 3 Blätter aus dem Wiener Gallerieworke. F. v. d. Steen sc. Teniers exc., 8.

Drei trinkende und spielende Bauern, rechts ein Pissender. Rechts steht: D. T. Grabstichelblatt, kl. qu. fol.

Ein Bauer mit dem Krug und ein anderer, der zu ihm spricht, radirt von J. Heenk, kl. 4.

Le fumeur. Geätzt und gestochen von Le Rouge und Langlois, kl. 4.

Bauern an der Scheibe, und Kegelspieler, Copien älterer Blätter, gr. qu. 8.

Folge von vier Blättern, jedes mit zwei Trinkern. F. van Steen fe. Abr. Teniers exc., 8.

Zwei stehende Bauern, einer mit dem Stock, der andere mit dem Topfe, radirt in Visscher's Manier, 8.

Ein Trinker mit dem Kruge in der Linken, und neben ihm der Knabe. Visscher exc., 8.

Le fumeur. J. V. Kauperz sc., fol.

Les fumeurs hollandais. Drei Raucher beim Fasse. P. C. Canot sc. London 1757, gr. qu. fol.

L'amoureux buveur. Id. sc., gr. qu. fol.

Le plaisir du Flamand. Ein rauchender Bauer beim Camin, links ein Pissender. Ferandini sc., kl. fol.

Fünf rauchende Bauern. Fumus gloria mundi. A. D. fecit 1751, fol.

Ein Bauer mit dem Kruge, Büste. Coryn Boel fecit. Teniers exc., gr. 8.

Der lustige Trinker mit dem Kruge neben dem Raucher, halbe Figuren. Coryn Boel fec. Teniers exc., 4.

Der Alte mit Krug und Glas. Coryn Boel fecit. Teniers exc., 4.

Der sitzende Raucher mit Pfeife und Krug, links im Grunde fünf Spieler. Coryn Boel fec. D. Teniers exc., gr. qu. 8.

Zwei fröhliche Bauern, gest. von A. Goubau, fol.

Büste eines Bauern mit der Pfeife auf dem Hute. M*. (Morgenstern) fec. Gut radirt, 16.

Zwei Bauern, der eine mit dem Kruge, der andere mit der Pfeife. R. Earlom sc. In schwarzer Manier, kl. fol.

Ein Mann mit gekreuzten Händen im Mantel mit Krause. Halbe Figur in ¾ Ansicht nach links, wo man an der Mauer drei Büsten von Bauern sieht. I. I. D. B. (Boissieux) 1802. D. Teniers p., 8.

Zwei stehende Bauern, der eine mit dem Stocke, der andere mit dem Topf, halbe Figuren. F. v. Wyngaerde sc., 12.

Ein Bauer mit dem Krug, halbe Figur. C. Boel sc. 8.

Les philosophes bacchiques. Rauchende Bauern. J. P. le Bas sc., gr. qu. fol.

Le philosophe flamand. Rauchender Bauer, hinter ihm einer mit dem Kruge, halbe Figur. Lepicié sc. 1744, kl. fol.

Dieses Blatt wurde auch copirt. Es kommt im Aezdruck und vor der Schrift vor.

Ein sitzender Bauer mit der Pfeife. Balzer sc. Pragae, kl. fol.

Ein Alter mit Krug und Glas. J. Sarrabat fe. et. exc., fol.

L'Olandese in ozio. Ein Raucher auf der Bank. F. Pedro incis. apud N. Cavalli Venet., kl. fol.

Ein Tabakschnupfer in Gesellschaft eines Trinkers und Rauchers, halbe Figuren. V. B. (van Bruggen) fec. Seltenes Schwarzkunstblatt, kl. qu. fol.

The Smoakers. Zwei Raucher, halbe Figuren. R. Earlom fec. Boydell exc. publ. 1768. Schwarzkunstblatt, kl. fol.

The Topers. Ein lustiger Bauer mit dem Kruge neben seinem Weibe. Von demselben und Gegenstück.

Drei Bauern in einer Schenkstube am Fenster. Links hält einer die Flasche bei der Schüssel, der zweite sitzt im Fasse und stopft die Pfeife. Greenwood fecit. Parker exc. Schwarzkunstblatt, fol.

Vier trinkende Bauern vor dem Hofe einer Schenke, rechts im Hause eine Alte, im Vorgrunde Krüge und ein Fass. Links zwei Hirtenknaben und ein Fass. In der Mitte vorn verkehrt: G. Janssens 1718. Seltenes Schwarzkunstblatt, gr. qu. fol.

Trinkende, rauchende und spielende Bauern in der Schenke. J. V. B. F. (J. v. d. Bruggen). In schwarzer Manier, gr. fol.

The cards players. Die Kartenspieler, Gruppe von fünf Figuren, einer rechts mit rundem Hute, links zwei am Camin. B. Baron sc. publ. London 1751. (Cab. des Dr. Mead), gr. qu. fol.

Bauern in der Schenke und ein Weib, welches die Flöte bläst. L'Oreille m'est charmée etc. J. van der Bruggen fecit et excudit. In schwarzer Manier, fol.

Zwei Bauern mit Stab und Henkeltopf, halbe Figuren. Mit dem Zeichen J. v. d. Bruggen's. Schwarzkunstblatt, 4.

L'Estaminet tranquille. Gesellschaft von Rauchern. J. Tardieu sc., fol.

Interieur d'un Estaminet. Radirt und gestochen von Chataigner und Langlois, kl. 4.

L'Estaminet. Radirt und gestochen von Chataigner und Boutrois, kl. fol.

Holländische Wirthsstube, nach dem Bilde in der Pinakothek zu München lithographirt von J. Wölffle, gr. fol.

Eine Rauchgesellschaft, von demselben lithographirt, gr. fol.

Holländische Bauernstube mit Rauchern und Spielern, gest. von J. Kovatsch, für das Taschenbuch »Immergrün« 1843, qu. 12.

Taverne mit Spielern, gest. von G. Silvani (Gal. di Torino), gr. fol.

Die Rauchgesellschaft in der Gallerie zu Dresden, lith. von Hanfstängel, roy. fol.

Le joueur des Cartes. Gest. von Guttenberg für das Musée Napoleon, fol.

Zwei Karten spielende Bauern und ein Trinker am Tische, hinter ihm zwei Raucher. F. V. W. exc., qu. 4.

Gruppe von drei Bauern vor einem Hause. F. V. W. exc. qu. 4.

Stube mit neun Bauern, in schwarzer Manier von W. Baillie, gr. fol.

Ein sitzender Bauer in halber Figur nach rechts, wie er ein Blatt in beiden Händen hält. Neben ihm das Weib mit dem Kruge die Rechte auf seine Schulter legend. Unten links: I AN. V. B. Geistreich in N. v. Heften's Manier radirt, vielleicht Jan van Breda, kl. 8.

The contented boor. Ohne Namen, qu. fol.

Le vrai Flamand. Basan sc.? qu. fol.

Le Tric-Trac. Vier Bretspieler in der Stube. J. P. le Bas sc., gr. qu. fol.

Ein ähnliches Spiel. W. Vaillant fe. In schwarzer Manier, qu. fol.

Ein Bauer und ein Weib am Tische, ersterer lesend. W. Vaillant sc. Schwarzkunstblatt, fol.

Stube mit mehreren Rauchern. J. Gole fec. et exc. In Mezzotinto, fol.

Ein trinkender Bauer und sein Weib. Auf dem Fasse liegen kleine Brode. J. Sarrabat fe. et exc., fol.

Stube mit Bauern. Am Tische bläst das Weib die Flöte. J. Sarrabat fe. et exc., fol.

Les delices de la Tabagie. D. Sornigue sc., qu. fol.

Vier Bauern in der Schenke. In Mezzotinto von C. Spooner, fol.

Zwei Tabagien, gest. von V. Green, fol.

Die beiden Raucher, gest. von du Preel. (Musée Napoleon), fol.

Die Schenke, gestochen von Garreau, für das Musée Filhol, kl. fol.

Le buveur flamand. Id. sc., fol.

Vier Bauern in der Schenke am Tische, im Grunde ein Mann, welcher Wein trinkt. Von P. M. radirt, qu. fol.

Ein Bauer mit dem Kruge bei einem Fasse. Pichon sculp. 1695, fol.

Buveurs flamands. E. Spruyt sc. 1663, qu. fol.

The flemish Topers. Raucher und Trinker. Vivares sculp., qu. 4.

Le gazetier flamand (gazetié flament). Gruppe von vier Bauern am Kamin, rechts der Zeitungsträger. Peletier sc. Fouquet excud., gr. qu. fol.

Le jeu de quilles. Kegelspieler. A. Laurent sc. (Cab. Gagny) gr. qu. fol,

Sechs Bauern beim Kegelspiel. Radirt von Denon, kl. qu. fol.

Die Kegelspieler. N. K. fec. 1671. Seltene Radirung, kl. qu. fol.

Die Kegelschieber, Gruppe von 7 Figuren. H. Tischbein fec. Radirtes Blatt, kl. qu. fol.

Bauern beim Kegelspiel. C. Boel sc. Radirt, gr. 8.

La promte obèissance. J. Beauvarlet sc., fol.
Le bon mari. J. P. le Bas sc., fol.
L'école du bon gout. Gruppe von 7 Figuren. J. P. le Bas sc., fol.
La bonne intelligence, gest. von F. Beauvarlet, fol.
Le bon Père. Fröhliche Bauernfamilie am Tische beim Trunke. (Cab. du Duc de Valentinois). J. P. le Bas sc., fol.
Le Vieillard content. Ein Alter mit einem grossen Krug, wie er einem jungen Mann das Glas reicht. Letzterer stopft lachend die Pfeife. J. P. le Bas sc. (Cab. Valentinois), fol.
Zechende und rauchende Bauern in der Schenke, nach dem Bilde im Belvedere von Fendi lithographirt, fol.
Divertissement flamand. Die Tric-Tracspieler. J. C. Ragin sc., qu. fol.
Les joueurs de Cartes. Radirt und gest. von Chataigner und Niquet, kl. 4.
Le joueurs de Cartes. Gruppe von fünf Figuren, deren zwei links am Camin. F. Basan sc. (Cab. Boulbons), gr. qu. fol.
The flemish Topers. Eine Frau führt den betrunkenen Mann aus der Schenke, rechts ein trinkender Bauer. Vivares excud. qu. fol.
Guinguette flamande. Schenkscene. Links führt die Frau den betrunkenen Mann fort, rechts ein pissender Bauer. J. P. le Bas sc., gr. qu. fol.
Le Retour de Guingette. Id. sc, gr. qu. fol.
Les joueurs. Die Kartenspieler, nach dem Bilde im Musée français, gest. von Guttenberg, qu. fol.
L'après diner flamand. P. Gaucher sc., fol.
Le Cabaret flamand. P. Hutin sc. (Gall. Brühl), gr. qu. fol.
Le dejeuner flamand. Junger Mann mit einer jungen Frau trinkend. J. Tardieu filius sc. (Cab. Vence), gr. fol.
Amusement flamand. Vier Raucher um den Tisch, links ein Pissender. F. Basan sc. Gegenstück zum Concert flamand, gr. fol.
Amusemens flamands. Gesellschaft von Rauchern und Trinkern. L. Lempereur sc. roy. fol.
Delices flamands. Gesellschaft von Rauchern und Trinkern. L. Lempereur sc. roy. qu. fol.
Les Compagnons. Spieler und Raucher in der Stube. P. E. Moitte sc. roy. qu. fol.
Le Roi boit. Grosse Trinkgesellschaft. L. Surugue sc. gr. fol.
Eine ähnliche Darstellung. M. Pitteri sc. fol.
La fileuse flamande. Schenke mit Rauchern und Trinkern, und in der Küche die alte Spinnerin. L. Surugue sc. Cab. Mainville, roy. qu. fol.
La boudinière. Die Wurstmacherin. J. P. le Bas sc. gr. qu. fol.
Les compagnons menuissiers. P. E. Moitte sc. qu. fol.
L'école flamande. J. S. Müller sc., fol.
Le riche laboureur. L. Halbon sc., qu. fol.
Diner flamand. J. B. R. (Rigaud) sc., qu. fol.
Divertissement flamand. Id. sc., qu. fol.

Bauernbelustigungen *), ländliche Concerte, Hochzeiten, Märkte, Musikanten, Handwerker etc.

Le lendemain des noces, eine der reichsten Compositionen des Meisters. Tanzende Bauern im Hofe der Schenke, links sieben

*) Solche Darstellungen kommen auch unter den Landschaften vor, die wir unten aufzählen, da sie als Ansichten überschrieben sind.

Figuren am Tische. Martiny fec. aqua forti. J. P. le Bas term. 1775. (Cabinet Brunoy), gr. qu. fol.

Les accords flamands. Aehnliche Darstellung, rechts an der Tafel Gäste, in der Mitte ein Geiger auf dem Fasse. Von denselben Meistern ausgeführt 1775. (Cab. Brunoy), gr. qu. fol.

Divertissements de paysans hollandais. Ein Tanz rechts vor dem Hause und dabei der Narr mit der Kappe. C. Surugue sc. 1748. (Cabinet Majenville), gr. qu. fol.

Delassement de paysans hollandois. L. Surugue sc., kl. qu. fol.

Petit lendemain de noce flamande. L. Surugue sc. (Cab. Mainville), kl. qu. fol.

Retour de Guinguette. Inneres eines Schenkhofes, links Bauern beim Tische, rechts Trunkene zum Thorwege hinausgebracht. Le Bas sc., gr. qu. fol.

Schenkhof zum Mond mit lustigen Bauern. Mann und Frau tanzend am Hause, nach rechts der Leyermann. Coryn Boel fec. F. v. de Wyngaerde exc., gr. qu. fol.

Noces de village. Tanz vor dem Wirthshause. J. P. le Bas sc., kl. qu. fol.

Recreation flamande. Gruppe von drei Figuren, ein Bauer spielt die Laute, nach dem Bilde der Gallerie Lichtenstein gest. von J. G. Schwab, gr. fol.

Le concert flamand. Gruppe von 5 Figuren mit einem Zitherspieler. Ohne Namen des Stechers (Basan), gr. qu. fol.

Jeu de mail flamand. Gruppe von 10 Bauern im Dorfe. L. Surugue fec., qu. fol.

Les joueurs de boule. J. Fosie sc. Radirtes Blatt, qu. fol.

Eine ähnliche Darstellung in Mezzotinto. Ohne Namen.

Les joueurs de boule. Gruppe von 5 Bauern beim Spiel. J. P. le Bas sc., kl. qu. 4.

Le berger amoureux. Ein Hirt spielt bei seiner Heerde. Das Gegenstück.

Fête de Village. Tanz vor einem Wirthshause. Daudet sc., qu. fol.

Ein Bauer mit der Zither und ein junges Weib mit der Pfeife. Van Somer fec. F. de Wit exc. Schwarzkunstblatt, fol.

Der Zitherspieler und seine Frau, nach dem Bilde im Belvedere lithographirt von Kinninger, fol.

Ein alter Bauer, der sich beim Zitherspiel erlustiget, hinter ihm eine Sängerin. V. B. fec. (van Bruggen). Seltenes Schwarzkunstblatt, kl. fol.

Le joueur de cornmuse. J. Beauvarlet sc., gr. qu. fol.

Der junge Mann mit der Schalmei, und hinter ihm der Sänger, halbe Figuren. Coryn Boel fec., gr. 8.

Le vielleur. Leiermann mit einem Knaben. J. P. le Bas sc., qu. fol.

Le joueur de musette. Ein Dudelsackpfeifer, halbe Figur. F. S. Ravenet sc., kl. fol.

Die Bauernhochzeit, in der Pinakothek zu München, lithographirt für das Galleriewerk, roy. fol.

Die Braut, ländliche Hochzeit, gestochen von G. Döbler für das Wiener Galleriewerk, kl. fol.

A Conversations Piece. Bauern in Unterhaltung, gest. von Laurent, aus Boydell's Verlag, fol.

A Winter Scene. Bauern im Dorfe in Unterhaltung, gest. von demselben, und Gegenstück.

Le retour de vespres. Tanzende Bauern bei einer Schenke. Sanba (Basan) exc., kl. qu. fol.

Lustige Bauern und Bäuerinnen, gest. von P. de Mare, qu. fol.
A Village Festival. E. Thelot sc. (Pinakothek in München), qu. roy. fol.
Ein Bauernconcert in der Schenke. W. Pether sc. 1764, nach D. Teniers sen., gr. qu. fol.
Der Lautenspieler auf einem Block sitzend nach links gewendet. Hinter ihm sitzt sein Weib mit dem Glase in der Linken, und stützt den Ellenbogen auf die rechts stehende Bank, auf welcher ein Krug steht. Unten rechts: Teniers In. Höchst seltenes Blatt von C. Bega, gr. qu. 8.
Le remouleur. Der Schleifer. J. P. le Bas sc., fol.
Le remouler. Geätzt und gestochen von Le Rouge und Langlois, kl. 4.
Der Schleifer, nach dem Bilde im Musée français, gestochen von Guttenberg, fol.
Der Scherenschleifer und der Schuster, 2 Blätter von M. Pitteri, fol.
Le Marché à faire. J. P. le Bas sc., qu. fol.
Le Marché conclus. Martini et J. P. le Bas sc., qu. fol.
La cuisine. Radirt und gestochen von Chataigner und Niquet, kl. 4.
Dieselbe Darstellung, gestochen von Goumaz. (Musée Filhol) kl. fol.
La cuisine de Teniers. J. B. Michel sc., gr. qu. fol.
La cuisinière. N. Tardieu sc., fol.
Les cuisinières flamandes. R. E. M. Lepicié sc., qu. fol.
Les bons Villageois. F. Basan exc., qu. fol.
Le Villageois gaillard. Id. exc., qu. fol.
Spielende und singende Bauern. Hörmann de Guttenberg sc., 4.
La Guitare. J. de Launay jun. sc., fol.
Le Sufleur de Linote. J. P. le Bas sc., gr. fol.

Kegelschieber bei einem Hause. Rechts vier Männer, links zwei andere, welche Kugel ausschieben. Unten links verkehrt: G. v. Janssen fecit. Seltenes Schwarzkunstblatt, qu. 4.
Die Bogenschützen, Gruppe von 7 Figuren. Links ist die Scheibe, im Hintergrunde sind Bäume mit zwei Häusern. G. J. fec. 1718. Seltenes Schwarzkunstblatt in der Grösse des Obigen.

Fête de village. Tanzende Bauern vor dem Gasthofe bei der Linde, im Vorgrunde Teniers selbst, wie er von Bauern umgeben eine junge Frau liebkoset. (Vormals im Cabinet des Marquis Voyer d'Argenson, dann bei Comtesse Verrue, jetzt in England). J. P. le Bas sc., gr. roy. qu. fol.

Rejouissances Flamandes. Tanzende Bauern bei einer Linde vor dem Wirthshause, und der Geiger auf dem Fasse. Rechts Teniers mit drei Damen, und ein Bedienter hält sein Pferd. (Ebendaher). Id. sc., gr. roy. qu. fol.

Troisième fête Flamande. Grosse Kirmess, rechts beim Wirthshause Gäste an der Tafel, im Mittelgrunde rechts beim Gehölze Tanz und scherzende Bauern. Auf dem Fasse steht der Dudelsackpfeifer. J. P. le Bas sc. (Cabinet Choiseul), s. gr. roy. qu. fol.

Quatrième fête Flamande. Lustige Bauern vor dem grossen Wirthshause unter Bäumen, im Vorgrunde ein Rundtanz und scherzende Bauern. In der Ferne links das Schloss mit dem kaiserlichen Adler, und Spiele am Teiche. J. P. le Bas sc. (Cab. Choiseul), s. gr. roy. qu. fol.
The musical Boors. W. Pether sc. In Schabkunst, gr. qu. fol.

Der zum Spiele der Zither singende Bauer, neben ihm ein anderer mit dem Glase. Mit J. v. d. Bruggen's Monogramm. Schwarzkunstblatt, fol.

Amusement flamand. Vier Raucher um den Tisch, links ein Pissender. Gest. von Basan, Gegenstück zum Concert flamand, gr. fol.

Der Bauer mit der Stange ausserhalb des Dorfes gehend. Von einem anonymen italienischen Meister gestochen, kl. fol.

Ein grosses flamändisches Fest. Mit Dedication an den Herzog William von Cumberland. T. Major sc., gr. qu. fol.

Rejouissance de Paysans. Tanzende Bauern in einer Landschaft, gest. von W. Hollar, qu. fol.

Une fête de Village. Gest. von Christina Küslin, gr. fol.

Le combat sans danger, J. P. le Bas sc., qu. fol.

La fileuse flamande. J. Hoerman de et ad Guttenberg sc., gr. qu. fol.

Der Dudelsackpfeifer. Links eine Gruppe von Bauern. Gallier del. Helman sc. Musée Napoleon, gr. fol.

Dutch Pastime. Ein Dorffest mit vielen Figuren. J. Collyer sc., gr. qu. fol.

Le musicien flamand. A. Aveline sc., fol.

Le Repas flamand. J. Daullé sc., qu. roy. fol.

Der Bauer mit der Magd von der Frau überrascht. C. W. Mayr sc., gr. qu. fol.

Fête flamande. C. Testolin sc., qu. fol.

Bauernunterhaltung vor dem Wirthshause, links Wasser, Gebäude und eine Heerde. L. Truchy sc. Publ. by A. Pond. qu. roy. fol.

Le Repos. P. Chenu sc., fol.

La Collation flamande. J. Wangner sc., qu. fol.

Ein Bauer mit der Flöte, halbe Figur im Oval. Ohne Namen des Stechers. (Cab. Poullain), kl. 4.

Le joueur de cornemuse. Hinter ihm drei Sänger. Geätzt und gestochen von Godefroy und Langlois, kl. 4.

Le joueur de musette, halbe Figur. Gest. von F. S. Ravenet, kl. fol.

La Fiancée. Ein Bauer mit dem Dudelsack und fünf Bäuerinnen. Gest. von F. de Roy, kl. fol.

Der Flötist und der Citherspieler am Tische, auf welchem ein Krug und ein Glas steht. Die Alte horcht in der Thüre zu. Van Sommer fe. Mezzotinto, qu. fol.

Der Bauer und sein Weib mit dem Kinde an der Hausthüre, im Grunde zwei Männer. F. v. Wyngaerde exc., qu. fol.

Drei Männer bei einer Hütte, und am Fenster das Weib. Id. exc., qu. fol.

Ein Bauer neben seinem Weibe, wie er die Hand auf ihre Schulter legt. Sie sind vor einem bedeckten Tische, der Mann mit dem Kruge, das Weib mit dem Glase. Vorsterman sc., fol.

Le mari jaloux. Th. Major sc,, fol.

La femme jalouse. J. P. le Bas sc., fol.

The jalous Husband. Th. Major sc., fol.

Pense-t-il à la musique? J. P, le Bas sc., fol.

Le bon Accord. P. Chenu sc., qu. fol.

Le discours interessant. Id. sc., qu. fol.

Les Plaisirs flamands. J. Daullé sc., qu. fol.

Les Amusemens de Brabant. Godefroy sc., qu. fol.

La réjouissance des flamands. J. S. Müller sc., fol.

Le passe-temps des Flamands. Id. sc., fol.
Recreation flamande, gestochen von T. M. 1745, qu. fol.
La vendange, radirt von Weisbrod, qu. fol.
Une fête flamande. Id. fec., qu. fol.
Le Rencontre des flamands, de la Barthe sc., qu. fol.
Cinquième fête flamande. J. P. le Bas sc., gr. qu. fol.
Sixième fête flamande. J. P. le Bas sc., s. gr. qu. fol.
Huitième fête flamande. Id. sc., s. gr. qu. fol.
Neuvième fête de Village. J. P. le Bas sc., s. gr. qu. fol.
Dixième fête de Village. Id. sc., s. gr. qu. fol.
La Recreation flamande. J. P. le Bas. sc., s. gr. qu. fol.
La Conversation. A. Laurent sc., gr. qu. fol.
La Conversation d'été. Dieselbe Composition von der Gegenseite. Jorma sc., gr. fol.

Rejouissance de paysans. Th. Major sc., gr. qu. fol.
Petit Lendemain de noce flamande. E. Spruyt sc., qu. fol.
Delassemens de paysans flamands. Id. sc., qu. fol.
La coquette de Village. P. Chenu sc., qu. fol.
Le jeu du Troue-Madame. Id. sc., qu. fol.
Les amusemens de Matelots. P. Chenu sc., gr. qu. fol.
Le passetems de Flandre. J. Hoermann de et ad Guttenberg sc., qu. fol.
Le Galant surpris. Id sc., qu. fol.

## Landschaften mit ländlichen Scenen, als Fortsetzung der vorhergehenden Abtheilung, Ansichten mit Staffage, und Fischerscenen.

La Solitude. Mit ländlicher Gruppe. J. P. le Bas sculp., kl. qu. fol.

Le château de Teniers. Mit ländlicher Gruppe. Id. sculp., kl. qu. fol.

La Rencontre des Flamands. G. de la Barthe sc. Seltene Radirung, gr. qu. fol.

La crédule laitière. Grosse Landschaft, links drei Figuren, im Hintergrunde eine Gruppe von fünf Figuren. Elis. Cousinet femme l'Empereur sc. (Cab. Croisant), gr. qu. fol.

Hameau de Flandre. Dorf mit drei Bauern an der Brücke über den Fluss. F. Basan excud. (Cab. Vence), qu. fol.

La matinée du printemps. Landschaft mit Hütten und Figuren. Ohne Namen, qu. fol.

La soirée d'été. Aehnliche Landschaft, und ohne Namen, qu. fol.

La glaneuse flamande. Drei Hütten mit einem Baume. L. Surugue sc. 1785. (Cab. Vence), qu. fol.

Paysan hollandois revenant de champs. L. Surugue sc. 1785. (Cab. Vence), qu. fol.

Clair de Lune. W. Kobell sc. 1797. Aquatinta, qu. fol.

La Boëmienne. Die Zigeunerin am Felsen in einer Landschaft. Gestochen von Marcenay de Guy 1755. Radirt, qu. 4.

La basse cour. Ein Bauer bringt dem Bullen Futter in den Stall, links drei Schweine. J. P. le Bas sc., gr. qu. fol.

Le berger content. J. Ingram p., gr. fol.

Enten im Teiche beim Abhange eines Berges, schöne Composition aus le Brun's Cabinet. J. P. le Bas sc., gr. fol.

Eine ähnliche Landschaft. Id. sc., gr. fol.

L'entretien. Zwei Bauern am Dorfwege bei einer Hütte in Unterhaltung. Surugue sc. 1748. (Cab. Hubert) gr. fol.

Bauern bei Häusern, zwei Blätter: D. Teniers inv. F. v. Wyngaerde exc. Mit dem Monogramme des Radirers P. A. Immenraet, kl. qu. 8.

Zwei Bauern am Fusse des Berges, und Hütten auf demselben. F. de Roy fec., kl. fol.

Tänzer in der Landschaft, alte Copie nach Bloemaert, qu. 8.

Les deux amis. Landschaft mit Bauernhütten. J. P. le Bas sc., kl. fol.

La petit laitière, Landschaft mit Hütten. Id. sc., kl. fol.

Vue de Flandre. Dorfansicht mit Kirchthurm, links eine Gruppe von 4 Landleuten. Le Bas sc., (Cab. Lorangère) kl. qu. fol.

Le couchant, vue de Flandre. Rechts die untergehende Sonne und Hütten. Basan exc. (Cab. Ressand), kl. qu. fol.

Zwei ländliche Gegenden mit Bauerngruppen im Vorgrunde. P. Chenu sc. (Cabinet Eisen), kl. qu. fol.

Landschaft mit drei Bauern in Unterhaltung, radirt von Coryn Boel, qu. 4.

Le montagne de sable. Landschaft mit ländlichen Figuren. Jorma sc., kl. qu. fol.

Le gravier. Id. sc. Das Gegenstück, kl. qu. fol.

L'hyver. Inneres eines Flecken mit Bauern, welche ein Schwein schlachten. Jorma sc. Sanba exc., gr. qu. fol.

L'hiver. Dieselbe Darstellung von der Gegenseite. A. Laurent sc., qu. fol.

L'etang du château de Teniers. Landschaft mit ländlichen Figuren. Noel le Mire sc., kl. fol.

Les nouvellistes flamands, schöne Landschaft mit ländlichen Figuren. Id sc. Beide Bilder aus L'Empereur's Cabinet, kl. fol.

Vue de Flandre. Landschaft mit Figuren. C. Testolin sc.

Fête flamande. Landschaft mit Figuren. Id. sc. Beide Bilder aus dem Cabinet des Herzogs von Cossé, kl. qu. fol.

Einige Hütten mit Bäumen. Vom Fürsten Charles de Ligne radirt, 16.

Vue et port de mer en Flandre. Schöne Marine, rechts zwei grosse Schiffe, links die Thürme des Hafens. J. P. le Bas sculp. (Cab. L'Empereur), s. gr. roy. qu. fol.

Rocky Landscape with figures, das Bild in der Buckhingham-Gallery zu London, gest. von Le Petit, roy. 4.

Die vier Tagszeiten, vier Landschaften. Bened. Winckler sc., gr. qu. fol.

Die vier Jahreszeiten, gest. von P. Delfos 1756, fol.

La Conversation flamande. Landschaft mit Figuren. De la Barthe sc. 1778. Radirt. qu. fol.

La conversation. A. Laurent sc., qu. roy. fol.

La Conversation. Grosse Landschaft. Jorma sc., gr. qu. fol.

The Mountain Pass, gestochen von Le Petit (Gall. des Buckinghamhouse), roy. 4.

The Gravel Pits. Th. Major sc., qu. fol.

The Sand - Hill. Id. sc., qu. fol.

Sonnenblick nach einem Gewitter, lith. von Tempeltei (Cab. des Grafen von Redern), qu. fol.

Landschaft mit Regenbogen. J. Wagner sc., qu. fol.

Landschaft mit Figuren. Opgedragen van de Maatschappy etc. A. L. Zeelander sc., qu. fol.

La chasse aux oiseaux, vue de Flandre. Th. Major sc. 1747, qu. fol.

Chasse du héron. Waldlandschaft. Cotteau del. Pillement et Duparc sc. (Musée Napoleon), gr. fol.

Anciens Bains de Vauclise. Landschaft mit Nymphen. J. P. le Bas sc., qu. fol.

Le Printemps. Vue de Rhone. J. Major sc., qu. roy. fol.

L'Automne. Rückkehr von der Weinlese. Id. sc., qu. roy. fol.

A View in Holland. C. M. Prestel sc. Aquatinta. Mit der Adresse von Molteno Colnaghi in London, gr. qu. fol.

La Bohemienne en couche. F. L. Surugue sc., fol.

Le jour naissant. Landschaft mit Figuren. J. P. le Bas sc., qu. fol.

Le fin du jour. Id. sc., qu. fol.

Le berger rêveur. J. P. le Bas sc., gr. fol.

Le berger content. J. Ingram sc., gr. fol.

Les diseuses de bonne aventure. P. Chenu sc., gr. qu. fol.

Petite vue de Flandres. J. P. le Bas sc., qu. fol.

Felsige Landschaft mit Figuren. B. de la Barthe sc. Seltenes Blatt, qu. fol.

La chaumière. Geätzt und gestochen von Chataigner und Niquet, kl. 4.

Landschaft mit einem Schiffer im Kahn, der einen Mann und ein Weib nach dem Bauernhause fährt. V. L. Krafft F. Radirt, kl. qu. fol.

Landschaft mit einer Bäuerin, welche von einem Manne Aepfel kauft. Radirt von J. Le Masurier, gr. qu. fol.

Landschaft mit einem Manne und einem Weibe im Gespräche. Im Grunde links auf dem Berge eine Kirche. Id. fec., 4.

Landschaft mit drei Bauern in Unterredung, rechts das Weib unter der Hausthüre. F. de Roy fec., kl. fol.

Landschaft mit vier Bauern in Unterhaltung. F. V. Wyngaerde exc., qu. fol.

Landschaft mit einem Canal und einer Mühle rechts im Grunde. Id. exc., qu. fol.

La Menagère flamande. J. Daullé sc.

Vue des environs de Nieupoort. J. P. le Bas sc., kl. qu. fol.

Vue des environs de Bruges. Id. sc., kl. qu. fol.

Environs de Dijon. J. P. le Bas sc., kl. qu. fol.

Environs de Caudebec. Id. sc., qu. fol.

La ferme. Id. sc., fol.

La maison rustique. J. P. le Bas sc., gr. fol.

The friendly Invitation, kleine Landschaft. Th. Major sc.

Landschaft mit Bauern am Tische vor der Schenke. Th. Major sc., qu. fol.

Ansicht eines Dorfes mit einer Früchtenhändlerin. L. M. sc., qu. fol.

Vue de Maltraot. Trading sc., qu. fol.

La naissante Aurore. Chedel sc., qu. fol.

Eine Marine mit Sturm. Links rettet sich Mannschaft, indem sie einen Berg ersteigt. J. L. Kraft sc. 1762 à Bruxelles, qu. fol.

Le 2e. hameau de Flandre. Schöne Landschaft in van Uden's Charakter, in der Ferne ein Kirchthurm, links fünf Bauern. J. le Veau sc., gr. qu. fol.

Hameau de Flandre. F. Basan exc., gr. qu. fol.

Première et deuxième paysage flamand. L. P. Surugue sculp. 1745, qu. fol.

Première et seconde vue de Flandre. J. L. Kraft sc., fol.

I. Paysage flamand. P. L. Surugue sc., qu. fol.

L'arc en ciel. II. Vue de Flandre. Links Bäume, rechts vorn zwei Bauern. Le Bas sc. (Cab. La Rogue), qu. fol.

La Moisson ou III. Vue de Flandre. Im Vorgrunde Schnitter beim Mahl, Gruppe von 7 Figuren. Le Bas sc. (Cab. La Rogue), gr. qu. fol.

Jeu de boule ou IV. Vue de Flandre. Rechts eine Gruppe von Kegelspielern. Le Bas sc., gr. qu. fol.

VI. Vue de Flandre. Links Hochgebirg, rechts 6 Bauern vor der Schenke. J. Ph. le Bas sc., (Museum zu Brüssel), gr. qu. fol.

VII. Vue de Flandre. Landschaft mit Regen und Figuren. Le Bas sc., qu. 4.

VIII. Vue de Flandre. Landschaft mit Mondlicht und mit Figuren. Le Bas sc., qu. 4.

Vue d'Anvers ou IX. Vue de Flandre. Schöne Landschaft mit weiter Ferne, rechts ein Wirthshaus, vorn ein Brunnen. J. P. le Bas sc., gr. qu. fol.

Blanchisserie. X. Vue de Flandre. Inneres eines flämischen Dorfes mit einer Bleiche, rechts am Baume Frauen beim Essen. J. P. le Bas sc. (Gall. in Dresden) s. gr. roy. qu. fol.

Vue d'Anvers ou XI. vue de Flandre. Rechts an der Linde das Wirthshaus mit zechenden und fröhlichen Bauern, und ein Leyermann, in der Ferne Antwerpen. J. P. le Bas sc. (Gall. in Dresden), s. gr. roy. qu. fol.

Le couchant. XIII. Vue de Flandre. Feradini sc., gr. qu. fol.

Les pêcheurs flamands. Gruppe von fünf Figuren an der Seeküste. J. P. le Bas sc. (Cab. Vence), gr. qu. fol.

Les pêcheurs. Drei Fischer, einer im Kahn, zwei im Wasser. J. P. le Bas sc. (Cab. Vence), fol.

La Pêche. Fünf Fischer an der Seeküste. J. P. le Bas sc., kl. qu. fol.

La Vente de la pêche. Links Teniers Schloss mit drei Thürmen. J. P. le Bas sc., kl. qu. fol.

Les marchands des poissons. Gruppe von Fischern und Käufern am Meere. Martini et le Bas sc. 1772. (Cabinet Praslin), kl. qu. fol.

Le pêcheurs flamands. J. Hoermann de et ad Guttenberg sc., qu. fol.

## Thierscenen.

Barbierstube von Affen und Katzen, lithographirt von J. Arnold, qu. fol.

Die Affenbarbierstube, witzige und lebendige Composition. Coryn Boel fec. Teniers exc., qu. fol.

Die Barbierstube der Affen. Gest. von F. Bretschneider. (Museum in Braunschweig), qu. fol.

Das Katzen- und Affenconcert. Coryn Boel fec. D. Teniers exc., qu. fol.

Nach der Angabe im Rigal'schen Cataloge hat Coryn Boel 7 Blätter mit Affendarstellungen gestochen. Auf dem Titel sieht man zwei Affen bei einer Sphäre, und andere überlassen sich ihrer Lust. Unter der Sphäre: Franc. Vanden Wyngaerde exc. H. 3 Z. 10 — 11 L., Br. 5 Z. 3 — 4 L. Die anderen Blätter sind links unten bezeichnet: D. Teniers In. et Excud. Cum Privilegio. Coryn Boel fec.

Le plaisir des Dames. Der Affe als Barbier mit der Spritze. F. Basan exc., kl. fol.

Le plaisir des fous. Ein Affe als Alchymist vor dem Ofen. Das Gegenstück.

Les hommes en migniature. Affen im Wirthshause rauchend, trinkend und spielend. P. Chenu sc. et exc., gr. qu. 8.

Le bronce. Gruppe von tanzenden Affen mit Hüten und Wamsen, nach einer Zeichnung. J. Guelard sc. et exc., gr. qu. 8.

Affen in verschiedener Verrichtung. Ohne Namen des Stechers, unten vier holländische Verse. Auf einnigen Abdrücken steht M. Pool exc., gr. qu. fol.

La Singerie. Spielende Affen. Moncornet exc., gr. qu. fol.

Le concert miaulique. F. Basan sc., gr. fol.

Divertissement flamand. Eine Gruppe von Affen. Math. Pool exc. Amst., gr. qu. fol.

Ein stehender und ein liegender Windhund, nach links. Radirt von F. van Reysshoot, kl. qu. fol.

Zwei ähnliche Hunde, nach rechts. Id fec., kl. qu. fol.

Ein Jäger mit drei Hunden, dabei ein Bauer mit dem Stock Id. fec., 4.

## Eigenhändige Radirungen der beiden D. Teniers.

Es ist zwar Thatsache, dass beide David Teniers in Kupfer radirt haben, aber der Beweis der Originalität der Blätter dürfte schwer zu führen seyn; denn C. Boel und F. van den Wyngaerde haben täuschend ihre Blätter copirt und nach Zeichnungen der Meister geätzt. Ihre Copien tragen auch gewöhnlich die Aufschriften der Originale, welche, so wie die Copien, in Wyngaerde's Verlag erschienen. Letzterer dürfte nach Weigel (Kunstkatalog Nr. 15120) den beiden Teniers beim Aetzen ihrer Originalplatten zur Hand gewesen seyn, und dann scheinen bei späteren Drucken die Originalplatten mehrfache Ueberarbeitungen von fremder Hand erfahren zu haben. Die Scheidung der Blätter des älteren und jüngeren Teniers ist wohl nicht unmöglich, aber mit Schwierigkeit verbunden. Unzweifelhaft sind indessen nur wenige von Blättern, welche ihnen zugeschrieben werden. Beim Vergleiche mit Originalzeichnungen stellt sich die Aechtheit am sichersten heraus; denn Originalradirungen sind Nachahmungen solcher Zeichnungen. Die meisten zählt der Rigal'sche Catalog auf, verwechselt aber mehrfach Originale mit Nachahmungen von Boel und Wyngaerde, und führt einigemal nur Copien an, wie R. Weigel behauptet. Allein nur in wenigen Fällen sind Berichtigungen erfolgt, und somit ist das Verzeichniss der Blätter Teniers' noch immer nicht genau. Die Mehrzahl dieser Blätter ist mit einem Monogramm bezeichnet, welches den Buchstaben T im D enthält, zuweilen mit beigefügtem F. Die nachfolgenden Nrs. sind jene des Catalog Rigal, mit Zusätzen und einigen Berichtigungen. Die Numern in diesem Cataloge reichen aber nur von 1 — 40.

1) Ein flamändischer Tanz im Hofe einer Schenke. Gegen die Mitte zu tanzt ein Bauernpaar, und der Dudelsackpfeifer steht auf dem Fasse, welches nach rechts am Hause steht. Der grössere Theil der fröhlichen Gesellschaft ist am langen Tische links an der Wand. Rechts vorn sitzt ein Bauer auf dem Zuber, und lehnt sich schlafend an das Fass, und daneben steht ein Mann mit dem Glase in der Hand. Composition von 34 Figuren. Am Boden steht: D. Teniers Fec., und fast in der Mitte: Abraham Teniers excudit. H. 7 Z. 2 L., Br. 8 Z. 3 L.

Dieses treffliche und seltene Blatt ist sicher Original, und vielleicht Hauptwerk dieser Art.

I. Vor den Linien am Himmel, und vor der Retouche mit dem Grabstichel. Aeusserst selten.

II. Mit starken Linien in der Luft, und mit dem Grabstichel übergangen. Die Adresse ist dieselbe.

2 — 5) Bauernscenen, nach dem Catalog Rigal eine Folge von 4 Blättern, ohne Namen und Numern. Es kommen aber auch Abdrücke mit der Schrift vor, wie wir Nr. 3 und 5 bemerken, und zwar nach der Angabe im Cataloge der Sammlung des Baron v. Rumohr. H. 2 Z. 8 — 9 L., Br. 2 Z. 1 L.

2) Ein auf dem Zuber sitzender Raucher mit Krug und Pfeife, wie er den rechten Ellbogen auf den Tisch lehnt, auf welchen sich auch ein Bauer stützt. Dieser blickt nach dem Weibe in der Thüre des Zimmers.

3) Zwei Raucher am Camin, der eine sitzend, der andere links stehend. D. T. in. exc. c. priv. Sehr selten.

4) Der auf einer Bank vor dem Feuer sitzende Bauer, wie er Rauch aus dem Munde bläst. Hinter ihm ist ein Pissender.

5) Der auf einer kleinen Bank sitzende Bauer die Zither spielend. Links hinter ihm sitzt ein altes Weib mit einem Papier in der Linken. Gegenüber steht ein Fass und ein Krug. D. T. in. et ex. c. priv. Sehr selten.

6—9) Figuren von Pilgern, seltene Folge von 4 Blättern ohne Numern. Diese Zahl bestimmt der Rigal'sche Catalog, wir finden aber in einem Auctions-Catalog noch ein fünftes Blatt angegeben, doch ohne nähere Beschreibung. Auch in Weigel's Kunstkatalog Nr. 12998. sind 5 Blätter gezählt. H. 3 Z. 5 — 6 L., Br. 1 Z. 11 L. — 2 Z. 3 L.

6) Ein stehender Pilger ohne Hut, mit Stock und Rosenkranz nach links gewendet. Links das Monogramm.

7) Ein stehender Pilger mit der Kirbisflasche am Gürtel, mit Stock und Hut in der Hand, nach links gerichtet. Rechts das Monogramm.

8) Ein stehender Pilger ohne Hut, Rosenkranz und Kirbisflasche am Gürtel, und mit dem Stocke in der Hand nach rechts gerichtet. Links das Monogramm.

9) Ein stehender Pilger mit dem Hute, wie er Stock und Rosenkranz in beiden Händen hält, nach rechts gewendet. Rechts das Monogramm.

10) Halbe Figur eines bärtigen Alten in ¾ Ansicht nach rechts. Er trägt einen Hut mit schmalem Rande, einen mit Pelz verbrämten Rock und steckt die Hände in die Aermel. In der Nische des Grundes ist eine Sanduhr und eine Art Flasche. D. T. F. H. 6 Z. 3 L., Br. 4 Z.

Dieses schöne und sehr seltene Blättchen ist in Livens' und Vliet's Charakter radirt, aber theilweise von anderer Hand vollendet. Wir finden es auf 4 Gulden gewerthet.

11) Die Versuchung des heil. Anton. Er sitzt mit dem Buche auf den Knieen in einer Art Grotte nach rechts gewendet, und umschwärmende Teufelsgestalten suchen ihn von der Andacht abzuhalten. Links unten, wo der Teufel mit dem Rosenkranz sitzt, ist das Zeichen D. T. H. 5 Z. 2 L., Br. 4 Z. 4 L.

So bestimmt der Verfasser des Rigal'schen Cataloges das Blatt, Brulliot (v. Aretin'scher Catalog Nr. 4086) sagt aber, das Monogramm stehe rechts unten beim Teufel mit dem Rosenkranz, so dass das eine oder das andere Blatt Copie

seyn könnte. Das Format des v. Aretin'schen Exemplars ist kl. fol.

12) Der auf einer hölzernen Bank sitzende Bauer mit der Geige. Links im Grunde sieht man drei Bauern vor dem Camine und vorn steht: D. T. in. et excud. cum priuilegio. H. 2 Z. 7 L, Br. 3 Z. 10 L.

Die gute Copie ist von der Gegenseite; die Bauern am Camine rechts.

13) Ein Bauer mit dem Glase am Tische schlingt den rechten Arm um den Hals eines Weibes. In der Nische im Grunde ist eine Bouteille und eine Flasche. Unten am Zuber, auf welchem die Frau sitzt, ist das Zeichen D. T. H. 4 Z. 6 L., Br. 6 Z. 5 L.

14) Der Fleischhauer. Das Innere einer Küche mit einem an Stricken aufgehängten Ochsen. Der Bauer steht neben dem Weibe, welches am Camin den Topf an den Hacken hängt. Fässer, Utensilien und Gemüse nimmt rechts vorn den Raum ein. Rechts oben im Grunde: D. T. inuent., und unter den Flaschen undeutlich die Jahrzahl 1650. H. 5 Z. 5 L., Br. 7 Z. 5 L.

I. Aetzdruck vor dem Zeichen, aber mit der Jahrzahl 1650, verkehrt geschrieben. Sehr selten.

II. Wie oben bezeichnet, und mit dem Grabstichel übergangen.

15 — 19) Die fünf Sinne des Menschen. Folge von 5 Blättern mit halben Figuren ohne Numern. H. 2 Z. 4 L., Br. 1 Z. 11 L. — 2 Z.

Die Copien dieser Folge sind von der Gegenseite.

15) La Vue. Ein Bauer mit dem Hute, welcher rechts in den Spiegel blickt. Am Rahmen des Spiegels das Zeichen.

16) L'Ouie. Ein alter Hirt in blossem Kopfe mit der Pfeife. Rechts oben das Zeichen.

17) L'Odorat. Ein junges Mädchen mit Locken nach rechts, den Blumenstrauss in der Hand haltend. Rechts oben das Zeichen.

18) Le Toucher. Ein Bauer mit dem Messer, wie er den Schmerz ausdrückt, welchen er von der Wunde an einem Finger der linken Hand fühlt. Rechts oben das Monogramm.

19) Le Gout. Ein bärtiger Alter in blossem Kopfe, mit dem Glase in der Hand nach links. Rechts oben das Zeichen.

20) Eine Stube mit zwei Kartenspielern am Tische neben einem trinkenden Bauer, hinter welchem zwei rauchende Bauern stehen. Links im Grunde sitzt ein Mann auf der Bank vor dem Camin, und neben ihm steht ein anderer mit dem Glase in der Hand. An der Kiste, auf welcher einer der Spieler sitzt, stehen die Buchstaben D. T.

Dieses Blatt wird von einigen dem C. Boel, von anderen dem F. v. d. Wyngaerde beigelegt. Es ist in Visscher's Manier radirt. H. 5 Z. 6 L., Br. 7 Z. 11 L.

I. Vor den Buchstaben D. T.

II. Mit denselben, und etwas übergangen, so dasss der angenehme Ton der früheren Abdrücke vermisst wird.

21 — 24) Folge von 4 Bauernscenen, ohne Numern. H. 3 Z. 9 — 10 L., Br. 4 Z. 11 L. — 5 Z. 2 L.

21) Die Kugelspieler. Dieses Blatt lässt der Catalog Rigal unbeschrieben.

22) Ein Rundtanz von zwei Paaren. Der Dudelsackpfeifer sitzt rechts auf einem Fasse, und daneben ist ein Bauer mit einer Feder auf dem Hute. Hinter den Tänzern erheben sich zwei Hütten, und links vorn steht eine Bank. Links an der Terasse: D. Teniers in et excud. cum priuilegio.

Dieses treffliche Blättchen gehört zu den wenigen ächten Arbeiten des Meisters, man muss es aber von der Copie des C. Boel zu unterscheiden wissen. Es ist ganz im Charakter der Originalzeichnungen Teniers' radirt.

R. Weigel werthet es auf 8 Thl.

23) Ein sitzender alter Bauer mit zwei vor ihm stehenden Bauern in Unterhaltung. Links geht ein Mann nach dem Dorfe zu. Im Rande: D. Teniers in et excud. cum privilegio.

24) Eine Alte, zwei Bauern und eine Bäuerin mit dem Kinde auf dem Schoosse am Feuer, welches in der Nähe einer grossen Hütte brennt. Letztere erhebt sich rechts in der Landschaft vom Monde beleuchtet. Im Rande nach links unten: D. Teniers in et excud. cum priuilegio.

25 — 31) Figuren von Bauern und Bäuerinnen, 7 Blätter. Nach der Angabe im Rigal'schen Cataloge gehören einige derselben dem C. Boel an, andere sind Copien nach diesem. Wahrscheinlich sind Originalradirungen von Teniers vorhanden. H. 4 Z. 3 — 6 L., Br. 3 Z. 3 — 5 L.

25) Ein stehender Bauer mit breitkrämpigen Hute, auf den Stock gestützt, wie er nach der Schüssel mit Eiern rechts auf der Bank blickt. Unten links: D. Teniers I. et excu. cum priuilegio.
   I. Aezdruck, ohne Ueberarbeitung mit dem Stichel. Sehr selten.
   II. Vollendete Arbeit in Callot's Manier, vielleicht von Th. v. Kessel.

26) Ein stehender Bauer mit dem Hute in der Rechten, und dem Besen in der andern. Unten steht: D. Teniers in. et excud. cum privilegio.

27) Ein alter Mann mit einer Hand, wie er den Hund aufwarten lässt. Links neben der Bank, auf welcher er sitzt, ruht ein Hund. Links oben: D. Teniers in. et excud. cum priuilegio.

28) Ein stehender alter Bauer mit dem Dudelsack. Zu seiner Linken steht ein Krug auf dem Fasse. Unten steht: D. Teniers in. et excud. cum priuilegio.
   I. Reine Aetzdrücke. Sehr selten.
   II. Mit dem Stichel in Callot's Manier vollendet, vielleicht von Th. v. Kessel.

29) Zwei Bauern nach links gerichtet, der eine stehend mit einer Angelruthe, der andere schreitend mit der Ruthe auf der Achsel. Unten: D. Teniers in. et excud.cum privilegio.
   I. Reine Aetzdrücke. Sehr selten.
   II. Mit dem Stichel in Callot's Manier vollendet.

30) Der Bauer mit der Flöte, nach dem Bilde aus dem Cabinet Poullain. D. Teniers in. et exc. cum priuilegio.

31) Eine Alte mit dem Rosenkranz. D. Teniers in. et exc. cum priuilegio.

32) Ein Bauer mit der Pelzmütze, mit dem Glase in der Hand, links am Tische, auf welchem der Krug steht. Halbe Fi-

guren. Links oben im Grunde: D. T. In. ex. Cum privilegio. H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z. 7 L.

33 — 36) Hirtenscenen, vier Blätter, im Catalog Rigal beschrieben, aber nicht als Originalradirungen, deren aber vorhanden seyn dürften, wie das Blatt Nr. 34 zu beweisen scheint, da der genannte Catalog von der Adresse desselben nichts weiss. Die Blätter, welche da verzeichnet werden, geben sich als Copien aus dem Verlage van Wyngaerde's kund, denn am Boden dieser Blätter ist ein aus J S. bestehendes Monogramm mit dem Buchstaben F. Am Himmel oder am Rande liest man: D. Teniers Inu. et F. V. W. ex., oder fran.c Vanden Wyngaerde ex. H. 3 Z. 1 — 3 L., Br. 3 Z. 8 L. — 4 Z.

33) Ein tanzendes Bauernpaar zur Musik des Dudelsackes und der Pfeife zweier Bauern, welche rechts vorn in der Landschaft stehen. Neben den Tänzern sitzt ein Bauer an der Seite eines jungen Weibes, und hinter ihnen sind zwei Bauern vor der Hütte, wo man ein altes Weib bemerkt. Bei Weigel 3 Thl.

34) Die drei Bauern im Gespräch, links ein vierter nach dem Hause laufend. Das Dorf rechts in einer Landschaft. D. Teniers in. et exc. c. privil. Die Nadelarbeit ist bestimmt von Teniers, C. Boel scheint aber die Platte mit dem Stichel übergangen zu haben.

35) Ein Bauer vor einem Weibe mit dem Kinde, welches in der Hausthüre steht. Links in einiger Entfernung an der mit Bäumen besetzten Anhöhe sieht man andere Bauern.

36) Drei Bauern in Unterhaltung, der eine auf dem Boden sitzend, die anderen stehend auf ihre Stöcke gelehnt. Rechts geht ein Bauer in den Hof des Hauses, in dessen oberem Fenster man ein Weib bemerkt.

37 — 40) Ländliche Scenen, 4 Blätter ohne Numern, nach der Angabe im Rigal'schen Catalog von F. v. d. Wyngaerde; allein wahrscheinlich nur von ihm retouchirt. Die ersten Abdrücke haben die Adresse dieses Meisters nicht, nur die späteren, welche einzelne Ueberarbeitungen mit dem Stichel zeigen. H. 5 Z. 2 — 4 L., Br. 9 Z. 3 — 5 L.

37) Die Scheibenschützen, Composition von 8 Figuren. Links sind zwei Hütten, im Grunde von der Mitte nach rechts hin breitet sich ein Wald aus, an welchem man ein Dorf sieht. Rechts unter der Gruppe der drei Schützen: D. Teniers inv. et excud. priuilegio.

I. Mit obiger Adresse, sehr selten.
II. Mit der Adresse von F. v. d. Wyngaerde. Bei Weigel 3 Thl.

38) Die Kegelspieler bei dem Wirthshause zur Linken, Composition von zehn Figuren. Hinter den Spielern geht eine Bäuerin in die Schenke, und fast in Mitte des Vorgrundes sitzt ein Bauer auf der Bank vom Rücken gesehen. Daneben steht: D. Teniers in. et ex. priuilegio.

I. Mit dieser Adresse, und eines der vorzüglichsten Blätter des Meisters.
II. Mit der Adresse van Wyngaerde's. Bei Weigel 3 Thl.

39) Der Bauer und die Bäuerin beim Trunke in Unterhaltung an der Thüre des Hauses links in der Landschaft. Ein

Knabe und ein Mädchen tanzen, und rechts vor der Bank ist der Dudelsackpfeifer. Composition von neun Figuren. Nach rechts hin breitet sich das Dorf aus. D. Teniers in. et ex. privilegio.

Die Abdrücke wie oben.

40) Die fünf Trinker vor der Schenke um das Fass gelagert. Rechts tritt die Frau aus der Thüre des Hofes mit der Schüssel und dem Kruge. Links zeigt sich Landschaft mit Hügeln und Bäumen, und neben der Hütte ist ein Schlagbaum. Rechts vorn stehen Krüge, eine Bank und ein Zuber. D. Teniers in. et excud. cum priuilegio. Eines der Hauptblätter des Meisters. Bei Weigel 3 Thl.

I. Mit obiger Adresse. Sehr selten.

II. Mit der Adresse: Franc. v. Wyn. exc. Bei Weigel 3 Thl.

Die Copie ist von der Gegenseite.

---

41) Der Hexensabat. Links sitzen zwei Weiber vor dem Tische im Zauberkreise, umgeben von verschiedenen Ungeheuern. Rechts sieht man Hexen am Schornsteine. Unten links am Gesims, wo das Geripp eines Thierkopfes ist, steht kaum lesbar: D. Teniers. Höchst geistreich radirtes und seltenes Blatt. H. 8 Z. 6 L., Br. 10 Z. 5 L.

42) Eine im Buche lesende Alte, halbe Figur ohne Zeichen. Dieses schöne und seltene Blatt finden wir als Original angegeben, aber nicht genauer beschrieben. H. 2 Z. 9 L. Br. 2 Z. 8 L.

43) Der verwundete Bauer, sitzend nach rechts gewendet, wie er mit der linken Hand das Pflaster von der Hand nimmt, und in Miene und Haltung Schmerz ausdrückt. Oben im Grunde links das T in D und F verkehrt. Nach R. Weigel unbezweifelt von Teniers jun. Im Museum zu Amsterdam ist das Gemälde. H. 4 Z. 1 L., Br. 3 Z. 5 L. Bei Weigel 9 Thl.

44) Ein junger Bauer, mit der Rechten das Glas und mit der anderen den Krug erhebend. Ohne Zeichen, 8.

45) Der Angler, nach rechts gehend. Unten das aus den Buchstaben D. T. F. bestehende Monogramm. Seltenes Blättchen, schmal qu. 12.

46) Halbfigur eines grinzend lachenden Bauers, mit schiefer Mütze und aufgelegtem Arm. Er blickt nach rechts. Oben links des Zeichen D T und F verschlungen. H. 3 Z. 6 L. Br. 2 Z.

Dieses Blatt könnte von Teniers radirt seyn, die kräftige Grabstichelarbeit erinnert aber hier und da an C. Boel. Ein allenfalls vorkommender Aetzdruck würde entscheidend seyn.

47) Ein Bauer mit der Pfeife sitzend nach links. Unten ebenda D. T. in., qu. 12.

Eine solche Darstellung hat Teniers wahrscheinlich selbst radirt. Es gibt auch eine gegenseitige Copie.

48) Brustbild eines alten Bauers mit Bart und Mütze im Profil gegen rechts. Oben links das Zeichen D T. mit F. verschlungen, 8.

49) Ein alter Bettler mit Krücken, im Schritte nach vorn. Wenn nicht von Teniers doch in seiner Manier. Ohne Zeichen. H. 3 Z. 5 L., Br. 2 Z. 6 L.

I. In der angegebenen Grösse und selten.
II. Von der verkleinerten Platte. Br. 2 Z. 2 L.

50) Eine Frau mit einer Blume, halbe Figur. H. 3 Z. 5 L., Br. 2 Z.

51) Ein gehender Bauer mit einem Fische auf der Schulter, 12.

52) Landschaft mit einem Weibe, welches nach rechts vorn am Baumstamme sitzt. In der Mitte spricht ein Mann mit einem Weibe, und links im Grunde liegt ein Dorf auf der Anhöhe. Mit dem Zeichen des Künstlers, kl. 4.

---

Schwarzkunstblätter.

Es gibt auch Schwarzkunstblätter mit dem Namen Teniers; allein es findet sich kein historischer Nachweis, dass die Schabkunst von ihm geübt wurde. Sie sind mit Verstand und Gefühl, durchhin in einer eigenthünlichen Weise behandelt, und eines Teniers würdig.

53) Bauern in einer Stube. Vorn sitzt ein rauchender Bauer, rechts pisst ein solcher und links im Hintergrunde spielen drei Bauern Karten, während ein anderer raucht. Im Unterrande steht: Pour chasser ma melancholie, je veux fumer toute ma vie. Links: Teniers fecit. R. Weigel (Kunstkatalog Nr. 5983) beschreibt ein Exemplar, welches rechts handschriftlich bezeichnet ist: Voogd Sculpsit Anvers. Dieser Voogd ist in der Kunstgeschichte unbekannt. H. 9 Z. ½ L., Br. 6 Z. 5 L. Sehr selten.

54) Ein Weib mit einem Kessel, im Grunde drei Bauern. Im Unterrande steht in zwei Zeilen: Si j'écure proprement ces chaudrons, c'est pour plaire aux bons garçons. Dann liest man wie oben: Teniers fecit, fol.

Dieses Blatt, wie das obige, erwähnt Graf Laborde in der Histoire de la gravure en manière noire, p. 257.

**Tennant, John**, Maler zu London, machte sich durch Genrebilder bekannt, die einen Künstler von Talent verrathen, und grosse technische Fertigkeit beurkunden. Seine Werke sind mannigfaltig und bereits zahlreich. Graf A. Raczynski rühmt im dritten Bande seiner Geschichte der neueren deutschen Kunst vornehmlich ein Bild, welches Schleichhändler vorstellt, welche Waaren auf die Küste von Yorkshire bringen, 1833. Ein Gemälde von 1842 stellt den Meg Merillies vor, mit dem Feuerbrande vor der Höhle, in welche Dirk Hatterich sich geflüchtet hatte. Dieses Bild zeichnet sich durch den schlagenden Lichteffekt aus. Ein anderes Gemälde aus jener Zeit stellt einen alten Förster dar, wie er beim Bier am Fenster die Zeitung liest, und an diese Werke reihen sich noch mehrere andere, die an Auffassung und Durchführung grosse Beachtung verdienen. Philipps stach 1833 nach ihm: Smugglers repose, qu. fol.

**Tenniel**, Maler zu London, begann seine Studien an der Akademie der genannten Stadt, und lieferte in kurzer Zeit Proben eines glücklichen Talentes. Er widmete sich der Historienmalerei, aber ohne das Genre auszuschliessen. Im Jahre 1845 erhielt er mit einer allegorischen Darstellung der Rechtspflege den Preis, und 1846 wurde ihm der Auftrag zu Theil, im Wartsaale des neuen Parlamentshauses ein Gemälde in Fresko auszuführen.

**Tensini, Francesco,** Kriegsbaumeister von Crema, trat als Ingenieur in Dienste des Churfürsten Maximilian I. von Bayern, und bekleidete zuletzt die Stelle eines General-Lieutenant der Artillerie. Er wohnte als solcher mehreren Feldzügen und Belagerungen bei. Auch haben wir ein interessantes Werk über Fortification von ihm, unter dem Titel: La fortificatione guardia difesa et espugnatione delle fortezze esperimentata in diverse guerre dal Cav. Francesco Tensini etc. etc. Mit Titelkupfer, Portrait und 48 malerisch radirten Blätter von O. Fialetti, welche Bartsch im Peintre graveur übergeht. In Venetia 1624. App. Evangelista Deuchino, fol. Eine spätere Auflage ist von 1630.

**Tentini, Giovanni,** Maler, war um 1400 in Bologna thätig. Ascoso sah von ihm an einem Portikus in einer Strasse der Stadt schöne perspektivische Darstellungen, welche einem Künstler dieses Namens beigelegt wurden. Vedriani sagt, Tentini sei seiner Erfindung wegen und als Colorist berühmt gewesen.

**Tentoretto,** s. Tintoretto.

**Tenzel, oder Denzel, Anton,** Maler, lebte im 16. Jahrhunderte in Ulm. Brulliot gibt durch Mittheilung des Pfarrers und Schriftstellers Weyermann ein Monogramm, welches diesem Künstler angehören soll.

**Tenzel,** s. auch Taenzel.

**Teodoli, Girolamo,** ein römischer Marchese, befliess sich aus Neigung der Baukunst, und genügte hierin vollkommen dem Geschmacke seiner Zeit. Er fertigte die Pläne zur Kirche und dem Kloster der Nonnen S. S. Pietro e Marcellino in Rom. Erstere hat die Form des griechischen Kreuzes und ist mit einer Kuppel versehen, übrigens aber überladen, besonders mit Pilastern, sowohl im Innern, wie im Aeusseren. Dann baute er auch die Kirche der S. S. Coronati, jene de Vicovaro, die Casa della Madonna de' Miracoli im Corso, und das Theatro d'Argentina, welchem er die Hufeisenform gab. Seine Bauten sind in ihren Hauptformen meistens plump, und mit geschmackloser Zierde versehen. Starb zu Rom 1764 oder 1766 im 89. Jahre.

**Teodon, Jean,** Bildhauer, machte seine Studien in Paris, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Rom, wo er mehrere Jahre verweilte und Beifall erndtete. Seine Statue des heil. Johannes im Lateran wurde eines Bernini würdig gehalten, was in jener Zeit viel zu sagen hatte, und jetzt den Meister charakterisirt. Dann fertigte er für den Altar der Jesuitenkirche die Gruppe von fünf Figuren, welche den Glauben vorstellt, wie er die Häresie zu Boden schleudert. Den gegenüber stehenden Altar zierte le Gros mit einer Gruppe. Auf Monte di Pietà ist ein Basrelief von ihm, die Söhne Jakob's vorstellend, wie sie des Becherraubes beschuldiget, vor Joseph geführt werden. Auch am Grabmale der Königin Christine von Schweden in der St. Peterskirche ist ein Basrelief von ihm. In Frankreich sind wenige Werke von diesem Künstler. Im Garten zu Versailles sind die beiden Figuren, welche Sommer (Ceres) und Winter vorstellen, gestochen in Thomassin's Versailles imortalisée. Im Garten der Tuilerien zu Paris wurde seine Gruppe von Arria und Pätus auf-

gestellt, welche bereits in Rom begonnen, nachwärts von le Pautre vollendet wurde. Teodon war Mitglied der Akademie in Paris und starb daselbst, nach einigen um 1680, nach anderen 1713.

**Teodoro, Mantuano,** s. T. Ghisi.

**Teodoro, Monsu,** s. T. Helmbrecker und Theodore.

**Teoscopoli oder Theotocopuli, Domenico,** genannt il Greco, Maler, Bildhauer und Architekt, soll nach der gewöhntchen Angabe 1548 in Griechenland geboren, und von Titian unterrichtet worden seyn, während es in den Lettere pittoriche VI. 314 heisst, dss Domenico von Kindheit auf in Spanien erzogen wurde, so dass der Künstler vielleicht nur durch die griechische Ableitung seines Familiennamens, oder durch eine willkürlich angenommene griechische Tracht den Beinamen »el Griego« erhalten haben konnte. Dass auf einer satyrischen Darstellung im spanischen Museum zu Paris griechische Inschriften stehen, wird wohl nicht so hoch anzuschlagen seyn, um die griechische Abkunft des Künstlers heraus zu demonstriren. Auch sein Aufenthalt bei Titian in Venedig ist nicht streng nachzuweisen, und die Sage könnte vielleicht auf der Verwechslung mit dem Venetianer Domenico dalle Greche bestehen, der von mehreren Schriftstellern mit Teoscopoli für Eine Person gehalten wurde, worauf wir unten bei der Erwähnung eines Formschnittwerkes zurückkommen In jedem Falle hatte Teoscopoli die Werke Titian's studirt, und sich die Weise desselben so zu eigen gemacht, dass seine Arbeiten mit jenen dieses Meisters verwechselt wurden. Viele seiner Bilder haben die Vorzüge der Titian'schen Schule, bis er endlich in einem missverstandenen Streben nach Originalität in eine ausschweifende Manier verfiel, und kaum mehr dem Scheine nach den Principien ächter Kunst entsprach. Diess ist um so auffallender von einem Manne, der über das Wesen derselben so fleissig nachgedacht, und durch Wort und Schrift in wahrem Sinne sich ausgesprochen hatte. Seine Liebe zur Kunst, und die grosse Achtung für ihre Heiligkeit verwickelte ihn in viele Streitigkeiten, in welchen er jedoch immer den Sieg behauptet haben soll. Seine spätere Kunstrichtung dürfte ihn aber in manchen Widerstreit gebracht haben, der nicht immer zu seinen Gunsten ausfiel. Er war bis in sein hohes Alter thätig. Pacheco sagt, dass er 1611 bei einem Besuche im Hause des Künstlers einen grossen Saal voll Entwürfe zu Gemälden und eine zahllose Menge von Thonmodellen gefunden habe. Teoscopoli starb aber erst 1625 in Toledo. Die berühmtesten Schriftsteller und Dichter der Zeit ergossen sich jetzt in Lobeserhebungen. Seine vorzüglichsten Schüler sind J. B. Mayno, L. Tristan, P. Orrente und J. M. Teoscopoli, der Sohn unsers Künstlers.

Die Werke dieses Meisters sind in Spanien sehr zahlreich, in den letzten Jahren dürften aber mehrere verschwunden seyn, da französische und englische Kunstliebhaber einen Titian-Teoscopoli nicht verschmähten. Mehrere Bilder erwarb 1837 der König Louis Philipp, und darunter sind auch die schon von Oberst Scheppeler (Beiträge zur spanischen Kunstgeschichte. Aachen 1828, S. 118) erwähnten Meisterwerke. Das eine stellt die Tochter des Meisters dar, eine abgemagerte, krankhafte Gestalt, das andere ist eine Skizze zu einem figurenreichen satyrischen Gemälde auf Carl V. mit griechischen Unterschriften. In Deutschland sind die Werke die-

ses Meisters höchst selten. In der Gallerie zu Wien ist das Bildniss eines jungen rothbartigen Mannes, wie er die Linke auf den Tisch legt, und in der Rechten die Handschuhe hält, lebensgrosse halbe Figur, bezeichnet: Teoscopoli f. Der Name des Vorgestellten ist undeutlich: Stephanus ..... anno MDC. Desto zahlreicher sind seine Bilder in Spanien. Im Jahre 1577 malte er für die Sakristei des Domes in Toledo die Kreuzschleppung mit vielen Figuren, ganz im Geschmacke Titians, und an dieses Gemälde reihen sich mehrere andere Werke dieser Art in Toledo. In S. Domingo el antiguo malte er die Bilder des Hauptaltares, die Himmelfahrt der Maria mit den Aposteln, zu den Seiten St. Peter und der Evangelist Johannes, und dann die Darstellungen aus dem Leben und Leiden Christi. Diese Malereien gehören zu den frühesten Werken des Meisters, denn sie kommen in einer Rechnung von 1577 vor. Bei den Mercenarios calzados ist eine Kreuzigung, im Hospital a Fuera die Taufe Christi am Hochaltar, in St. Clara der Hochaltar mit sechs Darstellungen aus dem Leben Jesu, in S. Marco eine Kreuzigung, bei den Nonnen von S. Torquato eine Darstellung des heil. Mauritius wie im Escurial, bei den Nonnen de la Reyna eine Kreuzigung in halben Figuren, im Refectorium des Klosters de la Sisla ein Bild mit Eremiten, und besonders schön findet man das jüngste Gericht, eine kleinere Darstellung, als jene in der Frauenkapelle im Escurial. In der Casa de Ayuntamiento sieht man eine Ansicht von Toledo, im Hospital de la Caridad das Bild des St. Ildefonso und Darstellungen aus dem Leben der heil. Jungfrau, in einer Capelle und am Hochaltare der Franciskanerkirche ist das schöne Bild der heil. Jungfrau von ihm gemalt. Das berühmteste Werk, welches Toledo von Teoscopoli besitzt, ist in S. Tomé. Es stellt in einem grossen Gemälde die Beerdigung des Don Gonzalo Ruiz de Toledo, Grafen von Orgaz vor, mit den Heiligen Augustin und Stephan. Dieses Werk wurde allgemein bewundert, namentlich auch wegen der vielen Portraite von berühmten Personen und Rittern. In der Akademie zu Madrid ist der Entwurf dazu.

Im Escorial sieht man eine heil. Familie mit der Vermählung der heil. Catharina, Copie nach Correggio; die Bilder der Heiligen Petrus und Eugenius in der seltsamen zweiten Manier des Meisters, die Marter des heil. Lorenz, und eine Darstellung des jüngsten Gerichtes mit dem Fegfeuer und der Hölle, und mit vielen Figuren, welche den Heiland in der Glorie umgeben, darunter auch Philipp II. von Spanien. Ein anderes Gemälde in diesem Kloster stellt den heil. Mauritius mit seinen Soldaten vor, 1579 im Auftrag Philipp's II. gemalt, ebenfalls in jener steifen, ausschweifenden Manier.

In der Pfarrkirche St. Claudius zu Leon ist eine Kreuzigung aus seiner bessten Zeit, in der Pfarrkirche zu Mostoles das Antlitz Christi auf dem Schweisstuche, in derselben Manier, im Collegium des heil. Anton zu Siguenza ein St. Franz von Assisi, im Collegium von Corpus Christi zu Valencia die Geburt Christi, und in der Pfarrkirche zu La Guardia das grosse Altarbild mit der Dreieinigkeit. Eines seiner Meisterwerke ist die Auferstehung Christi im Collegium zu Atocha. In der Pfarrkirche zu Bayona stellte er am Hauptaltare das Leben der heil. Magdalena dar, welches dem Cardinal Portocarrero so wohl gefiel, dass er der Kirche für dasselbe 5000 Pesos, und an dessen Stelle ein Gemälde von L. Giordano bot. In der Capelle des Palastes des Marquis de Villena zu Esca-

nloa sind mehrere Gemälde von ihm, die beiden Johannes, und Heilige aus dem Franciskaner-Orden vorstellend.

In Madrid hinterliess der Künstler ebenfalls viele Werke. In der k. Akademie wird die Skizze zum Leichenbegängnisse des Grafen von Orgaz in S. Tomé zu Toledo aufbewahrt. Bei den Recolletos ist eine Ansicht von Toledo, in S. Sebastian sieht man Darstellungen aus dem Leben Christi, in S. Basilio das Bild eines heil. Bischofs, in la Merced jenes des heil. Martin, wie er den Mantel theilt, und in Buonretiro Bildnisse von Königen und berühmten Personen. Berühmt ist sein Altar des Collegium Donna Mara de Aragona, an welchem die Malereien, die Schnitzarbeiten und die ganze Anordnung von ihm herrührt. Die Gemälde gehören aber in die unerquickliche Zeit des Meisters.

Auch mehrere Bildhauerarbeiten in Marmor fertigte der Meister. Im Hospital la Caridad zu Toledo sind die Altäre und Statuen von ihm, dann der Hauptaltar der Franciskaner von Illescas, und die Altäre in S. Juan Baptista zu Toledo. Ob daselbst die Kanzel, die Altäre und die Statuen in S. Domingo el antiguo von ihm herrühren, wie Pacheco behauptet, ist ungewiss. Die Gemälde des Altares sind von Teoscopoli. Auch bei den Mercenarios calzados ist ein Altar von ihm, und bei den Franciskanern zu Toledo die Denkmäler des Gedeon de Hinojosa und seiner Gemahlin, der Stifter der Kirche. Reich an Sculpturen von der Hand dieses Meisters ist die Kirche des Collegiums der Donna Maria de Aragon in Madrid. Er fertigte den Riss zum Altare, die Schnitzwerke und die ganze übrige Einrichtung.

Auch den Plan zum Bau des genannten Collegiums fertigte er, Milizzia erklärt es aber als ein geschmackloses Gebäude. In Toledo baute er die Casa de Ayuntamiento, und das Convent und die Kirche der Dominicaner, ferner das Spital und die Kirche de la Caridad zu Illescas, und die Kirche und das Kloster S. Domingo zu Silos, in welcher auch Malereien und Sculpturen von ihm sind. Teoscopoli componirte im Style der Renaissance, und offenbarte Sinn für grossartige Formen, blieb aber nicht frei von dem Einflusse, welchen der Verfall der italienischen Baukunst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts übte. In seiner Ornamentik herrscht das malerische Princip vor.

Das reichste Verzeichniss seiner Werke gibt C. Bermudez, Diccionario hist. de los mas illustres professores etc. Madrid 1800. Auch Pacheco und Palomino, die in unserm Künstler-Lexikon ihre Stelle haben, sind zu Rathe zu ziehen.

Dann wird Teodoscopuli auch unter die Formschneider gezählt, wie von Heller (Gesch. der Formschneidekunst S. 181) und auch von früheren und späteren Schriftstellern. Allein Teoscopoli wird von diesen mit dem venetianischen Maler und Verleger Domenico dalle Greche, dem Schüler Titian's verwechselt, welchen der Meister auf den Formschnitt gebracht haben soll. Von diesem Venetianer, und nicht von Teodoscopuli il Greco, haben wir einen vortrefflichen und berühmten Schnitt nach Titian, welcher äusserst selten vorkommt. Nur in sehr wenigen Sammlungen ist dieses Formschnittwerk vollständig, da es aus zwölf Blättern besteht, welche zusammmengefügt werden müssen, und wo diess nicht geschehen, gingen Blätter verloren. Sie stellen den Untergang des Pharaonischen Heeres im rothen Meere dar, nach einer Handzeichnung von Titian, mit der Schrift: La crudel persecutione del ostinato Re, contro il populo tanto da Dio amato, con

la sommersione di esso Pharaone, goloso del inocente sangue. Disegnata par mano dilarande (grande) e immortal Titiano. In venetia p. domeneco dalle greche depento re Venitiano MDXLIX. H. 45 Z., Br. 80 Z. 6 L. Bei Weigel 17 Thl.

**Teoscopoli, oder Teodoscopuli, Jorge Manuel,** Bildhauer und Architekt, war Schüler seines Vaters Domenico, und stand diesem mehrere Jahre als Gehülfe zur Seite. Im Jahre 1625 wurde er an die Stelle des Vaters zum Architekten und Bildhauer der Cathedrale in Toledo ernannt. Bald darauf begann er den Bau der Cuppel der Capilla muzarabe in dem genannten Dome, und vollendete das Werk 1631. Ein anderer Bau daselbst ist unter dem Namen Ochavo bekannt. Starb 1631.

**Tepada, Moreno,** Kupferstecher, arbeitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Madrid, meistens für Buchhändler. Blätter von seiner Hand finden sich in einer Ausgabe des Don Quixotte, welche Ant. Pellicer zu Madrid 1798 — 99 besorgte.

**Tepe, J. J.** Lithograph, übte in Berlin seine Kunst, und zwar in der früheren Zeit der Erfindung derselben. Unter seinen Blättern erwähnen wir folgendes: Porcia, Gattin des Brutus, nach G. Reni's Bild aus dem Museum zu Berlin, gr. fol.

**Teperelli, oder Tepere, Francesco Mario,** Medailleur von Treviso, war in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts thätig. Seine Werke scheinen selten zu seyn. Folgende Medaille ist im Trésor de Numismatique et Glyptique, Méd. coul. en Italie, pl. 20 abgebildet.

Schaumünze auf Pontico Virunio, mit dessen Bildniss im Avers, und auf der Rückseite der Name des Künstlers: Opus Francisci Marii Teperelli Pvervli.

Diese Medaille entstand um 1515.

**Tepper, J. D.,** Maler, war von 1731 — 1750 in Prag thätig, und lebte um 1760 in Saar. Er malte historische Darstellungen, die gut gezeichnet und von warmer Färbung sind.

Auch eigenhändige Blätter finden sich von ihm, die radirt und mit der Roulette übergangen sind.

**Tepper, Martin,** Maler, war um 1678 in Prag Schüler von Joh. Bart. Klosse, und könnte der Vater des Obigen seyn. Seine weiteren Verhältnisse sind unbekannt.

**Tepplar,** Formschneider in Wien, stand um 1834 unter Leitung des berühmten B. Höfel, und arbeitete längere Zeit im Atelier desselben. Blätter von seiner Hand findet man in religiösen und belletristischen Werken.

**Tepplar, Anton,** Kupferstecher, ein jetzt lebender Künstler.

1) Bernhard Galura, Fürstbischof von Brixen, nach G. Flatz 1839, kl. fol.

**Teran, Juan Antonio,** Maler, lebte um 1673 in Sevilla, und war Mitglied der Akademie daselbst. Er gehört zu den geringeren Meistern seines Landes.

**Terasse,** s. Thérasse.

**Terasson, H.,** Kupferstecher, arbeitete um 1714 in London. Es finden sich Landschaften und Prospekte von seiner Hand. Solche sind im Theatre de la Grand-Bretain, fol.

**Terbaud, M. A.** Kupferstecher, arbeitete um 1775.

1) Les dangers de la mer, nach J. Vernet, qu. fol.
Es gibt Abdrücke vor der Schrift.
2) L'Orage impetueux, nach demselben, qu. fol.

**Terbruggen, Heinrich,** Maler, wird von Sandrart und de Bie Verbruggen genannt. Sie nennen Utrecht als seinen Geburtsort, wohin sein Vater aus Siebenbürgen gekommen seyn soll, was alles noch der Bestättigung bedarf. Er war Schüler von Abraham Bloemaert, und hielt sich zehn Jahre theils in Rom, theils in Neapel auf. Ticozzi behauptet, Terbruggen habe in Italien einige schöne Bilder hinterlassen, was wohl glaublich ist, wir finden aber nur angegeben, dass sich in einer der Hauptkirchen Neapels ein schönes Gemälde von ihm befinde. Descamps sah 1753 bei H. van der Streng zu Middelburg ein Gemälde mit lebensgrossen Figuren, welches ein Banket vorstellt. Dieses Bild kannte auch Rubens, und er behauptete bei Betrachtung desselben, Terbruggen sei einer der vorzüglichsten flandrischen Maler. Eine ähnliche Darstellung besass zu Descamps Zeit der Goldarbeiter Verbruggen zu Delfft, der in dem Meister einen seiner Vorfahren erkennen wollte. Terbruggen starb zu Utrecht 1629 im 41. Jahre.

W. de Passe stach nach ihm den heil. Hieronymus, auf dem Blatte steht aber irrig H. Terburg, qu. fol. Von Th. Matham haben wir einen Stich, welcher einen Musikanten vorstellt, wie er mit der Linken das Glas emporhebt: L'homme de bonne humeur, betitelt, 4.

**Terbeerst, Julien Joos de,** Maler, geb. zu Brügge um 1806, bildete sich unter Navez zum Künstler, und erfreute sich schon um 1830 einer ehrenvollen Anerkennung. Er malte historische Darstellungen und Genrebilder mit technischer Fertigkeit, man wollte aber dem Künstler wenig Geschmack zutrauen. In den letzteren Jahren haben wir nichts mehr von ihm vernommen.

**Terburg, Gerhard,** auch G. Ter Borch oder G. T. Borch geschrieben, Maler, stammte aus einer alten und angesehenen Familie in Zwoll, und auch sein Vater (Heinrich?) war ein geschickter Künstler, der mehrere Jahre in Rom die Malerei übte, aber nach seinen Werken unbekannt zu seyn scheint. Dieser ertheilte unserm Gerhard wahrscheinlich den ersten Unterricht, denn man weiss nur, dass ein Anonymus in Harlem sein zweiter Meister war, dem er aber wenig verdankt haben dürfte; denn Terburg war zu jener Zeit schon ein tüchtiger Künstler, dessen Arbeiten grossen Beifall fanden. Hierauf trat er eine Reise nach Deutschland und nach Italien an, um in Rom weitere Studien zu machen; allein die römische Schule übte keinen Einfluss auf ihn, und er bewahrte fortan seine Eigenthümlichkeit. Im Jahre 1648 finden wir ihn in Münster, wo damals eine grosse Anzahl von Gesandten versammelt war, deren er viele nach dem Leben malte, so wie denn Terburg selbst mit einem gewissen Glanze auftrat. Zuletzt stellte er dieselben in einem einzelnen Gemälde dar, welches unter dem Namen des westphälischen Friedenschlusses bekannt ist, aber nur die in

Münster am 15. Mai 1648 stattgefundene Beschwörung des Friedens zwischen Spanien und den freien Niederlanden vorstellt, indem der Endabschluss des allgemeinen Friedens in den Wohnungen der Hauptgesandten einzeln unterzeichnet wurde, also keine öffentliche Beschwörung auf dem Rathhause stattfand. Es kommen aber auf diesem Gemälde 69 Bildnisse von Gesandten europäischer Mächte vor, bezeichnet G T (verschlungen) Borch F. Monstery 1648. H. 1 F. 5 Z., Br. 1 F. 10 Z. Terburg wollte dieses Bild nicht unter 6000 Gulden ablassen, und man fand es auch noch in seinem Nachlasse. Houbracken (gest. 1780) sah dasselbe im Hause des Renteneinnehmers Terburg in Deventer. Fürst Talleyrand erwarb dieses Bild aus der Sammlung des Herrn van Leyden, und 1817 kaufte Hr. Buchanan die Gemäldesammlung des Fürsten. Später ging dieses Gemälde in die Gallerie des Herzogs von Berry über, und 1837 erkaufte es Graf Demidoff bei der Versteigerung im Palais de l'Elisée Bourbon um 45000 Frs. Dieselbe, ein wenig grössere Darstellung im Museum zu Amsterdam, soll nach Smith IV. 115. die Skizze seyn.

Von Münster begab sich der Künstler auf Veranlassung des spanischen Bevollmächtigten, Grafen Pigoranda, nach Madrid, wo ihn der König und alle Grossen des Reiches auszeichneten. Ersterer ernannte ihn zum Ritter, und mehrere Damen erkoren ihn im Geheim zum Geliebten, da Terburg sie nicht nur in gefälligen Bildern darstellte, sondern selbst ein Mann von grosser männlicher Schönheit war. Die Eifersucht, welche er erregte, zwang ihn zuletzt zur Flucht aus Madrid. Jetzt ging der Künstler nach London, wo er ebenfalls viele Bildnisse malte, und grosse Summen erwarb. Eben so glücklich war er in Paris, so dass er nach seiner Rückkehr ins Vaterland zu Deventer auf vornehmem Fusse sich einrichtete. Er wurde Bürgermeister der Stadt, und malte jetzt Conversationsstücke, welche gegenwärtig zu den Zierden der Gallerien gehören. Terburg ist als der eigentliche Schöpfer der sogenannten Conversations-Malerei zu betrachten, und zugleich der vorzüglichste Meister der Gattung. Er bewegte sich gewöhnlich nur in einem engen Kreise, aber mit solcher Feinheit und Grazie, dass seine Bilder einen höchst angenehmen Eindruck verursachen. Häufig erscheint eine Blondine in weissem Atlaskleide und in gelb- oder rothseidener, mit Hermelin verbrämter Jacke. Sie spielt entweder die Theorbe, oder der Musikmeister ertheilt ihr Unterricht im Gesang und Spiel. Ein anderes Mal ist sie in Begleitung eines Offiziers oder eines anderen Herrn. Zuweilen bringt ein Trompeter Depeschen oder Liebesbriefe. Selbst viele seiner Portraite sind als höhere Genrebilder zu betrachten, da die Umgebung der dargestellten Person und die allgemeine Auffassung diesen Begriff zulässt. In das Leben der niederen Stände ging Terburg nur selten ein. Seine immer wohlgezeichneten Personen haben etwas ungemein Anständiges, und sind oft selbst sehr graziös in ihren Bewegungen. An Delicatesse der Ausführung steht er keinem seiner Zeitgenossen nach, und in einem gewissen zarten Schmelz übertrifft er alle. Keiner ist ihm aber im Zauber der Harmonie im Silberton, in der Beobachtung der Luftperspektive durch die feinste Abtönung zu vergleichen. Die Bilder dieses Meisters sind daher im Preise sehr gestiegen. So galt ein berühmtes, jetzt in der Sammlung des Sir R. Peel in London befindliches Bild, welches ein Mädchen im Atlaskleide vorstellt, wie es am Tische sitzend die Theorbe spielt, während gegenüber der Musikmeister singend den Takt gibt, 1767 in der Auktion Julienne 2800 Frs., bei Herzog von Choiseul (1772) 3600 Frs., bei Prinz von Conti (1774) 4806 Frs.,

bei Marquis von Pange 1781, 5855 Frs., bei Herzog von Praslin 1808, 13000 Frs., bei von Sereville 1812, 15000 Frs., bei Fürst Galitzin 1825, 24300 Frs., und der jetzige Besitzer bezahlte 6000 Rthl. Terburg starb zu Deventer 1681 im 71. oder 73. Jahre. G. Dow, Mieris und Netscher verehrten ihn als ihren Meister. M. Sweerts hat sein Bildniss radirt, wobei wir auf Nr. 2 des Werkes dieses Meisters verweisen. Auch A. Bartsch hat es radirt. Ferner kommt das Bildniss Terburg's bei C. Weyerman, Houbracken, d'Argensville und Descamps vor. Ein eigenhändiges Gemälde ist im Museum im Haag.

Gemälde und Zeichnungen dieses Meisters.

Die vorzüglichsten Bilder dieses Meisters sind jetzt grösstentheils in ständigen Gallerien. Die wenigsten findet man in seinem Vaterlande. Auch Zeichnungen finden sich von diesem Meister. Sie sind mit rother und schwarzer Kreide ausgeführt, weiss gehöht oder mit Tusch vollendet. Andere sind mit der Feder entworfen und aquarellirt. Ein Verzeichniss solcher Zeichnungen können wir nicht geben. Einige sind in R. Weigel's Kunstkatalog angezeigt. Eine grössere Anzahl sind im Cataloge der Sammlung des B. v. Rumohr Nr. 759 — 777 beschrieben.

Im Museum zu Amsterdam ist das Bild der Friedensbeschwörung in Münster (Skizze?), dessen wir schon oben im Leben des Meisters erwähnt haben. Ein zweites Bild ist unter dem Namen der väterlichen Ermahnung bekannt, ähnlich dem Gemälde im Museum zu Berlin, aber mit einem Hunde, ehedem in Lormier's Sammlung.

Das Museum im Haag bewahrt das eigenhändige Bildniss des Meisters, in der Tracht eines Bürgermeisters. Ein anderes Gemälde stellt einen Offizier dar, wie er einer Dame den Brief vorliest, welchen ein Trompeter gebracht..

Einige der schönsten Bilder Terburg's findet man jetzt in England, theilweise aus holländischen Sammlungen stammend. Waagen gibt in seinem Werke über Kunstwerke und Künstler England's Nachricht darüber, was um so interessanter ist, da man über die Kunstschätze jenes Landes lange keine genügende Auskunft hatte.

In der Sammlung im Staffordhouse zu London ist ein Bild jener beliebten Blondine im weissen Atlasskleide, wie ihr ein Herr seine Verbeugung macht. Im Hintergrunde sind drei Personen mit musikalischen Instrumenten. H. 2 F. 6 Z., Br. 2 F. 2 Z.

Lord Ashburton in London besitzt ebenfalls ein Mädchen in gelbseidener, mit Hermelin verbrämter Jacke und weifsseidenem Kleide, sitzend mit der Laute. Gegenüber am Tische betrachtet sie ein Herr mit Wohlgefallen, und ein anderer steht hinter ihm. Zu Descamps Zeit war dieses herrliche Bild in der Sammlung Lormier im Haag, und zuletzt besass es Fürst Talleyrand. H. 1 F. 10 Z., Br. 1 F. 6 Z.

Herr H. T. Hope in London besitzt das Bild einer Dame in rother, mit Hermelin verbrämter Pelzjacke, wie sie zur Laute singt, wozu der Musikmeister mit der Hand den Takt angibt. Das Mädchen ist von seltener Schönheit für Terburg, alles vom gewähltesten Geschmacke und der zartesten Vollendung. Das Monogramm ist verwaschen. H. 2 F. 2 Z,, Br. 1 F. 9 Z. Ein anderes sehr gewähltes Exemplar dieses Bildes sah Waagen beim Bilderhändler Peacock in London. Dann besitzt Herr Hope auch das Bild eines Kriegsmannes, gemächlich neben dem Kamin sitzend, wie er ein Glas Champagner leert. Neben ihm versucht sich ein junger Trompeter auf seinem Instrument, worauf ein dritter Soldat zu hören scheint. In Composition, Tüchtigkeit und Lebendigkeit

der soldatesken Charaktere, Tiefe und Sattigkeit des Tons, meisterlicher Breite der Behandlung eines der vorzüglichsten Werke des Meisters. H. 2 F. 1 Z., Br. 1 F. 7 Z. Ein drittes Gemälde stellt ebenfalls einen Offizier vor, wie er an einem mit einem Teppich bedeckten Tisch schreibt. Neben ihm steht ein wartender Trompeter. Diese Composition kommt mit Veränderungen öfter vor. Hope's Bild, welches mit dem Dresdner Bilde sehr nahe übereinstimmt, zeichnet sich durch ungemeine Vollendung und Lebendigkeit der Köpfe aus. H. 1 F. 10 Z., Br. 1 F. 5 Z.

In der Privatsammlung des Königs Georg IV. von England ist eine stehende Blondine im weissen Atlaskleide, wie sie der am Tische sitzenden, in einer blauen, mit Hermelin verbrämten Pelzjacke gekleideten Mutter einen Brief vorliest. Ein Page nähert sich der Tochter mit goldener Schüssel und Giesskanne. Mit der gewöhnlichen Naivetät des Gefühls und Eleganz, welche alles athmet, verbindet dieses Bild eine Feinheit der Zeichnung, eine Tiefe des Helldunkels, eine Wärme des Tons, eine Solidität des Impasto, eine Freiheit der Behandlung, wie sie nur sehr selten bei Terburg vorkommt. Dabei ist die Erfindung bewunderungswürdig. H. 2 F. $7\frac{1}{2}$ Z., Br. 2 F. $2\frac{1}{2}$ Z. Ein weiteres Gemälde stellt ein am Tische sitzendes Mädchen in rothsammtner, mit Hermelin verbrämter Jacke vor, wie ihr der neben ihr sitzende Herr ein Glas Champagner reicht. Dieses Bild hat leider mehrere Retouchen.

In Lutonhouse, dem Sitze des Grafen Bute, sind Portraite von Terburg. Der Herr, in schwarz-seidenem Anzuge, erscheint in seiner Bibliothek, und die junge Frau in reicher Kleidung im Ankleidezimmer, ganze Figuren. Die feine Auffassung, und die grosse Eleganz der Behandlung beweisen, wie vortrefflich Terburg in dieser Gattung war. H. 2 F. 5 Z., Br. 1 F. 11 Z.

In der Sammlung des Ministers Robert Peel zu London ist das berühmte Bild, dessen wir oben erwähnt, als Beweis, wie von Periode zu Periode der Preis der Bilder dieses Meisters gestiegen ist. Es stellt ein in einer mit Hermelin verbrämten gelben Jacke und mit weissem Atlaskleide am Tische sitzendes Mädchen dar, wie es die Theorbe spielt, während der Lehrer gegenüber singend den Takt gibt.

Aus der Sammlung des Sir Wm. Clarke in London wurde 1840 das Bild einer jungen Dame, welche einen Brief liest, um 415 Pf. St. gekauft.

Lord Wharnkliffe zu London besitzt ein unter dem Namen der väterlichen Ermahnung berühmtes Bild, wie im Museum zu Berlin, und ohne Hund. Es gieng durch die Sammlung Beaujon (1781), Proley (1787) und Christie (1820).

Im Museum des Louvre sind einige vortreffliche Bilder dieses Meisters, die Waagen K. und K. III. 591 genau würdiget. Ein Offizier bietet einem sehr fein gekleideten Mädchen, mit welchem er in einem Gemache am Tische sitzt, Geld an. Durch die Lebendigkeit in Ausdruck der Köpfe, die gute Zeichnung, den zarten, harmonischen Silberton, die grosse, aber doch freie Ausführung, eines der schönsten Bilder des Meisters. Früher in den Sammlungen van der Vugt und van Slingelandt. H. 0 m. 69 c., Br. 0 m. 56 c. Ein fein gekleideter junger Herr spielt sitzend auf der Laute, und vor ihm steht ein Mädchen in weissem Atlaskleide mit dem Notenbuche. Fein dramatisch, und durch eine tiefe kühle Harmonie von reizender Wirkung, die Behandlung meisterlich. H. 0 m. 82 c., Br. 0 m. 72 c. Ein Mädchen begleitet stehend mit der Laute den Gesang einer andern sitzenden Dame, welcher ein Page ein Glas mit Getränk präsentirt. Sehr zart und anspre-

chend, aber leider beschädiget. H. 0 m. 47 c., Br., 0 m. 43 c. Eine Rathsversammlung, treffliche Skizze zu einem grossen Bilde, mit geistreichen Köpfen. H. 0 m. 21 c., Br. 0 m. 85 c.

Aus der Sammlung des Cardinal Fesch kaufte 1846 Mr. Dutuit von Rouen um 3855 Frs. ein Bild, welches einen holländischen Offizier vorstellt, welcher der Dame ein Glas Wein anbietet, während der Stallmeister ihm den Präsentirteller mit der Flasche hält. Die Begleiterin der Dame betrachtet beide.

In der Gallerie des Herzog von Berry war ein herrliches Gemälde, welches unter dem Namen des Testaments bekannt ist. Es wurde 1836 bei der Auktion mit 25200 Frs. bezahlt.

In der Gallerie zu Florenz ein trinkendes Frauenzimmer während der Mann am Tische schläft. Wicar's Gall. d. Fl. Cah. XXIV.

In der k. Eremitage zu St. Petersburg ist ein treffliches Bild, welches eine stehende Dame im Atlaskleide vorstellt, wie sie den Brief liest, den ihr ein Bote gebracht.

In der Sammlung des Grafen Demidoff daselbst der Münster'sche Friedensschluss, worüber S. 240 zu lesen ist.

In der Gallerie des Museums zu Berlin ist ein Bild, welches vornehmlich in Bezug auf das poetische Element seiner Darstellung und auf die edle gemessene Haltung sich auszeichnet. Es ist unter dem Namen der väterlichen Ermahnung bekannt, kommt mit wenig Veränderungen im Museum zu Amsterdam und bei Lord Wharncliffe vor, und ist, in Göthe's Wahlverwandtschaften beschrieben. Der edle ritterliche Vater sitzt einen Fuss über den andern geschlagen, und scheint seiner vor ihm stehenden Tochter ins Gewissen zu reden. Diese, eine herrliche Gestalt, im faltenreichen weiten Atlaskleide wird zwar nur von hinten gesehen, aber ihr ganzes Wesen scheint anzudeuten, dass sie sich zusammennimmt. Dass jedoch die Ermahnung nicht heftig beschämend sei, sieht man aus der Miene und Geberde des Vaters, und was die Mutter betrifft, so scheint diese eine kleine Verlegenheit zu verbergen, indem sie in ein Glas Wein blickt. Das Bild ist 2 F 2¾ Z. hoch. Sehr abweichend hievon ist ein zweites Gemälde, indem dieses, als eine seltene Ausnahme, auf humoristische Weise in das Leben der niederen Stände eingeht. In einem ehemaligen Klosterhofe sieht man eine Schleifmühle, die durch ein Pferd getrieben wird. Der Schleifer schärft das Instrument, während der Besitzer desselben in ergötzlicher Geduld auf die Vollendung der Arbeit wartet. Vor dem ärmliehen Hause sitzt eine Frau. welche einem Kinde das Ungeziefer absucht. Die Charakteristik in den Köpfen lässt die grosse Freiheit seines Talentes erkennen, und Alles Uebrige ist ebenso geistreich geordnet, als meisterhaft gemalt. Dieses mit dem Monogramme des Meisters versehene Bild wurde aus der Gallerie des Herzogs von Berry erworben. H. 2 F. 4 Z., Br. 1 F. 11 Z. In dem älteren Verzeichnisse der Werke der Gallerie in Sanssouci wird ein Gemälde erwähnt, welches den Grafen Horn beim Bretspiel vorstellt, und aus dem Cabinet H. de l'Ormie im Haag stammt.

In der Gallerie des Belvedere zu Wien sind zwei kleine Bilder im Kniestück von Terburg. Das eine stellt eine junge Frau vor, im Begriffe dem neben ihr stehenden Kinde den Apfel zu schälen. Auf dem Tische steht eine Schüssel mit Aepfeln und ein Leuchter. Das zweite Bild zeigt ein am Tische schreibendes Mädchen. Im Grunde ist das Himmelbett.

Die Pinakothek zu München bewahrt drei Gemälde von Terburg, darunter zwei Genrebilder aus dem niederen Kreise des Volkes. Das Hauptwerk der Sammlung (H. 1 F. 8 Z. 6 L., Br. 1 F. 5 Z.) ist aber das liebliche Bild, welches ein in weissen At-

las und in einen rothen Pelzrock gekleidetes Frauenzimmer vorstellt, die bekannte Lieblingsgestalt des Meisters, noch unentschlossen, den ihr vom Feldtrompeter überbrachten Brief anzunehmen. Am Putztische ist das Kammermädchen beschäftiget. Eines der Genrebilder stellt das Innere einer Bauernstube dar, wo drei Männer am Kamin sitzen, und ein vierter mit der Mütze in der Hand steht (H. 3 F. 9 Z., Br. 2 F. 11 Z.). Das zweite Bild dieser Art zeigt ebenfalls eine Stube, in welcher ein sitzender Knabe den Hund vom Ungeziefer reiniget. (H. 1 F. 11 Z., Br. 10 Z. 3 L.

In der Gallerie zu Dresden sind drei Gemälde, welche das bekannte blonde niederländische Fräulein im weissen Atlaskleide zeigen. Einmal steht es vom Rücken gesehen vor dem Himmelbette am Tische. H. 1 F. 4 Z., Br. 11½ Z. Auf dem zweiten Gemälde hat sich das Mädchen zur Profilansicht herumgedreht und wäscht sich die Hände im Becken, welches die Zofe ihr vorhält. H. 1 F. 4 Z., Br. 1 F. 8 Z. Auf dem dritten Bilde spielt diese Dame am Tische die Laute, und hinter ihr sieht man den Musikmeister. Kniestück. H. 1 F. 3 Z., Br. 1 F. 1 Z. Das vierte Gemälde stellt einen jungen Offizier hinter dem Tische vor, welchem der Trompeter lachend die Aufforderung sich zu ergeben bringt. Dem Helden ist im Schrecken die Thonpfeife aus dem Munde und das Herz im Coeur-As vor die Füsse gefallen. H. 1 F. 8 Z., Br. 6 Z.

In der Gallerie zu Pommersfelden ist ein schönes Bild, welches zwei Offiziere am Tische vorstellt, wie der eine einen Brief schreibt, auf welchen der Trompeter wartet.

In der Gallerie zu Gotha ist ein ausgezeichnetes Gemälde mit der bekannten Blondine im gelblichen Kamisol, welcher ein alter Bote im Schlafzimmer den Brief überreicht hat, während die Magd ihre Neugierde offenbaret. Dieses Bild stammt aus der Sammlung des Herzogs von Choiseul. Eine Wiederholung liess le Brun 1777 durch A. Romanet stechen. 1822 besass M. de Victor dieses Bild. Eine andere Wiederholung besass 1816 General Verdier.

Die Gallerie in Carlsruhe bewahrt ebenfalls ein treffliches Gemälde von Terburg, welches ein Frauenzimmer in Morgenandacht vorstellt. Sie scheint erst die Wittwentrauer abgelegt zu haben, da das Bett noch eine schwarze Spitze ziert. Der Freier lehnt aber schon die Hand auf ihren Arm, und erwartet die mündliche Antwort auf den auf dem Tische liegenden Brief.

### Stiche und Lithographien nach Terburg's Gemälden.

Prinz Wilhelm von Oranien zu Pferd, nebst Begleiter, gest. von W. Baillie, fol.

D. Jacob v. d. Burchius, Legat. Belg. Conv. Monaster. G. ter Burch pinx. P. Holstyn sc. Oval, kl. fol.

Adrian Pauw. Eques etc. Terburg pinx. Holsteyn sc. 8.

Vopiscus Fortunatus Plembius, Prof. publ. Leyd. Gest. von P. Pontius. Oval, fol.

Bildniss eines Gelehrten vor dem Tische, auf welchem ein Buch und ein Globus steht. Anderwärts der Astronom genannt. Geschabt von W. Baillie, fol.

Portrait eines Mannes, nach dem Bilde in der Gallerie zu Copenhagen von A. F. Hunaeus lithograghirt, fol.

---

Die Büsten des Täufers Johannes und des heil. Paulus, in schwarzer Manier gestochen von G. A. Wolfgang 1670. Der Maler wird Sarburg genannt, fol.

Der Tod der Cleopatra, gest. von Wille, fol.

Die Beschwörung des Friedens in Münster 1648, das oben im Leben Terburg's erwähnte berühmte Gemälde, gest. von Suyderhoef, roy. qu. fol.

Der Trompeter, nach dem Bilde in Dresden, lithographirt von Hanfstängl im Dresdner Galleriewerk, gr. fol.

Die musicirenden Damen, nach dem Bilde in Louvre gest. von J. de Mare, unter dem Titel: The Rehearsal, 1832, fol.

Die Lautenspielerin und der Takt schlagende Lehrer, in schwarzer Manier von J. Stolker, fol.

Eine stehende Dame den Brief lesend, welcher ihr der Bote gebracht, nach dem Bilde in St. Petersburg gest. von B. L. Henriguez, gr. roy. fol.

Die väterliche Ermahnung, nach dem Bilde in Berlin, lithographirt von Heine für das Galleriewerk des Museums. Imp. fol.

Instruction paternelle, berühmtes Blatt von J. G. Wille, nach einem Bilde im Besitze des Herrn de Peeters, gr. fol.

Das Bild im Museum zu Amsterdam ist von Vaillant in Mezzotinto gestochen, fol.

Der Liebesbrief, nach dem Bilde in München für das Galleriewerk von Piloty und Löhle lithographirt, roy. fol.

Der Cavalier, welcher der Dame von einem Pagen das Trinkglas reichen lässt, nach einer später bei Ploos van Amstel befindlichen Zeichnung von W. Vaillant in schwarzer Manier gestochen, fol.

Der Cavalier und die trinkende Dame, Zeichnungs-Imitation von Ploos van Amstel, fol.

Eine sich die Hände waschende Dame, nach dem Bilde in Dresden, lithogr. in Hanfstängl's Galleriewerk, gr. fol.

Eine am Schreibtisch sitzende Dame. P. Schenk fec. et exc. 1684. Treffliches Schwarzkunstblatt, gr. fol.

Ein Trompeter, welcher einer Dame den Brief überreicht. W. Vaillant fec. 1668 et exc. Schönes und seltenes Blatt in schwarzer Manier, gr. fol.

Derselbe Gegenstand von der Gegenseite (der Trompeter links) W. Vaillant exc., gr. fol.

Ein junger Mann bei einer Dame am Tische, rechts zwei andere Damen, wovon die eine den Brief liest. Gerars pinx. P. Schenk fec. et exc. Schwarzkunstblatt, gr. fol.

Ein junger Mann auf dem Schoosse eines Mädchens schlafend, rechts eine andere Gruppe mit einem die Zither spielenden Mädchen. Gerars pinx. Id. sc., qu. fol.

Ob der Maler Gerars unser G. Terburg sei, bleibt dahin gestellt. Es lebte auch ein Maler Gerard.

Zwei Männer am Tische beim Kruge in Unterhaltung, hinter ihnen ein Knabe. Van Somer fec.

Ein sitzender Mann mit der Pfeife, wie er das Mädchen anblickt, welches ihm Wein reicht. Hinter ihr steht die Magd mit dem Teller. Id. sc., fol.

Ein Offizier, welcher einem Mädchen Geld anbietet. Radirt und gestochen von Chataigner und Dambrun, für das Musée Filhol, kl. 4.

Dieselbe Darstellung, gest. von P. Audoin, fol.

Ein Trompeter wartet auf die Ordre. Radirt und gestochen von Lerouge und Villerey, Musée Filhol, kl. 4.

Eine Dame an der Toilette. Radirt und gestochen von Chataigner und Haina, Musée Filhol, kl. 4.

La musicienne, gest. von Heina, Musée Filhol, kl. 4.

Das Innere eines Stalles. Links an der Thüre ein Weib,

welches auf den Mann blickt, der ein Pferd putzt. Gest. von Mme. Ponce, nach dem Bilde aus dem Cabinet Poullain, 4.

Die Musikstunde, nach dem Bilde im Louvre gestochen von Morell und La Vallée. Musée Napoleon, fol.

La Femme qui boit. Gestochen in Wicar's Gallerie de Florence, fol.

Eine sitzende Frau, welche den Brief liest, den ihr der Bote überbracht hat. A. Romanet sc. Cabinet le Brun, 4.

Gazettière hollandoise, sitzendes Mädchen mit einer Zeitung in der Hand, gest. von Wille, gr. fol.

La santé portée. Eine trinkende Dame, gestochen von Chevillet, gr. fol.

La santé rendue. Eine trinkende Dame neben einem schlafenden Militär, gest. von Chevillet, gr. fol.

Diese beiden Blätter sind trefflich gestochen.

Eine kranke Frau mit der Wärterin, wie ihr der Arzt Medicin reicht. A. Romanet sc., gr. 4.

Le Medecin hollandois. Ein Arzt fühlt dem Kranken den Puls. Basan exc., fol.

Le Magistre hollandois. F. Basan sc., fol.

Eine junge Dame sitzend mit Federn auf dem Hute. H. Bary sculp., fol.

La Soucieuse hollandoise. R. Gaillard sc., gr. fol.

Le Coup reflechi. Lucas sc., fol.

Ein lachender junger Mann mit Federn auf dem Hute, mit der Geige und mit dem Glase in der Hand. Theod. Matham sc., gr. 4.

The suspicous Lover, von Picot punktirt, fol.

Der Bauernstreit beim Kartenspiel, oder der Messerstich, gest. von J. Suyderhoef, gr. qu. fol.

Der Knabe, welcher dem Hunde Flöhe sucht, nach dem Bilde in München, fur das Galleriewerk von Piloty und Löhle, roy. fol.

Dasselbe Bild, gest. von E. Verelst, fol.

Les joueurs de Trictrac, gest. von Beauvarlet, fol.

**Terburg, Heinrich,** Maler, angeblich der Vater des obigen Künstlers, hielt sich mehrere Jahre in Rom auf, ist aber nach seinen Werken unbekannt. Brulliot, Dict. des monogr. I. 1005, bringt ein aus HTB. bestehendes Monogramm mit der Jahrzahl 1627 bei, welches er in einem Manuscripte von Hazard auf H. Terburg gedeutet fand. Es soll sich auf Gemälden befinden, und könnte wohl auf einen Künstler dieses Namens bezogen werden. Es würde aber auch auf Heinrich Terbruggen passen.

**Terburg, Gezina,** Malerin, die Schwester des Gerhard Terburg, soll in der Weise desselben Darstellungen aus dem bürgerlichen Leben gemalt haben. Zeichnungen mit solchen Scenen kommen vor.

Füssly sagt nach Descamps, dass Gerhard seine Tochter Maria in der Malerei unterwiesen, und dass sie dessen Bilder untermalt habe, allein Houbracken behauptet, Terburg habe keine Kinder gehabt, und somit könnte Maria eine andere Schwester gewesen seyn. Es ist auch bekannt, dass er Schwestern zu Künstlerinnen herangebildet habe.

**Terburg, Maria,** s. den obigen Artikel.

**Terbusch, oder Therbusch, Anna Dorothea,** s. A. D. Liscewsky.

**Terebenieff,** Maler zu St. Petersburg, bildete sich an der Akademie daselbst zum Künstler, und hatte als solcher schon um 1820 entschiedenen Ruf. Er malte Darstellungen aus dem russischen Volksleben, mit Geschmack und edler Wahl, und mit grosser technischer Fertigkeit.

**Terempel,** s. A. Ter Himpel.

**Terenzi,** Maler, genannt il Rondolino oder Terenzio da Urbino, wurde 1570 zu Pesaro geboren, und in der Schule Baroccio's herangebildet. Zu Pesaro und in der Umgebung fand man Werke von ihm. Andere hinterliess er in Rom, worunter zu S. Silvestro in Capite eine Madonna mit Heiligen gerühmt wurde. Uebrigens ruhet auf seinem Namen die Schuld der Fälschung. Er kaufte alte Bilder, verkleisterte sie, malte Figuren hinein, und setzte diese Machwerke dem Rauche und dem Staube aus, um sie dann als Werke alter Meister zu verkaufen. So verkaufte er einmal an seinen Gönner, den Cardinal Peretti (nach anderen Montalto), einen auf solche Weise fabricirten Rafael, wofür ihn der Cardinal, vom Betruge überzeugt, vom Hofe jagte. Diess war für den Künstler eine Lebensfrage, welche um 1615 der Tod löste.

**Terenzo di Maestro Matteo,** Majolikamaler, arbeitete zur Zeit des Herzogs Guidobaldo (1538 — 74) in Urbino, und zwar nach Vorbildern Rafael's und seiner Schule. Dieser Kunstzweig blühte damals in Urbino, und Terenzo galt neben anderen als vorzüglicher Meister.

**Teretti,** Bildhauer und Stuccatorer, war um 1725 bei der Ausschmückung des Klosters Ottobeuern thätig. Er lieferte für den grossen Saal 16 Statuen und 20 Kinderfiguren. Dann fertigte er die Statuen des Julius Cäsar und des Kaisers Augustus im Fürstenzimmer, so wie drei Basreliefs. Diese Bildwerke sind noch vorhanden, aber von geringem Kunstwerthe.

**Ter Himpel,** s. Himpel und Terimpel.

**Terilli, Francesco,** Bildhauer von Feltro, arbeitete um 1610 in Venedig. In S. Salvatore alla Guidecca sind von ihm zwei Erzfiguren, welche Weihwassergefässe tragen.

**Terimpel,** del. steht auf einem Blatte, welches in zwei Rundungen Landschaften mit ländlichen Figuren und Architektur enthält. Der Stecher Paris ist nicht genannt, wenigstens in früheren Abdrücken kl. qu. fol.

Dieser Terimpel ist A. ter Himpel.

**Terlee, Drost van,** Maler von Dortrecht, wird unter die Schüler Rembrant's gezählt, und von Houbracken mit Lob erwähnt. Nach der Angabe dieses Schriftstellers malte D. v. Terlee historische Darstellungen, und zwar in besserem Geschmacke als der Meister. Unter diesen nennt er besonders eine Entführung der Europa. Auch Descamps kennt diesen Künstler, und hält ein Gemälde mit der Predigt des Täufers Johannes eines grossen Meisters würdig.

Dieser Schüler Rembrandt's könnte von einem W. Drost zu unterscheiden seyn. Wir haben eines solchen unter »Drost« erwähnt, und wahrscheinlich das Bildniss desselben angegeben. J. J. de Frey radirte nach einem Drost 1796 das Bild eines Kriegers, und R. Williams stach das Bild eines lachenden Kna-

ben mit erhobener Rechten in schwarzer Manier. Auf diesem Blatte steht: Drost pinxit. Robert Williams fecit. Sold by W. Herbert 4. Es ist indessen immer noch die Frage, ob dieser Meister jener W. Drost, oder der Drost van Terlee sei. Letzterer starb zu Dortrecht 1687 im 51. Jahre.

**Terlin, Anton,** Maler, war um 1680 thätig. J. F. Cars stach nach ihm das Bildniss des François St. Priest, Marquis de Saint-Etienne.

**Termisani, Decio,** Maler, bildete sich zu Neapel in der Schule der Criscuolo zum Künstler, schloss sich aber dann noch mehr an M. Pino an, in dessen Weise er mehrere historische Darstellungen malte. In St. Maria a Chiazza zu Neapel ist ein Abendmahl von ihm. Dieses Bild malte er 1597, in der letzteren Zeit seines Lebens, wie Domenici behauptet.

**Terner oder Törner, C. J.,** Maler und Radirer, wurde um 1740 in Braunschweig geboren, und stand in Dresden unter Leitung des Malers J. G. Wagner, in dessen Fussstapfen er zu treten suchte. Wie dieser, so malte auch Terner meistens Landschaften in Gouache, und staffirte sie mit Figuren und Thieren aus. Diese Bilder wurden hoch geachtet, und in ansehnlichen Sammlungen aufbewahrt. Die Bilder in Oel machen den geringeren Theil seiner Werke aus. Ueberdiess findet man auch schöne Radirungen von seiner Hand, deren jetzt nicht häufig vorkommen. Um 1790 starb der Künstler.

1) Das Bildniss des Bischofs Heinrich von Hildesheim, 8.
2) Büste eines Frauenzimmers, 12.
3) Landschaft mit Figuren im Vorgrunde, und einer Ruine auf dem Hügel. C. J. Toerner 1770, kl. qu. fol.
4) Landschaft mit Figuren im Vorgrunde und einem Bauernhause im Mittelgrunde. Id. fec. 1771, kl. qu. fol.
5) Landschaft mit einem kleinen Wasserfalle. Ohne Namen, qu. 8.
6) Landschaft mit Bergen, nach links die Ruine eines schönen Gebäudes mit Gewölben. Im Vorgrunde nach rechts sitzt eine Bäurin auf dem Pferde und leitet die Heerde. C. J. Terner 1772, fol.
7) Eine Landschaft mit Vieh. C. J. Terner fec. qu. fol.
8) Eine ähnliche Landschaft, qu. 4.
9) Landschaft mit einem Manne, der das Pferd am Wagen leitet 1768. Es gibt Abdrücke auf blaues Papier und weiss gehöht, qu. fol.
10) Eine Landschaft mit zwei Schaafen 1769, kl. qu. fol.
11) Landschaft mit einem Bauer, der den Esel belastet 1770, kl. qu. fol.

**Ternite, Wilhelm,** Maler und k. preussischer Hofrath, geb. zu Neustrelitz 1786, widmete sich schon in früher Zeit mit Vorliebe der Zeichenkunst, fand aber zuletzt durch die Kriegsjahre einen anderen Beruf, und trat als Offizier in die Reihen der Vaterlandsvertheidiger. Er griff aber noch vor dem hergestellten Frieden in Paris seine unterbrochenen Kunststudien wieder auf, und übte sich unter Leitung des Baron Gros mit Eifer in der Malerei, worin er jedoch schon vor seiner Ankunft in jener Stadt Vortheile erlangt hatte. Aus dieser Zeit stammt eine schöne Copie des unter der Last des Kreuzes sinkenden Heilandes aus Rafael's berühmtem Spasimo di Sicilia, und als Gegenstück malte er den jungen Täufer Johannes mit dem Kreuze an der Brust, ein schön durchgeführ-

tes Bild. Auch eine treffliche Copie von Rafael's St. Michael im Museum des Louvre fertigte er, wobei der Künstler vom Originale eine Kalke nahm, und sie mit durchsichtigen Farben ausmalte. Dann verdanken wir seinem Aufenthalte in Paris auch ein Werk über Angelico da Fiesole. Er fertigte nach dessen Krönung Mariä aus S. Domenico in Fiesole 15 Zeichnungen, welche von Professor Forsell gestochen, unter folgendem Titel erschienen: Mariä Krönung und die Wunder des heil. Dominicus, nach Johann von Fiesole. Nebst einer Nachricht vom Leben des Malers und Erklärung des Gemäldes von A. W. Schlegel. Paris 1817, gr. fol.

Die genannten Werke erwarben dem Künstler Ruf, und die Gnade seines Königs, so dass er 1823 durch diesen in den Stand gesetzt wurde, in Italien seine weiteren Studien fortzusetzen. Kurz vor seiner Ankunft in Rom wurden Frescogemälde Mantegna's entdeckt, welche von der Kuppel der Kirche de' S. S. Apostoli beim Abbruche derselben (nach anderen in der alten Basilica des heil. Petrus) ausgesägt, und in der neuen St. Peterskirche in Vergessenheit gerathen waren *). Ternite erhielt durch besondere Vergünstigung Gelegenheit, fünf grosse Bilder zeichnen zu dürfen, welche er sofort in trefflichen Kreidezeichungen darstellte. Ein anderes Werk dieser Art unternahm Ternite in Portici. Er copirte die Wandgemälde aus Pompeji und Herculanum in Gouache, um sie durch die Lithographie bekannt zu machen. Das Werk war ursprünglich auf 24 Hefte berechnet, und 1827 hatte der Künstler selbst 9 Blätter lithographirt, wie wir aus der beifälligen Anzeige des Unternehmens in Göthe's Kunst und Alterthum 1827 VI. 169, ersehen. Die Herausgabe seines Prachtwerkes erfolgte aber erst von 1839 an, unter dem Titel: Wandgemälde aus Pompeji und Herculanum. Nach den Zeichnungen und Nachbildungen in Farben von W. Ternite. Mit einem erläuternden Texte von C. O. Müller. Berlin 1836, roy. fol. Das I. Heft enthält 9 Blätter von H. Asmus lithographirt, und zum Theil prächtig in Farben gedruckt. Nach Müller's Tod schrieb F. G. Welker den Text. Im Jahre 1845 erschien das vierte Heft mit 8 Blättern.

Im Jahre 1826 kehrte Ternite nach Deutschland zurück, und wurde Inspektor der k. Gallerie in Potsdam, wo er die Herausgabe der antiken Wandgemälde besorgte. Als weitere Anerkennung seiner Verdienste ertheilte ihm der König den Rang eines Hofrathes. Nach seiner Rückkehr aus Italien malte der Künstler auch mehrere Portraite, welche sich durch Charakter und Leben, so wie durch Wärme der Färbung auszeichnen. Im Jahre 1827 fand ein lebensgrosses Bildniss der verstorbenen Königin von Preussen grossen Beifall, so wie später jenes des Königs, das lebensgrosse Kniestück des Herzogs von Mecklenburg-Strelitz, des Grafen von Ingenheim u. a. Im Jahre 1832 malte er das Portrait des General-Stabs- und Leibarztes Dr. von Wiebel für das k. medicinische Friedrich-Wilhelms-Institut in Berlin, ganze lebensgrosse Figur, im Hintergrunde das Bildniss des Stifters der Anstalt, des Generals-Stabsarztes Dr. Goerike. Im Auftrage des Königs malte er 1837 für ein Zimmer des k. Schlosses das lebensgrosse Portrait des Kaisers Franz I. von Oesterreich in Oesterreichischer Feldmarschalls-Uniform. Gleichzeitig ist ein sehr schönes Kniestück des Prinzen Wilhelm von Preussen nach der Natur. An diese Bildnisse reihen

*) Cav. V. Camuccini erklärte sie als Werke Mantegna's, Hofrath Hirt hielt sie aber für Bilder des Michelozzo da Forli, eines Zeitgenossen des genannten Künstlers.

sich noch einige andere von Mitgliedern der k. Familie, und von Notabilitäten. Besonders zeichnet sich das Bildiss Spontini's aus, welches zu den früheren Werken dieser Art gehört. Jenes des berühmten Professors Ottfried Müller hat C. Wildt nach einer Kreidezeichnung von Ternite lithographirt, gr. fol.

Auch eigenhändige Lithographien haben wir von diesem Künstler, äusserst sorgfältige Blätter nach antiken Bildwerken und nach Wandgemälden aus Herculanum und Pompeji.

**Ternley**, s. Fearnley.

**Ternouth, John**, Bildhauer zu London, wurde um 1805 geboren, machte seine Studien an der Akademie daselbst, und erwarb sich in kurzer Zeit ehrenvolle Anerkennung, besonders durch Büsten und Portraitstatuen. Dann wählte er auch Darstellungen aus dem Kreise der Mythe. Unter den Werken dieser Art fanden wir 1837 im Kunstblatte eine ruhende Nymphe als verdienstlich erwähnt, so wie ein zweites Werk, welches dem plastischen Genre angehört. Es stellt eine Mutter dar, welche sich über ihr Kind beugt. Im Jahre 1844 concurrirte Ternouth zur Auschmückung der neuen Parlamentshäuser, und brachte zur Ausstellung in Westminster-Hall eine Büste des Colonel Couway. Ein zweites Bildwerk stellt einen Büssenden dar, eine ausdrucksvolle Gestalt. Später fertigte er eines der Basreliefs am Monumente Nelson's auf Trafalgar-Square, welches 1846 vollendet dastand.

**Terol, Jayme**, Maler von Valencia, war Schüler von Nicolaus Borras, ist aber wenig bekannt. Im Jahre 1607 malte er mit Geronimo Rodriguez am Hauptaltare in Muro, wie C. Bermudez in Archivalien angegeben fand.

**Terracane, Fra Pietro di**, war um 1330 bei der Ausschmückung des Domes in Orvieto thätig. Im Jahre 1290 arbeitete daselbst ein Bildhauer Vanne di Terracina. Beider Künstler wird in der Storia del duomo di Orvieto, Roma 1691, erwähnt.

**Terracina, Vanne di**, s. den obigen Artikel.

**Terral, Pierre Louis Alexander Abel**, Maler zu Paris, ein jetzt lebender Künstler, ist durch historische Darstellungen bekannt. Auf dem Salon 1845 sah man von ihm die Marter des heil. Stephan, und ein zweites Bild, welches den Genius der Musik vorstellt, ebenfalls in religiöser Auffassung.

**Terrani, Carlo**, Maler, ein jetzt lebender italienischer Künstler. In Frenzel's Catalog der Sammlung des Baron Rumohr ist eine Federzeichnung von ihm angegeben, welche sechs verschiedene Studienköpfe enthält, bezeichnet: di Carlo Terrani. Allererster Versuch mit der Feder 1841.

**Terrasson**, s. Terasson.

**Terreni, Antonio und Giuseppe Maria**, Zeichner und Kupferstecher, waren in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Florenz thätig. Sie lieferten Zeichnungen und Blätter in Aquatinta zur Viaggio pittorico della Toscana di Abbate Fontanini. 3 Voll. Firenze 1801 — 3. fol. Dann nennt Fiorillo I. 447 einen flo-

rentinischen Maler, welcher den Auftrag erhielt, die grossherzog lichen Villen mit Gemälden zu zieren. Dieser Künstler könnte mit unserm Giuseppe Eine Person seyn. Von letzterem finden wir noch folgende radirte Blätter erwähnt:

1) Maria mit dem Kinde, nach eigener Zeichnung, fol.
2) Das Jesuskind in Windeln, in einem Kranze von Blumen und Palmblättern, 12.
3) Zwei mythologische Darstellungen, in dem Gedichte: Venere placata. Livorno 1760.

**Terribilia oder Trebilia, Francesco,** Architekt von Bologna, gehört zu den berühmtesten Künstlern seiner Zeit, ist aber dennoch wenig bekannt. Temanza sagt, er habe um 1620 Pläne zum Bau von S. Petronio in Bologna gefertiget, und glaubt damit alle Schuld abgetragen zu haben. Allein diese prächtige Kirche wurde gegen Ende des 14. Jahrhunderts von Antonio Vincenzi gebaut, nur die Façade war zu Terribilia's Zeit noch unvollendet. Zur Vollendung derselben lieferten die ausgezeichnetsten Architekten Pläne, die noch gegenwärtig in der Residenza della Rev. fabbrica aufbewahrt werden. Darunter ist auch jener unsers Künstlers, welcher 1580 vom Senate der Stadt genehmiget wurde, aber nicht zur Ausführung kam. Graf Cicognara, Storia della Scultura V. pl. 3. hat Terribilia's Plan bekannt gemacht.

Dieser Künstler baute die prächtige Kapelle des heil. Dominicus in der Kirche dieses Heiligen zu Bologna, und G. Reni, A. Tiarini, Mastelleta und L. Spada zierten sie mit Frescobildern aus. Im Kloster de' Servi legte er die grandiose Treppe an, welche zu den Sehenswürdigkeiten gehört. Im Grunde eines Hofes des von Bramante erbauten Palazzo del Pubblico baute er eine schöne Cisterne. Sein Werk ist auch das Armenschulhaus (Scuole), eines der schönsten Gebäude der Stadt.

Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt. Nach 1620 dürfte er nicht lange mehr gelebt haben.

**Terroux, Elisabeth,** Malerin, geb. zu Genf 1759, hatte als Künstlerin Ruf. Sie malte in Email.

**Tersan, Campion de,** s. Campion.

**Tersi, F.,** s. Terzi.

**Tersonnier,** Zeichner und Maler, lebte um 1775 in Frankreich. Delatre stach nach ihm ein Genrebild: Le surveillant malin.

**Terwen, Jan Aaartsz.,** Bildhauer von Dortrecht, war ein geschickter Künstler, besonders als Schnitzer. Einen Beweis liefern die von ihm mit Basreliefs gezierten Stühle in der Groote Kerk zu Dortrecht. Starb 1589 im 78. Jahre.

**Terwesten, Augustin,** genannt Snip, Maler, wurde 1649 im Haag geboren, und übte bis in sein zwanzigstes Jahr die Ciselirkunst, bis endlich seine Liebe zur Malerei die Oberhand erhielt. Hierin ertheilten ihm Wieling und W. Doudyns Unterricht, denen er aber nur im Praktischen Vortheile verdankte. Seine Hauptstudien machte er in Rom, wo Terwesten drei Jahre verweilte und in der Schilderbent den Namen Snip erhielt. Von Rom aus ging er nach Frankreich und England, und brachte in diesen Ländern

weitere drei Jahre zu. Im Jahre 1678 kehrte er endlich ins Vaterland zurück, und gründete da den Ruf eines tüchtigen Meisters. Sein erstes bedeutendes Werk sind die Darstellungen aus Ovid's Metamorphosen, welche er in einem Salon des H. Baarthout van Slingelandt zu Dort in Fresko malte, deren uns einige in den radirten Blättern des Meisters erhalten zu seyn scheinen. Auch im Haag zierte er auf ähnliche Weise Säle und Zimmer aus, die aber ihren Schmuck längst der Mode preisgaben. Er hatte auch Verdienste um die Reorganisation der dortigen Akademie, die bereits in Verfall gerathen war. Im Jahre 1690 berief ihn der Churfüsst von Brandenburg nach Berlin, wo er viele Aufträge erhielt. Er zierte die Residenz und die churfürstlichen Lustschlösser mit Frescomalereien und mit Bildern, meistens mythologischen Inhalts. In Charlottenburg sind drei Plafonds von ihm gemalt, wobei er seine Darstellungen aus der Fabel der Psyche entlehnte. Terwesten hatte ausserordentliche technische Fertigkeit, wovon Descamps III. 244 mit Bewunderung erzählt. Im Jahre 1699 gründete er auf Befehl des Königs die Akademie der schönen Künste in Berlin, wobei ihm Schlüter zur Seite stand. Diese beiden Künstler wählten auch geschickte Lehrer aus, und namentlich brachte Terwesten als Direktor einen guten Geist in die neugegründete Anstalt. Er war überhaupt ein Mann von feiner Bildung und von trefflichem Charakter, dessen Sanftmuth und Bescheidenheit alle Herzen gewann.

Er starb zu Berlin 1711. Bei Descamps, Weyermann und Houbracken findet man das Bildniss dieses Meisters.

Wir haben von Terwesten auch einige geistreiche Radirungen, die selten vorkommen. E. F. Blesendorf stach nach ihm das allegorische Titelblatt zu Beger's Thesaurus. Es stellt die preussische Geschichte vor, wie sie an der Seite der Wahrheit ihre Bücher auf die Flügel der Zeit legt, fol. Ein anderes Blatt nach der Zeichnung dieses Meisters stellt Jupiter auf einem Piedestale sitzend vor, fol. Auch ein Zeichenbuch in 24 Blättern soll er herausgegeben haben.

### Eigenhändige Radirungen.

1) Der Tod des Adam. A. Terwesten fec., 12.
2) Moses als Kind im Nil gefunden. Nach Paolo Veronese.
3) Venus findet den todten Adonis. A. Terwesten inv. et fec. Romae, qu. 8.
4) Narcissus sieht sich in der Quelle. A. Ter Westen in. et fec. a Roma, gr. qu. 8.
5) Diana belauscht den Endymion, Id. fec., qu. 8.
6) Pyramus ersticht sich am Brunnen. Id. fec., gr. qu. 8.
7) Venus und Adonis. A. Terwesten fec. kl. 12.
8) Jupiter's Adler und eine Nymphe. A. Terwesten. fec., 8.
9) Bacchus mit Weinlaub bekränzt einen Becher in beiden Händen haltend, halbe Figur nach rechts. Links unten verkehrt: T W. H. 3 Z. 4 L., Br. 3 Z. 1 L.
10) Eine Folge von Landschaften. Eine solche nennt Füssly, ohne nähere Angabe.

**Terwesten, Augustin,** Maler, der Jüngere genannt, wurde 1711 im Haag geboren, und von seinem Vater Matthäus unterrichtet. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen. Von ihm sind wahrscheinlich die zwei Bilder aus der Gallerie in Salzdahlum, welche jetzt in Braunschweig aufbewahrt werden. Das eine stellt

Andromeda am Felsen dar, wie Liebesgötter sie losmachen, das andere die halbe Figur der Pomona. Dann malte er auch Tapeten, wie sein Vater. Das Todesjahr dieses Meisters ist unbekannt. Descamps IV. 147 setzte ihn 1753 unter die Künstler, von welchen Bedeutendes zu hoffen sei.

J. Schelhamer stach nach seiner Zeichnung das Grabmal des F. van Bleyswyck für J. de Riemer's Beschryving van s'Graven-Hage. Delft 1730, fol.

**Terwesten, Elias,** Maler, genannt Paradisvogel, wurde 1651 im Haag geboren, und von seinem Bruder Augustin (Snip) unterrichtet. Er war ein Künstler von Talent, dessen Werke gesucht wurden. Der Prinz Statthalter war sein besonderer Gönner und auch andere Staatspersonen fanden Gefallen an seinen Werken. Diese bestehen meistens in Blumen- und Fruchtstücken, und in einigen Genrebildern, scheinen aber wenig bekannt oder vergessen zu seyn. Später begab sich der Künstler nach Rom, wo die leichtfertige Schilderbent den sonst so liebenswürdigen Mann in einen elenden Wicht verwandelte, so dass nach Descamps Behauptung ihn sein Bruder Matthäus 1666 kaum mehr kannte. In dieser Bent erhielt er den Beinamen Paradisvogel, weil er diesen Vogel gern in seinen Gemälden anbrachte. Er verheirathete sich in Rom, gerieth aber durch sein unordentliches Leben in Dürftigkeit, und starb 1724 im Elende.

Es finden sich auch radirte Blätter von seiner Hand, die selten vorkommen. Christ sagt, dass er Blätter in der Manier von Rembrandt und Ostade geliefert, und selbe mit Tw. hezeichnet habe, ohne eines derselben zu nennen. Auf Blumenstücken findet sich jenes Zeichen.

1) Eine Gesellschaft fröhlicher Bauern bei italienischen Gebäuden. E. Terwesten. kl. qu. fol.
   Bei Weigel 2 Thl. 8 gr.
2) Blätter mit Blumen und Früchten, mit Tw. bezeichnet.

**Terwesten, Matthäus,** genannt Arents, geb. im Haag 1670, wurde von seinem Bruder Augustin (Snip) in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, fand aber dann an W. Doudyns und D. Mytens weitere Meister. Später begab er sich nach Berlin, wo Augustin Terwesten sen. bereits thätig war, und sich der Hülfe des Bruders bediente. Matthäus erlangte aber schon früh Selbstständigkeit, und ein Dianenbad, welches er im Hause des königlichen Günstlings H. von Schulenburg malte, machte ihm einen rühmlichen Namen. Hierauf ging er nach Italien, um zu Venedig unter Carl Loth seine weitere Ausbildung zu erlangen. Im Jahre 1696 traf er in Rom ein, wo er den Bruder Elias in seiner Verwilderung kaum mehr erkannte, und von diesem in die Schilderbent eingeführt wurde. Allein in derselben Nacht erging ein Verhaftsbefehl an die Mitglieder derselben, und Matthäus theilte vier und zwanzig Stunden das Gefängniss. Man hatte den Verdacht, dass dieses wilde Corps sich zur Versammlung von Wiedertäufern gestempelt habe, was theilweise Richtigkeit hatte, da jedes Mitglied einen eigenen Namen erhielt. So wurde unser Terwesten Arents genannt. Er malte in Rom nur wenige Bilder, wovon er drei seiner Schwägerin schenkte, die sich in grosser Noth befand. Das Leben des Bruders trieb ihn bald wieder von dannen. Seine Rückreise nahm er durch Deutschland, und hielt sich einige Zeit in Berlin auf. Im Jahre 1699 gelangte er wieder im

Haag an, wo bald kein grosses Haus mehr war, das nicht irgend ein Denkmal seiner Kunst zierte. Besonderen Beifall fanden seine Bilder in den Hotels Fagel und van den Boetselaer, worin er Hirtenstücke malte. Auch auf dem Rathhause sind grosse Plafondsbilder von ihm, deren zwei von J. C. Philips für J. de Riemer's Beschryving van s'Gravenhage. Delft 1730, radirt sind, figurenreiche Compositionen mit Architektur. In der Jansenistenkirche ist ein Altarblatt von ihm, welches Christus am Oelberge vorstellt. Im Museum zu Amsterdam sieht man das Bildniss der Anna von England, der Gemahlin Wilhelm IV. Der Künstler besuchte vom Haag aus auch noch einmal Berlin, vielleicht nach dem Tode des Bruders, da er die von jenem begonnenen Arbeiten vollendete. Vielleicht stammen aus dieser Zeit auch die vier Rundbilder mit Kinderspielen, welche im Gallerie-Saale des Landgrafen von Cassel sich von ihm finden. Nach seiner Heimkehr wurde er Direktor der Akademie im Haag, an welcher er schon früher als Professor gewirkt hatte.

Terwesten war ein Künstler von Talent, der in einer besseren Zeit Vorzügliches geleistet hätte. Für die seinige befriedigte er vollkommen, und Descamps sagt sogar, seine Werke seyen eben so viele Muster für die Künstler; man finde darin Geist, richtige Zeichnung, ein gutes Colorit und grosse Leichtigkeit der Behandlung. Auch Mannlich spricht ihm in seinem Cataloge der Gemälde-Gallerie in Schleissheim Verdienste zu und sagt, Terwesten habe »auf eine fleissige geschmolzene Art eine Menge grosser und kleiner historischen Stücke gemalt, welche man in holländischen Sammlungen und Privathäusern antreffe.« In der genannten Gallerie ist von ihm eine schlafende Nymphe vom Satyr entblösst, ganze Figuren auf Kupfer. Ein zweites Bild stellt den Frühling vor, unter Kindern, welche mit Blumen spielen. Ein drittes Gemälde enthält eine Allegorie auf die Blüthe des Handels und Feldbaues nach errungenem Frieden. Der Künstler starb im Haag 1751, nach van Gool in einem Alter von 80 Jahren. Bei Descamps ist sein Bildniss.

**Terwesten, P.,** Maler, wahrscheinlich der Sohn des obigen Künstlers und somit Bruder Augustin's des Jüngeren, ist als Künstler wenig bekannt. Er gab mit dem Maler G. Hoet folgendes Werk heraus: Catalogus of Naamlyst van schilderyen mit der zelver pryzen zedert een langen reeks van jaaren zoo in Holland als op andre plaatzen in hat openbar verkogt. Benevens een verzamelin van lysten van verscheyden nog in wezen zynde cabinetten, catalogus van 't vorstelyk Kabinet schilderyen van Z. D. H. den Prince van Orange en Nassau etc. Uytgegeven door G. Hoet en P. Terwesten. 3 Deelen, met Registern. In s'Gravenhage 1772. 80.

**Tertius, Franciscus,** s. F. Terzo.

**Terzi, Andrea,** Maler, scheint in Brescia gelebt zu haben. Averoldo (Scelte pitture di Brescia. Ibidem 1600) sagt, dass sich in S. Faustino ein Bild des heil. Hieronymus von ihm finde. Die Lebenszeit bestimmt er nicht.

**Terzi, Cristoforo,** Maler von Bologna, war Schüler von A. Milani und G. M. Crespi, und nach Pozzi einer der bessten Künstler seiner Zeit. Er malte ausser einigen Altarbildern meistens halbe Figuren und alte Köpfe, denen er mit wenigen Zügen Leben

und Ausdruck zu verleihen wusste. Diese Bilder sind sehr breit behandelt, und müssen von andern unterschieden werden, welche er fleissiger vollendete, die aber dadurch an Werth verloren. Terzi lebte mehrere Jahre in Rom, kehrte aber dann nach Bologna zurück, wo sich in Kirchen und Sammlungen Bilder von ihm finden. Seine kleineren Gemälde mit Büsten und halben Figuren wurden hier und da mit jenen von Lana verwechselt. Starb 1743 oder 1745 im 53. Jahre. Pazzi II. 37. hat das Bildniss dieses Künstlers gestochen.

**Terzi oder Terzo, Francesco,** Maler und Kupferstecher von Bergamo, wurde um 1520 geboren. Er gehört keiner bestimmten Schule an, scheint sich aber nach Vorbildern grosser Meister gebildet zu haben, und gelangte auf diese Weise selbst zu Ansehen. Im Sanctuarium von S. Simpliciano zu Mailand sind zwei grosse Gemälde von ihm, welche Christus und die Apostel vorstellen, etwas steif in der Zeichnung aber von warmer Färbung. Auch in der Karmelitenkirche zu Bergamo ist ein schönes Bild von ihm, die Geburt Christi vorstellend. Nach der Aufhebung des Klosters wurde diese Kirche zur Pfarre erhoben und selbe der heil. Agatha geweiht. In der Sala del Scrutinio zu Venedig sind ebenfalls Proben seiner Kunst.

Später erhielt Terzo einen Ruf an den Hof des Kaisers Maximilian II. nach Wien, begab sich aber nach einiger Zeit nach Innsbruck, da ihn Erzherzog Ferdinand zum Hofmaler ernannte. Hier zeichnete er die Bildnisse der Fürsten des Erzhauses Oesterreich in ihren Prachtharnischen und gab diesen Bildern architektonische Einfassungen mit Ornamenten. Caspar ab Avibus Patavinus stach diese Zeichnungen in Kupfer, welche von 1569 — 73 in 66 Blättern zu Innsbruck unter dem Titel: Austriacae gentis imaginum partes manu Franc. Tertii Bergomatis., erschienen, und das Hauptwerk des Meisters bilden, gr. fol. Näheres über dieses Werk s. Zeitschrift für Tirol VII. 281 und VIII 316.

Von Innsbruck aus begab sich der Künstler nach Florenz, wo er 1589 bei der Vermählung der Prinzessin Christina von Lothringen eine Festdecoration zeichnete, welche im Stiche bekannt ist. Auf demselben grossen Blatte erscheint auch eine Allegorie auf den Prinzen Carl Emanuel und seine Gemahlin Catharina von Spanien. Terzi starb zu Rom um 1600.

**Terzo,** nennt Benvenuto Cellini in seinem Pamphlete über den Wettstreit der Sculptur und Malerei einen Krämer von Ferrara, der als solcher mit Vorliebe die Architektur studirte, mehrere Gebäude aufführte, und zuletzt nur Bramante und San Gallo über sich anerkannte. Diese Anmassung zog ihm den Spitznamen Terzo zu, d. h. des Dritten nach den genannten Meistern. Das Factum scheint nicht geläugnet worden zu seyn, man nennt aber kein Gebäude, welches Terzo errichtet hat. Cellini sagt nur, er habe mehrere bedeutende Männer überredet, nach seinen Plänen bauen zu lassen.

**Tesauro, Pippo,** Maler, wurde um 1260 in Neapel geboren, und von Tomaso degli Stefani unterrichtet, dessen wir unter »Stefani« erwähnt haben. Domenici I. 27 sagt, dass Pippo vielen anderen Meistern vorgezogen worden sei, was die trefflichen Werke zu beweisen scheinen, die von ihm theils noch vorhanden, theils von Unwissenden übertüncht seyen. Noch mehr rühmt ihn Grossi (Le belle

arti etc. II. 38), welcher gerade zu behauptet, dass sich seine Gemälde in Hinsicht auf Schönheit der Composition, auf Genauigkeit der Umrisse und auf Kraft der Färbung vor allen anderen Werken seiner Zeitgenossen auszeichnen. Auch glaubt er das Bestreben hervorheben zu müssen, sich der gothischen Manier zu entschlagen, an welcher unser Schriftsteller durchaus kein Gefallen findet. Proben seiner Kunst findet man noch in der Capelle des Beato Niccola in St. Restituta zu Neapel, wo Tesauro das Leben dieses heiligen Einsiedlers gemalt hatte. Auch eine Madonna mit dem Kinde ist von ihm in dieser Kirche, welche aber sehr gelitten hat. Nach Grossi starb dieser Künstler 1310, Domenici setzt vielleicht richtiger seinen Tod um 1320.

**Tesauro, Jacopo oder Andrea,** auch Bernardo und Tesauro II. genannt, wurde um 1440 zu Neapel geboren, und von Silvestro Buono unterrichtet. Die Natur hatte ihm ein reiches Talent verliehen, es sind aber nur wenige Werke mehr übrig, nach welchen dasselbe beurtheilt werden kann. Die vaterländischen Schriftsteller rühmen ihn unbedingt, besonders Rossi (Le belle arti in Napoli II. 58), welcher behauptet, Tesauro, auf welchen durch Buono die Lehre Zingaro's übergegangen sei, habe alle seine Zeitgenossen verdunkelt, keiner habe so Schönes erfunden, so schöne Tinten zu geben gewusst, und mit grösserer Leichtigkeit und Freiheit gearbeitet. Auch Lanzi sagt, Tesauro nähere sich der neueren Manier mehr, als irgend einer seiner Zeitgenossen, keiner habe verständiger componirt, und in Stellung und Faltenwurf mehr die Natur zu Rathe gezogen. Er bewundert die ausdrucksvollen Köpfe, die harmonische Färbung, die geschickte Vertheilung von Licht und Schatten, und besonders das Relief bei einem Künstler, der, soviel bekannt, keine andere Schule als die seinige kannte. Auch Luca Giordano gestand bei der Betrachtung von Tesauro's Fresken in S. Giovanni de Pappacoda, dass er es nicht besser machen könne. Hier stellte der Künstler die sieben Sakramente dar, welche Domenici ausführlich beschreibt. Im Sakrament der Ehe schliessen Alfonso II. und Hippolita Sforza den feierlichen Akt, woraus auf die Zeit der Entstehung des Werkes geschlossen werden kann. In der Capella di S. Aspremo im Dome zu Neapel malte er Darstellungen aus dem Leben des heil. Aspremus in Fresco, allein diese Bilder wur- 1730 von einem Schüler Solimena's, der sie im Auftrage des Prinzen Montemileto restauriren sollte, unglücklicher Weise fast ganz übermalt. In der Sakristei von St. Maria Maggiore ist eine Himmelfahrt der heil. Jungfrau von Tesauro, wie Grossi behauptet. Mehrere andere Malereien dieses Meisters wurden im Verlaufe der Zeit übertüncht, ohne vorher eine Zeichnung davon zu nehmen.

Das Todesjahr dieses Meisters ist unbekannt. Seine Blüthezeit reicht nicht weit über 1480 herab. Grossi behauptet, dass er nach 1500 gestorben sei, was wir dahin gestellt seyn lassen.

**Tesauro, Raimo Epifanio,** Maler von Neapel, der Sohn oder der Neffe des Obigen, war Schüler des Silvestro Buono, wie Tesauro II., und ein Künstler von Bedeutung, von dessen Werken aber nur Reste auf unsere Zeit gekommen sind. Marco da Siena und andere Geschichtschreiber Neapels gedenken seiner mit grossem Lobe. Der Maler Massimo Stanzioni, welcher Nachrichten über die Künstler dieses Landes sammelte, die dann Domenici bei der Herausgabe der Vite de' pittori Neapolitani benützte, erkannte

in seinen wohl durchdachten und schön colorirten Bildern noch ganz die Principien des Zingaro. Er malte mehrere Bildnisse, worunter jenes des Gran Capitano Consalvo de Cordova bewundert wurde. Fiorillo II. 766 erwähnt von ihm ein Bild des heil. Eustachius in der Kirche von Monte Vergine, mit der Jahrzahl 1494, und ein zweites Bild dieses Heiligen von 1501 in derselben Kirche. Im Capitelzimmer von St. Maria la nuova waren zu Fiorillo's Zeit noch Reste von Frescomalereien. Hinter dem Hauptaltare von S. Lorenzo ist ein Gemälde mit der heil. Jungfrau von Heiligen umgeben. Ticozzi behauptet in seinem Dizionario degli artisti, Milano 1833, dass sich von seinen Fresken nichts mehr erhalten habe.

Dann war Tesauro auch in der Architektur erfahren. Er baute die Kirche S. Giacomo della Marca in Neapel. Grossi, le belle arti etc. II. p. 60. setzt sein Todesjahr um 1511.

**Teschler, Johann,** Bildhauer und Stempelschneider von Nürnberg, ist uns namentlich durch J. Neudörffer bekannt, der in seinen Nachrichten von den vornehmsten Künstlern etc. sagt: »Er war nicht weniger künstlich geübt und erfahren als P. Flötner, seine Lust war in Marmelstein zu schneiden, daraus machte er ganze Bildnuss von solcher lieblichen und gerechten Proportion, daas es wunderlich zu sehen war. In Conterfaiten war er sehr fleissig und bei den Erzherzog Maximilian fast angenehm, er zog auch auf den Reichstag darauf er grosse Herren conterfeyt.« Teschler hielt sich auch zwei Jahre in Italien auf, besonders in Venedig. Mit einem Schatz von Kunstwerken und Zeichnungen kehrte er in die Heimath zurück, wo er 1546 starb.

**Teschner, Alexander,** Maler zu Berlin, stand um 1836 unter Leitung des Professors Wach, und arbeitete einige Jahre im Atelier desselben. Er ist durch gut gewählte Genrebilder bekannt, welche einen tüchtigen Meister verrathen. Mehrere seiner Darstellungen sind dem solideren Volksleben entnommen, andere gehören in das Gebiet des romantischen Genre's, wie die beiden Edelfräuleins im Besitze des ehemaligen Ministers Flottwell, Franz I. von Frankreich mit seiner Geliebten La belle Feronière, beide Bilder von 1844.

**Teseo oder Tesio, Ludovico,** Zeichner und Maler von Turin, stand in Rom unter Leitung des berühmten R. Mengs, und erlangte den Ruf eines tüchtigen Künstlers. In Turin finden sich Bilder von ihm, so wie im Lustschlosse Moncalieri. Volpato stach 1774 nach seinen Zeichnungen die Arabesken in den Vatikanischen Loggien, worauf wir im Artikel Volpato's weiter zurückkommen. Starb um 1790.

**Tesi, Mauro,** Zeichner und Maler, wurde 1730 zu Montalblanc im Modenesischen geboren, und hatte das Glück, an dem Grafen Algarotti einen Gönner zu finden, der mit väterlicher Sorgfalt seine Ausbildung übernahm. Er wies ihn auf das Studium älterer Vorbilder hin, ausser der Antike besonders der Werke Vignola's, Mitelli's, Colonna's und Dentone's, und somit gewahrt man in seinen Werken einen viel reineren Geschmack, als diess in jenen seiner Zeitgenossen der Fall ist. Sein Hauptfach war die Ornament- und Architekturmalerei, worin er Ausgezeichnetes leistete, und einen grossen Reichthum der Phantasie entwickelte, da er auch geistreiche Figuren malte. Letztere, so wie seine Masken, Vasen, Reliefs u. dgl. gefielen besonders. Zuweilen malte Tiepolo

die Figuren, womit seine Arabesken belebt sind. Graf Algarotti spricht in seinen Werken bei jeder Gelegenheit von M. Tesi, und nennt ihn geradeweg den Wiederhersteller des edlen und reinen Geschmackes in der Architekturmalerei und selbst der Architektur, auf welche indessen sein Einfluss eben nicht sehr entscheidend war, wenn auch ein besseres Streben für seine Zeit volle Anerkennung verdient. Das erste Werk, welches dem M. Tesi einen bedeutenden Ruf erwarb, sind Arabesken an einer Thüre im Hause der Familie Savini zu Bologna, welche Algarotti bezaubernd schön fand. Mit F. Minozzi malte er das Gewölbe der grossen Capelle in la Mascarella, und von ihm allein sind die schönen Decorationsarbeiten in der Capelle del Sacramento in S. Martino Maggiore der genannten Stadt, nach Algarotti das Besste, was Tesi geleistet hat. Die Malereien der Mascarella sind neuerlich von Gaetano Caponeri restaurirt worden. Auch in Palästen hinterliess er Proben seiner Kunst. Besonders gerühmt wurden seine Decorationen in der Gallerie des Marchese Zambeccari zu Bologna, in welcher er Arabesken, Figuren, Cameen, Reliefs u. s. w. malte. Beachtenswerth sind auch seine Malereien am Gewölbe von S. Spirito zu Pistoja, und der Bilderschmuck eines Saales des Marchese Gerini zu Florenz. Ueberdiess wurden nach seinen Zeichnungen mehrere Trauergerüste errichtet, worüber jenes der Madonna del Baracano besonders merkwürdig war. Seine Malereien in Oel scheinen sehr selten zu seyn. Zwei solcher Bilder besass Graf Algarotti. Eines derselben, welches Lanzi bei den Erben des Grafen sah, stellte nach Algarotti's Erfindung einen Tempel des Serapis mit Basreliefs im ägyptischen Style dar, und als weiterer Zugehör dienen Pyramiden und Ruinen. Die Figuren hat Zuccharelli gemalt. Algarotti besass auch viele Zeichnungen von Tesi. Das letzte Werk des Künstlers sind die Zeichnungen zum Grabmale seines Gönners im Campo santo zu Pisa. Die Kosten zu diesem Denkmale deckte Algarotti durch testamentarische Verfügung, und übertrug den Entwurf unserm Tesi. Später übernahm aber Friedrich II. von Preussen die Kosten und behielt ebenfalls den Plan Tesi's bei, welcher aber das Werk nicht mehr vollendet sah. Bianconi führte es zu Ende, und modellirte die Statue der Minerva auf dem Sarcophage. M. Tesi starb 1766 zu Bologna an der Schwindsucht, die er sich durch seinen unermüdeten Fleiss und durch die zärtlichste Pflege seines an gleicher Krankheit leidenden Gönners zugezogen haben dürfte. Er kam in den Bädern zu Pisa nicht von der Seite Algarotti's, und nach zwei Jahren war er hingewelkt und eine Leiche. Seine Freunde setzten ihm in S. Petronio zu Mailand ein Denkmal und stellten an demselben sein Brustbild auf, mit der Inschrift: Mauro Tesi, elegantiae veteris in pingendo ornatu et architecturae restitutori.

C. M. Gini stach nach ihm zwei innere Ansichten grösserer Gebäude in Aquatinta, 4. Ein anderes Blatt ohne Namen, ebenfalls in Aquatinta, stellt ein reiches Monument dar, unter dem Titel: Idea d'una machina Funebre, Mauro Tesi inventore, fol. Das Grabmal des Grafen Algarotti hat Volpato gestochen.

### Eigenhändige Radirungen.

Die Aetzarbeiten dieses Meisters fanden grossen Beifall, und sie verdienen der geistreichen Behandlung wegen auch wirklich das Lob, welches ihnen gezollt wurde. Folgende Blätter finden wir ihm beigelegt, aber nicht genau beschrieben.

1) Das Bildniss des Grafen Algarotti, im Profil, ohne Namen.

Ein solches Blatt wird dem Künstler zugeschrieben, welches demnach, wenn die Angabe richtig ist, von dem von G. Fr. Schmidt radirten Bildnisse dieses Grafen zu unterscheiden ist. K. L. XV. S. 302.

2) Das Titelkupfer zu Algarotti's Werken, mit den drei Grazien.

3) Das Leichengerüst, welches bei dem Tode des Kaisers Franz I. errichtet wurde.

4) Abbildung einer Münze von Syracus, welche der Prior Bianci durch eine gelehrte Abhandlung erläutert hat.

5) Eine Folge von 6 Blättern mit Vasen, Copien nach St. della Bella, mit Tesi's Monogramm, qu. 8.

6) Eine Folge von Vasen nach Entwürfen des Grafen Algarotti. Diese Blätter sollen mit dem Namen »Maurino« bezeichnet seyn.

**Tesi, Teresa,** Malerin, lebte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Bologna, und war Mitglied der Akademie daselbst. Sie malte Bilder in Encaustik. Sie könnte die Schwester des Mauro seyn.

**Tesier,** s. Tessier.

**Tesnier,** s. Teniers.

**Tessaert,** Maler, ist uns nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. In der historischen Gallerie zu Versailles ist von ihm das Bisdniss des 1505 verstorbenen Philipp de Comines, welches Massard für Gavard's Galleries historiques gestochen hat. Tessaert ist wahrscheinlich ein neuerer Künstler. (Tassaert?)

**Tessala, Anna,** nennt Barläus in seinen Briefen eine geschickte Künstlerin, die zu Alcmaer lebte, wahrscheinlich im 17. Jahrhunderte. Sie malte in Oel und fertigte Schnitzarbeiten.

**Tessart,** s. Testard.

**Tessart,** s. Tassaert.

**Tessauer, Carl,** Zeichner oder Maler, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Augustin Neureuter stach nach ihm das Bild des heil. Philippus Benizzi.

**Tesselschade, Maria,** und ihre Schwester Anna, waren Töchter des Kaufmanns Roemer Visscher in Amsterdam, und erhielten die sorgfältigste Erziehung. Der Vater war einer der eifrigsten Kunstfreunde, und die Töchter ausübende Künstlerinnen. Sie zeichneten sehr schön und gravirten mit Diamant auf Glas, so dass die von ihnen verzierten Trinkgläser als wahre Kunstwerke betrachtet wurden. Vornehmlich gefielen die von ihnen gezeichneten Borduren und Arabesken. Von einer dieser Schwestern sind wahrscheinlich die schönen Blätter in Roemer Visscher's »Zinnepoppen« gezeichnet. Visscher sagt indessen in der Vorrede nur, dass er die Sinnbilder auf Papier habe zeichnen und malen lassen, ohne den Namen des Verfertigers zu bestimmen. Scheltema gab eine Denkschrift über diese Künstlerinnen heraus: Verhandeling over Anna en Maria Tesselschade. Amsterdam 1808, und sagt, dass sie fünfzig Jahre die Lust ihrer Zeit, der Ruhm ihres

Geschlechts und die Zierde ihres Vaterlandes gewesen seyen. Sie standen mit den berühmtesten Gelehrten und Dichtern in Verbindung. Hooft, Voondel, Barleus, Huygens legen ein rühmliches Zeugniss von ihnen ab. H. Goltzius hat ihre Bildnisse gezeichnet, welche sich in der Sammlung von J. de Vos zu Amsterdam befinden. Beide sind gestochen, nebst Facsimile der Handschrift. Auch das Bildniss des Roemer ist durch den Stich bekannt.

Anna heirathete in Dortrecht den Mr. Dominicus Booth van Wezel, und bildete da die Margeretha Godewijck zur Künstlerin heran. Als Wittwe liess sie sich mit ihren Söhnen in Leyden nieder und starb daselbst 1651 im 67. Jahre.

Maria lebte mit ihrem Gatten Allard van Krombalg in Alkmaar, und starb daselbst 1649 im 55. Jahre.

**Tessier, Louis,** Zeichner und Blumenmaler, wurde 1716 oder 1724 geboren, und brachte es in Paris zum Rufe. Er hatte den Titel eines Peintre du Roi pour les fleurs. Folgende Werke wurden nach seinen Zeichnungen gestochen:

Livre de principes de fleurs, dedié aux Dames, dess. par L. Tessier à Paris. Chevillet sc. Nr. 1—50. Schöne Blätter, kl. fol.

Livre de Fleurs, dess. d'après nature etc. pour servir de principes dans ce genre. Avril l'ainé sculp. fol.

Livre de Fleurs, dedié à Mr. Buffon. 6 Blätter, gest. von Demarteau sen., fol.

**Tessier, Jean,** Maler, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Amiens thätig. L. Guyot stach 1786 eines seiner Preisbilder, eine Scene heldenmüthiger Aufopferung.

**Tessier, Hippolyte,** Maler zu Paris, ein jetzt lebender Künstler, ist durch Genrebilder bekannt. Mehrere seiner Gemälde enthalten einzelne Costümfiguren in landschaftlicher Umgebung.

**Tessin, Nicodemus,** Architekt, geb. zu Stralsund 1619, stammte aus einer adeligen Familie, und trat als Kriegsbaumeister in königliche Dienste. Nach einigen Feldzügen, zu welchen ihn seine Stelle rief, fand er es gerathener als Civilarchitekt eine Anstellung zu suchen, da er als solcher nicht geringere Ausbildung erlangt hatte. Eine Reise nach Italien machte ihn mit den Werken der früheren italienischen Schule vertraut, und er hielt fortan an dem besseren Style der Architektur fest, namentlich an jenem des 14. Jahrhunderts, so dass sich seine Bauten im Vergleiche mit jenen seiner späteren Nachfolger auszeichnen. Im Jahre 1645 wurde er Hofarchitekt und von der Königin Christine mit Ehren überhäuft. Seine früheren Werke sind in Nykoeping zu suchen. Später baute er in Stokholm den Palast de la Gardi und den Skokloster. Sein Werk ist auch das Gustavianum in Upsala und die Domkirche in Calmar. Dann fertigte er auch Zeichnungen zu Decorationsarbeiten und zu Schaugerüsten. Das Grabmal des Königs Carl Gustav in Stockholm wurde nach jenem Entwurfe errichtet. Sandrart scheint ihn theilweise mit dem jüngeren Nicodemus Tessin, seinem Sohne, zu verwechseln, da er Bauten aufzählt, welche dem letzteren angehören. Starb zu Stockholm 1648.

**Tessin, Nicodemus Graf von,** Architekt, geb. zu Nykoeping 1654, begann seine Studien unter Leitung des Vaters, des älteren Künstlers dieses Namens, und begab sich dann nach Italien, um

unter Bernini und Fontana seine Ausbildung zu vollenden, deren Werke er aber nicht einzig berücksichtigte, da sich in seinen Bauten eine lobenswerthe Hinneigung zu den Meistern des 15. Jahrhunderts kund gibt, so dass er als der Verbreiter eines besseren Geschmackes der Baukunst in Schweden zu betrachten ist. König Carl XI. ernannte ihn zum Reichsbaron und zum General-Intendanten des Bauwesens in Schweden. Er übertrug ihm den Bau eines neuen Residenzschlosses, der aber noch nicht vollendet war, als eine Feuersbrunst das ganze Schloss in Asche legte. Damit war aber sein Plan nicht vernichtet, denn Carl Gustav von Tessin, der Sohn unsers Künstlers, baute später das Schloss nach dem früheren Entwurfe wieder auf. Wir kommen im Artikel des Grafen C. G. Tessin darauf wieder zurück, so wie auf die herrschenden Kunstansichten, und auf das Streben des Königs Carl XI., der Baukunst eine bessere Richtung zu geben. Nicodemus Tessin jun. baute dann unter der Minderjährigkeit Carl XII. das Lustschloss Drottingholm und jenes von Stroemsholm, wodurch er sich in solche Gunst setzte, dass ihn der junge König in den Grafenstand erhob und zum Reichsrath ernannte. Ausser den genannten Schlössern wurden noch mehrere andere Gebäude nach seinen Plänen errichtet, so wie auch Decorationen und Schaugerüste nach seinen Zeichnungen zur Ausführung kamen. Unter seinen Bauten nennen wir schliesslich noch das Palais des Künstlers in Stockholm, welches zu den stattlichsten Gebäuden dieser Art gehört, jetzt unter dem Namen des Oberstatthalterhauses bekannt. Graf Tessin starb 1729 als Kanzler der Universität Lund. Hedlinger hat zum Andenken dieses ausgezeichneten Mannes eine Medaille gefertiget, und J. E. Haid hat sein Bildniss gestochen. Ueber sein Leben und Wirken gab 1826 H. von Ehrenstroem ein Werk in französischer Sprache heraus. Der folgende Künstler war sein Sohn.

S. le Clerc stach 1694 nach seiner Zeichnung die Hauptfaçade des k. Schlosses in Stockholm, und 1696 den Catafalk des Königs Carl XI. in der Kirche zu Riddersholm, fol. Dann finden sich noch Blätter mit reich varzierten Schaugerüsten in Pyramidalform von 1693, bezeichnet: N. Lib. Baro de Tessin Sup.us Aedificiorum S.ae R.ae M.tis Sueciae Praefectus delin. P. le Pautre sculp. fol.

**Tessin, Carl Gustav Graf von,** Architekt und Staatsmann, geb. zu Stockholm 1694, trat als Künstler in die Fussstapfen seines Vaters Nicodemus jun., machte überdiess auch gelehrte Studien, und erlangte zuletzt nicht allein den Ruhm eines ausgezeichneten Künstlers, sondern stand auch als Staatsmann in hohem Ansehen. Er leitete den Bau des grossen Schlosses in Stockholm, welchen schon sein Vater begonnen hatte, der aber nach dem Brande des Gebäudes ins Stocken gerieth. Der Plan, dessen er sich bediente, war jener seines Vaters, im reinen italienischen Style des 14. Jahrhunderts, welcher aber damals dem französischen Baustyle gegenüber bereits der verdorbene genannt wurde, was eher auf den neueren Styl passte. Graf Tessin hielt aber an der klassischen Bauweise fest, und schuf somit eine Zierde der Residenzstadt. Leider ging es mit dem Baue sehr langsam, so dass ausser dem Grafen C. G. Tessin auch noch drei andere Oberintendanten: Die Barone Hoaelemans, Cronstedt und Adlercrantz daran gearbeitet hatten.

Zur Zeit unsers Künstlers war in Schweden ein beständiges

Schwanken im Baustyle, und eine förmliche Modesucht. Man blieb weder dem verdorbenen italienischen, noch dem sogenannten barbarischen gothischen Style treu, und schämte sich nicht, auf die gothischen Dome von Upsala und Linköping französische Thürme zu setzen. Carl XI. war der erste Regent in Schweden, welcher den Uebelstand der Baukunst einsah, und zur Erweckung eines guten Geschmackes eine eigene Behörde einsetzte, unter dem Namen: Oberintendenz Contor. Der erste Chef war Graf Nicodemus von Tessin jun., der Vater unsers Künstlers.

Carl Gustav von Tessin suchte im Geiste desselben eine weitere Regeneration der Kunst zu bewirken, da er die Mängel und die Abwege derselben erkannte. Er gab desswegen 1733 die Veranlassung zur Gründung der Akademie in Stockholm, es verflossen aber noch viele Jahre, bis eine neue Morgenröthe am Kunsthimmel erschien. Inzwischen wurde er diesem Gebiete immer weiter entrückt. Er bereiste in diplomatischen Sendungen Deutschland, Frankreich und Italien, und entschied dann den Sieg der Partei der Hüte. Im Jahre 1728 zum Reichsmarschal ernannt veranlasste er den Anschluss Schwedens an Frankreich, befestigte ihn als Gesandter in Paris, leitete von 1747 — 52 die auswärtigen Angelegenheiten und war zugleich Erzieher des Prinzen (Gustav III.). An diesen richtete er seine Briefe eines alten Mannes an einen jungen Prinzen. Er starb 1770 zu Akeröe in dürftigen Umständen, da er bei seinen Gesandtschaften alles Vermögen zugesetzt hatte. Reich war er aber an Ruhm und wahrer Ehre. Hedlinger fertigte eine Medaille zu seinem Andenken, mit der Legende im Revers: Conscius Recti. Ein Jetton hat auf der Rückseite die Devise: Constanter et sincere, und ein zweiter: Arctos ubique scopus. 5 Oct. 1751. In diesem Jahre wurde Graf Tessin in den Ruhestand versetzt, und es lag ihm nur noch die Erziehung des Prinzen ob. Sysang stach sein Bildniss für den europäischen Staatssecretär.

**Testa, Giovanni Francesco und Pasquale,** Architekten und Bildhauer, arbeiteten im 16. Jahrhunderte zu Parma. Sie fertigten mit Maria Antonio Zucchi die Chorstühle in S. Giovanni Evangelista, welche mit schönen Schnitzwerken versehen sind. Mehreres s. M. A. Zucchi.

**Testa, Pietro,** Maler und Radirer, genannt Lucchesino, wurde nach Baldinucci 1611 zu Lucca geboren, nach Lanzi's Angabe erblickte er aber 1617 das Licht der Welt. Mit den Anfangsgründen der Zeichenkunst vertraut ging er nach Rom, um die Schule Dominichino's zu besuchen, schloss sich aber später an Pietro da Cortona an, mit dessen Kunstweise er indessen wenig gemein hat. Testa strebte nach Originalität, welche er in seltsamen, theils phantastischen Erfindungen zur Schau trug. Auch trug sich sein Hang zur Melancholie auf seine Bilder über, und es spricht sich namentlich in seinen männlichen Figuren ein düsterer Charakter aus. Selbst im Grässlichen gefiel er sich. Belege hiezu liefern seine Darstellungen der Marter des heil. Erasmus und des Todes des Cato von Utica. In ruhigen Momenten machte sich aber auch wieder eine gewisse Weichheit des Gefühls geltend. In diesen entwarf er sehr gefällige Bilder, in welchen würdige Frauengestalten und Kinderfiguren den ernsten Männern gegenüber einen schönen Gegensatz bilden. Die Kinder zeichnete ausser ihm Niemand besser als Fiamingho, mit dem er überhaupt im Studium des Nack-

ten wetteiferte. Testa war ein Künstler von Talent, er componirte mit Geist und Leichtigkeit, hatte Sinn für das Grosse und Erhabene in der Kunst, liess sich aber zu oft von seiner regellosen Phantasie hinreissen, die in einer auffallenden Verwirrung waltete, aber nicht jeden Funken ächter Poesie vertilgte. Besonders unklar, wie im Traume componirt, sind seine Allegorien, an deren Erklärung der Commentator Hogarth's scheitern würde. Mola, welcher diesen melancholischen Sonderling kannte, hat daher nur theilweise recht, wenn er behauptet, Testa habe nie etwas gezeichnet und gemalt, das er nicht vorher in der Natur gesehen hatte. Solche Allegorien, wie sich von ihm finden, sieht man nur im bösen Traum, sicher ist aber, dass er eifrig Studien nach der Natur gemacht, diese und die Antike für das Höchste gehalten habe. Es fanden sich in Rom wenige antike Ueberreste, sowohl von Plastik als von Architektur, die er nicht gezeichnet hatte. Der Cav. Pozzo, der Gönner des Künstlers, besass allein fünf grosse Bände mit solchen Zeichnungen von ihm. Sandrart, der damals in Rom war, traf den Künstler eines Tages in schlechter Kleidung unter Ruinen sitzend, wo er Basreliefs zeichnete, und er hatte solches Mitleiden mit Testa, dass er ihn mit sich nach Hause nahm, und vom Kopfe bis zu den Füssen neu kleidete. Testa konnte aber nie sein Glück finden, da er bei grosser Schüchternheit und seinem abschreckenden Wesen eine ungemessene Einbildung von sich selbst hatte, und jedem andern misstraute. Er erhielt demnach nur selten Aufträge zu Gemälden, und lebte zuletzt nur kümmerlich vom Erlöse seiner Zeichnungen und Radirungen. Erstere sind sehr schön behandelt, theils mit der Feder, theils in Kreide ausgeführt, auch in Bister getuscht oder aquarellirt. Titi und Lanzi rühmen auch ein Gemälde in S. Martino de Monte zu Rom, welches den sel. Carmeliter Angiolo vorstellt. In der Capitolinischen Gallerie ist ein Gemälde mit Joseph, wie ihn die Brüder an die Ismaeliten verkaufen, nach Fiorillo ein bewunderungswürdiges Bild. Für S. Croce de' Lucchesi in Rom malte er die Darstellung Mariä im Tempel, ebenfalls ein gerühmtes Werk, welches später der Cardinal Valenti Gonzaga zum Geschenke erhielt. Eine solche Darstellung ist jetzt in der k. Eremitage zu St. Petersburg. Der Monsignore Muti liess in Rom sein Gartenhaus von ihm verzieren. Im Palaste Spada daselbst war eine Darstellung des Kindermordes von ihm gemalt, wie Gandellini behauptet. Baldinucci erwähnt ein Bild der Iphigenia in demselben Hause, und nennt es ein sehenswerthes Gemälde. In S. Romeo zu Lucca ist ein Altarbild von ihm, im Hause Lippi daselbst malte er eine kleine Kuppel, und im Stadthause eine allegorische Darstellung der Freiheit in Fresco. Auch in S. Paolino und in der Gallerie Buonvisi zu Lucca sah Lanzi Werke von ihm. In der Gallerie zu Schleissheim ist ein Bild des heil. Hieronymus von Testa, in der Gallerie Lichtenstein zu Wien die Geburt des Aeneas, und ehedem in Düsseldorf eine Allegorie, welche die Morgenröthe vorstellt, wie sie zum Studiren anreizt, während Hercules die Feinde der Kunst verjagt. Sein letztes Werk stellt den Selbstmord des Cato von Utica dar, und dann ging er selbst einem traurigen Ende entgegen. Er verbrannte alle seine Papiere, nahm im höchsten Trübsinne Abschied von seinen Freunden, und wurde nur als Leiche von ihnen wieder gesehen. Ratti behauptet in einem Briefe an Baldinucci, der Künstler habe 1650 in den Wellen der Tiber einen freiwilligen Tod gesucht, und erklärt die Angabe la Combe's, als sei der Künstler durch Unglück ins Wasser gestürzt, für eine Erfindung. Man fand seinen Leichnam bei S.

Romualdo alla Lungara in der Tiber, und beerdigte ihn mit Zeichen des Mitleides und der Achtung für sein Talent in S. Biagio zu Rom. Allein als Selbstmörder wäre er zu jener Zeit kaum in geweihtes Erdreich begraben worden. In der Sammlung der Malerbildnisse in der Tribune zu Florenz ist sein eigenhändiges Bildniss. Auch in der Gallerie zu Leopoldskron war ein solches. Dann hat er es selbst radirt, und G. C. Testa ein solches gestochen. Auch J. Waesbergen hat Testa's Bildniss gestochen, sowie B. Eredi. Ferner fügte Sandrart das Portrait dieses Meisters seinem Werke bei, und in der Serie de ritratti ist das florentinische Bild gestochen.

Dann wurden auch mehrere Zeichnungen und Gemälde dieses Künstlers gestochen. Die Blätter von G. C. Testa sind im Artikel desselben verzeichnet.

St. Michael stürzt den Dämon. Ohne Namen.

Abraham bedient die drei Engel, nach einer Zeichnung von Calmé gestochen, gr. 4.

Die Anbetung der Hirten, nachgeahmte Federzeichnung. F. Collignon formis, kl. qu. fol.

Die Anbetung der Hirten, von einem Ungenannten radirt, kl. qu. fol.

Die Darstellung im Tempel, gestochen von G. F. Schmidt, fol.

Die Flucht in Aegypten, gestochen von A. Scacciati, fol.

Die heil. Familie in einer Landschaft, gestochen von Bartolozzi, fol.

Die Kreuzabnehmung, nach einer Skizze von B. Vialart gestochen, kl. qu. fol.

Die Kreuzabnehmung, gest. von P. del Po, fol.

Der Leichnam des Herrn von einem Engel beweint, nach einer Skizze von B. Vialart gest., kl. qu. fol.

St. Petrus vor dem Heilande knieend. F. Collignon excud., kl. fol.

Die Marter des heil. Angiolo, aus dem Carmeliten-Orden, in Helldunkel von Caylus und N. le Sueur, für Crozat's Werk, gr. fol.

Die Marter des heil. Erasmus, gest. von P. Aquila, qu. fol.

Jupiter und Jo, rechts drei Amoretten, der eine auf dem Adler, Gest. von P. S. Bartoli, gr. qu. fol.

Das Opfer der Iphigenia, gest. von Picart, qu. fol.

Satyren und Nymphen. B. Picart fec. Aus dessen Impostures innocentes, gr. qu. 8.

Der Kopf einer Frau, von François gestochen.

Ein Pastoral, gest. von A. Westerhout.

Eine Anzahl geistreicher Compositionen und Studien von Figuren, nach Zeichnungen und Skizzen leicht radirt, mehrere als Facsimiles. In der Gräflich Sternberg'schen Sammlung waren 23 solcher Blätter, mit Vincenzo Billi's Adresse. Füssly nennt ein Heft unter dem Titel: Pensieri diversi, darunter könnten die genannten Radirungen zu verstehen seyn, 4. und qu. fol.

## Eigenhändige Radirungen.

Die Blätter dieses Meisters wurden früher den Künstlern zum Studium empfohlen, aber zu diesem Zwecke sucht sie niemand mehr, er müsste denn an den langen und mageren Figuren und an den manierirten Draperien derselben Geschmack finden. Sicher ist, dass Testa's Blätter theuer bezahlt wurden, mehrere mit einigen Dukaten. Sie sind leicht radirt, manchmal sogar nachlässig. Die

Schatten deutete er durch gerade Striche an, welche zur Darstellung der Fleischtheile nicht passen. Stellenweise ist mit der kalten Nadel und mit dem Stichel nachgeholfen. Bartsch, P. gr. XX. 215 ff. beschreibt 39 Blätter von Testa. Frühere Schriftsteller zählen mehr, da sie auch die Radirungen von G. C. Testa und anderen Meistern dazu rechnen. G. A. Wolfgang hat einige schön copirt.

Die guten Abdrücke haben keine Adresse, dann folgen sie mit Adressen von Gio. Jac. Rossi und G. Rossi. Die Abdrücke mit der Adresse des letzteren sind schwach. Auch A. van Westerhout hat einige Blätter debutirt. Die meisten Platten sind Eigenthum der Calcografia Romana, aus welcher noch immer schlechte Abdrücke bezogen werden können.

1) Ritratto di Pietro Testa Pictore eccel. delineavit et sculpsit Romae etc. Halbe Figur mit einem Gemälde in der Linken und dem Crayon in der Rechten. Oval. H. 8 Z. 3 L., Br. 6 Z. 2 L.

Die späteren Abdrücke haben die Adresse von Franco Collignon, und dann jene von A. Westerhout.

2) Abraham im Begriffe den Isaac zu opfern. Links oben Gott Vater in der Glorie von Engeln. H. 10 Z. 7 L., Br. 8 Z. 7 L.

3) Die Anbetung der Könige. Unten nach links das Monogramm mit: Pinxit et sculp. Im Rande: Vt morti rerum Dominus etc. Dieses Blatt ist dem Geronimo Bonaisio dedicirt und eines der bessten Blätter des Meisters. H. 15 Z. 4 L. mit 8 L. Rand, Br. 13 Z. 2 L.

N. Cochin hat es im Kleinen copirt.

4) Die heil. Jungfrau kniend bei dem Jesuskinde, welches das vom Himmel gesendete Kreuz umarmt. Im Grunde rechts weckt ein Engel den Joseph aus dem Schlafe und befiehlt ihm nach Aegypten zu fliehen. Unten die Dedication an Cassiano dal Pozzo und im Rande: Fuggendo il benedetto etc. H. 12 Z. 10 L. mit 7 L. Rand, Br. 10 Z. 10 L.

Es gibt eine verkleinerte Copie.

5 — 8) Die Geschichte des verlornen Sohnes, Folge von vier Blättern. H. 7 Z. 8 L., Br. 11 Z.

G. A. Wolfgang hat diese Folge copirt.

5) Seine Abreise vom väterlichen Hause. Links unten: L' Historia del figliolo prodigo. P. Testa in. et fecit Romae. J. R. cum privillegio Regis.

6) Er verschwendet sein Vermögen. Links unten: P. Testa in. et fec. Romae.

7) Er hütet die Schweine. Mit derselben Schrift.

8) Die Rückkehr zum Vater und die Aufnahme des Reuigen. Mit derselben Schrift, wie Nr. 6.

9) Die Madonna mit dem säugenden Kinde. Sie streckt die rechte Hand nach dem kleinen Johannes aus, welcher einen Apfel hält. Links im Grunde liest Joseph im Buche. Rechts unten das Zeichen. H. 6 Z. 6 L., Br. 4 Z. 7 L.

10) Die heil. Jungfrau an einem Portal sitzend und auf das Jesuskind blickend, welches von Johannes ein kleines Kreuz erhält. Links sitzt Joseph bei der Maria. Eines der frühesten und seltensten Blätter des Meisters, ohne Zeichen. H. 4 Z. 6 L., Br. 6 Z. 5 L.

11) Die heil. Familie. Maria sitzt mit dem schlafenden Kinde auf dem Schoosse an der Säule, und zieht den Schleier von demselben, um es dem Johannes zu zeigen. Im Grunde

links sitzt Joseph mit dem Buche in der Linken, und stützt den Kopf auf die Rechte. Ohne Zeichen und selten zu finden. H. 7 Z. 7 L., Br. 5 Z. 2 L.

13) Maria und Joseph am Baume sitzend von drei Engeln begleitet, wovon der eine dem Kinde Wasser reicht, die beiden anderen Früchte bieten. Links unten am Steine Testa's Name. H. 8 Z. 8 L., Br. 11 Z.

13) St. Rochus und St. Nicolaus flehen um den Schutz der heil. Jungfrau, welche rechts von Engeln umgeben auf Wolken steht. Links unten das Zeichen. H. 10 Z. 2 L., Br. 7 Z. 2 L.

Es gibt eine Copie von der Gegenseite, Maria links. Geistreich radirt von J. M. Faichtmair 1691.

14) Die Marter des heil. Erasmus. Im Rande: S. Erasme ora pro nobis — — Allo spirito nobile etc. Rechts unten das Zeichen. H. 9 Z. mit 1 Z. 2 Z. Rand, Br. 6 Z. 10 L.

Die ersten Abdrücke sind ohne alle Schrift, dann folgen jene mit obiger Schrift, und die letzten sind die mit der Adresse von J. J. Rossi.

Auf der gegenseitigen Copie ist das Monogramm links.

15) St. Hieronymus in der Wüste, im Profil nach rechts. Zu seinen Füssen rechts ist der Löwe, und zwei Engel halten den Cardinalshut. Links unten das Zeichen, rechts: Calisto ferranti for. H. 11 Z. 3 L., Br. 8 Z. 5 L.

Dieses zart radirte Blatt ist von der Gegenseite copirt.

16) St. Magdalena mit dem Todtenkopf in der Wüste sitzend. Sie betrachtet das Kreuz, welches rechts oben zwei Engel halten. Ohne Zeichen. H. 7 Z. 8 L., Br. 5 Z.

17) Die Marter des heil. Sebastian. Zwei Henker binden ihn an den Baumstamm, zwei Bogenschützen sitzen links auf dem Boden und im Grunde erscheint ein Orientale an der Spitze der Soldaten. Links unten: Pietro Testa Inu. e fece. Im Rande die Dedication von Pedrignani an Tomaso Ghisilieri. Dieses Blatt ist aus der früheren Zeit des Meisters, oben rund. H. 13 Z. 7 L., Br. 8 Z.

---

18) Die sieben Weisen Griechenlands am Tische in Unterredung. Links in halber Höhe: Vina, dapes onerant animos, sapientia nutrit. Unten steht: Illustrissimo atque ornatiss. — additissimus Petrus Testa 1648. H. 9 Z. 8 L., Br. 14 Z. 1 L.

19) Sinorix im Tempel der Diana von Camma vergiftet. Die Diener bringen ihn in seinen Wagen. Rechts unten das Zeichen. H. 10 Z. mit 7 L. Rand, Br. 15 Z.

20) Der Tod des Cato von Utica. Rechts unten: Sic fortitudinis Cato — in tuto est. P. Testa 1648. H. 10 Z. 3 L., Br. 15 Z. 6 L.

21) Thetis taucht den jungen Achilles in das Wasser des Stix, um ihn unverwundbar zu machen. Rechts unten: P. Testa fecit. H. 9 Z. 10 L., Br. 15 Z. 4 L.

22) Achilles schleppt den Hektor um die Mauern von Troja. Unten gegen die Mitte zu: P. Testa fecit. H. 9 Z. 10 L., Br. 15 Z. 3 L.

23) Das Opfer der Iphigenia, figurenreiche Composition. Unten nach links. P. T. Pinxit et sculp. H. 13 Z. 3 L., Br. 16 Z. 10 L.

I. In der Mitte unten das Wappen eines Cardinals, und die Dedication.
II. Ohne Wappen und Dedication.

24) Venus auf dem Wagen in der Luft an einer Baumgruppe vorbeifahrend bringt dem Aeneas die Waffen. Links im Rande: Pietro Testa In.or et fecit. H. 13. Z. 2 L., Br. 14 Z. 8 L.

G. A. Wolfgang hat dieses Blatt copirt.

25) Venus und Adonis auf einem Hügel sitzend von Amoretten umgeben. Im Vorgrunde liegen zwei Eber und zwei Rehe als Jagdbeute. Im Rande steht: Al Molto Ill.re Sig. etc. H. 12 Z. 5 L. mit 10 L. Rand, Br. 16 Z. 8 L.

26) Venus in einem Garten ruhend in Mitte von Liebesgöttern, welche die Terme des Silvan mit Blumen und Guirlanden zieren. Rechts unten das Zeichen. H. 12 Z. 5 L., Br. 13 Z. 4 L.
I. Ohne Monogramm.
II. Mit demselben.

27) Eine junge Frau in Ohnmacht von Liebesgöttern umgeben, wovon einer ein brennendes Herz trägt. In der Mitte bietet ein Amor dem andern die Schale zum Trinken, und von den zwei Amoretten zur Linken hat der eine den Korb mit Blumen vor sich. Rechts unten das Zeichen. Dieses Blatt ist sehr selten. H. 6 Z. 3 L., Br. 9 Z. 2 L.

28) Dieselbe Darstellung von der Gegenseite und mit einigen Veränderungen. Die Frau lehnt sich an den Baumstamm, und der Liebesgott hat kein brennendes Herz. Im Rande unten: Ill.mo et. R.mo D. Hyeronimo Bonuissi D. C. P. Testa D. D. H. 13 Z. mit 1 Z. 5 L. Rand, Br. 9 Z. 10 L.

29) Die Malerei in Mitte der berühmtesten Meister sitzend, wie sie ihre Schüler zum Studium der Natur auffordert. Rechts liegt Saturn auf der Erde. Im Rande: All. Eminent.mo et Reu.mo Sig.re etc. H. 9 Z. 8 L. mit 8 L. Rand, Br. 12 Z. 4 L.

Die gleichseitige Copie hat gegen die Mitte unten die Adresse: Colignon formis.

Eine andere Copie ist von G. A. Wolfgang.

30) Allegorie auf Innocenz X. Glaube, Hoffnung und Liebe auf einer Wolke dem Greife folgend, der nach dem Piedestal zu fliegt, an dessen Fuss die Gerechtigkeit, die Stärke die Mässigung und die Klugheit stehen. Diese Gestalten und das Piedestal erscheinen links. Etwas tiefer sieht man den Tiber mit vier Nymphen, und im Vorgrunde Amoretten mit der römischen Wölfin. Am Piedestale steht: All' apparir dell' indicio Pastore etc. Ohne Zeichen. H. 13 Z. 6 L. mit 1 Z. 5 L. Rand, Br. 11 Z. 2 L.

Dieses Blatt ist sehr selten, besonders vor der Adresse.

Es gibt eine gegenseitige Copie, vielleicht von F. Colignon.

31) Der Friede malt mit den Farben der Iris das Bildniss des Papstes Innocenz X. am Piedestale. Rechts vorn bekränzen Amoretten den Tiber, und die Nymphen im Wasser streuen Blumen. Unten nach rechts: Dno. Stephano Garbesi Nobili Viro etc. H. 14 Z. 6 L., Br. 18 Z. 4 L.

32) Ein junger Mann hält sich an die Tugend und die Liebe

zu den Wissenschaften, und blickt mit Verachtung auf die Satyrn, welche ihn verleiten wollen, an den sinnlichen Freuden Theil zu nehmen, welchen sich Weiber und junge Männer ergeben. Auf dem Schilde des links stehenden Helden steht: Altro diletto ch' imparar nò trovo. Unten: Testa pinx. et sculp. H. 14 Z. 3 L., Br. 19 Z.

G. A. Wolfgang hat dieses Blatt copirt.

33) Ein junger Mann gelangt auf dem Wege der Tugend zum Parnass, während die Weisheit mit ihrer Fackel die Unwissenheit, den Neid und andere Laster vertreibt. Der Parnass erhebt sich links. H. 15 Z. mit 7 L. Rand, Br. 21 Z. 2 L.

I. Mit Dedication an Jean Minard.

II. Mit jener an Tommaso Rondenino.

G. A. Wolfgang hat dieses Blatt copirt.

34) Die Akademie der Malerei, grosse Allegorie, durch welche der Künstler auf sonderbare Weise den Weg zu bezeichnen sucht, welchen die Kunstjünger zu durchlaufen haben, um die Theorie mit der Praxis, das Herkommen mit der Intelligenz zu vereinigen. In der Mitte oben steht: Il Liceo della pittura, und unten in einem Rund: Intelligenza et Vso. Links unten auf einer Tafel: La Teorica e per se stessa, rechts: All Ill.mo e R.mo Sig.re Monsig.re Girolamo Bonvisio etc. Am Steine daneben ist das Zeichen. H. 17 Z. 8 L., Br. 27 Z.

Die Copie von Wolfgang ist von der Gegenseite; der Mann mit den Schlangen rechts.

35) Der Triumph der Malerei auf dem Parnass. Die Gefeierte sitzt auf dem Wagen und wird von den Musen empfangen, während die Grazien sie bekrönen. Weiber und Männer in ihrem Gefolge drücken die verschiedenen Seelenzustände aus, welche die Malerei auszudrücken im Stande ist. Links unten steht: Affectus exprimit, in der Mitte: Arcum meretur, rechts: Parnaso triumphat. Dieses Blatt ist dem Geronimo Bonvisio dedicirt. H. 17 Z. 6 L., Br. 26 Z. 8 L.

36) Der Frühling auf poetische Weise dargestellt. Im oberen Theil beginnt die Sonne ihren Lauf, und vor ihr zertheilen Flora und Zephir die Wolken, die Gewitter und den Hagel. Unten erscheint Amor den Sterblichen mit neuen Flammen, während Nymphen Blumen sammeln. Rechts vorn gähnt ein Mann vor Langeweile. H. 18 Z., Br. 26 Z.

Auf der gegenseitigen Copie hält Amor die Fackel in der Rechten.

37) Der Sommer, auf ähnliche Weise dargestellt. Rechts vorn erscheint Cybele auf der ausgedorrten Erde, und ist nicht mehr im Stande ihre Kinder zu ernähren. Die Flutsgötter und die Nayaden liegen mit ihren leeren Urnen auf dem Boden und flehen zur Juno um Regen. Links steht Ceres und bestimmt der Malerei ihre Gaben, wogegen sich die Unwissenheit sträubt. In der Mitte unten steht: Al Sigr. Giovanni della Bornia Pietro Testa. — Sfiorita la primauera etc. H. 18 Z., Br. 26 Z.

I. Ohne obige Schrift, der Raum für dieselbe weiss.

II. Mit der Schrift.

G. A. Wolfgang hat dieses Blatt copirt.

38) Der Herbst, oder die Rückkehr des Bacchus aus Indien. Silen, Faune und Satyren und Bacchantinnen begleiten ihn.

Im oberen Theile erscheint die Sonne im Zeichen des Schützen. Der Zug des Bacchus geht nach rechts. Ohne Zeichen und Inschrift. H. 18 Z., Br. 20 Z.

Die mit der Feder und in Tusch ausgeführte Zeichnung besass R. Weigel. Kunstkatalog, Nr. 1072.

Die Copie von Wolfgang ist von der Gegenseite; der Zug geht nach links.

39) Der Winter oder Allegorie auf die Nacht. Die Sonne senkt links sich ins Meer und der Mond nimmt ihre Stelle ein. Die Gottheiten der Regenwolken trinken mit Gierde das Wasser der Flüsse, und zwei Männer wärmen sich am Feuer. Rechts entreisst sich die Tugend mit Hülfe der Zeit den Händen des Neides, um die Krone der Unsterblichkeit zu winden. Rechts unten: Petrus Testa Pinxit et sculpsit 1651. H. 18 Z. 3 L., Br. 20 Z.

G. A. Wolfgang hat dieses Blatt von der Gegenseite copirt, die Sonne rechts.

Anhang.

1) Eine heil. Familie in halben Figuren. Die heil. Jungfrau ist links, und betet mit gefalteten Händen das Jesuskind an, welches auf einem Kissen sitzt und von Engeln umgeben ist. Rechts steht Joseph, und oben in der Mitte erscheint in einer Glorie der heil. Geist. Zwei Engel halten das Kreuz. Ohne Namen und Zeichen. Dieses Blatt erwähnt Brulliot im B. v. Aretin'schen Cataloge. H. 6 Z. 3 L., Br. 5 Z.

2) Die Anbetung der Könige. Eine solche Darstellung wird im Cataloge der Sammlung des Kunsthändlers F. Stöckel (Wien, Artaria 1838) als ein dem Bartsch unbekanntes Blatt genannt, aber nicht näher beschrieben.

3) Der heil. Petrus aus dem Gefängnisse befreit, rechts unten bezeichnet: Pietro Testa Inu. et fece. Oben rund. H. 11 Z. 6 L., Br. 7 Z. 6 L.

Dieses Blatt trägt mit Unrecht den Namen Testa's, worauf schon Bartsch l. c. 229 aufmerksam macht. Er glaubt, dass sich der unbekannte, mittelmässige Stecher, einer Zeichnung Testa's bedient habe. Doch auch dieses scheint nicht der Fall zu seyn, denn es finden sich spätere Abdrücke, welche unten rechts, wie folgt bezeichnet sind: Hieronimus Pedrignanus inventor et F., links: Giacomo Rossi exc.

4) Der Raub der Proserpina. P. Testa inv. et fecit. Eine solche Darstellung wird im Cataloge der Sammlung des Grafen Renesse-Breidbach als Arbeit Testa's angegeben, wovon Bartsch keine Kunde habe, ist aber von G. C. Testa.

5) Kleine Landschaft mit einem Wald. Höchst seltenes Blatt, welches im Cataloge des Grafen Renesse-Breidbach als eine dem Bartsch unbekannte Radirung Testa's erklärt wird. 12.

**Testa, Giovanni Cesare,** Maler und Radirer, der Bruder oder Neffe Pietro's, ist durch mehrere Blätter bekannt, welche in der Weise desselben ausgeführt sind. Einige radirte er nach Compositionen des P. Testa. Er brachte sein Leben nur auf wenige Jahre, und starb 1655, wie Pascoli versichert.

1) Petrus Testa Lucensis Pictor ac Incisor celeberrimus. Cesar Testa sc. 4.
2) Die Communion des heil. Hieronymus, nach dem berühmten Gemälde Dominichino's sehr geistreich und malerisch radirt. Joh. Cesar Testa del. et incis. roy. fol.
Die Abdrücke mit Billy's Adresse sind matt.
3) Maria mit dem Kinde, welches auf den Drachen tritt, Landschaft nach P. Testa. Jo. Cesar Testa Inc. kl. qu. fol.
4) Ruhe auf der Flucht in Aegypten. Engel bedienen das Kind. Nach P. Testa. Jo. Cesar Testa fec. kl. qu. fol.
5) Der Leichnam des Herrn von zwei Engeln beweint. Nach P. Testa. Jo. Cesar Testa Inc., kl. qu. fol.
Im ersten Drucke vor G. J. Rossi's Adresse.
6) Die Charitas mit zwei Kindern von der Justitia begleitet. Ces. Testa sc. fol.
7) Kaiser Titus befreit auf einem Zuge nach Jerusalem den Propheten Basilides, welchem der Leichnam Christi erscheint, reiche Composition von P. Testa. Cesar Testa fec., roy. qu. fol.
8) Studium mehrerer Figuren aus derselben Darstellung, qu. fol.
9) Die Entführung der Proserpina. P. Testa inven. et fecit. qu. fol.
Dieses Blatt wird von einigen für Arbeit des Pietro gehalten, es trägt aber irrig den Namen desselben.
10) Der Centaur Chiron lehrt den Achilles die Leyer spielen und den Wurfspiess werfen. P. Testa inv. Gio. Ces. Testa inc., gr. qu. fol.
11) Dido auf dem Scheiterhaufen, wie ihr Iris das Haar abschneidet. P. Testa inv. G. Ces. Testa. inc., gr. qu. fol.
12) Allegorische Frauengestalten, nach Zeichnungen von Pietro Testa, wahrscheinlich zu Frescobildern, da die Figuren in Winkeln stehen. Cesar sc. Romae, fol.

**Testa, Angelo,** Kupferstecher zu Rom, wurde um 1775 geboren. Es finden sich mehrere schöne Blätter von ihm, von welchen wir folgende erwähnt fanden.

1) Angelica Kauffmann, Pittrice, fol.
2) David, welchem drei Krieger Wasser aus der Cisterne von Bethlehem bringen, Landschaft nach C. Lorrain, gr. qu. fol.
3) Christus und die Jünger in Emaus, nach M. A. Amerigi da Caravaggio, gr. qu. fol.
Die Platte ist im Besitz der römischen Chalkographie.
4) Das Urtheil des Paris, Landschaft nach C. Lorrain, roy. qu. fol.
5) Diogenes, Landschaft nach N. Pousisn, qu. fol.
6) Paris an den Baum gestützt, Statue vom Rücken gesehen, als Gegenstück zum Blatte von G. A. Balestra, welcher die Figur von vorn gibt, s. gr. fol.
7) Der Kampf der Centauren mit den Lapithen, nach berühmten antiken Basreliefs aus der Elgin'schen Sammlung, jetzt im brittischen Museum. 23 Blätter. Angelo Testa et Ant. Banza. inc. In schönen Umrissen, qu. fol.
8) Der Zug des Alexander, sehr reicher Fries nach den Basreliefs von Thorwaldsen. 18 Blätter mit 20 Darstellungen von A. Testa und Banza gestochen, qu. fol.
9) Mehrere Darstellungen nach Besreliefs von Thorwaldsen. einige von Grabmälern, zart gestochen, 12 Blätter, qu. fol. und 4.

10) Die Blätter zu B. von Stackelberg's Werk: Costumes et usages des peuples de la Grèce moderne. Rome 1826, gr. 4.
11) Raccolta delle Vedute pittoresche di Roma e de suoi contorni. I. Vol. I. part. Ansichten von Tivoli und der Umgebung. Roma 1825. Gestochen von P. M. Giuntotardi und A. Testa, mit Text von Nibby, fol.

**Testa, Felice,** Bildhauer von Turin, begann an der Akademie daselbst seine Studien, und widmete sich mit so glücklichem Erfolge der Malerei, dass ihn der König als Pensionär nach Rom schickte. Er malte hier einige Bilder, entschied aber zuletzt für die Bildhauerei, worin er seinen Ruf gründete. Anfangs copirte der Künstler antike Bildwerke, und führte auch ähnliche Büsten nach dem Leben aus. Zu seinen berühmtesten Originalwerken gehören die Statuen des Perseus, der Leda und des Cupido. Dann rühmt man die Monumente des Grafen Morieno und des Herzogs von Monferrato, der Brüder des Königs von Sardinien, wovon das eine zu Cagliari, das andere in Sassari errichtet wurde. In dem einen dieser Grabmäler brachte er das Bild der Ceres an, als Zeichen der Fruchtbarkeit Siciliens. Diese Statue gefiel so wohl, dass die Akademie von S. Luca in Rom aus freiem Antriebe einen Abguss davon nahm. Ein drittes Werk dieser Art ist das Grabmahl des Königs Carl Emanuel von Sardinien. Testa war Professor der Akademie von S. Luca in Rom, und starb daselbst 1826 in hohem Alter.

**Testana, Giovanni Battista,** Kupferstecher, geb. zu Genua um 1648, arbeitete mehrere Jahrè in Rom, und hinterliess viele Blätter, in denen sich das Studium des C. Mellan kund gibt. Auf mehreren steht nur: Testana sc., so wie auf solchen des folgenden Künstlers, die demnach verwechselt werden könnten.

1) Einige Bildnisse nach antiken Münzen und Gemmen für G. A. Canini's Iconographia, cioè disegni d'imagini de famosissimi monarchi, Regi etc. Roma 1669, fol. Die Köpfe von Sokrates, Alexander, Aspasia und Cleopatra, kl. 4.
2) Berenice Ghigi della Ciaya, fol.
3) Bildnisse von Cardinälen zu der im folgenden Artikel genannten Sammlung.
4) Der Schutzengel, nach Pietro da Cortona, gr. fol.
5) Die Taufe Constantin's des Grossen, nach An. Carracci, gr. fol.

**Testana, Giuseppe Maria,** Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Genua um 1650, soll ein Verwandter des Gio. Battista gewesen seyn. Er arbeitete ebenfalls in Rom und aus der Stichweise möchte man auf gleiche Studien mit dem Obigen schliessen. Von den unten erwähnten Bildnissen der Cardinäle dürften einige dem Giovanni Testana angehören. Sie erschienen unter dem Titel: Portraits des Cardinaux de nouvelle création. Rossi stach nach seiner Zeichnung den Einzug der Königin Christina von Schweden in Rom, wobei er sie als Amazone darstellte.

1) Pabst Alexander VIII. nach J. M. Morandi. In ovaler Einfassung, 4.
2) Marius Ghisius, S. R. E. Capit. Generalis, nach Morandi. Jos. Testana sc. Geistreich radirt und selten. Oval fol.
3) Franciscus Cardinal Albigi. Morandi pinx. Testana sc. 4.
4) Cardinal Alencastus Lusitan. Testana sc. fol.
5) Cardinal Carpinaçus, gr. 8.

6) Flavius Cardinal Chigius. J. M. Morandi pinx. Testana sc., gr. 8.
7) Carolus Cardinal Cicrus, Testana sc. gr. 8.
8) Aldranus Cardinal Cibo de Massa. Testana sc. gr. 8.
9) Girolamo Cardinal Colonna 1606. Testana sc. gr. 8.
10) Marcellus de S. Cruce, Cardinal. Testana sc. 8.
11) Aloisius Homodeus, Cardinal. J. Testana del. et fec. Oval 8.
12) Josephus René Cardinal Imperiali. Testana sc. 8.
13) Carolus Cardinal Medicis. Testana sc. 8.
14) Camillus Cardinal Mellius. Testanus sc. 8.
15) Vincentius Cardinal Orsini. Testana sc. 8.
16) Cardinal Raggi. Testana sc. 8.
17) Cardinal Reynaldus, 4.
18) Cardinal Julius, 4.
19) Cardinal Stephanus, 4.
20) Cardinal Joannes Gualterius Slusius, 4.
21) Die heil. Margaretha von Cortona vor dem Crucifixe kniend. Nach Pietro da Cortona. Alexandro VII. P. O. M. Effigies — — exhibetur. Joseph Testana sculp. gr. fol.
22) Der Mönch Hieronymus de Comitibus, nach P. da Cortona, fol.
23) Pater Joseph a Matre Dei, olim Calasantius. Joseph Testana sculp. Romae, fol.
24) Eine Thesis mit dem Bildnisse des Pabstes Alexanders VII., welches die in der Luft schwebende Religion trägt. Unten sieht man die Hydra. Auf einem Schriftbande: Accedite et illuminamini. Nach P. da Cortona, fol.

**Testana, Girolamo,** nennt Soprani im Leben des Luciano Borzone einen Maler, welcher sich einen Namen gemacht habe. Wir finden keine weiteren Nachrichten.

**Testanova,** Bildhauer zu Rom, war Schüler von Canova, und arbeitete lange im Atelier desselben. Im Kunstblatt 1819 fanden wir ihn als ersten Schüler des genannten Meisters erwähnt.

**Testard, Jean,** Zeichner und Kupferstecher, wurde um 1740 in Paris geboren, und übte daselbst seine Kunst. Er zeichnete verschiedene Gebäude der Stadt die in Kupfer gestochen wurden und colorirt erschienen. Testard beabsichtigte die Herausgabe derselben in mehreren Heften, es scheint aber beim ersten geblieben zu seyn. Dieses erschien unter folgendem Titel: Paris et la Province ou choix des plus beaux Monuments d'architecture anciens et modernes en France dess. par Testard et grav. par J. A. Campion de Tersan. Dieses Heft enthält in 12 Blättern Ansichten des Palais royal, der Halle au blé, des Palais Luxembourg, das Theatre italien, des Münzhauses etc., 4.

Von ihm selbst gestochen oder radirt finden wir folgende Blätter angegeben:

1) Le Genie de la France délivre l'Amerique du joug de l'Angleterre. Nach C. N. Cochin jun. Testard sc., fol.
2) S'il vous plait, nach L. L. Boilly.

**Testard, François Martin,** Kupferstecher von Paris, war Schü- von Suvée, und widmete sich unter diesem der Malerei, welche er auch in der Folge nicht aufgab, obgleich die Kupferstecherkunst seine Hauptaufgabe war. Von 1808 — 1815 stach er mehrere

Blätter mit Umrissen für das grosse Werk über Aegypten, dann Köpfe für die Werke von Visconti. Auch verschiedene Aquatintablätter führte er aus, welche im Verlage von Bulla und Basset erschienen. Für das Musée Filhol stach er das Portrait des Philipp de Champagne, kl. 4.

Seine Gemälde sind architektonischen Inhalts. Eines derselben, welches er 1819 zur Ausstellung brachte, stellt den Tempel in Dhenderah vor. Testard lebte noch 1830.

**Testard, Jacques Alphonse,** Maler zu Paris, vielleicht der Sohn des obigen Künstlers, ist durch Portraite und Landschaften bekannt. Letztere sind mit Figuren und Thieren staffirt. Bei der Ausstellung im Musée National 1848 sah man Bilder von ihm.

Im Kunstjournal »l'Artiste« sind radirte Blätter von ihm zu finden.

1) Zwei wilde Thiere mit Raub, nach den Bronzen von P. J. Mène, fol.
2) Panthère et Chevreuil, nach demselben, 1842, qu. fol.
3) Cheval attaqué par un loup, nach demselben 1840, fol.

**Teste, Alfred,** Landschaftsmaler, machte seine Studien in Paris, und unternahm dann Reisen in Frankreich und Italien, um Studien und Zeichnungen zu Gemälden zu sammeln, deren er später in Oel ausführte. Diese Bilder bestehen in landschaftlichen Darstellungen und in architektonischen Ansichten. Auf der Ausstellung im National-Museum zu Paris 1848 sah man von ihm die Ansicht der Brücke von St. Benazet zu Avignon, und eine Mondscheinlandschaft, als Andenken an Italien.

**Testé, Jean,** Maler zu Nantes, wurde um 1810 geboren, und an der Kunstschule der genannten Stadt herangebildet. Später besuchte er zur weiteren Ausbildung Paris, wo er schon mehrere gelungene Werke geliefert hatte, als er sich in Nantes niederliess. Testé malt Genrebilder und Landschaften, oder bringt vielmehr seine Scenen gewöhnlich in landschaftlicher Umgebung an. Auch sogenannte Interioren finden sich von ihm.

**Teste, Borgognone dalle,** Beiname von Joachim Gonzales.

**Teste,** s. auch Testa.

**Testelin oder Tettelin, Louis,** Maler, geb. zu Paris 1615, trat in S. Vouet's Schule, und gab schon frühe Beweise eines tüchtigen Talentes. Später machte er die Werke der italienischen Meister in Fontainebleau zum Gegenstande seines Studiums, ward aber zuletzt genöthiget, an C. le Brun sich anzuschliessen, welcher bekanntlich das Schicksal der damaligen französischen Kunst leitete. Testelin hatte nicht Energie genug, um seinen eigenen Weg zu verfolgen, und zu viel Bescheidenheit, um sich geltend zu machen. Er bedurfte daher des Schutzes des mächtigen Kunsttyrannen le Brun, der die Originalität Testelin's der seinigen unterordnete. Dieser Meister fand auch an dem geistreichen Umgange seines fügsamen Schützlings Gefallen, was ihm von einer Seite Neid, von anderer Seite Zurücksetzung bereitete. Eines seiner vorzüglichsten Werke ist die Erweckung der Tabitha in der Cathedrale zu Paris, ein gerühmtes Gemälde von 1652, in welchem der Idee und Ausführung nach der Einfluss le Brun's zu erkennen ist. Ein anderes

Gemälde stellt die Geisselung des Paulus und Silas vor, kurz vor seinem Tode vollendet. In der Charité malte er in einem Saale den heil. Ludwig, wie er Kranke heilt, und auch noch andere Gemälde hinterliess er, deren Besitzer wir nicht genannt finden. Es geben sich in seinen Werken die Fehler und Vorzüge der le Brun'schen Schule kund, und namentlich ein glücklicher Sinn für frische und warme Färbung. Er componirte im grossen Style, wie die früheren französischen Schriftsteller sagen, und sein Streben nach theatralischem Effekte theilte er mit jenem aller seiner Zeitgenossen. Mehrere seiner Gemälde und Zeichnungen sind gestochen.

Testelin war eines der zwölf Mitglieder der 1648 gegründeten Akademie zu Paris, und wurde 1650 Professor an dieser Anstalt. Im Jahre 1655 starb er.

### Stiche nach diesem Meister.

Das Bildniss des Künstlers. G. C. Kilian sc. Auch bei d'Argensville kommt es vor.

Die Erweckung der Tabitha, gest. von A. Bosse, qu. fol.

Dieselbe Darstellung, gest. von Etienne Picard le Romain, gr. fol.

Christus am Kreuze, unten am Fusse desselben die Schlange mit Apfel und Todtenkopf, in drei Blättern, gest. von B. Kilian, s. gr. roy. fol.

Der gekreuzigte Heiland, gest. von M. Mouzyn, fol.

Mehrere Folgen von Kinderspielen, nach der Angabe von d'Argensville im Ganzen 50 Blättern, die er unserm Künstler selbst zuschreibt, während sie nach seinen Zeichnungen von L. Ferdinand radirt sind. Wir finden folgende Abtheilungen erwähnt.

Les Vertus innocentes ou leurs symboles sous des figures d'enfans necessaires aux amateurs de la peinture parlante. A Paris 1654. Ferdinand sc. Van Merlen exc. 9 Blätter mit Titel, von Testelin nach G. van Opstal gezeichnet, rund in 4. Auch mit Mariette's Adresse.

Folge von Kindergruppen mit Guirlanden und Festons, in Friesen zu Stuckarbeiten. L. Ferdinand fec. 6 seltene Blätter, qu. fol.

Eine ähnliche Folge. P. Mariette exc., fol.

Cornichen mit Kindergruppen. 6 Blätter. Ferdinand fec. et exc., kl. fol.

Eine Folge von Kinderspielen in gut gestellten Gruppen. L. Ferdinand exc. 6 Blätter, kl. qu. fol.

Der Erfolg der Jagd, durch Kinder vorgestellt. L. Ferdinand sc. Mariette exc. Fries, gr. qu. fol.

Inventiones von Kindlein, 15 Blätter, Copien nach Testelin und L. Ferdinand. Wolff et Leopold excud. Aug. Vind. fol. G. v. Murr, Bibliotheque etc. p. 480, legt dieses Werk dem Henry Testelin bei. Es erschien auch unter französischem Titel: Les vertus innocens etc., wie die oben genannte Folge.

Bei J. Wolff in Augsburg erschienen noch mehrere andere Copien nach Testelin.

### Eigenhändige Radirung.

Die heil. Familie. Maria sitzt mit dem vor ihr stehenden Kinde. Links betrachtet Anna das Kind, und rechts im Grunde steht Jo-

seph. Links an der Terasse steht: L. Tettelin in. et fe. H. 6 Z., Br. 7 Z. 3 L.

I. Wie oben beschrieben. Bei Weigel 2 Thl.

II. Von der verkleinerten Platte. Das Jesuskind erscheint im Kniestück und der Name des Künstlers fehlt. H. 4 Z. 7 L., Br. 6 Z.

**Testelin, Henry,** Maler, der Bruder des Obigen, wurde 1616 in Paris geboren, und von S. Vouet unterrichtet. Er huldigte aber später dem C. le Brun, und malte unter dessen Leitung einen grossen Theil der bekannten Schlachten Alexanders des Grossen. Im Jahre 1650 wurde er Sekretär der Akademie, und 1655 an der Stelle seines Bruders Professor dieser Anstalt. Dann war er auch in der Manufaktur der Gobelins thätig, und hatte eine Wohnung daselbst. Die Kunstgeschichte nennt von ihm nur Bildnisse, welche gut gemalt sind. Nach ihm, und nicht nach seinem Bruder, hat Edelink wahrscheinlich das Bildniss des Bibliothekars Pierre de Carcavy gestochen, da es die Jahrzahl 1675 trägt. Oval fol.

Dann haben wir von ihm ein jetzt seltenes Werk über Proportion, über den Ausdruck der Köpfe, über Zeichenkunst und die Anordnung eines Gemäldes. Es sind diess Vorträge, welche er von 1667 — 1679 in der Akademie gehalten hatte. Sie erschienen unter dem Titel: Sentimens des plus habiles peintres sur la pratique de la peinture et de la sculpture, mis en tables de preceptes avec plusieurs discours academiques, ou Conférences tenues en l'Academie royale des dits arts etc. 40 Seiten Text mit 6 eigenhändigen Radirungen, welche d'Argensville u. a. dem Louis Testelin beilegen, der beim Erscheinen dieses Werkes längst todt war. Es ist 1696 zu Paris gedruckt, mit der Adresse: V.e Marbre-Cramoisy. Die Exemplare in grossem Formate, und mit den vorzüglichsten Abdrücken sind äusserst selten, gr. fol. Robert-Dumesnil, P. gr. fr. III. 103. kennt nur die Ausgabe von 1696, G. v. Murr, Bibliotheque de peinture I. 185, nennt aber auch eine von 1680, welche nicht zu existiren scheint, da eine der Vignetten die Jahrzahl 1681 trägt. Mr. d'Argensville lässt diesen Künstler 1695 sterben, und zwar in Holland, wohin sich Testelin nach der Aufhebung des Ediktes von Nantes begeben hatte.

Die Radirungen in dem oben genannten Werke des Meisters.

Diese Blätter beschreibt Robert-Dumesnil l. c. 105 — 107, und legt sie d'Argensville entgegen unserem Künstler bei. Eines der Blätter trägt die Jahrzahl 1681, und auch die anderen Blätter dürften um diese Zeit gefertiget seyn, während Louis Testelin 1655 starb. Keines der unten folgenden Blätter hat den Namen des Radirers.

1) Studien von Köpfen, als Beispiel seiner Lehre vom Ausdruck. Unter einer Vignette in Friesform, gestochen von einem der Audran, anscheinlich nach Louis Testelin, sieht man eine Nase, einen Mund, eine Büste en face, und neun Köpfe, welche die Freude, die Bewunderung, das Staunen, den Schmerz, das Lachen etc. versinnlichen. Mit Dedication an die Liebhaber der Malerei. H. 12 Z., Br. 16 Z. 3 L.

2) Studien nach den antiken Statuen des Herkules Commodus, des farnesischen Herkules, des Faun, des Apollo von Belvedere und des Ganymed, in Hinsicht auf Proportion. Links oben: Exemple touchant les Proportions et les Contours.

Unter jeder Statue ist die Erklärung. Dieses Blatt hat die Jahrzahl 1681. H. 12 Z. 2 L. mit 18 L. Rand, Br. 17 Z.

3) Studien von 12 Köpfen nach C. le Brun, die einen gestochen, die andern radirt, je vier in einer Reihe. Sie drücken verschiedene Gemüths- und Seelenzustände aus. Links unten: Le Brun inventor. H. 12 Z. 3 L., Br. 16 Z. 8 L.

4) Die Israeliten in der Wüste Manna lesend, nach einem Gemälde von Poussin verständig und geistreich radirt. In Mitte des Randes steht: Exemple touchant L'ORDONNANCE. Etwas tiefer: Avec priuilege du Roy. Zu den Seiten zwei Lehrsätze: La liaison des groupes — —; De l'autre costó du tableau — —. H. 11 Z. 11 L. mit 16 L. Rand, Br. 16 Z. 4. L.

R. Weigel werthet dieses Hauptblatt auf zwei Thl.

5) Die heil. Familie mit den Blumen streuenden Engeln, nach Rafael's berühmtem Gemälde im Musée royal zu Paris, bekannt durch G. Edelink's herrlichen Stich. Im Umriss radirt. H. 11 Z. 11 L., Br. 8 Z.

6) St. Michael mit dem Dämon zu den Füssen, nach Rafael's Bild im Museum des Louvre im Umriss radirt: Raphael pinxit: H. 11 Z. 10 L., Br. 7 Z.

**Testelin, Pasquier,** nennt Felebien III. 127. einen Maler, der um 1590 mit andern Künstlern in den königlichen Palästen und Lustschlössern gearbeitet hat.

**Testelin, oder Testelini, C.,** s. den folgenden Artikel.

**Testolini, Gaetano,** Kupferstecher, war 1760 — 95 thätig. Es finden sich mehrere Blätter von ihm, die theils mit seinem vollen Namen, theils mit Gaet. oder Caj. Test. bezeichnet sind. Er scheint in Paris gearbeitet zu haben.

1) Vue de Flandre, nach D. Teniers, kl. qu. fol.

2) Fête flamande, nach demselben, kl. qu. fol.

Die Originalgemälde befanden sich in der Sammlung des Herzogs von Cossé.

3) Einige Marinen nach Joseph Vernet. Gaet. Test. sculp., gr. qu. 8.

4) The Dutchess of C . . . giving her daughter to Count Belmire. Nach J. F. Rigaud. G. Testolini sc. 1790. In Punktirmanier, schwarz und in Farben. Oval, qu. fol.

**Testone, Giulio,** Kupferstecher, arbeitete um 1670 in Rom. Man hat von ihm einen Grundriss dieser Stadt nach der Zeichnung von L. Cruyl, gr. qu. fol.

**Testoni,** Kunstliebhaber von Sciacca in Sicilien, übte mit Talent die Malerei. Lebte um 1765.

**Testorino, Brandolino,** Maler von Brescia, wird als einer der vorzüglichsten Künstler des 15. Jahrhunderts gerühmt, besonders als Figurenmaler. Nach Lanzi malte er neben Altichero in der Sala de' Giganti zu Padua. Cozzando (Vago e curioso ristretto dell' Istoria Bresciana 1694) spricht von Gemälden dieses Meisters an den Wänden der unterirdischen Kirche S. Faustino zu Brescia, allein alle seine Werke scheinen zu Grunde gegangen zu seyn.

**Tétar, Jean Baptist,** Kupferstecher von Elven in Holland, ein jetzt lebender Künstler. Es finden sich Portraite und landschaftliche Darstellungen von ihm, mehrere in Almanachen und in anderen Werken der schönen Litteratur.

1) J. Nieuwenhuyzen, Stichter der Matschappy to nut van't algemen. J. B. Tétar van Elven sc., gr. fol.

2) Marinen nach J. C. Schotel u. a.

**Tetaz, Jacques Martin,** Architekt von Paris, machte an der Akademie daselbst seine Studien, und erhielt 1841 den zweiten Preis des Instituts. Später besuchte der Künstler Italien.

**Tetelin,** nennt sich auch Louis Testelin.

**Tetrode oder Tetrodius, Willem Danielsz,** Bildhauer von Delft, machte seine Studien in Italien, und führte da mehrere Werke aus, die ihm einen rühmlichen Namen machten. Nach seiner Rückkehr übertrugen ihm die Kirchenmeister der Oude Kerk in Delft die Ausführung des prächtigen Hochaltars in Marmor, welchen er mit Statuen, Pilastern und Zierwerken versah, was alles so schön befunden wurde, dass sich die berühmtesten Dichter und Gelehrten seiner Zeit darüber in Lob ergossen, wie Hadrian Junius, P. Opmeer, Quicardyn und C. Musius. Letzterer nennt ihn einen zweiten Praxiteles, und sagt, man habe nie etwas Schöneres gesehen als diesen Altar. Prinz Wilhelm I. schützte dieses Werk 1566 vor den Bilderstürmern, es ist aber nicht mehr vollständig vorhanden. Die Statuen der zwölf Apostel erhielt ein Graf von Schwarzenburg, und später sollen sie in einer Kirche zu Strassburg aufgestellt worden seyn. Die Zeit der Versendung derselben nach Deutschland ist nicht bekannt, H. van Bleiswyk findet es aber in seiner Beschreibung von Delft wahrscheinlich, dass sie erst einige Jahre nach dem Bildersturme entfernt wurden. Ueber andere Bildwerke scheinen die unten erwähnten Stiche von Tetterdil oder Tettesdet Auskunft zu geben, worauf wir verweisen. Das Todesjahr dieses Meisters ist unbekannt. Sicher überlebte er die genannte Epoche einige Jahre. Es findet sich nämlich ein Blatt, mit Venus und Amor, belauscht von einem Faun, welcher in der Linken einen Baumast hält, bezeichnet: Gul. Tetrodius Delfinus Batavus Sculptor Colonia formuils Petri Conradi Colot 1574. Aug. 24., gr. qu. fol. Ein zweites Blatt stellt Venus, Jupiter und Merkur dar, gr. qu. fol.

Der Stecher beider Blätter ist nicht auf allen Abdrücken angegeben. Er heisst Tetterdill, oder G. Tettesdet. S. beide Artikel. Unter Tettesdet ist noch ein drittes Blatt angegeben. Vielleicht ist auch der an seiner Stelle erwähnte Wilhelm Telrho mit Tetrodius in Verbindung zu bringen, so dass der Stecher J. de Gheyn allenfalls Tetrho habe schreiben wollen.

**Tetrodius,** s. Tetrode.

**Tettelbach, Gottfried Benjamin,** Edelsteinschneider, geb. zu Friedrichstadt Dresden 1750, stand sechs Jahre beim Hofsteinschneider Kitt in der Lehre, hatte aber nur im Mechanischen Uebung erlangt, ohne höheren Unterricht in der Kunst zu erhalten. Er fertigte Grottesken, und nach Watteau's Vorbildern Schäferfiguren im Flachrelief, womit damals Uhrengehäuse, Dosen, Stockknöpfe u. s. w. geziert wurden. Nach erstandener Lehrzeit

(1771) begab er sich nach Berlin, wohin seine meisten Arbeiten gekommen waren, allein Tettelbach fand keine Aufträge und kehrte daher wieder nach Dresden zurück, wo er sieben Jahre für Goldarbeiter und Galanteriehändler arbeitete, sowie Wappen und Petschaften schnitt. Endlich wurde er mit dem Professor Lippert bekannt, dessen Daktiliothek ihn mit den Werken des Alterthums bekannt machte, und wenn er sich des Tages müde gearbeitet hatte, war des Nachts die Lektüre seine Erholung. Von dieser Zeit an ahmte er die Antike nach, und lieferte Werke, die an Geschmack und Reinheit des Styls sich vor vielen anderen Arbeiten bekannterer Meister auszeichnen. Ein Stein, womit ein Bracelet der Churfürstin von Sachsen geschmückt wurde, erregte endlich Aufmerksamkeit, und man entdeckte den Namen des Verfertigers darauf. Jetzt erhielt er von Standespersonen Aufträge, besonders vom Fürsten Beloselski, welcher mehrere Gemmen von ihm besass, deren einige den Antiken gleich geachtet wurden. Ein böhmischer Graf bot dem Fürsten für eine Mänade vier schöne alte Steine. Den Namen setzte er selten auf seine Werke, und daher wurden mehrere von Händlern für antik verkauft. Er arbeitete vertieft und erhaben, nach Art altgriechischer Gemmen, und führte auch schöne Basreliefs in Edelsteine aus. In seinen bessten Werken sind die Figuren sehr correkt und mit grosser Weichheit behandelt. Auch die hohe Politur der Alten wusste er zu geben, wenn man eine so zarte Vollendung verlangte. Daher nun mag es gekommen seyn, dass sich einige Kunstfreunde täuschen liessen. Zu seinen vorzüglichsten Gemmen gehört eine Copie des berühmten Siegelringes des Michelangelo, der lange für antik gehalten wurde, aber von Gio. Maria da Pescia herrühret. Ein Opfer der Flora in sieben Figuren bezeichnete er mit dem Namen *ΑΘΗΝΙΩΝ*. Ein Opfer der Vesta in acht Figuren hat den Namen: *ΣΠΑ ΘΗΡΙΑΞ*. Auch diese Gemme gehört zu den Hauptwerken des Meisters, sowie ein Oedipus im Elende, die Leda mit dem Schwane, weiss auf schwarzem Grunde als Ringstein, Herkules den Cerberus erwürgend, Thetis und Peleus, Herkules, wie er dem Admet die Alceste zurückgibt in Carneol, eine Muse in Chalcedon, beide mit dem Namen des Künstlers in griechischer Schrift, ein Kopf des Achilles, Achilles mit der Leyer als Cameen, Melpomene als Intaglio, u. s. w. Die Werke dieses Künstlers könnten auch mit jenen seines Sohnes verwechselt werden. Irrig ist es, wenn wir angegeben finden, dass er auch in Glas und Schmelzwerk gearbeitet habe. Er bediente sich zur Ausarbeitung immer nur edler Steine, nie des Stahls oder des Messings.

Tettelbach sen. wurde 1793 an Klett's Stelle churfürstlicher Hof- und Cabinetssteinschneider, 1800 Mitglied der Akademie in Berlin, und starb zu Dresden 1813.

**Tettelbach, Paul Clemens Alexander,** Edelsteinschneider, geb. zu Dresden 1776, war Schüler seines oben erwähnten Vaters, und trat mit Ruhm in dessen Fussstapfen. Er folgte der Richtung des klassischen Alterthums, und fand mit seinen Werken die vollste Anerkennung, besonders in Russland, wo viele schöne Cameen und Intaglios von ihm zu finden sind. Erstere wurden noch höher geachtet als die Arbeiten in der Tiefe, obgleich er auch hierin Vorzügliches leistete. Dann gravirte Tettelbach auch in Metall und lieferte erhobene Bildwerke in Elfenbein. Wir verdanken diesem Künstler mehrere Bildnisse in Edelsteine und Elfenbein, zu wiederholten Malen jenes des Königs von Sachsen. Dann schnitt er

auch das Bildniss des Czars Peter des Grossen, der Kaiserin Catharina II., des Kaisers Alexanders I. von Russland, als Cameen von beträchtlicher Grösse. Von zwei anderen Cameen in Onyx stellt die eine den Merkur, die andere die Minerva dar, in glücklicher Nachahmung der Antike. Ein Intaglio in Carneol stellt den Ganymed vor, wie er den Adler füttert. Die drei Grazien schnitt er erhaben in Onyx, so wie ein Medusenhaupt, beide von trefflicher Arbeit. Die Muse Melpomene schnitt er vertieft in Stein. An diese zahlreichen Werke in edle Steine reihen sich dann die erhabenen Arbeiten in Elfenbein, nach Art der Cameen, sowohl Köpfe als einzelne Figuren und grössere Compositionen. Tettelbach war Mitglied der Akademie in Dresden und St. Petersburg, wo er sich einige Jahre aufhielt.

**Tettelbach, Carl Felix,** Edelsteinschneider, geb. zu Dresden 1788, war Schüler seines Vaters Gottfried Benjamin, und stand diesem, so wie später seinem Bruder Clemens als Gehülfe zur Seite. Er hatte ebenfalls den Ruf eines geschickten Künstlers.

**Tettelbach, Ernst Moriz Gustav,** Blumenmaler, der Sohn des Edelsteinschneiders Gottfried Benjamin, wurde 1794 zu Dresden geboren, und wählte nach dem Beispiele seiner Schwester Augusta ein Kunstfach, welches ihm Ruhm erwarb. Er ist durch liebliche Blumen- und Fruchtstücke bekannt, die in aller Farbenpracht und in reizender Mannigfaltigkeit dargestellt sind, sowohl in Oel als in Wasserfarben. Seine Gemälde gehören zu den vorzüglichsten Leistungen dieses Faches. Er ist Hofmaler in Dresden und Mitglied der Akademie daselbst. C. Vogel von Vogelstein hat das Bildniss dieses Meisters gezeichnet und dasselbe seiner bekannten Portraitsammlung einverleibt.

**Tettelbach, Augusta,** Blumenmalerin, die Schwester des obigen Künstlers, wurde 1785 in Dresden geboren, und von Carolina Friedrich unterrichtet. Sie entwickelte schon in früher Jugend ein bedeutendes Talent zur Darstellung der lieblichen Kinder Florens. Später heirathete sie den Maler Joh. Gottlieb Larius.

**Tettelin, Louis,** s. L. Testelin. Letzteres ist der Familienname des Meisters, er scheint aber die Schreibart Tettelin oder Tetelin vorgezogen zu haben, während der jüngere Künstler dieses Namens »Testelin« schrieb.

**Tetter, Wilhelm,** Formschneider oder Zeichner, war zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Holland thätig. Er soll die Bildnisse im zweiten Theile von P. Opmeer's Opus chronographicum orbis universi. Antverpiae 1611, geschnitten haben.

**Tetterdil,** Kupferstecher, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt, scheint aber um 1570 in Cöln gearbeitet zu haben. Wir finden ihm in dem Verzeichnisse der Kupferstichsammlung des Hofrathes Böttiger (Dresden 1837) zwei Blätter nach Sculpturen des Bildhauers Wilhelm Tetrode oder Tedrodius beigelegt, welche wir im Artikel desselben erwähnt haben. Es müssen aber nicht alle Abdrücke den Namen des Stechers tragen, denn auf dem ersten Blatte soll man nur lesen: Gul. Tetrodius Delfinus Batavus Sculptor Colonia formulis Petri Conradi Colot 1574. Aug. 24. Allein wir sind noch keineswegs im Reinen. Die fraglichen Blätter werden in Frenzel's Catalog der Sammlung des Grafen Sternberg

I. S. 135 einem G. Tettesdet zugeschrieben, und die Bildwerke, welche sie vorstellen, werden dem Adrian de Weert beigelegt. Wir kennen diese Blätter nicht nach eigener Anschauung, und bemerken daher nur muthmasslich, dass der Maler A. de Weerdt die Zeichnungen zum Stiche geliefert haben könnte. S. auch Tettesdet.

1) Venus und Amor vom Satyr belauscht, Gruppe von W. Tetrodius. Tetterdil sc., gr. qu. fol.
2) Venus, Jupiter und Merkur, Gruppe von W. Tetrodius. Tetterdil sc.. s. gr. qu. fol.
   Diese beiden Blätter sind in Jan Müller's Manier ausgeführt, allein unser Künstler ist älter als dieser.

**Tettesdet, G.,** Kupferstecher, der schon oben erwähnte Künstler, welcher einem Tetterdil gegenüber steht, könnte um 1570 in Cöln gearbeitet haben. Die Angaben über diese beiden Künstler sind nicht ohne Bedenken hinzunehmen, und wir geben daher diesen und den obigen Artikel einer weiteren Berichtigung anheim. Im Catalog Sternberg-Manderscheid I. Nr. 1459 — 1461 werden ihm folgende Blätter beigelegt, angeblich nach Sculpturen von Adrian de Weerdt, welcher nur als Zeichner und Maler bekannt ist, und um 1570 zu Cöln in jungen Jahren starb. Wir möchten die nachgebildeten plastischen Werke dem Willem Danielsz Tetrode beilegen, in dessen Artikel zwei der folgenden Blätter erwähnt sind.

1) Venus, Jupiter und Merkur, grosse Figuren am Hause des Peter Therlayn in Cöln, gr. qu. fol.
2) Venus, Amor und Satyr, ebendaselbst, gr. qu. fol.
3) Merkur und Minerva, Figuren an der Bibliothek zu Cöln, gr. fol.

**Tetzmann,** s. Teetzmann.

**Teubel, Johann,** s. J. Teufel.

**Teuber,** der Name einer Kunstdrechsler Familie von Regensburg, welche in ihrer Art Vorzügliches leistete. Martin Teuber stand um 1654 in solchem Rufe, dass ihn Kaiser Ferdinand III. oft in seiner Werkstatt besuchte, um sich unter seiner Leitung im Kunstdrehen zu üben. Sein Sohn Martin Christoph brachte die Kunst, Portraite zu drehen, zu glücklichem Resultate, und lieferte auch viele andere künstliche Arbeiten, deren man in der Kunstkammer zu Wien bewunderte.

Noch grösseren Ruf erlangte aber sein Sohn Johann Martin, welcher in allen Hauptstädten Deutschlands Werke hinterliess. Er erfand eine Maschine, mittelst welcher er Portraite erhaben und vertieft, Landschaften, Jagden, Viehstücke und Schriften drehen konnte. Auf einer anderen Maschine verfertigte er runde und halberhabene Figuren in verschiedener Stellung, Rahmen, Säulen, Gesimse und viele andere architektonische Theile, dann künstliche Augen, Ohren, Microscope, Sphären von Elfenbein, astronomische und Erd-Fernröhre u. s. w. Er druckte auch Wappen und Figuren in Glas, verstand die Kunst in edle Steine Figuren und andere Darstellungen zu ätzen, selbe zu schneiden, und war überhaupt ein Tausendkünstler seiner Zeit. Er schrieb auch ein Werk über Drehkunst, welches Chr. Drexel 1730 zu Regensburg herausgab, 4.

**Teucer,** (Teukros), Toreut, lebte gegen Ende der Republik in Rom. Plinius zählt ihn zu den berühmten Künstlern seines Faches. Seine Werke bestanden in Ciselir- und Gravirarbeiten von Gold und Silber.

Verschieden von diesem Toreuten ist wahrscheinlich der Gemmenschneider Teucer (Teukros), dessen Name auf einem Amethist im florentinischen Museum vorkommt. Diese berühmte Gemme stellt Herkules und Jole (?) dar, und war früher im Besitze eines adelichen Florentiners, Namens Pierantonio Andreini. Der Name *TETKPOT* erklärt sie als Arbeit des Teukros, welcher unter der Regierung des Kaisers Augustus gelebt haben soll. Abgebildet ist dieses Werk bei Winkelmann, Monum. inediti, tratt. prel. XIV.; Bracci II. tab. 112.; Mus. Florent. II. 5.; Gal. di Fir. V. 26. 1.; Millin, Gall. mythol. 455. Graf Carlisle in London besass einen Glasfluss aus dem Cabinet des Baron v. Stosch, mit dem Namen *TETKPOT*. Er stellt einen Faun vor, wie er einen Epheukranz windet. J. A. Schweickhart hat diese Paste gestochen. Winckelmann nennt dann auch noch ein drittes Werk von Teucer, welches nach der Ansicht des genannten Schriftstellers den über Agamemnon zürnenden Achill vorstellt, oder wie Murr glaubt, den Peleiden, welcher die ihm von der Mutter gesendeten Waffen beschaut. Dieser Stein war früher in der Sammlung des Baron Stosch, später besass ihn der sächsische Leibarzt Hofrath Hannel zu Dresden.

**Teucher, Johann Christoph,** Kupferstecher von Dresden, wurde um 1715 geboren, und in Paris zum Künstler herangebildet, wo er viele Jahre thätig war und starb. Es finden sich mehrere schätzbare Blätter von ihm.

1) Herzog Adolph Friedrich III., nach Th. Huber, 1735, fol.
2) Paul Galluccio L'Hopital, Marquis de Chateauneuf, Lieutenant-Général etc. Büste nach Tocqué, gr. fol.
3) Hendrik Steenwyck, Maler, nach C. Eisen's Zeichnung, 4.
4) J. G. Michaelis, Kunsthändler, nach A. M. Werner, fol.
5) Die Madonna mit dem Kinde, welches eine Rose hält, halbe Figur, nach dem Gemälde von F. Parmeggiano in der Gallerie zu Dresden, bekannt unter dem Namen: Madonna della Rosa. Dresdener Galleriewerk, gr. fol.
   Im ersten Drucke vor der Schrift.
6) Der Tod des heil. Joseph, nach Spagnolet von Torelli gezeichnet. Gallerie des Grafen von Brühl, gr. fol.
7) Die vier Jahreszeiten, in halben Figuren in ovaler Einfassung. Nach A. Kern. Teucher sc. Paris. 4 Blätter, fol.
   Diese Darstellungen hat auch L. Zucchi gestochen, Teucher von der Gegenseite.

**Teucher, Johann Carl,** Maler, geb. zu Dresden 1792, besuchte die Akademie daselbst, gelangte aber zu keinem Rufe. Sein Bruder Johann Georg August, geb. 1798, widmete sich ebenfalls der Malerei.

**Teufel, auch Teubel oder Thüfel, Johann,** Formschneider, arbeitete nach der gewöhnlichen Angabe um 1540 — 70 in Wittenberg, und hinterliess viele Blätter. Darunter sollen Bildnisse sächsischer Fürsten und Herren, und eine grosse Anzahl von biblischen Darstellungen seyn, wie in der Bibel von Dr. M. Luther, welche 1572 zu Wittenberg von Hans Luft gedruckt, und 1584 wie-

der aufgelegt wurde, fol. In dieser Bibel sind Blätter, welche mit den Initialen J. T. oder mit einem aus diesen Buchstaben bestehenden Monogramme versehen sind. Zwischen den Initialen ist manchmal ein Schlüssel gesetzt, oder dieser erscheint auf dem Täfelchen als figürliches Zeichen. In Verbindung mit diesem Meister, arbeitete ein Formschneider, der ein Kleeblatt mit dem Messerchen auf die Platten schnitt, und der desswegen Klemann (Cleman) genannt wurde. Die Buchstaben J. T., oder das Monogramm erklären Christ und Malpé auf Johann Teufel oder Thüfel. Ein solcher hat auch wirklich gelebt, aber es ist anscheinlich nur sein Name auf unsere Zeit gekommen. Dieser wird in der Vorrede eines Werkes genannt, welches unter folgendem Titel erschien: Newe Künstliche, Wohlgerissene, und in Holz geschnittene Figuren, dergleichen niemahlen gesehen worden etc. Gedruckt zu Frankfurt a. M. In Verlegung Vincentii Steinmeyers Ao. MDXX. qu. 4. Die Vorrede nennt mehrere deutsche Künstler, die seit 100 und mehr Jahren geblüht haben, und darunter ist auch ein Johann Teuffel erwähnt. Dass aber der obgenannte Monogrammist J. T. darunter zu verstehen sey, will Brulliot im Dictionnaire des monogrammes I. 272) nicht zugeben, indem er glaubt, dass derselbe Künstler sich auch der Buchstaben J L C. und J L C T. bedient habe, was Jacob Lucius Corona Transilvanus bedeutet, d. h. Jakob Lucius von Cronstadt in Siebenbürgen. Manchmal nennt er sich auch geradeweg Jakob Siebenbürgen. Von diesem Jakob Transilvanus dürften nun nach Brulliot die Bildnisse sächsischer Fürsten und Herren, und die biblischen Darstellungen seyn.

Nach der obigen Erklärung bliebe dem Johann Teufel kein Blatt übrig. Allein es frägt sich, ob der Monogrammist J. T., der auch der Initialen J. T. zur Bezeichnung seiner Blätter sich bediente, wirklich dieselbe Person sey mit dem Formschneider J. L. C., oder J. L. C. T. bei Brulliot II. Nr. 1570, und dem Monogrammisten I V C und J L C bei Brulliot I. 1342. Auffallend wäre die verschiedenartige Bezeichnung des einen und desselben Meisters. Es mag allerdings ein Lucius Cronstadensis Transylvanus unter den genannten Buchstaben zu vermuthen seyn, aber dieser nennt sich nach Brulliot II. 1570 auch Jacob Siebenbürgen, und somit könnte auch der fragliche Johann Teufel in dem Monogrammisten J. T. seine Erklärung finden, auf welchen sich dann auch die Initialen J. T. beziehen. Dieses Zeichen kommt auf mehreren Blättern der Bibel Luther's vor, dann auf den Bildnissen der Fürsten, und auf Blättern der sächsischen Chronik von H. Bünting, Magdeburg 1586. Ein einzelnes Blatt, eines der grössten des Meisters, stellt ein Fest vor, welches in Rom gefeiert wird. Dieses Blatt ist von 1558, qu. fol.

Die Existenz des Johann Teufel ist nicht zu läugnen, und somit könnten die genannten Werke Proben seiner Kunst enthalten. Christ und Malpé sind noch nicht vollkommen widerlegt. Es sind aber auch die Verhältnisse der späteren sächsischen Schule, welcher die genannten Bilderwerke angehören, noch nicht erforscht. Dass eine Künstlerfamilie Namens Teufel gelebt habe, beweiset auch der folgende Artikel.

**Teufel, auch Teubel und Teuffel,** nannten sich ausser dem obigen Johann auch noch andere Künstler. Merten war 1514 beim Bau der St. Annakirche in Annaberg Werkmeister. Mathias war um 1587 Architekt in Wittenberg, vielleicht der Sohn des Johann Teufel. Hermann war Goldschmid daselbst und

starb 1564. Georg lebte um 1580 als Seidensticker in Leipzig. Der Bildhauer Nicolaus war um 1620 in Nürnberg thätig. Er ist durch sein Bildniss bekannt, welches in dem genannten Jahre ohne Namen des Stechers erschien, 16. Wenzel Teuffel lebte um 1746 als Maler und Staffirer in Prag.

**Teuffel**, s. den obigen Artikel.

**Teukros**, s. Teucer.

**Teule, Jakob**, Maler und Zeichner von Castel-Naudary, arbeitete um 1750 in Paris.

**Teunissen, Cornelis**, Maler, Formschneider und Kupferstecher, wird auch Cornelis Antoinsze und Antoniszoon genannt, d. h. Cor. Sohn des Antonius. Dieselbe Bedeutung hat auch Teunissen oder Teunisse, was im Volksdialekt Sohn des Teunis (Antonius) bedeutet. Den letzteren hält Sotzmann (Ueber des Anton von Worms Abbildung von Cöln 1531. Cöln 1819, S. 53) für den Formschneider Anton von Worms, welcher in Cöln arbeitete, unser Cornelis dürfte aber in Amsterdam seine Kunst geübt haben, da er die Ansicht dieser Stadt gemalt hatte, und mehrere Formschnitte daselbst von ihm erschienen. In der Kunstkammer zu Amsterdam ist ein Gemälde, welches Amsterdam vorstellt, wie es 1536 aussah, von Houbracken I. 23 dem Kornelis Antonisze von Amsterdam zugeschrieben, welchen wir mit unserm Teunissen für Eine Person halten. Auch ein grosses Formschnittwerk erwähnen wir unten, welches die Ansicht dieser Stadt gibt, und das Zeichen trägt, welches auf Cor. Teunissen erklärt wird. Dieses Monogramm (Brulliot II. 2319) kommt auf mehreren Holzschnitten vor, und besteht aus den Buchstaben C. T., zwischen welchen das Zeichen des heil. Antonius angebracht ist. Dieses Zeichen nahmen einige wahrscheinlich für die alte Form des Buchstaben A., und somit lesen wir bei Füssly (Lexicon, unter Franz Floris) und bei Heller (Gesch. d. Holzsch. S. 170), dass auf einem Blatte in Helldunkel nach F. Floris, welches das Urtheil Salomons (das Abendmahl?) vorstellt, die Buchstaben C. A. T. stehen. Aus dem Namen C. Teunissen scheinen dann Orlandi, Gandellini, Marolles, Christ und Florent le Comte die falsche Lesart Hevissen und Hemsen gebildet zu haben, so dass zuweilen der Künstler auch unter diesem Namen erscheint. Marolles ging noch weiter. Er besass, wie Heinecke bemerkt, ein Blatt (Nr. 5?), auf welchem das deutsche Wort »Kenntniss« stand. Daraus fabricirte er einen Heunissen oder Herissen. Cornelis Teunissen bekleidete von 1544 — 1550 in Amsterdam die Stelle eines Schöffen. Im Jahre 1548 war er auch Mitglied des Rathes.

Holzschnitte mit dem Zeichen dieses Meisters.

1) Johannes Rex Portugalie: Arabie: Persie: Indie. Er reitet nach links. Unten das Zeichen, und im Rande: Imprime en Anuers par moy Siluestre de Paris Taillieur de Figures.

2) Das Abendmahl des Herrn. Links unten das Zeichen. In zwei Blättern. H. 11 Z. 6 L., Br. 29 Z. 20 L. Bartsch IX. p. 152 Nr. 1.
   I. Abdrücke von einer Platte.
   II. Helldunkel von zwei Platten.

3) Mutius Scaevola, wie er die Hand über das Feuer hält

Rechts oben das Zeichen und die Jahrzahl 1536. H. 20 Z., Br. 13 Z. 10 L. Bartsch l. c. p. 153 Nr. 2.

4) Eine geflügelte Frau auf der Schlange stehend, mit der Königskrone auf dem Haupte. Sie trägt mit der Linken den Scepter, und in der anderen ein flammendes Herz. Im Grunde breitet sich eine Stadt aus. Links unten am Steine das Zeichen. H. 8 Z. 10 L., Br. 6 Z. 2 L. Bartsch l. c. p. 153. Nr. 3.

5) Allegorie auf die Vergänglichkeit des Lebens. Links zeigt der Tod einem alten Manne die Worte: Nascendo morimur. Der Greis ist in halber Figur dargestellt, und vor ihm ist ein Kind mit der Sanduhr, an welcher steht: Velocitas temporis. Rechts im offenen Buche liest man: Cognitio dei et naturae rationalis etc. Rechts oben ist das Zeichen und die Jahrzahl 1537. H. 16 Z. 5 L., Br. 12 Z. 4 L. Bartsch l. c. p. 154. Nr. 4.

6) Diligentia, allegorisch durch ein geflügeltes Weib, fol. R. Weigel's Kunstkatalog Nr. 8245.

7) Rycdon, reich geschmückte weibliche Figur mit einer Perle in der Hand, fol. Weigel's Kunstkatalog Nr. 8246.

8) Reiche Allegorie. Links hält ein Mann das Pferd am Zaume, und auf der Linken trägt er den Falken. Darunter steht: Ick mach rijden, vlieghen of gaen etc. Weiter nach rechts zeigt sich ein Mann mit Flügeln, deren Federn ausfallen, und neben ihm ist ein Jagdhund. Dann kommt ein Mann mit der Krücke, zu dessen Füssen eine Eule sitzt. In der Nähe ist das Zeichen. Die Füsse des hierauf folgenden Mannes sind mit Ringen und einem Schlosse belastet, und über letzterem steht: Ongeluck. Hinter ihm und über ihm bläst ein Engel Todtenköpfe aus dem Munde, und man liest: Quade. fortuin. Zuletzt, noch weiter rechts, steht ein in Pelz gekleideter Mann mit Barett, und die hier befindliche Unterschrift lautet: Die vlieghen wil eer dat hy vlogelen heeft etc. Die Adresse des Druckers lautet: Gheprent tot Aemstelredam, aen die oude side in die Kerkstraet, By mi Jan Ewoutzoon Figuersnijder wonende inden vergulden Passer. G. Rathgeber's Annalen der niederländischen Kunst S. 157.

9) Ein Frauenzimmer, welches links auf einem Esel reitet, mit einem Schweine und einer Katze. Unten am Boden ist das Monogramm, und links sehr viele Schrift. Ganz unten rechts ist die obige Adresse. Rathgeber. l. c.

10) Der Triumph des Esels in vier Blättern zum Zusammenfügen. Auf dem zweiten Blatte steht das Monogramm und die Jahrzahl 1544. H. 8 Z. 3 L., Br. 54 Z.

Dieses Formschnittes erwähnt Bartsch IX. p. 154. Nr. 5.

11) Die Ansicht von Amsterdam, in 12 grossen Blättern, mit Dedication an Kaiser Carl V., und dem Zeichen des Künstlers. Dieses seltene Formschnittwerk erschien um 1544.

12) Abbildung des Grabsteines des Mainzer Erzbischofs Willigisius von 1450. Das Ganze hat eine Umschrift und links steht: millesimo ccccL. Rechts ist das bekannte Zeichen von Teunissen und unter diesem steht der Buchstabe M.

Heller hält dieses Blatt für das trügerische Machwerk eines neueren Formschneiders, was wir dahingestellt seyn

lassen. Die Jahrzahl 1450 bestimmt wahrscheinlich nur das Todesjahr des Bischofs oder die Zeit der Errichtung des Monuments, so dass Teunissen hundert Jahr später dasselbe in Holz hätte schneiden können. Es mag aber immerhin ein neuerer Meister C. T. das Grabmal abgebildet haben, der vielleicht in Mainz lebte, wohin das M. deutet.

Kupferstiche.

Brulliot (Dict. d. Monogr. 3319) sagt, dass er auch zwei Kupferstiche mit dem genannten Zeichen gefunden habe, er beschreibt sie aber nicht genau.

13) Das Bildniss des Kaisers Carl V.
14) Eine allegorische Darstellung mit einer Frau, welche ein Kind in den Armen trägt, und das Füllhorn hält.

**Teunissen, Jan,** s. J. Blankhof.

**Teuring,** Zeichner, lebte um 1750 in Hamburg. Pingeling stach Vignetten nach ihm.

**Teusiades,** s. Zeuxiades.

**Teutsch, Nikolaus Manuel,** s. N. Manuel.

**Teutsch, Philipp Peter,** Maler von Edenkoben im bayerischen Rheinkreise, besuchte 1820 die Akademie in München, und lag da einige Jahre den Studien ob. Es finden sich Portraite von ihm. In der letzteren Zeit befasste er sich namentlich mit Bereitung von Lichtbildern, welche ihm in hohem Grade gelangen. Teutsch unternahm mehrere Reisen, und starb 1848 in Nürnberg.

**Teutscher, Christian,** Formschneider, lebte von 1738 — 1753 in Leipzig. Er nennt sich Form- und Figurenschneider.

**Teutschold, Hartmann,** Miniaturmaler und Wappenherold zur Zeit des Kaisers Carl V. Er hinterliess ein Werk über die vornehmsten Reichsstände, und zierte es mit den betreffenden Wappen aus. Dieser Codex befindet sich in der herzoglich Gotha'schen Büchersammlung.

**Teutonicus, Johannes,** s. Pietro di Giovanni.

**Tevini, Alexander,** Maler und Lithograph, geb. zu Trient 1785, widmete sich ohne Anleitung der Kunst, und malte anfangs Portraite in Miniatur. Zur Zeit der bayerischen Herrschaft über Tirol kam er nach München, erwarb da das Indigenat und wurde dann an der königlichen Steuercataster-Commission als Lithograph angestellt. Er war in dieser Lage der erste, welcher Figuren in Stein gravirte, und gab diesen Arbeiten eine zu jener Zeit nie gesehene Vollendung. Doch konnte er nur die Nebenstunden diesen Kunstversuchen weihen, da er für die Commission in anderer Weise beschäftiget war. Nebenbei malte er auch Portraite in Miniatur und Aquarell, bossirte Bildnisse und Figuren in Wachs, und schnitt auch kleine Bilder in Elfenbein. Der König Maximilian I. erhielt ein Blumenbouquet, welches äusserst fein in Elfenbein geschnitten ist. Dann schnitt er auch die verbundenen Köpfe des Königs und der Königin Caroline vertieft

in Solenhofer Stein, und umgab dieselben mit einer ornamentirten Einfassung im Quadrate. Von diesem Steine wurde eine grosse Anzahl von Abgüssen gemacht, so dass die Köpfe entweder erhaben auf Papier geklebt oder das Ganze in feiner Masse abgeformt erschien. Der Schnitt des Steines hat die Feinheit und Glätte des Elfenbeins. Tevini ist noch gegenwärtig an der genannten Anstalt thätig, befasst sich aber schon einige Jahre nicht mehr mit Kunstarbeiten der genannten Art.

Folgende Blätter sind von Tevini auf Stein gravirt, und gehören in ihrer Weise zu den beachtenswerthesten Erzeugnissen der Lithographie.

1) Das Brustbild Dante's mit dem Lorbeerkranze nach rechts, das neueste Blatt des Künstlers und ohne Namen. Es kam bisher nicht in den Handel, wäre aber als Beigabe einer Ausgabe des Dante in 8. oder gr. 8 zu verwenden.

2) Die Madonna mit dem schlafenden Kinde, wie sie mit der rechten Hand das Tuch unter dem Kopfe erfasst, und mit der linken dasselbe gegen den Schenkel hinzieht. Die Haare der Heiligen fallen auf die Schultern herab und der nach links geneigte Kopf ist mit einer Strahlen Glorie umgeben. Halbe Figur im Oval, ohne Namen, gr. 8.

3) Diana mit dem Pfeile am Felsen ruhend, wie sie mit der Linken den einen der beiden vor ihr stehenden Hunde am Halse erfasst. Rechts unten zwischen den beiden Einfassungslinien: Tevini fec., qu. 4.

4) Eine nackte schlafende Nymphe oder Schnitterin, als welche sie die zu ihren Füssen liegende Sichel und die Aehren kund geben. Sie schläft sitzend mit überschlagenen Beinen auf einem faltenreichen Tuche, und stützt den Kopf auf die linke Hand. Rechts zu ihren Füssen ist eine Quelle und oben wird ein Theil des durch eine Draperie verdeckten Baumes sichtbar. Links unten: F. Boucher gemalt, rechts: Alexander Tevini grav. fol.

Die Abdrücke sind äusserst selten, da der Stein beim Drucke zu Grunde ging.

5) Die Engelsburg in Rom mit der Tiberbrücke, und weiterhin in Perspektive die S. Peterskirche mit anderen Gebäuden. Die Burg erhebt sich rechts. Ohne Namen, gr. qu. 4.

**Tewfenbeck, Heinrich,** Decan des Stiftes Schliersee in Oberbayern gegen Ende des 15. Jahrhunderts, hatte Kenntnisse in der Baukunst. Er baute die dortige Capelle des hl. Georg.

**Tewfik Bey,** Maler von Constantinopel, machte seine Studien in Paris, und ging dann in die Heimath zurück. Im Jahre 1842 malte er in Constantinopel das Bildniss des Grossherrn in Lebensgrösse, welches 1843 nach Paris gesandt wurde, und gegenwärtig in der Gallerie zu Versailles aufgestellt ist.

**Texada, Don Jeronimo de,** Maler zu Sevilla, hatte als Künstler einigen Ruf. Er war 1660 Mitglied der genannten Stadt.

**Texeira,** s. Teixeira.

**Texier, Charles,** Architekt, begann seine Studien in Paris, und betrieb dieselben mit einer solchen Ausdehnung, dass er schon als

junger Mann den Ruf eines gelehrten Künstlers hatte. Die Werke der klassischen Kunst und ihre Geschichte waren der Gegenstand seiner höchsten Verehrung, und dieser verdanken wir jetzt die Kunde einer grossen Anzahl von Monumenten, die in Kleinasien die Zeit und die Barbarei mit Vergessenheit bedeckt hatte. Nachdem Texier als Pensionnär des Königs in Italien seine Studien vollendet hatte, trat er auf Kosten der Regierung seine Reise an, und kam 1834 in Constantinopel an, wo es ihm gelang, die Gunst des Seraskier-Pascha in dem Grade zu gewinnen, dass ihm die Pforten sämmtlicher Moscheen, darunter auch jene der ehemaligen Sophienkirche geöffnet wurden, in welche noch wenige Europäer gedrungen sind. Es ward ihm auch gegönnt, diese Denkmäler der byzantinischen und arabischen Kunst zu zeichnen, zu messen und zu beschreiben, und somit bereicherte er schon am Anfange seiner Reise die Geschichte der Baukunst mit einer grossen Anzahl von Zeichnungen und Rissen, welche die Kenntniss dieser Style erweiterten. Ausserdem zeichnete er die Obelisken Constantinopels, und in jenem des Theodosius fand er die Balgorgel wieder auf, deren Erfindung man den Arabern zuschreibt, und die im Abendlande erst zur Zeit Carl's des Grossen bekannt wurde. Im Mai des genannten Jahres reiste er von Constantinopel nach Asien ab, wo er die merkwürdigsten Entdeckungen machte, und einen reichen Schatz von Zeichnungen sammelte. Er zeichnete die Ruinen und Inschriften von Nicäa, Nicomedia, Prusa ad Olympum (Brussa) in Bythinien, und in der alten phrygischen Stadt Azan fand er noch fast alle antiken Gebäude vorhanden, darunter einen prachtvollen Tempel mit jonischem Säulenumgange von grösster Reinheit des Styls. Er ist noch wohl erhalten, so wie das Theater. Neben diesem steht ein grosser Portikus, wahrscheinlich Ueberrest des Gymnasiums. Texier hat diese Stadt gleichsam wieder entdeckt, und die Wunder ihrer alten Kunst in genauen Zeichnungen festgehalten. Er hatte auch das Glück, das alte Pessinus in Galatien aufzufinden, eine wegen des Tempeldienstes der Cybele berühmte Stadt. In der Nähe derselben ist die alte Necropolis der phrygischen Könige. Zwei der merkwürdigsten dieser Gräber zeichnete der Künstler. Auf dem Wege nach Neo-Cäsarea, der Hauptstadt Kapadociens, zehn Stunden vom Flusse Halys, fand er eine ungemein wichtige Stadt auf, die er für Tavia halten möchte, wenn nicht die alten Geographen diese Stadt an den Halys setzten. Da sind noch wohl erhaltene Gebäude cyclopischer Art, und ein gewaltig grosser Tempel. Von diesen Denkmälern nahm Texier detaillirte Zeichnungen, so wie von einem anderen im Gebirge, welches Alles übertrifft. Da ist eine Ringmauer von natürlichen, durch Kunst geglätteten Felsen, die mit Sculpturen aus den Zeiten der Perser bedeckt sind, mit theilweise colossalen Figuren. Weiter hin besuchte der Künstler Adramisium, Assos, Pergamum, Teos, den Tempel des Didimäischen Apollo, Kos, Knidos, Smyrna, Tralles, Nysa, Philadelphia, Sardes und den Tmolus. Im Jahre 1836 untersuchte er die Küsten des schwarzen Meeres, ging dann nach Kurdistan, und durchwanderte somit Kleinasien nach seiner ganzen Breite. Ein Gegenstand genauer Untersuchung waren ihm die Denkmäler Kariens, das Grabmal des Mausolus zu Halicarnass, Aphrodisias (Gunra) mit seinem noch vollständig erhaltenen Tempel der Venus, dem Stadium, dem Theater und der Basilica. Dann ging er nach Lycien, wo Telmissus eigenthümliche Monumente bietet, in dem grossen in eine Bergwand gehauenen Theater, der Necropolis etc. In Patara fand er noch viele ziemlich erhaltene Monumente mit einem von Ha-

drian erbauten Theater und einem Triumphbogen. In der Nähe sind die Trümmer von Xanthos, wo alle Bauwerke verschwunden sind. In Antiphellos sah er die grösste Necropole von Kleinasien und Trümmer anderer Gebäude. Von da aus besuchte er die Ruinen des berühmten Myra, wo ein Theater aus gewaltigen Quadern und zahlreiche Gräber zu finden sind. In Aperlä sind Häuser von pelasgischer Bauart und eine Necropole. Die Stellen der alten Städte Kyanus und Phaselis bezeichnen nur noch wenige Ruinen. Gegenstand der weiteren Untersuchung waren die Monumente Pamphiliens im hellenischen Style. Ganz erhalten fand Texier das Theater von Aspendus, welches die Eingebornen als Werk der Geister betrachten. Viele andere alte Plätze waren geräumt, oder es waren nur noch geringe Reste vorhanden. Die Zahl der Zeichnungen, welche er auf dieser Reise fertigte, ist jedoch ausserordentlich gross, und sie geben die interessantesten Aufschlüsse über die Blüthe jener alten Länder. Texier berücksichtigte aber auch die neuen Bauwerke, und als weitere interessante Zugabe sind die Zeichnungen zu betrachten, welche das Costume, die Sitten und die Gebräuche der Bewohner behandeln.

Nach seiner Rückkehr bereitete Texier ein Prachtwerk vor, welches auf Kosten des Ministeriums in 50 Lieferungen mit Kupfern und mit 3 Bänden Text erschien, unter dem Titel: Description de l'Asie mineure. Im Jahre 1838 überreichte er dem Könige die erste Lieferung, wofür dieser ihm den Orden der Ehrenlegion zustellte. Im Jahre 1840 wurde er an Huyot's Stelle Mitglied des Instituts, 1841 übernahm er die archäologischen Vorlesungen des Mr. Letronne am College de France als Suppléant, und 1843 wurde er Commissär bei den Anstalten der schönen Künste.

**Texier, Victor**, Kupferstecher, wurde um 1785 in Paris geboren und von den beiden Laurent in seiner Kunst unterrichtet. Wir haben von ihm mehrere schöne Blätter, welche aber grösstentheils in Prachtwerken vereiniget sind, so dass sie einzeln selten vorkommen.

1) Der Dreifuss des Apollo und der Altar des Mars, beide auf einem Blatte. Musée français par Laurent et Robillard.
2) Ein Candelaber und eine Fontaine, für dasselbe Werk.
3) Das Cabinet der Königin in der Alhambra zu Granada.
4) Ansicht einer maurischen Capelle zu Cordova, 1810.
5) Der Saal der Justiz in der Alhambra, 1812.
6) Ein Alchymist in seinem Laboratorium, 1822.
7) Das Innere eines chemischen Laboratoriums, nach Th. Wick, 1824.
8) Eine grosse Anzahl von Umrissen für Clarac's Musée de sculpture antique et moderne.

**Texier, G.**, Kupferstecher zu Paris, geb. um 1750, war Schüler von Ph. le Bas, und hinterliess eine bedeutende Anzahl von Blättern, deren mehrere in literarischen Werken vorkommen, wie in den Tableaux pittoresques de la Suisse, wofür er Bildnisse und Ansichten stach. In anderen Werken sind Vignetten nach Marillier u. a. von seiner Hand.

1) Die Ankunft Friedrich II. im Elysium, wie er sich durch Vermittelung Heinrich's IV. mit Voltaire aussöhnt.
   Diese erbauliche Darstellung kennt Füssly.
2) Les Vivandiers, Reiter vor dem Markatender-Zelte, nach Wouvermans, kl. qu. fol.

5) Environs de Contentin, 2 Blätter. Micho (Michaud) p. kl. qu. fol.

An diesen Blättern hatte auch Malbête Theil.

**Texier**, Modelleur in Paris, ist durch verschiedene kleine Bildwerke bekannt, die aus einer von ihm erfundenen Steinmasse gegossen sind. Diese Masse widersteht dem Wetter, wie der Sandstein.

Texier's Erfindung fällt um 1840.

**Textor, Peter**, Architekt, ein Italiener von Geburt, wurde um die Mitte des 16. Jahrhunderts berufen, um den Bau der Hauptkirche in Brescia zu leiten. Er verunglückte dabei und starb.

**Textor, Franz Joseph**, Maler, stammte aus einer schwäbischen Familie, Namens Weber, und machte seine Studien an der k. k. Akademie in Wien. Später begab er sich nach Innsbruck, wo der Künstler eine grosse Anzahl von Werken hinterliess, welche ihn als ausgezeichneten und vielseitigen Meister beurkunden. Er nahm die Werke älterer niederländischer Maler zum Vorbilde, und wusste dieselben täuschend nachzuahmen. So befindet sich im Schlosse zu Amras eine Anbetung der Könige, welche so vollkommen im Geschmacke Breughel's gemalt ist, dass selbst geübte Kenner dieses Bild für Original gehalten haben. Es ist indessen nur Copie nach jenem Meister. Graf von Enzenberg in Innsbruck besitzt von diesem Meister zwei Gemälde, wovon das eine, welches die Werke der Barmherzigkeit durch Bauern ausgeübt vorstellt, vollkommen an D. Teniers erinnert. Das zweite dieser Gemälde stellt die Heilung des Lahmen im Geschmacke Rembrandt's vor, bezeichnet: Franz Joseph Weber fec. Den Namen Weber latinisirte der Künstler später zum Unterschiede von den vielen anderen Malern dieses Namens in Textor, und nur wenige der Gemälde aus seiner früheren Zeit tragen den Familiennamen des Meisters. Er malte mit ausserordentlicher Fertigkeit, aber keineswegs flüchtig, sondern erfreut gewöhnlich durch eine sorgfältige Vollendung. Seine meisten Bilder haben das Format der kleinen Staffeleigemälde, es finden sich aber auch Thierstücke in Lebensgrösse und historische und mythologische Darstellungen mit grossen Figuren, in welchen er zuweilen den Ribera nachahmte. Seine vorzüglichsten Gemälde stellen indessen Bauernbelustigungen, Jahrmärkte und sogenannte Bambocciaden im Geschmacke der niederländischen Meister dar. Zu wiederholten Malen stellte er die Werke der Barmherzigkeit und Bauern auf dem Markte vor. In den ersteren ist ebenfalls das Bauernelement vorherrschend. Zu seinen Hauptwerken gehören dann auch die kleineren Thierstücke, besonders seine Affenconversationen. Eine andere Art bilden die Küchenstücke mit todtem Wild und Geflügel. Solche Darstellungen wurden öfters für Bilder von Fyt genommen, und besonders in Italien als solche verkauft. In der Gallerie des Ferdinandeums zu Innsbruck ist eine bedeutende Anzahl von Werken dieses Meisters, deren mehrere Gegenstücke bilden. Auch in den Sammlungen tirolischer Kunstfreunde findet man Bilder von diesem glücklichen Nachahmer der Niederländer. Seine Werke wurden von jeher gesucht, und obgleich der Künstler ausserordentlich viel producirte, konnte er doch zu keinem sorgenfreien Leben gelangen. Er musste oft die Bäcker und Metzger mit Bildern bezahlen, wobei dieselben freilich sehr gering taxirt wurden.

Die Gattin des Meisters, ein Fräulein von Harant, malte in der letzteren Zeit ebenfalls Bilder im Geschmacke desselben,

welche lobenswerth sind, aber von den Kennern leicht unterschieden werden. Textor starb zu Innsbruck 1741.

Für ein anatomisches Werk, welches in Innsbruck erschien, stach er die Kupfertafeln.

**Teyeck,** Lithograph zu Wien, ist uns durch folgendes Blatt bekannt:

Die heil. Jungfrau in Betrachtung, nach R. Mengs. Oval, gr. qu. fol.

**Teyerle,** Maler zu Augsburg, ein jetzt lebender Künstler. Es finden sich Bildnisse von ihm.

**Teyler, Johannes,** Maler, Zeichner und Kupferstecher von Nymegen, wird von Houbracken unter jene niederländische Maler gezählt, welche in Rom Mitglieder der Schilderbent waren, wo Teyler den Beinamen Speculatie führte, und im Leben des Jakob de Heus sagt er, dass der Künstler, welchen er jetzt Tailler, anders Speculatie nennt, vorher Professor an der Hochschule zu Nymegen gewesen, und zuletzt Kriegsbaumeister des Königs Friedrich I. von Preussen geworden sei. Weyerman fügt noch bei, dass N. Tailler, ein wahrhaft kunstreicher Herr und ehemaliger Hochlehrer in Nymegen, der Erfinder der Manier, Kupferstiche in verschiedenen Farben zu drucken sei. Auch Weyerman behauptet, dass Teyler später Ingenieur des Königs von Preussen geworden, bestimmt aber eben so wenig die Zeit, als Houbracken. Beide kennen den Meister nicht weiter, und führen ihn sogar unter zweierlei Namen auf.

Dass Teyler Professor der Mathematik an der Akademie in Nymegen war, lesen wir in den Annales Noviomagi von Johann in de Betouw p. 212, es ist aber die Zeit der Anstellung nicht bestimmt. Unter den ersten Mitgliedern von 1654 scheint er nicht gewesen zu seyn, gehört aber wahrscheinlich zu den späteren Professoren, wovon 1671 Gerard Noodt der letzte war. Dieses vermuthet R. van Eynden, Geschiedenis der vad. Schilderk. S. 175, so wie auch, dass Teyler als Professor die Kunst nur nebenbei betrieben, dass er sie aber nach dem Verfall der Akademie zur Hauptsache gewählt habe. Sein Erfindungsgeist dürfte ihm in Rom den Bentnamen »Speculatie« erworben haben. Nach seiner Rückkehr gründete er in Nymegen eine Kunstschule mit einem Institute, in welcher Kupferstiche in Farben gedruckt, und wahrscheinlich auch Tapeten gefertiget wurden; denn van Eynden sagt, er habe bei dem Bürgerhauptmanne Bakker in Nymegen eine auf Leinwand gedruckte Tapete gesehen. Dann vernachlässigte Teyler auch die Wissenschaft nicht. Wir haben von ihm eine »Architectura militaris,« welche 1697 zu Rotterdam mit 41 Blättern und einem von B. Stopendaal gestochenen Titel in 4 erschien. Wolf sagt in den Anfangsgründen der mathematischen Wissenschaften, dass in diesem Werke der Vestungsbau durch die Algebra gelehrt werde.

Was die Erfindung des Druckes von Kupferplatten mit Farben anbelangt, glaubt R. van Eynden, dass Teyler früher auf diese Behandlung gekommen sei, als P. Schenk, welchem A. Fokke Simonsz. diese Erfindung zuschreibt. Schenk trug seine Farbe nur auf eine Platte auf, die auch schwarz gedruckt werden konnte, Teyler fertigte aber für die Farben eine eigene Platte, und setzte dann die Lichter und andere Partien mit dem Pinsel auf, da diese Stellen ausgespart waren. Er druckte auf Papier und auf Leinen-

zeug, theils um Bilder in Rahmen, theils um Tapeten zu erzielen. Man muss indessen den eigentlichen Farbendruck unterscheiden, der schon früher erfunden, und von Le Blon vervollkommnet wurde. Teyler druckte nur mit Einer geätzten oder gestochenen Platte, Le Blon bediente sich aber mehrerer Platten.

Die Werke dieses Meisters sind ausser seiner Vaterstadt wenig bekannt. Oelmalereien finden sich nach R. v. Eynden gar nicht. In Kunstsammlungen findet man wohl noch ein grosses Blatt, welches eine Ansicht des Y gibt, mit grossen und kleinen Fahrzeugen auf wogender See, anscheinlich nach Backhuizen von Teyler selbst gestochen und farbig gedruckt. Auch einige farbig gedruckte Ansichten von Nymegen, Cleef und der Umgegend dürften noch vorhanden seyn. Was von ihm selbst herrührt, ist schwer zu bestimmen, da er keinen Namen auf die Platten setzte. Dann finden sich auch grosse Zeichnungen von ihm, welche Genrebilder, Vögel, Blumen und Ornamente enthalten, mit Tusch und schwarzer Kreide meisterhaft behandelt, und fast nur im Umriss. In der Sammlung des Herrn von Leyden zu Amsterdam war von ihm eine Ansicht von Paris, welche gestochen ist und farbig ausgegeben wurde. Den Namen des Stechers tragen die Blätter nicht. Von Teyler selbst rühren nur die Aetzungen her.

**Teylingen, Jan van,** Maler, arbeitete in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Er malte Bildnisse, wahrscheinlich in Leyden. Jenes des Leydner Professors Jacob Triglandius ist durch den Stich bekannt. Man liest darauf: J. V. Teylingen pinxit. J. du Pré excudit. C. V. Dalen sculp. fol. Aus dieser Schrift erklärt sich der Irrthum bei Füssly. Letzterer führt ihn auch unter Theilingen und Theylingen als verschiedene Künstler auf. Einmal hat obiges Blatt C. Allard's Adresse.

**Teymann, Caspar,** s. Theymann.

**Teyn, Johann von,** auch Jánz Tyna, Maler, lebte um 1348 in Prag. Er kommt in einem Malerprotokolle von diesem Jahre vor, abgedruckt in Riegger's Statistik von Böhmen 135.

Um 1732 lebte ein Bildhauer Georg Teyn in Prag.

**Teytard, Alphonse,** Landschaftsmaler zu Paris, wurde um 1815 geboren, und in der genannten Stadt zum Künstler herangebildet. Er ist durch zahlreiche Bilder bekannt, in welchen sich ein übermässiges Streben nach Effekt kund gibt. Seine Landschaften sind auch mit Figuren staffirt, so dass mehrere mit romantischen und idyllischen Scenen versehen sind. Doch auch in diesen herrscht Extravaganz. Wir finden den Künstler auch Teytaud genannt.

**Teytaud, A.,** s. den obigen Artikel.

**Thacker, Robert,** Zeichner und Kupferstecher, arbeitete um 1660 bis 70 in London, ist aber wenig bekannt. Er hatte den Titel eines Zeichners des Königs. Man hat von ihm eine Ansicht der Cathedrale von Salisbury in mehreren Blättern, und einen Plan von London.

**Thaddeo, Giovanni,** Maler, wird unter die Schüler des Giotto gezählt. In der unteren Kirche des heil. Franciscus zu Assisi ist ein schönes Freskobild: der gekreuzigte Heiland und die trauernde

Maria. Diese Malerei wurde 1798 entdeckt, wie wir in Valery's Voyages hist. IV. 1317 lesen. Die Bilder sind wahrscheinlich von Taddeo Gaddi.

**Thaddeus,** s. T. Gaddi.

**Thaenert, M.,** s. M. Thoenert.

**Thaens, C.,** Kupferstecher zu Berlin, war um 1834 Schüler von Professor Buchhorn. Er arbeitete für Buchhändler. Wir finden ein Blatt erwähnt, welches den Kopf eines alten Mannes vorstellt.

**Thaer,** s. Theer.

**Thaeter, Julius Caesar,** Kupferstecher, geb. zu Dresden 1804, verlebte seine Knabenjahre in drückender Lage der Armuth, und musste sich mancherlei Dienstleistungen unterziehen, wofür er geringen Lohn erhielt. Im Jahre 1817 nahm ihn endlich der Hofkupferstecher Schulze in sein Haus auf, gab ihm Kleidung und Kost und ertheilte ihm auch Unterricht im Zeichnen; allein das mürrische Wesen des Mannes und die vielen Aufträge, die Thäter für ihn und dessen Söhne zu besorgen hatte, hinderten jeden Fortschritt in der ihm lieb gewordenen Kunst, und er verliess nach einem halben Jahr das Haus. Nun lag er seiner Mutter beständig an, Zeichnen und Kupferstechen zu lernen, doch erst nach vielen vergeblichen Bemühungen fand sie den Weg zum Direktor der Akademie, der ihn im Oktober 1818 als Zögling aufnahm. Aber um zu leben musste er ausser den Unterrichtsstunden durch Abschreiben sich Einiges verdienen, und zur Weihnachtszeit ganze Nächte hindurch Bilderbogen coloriren. Nach zweijährigem Studium auf der Akademie verschaffte ihm der Hofrath Böttiger, für den er Mehreres aus kostbaren englischen Werken durchzeichnete, eine kleine Unterstützung aus der Freimaurerloge; bald nahmen sich auch andere Männer seiner an, so dass er statt der bisherigen Nebenbeschäftigungen seine Uebung im Stechen fortsetzen konnte. Gegen Ende des Jahres 1820 begann er seine Versuche bei dem Professor Seiffert, und brachte es in kurzer Zeit dahin, für eine Zeitschrift Conturen nach Bildern der Dresdner Gallerie zu stechen, und dadurch wieder einiges zu verdienen. Auch der Prinz Friedrich (jetzt König von Sachsen) sagte ihm eine kleine Unterstützung zu, um mit grösserer Musse den akademischen Studien sich widmen zu können; aber im Kupferstechen machte er keine Fortschritte, und schien alle Lust daran zu verlieren, da er von Seiffert nur immer auf die Stichweise hingewiesen wurde, in welcher er keine Bedeutung finden konnte. Nach dem 1824 erfolgten Tode dieses Meisters stand er wieder allein und ohne Rath, und wusste nicht, wie er es dahin bringe, in der Stecherkunst etwas zu leisten. Da sah er eines Tages in von Quandt's Sammlung eine Federzeichnung von Cornelius: Faust's Spaziergang am Ostertage. Dieses Bild mit seinen schönen charakteristischen Formen schien ihm ein trefflicher Stoff zu einer Grabstichelübung, und er erhielt die Erlaubniss es in Kupfer nachzubilden. Er unternahm die Arbeit mit lebhaftem Interesse, und vollendete sie 1825 neben seinen akademischen Studien, nicht ohne Sorge für den Broderwerb. Quandt nahm den Stich mit Beifall auf, und empfahl ihn einem Kunsthändler, der die Platte kaufte.

Diese nach dem jetzt gereiften Urtheile des Künstlers ganz man-

gelhafte, obwohl nach richtigen Ansichten unternommene Arbeit hatte ihn zum Nachdenken, und zur Erkenntniss gebracht, dass er von den technischen Mitteln der Kupferstecherei noch gar wenig wisse, und er sehnte sich desswegen um so inniger nach dem Unterrichte eines tüchtigen Meisters. Durch die Verwendung des Buchhändlers Barth in Leipzig und des kunstverständigen Proclamators Weigel daselbst erhielt er jetzt eine Unterstützung von 160 Thalern, um zwei Jahre lang zu Nürnberg in Reindel's Schule sich zu bilden; allein der Meister hatte nur Platz für solche, die zahlten oder für ihn arbeiteten, und da Thäter Beides nicht konnte, so war der Bescheid sehr kurz. Sich wieder allein überlassen stach er in Nürnberg die allegorische Figur der Baukunst nach einem Gemälde von Vogel von Vogelstein. Rauch in Berlin sah dieses Blatt und übertrug ihm den Stich des Franke'schen Denkmals in Halle, welcher dem Künstler, der noch nie plastische Gegenstände behandelt hatte, so wohl gelang, dass ihn Rauch nach Berlin einlud, wo er ihm dauernde Beschäftigung geben wolle. Er verliess 1828 ungern Nürnberg, und begab sich nach Berlin, wo sich jetzt der Meister des Franke'schen Monumentes seines Versprechens nicht mehr erinnerte. Thäter blieb ohne Beschäftigung und musste um geringen Lohn Buchhändler-Arbeiten übernehmen, die ihn in seiner Kunst nicht förderten. Der Auftrag, für den Kunstverein den Stich mehrerer Conturen nach ziemlich grossen Bildern zu unternehmen, gab ihn derselben wieder zurück, half ihm aus drückender Verlegenheit, und setzte ihn in den Stand, nach München zu gehen, wo sich Professor Amsler seiner annahm, und durch Rath und That den jungen Künstler den Weg leitete, auf welchem er in der Folge zum Ruhme gelangte. Er kam mit Aufträgen von Rauch nach München, erledigte aber dieselben grösstentheils in Dresden, wo 1831 die kranke Mutter seine Hülfe in Anspruch nahm. Er kehrte nur zur Zeichnung des Monumentes des Königs Maximilian auf einige Zeit nach München zurück, und führte dann den Stich in Dresden aus. Nach dem Tode der Mutter begab er sich nach Berlin, um mehrere plastische Werke von Rauch zu zeichnen. Nach Vollendung dieser Arbeiten schritt der Künstler in Dresden unter wenig günstigen Aussichten zur Ehe, und somit kam ihm ein Ruf nach München um so erwünschter. Er erhielt 1834 auf Veranlassung des Professors v. Schnorr den Auftrag, für das Prachtwerk des Grafen A. Raczynski über neuere deutsche Kunst mehrere Zeichnungen in Kupfer zu stechen, bevor er aber ans Werk ging, führte er noch einige Blätter für F. Olivier's Volksbilderbibel aus. Hierauf ging er an die grossen Stiche, welche ihm einen in der Geschichte der Kunst rühmlichen Namen sichern: Chriemhilde beim Leichname Siegfried's, nach Schnorr; die Demüthigung der Mailänder, nach Mücke; die Hunnenschlacht, nach Kaulbach; die Deckenbilder nach Cornelius; die Nacht und die Parzen, nach Carstens; der Beginn der Kunst, nach Schinkel, u. s. w. Alle diese Blätter zeichnen sich bei einer einfachen und klaren Behandlungsweise des Stichs durch strenges Festhalten des Charakters der Urbilder aus. An diese Werke, welche alle 1840 vollendet waren, reihen sich dann noch mehrere andere, als eben so viele Beweise eines ausgezeichneten Talentes, welches bei unsäglichen Hindernissen durch sich selbst siegreich emporstieg. Ausser den Blättern nach Schnorr für den Münchner Kunstverein, nennen wir besonders jene für den sächsischen Kunstverein: die Sachsenschlacht nach Kaulbach, und die Einführung des Landfriedens durch Rudolph I. nach Schnorr. In die letztere Zeit des Meisters gehören die Blätter nach Zeich-

nungen von Carstens im grossherzoglichen Museum zu Weimar, so wie die Entwürfe zu den Fresken im Campo santo zu Berlin.

Thaeter bekleidet jetzt die Stelle eines Professors der Kupferstecherkunst in Dresden.

1) Das Standbild des Predigers Franke, des Wohlthäters der Armen und Waisen der Stadt Halle, mit einer Gruppe von zwei Kindern. Nach dem Monumente desselben von Ch. Rauch, fol.

2) Dr. L. von Schorn. Nach B. Neher's Zeichnung, fol.

3) General Canikoff, russischer Gesandter am sächsischen Hofe in Dresden, nach dem Gemälde von Vogel von Vogelstein, fol.

4) Einige Bildnisse neuerer deutschen Künstler, radirt, 8.

---

5) Der Traum des Agamemnon, und Venus von Diomedes verwundet, nach den Deckenbildern von Cornelius in der Glyptothek zu München, für die Geschichte der neueren Kunst von Grafen Raczynski II. 1840, gr. qu. fol.

6) Die Hunnenschlacht, nach W. Kaulbach. Für die Geschichte der neueren Kunst von A. Raczynski, gr. qu. fol.
Es gibt Abdrücke auf chinesisches und auf weisses Papier.

7) Siegfried's Tod, nach J. v. Schnorr's Frescobild im Königsbau zu München, für dasselbe Werk, gr. qu. fol.

8) Rudolf von Habsburg wahret den Landfrieden. Nach dem Carton von J. Schnorr zu dem enkaustischen Gemälde im Saalbaue der Residenz zu München. Für den sächsischen Kunstverein 1844, roy. qu. fol.

9) Kampf zwischen Sachsen und Franken aus den Kriegen Karl's des Grossen, nach W. Kaulbach. Für den sächsischen Kunstverein 1840, roy. qu. fol.

10) Die Mailänder von Friedrich Barbarossa bezwungen, nach H. Mücke's Freskobild im Schlosse des Grafen von Spee in Heltdorf, für das oben genannte Werk des Grafen A. Raczynski, gr. qu. fol.

11) Friedrich Barbarossa's Zusammenkunft mit Papst Alexander III. in Venedig, nach Schnorr's Carton zu dem Gemälde im Saalbaue zu München. Der Kunstverein in München seinen Mitgliedern 1844, gr. roy. fol.

12) Friedrich Barbarossa's Einzug in Mailand, nach Schnorr's Carton zum Gemälde in demselben Saale. Der Münchner Kunstverein seinen Mitgliedern 1842, gr. roy. fol.

13) Faust's Spaziergang am Ostertage, wo alles zum Thore hinaus lustwandelt, nach einer Zeichnung von Cornelius, qu. fol.

14) Episode aus Göthe's Götz von Berlichingen: Es kommen die Zeiten des Betrugs etc. Gezeichnet von E. Rietschel. Fast nur Umriss, gr. fol.

15) Der Becher, nach einem Gedicht vom Grafen Löwen von Retzsch componirt, und für die Chronik des Dresdner Kunstvereins gestochen, qu. fol.

16) Die Beschneidung des Johannes, nach G. Jäger, für die Bilderchronik des Dresdner Kunstvereins, qu. fol.

17) Christus erscheint den Jüngern, nach A. L. Richter für dasselbe Werk gestochen, qu. fol.

18) St. Stephan vor dem hohen Priester, nach Peschel.

19) Der Evangelist Johannes, nach dem Freskobilde von Cornelius in der Ludwigskirche zu München, 8.

20) Die christlichen Tugenden, nach W. Wach, für den dritten Band der Geschichte der Kunst von Grafen A. Raczynski, gr. qu. fol.

21) Die Entstehung der Malerei, nach Schinkel, für dasselbe Werk, gr. qu. fol.

22) Nemesis, die Nacht, die Parzen und das Schicksal, nach Carstens, für dasselbe Werk, gr. qu. fol.

23) Die Architektur, nach dem Deckengemälde von Vogel von Vogelstein im Schlosse zu Pillnitz, gr. fol.

24) Die Zurückbringung des entflohenen Megapenthes, nach Lucian's Erzählung: die Ueberfahrt. Nach einer Zeichnung von Carstens im Museum zu Weimar, 1844. H. 11¾ Z., Br. 17½ Z.

Thaeter beabsichtigte eine Folge von Stichen nach solchen Zeichnungen. Das zweite Blatt, welches noch nicht angezeigt ist, stellt die Geburt des Lichtes nach Sanchuniaton vor.

I. Vor aller Schrift, auf chines. Papier. 9 Thl.

II. Vor der Unterschrift, blos mit den Künstlernamen, auf chines. Papier, 6 Thl.

III. Mit der Unterschrift und den Namen, 3 Thl.

25) Die Entwürfe zu den Fresken des Campo santo in Berlin, nach Cornelius. Dieses Werk ist auf 11 Blätter berechnet, und begann 1845. H. 22½ Z., Br. 34 Z.

26) Die Blätter nach den plastischen Werken von Ch. Rauch, gr. fol.

27) Die Blätter zur Volks-Bilderbibel von F. Olivier, kl. fol.

28) Teutsche Trachten aus dem 16. Jahrhunderte (nach alten Holzschnitten von Nürnberger Meistern), bearbeitet von J. Thaeter. Heft von 6 radirten Blättern 1827, 4.

**Thalamus, P. Lucrinius,** Bildhauer, wird in einer oft publicirten Inschrift genannt, zuletzt bei Orelli, Nr. 4181. Er heisst da Verfertiger von Vasen aus Corinth (A Corinthis faber).

**Thalatio, C. Junius,** Bronzegiesser, ein Freigelassener des Mäcenas, wird in einer Inschrift bei Gruter p. DCXXXVIII. 6., und bei Muratori II. CMLXI. 4. genannt: FLATVARIVS SIGILARIARIVS. Als solcher fertigte er Modelle von kleinen Figuren und goss sie in Bronze.

Auch ein S. Julius Panoctus Sygillariarius und ein Pompejus Euphemus Sygil. de vico Sygillar. kommt vor. Raoul-Rochette, Lettre à M. Schorn, p. 414.

**Thaler, Simon,** Bildhauer, arbeitete in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Prag. Jakob Eberle war sein Schüler.

**Thaler, Franz Christian,** Bildhauer, geb. zu Wörgl in Tirol 1759, war Schüler von F. Nissl in Fügen, und ging dann 1782 nach Augsburg, wo er unter Verhelst arbeitete, und an der Akademie die ersten Preise gewann. Nach einem zweijährigen Aufenthalte in München kehrte er nach Fügen zurück, um Nissl bei seinen Arbeiten für die Kirche in Viecht hülfreiche Hand zu leisten. Im Jahre 1786 ging er nach Wien, um an der Akademie

seine Studien zu vollenden, wo er 1794 den grossen Preis gewann und den Ruf eines geschickten Künstlers gründete. Im Schlosse zu Schönbrunn ist ein grosses Relief in Marmor von ihm, welches die Königin von Neapel und ihre Kinder darstellt. Am Eckhause der Wiener Rathhauskirche gegenüber ist eine Statue des heil. Georg von Thaler's Hand. Beim Congresse 1814 modellirte er 15 lebensgrosse Büsten von damals anwesenden Monarchen und andern hohen Personen, welche der Kaiser im Sommerpalaste in der Ungargasse aufstellen liess. Im Landschaftsgebäude zu Innsbruck sieht man von ihm die lebensgrossen Portraite des Kaisers Franz I. und des Erzherzogs Carl. Auch das Portrait des landschaftlichen General-Referenten Baron von Reinhart ist von ihm geformt. Ueberdiess bossirte er auch viele Bildnisse in Wachs, welche sehr ähnlich befunden wurden. Thaler starb zu Wien 1817. Der Bote von Tirol 1823 Nr. 8 gibt Nachricht über diesen Meister.

**Thales**, nennt Sillig, Cat. Artif. Vet., nach Diogenes Laertius einen Maler von Sikyon, und glaubt ihn von einem anderen Künstler dieses Namens unterscheiden zu müssen, welchen Diogenes aus einem Buche von Duris »περι ζωγραφίας« kennt. Eine dritte Stelle kommt bei Boissonade, Anecdota graeca I. 156 vor, wo Theodoros Hyrtakenos, ein Geschichtschreiber aus der byzantinischen Zeit, von einem Thales spricht, der mit Phidias und Apelles in Verbindung stand, und in plastischen Arbeiten sich auszeichnete. Osann, Kunstblatt 1832 S. 295, unterscheidet diese Künstler von einander, Raoul-Rochette, Lettre à Mr. Schorn, p. 415, glaubt aber, es könnte von einem und demselben die Rede seyn, da nicht selten Maler sich mit der Plastik beschäftiget hatten.

**Thalheimer, Arbogast**, Maler von Ottenbeuern, hatte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts Ruf. Er malte verschiedene Andachtsbilder, die in Kirchen zu finden sind. Im Jahre 1723 war er im Kloster zu Ottenbeuern thätig, in welchem Abt Ruprecht viele Künstler beschäftigte. Er copirte für das Capitelzimmer 10 Passionsstücke, und zwar nach Gemälden von Heiss in Ochsenhausen. Bei der Herstellung des Theaters malte er Decorationen. Diese Arbeiten unternahm er 1726, und wird da bereits der alte Thalheimer genannt. Ueber die Ausschmückung des berühmten Ottenbeurer Klosters geben Feyerabend's Jahrbücher Nachricht.

**Thalheimer, Franz Andreas**, Maler von Ottenbeuern, wahrscheinlich ein Nachkömmling des Obigen, war um 1759 in Würzburg thätig.

**Thalhofer**, Zeichner und Fechtmeister, war zu Anfang des 16. Jahrhunderts thätig, und einer der berühmtesten Männer seines Faches. Auf der herzoglichen Bibliothek zu Gotha wird ein Fechtbuch von ihm aufbewahrt, welches mit Zeichnungen versehen ist, und von Dr. Schlichtegroll: Thalhofer, oder Beitrag zur Literatur der gerichtlichen Zweikämpfe 1817, ausführlich beschrieben ist. Ein zweites Werk dieses Fechtmeisters findet sich im Manuscripte in der gräflichen Bibliothek zu Aulendorf in Würtemberg, ein Turnierbuch mit vielen Handzeichnungen, welches den Unterricht enthält, den Thalhofer einem Luitold von Kinigseck im Ringen, Fechten mit dem Dolch, Schwert, der Lanze u. s. w. ertheilte. S. Verhandlungen des Vereins für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben IV. S. 44.

**Thalhofer, Johann Baptist,** Maler zu Würzburg, entwickelte schon in früher Zeit entschiedenes Talent zur Kunst, und daher schickte ihn 1735 der Fürstbischof Friedrich Carl mit andern jungen Künstlern nach Wien, um an der Akademie daselbst seine Studien zu vollenden. Der Bischof verwendete diese Künstler zur Ausschmückung seiner Residenz und der Kirche. Thalhofer und sein Kunstgenosse A. Högler arbeiteten neben dem Hofmaler Bys am Plafond der Kirche. Auch in den Zimmern der Residenz sind Gemälde von ihnen, wie im sogenannten Spiegelzimmer, in welchem sich niedliche und zum Theil burleske Bilder von den genannten Meistern finden. Ueber den Bau des Schlosses und dessen Ausschmückung s. Scharold's Würzburg und seine Umgebungen S. 191 ff. Der berühmteste Maler, welcher in dieser Residenz gearbeitet hat, ist Tiepolo, der an seiner Stelle erwähnt wird.

Thalhofer starb 1777 in Würzburg als fürstbischöflicher Hofmaler.

**Thaller, Johann,** Zeichner, arbeitete zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Frankfurt am Main. Seinen Namen trägt ein radirtes Titelblatt der Werke des Ulysses Aldrovandini, die in der genannten Stadt erschienen, fol. Man liest darauf: Joh. Thaller 1601. Vielleicht hat Thaller dieses Blatt auch geätzt.

**Thaller,** s. auch Thaler.

**Thallus, P. Cornelius,** Architekt aus der römischen Kaiserzeit, kommt in einer Inschrift bei Gruter 99. 9., und bei Bracci, I. 265 vor. Diese Inschrift bezieht sich aber zunächst auf seinen gleichnamigen Sohn, der Magister Quinquennalis genannt wird.

**Thamasch, Andreas,** Bildhauer, war in Tyrol thätig. Er fertigte 1684 für die Gruft in Stams die Statuen von Holz, welche die Fürsten und Prinzen vorstellen, welche daselbst ihr Begräbniss fanden.

**Thamassin,** s. Thomassin.

**Thamyros,** Edelsteinschneider, ist durch eine Gemme bekannt, welche die Sphinx vorstellt, an welcher die Flügel besonders schön ausgearbeitet sind, und grösser als sie dieses Ungeheuer auf Gemmen von Tryphon, Solon u. a. hat. In Zeichnung und Stellung der Figur kommt er aber anderen Edelsteinschneidern nicht gleich. Dieser Carneol befindet sich im k. k. Antiken-Cabinet zu Wien, und trägt den Namen: *ΘΑΜΥΡΟΥ.* Bracci II. tab. 113., Stosch Nr. 166. Den Meister hält man für einen Schüler oder Zeitgenossen des Dioscorides. Auch im Cabinet zu St. Petessburg ist eine Gemme mit dem Namen des Thamyros, welcher aber von einem neueren Meister angenommen wurde. Dieser Stein stellt einen zu Pferde steigenden Helden dar. Stosch, p. 93, 95.

**Thamyrus, L. Manlius L. L.,** heisst in einer Inschrift (Gruter 644; Stosch, Gemm. tab. 69. p. 92) ein römischer Vascularius, d. h. Verfertiger von Vasen, wahrscheinlich in Metall.

**Thaner,** s. Thanner.

**Thanner, B.,** Zeichner, arbeitete um 1775 in Kempten. Er verfertigte die Zeichnungen zu J. Zorn's Icones plantarum medicinalium. Norimbergae 1779 ff. 8.

**Thanner oder Thaner, J.,** heisst im Cataloge der Birkenstockischen Sammlung ein alter Maler, welcher einen gläsernen Pokal mit Gemälden geziert hatte. Dieser Pokal stellt den Kaiser auf dem Throne mit den sieben Churfürsten dar.

**Thatam,** s. Tatham.

**Thauer, Carl,** Medailleur, war um 1653 churbrandenburgischer Münzwardein. Seine Werke sind ohne Geschmack und beurkunden wenig Fertigkeit.

**Theaulon,** s. Theolon.

**Theed,** Bildhauer, begann in London seine Studien, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Rom. Im Jahre 1838 sah man daselbst eine liebliche Statue von seiner Hand, welche die Unschuld vorstellt, wie sie den Tod einer Taube beweint.

**Theemann,** s. Themann.

**Theer, Adolph,** Maler zu Wien, ist durch liebliche Bilder bekannt, besonders von Frauen, die in Aquarell oder in Miniatur ausgeführt sind. Mehrere sind in Almanachen gestochen, wie in jenem von Castelli: Huldigung der Frauen, im Taschenbuche Gedenke Mein, u. s. w. Im Jahrgange 1845 des letzteren Almanachs ist von C. Kotterba ein solches Bild unter dem Namen »Victorine« gestochen.

Dann malte Theer auch Portraite in seiner bekannten angenehmen Weise.

**Theer, Robert,** Maler und Lithograph zu Wien, der Bruder des obigen Künstlers, wurde um 1806 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt zum Künstler herangebildet. Er ist durch schöne Bilder in Aquarell bekannt, so wie durch Portraite in Miniatur, die zu den vorzüglichsten Erzeugnissen dieser Art gehören. Er malte mehrere Mitglieder des kaiserlichen Hauses, und andere Notabilitäten. J. Steinmüller stach 1832 das Bildniss des Kronprinzen Ferdinand von Oesterreich, des jetzigen Kaisers, Brustbild in fol., dann dessen Bildniss im kaiserlichen Ornate 1835, fol., ebenfalls nach dem Gemälde von Theer, fol.

1) Peter Paul Rubens. Nach Rubens und Pontius 1840, fol.
2) A. Triest Episcopus Gandaviensis etc. Kniestück nach A. van Dyck, roy. fol.
3) J. Chr. Freiherr von Zedlitz, sitzend im Lehnstuhle. Nach der Natur gemalt und lith. von R. Theer 1836, roy. fol.
4) W. Sedlaczek, k. k. Hofprediger in Wien, 1830, gr. fol.
5) Der Triumph des christlichen Glaubens, nach A. Andreani's Holzschnitt, Bartsch XII. p. 91. Nr. 9. Folge von 8 Blättern, Wien 1836, fol.
6) Christus von seinen Jüngern in Emaus erkannt, nach L. Schulz, für das Werk: Christliches Kunststreben in den österreichischen Staaten, 12. Lieferung, Prag 1841, roy. fol.
7) Maria's Gang nach dem Gebirge und der Stadt in Juda. Lucas I. 39. Nach J. Führich's Gemälde bei R. Arthaber in Döbling. Für die 13. Lieferung desselben Werkes. Prag 1842, gr. roy. fol.

8) Mater Dolorosa, nach C. Dolce's Gemälde im Besitze des k. k. Medailleurs v. Böhm in Wien, fol.
9) Die badende Italienerin, nach Riedel, fol.

**Theerbusch**, s. Therbusch.

**Theil**, s. Theill.

**Theiler, Friedrich**, Bildhauer von Ebermannstadt, war Schüler von Martin Mutschelle in Bamberg, und liess sich dann in seinem Geburtsorte nieder, wo er verschiedene Bildwerke ausführte. Von ihm ist das Grabmahl des Fürstbischofs Adam Friedrich von Seinsheim in Bamberg. Starb um 1830.

**Theiler**, Kunstliebhaber in Neisse, bekleidete um 1820 die Stelle eines Justitiar. Er malte Landschaften, welche sowohl in der Anordnung als in der Ausführung Lob verdienen.

**Theilingen**, s. Teylingen.

**Theill, Johann Benedikt**, Maler, wahrscheinlich der Vater des folgenden Künstlers, starb zu Dresden 1763 im 44. Jahre.

**Theill, Johann Gottfried Benedikt**, Decorationsmaler, geboren zu Dresden 1745, begann seine Studien an der Akademie in Bayreuth, und setzte dieselben zu Dresden unter Leitung des Hoftheatermalers Müller fort. Im Jahre 1779 begab er sich nach Italien, um sich in der Decorationsmalerei weiter auszubilden, wobei er auch die Werke der italienischen Architektur zu Rathe zog und landschaftliche Studien machte. In Bologna ernannte ihn die Akademie zum Professor honorarius, was indessen gerade kein Beweis seiner grossen Tüchtigkeit ist; denn Theill huldigte in der Architektur dem schlechten Geschmacke seiner Zeit, und blieb in der Zeichnung stets manierirt. Dennoch fanden seine architektonischen Entwürfe grossen Beifall, und die Decorationen, welche er malte, galten für das Schönste, was man bis dahin in Dresden gesehen hatte. Nach seiner 1781 erfolgten Rückkehr aus Italien wurde er Hoftheatermaler, und dann auch Professor an der churfürstlichen Akademie zu Dresden. Später besuchte er noch zweimal Italien, wo er jetzt mehrere Zeichnungen ausführte, die in Landschaften und architektonischen Ansichten bestehen, theils getuscht, theils in Aquarell behandelt. An diesen Zeichnungen fand der Churfürst grosses Wohlgefallen; er erwarb mehrere italienische Ansichten, und liess dann durch diesen Künstler auch eine Anzahl von Gegenden um Dresden und Pillnitz perspektivisch aufnehmen. Andere Zeichnungen besass der Graf Marcolini, und auch in meheren Sammlungen waren solche zu finden. Die Oelgemälde dieses Meisters sind selten, und auch nur als gewöhnliche Dilettantenarbeiten zu betrachten. Zu seinen Hauptwerken gehören die Deckenbilder der Kreuzkapelle in der katholischen Kirche, wo er frostige religiöse Allegorien anbrachte. Diesen Plafond hatte schon früher Hutin gemalt; allein das Gemälde dieses Meisters hatte sich abgebröckelt. Zu seinen bessten Werken, welche er hinterlassen hat, gehören immerhin noch die Zeichnungen, deren auf Auktionen vorkommen. Sie stellten meistens Prachtgebäude mit Gärten und Springbrunnen, Kirchen, Stadtthore, Wasserleitungen, Ruinen und Landschaften mit Gebäuden und Figu-

ren dar. Einige sind sehr hübsch in Tusch und Bister, andere in Tusch und Wasserfarben, oder in schwarzer Kreide, mit farbigen Stiften, und mit Deckfarben ausgeführt. Das Format ist gewöhnlich gross. Der Künstler starb zu Dresden 1797.

Theill hat auch mehrere Blätter radirt, meistens im Umrisse zum coloriren. Die Ausmalung besorgten seine Schüler. C. G. Geyser stach nach seiner Zeichnung das Festmahl bei der Vermählung des Prinzen Anton von Sachsen mit der Prinzessin Caroline von Savoyen in Turin 1783. Die Zeichnung in Tusch und Wasserfarben kam 1839 in einer von Weigel in Leipzig veranstalteten Auktion vor, roy. fol. H. F. Laurin stach zwei Ansichten von Fano, qu. fol. Von ihm selbst radirt sind folgende Blätter.

1) Eine Colonnade von dorischer Ordnung, rechts ein grosses Gebäude von moderner Architektur, und zwischen beiden eine gothische Kirche. Mit Staffage von kleinen Figuren. J. B. Theill fec. 1777. Geistreich radirtes und malerisch aufgefasstes Blatt, welches selten vorkommt, kl. qu. fol.
2) Das sogenannte Frau Mutter-Haus in Dresden, im Umriss zum coloriren, fol.
3) Der königliche Marstall mit der Reitbahn in Dresden. Ebenso, fol.
4) Die Brücke zu Fossombrone im Herzogthum Urbino. Ebenso, fol.
5) Die Zwinger-Allee in Dresden. Ebenso, fol.
6) Zwei Ansichten von Gärten 1777. Ebenso, fol.

**Theisinger, Lorenz,** s. Daisinger.

**Theiss, Caspar,** s. C. Thiess.

**Thelecles,** s. Telecles.

**Thelott, Carl,** Maler, geb. zu Düsseldorf 1793, war der Sohn des Kupferstechers Ernst Carl Thelott, und wurde von diesem in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er 1814 sich nach München begab, um unter Langer seine höheren Studien zu beginnen. Er beschloss der Historienmalerei sich zu widmen, und hatte zu diesem Zwecke schon einige Compositionen entworfen, welche grosse Hoffnungen erregten, zog aber zuletzt die Bildnissmalerei vor. Er malte schon als Zögling der Akademie in München viele Portraite, welche sich durch grosse Aehnlichkeit und solide Behandlung auszeichnen. Hierauf besuchte der Künstler einige Städte Deutschlands, wo er überall Bildnisse von hohen und fürstlichen Personen malte. Bei seiner Rückkehr nach München wurden ihm gleiche Aufträge zu Theil, und der Künstler war auf dem Wege zu grosser Vollkommenheit, als ihn 1830 zu Augsburg in der Blüthe der Jahre der Tod überraschte.

Thelott lithographirte das Bildniss des Grafen Carl von Pappenheim, Brustbild mit Tonplatte, s. gr. fol.

**Thelott, Ernst,** Maler, der Bruder des Obigen, wurde 1802 zu Düsseldorf geboren, und von seinem Vater E. C. G. Thelott unterrichtet. Er besuchte auch die Akademie in Düsseldorf, wo damals P. v. Cornelius einen neuen Umschwung bewirkte, und als dieser Meister die Anstalt verlassen hatte, ging auch Thelott nach München. Er übte sich da mit Eifer an der Akademie, und hatte bald

den Ruf eines tüchtigen Portraitmalers. Seine Bildnisse haben Charakter und Ausdruck, und sind von warmer Färbung; der Künstler würde aber eine noch höhere Stufe erreicht haben, wenn ihm ein längeres Leben zu Theil geworden wäre. Er starb zu Augsburg 1833.

**Thelott, Ernst Carl Gottlieb,** Kupferstecher, geboren zu Augsburg 1760, machte seine Studien an der Akademie daselbst, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach München, wo er aber nur kurze Zeit verweilte, da der Künstler in Düsseldorf eine vortheilhaftere Aussicht sich eröffnet sah. In seiner früheren Zeit musste er vieles für Buchhändler arbeiten und theilweise mit geringen Aufträgen sich begnügen. In Düsseldorf stach er einige Blätter für das Werk der dortigen Gallerie, deren Schätze später der Gallerie in München einverleibt wurden. Die Zahl seiner grösseren Blätter ist aber bei weitem die kleinere, da er auch für Almanache und für literarische Werke arbeitete, und viele kleine Portraite stach. Thelott war Professor der Kupferstecherkunst an der Akademie in Düsseldorf, und starb 1834.

1) Maximilian König von Bayern, nach M. Kellerhoven, fol.
2) Caroline, Königin von Bayern, nach demselben, fol.
3) Wilhelm, Herzog von Bayern, nach M. Kellerhoven. Halbe Figur, fol.
4) Die Bildnisse des Prinzen Friedrich von Preussen und seiner Gemahlin, in Grabstichelmanier 1822, kl. fol.
5) Dr. M. Luther, für P. H. Holtaus' Leben desselben, 8.
6) Jean Arnold de Clermond, Né 24. Mars 1728, mort 5. Dec. 1795. Nach J. P. Langer, in schwarzer Manier ausgeführt, fol.
7) Mme. H. S. F. J***, née de Clermond, Kniestück im Sessel, nach Langer, in schwarzer Manier ausgeführt, fol.
   Im ersten Drucke vor der Schrift.
8) Das Bildniss des Dichters von Sonnenberg, nach Vagedes, für den Almanach Mimigardia. Münster, 1810, 12.
9) Friedrich Adolph Krummacher, Dichter, 8.
10) Friedrich Heinrich Jacobi, Philosoph, 8.
11) Maria mit dem Kinde, nach C. Dolce punktirt 1810, kl. fol.
12) Die Anbetung der Könige, nach einem alten Meister der Cölnischen Schule, fol.
13) Die Marter des heil. Andreas, nach Rubens, in Stichmanier 1816, fol.
14) La mort de Seneque. Carlo Lotty pinx. E. C. Thelott sculp. Schmitz direx. Für das Düsseldorfer Galleriewerk, gr. qu. fol.
   Im ersten Drucke vor der Schrift.
15) La Dormeuse. Anton Amorosi pin. E. C. Thelott sculp. Schmitz direct. Für das Düsseldorfer Galleriewerk, qu. fol.
   Die Aetzdrücke kommen selten vor, so wie die vollendeten Abdrücke vor der obigen Schrift im Rande.
16) La fête des Rois. Metzu pinx. Id. sc. Für das Düsseldorfer Galleriewerk, qu. fol.
   Es gibt seltene Abdrücke vor der gänzlichen Vollendung, und vollendete Abdrücke vor der Schrift.
17) A Village festival. Une fête de Village. Painted by David Teniers. Engraved by E. Thelott. V. Green excud. Für das Düsseldorfer Galleriewerk, roy. qu. fol.
   I. Mit dem Wappen, und mit offener Schrift.
   II. Mit der ausgefüllten Schrift.

18) La Malade imaginaire, nach J. van Steen's Bild aus der Düsseldorfer Gallerie, jetzt in der Pinakothek zu München. Eines der bessten Blätter des Meisters, fol.

**Thelott, Jakob Gottlieb,** Kupferstecher, geb. zu Augsburg 1708, war Schüler seines Vaters Johann Andreas, begab sich aber dann unter Leitung von J. D. Herz, und lieferte eine grosse Anzahl von Blättern, die aber grösstentheils nur zu den mittelmässigen Arbeiten dieser Art gehören. Darunter sind viele Andachtsbilder nach J. W. Baumgärtner, D. Herz u. a. In Schmutzer's Bibel sind mehrere Blätter von ihm. Mit D. Herz gab er auch ein Zeichenbuch heraus. Eine Musterkarte von anderen Blättern dieses Meisters folgt unten, es könnte aber auch Joh. Gottfried Thelott einigen Theil daran haben. Er starb zu Augsburg 1760.

1) Samuel Widemann, nach J. J. Haid, 4.
2) Andreas Gnüge, Diacon. Francof. Thelott sc. 4.
3) N. J. G. Essich, Geistlicher, nach G. Spitzel.
4) Das Abendmahl des Herrn, nach P. Heel.
5) Die Hochzeit zu Cana, fol.
6) Die Kreuzabnehmung, reiche Composition von B. M. Putz in Prag, 1741 für eine These bestimmt. Thelott sc. Dan. Hertz exc. s. gr. roy. fol.
7) Die Erweckung des Lazarus, reiche Composition von J. Jouvenet, zur These von Godfroy Rollepatz verwendet, s. gr. roy. qu. fol.
8) Christus und die Samariterin am Brunnen; nach Bemmel, fol.
9) Die Jünger in Emaus, nach demselben, fol.
10) Die Heilung des Lahmen an der Pforte des Tempels von Jerusalem, nach J. J. Preisler.
11) St. Andreas, imitirte Zeichnung von C. Maratti, kl. fol.
12) Eine Gruppe von Genien, ebenfalls, 4.
13) Der Tod des heil. Joseph, nach A. Marchesini, qu. fol.
14) Christus umgeben von Maria und vielen Heiligen erscheint einem Kranken, nach A. Marchesini, gr. fol.
15) Das wunderthätige Madonnenbild zu Elchingen, nach J. Wannmacher.
16) Das wunderthätige Jesusbild in Salzburg, nach F. J. A.
17) Das geistliche Uhrwerk, nach Zingg.
18) Die Malerei, nach P. Albani, fol.
19) Chasseur qui se repose. Statue aus dem Garten zu Versailles. Nr. 5. J. G. Th. sc. fol.
20) Verschiedene Statuen für das Werk: Recueil des marbres antiques de la Gallerie de Dresde, gr. fol.

**Thelott, Johann Andreas,** Zeichner und Goldschmid, geb. zu Augsburg 1654, war vermuthlich der Sohn des Goldschmids Joh. Philipp Thelott, der um 1667 daselbst thätig war. Er hatte als Künstler Ruf, und seine in Silber getriebenen Arbeiten galten als Meisterstücke. Darunter rühmt man vornehmlich einen Becher mit Deckel, an welchem er die Fabel der Sphinx in erhabener Arbeit darstellte. Diess ist wahrscheinlich jener Becher, welcher im Besitze der Familie des geheimen Raths Paul von Stetten sich befindet, an welchem die Geschichte des Oedipus, des Jason und Einiges aus der Fabel des Herkules getrieben erscheint. Thelott verfertigte dieses Meisterwerk 1689, in der kurzen Zeit von vier Wochen. In der k. Residenz zu München sieht man von ihm einen vortrefflich gearbeiteten Schreibtisch mit getriebener Arbeit.

Für den Bischof von Würzburg fertigte er einen Altar, woran die Geschichte des heil. Kilian mit äusserstem Fleisse erhaben dargestellt ist. Dann nennt man auch einen $4\frac{1}{2}$ F. hohen Altar, der mit Schildplat eingelegt, mit Laubwerk, Engelsköpfen, grossen und kleinen Bildsäulen, Altarbildern u. s. w. von feinstem Silber geziert ist. Dieser Altar kam 1719 nach Frankreich, in der Folge nach Rom und Neapel, und während des französischen Krieges wieder nach Augsburg. Da kaufte ihn 1803 ein russischer Kaufmann um 2475 Gulden. Er nahm ihn als Geschenk für die Jesuiten mit sich nach St. Petersburg.

Ueberdiess finden sich auch Zeichnungen von ihm, mit der Feder ausgeführt und getuscht. In der Sammlung des Grafen Sternberg war eine solche von 1675. Sie stellt das Innere eines runden mit Statuen gezierten Saales vor. Im Vorgrunde ist ein Krieger vor der Statue eines Kaisers, qu. fol. Mehrere seiner Zeichnungen wurden gestochen; so von P. L. Leidenhoffer eine Folge von allegorischen Darstellungen. Auch J. U. Kraus, G. Ehinger, L. Heckenauer, G. A. und A. M. Wolfgang, W. Sperling und Reinhardt haben nach seinen Zeichnungen gestochen. Setletzky stach grosse Thesen und Almanachs nach ihm, die bei Pfeffel erschienen. In dem Werke: Neu eröffnete Ottomanische Pforte 2 Th. in fol. Augsburg 1694 — 1701, sind ebenfalls Stiche nach seinen Zeichnungen. Von J. G. Wolfgang haben wir ein grosses Blatt, welches ein Monument auf einer architektonischen Basis darstellt, umgeben von allegorischen Figuren und kleinen Genien, mit der Schrift: J. A. Thelot del. Joh. Georg Wolfgang sc. A V. 1702 gr. fol. Ein anderes Blatt enthält eine Allegorie auf die Niederlage der Türken. Jupiter schleudert den Blitz auf das Heer, und Herkules vernichtet die Ungeheuer. In der Luft schwebt die Fama, und die Inschrift lautet: Vivat Leopoldus. Turcarum Victor et Triumphator. J. A. Thelot del. Gab. Ehinger sc. s. gr. fol.

Thelott starb zu Augsburg 1734 im 80. Jahre.

Eigenhändige Radirungen.

1) Eine Allegorie mit der Inschrift: Nosce te ipsum, fol.
2) Scenen aus der Aeneide, unten deutsche Verse eingedruckt, 24 gut radirte Blätter in Luycken's und Hoogstraaten's Manier. Thelott inv. et fec., qu. 8.
3) Eine Folge von 9 Blättern mit Darstellungen aus der Fabel der Psyche. Mit deutschen Unterschriften. Joh. And. Thelott del. et fec., qu. 8.
4) Eine Folge von Soldatenstücken, 6 Blätter. J. And. Thelott del. et fec., kl. qu. fol.
5) Eine Folge von vier mythologischen Darstellungen in kleinen Runden, 12.
6) Die vier Jahreszeiten, reiche Compositionen. J. A. Thelott sc., kl. qu. fol.
7) Die Leidenschaften. Solche Darstellungen sollen nach Füssly in folgendem Werke seyn, welches aber erst nach dem Tode des Künstlers erschienen ist: Ch. Hallmann das von der Liebe handelnde Pastorellgedicht, zum Nutzen und Vergnügen derer, die da lieben und sich verheirathen, mit von Joh. Andreas Thelot gestochenen Kupfern, die Leidenschaften vorstellend. Augsburg 1750, 4.

**Thelott, Johann Gottfried**, Kupferstecher, geb. zu Augsburg 1714, der Sohn des Johann Andreas, hinterliess verschiedene Blät-

ter, die theils mit seinem Namen, theils mit dem Buchstaben J. G. T. bezeichnet sind. Er könnte aber mit Joh. Gottlieb Thelott verwechselt werden, da sich jene Initialen auch auf diesen Meister beziehen. Es sind indessen beide Meister von keiner so grossen Bedeutung, dass es sich der Mühe lohnte, genaue Untersuchungen anzustellen. Unser Künstler starb 1773.

1) Ein Crucifix, nach J. D. Herz, fol.
2) Die Kreuztragung, nach Mignard, fol.
3) Der Kindermord, nach Rubens, fol.
4) Die Marter des heil. Sebastian, nach Dominichino, fol.
5) Die Tagszeiten, unter den Figuren der Evangelisten vorgestellt, nach Baumgärtner.
6) Die Jahreszeiten, unter Heiligen dargestellt, nach Baumgärtner.
7) Die fünf Sinne, unter den klugen Jungfrauen vorgestellt, nach Baumgärtner.
8) Herkules und Omphale, nach Cazes, qu. fol.
9) Die Hirschjagd, nach J. C. Weyerman, gr. qu. fol.
10) Die Reigerbeitze, nach demselben, gr. qu. fol.
11) Eine Folge von Landschaften mit Bäumen, nach den radirten Blättern von A. Waterloo frei copirt. Bartsch Nr. 113 bis 118. Mit dem Namen oder J. G. T. sc. J. D. Hertz exc., qu. fol.
12) Merkwürdige Thiere aller Art aus der Menagerie von Schönbrunn, in guten malerischen Zusammenstellungen, zum Theil mit Umgebungen des Pflanzen- und Thiergartens, 12 gute Blätter nach Sal. Kleiner. Thelott et Probst sc. qu. fol.

**Thelott, Johann Philipp,** Goldschmied, arbeitete um 1667 zu Augsburg. Er scheint auch in Kupfer gestochen zu haben. Seinen Namen trägt ein Bildniss des Theologen G. Weinrich, und das Titelblatt zum »deutschen Adler, d. i. sämmtlicher deutscher Kaiser Leben.« Frankfurt 1666. 8. Auch das Bildniss des Arztes Thomas Bartolinus, nach C. van Mander, hat den Namen: J. P. Thelott sc. Hafniae. Der Stecher lebte damals zu Copenhagen. Auch ein Bildniss des berühmten Arztes Patin findet sich von einem Joh. Philipp Thelott.

**Thelott, Johann Philipp,** Kupferstecher, geb. zu Augsburg 1714, wurde an der Akademie daselbst zum Künstler herangebildet. Er arbeitete an den Copien nach den grossen Stichen mit chinesischen Schlachten und Feierlichkeiten, welche nach den Gemälden von Attiret u. a. in Paris erschienen. Diese Copien erschienen im Verlage der genannten Akademie, wie Füssly angibt. Sie müssen demnach von jenen von Helman unterschieden werden. Die Augsburger Copien erschienen nach 1770.

**Thelott, Johann Philipp,** Kupferstecher von Augsburg, machte um 1790 in Paris seine Studien, und führte daselbst auch etliche Blätter aus. Jene nach Zeichnungen von C. W. White sind geätzt und erschienen colorirt, sind aber längst vergessen. Später liess sich der Künstler in Düsseldorf nieder. Zu seinen Hauptwerken gehören folgende Blätter:

1) Vincentius Steinmayer, Büste, kl. 4.
2) Das Testament des Eudamidas, Poussin pinx. Thelott, Düsseldorf sculp. qu. 8.

3) Spielende Bauern, nach A. Brouwer's Bild in der Gallerie zu München, mit deutscher und französischer Unterschrift: Peint par A. Brouwer. Gravé par J. P. Thelott, gr. 4.
4) Ein Hirsch und eine Hindinn. J. P. Thelott sc. 8.

**Thelott, Johann Paul**, Kupferstecher von Augsburg, betrat seine Laufbahn an der Akademie daselbst, und begab sich dann nach Düsseldorf, wo sein Bruder Ernst Carl thätig war. Später liess er sich in Augsburg nieder, und wurde Lehrer an der dortigen Kunstschule. Er ertheilte Unterricht im Landschaftsfache, und stach auch eine bedeutende Anzahl von Blättern verschiedenen Inhalts, sowohl Landschaften, als Figuren, Bildnisse und Thiere. Für ein Werk über die Mission der Heiden lieferte er den grössten Theil der Stiche.

Dieser Künstler starb zu Augsburg 1840.

**Themann, Carl**, Zeichner und Maler zu Berlin, bildete sich um 1834 unter Leitung des Professors Franz Krüger, und arbeitete längere Zeit im Atelier desselben. Er malt Bildnisse in Oel, zeichnet solche mit Reissblei und mit farbigen Stiften, und machte sich besonders durch Pferdestücke bekannt, in Oel und Aquarell gemalt. Diese Thiere sind sehr lebendig aufgefasst und trefflich gemalt. Themann malte auch Scenen aus dem Volksleben, und ist selbst in Behandlung geschichtlicher Gegenstände tüchtig. Auf der Kunstausstellung zu Berlin 1840 sah man von ihm eine grosse Stiftzeichnung zum Stiche, welche einzelne entsprechende Ereignisse und Personen aus der Geschichte der Reformation, eine Allegorie ihrer geistigen Bedeutung, ihre Folgen bis in die neueste Zeit, und ihre Verklärung unter dem Segen des Himmels darstellt.

Dann haben wir von diesem Künstler auch lithographirte Blätter.

1) Der Abschied auf dem Schlachtfelde, nach L. Elsholz, gr. fol.
2) Der erzählende Fuhrmann, nach C. Schulz, qu. fol.

**Themer, Willem**, Maler zu Brüssel, ein jetzt lebender Künstler, ist durch verschiedene landschaftliche Bilder bekannt. Auf der Kunstausstellung zu Brüssel 1845 sah man von ihm eine Landschaft, welche den Abend vorstellt.

**Thene, Hans**, Architekt, war in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts thätig. Im Jahre 1334 restaurirte er mit Peter Armknecht die Stiftskirche zu Heiligenstadt. J. Wolff's Gesch. derselben. Göttingen 1800. S. 129.

**Thenon-Nargeot, Mme. Claire**, Malerin zu Paris, eine jetzt lebende Künstlerin. Sie malt Portraite und Genrebilder.

**Thénot, Jean Pierre**, Zeichner und Maler, geb. zu Paris 1803, machte seine Studien an der Schule der schönen Künste daselbst, und widmete sich unter Thibault mit solchem Eifer der Perspektive, dass er, 1824 mit dem ersten Preise beehrt, die Anwartschaft zum Nachfolger desselben als Professor der Perspektive erhielt. Thénot ist aber auch als Maler und Zeichner von Bedeutung. Seine Gemälde bestehen in architektonischen Ansichten, in Jagden und in Landschaften mit Figuren und Thieren. Aehnliche Darstellungen zeichnete er in Aquarell und in Sepia, theilweise in sehr grossem Formate. Einige seiner schönsten früheren Zeichnungen sind in

einem Album der Herzogin von Berry, und in einem ähnlichen Werke, welches zu Gunsten der Griechen angefertiget und von der Herzogin von Orleans gekauft wurde. Andere Zeichnungen bieten Ansichten von interessanten Orten und Gegenden in Frankreich, Italien und der Schweiz, und mehrere derselben führte er auch in Oel aus.

Dann verdanken wir diesem Künstler einen »Essai de perspective pratique.« Paris 1826, 8., einen Cours de perspective pratique. Paris 1829, Edit. 2[eme] 1830, 4.; einen »Cours complet de lithographie,« welcher von 1836 an in 10 Lieferungen erschien, und einen Cours complet de dessin linéaire et perspectif« in Lieferungen, Paris 1838. Morphographie, ou l'art de representer toutes les formes etc. Paris 1838, 8.; Traité de peinture à l'Aquarelle et de Lavis, 6 Liv. Paris 1836, 8. deutsch. Leipzig 1837.

Für diese Werke lithographirte der Künstler selbst einen Theil der Blätter. Es finden sich aber noch viele andere Lithographien von seiner Hand. Darunter ist eine Folge von Thieren. Auch in dem Werke: La Chine, sind lithographirte Blätter von ihm. Die Arbeiten dieser Art gehören zu denjenigen Erzeugnissen des Steindrucks, welche man jetzt Originallithographien nennt, da sie auf Stein ausgeführte Handzeichnungen sind.

Thénot hat auch in Kupfer radirt. In R. Weigel's Kunstkatalog Nr. 16110 ist eine felsige Landschaft angegeben, qu. fol.

**Theobald, Daniel,** nennt Füssly einen Kupferstecher, von welchem man ein Bildniss des Theologen Ph. H. Widers kenne.

**Theochotos,** nennt sich der Fabrikant einer schönen Vase mit weissen und violeten Ziertheilen, die zu Volci gefunden wurde, und in das Cabinet Durand (Nr. 884 p. 281 ed. Campanari) kam. Der Künstler nennt sich in alten Schriftzeichen: *ΘΕΟΧΟΤΟΣ ΜΕΠΟΕΣΕ.*

**Theocles,** der Sohn des Hegylos, Holzschnitzer und Toreut aus Lakedämon, war Schüler von Dipoenus und Scyllis, und blühte um Ol. 55. Er fertigte Götterbilder von Holz, mit Elfenbein und Gold überzogen (χρυσελεφάντινα ἀγάλματα.) Im Schatzhause der Epidamier zu Olympia sah Pausanias von ihm eine grosse Figurengruppe aus Cedernholz: Atlas mit dem Himmelsglobus, Hercules mit den Aepfeln der Hesperiden und der sich um den Baum windende Drache. Im Tempel der Juno zu Olympia waren die Statuen der fünf Hesperiden. Diese Bilder waren von Bronze und Gold, ebenfalls Werke der Toreutik. S. darüber Müller's Archäologie §. 82.

**Theocosmus,** Erzgiesser und Toreut von Megara, war Schüler des Phidias. Er begann mit diesem Meister die Ausführung einer Statue des Jupiter mit Elfenbein und Gold überzogen, der Ausbruch des peloponnesischen Krieges Ol. 87. 2 unterbrach aber das Werk, so dass es Pausanias noch unvollendet im Olympieion zu Megara sah. Nur das Gesicht war von Elfenbein und Gold, das Uebrige von Thon und Gyps. Ueber dem Haupte ragten die Horen, und die Schicksalsgöttinnen. Das Holzwerk zum Körper lag halb bearbeitet im Tempelraume. Dann erwähnt dieser Reisende auch einer Statue des Hermon, der bei Aegospotamoi das Admiralschiff des Lysander geführt hatte. Diese Statue weihten die Lacedämonier zum Zeichen des Dankes für den erfochtenen Sieg in Delphi Ol. XCIII 4.

Theocosmus war der Vater des Callicles.

**Theoderich von Prag,** s. Prag, Th. von.

**Theodomar,** s. Thiemo.

**Theodon,** s. Teodon.

**Theodor,** Pfalzgraf und Herzog zu Sulzbach, befasste sich mit der Baukunst, und führte mehrere architektonische Zeichnungen aus. Nach einer derselben wurde der Hochaltar der Pfarrkirche zu Sulzbach ausgeführt. Pfalzgraf Theodor starb 1732.

**Theodor,** Landschaftsmaler, war um 1824 in Rom thätig, und hatte da den Ruf eines vorzüglichen Künstlers. Er wird im Kunstblatt des genannten Jahres erwähnt.

**Theodor,** Miniaturmaler zu Lissabon, war Schüler des 1801 verstorbenen Pedro Alexandrino, und ein geschickter Künstler. Er starb in jungen Jahren.

**Theodore,** Radirer, ist als Schüler des Francisque Millet bekannt und durch die Blätter, welche er nach diesem radirt hat. Basan behauptet, er sei auch Maler gewesen und habe 42 Blätter nach Millet radirt; allein diese Angabe ist in beider Hinsicht unbegründet. Die Zahl der Blätter belauft sich nur auf acht und zwanzig, welche Robert-Dumesnil, P. gr. françois I. 248 ff. beschreibt. Nr. 7 — 22 schreiben Houbracken und P. Mariette dem Gérard Hoet zu, allein sie tragen alle das Gepräge des Theodore, und so hat Robert Dumesnil kein Bedenken, sie diesem Meister zu vindiciren. Auch Bartsch stimmt damit überein. Ueber den vollen Namen dieses Radirers stehen noch Aufschlüsse in Erwartung, nämlich in Bezug auf den Familiennamen, da Theodore wahrscheinlich nur der Taufname ist. Seine Blätter sind leicht radirt, und haben einige Aehnlichkeit mit jenen von van der Cabel.

1 — 6 Landschaften in runder Form.

1) Die Fischer. Ueber den Fluss, der einen Wasserfall bildet, führt eine steinerne Brücke zu einem Gebäude links am Fusse des Berges. Im Vorgrunde spricht das Weib mit dem Korbe zum Fischer, neben welchem ein anderer knieend Fische aufhebt. Franc. pinxit, Simon exc. cum pri. regis. Rechts unten in der Ecke Nr. 1. Durchmesser der Höhe 6 Z. 10 L., jener der Breite 6 Z. 11 L.

I. Wie oben.

II. Ohne Simon's Adresse.

2) Der doppelte Wasserfall. Diesen bildet der Fluss neben dem dichten Wald, und gegenüber sind zwei Männer in Unterredung am Wege, auf welchem ein Mann nach den Gebäuden am Felsen hingeht. franc. pinxit Simon excudit cum priuilegio regis. Rechts unten in der Ecke Nr. 2. Durchmesser 7 Z. 1 L.

I. Wie oben.

II. Ohne Adresse Simon's.

3) Das junge Weib mit dem Bündel auf dem Kopfe. Der Fluss durchschneidet die Breite des Blattes, und die Gegend bietet Hügel und Berge. In der Mitte vorn geht das Weib nach rechts hin. Francisque Pinxit, Simon excudit cum priuilegio regis. Rechts unten in der Ecke Nr. 3. Durchmesser 7 Z.

I. Der viereckige Thurm neben den Gebäuden auf dem Hügel links im Grunde ist weiss, während er in den späteren Abdrücken durch perpendiculäre Linien beschattet ist. Die Schrift ist die obige.
II. Mit dem schattirten Thurme, und mit obiger Schrift.
III. Ohne Simon's Adresse.

4) Das kleine Fahrzeug auf dem Flusse, dessen Ufer mit grossen Bäumen besetzt sind. Links unter diesen bemerkt man drei kleine Figuren. Der Fluss bespült im Grunde den Fuss eines hohen Felsen. Links unten: francisque pinxit, rechts: Simon excudit cum priuilegio regis. Ohne Numer. Durchmesser 6 Z. 10 L.
I. Wie oben.
II. Ohne Simon's Adresse.

5) Der Sarkophag auf zwei steinernen Sockeln, unter welchen Wasser hervorkommt, über welches links vorn eine kleine Brücke geht. In Mitte des Grundes treibt der Hirt die Heerde nach links hin, und rechts in der Ferne bespült der Fluss den Fuss des Berges. Francisque Pinxit. Simon excudit cum priuilegio regis. Ohne Numer. Durchmesser 6 Z. 11 L.
I. Wie oben.
II. Ohne Simon's Adresse.

6) Die Bucht. Gebirgslandschaft im Geschmacke Millet's, aber vielleicht von Theodore selbst componirt, welcher hier die Aetzarbeit mit dem Stichel vollendet hat. Links vorn am Abhange des Hügels steht ein Weib und spricht mit einer sitzenden Frau. Im Mittelgrunde bildet der Fluss einen Wasserfall, rechts sind Gebäude auf dem Hügel, links ziehen sich kahle Berge hin und bilden eine Bucht, in welcher Barken mit Segeln sind. Ohne Schrift und Numer. Durchmesser 7 Z. 7 L.

Die guten Abdrücke zeigen im Mittelgrunde die leichte Nadelarbeit, welche später durch den Druck verschwand. Sie sind selten.

7 — 16) Landschaften in die Breite.

Folge von 10 Blättern, wovon aber nur die beiden ersten numerirt sind. H. 7 Z. 5 L. — 7 Z. 7 L., Br. 10 Z. 10 L. bis 11 Z. 2 L.

7) Die bei der Vase sitzende Frau. Man bemerkt am Wege, der sich nach rechts in den Vorgrund zieht, eine Terme, und ein junger Mann mit dem Stocke blickt nach einem Weibe, welches mit dem Bündel auf dem Kopfe nach rechts hin geht. Vor ihr treibt der Hirt die Heerde am Hügel hin. In der Mitte vorn sitzt das Weib am Steine, auf welchem die Vase steht. Links breitet sich Landschaft mit Hügeln aus. Rechts an der Terasse: Franc. pin, Simon exc, cum pri, regis, Im Rande Nr. 1.
I. Wie oben beschrieben.
II. Ohne Adresse Simon's.

8) Der Fischer im Kahn. Fast in Mitte des Vorgrundes sitzt ein Mann mit einer phrygischen Mütze am Ufer des Flusses, über welchen links eine Brücke führt. Unter den grossen Bäumen sieht man drei Figuren, wovon die eine im Brunnen die Hände wäscht. Links im Grunde geht ein

Mann neben einem Reiter, und in der Ferne breitet sich am Meere die Stadt aus. An der Terasse: francisque pin, Simon ex, cum pri, regis. Im Rande die Ziffer 2.

I. Wie oben.

II. Ohne Simon's Adresse.

9) Moses als Kind aus dem Nile errettet. Am Ufer steht Pharao's Tochter mit vier Frauen und zwei Dienerinnen vor dem Kinde, welches auf dem Boden liegt. Links vorn ist ein Mausoleum mit einer Sphinx unter Bäumen. Im Grunde sieht man die Stadt mit einem Obelisken und einer Pyramide. Im Rande links: Francisque Pinxit, rechts: Simon excudit cum priuilegio regis.

I. Vor der Schrift.

II. Wie oben beschrieben.

10) Die Flucht in Aegypten. Gebirgslandschaft mit Gebäuden unter Bäumen, und links eine römische Ruine, an welcher man eine Cascade bemerkt. Ueber die Brücke zieht die heil. Familie, welche ein Bettler um Almosen anspricht. An der Terasse: Francisque Pinxit, Simon excudit Cum Priuilegio Regis.

I. Vor der Schrift.

II. Wie oben beschrieben.

11) Jesus mit sechs Jüngern vor der Cananäerin, welche knieend um seine Hülfe bittet. In Mitte des Grundes bemerkt man zwei Baumgruppen und auf dem Wege gehen einige Figuren nach der fernen Stadt. An der Terasse: A Paris chez Mr. Simon terre de Cambray au Lion d'or Auec Priuilege du Roy; rechts: Francisque Pinxit.

I. Wie oben beschrieben.

II. Mit der einfachen Schrift: Avec Priuilege du Roy. Francisque Pinxit.

III. Mit der Adresse: A Paris chez Crepy rue St. Jacques.

12) Die Töchter des Cecrops. Im Grunde der Landschaft breitet sich an der Bergkette die Stadt aus. Im Vorgrunde tragen zwei der Töchter Blumenkörbe auf dem Kopfe, und von der anderen Seite blickt die eine nach dem in der Luft schwebenden Merkur. Im Rande links: Francisque Pinxit Simon excudit cum Priuilegio regis.

I. Wie oben beschrieben.

II. Ohne Adresse von Simon.

13) Die Landschaft mit den Lapins. Am Ufer des Flusses sind Gebäude unter Bäumen am Fusse eines grossen Felsen, der sich im Grunde links erhebt. Auf dem Wege im Mittelgrunde gehen drei Frauen, wovon die eine mit dem Manne spricht, der auf dem Hügel sitzt, an dessen Fusse man die beiden Hasen sieht. Im Rande links: francisque pinxit, rechts: Simon ex cum pri. regis.

I. Mit obiger Schrift.

II. Ohne Simon's Adresse.

14) Der Sturm. Im Grunde der Landschaft ist eine hohe Bergkette, und im Mittelgrunde führt eine Brücke über den Fluss zu den Häusern. Vorn sitzt ein Mann und eine Frau im Schrecken über den Blitzstrahl, links in einiger Entfernung geht ein Weib mit dem Kinde, und vorn läuft ein Mann hinter dem Reiter. Im Rande links: Francisque Pin. Simon ex. C. p. R.

I. Wie oben beschrieben.
II. Ohne Simon's Adresse.

15) Die Fontaine am Wege, welcher vom Mittelgrund nach links in den Vorgrund führt. An derselben steht ein Weib vor einem sitzenden Manne, und im Schatten der Baumgruppe sitzt ein anderer Mann vom Rücken gesehen. Im Grunde Gebäude. Im Rande links: Francisque Pinxit, rechts: Simon excudit cum priuilegio regis.
I. Wie oben.
II. Ohne Simon's Adresse.
III. Mit der Adresse: A Paris chez Crepy.

16) Die Badenden. Rechts des Blattes breitet sich der Fluss aus, und auf einem freien Platze im Mittelgrunde sitzen zwei Männer, wovon der eine entkleidet ist. Der dritte ist im Wasser. Links hinter dem Gebüsche sammelt ein Weib Früchte. Im Grunde erscheint das Meer und eine Bergkette. Links im Rande: Francisque pinxit, rechts: Simon exc. cum privi.io regis.

17 — 22) Folge von 6 Blättern ohne Numern, welche nicht im Verlage Simon's erschienen. H. 7 Z. 5 — 8 L., Br. 6 Z. 8 — 11 L.

17) Cephalus und Procris. Ein lichter Wald gibt die Aussicht auf eine Landschaft, welche ein kleiner Fluss durchschneidet. Rechts schleudert Cephalus mit dem Hunde den Spies auf die Procris hinter dem Gebüsche. Im Rande rechts: Francisque Pinxit Avec Priuilege du Roy.
I. Vor der Adresse von Crepy.
II. Mit derselben.

18) Die kleine Familie. Der Mann sitzt am Hügel neben dem Weibe, welches das Kind hält, und links geht ein anderes Weib auf dem Wege mit dem Bündel auf dem Kopfe. Rechts am Felsen sind grosse Bäume, und im Grunde scheidet ein Fluss die Ebene, auf welcher Gebäude erscheinen. Im Rande rechts: Francisque Pinxit Auec Priuilege du Roy.
I. Die Gebäude im Grunde rechts sind nicht schattirt. Name des Meisters wie oben.
II. Die Gebäude sind schattirt. Ohne Adresse.
III. Mit Crepy's Adresse.

19) Die Heerde am Flusse mit zwei sitzenden Hirten. Das gegenüber liegende Ufer ist mit Bäumen besetzt, durch welche sich eine Aussicht öffnet. In der Mitte vorn geht ein Weib mit dem Kinde auf dem Arme vor dem am Wege sitzenden Alten. Nach dem Grunde zu geht links ein junger Mann und ein Weib im Gespräche. An der Terasse: Francisque Pinxit Auec Priuilege du Roy.
I. Vor der Adresse von Crepy.
II. Mit derselben.

20) Die zwei Männer auf dem Wege, beide in der Mitte vorn vom Rücken gesehen. Rechts im Grunde sind Gebäude mit zwei Obelisken, und links mehrere Baumgruppen. Gegen den Grund zu ist ein Weib mit dem Bündel auf dem Kopfe im Gespräche mit einem am Ufer des Flusses sitzenden Manne. Rechts vorn sind grosse Bäume. An der Terasse: Francisque Pinxit Auec Priuilege du Roy.
I. Vor Crepy's Adresse.
II. Mit derselben.

21) Die Cascade, welche links vorn der Fluss bildet, in einer waldigen und mit Gebäuden versehenen Gegend. Links vorn sitzt ein Mann, welcher zu einem Weibe spricht, das auf dem Wege längs dem Flusse herkommt. Zwei andere Personen sitzen am Wege nach rechts, und eine dritte sieht man vom Rücken bei zwei Bäumen in Mitte des Blattes. An der Terasse: Francisque Pinxit.

I. Vor der Adresse von Crepy.
II. Mit derselben.

22) Der Angelfischer. Er sitzt in der Mitte vorn am Ufer des Flusses. Nach rechts geht ein Weib, und richtet den Blick nach einer anderen Frau, welche im Schatten einer Baumgruppe ruht. Im Grunde rechts bemerkt man eine Waldspitze, und in der Ferne links breitet sich waldige Landschaft aus. Im Rande: Francisque Pinxit Auec Priuilege du Roy.

I. Vor Crepy's Adresse.
II. Mit derselben.

23) Die beiden Hirten. Landschaft mit vielen Baumgruppen, nach links von einer hohen Bergkette geschlossen. In der Mitte des Vorgrundes spricht ein junger Mann mit dem Stocke zu einem alten Hirten, der am Wege sitzt, Schalmei und Stock zur Seite. Im Rande: Francisque Pinxit, Simon excudit cum priuilegio regis. H. 12 Z. mit 6 L. Rand, Br. 17. Z.

I. Wie oben beschrieben.
II. Ohne Simon's Adresse.

24) Die Frau mit Früchten in zwei Körben, den einen auf dem Kopfe, den andern am Arme, vor zwei Männern gehend. Einer derselben sitzt am Wege, und lehnt sich an den Hügel, auf welchem der andere sitzt. Rechts ist ein Denkmal unter Bäumen, und von da aus zieht sich durch die ganze Breite eine Mauer hin. Auf dem Berge im Grunde liegt eine Stadt. Ohne Namen und andere Schrift. H. 13 Z. 2 L. mit 6 L. Rand, Br. 17 Z. 2 L.

25 — 28 Landschaften in die Höhe.

Folge von 4 Blättern ohne Numern. H. 13 Z. 1 — 3 L. mit 3 L. Rand, Br. 10 Z. 2 — 5 L.

25) Der Mann im weiten Mantel auf dem Wege in Mitte des Blattes. Er spricht zu einem anderen Manne, der am Wege sitzt. In einiger Entfernung nach rechts sitzt ein junger Mann mit dem Stocke neben seinem Bündel, und im Mittelgrunde links treibt der Hirt seine Heerde. Gegenüber ist ein Grabmahl von vier Bäumen umgeben. In der Ferne Landschaft mit Gebäuden und Bergen. Im Rande links: Francisque Pinxit, rechts: Simon excudit cum priuilegio regis. Die Ziffer 2 leicht geritzt.

I. Wie oben.
II. Mit Crepy's Adresse, statt jener von Simon.

26) Der Mann mit dem grossen Stocke. Er sitzt in Mitte des Blattes und zu ihm spricht eine Frau mit Früchten im Korbe auf dem Kopfe. Neben ihm schläft ein anderer auf dem Bauche liegend. Die Ufer des Flusses sind mit Bäumen besetzt. Im Rande links: francisque pinxit simon excudit cum privilegio regis, rechts: die Ziffer 2 verkehrt.

I. Wie oben.
II. Mit der Adresse von Crepy.

27) Die Melancholische. Sie sitzt rechts vorn am Fusse eines Baumes, und am Wasserfalle gegen den Grund zu treibt der Hirt seine Heerde. Auf dem Berge, von welchem das Wasser abfällt, ist eine Stadt. Im Rande links: Francisque pinxit Simon excudit cum priuilegio regis, rechts die Ziffer 3 verkehrt.

28) Die Pferde an der Tränke. Der Fluss geht an den am Berge liegenden Häusern vorbei und zieht sich nach zweimaligem Falle rechts nach dem Vorgrunde. In Mitte des Blattes tränkt ein Mann seine zwei Pferde in demselben, ein zweiter reitet mit den seinigen im Galop davon. Links vorn sitzen zwei Frauen am Fusse des grossen Baumes. Im Rande links: Francisque pinxit, rechts: Simon exc. cum pri.io regis.
I. Wie oben.
II. Mit Crepy's Adresse

**Theodore**, Landschafts- und Genremaler, machte seine Studien in Italien, und begab sich dann nach England. Graves stach nach ihm 1830 ein Blatt unter dem Titel: The Enthousiast. Ein an der Gicht leidender Liebhaber vom Fischen ergötzt sich dadurch, dass er Fische aus der Cufe angelt.

**Theodori, Carl**, Dr., Zeichner und Maler, einer derjenigen Künstler, deren Talent der Stand zum Dilettantismus stempelt, obgleich sie auf einer Stufe der Kunstentwicklung stehen, welche Männer vom Fache auszeichnet. Theodori wurde 1788 zu Landshut geboren, und trat nach vollendeten Universitätsstudien als Sekretär in Dienste des Herzogs Wilhelm von Birkenfeld in Banz. Schon sein Vater war Kanzler dieses durch Kunstliebe und Wohlthätigkeitssinn ausgezeichneten Fürsten. Nach dem Tode des Herzogs trat Theodori in gleicher Eigenschaft in Dienste Seiner k. Hoheit des Herzogs Maximilian in Bayern, und gegenwärtig ist er in München geheimer Sekretär und Canzleirath desselben.

C. Theodori widmete von jeher seine Mussestunden mit Vorliebe der Kunst, und brachte es im Fache der landschaftlichen Darstellung zu einer bedeutenden Stufe. Er malt Landschaften in Oel und in Aquarell, welche sich durch schöne Wahl der Gegenstände, durch liebliche Färbung und durch treffliche Behandlung auszeichnen. Auch naturhistorische Zeichnungen fertigte er, worunter seine Abbildungen der merkwürdigsten Banzer Fossilien in Aquarell und Gouache für ein lithographisches Werk bestimmt waren. Nach seinen Zeichnungen wurden auch einige Ansichten des Schlosses Banz und von Vierzenheiligen in Kupfer gestochen. J. Poppel stach nach Zeichnungen von Theodori, F. C. Rupprecht, A. Klein, L. Lange und E. Gerhardt 12 Blätter in Stahl, unter dem Titel: Erinnerung an Bamberg. Bamberg (1843), gr. qu. 8.

Dann haben wir von diesem geistreichen Künstler auch eigenhändige Lithographien und radirte Blätter, welche in Landschaften bestehen. Sie sind, wie seine Zeichnungen, theils mit dem Namen, theils mit dem Monogramme CT, oder den griechischen Buchstaben *K. Θ.* bezeichnet. Letztere Initialen tragen zwei radirte Blätter nach Zeichnungen des Grafen A. von Seinsheim, welche Bauernmädchen vorstellen. Bamb. 1825. 26. Zu seinen Hauptwerken dieser Art gehört die Ansicht des Grabmals des M. Plau-

tius bei Tivoli, links unten bezeichnet: Carl Theodori aqua forti f. 1825, rechts: Nach einer Sepiazeichnung von Verschaffelt. Sehr schön radirt, qu. fol.

**Theodorich**, s. Theoderich.

**Theodoricus, Leonhard**, nennt Füssly einen Künstler, der ein Buch mit Grottesken herausgegeben habe. Darunter könnte Leonhard Thiry verstanden werden.

**Theodoricus**, der dreizehnte Abt des Klosters Notre Dame des Dunes in Flandern, war Architekt. Er vollendete 1262 den Bau der Kirche seines Stiftes, welche der Abt Salomon von Gent, der zehnte desselben, zu bauen begann.

Dieses Kloster zählte von jeher viele Künstler.

**Theodoros**, der Sohn des Rhökos (Ῥοῖκος) aus Samos, und Bruder des Telekles, wird bereits von den Alten mit einem späteren Theodoros, einem Sohne des jüngeren Telekles verwechselt, so dass Ein Theodoros schon lange vor Ol. 30, und bis Ol. 64 herab gearbeitet haben müsste, wozu mehrere Menschenalter gehörten. Diogenes Laertius 2. §. 103., welcher zwanzig berühmte Männer dieses Namens kennt, nennt ihn Sohn des Rhökos aus Samos, so wie Hesichius Milesius de viris illust. s. v. Θεόδορος ἄλλος, und Diodor Siculus I. 98. neben ihm auch noch den Telecles, beide als Söhne des Rhökos. Diese Künstler unterscheiden Thiersch, Epochen S. 182, Sillig. Cat. artificum vet. p. 439, O. Müller, Archäologie S. 40. von zwei gleichnamigen jüngeren Künstlern, und ersterer führt gegen Hirt, der in der Amalthea I. 266 ff., in den Jahrbüchern der wissenschaftlichen Critik 1827 Nr. 29 ff., und dann auch noch in seiner Geschichte d. b. K. bei den Alten S. 85. sich hartnäckig gegen eine solche Scheidung ausspricht, eine scharfe Polemik, da Hirt unbedingt dem Pausanias folgt, welcher (Arkadica VIII. 14. 5) sagt, die Samier Rhoikos, Phileos' (Phileas) Sohn, und Theodoros, Telekles' Sohn, hätten zuerst das Erz geschmolzen und Bildsäulen daraus gegossen, dann Phokica X. 38. 3. wiederholt, die genannten Künstler seien die Erfinder der Kunst, das Eisen auf das genaueste zu schmelzen und Bilder zu giessen. An der ersteren Stelle fügt dann Pausanias noch hinzu, dieser Theodoros, des Telekles Sohn, habe das Siegel des Polycrates aus Smaragd gefertiget. Auch Herodot 3. 42. behauptet dieses, und benachrichtet noch überdiess, dass Theodoros, der Sohn des Telekles dem Krösus einen silbernen Mischkrug für den Delphischen Gott gegossen habe. Alles dieses vereiniget Hirt unter Theodor dem Sohne des Rhökos und seinem Bruder Telekles, und dehnt die Lebenszeit dieser Künstler auf seine alten Autoritäten hin übermässig aus.

Allein es sind nach Thiersch in jenen Nachrichten offenbar zwei Künstler dieses Namens zu unterscheiden, von denen die Nachrichten sich verwirrt haben. Der ältere Theodoros, der Sohn des Rhökus, und ein jüngerer, der Sohn des Thelekles. Der ältere ist Zögling ägyptischer Meister, dem Dädalus und Epeius kunstverwandt, neben welchen ihn Plato (Jon. Opp. I. 533) nennt. Der ältere Theodorus besuchte mit seinem Bruder Telekles Aegypten, wie Diodor versichert. Sie fertigten das Bild des Pythischen Apollo auf Samos von Holz, und wie man glaubt, nach einem festen ägyptischen Canon. Diodor erzählt, die eine Hälfte habe Telekles auf Samos, die andere Theodoros in Ephesus gefertiget,

und die beiden Stücke hätten so gut an einander gepasst, dass man glauben sollte, die ganze Bildsäule wäre das Werk Eines Meisters. Der genannte Schriftsteller sagt, diese Gattung der Bildhauerei sei bei den Griechen gar nicht üblich, die Aegypter hingegen haben es darin zur höchsten Vollkommenheit gebracht. Diese, sagt er, schätzen nämlich bei den Bildsäulen die Verhältnisse nicht nach dem Augenmasse, wie die Griechen, sondern, sobald sie den Stein gebrochen, bestimmen sie schon das gehörige Mass für alle einzelnen Theile des Bildes von den kleinsten bis zu den grössten. Die Höhe des ganzen Körpers theile man in 21¼ Theile, und messe darnach die Verhältnisse aller Glieder ab. Wenn sich daher die Künstler nur über die Grösse der Bildsäule verabredet haben, so führen sie, getrennt von einander, die Arbeit so vollkommen gleichförmig aus, dass man erstaune über die eigenthümliche Geschicklichkeit. Das Bild auf Samos nun sei, nach der Weise der ägyptischen Kunst, vom Scheitel an durch die Mitte der Figur bis zum Unterleib in zwei Theile gespalten, die einander durchaus gleich und ähnlich seyen. Auch sonst komme es mit den ägyptischen Bildern fast ganz überein, denn die Hände seyen ausgestreckt, und die Füsse fortschreitend. So erzählt Diodor, und anscheinlich nach Autopsie.

Theodoros und Rhökos waren ferner, wie oben bemerkt, die Erfinder der Kunst des Erzgusses, auf welche sie, wie Plinius erfuhr, schon lange vor der Vertreibung der Bacchiaden aus Corinth kamen (sunt qui in Samo primos omnium plasticen invenisse Rhoecum et Theodorum tradant multo ante Bacchiadas Corintho pulsos). Unter dem Worte »Plasticen« verstand Hirt die Plastik, und somit müsste Theodoros und sein Vater der alten Zunft der Töpfer einverleibt werden; allein unter πλαστική muss der Erzguss, die Kunst in Formen zu giessen, verstanden werden, wie Welker, Philostrati Imag. p. 196, nachgewiesen, und schon Thiersch bemerkt hat. Frühere Schriftsteller setzen die Erfindung des Erzgusses zu Anfang der Olympiaden, nach Plinius fällt sie aber vor Ol. 29. 2., wo die Bacchiaden vertrieben wurden. Wenn wir indessen den Athenagoras (Legat. pro Christ. 14. p. 60) befragen, so müsste Theodorus von Samos neben Dädalus mit einem Theodorus von Milet die Erfindung des Erzgusses und der Kunst Bildsäulen darzustellen (ἀνδριαντοποιητικὴν και πλαστικὴν) theilen; allein wahrscheinlich ist nur durch Irrthum aus dem Samier Theodorus ein Milesier entstanden. Mit Theodoros Erfindung des Erzgusses hängt auch die Verbesserung von Werkzeugen oder die Erfindung neuer Instrumente zusammen. Plinius nennt sie »Normam, libellam, tornum et clavem.« Von Gussarbeiten des Künstlers erhielt Pausanias keine Kunde, Plinius 34, 8. 19. erwähnt aber das eigenhändige Bildniss des Meisters, welches in Präneste war. Die Figur hielt in der Rechten eine Feile und in der Linken zwischen drei Fingern eine Quadriga, so klein, dass eine Fliege mit den Flügeln den Wagenführer mit dem Wagen zugleich überdeckte. Plinius nennt den Meister ausdrücklich »Theodorus, qui labyrinthum fecit«, und setzt bei, dass er dieses Bildniss zu Samos in Erz gegossen habe. Hirt, l. c. 85. findet die Feinheit der Arbeit ganz begreiflich, da er diesen Theodoros auch im Schnitte von Gemmen geübt hält; allein der Verfertiger des Siegelringes des Polycrates lebte, wie bemerkt, viel später. Auch der alte Theodoros von Samos wurde von Plinius wahrscheinlich nur aus Missverstand unter die Kleinkünstler gezählt. Solche Quadrigen von Eisen, die eine Fliege bedecken konnte, dann

Elfenbeinarbeiten, welche nur sichtbar würden, wenn man schwarze Borsten daranhielt, wurden zur Zeit der Makedonischen Herrschaft bewundert. Vgl. O. Müller's Archäologie. § 159.

Theodoros der ältere war auch Architekt. Er baute mit seinem Vater Rhoikos am Labyrinthe auf Lemnos. Dieses Gebäude hatte 150 Säulen, welche bei der Bearbeitung auf einer so günstigen Vorrichtung ruhten, dass sie ein Knabe drehen konnte. Plinius 36. 13. 19 nennt als Architekten der Reihe nach: Smilis, Rhoecus et Theodorus indigena. Aus dem letzteren Worte müsste man glauben, dieser Theodorus sei ein Lemnier gewesen, allein der Irrthum erklärt sich aus der oben angezogenen Stelle des Plinius. Dann war Theodorus auch einer der ersten Architekten beim Baue des Tempels der Artemis in Ephesus, wozu nach dem Zeugnisse von Herodot, Livius, Plinius und Dionysius Crösus und andere Könige Kleinasiens contribuirten. Der alte Thedoros legte Ol. 45 die Fundamente und füllte alter Ueberlieferung nach den Sumpfgrund mit Kohlen, worunter vielleicht ein Rost von angebranntem Holze zu verstehen ist. Wie weit er den Bau geführt ist nicht bekannt; man weiss aber, dass Chersiphron noch unter Crösus die 60 Fuss hohen jonischen Säulen aufgestellt habe. Sein Sohn Metagenes legte die Architrave darüber, ein anderer Architekt vergrösserte den Tempel, und Demetrios und Päonios von Ephesus führten ihn etwa Ol. 90 – 100 zu Ende. Der Bau erhob sich auf 10 Stufen in einer Länge von 425 F. und einer Breite von 220 F., Octastylos, dipteros, diastylos, hypaethros. Bei der Anlage hatte Theodoros Theil, und vielleicht war auch der alte Plan von ihm gefertiget. Er musste damals als ein berühmter Baukünstler gelten, dessen Name sich nicht allein an den Bau des Labyrinths in Lemnos knüpfte, sondern auch an jenen des Heräon in Samos. Er stand da um Ol. 40 seinem Vater Rhökus zur Seite, wie wir im Artikel desselben bemerkt haben. Pausanias, Lacon. III. 8., nennt ihn der Sage nach auch den Erbauer der kuppelförmigen Skias in Sparta, in welcher noch zur Zeit dieses Reisenden Volksversammlungen gehalten wurden. Die Zeit der Entstehung dieses Gebäudes nennt er nicht, Ottf. Müller bringt es aber mit dem Schatzhause des Sikyonischen Tyrannen Myron zu Olympia in Verbindung. Dieser Thesauros wurde bald nach Ol. 33. gebaut, in der Zeit der Anfänge der jonischen Architektur. Der eine der Thalamoi in demselben war dorisch, der andere jonisch gebaut.

Ferner wurde einem alten Theodoros oder dem Philon, die *Νεὼ ποίησις* zugeschrieben, welche nach einem Fragment bei Pollux X. 52. 188 (vgl. Hemsterhuis) eine allgemeine Unterweisung im Tempelbaue enthielt. Vitruvius, Praef. VII. 12. schreibt diesem Theodoros, oder vielleicht nur irgend einem späteren Künstler oder Kunstverständigen dieses Namens, auch ein Werk über den Tempel der Juno (Heräon) in Samos zu: (Edidit volumen de aede Junonis quae est Sami dorica, Theodorus). Auf diese Stelle hin nahm man an (O. Müller, S. 34; Kugler, Handbuch S. 188), dass das Heräon ein Bau des alterthümlichen dorischen Styls gewesen sei, womit aber die gegenwärtigen Reste des Tempels (Jonian Antiq. I. ch. 5, Bedford bei Leake, Asia min. p. 348) nicht übereinstimmen. Sie zeigen die Formen der jonischen Architektur in hochalterthümlicher Gestaltung, welche gegen Vitruvius sprechen. Man glaubte daher, dass der Tempel zur Zeit des Polycrates, der mehrere bedeutende architektonische Unternehmungen auf Samos ausführte, neu gebaut wurde. Allein Herodot II. 148. III. 60, welcher diesen Tempel für den grössten erklärte, den

er kannte, weiss nichts von einem Neubau, und Thiersch (zu seiner Abh. über hellenisch bemalte Vasen in den Abhandlungen der k. bayr. Akademie IV. München 1844, S. 12), sagt daher, dass Theodorus über einen dorischen Tempel der Hera auf Samos nicht habe schreiben können, weil es weder dort, noch überhaupt in Jonien einen solchen gegeben habe. Nach seiner Ansicht beruht die alle geschichtliche Entwicklung der griechischen Architektur gleich vom Anfang aufhebende Behauptung von einem dorischen Juno-Tempel auf der falschen Leseart des Vitruvius dorica statt ionica. Damit ist aber nicht gesagt, dass auch kein Werk über das Heräon vorhanden gewesen. Vitruvius mag darüber gegründete Nachricht gehabt haben, immerhin aber bleibt die Vermuthung, dass dieses Werk später entstanden sei. Der Verfasser möge ebenfalls Theodoros geheissen haben, welcher mit unserm Künstler für Eine Person dürfte gehalten worden seyn, weil er mit seinem Vater Rhökus am Baue thätig war. Hirt (Gesch. d. b. K S. 86) ist seiner Sache gar zu gewiss, wenn er behauptet, Rhökus habe den Tempel gebaut, und sein Sohn Theodorus ihn beschrieben, unbeachtet der scharfsinnigen Einwürfe Thiersch's (Epochen, 2. Aufl. S. 189.) Hirt (Amalthea I. A.) meint, das Buch habe über die dorischen Verhältnisse des Tempels gehandelt, es sei also ein rein architektonisches, und in der Absicht geschrieben gewesen, die Lehre, nach welcher das Gebäude aufgeführt war, geltend zu machen und zu empfehlen, und diess könnte nur von Theodoros dem Sohne des Rhökos geschehen seyn, da nach seiner Ansicht kein späterer Künstler über die dorischen Verhältnisse eines Tempels geschrieben haben dürfte, welche der früheren Zeit gemäss noch sehr schwerfällig aussehen müssten. Allein Hirt bedenkt nicht, dass zur Zeit des Polycrates, in welche er seinen Theodorus setzt, diess keineswegs der Fall war, abgesehen davon, dass die Reste einen Bau altjonischer Art beurkunden. Der Ruhm dieses grössten aller Tempel, wie Herodot ihn nennt, da zur Zeit dieses Geschichtsschreibers des Artemision seine volle Ausdehnung noch nicht erreicht zu haben scheint, könnte immerhin auch einen Späteren angereizt haben, den Tempel zum Gegenstand antiquarischer Untersuchungen zu wählen, in welchen die Geschichte seiner Erbauung und seine Architektur einen Hauptabschnitt bildeten, wie Thiersch der unhaltbaren Hypothese Hirt's gegenüber vermuthet.

**Theodoros**, der Sohn des Telekles von Samos, gab schon in obigem Artikel einen Grund zur historischen Untersuchung, da er mit dem Sohne des Rhökus verwechselt wurde, der um mehr denn fünf Menschenalter älter ist als der Sohn des Telekles. Letzterer ist demnach wieder von dem Bruder des alten Theodoros zu unterscheiden.

Theodoros der jüngere war Metallarbeiter und von ihm ist wahrscheinlich das Bildniss mit der Quadriga, welche eine Fliege mit ihren Flügeln bedecken konnte, dessen wir im obigen Artikel erwähnt haben, da es dem älteren Theodoros zugeschrieben wurde. Der jüngere Theodoros arbeitete zwischen Ol. 55. und 58. für Crösus und Polycrates. Er goss für den ersteren einen grossen silbernen Mischkrug für den delphischen Gott, nach Herodot III. 42 ein Werk von eigenthümlicher Schönheit, welche Pausanias den Arbeiten des Rhökus und des älteren Theodorus abspricht, die indessen nicht zu den Kleinmeistern gehörten, sondern als Architekten und Bildner in Erz und Eisen zu betrachten sind.

Dieser Mischkrug wurde Ol. 58. 1. (548 v. Chr.) geweiht. Ein goldener Mischkrug war im Palaste der persischen Könige, welchen Charis aus Mitilene bei Athenäus XII. 514. F. ein Werk des Theodor von Samos nennt, worunter ebenfalls unser Künstler zu verstehen seyn dürfte, nicht der alte Theodoros, der Sohn des Rhökos. Dann fertigte Theodoros auch den Siegelring des Polykrates, welcher dem Tyrannen so wohl gefiel, dass er ihn beständig trug. Ob der Stein geschnitten gewesen, ist zweifelhaft. Nach Plinius war der Stein ein Sardonix, den man noch spät in Rom sah. Livia, die Gemahlin des Augustus, liess ihn in ein goldenes Horn fassen, und weihte ihn im Tempel der Concordia. Dass in diesem Stein ein Siegel oder eine Figur geschnitten sei, sagt weder Plinius, noch Herodot; sie sprechen nur von einer Fassung in Gold, die vermuthlich schön gearbeitet war. Pausanias scheint von einem Siegel in Stein Kunde gehabt zu haben. Auch Strabo und Clemens Protr. deuten auf einen geschnittenen Stein. Neuere Archäologen, wie O. Müller, S. 77. 2, wollen dem Theodorus nur die Fassung zueignen. Es gab im Alterhume eigene Siegelschneider, die auch andere Steine in Ringe schnitten; Theodoros wird aber nur Arbeiter in Metall genannt. Polykrates starb Ol. 64. 3, zu einer Zeit, wo Theodoros wahrscheinlich schon lange nicht mehr lebte.

**Theodoros**, Architekt von Phokäa, ist aus Vitruvius Praef. VII. 12. bekannt. Er schrieb ein Werk über den Tholus in Delphi. Diese Art von Gebäuden sind nach ihrer innern Einrichtung wenig bekannt. Sie waren wahrscheinlich Rundgebäude, so wie die Skias des alten Theodoros in Sparta. Der Tholos von Athen hiess ebenfalls Skias. Ob dieser Tholos in Delphi das Buleuterion oder der Thesauros daselbst war, ist unbekannt. Reisende sprechen von einen Rundbau in jener Gegend.

**Theodoros**, Mosaikarbeiter, Bildhauer oder Modelleur, blühte gegen Ol. 120, wahrscheinlich in Rom. Plinius sagt, dass er den trojanischen Krieg in mehreren Tafeln dargestellt habe. Dieser Mythenkreis war damals beliebt, und wurde an Fussböden, an Pokalen, Waffen, und später auf Relieftafeln dargestellt. Er wird für den Verfertiger der berühmten Tabula Iliaca im Mus. Capitolino gehalten. Sie enthält im Relief die Begebenheiten der Ilias und die folgenden bis zur Auswanderung des Aeneas, in Bezug auf Rom als Neu-Troja. Auf einem Fragmente stehen nach O. Jahn's Lesung (Gerhard's arch. Zeitung S. 302. 13) die Worte: *ΘΕΟΔΩΡΗΟΣ ΗΙΤΕΧΝΗ.* Abgebildet ist diese Ilische Tafel: Mus. Cap. IV. 68., Tischbein VII. 2, Montfaucon, Antiq. expl. Supp. IV. 38., Millin 558.

Plinius 35, 40, 40 sagt indessen nicht, dass das Werk dieses Meisters: Bellum Iliacum pluribus tabulis, quod est Romae in Philippi porticibus, eine plastische Arbeit sei; er nennt den Meister einen Maler, welcher ein anderer Künstler dieses Namens seyn dürfte, der auf mehreren Tafeln Gegenstände aus der Iliade in Gemälden behandelte. Dann zählt er noch andere Gemälde auf: das Bild eines Mannes, der sich mit Oel einreibt, den Tod des Eghisthus und der Clytemnestra durch Orestes, das Bild der Cassandra im Tempel der Concordia, jenes der Leontium im Nachdenken, und ein solches des Königs Demetrius.

**Theodoros**, der Sohn des Poros, Bildhauer von Argos, ist durch eine Inschrift bei Boeckh (Corp. insc. gr. Nr. 1197) bekannt, aus

welcher hervorgeht, dass er die Statue des Nikis, eines angesehenen Bürgers gefertiget habe, welche dann die Stadt Hermione ihren nationalen Gottheiten geweiht hatte. Letronne (Explication d'une inscription grecque p. 29. 10) scheint diesen Theodoros unter die alten griechischen Bildhauer zu zählen, allein weder die Form der Inschrift, noch die Art der Weihung der Statue eines Privaten spricht für ein hohes Alterthum. Diogenes Laertius zählt ihn nicht unter die berühmten Personen dieses Namens, deren er 20 erwähnt. Sillig übergeht ihn.

**Theodoros**, Maler von Samos, wird von Plinius 35. 11. neben Stadieus zu den Schülern des Nicosthenes gezählt. Er war nicht ohne Ruf.

**Theodoros**, nennt Diogenes Laertius II. 103. noch drei Maler aus verschiedenen Städten, aber ohne Angabe von Werken. Ein Ephesier kommt im Malerbuche des Theophanes vor. Eines anderen Theodoros gedenkt Polemon, und ein Theodoros von Athen wird von Menodotos erwähnt. Einer von diesen drei Meistern könnte der oben von Plinius erwähnte Maler der Ilischen Darstellungen seyn.

Dann erwähnt Diogenes auch eines Bildhauers aus Theben. Vielleicht der Verfertiger der Tabula iliaca im Capitol?

**Theodoros**, Architekt, wird von Procopius erwähnt. Er war Hofarchitekt des Kaisers Justinian, und baute das prächtige Schloss Episcopia bei Athira in Thracien.

**Theodoros aus Milet**, s. Theodoros, Sohn des Rhoekos.

**Theodoros von Lemnos**, s. Theodoros, Sohn des Rhoekos.

**Theodosio, Prinz**, der Sohn des Königs Johann IV. von Portugal, wurde 1634 zu Villaviçosa geboren. Er war in den schönen Wissenschaften und in der Malerei sehr erfahren. Graf A. Raczynski (Dict. hist. art. du Portugal. Paris 1847) bringt die Nachricht bei, dass Dom Theodosio Bildnisse, mehrere Madonnenbilder und Heilige, dann einen St. Michael an einem Schlosse gemalt habe. Diese Bilder sollen sehr schön gemalt seyn. Der Prinz wurde aber nur 19. Jahre alt.

**Theodotos**, Graveur, dessen Andenken Münzen aus der besten griechischen Zeit erhalten haben. Sein Name (*ΘΕΟΔΟΤΟΣ ΕΠΟΕΙ*) steht auf Geprägen von Silber aus Clazomenes in Jonien, welche in Form kleiner Medaillons sind, und auf der Vorderseite den Kopf des Apollo, auf der Rückseite den Schwan enthalten. Auf zwei dieser Münzen machte Abecken im „Bulletino dell' Instit. Archeol. 1839 Nr. 8. 9. p. 137 — 38 aufmerksam, und später publicirte sie der Herzog von Luynes in den Nouv. Annal. de l'Instit. Archéol. pl. XXXV. Nr. 25. 26. Im Style der Auffassung und der Arbeit haben diese Münzen so viel Aehnlichkeit mit den Geprägen des Königs Mausolus II. von Carien, dass sie Raoul-Rochette, Lettre à Mr. Schorn, 2 Ed. p. 98, alle in diese Epoche setzen möchte, nämlich in die Mitte des vierten Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung.

Der Name dieses Meisters wurde erst in neuerer Zeit der Geschichte übergegeben, und es ist diess eine so interessantere Entdeckung, als die Münzen zu den schönsten numismatischen Denk-

mälern des Alterthums gehören. Bisher sind nur 28 solcher Münzgraveure mit Sicherheit bekannt, welche Raoul-Rochette l. c. aufzählt. Auf dem Titelblatte gibt er die Münze des Theodotos in Abbildung.

**Theodotus**, Maler, ist aus einem Fragmente von Naevius Festus. Ed. Lindemann, p. 299 und 592, bekannt. Da liest man: Theodotum compella, qui aris compitalibus sedens in cella circumtecta tegetibus Lares ludentes peni pinxit pubulo. Dieser Theodotus war also einer jener geringen Maler, welche bei den zu Ehren der Laren alljährlich gefeierten Festen (Compitalien) die an den Scheidewegen in Tabernakeln aufgestellten Laren (mit dem Kuhschwanze) bemalte, oder in tragbaren Altären solche darstellte. Wahrscheinlich malte er auch Schilde an Häusern.

Dieser Theodotus lebte um 530 in Rom. O. Müller (Handbuch S. 192. 2. stellt ihn mit Fabius Pictor und M. Pacuvius zusammen, welche Tempel bemalten, und von deren Arbeiten Plinius sagt: Postea non est spectata (haec ars) honestis manibus.

**Theokles**, s. Theocles.

**Theokosmos**, s. Theocosmus.

**Theolon, Etienne**, Maler, geb. zu Aigues-Mortes 1739, machte seine Studien in Paris, und wurde Mitglied der Akademie daselbst. Er malte Genrebilder, mythologische Darstellungen und Landschaften mit Architektur. C. Guttenberg stach nach ihm ein grosses Blatt, unter dem Titel: Invocation à l'Amour. G. Marchand stach nach ihm: Jupiter und Leda, und Bacchus und Erigone, gr. fol.

Theolon starb zu Paris 1780, als Maler des Königs.

**Theomnestos**, Bildhauer von Sardes, wird von Plinius unter die Meister gezählt, welche mit Beifall Statuen von Athleten, Kriegern und Jägern fertigten. Er ist wahrscheinlich auch jener Theomnestos, von welchem Pausanias die Statue des Olympionicus sah, ohne die Zeit der Entstehung bestimmen zu können. O. Müller, Handbuch 139. 2., setzt seinen Theomnestos in die Zeit der vom Pamphilos gegründeten Schule von Sikyon, um Ol. 112.

Ein zweiter Bildner dieses Namens, der Sohn des Theotimos aus Chios, führte mit Dionysius dem Sohne des Astios, ein Grabmonument aus, wie aus der Inschrift bei Boeckh, Corp. insc. gr. Nr. 2241 erhellet.

Dann nennt Plinius auch einen Maler Theomnestos, einen Zeitgenossen des Apelles, welcher von dem Tyrannen Mnaso beschäftiget wurde. Er bezahlte ihm für jede einzelne Heroengestalt 100 Minen.

**Theon**, Maler von Samos, wird von Quintilian XII. 10. in die Reihe jener Maler gesetzt, die vom Zeitalter des Philippus bis zu den Nachfolgern des Alexander lebten; Theon gegen Ol. 112. Quintilian sagt, Theon sei in Auffassung von Erscheinungen, welche die Griechen φαντασίας nannten, vorzüglich geschickt gewesen. Plinius nennt zwei solcher Bilder, welche die Wuth des Orestes und den Cytherspieler Thamyris vorstellten. Bei ersterem war es das bis zum Muttermorde gesteigerte Rachegefühl, und bei letzterem wahrscheinlich ein übertriebener Akt der Begeisterung. Auch Po-

lygnot stellte denselben in der Lesche zu Delphi dar. Ein drittes Gemälde des Theon beschreibt Aelian. Es stellt einen Krieger in Rüstung dar, wie er im schnellsten Schritte zu Hülfe eilt. Auch Aelian nennt dieses Bild φαντασία.

Zur Zeit dieses Künstlers blühte im Peloponnes die Sikyonische Schule, deren Hauptauszeichnung wissenschaftliche Bildung, künstlerisches Bewusstseyn, und die höchste Genauigkeit und Leichtigkeit in der Zeichnung war. Auch Theon gehört der Sikyonischen Schule an. Seine Bilder zeichneten sich wahrscheinlich durch Lebendigkeit der Phantasie aus.

**Theophanes**, Maler, ein Grieche aus Constantinopel, liess sich in Venedig nieder, und gründete daselbst um 1200 eine Schule, welche von einheimischen Schülern zahlreich besucht wurde. Die Nachrichten über die Verpflanzung griechischer Künstler nach Italien sind mangelhaft, offenbar ist aber, dass die ältesten italienischen Meister von griechischen Künstlern gelernt haben, so dass eine lebendige Mittheilung griechischer Kunst stattgefunden haben muss. Die italienischen Malereien des 13. Jahrhunderts zeigen nicht bloss den Ausdruck griechischer Vorbilder, sondern auch Vortheile und Handgriffe, welche früherhin nur bei den Griechen üblich waren. Venedig bot den griechischen Meistern vor allen anderen Staaten Schutz, und somit mögen sie schon in jener frühen Zeit eine Schule gegründet haben, deren Existenz aber noch auf schwachen historischen Beweisen ruht. Die Geschichte vom Meister Theophanes, welchen Fiorillo Theophilos nennt, gibt die Historia almi Ferrariensis gymnasii. Ferrara 1735, und Zanetti, Della Pittura di Venezia, Ibiden 1771, p. 2, bringt sie wieder. Auch Fiorillo stützt sich auf das erstere dieser Werke.

Sicher ist, dass sich in den Gegenden, wo byzantinische Cultur vorherrschte, Werke finden, welche entweder von Griechen, oder von deren Schülern herrühren. Sie bestehen ziemlich ausschliesslich aus Mosaiken. Man sieht solche in S. Marco zu Venedig, in den normännischen Basiliken Siciliens, und in einigen Orten Italiens. Andrea Tafi bringt mit Apollonius die byzantinische Kunstweise nach Toscana, Solsernus erscheint in Spoleto u. s. w. Wir finden bei mehreren alten Meistern angegeben, dass sie Schüler von Griechen gewesen seyen. Als einer der Träger der byzantinischen Kunst wird Theophanes genannt.

**Theophilos**, Toreut, ist aus Plutarch 32. bekannt. Er fertigte künstliche Waffenstücke, wahrscheinlich mit Reliefs und Ornamenten. Alexander der Grosse hatte von ihm einen Helm von Eisen, der wie Silber gläntzte.

**Theophilus**, Priester und Mönch, auch Rugerus genannt, war einer jener Männer des zwölften oder dreizehnten Jahrhunderts, welche in ihrer stillen Klostercelle der Kunst in ausgedehnter Weise ihr Leben weihten, und neben der Ausübung derselben namentlich im technischen Theile für damalige Zeit Bewunderungswürdiges geleistet haben. Man weiss aber nicht woher dieser Mönch stammt, und wo er gelebt hat. Aus seinem Werke, dessen wir unten näher erwähnen, sollte man schliessen, er habe die griechischen Kunstverhältnisse unmittelbar in Constantinopel erforscht, oder sei wenigstens in Venedig oder in Sicilien damit vertraut geworden. Er scheint mit der Feder in der Hand alle Werkstätten des Continents besucht zu haben. Er kennt die deut-

sche, französische und italienische Kunst, und macht die verschiedenen Methoden bis ins Detail bekannt. Graf Cicognara, Stor. della scultura III, 148, und andere machten ihn zu einen Italiener, weil eine Handschrift von Theophilus': Diversarum artium schedula die Aufschrift »Tractatus Lumbardicus« trägt, und weil sie im Namen Rugerus, welcher in der Handschrift der Bibliothek Nani beigefügt ist, italienische Ableitung suchen. Allein schon Morelli (Codex manusc. Bibliothecae Nani p. 35) glaubt, der Name Theophilus deute eher auf einen Deutschen, so wie denn auch Rugerus der deutsche Rüdiger ist, wie sich vielleicht Theophilus vor seinem Eintritt ins Kloster genannt hat. Lessing (über die Wolfenbütteler Handschrift) spricht sich entschieden für die deutsche Abkunft des Theophilus aus, weil der Compilator des Werkes »Lumen animae« sagt, er habe Theophilus' Diversarum artium Schedula in einem deutschen Kloster gefunden; allein Theophilus schrieb seine Anweisung auch für die Franzosen und Italiener, er lieferte Vorschriften für Künstler jeder Nation. Um in Deutschland ein Kloster zu finden, wo Theophilus gelebt haben könnte, wendet sich Lessing nach St. Gallen, wo ein Tutilo oder Tuotilo lebte, welcher Maler, Musiker und Redner war. Diesen hält Lessing für Eine Person mit Theophilus, wozu ihn die Analogie des Namens verleitete, ohne anderweitige Belege beibringen zu können. Tutilo lebte aber im Jahrhunderte vor Theophilus, und letzterer steht daher selbstständig da. Seine deutsche Abstammung wird jetzt nicht mehr bestritten. Selbst Graf Charles de L'Escalopier (Theophili presbyteri et monachi Libri III. seu Diversarum artium Schedula mit französischer Uebersetzung. Paris 1843, 4.) adoptirt die Ansicht von dem deutschen Ursprung des Theophilus. Auch im vierten Bande der Annales archéologiques, dir. par Didron ainé. Paris 1846, wird diese Annahme nicht bestritten, und überdiess gegen Lessing sehr wahrscheinlich gemacht, dass Tutilo von St. Gallen mit unserm Theophilus keine Gemeinschaft habe. Die alte St. Galler Chronik nennt diesen, sagt aber nichts von einer Diversarum artium Schedula.

Dieses Werk verdient vor drei anderen Schriften über Kunsttechnik *) die besondere Aufmerksamkeit der Kunstforscher. Den Namen des Theophilus nennt zuerst Cor. Agrippa, De incert. et vanit. scientiarum, Antv. 1530. Cap. XC., er kennt aber nur das zweite Buch, jenes über die Glasmalerei, »de qua Theophilus quidam pulcherrimum librum conscripsit.» Josias Simmler, Epit. Biblioth. C. Gesneri. Tiguri 1555, p. 173, gibt aber den Inhalt der Handschrift der Leipziger Bibliothek, welche in einem alten Kloster gefunden wurde, näher an: Theophili monachi lib. III. Primus de temperamentis colorum, Secundus de ratione vitri, Tertius de fusoria et metallica. Extant apud Georgium Agricolam in pergamenis, et in Cella veteri monaterio, quae bibliotheca Lipsiam translata est. Dasselbe Manuscript erwähnt auch Joachim Fellner: Cat. cod. manuscript. biblioth. Paulinae in academia Lipsiensi p. 255, und in den Actis eruditorum 1690, p. 419, ist dasselbe genauer beschrieben, als eine der Seltenheiten der Paulinischen Bibliothek. Da lesen wir: Est autem isthoc libri initium: Theophilus humilis presbyter, servus servorum Dei, indignus nomine et professione

*) 1) Compositiones ad tingenda musiva, pelles etc. bei Muratori, Antiq. Italicae medii aevi. II. 2) Heraclius, de coloribus et artibus Romanorum. Ed. Raspe. 3) Cennino Cennini, tratato della pittura (1437), Roma 1821.

monachi etc. Libri hujus artis vitrariae sunt tres. I. de coloribus et eorum mixtura, 38 Cap. II. de constructione furni ad operandum vitrum et instrumentis hanc in rem necessariis, 34 Cap., quorum XIX. est de vitro, quod Musinum (statt Musivum) opus decorat. III. de limis, de vasculis ad liquefaciendum aurum et de nigello imponendo et poliendo. Dieser Theil enthält nur die ersten 7 Capitel, und im zweiten Buche fehlt Cap. 12 — 16. Lessing (Alter der Oelmalerei S. 303, und Leiste (zur Geschichte und Literatur aus den Schätzen der Bibliothek zu Wolfenbüttel, IV. Vorbericht, 5) setzten das Manuscript ins 13. oder 14. Jahrhundert.

Ein drittes Manuscript des Theophilus war 1706 in der Bibliotheca Bigotiana V. 311, welches aber nur die 29 ersten Capitel des ersten Buches enthält. Es ist wahrscheinlich jenes Exemplar, welches jetzt im Cataloge der k. Bibliothek in Paris sub. Nr. 6741 als Codex chartaceus, olim Bigotianus angegeben und folgenden Inhalts ist: 1) Experimenta 118 de coloribus. 2) Theophili de omni scientia picturae artis. 3 — 5) andere Schriften. Die Handschrift scheint aus der Mitte des 15. Jahrhunderts zu stammen.

Lessing fand auf der Bibliothek in Wolfenbüttel jenes Manuscript auf, welches nach Simmler 1555 Georg Agricola besass. Es gab ihm die Veranlassung zu seiner Abhandlung über das Alter der Oelmalerei, welche 1774 erschien, und im achten Bande seiner vermischten Schriften. Berlin 1791, wieder abgedruckt wurde. In dieser Abhandlung spricht er bekanntlich dem Jan van Eyck die Erfindung der Oelmalerei ab, weil schon Theophilus das Oel zur Malerei empfiehlt, und die Anweisung dazu gibt. Lessing wollte auch das Werk des Theophilus aus den Handschriften in Wolfenbüttel und Leipzig herausgeben, als ihn der Tod an seinem Unternehmen hinderte. Christian Leiste gab dann 1781 (Zur Gesch. u. Lit. aus den Schätzen der herz. Bibliothek in Wolfenbüttel IV. p. 289 — 424) Diversarum artium Schedula heraus. Während dieser Zeit publicirte auch der Engländer E. Raspe einen Theil des Werkes von Theophilus nach einer Handschrift des 13. Jahrhunderts in der Bibliothek des Trinity-College in Cambridge, verfuhr aber mit grosser Nachlässigkeit. Das Buch hat den Titel: A critical essay on oil-painting, proving that the art of painting in oil was known before the pretended discovery of John and Hubert van Eyck; to which are added, Theophilus de arte pingendi, Eraclius de artibus Romanorum, and a review of Farinator's Lumen animae, by R. E. Raspe. London 1781, 4. Dieses Werk enthält die ersten 37 Capitel des anderen Buches der Diversarum artium Schedula. Raspe fand auf der Universitäts-Bibliothek in Cambridge auch noch ein zweites Manuscript vor, welches das erste Buch enthält, bis auf die Capitel 33 — 37.

Manuscripte der Diversarum artium Schedula finden sich also folgende: 1 in Wolfenbüttel, 1 in Leipzig, 2 in Cambridge, 1 in Paris. Eine neuere Abschrift aus dem 17. Jahrhunderte ist in der Bibliothek Nani (Morelli Cod. manusc. lat. Biblioth. Nanianae. Venet. 1776, p. 33), mit dem abweichenden Titel: Theophili monachi, qui et Rugerus, libri tres, I. de Temperamentis colorum. II. de Arte vitriaria. III. de Arte fusili. Morelli spricht auch von zwei Handschriften der kaiserlichen Bibliothek in Wien, die eine aus dem 12. Jahrhunderte, aber unvollständig, die andere wahrscheinlich Copie der Handschrift der Bibliotheca Naniana. Lambecius weiss indessen nichts von solchen Codices, und auch spätere Bibliographen schweigen davon.

Die bisher publicirten Manuscripte sind jene des Trinity-Col-

lege in Cambridge, in Wolfenbüttel und Leipzig, keine dieser Ausgaben aber genügt vollkommen. Desswegen liess Graf Charles Escalopier von dem Manuscripte aus dem 13. Jahrhunderte auf der Universitäts-Bibliothek in Cambridge eine getreue Abschrift nehmen, und veranstaltete eine neue Ausgabe, welche mit kritischen Noten und mit den Varianten der anderen fünf Handschriften versehen ist. Sie erschien unter dem Titel:

Theophili Presbyteri et Monachi libri III. seu Diversarum Artium Schedula. Opera et studio Caroli de L'Escalopier. Mit französischer Uebersetzung des lateinischen Textes. Lutetiae Parisiorum MDCCCXLIII. 4.

Ueber den Ursprung dieses Werkes, welches durch die bibliographischen Nomenclaturen des 16. Jahrhunderts bekannt ist, sind wir noch immer in Dunkelheit. Was Lessing (Alter der Oelmalerei, gesammelte Schriften, S. 304) und Leiste (Zur Gesch. u. Lit. VI. Vorbericht, 4.) über das Alter der Handschrift in Wolfenbüttel sagen, ist ohne Grund. Der erstere setzt den Codex ins eilfte, und der andere ins zehnte Jahrhundert, gibt aber zuletzt die volle Unsicherheit seiner Ansicht kund, indem er an anderer Stelle der Schrift den Wolfenbütteler Codex mit jenem in Leipzig in dasselbe Jahrhundert setzt, d. h. ins 13. oder 14. Jahrhundert. Der Sprung ist zwar unüberlegt, das 13. Jahrhundert hat aber jedenfalls näheres Recht, als das 10. und 11. Jahrhundert.

Die Schriftsteller des 15. Jahrhunderts nennen das Werk gar nicht, oft aber erwähnt ein unbekannter römischer Compilator aus der Zeit des Pabstes Johann XXII. (1316 — 1334) dieses Theophilus. Er sagt in seinem Werke, welches der Pabst »Lumen animae« nannte, dass ihm neben anderen Handschriften aus einem deutschen Kloster das Breviarium diversarum artium des Theophilus zugekommen sei, und 42mal verweist er auf diesen Gewährsmann*). Ist nun aber das erwähnte Breviarium diversarum artium des Theophilus die Diversarum artium Schedula? Simmler bejaht es, Lessing, Raspe und Leiste verneinen; allein J. M. Guichard, Introduction zur Div. art. Schedula des Grafen L'Escalopier, fand bei der Vergleichung der betreffenden Stellen, dass das Breviarium die Schedula diversarum artium sei, und dass der Compilator nur nicht wörtlich excerpirte.

Wenn nun diess der Fall ist, so könnte das Werk spätestens gegen Ende des 13. Jahrhunderts abgefasst seyn; Guichard gibt aber auch zu, die Zeit der Entstehung ins 12. Jahrhundert zu setzen. Jedenfalls konnte Theophilus nur in der Periode des mächtigen Aufschwungs der Kunst geschrieben haben, wo alle Künste mit einander wetteiferten. Die Schrecken vor dem Ablauf des tausendjährigen Reiches waren verschwunden, ein neues Leben war erwacht, ein mächtiger Geist durchdrang die alte Welt, und ein tiefes religiöses Gefühl sprach sich in prachtvollen Tempeln aus. Er gab dem Maler, dem Mosaikarbeiter, dem Ciseleur, dem Giesser,

*) Der Carmeliter Mathias Farinator in Wien beförderte 1477 das Lumen animae zum Drucke, unter dem Titel: Liber moralitatum elegantissimus magnarum rerum naturalium, Lumen animae dictus, cum septem appuritoribus, necnon sanctorum doctorum orthodoxe fidei professorum, poetarum etiam ac oratorum auctoritatibus per modum pharetre secundum ordinem alphabetici collectis. Farinator wurde irrig für den Verfasser gehalten.

dem Goldschmied und Juwelier, dem Architekten, dem Calligraphen, dem Orgelbauer u. a. ein Lehrbuch in die Hand, und begeisterte sie zur würdigen Ausschmückung der dem Herrn geweihten Tempel. Die gesammte Kunst regelte er zum Dienste der Religion, da sie, wie er behauptet, von Gott ausgehe. Die Wände der Basiliken sollten zur Erhebung des Gemüthes heilige Bilder und andere religiöse Darstellungen zieren, und auch die Fenster im Farbenschmucke ein Gleiches durch die zeichnende Kunst vor den Blick des Andächtigen bringen. Er macht dabei auf verschiedene Länder aufmerksam, und namentlich auf die »fenestrarum pretiosa varietas« in Frankreich. Das zweite Buch handelt besonders von der Färbung der Gläser. Das farbige Glas war gewöhnliches Hüttenglas ohne Ueberfang, und die einzige Glasmalerfarbe Schwarzloth. Mit Theophilus beginnt die erste Periode des Glasmalens. Dann lehrte er auch die Kunst in Mosaik Bilder zu fertigen, und gab die Mittel an, in Wasserfarben auf die Wand, auf Holz und auf Pergament zu malen. Auch die Mischung mit Oel empfiehlt er (Lib. I. 26), sowohl bei Figuren, als bei Thieren, Vögeln und Blätterwerk. Es ist also klar, dass nicht Jan van Eyck der eigentliche Erfinder der Oelmalerei ist, sondern nur eines besseren Verfahrens derselben, wie wir im Artikel van Eyck's bemerkt haben. Das Werk des Theophilus handelt aber nur über den technischen Theil der Kunst, auf die Gesetze der Composition und der Perspektive geht er nicht ein.

Wer gegenwärtig das Werk des Theophilus zum Gegenstande seines Studiums macht, findet in der Ausgabe der Diversarum artium Schedula von Ch. de L'Escalopier genügende Hülfsmittel.

**Theopropos**, Bildner aus Aegina, ist durch Pausanias X. 9. 2. bekannt. Dieser Perieget sah von ihm in Delphi einen ehernen Stier, welchen die Korkyräer weihten, wegen ihres glücklichen Fanges von Thunfischen. Die Lebenszeit dieses Meisters ist nicht bekannt; Thiersch Epochen S. 107, welcher ihn Theopompos nennt, glaubt aber, er müsse vor dem Ol. 80 durch die Athener herbeigeführten Fall von Aegina gelebt haben.

**Theotocopuli**, s. Teoscopoli.

**Theoxotos**, Verfertiger altgriechischer Vasen, dessen Lebenszeit unbekannt ist. Im Cabinet Durand (Beschrieben von M. Campanari) ist eine Schale von trefflicher Arbeit, geziert mit Bildern in schwarzer Farbe, mit weissen und violeten Details, von ihm gefertiget. Sie wurde in Volci aufgefunden. Man liest darauf in alten Charakteren: *ΘΕΟΧΟΤΟΣ ΜΕΡΟΕΣΕ*. Die Bildung der Schrift s. Raoul-Rochette, Lettre à M. Schorn, ed. 2. p. 60.

**Ther, Carl**, Zeichner, lebte zu Anfang des 19. Jahrhunderts in Prag. W. Berger stach 1804 nach seiner Zeichnung das Schloss Hohenelbe.

**Ther**, s. auch Theer.

**Thérasse**, Bildhauer zu Paris, ist durch mehrere schöne Werke bekannt. Im Jahre 1837 fand seine Statue der Cydippe in Marmor grossen Beifall. Später führte er für die Kirche St. Madelaine die Statue des heil. Gregor aus, und bei der Ausstellung im Musée National 1848 sah man von ihm eine Statue in Marmor, welche

für den Garten des Luxembourg bestimmt war. Sie stellt die Bathilde, Gemahlin Clovis II. (656) vor.

**Therbusch,** s, Liscewsky.

**Thericles,** Töpfer aus Corinth, lebte zu einer Zeit (gegen Ol. 90), in welcher die Kunst ihrer höchsten Blüthe entgegen ging, und somit werden auch seine schönsten Arbeiten von künstlicher Ausführung gewesen seyn. Er drechselte Becher aus Terpentinholz, theilweise wohl zum ländlichen Gebrauche, und fertigte dann auch solche mit Ornamenten. Theokrit I. 27. beschreibt einen Schnitzbecher mit zwei Henkeln, am oberen Rande mit einem Kranz von Epheu und Helichrysos, unten mit Akanthos umgeben, und dazwischen Reliefs von artiger Composition. Dann fertigte er auch Becher von Thon, und selbst Gefässe von Gold und Silber, wahrscheinlich mit getriebener Arbeit. Athenäus und Plinius erwähnen seiner. Die Alten nannten seine Arbeiten *Θερικλεῖα*. Der Toreut Mentor ahmte Therikleische Becher in Silber nach. Vgl. auch Bentley, opusc. philol. p. 11 und 216.

**Therimachos,** Erzgiesser und Maler, lebte um Ol. 107 in Athen, wo damals Scopas und Praxiteles der plastischen Kunst ihre Richtung gaben, während durch Pamphilos die Schule von Sikyon im Peloponnes sich erhob. Als Maler erwähnt ihn Plinius 35. 10. 36. mit Echion, und beide zählt er 34. 8. 19. unter die Bildhauer.

**Therasson,** s. Terasson.

**Thersner,** Zeichner und Maler, war in Stockholm thätig. Wir haben ein Werk von ihm, welches in 38 Heften das alte und neue Schweden bildlich darstellt.

Thersner starb 1828.

**Theti, Carl,** Ingenieur und Architekt, war um 1560 — 80 in Neapel thätig. Er schrieb mehrere Werke über Kriegsbaukunst, die zu Rom und Venedig erschienen, mehrere Auflagen erlebten und auch in fremde Sprachen übersetzt wurden.

Ein jüngerer Künstler dieses Namens, der auch Teti und Tetti genannt wird, war ein Patrizier von Neapel. Er hatte ebenfalls als Kriegs- und Civilbaumeister Ruf, wurde an mehrere fürstliche Höfe berufen, und in Bayern zum churfürstlichen Rath ernannt. Starb zu Padua 1689 im 60. Jahre.

**Theuring, Nicolaus,** s. N. Thuring.

**Theuss, Carl Christian,** Maler von Weimar, besuchte die Kunstschule daselbst, und begab sich 1833 zur weiteren Ausbildung nach München. Hier widmete er sich mit Erfolg der Landschafts- und Decorationsmalerei, starb aber 1842.

**Thévenard, A. T.,** Kunstliebhaber zu Paris, radirte 1726 mehrere Köpfe im Geschmacke des St. de la Bella, qu. 8.

**Thévenard, Marguerithe,** Kupferstecherin zu Paris, wurde um 1710 geboren. Sie hinterliess mehrere Blätter, und scheint die Gattin eines Kunsthändlers gewesen zu seyn, da auf einigen dieser Blätter nur die Adresse: Chez Thévenard steht. Starb um 1770.

1) André Hercule de Fleury, Cardinal, 4.
2) Marie de l'Incarnation, Urselinerin, 4.
3) Aeneas mit seinem Vater auf den Schultern, nach P. le Merle, 4.
4) Venus suppliante, nach C. G. Halle, 4.
5) Heraclit, nach Picart, 4.
6) La blanchisseuse, nach C. N. Cochin, 4.
7) Die Abentheuer des Lazarille von Tormes, 10 Blätter nach P. le Merle. Chez Thévenard, 8.
9) Ein Feuerwerk, welches bei der Geburt des Dauphin abgebrannt wurde, fol.

**Thévenet, Jean Baptiste,** Miniaturmaler, wurde um 1805 zu Paris geboren. Es finden sich zahlreiche Bildnisse von seiner Hand, viele von gleichgiltigen Personen.

**Thévenin, Charles,** Maler, geb. zu Paris 1760, wahrscheinlich der Sohn des Architekten und Kronbauverständigen Thévenin daselbst, war Schüler von Vincent, und wurde als solcher 1789 beim Concurse dem berühmter Gérard vorgezogen, welcher damals in David's Schule des Preises sich gewiss fühlte. Thévenin wählte eine figurenreiche Composition, welche die Einnahme der Bastille vorstellt, und ein anderes Bild führte in die Tuilerien, wo am 12. Juli der Fürst von Lamberg der Gegenstand der Aufmerksamkeit war. Diese Gemälde erregten damals den Beifall der Kunstrichter, der Künstler gewann den Preis, und war in den Stand gesetzt, in Rom seine Studien fortzusetzen, wo Thévenin als Pensionär der Akademie einige Jahre verlebte, und durch seine Werke Aufsehen erregte, obgleich er im Ganzen die Verdienste eines Gérard und anderer gleichzeitigen Meister nicht erreichte. In der Kirche auf St. Trinità de Monte ist ein Bild aus jener Zeit, welches in der Composition lobenswerth, aber in der Ausführung schwach erscheint. Es stellt den heil. Ludwig vor, wie er auf dem Altare eine Dornenkrone aus dem heil. Lande niederlegt. Später erlangte Thévenin auch in der Technik grössere Uebung, und somit hatte von dieser Seite die Critik wenig mehr auszusetzen. Vorzüglichen Beifall fand sein Bild des Oedipus, der sich beim Sturme in der Wüste auf seine Tochter Antigone stützt. Der Pausanias français p. 113 findet darin einen Beweis, dass Thévenin auch antike Stoffe mit Vortheil zu behandeln verstehe, deren aber der Künstler selten gewählt zu haben scheint. Unter seinen früheren Werken finden wir nur ein Bild des Narcissus erwähnt, ausserdem gewöhnlich glorreiche Episoden aus der modernen französischen Geschichte. Im Jahre 1803 malte er das Föderativfest, und die Einnahme von Gaëta durch General Ney. Hierauf lieferte er ein historisches Bildniss des General Duchesne, wie er gegen ein österreichisches Corps anrückt. Dieses Gemälde war nicht ohne Fehler in der Zeichnung, und die Färbung fiel ins Röthliche. Im Jahre 1805 wurde sein Bild des General Augereau bei der Brücke von Arcole von der Regierung angekauft, und im Saale des Corps legislatif aufgestellt. Gleiche Ehre wurde 1807 auch dem grossen Gemälde zu Theil, welches den Uebergang der französischen Armee über den St. Bernhard vorstellt. Der Pausanias français p. 353 ff. beschreibt dieses Bild ausführlich, und hebt die Schwierigkeiten hervor, welche dem Künstler bei der Darstellung dieses militärischen Wunders zu überwinden hatte. Den Raum füllen zahllose Figuren in halber Lebensgrösse, und die handeln-

den Personen sind Portraits, wie der erste Consul, Eugene Beauharnois, Berthier, Duroc, Bessieres, Marmont, Murat. Auch das Terrain besichtigte der Künstler. Der genannte Pausanias behauptet, dass bis dahin in dieser Gattung noch nichts genauer und wahrer gemalt worden sei. Das Bild wurde auch von der Jury über die Decenalpreise als eine den National-Charakter ehrende Darstellung erklärt, den Preis erhielt aber David mit seinem Krönungsgemälde. Im Jahre 1810 malte Thévenin die Schlacht bei Jena, welche in den Besitz des Prinzen von Neufchâtel kam. Die Einnahme von Regensburg, und die Uebergabe der Stadt Ulm befinden sich jetzt im historischen Museum zu Versailles. Beide Bilder sind in mässigem Formate behandelt. Im Jahre 1812 malte er für das Foyer des Theaters Feydeau die Bildnisse von Monsigny und Caillot, und auch einige Genrebilder führte er inzwischen seiner grösseren Arbeiten aus. Im Jahre 1824 stellte er im Auftrage des Departement der Seine die Unterwerfung von Barcelona dar, welche Marschal Moncey herbeiführte, und 1827 malte er auf Bestellung des Ministeriums des Inneren die Audienz der Professoren des College royal bei Heinrich IV. nach der Uebergabe von Paris 1594.

Thévenin behauptete mehrere Jahre entschiedenen Ruf, zuletzt wurde er aber von der jüngeren Generation überflügelt. Er war Mitglied der k. Akademie, Conservator des Kupferstich-Cabinets an der k. Bibliothek, Ritter der Ehrenlegion, und starb 1836.

Armanow stach nach ihm Hero und Leander in Punktirmanier. Die Uebergabe der Stadt Ulm und die Einnahme von Regensburg sind in Gavard's Galleries historiques de Versailles gestochen, erstere von Brunelière, letztere von Aubert. Dann hat er selbst ein Blatt radirt: die Erstürmung der Bastille den 14. Juli 1789, gr. qu. fol.

**Thévenin, Claude Noel,** Maler, geb. zu Crémieu (Isère) 1801, war Schüler von Abel de Pujol und Maricot, und widmete sich anfangs der Miniaturmalerei. Doch malte der Künstler auch Bildnisse in Oel, bis er endlich das Genre in seinen Bereich zog, welches er aber in letzterer Zeit bei seiner kirchlichen Richtung wenig mehr pflegte. Es finden sich von seiner Hand mehrere schöne Bilder dieser Art, wie Petrus zu den Füssen des an die Säule gebundenen Heilandes 1835, Johannes der Täufer, wie er im Gefängnisse sein Todesurtheil vernimmt 1837, die Marter des heil. Lorenz 1844, die schützenden Engel 1848.

Thévenin hatte auch Theil an der lithographirten Gallerie französischer Könige.

**Thévenin, J. Charles,** Kupferstecher zu Paris, wahrscheinlich der Bruder des obigen Künstlers, ist durch einige Blätter bekannt, die in ihrer Art trefflich behandelt sind. Wir fanden folgende erwähnt:

1) Gerhard Dow, mit dem Todtenkopfe, nach G. Dow, kl. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift und auf chinesisches Papier.

2) Rossini, Musiker, kl. fol.
Stellt vielleicht das folgende Bildniss den Compositeur Rossini vor, und enthalten beide dieselbe Figur?

3) Sitzendes männliches Bildniss, nach A. Scheffer, fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift auf chinesisches Papier.

4) Die trauernde Maria mit dem Leichname des Heilandes am Kreuze, nach Rafael's Bild in der Pinakothek zu München, 1847, fol.

**Thévenin, Joseph Charles,** Maler, wurde 1819 in Rom geboren, und daselbst zum Künstler herangebildet. Im Jahre 1841 hielt sich der Künstler in München auf. Fast möchten wir glauben, dass sich Thévenin in der Folge der Kupferstecherkunst gewidmet habe, und der Obige mit ihm Eine Person sei.

**Thévenin, Mlle. Caroline,** Malerin zu Paris, trat um 1835 als Künstlerin auf, und brachte von dieser Zeit an mehrere Bilder auf die Salons. Sie bestehen in Idealfiguren und in Genrebildern.

**Thévenin, Mlle. Rosalie,** Malerin, wahrscheinlich die jüngere Schwester der Obigen, ist ebenfalls in Paris thätig. Sie malt Portraite und Genrebilder, welche gewöhnlich nur ein Paar Figuren enthalten, und meistens in Pastell ausgeführt sind.

**Thévenon, Jean Louis,** Medailleur, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Paris thätig. Es finden sich von ihm Denkmünzen auf Ludwig XVI. und auf wichtige Ereignisse. Einige dieser Gepräge sind ziemlich roh. Im Trésor de Numismatique et Glyptique, Med. de la Revolution pl. 56, ist eine Revolutions-Denkmünze abgebildet. In der Abtheilung über die italienischen Medaillen pl. 8 1. ist ebenfalls eine Medaille abgebildet, im Texte heisst aber der Künstler Thévenot. Da wir von einem solchen nichts in Erfahrung gebracht haben, so könnte Thévenon darunter zu verstehen seyn. Es scheinen aber zwei Künstler des Namens Thévenon gelebt zu haben. Der eine von ihnen lebte noch 1812.

**Thévenot, Jean,** Glasmaler zu Clermont-Ferrand, und Besitzer einer Glasmalereianstalt daselbst, machte seine Studien in Paris, und erhielt 1807 mit einem Gemälde der Schlacht von Eylau das Accessit. Später liess er sich in Clermont nieder, wo er sich durch die Werke, welche aus jener Anstalt hervorgingen, einen rühmlichen Namen machte. Dazu gehören die prachtvollen Glasfenster in St. Germain l'Auxerrois, deren Ausführung er 1839 übernahm. Sie stellen in der Mitte die Genealogie des Erlösers, rechts die vier Evangelisten, links die vier grösseren Propheten dar. Die Figuren nebst den Einfassungen hat Thévenot selbst nach Mustern des 15. Jahrhunderts treu copirt, und Lusson, Maréchal und Vigné führten diese gewaltigen Compositionen auf Glas aus. Sie nehmen einen Flächenraum von 400 Quadratschuhen ein, und machen eine bewunderungswürdige Wirkung. Thévenot's Glasmalerschule zeigt sich bereits auf einer bedeutenden Höhe der Kunst.

**Thevetus, Andreas,** Zeichner und Schriftsteller von Angoulême, unternahm mehrere Reisen, und wurde dann königlich französischer Cosmograph. Er gab 1578 eine Karte von Frankreich heraus. Dann eine Cosmographie; Singularitéz de la France antartique; Discours de la bataille de Dreux, und Portraits des hommes illustres, Paris 1584. In diesem letzteren Werke ist sein Bildniss. Er hat den Ruf eines unverschämten Lügners.

**Thew, Robert,** Zeichner und Kupferstecher zu London, wurde um 1750 geboren, und trat zu einer Zeit auf den Schauplatz, in welcher durch die grossartigen Unternehmungen der Künstler und Kunsthändler Boydell in England die Kupferstecherkunst ungemeine Kräfte entwickelte. Die Gebrüder Boydell unternahmen die Herausgabe der berühmten Shakespeare-Gallery, und luden die vor-

züglichsten englischen Künstler zur Theilnahme ein, da sie ein Werk beabsichtigten, welches den unsterblichen Dichter und die Nation zugleich ehren sollte, worauf wir schon im Artikel des Malers Robert Smirke hingewiesen haben. Thew war einer der vorzüglichsten Stecher, welche dazu beitrugen, allein seine und seiner Kunstgenossen Leistungen verloren später das Ansehen, welches sie damaliger Zeit in so hohem Grade genossen. Er arbeitete in der durch Bartolozzi eingeführten Punktirmanier, und kommt darin jenem Meister gleich. Dann führte Thew auch mehrere Blätter in Aquatinta aus, oder besorgte die Aetzung für andere Stecher, welche dann das Verfahren in Aquatinta anwendeten. Diess ist mit zwei grossen Blättern von F. Jukes der Fall, welche die Ansicht der Brücke und des Hafens von New Dock nach Thew's eigener Zeichnung geben.

Dieser Künstler hatte den Titel eines historischen Kupferstechers des Prinzen von Wales und starb um 1810.

Folgende Blätter gehören zur Shakespeare-Gallery, in die beiden Bände imp. fol.

1) Tempest. Act. IV. 1. Nach J. Wright of Derby.
2) Merry wives of Windsor. Act II. 1. Nach Peters.
3) Taming of the shrew. Induction Scene 2. Nach R. Smirke.
4) Winter's tale. Act II. 3. Nach J. Opie.
5) Winter's tale. Act V. 3. Nach W. Hamilton.
6) Macbeth. Act IV. 1. Nach J. Reynolds.
7) Lover, eines der 7 Blätter von »The Seven Ages,« aus »As you like it. Act II. 7. Nach R. Smirke.

Alle diese Blätter gehören in den ersten Band der Shakespeare-Gallerie, imp. fol.

8) King John. Act IV. 1. Nach Northcote.
9) King Richard II. Act V. 2. Nach demselben.
10) First part of King Henry IV. Act II. 5. Nach R. Smirke.
11) Second Part of King Henry IV. Act. IV. 4. Scene auf dem Westmünster-Platz, der König und der Prinz von Wales. Nach J. Boydell.
12) Second part of King Henry IV. Act IV. 4. Der König mit dem Prinzen von Wales. Nach demselben.
13) King Henry V. Act II. 2. Nach H. Fusely.
14) First part of King Henry VI. Art. II. 3. Nach J. Opie.
15) First part of King Henry VI. Act II. 5. Nach J. Northcote.
16) Second part of King Henry VI. Act I. 4. Nach J. Opie.
17) King Richard III. Act III. 1. Nach J. Northcote.
18) King Henry VIII. Act. III. 1. Nach Peters.
19) King Henry VIII. Act IV. 2. Nach J. Westall.
20) Timon of Athens. Act IV. 3. Nach J. Opie.
21) Cymbeline. Act III. 4. nach G. Hoppner.
22) Hamlet prince of Denmark. Act I. 4. Nach H. Fusely.

Die obigen Blätter sind Theile des zweiten Bandes, imp. fol.

23) Infancy. Nach J. Reynolds, 4.
24) Macbeth, nach demselben, gr. fol.

**Theyer, F.,** Künstler und Chemiker in Wien, ist derjenige, welcher daselbst auf breiter Basis die Galvanographie einführte. Er machte sie durch die Uebertragung der Kupferstiche des von S. von Perger veranstalteten Werkes der k. k. Gallerie in Wien bekannt. Diese Nachbildungen bestehen in 240 Blättern, welche 4 Bände bilden. Wien 1846, roy. 4. Der Albrecht-Dürer Verein in Nürnberg liess in seiner Anstalt die Madonna mit dem Kind

von L. da Vinci in der Gallerie zu Pommersfelden galvanographiren. Zum Vorbilde diente der Stich von A. Reindel. Die Nachbildung galt als Vereinsblatt für 18¾, gr. fol.

**Theylingen**, s. Teylingen.

**Theimann, oder Teimann, Caspar**, Kupferstecher, arbeitete um 1670 zu Frankfurt am Main, lieferte aber nur mittelmässige Blätter. Es finden sich von ihm mehrere Bildnisse von Churfürsten, die mit dem Namen »Theymann«, oder mit einem Monogramme bezeichnet sind, gr. fol. Dann copirte er auch biblische Darstellungen nach Merian, welche er theils mit seinem Monogramme, theils mit »Teimann« bezeichnete.

**Theysens, J.**, soll das Bildniss des Joachim Mynsing gestochen haben. Ist vielleicht J. Tyssens.

**Thibaud, Emanuel**, Glasmaler zu Paris, ein jetzt lebender Künstler, ist an der Manufaktur in Severs thätig. Im Jahre 1844 restaurirte er die Glasmalereien der Diöcesankirche zu Bayonne.

Anderwärts finden wir einen Glasmaler Thibaudeau in Sèvres erwähnt. Dieser arbeitete um 1830.

**Thibault, Jean**, Bildhauer und Ordensbruder der Congregation von St. Maur, wurde in Abbeville geboren. Er lebte in der Abtei St. Germain des Près zu Paris, und fertigte da das Basrelief und die beiden Figuren der Sklaven in Erz am Grabmale des Königs Johann Casimir von Polen in der Kirche daselbst. Diese Bildwerke sind in der Geschichte der Abtei von N. Pigné gestochen.

Thibault soll nach Felibien und Piganiol 1668 zu Paris gestorben seyn. Brice lässt ihn 1708 im 71. Jahre sterben.

**Thibault, Jean Thomas**, Maler und Architekt, geb. zu Montierender (Hte. Marne) 1757, widmete sich anfangs in Paris der Landschaftsmalerei, zog aber zuletzt, ohne diese aufzugeben, die Architektur vor, worin ihm Boullé und Paris Unterricht ertheilten. Er erhielt mehrere architektonische Preise, und zuletzt den grossen Preis mit dem Plane zu einem Decar-Tempel zur Aufbewahrung von Regierungsakten, welcher in der siebenten Lieferung der »Grands prix d'Architecture« abgebildet ist. Hierauf ging er als Pensionär des Königs nach Rom, verweilte da mehrere Jahre im Studium der Werke des Alterthums, und förderte mehrere architektonische Entwürfe zu Tage, die sich durch Einfachheit und guten Geschmack auszeichnen. Er malte auch mehrere Bilder in Aquarell, welche grösstentheils dem Gebiete der Architekturmalerei angehören. Die Bilder in Oel machen den geringsten Theil seiner Werke aus. Drei derselben sind bei Landon, Paysages et tableaux de genre II. 34. IV. 25. 26, in kleinem Formate abgebildet.

Nach seiner Rückkehr aus Italien wurde er Architekt der Paläste von Neuilly, Malmaison und Elisée-Bourbon, in welchen er bedeutende Verschönerungen anbrachte. Nach Holland berufen, wurde ihm die Restauration des Hotels der Stadt Amsterdam, und jenes im Haag anvertraut. Bei dieser Gelegenheit ernannte ihn das neugegründete holländische National-Institut zum Mitgliede. Gleicher Ehre würdigte ihn nach seiner Rückkehr die Akademie in Paris, wo er von dieser Zeit an die Stelle eines Civilbaurathes bekleidete. Zugleich war Thibault Professor der Perspektive an der Schule der schönen Künste, und leitete auch den

Unterricht in der Landschaftsmalerei. Einige Gemälde in Oel stammen aus dieser Zeit, sowie ein Theil der Aquarellen. Ueberdiess verdankt man ihm ein treffliches Lehrbuch der Perspektive, wovon auch zwei deutsche Bearbeitungen erschienen. Es erschien erst nach dem 1826 erfolgten Tod des Künstlers, unter dem Titel: Application de la perspective linéaire aux arts du dessin. Ouvrage posthume mis au jour par Chapuis son éléve. Paris 1827. Eine neuere Ausgabe ist von 1831. Eine deutsche Bearbeitung ist von A. Reindel: Anwendung der Linien-Perspektive auf die zeichnenden Künste. Nürnberg 1833. 34.

**Thibault, Elisa,** Malerin, wurde um 1780 zu Paris geboren, und in frühen Jahren zur Kunst herangebildet. Sie malte Bildnisse in Miniatur, darunter solche von hohen und den höchsten Personen. Mehrere fertigte sie im Auftrage Napoleons, wie jene des Königs und der Königin von Spanien, des Königs von Rom u. s. w. Das Portrait des letzteren stach Chatillon 1813 in Kupfer. Eine Künstlerin dieses Namens lebte noch 1848, wahrscheinlich die unserige. Auf der Kunstausstellung im Musée National von diesem Jahre sah man ein Bildniss in Oel von ihrer Hand.

**Thibault, A.,** Formschneider zu Paris, ist durch verschiedene Blätter bekannt, womit er illustrirte Werke zierte. Solche sind in der Ausgabe von Bernardin de St. Pierre's Paul et Virginie welche 1838 bei Curmer in Paris erschien.

**Thibault,** Kupferstecher zu Paris, ist wahrscheinlich von dem obigen Künstler zu unterscheiden. Er lieferte verschiedene Blätter für illustrirte Werke, gewöhnlich im Stahlstich. In Gavard's Galleries historiques de Versailles sind mehrere Blätter von ihm, Büsten und Kniestücke berühmter Personen, und auch einige historische Darstellungen, wie der Einzug der Franzosen in Bordeaux, nach Vinchon, der Einzug des Königs in Dünkirchen, nach van der Meulen, die Gründung des Observatoriums, nach C. le Brun, und die Einnahme von Trocadero, nach P. de la Roche, kl. qu. fol.

**Thibault, Benoit,** s. Thiboust.

**Thibault,** s. auch Thibaut.

**Thibaut, Jean Thomas,** s. J. Th. Thibault.

**Thiboust, Benoit,** Kupferstecher, geboren zu Chartres um 1660, nahm den C. Mellan zum Vorbilde, arbeitete aber nicht mit der Leichtigkeit desselben. Er liess sich in Rom nieder, und stach da verschiedene Blätter nach italienischen Meistern, worunter die Kreuzigung des heil. Petrus alle tre Fontane zu seinen Hauptwerken gehört. Auf einigen nennt sich der Künstler Thibault. Sein Todesjahr ist unbekannt. Wenn Basan ihn 1719 geboren werden lässt, möchte man dieses Jahr eher für das letzte des Meisters halten.

1) Johannes Baptista Coccinus. B. Thiboust sc., fol.
2) Maria mit dem Kinde auf Wolken, unten St. Ignaz von Loyola und Franciscus Xaverius. Nach Ciro Ferri, gr. fol.
3) Christus am Kreuze, mit Johannes und Magdalena, nach S. Gaetano's Bild in der Valicella zu Rom, fol.
4) Die Geisslung Christi, nach C. Ferri, 8.
5) Die Kreuztragung, nach demselben, 8.
6) Christus am Kreuze, nach demselben, 8.

7) Die Geisslung Christi, nach H. Brandi, fol.
8) Die Kreuztragung, nach C. Maratti, fol.
9) Der heil. Hieronymus von Engeln in den Himmel getragen, nach A. Zancchi, fol.
10) Die Marter des heil. Petrus von Arbues, nach H. Brandi, fol.
11) Die Marter des Apostel Petrus, nach dem berühmten Bilde G. Reni's in S. Paolo alle tre Fontane zu Rom, fol.
12) Der heil. Petrus von Alcantara in Wolken das Kreuz betrachtend, nach A. Baldi, 4.
13) Die heil. Catharina, Statue von F. Quesnoy in Loretto, fol.
14) Die heil. Theresia mit dem Engel, nach Bernini's Statue, 1681, fol.
15) Zwei musicirende Engel, nach Bernini, fol.
16) Die heil. Bibiena, Statue von Bernini, fol.
17) Der heil. Thomas von Aquin von einer Dirne versucht, nach H. Calandrucci 1690, fol.
18) Die heil. Rosa vor Maria knieend, nach A. Baldi, fol.
19) Vita B. Turribii Archiepiscopi Limani in Indiis. 24 Blätter mit Darstellungen aus dem Leben des Heiligen, 4.
20) Verschiedene Thesen, gr. fol.

**Thiboust, Bernard,** nennt Füssly einen Kupferstecher, welchen wir mit dem Obigen für Eine Person halten möchten, wenn nicht die Schrift des folgenden Blattes bestimmt angegeben wäre.

Allegorische Darstellung mit der heil. Jungfrau und dem heil. Philippus Neri. B. Bernardo Thiboust intaglio in Roma. Luigi Neri exc.

**Thiboust, Jean Pierre,** Maler, geb. zu Paris 1763, war Schüler von Durameau, und ein Künstler von Ruf. Er malte Bildnisse in Miniatur und auf Porzellain. Starb um 1824.

**Thiboust,** s. auch Thibault.

**Thibout, Tibaut, Thybaut und Tybout, Willem,** nennt sich ein Glasmaler von Gouda, der zu den berühmtesten Künstlern seiner Zeit gehört. Er malte 1563 für die St. Ursels Kerk zu Delft ein grosses Fenster, welches in der unteren Abtheilung die Bildnissfiguren Philipp's II. von Spanien und seiner Gemahlin Elisabeth von Valois mit zwei Engeln und den Wappen der dargestellten Personen enthält. Im oberen Raume stellte er die Anbetung der Könige mit vielen wohlgezeichneten Figuren dar. Bleiswyk nennt in seiner Beschryving van Delft den Verfertiger Willem Tybout. Auf einem der Fenstergemälde der Johanneskirche zu Gouda steht dagegen: Wilhelmus Tibaut fig. et pinxit Harlemi 1597. Dieses Gemälde stifteten die Bürgermeister von Harlem zum Andenken an die Eroberung der Stadt Damiette durch die Flotte von Harlem 1219 unter Kaiser Friedrich I.

Dieser Künstler zeichnete auch die Bildnisse der Grafen von Holland, Friesland und Seeland, welche Ph. Galle auf 37 Blättern in Kupfer stach. Sie erschienen 1578 zu Antwerpen bei Ch. Plantin mit Text von Michael Vosmer, unter dem Titel: Principes Hollandiae et Zelandiae Domini Frisiae cum genuinis ipsorum iconibus a Theodorico Aquitaniae ad Jacobum Bavariae diversorum quondam pictorum opera ad vivum sedulo depicta etc. industria Guilielmi Thybauti repertis — — delineatis etc. fol. Er starb zu Gouda 1599 im 73. Jahre.

Man findet auch eine Folge von vier oder sechs radirten Blättern mit Darstellungen aus der Geschichte der Hagar, welche mit einem Monogramme versehen sind, welches man bald einem B. Wybaut, bald einem Willem Thibout beilegt; allein der erste ist unbekannt, und der zweite könnte nur unser Künstler seyn, auf welchen aber die Jahrzahl des einen der Blätter eher passt als das Monogramm. Dieses besteht aus den Buchsaben B W, und der letzte Strich des W scheint ein t oder ein f zu bilden. Folgende zwei Blätter beschreibt Brulliot.

1) Landschaft mit Ismael, der links vorn am Fusse des Baumes liegt, während im Mittelgrunde der Engel die Hagar auf den Brunnen aufmerksam macht. Rechts unten steht: Defecto latice enecti prope cernere vultus etc. 3. In der Grösse des folgenden Blattes.

2) Hagar, wie sie dem Knaben aus dem Kruge zu trinken gibt. Links sieht man den Brunnen, an welchem das Zeichen und die Jahrzahl 1563 steht. Unten auf der Tafel: Languentem inde siti recreat pia mater alumnum etc. 4. H. 7 Z. 0 L., Br. 8 Z. 9 L.

Die späteren Abdrücke haben die Jahrzahl 1580.

**Thiebaud, Jonas,** Medailleur von Genf oder von Neufchatel, war einer der bessten Schüler von Dassier, liess sich dann zu St. Gallen nieder, und wurde 1740 Medailleur der Stadt Augsburg. Es finden sich verschiedene Denkmünzen von ihm, die theils mit dem Monogramme I. T., oder mit dem Namen des Künstlers und dessen Initialen bezeichnet sind. Im Jahre 1742 schnitt er eine Medaille auf das doppelte Reichsvicariat der Churfürsten von Bayern und der Pfalz. Auf den Tod der Gräfin Christina von Stollberg-Geudern fertigte er einen Medaillon. Diese beiden Stücke sind bei Köhler T. 15. 21. abgebildet. Er arbeitete für verschiedene Städte, Klöster und Standespersonen. Starb zu Augsburg 1769 im 69. Jahre, wie Haller behauptet. Nach andern starb er 1770 im 75. Jahre.

**Thiebaud, Jonas Peter,** Stempelschneider, der Sohn des Obigen, wurde 1727 geboren. Er schnitt verschiedene Münzstempel. Lebte noch 1783 in Neufchatel.

**Thiebaud, Johann Peter,** Medailleur, der Bruder des obigen Künstlers, fertigte 1753 eine Schaumünze auf den grossen Springbrunnen auf dem Perlach in Augsburg. Ueberdiess haben wir auch Münzgepräge von ihm. Starb zu Neufchatel 1812.

**Thiebaud, Arsenim,** s. unten Cav. Thiebaut.

**Thiebault, Elisabeth,** Kupferstecherin, wird von Basan erwähnt, als Gattin des Kupferstechers Duflos. Sie stach Vignetten nach Marillier u. a.

**Thiebault, A.,** s. A. Thibault.

**Thiebaut, Cav.,** nennt Füssly jun. einen Architekten, der in Diensten des Königs von Holland stand und Mitglied des holländischen Institus war.

Dieser Cav. Thiebaut ist sicher mit J. Thomas Thibault Eine Person.

Auch einen Arsenim Thiebaud nennt dieser Schriftsteller, und sagt, er habe sich mit der Petit-Radel'schen Grille vom Cyclopenbau beschäftiget, und dem französischen Institute 1809 die Zeichnungen von einer Cyclopenmauer übergeben. Dieser Thiebaud ist wahrscheinlich der Maler und Architekt J. Th. Thibault. Füssly will von den cyklopischen Bauten nichts wissen.

**Thiébert, Justinien,** Architekt von Villacourt (Meurthe), geb. 1804, war Schüler von A. Leclerc in Strassburg, und erhielt 1827 die Stelle eines Architekten zur Arrondirung von Saverne.

**Thieck,** s. Tieck.

**Thiel, M.,** Maler, arbeitete um 1660 in Danzig. Er malte Bildnisse, deren auch in Kupfer gestochen wurden. C. Romstedt stach 1668 das Bildniss des Theologen J. Maukisch, H. Bary ein solches des Vinc. Fabricius, und Bensheimer jenes des Dr. Lorenz Eichstädt.

**Thiele, Alexander,** s. Johann Alexander und Johann Friedrich Alexander Thiele.

**Thiele, Carl Christoph,** Maler von Markersbach bei Pirna, war an der Porzellan Manufaktur in Meissen thätig, und arbeitete im landschaftlichen Fache. Er gab auch landschaftliche Prospekte heraus, welche aber zu den ganz gewöhnlichen Veduten zu zählen sind. Eine Folge erschien unter dem Titel: Schönheiten der Natur, nebst 18 Prospekten von der Festung Königsstein bis Witsenberg. Meissen 1769. 8. Von Thiele selbst scheinen nur die schlechten Verse zu seyn, welche im Rande stehen. Er starb um 1780.

**Thiele, Carl Friedrich,** Kupferstecher zu Berlin, wurde um 1780 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt herangebildet. Er war vermuthlich der Sohn des Bauinspektors Georg Gottlieb Thiele, welcher noch um 1815 beim Hofbauamte in Berlin thätig war. Unser Thiele arbeitete meistens für Buchhändler, anfangs in Punktirmanier und dann auch in Aquatinta. Starb um 1836.

1) Kaiser Alexander zu Pferd. J. Kirchhoff del. Aquatinta, roy. fol.
2) Ansicht des Domes zu Magdeburg, in Aquatinta 1820, fol.
3) Mehrere Aquatintablätter nach Decorationszeichnungen von Schinckel und Gropius.

**Thiele, Carl Gottlob,** Maler, der Sohn von Carl Christoph, wurde 1741 zu Meissen geboren, und hatte als Blumenmaler Ruf. Er war an der Porzellan-Manufaktur daselbst angestellt. Seine mit Blumen und Pflanzen bemalten Gefässe galten für schön. Dann wurden auch seine Aquarellbilder gerühmt. Friedrich bediente sich seiner bei den botanischen Abbildungen für den Churfürsten von Sachsen, und daher hielt sich Thiele zur Sommerszeit im Lustschlosse Pillnitz auf. Starb zu Meissen 1812.

**Thiele, Carl Heinrich,** Blumenmaler, der Sohn des obigen Künstlers, wurde um 1780 zu Meissen geboren, und an der Manufakturschule daselbst herangebildet. Er malte meistens in Aquarell, und gab Unterricht im Zeichnen. Es finden sich historische Zeichnungen von ihm, theils in Tusch, theils in Sepia, dann Blumenstücke.

**Thiele, Gustav Ludwig,** Maler, geboren zu Dresden 1815, machte seine Studien an der Akademie der genannten Stadt, und begab sich 1837 zur weiteren Ausbildung nach München. In die Heimath zurückgekehrt trat er in Dresden als ausübender Künstler auf.

**Thiele, Friedrich,** s. Johann Friedrich Alexander Thiele.

**Thiele, Johann Alexander,** Landschaftsmaler und Radirer, geb. zu Erfurt 1685, trat in seiner Jugend in Kriegsdienste, fasste aber bald eine solche Neigung zur Kunst, dass er jede müssige Stunde derselben weihte. Er malte Landschaften in Wasserfarben oder mit Pastellstiften, welche vor ihm kein anderer Künstler in diesem Fache angewendet hatte, während einige die Anna Maria Haid als die Erfinderin der Kunst, Landschaften in Pastell zu malen, bezeichnen, wofür ihr indessen die Nachwelt nicht sehr dankbar ist. Diese Versuche machte Thiele ohne Anweisung, bis er endlich an C. L. Agricola einen Lehrer fand, dessen Gemälde er copirte. Hierauf ertheilte ihm Maniocky Unterricht in der Oelmalerei, worin er so schnelle Fortschritte machte, dass er nach überstandenen Kriegsdienstjahren bereits zu den bessten sächsischen Landschaftern gezählt wurde. Jetzt liess sich der Künstler in Dresden nieder, wo anfangs F. P. Ferg seine Landschaften mit Figuren staffirte. Im Jahre 1730 musste er auf Befehl des Königs das Lustlager in Zeithayn malen, ein colossales Bild, welches in der k. Gallerie aufgestellt wurde, aber mit vielen anderen Gemälden dieses Meisters längst daraus entfernt ist. Es sind diess Ansichten sächsischer Städte und Schlösser in ziemlich grossem Formate. Dann malte er auch viele andere Ansichten und Prospekte aus Sachsen und Mecklenburg, die damals in Gallerien aufgestellt wurden, und auch ins Ausland gingen. Häufige Studien machte er an der Elbe und an der Saale, und darnach führte er dann viele Bilder in Oel aus. Diese Ansichten malte er mit Vorliebe und sehr fleissig. In der Gallerie zu Schwerin sieht man noch mehrere dieser Bilder. Einige seiner Werke sind schätzbar, andere aber kalt und monoton. Mehrere der früheren Gemälde dunkelten stark nach, später wählte er dauerhaftere Farben, verfiel aber nicht selten ins Graue, so wie auch seine meist dunklen Vorgründe keine angenehme Wirkung machen. Thiele wurde 1747 Hofmaler des Königs von Sachsen. Zugleich hatte er den Titel eines Hofcommissärs und eines fürstlich Arnstädtischen Kämmerers. Er starb zu Dresden 1752. Fiedler malte sein Bildniss in gewaltiger Perücke und mit dem Pinsel in der Hand. Es ist in der fürstlichen Sammlung zu Rudolstadt. Geyser hat es gestochen, 8. Der berühmte Dietrich war sein Schüler.

Tardieu stach nach ihm die Ansichten von Königstein und Meissen, gr. qu. fol. Oeser, E. Kämmer, Wolfgang Göthe und sein Sohn Joh. Fried. Alexander Thiele haben ebenfalls nach ihm radirt. C. Witzani stach die Ansicht der Gegend von Rabenau, qu. fol. F. Schumann lieferte ein Aquatintablatt, welches die Kohlenbrennerhütte vorstellt, gr. qu. fol.

Eigenhändige Radirungen.

Die Blätter dieses Meisters sind in alten Abdrücken selten geworden. Es kommen auch neue Abdrücke vor. Sie sind theilweise gut radirt, und finden daher ihre Liebhaber. Die bessten Abdrücke setzt Weigel auf 10 — 12 gr.

1 — 6) Die kleinen Landschaften mit Figürchen, sehr leicht radirt und bezeichnet A. Thiele fec. (verkehrt). Drei dieser

Blätter sind 3 Z. hoch und 2 Z. breit; die drei anderen 1 Z. hoch und 3½ Z. breit.

7) Heroische Landschaft mit Figuren und antiken Fragmenten. Man sieht eine hohe, abgebrochene Säule, und am Fusse derselben steht: Thiele fec. 4.

8) Eine heroische Landschaft mit Figuren und Gebäuden. Vorn ist eine grosse Vase mit einem Piedestal. Thiele fec. 4.
Es gibt auch Abdrücke im Helldunkel.

9) Heroische Landschaft mit zwei Figuren im Vorgrunde 1725, qu. fol.

10) Heroische Landschaft im Sturm, links ein Monument und zwei Figuren. Das seltene Gegenstück zu obigem Blatte, qu. fol.

11 — 12) Das alte Elbethor zu Pirna, Landschaft mit Figuren und Gebäuden. Von zwei Seiten dargestellt. A. Thiele ad vivum del. et f. aqua fort. 1742, 4.

13) Wilde Gebirgslandschaft mit fünf Figuren von Bauern im Vorgrunde, links in der Ferne eine Burg. Ad vivum del. et fecit. A. Thiele 1742, gr. qu. fol.

14) Der schöne Brunnen bei Schönburg. Ad vivum del. et fecit A. Thiele 1743, gr. qu. 4.

15) Der Wald. Links das Monogramm, qu. 4.

16 — 18) Drei schöne Gebirgslandschaften im Geschmacke von Jan Both, mit Figuren im antiken Costume, grossen Gebäuden und Ruinen. Ohne Namen. Seltene Blätter, kl. fol.

19) Vier Landschaften mit ländlichen Figuren, bezeichnet: J. A. Thiele f. 1744, gr. qu. 4.

20 — 21) Gebirgslandschaften mit ländilichen Figuren im Vorgrunde und mit Gebäuden im Mittelgrunde. A. Thiele fecit Aqua fort. 1725. Diese seltenen Blätter sind immer schwach im Drucke, da das Aetzwasser nicht durchgegriffen hat, qu. fol.

22) Landschaft mit Ruinen, im Vorgrunde der Hirt neben zwei Schafen laufend. Ex collect. Basan. Ohne Namen des Radirers, gr. qu. fol.

23) Gebirgslandschaft mit grossen Gebäuden und Ruinen. Im Vorgrunde ist eine Gruppe von Figuren und darunter ein Weib mit dem Milchtopfe auf dem Kopfe. A. Thiele fec. aqua fort. Dieses Blatt soll das erste des Künstler seyn, und ist von der grössten Seltenheit, qu. fol.

24) Der Jappan bei Moritzburg. Thiele excudit. Diese seltene Radirung ist nach R. Weigel von Thiele's Hand, obgleich sie nur seine Adresse trägt. Im Cataloge der Sammlung von J. C. Bögenheld, II. Abth. Leipzig 1846, ist ein Abdruck mit der Adresse: C. C. Thiele exc., angegeben. Diess könnte auf Carl Christoph Thiele deuten, wenn das Blatt für diesen Meister nicht zu gut ist. Schmal qu. fol.

25) Grosse Landschaft in Zuccarelli's Manier mit acht Landleuten und einem Reiter, im Grunde ein Fluss und Gebäude. Unten gegen rechts erkennt man ein Monogramm J. A. T. Fec., oder J. M. Fec. Ein seltenes, jedoch zweifelhaftes Blatt, gr. qu. fol.

26) Landschaft im antiken Styl mit drei Figuren bei antiken Fragmenten. Unten rechts: Thiele fec. Auessert selten, besonders auf braunes und anderes farbiges Papier, kl. fol.

27 — 32) Die grossen numerirten Ansichten aus der sächsischen Schweiz und andern Gegenden Sachsen, mit Dedication an

den Churfürsten von Sachsen und König von Polen. Alexander Thiele ad vivum del., pinx. et sc. 1726, gr. qu. fol. Bei Weigel 3 Thl.

1) Vue du château de Pillnitz.
2) Vue de la forteresse de Königstein du côté du couchant.
3) Vue de la même forteresse du côté du levant.
4) Vue de la ville royale de Dresde.
5) Vue de la ville et du château de Meissen en Saxe.
6) Vue de la forteresse de Sonnenstein et de la ville de Pirne.

**Thiele, Johann Andreas,** s. J. A. Tile.

**Thiele, Johann Christoph,** Bildhauer zu Meissen, war um 1705 thätig.

**Thiele, Johann Friedrich Alexander,** Landschaftsmaler und Radirer, der Sohn des Joh. Alexander, wurde 1747 zu Dresden geboren, und von Hutin unterrichtet, bis er sich nach Wien begab, wo Professor Rosa seine weitere Ausbildung übernahm. Er widmete sich der Landschaftsmalerei, und hinterliess mehrere Bilder, wovon aber nur wenige an Verdienst den Gemälden des Vaters gleichkommen. Sie stellen meistens Gegenden um Dresden dar, mit Figuren und Thieren staffirt. Im Jahre 1798 wurde er Zeichenmeister an der Polizeischule in Dresden, und Inspektor bei der Kunstakademie daselbst. Er starb 1803.

Thiele hat meherere Blätter radirt, einige mit zarter Nadel. Im Ganzen scheint er Klengel und Wagner zum Vorbilde genommen zu haben. Er bezeichnete diese Blätter mit seinem Namen oder mit dem Buchstaben T., zuweilen mit angehängtem h.

1) Versuche in Landschaften. Nach Zeichnungen seines Vaters flüchtig radirt, 15 Blätter, qu. 4.
2) Eine Folge von 12 Ansichten sächsischer Gegenden mit Figuren und Thieren, nach eigener Zeichnung, und theilweise zart in J. G. Wagner's Manier radirt. F. A. Thiele fec. 1773 und 74, qu. 4.
   I. Vor der Adresse von Grossmann in Augsburg.
   II. Mit derselben.
3) Folge von 11 Landschaften in verschiedener Grösse, mit J. H. Klingner gezeichnet und radirt. Aus dem Frauenholz'schen Verlag.
4) Folge von 4 Landschaften nach J. G. Wagner, qu. fol.
5) Schweizerische Gebirgslandschaft mit einer Hütte. F. Thiele fec., kl. qu. fol.
   Es gibt Abdrücke auf Seidenpapier.
6) Landschaft mit ländlichen Figuren und Thieren. A. Thiele inv. f. C. A. Grossmann A. V. Nr. 1., qu. fol.
7) Eine ähnliche Landschaft. Ebenso bezeichnet, Nr. 2., qu. fol.

**Thiele, Johann Heinrich,** Medailleur, stand in Diensten des Churfürsten von Brandenburg. Auf seinen Geprägen stehen die Buchstaben I. H. T. Sie reichen bis 1731.

**Thiele, Johann Hermann,** Kupferstecher zu Copenhagen, arbeitete um 1730 — 50. Er hatte auch einen Kunstverlag, und daher sind einige Blätter nur mit seiner Adresse versehen.

1) Christian IV. König von Dänemark, fol.
2) C. J. Kersting, reformirter Pfarrer zu Copenhagen, fol.

3) Das Schloss Christiansburg in Copenhagen, fol.
4) Der astronomische Thurm in Copenhagen, für P. Horrebsvius' Basis Astronomiae, kl. fol.
5) Einige Blätter für das k. dänische Münzwerk.
6) Verschiedene Prospecte, und andere Blätter für die Scripta societatis Hafniensis 1745 — 46, 4.

**Thielemann, Johann Michael,** Maler zu Arnstadt, war um 1700 thätig. Er malte Bildnisse, und hatte den Titel eines fürstlich Schwarzburg'schen Hofmalers.

**Thielen, Jan Philipp van,** Blumenmaler, genannt Rigouldts, Herr von Couwenbergh, wurde 1618 in Mecheln geboren, und von D. Seghers unterrichtet. Er fand mit seinen Werken grossen Beifall, da sie jenen seines Meisters fast gleich geachtet wurden. In der Gallerie des Belvedere zu Wien ist ein reicher Kranz von verschiedenen Blumen, sehr schön gemalt. Ein zweites Bild stellt grau in Grau gemalt, die Madonna mit dem Kinde dar, umgeben von einer grossen Blumenguirlande. Bezeichnet: J. P. van Thielen Rigouldts F. Anno 1648. Auch in der Gallerie zu Schleissheim ist ein Bild der Madonna in einem Blumenkranze, mit dem Namen und der Jahrzahl 1659. Dieser Künstler starb 1667 und wurde in Boesschot bei Mecheln begraben. E. R. Collin stach sein Bildniss nach einem Gemälde von Quellinus.

Seine Töchter waren ebenfalls Blumenmalerinnen. Maria Theresia wurde 1640, Anna Maria 1641 und Franciska Catharina 1645 zu Antwerpen geboren. Weyermann kannte auch einen Sohn dieses Künstlers, der aber als Maler dem Vater nicht gleichkam.

**Thielens, Jan,** Maler aus Flandern, war in Antwerpen thätig, und erscheint daselbst 1694 als Aeltester der Akademie. Er malte Alchimisten, Ateliers von Malern und Bildhauern, und andere Darstellungen im Geschmacke von D. Teniers.

**Thielle,** heisst auf einem Blatte von Tardieu irrig Joh. Alexander Thiele.

**Thielo, Christian,** Formschneider zu Copenhagen, hatte als Künstler Ruf, welchen indessen seine Werke nicht auf die Nachwelt bringen. Solche sind in einem Gedichte, welches 1721 bei der Ankunft des Erbprinzen Christian VI. und der Prinzessin Sophia Magdalena erschien. Es enthält Embleme und Figuren. Auch das Gedicht ist von Thielo.

**Thielo, Johann Gerhard Wilhelm,** Maler, geboren zu Hannover 1735, war Schüler seines Vaters Justus Anton, und besuchte dann 1757 mit Unterstützung des Ministers von Hardenberg die Akademie in Copenhagen, wo er zweimal die grosse goldene Medaille erhielt. Im Jahre 1761 kehrte Thielo nach Hannover zurück, um als ausübender Künstler seine Bahn zu betreten. Er malte Bildnisse, historische Darstellungen, Genrebilder, Schlachtstücke und Landschaften. Starb zu Hannover 1796.

**Thielo, Justus Anton,** s. den obigen Artikel.

**Thielo,** s. auch Thilo.

**Thieme,** s. Thüme.

**Thiemo**, der Heilige, von einigen Theodomar, von anderen Dietmar genannt, stammte aus dem Geschlechte der bayerischen Grafen von Medling, und wurde in der berühmten Klosterschule zu Nieder-Altaich herangebildet. Hier wurden namentlich auch die sogenannten sieben freien Künste gepflegt, sowie die mechanischen Künste und Handwerke geübt, und Thiemo benützte jede Gelegenheit, sich in denselben Uebung zu verschaffen. Er brachte es in der Malerei und im Steingusse zu einer für damalige Zeit bedeutenden Höhe, wie die Werke beweisen, welche ihm zugeschrieben werden. Einen Theil derselben dürfte er im Kloster Nieder-Altaich ausgeführt haben, da er daselbst das Ordenskleid empfing, und in seiner stillen Kloster-Zelle Musse zur Kunstübung fand, die ihm später als Abt von St. Peter in Salzburg nur spärlich zugemessen seyn konnte. Bald darauf, im Jahre 1090 bestieg er den erzbischöflichen Stuhl daselbst, welchen er aber nur bis 1095 behauptete, da ihn sein Gegner Berthold bei Saaldorf unweit Salzburg zur Flucht zwang. Jetzt irrte Thiemo unstät umher und schloss sich als Pilger dem Kreuzzuge des bayerischen Herzogs Welf I. an. In Asien gerieth er in Gefangenschaft und starb 1101 zu Chorazim den Martertod.

Die Kunstfertigkeit dieses Mönches bestätiget sein gleichzeitiger Biograph im Thesaurus monumentorum eccles. et hist. sive H. Canisii lectiones antiquae. Antv. 1725. II. 2. 97 — 112. Auf diesen Biographen beruft sich auch Hund, Metropolis Salisb. p. 58, und das Chronicon antiqui monasterii ad S. Petrum p. 196. Neuere Schriftsteller, wie Günther (Gesch. der lit. Anstalten in Bayern I. 178), Lipowski (bayerisches Künstlerlexikon), Pillwein (Lexikon salzburgischer Künstler) wiederholen dasjenige, was schon früher gesagt wurde. Eine Uebersicht der sämmtlichen Kunstwerke Thiemo's verdanken wir dem Professor Stephan zu Salzburg im Archiv für Geschichte etc. 1829 Nr. 56. In der Schatzkammer des Benediktiner Stiftes St. Peter zu Salzburg wird ihm das Bild des heil. Benedikt in Holz, und ein solches des heil. Stephan in Elfenbein zugeschrieben. Dann finden sich in dieser Stadt auch Bildwerke in Stein, welche nach der gewöhnlichen Annahme gegossen sind. Im Kloster von St. Peter ist eine Maria mit dem Kinde, mit Vergoldung und bemalt. Man sieht dieses Bild auf dem Seitenaltare nächst der Sakristeithüre der Kirche. In der St. Veitscapelle ist ebenfalls eine Statue der Maria, mit Streifen rother Bemalung. In der auf dem Gottesacker am Mönchsberge angebauten Kreuzkapelle ist eine andere Steinfigur, die als Werk Thiemo's gilt. Im Capitelzimmer des adeligen Frauenstiftes auf dem Nonnberg wird ihm ebenfalls ein solcher Steinguss zugeschrieben. Zu Gross-Gmain, zwischen Salzburg und Reichenhall, beim Schlosse der alten Grafen von Plain am Untersberge, wird am Hochaltare ein Steinbild der Maria als Gnadenbild verehrt. Es kam 1080 aus dem Schlosse in die Kirche. Bei den Kapuzinern zu Radstadt und in der Kirche zu Altenmarkt bei Radstadt sind ähnliche Madonnenbilder, angeblich in Stein gegossen. In der Stadtkirche zu Ens ist eine leidende Maria mit dem Leichname des Sohnes auf dem Schoosse, ebenfalls in Stein, und ein Gemälde der Kreuzabnehmung, angeblich Werke Thiemo's. Im Kloster zu Admont ist eine Schmerzensmutter mit dem Leichname des Sohnes und zwei Madonnen sind in den Gängen aufgestellt. Auf dem Hochaltare der Kirche auf dem Weizberge ist eine Madonna mit dem vom Kreuze abgenommenen Heilande in Lebensgrösse von Stein. Dieses wunderthätige

Bild befindet sich seit 1064 in der Kirche und gilt als Werk des Heiligen. Zu Adelwang in Ober-Oesterreich, drei Stunden von Kremsmünster, verehren die Wallfahrer ein Madonnenbild von Stein, welches dem Thiemo zugeschrieben wird. Zu Nieder-Altaich in Bayern sieht man in einer Kapelle der Kirche eine schmerzhafte Madonna mit dem göttlichen Sohne, welche der Tradition nach von Thiemo in Stein ausgeführt wurde, als er sich in jenem Kloster befand.

Die Werke dieses heil. Mönches gleichen sich nicht alle, so dass man nicht annehmen könnte, sie seyen aus derselben Form gegossen. Ueberhaupt ist die Geschichte von diesem Steingusse in Zweifel zu ziehen. Sie wiederholt sich öfter, auch noch an kunstreichen Steinarbeiten des 15. Jahrhunderts, aber ohne einen hinreichenden Grund dafür zu haben. An den oben genannten Werken Thiemo's haftet theilweise eine uralte Tradition, kein historischer Nachweis. Sie gehören vielleicht alle dem 11. Jahrhunderte an. Die alte Klosterschule in Nieder-Altaich könnte ebenfalls solche Werke geliefert haben, die sich dann in der Gegend, wie im Salzburgischen, in Ober-Oesterreich und in Steyermark verbreiteten. Einen nicht zu verwerfenden Anhaltspunkt scheinen die Jahrzahlen 1064 und 1080 zu geben. Nach diesen Daten müsste Thiemo die Bilder als Mönch in Nieder-Altaich gefertiget haben, und nur wenige könnten in Salzburg entstanden seyn, da er als Abt und Erzbischof sicher nur wenige Zeit der Kunst weihen konnte.

**Thiénon, Anne Claude,** Landschaftsmaler, geb. zu Paris 1782, begann seine Studien in unruhvollen Tagen, sah sich aber nicht streng an Paris gebunden, da er als Landschaftsmaler im Lande seine Studien machte, und längere Zeit in Italien sich aufhielt. Er malte meistens in Aquarell, und in grösserem Formate als bis dahin gewöhnlich war. Seine Bilder wurden sehr geschätzt, besonders die Ansichten von Clisson, welche von Piringer in Aquatinta gestochen sind, für Thiénon's Voyage pittoresque dans le bocage de la Vendée ou vues de Clisson et de ses environs. Mit Beschreibung der Stadt und des Schlosses Clisson von Lemot. 1816, 4. Dann zeichnete er auch viele malerische Ansichten in den Departements de la Gironde. Er beabsichtigte die Herausgabe eines Werkes, welches in mehreren Lieferungen erscheinen sollte. Es blieb indessen bei dem ersten Hefte in 12 Blättern, unter dem Titel: Choix de vues pittoresques, châteaux, monumens et lieux célèbres recueillis dans les departements de la Gironde etc. Paris 1820, kl. fol. Dann zeichnete er in Rom auch eine Folge von Ansichten, welche eine Rundreise um diese Stadt und durch dieselbe bilden. Von grösseren Bildern nennen wir auch noch seine Ansichten der Fontaine der Nymphe Egeria, der Brücke Salaro, der Cascatellen von Tivoli, der Fontaine der Villa d'Este, der Gallerie von Albano, des Sees von Peyrouse, des Schlosses von Gisors, der Gegend von Andelys etc. Die Zahl seiner Aquarellen ist sehr gross. Seine besste Zeit fiel in die Periode Napoleon's, wo der Künstler einen rühmlichen Namen hatte. Er starb zu Paris 1846.

**Thiénon, Louis,** Landschaftsmaler zu Paris, bildete sich auf Reisen in Frankreich, der Schweiz und Italien, und ist durch mehrere schöne Bilder bekannt. Sie bestehen in landschaftlichen

Darstellungen, in Ansichten von Städten und interessanten Bauwerken.

L. Thiénon ist ein jüngerer Künstler als der Obige.

**Thienpont, Carl Friedrich,** Maler, geb. zu Berlin 1720, war Schüler von A. Pesne (1745), welcher ihn in der Oelmalerei unterrichtete, entschied aber später in Dresden auf Veranlassung des J. Mengs für die Miniaturmalerei. Er malte viele Portraite, besonders während der Kriegsjahre. In der letzteren Zeit begab sich der Künstler nach Warschau, wo er ebenfalls Bildnisse in Miniatur und Email hinterliess, und 1796 starb.

**Thier, Bernhard Heinrich,** Maler und Radirer, geb. zu Ludinghausen im Münster'schen 1743 (nach anderen 1751 in Münster), stand bei seinem Bruder Evert, einem Glasmaler und Glaser in der Lehre, und reiste dann als Geselle nach Amsterdam, wo er sich ausschliesslich der Malerei widmete. Er malte einige Jahre Blumen und Früchte, fing aber dann unter P. Barbiers' und H. Meyer's Leitung an Landschaften zu malen, worin er es aber zu keiner grossen Vollkommenheit brachte. Im technischen Theile sind diese Bilder lobenswerth, der Mangel der Zeichnung und Composition machte sich aber zu fühlbar, als dass diesen Bildern eine ehrenvolle Stelle eingeräumt wurde. In der letzteren Zeit seines Lebens arbeitete er in Leyden, und starb daselbst 1814.

Wir haben von diesem Künstler einige schön radirte Blätter, die in guten Preisen stehen. Es gibt auch mehr oder weniger vollendete Aetzdrücke. P. Kikkert radirte nach ihm eine Landschaft mit ländlicher Scene.

1) Landschaft mit zwei Bauern bei einem Wagen, an welchen ein Pferd und drei Ochsen gespannt sind. Sie ziehen an einem Hügel hin, wo man eine Hütte sieht. Links ist eine Erhöhung, die durch verfallene Zäune getheilt wird. Im Rande: B. H. Thier inv. et fec. 1780, qu. fol.

2) Landschaft mit zwei Bauern, welche das Pferd und den Ochsen im Flusse tränken. Links sind grosse Bäume, ein steinerner Bogen und eine Hütte. Rechts sieht man eine Scheune und Bauern, welche einen Karren mit Heu über die Brücke schaffen. Das Gegenstück zu obigem Blatte, ohne Namen.

   Diese beiden Blätter werthet R. Weigel auf 2 Thl. Sechs unvollendete Aetzdrücke und Gegendrücke schätzt er auf 4 Thl. 18 gr.

3) Landschaft mit einem Wege, der am Berge sich verliert. Links ist Ebene, und rechts ein kleiner Fluss. Am Wege sitzt ein Bettler und vom Berge herab gehen zwei Bauern mit einem Hunde. Ein Reiter und ein Fussgänger sind oben. In der Ferne ist Regen. B. H. Thier fec. H. 9 Z. 5 L., Br. 8 Z. 1 L.

4) Landschaft mit dem auf dem Hügel sitzenden Hirten. Am Fusse des ersteren sind zwei Kühe und zwei Schaafe, und rechts vom Hirten eine Ziege. Vor dem Hirten ist der Hund. In der Ferne sieht man Bauern und Pferde auf der Brücke, neben welcher eine Thurmruine ist. Ohne Namen. H. 6 Z. 10 L., Br. 8 Z. 8 L.

6) Ein Viehstück in W. Romayn's Manier, qu. fol.

R. Weigel werthet einen Probedruck auf chinesisches Papier auf 2 Thl.

Diess ist wohl jenes Blatt, von welchem Füssly sagt, es stelle einen ruhenden Schäfer, eine liegende und eine stehende Kuh dar.

7) Eine Folge von fünf Blättern mit Köpfen von Schaafen, Widdern, Ziegen, Kühen und Ochsen. B. H. Thier f. 1773, 77, 80. Diese seltene Folge wurde in einer Versteigerung zu München mit 8 fl. 6 kr. bezahlt. In 4. und qu. 8.

6) Landschaft mit einer Gruppe von vier Pferden an der steinernen Brücke. B. H. Thier inv. et fec. 1780, qu. fol.

**Thier**, ein Bruder des Obigen, war Blumenmaler. Er lebte in Amsterdam.

**Thière, Ph.**, Kupferstecher, ist uns nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er stach mit J. Simonet, E. de Ghendt und B. Roger eine Folge von 12 Blättern mit Theaterscenen, nach Zeichnungen von J. M. Moreau jun., gr. 8.

**Thière, Guillon le**, s. G. Lethière.

**Thierriat, Augustin Alexander**, Maler, geb. zu Lyon 1789, besuchte die Zeichenschule von Révoil und Grogniard, und entwickelte in kurzer Zeit ein bedeutendes Talent zur Malerei, welches er später in Paris ausbildete. Man sah daselbst von 1817 an mehrere schöne Bilder bei den Ausstellungen im Musée Royal, wovon einige durch Verloosung der Gesellschaft der Kunstfreunde im weiteren Kreise bekannt wurden. Ein Gemälde vom genannten Jahre, das Innere des alten Klosters St. André-le-bas vorstellend, kam in die Gallerie Orleans. Sein Bild des Julienne Duguesclin, welcher das Schloss Pontorson gegen die Engländer vertheidiget, ging 1819 durch Verloosung der Société des amis des arts in die Hände eines uns unbekannten Besitzers über. Graf Forbin erwarb 1822 ein Blumenstück, der Kunstverein kaufte das Bild der Beerdigung eines Carthäusers, und Graf von Artois kaufte ein Gemälde, welches die Schule der Frères da la doctrine chretienne vorstellt. Ein Bild von 1824 stellt das Verhör des Grossmeisters Thomas Molay vor. Ein religiöses Fest von demselben Jahre wurde der Gallerie der Madame einverleibt. Unter mehreren anderen Gemälden, welche theils der modernen Geschichte, theils dem Genre angehören, oder in Blumenstücken in Oel und Aquarell bestehen, erwähnen wir noch eines seiner bessten von 1827, welches die Ruinen des Refektoriums der Feuillanten in Lyon vorstellt. Seine Bilder sind von angenehmer Composition und fleissig ausgeführt. Dann finden sich von ihm auch viele Zeichnungen in Aquarell und Sepia, die zu Albums vereiniget sind, oder einzeln in den Cabineten aufbewahrt werden.

Thierriat wurde 1823 Professor der Zeichenkunst an der Kunstschule in Lyon. Dann leitet er mit E. Rey ein Institut zur Bildung von Zeichnern von Dessins für Seidenwaarenfabriken, Stickereien und Tapeten. Auch an der Porzellan-Manufaktur zu Lyon ist er thätig. Er malt Blumen und Früchte auf Porzellan, die zu den schönsten Erzeugnissen ihrer Art gehören.

Dann haben wir von ihm auch eine Folge von lithographirten Blättern mit Blumen, Früchten und Ornamenten, welche 1825 erschienen.

**Thierrée, Eugène Stanislas,** Maler zu Paris, wurde um 1818 geboren. Er wählte das Fach der landschaftlichen Darstellung, und unternahm zu diesem Zwecke mehrere Reisen, um Zeichnungen und Entwürfe zu Gemälden zu sammeln. Diese bestehen in Landschaften mit Figuren und Thieren, in architektonischen Darstellungen mit Staffage, und in Seebildern. Mehrere derselben sah man auf der Ausstellung im Musée national 1848.

**Thierry, Jean,** Bildhauer, geb. zu Lyon 1669, war der Sohn eines gleichen Künstlers, der ihn schon in früher Jugend zur Kunst anwies. Später begab sich Thierry nach Paris, um unter Leitung des Bildhauers A. Coysevox seine Studien fortzusetzen, der in ihm seinen jüngsten aber vorzüglichsten Schüler zählte. Er erhielt daher vor allen anderen den Auftrag, einer Statue der Venus im Garten zu Marly den Ausdruck der Bescheidenheit zu geben, da man diesen vermisste. Dann führte er im Auftrage des Regenten für die königlichen Lustschlösser einige Werke aus, welche so wohl gefielen, dass sich 1721 Philipp V. von Spanien den Künstler, der bereits Professor an der Akademie in Paris war, erbat, um seine Paläste mit Werken zu zieren. In jenem von S. Ildefonso ist eine Gruppe der badenden Diana, und im Garten des Schlosses wurden die Statuen der vier Jahreszeiten und der vier Welttheile aufgestellt. Im Palaste von Rio Frio sind die Statuen der Capelle und jene der grossen Stiege sein Werk. Der von ihm gefertigte Altar der Capelle wurde später in die Cathedrale von Segovia gebracht. C. Bermudez, in seinem Diccionario hist. de los mas illustres professores etc. Madrid 1800, behauptet, Thierry sei 1744 nach Frankreich zurückgekehrt, so dass d'Argensville im Irrthume seyn muss, wenn er den Künstler nach einer wohlverdienten Ruhe 1739 sterben lässt. N. Largillière hat sein Bildniss gemalt, und S. H. Thomassin es gestochen.

Auch einige von seinen Werken wurden in Kupfer gestochen. Die Statuen der Jahreszeiten und der vier Welttheile stach N. C. Cochin, fol. Füssly spricht von einer Folge von 6 Blättern aus dem Verlage von Th. Major, welche die Bildwerke in S. Ildefonso vorstellen, wozu auch die genannten gehören. In dem Werke von Thomassin ist der Triumph des Apollo und der Amphitrite, dann Diana und Endymion abgebildet.

**Thierry, Jean,** Maler zu Paris, wurde um 1810 geboren, und an der Kunstschule der genannten Stadt herangebildet. Er widmete sich der Historienmalerei, ist aber noch mehr durch Schlachtbilder bekannt, deren einige 1836 von der Regierung angekauft wurden.

**Thierry, Jacques Etienne,** Architekt, geb. zu Paris 1750, war Schüler von Blondel und Radel, und bewies durch zahlreiche Pläne und Entwürfe seine Tüchtigkeit. Er nahm an jedem Concurse Theil, erhielt sechsmal die Preismedaille der alten Akademie der Künste (1769 — 1773), fand aber nicht Gelegenheit durch irgend ein grosses Bauwerk seinen Namen auf die Nachwelt zu bringen. Doch verwendete ihn die Regierung bei mehreren Bauunternehmungen, besonders zur Anfertigung von Plänen zur Verschönerung der Stadt. Dann fertigte er auch den Entwurf zu einem Triumphmonumente auf Napoleon, und zum schönen Brunnen auf dem Platz Gaillon. Auch ein Plan zum Triumphbogen de l'Etoile ist von Thierry vorhanden, es wurde aber jener von

Chalgrin genehmiget. In Paris und in der Umgebung der Stadt sind mehrere Privathäuser von ihm erbaut, zu Bagneux restaurirte er das Schloss d'Arcy, und so fand er nie eine Gelegenheit, um sein Talent im grossartigem Maſsstabe zeigen zu können. Er war 46 Jahre Professor der Architektur an der Ecole gratuite, und bildete in dieser Stellung viele Künstler heran, welche zu grösserem Ruhm gelangten, als Thierry. Er starb 1832.

**Thierry, Etienne Jules**, Architekt und Kupferstecher, geb. zu Paris 1787, genoss den Unterricht seines Vaters, des obigen Künstlers, und lag dann unter Gaitte und Battard seiner weiteren Ausbildung ob. Er war von 1823 an erster Inspektor beim Baue des Triumphbogens de l'Etoile, und sah dieses grossartige Werk unter seiner Aufsicht der Vollendung entgegen gehen. Wir haben von ihm auch ein Werk darüber, welches die Geschichte des Baues enthält, und ausser der Abbildung des Bogens auch alle die Entwürfe anderer Künstler im Stiche darlegt, welche nicht zur Ausführung kamen. Der urspüngliche Plan war von Chalgrin, dieser erhielt aber durch Huyot und Blouet verschiedene Umbildungen. Das Werk von Thierry erschien unter dem Titel: Notice historique sur l'arc de triomphe de l'Etoile. Paris 1826, dritte Auflage 1837. Dann bearbeitete Thierry auch den Vignola zum Handgebrauch, mit Kupfern von ihm und seinen Schülern, unter dem Titel: Le Vignole de poche, ou Memorial des artistes, de proprietairs et des ouvriers. Dessin. et grav. par Thierry fils. Paris 1823, und in zweiter Auflage 1827. Ein anderes Unterrichtswerk, zunächst für seine Schüler im Linearzeichnen, ist sein Cours pratique de dessin linéaire, 6 Theile mit 146 Kupfern. Paris 1831, und an dieses schliesst sich die Methode graphique et géometrique appliquée aux arts du dessin etc. Paris 1832. Die Kupferstiche sind von Thierry's eigener Hand. Andere Blätter enthält das Werk von P. Clochar: Monuments et tombeaux d'Italie, Paris 1815, 40 pl. fol.; der Recueil des prix d'architecture, die Voyage d'Espagne par M. Delaborde; L'art de bâtir par M. Rondelet; Les canaux St. Denis et St. Martin, par M. Devilliers; das Werk des Chev. Bruyère etc.

**Thierry, Wilhelm**, Maler, Architekt und Radirer, geb. zu Bruchsal 1766, war Schüler von W. Kobell in Mannheim, und widmete sich der Landschaftsmalerei. Später wurde er Hofmaler zu Homburg vor der Höhe, trat aber 1793 in gleicher Eigenschaft in Dienste des Herzogs von Meiningen, welcher ihn später auch zu seinem Architekten ernannte, da Thierry zu Carlsruhe unter Weinbrenner die Baukunst studirt hatte. Im Jahre 1823 starb der Künstler.

Wir haben von Thierry auch mehrere malerisch radirte Blätter, die mit seinem Namen oder mit einem Monogramme bezeichnet sind. Einige kleine Blätter sind im Coburg-Meiningischen gemeinnützigen Taschenbuche 1802 und 1803.

1) Tempel der Harmonie im englischen Garten zu Meiningen. W. Thierry fec. aqua forti 1796.
2) Das blaue Haus im englischen Garten zu Meiningen. W. Th. D. f. 1797, qu. fol.
3) Das obere Thor von Deidesheim an der Hard. W. Thierry del. et aqua forti 1796, qu. fol.
4) Das Thor von Rothenberg mit der Aussicht nach dem Schloss und Ort Rauenberg im Bistum Speyer. W. Thierry 1794 del. et sculp., qu. fol.
5) Durchsicht durch den Thorbogen eines Palastes auf den Garten. Aquatintablatt nach W. Kobell, qu. 12.

6) Landschaft mit Bäumen und einem kleinen Wasserfall, kl. 8.
7) Zwei kleine Bergansichten, jedes Blatt mit einem Bauernhause, 12.
8) Die Liebensteiner Höhle, 12.
Dieses Blatt hat C. Senff mit der Nadel copirt, qu. 4.
9) Die Ruinen des Schlosses Henneberg, 12.
10) Ansicht des Schlosses Massfeld, 12.
11) Die Blätter einer Folge von 26 Landschaften und Viehstücken von Hartmann, Thierry und Maler Müller, aus dem Verlage von Frauenholz in Nürnberg.

**Thierry,** Gebrüder, Lithographen zu Paris, übernahmen die lithographlsche Anstalt Engelman's daselbst, waren aber auch als Künstler thätig. Blätter von ihrer Hand finden sich in den Antiquités Mexicaines, Relation de trois Expeditions du Capt. Dupaix, Paris 1834 u. s. w. gr. fol. Die Brüder Thierry nennen sich da Succ. de Engelmann.

**Thierry, Leonhard,** s. L. Thiry.

**Thiers, Crozat Baron de,** Kunstliebhaber, der Neffe des in der Kunstgeschichte berühmten Crozat, hat verschiedene kleine Blätter nach Boucher u. a. radirt, gewöhnlich in Form von Vignetten. Sie bestehen in Genrebildern, Phantasiestücken, Landschaften u. s. w. Baron Thiers starb 1771.

**Thiers, Ferdinand,** Maler und Zeichnungslehrer zu Augsburg, hatte um 1820 den Ruf eines vorzüglichen Künstlers. Er malte Blumenstücke, die sich durch Naturwahrheit und sorgfältige Behandlung auszeichnen.

**Thiers,** nennt Fiorillo III. 426 einen Maler, der sieh in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts durch Landschaften im Geschmacke Poussin's und Vernet's hervorgethan habe. Er zierte diese Bilder mit schön gezeichneten Figuren. Auch in Göthe's Winckelmann finden wir einen Landschaftsmaler Thiers erwähnt, der sich im letzten Decennium des genannten Jahrhunderts in Rom aufhielt, und vorzügliche Bilder lieferte.

Diese beiden Meister sind wahrscheinlich die eine und dieselbe Person.

**Thiersch, Ludwig August Johann,** Bildhauer, der Sohn des Hofrathes und Präsidenten der k. bayerischen Akademie der Wissenschaften Dr. Friedrich Thiersch, eines um die Geschichte der alten klassischen Kunst hochverdienten Gelehrten, wurde 1825 zu München geboren. Vertraut mit den Wissenschaften führte ihn Talent und Neigung zur Uebung einer Kunst, deren Bedeutung ihm durch die Lehren seines Vaters klar geworden ist, und lieferte schon als Jüngling Proben, welche Bedeutendes erwarten lassen. Unter den mannigfaltigen Versuchen erwähnen wir vornehmlich einer Büste des Professors A. von Schaden, welche einen glücklichen Sinn für charakteristische Auffassung kund gibt, der sich in einer Büste seines Vaters in noch höherem Grade ausspricht, so dass Thiersch von dieser Seite bereits Vollkommenes zu leisten im Stande ist. Er hat aber auch entschiedene Anlage zur Malerei. Wir sahen im Lokale des Kunstvereines zu München das lebensgrosse Kniestück eines jungen Mannes von sehr energischer Auffassung. Ein lithographirtes Bildniss seines

Vaters hat ausser der frappanten Aehnlichkeit auch noch das Verdienst grosser Sicherheit in der Behandlung der Kreide auf Stein.

**Thiess, Caspar,** Architeckt, stand in Diensten des Churfürsten Joachim II. von Brandenburg, und ist als einer der tüchtigsten deutschen Meister seiner Zeit zu nennen. Er baute das alte churfürstliche Schloss zu Berlin, welches aber von Schlüter eine veränderte Gestalt erhielt. Um 1540 leitete er den Bau des Jagdschlosses Grunewalde, über dessen Portal seine und des Churfürsten Statue aufgestellt wurde. Ueber dieses Schloss hielt H. v. Raumer 1842 im Vereine für märkische Geschichte einen Vortrag.

Thiess starb in Berlin und wurde in der St. Nicolauskirche begraben. Daselbst ist sein Grabmahl.

**Thiessen, Henriette,** Malerin, geb. zu Bremen 1792, besuchte einige Jahre die Akademie in Dresden, und gründete als Bildnissmalerin ihren Ruf. Sie fertigte auch Zeichnungen in schwarzer Kreide.

**Thietland,** Architekt, von Geburt ein Herzog von Schwaben, erscheint der Sage nach zu Maria Einsiedeln im Gefolge des Herzogs Eberhard von Franken, welcher als Stifter und erster Abt des Klosters bekannt ist. Thietland soll im Auftrage desselben den Plan zum alten Kloster gefertiget und den Bau geleitet haben, an der Stelle der von St. Meinrad erbauten Celle. Somit wäre die alte Capelle zu Einsideln sein Werk, die 942 unter Abt Eberhard von St. Conrad, Bischof zu Costnitz eingeweiht wurde, oder wie der Einsiedler Chronist wissen will, vom Heilande selbst unter Assistenz der heil. Jungfrau, der heil. Märterer und Apostel und einer Schaar von Engeln, welche den himmlischen Sängerchor bildeten. Eine alte Handschrift, welche von St. Conrad herrühren soll und den Tital führt: De secretis secretorum, bestimmt sogar die Verrichtungen, welche jeder Himmelsbewohner hatte, während der Heiland die Messe las.

Diesen Thietland nennt Felibien in seiner Hist. de l'Abbaye royale de St. Denis. Paris 1806, und behauptet, dass er nach dem Tode Eberhard's Abt des Klosters geworden sei. Allein die Annales Einsidelenses kennen keinen Abt dieses Namens, der nach 962 gestorben seyn soll. Es wird auch ein Baumeister Dietland von Gosslar genannt, der um 910 lebte. Der Zeit nach stimmt dieser mit Eberhard, der 923 als Decan des Domes in Strassburg nach Einsiedeln zog.

**Thil,** Beiname des Malers Beaugard.

**Thill, J. C. von,** s. Till.

**Thilo, Gottfried August,** Maler, geb. zu Löwen in Schlesien 1766, machte seine Studien an der Akademie in Berlin, kehrte aber nach einem Aufenthalt von etlichen Jahren nach Schlesien zurück, und gründete in Breslau seinen Ruf. Er copirte in seiner früheren Zeit mehrere historische Bilder und Landschaften nach guten Meistern, erwarb sich aber in der Folge durch Bildnisse in Oel und Miniatur einen rühmlichen Namen. Er malte fast alle französischen und preussischen Offiziere, die sich in den Kriegsjahren in Schlesien aufhielten. Auch Bildnisse von Fürsten malte er. Jenes des Königs von Preussen malte er in Lebensgrösse

für die Aula der Universität in Breslau. Den König Hieronymus von Westphalen stellte er in Miniatur dar. Seine Portraite sind sehr zahlreich.

Thilo wurde 1761 Mitglied der Akademie in Berlin, und 1841 erneuerte dieselbe Anstalt das Diplom dieses Meisters zum Zeichen seines Jubelfestes.

**Thilo oder Tilo, Johann Eberhard,** nennt Füssly jun. einen Maler, nach welchem V. D. Preissler das Bildniss des Philosophen G. A. Willius geschabt habe. Später muss dieser Künstler in Rom gelebt haben, wo man 1803 zwei Bilder von ihm sah, welche Brutus und Philoctet vorstellen. Im Almanach aus Rom 1810 wird ihm ein Bildniss des Königs von Neapel zugeschrieben.

Ob wohl nicht von einem Sohne des Malers J. G. W. Thielo die Rede seyn könnte?

**Thilo,** s. auch Thielo

**Thim, Cornelis,** Zeichner und Maler, geboren zu Rotterdam 1759, zeichnete schon als Knabe von fünf Jahren Schiffe, und obgleich ihn sein Oheim, ein Kaufmann, zur Handlung heranbilden wollte, so füllte doch die Zeichenkunst alle seine Nebenstunden aus. Er zeichnete mit Vorliebe Fahrzeuge, und Ansichten zur See nach der Natur. Später gelangte er durch Verheirathung zum Besitze einer Möbelhandlung, und auch bei einer Tapetenfabrik war er betheiliget, wo er als Maler mitarbeitete. Im Jahre 1786 wurde er Offizier eines neu errichteten Corps, und blieb bis 1796 in Diensten. Jetzt wurde er im Kriegs-Bureau im Haag verwendet, bis er 1790 wieder dem aktiven Dienst zurückgegeben wurde. Damals machte er den Feldzug nach Nord-Holland mit, und nach Vollendung desselben erhielt er seine Pension. Thim übte nebenbei immer die Kunst. Er zeichnete eine grosse Anzahl von Marinen mit Schiffen in mannigfaltiger Bewegung, theils in Tusch, und noch mehr in Aquarell. Einige seiner Zeichnungen sind sehr schön und fleissig behandelt. Man findet deren in holländischen Kunstsammlungen. Starb zu Utrecht 1813.

**Thim, A,** Maler, blühte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Bremen. Er malte Bildnisse, deren Ch. Fritzsch gestochen hat.

**Thim, Moses,** s. Thym.

**Thimantes,** s. Timanthes.

**Thiollet, Jean,** Architekt zu Paris, begann seine Studien an der Ecole polytechnique daselbst, und widmete sich dem Unterrichte. Wir haben von ihm ein Werk zu diesem Zwecke, welches 1842 in drei Bänden erschien: Leçons d'architecture theorique et pratique. Ein anderes Werk dieses Künstlers hat den Titel: Choix de maisons, édifices et monumens publics de Paris et de ses environs, in drei Bänden. Vom dritten Bande, welcher die öffentlichen Bauten von 1820 — 29 in Abbildung gibt, erschien 1838 zu Paris eine vermehrte Ausgabe mit 190 Blättern, welche 14 Blätter mehr enthält, als die frühere, qu. fol.

**Thiollet, Alexander,** Maler zu Paris, ist durch landschaftliche Darstellungen bekannt. Seine Bilder sind mit Figuren staffirt,

theilweise mit Scenen aus dem Gebiete der Romantik. Bei der Ausstellung im Musée national 1848 sah man eine Landschaft, in welcher Don Quixotte die Hauptrolle spielt.

**Thionville,** Medailleur zu Paris, war an der kaiserlichen Münze beschäftiget, und lieferte verschiedene Stempel zu Münzgeprägen. Im Jahre 1805 verfertigte er die Denkmünze, welche die Gesellschaft zur Aufmunterung der National-Industrie vertheilte.

**Thirion, Jean,** Maler, geb. zu Bruge bei Brüssel 1783, studirte anfangs die Architektur, vertauschte aber diese in Paris mit der Malerei, und bildete sich von 1803 — 1806 in Rom weiter aus. Er malte Landschaften mit historischer und mythologischer Staffage.

**Thirsky,** s. Tschierschky.

**Thiry oder Thierry, Leonard,** Maler und Kupferstecher, jener Künstler, der seit Bartsch (P. gr. XVI. 307) gewöhnlich L. Davent, und von anderen Leon d'Aven, d'Avesne, Davin und Daris genannt wird, war ein Belgier. Auf dem ersten Blatte einer Folge von Landschaften mit Darstellungen aus der Fabel der Proserpina steht nämlich: Leonardi Thiry Belgae pictoris longe excellentiss. invent. Von dieser Folge hatte Bartsch keine Kunde, er schuf seinen L. Davent nur aus einem Blatte, welches Nr. 7. beschrieben ist, und links im Rande den Namen »dauent« trägt. Darauf deutete er auch die Buchstaben L. D. auf seinen Blättern, und da ein sub Nr. 28 beschriebenes Blatt daneben auch noch das Zeichen L C. hat, so sollte dieses nach Bartsch Lugduni Celtarum bedeuten; allein das Monogramm könnte auch aus L G. bestehen, worunter ebenfalls Lugduni zu vermuthen wäre. Dass Thiry sich einige Zeit in Lyon aufgehalten habe, scheint richtig zu seyn, denn auf dem Blatte Nr. 6 steht L. D. Lion. In Lyon lebte auch ein Goldschmid, Namens Claude Thierry, genannt Le Nez, der 1572 bei der Verfolgung der Hugenotten in einem Alter von 50 oder 60 Jahren das Leben verlor, wie Crocius in seinem Marterbuche S. 1527 behauptet. Gleichzeitig mit diesem Goldschmide ist auch L. Thiry, da aus den Daten seiner Blätter die Thätigkeit des letzteren um 1540 — 65 sich erweiset. Dass aber Leonard Thiry in Lyon geboren sei, wie Bartsch glaubt, scheint ohne Grund zu seyn, da er auf der oben genannten Folge ein Belgier genannt wird; auf seinen Geburtsort deutet eher das Wort »Davent«, nämlich auf Deventer, der Hauptstadt von Ober-Yssel. Die Buchstaben L. D. bedeuten demnach Leonardus Daventriensis oder noch eher L. Dirk oder Diery, nach der alten Orthographie des Namens. Sie kommen auch auf der oben genannten Folge vor, welche wenigstens der Erfindung nach dem Leonhard Thiry angehört. Ferner finden wir einem Leonardus Theodoricus ein Buch mit Grottesken zugeschrieben, worunter unser L. Thiry oder Thierry zu verstehen seyn dürfte. Thiry ist wahrscheinlich der Lionardo Fiamingho Vasari's, welcher mit Rosso Rossi nach Fontainebleau kam, und nach dessen Zeichnungen malte. Auch die Blätter unsers Meisters deuten auf die Schule von Fontainebleau. Einige sind nach Francesco Primaticcio, andere nach Luci Penni gestochen, welche beide in Fontainebleau arbeiteten. Giulio Romano, Parmesano und Rafael boten ihm ebenfalls Vorbilder. Ein Theil ist nach eigener Erfindung gestochen. Die Mehrzahl dieser Blätter ist breit radirt, und in der Zeichnung besser als in Machwerk. Bartsch kennt nur neun

Stiche, welche in der Strichlage dieselbe Manier kund geben. Die meisten Arbeiten dieses Meisters gehören zu den Seltenheiten. Bartsch beschreibt 69 Blätter von ihm.

### Religiöse Darstellungen.

1) Die heil. Jungfrau sitzend mit dem Kinde, welches den kleinen Johannes küsst. Links erscheint der Evangelist, rechts Magdalena, zwei andere heilige Frauen und St. Joseph. Nach Parmesano, In der Mitte unten L. D. H. 8 Z. 9 L., Br. 6 Z. 8 L.

2) Der Heiland befreit die Altväter aus dem Limbus. Er steht in Mitte des Blattes mit dem Siegeszeichen und reicht einem der beiden Greise die Hand. Rechts sieht man andere gerettete Seelen. Nach Primaticcio. In der Mitte unten L. D. H. 13 Z. 1 L., Br. 10 Z. 6 L.

3) Christus heilt die Aussätzigen, welche rechts auf den Knieen liegen. Nach Parmesano. Ohne Zeichen. H. 10 Z. 8 L., Br. 15 Z.

4) St. Magdalena von Engeln in den Himmel getragen. Nach einem Meister der Schule von Fontainebleau. Unten gegen die Mitte L. D. H. 12 Z. 2 L., Br. 10 Z.

5) Der Name Jesu, I. H. S. durch Säulen mit Weinlaub gebildet. Ueber dem H sitzt der Erlöser, und unten sieht man Adam und Eva. Links erscheinen die Heiligen Paulus, Catharina und Barbara, rechts Petrus. Angeblich nach Primaticcio, und ohne Zeichen. H. 6 L. 6 L., Br. 10 Z. 9 L.

6 — 9) Die Apostel blicken nach dem Heilande und der heil. Jungfrau, die beide in Engelglorien erscheinen. Grosses Blatt von vier Platten, zum Zusammenfügen. Nach Giulio Romano.

6) Das Blatt links unten mit sieben Aposteln innerhalb einer Balustrade, nach rechts St. Paul. Unten im Rande: L. D. Lion. H. 13 Z. 8 L., Br. 20 Z.

7) Das Blatt rechts oben mit sechs Aposteln, darunter St. Peter. Rechts unten 1546, links: dauent.

8) Das Blatt links oben mit der heil. Jungfrau auf Wolken von Engeln umgeben. In der Mitte unter dem Cherubim L. D. H. 10 Z., Br. 14 Z. 8 L.

9) Das Blatt rechts oben mit dem Heiland in Wolken in der Glorie von Engeln. In der Mitte unten L. D. In derselben Grösse.

### Geschichtliche Darstellungen.

10) Der Tod der Cleopatra durch die Schlange. Sie stützt sich mit der Linken auf eine grosse Vase. Nach Primaticcio. Unten die Buchstaben L. D. H. 10 Z. 9 L., Br. 6 Z.

11) Scipio's Enthaltsamkeit. Er sitzt rechts, und das nackte Weib steht zwischen einem Krieger und einem Greise. An der Kufe im Vorgrunde steht: Bologna (Primaticcio) L. D. Oval, Durchmesser der Höhe: 11 Z. 10 L., Br. 7 Z. 10 L.

12) Alexander mit dem Bucephalus. Im Grunde links Philippus von den Höflingen umgeben. Unten: Bol. L. D. F. L. D. Ciartres excu. Oval. H. 12 Z. 8 L., Br. 8 Z. 3 L.

13) Camillus zu Pferd erscheint vor den Römern, welche den Galliern Brandschatzung geben wollen. Nach Primaticcio, links unten L. D. H. 10 Z. 6 L., Br. 14 Z. 5 L.

14) Marcus Antonius beim Opfer, nach einer Darstellung an der Colonna Antonina von Primaticcio gezeichnet. Rechts unter dem Altare, L. D. Im Rande steht: His et talibus — — desiderantur. Ant. Lafreri formis Romae M.D.LXV. — 7. H. 9 Z. 10 L., Br. 17 Z. 6 L.

I. Vor der Inschrift und vor Lafreri's Adresse.

II. Mit derselben.

15) Die Leiche des Patroclus von einem Krieger aus dem Schlachtfelde getragen. Nach Giulio Romano. Unten gegen die Mitte L. D. H. 13 Z., Br. 21 Z. 6 L.

Mythologische Darstellungen.

16 — 27) Die Göttinnen Juno, Venus, Pallas und die neun Musen in sitzender Stellung, von Primaticcio in den Ecken des Schlosses in Fontainebleau gemalt, Folge von 12 Blättern, bezeichnet: Bologna L. D. H. 8 Z. 4 L., Br. 6 Z. 6 L.

16) Juno mit zwei Pfauen nach rechts.
17) Venus mit Amor nach links.
18) Pallas mit Waffen und einem offenen Buche nach rechts.
19) Calliope vor Büchern auf dem Pulte.
20) Terpsichore mit einer Harfe zu den Füssen.
21) Erato mit dem Triangel.
22) Polymnia mit einem Hauche aus dem Munde.
23) Urania mit dem Globus zu den Füssen.
24) Clio mit zum Himmel erhobenem Blick.
25) Euterpe mit der Schalmei am Munde.
26) Thalia mit der erhobenen Rolle.
27) Melpomene mit einem Todten zu ihren Füssen.

28) Zwei nackte Frauen mit über den Kopf erhobenen Armen, vor ihnen Amor, nach Primaticcio. Rechts unten L. D. und das Monogramm L C. oder L G. H. 8 Z. 2 L., Br. 4 Z. 4 L.

29) Europa bekränzt mit ihren Frauen den Stier. Nach Primaticcio. Rechts unten: Bologna L. D. H. 8 Z. 7 L., Br. 7 Z. 9 L.

30) Venus vor einem Stuhle stehend, mit der linken Hand am Kinne und der Rechten auf dem Rücken. Nach Primaticcio. Rechts am Sitze. L. D. H. 10 Z. 3 L., Br. 5 Z. 4 L.

31) Die Statue des Jupiter, mit einer Kugel in der Rechten und dem Blitz in der Anderen. Unten nach rechts L. D. H. 10 Z. 4 L., Br. 5 Z. 6 L.

32) Die Statue des Apollo von Belvedere. Unter dem linken Fusse L. D. Rechts unten Nr. 2 und die Adresse: J. C. V. ex. (Jan Claes Visscher excudit). H. 10 Z. 8 L., Br. 6 Z.

33) Jupiter von anderen Gottheiten begleitet, deren jede einen Zweig des ihr geheiligten Baumes trägt. Unten im Cartouche: Arborum genera. Plin. lib. XII. 1547. Angeblich nach Primaticcio. Oben rund. H. 14 Z. 9 L, Br. 10 Z. 2 L.

34) Bellona auf Trophäen sitzend und die Linke auf den Schild gestützt. Nach Primaticcio. In der Mitte unten: Bologna L. D. Im Halbzirkel. H. 5 Z. 6 L., Br. 7 Z. 10 L.

35) Mars auf Trophäen sitzend, mit dem rechten Arm auf dem Cuirasse. Im Halbzirkel, wie oben bezeichnet und von gleicher Grösse.

36) Eine Göttin, welche von dem geöffneten Olymp gekommen zu seyn scheint. Sie spricht mit einem alten Bauer, der nach der Heerde von fünf Rindern deutet, welche man links

sieht. Nach Primaticcio. In der Mitte unten L. D., und im Rande: Cum privilegio Regis. H. 6 Z. 3 L., Br. 8 Z. 1 L.

37) Eine Quellnymphe am Fusse des Baumes sitzend. Sie stützt den linken Arm auf eine Urne, aus welcher Wasser fliesst. Nach Primaticcio, ohne Zeichen.

38) Fünf Nymphen in einer Landschaft sitzend, die eine bei der Urne, aus welcher ein kleiner Fluss entspringt. Drei Nymphen haben Saiteninstrumente und eine andere singt. Zu ihren Füssen sind Früchte. Nach Primaticcio, links unten am Steine in kleinen Charakteren L. D. H. 7 Z. 3 L., Br. 10 Z.

39) Diana nach der Jagd ruhend. Sie sitzt auf der Erde mit dem Pfeile in der Linken. Neben ihr ist ein Hund, und zu den Füssen der Göttin liegt ein Hirsch, ein Bär und ein Eber. Nach Primaticcio, gegen rechts die Buchstaben L. D. und in der Mitte des unteren Randes: A fontenubleau. H. 5 Z. 6 L. mit 3 L. Rand, Br. 10 Z. 5 L.

40) Danaë empfängt den goldenen Regen. Sie liegt auf dem Bette, und Amor steht rechts bei einer Alten mit der Vase. Dieses Blatt ist nach einer Zeichnung von Primaticcio gestochen. Rechts unten über der Draperie des Blattes stehen undeutlich die Buchstaben L. D. Oval. H. 8 Z., Br. 10 Z. 1 L.

41) Die Nymphe, welche den Satyr verstümmelt. Er liegt vor einem Zelte mit an den Baum gebundenen Händen. Nach Primaticcio, links unten unter dem rechten Ellbogen des Satyrs die Buchstaben L. D. H. 6 Z., Br. 11 Z.

Es gibt eine gute gegenseitige Copie aus der Zeit des Primaticcio. Der Baum steht rechts.

42) Cadmus kämpft gegen den Drachen. Er stösst ihm die Lanze in den Rachen. Nach Primaticcio, in der Mitte unten L. D. H. 9 Z. 6 L., Br. 11 Z. 6 L.

43) Männer und Weiber im Garten beschäftiget. Am Eingange einer Arkade ist die Statue des Priap errichtet, an deren Piedestal steht: A fontenubleau. Nach Primaticcio's Zeichnung gestochen, links unten sehr klein die Buchstaben L. D. H. u. Br. 12 Z. 3 L.

Die ersten Abdrücke haben die Buchstaben L. D. nicht.

44) Herkules bekämpft auf den Schiffen der Argonauten die Colchier, welche ihm die Landung verweigern. Rechts vorn bemerkt man einen Mann mit einem grossen Schilde. Nach Primaticcio, am Schiffe in Mitte des Blattes: BoLoGnA x InVeNtor, und etwas tiefer L. D. H. 8 Z. 8 L., Br. 12 Z. 8 L.

Ein anonymer Meister der Schule von Fontainebleau hat diese Darstellung von der Gegenseite gestochen.

45) Zwei Satyrn mit einem Esel, auf welchem Amor reitet. Voraus geht ein Satyr mit dem Horn, und hinter dem Esel folgen zwei Panther. Angeblich nach Primaticcio's Zeichnung gestochen. Unten nach links L. D. H. 7 Z. 3 L., Br. 13 Z.

46) Psyche schöpft Wasser aus der von dem Drachen bewachten Quelle. Links unten: JVLIVS INVENTOR, rechts: L. D. auf dem Täfelchen. Dieses Bild malte Giulio Romano im Palazzo del T. zu Mantua. Oben rund. H. 7 Z. 7 L., Br. 14 Z. 6 L.

47) Adonis sterbend in den Armen seiner Jäger. Links kniet Venus im Schmerze über dessen Tod. Angeblich nach L.

Penni's Zeichnung, limks unten L. D. H. 10 Z. 4 L., Br. 14 Z. 6 L.

48) Adonis verfolgt mit seinen Gefährten den Eber durch den Fluss. In Mitte des Grundes stürzt ein Mann vom Pferde. Nach L. Penni, unten L. D. 1547. Oval im Vierecke. H. 11 Z., Br. 14 Z.

49) Diana und ihre Nymphen auf Kähnen einen Hirsch verfolgend. Rechts vorn sitzen drei Nymphen. Nach L. Penni in der Mitte unten L. D. 1547. Oval im Vierecke. H. 11 Z. 6 L., Br. 13 Z.

50) Herkules von der Wollust und der Sinnlichkeit umgeben liegt rechts an der Seite der Omphale. Nach Primaticcio geistreich gestochen, unten nach rechts L. D. H. 8 Z. 3 L., Br. 15 Z. 3 L.

51) Amazonen im Kampfe mit Kriegern. Rechts bläst einer die Trompete, und links ist ein Mann vom Pferde gestürzt. Nach einem antiken Basrelief, in der Mitten unten L. D. H. 6 Z. 8 L., Br. 15 Z. 5 L.

52) Mars und Venus an der Tafel von Amor, den Grazien und Nymphen bedient. Rechts vorn beschäftiget sich ein Liebesgott mit dem Schwerte des Mars. Angeblich nach L. Penni's Zeichnung, rechts unten L. D. H. 10 Z. 8 L., Br. 15 Z. 10 L.

53) Eine Frau beim Opfer an der Terme. Rechts hinter der Statue sitzt ein Weib, und ein zweites bläst die Flöte. Nach Primaticcio, links unten die Buchstaben L. D. H. 8 Z. 6 L., Br. 16 Z. 6 L.

54) Jupiter drückt Regen aus den Wolken auf die Erde. Die Flussgötter liegen mit ihren Urnen auf der ausgebrannten Erde. Anscheinlich nach einem Plafondbild, und sehr gut gestochen. Unten gegen die Mitte am Steine L. D. Oben rund. H. 8 Z. 10 L., Br. 16 Z.

55) Herkules in Frauenkleidung bei Omphale. Gemalt von Primaticcio im Vestibulum des goldenen Thores. Rechts unten am Piedestal der Terme L. D. In der Mitte: A Fontenableau. H. 10 Z. 6 L., Br. 16 Z. 2 L.

Ein anonymer Meister der Schule von Fontainebleau hat diese Darstellung von der Gegenseite gestochen.

56) Vulkan und die Cyklopen schmiden die Pfeile des Amor. Letzterer erscheint mit Venus, und ein Liebesgott reicht ihm einen Pfeil. Anscheinlich nach einer Zeichnung von L. Penni, links unten L. D. H. 12 Z., Br. 16 Z.

57) Amor in der Luft schwebend, wie er nach Apollo zielt. Letzterer begleitet mit seiner Lyra den Gesang der Nymphen, welche rechts sitzen, während links vorn andere tanzen. Nach Giulio Romano gestochen, das Zeichen in der Mitte unten auf einem Täfelchen. H. 12 Z. 3 L., Br. 16 Z. 9 L.

### Verschiedene andere Darstellungen.

58) Ein sitzendes Weib im Profil nach rechts. Sie macht zwei rechts im Grunde auf dem Bette sitzende Kinder auf etwas aufmerksam. Links in halber Höhe sind die Buchstaben L. D. mit einem aus M. A. R. bestehenden Monogramme, und gegen die Mitte unten steht die Jahrzahl 1540. Angeblich nach einer Zeichnung von Parmiggiano gestochen, auf welchen aber das Monogramm nicht passt. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 4 L.

Dieselbe Darstellung hat auch ein alter Anonymus mit einigen Veränderungen gestochen. Bartsch XV. p. 47 Nr. 3.

59) Pygmalion oder ein Bildhauer, welcher die Statue einer Venus, oder einer nackten Frau aufgestellt hat. Er arbeitet am Piedestale, welches die Buchstaben L. D. trägt. Rechts im Grunde liegt ein Kind auf dem Bauche. Anscheinlich nach Primaticcio. H. 8 Z. 4 L.?, Br. 4 Z. 9 L.?

60) Ein junges Weib in Thränen vor einem Altare sitzend, auf welchem Feuer brennt. Zu ihren Füssen ist eine Schaufel, rechts eine Kufe und eine Ruthe. Rechts unten auf dem Täfelchen L. D. Anscheinlich nach einer Zeichnung von G. Romano, und mit dem Stichel ausgeführt. H. 10 Z. 4 L., Br. 7 Z. 3 L.

61) Ein junger Mann, welchem eine Frau das Trinkgeschirr reicht. Sie steht rechts von anderen Weibern begleitet. Nach Primaticcio, oder Rosso. Vasari spricht im Leben des Letzteren von einem solchen Bilde. In der Mitte unten: A. Fontennbleau, rechts unten L. D. Oben abgerundet. H. 10 Z. 10 L., Br. 9 Z. 10 L.

Ein unbekannter Meister der Schule von Fontainebleau hat dieselbe Darstellung gestochen.

62) Zwei Greise in weiten Mänteln gehen zum Tempel. Links im Grunde erheben sich zwei Pyramiden. Nach Primaticcio. Rechts unten: Bologna. L. D. H. 9 Z. 3 L., Br. 11 Z. 3 L.

63) Zwei Männer, welche ein Kameel beladen. Nach rechts bemerkt man zwei Esel und einen Mann auf einem derselben. Unten steht: Bol. inuenteur. a. Fonteinebleau. L. D. H. 11 Z. 6 L., Br. 16 Z.

Ein unbekannter Meister der Schule von Fontainebleau hat dieses Blatt von der Gegenseite copirt; die Esel links.

64) Ein Hirsch von Hunden überwältiget. Rechts auf dem Berge sind einige Jäger. Links unten: Bologna. L. D. H. 9 Z., Br. 12 Z. 9 L.

65) Mehrere Männer beim Fischfange. Links vorn fischen zwei mit der Angel, rechts ziehen zwei andere im Kahne das Netz. Nach Primaticcio. In der Mitte unten: L. D. 1547. Oval in viereckiger Einfassung. H. 11 Z. 4. L., Br. 12 Z.

66) Ein nacktes Weib, welches zwei andere Weiber einem lüsternen Satyr entgegentragen. In der Mitte unten: L. D. 1547. H. 8 Z. 6 L., Br. 15 Z. 6 L.

67) Zwei Faune, welche einen lüsternen Satyr dem Weibe entgegentragen, welches links sitzt, und dessen Ansinnen zu genehmigen scheint. Links unten L. D. Das Gegenstück zu obigem Blatte. H. 8 Z. mit 6 L. Rand, Br. 14 Z. 8 L.

68) Ein Tanz von drei Faunen und drei Bacchantinnen. Eine Bacchantin trägt eine Krone von Weinlaub, und eine andere ein fliegendes Band, und die Tänzer haben musikalische Instrumente. Nach einer Zeichnung von Rafael, in der Mitte unten L. D. H. 6 Z. 6 L., Br. 18 Z. 4 L.

Agostino Venetiano hat diese Darstellung gestochen.

69) Eine Grotte mit drei Thoren, auf deren Pfeiler vier nackte Männer sitzen. Zu den Seiten der Grotte sieht man zwei giganteske Satyren. Ueber dem Mittelthore sind die Buchstaben L. D. Oben abgerundet. H. 9 Z., Br. 19 Z. 8 L.

## Anhang von Blättern, welche Bartsch nicht kannte.

70) Ein Garten mit Nymphen an der Fontaine, um welche sich vier Säulen erheben, die Kugeln tragen. Links am Baume sitzt Diana mit dem Hirsche, und vor ihr sieht man zwei Hunde. Rechts am Baume bemerkt man eine Nymphe mit dem Korbe. Ohne Zeichen. Dieses Blatt hat ungefähr die Grösse von Nr. 43., geht aber etwas in die Breite.

71 — 82) Eine Folge von 12 Blättern, mit Darstellungen aus der Fabel der Proserpina in landschaftlicher Umgebung. Das erste Blatt trägt den Namen des Künstlers, einige andere sind mit L. D. bezeichnet, aber so klein, dass man die Buchstaben kaum bemerkt, gr. qu. 8.

Diese Blätter haben lateinische Unterschriften, wir können sie aber nicht in ihrer gehörigen Ordnung aufzählen, da die Blätter, welche wir sahen, ohne Numern sind.

71) Plutonem, Veneris jussu, ferit arte Cupido. Bezeichnet: Leonardi Thiry Belgae pictoris longe excellentiss. inuent.
72) Ditis ac Cereris componit Jupiter iras.
73) Detulit Ascalaphum Hecaten, fit noctua ditis.
74) Ex Pergusa Hecaten rapit ad sua tartara Pluto.
75) Plutoni Cianes aditum, non terra negavit.
76) At Nympharum Hecates timor adidit alas.
77) Ostendit Cereri Cianes quod nata reliquit.
78) Stellio fit Cererem irridens puer: illa sitibat.
79) Hic Arethusa docet Cererem, Proserpina quo sit.
80) Devastat siculos frugum Dea funditus agros.
81) Tartareos gustans frugus Proserpina visa est.
82) Ad gemitus Cereris flectuntur numina Olympi.

83) Eine Folge von 12 Darstellungen aus der Fabel der Calisto in landschaftlicher Umgebung, gr. qu. 8.

Von dieser Folge kennen wir nur folgende Blätter, mit lateinischen Inschriften, wie die obigen.

83) Praegnantem ut sensit, superas conscendit ad auras.
84) Non patitur Diana scelus, reiicitque Calistum.
85) Verbera dum cessant, facta est mox Vrsa Calisto.
86) Torte Arcas Vrsam perimit Hanc Jupiter audit.
87) Ab Jove per silvas errans compressa Calisto.
88) Eine Folge von 12 Blättern mit römischen Ansichten, zum Theil vom Colosseum. Mit Titel von Jacob Androuet du Cerceau. Orleans 1550, gr. 8.

Diese seltene Folge hat V. Solis copirt, und die Blätter mit seinem Monogramme bezeichnet, Nr. 352 — 364. Auf dem Titel steht sein Name: Virgilus Solis von Nürnberg etc.

**Thivet, Vuldequin,** Formschneider, blühte um 1570 — 80 in Paris. Papillon sagt, dass sich Vignetten u. s. w. von ihm finden.

**Thöming, Christian Friedrich Ferdinand,** Landschafts- und Seemaler, geboren zu Eckernförde in Schleswig 1802, besuchte die Akademie in Copenhagen, und begab sich 1825 zur weiteren Ausbildung nach München, wo er in kurzer Zeit sich rühmlich bekannt machte. Besonderen Beifall fanden seine Marinen, so wie denn Thöming überhaupt zu den vorzüglichsten Seemalern unserer Zeit gehört. Im Jahre 1830 begab er sich nach Italien,

um in Rom seine Studien zu vollenden. Aus dieser Zeit stammen mehrere landschaftliche Darstellungen und architektonische Ansichten mit Staffage. Nach seiner Rückkehr aus Italien hielt er sich wieder einige Zeit in München auf, wählte aber 1839 Frankfurt zu seinem Aufenthalte. Die Gemälde dieses Künstlers sind zahlreich. Es offenbaret sich darin ein reiner Sinn für Schönheit der Natur, und eine poetische Auffassung derselben. Sie sind von grosser Wirkung, und eben so fleissig als meisterhaft behandelt. Er bezeichnete dieselben theils mit dem Namen, theils mit einem Monogramme.

Thöming hat auch mehrere Blätter lithographirt. Zu seinen früheren Arbeiten dieser Art gehören jene, welche er für das Münchner Galleriewerk ausführte, und sehr zart behandelte. Dann nennen wir folgende Blätter nach eigener Zeichnung:

1) Muggendorf. Fr. Thöming fec., kl. qu. fol.
2) Gösweinstein. Id. fec., kl. qu. fol.
3) Waischenfeld. Id. fec., kl. qu. fol.
4) Rabeneck und Streitberg. Id. fec., kl. qu. fol.

**Thönert, Medard**, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Leipzig 1754, lag in seiner Jugend den Wissenschaften ob, verliess aber nach dem Tode seines Vaters die Universität, um unter Oeser's Leitung der Zeichenkunst sich zu widmen. Bause und Geyser ertheilten ihm dann Unterricht im Kupferstechen, er musste aber meistens für Buchhandlungen arbeiten, da die Zeitverhältnisse der Kunst nicht günstig waren. Er war auch Zeichenmeister, und starb zu Leipzig 1812.

Thönert hinterliess viele Blätter, die theils radirt und gestochen, theils in Punktirmanier ausgeführt sind. Die folgenden gehören zu den besseren. Auf einigen Blättern steht der Name Thaenert statt Thoenert.

1) Das Bildniss des Königs von Sachsen, nach A. Graff, 4.
2) Domenico Guardasoni, Büste in Oval 1790, 8.
3) Prinz von Wales, Büste in Oval 1790, 8.
4) David Garrick. Thaenert sc. 8.
5) Marquis von Pombal. Culmine dejectum etc. Thaenert sc. 8.
6) Salomon Gessner, nach A. Graff, 8.
7) Heloisa und Teoda, Profilköpfe, in Punktirmanier, 2 Blätter 1790. Oval 8.
8) Mehrere Bildnisse für die neue Bibliothek der schönen Wissenschaften, 8.
9) Der Kopf eines Mannes, nach Livens, 4.
10) Halbe Figur eines bärtigen Alten mit der Feder auf der Mütze, im Ueberkleide mit Gürtel. Copie nach G. F. Schmidt, Nr. 139, 12.
11) Brustbild eines Alten ohne Bart, im Pelzrocke mit Agraffe, 4. Copie nach Schmidt, Nr. 143.
12) Büste eines jungen Mannes mit einer Kappe, und in den Mantel gehüllt. Copie nach Schmidt, Nr. 145. In der Grösse des Originals.
13) Eine Alte (la Pouilleuse) in Lumpen mit ausgestreckter Hand, 12. Copie nach Schmidt, N. 148.
14) Büste einer alten Frau mit entblösstem Haupte. Copie nach Schmidt. Thaenert fec. 12.
15) Loth in der Höhle, 4. Copie nach G. F. Schmidt, Nr. 161.
16) Der Philosoph in der Grotte, oder Anchises nach dem Brande von Troja, 4. Copie nach Schmidt Nr. 192.

17) Armida und Rinaldo, nach C. W. E. Dietrich, in englischer Punktirmanier, gr. fol.
Es gibt auch bunt colorirte Abdrücke.
18) Amor und Anacreon, nach Oeser, 4.
19) Narcissus an der Quelle, nach demselben, 4.
20) Mehrere Blätter für Voltaire's Candide, und für den Roman: Siegwart, nach Chodowiecki, 8.
21) Einige Blätter für Schröck's alte Geschichte, nach B. Rode, 8.
22) Mehrere Blätter für die französische Ausgabe der Werke Winckelmann's von Huber.
23) Verschiedene Coiffuren für den Göttinger Almanach, 16.
24) Landschaft mit grossen Bäumen und einigen Hütten. Wagner inv. et del. Thoenert sc. qu. fol.
25) Felsige Gegend mit Wasserfall. Id. inv. et sc. qu. fol.
26) Folge von 12 Landschaften mit Gebäuden für Hirschfeld's ersten Gartenkalender, nach Schuricht, 16.
27) Mehrere landschaftliche Blätter für Hirschfeld's Theorie der Gartenkunst.

**Thörmer, Beno**, Maler von Dresden, machte seine Studien an der Akademie daselbst, und stand unter besonderer Leitung des Professors C. Vogel von Vogelstein. Mit grossem Talente begabt, erregte er schon mit dem ersten Werke grosse Hoffnung, da in seinen Compositionen nicht allein eine gründliche Kenntniss der Formenbildung, sondern auch ein tiefes Gefühl sich ausspricht. Anfangs schlug er die historische Richtung ein, die streng historischen Bilder des Meisters machen aber den geringeren Theil seiner Werke aus. Sie blieben meistens in Zeichnungen und Cartons. Unter letzteren gehört derjenige, welcher die Traumdeutung des Joseph im Kerker vorstellt, zu den frühesten Arbeiten des Meisters.

Von Dresden aus begab sich Thörmer nach Italien, um in Rom seine Studien zu vollenden, und da nun gründete er den Ruf eines der vorzüglichsten Künstler unserer Zeit. Seine Werke bestehen in historisch romantischen Scenen und in Genrebildern, gewöhnlich aus dem höheren Kreise der Frauenwelt, wie Toilettenscenen aus vergangener und gegenwärtiger Zeit u. s. w. Es sind diess Cabinetstücke von der feinsten Ausführung. Im Jahre 1839 kaufte der sächsische Kunstverein den Falkenjäger mit den Damen um 500 Gulden. Ein anderes ausgezeichnetes Gemälde von 1841 stellt eine Lautenspielerin im Garten der Villa Este sitzend vor. Drei andere meisterhafte Bilder sind durch Stiche aus der Bilderchronik des Dresdner Kunstvereins bekannt: die Dame am Putztische, gest. von A. Krüger, Rinaldo und Armida, gest. von E. Stölzel; Nymphen im Bade vom Satyr belauscht, gest. von Kluge. Thörmer lebt noch gegenwärtig in Rom.

**Thokjelerupp**, s. Kiellerup.

**Thol, van**, s. D. van Tol oder Toll.

**Thola, Anton**, Maler zu Prag, war Schüler von C. Ruben, und entwickelte in kurzer Zeit ein bedeutendes Talent. Seine Arbeiten datiren von 1846 an, und bestehen in Genrebildern, welche zu grossen Hoffnungen berechtigen.

**Thola, Benedikt und Gabriel**, Maler und Musiker von Brixen, standen um 1550 — 60 in Diensten des Churfürsten von Sachsen.

Auf der öffentlichen Bibliothek zu Dresden ist ein deutscher Psalter auf Pergament geschrieben, mit dem von Benedikt in Miniatur gemalten Bildnisse des Churfürsten. In der Frauenkirche daselbst waren Epitaphien mit Gemälden von diesen Brüdern. Auf einem derselben sah man die Erweckung des Lazarus, bezeichnet: Benediktus Thola Musicus Italus fecit 1559. Bei dem Neubaue der Kirche gingen diese Bilder zu Grunde.

**Tholoma,** Maler, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Paris thätig. Duruisseau stach nach ihm ein grosses Blatt, welches den Manlius Torquatus vorstellt, der den Sohn zum Tode verurtheilt, weil er gegen den Befehl den Feind angegriffen hatte. Zwei andere Blätter sind unter dem Titel: La patrie couronnant la valeur, und Devouement à la patrie, von demselben Künstler gestochen.

**Thom, John,** Maler, wurde um 1785 zu Edinburg geboren und daselbst in den Anfangsgründen der Kunst unterrrichtet. Später begab sich der Künstler nach London, wo er mit seinen Werken Beifall fand, und dann ist er wahrscheinlich auch jener Thom, dessen Graf A. Raczynski im ersten Bande der Geschichte der neueren deutschen Kunst unter den 1836 in Paris lebenden Künstlern kurz erwähnt. Thom malte Genrebilder, welche in Auffassung und Durchbildung von Bedeutung sind. Eines dieses Bilder ist durch den Stich von A. Duncan bekannt, unter dem Titel: The young recruit. Man blickt in das Innere einer ländlichen Stube mit vielem Geräthe. Der alte Invalide mit dem Stelzfusse sitzend hält den Stock in der Hand, und lässt einen Knaben in Soldatenhaltung stehen. Dieses schöne und effektvolle Blatt erschien 1825 in gr. qu. fol.

**Thom,** Bildhauer, ein Schotte von Geburt, hatte keinen Lehrer, erhob sich aber von seinem Talente unterstützt auf eine Höhe, wo er den tüchtigsten vaterländischen Meistern gegenüber steht. Er fertigte das Standbild Sir Walter Scott's, und das Monument zu Ehren der schottischen Verbündeten, welche zu Drumclog den Sieg über Graham Claverhouse erfochten. Das Monument ist 23 F. hoch, im gothischen Style ausgeführt, und zu Glasgow aufgestellt.

Im Jahre 1839 lebte Thom zu New York.

**Thom,** s. auch Thomas.

**Thomae, Johann Benjamin,** Bildhauer zu Dresden, führte 1723 für die Schlosskirche in Pillnitz einige Werke aus nnd erhielt dann den Titel eines sächsischen Hofbildhauers. In der Neustädter heil. Dreikönigskirche ist ein schöner Altar von ihm, mit einem Basrelief, welches die klugen und thörichten Jungfrauen vorstellt. Starb um 1751. Knöffler und Kaendler waren seine Schüler.

Auch ein Franz Thomae war 1739 k. sächsischer Hofbildhauer.

**Thomae,** s. Thome.

**Thoman,** s. Thomann.

**Thomann, Grosshans,** Glasmaler, arbeitete um 1570 in Zürich.

**Thomann, Hans,** Maler, lebte um 1442 — 49 in Ulm, wie Weyermann im Kunstblatt 1830 S. 261 behauptet. Brulliot, Dict. des

monogr. I. 259, theilt ein Monogramm mit, welches diesem Künstler angehören soll.

Um 1490 lebte auch ein Maler dieses Namens in Nürnberg, wie Weyermann benachrichtet, wovon aber Doppelmair nichts weiss.

**Thomann, Heinrich,** Zeichner und Radirer zu Zürich, wurde um 1760 geboren. Er zeichnete viele landschaftliche Ansichten in Aquarell oder mit Rothstein, und radirte mehrere derselben sehr zart in Kupfer. Von seinen Schweizerprospekten findet man schwarze und colorirte Abdrücke. Starb um 1820.

1) Eine Folge von 6 Waldlandschaften mit Figuren und Vieh, zart radirt, kl. 4.
   Es gibt Abdrücke auf grauliches Papier, mit Weiss und Gelb gehöht.
2) Ansicht von Zollikon, qu. fol.
3) Altorf im Canton Uri, qu. fol.
4) Fluelen im Canton Uri, qu. fol.
5) Die Tellenplatte im Canton Uri, qu. fol.
6) Die Tellkapelle und Küssnacht, qu. fol.
7) Der Lauwerzersee im Canton Schwyz, qu. fol.
8) Einsiedeln im Canton Schwyz, qu. fol.
9) Stanz im Canton Unterwalden, qu. fol.
10) Die Eremitage des seel. Nicolaus von der Flue, qu. fol.
11) Die Ruinen von Rozberg im Canton Unterwalden, qu. fol.
12) Glarus mit seiner Umgebung, qu. fol.
13) Netstall im Canton Glarus, qu. fol.
14) Pantenbrugg im Canton Glarus, qu. fol.
15) Sand-Alp in demselben Canton, qu. fol.
16) Trogen im Canton Appenzell, qu. fol.
17) Zweibruggen im Canton Appenzell, qu. fol.
18) Vögelis-Egg in demselben Canton, qu. fol.
19) Die Bäder von Gonten im Canton Appenzell, qu. fol.
20) Die Eremitage Waldkirchlein im Canton Appenzell, von zwei Seiten, qu. fol.
21) See-Alp-See in demselben Canton, qu. fol.
22) Die Kräzern-Brücke im Canton St. Gallen, qu. fol.
23) Die Martinsbrücke in demselben Canton, qu. fol.
24) Rapperschwyl im Canton St. Gallen, qu. fol.
25) Hochsteig am Toggenburg im Canton St. Gallen, qu. fol.
26) Die Ansichten von Zürich und Luzern mit den Seen, 40 Blätter, qu. fol.

**Thomann von Hagelstein, Christoph Raymond,** Maler und Kupferstecher, geb. zu Augsburg 1696, betrat in Dresden seine Laufbahn, und stach anfangs mehrere antike Bildwerke für Baron le Plat's Werk über die Dresdner Antiken. Auch nach Antonio Corradini stach er ein Paar Gruppen im grossen Garten bei Dresden. Später verlegte er sich auf die Malerei, brachte es aber zu keiner grossen Vollkommenheit. Er lieferte einige historische Bilder und Blumenstücke, wurde als Blumenmaler an der Manufaktur in Meissen angestellt, und erhielt zuletzt den Titel eines sächsischen Hofmalers. Starb zu Meissen 1778.

**Thomann von Hagelstein, David Ernst,** Zeichner von Augsburg, der Sohn des Malers Ernst Philipp Thomann von Hagel-

stein, ist nur als Dilettant zu betrachten. Er hinterliess sehr schöne Federzeichnungen. Starb als Rathsherr in Augsburg um 1766.

**Thomann von Hagelstein, Hieronymus,** Architekt von Augsburg, war anfangs Maurergeselle, bildete sich aber dann unter Leitung von Elias Holl zum geschickten Baumeister. Er war beim Baue des Rathhauses in Augsburg thätig. Starb um 1650.

**Thomann von Hagelstein, Ernst Philipp,** Maler und Kupferstecher, geb. zu Augsburg 1657, machte seine Studien in Italien, und erwarb sich den Ruf eines der bessten Künstler seiner Zeit. In den Kirchen von Augsburg sind Altarbilder von ihm, worunter Christus mit den Kindlein in der heil. Kreuzkirche zu nennen ist. Auch Bildnisse malte er. E. C. Heiss stach jenes des Patriziers David von Stetten, L. Vogel ein solches des J. F. Herwart und des Narcissus Rauner. Auch die Blätter der Funeralien der Gräfin Dorothea zu Egg und ihres Sohnes Friedrich Julius sollen nach seinen Zeichnungen in schwarzer Manier gestochen seyn.

In der späteren Zeit seines Lebens befasste er sich mit der schwarzen Manier, und hatte hierin in Augsburg nur Einen Vorgänger. Starb 1627.

G. Kilian stach 1773 sein Bildniss.

1) N. Narcissus Rauner Ephorus Alum. Colleg. Aug. Evan. E. P. Thomann ab Hagelstein Pinxit et elaboravit in aere. Unten auf einer eigenen Platte: Nobilissimo Dno. Joh. Thomae Raunero a Miringen etc. Offert E. P. T. ab H. Oval fol.

2) Einige Thier- und Jagdstücke. Solche Blätter werden dem Künstler von Stetten (achter Brief) beigelegt, wir fanden aber keines derselben näher bezeichnet.

Im neunten Brief legt Stetten auch dem Tobias Heinrich Thomann von Hagelstein Thierstücke in schwarzer Manier bei.

**Thomann von Hagelstein, Georg Gottlieb,** Maler, ein Sohn des Obigen, liess sich in Stockholm nieder. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

**Thomann von Hagelstein, Jakob Ernst,** Maler, geboren zu Lindau 1588, stand bei Malern in Constanz und Kempten in der Lehre, und hatte schon als Jüngling von 17 Jahren den Ruf eines geschickten Künstlers. Später begab er sich nach Italien, wo er mit Pinas, Lastman und Elzheimer die Studien theilte. Die Manier des letzteren wusste er bis zur Täuschung nachzuahmen. In Rom, Neapel und Genua waren einst viele Bilder von ihm, da der Künstler 15 Jahre in Italien verlebte. Sie bestehen in historischen Darstellungen und in Landschaften mit verschiedener Staffage, von grosser Naturwahrheit und fleissig vollendet. Nach Elzheimer's Tod kehrte er ins Vaterland zurück, und liess sich in Augsburg nieder. In der St. Ulrichskirche daselbst ist eine Auferstehung Christi von seiner Hand. Ausserdem finden wir nur ein Bild erwähnt, welches eine Dame vorstellt, die unter einem Baume speist, und in der Ferne eine Stadt zeigt, aus welcher Leute herausströmen. Dieses Gemälde besass 1809 der Assessor Schmidt zu Kiel. Brulliot (Dict. des monogr. III. 583) nennt eine Landschaft mit mythologischen Figuren aus dem Cabinete des Kaufmann Heinlein in Nürnberg: bezeichnet: Jacob P. f. An. 1622. Der Buchstabe P. soll Patricius bedeuten. Dass diese Bezeichnung sich auf

Thomann beziehe, möchte wohl nicht jeder glauben. In der letzteren Zeit trat der Künstler als Proviantmeister in kaiserliche Dienste, und starb zu Lindau 1653.

**Thomann von Hagelstein, Tobias Heinrich,** Zeichner und Maler von Augsburg, der jüngste Sohn von E. Ph. Thomann, machte sich durch seine Thierstücke einen Namen, deren er zeichnete, aber selten malte. Die Zeichnungen sind in Bister ausgeführt. P. v. Stetten sagt im neunten Briefe, dass Thomann in späterer Zeit mehrere Blätter in schwarzer Manier ausgeführt habe, welche Thiere vorstellen, und ein Gleiches behauptet er von E. Ph. Thomann von Hagelstein. Er starb zu Augsburg 1765 im 65. Jahre. G. C. Kilian stach sein Bildniss, nach einem Gemälde nach G. C. Seuter.

B. S. Sedletzky soll eine Folge von 20 Blättern mit Thieren nach ihm gestochen haben. Von ihm selbst sind folgende Blätter.

1) Ein Leopard, der sich auf den Luchs zum Sprung erhebt. Tobias Heinrich Thomann inv. et fec., 4.
2) Die Fabel vom Bock und dem aus dem Brunnen geretteten Fuchs. Id. inv. et fec., 4.

Diese Blätter scheinen ein Theil einer Folge zu seyn. Füssly sagt, dass er irgendwo vier Blätter angegeben gefunden habe.

**Thomas, Alexis François,** Bildhauer zu Paris, wurde um 1806 geboren, und in kurzer Zeit als Künstler von Talent bekannt. Es finden sich ähnliche Bildnisse von seiner Hand, sowohl in Gyps als in Marmor, mehrere in Form von Medaillons. Auch Statuen fertigte der Künstler. Im Jahre 1834 lieferte er ein Modell zu einem Standbilde Napoleons, welches auf Kosten des Ministeriums zur Ausführung kam. Allein beim Concurse wurde dem Bildhauer Seurre der Auftrag zu Theil.

**Thomas, Antoine Jean Baptiste,** Maler, geb. zu Paris 1791, war Schüler von Vincent und erhielt schon als Jüngling von 16 Jahren durch sein Bild der Segnung Jakobs den vom Grafen Caylus gestifteten Preis der Spezialschule. Im Jahre 1813 wurde ihm der zweite Preis des französischen Instituts zu Theil, auf welchen 1816 jene Belohnung erfolgte, in Folge deren er als Pensionär des Königs sechs Jahre in Rom den Studien obliegen konnte. Der Gegenstand der Bewerbung um den grossen Preis war der griechischen Mythe entnommen. Es musste Paris dargestellt werden, wie er im trojanischen Kriege verwundet nach dem Ida eilt, um bei seiner ersten Gattin Oenone Hülfe zu suchen, die ihn aber mit Stolz zurückweist. Thomas' Composition wurde des Preises würdig erkannt, und er ging nach Rom. Hier malte er das jetzt in der Kirche des heil. Rochus befindliche Bild, welches den Heiland vorstellt, wie er die Verkäufer und Wechsler aus dem Tempel jagt. Dieses Gemälde ist 12 Schuh hoch und 10 Schuh breit, und gehört zu denjenigen Werken, welche dem Künstler eine ehrenvolle Stelle sicherten. Es herrscht darin Leben und Bewegung, ohne Ueberschreitung des Maasses, wie diess in der französischen Schule häufig der Fall ist. Besonders schön und würdevoll ist die Gestalt des Heilandes. Auf dem Salon 1822 wurde dieses Bild mit der goldenen Medaille beehrt. Hierauf malte der Künstler die Prozession des heil. Januarius in Neapel während

des Ausbruches des Vesuv, in Form der grösseren Staffeleigemälde, an welches sich auch einige Genrebilder reihen, worunter wir seinen Eremiten nennen, welcher vor dem Sturme in einer Höhle Zuflucht sucht.

Nach seiner Rückkehr aus Italien erhielt der Künstler den Auftrag zur Ausführung zweier Gemälde im zweiten Saale des Staatsrathes im Louvre. Er malte da Achille de Herlay, wie er in den Parlaments-Saal dringt und den ersten Präsidenten zwingen will, ein Gesetz einzutragen, nach welchem der königlichen Familie die Anerkennung versagt werden sollte. Das zweite Bild ist eine Revolutionsscene, wie ein Aufrührer dem Präsidenten Molé das Pistol auf die Brust setzt. Diese Scene ist besonders malerisch und geistreich componirt. Im Jahre 1830 malte er im Auftrage der Präfektur der Seine für die Kirche des heil. Ludwig in der Chaussée d'Antin ein Altarbild, welches den heil. Ludwig vorstellt, wie er in Sens die Dornenkrone empfängt. Von diesem Gemälde ist eine sehr schöne Skizze vorhanden.

Dann hinterliess dieser Künstler auch schöne Zeichnungen in Aquarell und Sepia, und ein eigenhändig lithographirtes Werk, welches die Sitten und Gebräuche, Einrichtungen und Festlichkeiten etc. der modernen Römer zum Gegenstande hat. Er fertigte die Zeichnungen an Ort und Stelle, und machte sie 1823 durch den Steindruck bekannt, unter dem Titel: Un an à Rome et dans ses environs, Recueil de dessins lith. repres. les costumes, les usages et les cérémonies civ. et relig. des états Romains. Dessin. et publ. par Thomas Ex-Pensionair du Roi à l'Academie de France à Rome. Paris 1824. 72 geistreiche Blätter, gr. fol. Thomas starb zu Paris 1833.

**Thomas, Augustin,** Maler von London, war der Sohn eines reichen Kaufmanns und der Erbe von 150,000 Pf. St., welche er leichtsinniger Weise verschwendete. Jetzt musste er sich kümmerlich von der Malerei nähren, die er um 1784 in Florenz trieb.

**Thomas, Charlemagne,** Kupferstecher, war Schüler von Beauvarlet, und längere Zeit dessen Gehülfe, wie Basan benachrichtet. Nach Marillier stach er einige Vignetten. Starb um 1795.

**Thomas, Christian Friedrich Adolph,** Graveur, geboren zu Dresden 1788, war Schüler von Bärend, unter dessen Leitung er Bildnisse in Wachs bossirte. Hierauf gab ihm Carl August Behr Unterricht im Graviren, welcher sich aber gewöhnlich nur auf Blumen und Laubwerk beschränkte. In die Akademie aufgenommen fing er jetzt auch an, nach Gypsmodellen und nach dem Leben zu zeichnen, und als weitere Vorbilder dienten ihm Abgüsse von Wappen und Medaillen von Hedlinger und Suhl. Von dieser Zeit an lieferte Thomas verschiedene Arbeiten in Stahl und Messing, sowohl erhaben als vertieft. Zu seinen schönsten gehört das Bildniss des Königs von Sachsen, welches er 1816 in Stahl schnitt. Dann haben wir von ihm auch eine Medaille auf die Rückkehr des Königs 1815, auf dessen 50 jährige Regierung und auf den Tod dieses Fürsten. Eine andere Denkmünze fertigte er auf die Geburt des Prinzen Friedrich August Albert.

**Thomas, Emile,** Bildhauer zu Paris, ein jetzt lebender Künstler. ist durch zahlreiche Büsten bekannt, welche er in Gyps uud Marmor ausführte. Bei der Ausstellung im Musée national 1848 sah

man mehrere Werke von ihm, darunter die colossale Büste des Papstes Pius IX., die er in Marmor ausführte, und in Gypsabgüssen verbreitete. Auch ein Brustbild der Madonna in Marmor war ausgestellt, welches ebenfalls im Gypsabguss vorkommt.

**Thomas, F.**, Maler, ein jetzt lebender deutscher Künstler, dessen Lebensverhältnisse uns unbekannt sind. R. Weigel, Kunstkatalog Nr. 14453 b, kennt folgendes radirte Blatt von ihm:

Die unbefleckte Maria auf Wolken und der von der Schlange umstrickten Mondsichel, 8.

**Thomas, Gaetan**, Architekt zu Lissabon, hatte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts Ruf. Er baute 1745 den Palast und die Kirche das Necessidades. E. G. de Sousa war sein Schüler.

**Thomas, Johann**, Maler, scheint um 1550 in Zürich gelebt zu haben. Conrad Gessner nennt ihn in der Vorrede seiner Icones animalium quadrupedum etc. Tiguri — C. Froschoverus 1553 — 60., seinen Verwandten und einen geschickten Maler. Er könnte demnach viele der farbigen und anderen Zeichnungen für dieses Werk geliefert haben, die dann H. Asper und seine Söhne in Holz schnitten. Es ist diess der Auszug oder das sogenannte Bilderbuch des C. Gessnerschen Thierbuches und von grosser Seltenheit. Vgl. R. Weigel's Kunstkatalog Nr. 14136.

**Thomas, Johann**, Maler, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er erscheint unter dem Jahre 1457 im Verzeichnisse der Bruderschaft des heil. Lucas in Antwerpen, und kommt nach 1471 nicht mehr vor.

**Thomas oder Thomaszoon, auch Thomassone**, Maler zu Antwerpen, erscheint unter dem Jahre 1510 als Meister in der oben genannten Bruderschaft, und kommt auch noch 1529 als Mitglied derselben vor. Weder von diesem, noch von dem obigen Künstler sind Werke bekannt. Der unsrige gibt sich als Sohn eines Thomas (Thomaszoon) zu erkennen. Ob der Vater Maler gewesen, ist nicht zu bestimmen. S. auch Th. Thomassen.

**Thomas Thomassen**, Zeichner, war um 1578 in Harlem thätig. In dem bezeichneten Jahre fertigte er einen Grundriss der damals verwüsteten Stadt, welcher in S. Ampzig's Beschryvinge ende Lof der Stad Haerlem 1628 von W. Ackersloot gestochen ist.

**Thomas, Johann**, Maler, geb. zu Ypern 1610, war Schüler von Rubens, und begab sich dann mit seinem Mitschüler Diepenbecke nach Italien, wo er längere Zeit verweilte. Später wurde er Hofmaler des Bischofs von Metz, für welchen er mehrere grosse Gemälde ausführte, und 1662 berief ihn Kaiser Leopold I. in seine Dienste. In der k. k. Gallerie zu Wien ist ein Bild, welches in kleinen Figuren den Triumph des Bacchus vorstellt, bezeichnet: Joannes Thomas inventor fecit 1656. In der Gallerie zu Gotha ist die Werkstätte eines Malers, und ein anderes Gemälde, welches einen Arzt vorstellt, der in Gegenwart eines Mädchens mit dem Knaben das Uringlas betrachtet. Auf diesem Gemälde steht: G. (Giovanni?) Thomas fecit. In der Beschreibung der Gallerien in Potsdam und Berlin von 1786 S. 892 werden zwei ähnliche Bilder erwähnt. Im Supplemente des Cataloges der Gallerie in Cassel

wird eine Maler-Akademie und eine Astronomie-Schule aufgeführt, und der Assessor Schmidt in Kiel besass 1809 eine Zeichenschule und die Werkstätte eines Bildhauers. Wo sich jetzt diese Bilder befinden, wissen wir nicht anzugeben. Sie könnten auch von einem späteren Maler Namens Thomas herrühren, dessen wir unten ohne Taufnamen erwähnen. Von unserm Joh. Thomas ist wahrscheinlich das Bild des Evangelisten Johannes und des heil. Veit im Dome zu Prag, welches Kaiser Mathias um hohen Preis kaufte. Thomas ist überhaupt zu den vorzüglichsten Meistern seiner Zeit zu zählen. Er starb zu Wien 1672.

Einige seiner Bilder sind in Kupfer gestochen.

Das Bildniss des Kaisers Leopold, gest. von Gole, Blooteling, Schenk, Haid u. a.

Die Rückkehr der heil. Familie aus Aegypten, mit Engeln, welche dem Kinde Früchte reichen. Von F. v. d. Wyngaerde schön radirt, qu. fol.

Die Ausgiessung des heil. Geistes, oder das Pfingstfest. Gest. von F. Stuerhelt für ein Missale, kl. fol.

Der an die Säule gebundene Heiland, neben ihm Engel mit den Passionswerkzeugen. Gest. von P. de Baillu, mit Dedication an F. v. Woestyne, gr. fol.

St. Bernhard mit dem Kreuze, gest. von M. Natalis, kl. fol.

Der Schutzengel, begleitet von kleinen Engeln, tödtet Ungeheuer, welche einen Knaben zn verderben drohen. Letzterer erhebt die Hände zum Himmel, wo Engel ein Concert anstimmen. Gest. von P. de Baillu, gr. fol.

### Eigenhändige Radirungen.

Die Blätter dieses Meisters sind selten und trefflich in ihrer Art. Sie stehen in hohen Preisen.

1) Das Opfer Abrahams. Links liegt Isaak auf dem Altare und rechts steht der Patriarch nach dem Engel blickend, der in einer Wolke erscheint. Ohne Namen des Radirers, fol.

2) Merkur bringt einen Schatten vor die Hekate. J. Thomas inv. et fec. 4.

3) Eine Dame an der Toilette mit einem Portraite in der Hand. J. Thomas inv. et fec., kl. fol.

4) Ein Hirt am Baume, welcher eine Schäferin umarmen will, anscheinlich Rubens und seine Frau. Sie steht links mit einem grossen Hute auf dem Kopfe und dem Schäferstocke auf der Achsel. Rechts auf dem Felde sieht man Schafe und im Mittelgrunde einen Bock. Joh. Thomas inv. et fecit. Fr. van Wyngaerde ex. Lebendige und schön radirte Composition. H. 6 Z. 8 L., Br. 5 Z. 6.

   I. Ohne Namen des Radirers und ohne Adresse. Sehr selten.

   II. Mit dem Namen von P. P. Rubens.

   III. Mit dem Namen von Thomas und mit der Adresse. Bei Weigel 6 Thl.

5) Ein Satyr umarmt eine Nymphe, in Rubens Manier behandelt. Joan. Thomas in. et fecit. F. v. d. Wyngaerde exc. H. 5 Z. 6 L. mit 4 L. Rand, Br. 4 Z.

Dieses sehr seltene Blatt wurde früher der Erfindung nach dem Rubens zugeschrieben, und daher zählt es Basan, Sujets de la Fable Nr. 40 im Werke desselben auf, doch mit der Bemerkung, dass es von Thomas herrühre.

Im ersten Drucke ist es ohne Namen. Einen solchen Druck finden wir auf 10 fl. 48 kr. gewerthet.

6) Die Pastorale von sechs Figuren, drei Schäfern und drei Schäferinnen im Walde. Rechts am Rande steht der Dudelsackpfeifer, nur bis an die Brust gesehen, und neben ihm ein Weib, welches den zudringlichen Schäfer von sich stösst. In der Mitte tanzt ein Paar, während links der Schäfer seiner Nachbarin die Waden zu enthüllen sucht. Dieses Mädchen trägt einen Korb. Im Rande sechs Verse: Ne pense pas à mal, toy qui voys ce berger la Cotte de Phillis si hardiment toucher: Ce n'est pas pour scavoir, si elle est d'aventure Ainsy qu'il besoing garni de doublure Et de peur que Tircis ne face tout aultant la Cotte d'Amarill se leue par Vent. Johannes Thomas fecit. H. 9 Z. 4 L., Br. 13 Z. 2 L. Der Rand 5 L.

Dieses seltene Blatt wurde früher der Composition nach gewöhnlich dem Rubens zugeschrieben, und daher führt es auch Basan im Cataloge der Werke dieses Meisters auf, Allegories etc. Nr. 61, doch mit der Bemerkung, dass auch die Composition von dem Radirer herrühren dürfte.

7) Eine Landschaft, wo man links vorn einen Mann sieht, welcher die Kuh melkt. Nach Titian, und dem Thomas beigelegt, dessen Name sich nicht auf dem Blatte findet, kl. qu. fol.

### Schwarzkunstblätter.

Thomas von Upern ist einer der früheren Meister, welche die schwarze Kunst geübt haben. Die meisten dieser Blätter gehören zu den Seltenheiten, und stehen in guten Preisen. Mehrere verzeichnet Graf Laborde, Hist. de la gravure en manière noire. Paris 1839, p. 131. Auch in R. Weigel's Kunstkatalog kommen solche Blätter vor.

9) Leopold, D. G. Roman. Imperator. Semper Augustus. German. Hungar. Boem. etc. Rex, Archidux Austriae etc. Joannes Thomas ad Vivum pinxit. Die Arbeit ist eintönig und hart. H. 10 Z. 9 L.. Br. 9 Z.

10) Achilles als Pyrrha, Gespielin der Töchter des Lykomedes, mit Cupido, oder nach anderer Ansicht die Königin Christina von Schweden mit Amor, aber offenbar das Bildniss der Maria Ruthven, van Dyck's Gattin, nach dessen Bild im Belvedere zu Wien. Ein schönes Weib à la Sevigné geputzt, und im Brustharnisch. Sie hält einen Helm, und links hinter ihr fasst Amor mit dem Köcher den Mantel. Diese Figuren erscheinen zwischen zwei Felsen auf schwarzem Grunde Unten steht: Achilles inter virgines habitu muliebri delitescens ex galea sibi prae donis ceteris electa Ulissis astu detegitur. Mit der Dedication: Spectantissimo eximioque viro Dno. Ludovico Malo, observationis ergo dedicat humillime Joann. Thomas 1. jan. 1659. Dieses Blatt ist gut gezeichnet und von vieler Wirkung. Die Anwendung der Eau-forte brachte aber einige Härte in das Ganze. H. 8 Z. 3 L., Br. 7 Z. 9 L.

Weigel werthet dieses sehr seltene Blatt auf 9 Thl.

11) St. Carolus Boromäus, Brustbild im Profil. Mit Dedication an den Erzbischof Carl Caspar von Trier, und dem Namen: Joannes Thomas, gr. 4.

12) Titian. Im Rande: Il vero ritratto del unico Titiano — dedicato alla sacra Caesarea Maesta dell' Ongharia — — dal humilissmo e devotissmo Giovan. Thomaso Pittore dato in luce in questa Nuova inventione in Vienna li 30 Marzo l'Anno 1661. Dieses Bildniss ist ausdrucksvoll, sehr sicher behandelt, und von kräftiger Wirkung. H. 11 Z. 5 L., Br. 8 Z. 10 L.

13) Büste eines Kriegers mit Helm, im Profil nach rechts. Die Lanze reicht über die linke Schulter hinaus. Unten steht: Pro Deo et Patria. Joannes Thomas pinxit 1658. Dieses Blatt ist im Machwerke noch unvollkommen, und verräth die Nachahmung des Prinzen Rupert. H. 8 Z. 2 L., Br. 6 Z. 2 L.

14) Diogenes mit der Leuchte, und drei andere Figuren. Auf einer besonderen Platte: Diogenes Philosophus. Quam Sapienter agit Sophg hic etc. etc. Suae Fxcellz. Excellmo et Illmo Comiti ac Dno. Dno. Helmardo S. R. J. Comiti de Weissenwolff etc. Dedicat et offert Joannes Thomas. H. 10 Z. 11½ L., Br. 6 Z. 10 L.

Weigel werthet dieses in der Ausführung weniger gelungene Blatt auf 4 Thl.

15) Ein Mädchen im Fenster mit dem Lichte, welches sie in die Laterne des Diogenes steckt, halbe Figur nach rechts. Nach G. Dow's Bild in der k. k. Gallerie zu Wien. Mit Dedication an den Kaiser Leopold, und mit 12 Versen, die letzten vier, wie folgt.

Sed modo Joannes Thomas Ypcensis et hujus
Cultor picturae, sculpsit in aere novo
Atque serenitatis Leopoldi vultibus offert
Ut faveat placidos sternit et ante pedes.
Vienne Austrie 25. Augusto 1661.

Dieses Blatt ist etwas unrein im Korn, aber von einer für jene Zeit merkwürdigen Wirkung. H. 10 Z. weniger 1 L., Br. 13 Z.

16) Dieselbe Darstellung, im kleineren Formate, und zweifelhaft. H. 6 Z. 3½ L, Br. 5 Z. 2 L.

17) Gruppe von drei trinkenden Bauern um einen Tisch, der eine mit dem Fusse auf dem Stuhl. Links ist ein bärtiger Greis und ein Knabe mit rundem Hute, rechts sieht man einige Fässer. Oben links: boot pinxit. J. Thomas sc. 1664. Dieses schöne Blatt ist nach Andreas Both gefertiget und äusserst selten. Graf Laborde kannte es nicht. H. 9 Z. 1 L. Br. 12 Z. 5 L.

**Thomas, Johann,** Landschaftsmaler von Frankfurt am Main, machte seine Studien in Italien, und hatte um 1825 in Rom den Ruf eines tüchtigen Meisters. In seinen landschaftlichen Darstellungen herrscht grosse Naturtreue, und dann sind sie auch mit Sorgfalt vollendet.

Er ist wahrscheinlich jener Maler und Modellirer, welcher im Kunstblatt 1834 ein wackerer, in Rom gebildeter Künstler genannt wird. Er modellirte damals für das Museum in Frankfurt den Schild des Achilles, der als Wandzierde desselben angefertiget wurde.

**Thomas, John,** Bildhauer zu London, einer der jüngeren daselbst lebenden Künstler, ist durch mehrere schöne Bildwerke bekannt, die grosses Talent verrathen. Im Jahre 1840 sah man von ihm

eine Statue Wellington's, an welche sich einige ähnliche Büsten nach dem Leben reihen. Beim Concurse zur Ausschmückung der Parlamentshäuser brachte er 1844 eine Statue des William Wykeham zur Ausstellung in Westminster Hall.

**Thomas, John,** Stahl- und Kupferstecher zu London, ist durch viele Blätter bekannt, die sich in illustrirten Werken finden. Mehrere Stahlstiche nach H. Gastineau sind in dessen Werk: Wales illustrated, in a series of views. London, gr. 8.
Für Gavard's Gall. hist. de Versailles stach er die Schlacht von Hondschoote, nach E. Lami, qu. 4.
Der Chor der Chatedrale von Chartres, nach Daly 1838, fol.

**Thomas, J. E.,** Bildhauer zu London, ein jetzt lebender Künstler, ist durch verschiedene Bildwerke bekannt. Bei dem zur Ausschmückung der neuen Parlamentshäuser veranstalteten Concurse lieferte er 1844 zur Ausstellung in Westminster-Hall eine Statue des Robert Stewart, zweiten Marquis von Londonderry.

**Thomas, Louis,** Landschaftsmaler zu Paris, wurde um 1815 geboren. Auf Reisen zum Künstler gebildet, ist er bereits durch zahlreiche Bilder bekannt, welche in landschaftlichen Darstellungen mit Figuren und Architektur bestehen. Mehrere erinnern an Gegenden der Normandie. In einigen seiner Gemälde verbreitet die untergehende Sonne ihre letzten Strahlen.

**Thomas, Nicolas,** Maler und Kupferstecher, wurde um 1740 zu Paris geboren. Er malte Bildnisse, die für sehr ähnlich galten. Unter diesen nennen wir jenes des berüchtigten Grafen Saint Germain, des Schauspielers Desessart und des Grafen von Milly. Ingouf jun. hat diese Portraite gestochen, und Thomas gibt sich als Verleger kund. Der folgende Künstler scheint nicht Eine Person mit ihm zu seyn.

**Thomas, N.,** Kupferstecher zu Paris, wurde um 1750 geboren, und ist einer derjenigen Künstler, um welchen sich die vaterländischen Biographen wenig kümmerten, so dass wir nirgends seinen Taufnamen angegeben fanden. Es finden sich mehrere gute Blätter vor, von welchen aber jene im Musée français von Laurent und Robillard, und in Wicar's Gallerie de Florence selten einzeln vorkommen. Er scheint um 1812 gestorben zu seyn.

1) Das Bildniss eines Alcalden im Kniestück, nach einem Gemälde von Juan Carrenno de Miranda, 1792 gestochen, gr. fol.
2) Die Statue der jüngern Faustina, nach der Antike. Gall. de Florence, fol.
3) Aesculap und Fortuna, zwei antike Statuen. Gall. de Florence, fol.
4) Zwei Töchter der Niobe, nach der Antike. Gall. de Florence, fol.
5) Der Friede und die Stärke, nach Ciro Ferri, Gall. de Florence, fol.
6) Die Heimsuchung Mariä, nach M. Albertinelli. Gall. de Florence, fol.
7) Semiramis, wie ihr bei der Toilette der Herold den Aufruhr in Babylon verkündet, nach Corrado. Gall. de Florence, fol.
8) Die Marter des heil. Lorenz, nach Coiny's Aetzung vollendet. Gall. de Florence, fol.

9) St. Paulus aus dem Tempel geschleppt, nach J. M. Moreau jun. Für die zweite Ausgabe des Dictionnaire des Graveurs par Basan gestochen, 8.
10) Das Atelier des Malers Craesbecke, nach diesem. Mus. français, fol.
11) Eine Dame mit dem Papagey, nach G. Netscher, fol.

**Thomas, Napoleon,** Zeichner und Maler zu Paris, wurde um 1810 geboren, und gehört zu den fruchtbarsten Künstlern seiner Art. Er malte Bildnisse, lieferte aber noch mehr Zeichnungen zum Stiche für verschiedene Werke der Tagsliteratur. Sehr schön gezeichnet sind die Portraite der Didot'schen Ausgaben der Classiker, welche von 1840 an in Paris erschienen. Ausser den Bildnissen sind dann auch kleine Genrebilder nach seinen Zeichnungen gestochen und lithographirt. Im Journal des Femmes von 1845 ist ein hübsches Blatt von Ferdinand gestochen: Les moines commencent leurs aspersions, 8.

**Thomas, Rosalie,** Kupferstecherin, wurde um 1750 zu Paris geboren. Sie stach verschiedene Blätter für literarische Werke. Zu ihren vorzüglichsten Arbeiten gehören zwei Blätter nach C. Monnet, welche die Abreise und die Ankunft eines Verbrechers vorstellen, der zum Einsammeln des Giftes des Upasbaumes verurtheilt war.

**Thomas, William,** Architekt zu London, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig. Er fertigte viele architektonische Zeichnungen, deren 27 in Kupfer gestochen wurden, unter dem Titel: Original designs in architecture, 27 Blätter, London 1783, roy. fol. Dieses Werk enthält Zeichnungen von Villen, Tempeln, Grotten, Brücken, Grabmälern etc.

**Thomas, William,** Kupferstecher zu London, war Schüler von Woollett, und blühte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

1) Skiddaw. Ansicht in Cumberland mit Reisenden. Nach P. J. de Loutherbourg mit T. Morris gestochen, gr. qu. fol.

**Thomas, William,** Bildhauer von London, machte seine Studien an der Akademie daselbst, und begab sich 1840 nach Deutschland, um in München unter Schwanthaler seine weitere Ausbildung zu verfolgen. Im Jahre 1841 kehrte er wieder nach London zurück, wo der Künstler bereits durch mehrere schöne Werke bekannt ist. Beim Concurse zur Ausschmückung der neuen Parlamentshäuser brachte er 1844 zur Ausstellung in Westminster-Hall eine Statue des Prinzen Heinrich, wie er nach Shakespeare's Henry IV. 4. 2. die Krone des nach seiner Meinung verstorbenen Vaters anredet, ein Bild von einfacher, natürlicher Auffassung.

**Thomas, William Cave,** Maler von London, wurde um 1800 geboren, und widmete sich schon in frühen Jahren der Kunst, da Talent und Neigung ihn derselben in die Arme führte. Er machte gründliche Studien, besuchte Italien und Deutschland, und suchte namentlich der historischen Richtung der Schulen jener Länder zu folgen. In seinen Werken gibt sich ein ernstes Streben kund, welches aber mehr nach jenem des Michel Angelo geht, als die die deutsche Manier berücksichtiget, wie einige glauben. Seine Composition ist gewöhnlich einfach, er sucht aber durch Charakter und Ausdruck zu imponiren. Den Meistern der neuen engli-

schen Schule gegenüber erscheint er in eigenthümlichem Lichte, und erfreut sich im Allgemeinen eines grossen Beifalls, da seine Bilder auch in Hinsicht auf Färbung und gediegene Behandlung ansprechen. Das Haschen nach übertriebenem Effecte, wie diess sich so häufig findet, ist ihm fremd. Im Jahre 1843 wurde eine seiner Compositionen, wie St. Augustin den Britten prediget, mit einem Preise beehrt, welcher in 100 Pf. St. bestand. Damals war das Bild noch im Carton, später führte er es aber auch in Oel aus. Beim Concurse zur Ausschmückung der Parlamentshäuser brachte er 1844 einen anderen Carton zur Ausstellung in Westminster-Hall, zugleich aber auch die Ausführung in Oel. Es ist diess eine allegorische Darstellung, unter dem Namen des Thrones der Einsicht bekannt. Auf diesem Throne sitzt Pythagoras, ihm zur Linken erscheint die Mathematik und zur Rechten die Astronomie. Eine zweite Darstellung diente als Versuch in der Frescomalerei, und stellt die Philosophie dar.

**Thomas**, Architekt, war beim Baue des Domes in Batalha thätig. Graf A. Raczynski (Les arts en Portugal. Paris 1846 p. 228) fand seiner in einem Dokumente von 1512 erwähnt. Dann ist er wahrscheinlich auch jener Thome velho (Thomas der Alte), dessen F. Denis im Univers Liv. 1366. p. 392 erwähnt. Dieser Thomas war ein berühmter Architekt unter der Regierung des Dom Emmanuel, und errichtete das Grabmal des D. Theatino im Kloster des heil. Kreuz zu Coimbra. Graf Raczynski hält ihn mit Thomas Fernandes für Eine Person. Dieser Meister war nach Damian de Goes, dem Chronikschreiber des Königs Emanuel II. Cap. 16, in Indien thätig und baute bis 1506 alle Festungen, welche die Portugiesen anlegten.

**Thomas**, Maler, war um 1695 in Antwerpen thätig. Er malte in Teniers' Weise das Innere von Zimmern mit Figuren, und könnte somit der Verfertiger einiger Bilder seyn, deren wir im Artikel des Johann Thomas von Ypern erwähnt haben. Letzterer malte gewöhnlich historische Darstellungen.

Unser Thomas war der Meister des Baltasar van den Bosch, der 1715 im 40. Jahre starb. Schon aus diesen Daten geht hervor, dass er nicht mit Thomas von Ypern Eine Person seyn kann.

**Thomas**, Maler zu Wittingau in Böhmen, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. In der Chronica Rosenbergica p. 353 lesen wir, dass dieser Thomas 1612 die Begräbnissfeier des Fürsten Peter Wok von Rosenberg gemalt habe. Alle Hauptpersonen des Zuges waren portraitähnlich.

**Thomas, Dlle.**, Malerin, eine neuere englische Künstlerin, ist durch historische Darstellungen und durch Genrebilder bekannt. Maile stach nach ihr ein schönes Mezzotintoblatt, welches Anna Boleyn vor dem Prälaten knieend vorstellt, fol.

**Thomas, Mme.**, Malerin, war um 1837 zu Lorient thätig. Es finden sich Miniaturbilder von ihrer Hand, einige von beträchtlicher Grösse.

**Thomas d'Aquino**, Bildhauer zu Lissabon, hatte den Ruf eines geschickten Künstlers. Er starb 1817 im 53. Jahre.

**Thomas von Ypern**, s. Johann Thomas.

**Thomason, Edward,** Bildhauer zu London, ein jetzt lebender englischer Künstler, ist durch mehrere schätzbare Werke bekannt, besonders durch Büsten. Beim Concurse zur Ausschmückung der Parlamentshäuser 1844 brachte er eine Büste Georg IV. zur Ausstellung in Westminster-Hall.

**Thomassen, Thomas,** s. Thomas Thomassen.

**Thomasset, Dlle.,** Stickerin, lebte zu Orbe in der Waat, und lieferte Arbeiten, die von allen bewundert wurden. Sie stickte nach Vorbildern grosser Meister Bildnisse, Genrebilder, Viehstücke, Landschaften u. s. w. in Seide. Diese Stickereien machten in einer gewissen Entfernung die Wirkung von Oelbildern, wie wir in Meusel's N. Misc. V. 566 lesen. Diese Stickerin starb 1796.

**Thomassin,** Maler, der ältere dieses Namens, aus Lothringen gebürtig, arbeitete um 1550. Es findet sich ein seltenes Blatt: Christus von den Henkern nach Golgatha geführt, und bezeichnet: Thomassin Lothar. pinx. dirav. apprudib., qu. fol. Es ist im italienischen Charakter componirt, und wird wie angegeben in Frenzel's Catalog der Sternberg'schen Sammlung IV. 28. beschrieben. Mit dem folgenden Künstler kann er kaum eine Person seyn.

**Thomassin, Philipp,** Zeichner und Kupferstecher von Troye in der Champagne, soll nach Rost um 1536 geboren worden seyn. Diese Angabe ist willkürlich, und auch Malpé, welcher die Geburtszeit dieses Meisters um 1546 setzt, dürfte noch weiter herabrücken, indem Thomassin noch 1649 gelebt zu haben scheint. Auf dem grossen Blatte, welches Christus vor dem hohem Rathe vorstellt, steht nämlich: Ph. Thomassinus sculp. et exc. Romae 1649. Thomassin kam in seiner Jugend nach Rom, und arbeitete da einige Zeit als Graveur, bis ihm C. Cort in der höheren Stichgattung Unterricht gab. Von 1578 an erscheint er in der Reihe der italienischen Kupferstecher, und hatte wenige über sich. Er lieferte viele Blätter, die zwar in der Zeichnung etwas manierirt, aber bis zu den Extremitäten mit grosser Genauigkeit und Sicherheit gestochen sind. Papillon zählt ihn auch unter die Formschneider, und stellt ihn mit P. Brea, Jakob Franco, Matteo Florino, Donato Parigi, Lucio Cornely, Orazio Bruni u. A. zusammen. Er bemerkt, dass sie alle viele schöne Landkarten und Städte in Holz geschnitten haben; wenn aber diess von Ph. Thomassin seine Richtigkeit hat, so könnte er sich nur in der früheren Zeit mit dem Holzschnitte befasst haben, da die Zahl seiner Kupferstiche zu gross ist, als dass er auch noch in dieser Art Zeit verwendet hätte. Baglione will sogar noch wissen, dass er kleine Statuen in Erz gegossen habe, welche Gandellini in Gypsarbeiten umwandelt. Wenigstens hat Thomassin eine Folge von antiken Statuen in kleinem Formate gestochen. Die meisten seiner Blätter sind mit dem Namen bezeichnet, auf anderen steht: Phil. Th., Gallus oder Phil. Gallus fec. Baglione sagt, dass dieser Künstler ein Alter von ohngefähr 70 Jahren erreicht habe. Auch dieses ist nicht richtig, wenn er noch 1649 thätig war.

1) Philippe Emanuel de Lorraine, Duc de Mercoeur, zu Pferd in Rüstung. Ph. Thomassin fec. 1595. Schönes und seltenes Blatt, fol.

2) Alphons de Wianacourt. Grossmeister von Malta, fol.

3) Der leidende Heiland, halbe Figur: Attendite et videte si est dolor etc. Mit Dedication an Leonardo Abelli. Phls. Th. D. D., kl. fol.
4) Die Schmerzensmutter, halbe Figur. Et vitam ipsius animam etc., kl. fol.
5) Die Büsten des Heilandes und der heil. Jungfrau, nach Giulio Clovio. Zwei Ovale, kl. fol.
6) Der Heiland und die Apostel mit St. Paulus, nach Rafael's Bildern alle tre Fontane ausserhalb Rom, 14 Blätter, gr. fol.
7) Die Verkündigung Mariä, nach F. Villamena, fol.
8) Die Verkündigung Mariä, nach M. Freminet, mit Dedication an den Cardinal J. A. Sanctorius, und dem abgekürzten Namen, fol.
9) Die Verkündigung Mariä, nach F. Baroccio, gr. fol.
10) Der Kindermord, nach Bandinelli, qu. fol.
11) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde von Heiligen und Engeln umgeben, nach B. Bacchiarotto 1614, qu. fol.
12) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, welches die heil. Catharina umarmt. Dabei ist der kleine Johannes, und links unten sieht man die halbe Figur eines Papstes. Nach F. Vanni, gr. fol.
13) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, welches der heil. Catharina ein Herz reicht, nach demselben, gr. fol.
14) Maria mit dem Kinde, im Grunde Joseph. M. Freminet pinx. Thomassin fec. 1589. Schön gestochen, fol.
15) Die heil. Jungfrau mit dem säugenden Kinde, nach V. Salimbene. Phil. Gallus fe. et excud. Romae 1588, kl. fol.
16) Die heil. Familie, nach M. Freminet, mit Dedication an F. de Joyeuse, fol.
17) Die heil. Familie nach Giacopo da Ponte, qu. fol.
18) Die heil. Familie nach Zuccaro, fol.
19) Die heil. Familie, nach Giulio Romano's Bild im Palast Pitti, fol.
20) Die heil. Familie mit Joseph, welcher zimmert, nach F. Vanni 1597, qu. fol.
21) Die Ruhe auf der Flucht in Aegypten, nach Salimbene, mit dem abgekürzten Namen, fol.
22) Die Flucht nach Aegypten, nach F. Zuccaro, fol.
23) Die Geburt Christi, nach V. Salimbene, gr. fol.
24) Die Anbetung der Könige, nach F. Zuccaro. Oben rund, gr. fol.
25) Die Reinigung Mariä, nach Baroccio, gr. fol.
26) Die Taufe Christi. M. Freminet pinx. Thomassin sc. 1582, gr. fol.
27) Die Taufe Christi, nach F. Salviati, mit Dedication an Ant. Sarzetto. Hauptblatt, s. gr. roy. fol.
28) Die Erweckung der Tochter des Jairus, nach Girol. Muziano, qu. fol.
29) Das Wunder des Heilandes auf der Hochzeit zu Cana, nach Th. Zuccaro. Ohne Namen des Stechers, qu. fol.
30) Jesus heilet den Lahmen, nach F. Zuccaro, fol.
31) Die Erweckung der Tochter der Wittwe zu Naim, nach demselben, fol.
32) Christus gebunden vor dem hohen Rathe, figurenreiche Composition. Concilium et Sententia a perfidis Judaeis etc.

G. Dervet pinx. Ph. Thomassin sc. et exc. Romae 1649. In drei Blättern, mit Benennung der Personen, s. gr. roy. qu. fol.

33) Christus in der Vorhölle erlöst die Altväter, schöne Composition von Dom. Beccafumi, gr. fol.

34) Die Himmelfahrt Christi. Jacob Zucca inv., gr. fol.

35) Die Himmelfahrt Märiä, nach Th. Zuccaro, mit Dedication an den Cardinal Theano 1577. Ohne Namen des Stechers, gr. fol.

36) Die Himmelfahrt Mariä, nach An. Carracci, kl. fol.

37) Das jüngste Gericht, reiche Composition von F. Vanni, fol.

38) Der Streit des Erzengels mit dem Drachen, oder der Engelsturz, äusserst reiche Composition von G. B. Ricci Novarensis, in 9 Blättern, imp. fol.

39) Allegorie auf die Erlösung des Menschengeschlechtes. Maria erscheint auf Wolken, und die Patriarchen sind an den verbotenen Baum gebunden. Nach G. Vasari, eines der Hauptblätter, gr. fol.

40) Die Marter der heil. Apollonia, nach R. Ripanelli. Oben rund, fol.

41) Die Marter des heil. Sebastian, nach Pomerancio, fol.
Im ersten Drucke vor Rossi's Adresse.

42) Die vier Martyrer mit Kronen in den Händen, nach B. Passari, fol.

43) St. Hieronymus todt, von Anton dem Eremiten gefunden, nach B. Passari, fol.

44) Der heil. Gregor auf den Knieen, mit einem Engelchor, nach Agost. Ciampelli, s. gr. fol.

45) Die heil. Margaretha mit dem Drachen zu ihren Füssen, nach dem Gemälde Rafael's 1589, gr. fol.

46) Die heil. Cäcilia mit vier Heiligen, nach Rafael 1617, gr. fol.

47) Der Streit der Kirchenlehrer über das Sakrament, das unter dem Namen der Disputa bekannte Gemälde von Rafael 1617. In zwei Blättern, gr. qu. fol.

48) St. Fortunatus mit vier anderen Heiligen. Der Engel reicht ihm eine Kirche. Ferantus Faenzonius inuen. Phls. Th. fe. Mit Dedication an Angelo Cesis, Bischof von Todi, fol.

49) Die Bekehrung des Saulus, nach A. Tempesta, gr. fol.

50) Der Tod des heil. Philippus, wie ein Kind durch die Berührung des Leichnames geneset, nach A. del Sarto, fol.

51) St. Johannes im Oelkessel, nach Zucchi, fol.

52) Das Leben des heil. Franz von Assisi, Folge von 53 kleinen Blättern.

53) Das Leben der heil. Jungfrauen, 21 Blätter, 8.

54) Die sieben Werke der Barmherzigkeit, nach eigener Erfindung, fol.

55) Die Zeichen des letzten Gerichts am Himmel, zu Land und auf dem Meere, 8 Blätter nach eigener Erfindung, fol.

56) Die Hölle, vier Compositionen aus Dante, nach Pocetti, fol.

---

57) Aeneas mit seinem Vater Anchises, nach Rafael. Thomassin hat nur die Platte retouchirt, und seinen mit Rafael's Namen darauf gesetzt, fol.

58) Apollo in Mitte des Chores der Musen, nach B. Peruzzi 1615. Fries mit Dedication an Alessandro Santinello, s. gr. qu. fol.

59) Galathea auf dem Meere von Neptun und Meergöttern umgeben. Jakob Zucca inv,, qu. fol.
60 Der Sturz des Phaëton, nach Michel Angelo, fol.
61) Die Entführung des Ganymed durch den Adler, fol.
62) Die Schule von Athen, nach Rafael's berühmtem Gemälde. Die Philosophen Plato und Aristoteles metamorphosirte Thomassin in die Apostel Petrus und Paulus. In zwei Blättern, gr. qu. fol.
Im späteren Drucke mit Rossi's Adresse, im früheren mit jener von N. van Aelst und vor der Inschrift am Altare: Collaudant — — inflamatur.
63) Die Saracenen in Ostia, nach Rafael's berühmtem Wandgemälde, gr. qu. fol.
64) Der Brand von Borgo, nach Rafael's Composition, welche Giulio Romano im Vatikan gemalt hat 1610. Oben rund, gr. qu. fol.
65) Der Genius der Musik, umgeben von zwölf anderen Figuren, bändiget ein Ungeheuer, nach G. Caelio. Seltenes und schönes Blatt, gr. qu. fol.
66) Ein grosser Schild, worauf ein Kampf zwischen Meergöttern und geraubten Frauen dargestellt ist. Bernh. Passerini inv. Phil. Thomassinus sc. Hauptblatt, rund gr. roy. fol.
Dieser B. Passerini war Goldschmid, und wird vielfach mit dem Maler und Radirer Bernardino Passari verwechselt.
67) Zwei Blätter mit Arabesken, nach Rafael.
68) Thesis auf das mediceische Haus, unten mit zwei Flussgöttern, nach C. d'Arpino, gr. qu. fol.
69 Die vier Tagszeiten, nach H. Golzius, qu. fol.
70) Eine Folge von antiken Statuen, 52 oder 62 Blätter, 8.

**Thomassin, Simon,** Zeichner und Kupferstecher, wurde nach Rost 1638 zu Troye geboren, und damit stimmen auch andere überein. Allein seine Blätter datiren ungefähr von 1680 an, und daher glauben wir eher Basan folgen zu müssen, welcher 1652 als sein Geburtsjahr annimmt, da die Jahrzahl 1688, welche im Contexte erscheint, als Druckfehler zu betrachten ist. Seine Ausbildung erlangte er in Paris, wo der Künstler viele Blätter ausarbeitete, besonders Bildnisse, auch historische Darstellungen und Vignetten. Sie sind correkter in der Zeichnung, als jene des Philippus Thomassin, und mit lobenswerther Zierlichkeit behandelt. Als sein Hauptwerk erklärte man früher die Sammlung von Statuen aus dem Schlosse und dem Parke von Versailles, welche wir unten nennen, unter dem Titel: Recueil de figures, grouppes etc., gegenwärtig aber legt man wenig Werth darauf. Ein Theil der Bildnisse, die Transfiguration und die Entzückung des heil. Paulus dürften zu seinen Hauptwerken gehören. Er war Mitglied der Akademie, und Kupferstecher des Königs. Rost u. A. lassen diesen Künstler 1722 sterben, Basan sagt aber, er sei 1732 im 80. Jahre gestorben.

1) Heinrich IV. zu Pferde, gr. fol.
2) Ludwig XIV. im Königsmantel, halbe Figur nach H. Rigaud 1705, gr. fol.
3) Ludwig XIV. zu Pferde, nach der Bronzestatue von Coyzevox, s. gr. fol.
4) Louis le Grand, nach der Statue von M. Dejardins (Baugart), fol.

5) Friedrich III., Churfürst von Brandenburg, fol.
6) Charles XII., Roi de Suède. S. Thomassin fec., 4.
7) Louis Duc de Bourgogne, fils de Louis Dauphin, nach eigener Zeichnung 1698, gr. fol.
8) Marie Adelaide de Savoye, Duchesse de Bourgogne. Das Gegenstück zu obigem Blatte.
9) Le Prince Louis de Bade, Medaillon.
10) Joseph Clemens, Herzog von Pfalzbayern und Churfürst von Cöln. Medaillon, fol.
11) Jean III., Roi de Pologne, Medaillon 1696, 4.
12) Paul de Beauvilliers Duc de St. Aignan Pair de France. Nach Rigaud. S. Thomassin 1695. Ein Hauptblatt. Oval gr. fol.
13) Louis François Duc de Boufflers, Marechal de France. Rigaud pinx. 1698. S. Thomassin sc. 1701, 4.
14) Arnold Cardinal d'Ossat. S. Thomassin fecit, Sculptor Regius, 4.
15) Charles Duc de Maine. Thomassin sc., Medaillon, fol.
16) François Hebert. Evêque d'Ayen, nach Du Mée, fol.
17) Antoine Furetier de l'Academie française. De Seve pinx. fol.
18) Pierre Corneille, de l'Academie française. C. le Brun pinx. fol.
19) Philipp Peu, Chirurg. S. Thomassin del. et sc., 4.
20) Grosse These mit dem Bildnisse von Alexander Bournonville. S. Thomassin del. et sc. In zwei Blättern, gr. fol.
21) L'Auguste famille de Monseigneur le Dauphin (Louis XV.), nach P. Mignard. Eines der Hauptblätter, qu. roy. fol.
22) Abbildung von Medaillen mit den Bildnissen neuerer Fürsten, unter jeder die Angabe der Vorstellung und das Monogramm des Stempelschneiders. S. Thomassin sculptor Regius 1696. Folge von wenigstens 13 Blättern, 4.

---

23) Moses mit den Gesetztafeln, nach Vernansal, fol.
24) David mit der Harfe, nach Dominichino, fol.
25) Der Besuch und Gruss Maria's bei Elisabeth, halbe Figuren, nach S. del Piombo, kl. fol.
26) Christus am Oelberge, nach C. le Brun, fol.
27) Christus am Oelberge, nach M. Corneille, fol.
28) Der wunderbare Fischzug, nach Rafael's Bild in den vatikanischen Loggien, für Picart's Bibel, fol.
29) Die Transfiguration, nach Rafael's berühmtem Bilde im Vatikan, auf Befehl Ludwig's XIV. gestochen, 1680. In zwei Blättern, Theile des Cabinet du Roi, s. gr. fol.
Im ersten Drucke vor dem Namen des Druckers Goyton, und selten.
30) Christus am Kreuze, nach F. Girardon, fol.
31) Die Entzückung des heil. Paulus, nach Poussin's Bild aus dem Cabinet Orleans 1684. Rund, gr. fol.
32) Die heil. Cäcilia, nach Dominichino, fol.
33) Sancta Scholastica. Cujus anima de corpore egressa. J. Jouvenet pinx., gr. fol.
34) St. Ambrosius und Theodosius der Grosse vor dem Tempel, nach Bon Boulogne 1684, gr. fol.
35) Der Triumph der Galathea, nach A. Carracci's Bild im Pallast Farnese, kl. qu. fol.
36) Frankreich auf dem Throne theilt die Siegel aus, nach S. le Clerc, fol.
37) Recueil de figures, grouppes, thermes, fontaines, Vases etc.,

qui se voyent apresé dans le Chateau et Parc de Versailles, 218 Blätter, fol.

In Holland erschien eine Copie in gr. 8.

**Thomassin, Henry Simon,** Zeichner und Kupferstecher, geboren zu Paris 1688, war anfangs Schüler seines Vaters Simon, begab sich aber dann nach Amsterdam, um unter B. Picart sich weiter auszubilden. Im Jahre 1728 kehrte er wieder nach Paris zurück, wo er jetzt den Ruf eines der vorzüglichsten Künstler seines Faches behauptete. Bei seinem Eintritt in die Akademie überreichte er das allegorische Bildniss Ludwigs XIV. nach L. de Boulogne, welches zu seinen Hauptwerken gehört. In diese Reihe ist auch jenes des Cardinals Fleury zu setzen, so wie das Portrait des Bildhauers Jean Thierry, die Pest von Marseille, das Magnificat, die Blätter in Crozat's Recueil u. s. w. Thomassin stach mit gleichem Erfolge Bildnisse und historische Darstellungen. Auch mit der Radirnadel arbeitete er mit Geschick, so dass seine Aetzungen ebenfalls zu den bessten Werken des Meisters gehören. Er war einer der Hofkupferstecher, und hatte eine Wohnung im Louvre. Im Jahre 1741 starb der Meister.

1) Louis XV. zu Pferd, daneben der Helmträger. Parrocel et Vanloo pinx., gr. roy. fol.

2) Ludwig XV. zu Pferde, nach C. A. Vanloo, fol.
   Im ersten Drucke vor der Schrift.

3) Ludwig XIV. im Medaillon, von der Minerva den Musen vorgestellt, nach L. de Boulogne, bei seiner 1728 erfolgten Aufnahme in die Akademie überreicht, gr. fol.

4) Friedrich V. von Dänemark, gr. fol.

5) Louis Dauphin de France, stehend neben dem Globus, nach J. L. Tocqué, s. gr. fol.

6) Peter Alexeowitz, Czar von Moskau, sehr kleines Oval.

7) Louis le Grand, im Königsmantel, nach Rigaud. Am Piedestal: Factus est principatus etc. à Paris chez Colombat. Thomassin sc. Sumptibus Colombat, 4.

8) Brustbild des Cardinals And. Herc. de Fleury von Diogenes gehalten, nach Rigaud und Autreau, gr. fol.

9) M. de Noailles Archevêque de Paris, nach N. de Largillière, 4.

10) Adrien Maurice, Duc de Noailles. Kleines Oval.

11) Franciscus Hebert, Episcopus Agen. 4.

12) Raymond Comte de Montecuculi, k. k. General 1646, Thomassin sc., 8.

13) Stephanus Card. le Camus, am Tische sitzend. Nach H. Rigaud, gr. fol.

14) Abbé de Bignon. Rigaud pinx. 1707. S. Thomassin 1709, fol.
   I. Anno aetatis 47.
   II. Anno aetatis 48.

15) Thomas Corneille Ecuyer, l'un de quarante de l'Academie françoise 1708, kl. fol.

16) Charles Achilles, Marquis de Nerestang, Grand-maitre des Ordres de St. Lazare. Oval fol.

17) Michel Angelo da Caravaggio, im Spiegel zu sehen, welchen der Maler hält, nach dem Bilde Caravaggio's aus der Gallerie Orleas für das Werk von Crozat gestochen, 4.
   Im ersten Drucke vor der Schrift.

18) Carl Cignani, Pictor egregius, F. Cignani comes filius pinx., fol.

19) Jean Thierry sculpteur ordinaire du Roi de France et d'Espagne, nach N. Largillière, Hauptblatt, gr. fol.
20) Don Armand Jean le Bouthillier de Rancé, Abbé de la Trappe, in ovaler Einfassung. Nach Rigaud, fol.
21) Derselbe, mit der Schrift am Piedestale: Aetatis 74. Thomassin sc., 8.
22) Pierre Bourdelot, Médicin, nach N. de Largillière. Kleines Oval.
23) Nicolas le Camus, Kniestück mit einem Briefe, nach Rigaud. Thomassin sc. 1716, kl. fol.
24) Michel Richard de Lalande, Surintendant de la musique du Roi, nach J. B. Santerre, fol.
25) J. A. de Maroulle, mit einem Buche. Nach C. Coypel, in ovaler Einfassung, fol.
26) M. Boucon, Amateur, nach F. de Troy. Thomassin et Lepicier sc., fol.
27) René Boudier, Ecuyer, Sieur de la Jouisselinière. Thomassin del. et sc. aqua forti, 4.

---

28) Adam und Eva aus dem Paradiese vertrieben, oder der Mensch zur Arbeit verdammt, nach D. Feti's Bild im Cabinet Crozat, gr. fol.
Dieses Blatt ist das Gegenstück zur Melancholie.
29) Moses schliesst mit Sephora die Ehe, nach C. le Brun 1709, qu. fol.
30) Moses vertheidiget die Töchter von Jethro, nach demselben, qu. fol.
31) Die heil. Jungfrau mit dem Kind, nach J. de Troy, fol.
32) Die Jünger in Emaus, mit vielen Figuren, darunter der Maler als Wirth, nach P. Veronese's Bild aus dem Cabinet du Roi für Crozat's Werk gestochen, gr. qu. fol.
33) Das Magnificat, oder der Lobgesang Mariä beim Besuche der Elisabeth, nach dem berühmten Bilde Jouvenet's im Chor von Notre-Dame, 1724. Hauptblatt, s. gr. fol.
Im ersten Drucke mit der Adresse des Stechers.
34) Der Besuch der Maria bei Elisabeth, schöne Composition von P. Mignard. Ut facta — — meo. S. Thomassin fil. sc. fol.
35) Die Auffindung des heil. Kreuzes, nach P. van Schuppen, kl. qu. 4.
36) Die Melancholie, knieende weibliche Figur mit dem Todtenkopfe, nach D. Feti's Bild aus dem Cabinet du Roi, für Crozat's Werk gestochen, gr. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
37) Der Genius von Frankreich leitet unter dem Schutze Ludwig's XIV. die Malerei und Bildhauerei, nach A. Dieu 1728, gr. fol.
38) Allegorie auf die Grösse Frankreichs, nach N. Vleughel, fol.
39) Apollo belohnt Künste und Wissenschaften, und Minerva krönt den Genius von Frankreich, nach P. Mignard's Plafondbild in Versailles. Simon Thomassin filius sc. Amstel. 1711, gr. fol.
40) Eine Folge von 6 allegorischen Figuren, von P. Mignard in den kleinen Gemächern im Schlosse zu Versailles gemalt, 4.
41) Die schlafende Venus, wie ihr Amor den Schleier lüftet, nach C. le Brun, qu. fol.
42) Pan und Syrinx, nach L. de Silvestre 1715, gr. qu. fol.
43) Dido im Tempel sitzend, während Aeneas und Achates an-

kommen, nach einem Gemälde von Coypel in der grossen Gallerie des Palais royal 1721, s. gr. fol.

44) Coriolan, durch die Thränen seiner Familie bewogen, steht von seinem Vorhaben gegen Rom ab, nach C. de la Fosse, gr. qu. fol.

45) La peste dans la ville de Marseille en 1720. Die Pest in Marseille, nach J. B. und J. F. de Troy gemalt, und 1727 gestochen, Hauptblatt, s. gr. qu. fol.

Im ersten Drucke mit der Adresse des Stechers.

46) Das Titelkupfer zur Tragödie »Nicetis,« nach A. Coypel, 4.

47) Eine Frau im Bade, welcher die Dienerin die Füsse abtrocknet, während eine zweite das Kleid in die Höhe hält, nach Rubens unter Leitung von Picart gestochen, fol.

Die Aetzdrücke kommen selten vor.

48) Recruten, welche zum Regimente gehen, nach Watteau, qu. fol.

49) Arlequin mit einer Dame, rechts Pantalon mit einer anderen. Nach Watteau, mit Dedication an den Grafen Caylus, 1725, fol.

50) Mezetin mit der Guitarre, nach demselben, fol.

51) Concert Italien, nach Watteau, kl. qu. fol.

52) Les Coquettes, nach demselben, kl. qu, fol.

53) Eine Gruppe italienischer Schauspieler, nach Watteau, fol.

54) Einige Blätter für den Recueil de XC. Têtes tirées de sept Cartons de Raphael 1722, fol.

55) Figures françaises et comiques, Folge von 8 Blättern nach A. Watteau, von Cochin, Desplaces und Thomassin gestochen, 8.

Im ersten Drucke mit der Adresse von Hecquet, im zweiten mit jener von Jeaurat.

**Thomassin, Stephan,** Kupferstecher, wird von Füssly erwähnt. Er soll das Bildniss des Churfürsten Johann Georg III. gestochen haben, und zwar nach Johann Luder. Letzterer war Medailleur.

**Thomassin, Franz und Gregor,** s. Tomasini.

**Thomasson,** Medailleur zu London, machte um 1810 seine Studien in Paris, und fand dann als Münzmeister in London Anstellung. Unter seiner Leitung entstanden folgende Medaillen, die im Trésor de Numismatique, Med. de l'Empire pl. 62. 63. abgebildet sind.

1) Die Büsten des Prinz Regenten von England, der Kaiser von Russland und Oesterreich und des Königs von Preussen. Nunquam videbimus similes iterum. Thomasson direx.

2) Emperor Napoleon. Büste mit Cypressenkranz. Died 5 May 1821. Buried in Ruperts Valley St. Helena 9. May 1821. Thomasson et Jones D. (direxerunt).

**Thomaszoon,** s. Thomas Thomassone.

**Thombion, auch Thumbiun, Domiun und Damian, Hieronymus,** Bildhauer aus Mecheln in Brabant, war Schüler von Rumbaut, und erwarb 1576 in München das Meisterrecht, wo er als Künstler in Ansehen stand, und auch viele Schüler bildete. Er arbeitete für Kirchen und Klöster, so wie für den Hof. Im Jahre 1623 starb dieser Meister.

**Thome, Johann Friedrich,** Maler, geb. zu Dresden 1795, begann seine Studien auf der Akademie daselbst, und widmete sich dann unter Leitung des Professors Hartmann der Historienmalerei. Später malte er auch Genrebilder.

**Thomé, Sebastian,** Maler, arbeitete um 1700 in Paris. M. Ogier stach nach ihm das Bildniss eines Barfüssermönches N. de Louze.

**Thome,** Maler, war um 1834 in Breslau thätig. Es finden sich Genrebilder von ihm. Mehrere stellen Räuber und Wilddiebe vor.

**Thomire, Jean,** Bildschnitzer und Ciseleur zu Paris, begann in seiner Jugend mit dem Handwerke, und arbeitete längere Zeit bei einem Bildschnitzer gewöhnlicher Art. Hierauf durchwanderte er als Ciseleur mehrere Werkstätten, und gelangte zuletzt durch Talent und Fleiss zu einer Kunsthöhe, auf welcher er in Frankreich keines Gleichen fand. Seine Schnitzwerke und Ciselirarbeiten sind in ganz Europa verbreitet, und bilden Zierden von Palästen und Cabineten. Auch in Marmor und Elfenbein arbeitete der Künstler mit Auszeichnung. Er fertigte mit dem Goldschmiede Odiot auch die berühmte Wiege zum Geschenke für den König von Rom. Die getriebenen Bildwerke, welche diese Wiege zieren, wurden als Meisterstücke ihrer Art erklärt. Thomire gründete ein grossartiges Etablissement, und starb 1842 als Chef desselben, im 92. Jahre.

**Thomiers,** Maler, arbeitete um 1740 — 1765 in Paris, und hatte als Portraitmaler Ruf. J. G. Wille stach nach ihm das Bildniss des Chirurgen Claude Nicolas Le Cat, und Salvador Carmona 1749 jenes des Baron de St. Julien.

**Thomlinson,** Maler und Kupferstecher zu London, wurde um 1640 geboren. Er ist durch Bildnisse bekannt. Folgendes Blatt ist in Mezzotinto gestochen.

Charles Lee, Major general of the continental Army in America, fol.

**Thomon, Thomas de,** Architekt und Maler, ein Franzose von Geburt, machte um 1780 seine Studien auf der Akademie in Paris, und gewann den grossen Preis der Architektur, welcher ihn in den Stand setzte, in Rom seine Ausbildung zu vollenden. Thomon zeichnete in Rom viele architektonische Denkmäler aus der Kaiserzeit, und drang überhaupt mit lobenswerthem Eifer in den Geist der römischen Architektur ein.

Ueberdiess malte er architektonische Ansichten und Landschaften in Aquarell und Oel, betrieb aber diese Kunstgattung nur als Nebensache, indem die Architektur seine Hauptaufgabe war. Später begab er sich nach Wien, und dann mit dem Grafen von Artois nach St. Petersburg, wo er jetzt Gelegenheit fand, die Summe seiner architektonischen Kenntnisse in ausgedehntem Maasse zu verwenden. Er erhielt den Auftrag, das von L. Ph. Tischbein 1784 erbaute Theater zu vergrössern und zu decoriren, wodurch dasselbe eine veränderte Gestalt erhielt, zu grosser Kränkung des früheren Architekten. Thomon fertigte einen neuen Plan, der vom Kaiser genehmiget wurde. Der Grundriss, die Façade und der Durchschnitt desselben ist in Landon's Annales VI. Nr. 47, 48 und 50 in Kupfer gestochen. Das Gebäude stand 1805 vollendet da, und wurde als eines der schönsten und grössten Werke dieser Art erklärt. Er machte auch die Zeichnungen zur inneren Ausschmückung, wobei er die beiden Decorationsmaler Scotti und den Maler Gonzaga verwendete. Im Jahre 1805 fertigte er den Plan zur neuen Börse in St. Petersburg, und noch in demselben Jahre wurde der

Grundstein gelegt. Dieser Palast ist eines der grossartigsten Gebäude der Stadt und von majestätischer Wirkung. Das Gebäude umzieht eine jonische Colonnade von 44 Säulen, und eine 18 Stufen hohe Treppe von Granit führt zum Eingange. Auf dem weiten Vorplatze stehen riesige Rostralsäulen mit der antikgeformten Ara auf den Capitälen. An den Säulenbasen ruhen die colossalen Götter des Meeres und der Newa. Der Saal der Börse ist über 140 F. lang und 80 F. breit, und mit einem einfach verzierten Tonnengewölbe überdeckt. Am Ende desselben steht auf einem reich decorirten Piedestal die Büste des Kaisers Alexander. Eine Abbildung dieses Werkes findet man in den Vues et Monuments de St. Petersbourg par Salandrouse de la Mornay. Paris 1808, fol. Thomon fertigte in St. Petersburg noch viele andere Pläne zu Häusern und Palästen.

Ferner zeichnete er die Hauptgebäude der Stadt, und gab sie im Umriss gestochen unter folgendem Titel heraus: Recueil des plans et façades des principeaux monuments construits à St. Petersbourg etc. par Thomas de Thomon. St. Petersburg 1806. Folge von 16 Blättern, 4. Ein anderes Werk dieses Künstlers hat folgenden Titel: Traité de peinture, précédé de l'origine des arts. Par Thomas de Thomon architecte de l'Empereur Alexandre I. (Dialogue des morts de l'ouvrage de Fénélon, Beschreibung berühmter Gemälde in Russischen Gallerien etc.) mit Kupfern, Plänen und Façaden von Gebäuden in St. Petersburg etc. St. Petersburg 1809, gr. 8.

Th. de Thomon war Hofarchitekt des Kaisers Alexander I., und starb um 1816.

Joseph Clarot lieferte nach seiner Zeichnung ein schönes Schwarzkunstblatt, die Ansicht des Pantheon mit Umgebung, gr. qu. fol. In Landon's Annales IV. 313. sind zwei seiner italienischen Landschaften im Kleinen radirt.

Eigenhändige Radirungen.

1) Vues Originales d'Italie. I. Heft mit 6 radirten Blättern, qu. fol. Die folgenden Blätter könnten Theile dieses Heftes seyn.
2) Prospectus Basilicae S. Gregorii, quem Romae depinxit Viennae sculpsit — — Thomas de Thomon. Mit Dedication an den Fürsten Nicolaus Esterhazy, qu. 4.
3) Vue d'une partie de Rome ancienne, prise de l'Ile d'Esculape. Thomas de Thomon inv. et sculp., kl. qu. fol.
4) Ruine de Rome. Dedié à Son Altesse Madame la Princesse Marie d'Esterhazy etc. par son très humble et très obéissant Tho. de Thomon, qu. 8.

**Thompson, John,** Maler, blühte um 1590 — 1610 in London und war eines der Mitglieder der alten Maler-Innung in Little Trinity Lane, dem alten Gildehaus derselben. In diesem Hause sind mehrere Bilder dieser Maler, und darunter auch eines von Thompson, welches eine architektonische Ansicht enthält. Der Künstler nennt sich darauf »Thompson the City Painter.«

**Thompson, John,** Formschneider, wurde um 1785 in London geboren, und von R. Branston unterrichtet, welcher nach dem Vorgange von Th. Bewick der englischen Formschneidekunst einen hohen Grad von Vollendung verlieh. Aber auch J. Thompson ist ein ausgezeichneter Künstler seines Faches, der mit bewunderungswürdiger Feinheit und Sicherheit eine Menge von

Zeichnungen trefflicher Künstler vervielfältiget hat. Er ist Meister im Kleinen wie im Grossen, unter dessen Hand das Schneidmesser Leben erhält. Selbst ein tüchtiger Zeichner ist er fern von jener geistlosen mechanischen Nachbildung, und gibt mit Gefühl die schönsten und zartesten Bilder. Er hat auch gezeigt, wie man in grossen Dimensionen Freiheit und Leichtigkeit der Behandlung mit Harmonie und Totalwirkung vereinigen könne. Ein Meisterstück dieser Art ist das Blatt mit Don Quixotte, nach Schrödter's berühmtem Bilde. Seine Blätter sind ausserordentlich zahlreich, da die englische Formschneidekunst in den letzten Decennien zu einer Menge von illustrirten Werken beitrug. In mehreren findet man ausser den Blättern unsers Künstlers auch solche von Charles und Elisa Thompson. John bediente sich häufig eines Monogrammes, welches aus den Buchstaben J. T. besteht. Neben vielen anderen finden sich in folgenden Werken Blätter von ihm.

1) Don Quixotte, nach A. Schrödter's Bild, für die Geschichte der neueren deutschen Kunst von Grafen A. Raczynski, kl. fol.

2) The Club in a Dialogue, by Buckle. London, Ackerman, 1817.

3) Religious Emblems, London, Ackerman 1808, 4.
Die 21 allegorischen Blätter sind nach Thurston's Zeichnungen von Branston, Nesbit, Clennel und Thompson. Eine zweite Angabe ist von 1810 und die deutsche Ausgabe von 1818.

4) Die vortrefflichen Vignetten in der 1814 von C. Wittingham zu Chiswick gedruckten Ausgabe von Shakespeare's Dramatic Works, nach Thurston's Zeichnungen.

5) Die Vignetten der Tales of humour, gallantry and Romances, selected and translated from the Italian. London 1824. In diesem Werke sind auch 16 Blätter von Cruikshank.

6) Die schönen Vignetten der Dramatic Works of W. Shakespeare, with a life of the poet by Ch. Symmons. London, Ch. Tilt 1836, 16.

7) Die schönen Vignetten nach Harvey in The history of England by D. Hume, cont. by Smollet and Jones, 20 Bände, London 1818, kl. 8.

8) Die Vignetten zu Gray's Elegy written in a country churchyard. London, Boorst, 1832, 8.

9) Solche in The childern in the wood, nach Harvey. London 1831, 8.

10) Die schönen Blätter nach Harvey in The Beggars daughter of Bendall Green, by Percy. London 1832, 8.

11) Die Vignetten der Fables de la Fontaine, nach J. David. Paris 1836, gr. 8. An diesen Blättern hat auch Ch. Thompson Theil.

12) Der Cid. Nach spanischen Romanzen besungen von Herder. Illustrirt durch 70 englische Holzschnitte (nach Neureuther) von Thompson, C. Grave, E. Branston u. a.

13) Die meisterhaften Blätter in The thousand et one nights. London, C. Knight, 1841, gr. 8.

14) Die Holzschnitte in The poetical Works of Oliver Goldsmith, from the designs of C. W. Cope, Th. Creswick, J. C. Horsley, R. Redgrave and F. Taylor. Edited by Bolton Corney. London 1845, 8.

15) The seven Ages of Shakespeare. Mit vortrefflichen Holz-

schnitten von Thompson, S. Williams und J. Jackson, nach den berühmtesten englischen Malern. London, J. v. Voort 1840, roy. 4.

16) The Vicar of Wakefield. By O. Goldsmith, With 32 Illustrations by W. Mulready, engrav. by J. Thompson. London 1843, 8.

17) Die Vignetten und Borduren in dem Werke: Leonora. Translated from et German of Bürger by Julia M. Cameron, nach D. Maclise. London 1846, gr. 4.

**Thompson, Charles**, Formschneider, geb. zu London 1791, war Schüler von Th. Bewick und R. Branston, und gehört mit seinem Bruder John zu den vorzüglichsten Künstlern seines Faches. Im Jahre 1817 begab er sich nach Paris, wo durch ihn der Formschnitt Eingang fand, namentlich das Verfahren von Th. Bewick. Es finden sich eine Menge von schönen Blättern, welche meistens in illustrirten Werken vereiniget sind, an denen ausser Charles Thompson auch mehrere französische Künstler Theil haben. Sein Bruder John lieferte von London aus zu einigen ebenfalls Blätter, Charles verlebte aber viele Jahre in Paris, und gründete da seinen Ruf. Er wurde bei mehreren Gelegenheiten mit Preismedaillen beehrt, 1824 selbst mit der goldenen. In folgenden Werken sind Formschnitte von seiner Hand.

1) Histoire de l'ancien et du nouveau Testament, représentée par 700 Figuren etc., par le maistre de Sacy (Royaumont). Vortreffliche Blätter, grösstentheils von Thompson, nach berühmten lebenden Künstlern. Paris, L. Curmer 1835, roy. 8.

2) Illustrations of Shakespeare, comprised in 230 vignette Engravings by Thompson, from designs by Thurston. London, dann Leipzig bei Fleischer, roy. 8.

3) Fables de la Fontaine, précédés d'une nouvelle notice par Alfred de Montferrand, illustr. par Jules David, 400 Vignetten, Culs-de-lampe et Lettres-Vignettes, gravés par M. M. Thompson, de Paris et de Londres. Paris 1836, gr. 8.
An diesen Illustrationen hat auch John Thompson Theil.
Dieselben Holzschnitte sind auch in einer anderen Ausgabe: Fables de la Fontaine, nouvelle edition accompagné d'une notice sur la vie de la Fontaine et de notes par M. de Walkenaer etc. Paris 1836, gr. 8.

4) Die Vignetten und Figuren zur Histoire des Ducs de Bourgogne de la maison de Valois par M. de Barante, nach Roqueplan, Decamps und Lécurieux. Besonders meisterhaft sind die Portraitfiguren. Es gibt auch Abdrücke auf einzelne Blätter, gr. 8.

5) Die Blätter zu Thierry's Conquête de l'Angleterre, in demselben Style behandelt, wie die obigen Blätter.

6) Corinne, ou l'Italie, par M. la baronne de Staël-Holstein. 2 tom. Avec 300 gravures en bois, nach Gérard, Gudin, Granet, Schnetz und H. Vernet. Gravées par Thompson, Jackson, Smith, Williams etc. Paris 1841, 8.

**Thompson, Elisa**, Formschneiderin zu London, die Schwester der beiden vorhergehenden Meister, ist ebenfalls eine treffliche Künstlerin. Sie arbeitete in Verbindung mit John Thompson.

**Thompson, Charles**, Kupferstecher zu London, ist durch mehrere zarte und zierliche Blätter in englischen Almanachs bekannt.

Auch in dem Prachtwerke: Aedes Althorpianae etc. by Thomas Fragonall Dibdin. London 1822, sind Blätter von ihm. Besonders schön punktirt ist das Bildniss der Sophonisbe Angusciola.

**Thompson, Richard,** Kupferstecher (?) und Verleger, war um 1670 in London thätig. Unter seinem Namen als Kunstverleger erschienen mehrere schöne Schwarzkunstblätter, auf welchen er sich zuweilen Thomson und Tompson nennt. Sie reichen in die frühere Zeit der Erfindung der schwarzen Manier hinauf. Ob er selbst die Kunst geübt habe, ist zweifelhaft. Er hatte eine Druckerei und einen Kunstverlag, für welchen diese Blätter, wenigstens grösstentheils, von anderen Künstlern geschabt wurden. Sein eigenes Bildniss hat F. Place nach Zoust gestochen.

1) His Higness the Prince of Orange, später Wilhelm III. von England. Kniestück, im Hintergrunde eine Schlacht. P. Lely pinx. R. Thompson excudit, fol.
2) Her Higness the Princess of Orange, Kniestück mit Blumenkorb. P. Lelly Pinxit. R. Thompson excudit. Sehr selten, fol.
3) Prinz Rupert von der Pfalz, als Pair von England, Kniestück. Lely Pinxit. R. Thompson excudit, fol.
4) Gilbert Shelton Archiepiscopus Cantauriensis, sitzend im Lehnstuhle mit dem Buche. Sehr seltenes Kniestück, gr. fol.
5) The Right Hon.ble Lady Ann Mountagu, sitzend im Kniestück. P. Lely Pinxit. R. Thompson excudit. Sehr selten, fol.
6) Thomas Windham Esq. Kniestück mit Perücke. S. Ralph Cole Bart pinxit. R. Tomson excudit, fol.
7) Lucas von Uffele, auf einen Negerknaben gestützt. Titian Pinxit. R. Thompson excudit. Sehr selten, fol.

**Thompson, Thomas,** Glasmaler von Conventry, lebte unter der Regierung Heinrich IV. in England. Dallaway schreibt ihm das grosse westliche Fenster der Cathedrale von York zu.

**Thompson, William,** Maler von Dublin, wurde um 1740 geboren, und in London zum Künstler herangebildet. Er malte Bildnisse, deren einige gestochen wurden, wie jenes von Jakob Stephens, von W. Dickinson, und das der Anna Swan, von Watson.

Thompson ist namentlich durch ein theoretisches Werk bekannt, welches 1800 unter folgendem Titel erschien: An Enquiry in to the elementary principles of beauty in the works of Nature and art. Auch Thomson wird dieser Künstler genannt.

**Thompson, William John,** Maler, ein Amerikaner von Geburt, kam schon als Kind nach England, und musste sich als Knabe zu einem Handwerk bequemen. Später ging er nach London, wo jetzt seine Liebe zur Kunst in dem Grade erwachte, dass mit aller Aufopferung er im Zeichnen sich übte, und ohne Anleitung in Oel zu malen begann. Thompson war ein Künstler von Talent, welches ihn zur Bildnissmalerei führte, worin er Ausgezeichnetes leistete. Seine Portraite sind sehr lebendig aufgefasst, voll Geist und Feinheit, und bei aller Ungezwungenheit der Lage von grosser Wirkung. Dabei sind sie von zarter Färbung und der Fleiss in der Durchbildung erstreckt sich bis auf die Nebenwerke, welche bei anderen englischen Malern häufig sehr breit behandelt sind. Thompson behauptete viele Jahre einen verdienten Ruf, der

ihm selbst neben Th. Lawrence nicht geschmälert wurde, dessen Zeitgenosse der Künstler war. Er starb um 1836.

**Thompson**, s. auch Thomson.

**Thoms oder Toms, W. H.**, s. Toms.

**Thomschansky, J. G.**, Maler von Breslau, war um 1700 thätig. J. Tscherning, Ch. Weigel u. a. haben Bildnisse nach ihm gestochen.

**Thomsen, N.**, Zeichner zu Schleswig, befasste sich meist mit dem Unterrichte. Im Jahre 1806 gab er folgendes Werk heraus: Erster Unterricht im Zeichnen, zum Gebrauche in den untern und mittlern Classen und im Privatunterrichte.

**Thomsen, Friedrich Heinrich**, Maler, geb. zu Rendsburg 1814, machte seine Studien an der Akademie in Copenhagen, und begab sich 1836 zur weiteren Ausbildung nach München. Später liess er sich in Altona nieder.

**Thomson, Henry**, Maler zu London, wurde um 1770 geboren, und schon in frühen Jahren zur Kunst angewiesen, da sich sein Talent für Malerei entschieden aussprach. Er widmete sich dem historischen Fache, aber ohne das Genre auszuschliessen, und leistete in beider Hinsicht Vorzügliches. Unter seinen früheren Werken rühmte man den Matrosen, der sich beim Schiffbruche auf einen Felsenzacken geschwungen und mit Bangen über die stürmischen Wogen hinblickt. Zwei andere Bilder von 1805 und 1806 hat er Spenser's Feenkönigin entnommen, und glücklich durchgeführt. Ein belobtes Bild ist auch seine römische Amme, welche den sich sträubenden Säugling ins Bad setzen will, und noch grösseren Beifall fand ein Gemälde, welches den Amor vorstellt, wie er bei Sturm und Blitz am Fenster eines Mädchens um Schutz und Obdach fleht. Dieses Bild wurde als das schönste erklärt, welches der Künstler bis 1807 ausgeführt hatte. Dann malte Thomson auch einige Darstellungen aus Shakespeare's dramatischen Werken, und lieferte Zeichnungen zu einer Ausgabe der Werke desselben, die zu Edinburg bei Ballantine erschien. Im Jahre 1815 fand sein Bild des Sturzes des Ikarus grossen Beifall. Als ein Bild von grosser Zartheit und Anmuth galt 1817 sein Cupido und Ganymed. Später fanden wir auch eine Darstellung aus dem Leben des Heilandes gerühmt, Christus vorstellend, wie er die Tochter des Jairus erweckt. Auch eine bedeutende Anzahl von Bildnissen findet man von diesem Künstler, darunter solche von hohen und berühmten Personen.

Dann verdanken wir ihm auch die Uebersetzung eines Werkes von Quatremère de Quincy, unter dem Titel: The Destination of Works of Art and the use to wich they are applied, considered with regard to their influence on the genius and taste of Artistes, and the sentiment of Amateurs. Translated from the French by Henry Thomas. London 1821, 8. W. Say stach nach ihm ein Blatt in schwarzer Manier, unter dem Titel: Crossing the Brook, qu. fol.

Thomson wurde um 1802 der Akademie in London einverleibt, und noch 1833 war er thätiges Mitglied derselben.

**Thomson, Paton,** Kupferstecher zu London, wurde um 1750 geboren, und ist durch mehrere schöne Blätter in Grabstichelmanier bekannt. Sie bestehen in Bildnissen und in Genrestücken. Von ersteren sind einige in literarischen Werken zu finden, wie im European Magazine etc.

1) Edward Jerningham 1794, 8.

2) John Anderson my jo. Der Alte im Lehnstuhl sitzend am Camin, wie ihn die Frau auf die Schulter klopft, nach D. Allan. Paton Thomson sculp. publ. by Preston 1799. Höchst ausgeführtes Grabstichelblatt. Oval, gr. qu. 4.

3) The birds of Invernay. Die Birken zu Invernay, und zwei Liebende. Paton Thomson sculp. publ. 1799. Sehr zart gestochen. Oval, gr. qu. 8.

**Thomson, James,** Kupferstecher zu London, wurde um 1785 geboren, und unter uns unbekannten Verhältnissen zum Künstler herangebildet. Seine Blätter bestehen meistens in Bildnissen und in Idealköpfen, gewöhnlich in der neueren englischen Punktirmanier ausgeführt. Sehr schön behandelt sind diejenigen nach plastischen Werken, welche in Linienmanier gestochen sind. Auch Radirungen finden sich von ihm.

1) His Royal High. the Duke of Gloucester, nach Wivell, fol.
2) His High. the Duke of York, Fieldmarshal, nach Wivell, fol.
3) Frederica Sophia Charlotte Duchess of Cumberland, nach Carbonnier, fol.
4) To the Lady Maryborough this Print of the Portraits of Lady Bagot of the Viscontess Burghers, and Lady Fitzroy Somerset etc., nach Th. Lawrence, roy. fol.
5) Her High. the Duchess of Kent, nach Dawe, fol.
6) Lady Rodney, nach Pickersgill, fol.
7) Th. Fowell, Parlamentsmitglied, nach Wivell, fol.
8) J. C. Hobhouse, Parlamentsmitglied, nach Wivell, fol.
9) F. Dibdin, nach Philipps, für Dibdin's Biographical tour etc. London 1829, 8.
10) Das Bildniss Pisani's, in demselben Werke, 8.
11) Sir Walter Scott. J. Graham del. 4.
12) Sir Thomas Lawrence, nach C. Landseer, fol.
13) Joh. Schweighäuser, halbe Figur. Lewis del. 4.
14) Ralph Bernal, nach Wivell radirt, 4.
15) The Bride, schönes Portrait nach Leslie, kl. fol.
16) Mehrere Bildnisse für Almanache, 8.

---

17) St. Michael und der Satan, nach Flaxman's Gruppe, für die Illustrations of moderne sculpture, by T. K. Hervey, London 1832, kl. fol.
18) Die unglückliche Mutter, nach R. Westmacott's Marmor, für dasselbe Werk, kl. fol.
19) The houseless travellers, nach R. Westmacott's Gruppe, kl. fol.
20) Group of childern, nach Chantrey's Monument in der Kirche zu Lichfield, kl. fol.
21) The proposal, Gruppe von Damen, nach Harlow, fol.
22) Congratulation, nach demselben, und Gegenstück, fol.
23) The sisters, in Zeichnungsmanier in Stahl gestochen, für Heath's Book of beauty, gr. 8.

24) Mary, nach C. R. Leslie, gr. 8.
25) Mehrere Blätter für Heath's Galery of British Engravings. London 1836 ff. gr. 8.
26) Mehrere Blätter für das Werk: Londres et Paris, Keepsake français. Paris 1837 ff. Von ihm sind Portraite nach E. T. Parris, A. E. Chalon, u. a.
27) Blätter zu den Landscape illustrations of the nouvels of the Author of Waverley, 8.
28) Einige Stiche für die Description of the ancient marbles in the British Museum. London 1812, ff. 3 Bände, qu. 4.

**Thomson, William**, s. W. Thompson.

**Thom Torne, Peter**, s. Tornn.

**Thon, Constantin**, Architekt und Professor an der kaiserlichen Akademie in St. Petersburg, von Geburt ein Deutscher, machte seine Studien an der genannten Anstalt, und ging dann als Pensionär des Kaisers Alexander nach Rom, wo er mehr als ein Decennium verweilte, und mit der classischen Architektur vollkommen vertraut wurde. Er zeichnete viele architektonische Denkmäler aus der römischen Kaiserzeit, und stellte mehrere in ausgeführten Zeichnungen her. Seine Restauration des Tempels der Fortuna in Präneste war es namentlich, welche den Künstler in weiterem Kreise bekannt machte. Er hatte die Zeichnungen selbst radirt und gestochen, und unter folgendem Titel herausgegeben: Il Tempio della Fortuna Prenestina ristaurato da Costantino Thon, Architetto pensionato da S. M. l'Imperatore della Russia, descritto da Ant. Nibby publico Professore di Archeologia nella universitá della Sapienza. Roma 1825. Hierauf schritt Thon zur Herausgabe seiner Restauration der Kaiserpaläste auf dem Palatin in Rom, welche unter folgendem Titel mit eigenhändigen Radirungen und Stichen erschien: Il Palazzo de' Cesari sull' monte Palatino restaurato da Costantino Thon, Architetto della corte di Russia, Sogio delle romane accademie di S. Luca e d'Archeologia e de' belle arti di Firenze. Illustr. da V. Ballanti. Roma 1828.

Diese beiden Werke erwarben dem Künstler Ruf, und öffneten ihm die Thore von Akademien. Bald nach dem Erscheinen des ersteren trat er in die Reihe der kaiserlich russischen Architekten, und 1828 berief ihn der Kaiser nach St. Petersburg, wo er als Hofarchitekt auch die Stelle eines Professors der Baukunst an der k. Akademie übernahm. Er hat das Verdienst, den Sinn für die alte byzantinische Baukunst wieder erweckt zu haben, welche dann auch in Kaiser Nikolaus einen hohen Beschützer fand. Thon fertigte eine grosse Anzahl von Plänen in diesem Style, und einige wurden auch in prächtigen Bauten ausgeführt, wie sein Plan zur Kirche des Erlösers in Moskau und zum neuen Palaste im Kreml. Im Jahre 1841 befahl der Kaiser, dass beim Entwurfe von Plänen zu Kirchen so viel möglich der byzantinische Styl beibehalten werde, und dass dabei die von Thon herausgegebenen Umrisse von Cultusgebäuden bei Neubauten zu Rathe zu ziehen seyen. Dieses Werk über byzantinische und russisch kirchliche Architektur ist das Dritte des Meisters. Er unternahm mehrere Reisen in Russland, um die merkwürdigsten alten und neuen russischen Kirchen zu zeichnen. Eine Sammlung solcher Zeichnungen überbrachte er 1845 als kaiserliches Geschenk der Königin von England. Bei seiner Rückkehr begann er in Moskau nach

seinem Plane den Bau einer grossen Kirche, die erst in zwölf Jahren vollendet seyn wird. Der Kaiser stellte der Stadt für die innere und äussere Ausschmückung 24 Millionen Rubel zu Gebote. Thon fertigte auch die Zeichnungen zu den Verzierungen in Stucco, die in grossem Reichthume erscheinen.

Ritter Constantin Thon ist Ober-Architekt des Kaisers Nicolaus.

**Thon, Alexander,** Architekt, der Bruder des obigen Künstlers, machte ebenfalls in St. Petersburg seine Studien, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Italien. Um 1828 befand er sich in Paris, und nach St. Petersburg zurückgekehrt fand er eine Anstellung in kaiserlichen Diensten. Im Jahre 1822 gab er folgendes Werk heraus: Vues de Zarskoje Selo nouvement prises, dessinées d'après nature et sur pierre, qu. fol.

**Thon,** Architekt, der Bruder des Obigen, besuchte die Akademie in St. Petersburg, und absolvirte 1822 seinen Cursus. Er trat ins Ingenieur-Corps.

**Thon, Sixt,** Maler in Weimar, ein jetzt lebender Künstler, machte seine Studien an der Kunstschule jener Stadt, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Düsseldorf. Es finden sich gelungene Bilder von seiner Hand, meistens aus dem romantischen und humoristischen Genre.

Eigenhändige Radirungen.

1) Parabel von Rückert. Für die Lieder und Bilder, 3. Band, auch unter dem Titel: Deutsche Dichtungen mit Randzeichnungen deutscher Künstler. 2. Band. Düsseldorf 1845, 4.
2) Sechs Radirungen (Landschaften und Genrebilder) von F. Preller, C. Hummel und S. Thon. I. Heft, qu. fol.
   I. Vor der Adresse.
   II. Mit derselben.

**Thon, J.,** Landschaftsmaler zu Weimar, ein Zeitgenosse des Obigen. In R. Weigel's Kunstkatalog Nr. 14733 sind folgende Radirungen von ihm angezeigt:

Studien von drei Landschaften, dabei der Künstler selbst zeichnend, qu. 4.

**Thon, C. G.,** ist uns durch folgendes Werk bekannt, und der Verfasser ist wahrscheinlich Künstler: Lehrbuch der Kupferstecherkunst, die Kunst in Stahl zu stechen und in Holz zu schneiden. Von C. G. Thon. Mit 8 Abbildungen. Ilmenau 1831, 8.

**Thonauer, Hans,** s. H. Donauer. Die Orthographie dieses Namens wechselt in den Papieren der Münchner Malerzunft. Hier bemerken wir noch, dass der gleichnamige Vater dieses Künstlers ebenfalls Maler war. Dieser nahm 1572 den bekannten Johann Rottenhamer in die Lehre. Im Jahre 1592 hatte er für den Hof mehrere Arbeiten, wir finden aber nicht angegeben, worin diese Aufträge bestanden. Im Jahre 1599, zur Zeit als sein Sohn das Meisterrecht erhielt, lebte er noch. Die beiden Thonauer hielten noch die Principien der Dürer'schen Schule fest.

**Thonauwer oder Donawer, Georg,** Maler, stand zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Diensten des herzoglich Würtembergi-

schen Hofes. Er fertigte Zeichnungen zu einem Werke über die Feierlichkeiten bei der Vermählung des Herzogs, welches der Maler und Radirer Balthasar Kuchler 1611 in Schwäbisch-Gmünd herausgab. Kuchler sagt in der Dedication, dass ihm unter anderen auch der herzoglich Würtembergische Conterfeter Georg Donawer dazu bewogen habe. Auch zu der von Esaias van Hulsen 1616 zu Stuttgart herausgegebenen Repräsentation der Aufzüge und Ritterspiele, welche bei der fürstlichen Kindstaufe zu Stuttgart statt fanden, scheint er Zeichnungen geliefert zu haben. Auf dem von M. Merian radirten allegorischen Titelblatte steht wenigstens G. Thonauwer's Namen. Von den Portraiten Würtembergischer Fürsten aus jener Zeit dürften einige von ihm herrühren, da er herzoglicher »Conterfeter« war.

**Tholl, D. von,** s. D. v. Toll.

**Thopas, J.,** Zeichner, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. In Weigel's Aehrenlese Nr. 370 ist eine mit Tusch und Bleistift ausgeführte Zeichnung beschrieben, welche die halbe Figur eines Mannes mit kurzem Barte, und einem Käppchen auf dem Kopfe vorstellt, wie er die Feder in der Rechten hält. Bezeichnet: J. Thopas 1654.

In R. Weigel's Kunstkatalog Nr. 1123 ist von einem P. Thopas das mit Kreide und in Tusch ausgeführte Bildniss eines Architekten angegeben.

**Thora, Ferdinand,** Modellirer und Bildhauer zu Berlin, erlangte seine Ausbildung an der Akademie daselbst, und fand dann eine Anstellung als Galleriediener im Antiquarium des k. Museums. Im Jahre 1814 wurde er Mitglied der Akademie in der Abtheilung für Kunstindustrie. Thora fertigte viele Büsten nach dem Leben, sowohl in Gyps als in Wachs, darunter solche von hohen Personen. In der k. Kunstkammer ist eine bekleidete Wachsfigur Friedrich des Grossen im höheren Alter dargestellt, der Kopf von Thora modellirt. Solche Wachsfiguren finden sich mehrere von ihm. Auf der Ausstellung 1828 sah man von ihm ein Abbild der hochseligen Königin in farbigem Wachs. Dann bildete er auch viele antike mit Reliefs gezierte Vasen, Schalen und andere Gefässe nach. Man sah deren auf den Kunstausstellungen zu Berlin, noch 1844.

**Thorburn, R.,** Miniaturmaler zu London, einer der berühmtesten Künstler seines Faches, dessen Bilder von bezaubernder Schönheit sind. Seine Werke sind bereits zahlreich, und bestehen meistens in Portraiten. Er malte solche der höchsten englischen Herrschaften, und viele Herren und Damen hohen Ranges. Das Bildniss der Königin Victoria mit dem Prinzen von Wales wurde 1845 von Ryall gestochen, gr. fol. Auch jenes der Erbgrossherzogin von Mecklenburg-Strelitz, der Tochter des Herzogs von Cambridge, ist von diesem Meister gestochen, gr. 4. Beide Blätter erschienen 1845 in der Hofkunsthandlung von Hering und Remington.

**Thorelle, J. J.,** Maler zu Nancy, ein jetzt lebender Künstler, ist durch historische Darstellungen und durch Genrebilder bekannt.

**Thoresby**, Erzbischof von York, war Architekt und beim Baue der Cathedrale thätig, sowie sein Vorgänger, der Erzbischof Zouch. Er starb 1373.

Walter Skirlaw, Erzdiacon des Stiftes, trat nach ihm als Meister ein, und unter Johann von Birmingham, um 1405, war die Kirche bereits mit gemalten Fenstern versehen.

**Thormann**, Architekt in Wismar, wurde um 1800 geboren. Dieser geschickte Künstler baute das Theater der genannten Stadt, und fertigte auch viele Pläne zu Privatgebäuden.

**Thormet, Christoph**, Maler, geb. zu Memel 1634, wurde Hofmaler des Churfürsten Johann Georg II. von Sachsen, und starb zu Dresden 1692. Er malte Bildnisse.

**Thormeyer, Gottlieb Friedrich**, Architekt, geb. zu Dresden 1773, widmete sich anfangs der Malerei, und stand unter Leitung der Professoren Mietzsch und Fechhelm. Er hielt sich vorzugsweise an Vorbilder von Casanova, dem damaligen Director der Akademie in Dresden, zog aber dann die Baukunst vor, in welcher ihn der Hofbaumeister Hölzer unterrichtete. Er fertigte eine grosse Anzahl von Plänen und Entwürfen zu Gebäuden verschiedener Art, wovon aber die meisten als Ideen und Projekte in Zeichnungen blieben. Die Badhäuser zu Tharant und Radeberg, das schöne Welkische Haus zu Meissen, u. s. w. wurden nach seinen Plänen gebaut. Seinen Ruhm sicherte ihm die Treppe an der Brühl'schen Terasse, welche von Thormeyer errichtet wurde. Auch schöne perspectivische Ansichten finden sich von ihm, meistens mit landschaftlicher Umgebung und mit Figuren staffirt. Einige sind von Aubertin in Aquatinta gestochen, wie I. et II. Vue de Pillnitz, qu. fol., das Grabmal des Dichters Th. Körner bei Wöbbelin, qu. fol. C. A. Günther radirte nach seiner Zeichnung für Schlenker's malerische Skizzen eine Ansicht des Domes in Meissen. Auch für Becker's Augusteum lieferte er Zeichnungen nach antiken Statuen zum Stiche. J. G. Seiffert stach nach einer Zeichnung Thormeyer's das Bildniss des Capellmeisters F. Morlacchi. Im Jahre 1816 gab er ein Werkchen heraus, unter dem Titel: Vorschlag zu einem Denkmal der Wiederkehr des Königs von Sachsen, bei Veranlassung seines errichteten Ehrenbogens, der in Pirnaischen Sandstein ausgeführt werden sollte. Mit zwei lithographirten Abbildungen. Dann hat der Künstler auch Theil an folgendem Werke: Dresden mit seinen Prachtgebäuden und schönsten Umgebungen. Mit deutschem und französischem Text. Die erste Ausgabe, die auf Kosten des Kunsthändlers H. Rittner erschien und von C. Ch. Meinnold gedruckt wurde, hat 18 Blätter, die zweite von E. Arnold veranstalsete Ausgabe zählt deren 26, kl. qu. fol. Die Zeichnungen sind von Thormeyer und Hammer, und den Stich besorgten Darmstedt, Hammer, Frenzel, Schumann und Veith.

Dieser Künstler war einige Jahre Hof-Conducteur, und 1812 ernannte ihn der König zum Hofbaumeister. Als solcher besuchte er auch Italien und verweilte ein Jahr in Rom. Hier zeichnete C. Vogel von Vogelstein 1813 das Bildniss des Meisters, welches sich in Vogel's bekannter Portraitsammlung befindet. Im Jahre 1842 starb er.

Thormeyer hat auch einige Blätter radirt und in Aquatinta behandelt. Die Illumination bei der Anwesenheit Napoleon's in

Dresden den 18. Mai 1812 radirte er im Umriss, qu. fol. Die nach seinen Zeichnungen ausgeführten Decorationen und die Gerüste hat J. F. Bayer geätzt, kl. qu. 4.

**Thornborg, Andreas,** Maler und Zeichner von Mandal in Norwegen, war in Copenhagen thätig. Er malte Bildnisse in Miniatur, und zeichnete auf Klevenfeld's Veranlassung auch verschiedene dänische Alterthümer. Diese Zeichnungen werden auf der Universitätsbibliothek in Copenhagen aufbewahrt.

Thornborg starb nach 1774. Der berühmte Hoyer war sein Schüler. Füssly sagt, dass J. van Haas nach einem Thorndorf das Bildniss des Hauptmann Christian Hansen til Norgaard gestochen habe. Dieser Thorndorf könnte mit unserm Künstler Eine Person seyn.

**Thorndorf,** s. oben.

**Thornhill, James,** Historienmaler, geb. zu Weymouth in Dorsetshire 1676, war der Sohn eines Edelmannes, welcher sein Vermögen so schlecht verwaltete, dass der Sohn zuletzt der Unterstützung seines Oheims, des berühmten Arztes Dr. Sydenham, bedurftig wurde, und die Malerei zum Broderwerb ergreifen musste. In seiner früheren Zeit wurden ihm nur geringe Aufträge zu Theil, da die Geschichtsmalerei wenig Anklang fand, obgleich Thornhill in dieser Hinsicht zu den achtbarsten Talenten gehört, welche in jener Zeit auf den Schauplatz traten. Er fand anfangs nur im Portraitfache Bestellungen, worin er aber anderen Meistern nachstand. Indessen finden sich auch von Thornhill einige schöne Bildnisse, worunter Dallaway jenes des Grafen Charles von Arran in der Gallerie, und das des Sir Christopher Wren im Theater zu Oxford rühmt. Zu seinen früheren Werken könnten auch einige Altarblätter in Oxford und Weymouth gehören. Als Mann von vierzig Jahren unternahm er eine Reise nach Holland, Flandern und Frankreich, wo er verschiedene Malwerke, unter anderen eine Madonna von Annibale Carracci und einen Tancred von Poussin kaufte, welche er vorzugsweise zu seinen Vorbildern nahm. Im Ganzen aber ist er ein entschiedener Anhänger der damaligen französischen Schule, obgleich er noch lange nach seinem Tode der englische Rafael genannt wurde.

Zu den Hauptwerken dieses Künstlers gehören die Malereien in der St. Paulskirche zu London, wo er in acht Feldern Darstellungen aus dem Leben des heil. Paulus malte, grau in Grau und mit Gold gehöht. Diese Gemälde fanden ausserordentlichen Beifall und erwarben ihm die Stelle eines Malers der Königin. Die Bezahlung war aber gering; die Kirchenverwaltung verdingte ihm die Arbeit nach der Elle zu 40 Schilling. Im Verlaufe der Zeit hatten diese Bilder stark gelitten, und man sah sich daher 1836 genöthiget, mit Ernst an eine Restauration zu schreiten. Von ihm ist auch das grosse Deckengemälde der grossen Halle im Hospital zu Greenwich, welches er von 1708 — 1727 für die Summe von 6685 Liv. ausführte. In der Cuppel des Vestibuls malte er einen Compas von den vier Winden umgeben, und das Modell eines antiken Schiffes, welches im 16. Jahrhunderte in Rom aufgefunden wurde. Innerhalb des Vestibuls zieht sich eine 106 Fuss lange, 36 Fuss breite und 50 Fuss hohe Halle hin, deren Decke bemalt ist. In Mitte stellte er den König Wilhelm und die Königin Maria von den Cardinaltugenden, den vier Jahreszeiten und

den Figuren des Thierkreises umgeben dar. Im westlichen Ende stellte er Blenheim und London dar, mit der Victoria und mit den Figuren der Flussgötter, so wie der Künste und Wissenschaften. Die Felder der östlichen Abtheilung zierte er mit spanischen Trophäen und brachte die Bildnisse von Tycho Brahe, Copernicus und Flamstead an. In der oberen Halle stellte er die Königin Anna und den Prinzen von Dänemark mit emblematischen Figuren dar, dann weiterhin die Wappen von England, Irland, Frankreich und Schottland, und die allegorischen Figuren der Welttheile. An den Wänden malte Thornhill die Landung Wilhelm III., die Landung Georg I., und die Familie des letzeren. Thornhill's Werke sind ferner die Gemälde der Halle in Blenheim, die ihm ebenfalls nach der Elle zu 25 Schilling bezahlt wurden, und als er nach dem Bankrot der Südsee-Compagnie, deren Versammlungshaus Thornhill mit Malereien geziert hatte, derselben seine Rechnungen einreichte, erhielt er statt der Ausbezahlung der geforderten 1500 Pf. St. den Bescheid, er habe in der Halle zu Blenheim pr. Elle 25 Schilling erhalten, und müsse sich daher ebenfalls mit dieser Bezahlung zufrieden stellen. Einen ähnlichen Prozess hatte er mit Mrs. Styles, der seinen Landsitz More-Park in Cambridge-shire durch Thornhill verzieren liess. Walpole p. 417 erzählt von diesen Kunstknausereien gegen unsern sonst so geachteten Meister. In der Capelle zu Wimpole, einem Landgute des Lord Oxford in Cambridge-shire, sind ebenfalls Gemälde von ihm. Ausserdem erwähnt Dallaway noch die Himmelfahrt Mariä am Plafond der Capelle der Königin zu Oxford, und die Apotheose des Erzbischofs Chicheley daselbst, der in seinem bischöflichen Ornate die Auferstehung feiert. In der Capelle All-Souls zu Oxford ist ein Altarbild, und ein anderes in der Kirche zu Weymouth. In der St. Georgenskirche zu London sieht man ein Abendmahl von ihm gemalt.

Von Thornhill haben wir auch zwei Copien der Rafael'schen Cartons in Hampton-Court, ziemlich geistlose und mechanische Abschriften. Er copirte sie mit Erlaubniss des Grafen von Halifax in Zeit von drei Jahren in der Originalgrösse, und dann zum zweiten Male in ein Viertel der Grösse derselben, und wollte sie zum Gebrauche junger Künstler im Stiche herausgeben. Die grösseren Copien schenkte 1800 der Herzog von Bedford der Sammlung der Akademie in Sommersethouse, die anderen kamen durch Geschenk des Herzogs von Malborough in die Sammlung von Christ-Church-College zu Oxford.

Im Jahre 1724 stiftete er in seinem eigenen Hause eine Akademie, worin nach dem Nackten gezeichnet wurde. Früher hatte er dem Lord Halifax den Plan zur Errichtung einer königlichen Akademie mit besoldeten Professoren vorgelegt, und zugleich auch den Entwurf zum Gebäude derselben beigefügt. Dieser Plan wurde nicht für genehm befunden, und zuletzt unterblieb die Errichtung der Akademie. König Georg I. erhob ihn in den Ritterstand. Damals war er bereits wieder im Besitze der von seinem Vater veräusserten Güter, welche er wahrscheinlich nicht nach der Elle bezahlte, wie die englischen Kunstpatrone seine Gemälde honorirten. Er starb zu London 1734. J. Faber stach 1732 sein Bildniss. Auch bei d'Argensville kommt es vor, so wie in Lavaters Physiognomik.

Stiche nach Werken dieses Meisters.

Richard Bentley, gest. von G. Vertue.

Stephan Duck, gest. von G. Bickham jun.

John Sheppard, gefesselt im Gefängnisse, gest. von G. White.

Die Geschichte des heil. Paulus, nach den Gemälden in der St. Paulskirche, in 8 Blättern, gr. fol.

1) Saul, Saul, why persecutest me. Acts IX. 4. Gest. von Du Bosc.
2) And he went about, seeking some to lead him by the Hand. Acts XIII. 11. Gest. von Beauvais.
3) Why do you do these things etc. Acts. XIV. 15. Gest. von Baron.
4) And said, sirs, what must i dou to be saved. Acts XVI. 30.
5) I found an Altar with his Inscription, To the unknown God etc. Acts XVII. 23.
6) And they brought their Books thogether and burnt hem. Acts XIX. 19.

Diese Blätter sind von G. van der Gucht gestochen.

7) Agrippa said unto Paul, almost thou persuadest me to be Christian. Acts XXVI. 28. Gest. von Simmoneau.
8) And when they saw no Harm come to him, they changed their Minds, and said he was a God. Acts XXVIII. 6. Gest. von G. van der Gucht.

---

Thornhill hat selbst einige Blätter radirt, die frei und geistreich behandelt seyn sollen.

1) Adam und Eva, 4.

**Thornhill, James,** Maler, der Sohn des obigen Meisters, hatte als Künstler Ruf. Er malte meistens Marinen und auch Landschaften. Seine Seebilder fanden den meisten Beifall.

Thornhill's Schwester war die Frau des berühmten Hogarth.

**Thornton, John,** Glasmaler von Conventry, blühte gegen Ende des 14. Jahrhunderts, und gehört zu den berühmtesten Künstlern seines Faches. Er malte das grosse westliche Fenster der Cathedrale von York, welches auf Kosten des Capitels ausgeführt wurde. Fiorillo V. 115. sagt, dass ihm contraktmässig das Jahr 100 Schilling ausgesetzt wurden, wovon er wöchentlich 4 Schilling erhielt. Nach Vollendung des Ganzen, welche in Zeit von drei Jahren erfolgen musste, sollte er noch 10 Schilling Gratification erhalten.

Zur Zeit dieses Künstlers war der Architekt Johann von Birmingham Meister des Baues, welcher noch 1405 urkundlich genannt wird. Die Kirche ist reich an gemalten Fenstern, und ihre Vollendung zog sich lange hin. Schon 1338 kommt ein Glaser vor, der für den Schuh gefärbten Glases 12 Pence erhielt. Damals war Melton Meister des Baues, der 1340 starb.

**Thornton,** Kupferstecher, ist uns nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er war in England thätig. Folgendes Blatt trägt seinen Namen.

1) Capitain James Cook. Oval mit emblematischen Umgebungen. Thornton sc. Copie nach Basire 1777, fol.

**Thornton, R.,** Maler zu London, ein jetzt lebender Künstler, ist durch schöne Miniaturbilder bekannt.

**Thornvliet,** s. Torenvliet.

**Thorntwaite, J.,** Kupferstecher zu London, wurde um 1740 geboren. Er ist durch mehrere Blätter bekannt, deren einige in Hell-

dunkel ausgeführt, andere radirt sind. Auch in Mezzotinto arbeitete er.

1) Salomon Gessner, 8.
2) W. Hodges Esq., Landscape Painter to the Prince of Wales. Nach R. Westall, gr. 8.
3) Die Statue des Herkules, nach Eward's Zeichnung, fol.
4) The Death of Capitain James Coock by the Indians of O'whyee one of the Sandwich-Islands. Nach G. Carter. J. Hall, J. Thornthwaite et J. Smith sc. Mit gedruckter englischer Beschreibung, gr. qu. fol.

**Thornycroft, Thomas**, Bildhauer zu London, wurde um 1815 geboren, und mit ausgezeichnetem Talente begabt, erreichte er in wenigen Jahre eine bedeutende Kunststufe. Unter seinen Werken erwähnen wir einer Gruppe der Medea mit ihren Kindern, wozu er eine Scene aus Euripides wählte. Dieses Werk ist von überraschender Schönheit der Composition, eben so harmonisch in den Linien und Massen, als ergreifend in dem Gedanken. Medea ist im Begriffe die eigenen Kinder zu morden. Sie steht am Opferaltare. Der ältere Knabe sieht flehend zu ihr auf, der andere spielt sorglos am Boden mit dem Apfel. Thornycroft brachte diese Gruppe 1844 beim Concurse zur Ausschmückung der neuen Parlamentshäuser zur Ausstellung in Westminster-Hall, und sie wurde als Werk von ausgezeichneter Schönheit erkannt. Später stellte er die vier erstgebornen Kinder der Königin Victoria in Statuetten dar, welche als die vier Jahreszeiten charakterisirt sind. Der Prinz von Wales erscheint als Winter, die Prinzessin Alice als Frühling, die Princess Royal als Sommer, und Prinz Alfred als Herbst. Jedes dieser anmuthigen, mit plastischem Gefühle aufgefassten Bilder ist 15 Zoll hoch. Der Winter ist in Art-Union 1848 abgebildet.

**Thoro**, s. Toro.

**Thorpe, John**, Zeichner und Architekt, lebte unter der Regierung der Königin Elisabeth und des Königs Jakob in England, und fertigte Pläne zu den merkwürdigsten neuen Gebäuden damaliger Zeit. Auch an bestehenden Bauten nahm er Restaurationen oder Vergrösserungen vor, so dass dieser Künstler schon um 1570 und noch zu Anfang des 17. Jahrhunderts auf mannigfaltige Weise in den Gang der englischen Baukunst eingriff. Sein Name wurde aber erst zur Zeit H. Walpole's bekannt, der in seinen Anecdots of Painting in England, wovon mehrere Auflagen vorhanden sind, durch den Grafen von Warwick Nachricht über diesen Meister gibt. Der Graf besass von Thorpe einen Folioband mit Zeichnungen, welcher meistens Grundrisse von Palästen und Landhäusern des englischen Adels enthält, aber nur wenige Aufrisse. Einige dieser Zeichnungen tragen seinen Namen, andere sind unter seiner Aufsicht vielleicht von Schülern oder Gehülfen ausgeführt. Auch Notizen über englische Gebäude sind beigefügt, über deren Entstehung keine anderweitigen Nachrichten zu finden sind. Diese Pläne füllen eine Lücke der Geschichte der englischen Baukunst aus, indem Thorpe einen grossen Theil der auf den Zeichnungen genannten Bauten ins Daseyn gerufen haben wird. Die wichtigsten Grundrisse gehören folgenden Gebäuden an: Sommersethouse; Buckhursthouse in Sussex; Woolaton; Copthall; Burleighhouse; Burleigh on the Hill, ein Landhaus des Herzogs von Buckingham, Hollandhouse zu Kensington, damals dem Sir Walther Cope ge-

hörig; Giddyhall in Essex; Audleyinn; Ampthill, später Houghton genannt; Ampthill Oldhouse; Kirby. Mehrere dieser Gebäude sind von grosser Ausdehnung, und gehören zu den schönsten architektonischen Werken aus der Zeit der Königin Elisabeth. Ueber die Zeit lässt sich nichts bestimmen; Thorpe sagt nur, dass er zum Kirby-house 1570 den ersten Stein gelegt habe, welches dem nach zu den früheren Werken des Künstlers gehören dürfte. Der Geschmack, welcher in diesen grossen Gebäuden herrscht, ist jene abentheuerliche Mischung der spätgermanischen Architektur mit antiken römischen Formen, oder solchen, wie sie die Renaissance-Periode gestaltet hatte. Seine Ornamentik ist reich aber geschmacklos, besonders an Thüren, Balustraden und Fenstern, deren er im spitzigen Winkel schloss. Die innere Eintheilung seiner Gebäude ist aber verständig. Es fehlt nicht an grossartigen Anlagen von Treppen, Hallen und Sälen. Ausser den Plänen zu den genannten Palästen finden sich in dem genannten Bande des Künstlers auch viele Entwürfe zu Privatgebäuden, mit der Angabe des Bauherrn. Auch in Frankreich könnte Thorpe gelebt haben, wenn ihm nicht von diesem Lande aus Aufträge zugekommen sind. In der Sammlung seiner Zeichnungen ist auch ein Plan zum Palaste der Königin Mutter, Faber St. Germains überschrieben, worunter Dallaway den Palast Luxembourg verstehen möchte. Wenn Thorpe einen Plan zu diesem Palaste gefertiget hat, so müsste er kurz nach 1611 entstanden seyn. Allein die Königin eröffnete keinen Concurs zum Baue, sondern nahm das Projekt des Jacques de Brosse an; sie schickte aber den Plan an alle berühmten Architekten des In- und Auslandes, um ihr Gutachten zu erholen. Thorpe's Plan zum Faber St. Germains zeigt mannigfache Veränderungen, welche er demnach bei der Revision des Planes von J. de Brosse angebracht haben müsste. Ein anderer Entwurf unsers Künstlers diente zum Bau des Hauses eines Mr. Jammet (Zamet) in Paris. Ferner erwähnen wir auch noch den Plan zu Thorpe's eigenem Hause, der mit dem Monogramm J T. bezeichnet ist, mit folgendem Verse im Rande:

These two lettres J and T,
Joinet together as you see,
Is meant for a dwelling house for me.
John Torpe.

S. unten auch John Thynne.

**Thorwaldsen, Bertel** *), in Rom Alberto genannt, der grösste unter den Bildhauern seiner Zeit, gehörte einem alten Geschlechte an, welches der Sage nach von dem dänischen König Harald Hildetand abstammt. Es flüchtete von Dänemark nach Norwegen, und später nach Island, wo einer dieses Hauses, Oluf Paa, ein mächtiger Häuptling war, der in der Laxdöler Sage lebt, und dessen Sinn für Kunst und Poesie in den Gesängen der Barden gerühmt wird. Oluf's Eigenthümlichkeit ist es, welche veredelt und grösser in unserm Thorwaldsen hervortritt**). Er wurde 1770,

*) Diesem Artikel liegt theilweise das Werk von Thiele zu Grunde: Leben und Werke des dänischen Bildhauers Bertel Thorwaldsen. Deutsche Ausgabe Leipzig 1832. 34. Die biographische Skizze von H. C. Andersen. Aus dem dänischen von J. Reuscher. Berlin 1845, ist grösstentheils aus diesem Werke genommen, mit poetischen Ergiessungen geschmückt, und ungenügend.

*) John Espolin, der gelehrte Verfasser der Isländischen An-

den 19. November, in Copenhagen *) geboren, wohin sein Vater Gottschalk, ein Bildschnitzer, gekommen war. Bertel sollte das Handwerk des Vaters erlernen, und schnitzte schon als zarter Knabe im Schnitzhause auf dem Holm. Gottschalk konnte nicht zeichnen, und schickte desshalb den eilfjährigen Knaben in die Freischule der Kunstakademie, wo dieser in zwei Jahren solche Fortschritte machte, dass er dem Vater nicht nur fleissig zur Hand gehen, sondern dessen Arbeiten verbessern konnte. In manches Holzbild zur Galion des Schiffes brachte er mit dreister Hand Lebenszüge. Unbemerkt unter den anderen Knaben, ohne eigentlich fleissig zu seyn, am meisten mit dem Auge thätig, brachte Bertel sechs Jahre in der Schule auf Charlottenburg zu, war aber bei der Confirmation in den Elementarkenntnissen noch so weit zurück, dass ihn der Probst Hoyer zu unterst zwischen die armen Knaben stellte. Damals war durch die Zeitung bekannt, dass der Eleve Thorwaldsen bei der Akademie mit dem Basrelief eines ruhenden Amor (in der Kunstsammlung zu Kopenhagen) die kleine Silbermedaille erhalten habe, und der Probst fragte ihn, ob diess sein Bruder sei? Ich bin es selbst, sagte Bertel, und der Geistliche setzte ihn zu oberst über alle Knaben, und nannte ihn von nun an »Monsieur Thorwaldsen.« Dieser Titel klang damals tief in seine Seele, und der Meister erzählte später oft, dass er diesen Moment nie vergessen habe.

In einem kleinem Hause in Aabenraa, Holberg's Poetenwinkel, theilte jetzt Thoswaldsen seine Zeit zwischen der Kunst und der Hülfe, die er dem Vater leistete. Er schnitt Ornamente in

---

nalen, wovon 7 Bände gedruckt sind, gibt eine grosse Stammtafel von dem Geschlechte unsers Künstlers, welche auch Thiele beifügte.

*) Ueber Thorwaldsens Geburtsort sind die Meinungen getheilt gewesen. Einige haben angenommen, dass er auf Island, andere, dass er in Copenhagen geboren, und wieder andere behaupteten, das er auf einem Schiffe, welches seine Aeltern von Island nach Copenhagen brachte, das Licht der Welt erblickt habe. Allein Thorwaldsen sagte selbst, dass er in Copenhagen geboren sei. Wäre er auf Island getauft, so müsste er der Landessitte gemäss Bertel Gottskalksen genannt worden seyn. Auffallend ist die Behauptung der Mme. Stael-Holstein (Sur l'Allemagne IV.), dass Thorwaldsen in Deutschland erzogen sei. Sie scheint durch A. W. Schlegel dazu verleitet worden zu seyn, welcher in der Jenaer Allg. Lit. Zeitung 1808, Intelligenzblatt 120, sagt, dass wir diesen Meister gewissermassen uns zueignen dürfen, da er, wie wohl ein Däne von Geburt, wie ein Deutscher unsere Sprache rede, und ganz deutsche Bildung besitze. Allein Thorwaldsen betrac erst ungefähr 50 Jahre alt den deutschen Boden.

Auch sein Geburtsjahr wird verschieden angegeben, indem ihn einige 1771 oder 1772 geboren werden lassen. Er selbst bestimmte 1770, wusste aber den Tag nicht anzugeben. Der Justizrath Haste (Riises Archiv 1824 S. 309) nennt aber den 19. November, weil er ihn in einem alten Schreibkalender eingetragen fand. Thorwaldsen nahm den 8. März, wo er in Rom ankam, als seinen Geburtstag, als den Tag, an welchem er der Kunst geschenkt wurde.

Holz, modellirte Basreliefs, und arbeitete mit dem Meissel in Stein. Der Uhrmacher Schiwe in Copenhagen besass noch 1830 ein Uhrgehäuse, welches er damals in Holz geschnitten hatte. Unter den Arbeiten in Stein, die der Vater durch seine Hülfe ausgeführt hatte, nennt man das königliche Wappen über dem Eingange der Hofapotheke, und die vier Löwen auf dem runden Platze vor dem Friedrichsberger Garten. Im Jahre 1790, beim festlichen Empfange der Kronprinzessin, stellte er das Bildniss dieser Fürstin in einem Medaillon dar, und erreichte die höchste Aehnlichkeit, obgleich er nur ein Gemälde vor sich hatte, und die lebenden Züge beim Erscheinen derselben ablauschen musste. Der Gypser Regoli kaufte ihm das Medaillon ab, und verbreitete viele Abgüsse. In einem Fronton der sogenannten Zollbudenbörse ist ein Basrelief, welches er nach der Zeichnung des Bildhauers Nicolaus Wulff in Marmor ausführte. Es stellt eine weibliche Figur mit dem Fernrohre vor. In jener Zeit schloss Thorwaldsen mit Heinrich August Grosch, Carl David Probsthain und Claudius Detlef Fridsch auch einen Verein, um wöchentlich einmal sich durch gemeinschaftliche Uebung in der Composition auf die bevorstehenden akademischen Preisbewerbungen vorzubereiten. Sie wählten gewöhnlich Aufgaben aus dem alten und neuen Testamente, und während die anderen Freunde sich noch über die Lösung der Aufgabe besprachen, modellirte er bereits still am Tische in Thon, oder bediente sich in Ermanglung desselben des Brodes. Bisweilen ergriff er den Bleistift, um seine Ideen zu skizziren, oder zeichnete die Gegenstände, die sich ihm darboten. Auch Zeichnungen von A. Carstens kamen zur Vorlage, den Künstler selbst aber lernte Thorwaldsen erst in Rom kennen.

Jetzt nahte der Zeitpunkt der Preisbewerbung um die kleine goldene Medaille, Thorwaldsen äusserte aber bei jeder Gelegenheit seine Abneigung daran Theil zu nehmen, und es war ein stehender Refrain der Freunde geworden: »Thorwaldsen sei der Preisbewerbung eingedenk!« Am 1. Juni 1791 waren endlich die Concurrenten in den Schulen der Akademie versammelt, und jeder musste in eine besondere Loge, um die Skizze zu machen, wonach es beurtheilt werden sollte, ob sie zur Ausführung derselben zur Preisbewerbung um die goldene Medaille zugelassen werden können. Das Thema war die Verjagung des Heliodor aus dem Tempel nach dem zweiten Buche der Macchabäer Cap. III. 25 — 26. Thorwaldsen war bereits in seiner Loge, als er von Furcht und Misstrauen seiner Kräfte getrieben, die schmale Hintertreppe hinunter eilte, um das Weite zu suchen. Ein Professor, dem Vernehmen nach Preissler sen., der gerade entgegen kam, ermahnte ihn jedoch zur Umkehr, und in vier Stunden war die Skizze vollendet, welche als preiswürdig befunden wurde, und wonach er in den folgenden zwei Monaten das grössere Basrelief ausführte, (5 F. 6 Z. 4 L. — 3 F. 7 Z. *). Der Staatsminister Detlev von Reventlow liess es abformen, und hielt sich einen Abguss für seinen Palast bevor. Dieser Minister war Thorwaldsen's Gönner, und der erste, welcher die damals vom Maler Wulff vorgelegte Subscriptionsliste zur Unterstützung und Beschäftigung des

*) Friederike Brun sagt im Morgenblatte 1812, S. 191 ff. irrig, dass der Künstler zum Staunen der Richter in 4 Stunden das Basrelief ausgeführt habe. Dieses kann sich nur von der modelllirten Skizze verstehen. Auch wurde ihm nicht die grosse, sondern die kleine goldene Medaille ertheilt.

Künstlers unterzeichnete. Der Zweck der Subscription war es vorzüglich, Thorwaldsen Musse zur Behandlung einiger Gegenstände aus der Iliade zu verschaffen. Er wählte die Verse 475 — 489 des 24ten Buches, und stellte den Priamus dar, wie er in der Stille der Nacht in das Zelt des Achilles sich begibt, und knieend um den Leichnam des geliebten Sohnes fleht. Dieses Basrelief (2 F. 5 Z.; 2 F. 1 Z.) blieb bis zur Abreise Thorwaldsen's von Copenhagen unbeachtet, weil einer seiner Jugendfreunde, der Kupferstecher G. H. Lahde, es sich zum Andenken erbeten hatte. Im Jahre 1827 wurde es für die akademische Sammlung angekauft. Man muss es von einer späteren Behandlung desselben Gegenstandes unterscheiden, welche im Besitze des Herzogs von Bedford zu Woburn Abbey ist. Auch in der Sammlung zu Chatsworth, dem Sitze des Herzogs von Bedford, ist ein Basrelief, welches den Priamus vorstellt, wie er sich den Leichnam des Hektor erbittet. Ein zweites Basrelief aus jener Zeit stellt Herkules und Omphale dar, auf Veranlassung Abilgaard's ausgeführt, als 1792 Professor G. Schadow in Berlin sein Receptionsstück einsandte. Der Held sitzt neben der Königin mit dem Spinnrocken, während sie die Keule hält (2 F.; 1 F. 7 Z.)

Im Jahre 1793 bot sich dem Künstler ein edlerer Wettstreit dar, indem es jetzt galt, den grossen akademischen Preis zu verdienen. Die Aufgabe war aus dem dritten Buche der Apostelgeschichte genommen. Die Heilung des Lahmen durch Petrus und Johannes musste dargestellt werden, nach jener einfach schönen Erzählung. Diessmal betrat Thorwaldsen mit weniger Angst die Loge, doch ohne im Vorgefühle des Sieges zu schwelgen, welcher ihm zu Theil wurde. Während der Sommermonate arbeitete er das Basrelief (5 F. 6 Z.; 3 F. 9 Z.) aus, und den 14. August wurde ihm der grosse goldene Preis zuerkannt. Dieser gewährte auch den Vortheil eines dreijährigen Reisestipendiums, welches aber damals nicht erlediget war. Auch fand man es gerathen, die Lücken seiner wenig sorgfältigen Erziehung auszufüllen, und den Künstler für die Reise vorzubereiten. Zu diesem Zwecke bewilligte ihm für die folgenden zwei Jahre die Akademie eine Unterstützung, so dass er jetzt seiner beiderseitigen Ausbildung mit Ruhe entgegen gehen konnte. Indessen ist, wie geschehen, kaum anzunehmen, dass der Künstler damals noch auf einer gar geringen Stufe des Wissens gestanden sei, wenn auch der Mangel der strenge Begleiter seiner Jugend war. Er hat wohl durch den Schulunterricht weniger gelernt als andere, er muss es aber verstanden haben, das Versäumte nachzuholen, er, der zu einer Zeit, wo man ihn als fast unweltläufigen Jüngling erklärte, den Homer, die griechische Mythe und die Geschichte plastisch zu erklären hatte. Ihm fehlte aber noch die Schule der Welt. Er liebte in seinem stillen träumerischen Gemüthe seinen Genius über Alles, und kümmerte sich wenig um das, was um ihn vorging. Daher theilte er sich auch wenig mit, und war selbst in fröhlichen, freundlichen Kreisen mehr Zuschauer als Gesellschafter. Man konnte sich sein träumerisches, verschwiegenes Wesen nicht erklären, und glaubte desswegen einerseits sogar, es nage in ihm ein geheimer Kummer über die häuslichen Verhältnisse seiner Eltern; alle aber scheinen darüber überein zu stimmen, dass er ein liebenswürdiger, wenn auch in sich verschlossener Jüngling war, dessen hell blaues, verklärtes Auge den Freund wie den Gönner anzog, und wie in einem magischen Spiegel erblicken liess, was er einmal in der Kunst leisten würde. Eine neue, später gewonnene Weltanschauung brach auch das geheimnissvolle Schweigen; Thorwaldsen

wurde fröhlich unter Fröhlichen, und wenn er früher behauptet haben soll, der Mensch dürfe wohl lächeln aber nicht lachen *), so entschloss er sich endlich auch zum lachen, und gab sich selbst dem Witze und der Laune hin. Die zwei Jahre nach seiner Preisbewerbung, die ihm zur Politur für die Welt bestimmt waren, gaben ihm bereits ein anständiges Auskommen, da er ausser der Unterstützung von Seite der Akademie auch anderweitige Aufträge fand. Er gab Unterricht im Zeichnen und Modelliren, wodurch er in mehreren gebildeten Familienkreisen freundliche Aufnahme fand. Diese Bekanntschaften gaben ihm öfters Anlass, durch Portraitmalen etwas zu verdienen. Man findet noch kleine Portraits, die gewöhnlich auf Pergament gezeichnet und leicht colorirt sind. Sein eigenes Bild von 1794 besass noch 1831 der Major West von Copenhagen. Es stellt ihn in seiner kleinen Werkstätte dar, wie er an der Büste des Etatsrathes Tyge Rothe arbeitet. Ein anderes, weniger ausgeführtes Bild von ihm selbst besitzt der Blumenmaler Fridsch. Auch Portraitmedaillons fertigte er, wovon sich Abgüsse finden, wie von jenem des Arztes Mathias Saxtorff und des Malers Nicolaus Wulff. Auch für Buchhändler lieferte er Arbeiten. Er zeichnete die Vignetten für Suhm's nordiske Fortollinger, für Haste's Thalia, und das Bildniss der Schauspielerin Rossing für Rahbeck's prosaiske Forsög. Von seinen Bildhauerarbeiten aus dieser Zeit nennt man zwei Basreliefs im Speisesaal im Pallaste des Erbprinzen Friedrich, die Jahreszeiten und die Tageszeiten vorstellend, und nach Abildgaard's Zeichnung modellirt. In einem andern Gemache sind die Musen Euterpe und Terpsichore von ihm modellirt, Nr. 9. und 10. bei Thiele. In den Nischen der Haupttreppe sind zwei weibliche Statuen in Stucco, Nr. 11. und 12. bei Thiele abgebildet. Im Jahre 1795 überreichte er der Akademie ein Basrelief, welches Numa Pompilius von der Nymphe Egeria unterrichtet vorstellt (2 F.; 1 F. 6 Z.). Damit verband er die Bitte, die ihm bewilligte Unterstützung noch ein Jahr geniessen zu dürfen. Sein Gesuch wurde gewährt, zugleich mit dem Versprechen, das Reisestipendium zu erhalten, welches im nächsten Jahre erlediget werden würde. Im letzten Jahre seines Aufenthaltes in Dänemark modellirte er im Auftrage des Ministers Reventlow und des Professors Abildgaard die Büste des Staatsministers Petrus Andreas von Bernstorff. Er begann die Arbeit nach einem Bilde von Juel, ohne den Minister jemals gesehen zu haben, und nur durch Vermittelung der Gemahlin desselben sass der Minister bei der Vollendung einige Minuten. Nach seiner Ankunft in Rom erhielt er einen Gypsabguss davon, nach welchem er 1798 die Büste in Marmor ausführte. Sie wurde im Lokal der landschaftlichen Gesellschaft aufgestellt, und 1802 von Thorwaldsen für die Familie wiederholt. Dieses zweite Exemplar ist ohne Draperie. Nach einem Medaillon, welches er noch in Copenhagen modellirte, wurde der Avers der Bernstoff'schen Medaille gefertiget. Von diesem Medaillon existiren noch mehrere Gypsabgüsse. Gleichzeitig modellirte er auch die Büste des Etats-Rathes Tyge Rothe, welche er 1798 zu Rom in Marmor ausführte. In der Athene 1815 wird von ihm auch eine Büste der Herzogin von Augustenburg genannt, welche Thorwaldsen nach eigenem Geständnisse nicht ausgeführt hat.

Im Jahre 1796 sah sich endlich der Künstler im Besitze des Reisestipendiums von 400 Thalern auf drei Jahre, mit der Beding-

*) Haste, Riises Archiv 1824, p. 369.

ung, alle sechs Monate einen Bericht und nach dem Verlaufe von zwei Jahren eine Probearbeit in die Akademie einzusenden. Die geliebte Mutter schwamm beim Abschiede trostlos in Thränen, und sie sah ihn nicht wieder. Andersen *) sagt auch, dass Thorwaldsen damals eine Geliebte hatte, von welcher er treuherzigen, ehrlichen Abschied nahm, mit der Erklärung: »Du sollst nicht, da ich jetzt fortreise, an mich gebunden seyn. Hältst du fest an mir und ich an dir, bis wir uns nach mehreren Jahren wieder treffen, so ist die Sache abgemacht!« Sie sah ihn erst nach vielen, vielen Jahren wieder, kurz vor seinem Tode. Als Thorwaldsen's Leiche in königlicher Pracht durch die Strassen geführt wurde, weinte eine alte Frau der Bürgerklasse an einem offenen Fenster; das war sie. — Den 20. Mai 1796 verliess Thorwaldsen auf der Thetis die Rhede von Copenhagen, kam aber erst im Februar des folgenden Jahres in Neapel an. Das Schiff kreuzte zuerst in der Nordsee, kam dann nach Malaga und nach Algier, musste auf Malta eine strenge Quarantaine aushalten, segelte dann nach Tripolis, und kehrte endlich stark beschädiget wieder nach Malta zurück. Der Kreuz- und Querzüge müde zog er es hier vor, auf einem offenen Boote nach Palermo zu gehen, von wo aus er mit dem Paquetboote seelenkrank und von Heimweh gequält in Neapel ankam, so dass ihm der Aufenthalt an der Küste der schönen Parthenope noch freudenleerer war, als an den Küsten der Barbarei. Während dieser Leiden war er mehrmal versucht, nach Dänemark zurückzukehren, suchte aber zuletzt in Eile einen Vetturino und gelangte den 8. März 1797 in Rom an.

Man liest zu wiederholten Malen, Thorwaldsen sei in Rom wie ein Träumender anderthalb Jahre unter den Götterbildern und Heroen herumgewandelt, verloren im Anschauen und so niedergeschlagen durch den Anblick des Höchsten und Vollkommensten, dass er weder etwas Bedeutendes zu zeichnen, noch zu modelliren habe unternehmen können. Unthätig war er indessen nicht, aber in seinem Ringen nach dem Ideale wollte ihm wenig gelingen. Der gelehrte Zoega, an welchen er durch den Bischof Friedrich Münter empfohlen war, übte ein strenges Richteramt an ihm, in Folge dessen Thorwaldsen Arbeiten vernichtete und neue begann. Zoega war nicht mit ihm zufrieden, und sagte, »bei Bertel sei vieles zu tadeln, wenig, womit man zufrieden seyn könne, und fleissig sei er auch nicht.« Allein der Künstler war in seiner Art wirklich fleissig, und der Schnee thaute ihm damals von den Augen, wie er selbst oft wiederholt hat. Die Zeichnungen des dänischen Malers Carstens gehörten mit zu den Geisteswerken, welche seinem Genie die Richtung gaben, und Zoega's unablässiger Rath zum zweckmässigen Studium der alten Kunst that das Uebrige. Er machte daher mit der Nachbildung mehrerer Antiken den Anfang. Der eine der Colosse auf Monte Cavallo, Pollux, sprach ihn besonders an. Er bildete zuerst die Büste dieser Figur in halber Grösse nach, und dann erhielt er die Erlaubniss, die ganze Statue in halber Grösse auszuführen. Ausserdem bildete er auf dem Capitol die Büsten des Homer, des Cicero und der Agrippa nach, wovon er die beiden letzteren in Marmor ausgeführt der k. Akademie in Copenhagen übersandte, wo sie mit den Nachbildungen von Pollux aufbewahrt werden. Ausserdem copirte er noch gleichzeitig die Büsten der mediceischen Ve-

*) Bertel Thorwaldsen. Eine biographische Skizze. Aus dem Dänischen von J. Reuscher. Berlin 1845. Thiele sagt nichts von dieser Liebschaft.

nus, des vatikanischen Apollo, des capitolinischen Jupiter, der Melpomene, der Ariadne und der Sappho. Im Kunstblatt 1821, Nr. 86, werden diese Copien als einem Herrn von Ropp in Mitau angehörend erwähnt, der sie in den Jahren 1801 — 1806 in Italien kaufte. Diese Arbeiten allein beweisen, dass Thorwaldsen in den ersten zwei Jahren seines Aufenthaltes in Rom nicht unthätig gewesen, der strenge Zoega scheint sie aber als Copien für Nichts geachtet zu haben, und die Klage scheinen ihm nur die eigenen Produktionen des Künstlers verursacht zu haben. Er tadelte nicht allein das minder Gelungene mit strengen Worten, sondern selbst wenn die Arbeit gelungen war, hiess es, dass diess nicht sein Verdienst sei, er habe es der Antike abgeborgt. Zoega fand darin einen hinlänglichen Grund, alles Verdienst abzusprechen. Thorwaldsen vernichtete daher viele Werke, die sich vor dem grossen Haufen rühmlich ausgezeichnet haben würden. Unter diesen war auch die Pallas, von welcher Zoega sagte, dass in solcher Kleidung im Alterthume keine ehrbare Frau, geschweige denn eine Göttin erschienen wäre. Das Gewand war etwas verschoben. Thorwaldsen vernichtete aber diese Bildwerke nicht aus Unmuth über den Tadel, sondern sie genügten ihm in seinem Ringen nach dem Ideale selbst nicht. Er sagt daher in einem Schreiben, welches er im Oktober 1800 an die Akademie in Copenhagen richtete, dass er zur Uebung mehrere Arbeiten verfertiget habe, die er nicht erwähnen möge. Im Sommer 1798 beschäftigte ihn die Ausführung einer kleinen Gruppe, die er der Akademie übersenden wollte; allein das römische Fieber unterbrach seine Arbeit, und da das Modell zusammen zu sinken drohte, musste er es abformen lassen, wie es war. Er bittet daher in dem genannten Briefe um Entschuldigung, wenn die Arbeit nicht gehörig vollendet befunden werde. Diese zwei Fuss hohe Gruppe stellt Bacchus und die Ariadne vor, wie der Weingott mit dem Becher in der Hand neben der Geliebten sitzt, und diese aus dem Kruge den Wein in denselben giesst. Thiele Nr. 14. Aus dieser Zeit stammt wahrscheinlich auch die 2 F. 5 Z. hohe Skizze zu einer Statue der Melpomene, welche Friederike Brun dem Untergange entriss, und in ihre Kunstsammlung aufnahm. Bei Thiele Nr. 15. F. Brun erwähnt auch noch zweier anderer Gruppen, welche die Aufmerksamkeit der Kenner erregten, wovon aber Thorwaldsen nur die Skizzen aufbewahrte. Die eine stellt den Achilles dar, wie er die überwundene Penthesilea in seine Arme hebt, und die andere zeigt Venus, die dem aus der Schlacht zurückkehrenden Mars den Oelzweig reicht. Seine letzte Arbeit im 18. Jahrhunderte war eine Gruppe, welche den Frieden darstellte. Die geflügelte Göttin sass auf der Erdkugel, und umschlang den auf der Kugel stehenden Genius des Reichthums und des Ueberflusses, während sie die verwüstenden Gegenstände des Krieges mit Füssen tritt. Er wollte diese Gruppe in Gyps abgegossen heimsenden, sie wurde aber weggestellt und vergessen.

Das dreijährige Reisestipendium war im Jahre 1799 unter so ungünstigen Umständen zu Ende, dass es ihm nur wenigen Nutzen gewährt haben würde, wenn er nach einem so kurzen und unruhigen Aufenthalte Rom hätte wieder verlassen müssen, und er hielt daher um eine Verlängerung der Reisezeit an, die er auch auf zwei Jahre erhielt, jedoch unter der Bedingung, dass er im zweiten Jahre heimkehren sollte. Auch diese Zeit floss unter mannigfaltigen Versuchen hin, und nachdem er im Spätjahre 1800 die Büste Rafaels in Marmor vollendet hatte, bewog ihn der Gedanke an die nahe bevorstehende Rückkehr, ein grösseres Werk auszu-

führen, welches er im Vaterlande als Frucht seiner Studien in Rom vorzeigen könnte. An seinem Genie verzweifelnd, wo dieses gerade ihn am liebevollsten umschlang, keines Sieges gewärtig, während er schon in der Mitte der Bahn desselben stand, modellirte er im October 1800 die Statue des Jason, der das goldene Vliess erobert hatte. Bis zum April 1801 stand die Statue in Lebensgrösse da, viele betrachteten sie gleichgültig und er zerschlug sie. Allein er wurde neuerdings von der einmal gefassten Idee ergriffen, und da sich die Abreise bis zum Winter 1803 verschob, erstand eine neue, grössere Heldengestalt, die jetzt nicht allein die Aufmerksamkeit der Künstler und Reisenden erregte, sondern auch den Beifall des strengen Kunstrichters Zoega gewann. Selbst Canova, der in Thorwaldsen einen gefährlichen Gegner heranreifen sah, rief bei der Betrachtung des Jason aus: »Quest' opera di quel giovane Danese è fatto in un stilo nuovo e grandioso.« Man erzählte sich als Tagsneuigkeit von diesem in ächt griechischem Geiste ausgeführten Werke; Bertel Thorwaldsen war aber immer noch unbekannt, so dass er beim Mittagsmahle in einem Hause, wo gewöhnlich 30 — 40 Künstler speisten, gefragt wurde, ob er den dänischen Bildhauer nicht kenne, der diese herrliche Statue hervorgebracht hatte. Allein beinahe hätte dieses Werk das Schicksal des ersteren getheilt. Thorwaldsen war ohne Mittel, und konnte es nicht abformen lassen. In dieser Lage fand er an der Conferenzräthin Friedricke Brun eine Gönnerin, welche die Kosten des Abgusses bestritt, um wenigstens das Modell für eine günstigere Zeit zu retten. In Wieland's neuem deutschen Merkur 1803 III. 485 hatte sie den Jason auch besungen. Mit Lobsprüchen überhäuft, aber mit leeren Taschen musste Thorwaldsen jetzt im Ernste an seine Rückkehr denken. Schon waren seine Habseligkeiten gepackt und der Vetturino hielt vor dem Hause, als sein Reisegefährte, der Bildhauer Hagemann aus Berlin kam, und ihm wissen liess, dass sein Pass nicht in gehöriger Ordnung sei. Der Vetturino tobte, aber die Abreise musste verschoben werden. An diesem Tage trat aber eine glückliche Wendung der Dinge ein. Sir Thomas Hope kam in das kleine Studium Thorwaldsen's, sah die Heldengestalt des Argonautenführers und wurde von der Schönheit desselben so hingerissen, dass er sogleich die Ausführung in Marmor bestellte. Der Künstler forderte 600 Zecchinen, Hope legte aber noch 200 darauf, und statt an die Abreise zu denken traf der Künstler die Vorkehrungen zur neuen Arbeit; allein kaum war diese begonnen, als ihm eine Krankheit alle Heiterkeit und Kraft des Geistes raubte, wesswegen er eine Reise unternehmen musste, die fasst dass ganze folgende Jahr dauerte. Nach seiner Rückkunft zwangen ihn Vermögensumstände, die Arbeit zwischen Jason und anderen Bestellungen zu theilen, so dass die Statue noch unvollendet war, als Napoleon durch Decret vom 17. Dezember 1807 das englische Eigenthum confisciren liess. Thorwaldsen schob daher die Vollendung um so lieber hinaus, da er mit Grund Unanehmlichkeiten befürchtete. Als aber die Hindernisse später gehoben wurden, hatte er die Neigung zur Vollendung seiner Arbeit verloren, da sie ihn bei seinen ununterbrochenen Fortschritten nicht mehr befriedigen wollte. Er schlug sogar dem Sir Thomas vor, eine seiner späteren Arbeiten dafür zu wählen, obgleich von allen Seiten her dem Werke Lobreden ertheilt wurden*) Hope liess sich desswegen auch nicht abbrin-

*) Siehe darüber Thiele's Werk I. S. 59 Nr. 59.

gen, aber erst 1828 sandte Thorwaldsen das Werk nach England, zugleich mit den Basreliefs: A genio Lumen, und Anakreon und Amor, dann mit den Büsten der Mme. Hope und ihrer drei Töchter, Alles von Marmor und Geschenke des Künstlers an seinen Wohlthäter Hope. Der Jason ist 8 F. 10 Z. hoch. Thiele Nr. 16.

Während der Marmorblock zum Jason vorbereitet wurde, im Frühlinge 1803, modellirte der Künstler eines seiner berühmtesten Basreliefs: Achilles und Briseis (7 F. 10 Z.; 3 F. 7 Z.), nach dem ersten Buche der Ilias V. 345 — 49. Patrokles liefert die liebliche Beute den beiden Herolden Agamemnon's aus, und Achilles gibt sich dem wüthenden Schmerze über seinen Verlust hin. Diess ist Thorwaldsens erstes Basrelief in Rom. Er hatte sich schon durch seinen Jason zur Vergleichung mit Canova erhoben, durch dieses Basrelief zeigte er sich aber als den ersten in diesem Genre, worin ihm Canova nie den Rang streitig machen konnte. Das erste Exemplar in Marmor kaufte Herr von Ropp in Mitau, ein zweites bestellte 1816 der Herzog von Bedford und dieses wurde 1820 vollendet. Es ist kleiner als das Original, und Gegenstück zum gleichzeitig bestellten Basrelief mit Priamus und Achilles. Beide sind jetzt zu Woburn Abbey. Bei Thiele Nr. 17, und Outlines engravings of the Woburn Abbey Marbles 1822 Nr. 31.

Noch während der Ausführung dieses Basreliefs nahm Thorwaldsen's Krankheit in dem Masse zu, dass man für das Leben des Künstlers befürchtete, und er beschloss daher, von dem milden neapolitanischen Himmel dasjenige zu erwarten, was die Heilkunst vergebens versucht hatte. Thorwaldsen unternahm daher 1804 mit dem Grafen Adam von Moltke eine kleine Reise nach Neapel, und von da nach Pästum, allein ohne Besserung seiner Gesundheitsumstände. Er folgte daher dem Baron von Schubart nach Montenero bei Livorno, wo er die liebevollste Pflege genoss, und durch die Bäder von Livorno sich endlich wieder so gestärkt fühlte, dass auch die Liebe zur Kunst erwachte. Das Sommerleben an diesem Orte spiegelt sich noch in seinen Basreliefs: Sommer und Herbst. Thiele vermuthet aber nur, dass der Künstler damals diese Bilder modellirt habe, Andersen spricht es aber gewiss aus, was wohl Richtigkeit haben wird, da er behauptet, vieles aus dem Munde des Meisters vernommen zu haben. Wenigstens führte er diese Basreliefs bei einem späteren Besuche auf Montenero aus. Auch unternahm er hier eine Arbeit, womit er im September 1804 seine gastfreie Wirthin an ihrem Geburtstage überraschte. Es ist diess ein in neun Tagen vollendetes Basrelief: der Tanz der Musen auf dem Helikon (5 F. ½ Z.; 2 F. 4 Z.). Nachdem dieses Basrelief abgegossen worden war, stand es so hin bis 1807; in diesem Jahre führte er es zum ersten Male in Marmor aus, und brachte einige Veränderungen an. Diese werden vorzüglich an dem Schwan bemerkt, der anfangs im Hintergrunde angebracht, jetzt im Vorgrunde erscheint, wie auch an Apollo's und Thalia's Köpfen. Die frühere Composition ist in den Statue e Bassorilievi von Riepenhausen und Mori tav. 12. gestochen, die spätere bei Thiele Nr. 18.

Jetzt war auch der Termin des dänischen Stipendiums abgelaufen und man erwartete in Copenhagen die Rückkehr des Künstlers, allein statt seiner kam die erfreuliche Nachricht, dass sich der Künstler in Rom durch seinen Jason eine ruhmvolle Bahn gebrochen habe. Die dänische Regierung war so wenig geneigt,

diese durch eine unzeitige Zurückberufung zu unterbrechen, dass sie ihm vielmehr des Ruhmes wegen, den er sich erworben hatte, 400 Thl. schenkte. Eben damals, den 13. October 1804, erhielt er von der Akademie in Florenz das Diplom als Professore dell' Reale Academia Fiorentina delle belle arti. Der Künstler war zu jener Zeit noch auf Montenero, und modellirte da die Gruppe von Amor und Psyche, und fertigte zum Theil die Skizzen zu den gleich unten erwähnten vier Statuen in halber Lebensgrösse. Die schöne Gruppe stellt den Amor dar, wie er den Leib der Psyche umschlingt, während sie die von ihm gereichte Nektarschale der Unsterblichkeit in der Linken hält. Nachdem sie in Gyps abgegossen war, fühlte sich der Künstler in dem Grade hergestellt, dass er sich wieder nach seinem Jason sehnte. Die Gruppe musste er in Montenero zurücklassen, und kaum war er abgereist, als der Blitz in den Künstlersaal schlug und alles verwüstete, bis auf Amor und Psyche, was nachher Stoff zu mehreren italienischen Sonetten gab. Nachdem das Modell angekommen war, führte er es für die Gräfin Woronzoff, und später für den Fürsten von Putbus in Marmor aus. (H. 4 F. 3 Z.) Bei Thiele Nr. 19. Im Frühling 1805 unternahm er jetzt auch die Ausführung der vier oben genannten Statuen in Marmor, wovon jede 4 F. 3 Z. hoch ist. Jene des Bacchus mit Thyrsus und Patera erhielt die Gräfin Woronzoff, und ein zweites Exemplar bestellte Baron Schubart, welches aber Fürst Putbus kaufte. Bei Thiele Nr. 20. Eine andere Statue stellt den olympischen Mundschenk Ganymed mit Jupiters Adler zu seinen Füssen dar. Das erste Exemplar in Marmor erhielt die Gräfin Woronzoff, ein anderes ist in der Gallerie des Grafen Paolo Tosi zu Brescia, und 1831 hatte er das Bild bereits achtmal wiederholt. Bei Thiele Nr. 21. Die dritte Statue ist jene des gekrönten Apollo mit Leyer und Plectrum an den Baumstamm gelehnt. An der Stelle des letzteren war ursprünglich der Delphische Dreifuss, wie aus dem Stiche von Mori (Statue e Bassorelievi Nr. 6) und aus der Beschreibung A. W. Schlegel's in der Jenaer Lit. Zeitung erhellet. Mit dem Baumstamme ist das Exemplar in Marmor im Besitze der Gräfin Woronzoff, bei Thiele Nr. 22. Letzterer behauptet, dass hierauf das Modell bei Seite gesetzt und nicht mehr gebraucht wurde, wenn daher ein Exemplar dem Herrn von Ropp beigelegt wird, so kann nur von dem obigen die Rede seyn. Das vierte der genannten Standbilder ist jenes der berühmten Venus mit dem Apfel, ganz nackt, mit dem Kleide über dem Baumstamm. Die frühere Darstellung dieses wundervollen Bildes erreicht die Naturgrösse nicht, und wurde für die Gräfin von Woronzoff, und dann für Herrn von Ropp in Mitau in Marmor ausgeführt. Als aber mehrere Bestellungen einliefen, zerbrach der Künstler das Modell, unzufrieden über die beschrenkte Grösse, und fing im Jahre 1813 an, dieselbe Venus in Lebensgrösse darzustellen. Der Gegenstand forderte aber ein fortgesetztes Studium der weiblichen Schönheit, und im New Montly Magazine 1827. I. 234. wird erzählt, dass diese Venus dem Künstler 30 Modelle gekostet habe (?). Erst im Mai 1816 wurde das Modell vollendet, welches 4 F. 11 Z. hoch ist, während das erstere nur 4 F. 3 Z. erreichte. Das Gewand auf dem Baumstamm ist verändert. Die erste Bestellung auf dieses Meisterwerk in Marmor erhielt er von Lord Lucan, die zweite von der Herzogin von Devonshire. Dieses zweite Exemplar wurde vor dem ersten fertig, und befindet sich jetzt in der Sammlung zu Chatsworth, dem Landsitze des Herzogs. Beim Auspacken wurde die eine Hand abgebrochen. Für das Exemplar

des Lord Lucan erhielt Thorwaldsen einen überaus schönen Marmorblock aus Carrara, was ihn bewog, die Statue mit einer sonst ungewöhnlichen Feinheit zu vollenden. Der Lord drang aber während seiner wiederholten Reisen in Italien sehr auf die Vollendung der Statue, was indessen den Künstler nicht hinderte, auch die Büsten der Gemahlin und der drei Töchter desselben zu modelliren. Endlich wurde die Statue nach Livorno gebracht und eingeschifft; allein das Fahrzeug scheiterte, und die Venus versank in das Meer, um als Anadyomene nach einiger Zeit wieder empor zu steigen. Jetzt kam sie ohne Beschädigung in England an. Ein drittes Exemplar wurde 1824 ohne besondere Bestimmung angefangen.

Im Mai des Jahres 1805 wurde Thorwaldsen Mitglied der Akademie in Copenhagen, und bald darauf an Wiedenhaupt's Stelle zum Professor derselben ernannt. Auch wurde er in diesem Jahre Socio onorario dell' Academia nazionale in Bologna. Damals erhielt Thorwaldsen vom Marchese Torlonia den Auftrag, als Gegenstück zur berühmten Gruppe von Canova, welche Herkules und Lichas vorstellt, ein Gegenstück zu arbeiten, und zwar nach eigener Wahl. Er wollte anfangs eine schöne 1802 skizzirte Gruppe des Achilles und der Penthesilea benützen, wählte aber zuletzt Mars und Venus zur Darstellung. Der Mars war bereits modellirt, als die Arbeit ins Stocken gerieth, und er wurde später zu einer besonderen Statue gewählt. Mehrere Zeitschriften haben auch erwähnt, dass Thorwaldsen 1806 mit der Ausführung einer colossalen Statue des Friedens für die nordamerikanischen Staaten beschäftiget gewesen sei, und dass sie in Washington aufgestellt wurde; allein es blieb beim Auftrage, das Werk kam nicht zu Stande. Auch von einem Monumente Dante's für St. Croce in Florenz war in diesem Jahre die Rede, es kam aber ebenfalls nicht zu Stande. Im Jahre 1830 fertigte Ricci das daselbst befindliche Denkmal des grossen Dichters. Im Jahre 1807 erhielt Thorwaldsen die erste Bestellung aus Dänemark. Die Gräfin Charlotte von Schimmelmann übertrug ihm durch ihren Bruder, den Baron Schubart, die Ausführung eines Taufsteines für die Brahe-Trolleborgerkirche in Fünen, wodurch sich der Künstler auf das Feld der christlichen Kunst versetzt sah, welches er aber erst in der letzteren Zeit seines Lebens mit Vorliebe bebaute. Der Taufstein ist ein Parallelopipedon, dessen vier Seiten mit Bareliefs geziert sind (2 F. 3 Z.; 1 F. 8½ Z.) Die Taufe Christi, Maria mit dem Kinde und Johannes, Christus mit den Kindlein und drei schwebende Engel sind an diesem 1827 vollendeten Taufstein dargestellt. Bei Thiele Nr. 24 — 27. Gleichzeitig vollendete er auch das schon 1804 angefangene Basrelief des Tanzes der Musen auf dem Helikon, tief gebeugt war er aber in jener Zeit über das Unglück, welches die Engländer der Stadt Copenhagen bereitet hatten. Am 6. März 1808 ernannte ihn die Akademie von St. Luca in Rom zum Academico di merito, sein Einfluss auf die Kunstschüler jener Anstalt scheint aber durch Partheigeist lange gehemmt worden zu seyn, der aber weniger von Canova, als von den Anhängern desselben ausging. Thorwaldsen's Schüler hatten oft die Kränkung, zurückgesetzt zu werden. Auch Bestellungen liefen in jener Zeit wenig ein, endlich aber erhob sich das Christiansburger Schloss, und das Rathhaus in Copenhagen wieder über der Brandstätte, und die Regierung nahm Anlass, ihn für das Vaterland zu beschäftigen. Er erhielt sofort den Auftrag, die Bildsäulen des Solon und des Lykurg für das neue Rathhaus auszuarbeiten. Dazu kam noch ein Fronton,

worin er den Jupiter, die Minerva, die Nemesis, den Okeanos und die Erde in einem Basrelief darzustellen beschloss. Der Bildhauer Freund vollendete nach Thorwaldsen's Skizze das Modell, welches aber hingestellt blieb, so wie die beiden Statuen. Die Abbildung des Basreliefs ist bei Thiele Nr. 38. Die Bestellungen für das Christiansburger Schloss hatten dagegen einen erfreulichen Fortgang. Zuerst fertigte er vier runde Basreliefs (4 F. 6 Z.) als Nebenstücke zu den in den vier Nischen des Haupteinganges aufgestellten Statuen Dajon's. Er stellte da die Minerva vor, wie sie den von Prometheus geformten Menschen beseelt, Herkules und Hebe, Jupiter und Nemesis, Aesculap und Hygäa und Mars den Friedensbringer. Diese Basreliefs waren schon zu Anfang des Jahres 1810 modellirt, und zwei davon im Sommer desselben Jahres in Marmor ausgeführt. Im Jahre 1825 kamen sie in Copenhagen an. Ein zweites Exemplar in Marmor bestellte der Herzog Eugen von Leuchtenberg für den Saal des Schlosses in Ismaning. Es kam kurz vor dessen Tod in München an, wo es nachher Graf von Schönborn für das Lustschloss Gaibach kaufte. Man spendete diesen Werken von 1810 an ausgezeichnetes Lob, im Kunstblatte 1825 Nr. 52 wird dieses aber mehr bedingt, und unter den weiblichen Figuren nur jene der Minerva ganz mackellos befunden. Auch die Raspel fand man zu vorherrschend. Bei Thiele Nr. 29 — 32.

Im Jahre 1808 vollendete Thorwaldsen das Modell der 8 F. hohen Statue des Mars, mit dem Lorbeerzweige als Siegbringer. Er benutzte dabei das schon 1805 für den Marchese Torlonia gefertigte Modell, welches mit einer Venus gruppirt werden sollte. Diese Statue bestellte Kronprinz Ludwig von Bayern, allein während der Marmorblock in Carrara vorbereitet wurde, sah der Kronprinz in Thorwald'sens Werkstätte die Bildsäule des Adonis, welche in noch höherem Grade dessen Bewunderung erregte, so dass er sie statt des Mars in Marmor bestellte *). Das Modell dieser in übernatürlicher Grösse ausgeführten Bildsäule wurde im Juli 1808 vollendet, und noch in demselben Jahre begann die Ausführung in Marmor. Nach einer Correspondenz aus Rom in Wieland's Neuem teutschen Merkur III. 70. war die Statue 1810 schon vollendet, man sah sie aber noch 1820 im Studio des Künstlers, wo das Bild beim Einsturze des Bodens vor allen anderen unbeschädiget blieb. Dieses Werk kann sich noch eines grösseren Lobes aus Canova's Mund rühmen, als dem Jason und dem Mars zu Theil wurde. Friederike Brun erzählt nämlich im Kunstblatte 1823, Nr. 38, dass sie Canova in der Villa Doria gefragt habe: Avete veduto quell' ultima statuetta (das 5 F. 11 Z. hohe Modell) del vostro compatriotta? Nach erfolgter Verneinung fuhr Canova fort: Questa statuetta è bella, è nobile e piena di sentimento; il vostro amico davvero è un uomo divino! Und nachdem er einen Augenblick geschwiegen hatte, fügte er hinzu: Il est pourtant dommage, que je ne sois plus jeune! Dieses Lob aus dem Munde eines Canova ist unverdächtig. Es fehlte aber auch nie an anderen Lobpreisungen, und kein Kunstfreund verliess die Glyptothek in München, ohne diese Statue als die grösste Zierde des Saales der Neueren zu rühmen, wo bekanntlich auch Canova's Venus

*) Die Angabe in der Jenauer Allg. Lit. Zeit. 1806 Nr. 20, dass der Künstler einen Mars nach England für 6000 Thl. verkauft habe, ist unwahr. Auch nach Petersburg war kein solcher bestimmt, wie in Füssly's Künstler-Lexikon steht.

steht. Auch die von Thorwaldsen ausgeführte Büste des Königs Ludwig ist in diesem Saale. Der Mars und der Adonis sind bei Thiele Nr. 33. und 34. abgebildet. Im Jahre 1808 componirte Thorwaldsen auch eines seiner bekanntesten Basreliefs: A genio lumen. (2 F. 10 Z.; 2 F. 1½ Z.) Die Kunst erscheint als sitzende weibliche Gestalt, welche auf eine Tafel zeichnet, aber nichts vermag, bis nicht der Genius Oel in die Lampe gegossen hat. Die erste Bearbeitung dieses Basreliefs ist von einer rechtwinklichen Form (im Umriss bei Mori, Statue et Bassor.), und dieselbe Composition hat der Künstler in halber Lebensgrösse wiederholt. Beide Bearbeitungen sind in Marmor ausgeführt, und die eine schickte er als Geschenk an Sir Thomas Hope in London. Bei Thiele Nr. 36. Zum drittenmal gab er diese Composition en Medaillon (2 F. 1½ Z.; 1 F. 7 Z.), wonach der Medailleur Brandt in Berlin 1817 eine Medaille schnitt, und als Avers das Bildniss des Meisters benutzte.

Am 10. Februar des Jahres 1809 erlitt Thorwaldsen einen schmerzlichen Verlust durch den Tod seines geliebten Freundes Georg Zoega. Wie streng ihn dieser beurtheilte, vielleicht zu streng, haben wir schon oben bemerkt. Unstreitig hatte Zoega Einfluss auf die Bildung des Künstlers, allein dieser ist nicht so gross, als in den Atti dell' Academia Ital. I. 5. 2. angedeutet wird. Seine aus tiefster Eigenthümlichkeit entstandenen Werke lassen nur zu, dass Thorwaldsen nach eigener Wahl die einsichtsvollen Winke Zoega's benutzt habe. Wir stimmen Thiele bei, wenn er behauptet, dass beide Männer eine gewiss mehr in gegenseitiger Hochachtung als in übereinstimmenden Ansichten des Lebens und der Kunst gegründete Freundschaft verbunden habe. Thorwaldsen widmete dem Freunde seine letzte zärtliche Pflege, und hörte nie auf, am Schicksale der von ihm hinterlassenen Kinder liebevollen Antheil zu nehmen. Nachdem Zoega gestorben war, modellirte er dessen Büste nach einer Maske, und für Welker's Leben Zoega's zeichnete er das Bildniss des Freundes. Um diese Zeit fertigte der Künstler im Auftrage des Generals Balk ein Basrelief, welches Hector vorstellt, wie er den Paris auffordert, die Waffen zu ergreifen (2 F. 11½ Z.; 2 F. 1½ Z.) Es wurde in Marmor ausgeführt, kam aber nicht in den Besitz des Bestellers, sondern in jenen des Kaufmanns Knudzen in Drontheim, der mehrere der schönsten Basreliefs des Künstlers erwarb. Hierauf beschäftigten ihn vier Basreliefs für den Fürsten Malthe von Putbus, welcher als Eigenthümer der Gruppe von Amor und Psyche genannt worden ist. Das erste stellt Amor als Löwenbändiger dar, einen in der antiken Kunst oft behandelten Gegenstand (1 F. 5 Z.; 1 F. 3½ Z.) Bei Thiele Nr. 37. Im zweiten Basrelief stellte er die Aphrodite dar, wie sie aus der Concha ins Licht der Welt tritt (1 F. 5 Z.; 9 Z.) Bei Thiele Nr. 38.) Das dritte Basrelief ist dem 40. Liede des Anakreon entnommen, und stellt den von der Biene verwundeten Amor dar, wie er es der Mutter klagt (1 F. 8 Z.; 1 F. 6½ Z.) Bei Thiele Nr. 39. Das vierte dieser Basreliefs zeigt den jungen Bacchus, welchen Merkur der Ino übergibt (1 F. 8 Z.; 1 F. 6½ Z.) Bei Thiele Nr. 40. Eine Wiederholung dieser Basreliefs besitzt Lord Lucan.

Im Jahre 1810 beehrte ihn sein König mit dem Ritterkreuze des Daneborgordens, und von dieser Zeit an wurde der Künstler in Rom häufig Cavaliere Alberto genannt. Unter den Arbeiten aus dieser Zeit nennen wir zuerst die Büsten des Malers V. Camuccini und des Fräuleins Ida Brun in Marmor, dann die eigene des Künstlers in colossalen Verhältnissen. Die letztere modellirte

er im Auftrage des dänischen General-Gonsuls West, sie wurde aber erst 1815 in Marmor ausgeführt, und 1825 vom Könige der Akademie in Copenhagen geschenkt. Den Sommer des genannten Jahres brachte der Künstler auf Montenero zu, und kehrte erst im Oktober mit neuer Kraft zu mehreren bedeutenden Werken nach Rom zurück. Zuerst nennt man ein Basrelief, welches den auf Naxos sitzenden Weingott vorstellt, wie er aus der Schale dem Amor Traubensaft reicht. In Marmor ausgeführt erhielt es Kaufmann Knudzen in Drontheim (2 F. 4 Z.; 1 F. 8½ Z.) Bei Thiele Nr. 41. Als seine folgende Arbeit gilt ein Basrelief der Charitas, einer Mutter mit dem Kinde im Arme, deren Gewand ein gehender Knabe fasst. Thorwaldsen entwarf diese Composition für den Taufstein in der Brahe-Trolleborger Kirche, wo sie von einer biblischen Composition verdrängt wurde. Im Jahre 1810 führte er dieses Basrelief für die Marchioness Landsdown in Marmor aus. (2 F. 1½ Z.; 1 F. 5 Z.) Bei Thiele Nr. 42. Ferner entstand in dem bezeichneten Jahre noch das Basrelief mit Amor und Psyche nach Apulejus' Erzählung. Sie ist nach der Eröffnung der verhängnissvollen Büchse besinnungslos zu Boden gesunken, und Amor erweckt sie zum Leben und zur ewigen Liebe. Dieses Basrelief ist nur ein einziges Mal in Marmor ausgeführt, und wurde von einem Herrn Dalmar gekauft. Die Angabe in Feldborg's Denmark delineated I. 35, dass der Legationsrath Brönsted ein zweites Exemplar besitze, ist unrichtig. (2 F. 7 Z.; 1 F. 7 Z.) Bei Thiele Nr. 43. Ein folgendes Basrelief ist dem Inhalte nach dem 45sten Liede Anakreon's entnommen. Vulkan schmiedet Pfeile auf dem Ambos, und ihm zunächst sitzt Venus, wie sie die Spitze eines Pfeiles in die Schale mit Honig taucht. Auch Mars hält einen Pfeil, und will ihn dem Amor zurückgeben, welcher sich zwischen ihm und der Venus mit einer Lanze beschäftiget. Dieses Basrelief (3 F. 6½ Z.; 2 F. 6 Z.) wurde für einen Herrn Alexander Bille in Marmor ausgeführt und nicht wiederholt. Feldborg l. c. ist daher im Irrthum, wenn er ein für den Kaufmann Knudzen ausgeführtes Exemplar anzeigt. Bei Thiele Nr. 44. Diese Composition führte den Künstler auf die schon früher modellirte Statue des Mars zurück, die eingetretener Umstände wegen nicht ausgeführt wurde. Er bildete jetzt den Frieden bringenden Mars in die Gruppe Mars und Amor um, und führte dieselbe in colossalen Verhältnissen bis 1825 in Marmor aus. Der rosenbekränzte Eros steht ihm zur Rechten, und hält neckend das Schwert des Gottes, während dieser gesenkten Hauptes den Pfeil in der Rechten wägt. Bei Thiele Nr. 45. In dem bezeichneten Jahre kam ihm von der preussischen Regierung auch der Auftrag zu, einen Entwurf zum Monumente der Königin Louise zu liefern, zu welchem auch Canova concurriren sollte; allein Thorwaldsen empfahl zu dieser Arbeit den Bildhauer Ch. Rauch, welcher dadurch seinen späteren Ruhm gründete. Am 12. März des Jahres 1811 überschickte ihm die k. Akademie in Berlin das Diplom eines ordentlichen Mitgliedes, und diess ist eine der ersten öffentlichen Anerkennungen, die dem Künstler vom Auslande zu Theil wurde.

Das idyllenartige Sommerleben in der schönen Villa Montenero drückte sich in einigen kleinen Arbeiten aus, die gleichsam ein Bild des ruhigen ländlichen Lebens geben. In jenem ländlichen Studio modellirte er nach früheren Skizzen zwei Basreliefs, welche unter dem Namen Sommer und Herbst bekannt sind, und 1811 in Marmor ausgeführt wurden. In dem ersteren sammeln zwei Knaben Birnen in den Korb, während der Amorin den Schwan liebkoset. Im Basrelief des Herbstes entnahm

er die Idee der 17. Ode Anakreon's, welche schon öfters in der antiken Kunst behandelt wurde, aber kaum irgendwo schöner als hier. Bacchus und Eros zerstampfen im Schatten der Reben die Trauben, und Bathyllus schüttet seine Beute aus dem Korbe in das Fass. Beide Basreliefs (2 F. 4½ Z.; 1 F. 7 Z.) führte der Künstler für den Grafen von Schönborn in Marmor aus. Bei Thiele Nr. 46. 47. Später führte der Künstler als Gegenstücke noch zwei andere Basreliefs aus, den Frühling und den Winter, wovon 1824 das letztere unter dem Bilde von Anakreon und Amor erschien. Nach Vollendung der beiden obigen Basreliefs unternahm Thorwaldsen die Ausführung des Monumentes der Augusta Böhmer, welches ihr Gatte, der damalige Hofrath und Professor F. W. J. Schelling bestellt hatte. Dieses Grabmal enthält drei Basreliefs, die sich auf die zärtliche Pflege beziehen, welche die Verstorbene ihrer Mutter in Bocklet weihte. Bei Thiele Nr. 48. Das eine dieser Basreliefs, den Genius des Todes, führte er später für den Capitän Falsen zum zweiten Male in Marmor aus. Dieser verkaufte es an den Etatsrath C. H. Donner in Altona, welcher das Bildwerk zum Grabmale seiner Gattin bestimmte. In diese Zeit fällt auch die Statue der Psyche mit der Urne, in dem Momente gedacht, wie sie auf dem Wege von der Unterwelt von unüberwindlicher Neugierde getrieben unschlüssig ist, ob sie die Urne öffnen solle oder nicht. Diese Statue (4 F. 3 Z.) kaufte Mr. Hope, der Bruder des Sir Thomas Hope. Bei Thiele Nr. 49. Dann vollendete Thorwaldsen im Jahre 1811 auch die Statue des Amor als Bezwinger des Sinnlichen und des Geistigen im Menschen. Er steht mit Rosen bekränzt an einen Baumstamm gelehnt, auf welchem die Haut des nemäischen Löwen hängt. In der Rechten hält er einen Schmetterling, während er mit der Linken einen Pfeil aus dem Köcher nimmt, um die gefangene Psyche mit der Spitze desselben zu bedrohen. Diese Statue (4 F. 3 Z.) soll nach Curland gekommen seyn. Der Künstler behielt nicht einmal einen Gypsabguss. Auch scheint ihn die Composition nicht befriediget zu haben, so dass er später die hier etwas schwach angedeutete Idee in dem Bilde des siegreichen Amor klarer ausgedrückt hat. Bei Thiele Nr. 50.

Im Laufe des Jahres 1811 entdeckte man in Norwegen einen Marmorbruch, und es wurde in Copenhagen der Wunsch rege, dass Thorwaldsen ins Vaterland zurückkehren möchte, um aus diesem nordischen Naturprodukte Werke zur Zierde der Hauptstadt, namentlich des k. Schlosses zu bilden. Der Künstler wurde von seinen hohen Bewunderern in einem huldvollen Schreiben eingeladen, und selbst der Prinz Christian Friedrich forderte ihn zur Rückkehr auf, wenn auch nur auf kurze Zeit. Thorwaldsen sehnte sich selbst nach dem Vaterlande, und wollte vielleicht im Sommer 1811 dasselbe wieder begrüssen. Allein eben um diese Zeit, als er bemüht war die Hindernisse wegzuräumen, die zwischen ihm und Dänemark lagen, ereignete sich in Rom eine Begebenheit, welche ihm einen noch grösseren Wirkungskreis eröffnete. Am Schlusse des Jahres 1811 befahl ein kaiserliches Decret, den päbstlichen Sommerpalast auf dem Montecavallo auf's prächtigste zu einem Pallast für den Kaiser der Franzosen einzurichten. Die Arbeit begann unter Leitung des Architekten Stern, und dieser schlug dem Künstler vor, für eines der Gemächer einen grossen Fries auszuarbeiten, der in drei Monaten in Gyps vollendet seyn musste. Der Raum war ein Gemach, dessen längere Seiten 43½, und die schmäleren 37½ römische Palme betrugen, und das Basrelief nahm 29 Ellen ein. Er wählte den Triumphzug Alexanders

des Grossen in Babylon, nicht ohne Beziehung auf den grossen Triumphator der neueren Geschichte. Die kurze Frist, die ihm gestattet war, erlaubte ihm nicht, sich auf eine sorgfältige Ausführung einzulassen, jedoch berechnete er die Wirkung der Arbeit so glücklich, dass dieselbe, als sie vollendet im Juni 1812 in der bestimmten Höhe eingesetzt wurde, die allgemeine Erwartung übertraf, und selbst denjenigen zur Bewunderung hinriss, der die einzelnen Theile im Studio des Künstlers mit Kopfschütteln in der Nähe betrachtet hatte. Die Eile, mit welcher diese Arbeit vollendet und abgeliefert wurde, hatte es dem Künstler unmöglich gemacht, sich eine Nachbildung derselben zu verschaffen. Beim Abgiessen hatte man sich, so wie ein Stück fertig geworden war, der sogenannten verlornen Formen bedient, durch welche nur ein einziges Exemplar verfertiget werden kann. Schon war man im Begriff die Stücke einzusetzen, als der Architekt und Professor P. Malling, Thorwaldsen's Freund, bemerkte, dass es dem Vaterlande gewiss erfreulich seyn könnte, einen Gypsabguss davon zu besitzen, besonders weil der Rittersaal im Schlosse Christiansburg ein schönes Local dafür darbieten würde. Diese Bemerkung erregte augenblicklich bei unserm Künstler den Entschluss, die ganze Composition zu wiederholen. Eilig wurde jetzt ein Gyps-Calque genommen, in welchem er ein Exemplar abgiessen liess, das später als Modell bei der ersten Ausführung in Marmor gebraucht wurde. Im December 1812 bestellte die Schloss-Commission in Copenhagen ein solches Exemplar in Gyps, welches aber nicht an Ort und Stelle kam, sondern eine Umarbeitung der ganzen Composition in Marmor. Thiele sagt, dass Graf Sommariva das erste Exemplar in Marmor bestellt habe, allein dieser kunstliebende Graf kam nur durch eine veränderte Zeitlage in den Besitz desselben. Den Triumphzug des Alexander führte Thorwaldsen zuerst im Auftrage des Kaisers Napoleon zur Verzierung eines in Paris zu errichtenden Monuments in Marmor aus. Es sollten ihm vom Herrscher Frankreichs 320,000 Frs. bezahlt werden, und er hatte auch bereits die Hälfte der Summe empfangen, als der Wechsel des Glückes die Bourbons zurückführte. Diese Fürsten liessen das Werk nicht mehr vollenden, verzichteten aber auf den Vorschuss. Vergebens machte jetzt der Künstler Anfragen bei verschiedenen Höfen, ob einer derselben gegen Bezahlung der noch schuldigen Summe dieses Werk beauftragen wollte; endlich entschloss sich Graf Sommariva für die Summe von 100,000 Frs. diese grossartige Marmorsculptur für sich beendigen zu lassen. Kunstrichter haben gar mancherlei an einzelnen Figuren des Triumphzuges zu tadeln gewusst, was bei späteren Reproduktionen desselben theilweise in Rücksicht genommen wurde. Der Held, welcher hier der Bühne entnommen ist, erscheint später würdiger, die Pferde hinter dem Siegeswagen wurden strenger gezeichnet, und so überhaupt das ganze Werk revidirt. Die Gruppe Schafe, womit der Triumphzug beginnt, fand man aber gleich anfangs ungeeignet. Alles dieses findet man im Exemplare der Villa Sommariva am Comersee, es erhielt aber auf den Wunsch des Besitzers einige Erweiterungen nach dem umgearbeiteten Exemplare in Gyps, und unten am Friese fügte er das Bild des Grafen hinzu, wie ihm Thorwaldsen den Einzug Alexanders in Babylon vorzeigt. Die Umarbeitung der Composition im Quirinal erfolgte während der früheren Arbeit in Marmor in halber Höhe, da die erste Behandlung seinen eigenen Forderungen nicht entsprach, und er dem Werke die höchste Vollendung geben wollte. Dieses dritte Exemplar war für

das Schloss Christiansburg in Copenhagen bestimmt, und es erregte bei den Römern solchen Beifall, dass sie ihn den »Patriarchen der Basreliefs« nannten. Allein die Bestellung in Gyps befriedigte den Künstler wenig, er wünschte sein Werk in Marmor ausgeführt zu sehen, wozu Dänemarks finanzielle Lage wenig Aussicht gewährte. So verfloss ein Jahr um das andere in Erwartung hin, bis endlich 1817 eine Subscription eröffnet wurde, um dieses rühmliche Werk in Marmor ausgeführt der Nachwelt zu erhalten. Im Jahre 1818 erhielt er endlich von der Regierung die Bestellung zur Ausführung in Marmor, gegen die Summe von 16,000 dänischen Speciesthalern. Die Ausführung begann er 1829 in der Grösse des Exemplars auf dem Quirinal (3 F. 6½ Z.) Im Kunstblatt 1825 Nr. 52 wird auch ein Exemplar im Besitze des Herzogs von Leuchtenberg in München genannt, in welchem der Künstler auf Veranlassung des Fürsten mehrere Veränderungen angebracht haben sollte, um es nicht als Copie des ersten Werkes erscheinen zu lassen. Allein Thorwaldsen selbst erklärte es nur alsCopie in Gyps nach dem Bildwerke im Quirinal. Ein anderer Gypsabguss kam später nach England. Dann liess Thorwaldsen über das marmorne Exemplar Formen giessen, um mittelst dieser Exemplare es in Terra-cotta liefern zu können. Ein solches kostete 1000 Scudi. Der Steinschneider Pestrini hat den ganzen Fries nach dem Exemplare von Sommariva in einer Höhe von 1½ Zoll in harten Stein geschnitten, wovon er Abgüsse in Scagliola verkaufte. Im Umrisse wurde dieser Fries zuerst in Mori's Statue e Bassorilievi V. VI. geliefert, dann in ausgeführten Kupferstichen von Bettelini und Marchetti, nach Overbeck's Zeichnungen. Auch von A. Testa und Bonza ist er gestochen. Alle diese Stiche geben das Exemplar auf dem Quirinal. Bei Thiele finden wir von Nr. 51 — 75 die spätere Composition beschrieben und abgebildet. Das Hauptkupferwerk ist aber jenes von S. Amsler, mit Beschreibung von L. Schorn.

Am 12. Februar des Jahres 1812 wurde Thorwaldsen Mitglied der Akademie in Wien, und viel beschäftiget mit seinem Triumphzug übernahm er auch noch mehrere andere Arbeiten, unter welchen ein Denkmal der Hoffnungen Polens ist, welches nach der Generalföderation in Warschau am 26. Juni 1812 die Worte Napoleons, welche die Herstellung des Königreiches in Aussicht stellten, in eine eherne Tafel eingraben liess. Thorwaldsen wurde daher beauftragt, zwei Caryatiden auszuführen, die den Architrav zu tragen bestimmt waren, unter welchem jene Tafel eingesetzt werden sollte. Die erste dieser Caryatiden wurde 1813 angefangen, war aber kaum vollendet, als der Künstler in eine Krankheit verfiel, welche veranlasste, dass er nach seiner Genesung eine Sommerreise nach Montenero unternahm, wo er bis zum Spätjahre verweilte. Nach seiner Rückkehr ging er an die Ausführung der zweiten Caryatide, allein bald hatten die Polen keine Ursache mehr, ihren getäuschten Hoffnungen ein Denkmal zu setzen, und so blieben die Caryatiden im Studio des Künstlers, bis sie 1818 die dänische Regierung ankaufte. Im Jahre 1826 kamen sie nach Copenhagen, und wurden neben dem königlichen Throne im Christianburger Schlosse aufgestellt. Bei Thiele Nr. 78. 79. Es scheint, dass der Künstler 1812 durch den dazwischenkommenden Alexanderzug aus dem Kreise der Vorstellungen, die ihn damals vorzüglich beschäftigten, gleichsam herausgerissen wurde. Wie oben erwähnt, hatte er schon damals seinen Amor vollendet, die Idee war aber noch nicht deutlich in seinem Werke hervorgetreten. Jetzt fing er wieder an, sich mit jenem Bilde zu beschäftigen, welches der in seinem Geiste entwickelten Idee nicht mehr entsprach, und nach mehreren

Aenderungen stellte er den triumphirenden Amor dar. Am Baumstamme, an den er sich lehnt, hat er die Lyra des Apollo und die Löwenhaut des Herkules aufgehängt. Der Helm des Mars und der Donnerkeil Jupiters sind zu seinen Füssen, er hält aber in der Linken den immer bereiten Bogen, während er mit der Rechten einen Pfeil emporhebt, dessen Spitze er prüft, ob sie für einen anderen Bewohner des Himmels oder der Erde hinlänglich geschärft sei. Der Fürst Esterhazy bestellte diese Statue in Marmor, nnd sie war im Jahre 1819 bereits vollendet, als sie durch den Einsturz seines Studio den Kopf verlor. Vollkommen restaurirt befindet sie sich jetzt in der Gallerie des Fürsten zu Wien. (4 F. 1 Z.) Bei Thiele Nr. 80. Das Modell zu dieser schönen Statue ist nicht mehr vorhanden, im Jahre 1813 nahm er aber einige Aenderungen mit derselben vor und stellte ein zweites Exemplar her. Er vermehrte die Attribute der besiegten Götter, fügte den Dreizack und den Thyrsus bei, und liess das Taubenpaar der Venus im Helme des Mars nisten. Bei Thiele Nr. 81. Hierauf schritt er an die Ausführung des Grabmales des edelmüthigen Philipp Bethmann-Hollweg, mit drei Basreliefs, welche den sanften Tod des Jünglings, den herben Familienschmerz, den Flussgott Arno mit der die schöne That des Verewigten aufzeichnenden Nemesis vorstellen. Dieser starb zu Florenz, in Folge einer Krankheit, welche er sich bei der Rettung von Unglücklichen in Wien zuzog. Die Basreliefs gibt Thiele Nr. 82 — 83.

Im Jahre 1814 fertigte Thorwaldsen das Monument der Baronin von Schubart, welches in Marmor ausgeführt auf dem englischen Kirchhofe in Livorno errichtet werden sollte. Die Verstorbene liegt in treffendster Aehnlichkeit auf dem Lager ausgestreckt, mit dem Genius des Todes zu den Häupten. Der Gatte nimmt Abschied von der Gefährtin seines Lebens. Ein Candelaber beleuchtet das Lager. Dieses Basrelief (3 F. 1 Z.; 11 Z.) gibt Thiele Nr. 84. In demselben Jahre modellirte Thorwaldsen auch das Basrelief mit Nessus und Dejanira. Der Centaur eilt in wilder Umarmung mit seiner schönen Bürde davon. Dieses in antikem Geiste erfasste Basrelief führte der Künstler für den Grafen Marulli zu Neapel in Marmor aus. (4 F.; 3 F. 6 Z.) Bei Thiele Nr. 85. In demselben Jahre modellirte der Künstler auch die Statue der Lady Georgina Elisabeth Russel, der vierjährigen Tochter des Herzogs von Bedford, unter dem Namen Fanciulla bekannt. In Marmor ausgeführt befindet sich jetzt dieses Standbild in Woburn-Abbey. Bei Thiele Nr. 86. In dem genannten Jahre erhielt der Künstler auch den Orden delle due Sicilie, und den 12. Oktober überschickte ihm die Akademie in München das Ehrendiplom.

Im Jahre 1815 modellirte Thorwaldsen ein Basrelief, mit welchem er sich in die schönsten Zeiten der griechischen Sculptur versetzte. Es stellt Priamus vor, wie er mit reichen Geschenken vor Achilles kniet, um die Leiche seines Sohnes zu erkaufen. Der Held sitzt mit Automedon und Alkimos noch an der Mahlzeit, die zur Nachtzeit genommen wird, worauf die Lampe deutet. Der Herzog von Bedford bestellte dieses Basrelief sogleich in Marmor und trug ihm auf, als Seitenstück das schon 1803 ausgeführte Basrelief mit Achilles und Briseis in derselben Grösse (6 F. 3 Z., 2 F. 9 Z.) zu behandeln. Beide sind jetzt in Woburn-Abbey. Bei Thiele Nr. 87, und Outline engravings of the Woburn Abbey Marbles Nr. 31. 32.

In tiefe Schwermuth versunken, verlebte jetzt Thorwaldsen Monate, ohne dass er etwas vornahm, bis er früh an einem Morgen das Lager verliess, um ein Bild darzustellen, welches in der schlaflosen Nacht vor seine fruchtbare Phantasie schwebte.

Es war das berühmte und vielbekannte Bild der Nacht im Basrelief, welches er mit dem Gegenstücke, den Tag oder eher den Morgen darstellend, in einem Tage zum Abformen vollendete. Dieses Zwillingspaar würde allein dem Künstler die Unsterblichkeit sichern. Die stille Nacht erscheint unter dem Bilde einer schönen weiblichen Gestalt, die mit gesenktem Haupte und mit geschlossenen Augen aus der Tiefe des Sternenraumes über die Erde schwebt, mit den sanft schlummernden Genien des Todes und des Schlafes in den Armen. Im anderen Basrelief schwebt die feurige Hemera, oder vielleicht richtiger die Eos, auf leichten Flügeln, und bestreut mit Rosen den Morgen. Auf ihre Schulter stützt sich der muntere Hesperus und hebt die Fackel hoch empor. Diese beiden Medaillons (2 F. 6 Z.) wurden zuerst für den Lord Lucan, und dann für den Fürsten von Metternich in Marmor ausgeführt. Später wurde ein Exemplar von beiden in halber Grösse in Marmor ausgeführt. Nach und nach wurden mehrere Exemplare von Thorwaldsen's Schüler in Marmor wiederholt, aber die Sage im Kunstblatt 1825, S. 206, dass der Künstler selbst ein Exemplar mit besonderen Kennzeichen ausgearbeitet habe, ist nach Aussage desselben irrig. Nur wenige Basreliefs der neueren Zeit haben Kenner und Nichtkenner so durch tiefen poetischen Geist hingerissen, als diese, und sie sind mit vorzüglichem Interesse nicht allein in der Kunstwelt, sondern auch in der Modewelt aufgenommen worden. Zu Rom sieht man sie in vielen Ladenfenstern in Stein oder Conchylien geschnitten, in Pasten oder in Gyps abgegossen, als weiblichen Schmuck, oder als einfache Erinnerung an den geliebten Meister. Noch in der neuesten Zeit wurden sie in feiner Masse nachgebildet. Bei Thiele Nr. 88 und 89. Am Schlusse des genannten Jahres vollendete Thorwaldsen das Modell zur lebensgrossen Statue der Gräfin von Ostermann, sitzend in modernem Costüm, welchem der Künstler antike Schönheit zu geben gewusst hat. Graf Ostermann liess diese Statue in Marmor ausführen. Bei Thiele Nr. 90. Dann vollendete Thorwaldsen auch die Büsten des Lords Bentink, des Admirals Exmouth und der Fürstin von Gallitzin, ferner die schon 1810 begonnene eigene Büste und die Venus mit dem Apfel. Die schon 1806 vollendete Statue der Hebe arbeitete er ganz um. (4 F. 8 Z.). Die ewig blühende Jungfrau hält mit der Rechten die Patera empor und schreitet von Einem zum Anderen im Kreise der Olympischen Götter. In der früheren Behandlung (Mori, Statue et Bassor. tab. 16.) erscheint ihre reine Gestalt nicht mit der Strenge, wie in der später vollendeten. Das Obergewand, welches hier über beide Schultern zusammengeheftet, den Busen bedeckt, liess in dem früheren Exemplar die linke Brust frei, u. s. w. Die Bestellung in Marmor auf die spätere Statue machte der Amerikaner Diwet, er starb aber vor der Vollendung. Später kaufte sie Alexander Baring in London, und 1822 wurde das Werk nach England gesandt. Im Jahre 1825 kaufte Samuel Boddington in London diese Statue, und E. Finden hat sie gestochen. Bei Thiele Nr. 91. In diese Zeit fällt auch die Restauration der berühmten äginetischen Statuen in der Glyptothek zu München, welche König Ludwig für 20000 Scudi gekauft hatte. Thorwaldsen vollendete die Arbeit 1817 zur Bewunderung aller Kenner. Er ging ungern und voll Misstrauen in sich selbst an's Werk, als er aber angefangen hatte, wurde es bald seine liebste Beschäftigung, indem er völlig von dem Geiste, worin diese Werke ausgeführt sind, durchdrungen und beseelt wurde.

Von neuen Werken modellirte er im Jahre 1817 eine 4 F.

hohe Statue des Ganymed als Jupiters Mundschenk, wie er mit der Rechten die Vase emporhebt, um den Nektar in die Patera zu giessen. Schon im Jahre 1805 war dieser Günstling Jupiters ein Gegenstand seiner Kunst, diese neue Statue ist aber von jener ganz verschieden. In Marmor führte er sie für den Consul von Krause in St. Petersburg aus. Oder befindet sie sich unter den Wiederholungen des Ganymedes, deren wir oben erwähnt haben? Bei Thiele Nr. 92. Eine andere Arbeit ist das Grabmal der Gräfin von Berkowsky, mit einem Basrelief, welches den Genius des Todes vorstellt, der die Verstorbene zur Meta führt, während der hinterlassene Sohn im Schmerze der Mutter folgt. Dieses Basrelief bestellte ein polnischer Graf Berkowsky in Marmor. (3 F. 5 Z.; 2 F. 5 Z.) Bei Thiele Nr. 93. Am 5. July 1817 vollendete er das Modell einer Tänzerin, eines bekränzten Mädchens, welches mit der Linken das Oberkleid in die Höhe hält. Diese schöne Statue führte er für den Fürsten Esterhazy in Marmor aus. Bei Thiele Nr. 94. Dann modellirte er die Büste des Malers Eckersberg, welche er, später in Marmor ausgeführt, diesem seinem Freunde zum Geschenke machte. Eine andere Büste aus dieser Zeit ist jene des Dichters Lord Byron, der im Frühling 1817 nach Rom kam. Thorwaldsen führte nach dem Modelle mehrere Exemplare in Marmor aus. Hierauf begann der Künstler die Ausführung des Grabmales der Gräfin von Pore, welches in einem Basrelief besteht. (3 F.; 2 F. 10 Z.) Der Gatte erscheint sitzend mit der Urne auf dem Schoosse, welche der Knabe umfasst. Hinter dem Vater steht die erwachsene Tochter, eine Wiederholung der einen weiblichen Figur auf dem Seitenbasrelief des Grabmales von Philipp Bethmann-Hollweg. Bei Thiele Nr. 95. Jetzt entstand die schöne Gruppe des Ganymedes mit dem Adler, wie er diesem knieend aus der Schale zu trinken gibt, ein Werk von anspruchloser Natürlichkeit und Anmuth. Zum erstenmale wurde diese Gruppe für den Lord Gowes ausgeführt, und später ungefähr eine halbe Elle hoch wiederholt. (3 F. 4 Z.; 2 F. 7 Z.) Bei Thiele Nr. 96. Während Thorwaldsen an dieser Composition arbeitete, hatte er eines Tages einen schönen Knaben als Modell vor sich, welcher ihn in einem Momente der Ruhe auf die Darstellung seines Hirtenknaben brachte. Dieser sitzt auf einem Widderfelle, welches über ein Felsenstück ausgebreitet ist. Den linken Arm stützt er auf den umgekehrten Hirtenstab und mit der Rechten hält er das gebogene Knie unter sich in die Höhe. Neben ihm sitzt der Hund, nach Thorwaldsen's Lieblingshund Teverino modellirt. Das erste marmorne Exemplar dieser 4 F. 5 Z. hohen Statue bestellte der Amerikaner Diwett, es wurde aber 1820 beim Einsturz des kleinen Studio beschädiget. Die Statue verlor den Kopf und einen Arm, und es wurde das eine Ohr des Hundes abgeschlagen. Bei der Restauration nahm aber der Künstler auch das zweite Ohr weg, was ausser der Restauration der übrigen Theile ein Kennzeichen dieses Exemplares ist. Nach dem Tode Diwett's kaufte es Herr von Krause auf Weissdruff bei Dresden. Ein zweites Exemplar führte er für den Lord Crantley aus, ein drittes für den Lord Alteman, ein viertes, dessen Kennzeichen die zu den Füssen liegende Syrinx ist, für den Grafen von Schönborn, das fünfte 1825 für den Etatsrath Donner in Altona. Von Jallage und Hopfgarten in Bronze ausgeführt besitzt der König von Preussen ein sechstes Exemplar. Ein anderes wurde 1828 zu Paris in Bronze gegossen, aber ohne Veranlassung Thorwaldsen's.

Im September des Jahres 1817 erhielt Thorwaldsen das Diplom eines Academico di merito della Perugiana academia delle belle arti,

am 13. Februar Socio della Reale Academia delle belle arti di Carrara, und schon früher wurde er Mitglied der Academia Romana di Archeologia, eine Ehre, welche ihm seine Restauration der Aegynetischen Statuen erwarb. Das Studium jener alten Werke hatte auf ihn offenbaren Einfluss. Der Ganymed und der Hirtenknabe sind als eine Frucht jenes Studiums zu nehmen, und als drittes Werk seines Strebens, die alte verlorne Kunst hervorzurufen, ist seine Statue der Hoffnung zu betrachten, deren Modell er im Februar 1818 vollendete. Diese allgemein bewunderte Statue stellt eine weibliche Figur dar, deren Haupt von einem breiten Schmuck umwunden ist, unter welchem die reichen Locken herabwallen. Sie ist in ein reiches Gewand gehüllt, welches sie mit der linken Hand aufhebt, während sie den rechten Arm mit der noch nicht geöffneten Fruchtblume emporhält. In Marmor ausgeführt kam diese Statue 1829 in den Besitz der Baronin von Humboldt in Berlin, und wurde im Schlosse bei Tegel aufgestellt. Eine von Tieck ausgeführte Copie schmückt jetzt das Grab der Baronin im Schlossgarten. (5 F. 7 Z.) Bei Thiele 98. Zur Zeit als Thorwaldsen die Statue der Hoffnung modellirte, übertrug ihm der Kronprinz Ludwig von Bayern die Ausarbeitung eines Frieses für eine Kirche, welche er erbauen lassen wollte. Es sollte das Leben Jesu auf Erden dargestellt werden. Der Künstler begann mit dem Schlusse des Frieses, mit den Weibern am Grabe Christi, und setzte erst nach zwei Jahren die Arbeit fort. Dieses Basrelief ist 3 F. 6 Z. breit. Bei Thiele Nr. 99. Um jene Zeit modellirte Thorwaldsen auch seine berühmte Statue des Merkur als Argustödter, ein Produkt seiner seltenen Gabe, das Zufällige zu ergreifen, aufzufassen und darzustellen. Auf einem seiner Spaziergänge, wo sein Blick und seine Gedanken immer lebhaft beschäftiget waren, sah er im Corso einen Lastträger auf dem Steine sitzen, und von der schönen Naivetät dieser Stellung eingenommen suchte er nun eine Göttergestalt für dieselbe, und modellirte sogleich die Skizze für einen Merkur. Er hat die Flöte gespielt, das Ungeheuer Argus, der Wächter der Io, ist eingeschlummert, und leise lässt er jetzt seine Syrinx von den Lippen sinken, während sein Auge vorsichtig späht. Halb sitzend, halb stehend erhebt er sich leise auf der linken Zehe und klemmt die Scheide des Schwertes zwischen die rechte Ferse und den Baumstamm, um auf diese Weise die tödtende Waffe unbemerkt zu entblössen. Das Modell wurde im Mai 1818 in natürlicher Grösse (5 F. 3 Z.) vollendet, und 1819 für den Herzog von Augustenburg in Marmor ausgeführt. Ein zweites Exemplar kaufte 1822 Alexander Baring, jetzt Lord Astburton. Bei einem dritten Exemplare entdeckte man während der Arbeit einen Fehler im Marmor, wesshalb dasselbe 1824 ohne den Flügelhut ausgeführt werden musste. Im Jahre 1829 kaufte ein Graf Potocky ein Exemplar in Marmor. Nur wenigen Kunstwerken der neueren Zeit sind solche Lobsprüche zu Theil geworden, als diesem. Es ist als das schönste und bedeutungsvollste Werk der neueren Kunst erwähnt und der Antike gleich gesetzt worden. Bei Thiele Nr. 100. Als das Modell zum Merkur vollendet war, ging Thorwaldsen bei der Annäherung des Sommers nach Tivoli, wo er sich Abends eine Erkältung zuzog, welche ihn veranlasste, diesen Aufenthalt mit jenem in Albano zu vertauschen. Später reiste er zur Herstellung seiner Gesundheit nach Neapel, allein er kam in einem noch aufgeregteren Zustande im Oktober wieder nach Rom zurück. Die erste Arbeit, die er, einigermassen wieder hergestellt, unternahm, war die Vollendung eines Basreliefs für die Capelle im Palazzo Pitti. Es stellt Christus mit seinen Jün-

gern am Meere bei Tiberias vor, nach Johannes Cap. 21. In Marmor ausgeführt wurde dieses Bildwerk 1825 nach seinem Bestimmungsorte abgeschickt. (5 F. 8 Z.; 2 F.) Bei Thiele Nr. 101. Eine andere Bestellung ging um jene Zeit für St. Annunziata in Florenz ein, ein Basrelief mit Christus in Emaus, nach Lucas 24. 5. Dieses Basreliefs wurde 1819 von Jollage und Hopfgarten in Silber getrieben. Bei Thiele Nr. 102. Im Jahre 1819 componirte Thorwaldsen zwei Basreliefs für Grabmäler. Das eine, für das Monument der Lady Newbrock bestimmt (2 F. 6 Z.; 2 F. 5 Z.), zeigt in der Mitte einen Cylinder mit dem Kreuze, rechts eine in Trauergewand gehüllte weibliche Figur, links den Genius des Todes, das Haupt auf die umgekehrte Fackel gestützt. Das andere Basrelief, am Grabmale der Baronin Chandry, und 1828 in Marmor vollendet (4 F.; 3 F. 1 Z.), zeigt die Verstorbene unter der Figur des Glaubens, über dem Genius des Todes zum Himmel sich erhebend. Bei Thiele Nr. 103. 104.

Im Winter 1818 — 19 unternahm er auf Bestellung eines Vereines auf Zante das Denkmal des Lords Maitland, welches in einem Basrelief besteht. Der Künstler stellte darin die Minerva dar, wie sie mit dem rechten Arm ein junges Weib umfangt, während sie mit dem ausgestreckten Arme einer anderen Frau das reiche Gewand vom Kopf nimmt. Diese entflieht, da sie ihr leidenschaftliches Gesicht nicht länger verbergen kann. Maitland suchte dem Staate 1816 in London eine Constitution auszuwirken. Minerva nimmt daher die Unschuld in ihren Schutz und entschleiert das Laster. 2 F. 6 Z., 2 F. 1 Z. Ausserdem modellirte Thorwaldsen für dieses Monument die Büste des Lords, welche mit dem Basrelief von Jollage und Hopfgarten in Bronze gegossen wurde. Bei Thiele Nr. 104 ist das Basrelief abgebildet. Gleichzeitig mit diesem Monumente ist die Portraitstatue der Fürstin Baryatinsky (5 F. 6 Z.). Bei Thiele Nr. 106. Dann schritt er an die Ausführung der schon 1817 modellirten Gruppe der Grazien. Diese drei Bilder der höchsten Anmuth sind in ihrer Verbindung so dargestellt, dass die mittelste die beiden anderen mit ihren ausgestreckten Armen über den Hüften umfasst. Ihr schönes Haupt ist der Schwester zugekehrt, die links in ihrem Arme ruht, die dritte schliesst sich an die Gruppe an, indem sie ihren rechten Arm vorn um den Leib der mittelsten legt, und den rechten Arm derselben mit ihrer linken Hand ergreift. Zwischen der ersten und der dritten sitzt Amor mit der Lyra. Diese Gruppe der Grazien wurde oft mit der nicht weniger berühmten des Canova verglichen, und es wurde bald diesem bald jenem der Vorrang zugesprochen, je nachdem die reizende Weichheit eines Canova, der fast Lüsternheit weckt, in die Wagschale der keuschen Strenge Thorwaldsen's gelegt wurde. Die Grazien Canova's streben zu gefallen, und überraschen denen unsers Künstlers gegenüber, dessen Grazien weniger reizen, sondern als stattliche Frauen mit festen Gliedmassen in jungfräulicher Reinheit erscheinen, und die Verführungskünste verschmähen. Ein Kenner weiblicher Schönheit hat unsers Erachtens diese beiden Werke in ein Paar Versen am bessten beurtheilt. Gedichte des Königs Ludwig von Bayern II. 107. Der Prinz von Augustenburg bestellte diese Gruppe in Marmor und sie war im April 1819 ihrer Vollendung so nahe, dass man sie in einer im Palazzo Caffarelli wegen der Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich veranstalteten Ausstellung erwartete. Man harte aber vergebens, und das Ausbleiben der Grazien gab Veranlassung zu lustigen Einfällen. Vgl. F. Schlegess Schriften X. 235. Wiener Zeitschrift 1819 Nr. 52. Bei Thiele Nr. 107. Wenn nun

diese Gruppe nicht überall unbedingtes Lob erhalten hat, so fand dagegen der kleine Amor zwischen den Grazien unbestrittenen Beifall, und er musste ihn mehrmals einzeln in Marmor ausführen (1 F. 8 Z.). In dem bezeichneten Jahre fertigte Thorwaldsen auch das Modell zum Monumente der 1792 bei der Erstürmung der Tuilerien gefallenen Schweizer, wozu der Oberst Carl Pfyffer von Altishofen den 1. März 1818 die Aufforderung erliess. Thorwaldsen wählte einen sterbenden Löwen, dessen linke Seite von einem Speer durchbohrt ist. Er hält den Schild Frankreichs unter seiner rechten Klaue und lehnt in ohnmächtiger Wuth den Kopf an denselben. Das Modell führte Bienaimé nach Thorwaldsen's Skizze aus, und letzterer vollendete es. Ein Gypsabguss wurde nach Luzern gesandt, wo die Ausführung dem Lukas Ahorn anvertraut wurde. Man sieht diesen Löwen seit 1821 im Pfyfferschen Garten ausserhalb der Stadt in den Felsen eingehauen, der Künstler war aber später mit seinem Werke nicht mehr zufrieden, da er zur Zeit der Ausführung keinen Löwen zu sehen erhielt. Bei Thiele Nr. 108. Hierauf unternahm Thorwaldsen das Anfangsbarelief des schon oben erwähnten Frieses für König Ludwig von Bayern, welches die Verkündigung Mariä vorstellt (3 F. 6 Z.) Bei Thiele Nr. 109.

Thorwaldsen hegte schon längst den Wunsch, einmal wieder das Vaterland zu sehen, und seine Sehnsucht nach der Erfüllung desselben schien mit jedem Tag heisser zu werden. Am 14. Juli 1819 trat er endlich in Gesellschaft des Grafen Rantzau zu Breitenburg und des Malers J. A. Lund die Reise an. Thiele l. c. S. 33 ff. gibt die Marschroute an und erzählt von den verschiedenen Besuchen in den Städten, welche er durchwanderte. Am 30. Oktober traf er in Copenhagen ein, wo sich in wenigen Augenblicken das Gerücht von seiner Ankunft verbreitete. Man eilte zum Empfang des geliebten Künstlers, und man wollte nicht müde werden, ihm Feste zu bereiten. Selbst als er sich schon sein Atelier eingerichtet hatte, verdrängte fast ein Besuch den anderen, denn es gehörte zum guten Ton des Tages, ihn arbeiten gesehen zu haben. Die ersten Werke, welche er nach einer Abwesenheit von 23 Jahren in Copenhagen ausführte, waren die Büsten des Königs und der Königin. Dann modellirte er die Büsten der Kronprinzessin Caroline, der Prinzessin Wilhelmine und des Prinzen Carl Friedrich Christian, welche er sämmtlich im Verlaufe der folgenden Jahre in Marmor ausführte. Am zwölften November zum Etatsrath ernannt, erhielt er die Aufgabe, ein Christusbild für die Schlosskirche auszuarbeiten, an welcher damals gebaut wurde. Als aber die Commission für den Bau der Frauenkirche kurze Zeit nachher sich mit ihm über die Anordnung der plastischen Werke in dieser Kirche berieth, entwickelte sich in ihm die Idee zur Auszierung dieses Tempels, welcher jetzt die Meisterwerke seiner christlichen Richtung enthält. Für das Feld des Frontons dachte er sich eine grosse Gruppe freistehender Figuren als Einleitung des Christenthums, den Täufer Johannes vorstellend, wie dieser die Ankunft Christi verkündigt. In den Nischen des Peristyls wollte er die Bilder derjenigen, die in der heiligen und profanen Geschichte die Ankunft Christi vorhergesagt hatten, zwei Propheten und zwei Sibyllen darstellen. In der Vorhalle der Kirche sollte ein Fries den Zug nach Golgatha darstellen, zwischen den Säulen der Kirche ordnete er die Bilder der Apostel, und als Mittelpunkt vor dem Altare die Statue des Erlösers, der die Gemeinde mit den Worten: Friede sei mit Euch!« begrüsst. An der einen Seite des Altares, über dem

Eingange der Taufkapelle, dachte er sich in einem Basrelief die Taufe Christi, und an der anderen Seite, über dem Eingange zum Beichtstuhle, die Einsetzung des Abendmahles. Diese zwei Basreliefs skizzirte Thorwaldsen sogleich, und im Jänner 1820 modellirte er die Taufe Christi (6 F. 6 Z., 3 F. 6 Z.) Diese schöne Composition ist im Kunstblatte 1820 Nr. 14 von Friederike Brun genau beschrieben, und Thiele gibt ausser der kürzeren Beschreibung Nr. 110 die Abbildung im Umriss. Nach der Vollendung dieses Werkes modellirte er das Abendmahl (6 F. 6 Z.; 3 F. 6 Z.), nach Matthäus Cap. 26. v. 20 — 35. Eine Beschreibung gibt Friederike Brun im Kunstblatt 1820 Nr. 48., und Thiele gibt Nr. 111 die Abbildung. Für die Christiansburger Schlosskapelle lieferte der Künstler vor seiner Abreise noch eine schöne Verzierung: drei Engel, die eine Guirlande tragen, aus welcher man durch Wiederholung einen Fries im inneren Kreise der Cuppel bildete (7 F. 6 Z.; 3 F. 6 Z.) Bei Thiele Nr. 112.

Den 11. August 1820 sagte der Künstler seiner Vasterstadt und den vielen älteren und jüngeren Freunden ein herzliches Lebewohl. Er nahm viele theuere Erinnerungen mit sich in die Ferne. Auch ging bei seinem Reiseaufenthalte die Kunst nicht gar leer aus. Er modellirte in Gisselfeld die Büste der Gräfin Louise Sophie von Danneskiold-Samsöe, welche damals mit dem Herzog von Augustenburg ihre Vermählung feierte, und in Nordfeldt modellirte er auch die Büste des Grafen von Danneskiold, des Vaters der schönen Gräfin. Seine Reise ging über Rostock, Berlin, Dresden und Breslau nach Warschau, von woher er schon in Rom so bedeutende Bestellungen erhalten hatte, dass sie seine Reise nach Dänemark beschleunigten. Graf Mokronowsky veranlasste die Errichtung eines Denkmals des Fürsten Joseph Poniatowsky, und selbst Kaiser Alexander hatte eine beträchtliche Summe unterzeichnet. Dieser Selbstherrscher erwies dem Künstler auch die Ehre, ihm zu seiner Büste zu sitzen, und entblöste Hals und Brust, während Canova sich nicht nähern durfte. Bei der Abschiedsaudienz erhielt er in der Umarmung des Kaisers einen neuen Beweis der Huld und des Vertrauens. Ausser der Bestellung des Modells zum Monumente Poniatowsky's, dessen wir weiter unten erwähnen, erhielt Thorwaldsen in Warschau vom Staatsminister Stanislaus Staszic den Auftrag zu einem Denkmale des Astronomen Nicolaus Copernicus, welches 1830 in Bronze gegossen wurde. Von dem Architekten Pantoppidan und dem Bildhauer Malinsky begleitet machte Thorwaldsen von Warschau eine Eilreise nach Krakau, um die näheren Umstände wegen einer Bestellung auf das Denkmal des Grafen Potocki zu erfahren, und von da aus setzte er die Reise nach Troppau fort, wo der Congress eben versammelt war. Hier wurde der Künstler dem Kaiser von Oesterreich vorgestellt, und Fürst Metternich machte die Bestellung auf ein Denkmal des Fürsten von Schwarzenberg. Nach einem dreitägigen Aufenthalt setzte er die Reise nach Wien fort, wo er jetzt an der Tafel des Fürsten Esterhazy die höchst unangenehme Nachricht erhielt, dass in einem seiner Studien der Boden eingestürzt sei, wodurch mehrere seiner fertig gewordenen Arbeiten und Modelle zertrümmert wurden. Welche Arbeiten dabei beschädiget wurden, haben wir schon oben an gehöriger Stelle bemerkt. Der Hirtenknabe und der triumphirende Amor litten dabei am meisten, der Adonis wurde durch die Geistesgegenwart der Arbeiter gerettet, wovon Thorwaldsen in Wien nichts erfuhr. Nach einer rastlosen Reise gelangte er den 16. December 1820 in Rom an.

Die ersten Arbeiten, welche er daselbst 1821 unternahm, waren die Marmorbüsten des Prinzen Christian Friedrich und der Prinzessin Caroline Amalie, jetzt im Palaste des Prinzen zu Copenhagen. Eine später in Marmor ausgeführte Wiederholung ohne Draperie wurde dem Grafen Sommariva geschenkt. Ein drittes Exemplar, von H. Freund ausgeführt, erhielt der Ritter Donner in Altona. In dieser Zeit fertigte er auch die Skizze zur Portraitstatue der Prinzessin Caroline Amalie. Kurz nachher begann er das Modell zur Portraitstatue des Fürsten Potocki, einer jungen Heldengestalt im antiken Costume (6 F. 9 Z.). Er hatte dabei nur ein Portrait vor sich, und durch Nachfrage hörte er, dass der Verstorbene ein idealisch schöner Mann war, von einem Wuchse, der zunächst mit dem des Apollo von Belvedere verglichen werden konnte. Tenerani bereitete das Modell vor, und die Ausführung in Marmor unternahm der Künstler selbst. Im Jahre 1830 wurde diese ausgezeichnet schöne Statue vollendet und in der Cathedrale zu Warschau aufgestellt. (6 F. 9 Z.) Bei Thiele Nr. 113. Im Jahre 1821 fertigte Thorwaldsen auch eine Anzahl von Skizzen, nach denen er in der folgenden Zeit mehrere seiner herrlichsten Werke ausführte. Die Skizze der Christusstatue war eine der ersten, die ihn aber nicht befriedigte; er nahm dieselbe wieder vor, änderte abermals, und erst nach mehreren Wiederholungen und Umarbeitungen fühlte er, dass er jetzt das rechte Motiv gefunden habe. Ebenfalls entstanden einige Skizzen der Apostel und der grossen Composition »Johannes der Täufer in der Wüste,« welche sämmtlich für die Metropolitankirche in Copenhagen bestimmt waren. Ausserdem vollendete er die Skizzen zu den Denkmälern des Copernicus und des Fürsten Schwarzenberg, wovon aber das letztere nicht zur Ausführung kam. Die Statue des Feldherrn sollte in colossalen Verhältnissen dargestellt werden, auf einem Piedestal, dessen vorderste Seite den Einzug des Helden zu Pferd in Leipzig in Basrelief zeigte. An den Seitenflächen brachte der Künstler die Nemesis und die Victoria an. Vor dem Piedestale ruht ein Löwe. Dieses herrliche Denkmal sollte seiner ersten Bestimmung zufolge auf Kosten des Kaisers von Oesterreich ausgeführt werden, und Thorwaldsen nahm eine über dem Gesichte des Verstorbenen geformte Gypsmaske von Troppau mit nach Rom. Der Künstler hatte im Jahre 1821 auch die colossale Christusstatue angefangen, als er sich bei diesem Werke eine Unpässlichkeit zuzog, welche ihn einige Zeit verhinderte, in dem kühlen Studio zu arbeiten. Er liess daher jene Arbeit vor der Hand ruhen und führte das Modell zum Denkmal des Malers Appiani aus. Dieses Monument ziert die Büste des Malers en Medaillon, und ein Basrelief mit Beziehung auf dessen Beinamen: il pittore delle Grazie. Er stellte die Gruppe der Grazien dar, in Trauer über den Tod des Künstlers. Neben ihren Füssen singt ein kleiner Genius zur Leyer den Preis des Verstorbenen. Dieses Basrelief arbeitete der Künstler 1833 in Marmor aus (4 F.; 3 F. 3 Z.), und dann wurde das Denkmal in der Brera zu Mailand aufgestellt. Bei Thiele Nr. 114. Zu gleicher Zeit theilte er auch die Arbeit mit der Christusstatue, wozu er fünf verschiedene Modelle verwarf, bis endlich das sechste den tiefen Forderungen seiner Seele entsprach. Der auferstandene Besieger des Todes und des Grabes tritt hier mit dem Grusse: »Friede sei mit Euch!« in die Mitte der versammelten Apostel. In das schöne Haupt hat der Künstler den vererbten Typus gelegt, aber durch eine höhere Kunst veredelt und freier behandelt. Die reiche Fülle der Locken scheidet sich über den Scheitel, und wallt

herab. Das grandiose Gewand ist so über die linke Schulter geworfen, dass der rechte Arm frei und die Brust mit dem Malzeichen des Spiesses unbedeckt ist. Beide Arme sind einladend ausgestreckt, und die Hände mit den Spuren der Nägel fordern alle auf, die mühselig und beladen sind, Ruhe bei ihm zu suchen. Dr. Schorn hat diese Statue im Kunstblatt 1824 Nr. 34 ausführlich beschrieben und beurtheilt. Das grosse Modell zu dieser 10½ F. hohen Statue bereitete Tenerani vor, und den Gypsabguss machte Thorwaldsen selbst. Im Jahre 1828 wurde in der Frauenkirche zu Copenhagen ein solcher Gypsabguss aufgestellt, und ein zweites Exemplar schickte der Künstler nach Carrara, um daselbst die Ausführung in Marmor anfangen zu lassen. Bei Thiele Nr. 115. Andere Stiche s. unten.

Die übergrosse Menge von Arbeiten, welche in den Jahren 1821 und 1822 in Thorwaldsen's Studium entstanden, hebt zum Theil die chronologische Ordnung auf, welche bisher so viel möglich bei der Aufzählung seiner Werke beobachtet worden ist. Die Skizzen zu dem grossen Bildercyklus der Frauenkirche standen im November 1821 fast sämmtlich vollendet da, und er vertheilte sie unter seine Schüler, um darnach unter seiner Aufsicht und Anweisung die Statuen der Apostel und den herrlichen aus vierzehn Statuen bestehenden Fronton, die Predigt des Johannes in der Wüste, auszuführen. Auf diese Weise wird es begreiflich, wie eine so grosse Anzahl von Arbeiten in einer so kurzen Zeit von seiner Hand gefertiget werden konnte, und zwar zu einer Zeit, da er ausserdem mit dem Entwurfe einiger neuen, und der Ausführung mehrerer frühern Compositionen beschäftiget war. Die ersten Apostelstatuen, welche im Spätjahr 1821 entstanden, waren Petrus und Paulus, die erstere von Bienaimé sen., die andere von einem jungen Künstler ausgeführt, welcher aber seiner Arbeit nicht gewachsen war, so dass sie Thorwaldsen selbst vollendete, was bei den folgenden Statuen nicht der Fall war. Im Verlaufe des Sommers 1822 entstanden die Statuen der Apostel Matthäus, Jacobus major und Thomas, die erste von Bienaimé sen., die zweite von Marchetti, die dritte von Tenerani jun. ausgeführt. Im Frühling 1824 sah man wieder sechs Apostelstatuen: St. Philippus, von Petrich aus Sachsen, St. Jacobus, Sohn des Alphäus, von Bienaimé jun., St. Simon Zelotes, von Wolf aus Preussen; St. Bartolomäus, von Carlesi; St. Andreas, von Hermann aus Sachsen; St. Johannes, von Piacetti ausgeführt. Im Frühjahr 1823 arbeitete er die letztere Statue ganz um, und die Ausführung wurde dem Bildhauer Marchetti übertragen. Die Statue des Apostels Thaddäus, wozu er die erste Behandlung der Statue des Johannes benutzte, wurde erst 1827 ausgeführt. In diesem Jahre kamen auch alle Statuen in Gyps abgeformt nach Copenhagen, wo sie, an den Pfeilern der Frauenkirche aufgestellt, später den Marmorstatuen weichen mussten. Die Apostelstatuen giebt Thiele Nr. 116 — 127 im Umriss, andere Stiche s. unten. Die Statuen des Frontons der Metropolitankirche in Copenhagen skizzirte Thorwaldsen im November 1821 im vierten Theile der bestimmten Grösse, und seine Schüler modellirten sie in Lebensgrösse. Sie bilden vier Gruppen und acht freistehende Bilder, die im Oktober 1822 zusammengestellt werden konnten. In der Mitte erscheint der Prediger Johannes, und zu den Seiten gruppiren sich die Zuhörer. Im Jahre 1831 waren sie fast alle in Terra cotta ausgeführt, wie man sie jetzt im Fronton der Kirche sieht. Thiele gibt Nr. 128 die Abbildung des ganzen Fronton, und von Nr. 129 — 140 die einzelnen Statuen. Im Winter 1821 — 22 modellirte Thorwaldsen die

Büste des Kronprinzen Ludwig von Bayern in der Glyptothek zu München, dann jene der Prinzessin Juliane Sophie von Dänemark, und des Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen Philippsthal, wovon sich mehrere Gypsabgüsse finden. Eine andere Büste ist jene des Grafen Sommariva. Hierauf ging er an die Ausführung des Monuments des Nicolaus Copernicus, welches in Bronze gegossen 1830 auf dem Universitätsplatze in Warschau aufgestellt wurde. Der Astronom ist sitzend dargestellt (8 F. 6 Z.) mit dem Astrolabium, auf welchem er mit dem Zirkel misst. Bei der Ausarbeitung des Kopfes bediente sich der Künstler eines Kupferstiches, und in der Draperie näherte er sich der älteren polnischen Tracht. Bei Thiele Nr. 141.

Im Jahre 1823 wurde Thorwaldsen vom Kaiser von Russland zum Ritter des Wladimirordens ernannt, und in demselben Jahre erhielt er auch das Diplom eines Socio residente dell' Academia Tiberina, sowie das eines Associé étranger de l'Academie Royale des beaux arts de France. Zu den Hauptarbeiten aus diesem Jahre gehört das Modell zur Reiterstatue des Fürsten Poniatowsky, welche ihm schon 1818 bestellt wurde, wie wir oben bemerkt haben. Thorwaldsen besuchte in dieser Angelegenheit Warschau, wo das Monument über einem öffentlichen Springbrunnen hätte errichtet werden sollen, so dass die Composition mit der vorbeifliessenden Wassermasse ein lebendiges Bild der besonderen Umstände bei dem 1815 in den Wellen erfolgten Tod des Helden darstellen könnte. Schon 1818 unternahm Thorwaldsen die erste Skizze, wo das Pferd im ruhigen Schritte dargestellt ist. Nach seiner Rückkehr aus Dänemark arbeitete er diese Skizze um, und stellte das Pferd in dem Momente dar, wie es vom Reiter angespornt stutzend am Ufer still steht. Dieses Modell, welches bei der Ausführung des colossalen (20 F.) in doppelter Grösse dienen sollte, stand im Jahre 1824 in Gyps abgegossen. Als er nachher im Winter 1825 — 26 die Ausführung des eigentlichen Modells anfangen wollte, veranlasste ihn der Wunsch der hinterlassenen Verwandten dieses Motiv zu verändern, und das Pferd im ruhigen Vorschreiten ohne Anspielung auf die Todesart des Helden darzustellen. Er wählte daher das Motiv aus Marc-Aurel's Statue, und das Modell wurde in der bestimmten Grösse 1827 vollendet. Poniatowsky erscheint als Feldherr zu Pferd im römischen Costüm, nur das Bild des polnischen Adlers auf dem Brustschilde bezeichnet seine Nationalität. Dieses Modell kam 1829 nach Warschau, wo es in Bronze gegossen den 11. Mai 1830 enthüllt wurde. Im Jahre 1842 ging das Gerücht (Kunstblatt 1842 S. 160), dass diese Reiterstatue, welche zu Warschau im Besitze der Schwester des Fürsten, der Gräfin Tyszkiewicz war, auf Befehl der russischen Regierung nach St. Petersburg gebracht werden sollte, aber auf die Weigerung der Gräfin zerschlagen worden sei. Das Urmodell der Statue steht im Gerhard'schen Garten zu Leipzig, als Geschenk des Künstlers. Bei Thiele Nr. 142. Gegen Ende des Jahres 1823 führte er auch ein schon früher modellirtes Basrelief aus, welches der Bildhauer Freund bewahrte, weil Thorwaldsen es wegwerfen wollte. Es stellt Anakreon und Amor dar, und dient als Winterstück zu den beiden Basreliefs Sommer und Herbst (2 F. 1½ Z., 1 F. 8 Z.). Im Jahre 1824 arbeitete er es für den Grafen von Schönborn in Marmor aus. Ein zweites Exemplar schenkte der Künstler dem Sir Thomas Hope. Bei Thiele Nr. 143.

Im Winter des Jahres 1823 — 24 modellirte Thorwaldsen den Engel der Taufe, welchen er in einer Höhe von 6 Fuss in

Marmor ausführte. Der Himmelsbote erscheint mit Flügeln im langen Gewande und mit einem Blumenkranze auf dem gelockten Haupte. Er trägt eine grosse Concha mit dem heiligen Wasser. Thorwaldsen bestimmte diese Statue ursprünglich zum Geschenke für die Metropole in Copenhagen, verkaufte sie aber später an Lord Lucan, und beschloss dieselbe Idee auf eine andere Art zu behandeln. Bei Thiele Nr. 144. In diesem Jahre fertigte der Künstler auch die Modelle der schon früher erwähnten Zusätze zum Alexanderszug, mit welchen der für das Schloss Christiansburg ausgeführte Fries bereichert wurde. Während der Osterfeiertage des Jahre 1824 unternahm der Künstler eine Composition, welche schon mehrere Jahre flüchtig auf dem Papier entworfen ruhte, und die Alter der Liebe vorstellt. Er kam zu dieser Darstellung durch das Herkulanische Gemälde: die Amorinnenverkäuferinnen. Thorwaldsen erweiterte und bereicherte aber die entlehnte Idee, und stellte die Verkäuferin als Psyche dar. Sie sitzt neben dem Käfig, und hält gerade einen kleinen Liebesgott in ihrem rechten Arm empor, während sie mit der Linken das Tuch über den Käfig breitet, damit die anderen kleinen Wesen nicht herausflattern mögen. Neben dem Käfig steht ein kleines Mädchen, welches mit den geflügelten Kindern gerne spielen möchte, während ein anderes, einige Jahre älteres Mädchen schon etwas mehr als Kinder in diesen hübschen Wesen zu ahnen scheint. Es sucht den aus dem Käfig verstohlen hervorguckenden Kopf zu streicheln. Das darauf folgende Alter ist das der Sehnsucht und Anbetung. Vor Psyche kniet ein Weib mit ausgebreiteten Armen, um den von ihr emporgehobenen Liebesgott zu empfangen. Auf das Alter der Sehnsucht folgt das des Genusses. Ein Mädchen umfasst mit ungestümer Freude den Liebesgott, aber schon in der nächsten Figur drückt sich die Reue aus. Sie wandelt mit gesenktem Haupte mit der Frucht unter dem Herzen, und hält ihren Liebesgott gleichgültig bei den Flügeln. Das Bild von dem Alter der Kraft unter Amor's Joch stellt ein sitzender Mann vor, auf dessen Schulter der Liebesgott herrschend sitzt, aber trotz dieses Kummers streckt der Greis sehnsuchtsvoll die Arme nach dem Liebesgotte aus, der seines Alters und seiner Schwäche spottend entflieht. Dieses Basrelief war ursprünglich bestimmt, eine grosse Vase zu schmücken, im Jahre 1825 war es aber auch in Marmor vollendet. Es kam nach England in den Besitz eines Mr. Labroucheur. Bei Thiele Nr. 145. Im Umriss in Waiblinger's Taschenbuch aus Italien und Griechenland 1830. Im Anfange des Jahres 1824 war der Staats-Sekretär Card. Ercole Consalvi gestorben, und durch Subscription wurde ihm zu Ehren eine Medaille geprägt, welche einen so bedeutenden Ueberschuss lieferte, dass man davon einen Sarkophag aus carrarischem Marmor mit der Büste des Verewigten ausarbeiten lassen konnte. Thorwaldsen erhielt dafür 440 Scudi, fertigte aber dann noch unentgeldlich ein Basrelief für den Sarcophag, in welchem der Staatssekretär in einem seiner wichtigsten Geschäfte dargestellt ist. Er bewirkte beim Wiener Congresse die Wiedervereinigung der durch den Friedensschluss zu Tolentino im Jahre 1797 abgetretenen Provinzen. Consalvi steht in Mitte des Basreliefs, und stellt dem Papste die allegorischen Gestalten der wieder erworbenen Provinzen vor. Man sieht dieses Denkmal im Pantheon. Bei Thiele Nr. 146. Zu Chatsworth dem Sitze des Herzogs von Devonshire, ist eine von Thorwaldsen gefertigte Büste des Cardinals Consalvi. Dieser berühmte Cardinal gab auch die Veranlassung zur Errichtung des Denkmals des Papstes Pius VII., wofür er 20,000 Scudi ausgesetzt hatte. Thor-

waldsen betrachtete diese Bestellung als eine der grössten Ehrenbezeugungen, die ihm noch zu Theil geworden waren. Den Bestimmungen zufolge sollte dieses Monument aus der Portraitstatue des Papstes in natürlicher Grösse, und den zwei allegorischen Figuren der Sapientia coelesta und der Fortitudo divina bestehen. Im Jänner 1824 modellirte er die erste Skizze, in welcher der Papst sitzend mit einem Palmzweige in der Hand, und zwei Engel, die eine Sternenkrone über seinem Haupte tragen, dargestellt war. Diese Skizze wurde nicht angenommen, da Palmzweig und Krone die Würde eines Heiligen andeuten. Am Schlusse desselben Jahres scheint Thorwaldsen vollkommen mit sich selbst einig geworden zu seyn, und Bienaimé sen. bereitete das colossale Modell vor. Der Kopf wurde nach einer Büste modellirt, die er schon früher ausgeführt hatte, und bei der Ausführung der Draperie benützte er den päpstlichen Ornat. Im Februar 1825 war das Werk so weit ausgeführt, dass man auch in diesem jenen Ausdruck der Grösse erkannte, der alles charakterisirt, was aus Thorwaldsen's Geist hervorging. Im April war die colossale Hauptfigur im Thonmodelle vollendet, und wurde in Gyps abgegossen. Er ist in vollem Ornate auf dem päpstlichen Stuhle sitzend dargestellt, segnend mit erhobener Rechten. Das vollendete Gypsmodell gehörte zu den wichtigsten Kunstneuigkeiten in Rom, einige meinten aber, es sei ein Scandal, dass ein Ketzer dem Oberhaupte der Christenheit ein Denkmal in der ersten christlichen Kirche setzen wollte. Allein Thorwaldsen errichtete sein Meisterwerk in der Clementina der Peterskirche, und es war das letzte Monument, welches daselbst seine Stelle fand. Die Sapientia coelesta stellte er unter der Minerva des Christenthms dar, mit der Eule zu ihren Füssen, und die Fortitudo divina erscheint als Jole der christlichen Kunst, wie sie mit nach dem Himmel gerichteten Blick die Keule, das Symbol der irdischen Kraft, mit Füssen tritt. In diesen beiden Figuren hat der Künstler gewiss Alles übertroffen, was die Symbolik in dieser Art aufzuweisen hat. Das ganze Denkmal wurde 1830 in Marmor vollendet, bei der Aufstellung boten sich aber Schwierigkeiten dar. Er scheint erst jetzt in Erfahrung gebracht zu haben, dass die Leiche in dem Monumente selbst ruhen sollte, welches zur Folge hatte, dass die ganze Masse desselben vorgeschoben werden musste, um die gehörige Tiefe nach der Länge der Leiche zu gewinnen. Dadurch wurde die Ausladung der Resalite, welche die Seitenpartien bilden, vergrössert, so dass die Vorschiebung gegen den Hintergrund gar zu auffallend war. Diesem musste durch die Motivirung der Resalite abgeholfen werden. Dann war ihm auch das Maass der Höhe des Bogens, unter welchem das Monument aufgestellt werden sollte, um 5 — 6 Palmen zu klein angegeben worden. Dadurch entstand in der Höhe ein gar zu grosser leerer Raum, und er modellirte daher in unglaublicher Schnelle zwei Engel, die bei der am 2. April 1831 erfolgten Enthüllung des Monuments in Gyps abgegossen hineingestellt, aber unverzüglich in Marmor ausgeführt wurden. Das Monument mit den allegorischen Figuren und den Engeln gibt Thiele Nr. 147 — 152.

Am 26. August 1824 wurde Thorwaldsen Honorary Member of the American Academy of the fine arts, und am 13. December Socio correspondente per le classe di litteratura e belle arte dell' Academia Labronica di Livorno. In diesem Jahre nahm ihn auch die Gesellschaft der Arkadier als Pastore fra gli Arcadi auf, und bei der Krönungsfeier in Berlin wurde er mit dem rothen Adlerorden beehrt. Ausser dem Monumente des Papstes erwähnen wir aus jenem Jahre auch noch das lebensgrosse Modell eines Löwen,

welchen er in einer Menagerie abbildete. Er wurde bloss als Studium ausgeführt, nicht für das Denkmal des Fürsten von Schwarzenberg, wie es im Morgenblatte 1825, Nr. 111, und in Heller's wöchentlichen Nachrichten 1825, Nr. 23 heisst. Bei Thiele Nr. 153. Gegen Ende dieses Jahres wurde ihm auch die Ehre zu Theil, zum Präsidenten der Akademie von S. Luca ernannt zu werden, obgleich die orthodoxen Akademiker meinten, ein Ketzer könne diese Würde nicht wohl bekleiden. Allein Leo XII. legte eine liberalere Denkart an den Tag, indem er darüber betrübt äusserte, diese Sache gehe die Religion nicht so nahe an. Im folgenden Jahre besuchte Se. Heiligkeit den Künstler sogar in seinem Atelier, eine für einen sogenannten Ketzer unerhörte Ehre.

Im Jahre 1826 wurde Thorwaldsen Socio della Reale Academia delle belle Arti di Torino und dann Mitglied der Akademie in Antwerpen. Die Arbeiten am Monumente des Papstes Pius VII. hatten ihren Fortgang, und auch das colossale Modell zum Denkmale des Fürsten Poniatowsky erreichte seine Vollendung. Auch übernahm er das Monument des Herzogs Eugen von Leuchtenberg, welches in der St. Michaelskirche zu München aufgestellt wurde. Das Monument, dessen architektonischer Theil nach dem Plane Klenze's ausgeführt ist, stellt den Fürsten in dem Momente dar, wie er vor der Thüre des Grabes, wo er alle Zeichen der Hoheit niedergelegt hat, der Muse der Geschichte den gewonnenen Kranz überreicht. Der Contrakt wurde schon 1825 geschlossen, unter der Bedingung, dass der Künstler bei der Enthüllung des Denkmals in München zugegen sei, wenn er nicht sein Wegbleiben mit 6000 Gulden büssen wolle. Thorwaldsen reiste 1830 auch wirklich nach München, wo er dem Kopfe des Prinzen die Vollendung gab, da er bei der Ausführung der Statue nur Gemälde und eine Gypsmaske vor sich hatte. Das Modell vollendete er 1827, und darnach wurde die 9 F. hohe Statue des Verewigten ausgeführt. Der Fürst erscheint im antiken Costume mit dem Schwerte an der Seite, eine edle, charaktervolle Gestalt. Auf einem antiken Stuhl sitzt die Muse der Geschichte, im Begriffe die Thaten des Helden aufzuzeichnen. Dieser Muse entsprechend hatte der Künstler unaufgefordert die schöne Gruppe der Genien des Lebens und des Todes beigefügt. Am Fussgestelle tragen zwei Genien die Schrifttafel. Dieses Denkmal fand und findet viele Bewunderer, es entgieng aber auch dem Tadel nicht, zu welchem auch die Architektur beitrug. Niemand aber betrachtet die beiden Genien ohne hohe Bewunderung. Genau beschrieben und beurtheilt ist dieses Werk von Dr. Schorn im Kunstblatt 1830. Nr. 30. Bei Thiele Nr. 154 — 156. Im Jahre 1826 nahm Thorwaldsen auch die kleine Skizze der Porträtstatue der Prinzessin Caroline Amalie von Dänemark vor, welche er schon 1821 in Neapel modellirt hatte. Diese Fürstin ist im modernen Costüm dargestellt, welchem er aber antike Schönheit zu verleihen wusste. Bei Thiele Nr. 157. Bald darnach modellirte er den knieenden Taufengel, da ihn die frühere Idee nicht ganz befriedigte. Der stehende Taufengel kam, wie oben gesagt, in den Besitz des Lord Lucan, jetzt aber stellte er ihn knieend mit der Concha dar. Das Gewandmotiv ist ziemlich dasselbe, und auf dem Kopfe trägt er einen Kranz von Rosen. Diesen Taufengel führte er später für die Frauenkirche in Copenhagen in Marmor aus. Bei Thiele Nr. 158.

Im Jahre 1827 erhielt Thorwaldsen das Commandeur-Kreuz des Ordens der würtembergischen Krone, und 1829 ertheilte ihm König Ludwig von Bayern das Commandeur-Kreuz des k. b. Ci-

vilverdienstordens. In diesem und dem zunächst folgenden Jahre beschäftigte ihn die Ausführung der vielen oben genannten Arbeiten, sowohl die monumentalen, als die Bildwerke für die Frauenkirche in Copenhagen. Die Statuen der Apostel, und die Basreliefs des Alexanderzuges wurden nach und nach in Marmor ausgeführt, erstere für die Frauenkirche, die anderen für den Rittersaal des Christianburger Schlosses in Copenhagen. Auch Wiederholungen von älteren Werken wurden unternommen. So hatte er die berühmte Statue des Ganymed, wozu ihm ein Hirtenknabe der Campagna zum Modell diente, 1831 bereits achtmal in Marmor wiederholt. Im Campo santo zu Pisa ist das Grabmal des berühmten Chirurgen Andrea Vacca, welches Thorwaldsen um diese Zeit ausführte, und ein anderes Denkmal war dem Dichter Lord Byron geweiht, dessen Büste der Künstler schon früher in Rom modellirt hatte, kurz vor der Abreise desselben nach Griechenland. Die Statue Byron's war für die Halle in Westminster bestimmt, und wurde 1833 nach London gebracht; allein sie lag zwölf Jahre im Mauthhause verschlossen, da die Geistlichkeit dem Dichter den bestimmten Ehrenplatz nicht gönnen wollte, weil sie dessen Schriften für sittenverderblich erkannte. Noch im Jahre 1845 wusste man nicht, wo diese Statue eine Stelle finden sollte. Anfangs wollte man sie auf den Kirchhof zu Kensal-green bringen, zuletzt aber wurde ihr auf der Bibliothek von Trinity-College in Cambridge eine Stätte vergönnt. Der Dichter sitzt in Lebensgrösse auf dem Fragmente eines antiken Tempels, mit dem linken Fusse auf einen Säulenschaft gestemmt. Er ist in den Mantel gehüllt und hält Griffel und Buch in den Händen. Im Jahre 1832 übernahm Thorwaldsen die Ausführung der Reiterstatue des Churfürsten Maximilian I., eines der grossartigsten Werke der neueren Plastik. Das colossale Modell kam 1836 zum Gusse nach München, wobei 224 Zentner Erz verbraucht wurden. Im Jahre 1839, den 12. October, wurde dieses Monument auf dem Wittelsbacher Platze zu München aufgestellt. Ritterlich und edel sitzt der Held des dreissigjährigen Krieges zu Ross (17½ F.), welches stolz einher schreitet. Der Reiter ist ohne Kopfbedeckung, und erhebt den rechten Arm. Den Guss leitete Stiglmayer. R. Marggraf gab bei Gelegenheit der Einweihung dieses Denkmals eine Schrift heraus, welcher die Abbildung beigefügt ist.

Im Jahre 1833 erhielt Thorwaldsen vom Kronprinzen Maximilian von Bayern den Auftrag, die Statue des unglücklichen Conradin von Schwaben zu fertigen, welche aber erst in der letzten Zeit des Künstlers vollendet, und in der Grabkapelle des Fürsten zu Neapel aufgestellt wurde. Das Modell vollendete der Künstler im Laufe des erwähnten Jahres. Hierauf beschäftigten ihn zwei andere monumentale Werke, die in ihrer Ausdehnung von grösserer Bedeutung sind. Schon im Jahre 1833 erhielt er den Auftrag zu einer Statue Guttenberg's, welche die Stadt Mainz dem Erfinder der Buchdruckerkunst setzen liess. Die Statue erreichte eine Höhe von 12 Fuss, und wurde von Foyatier zu Paris in Bronze gegossen. Die Einweihung erfolgte 1837, bei welcher Gelegenheit dem Künstler das Diplom als Ehrenbürger von Mainz in einem reich verzierten Futteral überreicht wurde. Lorenz von Berlin schnitt unter Thorwaldsen's Leitung eine Denkmünze, welche Faust und Guttenberg vorstellt. Auch J. J. Neuss fertigte eine Denkmünze mit der Statue Guttenberg's. Das zweite Monument ist jenes von Friedrich von Schiller, des nationalsten der deutschen Dichter. Im Jahre 1836 ging das Gypsmodell nach München ab, wo Stiglmayer damit ein Meisterwerk des Erzgusses lie-

ferte. Das colossale Modell in Thon baute der Bildhauer Matthiä auf, da der Meister die Skizze nur in halber Lebensgrösse fertigte. Thorwaldsen bediente sich bei der Ausarbeitung des Kopfes der Büste Dannecker's, und schuf im Ganzen eine der edelsten Gestalten. Am Postamente der Statue sind drei Basreliefs angebracht, ebenfalls nach Thorwaldsen's Modellen. Im Frühjahre 1839 wurde sie auf dem Schlossplatze in Stuttgart aufgestellt. Abgebildet ist diese Statue zu wiederholten Malen, auch in den bei Flemming zu Glogau erschienenen Abbildungen der Werke des Künstlers, mit den eigenen Erklärungen des Meisters. Andere Abbildungen nennen wir unten. Im Jahre 1836 gingen auch zehn Apostelstatuen in Marmor nach Copenhagen ab, mit zwei und dreissig verschiedenen Basreliefs in Marmor und Gyps, grösstentheils schon früher begonnene Werke. Von neuen Werken, welche um jene Zeit die Vollendung erhielten, nennen wir aus dem Jahre 1834 das Basrelief der Parzen, welches alle übrigen bis dahin erschienenen Bildwerke dieser Art übertreffen soll. In den zu Glogau bei Flemming erschienen Werken Thorwaldsen's ist es gestochen. Für die gräflich Potocki'sche Capelle in Krakau vollendete Thorwaldsen ein Christusbild, und für die Schlosskirche in Copenhagen fertigte er ein Basrelief, welches den erstandenen Heiland und die drei Marien in der Ferne vorstellt. Für das Stadt- und Gerichtshaus daselbst lag 1834 das Basrelief mit dem Urtheil Salomon's fertig da. Beide sind in Frontispizform behandelt. Bei Gelegenheit der Entdeckung der Gebeine Rafael's im Pantheon fand er sich zu einer Apotheose dieses unsterblichen Künstlers begeistert. Rafael sitzt mit der Tafel in der Hand auf den reich verzierten Resten eines Architravs von der Siegesgöttin bekrönt, während Amor ihm eine Rose bietet. Dieses liebliche Basrelief ist in der Glogauer Ausgabe der Werke Thorwaldsen's gestochen. Aus jener Zeit ist auch das Basrelief der Nemesis nach Herder's Idee. Die geflügelte Göttin wird auf einem Wagen von zwei Pferden gezogen, wovon das eine widerspenstig ist. Hinter dem Wagen gehen zwei geflügelte Genien, und über der Gruppe wölbt sich der Zodiacus, in dessen Höhepunkt die Waage erscheint, Dike, die Tochter der Nemesis als Göttin der Gerechtigkeit. Abgebildet in der bei Flemming zu Glogau erschienenen Ausgabe der Werke Thorwaldsen's. Andere Reliefs aus der Zeit von 1837: Merkur, Psyche, Ganymed, Hebe und Ganymed, die vier Jahreszeiten, sind ebenfalls im ersten und zweiten Hefte der Glogauer Ausgabe gestochen. Im Jahre 1836 vollendete er ein Basrelief, welches Hektor's Abschied von Andromache vorstellt, ein Werk im Geiste der griechischen Kunst. Eine Statue der Nymphe Salmacis in Marmor, welche sich in der letzteren Zeit in der Gallerie Aguado zu Paris befand, ist von Bernardin gestochen. Ein kleiner, sitzender Merkur wurde 1835 von Fischer zu Berlin in Bronze gegossen. Ausserdem erreichten bis zum Jahre 1837 mehrere frühere Arbeiten ihre Vollendung, worauf wir schon oben hingewiesen haben. Dann restaurirte der Künstler in dem bezeichneten Jahre auch eine antike Bronzestatue, welche 1824 bei Volci aufgefunden, vom Könige Ludwig von Bayern für die Glyptothek in München angekauft wurde. Es fehlte der Kopf und Thorwaldsen modellirte daher einen neuen. Er wählte den Junonischen Typus, während vermuthlich nur eine Portraitstatue vorhanden ist. Stiglmayer goss diesen Kopf in Erz. Die Abbildung findet man im Kunstblatt 1838.

Nach dem Ablauf des Jahres 1837 waren die meisten Arbeiten, welche Thorwaldsen für das k. Schloss und die Frauenkirche

in Copenhagen ausgeführt hatte, bereits an Ort und Stelle, und da er immer einen Theil seiner anderen Bildwerke in Gyps oder Marmor mitfolgen liess, so entstand jetzt bei der Nation der Wunsch, ein eigenes Museum für seine Kunstschätze zu bauen. Ein Verein von seinen Bewunderern liess die Aufforderung zu Beiträgen ergehen, und bald war eine Summe zusammengebracht, welche das schöne Unternehmen in erfreuliche Aussicht stellte, ohne dass man noch von der bedeutenden Schankung des Künstlers Gewissheit hatte. Der König gab den Bauplatz her und der Architekt Bindesboel fertigte einen Plan zum Museum, welchen Thorwaldsen vor anderen für zweckmässig und würdig erkannte. Das Gebäude stand aber erst beim Tode des Künstlers vollendet da, so dass wir später darauf zurückkommen. Die Liebe, welche er sich im Vaterlande erworben hatte, bewog ihn endlich selbst zur Rückkehr, und den 7. August 1838 reiste er von Rom ab. Die Fregatte Rota brachte ihn am 17. September in den Hafen von Copenhagen. Es war bei seiner Ankunft ein allgemeiner Jubel, ein so wahrhafter Enthusiasmus, welchen man in Copenhagen nie erlebt hatte. Tausende strömten hinunter, um den heimkehren- Landsmann, den ruhmgekrönten Künstler jubelnd zu empfangen, welcher neunzehn Jahre die Vaterstadt nicht mehr gesehen hatte. Im Triumphe wurde er in seinem Wagen vom Volke nach der Charlottenburg gezogen, welche ihm zu seiner Wohnung eingerichtet ward. Jetzt folgten Feste auf Feste, bei welchen Freude und Begeisterung einzogen, so dass der greise Künstler mit dem langen weissen Haar einmal selbst die Polonaise tanzte. Allein wie sehr ihn auch die Huldigung freuen musste, so war sie doch auf die Länge drückend, und er sehnte sich nach der gemächlichen Ruhe des Hauses. Er fand diese auf Nysoë, dem Sitze des Baron Stampe, welcher durch Thorwaldsen in Dänemark berühmt geworden ist. Hier fand er sich heimisch, hier schien er fest zu wachsen, hier sind eine Reihe seiner schönsten Werke geschaffen. Der kindliche Sinn der Baronin Stampe lauschte ihm jeden kleinen Wunsch ab, machte ihm den Aufenthalt zu einem Paradiese, wo lauter Freunde ihn umfingen. Im Garten zu Nysoe hatte er ein kleines Atelier, wo er sich noch als Greis mit jugendlicher Frische den Eingebungen seiner Phantasie hingab, wenn nicht Besuche, Concerte, Spazierfahrten und Spielparthien seine Zeit in Anspruch nahmen. Beim Lottospiel konnte er recht aufgeräumt seyn, und manchen Scherz treiben.

Thorwaldsen's schöpferische Kraft sprach sich auf Nysoe in mannigfaltigen Bildern aus, zuerst in einer Anzahl der lieblichsten Basreliefs nach griechischen Dichtungen, besonders der erotischen Mythe. Neu und romantisch ist eine Darstellung der Befreiung der Andromeda. Perseus hat das Unthier getödtet, und die Gerettete auf den Rücken des Pegasus gehoben, neben welchem er bereits fortschwebt, hin über das Ungethüm. Amor eröffnet mit dem Schwerte des Helden den Flug. Eben so schön ist auch die Fabel der Leda behandelt. Der Schwan ist durch die Wellen ziehend gedacht, aber schon empfängt ihn Leda liebkosend am Ufer, während Amor mit dem Donnerkeil entflieht, der zu den menschlichen Schwächen des Gottes nicht passt. Für die Baronin Stampe fertigte er ein liebliches Relief, welches Diana vorstellt, wie sie schmeichelnd den Jupiter um jungfräulichen Stand und das Geschäft der Jagd bittet. Bei der Feier der silbernen Hochzeit der dänischen Majestäten überreichte er der Königin ein Medaillon, auf dem Hymen und Amor ihre Fackel durch Rosengewinde verbinden. Ein anderes Relief, welches die Baronin

Stampe auf einem mit vieler Kunst gestickten, von goldenen Säulen gehaltenen Schirm der Königin überreichte, stellt die Hygieia mit der Schlange von Amor bekränzt dar. Dieser Gott begeisterte ihn zu mehreren seiner schönsten Werke. Hier nennen wir zuerst den Genius des neuen Jahres, der ihm als Amor im Kreise der zwölf Monate erschien. Er trägt den Blumenkranz des Frühlings am Arm, hält in der Rechten den Sommerstrauss von Aehren, in der Linken die herbstlichen Trauben, und der Winter hat ihm Schlittschuh angelegt. Zwei Basreliefs gehören dem Mythus von Amor und Psyche an, die für Psyche unglückliche Entdeckungsscene, und Amor vorstellend, wie er sich der Umarmung der schlummernden Geliebten entzogen, und mit liebevollem Blick zurückgewendet scheidet. Dieses letztere Bildwerk ist besonders schön, und nicht weniger anmuthig ein anderes, mit Amor und Psyche, in welchem ersterer als Knabe schwebend dargestellt ist. Ueber Alles reizend ist aber ein Basrelief, welches Amor und Hymen zeigt, wie letzterer seine Fackel an jener des Amor entzündet. Zu einem Basrelief mit tanzenden Faunen und Bacchantinnen gaben ihm andalusische Tänzer und Tänzerinnen Anlass, die 1840 auf allen Bühnen Entzücken erregten. Thorwaldsen festigte ihre Bewegungen unter Figuren aus dem Kreise der Mythe. Selbst leichten Scenen des gewöhnlichen Lebens wusste Thorwaldsen antikes Gepräge zu verleihen. Auf zweien Reliefs erkennen wir den Künstler selbst und die Familie, der er seit seiner Rückkehr nach Dänemark aufs innigste verwandt geworden, die Familie von Stampe.

In der letzteren Zeit verliess Thorwaldsen gerne die Welt der alten Götter, um auf christlichem und biblischem Gebiete seine Thätigkeit zu zeigen, und so entstanden in Copenhagen auch Werke dieser Art, welche zu den schönsten des Meisters gehören. Diess ist unstreitig mit der Composition der Fall, welche Rebecca am Brunnen vorstellt, eine lebendige Scene von hoher Anmuth. Von kleineren Reliefs aus dem neuen Testamente gehören folgende dieser Zeit an: Die Samariterin am Brunnen, Christus und die Kindlein, Christus in Emaus. Im Grossen sind diese Compositionen als Altarschmuck des Asylgebäudes zu Neumünster ausgeführt. Von ausgezeichneter Schönheit sind auch zwei Basreliefs, welche über den beiden Armenkästen in der Frauenkirche angebracht sind. Das eine derselben stellt einen Engel mit einem armen Knaben vor, und ist von solcher Lieblichkeit, dass sich seit der Aufstellung am Gotteskasten die Beiträge verzehnfacht haben. Für ein Grabmal in Lübeck modellirte er einen knieenden Engel, welcher auch in Marmor ausgeführt wurde. Vor dem Altare der Frauenkirche ist der Taufengel von der Erfindung dieses Meisters, und eine Gestalt von grosser Schönheit. Als Meisterwerke der christlichen Richtung sind aber zwei grosse Basreliefs zu betrachten, wovon das eine den Einzug Christi in Jerusalem (L. 24 Ellen, H 2 Ellen), das andere den Zug des Heilandes nach Golgotha darstellt. (L. 36 Ellen, H. 3 Ellen). Die Wahl der Gegenstände ist grandios und classisch; die Idee, dass das Volk von Jerusalem den Herrn einmal jubelnd empfängt, und das andere Mal kreuzigen lässt, ist in so tragischer Tiefe und in solcher Hoheit nie zur Anschauung gekommen, selbst nicht in Rafael's berühmter Kreuztragung. Der Gang nach Golgatha ist Thorwaldsen's Hauptwerk der christlichen, so wie der Alexanderzug jenes der historischen Richtung ist. Beide sind epische Kunstwerke, durch eine fortlaufende Reihe von Basreliefs gebildet; die Natur derselben ist aber eine ganz verschie-

dene. Das eine bewegt sich innerhalb der Grenzen der antiken Kunst, und es ist das Geistige verkörpert, während in dem christlichen Kunstwerke das Körperliche vergeistiget ist. In der Gestalt Alexander's ist der Charakter des ganzen Triumphzuges gleichsam concentrirt; alles Ideale, was den Formen der menschlichen Natur zum Grunde liegt, hat in ihm seinen Körper und Ausdruck gefunden. Er repräsentirt im Vergleich mit den Völkerschaften, die er besiegt hat, die höhere Vernunft, Cultur und Schönheit, und darunter fühlt auch der Beschauer das diesen Entsprechende im eigenen Geiste in Bewegung gesetzt. Er feiert unter der Beschauung gleichsam selbst den Triumph seiner eigener Vernunft, und fühlt zugleich jede Forderung der idealen Schönheit zufrieden gestellt, und diess nicht bloss in Alexander's Person, sondern auch in den Nebenpersonen. So aber ist es nicht in dem christlichen Kunstwerk. Hier ist es nicht mehr die menschliche Vernunft, oder der Schönheitssinn allein, die befriediget werden sollen, sondern auch das Gefühl, und für den Künstler tritt eine andere und höhere Rücksicht als die Schönheit auf, nämlich der Glaube. Während das antike Kunstwerk als eine objektive, vollendete Schönheitsform dasteht, die den begeistern kann, der dasselbe beschaut, dessen Geist zwar mit dem des menschlichen sich verschmelzen kann, aber nur in so ferne, als die Vernunft die ewigen Gesetze der Schönheit in sich aufnimmt, während es selbst stets das Höchste für den Betrachter bleiben muss; so erkennt dagegen das christliche Sculpturwerk stets an, dass es nur dienend, dass es einer höheren Rücksicht unterliegt, und nicht selbst das Höchste ist. Diese höhere Rücksieht ist der Glaube. Indem das Gefühl in Bewegung gesetzt und wir durch die Beschauung gerührt werden, indem der Geist überströmt und mit ihm verschmilzt, muss zugleich in jenem Geiste etwas seyn, was unsern Glauben stärken und wohlthätig auf unser Herz wirken kann; und diess ist uns gegeben, wenn das Kunstwerk nicht bloss das christliche Leiden darstellt, sondern auch den christlichen Sieg verherrlichet. Aber damit ein solcher Sieg unser Vertrauen stärken, und den Geist zur Gottheit erheben kann, erheischt der Glaube eben, dass das Bild nicht die Versinnlichung des Geistigen, nicht die Gottheit, die in der menschlichen Form herabgestiegen ist, ausdrücken soll, sondern den Menschen selbst in einem Augenblick, worin ein reiner Sieg über das irdische Leiden ihn zum Himmel erhoben hat, und worin er desshalb auch geeignet ist, die Seele des Beschauers zu erheben. So ist es in dem »Gang nach Golgatha« nicht die göttliche Natur Christi, welche in die irdische herabgezogen und in eine körperliche Gestalt eingekleidet werden muss, sondern es ist die irdische, die menschliche, die zur göttlichen erhoben werden soll. Denn nur indem der Betrachter sich selbst in einer höheren, verklärten Gestalt wieder erkennt, erfüllt sich sein Herz mit Vertrauen und Glauben, und seine Seele erhält den Muth, sich von der Erde empor zu schwingen. Der allgemeine Charakter des Kunstwerkes muss ein leidender bleiben, denn das verlangt der Stoff; aber der Glaube fordert, dass es ein Sieg durch das Leiden werde. Und so hat Thorwaldsen es auch wirklich aufgefasst, indem alle Nebenpersonen in diesem Basrelief nur dazu dienen, die eine Hauptperson zu verherrlichen, und Christus selbst ist nicht sich unter dem Gewichte des Leidens beugend, sondern sich über dasselbe erhebend dargestellt. Diese schöne Deduction lesen wir im Kunstblatt 1841 Nr. 33, aus dem Dänischen übersetzt, aus Molbechs »Om Billedhugger-Konstens og dens Poesie. Kopenh. 1841. Dann folgt die Beschreibung des Basreliefs in drei

Abtheilungen getheilt betrachtet, indem Christus selbst mit den ihn umgebenden Frauen und den Verbrechern die mittelste Hauptgruppe, die römischen Centurionen und das Kriegsvolk die erste, Pilatus und die reitenden Pharisäer die letzte Abtheilung bilden.

Im Herbst des Jahres 1840 wurde dieses in Auffassung wie in Ausführung vorzügliche Werk in der Frauenkirche über der ziemlich hohen vergoldeten Altarnische, in welcher das knieende Christusbild sich befindet, angebracht. Die Figuren sind sechs Fuss hoch, also höher, wie wohl bei einem Basrelief der neueren Zeit, aber dennoch ist der Platz zu hoch, um es mit blossen Augen deutlich zu sehen. Zugleich mit ihm wurde der Einzug in Jerusalem unter dem Säulenportal der Kirche über den Eingangsthüren aufgestellt, ebenfalls keine Stelle, wie sie weisse Figuren auf gleichfarbigem Grunde erfordern.

Ausserdem enthält jetzt die Frauenkirche von Thorwaldsen die zwölf Apostel zu beiden Seitenwänden des Schiffes; zwei liebliche Basrelief über den Armenkästen rechts und links, wenn man eingetreten ist, und einen Taufengel vor dem Altar. Im Frontispice des Portals ist der Täufer Johannes predigend in der Wüste, Figuren von Thon. Diese Werke sind aber zu ausgedehnt, als dass sie Thorwaldsen allein hätte ausarbeiten können, und er musste daher tüchtige Gehilfen wählen. So wurde der Einzug Christi im Atelier des Bildhauer's Freund ausgeführt, aber von Thorwaldsen sorgfältig überarbeitet, wie diess auch mit dem Zuge nach Golgatha der Fall ist, welchen der Künstler in seinem Attelier auf Nysoe ausarbeiten liess. Die Bildhauer Mathäi, Borup, Petersen, Fräulein Herbst und andere waren bei der Ausführung der grösseren Sculpturen thätig.

Damit ist aber das Verzeichniss der Werke, welche Thorwaldsen bis zu seiner zweiten Abreise nach Italien zu Copenhagen ins Daseyn rief, noch nicht geschlossen; es sind noch decorative und monumentale Arbeiten zu erwähnen, und Bildnisse grosser Männer. Mathäi modellirte unter seiner Leitung Decorationen für das Schloss Christiansburg. Für die Nischen neben dem Hauptportale wurden vier Statuen bestellt, wovon er alsobald Skizzen machte, die er aber später verwarf, indem er die Statuen ummodellirte. Für den grossen Fronton modellirte er andere Figuren. Jene des Okeanos wurde 1840 ausgeführt. Ferner erhielt er den Auftrag zur Anfertigung eines grossen Reliefs für den Fronton des neuen Rathhauses. Dann fertigte er das Modell zu einer lebensgrossen Statue des Königs Christian IV., die in Erz gegossen im Dome zu Roeskilde aufgestellt wurde. Dann fertigte er auch das Modell zur Statue des Königs Frederik IV. von Dänemark, welchen er sitzend auf dem Throne vorstellte, wie er die Institution der Stände in der Rechten hält. Diese Statue wird in Erz gegossen, und im Rosenburger Garten aufgestellt. Für die Medaillen auf den Regierungsantritt und die Jubelhochzeit Christian's VIII. von Dänemark lieferte er zwei Skizzen, nach welchen die Revers der Denkmünzen ausgeführt wurden. Für das Denkmal des Predigers Hans Massen führt er ein Relief aus, welches denselben vorstellt, wie er dem Grafen Ranzow die Pläne der Feinde mittheilt, um einen schlimmen Anschlag zu vereiteln. Im Auftrage der Stadt Glasgow fertigte er ein Modell zur Statue Wellington's, welche daselbst errichtet werden sollte. Dann überschickte er der Stadt Frankfurt zwei Skizzen zum Denkmal Göthe's, welchen er sitzend und stehend vorstellte. Die letztere dieser Skizzen wurde vom Co-

mité vorgezogen, allein die Errichtung dieses Göthe-Monumentes zog bekanntlich lange Debatten nach sich, indem sich eine Anzahl von Betheiligten für den Entwurf des Bildhauers von der Launitz, andere für Professor Tieck aussprachen, und zuletzt führte der bayerische Thorwaldsen Schwanthaler das Werk aus. Dann sind auch noch einige Büsten zu nennen, welche Thorwaldsen in Copenhagen modellirte. Die Büste des Dichters Holberg ist des erste Werk, welches er bald nach seiner Ankunft unternahm. Weiter folgten die Büsten von Oelenschläger, Steffens, und jene des Grafen Danneskjold. Endlich folgte noch sein eigenes Bild in lebensgrosser Figur, allein es soll ihm schwer geworden seyn, es auszuhalten, sich selbst zum Gegenstande seiner künstlerischen Thätigkeit zu machen, und nur den Bemühungen der Frau von Stampe verdanken wir dieses schöne Bild. Er stellte sich mit dem Hammer in der Rechten dar, wie er sich auf den jugendlichen Genius der Hoffnung stützt.

Im Mai des Jahres 1841 reiste Thorwaldsen in Begleitung der Freifrau von Stampe von Copenhagen ab, um durch Deutschland wieder nach Italien zu gelangen, da in Rom noch mancherlei Verrichtungen seine Gegenwart nothwendig machten. Diese Reise ist in der Kunstgeschichte einzig, denn sie glich einem Triumphzuge. In allen grösseren Städten, die er berührte, zumal in denjenigen, welche durch öffentliche Monumente seiner Hand geschmückt sind, bereitete ihm der Enthusiasmus einen Empfang und Festlichkeiten, wie sie sonst nur Fürsten in ihrem eigenen Lande zu Theil wurden. Ueber die Reiseroute gibt das Kunstblatt 1841 S. 292 Nachricht, und auch über den Empfang und die Feste, welche ihm in Berlin, Dresden, Leipzig, Frankfurt, Mainz, Stuttgart, München bereitet wurden, finden wir in den Numern des genannten Kunstblattes ausführlichen Bericht. Von München aus begab sich der Künstler nach Hohenschwangau, von da über Lindau nach Luzern, dann über Bern und den St. Gotthard nach Mailand, und weiter nach Rom, wo er den 13. September eintraf. Künstler und Verehrer aller Nationen gingen ihm entgegen, die Professoren und Mitglieder der Akademie von St. Luca begrüssten ihn am folgenden Tage feierlich, und Feste wurden ihm zu Ehren vorbereitet. Er wurde überall mit einer früher nie gesehenen Auszeichnung behandelt. Sein thätiger Geist liess ihn aber nicht lange ruhen. Er beschäftigte sich anfangs meistens mit Zeichnen, und lieferte einige herrliche Compositionen, unter denen vorzüglich die sieben Wochentage, durch Genien versinnlichet, bewundert wurden. Hierauf fertigte er für den König von Würtemberg sechs Basreliefs. Vier derselben stellen die Jahreszeiten vor, eines die Hirtin mit den Liebesgöttern im Neste, und das sechste zeigt Amor, wie er sich bei der Venus über den Stich der Rose beklagt. In den Weihnachtstagen 1841 machte er ein Basrelief, welches die Anbetung der Hirten vorstellt. Im Jahre 1842 modellirte er die letzten zwei Statuen der Apostel, welche zu Rom in Marmor ausgeführt wurden, und jetzt in der Frauenkirche zu Copenhagen aufgestellt sind. Anfangs wollte ihm das römische Clima nicht mehr zusagen, und er dachte an eine baldige Rückkehr; allein nach kurzer Zeit fasste er den Entschluss, in Rom seine Tage zu beschliessen, und ernannte einen Bevollmächtigten, welcher die für das Thorwaldsen Museum in Copenhagen bestimmten Kunstschätze dahin bringen sollte, was aber alles der Bestimmung des Ewigen entgegen war; denn der Künstler kehrte später doch in die Heimath zurück. Auch in Copenhagen harrte man seiner Ankunft entgegen, und als mit

dem 31. September, dem Stiftungstage der Akademie, seine Amtszeit als Direktor derselben abgelaufen war, beschloss der König die Wahl eines neuen Direktors für die folgenden drei Jahre anstehen zu lassen, da man hoffte, der Künstler werde innerhalb dieser Zeit in die Heimath zurückkehren. Mittlerweile ging er den Gang seiner künstlerischen Thätigkeit, und schuf in unerschöpflicher Kraft des Geistes noch eine bedeutende Anzahl von Werken. Im April 1842 modellirte er vier Basreliefs, welche das Denkmal des hochseligen Königs von Dänemark zieren sollten, und unternahm die Arbeit unentgeltlich, nur aus Liebe zu diesem Fürsten. Sie stellen wichtige Momente aus dem Regentenleben desselben dar: die Abschaffung der Leibeigenschaft, das Aufblühen des Schulwesens und der Künste, und die Gründung der Stände-Institution. Hierauf entwarf er einen Cyclus von Bildern aus dem Leben des Heilandes, die er nach und nach zu modelliren gedachte. Auch ein bedeutendes Werk in Marmor beschäftigte ihn, wozu er schon in Copenhagen vom Könige von Würtemberg den Auftrag erhalten hatte. Er liess die Gruppe der Grazien ausführen, welche aber nicht als Wiederholung der früheren zu betrachten ist, indem der Künstler in Rom dieselbe ganz umarbeitete. Sie wurden in dieser neuen Auffassung allgemein bewundert. Die Vollendung in Marmor erfolgte indessen in Rom nicht, denn Thorwaldsen kehrte mit dem Versprechen baldiger Rückkunft im Oktober 1842 nach Copenhagen zurück, aber nicht ohne Vorsorge für die Vollendung begonnener Arbeiten, wie wir unten bemerken. Später hatte das Emdener Schiff »die gute Hoffnung«, welches Kunstwerke des Meisters an Bord hatte, das Unglück an der Küste von Wales zu stranden, wobei zwar die Kisten gerettet wurden, aber die Kunstwerke durch das Seewasser stark gelitten hatten.

Der Kreis der Thätigkeit dieses Meisters ist jetzt wieder in Copenhagen zu suchen. Hier vollendete er im April 1843 eine kleine Statue seines Enkels. Der Kleine erscheint als Jäger mit dem Hunde spielend, und sollte später in Marmor ausgeführt werden. Auch ein neues Basrelief: die Weihnachtsfreude im Himmel, erwarb sich in so hohem Grade den Beifall des Königs, dass dieser eine Ausführung in Marmor bestellte. Dieses Basrelief ist von bedeutender Grösse. Drei schwebende Engel, der eine mit der Harfe, die beiden anderen ein Notenblatt haltend, nehmen die Mitte ein, und ein Haufen musicirender Engel umringt sie in den lieblichsten Stellungen. Ein Sternenkranz umgibt die ganze Gruppe. Im Jahre 1843 entschloss er sich ein Standbild Martin Luther's für die Frauenkirche in Copenhagen auszuführen, an dessen Vollendung ihn der Tod hinderte. Zwei von den für die Nischen in der Façade des Schlosses Christiansborg bestimmten vier Statuen, die er schon früher in Copenhagen modellirt hatte, arbeitete er um. Sie stellen Herkules und Aeskulap dar, der erstere in dem Momente dargestellt, als er die Keule mit der Rechten ergriffen und bereit steht, sie zu erheben, die Löwenhaut über die Linke geworfen als Schild. Aesculap betrachtet stehend einige Heilwurzeln in der Hand. Eine dritte Statue für diese Façade stellt die Nemesis dar, und die vierte Stelle nimmt Minerva ein. Den Herkules hatte der Künstler zuerst vollendet und darin ein Meisterwerk geliefert. Alle sollten in Bronze gegossen werden, der Tod des Meisters unterbrach aber die Vollendung. Dann übernahm Thorwaldsen auch die Ausführung eines Monumentes des verstorbenen Königs, welches auf der Schlossinsel bei Standerborg aufgestellt wurde.

Die allegorischen Basreliefs hatte er schon in Rom entworfen, und die colossale Büste führte er in Copenhagen in Gyps aus. Diese, so wie die Gypsmodelle zu den Basreliefs, schickte er im Jänner 1844 nach Rom, um sie durch den dänischen Bildhauer Holbeck in Marmor ausführen zu lassen. Es wurde daselbst während seiner Abwesenheit überhaupt rüstig fortgearbeitet. So gingen die beiden letzten Apostelstatuen für die Frauenkirche der Vollendung in Marmor entgegen, und auch die schon vor vielen Jahren von dem Kronprinzen Maximilian von Bayern für Neapel bestellte Statue des Conradin von Schwaben wurde in Marmor ausgeführt, aber erst nach dem Tode des Meisters von Pet. Schöpf vollendet. Ueberlebensgross gebildet steht der von Jugend und Schönheit strahlende Sohn Conrad's IV. und der Elisabeth von Bayern da, wie er die Linke auf das Schwert stützt. Wenige monumentale Werke Thorwaldsen's stehen als verkörperte Kunstideen mit diesem auf gleicher Höhe, in wenigen anderen ist das volle Leben einer fernen Vergangenheit durch die Zaubermacht des Gedankens wieder geschaffen worden. Die Statue wurde 1845 in St. Maria del Carmine zu Neapel, wo Conradin's Gebeine ruhen, aufgestellt. In der Heimath beschäftigte sich Thorwaldsen im April 1844 mit einem neuen allegorischen Basrelief, welches den Genius des Friedens darstellt, der, einen Olivenkranz um den Helm tragend, in knieender Stellung eine Muschel hält, woraus im friedlichen Vereine Löwe und Adler trinken.

Endlich dachte der Künstler mit Ernst an die versprochene Abreise nach Rom, die sich wider seinen früheren Entschluss in die Länge gezogen hatte. Er wollte in Rom an einige Werke die letzte Hand legen, namentlich an die Apostelstatuen und an das Standbild des unglücklichen Conradin, so wie an die Basreliefs am Königsmonumente. Allein der Rathschluss des Ewigen lautete anders. Der noch von den schönsten Hoffnungen beseelte rüstige Greis starb den 24. März 1844 unerwartet schnell in Folge eines Schlaganfalles, in einem Alter von 73 Jahren und vier Monaten. Er war bis zum Ende in voller Thätigkeit. Die colossalen Statuen des Herkules und Aesculap für die Christiansburg und mehrere Basreliefs gehören zu seinen letzten, zum Theil unvollendeten Arbeiten. Herkules wurde noch fertig, Aesculap nicht. Noch an seinem Todestage hatte er den ganzen Vormittag an einer Büste Luther's gearbeitet, die eine Vorarbeit für oben genannte grosse Statue seyn sollte, welche er für die Frauenkirche auszuführen gedachte. Sie war bis auf einige unwesentliche Kleinigkeiten der Vollendung nahe. Am 30. März war die Leichenfeier, so wie nie eine solche in Copenhagen gesehen wurde. Die Leiche wurde aus dem Antikensaale nach der Frauenkirche getragen. In dieser nahm sie der König in Empfang, und auch die Königin und die k. Familie wohnten der Feier bei. Seine Ruhestätte fand er in Mitte seines Museums, und zum Grabsteine hatte er seine eigene Statue, auf die Hoffnung gelehnt, modellirt *). In seinem Testamente vom 5. Dec. 1838 schenkte er alle seine Kunstgegenstände der Stadt Copenhagen, unter der Bedingniss, dass sie ein Museum zu ihrer Aufnahme errichten lasse. Diess ist auch geschehen. Der Künstler selbst unterzeichnete zu dem Baue 32000 Thaler. In kurzer Zeit waren 60000 Thl. beisammen, und was noch fehlte, trug die Stadt bei. Anfangs wollte man die sogenannte

*) Ueber die Leichenfeier s. Altonaer Merkur, und Kunstblatt 1844, Nr. 42. Auch der Sectionsbericht ist da zu lesen.

Marmorkirche benutzen, später aber gab der König ein mit Flügeln versehenes, zum Christiansburger Schloss gehöriges Gebäude zu diesem Zwecke her, welches aber nach dem Plane des Architekten Bindesböll ganz umgebaut wurde. Beim Tode des Künstlers ging dieser schöne, im pompejanischen Style verzierte Bau seiner Vollendung entgegen. In einem Codicill vom 25. Jänner 1844 setzte der Künstler dieses Museum auch zum Erben seines Nachlasses ein *). Auch verfügte er darin, dass die Ausführung seiner unvollendeten Werke gegen Vergütung aus dem Fonds des Museums dem Professor Bissen, einem der berühmtesten Schüler des Meisters, anvertraut werden solle, dem überhaupt die specielle künstlerische Aufsicht des Museums übertragen worden ist. Das Museum ist ausserordentlich reich an Kunstsachen von diesem Meister, da sich nicht allein seine eigenen Arbeiten daselbst befinden, sondern auch die von ihm erkauften Vasen, Bronzen, Marmore, Gemmen, Terracotten, Lampen, Münzen, Schmucksachen, Kupferstiche und Zeichnungen, Bücher u. s. w. befinden. Es kamen von 1837 an mehrere Ladungen in Copenhagen an. Zu Ende des Jahres 1844 brachte die Fregatte Gesion den Rest mit sich, der noch aus mehr denn hundert Kisten bestand. Sein Meublement und die zurückgelassenen Effekten wurden 1845 in Rom versteigert. Alles ging zu hohen Preisen weg, so dass sich die Verehrung des Meisters bis auf das Kleinste erstreckte. Drei einfache Meissel wurden von Engländern mit 400 und 600 Frs. bezahlt. Im Jahre 1845 fertigte Lic. Müller, Inspektor des k. Münzkabinets, ein Verzeichniss dieses an antiken Denkmälern aller Art reichen Museums, das 1846 im Drucke erschien. N. Hoyen gab schon 1837 eine Schrift über das Museum des Künstlers heraus: Ueber Thorwaldsen und sein Museum. Aus dem Dänischen von G. F. von Jenssen. Hamburg 1837, 8.

Ueber die Verdienste dieses Meisters herrscht nur Eine Stimme; grossartig, unerschöpflich und allgefeiert wie er war, wird sein Ruhm unsterblich seyn. Er stand lange hoch über alle Zeitgenossen, denn keiner wusste wie er den Adel und die Keuschheit der griechischen Kunst in sich aufzunehmen, und mit eben so reichem Geiste, wie mit tiefem und innigem Gefühle zu durchaus neuen und eigenthümlichen Schöpfungen zu beleben. Sein Stern stieg im fernen Norden empor, er leuchtete aber in erster Grösse über Rom, und verdunkelte jenen eines Canova, welcher in seiner lebensvollen, oft sinnlichen Weichheit nur noch von einem Theile seiner Landsleute über Thorwaldsen gesetzt wird.

Seine Leichtigkeit in Behandlung des Thons war ausserordentlich, so dass man unter seiner Hand das Bild in üppigster Fülle wuchern sah. Hatte er einmal eine Idee gefasst, so musste sie die rohe Masse in einem Zuge versinnlichen, und wenn er plötzlich Abweichungen von der von ihm entworfenen Skizze vornahm, so geschah diess nicht selten mit einer Eile, die im ersten Augenblick vermuthen liess, dass er Willens sei, sein Werk zu vernichten. Im nächsten aber zeigte sich, wie die rohe Masse, ihm untergeben, der leichtesten Bewegung seiner kunstgeübten Hand gehorchte. Die wunderbare Schärfe und Sicherheit seines Auges erkannte auch schon in der Ferne die Fehler eines Schülers, der mit der vorbereitenden Ausführung eines Werkes beschäftiget war. Augenblicklich verbesserte er das Fehlerhafte und nahm das Ueberflüssige hinweg. Die von einem jungen Künstler mühselig ausge-

*) Testament und Codicill in Uebersetzung s. Kunstblatt 1844, Nr. 78.

führte Partie verlor plötzlich alles Aengstliche und kleinlich Ausgearbeite, und mit wenigen Zügen waren die richtigen Formen angegeben. In Marmor arbeitete er selten ein Werk ganz aus; von anderen in Marmor vorbereitet standen seine Werke oft mehrere Monate im Studio, bis er durch einen oder den andern Grund veranlasst, zur vollendeten Beseelung seine Meisterhand anlegte. Es entstand daher die Sage, dass er selbst nur in Thon modelliren, aber nicht in Marmor arbeiten könne. Thorwaldsen wusste es, dass man dieser Meinung sei, und gab, um dieselbe zu widerlegen, öfters seinen Arbeiten einen ungewöhnlichen Grad von Zartheit, worin ihm Canova als Muster vorgestellt wurde. Als ihm bei einem Gelage ein Künstler geradezu sagte, er könne wohl modelliren, aber nicht meisseln, so entgegnete Thorwaldsen dem Selbstsüchtigen, man solle ihm die Hände binden und er wolle die Statue aus dem Marmor beissen.

Was sein Verhältniss zu Canova betrifft *), so ist es ziemlich gewiss, dass er mehr als die meisten seiner Zeitgenossen Canova's wahres Verdienst zu schätzen wusste, so wie er denn überhaupt jedes Verdienst anerkannte. Auch Canova gestand dem dänischen Meister einen ausgezeichneten Künstlerrang zu, und Thiele hat daher Recht, wenn er behauptet, dass ohne die blinden Bewunderer und so zu sagen Parteigänger, welche beide gefunden haben, kaum ein edler Wettstreit den Schein eines gegenseitigen Neides angenommen hätte. Dass Thorwaldsen öfters, wenn er Canova's Behandlung des gewählten Gegenstandes nicht billigte, den nämlichen Gegenstand wählte **), um gleichsam zu zeigen, wie er nach seinen Kunstansichten behandelt werden könnte, scheint doch kein des grossen Künstlers unwürdiges Verfahren gewesen zu seyn, wenn er sich zu einem solchen Wettstreit berufen fühlte? Der wahre Kenner reichte der reinen und strengen Kunst eines Thorwaldsen die Palme, wenn auch von anderer Seite Canova seine Krone fand. Er selbst hat

*) Ueber dieses Verhältniss wurden viele Stimmen laut. Mehr oder weniger wird diese Sache berührt im Kunstblatt 1816, Nr. 3, und 1823 Nr. 74, 75; im Morgenblatt 1810, Nr. 10; im Hesperus von André 1823, Nr. 156, 159, 219, 288, 299, und 1824 Nr. 64, 152; in den lit. Blättern der Börsenhalle 1827, Nr. 192, 193; im ersten Bande von Fernow's römischen Studien; in Speth's Kunst in Italien III. 199; in Atterbom's Svea III. 186; in Dr. Möller's Briefen II. 624; in Odeleben's Beiträgen II. 92; in E. v. d. Recke's Tagebuch II. 395; in Carpentier's Reise I. 146; in St. Domingo's Rom, wie es ist, 1825, S. 99. u. s. w.

**) Thorwaldsen setzte z. B. der Psyche von Canova (1789) die seinige 1811, dessen Achilles und Briseis (1790) denselben Gegenstand 1802 gegenüber. Canova's Caritas erschien 1795, jene von Thorwaldsen 1810. Die Gruppe von Amor und Psyche behandelte Canova 1797, Thorwaldsen 1804. Die Statue des Jason stellten beide 1800 aus. Canova's Hebe von 1801 fand mit jener von Thorwaldsen 1806 den Vergleich. Die Venus Victrix behandelten beide 1805. Canova führte 1805 — 9 seine Tänzerinnen aus, Thorwaldsen stellte 1816 eine solche auf die Bühne. Die Gruppe der Grazien von Canova entstand 1814, Thorwaldsen gab 1819 mit derseinigen der Critik einen grossen Spielraum.

sich nie auf Kosten seines Nebenbuhlers erhoben. Er sprach jedoch ohne Vorbehalt über seine Werke, blieb aber dabei ebenso fern von eitler Selbstliebe, als von heuchlerischer Geringschätzung seines eigenen Werthes. Auch war er ein bereitwilliger Lobredner, dessen, was er von anderer Hand als schön befand. Sein Urtheil über Kunst und Kunstwerke war tief begründet, wie es bei einem Künstler seyn muss, der das höchste Ziel erstrebt hatte. Doch übte er nie ein strenges Richteramt. Aeusserungen des Unwillens und beleidigende Worte kamen nicht über seine Lippen. Die liebenswürdige Harmonie seines Wesens war jedem schroffen Tone abhold. Seine Gesellschaft war daher ebenso anziehend als angenehm, und wenn er in seiner Jugend einsilbig und verschlossen war, so fand man ihn später fröhlich unter den Fröhlichen, nicht selten beredt und witzig. Gerne sprach er über Kunst und Poesie, und die Musik berührte seine angenehme Seite. Er spielte aber bloss die Guitarre mit eigenthümlicher Gewandtheit. Sein feines, liebenswürdiges Benehmen, seine edle Gestalt, sein blaues mildes Auge öffnete ihm Herz und Arme. Das Gefühl und der Sinn für das Schickliche war bei ihm in so hohem Grade ausgebildet, dass man glauben sollte, er wäre in den feinsten Zirkeln aufgewachsen. Thorwaldsen war daher in allen Kreisen gesucht, denn der ruhmbekrönte Meister war auch ein liebenswürdiger Weltmann. Keines Künstlers Leben war reicher an Sonnenschein des Glückes und des Ruhmes, als das seine. Das Glück und der Sieg waren seine Dioscuren.

Thorwaldsen war nicht verheirathet. Sein Herz war vom ersten Abschiede der Geliebten in Copenhagen an der Liebe nicht mehr geöffnet. Er gab zwar vor seiner ersten Heimreise nach Dänemark, als er in Neapel krank darniederlag, einer ihn zärtlich pflegenden Engländerin das Jawort, fand aber zuletzt, dass Dankbarkeit nicht Liebe sei, und er fühlte sich zum Ehemanne nicht geschaffen. Doch hinterliess er eine Tochter, welche 1832 mit dem dänischen Kammerherrn Poulsen sich vermählte.

Thorwaldsen's Bildnisse.

Colossale Büste, 1810 von ihm selbst in Rom modellirt und 1815 in Marmor ausgeführt, jetzt in der Akademie zu Copenhagen. Gest. von E. C. W. Böckersberg für Thiele's Werk, fol.

Dessen Statue auf den Genius der Jugend gestützt, in Lebensgrösse und von Thorwaldsen selbst modellirt, in dessen Museum zu Copenhagen

Dessen Bildniss in eigenhändiger Zeichnung, wie er in der Werkstätte neben der Büste die Pfeife stopft, 1794. Gest. von P. Schöler für Thiele's Werk Nr. 8.

Büsten von Rauch, R. Schadow 1819, Wolff 1825, von der Launitz, Tenerani, Dalhoff (Bronze).

Thorwaldsen, halbe Figur, 1810 von Camuccini gemalt, und von C. G. Saunders gestochen, fol.

Thorwaldsen, 1813 gezeichnet von Vogel von Vogelstein, für dessen Portraitsammlung.

Thorwaldsen, gemalt von Vogel, für den russischen General-Consul Krause.

Thorwaldsen, Kniestück, 1818 von C. W. Eckersberg gemalt, und von J. F. Clemens gestochen, dann von W. Heuer, fol. Gottl. Heuer hat dieses Bild lithographirt, 1826, fol.

Im Jahre 1820 malte Eckersberg dessen Bildniss kleiner.

Thorwaldsen, halbe Figur, gemalt von Begas 1823, und gest. von S. Amsler, fol.

Stäbli stach dasselbe Bild für die Geschichte der neueren deutschen Kunst von Grafen A. Raczynski.

Thorwaldsen, gemalt von H. Hess 1825.

Thorwaldsen, gemalt von Senff.

Thorwaldsen, von Ch. Hornemann 1821 in Pastell gemalt und lithographirt, fol.

Thorwaldsen, zugleich mit R. Schadow und W. Schadow, von letzterm gemalt.

Thorwaldsen, gemalt von D. Lindau, ganze Figur in einer römischen Osteria, in der Sammlung des Ritters Holton in Copenhagen.

Thorwaldsen, gemalt von Magnus 1829.

Thorwaldsen, gemalt von F. Krüger, und von G. Lüderitz in Schabmanier auf Stein übertragen, gr. fol.

Thorwaldsen, ganze Figur im Sessel, als Greis, gemalt von Amerling in Wien.

Thorwaldsen's Brustbild, Medaille von Brandt in Berlin 1817. A. Thorwaldsen Danus Sculptor. Im Revers die Kunst und ihr Genius: A Genio Lumen, nach einem Basrelief. Auf dem Titel von Thiele's Werk gestochen.

Die Statue Thorwaldsen's, auf einen Genius gestützt, Medaille von C. Christensen, auf Befehl des Königs von Dänemark zur Erinnerung an den Künstler gefertiget. Auf der Rückseite erscheint die Siegesgöttin auf der Quadriga, dasselbe Sinnbild, welches nach dem Willen des Königs Thorwaldsen's Museum ziert.

Thorwaldsen's Brustbild, Medaille von Christensen. Die Rückseite zeigt die Galathea, wie sie der Dania den Amor mit der Leyer vorführt, umgeben von den bekanntesten Bildwerken des Meisters. Der äussere Rand ist mit Bruchstücken des Alexanderzuges geschmückt. Diese Medaille ist ein in wenig Exemplaren vorkommendes Meisterwerk von 1842. Sie wurde an Künstler vertheilt, und gewährt den Vortheil, dass die Wittwe eines solchen eine Pension von 100 — 200 Thaler beanspruchen kann.

Thorwaldsen's Brustbild, Medaille von Götz. Im Revers der Genius der Sculptur mit der Gruppe der Grazien, 1819.

Die Medaille der Akademie von S. Luca in Rom, mit der Schrift: Alberto Thorwaldsen, Sculptori celeberrimo, Sodali bene merenti, ex decreto Academiae Anno MDCCCXXXVI.

Bildnissmedaille, 1838 von König in Berlin ausgeführt: A. Thorwaldsen nat. D. IX. M. Nov. MDCCLXX. Im Revers sind die Grazien.

Thorwaldsen's Brustbild, 1835 vom Medailleur Hirsch in Stuttgart in Amethist geschnitten.

---

**Biographische Notizen über den Künstler, und Abbildungen von Werken desselben.**

Etwas über Thorwaldsen, den Dänen, von Fr. Brun, geborne Münter, im Morgenblatt 1812, Nr. 191 — 193. Diese Denkschrift liegt allem zu Grunde, was in verschiedenen Sprachen über Thorwaldsen's Jugend geschrieben worden ist.

Der zweite Beitrag zur Charakteristik unsers Künstlers ist von Justizrath Haste, in Riises Archiv XVI. 369 — 373.

Leben und Werke des dänischen Bildhauers Bertel Thorwaldsen, dargestellt von Prof. J. M. Thiele. 2 Theile mit 158 Kupfertafeln und einem Facsimile. Kopenhagen und Leipzig 1833, 34. gr. fol.

Der dänische Bildhauer Bertel Thorwaldsen. Nebst einem Verzeichnisse seiner bis jetzt ausgeführten Kunstarbeiten. Von J. M. Thiele. Aus dem Dänischen übersetzt von G. F. v. Janssen. Hamburg 1837, 8. Ohne Abbildungen.

Bertel Thorwaldsen. Eine biographische Skizze von H. C. Andersen. Aus dem Dänischen von J. Reuscher. Berlin 1845, 8. Grösstentheils Auszug aus Thiele's Werk, mit poetischen Ergiessungen.

Thorwaldsen. Eine Gedächtnissrede von A. Reumont. Berlin 1844, 8.

---

Le statue e li bassorilievi inventati e scolpiti in marmo dal Cav. Alberto Thorwaldsen, designati ed incisi dai Riepenhausen e da Mori. Roma 1811, fol.

Dieses Werk liefert in 80 Blättern Umrisse mehrerer Arbeiten von Thorwaldsen, aber ohne chronologische Ordnung.

Opere di Cav. Alb. Thorwaldsen, incise a contorni da F. Garzoli, con illustrazione dell' Ab. Misserini. 2 Voll. Roma 1831 fol.

Umrisse nach Thorwaldsen's Werken. 3 Hefte mit 8 lith. Blättern. Stuttgart, Frank. 1829, fol.

Thorwaldsen og hans Vaerker. Tezten forkortet efter Thiele ved F. F. Hillerup, 2 Voll. Kjöbenhavn 1841, 1843, fol.

Collezione di numero 25 statue e basso-rilievi. Con una breve illust. del Agn. Carnevalini. Roma 1826. Schön gestochene Blätter von S. Amsler, C. Barth, F. Ruscheweyh u. a., gr. fol.

Thorwaldsen's Werke, in Umrissen unter des Meisters eigener Anordnung und spezieller Aufsicht über Zeichnung und Stich, nebst eigener artistischer Beschreibung. Rom, Leipzig und Glogau 1837. 38. I. Heft in 5 Blättern: die Nemesis, die vier Jahreszeiten. Dann folgte Schiller's Denkmal. II. Heft mit Reliefs: Rafael, Merkur, Psyche, Ganymed, die Parzen, Hebe und Ganymed. Im Ganzen 4 Hefte, qu. fol.

Sammlung von Umrissen nach Thorwaldsen's Werken, in 67 lith. Blättern mit erklärendem Text. Stuttgart 1834, gr. fol.

12 Blätter mit Figuren von Thorwaldsen, in Umrissen radirt. Kopenhagen bei Lahde, gr. 4.

Thorwaldsen's Werke in Radirungen. I. Heft, im Verlage des Buchhändlers Reitzel.

Thorwaldsen's Basreliefs (Einzug des Alexander in Babylon, allegorische Darstellungen und Grabmäler) 18 Blätter nach F. Overbeck's Zeichnungen, gest. von P. Bettelini und C. Marchetti in Rom, gr. qu. fol.

Diese Stiche genügen wenig, jene von Amsler bilden das Hauptwerk. In Frankfurt a. M. erschienen darnach 3 Lieferungen, fol.

Il Trionfo di Alessandro, inciso a contorni da F. Garzoli, colle illust. dell' Ab. Misserni. Roma 1820. fol.

Entrée d' Alexandre le Grand à Babylone. Frise en marbre dans le Palais de Sa Maj. le Roi de Danmarc à Christiansbourg. Par Barthèlemi Thorwaldsen. D'après les dessins de F. Overbeck et autres gravé par S. Amsler. Avec les explications de L. Schorn. Mit 22 K. Munic 1835, gr. qu. fol.

Alexanders Triumphzug in der von Collas erfundenen Reliefmanier von F. G. Wagner jun. in Berlin ausgeführt, 2 Blätter schmal qu. fol. Für die Geschichte der neueren deutschen Kunst von A. Grafen Raczynsky.

Der Zug Alexanders des Grossen, ursprünglich zur Ausschmückung des Palastes auf Monte Quirinale bestimmt, 18 schöne Blätter von A. Testa und Bonza, qu. fol.

Verschiedene Basreliefs an Grabmälern, wie an jenem der Frau von Schubart, 12 zart gestochene Blätter von A. Testa, qu. fol. und 4.

Christus, gestochen von Folo, gr. fol.

Christus, nach der Zeichnung von Begas gest. von F. Ruscheweyh, kl. fol. und 8.

Christus und die Apostelstatuen, gestochen van Folo, Bettelini, Marchetti und Fontana, 10 Blätter, gr. fol.

Christus und die 12 Apostel. Nach B. Thorwaldsen lithographirt, mit landschaftlichen Gründen und allegorischer Einfassung. Mit Text von G. P. Silbert, 4 Hefte. Stuttgart 1838, gr. fol.

Johannes den Döber, der Praediker i örkenen of Thorwaldsen. Opstillet over Hovedingangen til Frue Kirke i Kjöbenhavn. Lith. v. C. Henkel für den dänischen Kunstverein 1838, schmal qu. fol.

Schiller's Denkmal, mit den vier Basreliefs in Reliefstahlstich. Nach der von Guilelmi unter Aufsicht Thorwaldsen's gefertigten Zeichnung durch Collas (Bureau de Numismatique) ausgeführt. Mit einer Charakteristik des Dichters von G. Pfizer. Stuttgart, gr. fol. Auf der grossen Medaille von Bronze, zu München von Stiglmayer gefertiget, ist das Bildniss des Dichters nach dieser Statue genommen.

Schiller's Denkmal, Statue und Basreliefs, gezeichnet von Guilelmi in Rom. Lith. bei F. Hanfstängel. 2 Blätter, gr. fol.

Dasselbe Monument, auf dem Platze aufgestellt, lith. von M. Renz, fol.

Guttenberg's Denkmal nebst den Basreliefs, 2 Blätter, lith. und gedruckt bei Hanfstängl, fol.

Die Reiterstatue des Churfürsten Maximilian I. von Bayern auf dem Wittelsbacher Platze in München. Lithographirte Abbildung mit Text 1840, gr. 4.

La nymphe Salmacis, nach dem Bilde in der Gallerie Aguado von Bernardi gestochen. Gall. Aguado, roy. fol.

Hebe, Marmorstatue bei Samuel Boddington in London, gest von E. Finden.

Anacreonte novissimo del Commendatore Alb. Thorwaldsen in XXXI. Bassorilievi Anacreontici, tradotti dal Cav. A. M. Ricci Roma 1826, qu. fol., in neuer Ausgabe von 1844.

Die vier Vignetten in P. F. Suhms nordiske Fortollinger. Kjöbenh. 1793 — 98. von A. Flint gestochen.

Die Vignetten in P. H. Haste's Thalia, das Erinnerungsfest beim Tode des Dichters Samsöe vorstellend. Kjöbenh. 1796.

Das Bildniss der Schauspielerin Rossing, in Rahbeck's Prosaiske Forsög. Kjöbenh. 1796.

Das Bildniss Zoega's, für Welker's Leben desselben gestochen.

**Thosnil, Samuel du,** Maler, war zu Anfang des 17. Jahrhunderts in München thätig. Er kommt in einem Hausbriefe von 1612 als Bürger vor.

**Thour, J. J.,** steht auf einigen Blättern von J. J. Thourneysser.

**Thouret, Nicolaus Friedrich von,** Architekt und Maler, geb. zu Stuttgart 1767, machte seine Studien an der hohen Carlsschule daselbst, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Italien, wo er einige Jahre verweilte, und den Ruf eines tüchtigen Künstlers gründete. Er gab sich in Rom umfassenden Kunststudien hin, nicht allein in der Architektur, sondern auch in der Malerei, welche er indessen nicht zu seiner Hauptaufgabe machte. Ausser den zahlreichen architektonischen Entwürfen und Zeichnungen findet man von ihm auch viele historische und mythologische Compositionen, theils mit der Feder, theils in Tusch auf farbiges Papier ausgeführt. Diese Zeichnungen standen in hoher Achtung und sie wurden von Kunstliebhabern sehr gesucht. Die Gemälde in Oel sind nicht zahlreich, man wollte sie aber mit den bessten Bildern eines Mieris und G. Dow vergleichen. In solcher Weise spricht sich ein Referent in Meusel's Neuen Miscellen 1800 XI. 309 aus, welcher die Färbung von unnennbarer Schönheit findet. Ein Bild des von zwei Bacchantinnen gebundenen Amor brachte ihn zur Begeisterung, er meint aber doch, Thouret müsse weniger Kunst als Natur copiren. Der Amor ist der Statue nachgebildet, und etwas steif. Nach der Rückkehr aus Italien wurde Thouret Hofbaumeister in Stuttgart, wo er zu vielen öffentlichen und Privatgebäuden Pläne ausführte. Die Königsstrasse, die neuen Anlagen u. s. w. verdanken ihm Verschönerung, und auch die Zimmer des k. Schlosses wurden nach seinen Zeichnungen decorirt. Göthe, der langjährige Freund Thouret's, berief ihn zum Schlossbau nach Weimar, wo auch das Theater von ihm gebaut ist, das berühmteste Werk des Künstlers. In Stuttgart war er zuletzt verschiedenen Kabalen ausgesetzt, und er musste dem Architekten Salucci weichen, dessen Abtreten dann selbst nicht sehr rühmlich war. Jetzt wurde unser Künstler, der bereits als Ritter des Civilverdienstordens der würtembergischen Krone in den Adelstand erhoben war, wieder in seine Rechte eingesetzt und er erhielt die Stelle eines Ober-Baurathes, als welcher er zugleich Vorstand der Kunstschule in Stuttgart war. Ausser den genannten Bauten erwähnen wir noch das schöne Catharinen-Hospital in Stuttgart, wozu 1820 der Grundstein gelegt wurde, dann die Brunnenhalle am Sulzrain bei Canstatt, welche 1826 nach seinem Plane entstand. Im Jahre 1838 fertigte er die Zeichnung zum Fussgestelle der Statue Schiller's von Thorwaldsen. Thouret lebte mit jenem unsterblichen Dichter in freundschaftlichen Verhältnissen, so dass ihm diese Arbeit um so ehrender war. Kurz vor seinem Tod leitete er die zweckmässige und geschmackvolle Badeinrichtung in Wildbad. Thouret war ein sehr erfahrner und wissenschaftlich gebildeter Künstler. Seine Entwürfe verrathen ein tiefes Eindringen in den Geist der römischen Architektur, deren Formen er durch das Studium der reinen Griechischen Kunst veredelte. Auch im Fache der Decoration leistete er Vorzügliches. Er starb zu Stuttgart 1845.

In seiner früheren Zeit lieferte er auch mehrere Zeichnungen zum Stiche, wie für Gräter's nordische Mythologie, fol. Im Tübinger Gartenkalender von 1801 ist von ihm eine Abhandlung über Gartenanlagen, zu welcher Klinsky die Zeichnungen in Aquatinta stach. Verschiedene andere Blätter nach seinen Zeichnungen sind in Werken des Buchhandels gestochen, aber meistens schlecht.

**Thouret, Paul,** Maler von Stuttgart, der Sohn des obigen Künstlers, besuchte die Kunstschule seiner Vaterstadt, und begab sich

dann zur weiteren Ausbildung nach Italien. Er studirte auch die Architektur, wozu ihm der Vater Veranlassung gab, wählte sie aber nur zu malerischen Darstellungen. Seine Architekturbilder sind sehr schön und mannigfaltig, da Thouret auch eben so gut Landschaften und Figuren malt. Dann leistet er auch im Decorationsfache Vorzügliches. Er richtete um 1838 in Italien ein besonderes Augenmerk auf diese Kunst. Nach seiner Rückkehr hielt er sich einige Jahre in München auf, und 1845 kehrte er in die Heimath zurück.

**Thoumeloup**, Architekt zu Paris, war Schüler von Guénepin, und entwickelte in kurzer Zeit ein bedeutendes Talent. Im Jahre 1834 wurde sein Entwurf eines Piedestals für den Elephanten des Bastillplatzes mit einer Medaille beehrt. Dann haben wir von ihm auch ein Unterrichtswerk, unter dem Titel: Leçons élémentaires d'Architecture explicant les 12 pl. adoptées par l'école centrale des arts et des manufactures. Paris 1842, 8.

**Thourneyser, Johann Jakob**, Kupferstecher, geb. zu Basel 1636, stand in Strassburg vier Jahre unter Leitung P. Aubry's, ging dann nach Lyon, und erhielt zuletzt von Bourg en Bresse aus einen Ruf an den Hof in Turin, wo er jetzt 19 Jahre thätig war, und als Künstler Ruf erwarb. Im Jahre 1681 kehrte er der Religionsunruhen wegen in sein Vaterland zurück und arbeitete bis 1695 in Basel. In diesem Jahre erhielt er einen Ruf nach Wien, wohin auch sein gleichnamiger Sohn kam, der sich damals in Italien aufhielt. Zu Wien stach er im Auftrage des Kaisers Leopold mehrere Blätter, die zu seinen bessten Arbeiten gehören. Von Wien aus begab er sich endlich nach Augsburg, um das Kunstleben jener Stadt kennen zu lernen, welches ihm aber in die Länge nicht zu sagte. Er kehrte daher 1699 nach Basel zurück und starb daselbst 1718.

Thourneyser war ein Künstler von Talent, und arbeitete bis in sein hohes Alter. Besonders geschätzt waren seine Blätter in C. Mellan's Manier, der eine einzige Spirallinie anwendete. Seine Blätter sind mit grosser Sicherheit gestochen und von einem merkwürdigen Metallglanz, welcher aber die übrigen Mängel nicht ersetzt. Man kann diese Blätter zu den chalkographischen Kunststücken zählen. In anderen Arbeiten, ebenfalls von glänzendem Stiche, folgte er der Manier des F. de Poilly, wo er Kreuzschraffirungen anbrachte. Sein Sohn arbeitete in denselben Manieren wie der Vater, kam ihm aber nicht gleich. Der jüngere Thourneyser ist auch ziemlich unbekannt. Ferner bemerken wir noch, dass sich diese Künstler auch Thourneissen und Thourneiser nannten. J. R. Füssly hat sein Bildniss radirt, 8. Dann kommt es auch in Sandrart's Akademie vor. Das eigenhändige Bildniss dieses Meisters hat die Schrift: Nemo Peregrinus.

Mehrere der folgenden Blätter sind schätzbar, und einige sehr interessant. Sie sind mit dem Namen des Stechers, auch mit einem Monogramme, und mit dem abgekürzten Namen bezeichnet.

1) Josephus I. Augustus Romanorum et Hungariae Rex. Büste in ornamentirter Einfassung. Isaac Fisches jun. del. Joh. Jac. Thourneyser Pater et filius Helv. Basil. sculp. Augustae. s. gr. fol.

2) Joseph I. in seiner Jugend, allegorische Darstellung nach Schoonjans, fol.

3) Leopoldus I. Romanorum Imperator, fol.
4) Fridericus Augustus Saxo Polonorum Rex. Büste in Einfassung von Ornamenten. Ant. Schoonjans ad vivum pinx. J. J. Thourneyser Sculp. Vien., gr. fol.
5) Friedrich Herzog zu Würtemberg, gr. fol.
6) Carolus Emanuel II., fol.
7) Kara Mustapha, fol.
8) Divus Ladislaus Hung. Rex. Justus. Felix. Büste von zwei Engeln gehalten. Unten die Justitia, wie sie einen Krieger auf die Büste aufmerksam macht. Ant. Schoonjans del. J. J. Thourneyser Helv. Basil. sc. Vien. Austriae. Schönes Blatt, fol.
9) Ernestus Comes a Metternich, Potent. Reg. Boruss. Minister Status. Huber pinx. Thurneyser sc. Basil. 1708. Grosse Büste, s. gr. fol.
10) Honoratus de Longecombe de Pesieu, Prior Major Claustralis Regiae Abbatiae Nantuacensis. J. J. Thourneyser sc. Lugd., gr. fol.
11) Fr. P. de Neufville, Archevêque. Brustbild. Schönes Blatt. gr. fol.
12) Franciscus Josephus Foegeli, Reip. Fridburg. Tribunus. Büste mit grosser Perücke. J. J. Thourneyser Hel. Basil. Sculp. Lugduni 1676, gr. fol.
13) Robertus Gravel de Marly. Plenipotent. ad Helvetios. J. L. Rachel ad vivum del., gr. fol.
14) Laurentius Scotus Abb. Caesariaci. Kniestück. L. Dameret pinx. J. J. Thourneyser sc. 1661, 4.
15) François Turretin, Theologien Genevois. P. Huaud pinx. gr. 4.
16) Petrus Werenfelsius in Acad. Basil. Professor. L. F. Wetstein pinx. J. J. Thourneyser. Pat. et fil. sculp. Basileae 1702, fol.
17) Constantinus de Silvecane, Cons. in Supr. Monet. T. Blanchet del. 1679. J. J. Thourneyser sc. Lugduni fol.
18) Giocrida della Valle, für dessen Reisen nach T. Blanchet gestochen, als allegorisches Titelblatt, fol.
19) Joh. Jac. Thurneisen. Büste eines jungen Mannes in Oval, an das Piedestal gelehnt, an welchem steht: Nemo Peregrinus. Mit dem Monogramme, 4.
20) Bildniss eines Königs, Oval aus Blättern gebildet, nach C. Dauphin. Für eine Folge nach J. Mile. Mit dem Monogramme, in C. Mellan's Manier, 4.
21) Portrait eines Cardinals (Neufville?). Büste in Einfassung von Lorbeern. N. Mignard pinx. J. J. Thourneysen sc. Lugduni 1672. Oval mit Wappen. Schönes Blatt, gr. fol.
22) Portrait einer Magistratsperson, in runder Einfassung. Auf einem Tuche mit Lilien und Blumen von Engeln gehalten. T. Blanchet pinx., fol.
23) Die Portraite dreier Prinzen von Pfalz-Neuburg. Grosse These. T. Blanchet pinx., gr. qu. fol.
24) Portrait des François Amyot d'Albigny, wie er den heil. Franz de Paula verehret. T. Blanchet pinx. These, gr. fol.

---

25) Tobias und der Engel, nach Titian's Bild in St. Martiale zu Venedig, kl. fol.
26) Tobias und der Engel. T. Blanchet pinx., gr. 8.

27) Der Prophet Isaias, welchem der Engel die Zunge löset. T. Blanchet inv. J. J. Thourneyser sc. Lugd. Fries, in C. Mellan's Manier. H. 3 Z., Br. 6 Z.
28) Johannes der Täufer auf Jesum hinweisend, nach J. Miel.
29) Ecce homo. Brustbild des mit Dornen gekrönten Heilandes. Vollkommen in der Manier des C. Mellan gestochen, mit einer Spirallinie. J. J. Thourneyser sc. M. Küsell exc., gr. fol.
30) Maria mit dem Jesuskinde und dem kleinen Johannes, in runder Einfassung und in C. Mellan's Manier gestochen. C. Dauphin pinx., 4.
31) Der heil. Joseph mit dem Jesuskinde, nach demselben, 4.
32) Das Jesuskind auf Stroh schlafend. Th. Blanchet pinx. In derselben Manier, fol.
33) Die heil. Familie mit dem die Laute spielenden Engel, nach B. Spranger, qu. fol.
34) Das Abendmahl des Herrn. Th. Blanchet pinx. fol.
35) Christus am Oelberge vom Engel gestärkt. Im Vordergrunde die schlafenden Jünger. Ohne Namen, gr. fol.
36) Christus von den Juden gefangen genommen. Ohne Namen, gr. 8.
37) Die Geisselung Christi, während ihm ein Henker die Krone aufdrückt. Fra. Ign. Bendl del. J. J. Thorneyser sculp., gr. fol.
38) Der Evangelist Lucas, wie er die heil. Jungfrau malt. Th. Blanchet inv. J. J. Thourneyser sc. Lugd. Fries in C. Mellan's Manier. H. 3 Z., Br. 6 Z.
39) Der Evangelist Johannes, links sitzend, und gegenüber St. Paulus. Th. Blanchet inv. J. J. Thourneyser sc. Lugd. Fries, in Mellan's Manier. H. 3 Z., Br. 6 Z.
40) Die heil. Jungfrau, wie sie dem heil. Hiacynth erscheint, nach L. Carracci. Thourneyser sc., kl. fol.
41) Die christliche Kirche, und das alte Testament mit den Gesetztafeln, zwei weibliche Figuren an der Weltkugel stehend. T. Blanchet inv. J. J. Thourneyser sc. Lugduni, in C. Mellan's Geschmack. Fries. H. 3 Z., Br. 6 Z.
42) S. Ignatius de Loyola, Societatis Jesu Fundator. A. Schoonjans del. J. J. Thourneyser Helv. Basil. sc. Vien. Austriae, gr. fol.
43) S. Franciscus Xaverius Indiarum Apostolus. Id. inv. Id. sc. Das Gegenstück.

---

44) Laocoon, antike Gruppe. Sandrart del. 1675. J. J. Thourneyser Helvet. Basil. sculp. Lugduni. In Mellan's Manier für Sandrart's Academie, eines der Hauptblätter, fol.
45) Die Statuen des Antinous und der Latona, für dasselbe Werk, fol.
46) Venus mit der Muschel, antike Statue aus dem Palast Borghese. Venus in der Felsenhöhle giesst Wasser aus der Muschel, qu. fol.
47) Friedrich Wilhelm der grosse Churfürst von Brandenburg nimmt die Flüchtlinge auf, welche nach der Aufhebung des Ediktes von Nantes in seine Staaten kamen. Reiche Composition. G. Brandmüller inv. 1689. Seltenes Hauptblatt, s. gr. fol.
48) Die Künste und Wissenschaften huldigen einem französischen Prinzen, nach T. Blanchet, 4.

49) Zwei allegorische Darstellungen, nach J. Mielle, fol.
50) Die Municipale von Lucern, durch allegorische Figuren dargestellt. J. R. Huber Basil. inv. 1706. J. J. Thourneyser Helv. Basil. sc., fol.
51) La Bilancia Politica del Boccalini, allegorischer Titel, nach T. Blanchet, fol.
52) Verschiedene geistlich-allegorische Titelvignetten, nach T. Blanchet, gr. 8.
53) Eine schwebende Fama, qu. 4.
54) Zwei weibliche Figuren, die sich gegenseitig ein Stück aus dem Topf zureichen, 4.
55) Eine Königin mit dem Pferde und eine andere weibliche Figur mit dem Kameel sich die Hände reichend, qu. 4.
56) Ansicht des grossen Brunnens zu Brünn in Mähren. Dechau inv. 1697. Thurneyser sc. Hauptblatt, s. gr. roy. qu. fol.
57) Die grosse Uhr, welche die Grafen von Lyon in der Johanniskirche daselbst aufstellen liessen. J. J. Thourneyser sc. 1677. Schönes Blatt, gr. fol.
58) Das Fabrikzeichen von J. Cabrier in Lyon, nach Duvet, kl. 4.
Solche Kaufmannszeichen stach er auch nach T. Blanchet, Dassier, Ph. Duval, 4.
69) Die Blätter in E. Tesauro's Werk: Del Regno d'Italia sotto i Barbari. Torino 1664, fol.

**Thouron, Jakob,** Maler, geb. zu Genf 1737, machte sich in Paris durch seine Emailbilder Ruf. Starb um 1790.

**Thouvenin, Jean,** Zeichner und Kupferstecher von Paris, wurde um 1765 geboren, und in einer Zeit herangebildet, in welcher die englische Punktirmanier noch viele Verehrer zählte. Thouvenin brachte es in dieser zu grosser Geschicklichkeit; und lieferte viele punktirte Blätter, wovon schwarze und colorirte Abdrücke vorkommen. Einige dieser Blätter sind mit dem Grabstichel übergangen. Den geringeren Theil seiner Werke machen die Blätter in Stichmanier aus. In der früheren Zeit arbeitete Thouvenin in Paris, dann einige Zeit in England, und auch in Rom war der Künstler thätig.

1) Die Sündfluth, oder Semir und Semira nach Gessner. Gezeichnet von Dufresne und in Punktirmanier ausgeführt, kl. fol.
Das Gegenstück: Adam und Eva, ist von Mme. Demouche gefertiget.
2) The Redeemer, der Erlöser, nach W. Miller, gr. fol.
3) Jésus adoré par les bergers, nach van der Werff punktirt, gr. fol.
4) La Vierge au papillon, nach Rafael, in Stichmanier, gr. fol.
5) Matrimonium Sanctae Virginis. Die Vermählung der heil. Jungfrau (Sposalizio), nach Rafael. Sehr gutes Blatt in Punktirmanier und mit dem Stichel übergangen. Copie nach Longhi, s. gr. roy. fol.
6) L'Assomption. Die Himmelfahrt der Maria, nach Guido Reni in Punktirmanier ausgeführt, gr. roy. fol.
7) Sanctus Joseph, nach J. Angeli, fol.
8) Trinitatis deliciae, Virgo Maria, nach J. B. Piazetta, das Gegenstück zum obigen Blatte, beide punktirt, fol.

9) Venus umarmt den Amor, nach Renaud von Cazenave gezeichnet, gr. fol.
10) Amor und Psyche. Dess. par Bosio. Gravé par Thouvenin et term. par Chaponnier, gr. fol.
11) L'Amour vainqueur. Dessin. et gravé par Thouvenin, kl. fol.
12) L'Amour suppliant. Dessin. et gravé par Thouvenin, beide Blätter punktirt, kl. fol.
13) Das Zelt des Darius, nach C. le Brun punktirt, gr. qu. fol.
14) Coriolan, nach Singleton punktirt, gr. qu. fol.
15) Virginie poignardée par son père, nach V. Camuccini, in Grabstichelmanier, s. gr. qu. fol.
16) Attilius Regulus retourne à Carthage, nach demselben, und Gegenstück.
17) Jules César assassiné au milieu du Senat, nach Camuccini, s. gr. roy. qu. fol.
18) Magnanimité de Scipio Africain, nach Camuccini, s. gr. qu. fol.
19) Kinder, welche Backwerk stehlen, gr. fol.
20) Kinder, welche Vögel ausnehmen, gr. fol.
Diese beiden Blätter sind nach J. Sicardi von Macou und Thouvenin punktirt. Im ersten Druck fehlt die Adresse.
21) Les soins maternels, nach Correggio punktirt, s. gr. fol.
22) Les delices maternels, nach le Barbier l'ainé, s. gr. fol.
23) Les Cueilleurs de Fruits, nach W. Hamilton, gr. qu. fol.
24) La fête du village, nach demselben, beide punktirt, gr. qu. fol.
25) Les Moissoneurs effrayés par l'orage, nach R. Westall punktirt, gr. qu. fol.
26) Les charmes de la Moisson, nach demselben, das Gegenstück.

**Thowinkel**, Blumenmaler zu London, arbeitete in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Er erwarb sich durch seine Werke Ruf.

**Thrän, G. C. F.**, Architekt zu Ulm, machte seine Studien an der Kunstschule in Stuttgart, und unternahm dann eine Reise nach Italien. In der classischen Baukunst wohl erfahren, wendete er dann auch der mittelalterlichen Kunst seine Aufmerksamkeit zu, besonders jener des germanischen Styls, in Verbindung mit der Holz- und Steinsculptur. Thrän zeichnete viele Kunstdenkmale der sogenannten gothischen Periode, und beabsichtigte von 1846 an die Herausgabe eines Werkes, welches in dieser Hinsicht höchst interessante Beiträge bietet. Es erschien heftweise unter dem Titel: Denkmale altdeutscher Baukunst, Stein- und Holzsculptur aus Schwaben. Nebst Vorwort von P. Hassler. Ulm 1846, gr. fol. Früher restaurirte er mit Ed. Mauch den schönen Brunnen von G. Syrlin in Ulm. Den Verhandlungen des Vereins für Kunst und Alterhum in Ulm und Oberschwaben, die von 1843 an in Heften erschienen, widmete Thrän ebenfalls seine Theilnahme, und man findet in diesen Heften einige interessante Blätter nach seinen Zeichnungen. Sie beziehen sich auf altdeutsche Architektur und Sculptur. Als Zeichner in diesem Fache steht Thrän den bessten deutschen Künstlern zur Seite. Er bekleidete einige Jahre die Stelle eines k. würtembergischen Strassenbau-Inspektors, und 1845 wurde er Architekt der Stadt Ulm, als welcher er zugleich die Stelle eines Dombaumeisters bekleidet.

**Thran, Adam**, Formschneider und Briefmaler zu Neisse, war in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts thätig. Er nennt sich auf

folgendem Werke: Wahrhaftige Beschreibung und historische Erzählung, was sich im Feldzuge des Oberkrais Ungarn eigentlich zugetragen hat. Gedruckt zu Neyss bei Adam Thran Formschneidern und Briefmahlern 1594.

**Thrason**, Bildhauer, fertigte nach Plinius Statuen von Athleten, Bewaffneten, Jägern und Opfernden. Strabo sah von einem Künstler dieses Namens im Tempel zu Ephesus die Bilder der Penelope und Eyriclea, so wie eines Hekatesios, und eines Quellgottes (fons).

Eines anderen Künstlers dieses Namens erwähnt eine zu wiederholten Malen edirte Inschrift. Er fertigte eine der Venus geweihte Statue. Boeckh (Corp. insc. Nr. 1823, II. 9) schliesst aus den Charakteren, dass dieser Thrason im Zeitalter des Kaisers Hadrian gelebt haben müsse, und somit ist er von dem gleichnamigen Meister des Strabo verschieden.

**Thrasymedes**, Bildhauer von Paros, der Sohn des Arignotos, fertigte für den Tempel des Asklepios in Epidauros die Statue des Gottes aus Gold und Elfenbein, halb so gross als der Zeus Olympios in Athen. Er sass auf dem Throne, mit dem Stab in der einen Hand, und die andere auf den Kopf der Schlange gelegt. Neben ihm lag der Hund. Am Throne war Perseus abgebildet, wie er die Medusa enthauptet, und Bellerophon's That gegen die Chimära. Die Zeit der Entstehung dieses Werkes, welches Pausanias noch sah, ist nicht zu bestimmen. Quatremère de Quincy setzt es willkürlich zwischen Ol. 120 — 155.

**Thraussenthaler, Carl**, Maler zu München, war um 1727 thäthig. Er stand nicht im bürgerlichen Verbande, und wurde daher in dem bezeichneten Jahre als »Stümpler« verklagt.

**Thraut, J. J.**, Maler, arbeitete um 1720 in Augsburg. Er malte Bildnisse. E. Heiss stach jenes eines Geistlichen in schwarzer Manier.

Zu München lebte um diese Zeit ein N. Thraut oder Draut, der ebenfalls Maler war.

**Thresaur**, Maler, lebte im 17. Jahrhunderte in Genf. Er malte Blumen und Früchte.

Maria Thresaur, wahrscheinlich dessen Tochter, zeichnete Landschaften.

**Throno, José**, s. J. Trono.

**Thrupp, Frederick**, Bildhauer zu London, ein jetzt lebender Künstler, der, zum jüngeren Geschlechte gehörend, durch seine Werke sich bereits verdienten Ruf erworben hat. Er concurrirte zur Ausschmückung der neuen Parlamentshäuser in London, und brachte 1844 zwei Bildwerke zur Ausstellung in Westminsterhall. Das eine stellt einen Hindu dar, wie er den Wurfspiess schleudert, welcher in einer einfachen kriegerischen Handlung gleichsam den ganzen Volksstamm charakterisirt. Das zweite Bild ist jenes der Arethusa, welches gleich hohes Talent für das Anmuthige, wie der Hindu für das Kräftige zeigt.

**Thubieres**, s. Caylus.

**Thud**, Bildhauer, ein Engländer von Geburt, liess sich in Rom nie-

der, und wurde von seinen Landsleuten viel beschäftiget. Er fertigte Büsten und Statuen. Wir fanden seiner im Kunstblatt 1839 erwähnt.

**Thudesque, Martin le,** s. Martin Schön.

**Thüfel, Johann,** s. J. Teufel.

**Thülens, David,** Maler, geb. zu Frankfurt am Main 1626, hatte als Künstler Ruf. Historische Bilder von seiner Hand sieht man in der St. Catharinen Kirche der genannten Stadt, und ausserdem kommen Bildnisse von ihm vor, die nach Hüsgen, Nachrichten von Künstlern S. 90, an Rembrandt erinnern. Auch Fruchtstücke und Vögel malte dieser Meister. Starb 1711. Ph. Kilian stach nach ihm das Bildniss des Gottesgelehrten P. J. Spener, welches auf der Bibliothek zu Frankfurt aufbewahrt wird. E. Nesselthaler stach jenes von A. Reinhardt.

**Thüme, Adam Friedrich Traugott,** Architekt und Zeichner, geb. zu Dresden 1783, besuchte daselbst die Akademie, und widmete sich unter Hölzer und Klinsky mit Erfolg der Baukunst. Er fertigte viele architektonische Zeichnungen, es blieb aber meistens beim Projekte. Diese Risse stellen verschiedene Gebäude nach eigener Composition vor, und bilden durch die schöne landschaftliche Umgebung öfter ein malerisches Bild in Aquarell. Er war Zeichnungslehrer an der Bau- und Industrie-Schule zu Dresden, namentlich im Fache der Ornamentik. Starb zu Dresden 1826.

Thüme hat auch einige Blätter in Kupfer radirt, die meistens ohne Namen sind.

**Thüme,** s. auch Thieme.

**Thümel, Christoph,** Maler, war um 1650 zu Freiberg thätig.

**Thümmling, L.,** Kupferstecher, ein jetzt lebender Künstler, ist meistens durch Stahlstiche bekannt. Solche sind in Lange's Sammlung von Originalansichten historisch merkwürdiger Städte etc. Deutschlands.

**Thürmer, Joseph,** Architekt, geb. zu München 1790, begann daselbst unter Leitung des Professors Fischer seine Studien, und galt in kurzer Zeit als einer der vorzüglichsten Schüler der Akademie. Von 1814 an sah man auf jeder Kunstausstellung Entwürfe und Zeichnungen von ihm, sowohl eigene Inventionen, als perspektivische Ansichten von Domen und Kirchen, Nachbildungen von antiken Ornamenten, Säulen, Capitälen u. s. w. Nur wenige junge Künstler bewiesen eine so gewissenhafte Benützung ihrer Zeit, und waren von so einem ernsten Streben beseelt als Thürmer. Im Jahre 1817 erhielt er den grossen Preis der Architektur mit dem Plane einer k. Residenz, und nicht minder preiswürdig wurde sein Entwurf zu einem Invalidenhause befunden. Diese Gebäude stellte er in ausgezeichnet schönen Grundrissen zu ebener Erde und über eine Stiege, dann in ihren Durchschnitten und Hauptfaçaden dar. Dieser Preis setzte ihn in den Stand, in Rom seine Studien fortzusetzen, welche er mit unermüdetem Eifer betrieb. Er zeichnete eine grosse Anzahl von Denkmälern und Ver-

zierungen, wobei er an Gutensohn einen treuen Kunstgefährten fand. Sie zeichneten im Vereine die schönsten Theile und Ornamente aus den Loggien des Vatikan und der Villa Madama, aus der letzteren besonders die trefflichen und nun halb verschwundenen Deckengemälde des Giulio Romano. Durch die Herausgabe dieser Werke haben sich diese Künstler ein wahres Verdienst um die Kunst und ihre Geschichte erworben. Die Nachbildungen zeichnen sich eben so sehr durch ihre Treue, als durch Zierlichkeit der Ausführung aus. Dann zeichnete er in Rom auch eine Ansicht des Forum mit den alten Trümmern, Palästen und Villen, welche es bedecken, wobei er auf der Engelsburg seinen Standpunkt wählte. Thürmer besuchte auch andere Städte Italiens. Er zeichnete mehrere Ansichten in Venedig, theilweise mit Figuren und Schiffen, geistreich mit dem Stifte ausgeführt, und auch getuscht. Dann nahm er auch Theil bei der Aufgrabung der etrurischen Gräber in Tarquinii, wo damals Baron von Stackelberg der Kunst unerwartete Fundgruben öffnete. Von Rom aus begab sich der Künstler 1818 mit Hübsch und Heger nach Griechenland, wo die Denkmäler alter griechischer Kunst seine ganze Aufmerksamkeit fesselten. Diese Künstler beabsichtigten ein Werk über Athen herauszugeben, es kam aber nicht zu Stande, da die Entfernung der Verfasser von einander, und die verschiedene Art, wie ihre Zeichnungen ausgeführt wurden, die Gestaltung zu einem Ganzen nicht zuliessen. Gleichgeübt in treuer Darstellung architektonischer Gegenstände, wie in leichter und zweckmässiger Behandlung der Radirnadel, radirte er später seine Zeichnungen selbst, und gab sie in zwei Heften abgesondert heraus, unter dem Titel: Ansichten von Athen und seinen Denkmalen, Vues d'Athènes et de ses monumens. Das dritte Heft enthält Ansichten von Athen und der Akropolis, nach den Zeichnungen von Hübsch von Schilbach radirt und gestochen, gr. qu. fol. Die Werke dieses Künstlers finden unten eine nähere Angabe. Die meisten arbeitete er nach seiner Rückkehr aus Griechenland in Rom aus, bis er 1827 als Professor der Baukunst nach Dresden berufen wurde, wo er später auch als Direktor der Akademie durch seine Lehre einen wohlthätigen Einfluss übte. Er fertigte auch viele Pläne zu Gebäuden, und führte selbst mehrere Bauten aus. Sein Werk ist das Gebäude der Hauptwache, der k. Post u. a. Mehrere der von ihm und seinen Schülern ausgeführten Entwürfe sind durch folgendes Werk bekannt: Architektonische Entwürfe und Details herausgegeben von einem Vereine junger Künstler in Dresden, 2 Hefte in fol. Die zweite Auflage von 1834 enthält die Biographie des Künstlers von H. Haase. Er starb auf einer Reise in München 1833. Das Bildniss Thürmer's ist in der Portraitsammlung des Professors Vogel von Vogelstein.

Die Radirungen dieses Meisters sind sehr schön und mit grosser Sicherheit behandelt. Auch Lithographien finden sich von ihm.

1) Sammlung von Denkmalen und Verzierungen der Baukunst in Rom aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Gezeichnet, radirt und herausgegeben von G. Gutensohn und J. Thürmer, Architekten. In 24 geistreichen und malerischen Blättern, nebst Erklärung. Dresden (Darmstadt) 1832, s. gr. fol.

Diese Darstellungen wurden auch zu einer englischen Ausgabe benutzt: Fresco Decorations and Stuccos of Churches and Palaces in Italy during the XV. and XVI. Centuries: consisting of 42 plates. (By G. Gutensohn and J. Thürmer, completed by L. Gruner). Roy. fol. With Descriptions by

L. Gruner and a Comparison between the ancient arabesques and those of the XVI. century by A. Hittorf, 4. London 1844. Es gibt verschiedene Ausgaben, nach mehr oder weniger Vollendung der Colorirung zu 350 — 423 Thl. Die Ausgabe in Umrissen mit dem kleinen Farbenschlüssel kosten 28 Thl.

2) Ansichten von Athen und dessen Denkmalen, nach der Natur gezeichnet und radirt von J. Thürmer. Auch unter dem Titel: Vues d'Athènes et de ses monumens. 16 malerisch radirte Blätter, nebst 3 Blättern Panorama Uebersicht und Text. (Rom 1823), qu. roy. fol.

3) Eine Folge von architektonischen Ansichten, malerisch auf Stein gezeichnet: Kloster Maulbron, Dom zu Speier, Dom in Bamberg, Burg in Nürnberg, Schloss Eppstein, Bingen. Diese Blätter erschienen 1817, qu. fol.

4) Nordwestliche Ansicht von Rom mit dem Campo vaccino, vom Capitol aus. Thürmer fec. Roma 1824. Mit Erklärungsblatt, s. gr. imp. qu. fol.

5) Ansicht in Rom. J. Thürmer inc. in Roma, qu. fol. Sehr selten im Drucke vor der Schrift.

6) Ansicht in der Villa Borghese. Un Casino nella villa Borghese. J. Thürmer dis. e inc. in Roma 1822, qu. fol. Selten.

**Thufel, Johann,** s. J. Teufel.

**Thuillier, Pierre,** Landschaftsmaler von Amiens, einer der vorzüglichsten jetzt lebenden französischen Künstler seines Faches, ist durch zahlreiche Werke bekannt. Seine Bilder, welche in verschiedenen Ansichten mit Staffage bestehen, sind mit breitem, pastosem Pinsel gemalt, und von grosser Wirkung. Seit 1836 war keine Ausstellung in Paris, welche nicht mehrere Gemälde von diesem Meister zeigte, da er ungemeine technische Fertigkeit besitzt. Es findet sich kaum mehr eine interessante Gegend in Frankreich, welcher er nicht irgend ein Bild entnommen hat, besonders in der Province. In neuester Zeit besuchte er zum Zwecke malerischer Darstellung auch Algier. Er ist einer derjenigen, welche den neuesten Entwicklungsgang der französischen Landschaftsmalerei vertreten. Im Jahre 1843 erhielt er den Orden der Ehrenlegion.

**Thuillier, Mlle. Louise,** Malerin zu Paris, wahrscheinlich die Schwester des obigen Meisters, ist ebenfalls durch hübsche Bilder bekannt. Sie malt Landschaften und Genrebilder, meistens Costumfiguren, welche sie in landschaftlicher Umgebung darstellt. Die Mädchen der Province dienten ihr zu wiederholten Malen. Auch arabische Typen wählt sie, vielleicht nach Zeichnungen des obigen Künstlers.

**Thuilliers, Jean,** Maler, ein niederländischer Künstler, war vermuthlich Schüler des J. van der Heyden. Er malte perspektivische Darstellungen in der Weise desselben, und brachte gewöhnlich viele kleine Figuren an. Der Meister starb 1712 in Gorkum. Das Todesjahr des J. Thuilliers ist unbekannt.

**Thulden, Theodor van,** Maler und Radirer, geboren zu Herzogenbusch 1607, war Schüler von Rubens, und ein würdiger Nachfolger desselben, der aber mit der Richtung des Meisters das Stre-

ben nach feinerer Formenbildung verband. Mit ihm und anderen seiner Zeitgenossen verliert sich allmählig der Rubens'sche Geist, doch hat ihre sinnliche Frische und Wahrheit Bedeutung und Interesse. Diess ist auch mit Th. van Thulden der Fall, dessen weichere und zartere Farbentöne mehr an A. van Dyck, wie an die lebensstrotzende Weise des Rubens erinnern. Zu seinen früheren Werken, in welchen sich noch ganz die Weise des Rubens findet, aber mit einer entschiedenen Neigung zum Silbertone, der in den bessten späteren Werken des Meisters mit viel Klarheit hervortritt, gehören die Bilder im Schlosse im Holz beim Haag, wo die Schüler von Rubens einen Saal mit Bildern in Oel zierten, welche das Haus Oranien verherrlichen. Die meisten Gemälde sind von Th. v. Thulden. Später begab sich der Künstler mit Rubens nach Paris, wo er an den berühmten Gemälden der Gallerie Luxembourg arbeitete, und im Chore der Kirche der Mathurins nach eigener Composition das Leben des heil. Johann von Matha, des Stifters des Ordens der Trinitarier, malte. Diese Bilder, welche der Künstler in seinem drei und zwanzigsten Jahre ausführte, wurden im vorigen Jahrhunderte fast ganz übermalt, so dass man denselben darnach nicht beurtheilen kann. Nach Vollendung dieser Gemälde begab sich van Thulden nach Fontainebleau, um die Werke des Rosso und Primaticcio zu studiren. Bei dieser Gelegenheit zeichnete er die Darstellungen aus der Odyssee, welche Primaticcio und seine Gehülfen in der grossen Gallerie des Schlosses gemalt hatten, und erhielt dadurch diese Compositionen der Nachwelt, da die Gemälde der Gallerie des Ulysses zu Grunde gegangen sind. Thulden hatte seine Zeichnungen in Kupfer radirt, so wie jene der Gemälde in der Kirche der Mathurins. Die Werke der Schule von Fontainebleau erregten in dem Künstler den Wunsch, Italien zu bereisen, allein seine Aeltern beriefen ihn in das Vaterland zurück, wo er fortan der Kunst lebte. Zuerst übte er diese in Antwerpen, wo er den Meister Rubens traf, welcher 1635 beim Einzug des Erzherzogs Ferdinand die Zeichnungen zu den Festdecorationen machte, welche von verschiedenen Künstlern in Farben ausgeführt wurden. Auch van Thulden war unter diesen, und er malte die Skizzen zu den Triumphbogen, welche sich jetzt im Museum zu Amsterdam befinden. Thulden hat uns die Zeichnungen durch Radirungen erhalten, welche er für ein Prachtwerk ausführte, das wir unten näher beschreiben. Im Jahre 1638 wurde er zum Direktor der Akademie in Antwerpen ernannt, er ging aber in seine Geburtsstadt zurück, und führte da noch viele Werke aus, da der Künstler erst 1686 starb *).

Die Werke dieses Meisters sind mannigfaltig. Er malte historische Darstellungen von grossem Umfange, und mit bewunderungswürdiger Fertigkeit. Dann finden sich auch kleine, fleissig vollendete Gemälde von ihm, meistens Märkte und Kirmessen im Geschmacke von Teniers. Dem P. Neefs, W. Kalf und anderen Meistern malte er oft Figuren in ihre Bilder. In der Kirche der Nonnen von Mnysen zu Mecheln sah Descamps mehrere Gemälde von ihm, darunter eine Madonna in der Glorie, welche Milch aus ihrer Brust auf den heil. Bernhard träufeln lässt, 1659. Bei den Bethanier Nonnen daselbst malte er die vier Menschen-Zwe-

*) So lesen wir bei Balkema, Biographie de peintres flamands etc. Gand 1844. Frühere Schriftsteller lassen den Künstler 1660 sterben, Descamps setzt ihn aber noch 1662 unter die Lebenden.

cke, nach der Erscheinung, welche eine der Nonnen hatte. In der Kirche des heil. Michael zu Gent bewundert man seine Marter des heil. Adrian, welche für Rubens Werk gehalten wurde. Auch eine Geisslung Christi ist daselbst. Dasselbe ist der Fall mit dem grossen Altarbilde der Jesuitenkirche zu Brügge, welches Christus vorstellt, wie er von den himmlischen Heerschaaren umgeben die heil. Jungfrau empfängt. Im Jahre 1753 besass daselbst eine Frau Duhamel ein sehr grosses Bild der Enthaltsamkeit des Scipio von 1638, wie Descamps bemerkt. In der Frauenkapelle bei St. Gudula in Brüssel sind vier gemalte Fenster, welche früher dem A. Diepenbeck zugeschrieben wurden. Baron von Reifenberg (De la peinture sur verre, in den Mem. de l'academie de Bruxelles 1832, 4.) ersah aber aus den Kirchenrechnungen, dass diese Malereien von J. de la Baer und von Th. v. Thulden herrühren. Der erstere erhielt dafür 1390 Gulden, der andere 300 Gulden. Von Thulden sind aber wahrscheinlich nur die Cartons, welche, im Jahre 1771 wieder aufgefunden, mit der Jahrzahl 1665 bezeichnet sind. Im Museum zu Amsterdam sind die gemalten Skizzen zu den Triumphbogen beim Einzuge des Erzherzoges Ferdinand, deren wir schon oben erwähnt haben. Dann ist daselbst ein Gemälde, welches einen Mönch vorstellt, welchem Räuber Gift in einem Gefässe reichen. Oben erscheint Maria in der Glorie. Ein drittes Gemälde enthält das Bildniss des Bernhard van Thulden, des Bruders unsers Künstlers, welcher Geistlicher war. Im Museum zu Brüssel ist ein Bild der Kreuzigung Christi und eine Kirmess.

Auch im Auslande findet man Werke von diesem Meister. Im Museum des Louvre ist ein Bild des Heilandes, wie er von mehreren Heiligen begleitet nach der Auferstehung der Mutter erscheint. Ein Engel trägt die Siegesfahne, andere auf Wolken musiciren. In diesem Hauptwerke aus Thulden's früherer Zeit finden sich noch ganz die Charaktere des Rubens; doch sind die Formen der Körper etwas feiner, der Ton der Farbe silberner und für ihn von seltener Klarheit. Der Eindruck des Ganzen hat indess etwas Zerstreutes. In der Gallerie des Belvedere zu Wien ist ein Gemälde mit lebensgrossen Figuren, welches die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Throne vorstellt, wie ihr die allegorischen Gestalten von Flandern, Brabant und Hennegau huldigen, bezeichnet: T. van Thulden fec. 1654. Ein zweites Gemälde stellt in schwach lebensgrossen Figuren die Heimsuchung Mariä dar, und ein drittes (13' — 13') enthält eine Allegorie: die Rückkehr des Friedens unter dem Bild eines jungen Helden, dessen Wagen vier allegorische Figuren ziehen, während zwei andere ihn krönen, und Menschen jedes Alters ihm huldigen. Bezeichnet: T. van Thulden fec. Ao. 1655. In der Gallerie des k. Museums zu Berlin ist ein Gemälde von bedeutender Dimension, der Triumphzug der Galathea über das Meer, ein Prunkbild in weichen zarten Farbentönen, ehedem in Charlottenburg. Die Gallerie zu Schleissheim bewahrt von Th. van Thulden den heil. Joseph mit dem Kinde in einem Blumenkranze, eine lebensgrosse halbe Figur. In der Dresdner Gallerie sah man früher ein kleines Bauernstück in Teniers Manier. Im grossen Marmorsaale zu Potsdam sind zwei allegorische Darstellungen von ihm, die eine auf die Geburt des Churprinzen 1657, die andere auf den 1679 zu Nymegen geschlossenen Frieden. Diese beiden grossen und reichen Gemälde liess Friedrich I. fertigen. In der Gallerie zu Braunschweig sieht man das grosse Bild aus Salzdahlen, welches Herse vorstellt, wie sie mit ihrem Gemahl zum Opfer geht. In der Gallerie zu Pommersfelden werden ihm drei grosse

Bilder zugeschrieben: Achilles von Ulysses unter den Töchtern des Lycomedes entdeckt; die Wahrheit von der Zeit enthüllt, und eine Königin, welche den Gärtner zum König erhebt. Die Nebensachen sind in diesem Bilde von W. Kalf. In der Gallerie zu Söden befand sich ein grosses Gemälde von Thulden, Antiochus und Stratonice vorstellend.

Ausserdem sind auch im Privatbesitze Gemälde von diesem Meister, und auch Zeichnungen kommen vor, so wie Stiche nach seinen Werken.

Das Bildniss van Thulden's, nach A. van Dyck von P. de Jode gestochen, halbe Figur, fol.

Herodias empfängt vom Henker das Haupt des Johannes, halbe Figur. Theodor van Tulden pinx. Quirin Marck sc. gr. qu. fol.

Der Heiland, die Apostel und die Evangelisten, mit den Marterscenen im Grunde, 17 Blätter von P. de Baillu u. A. kl. fol.

Mehrere Heilige von Baillu und R. Persyn gestochen.

Allegorischer Titel zu einem geistlichen Buche. De Justitia et jure — alus, gest. von J. Neeffs, kl. fol.

Venus mit den Waffen des Mars, nach dem Bilde im Oranier-Saal, gest. von P. Tanjé, gr. fol.

Die Cyclopen in der Schmiede des Vulkan, gest. von demselben.

Eigenhändige Radirungen dieses Meisters.

Die Blätter des T. van Thulden sind meistens zu Folgen und in Prachtwerken vereiniget, welche selten vorkommen. Einige seiner Blätter sind mit einem Monogramme bezeichnet, wie jene aus der Odyssee nach Primaticcio, andere mit T. v. T., wie die Radirungen aus dem Leben des Johann von Matha.

1) David auf der Harfe spielend, nach Bon Boulogne trefflich radirt. Seltenes Blatt, fol.

2) Die heil. Familie. Maria hält das Jesuskind auf dem Schoosse, und dieses spielt mit einer Taube, welche ihm Johannes reicht. Links unten das Monogramm T. v. T. Hoch 4.

3) St. Franz v. Sales, der das Kind aus der Hand der Madonna empfängt, nach Maratti, ohne Namen desselben, 4.

4) Die Geschichte des verlornen Sohnes. Folge von 6 numerirten Blättern. Auf dem ersten steht: A. Boudan excud. Cum Pri. Regis Theodor van Thulden Invent. et fecit, 8.

Es gibt Abdrücke mit dem Titel: De verlooren Soon, door P. P. Rubens, und mit der Adresse: P. v. de Berge exc. Frenzel, Catalog Sternberg III. Nr. 2359 sagt ferner, dass sich Drucke mit: Rubens fec., finden. Die drei ersteren Blätter weichen im Machwerk von den andern etwas ab, und sie wurden daher früher dem Rubens beigelegt. Diese Folge rührt indessen der Erfindung und der Radirung nach von unserm Künstler her.

5) Das Leben des heil. Johannes von Matha und die Geschichte der Gründung des Ordens der Trinitatier durch denselben, schöne und reiche Compositionen in der Kirche der Mathurins zu Paris, 25 Blätter mit dem Titel: Revelatio Ordinis S. S. Trinitatis redemptionis captivorum sub Innocenzio III. 1190. Parisiis 1633, gr. 8.

6) Die Darstellungen aus der Odyssee, von Primaticcio und seinen Schülern in Fontainebleau gemalt, Folge von 58 Blättern unter dem Titel: Les travaux d'Ulysse dédiez à Monseigneur de Liancourt par Theodor van Thulden. Links

unten: P. Mariette le fils, in der Mitte 1633, rechts: excudit cum privilegio. Schönes Werk, und selten in guten Abdrücken. Die ersten haben die Adresse von Ciartres, qu. fol.

Ein Ungenannter (Kilian?) hat dieser 58 Blätter von der Gegenseite copirt, und deutsche Verse darunter gesetzt, kl. qu. fol. In verkleinertem Mafsstabe schön radirt haben wir diese Composition von M. Küsell und A. Kraus, 58 Blätter in 12. Augsburg 1681, 1702.

7) Quos Ego. Neptun befiehlt dem Meere und den Winden. Neptune sternente — timores. P. P. Rubens inv. Theod. a Thulden del. et sculp. qu. fol.

8) Der feierliche Einzug des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich, Infanten von Spanien, in Antwerpen 1635, nach den Entwürfen von Rubens, Folge von 43 Blättern mit Titel und dem Bildnisse des Cardinal-Infanten von J. Neeffs. Diese Blätter stellen den Einzug des Erzherzogs, die Triumphforten mit ihren Gemälden, und letztere auf einzelnen Blättern in grösserem Formate dar, gr. fol.

Dieses seltene Prachtwerk kommt in Drucken auf Pergament und Papier vor. Die ersteren weichen in Etwas von den anderen ab, und haben auch die Jahrzahl 1641. S. darüber de Bure, Catalogue des livres imprimés sur vélin de la bibliotheque du Roy. A Paris 1822. Ein Exemplar auf Pergament hat den Titel: Pompa introitus honori Serenissimi Principis Ferdinandi Austriaci Hispaniarum Infantis etc. Anverpiae veneunt exemplaria apud Theod. a Tulden, qui Iconum tabulas ex Archetypis Rubenianis delineavit et sculpsit. — Anno Salutis CIↃ.IↃC.XLI.

Exemplare auf Papier haben den Titel: Pompa Introitus honori Ferdinandi Austriaci Hispan. Infant. S. R. E. Cardinalis a. S. P. Q. Antverp. decreta et adornata. XV. Kal. Maj. ann. CIↃ.IↃC.XXXV. Arcus, Pegmata Iconesq. a Pet. Paulo Rubenio inventas et delineatas, Inscriptionibus ornabat et comment. illustrabat Casperius Gevartius. Iconum Tabulas ex Archetypis Rubenianis delineavit et sculpsit Theod. a Tulden. Antverpiae apud Joannem Meursium. Am Ende: Antverpiae excudebat Joannes Meursius typographus juratus, anno salutis CIↃ.IↃC.XLII. gr. fol.

Diesem Werke ist manchmal ein Blatt beigelegt, welches ebenfalls eine Triumphpforte enthält, die aber nicht ausgeführt wurde. Die eine Hälfte des Blattes gibt die Hauptfaçade mit gewundenen Säulen, die andere Hälfte enthält gerade Säulen, so wie sie die Rückseite des Bogens darbot. Dieses Blatt ist ohne Namen und kommt einzeln sehr selten vor, gr. fol.

**Thumb, G. C.**, Kupferstecher, soll das Bildniss des Arztes J. C. Hiegall gestochen haben, 4.

**Thumeloup**, s. Thoumeloup.

**Thumer, Johann Christoph**, Maler zu Prag, verzierte 1684 die Lorettokirche auf dem Hradschin. Er starb 1731 im 82. Jahre.

Ein E. J. Thummer stach um 1716 in Prag verschiedene Thesen und Heiligenbilder.

**Thun, Melchior,** Maler in Danzig, hatte als Künstler Ruf. Er malte Altarbilder und Deckenstücke, so wie Bildnisse. Starb 1737 im 65. Jahre.

**Thura, Laurits de,** Architekt, geb. zu Aarhus 1706, machte seine Studien an der Akademie in Copenhagen, und unternahm dann eine Reise nach Frankreich und Italien, um seine weitere Ausbildung zu vollenden. Er huldigte dem damaligen Geschmack der Baukunst, welcher aber in seinen Werken keineswegs geläutert erscheint. Uebrigens war er dem übermässigen Zierwesen abhold, und somit erscheinen seine Bauten in Vergleich mit jenen anderer Meister in grosser Nüchternheit, aber ohne gefällige Details. Nach seiner Heimkehr wurde er Fortifications-Condukteur in Copenhagen, später Hofbaumeister, und dann General-Direktor der königlichen Bauten, mit dem Range eines Obersten. Er baute das königliche Schloss Hirsholm mit einem obeliskenförmigen Thurm, dann die Eremitage im Thiergarten (1736), das Prinzenpalais hinter dem Schlosse in Copenhagen, den schönen Thurm der Heilandskirche daselbst, und die Frauenkirche, welche beim Bombardement 1807 zu Grunde ging. Diese Kirche war das Hauptwerk des Künstlers. An ihrer Stelle erhob sich ein neuer Tempel, welcher jetzt die Meisterwerke Thorwaldsen's einschliesst. Von ihm ist auch der architektonische Theil der Monumente des Königs Friedrich IV. und der Königin Louise im Dome zu Roeskilde. Thura ist auch durch ein Prachtwerk bekannt, durch den Vitruvius Danicus og Hafnia moderna. Er fertigte die Zeichnungen und schrieb den Text dazu, es erschienen aber zu seinen Lebzeiten nur die beiden ersten Theile. Der Künstler starb zu Copenhagen 1759.

**Thurin, Simon Abraham,** Marinemaler, geb. zu Fécamp 1797, war Schüler von Storelli, und brachte dann zehn Jahre auf Seereisen zu, um die Geheimnisse seines Elements zu belauschen. Später begab er sich nach Italien, da auch die architektonischen Denkmäler jenes Landes seine Aufmerksamkeit erregt hatten. Er hielt sich zu zwei verschiedenen Perioden in Rom auf, wo er die alten und neuen Monumente der Baukunst zeichnete und beschrieb. Seine Gemälde bestehen in Seebildern und in architektonischen Darstellungen.

**Thuring, Nikolaus,** Architekt zu Innsbruck, war um die Mitte des 16. Jahrhunderts thätig. Er fertigte um 1553 im Auftrage des römischen Königs Ferdinand I. den Plan zur Franziskaner- oder Hofkirche, welche erst zehn Jahre nach Thuring's Tod von Marco della Bolla vollendet, und 1563 eingeweiht wurde. Diese Kirche erhebt sich von aussen ohne allen Schmuck, nur ein auf zwei Säulen ruhendes Portal zieht den Beschauer an sich. Es wurde aber erst nach der Vollendung der Kirche von Girolamo Longhi angebaut. Das Innere der Kirche ist überraschend. Das leichte Gewölbe ruht auf einer doppelten Reihe von 10 colossalen Säulen, und dazwischen stehen auf fortlaufenden Sockeln die berühmten Erzstatuen, als grandiose Wächter des Grabmahles des Kaisers Maximilian I. von A. Colin. Lorenz Strauch hat 1614 das Innere dieser Kirche gestochen.

**Thurn, Franz,** Architekt, geb. zu Giesing bei München 1763, war Schüler des Oberbaudirektors C. von Lespilliez in München, und fand 1786 als Hofbauzeichner seine Anstellung im Staate. Im Jahre 1790 wurde er Architekt beim Hof-Kriegsbauamte, als welcher er

die Aufsicht über die Militärgebäude hatte. Um diese Zeit führte er auch die im englischen Garten vorgenommenen Bauten auf, worunter die in der Nähe des chinesischen Thurmes errichteten Gebäude besonders zu nennen sind. Im Jahre 1799 wurde Thurn Land-Bauinspektor, und bald darauf Militär-Oberarchitekt, bis er 1799 bei der Hof-Bau-Commission als Oberbaumeister eintrat. Jetzt baute er das Irrenhaus in Giesing bei München, und 1803 legte er im Auftrage des Churfürsten einen Plan vor, nach welchem der Platz, wo das Kapuzinerkloster stand, verziert werden sollte. Thurn beabsichtigte eine Gartenanlage mit Statuengruppen und Fontainen, allein es blieb bei dem geebneten Platz. Dann richtete er das Augustiner Kloster für die k. Justiz-Collegien ein. Ein Bau von grösserer Bedeutung ist aber das k. Münzgebäude, welches er nach dem Plane des Hof-Bau-Intendanten J. A. Gärtner erbaute. Später baute Thurn die Isar-Caserne in München, und sofort wurde er als praktisch gebildeter Baumeister bei mehreren Bauten verwendet, bis er, zum k. Kreis-Baurath ernannt, aus seiner Sphäre gerissen wurde, und einem Amte vorstehen musste, welches ihn bald der Quiescenz anheimgab. Er starb zu München 1844.

**Thurner, Christoph,** Maler, war um 1611 in Freising thätig. Er malte für Kirchen.

**Thurner, Alois,** Maler von München, war Schüler von B. A. Albrecht, brachte es aber nur in Decorationsarbeiten zur damals erforderlichen Vollkommenheit. Er malte mit anderen im Kaisersaale der Residenz und im neuen Opernhause zu München, den meisten Beifall erwarb er sich aber durch seine Decoration der Klosterkirche in Scheftlarn. Er fasste da die Altäre, und marmorirte die Säulen, wobei er sich des pulverisirten Alabasters bediente, und ganz reinen Firniss unter die Farbe mischte. Auch architektonische Verzierungen malte er in dieser Kirche. Der letzte Prälat des Ksosters ertheilte dem Künstler eine Pension und verlieh ihm den Titel eines Cammermalers. Starb zu München 1806 im 83. Jahre.

**Thurner, Theodor,** Maler von Cassel, machte um 1810 seine Studien in Dresden. Er malte Landschaften.

**Thurner,** die böhmischen und englischen Künstler dieses Namens s. Turner.

**Thurneyser,** s. Thourneyser.

**Thurnhill,** s. Thornhill.

**Thurot, Blanche Lucie,** geb. Hoguer, Zeichnerin und Malerin von Versailles, genoss den Unterricht des Baron Regnault, und trat um 1810 zu Paris auf den Schauplatz. Sie malte verschiedene Genrebilder in Oel und Aquarell, mehrere romantischen und sentimentalen Inhalts. Auch Portraite finden sich von dieser Künstlerin, welche indessen ihre Zeit auch mit dem Unterricht theilte. Jacob lithographirte das Bild von 1814, welches Sully vorstellt, wie er das Bildniss Heinrich IV. betrachtet.

**Thurot, A.,** Kupferstecher, war in den ersten Decennien des 19. Jahrhunderts thätig. Wir kennen folgendes Blatt von ihm:

Le Repos de la Saint Famille, nach G. Reni, fol.

**Thurston, John,** Zeichner und Maler, geb. zu London um 1770, gehört zu den fruchtbarsten englischen Künstlern. Er fertigte eine Menge von Zeichnungen für den Buch- und Kunsthandel, die theils gestochen, und in noch grösserer Anzahl in Holz geschnitten wurden. Die Buchhandlungen von Ridley, Ackermann u. a. ermunterten zuerst das Talent dieses Künstlers, und durch die illustrirten Werke, welche sie zum Drucke beförderten, machten ihn in einem weiten Kreise bekannt. Die vielen Zeichnungen zur Illustration von literarischen und belletristischen Werken nahmen daher seine meiste Zeit in Anspruch, so dass die Anzahl seiner Gemälde die geringere ist. Die dramatischen Werke von Shakespeare, und die Romane von Walter Scott boten ihm ausser den vielen Zeichnungen, welche er zur Illustration derselben fertigte, auch Stoff zu Gemälden.

Unter den früheren Werken dieses Meisters nennen wir besonders die Zeichnungen zu den »Religious emblems, being a series of engravings on wood, by C. Nesbit, Branston, Clenell and Hole. London, Ackermann 1808, 4.« Dieses Werk enthält 21 Darstellungen aus der Bibel, und zeigte die moderne Formschneidekunst auf einer Höhe, deren sie sich nur im 16. Jahrhunderte rühmen konnte. Diese biblischen Embleme fanden daher im In- und Auslande den grössten Beifall, und 1816 musste eine zweite Auflage veranstaltet werden. Im Jahre 1818 überliess Ackermann der Brockhaus'schen Handlung in Leipzig eine Anzahl von Abdrücken, welche unter dem Titel: Sinnbilder der Christen mit erklärenden Gedichten von Arthur von Nordstern, erschienen. Die englische Ausgabe enthält in der Vorrede eine Geschichte der Formschneidekunst, welche in der Leipziger Ausgabe füglich hinweggelassen wurde. Ein anderes Werk mit Holzschnitten nach den Zeichnungen von Thurston ist W. Sommerville's Gedicht: The rural sports. London, Ackermann 1814. Die Blätter sind von Nesbit geschnitten, und das Werk bildet gleichsam das Gegenstück zu Sommerville's Gedicht: The chasse, mit Holzschnitten von J. Bewick. Mittlerweile arbeitete er auch eine Folge von Zeichnungen aus, nach welchen J. Thompson die schönen Vignetten in The Works of Shakespeare. Chiswick, C. Wittingham, 1814, in Holz geschnitten hat. Dann fertigte er auch Zeichnungen zu »The club in a dialogue by Puckle. London, Ackermann 1817, mit Holzschnitten von J. Thompson, Branston, White etc. Im Jahre 1818 erschienen Savage's Hints on Decorative printing, mit Holzschnitten nach Zeichnungen von Thurston, welche von Branston u. a. herrühren. Falconer's Shippwreck ist ebenfalls nach Zeichnungen von diesem Künstler mit Holzschnitten geziert. Ein Meisterstück ist das vom Sturme gejagte Schiff, von L. Clenell geschnitten, so wie auch in Savage's Hints der Holzschnitt von Branston: Cave of despair, zu den schönsten Blättern dieser Art gehört. Eine Seltenheit in erster Ausgabe sind J. Britton's remarks on the life and writings of Shakespeare. London 1817. 8. Dieses Werk enthält nach Thurston's Zeichnungen 5 Holzschnitte von J. Thompson, es kamen aber nur fünf Exemplare ins Publikum. Im Jahre 1818 erschien eine neue Ausgabe. Später illustrirte der Künstler sämmtliche Werke von Shakespeare. Diese Zeichnungen sind von Thompson in Holz geschnitten, und sie erschienen zu London unter dem Titel: Illustrations of Shakespeare, comprised in 230 Vignette Engravings, from desings by Thurston, roy. 8. Der Buchhändler Ernst Fleischer zu Leipzig hat diese Darstellungen auch in Deutschland verbreitet.

**Thwenhusen, Helmich van,** Maler, ein Holländer von Geburt, liess sich um 1640 in Danzig nieder, und malte da gewöhnlich Bildnisse, so wie Köpfe alter Männer in Rembrandt's Manier. Von letzteren kamen mehrere nach Holland, wo sie hie und da als Werke Rembrandt's gelten. Jeremias Falk stach nach ihm das Bildniss des Astronomen Hevel, für dessen Selenographia. Auch das Bildniss des Malers Thwenhusen stach er, zeichnete aber das T im Namen des Meisters so wunderlich, dass es für J genommen wurde. Der Künstler wird daher in diesem Werke irrig Helmick van Iwenhusen genannt.

**Thybout, William,** s. W. Thibout.

**Thym, Daniel,** Kunstgiesser zu Warschau, und vielleicht auch Bildhauer, war um 1649 thätig. In diesem Jahre goss er die Statue des Königs Sigmund III., welche vor dem Krakauer Thore aufgestellt wurde.

**Thym, Moses,** Formschneider und Drucker, war zu Anfang des 17. Jahrhunderts zu Altenburg in Sachsen thätig. Es finden sich Bildnisse und andere Darstellungen von ihm, die mit dem Namen des Künstlers, oder mit den Buchstaben M. T. bezeichnet sind. Auf einigen ist auch das Messerchen beigefügt, so dass er nicht allein Drucker war, wie man geglaubt hat. Unter seinen Arbeiten sind auch mehrere Titelblätter ohne Bedeutung. Heller nennt ihn in seinem Monogrammen-Lexicon Formschneider und Radirer, und lässt ihn 1600 in Wittenberg leben. Zu seinen bessten Blättern gehören folgende Holzschnitte.

1) Die Durchlauchtigste Hochgeborne — — Herzoge zu Sachsen — —, welche Ihr Recht, Regalien u. s. w. gegeben haben. Jetzo in ihrem Churfürstlichen Habit abgebildet — beschrieben durch Balthasar Mentzium, Poetam Caesareum. Wittenberg in Verlegung Zacharias Schür, fol.

Dieses Werk enthält acht Bildnisse von Churfürsten, das Bildniss des Dr. M. Luther, und ein Wappen. Auf dem Bildnisse Luther's steht: M. Thym Altenburgi delineavit et sculpsit Anno M. DC. XIV. Auf anderen Blättern stehen die Buchstaben M T. und die Jahrzahl 1613. Das Monogramm J. H. bedeutet J. Hauer, welcher Bildnisse gezeichnet hat, und der Monogrammist J R. hatte am Schnitte Theil.

2) Allegorie auf das erste Jubeljahr der lutherischen Kirche 1617. Die Bildnisse der Churfürsten Johann Friedrich und Johann Georg I. von Sachsen sind von Kreuzbildern umgeben, und unten ist der Meissner- und Thüringer Löwe. Moses Thym Formschneider. Seltenes Blatt, s. gr. fol.

3) Bericht vom Bergwerk, wie man dieselben bawen und in guten Wohlstande bringen soll. Beschrieben durch G. E. Lochneyſs — Anno 1617. Die Blätter in diesem Werke sind mit M. T., mit und ohne Messer bezeichnet, und könnten von Thym herrühren, 4.

**Thymilus,** Bildhauer, wird von Pausanias erwähnt, war ihm aber nach Zeit und Vaterland unbekannt. In Attika war ein Tempel, der von Thymilus einen auf dem Bacchus sitzenden Amor bewahrte.

**Thynne, John**, Architekt, wird von Milizia und Fiorillo V. 211. unter die vorzüglichsten englischen Architekten gezählt, der sich besonders durch den Bau des Somerset-house (1567) in London einen Namen gemacht habe. Milizia zählt ihn fälschlich zu den Baumeistern Heinrich VIII., was Fiorillo berichtiget, allein auch dieser Schriftsteller ist im Irrthum, wenn dasjenige richtig ist, was wir im Artikel des Architekten John Thorpe beigebracht haben, woran wir indessen nicht zweifeln. Der alte Somerset-Palast musste 1775 weichen, und den jetzigen Bau führte William Chambers.

**Thys, Gisbert**, Maler, wurde um 1625 zu Amsterdam geboren, und von Adrian Haneman unterrichtet. Letzterer war ein glücklicher Nachahmer van Dyck's, welchen auch Thys zum Vorbilde nahm. Es finden sich Bildnisse von ihm, die als Werke van Dyck's angesehen werden können, wie jenes eines jungen Mannes im Sessel aus dem Cabinet des Mr. Schamp d'Aveschoot in Gent, welches 1840 in andere Hände überging. Dann malte er auch Landschaften mit Figuren und Thieren im Geschmacke von Poelenburg. Thys starb 1684 in Armuth, wie Descamps versichert.

**Thys, Peter**, Maler, war ein Zeitgenosse des David Teniers, ist aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er malte das Bildniss des genannten Meisters im Kniestück, welches für dessen Brüsseler Galleriewerk von Lucas Vorsterman jun. 1659 gestochen wurde. Man liest auf diesem Blatte: Petrus Thys pinx. Lucas Vorsterman jun. sculpsit. Abraham Teniers exc., fol.

Im Museum zu Antwerpen ist eine Kreuzabnehmung von ihm. Er ist von P. Tyssens zu unterscheiden.

**Thys, Peter Joseph**, Maler, geb. zu Lier 1749, besuchte schon als Knabe die Akademie in Antwerpen, und gewann mehrere Preise. Zu gleicher Zeit ertheilte ihm Koeck Unterricht im Blumenmalen, bis er mit G. van Spaendonck nach Paris sich begab, wo er sich in dem genannten Fache weiter ausbildete. Später liess er sich in Brüssel nieder, und erlangte da den Ruf eines tüchtigen Meisters. Im grossen Salon der Orangerie im Schlosse zu Laecken waren mehrere Blumenstücke von ihm, die aber 1792 bei der Invasion der Franzosen geraubt wurden. Auch viele colorirte Zeichnungen finden sich von ihm. In den letzteren Jahren befasste sich Thys mit der Restauration. Ueber diesen 1825 verstorbenen Meister gibt die Geschiedenis der Vaderl. Schilderkunst door R. van Eynden etc. Nachricht. Er ist der Vater des folgenden Künstlers.

**Thys, Johann Franz**, Maler, geb. zu Brüssel 1783, wurde vom Kupferstecher Anton Cardon im Zeichnen unterrichtet, und in der Malerei gab ihm sein Vater P. J. Thys Anweisung. Als Schüler der Akademie in Brüssel gewann er alle Preise, und bei jeder Ausstellung wurden seine Bilder als Proben eines glücklichen Talentes gerühmt. Im Jahre 1821 wurde dasjenige, welches die Scene schildert, wie dem Maler Daniel Seghers die goldene Palette überreicht wird, mit dem ersten Preise beehrt. Seghers sitzt vor der Staffelei, und ist so eben mit einer Madonna im Blumenkranze beschäftiget. Thomas Willeborts, welcher mit einem Pagen des Prinzen hereintritt, wendet ihn davon ab, indem er auf die Geschenke deutet, welche der Page trägt. Dieses kleine Bild ist in L. de Bast's Annales du Salon de Gand p. 149 abgebildet.

Später begab sich Thys nach Paris, und dann nach Italien. Er pflegte fortwährend das historische Genre, und lieferte eine bedeutende Anzahl von schönen Bildern, die in Auffassung und Durchführung zu loben sind. Sie sind gewöhnlich klein und zart vollendet. Auch Bildnisse malte dieser Künstler, die in der Weise der älteren holländischen Meister behandelt sind. Man erkennt in allen seinen Werken ein gründliches Studium der Werke des Rubens und van Dyck. Er befindet sich noch am Leben.

**Thys, Mlle. Babette**, Malerin, wahrscheinlich die Schwester des Obigen, entwickelte um 1823 ein schönes Talent. Man sah damals mehrere Zeichnungen auf der Ausstellung in Gent, und später malte sie Genrebilder in der Weise des J. F. Thys.

**Thysebaert, Franz Baron von**, Kunstliebhaber, ein Holländer von Geburt, radirte um 1795 einige Blätter. Darunter sind Copien nach N. van Haeften, und Köpfe.

Die Büste eines Matrosen mit der Pfeife auf dem Hute. Links in halber Höhe F. T., und unten 1793. H. 3 Z., Br. 2 Z. 3 L.

Dieses Blatt ist nach einer seltenen Radirung von N. v. Haeften copirt. Bartsch kannte sie nicht, in den Catalogen der Sammlungen von Rigal und Robert-Dumesnil ist das Blatt beschrieben. Auch in Weigel's Supplementen zu Bartsch Nr. 34.

**Thysebaert, A. N. P., Baron von**, Kunstliebhaber, wahrscheinlich aus der Familie des Obigen, radirte ebenfalls in Kupfer. R. Weigel, Kunstkatalog Nr. 11899, erwähnt folgendes Blatt von ihm:

Das eigene Bildniss des Baron, nach Le Gros. Mit dem Namen. Oval, kl. fol.

**Tiarini, Alessandro**, Maler, geb. zu Bologna 1577, erlernte die Zeichenkunst bei Lavinia Fontana, und der Vater dieser Künstlerin machte ihn mit dem Praktischen der Malerei bekannt. Nach dem Tode desselben stand er einige Zeit unter Leitung des B. Cesi, bis ihn ein Raufhandel zur Flucht nach Florenz zwang. Hier nahm ihn Anfangs ein Portraitmaler auf, welchem er die Hände und Draperien malte. Hierauf fand er an Dom. Passignano einen Meister, dessen Kunstweise ihm so zusagte, dass mehrere seiner früheren Gemälde in Styl und Behandlung jenen dieses Malers gleichen, und man unterscheidet sie als Werke seiner ersten Manier. Nach sieben Jahren kehrte er wieder nach Bologna zurück, wo Ludovico Carracci als sein Vermittler auftrat, und ihn wie ein Freund behandelte. Sein erstes Bild, welches er daselbst malte, stellt die heil. Barbara dar, welche aber nicht gefiel, da man nur für die Arbeiten der Carracci'schen Schule Sinn hatte. Jetzt fing auch Tiarini an, sich dem Geiste der Bologneser Schule zu fügen, was ihm vollkommen gelang, so dass er, ohne seine Eigenthümlichkeit aufzugeben, wie umgestaltet erschien. Tiarini war ein Künstler von grossem Talente, dem alle Mittel zu Gebote standen. Mit einer reichen Erfindungsgabe verband er eine Uebung im Zeichnen, welche ihm die schwierigsten Lagen leicht machte, und in der Technik der Malerei suchte er seines Gleichen. Seine Compositionen sind wohl durchdacht, und als Meister der Perspektive ordnete er alle Gegenstände so verständig an, dass in dieser Hinsicht seine Bilder nichts zu wünschen übrig lassen. Al-

les ist mit Ernst und Maass berechnet, und in grossartigem Style gehalten. Er ergriff gerne Gegenstände, die das Gemüth tief bewegen, und selbst da, wo er weniger nach dem Tragischen und Pathetischen strebte, ist der Hauch der Schwermuth über seine Bilder ausgegossen. Die Magdalena und Petrus in Schmerz und Reue, und besonders die Leidensmutter führte er oft in Gemälden vor, die nie ihren Eindruck verfehlen. Das Leiden der Madonna entlockte einmal dem Herzog von Mantua Thränen. Es enthalten aber die meisten seiner Gemälde tragische Gegenstände, die aber nicht den Jammer und die Verzweiflung zur Schau tragen, nie das Maass der Schicklichkeit überschreiten, und daher die Seele nur zur Theilnahme und zum Mitleid stimmen, statt sie abzuschrecken und mit Abscheu zu erfüllen. Seine Werke fanden indessen nur bei Kennern und Künstlern gerechte Bewunderung, weniger beim kunstliebenden Publicum, welches seine wahren Verdienste nicht in ihrem Umfange herausfand. Seine Bilder bestechen nicht durch Schönheit der Form, indem seine Richtung nicht auf das Ideale ging, und ihm die Grazie sich nicht offenbarte. Er verschmähte auch den Reiz der Färbung, erreichte aber durch seine dunklen Schatten und durch sein starkes Impasto eine grosse Wirkung. Fiorillo II. 613 glaubt, dass seine Gemälde sehr nachgedunkelt haben, und erklärt diess aus der Malweise des Künstlers, welcher die Tinten nicht auf der Palette bereitete, sondern die Farben unmittelbar auf dem Gemälde verrieb. Die Draperie untermalte er mit einer ins Grauliche fallenden Farbe, und lasirte dann darüber hin. Diesen Lasuren gibt Fiorillo namentlich die Schuld des Nachdunkelns. Als Colorist fand indessen Tiarini schon Anfangs kein unbedingtes Lob, weil er sich, wie Lanzi V. 139 bemerkt, nie einer frischen und lebhaften Färbung befliess; der genannte Schriftsteller meint aber, seine ins Violette, Gelbliche, Bräunliche, mit wenig Rosenroth gemilderte Farbe, sein schönes Impasto und die milde Harmonie, welche er über seine Bilder verbreitete, müsse wohl dem Auge die angenehmste Ruhe bereitet haben. Er zählt den Tiarini zu den Glanzpunkten der Carraccischen Schule. Auch seine Zeitgenossen wussten die Stelle zu bezeichnen, welche er in derselben einnahm, indem sie ihn den Ausdrucksvollen, il patetico, nannten. Er bildete ebenfalls Schüler und eröffnete eine Akademie, worin nach dem Nackten gezeichnet wurde. Diese Akademie wurde von vielen besucht, da er den Schülern liebreiche Hand leistete. Luca Barbieri und Francesco Carboni werden vor allen genannt. Zum Modell hatte er einen Lastträger, Namens Valstargo, der sich durch einen musterhaften Körperbau auszeichnete.

Die Werke dieses Künstlers sind zahlreich, sowohl in Kirchen als in Sammlungen. Berühmt ist sein grosses Gemälde in S. Domenico zu Bologna, welches den Heiligen vorstellt, wie er in Gegenwart einer Menge von Zuschauern ein todtes Kind erweckt. Vor diesem Bilde stand selbst Lud. Carracci erstaunt, und dieser Meister behauptete, keiner der damaligen Künstler hätte diesen Gegenstand besser dargesellt. Tiarini bot aber in diesem Gemälde alles auf, da er Spada zum Nebenbuhler hatte, welcher gegenüber die Verbrennung der ketzerischen Bücher malte. Tiarini's Bild verdient auch in der Färbung hohes Lob, und er vermied hier jede gemeine Form. Hätte der Künstler immer mit solcher Sorgfalt componirt und gemalt, so würde ihm kein Bologneser gleich zu setzen seyn. In S. Bernardo zu Bologna ist ebenfalls ein Gemälde von ihm, welches die Erweckung eines Kindes vorstellt, aber ganz verschieden von dem obigen Bilde. Lanzi

findet auch dieses Werk bewunderungswürdig. In S. Antonio zu Bologna ist der Leichnam Christi von den Seinigen beweint, und in S. Benedetto daselbst sieht man ein gerühmtes Bild, welches die Madonna zwischen St. Johannes und Magdalena vorstellt, wie alle drei in tiefstem Schmerze die Leidenswerkzeuge des Erlösers betrachten. In S. Salvatore ist ein meisterhaftes Bild der Geburt Christi. In St. Maria Maggiore daselbst sieht man ein Gemälde, welches den Beifall aller Kenner erwarb. Es zeigt den heil. Hieronymus in der Wüste, wie ihm der Evangelist Johannes unter seinen Studien erscheint. Auch die Verkündigung Mariä in S. Leonardo ist ein treffliches Werk von Tiarini. In S. Petronio zu Bologna ist die Enthauptung der heil. Barbara eines der Hauptwerke des Meisters. Die Heiligen Carolus und Albertus sind daselbst von ihm in Fresco gemalt. Im Kloster S. Michele in Bosco malte er ein grosses Bild, welches den heil. Benedikt vorstellt, wie er einen Mönch im Grabe erweckt, um ihm für seinen Ungehorsam die Absolution zu ertheilen. Das schöne Bild aus der Kirche der Mendicanti di Dentro zu Bologna, welches die Versöhnung des heil. Joseph mit Maria vorstellt, ist jetzt im Louvre. In der Servitenkirche zu Bologna ist das letzte Werk des Meisters, ein grosses Bild der Geburt Christi, über dem Eingange des Tempels. Auch in der Pinakothek zu Bologna sind mehrere Bilder von Tiarini. Da sieht man die Kreuzabnehmung aus der Kirche des Collegio Montalto, ein Gemälde mit grossartigen Gestalten von ergreifendem Ausdruck. Tiarini erscheint hier als gelehrter Zeichner und als Meister in der Anordnung. Das Colorit und das Helldunkel ist in wenigen anderen Bildern des Meisters von solcher Gediegenheit. Ein zweites Bild dieser Sammlung stammt aus der Capelle Malvasia in St. Agnese, und stellt die Vermählung der heil. Catharina dar. Bei dieser Darstellung ging Tiarini mit grossem Studium zu Werke, und er hat gezeigt, dass er auch für Grazie empfänglich sei. Aus einer Lunette der Risidenza della Compagnia de' Salaroli sieht man in der Pinakothek ein Bild der heil. Jungfrau mit dem Kinde, und zu den Seiten St. Carolus Borromäus, der Apostel Matthäus und S. Riniero, lebensgrosse Gestalten. Ein anderes Gemälde, aus St. Maria Maddalena in Galliera, stellt die heil. Catharina von Siena in Extase von zwei Engeln gehalten dar, ausdrucksvolle Gestalten. Ein Bild mit halben Figuren, ehedem in der Sakristei von St. Martina, zeigt den Täufer Johannes, wie er den Herodes des Ehebruchs beschuldiget. Weiter bewahrt die Pinakothek in Bologna von diesem Meister das Bild der heil. Jungfrau mit dem Kinde, wie sie dem Carmeliter Simon Stock das Scapulier ertheilt; die Madonna mit dem Kinde und dem heil. Joseph, Johannes Baptista und St. Franz, aus dem Kloster von S. Lorenzo; die Bilder des heil. Lorenz und des heil. Georg aus der Capelle Malvasia in St. Agnese; Christus dem Volke ausgestellt, aus St. Maria nuova; Ruggiero von Sicilien vor dem betenden St. Bruno in der Wüste, aus der Carthause bei Bologna; die in den Himmel fahrende Madonna, aus St. Agnese.

In St. Maria Coronata zu Pavia ist von Tiarini ein Gemälde mit Esther vor Ahasverus. Die Kirche S. Alessandro zu Parma bewahrt Fresken von diesem Meister. Die Kuppel des Hauptaltares und des Sanctuariums sind mit mehreren Bildern von ihm geziert, welche den Künstler in seiner vollen Kraft zeigen. Der Hof in Parma erwarb mehrere Gemälde von ihm, die jetzt zerstreut sind. In einem Gartenpallast malte er Darstellungen aus Tasso's befreitem Jerusalem, welche nicht ohne Bewunderung betrachtet wurden, aber nicht mehr vorhanden sind. In der Galle-

rie des Palazzo Pitti zu Florenz sieht man ein Gemälde, welches Adam und Eva vorstellt, wie sie den Tod Abel's beweinen, eine würdige Composition dieses pathetischen Meisters. In St. Frediano zu Pisa zeichnet sich ebenfalls ein Werk desselben aus, das Bild der heil. Brigitta, welche vor dem Kreuze kniet. In der Gallerie zu Modena waren einige Werke dieses Meisters, unter welchen besonders jenes gerühmt wird, welches den heil. Petrus in tiefster Reue vor dem Gerichtshause vorstellt, während im Grunde der Heiland verurtheilt wird. Die Handlung geht bei Fackelschein vor, was um so schlagender wirkt. In der Brera zu Mailand sieht man zwei meisterhafte Bilder von Tiarini: den Leichnam Christi und die Enthauptung des Täufers Johannes.

Auch im Auslande findet man Bilder dieses trefflichen Künstlers. Im Museum des Louvre zu Paris ist jenes berühmte Bild aus dem Mendicantenkloster in Bologna, welches St. Joseph vorstellt, wie er vor Maria kniet, und um Verzeihung bittet, dass er an ihrer Treue gezweifelt. Sie richtet ihn liebreich auf und deutet nach dem Himmel. Im Grunde ist eine über die Versöhnung sich freuende Engelgruppe. Die Handlung geht in einem Portikus von corinthischer Ordnung vor. Dieses Bild ist dunkel in den Schatten, und trotz der etwas leeren Köpfe von grosser Wirkung. In der k. Eremitage zu St. Petersburg ist ein Bild der thronenden Maria mit dem Kinde, neben ihr St. Franz, Johannes, Joseph und Michael der Erzengel. In der Pinakothek zu München sieht man im lebensgrossen Kniestück den Tancred in dem bezauberten Walde, und in der Gallerie zu Schleissheim wird ein Gemälde aufbewahrt, welches den Pharisäer darstellt, der dem Heilande den Zinsgroschen zeigt, ganze Figuren. In der Gallerie zu Dresden ist ein schönes Bild von Angelica und Medoro, wie letzterer den Namen der Geliebten auf die Einfassung eines Brunnens schreibt, lebensgrosses Kniestück. Die Gallerie des Museums in Berlin besitzt das Brustbild des Johannes, wie er in beiden Händen den Kelch hält, aus welchem die Schlange sich erhebt. Kugler, Beschreibung des Museums S. 133, erkennt darin einen Kopf von klassischen, aber fast gewaltsamen Formen, mit schweren Massen von Schatten und Licht. In der Gallerie zu Wien ist der kreuztragende Christus, lebensgrosses Kniestück.

Tiarini erreichte ein hohes Alter. Er starb 1668 in Bologna. In der Tribune zu Florenz ist sein eigenhändiges Bildniss, welches Gregori gestochen hat. Auch bei Malvasia kommt es vor. Dieser Schriftsteller beschreibt in seiner Felsina pittrice, Bologna 1678, das Leben des Meisters. In neuer Zeit bearbeitete G. Giordani die Lebensgeschichte Tiarini's, sie ist aber noch nicht gedruckt.

### Stiche nach Werken desselben.

Die oben genannten Bilder in der Pinakothek zu Bologna, gest. in der Pinacotheca della accademia in Bologna. Publ. da F. Rosaspina, 1820, fol.

Adam und Eva, welche Abel's Tod beweinen, das Bild in der Gallerie zu Florenz, gest. von F. Lorenzini, s. gr. fol. Auch von J. Wagner.

Die Abbitte des heil. Joseph, nach dem berühmten Bilde der Bettelmönche in Bologna, jetzt im Museum des Louvre, gest. von J. Traballesi, und im Umrisse bei Landon II. 51.

Der Leichnam Christi von den Frauen beweint, das Bild in

S. Antonio zu Bologna, gest. von G. M. Mittelli, für Bononiensium Pictorum icones 1678, gr. fol.

St. Dominicus erweckt ein Kind, reiche Composition in der Kirche des Heiligen zu Bologna, gest. von J. Trabellesi, gr. fol. Dann von J. Wagner.

Die Erweckung eines Kindes durch St. Dominicus, von ganz anderer Behandlung als das obige Bild, und beide in Bologna. Gest. von B. Crivellari, fol.

Das Wunder der heil. Francisca Romana: Franciscam extincto mater moestissima nato invocat et Divae munere vita redit. Gest. von B. Crivellari, fol.

Die Verlobung der heil. Catharina, nach dem Bilde aus der Gallerie in Modena im Umriss bei Landon XII. 66.

St. Benedikt ertheilt einem zum Leben erweckten Mönche die Absolution. Das Bild in S. Michele in Bosco, gest. von J. M. Giovannini.

St. Hieronymus und Johannes in der Wüste, Helldunkel, fol.

Das Wunder des heil. Martin, gest. von Belmond, fol.

Angelica und Medoro, das Bild in Dresden, gest. von A. Radigues, fol.

Verschiedene kleine Blätter, mit historischen Darstellungen und Phantasiestücken, gest. von Couché u. a. 8. und 12.

**Tibaldese, Francesco,** nennt Titi einen florentinischen Maler, von welchem man in S. Atanasio de' Grechi zu Rom zwei Frescobilder sieht.

**Tibaldi, Maria Felicia,** Malerin, die Gattin des Malers P. Subleyras, wurde 1707 zu Rom geboren, und hatte als Künstlerin Ruf. Sie malte in Oel, Miniatur und Pastell, sowohl Bildnisse als historische Darstellungen. Sie copirte das Abendmahl der Apostel, welches Subleyras gemalt hatte, in Wasserfarben, wofür Pabst Benedikt XIV. 1000 Scudi bezahlte. Der 1809 verstorbene Maler J. A. Silvestre besass von ihr zwei köstliche Miniaturen, Bachus und Ariadne, und Angelica und Medoro vorstellend. Nach dem Tode des Gatten musste sie ganz allein für ihre Kinder und ihre Familie sorgen. Das Todesjahr der Künstlerin ist unbekannt.

**Tibaldi, Domenico und Pelegrino,** s. Pellegrini.

**Tibault,** s. Thibault.

**Tibaut, Willem,** s. W. Thibout.

**Tibbemann, P.,** Landschaftsmaler, war Schüler von Millet, und ein tüchtiger Künstler. Man findet in holländischen Cabineten Bilder von ihm. Heinecke, Nachrichten II. 66, sah zwei derselben in der Sammlung des Arnold de Leers zu Rotterdam.

**Tibé,** Kupferstecher, ist uns nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Im vierten Bande des Sternberg'schen Cataloges ist folgendes Blatt angezeigt:

Marc Anton Barbadicus, Cardinal. Thibé sc. Oval, 8.

**Tibelius, C.**, Kupferstecher, ist uns aus dem Cabinet Paignon Dijonval, redigé par Bénard 1810, bekannt. Da werden ihm folgende Blätter nach Backhuysen beigelegt.

1 — 2) Vue d'Amsterdam, et Vue de Roterdam. C. Tibelius sc., qu. fol.

**Tiberghien, Peter Joseph Jacob**, Graveur und Goldschmid, geb. zu Menin in Flandern 1755, war mit grossem Talente begabt, welches aber längere Zeit sich selbst überlassen blieb. Er diente als Lehrjunge bei einem Silberarbeiter, und lieferte schon als solcher geschmackvolle Arbeiten. Später arbeitete er in der Ciseliranstalt des Goldarbeiters Nolf in Courtrai, der zugleich auch die Stelle eines Direktors der dortigen Akademie bekleidete. Dieser geschickte Mann gestattete seinem Gehülfen den Besuch der Akademie, wo er zeichnete und modellirte, was auf seine Kunstrichtung den wohlthätigsten Einfluss hatte. Von Courtrai aus begab sich Tiberghien nach Antwerpen, um bei dem berühmten Goldschmide Verbert in Condition zu treten. Er besuchte aber auch die Akademie, um die Architektur zu studieren und mit der Malerei vertraut zu werden. Nach sechsjähriger Thätigkeit liess er sich endlich in Gent nieder, wo er den Ruf eines ausgezeichneten Künstlers gründete, ohne Paris und Italien gesehen zu haben. Zuerst beschäftigte ihn der Abt von Baudeloo. Man bewundert das schöne Gitter und die zwei grossen Vasen vor dem Chor der Abteikirche. Hierauf übertrug ihm der Herzog von Sachsen-Teschen mehrere Ciselirarbeiten, und auch viele andere Fürsten erwarben Werke in Silber und Gold von ihm. Tiberghien brachte diesen Zweig der Kunst-Industrie zu einer hohen Stufe, und er ist als derjenige zu betrachten, welcher den schlechten Geschmack der Zeit verbannte und den Sinn für die Leistungen der Renaissance erweckte. Die älteren italienischen Meister waren sein Vorbild. Zu den Hauptwerken Tiberghien's gehört aber eine Reihe von Medaillons, welche in Silber gearbeitet die wichtigsten Ereignisse der Stadt Gent in einem Zeitraume von fünf und zwanzig Jahren darstellen. Sie zeichnen sich durch geistreiche Anordnung, durch Correktheit der Zeichnung, und durch grosse Eleganz in den Details aus. In Stahl geschnitten wären sie treffliche Matrizen für Medaillen. Das erfindungsreiche Talent dieses Mannes trug auch öfter zur Verschönerung öffentlicher Feste bei, indem er Decorationen zeichnete und selbe anordnete. Im Jahre 1802 kam er auf den Entwurf eines Triumphal-Camins, welchen die Municipalität von Gent in einem Saale des Rathhauses zu errichten beschloss. Zu seinen letzten Arbeiten gehören vier Basreliefs, welche 1810 bei Gelegenheit der Vermählung Napoleon's einen Triumphbogen zierten. Diese schönen Compositionen erschienen bald darauf in Kupfer gestochen, da aber nur wenige Exemplare in das Publicum kamen, so liess sie L. de Bast für die Annales du Salon de Gand 1823 wieder stechen, wo sie p. 138 zu finden sind, zugleich mit einer Biographie des Meisters, welcher 1810 starb. Er war einer der Direktoren der alten Akademie. In der neu errichteten Kunstschule war er Direktor der Abtheilung für Gravirkunst. C. Normand stach sein Bildniss nach einer Zeichnung von L. de Bast, welcher als Schüler dieses Künstlers dadurch einen Beweis der Dankbarkeit aussprach.

**Tiberghien, L.**, Maler zu Brüssel, vielleicht der Sohn des obigen Meisters, ist durch historische Darstellungen bekannt. Auf der

Brüsseler Kunstausstellung 1845 sah man von ihm ein Bild der Ehebrecherin, nach Johannes Cap. VIII.

**Tibianus**, s. Schinbain.

**Tiburtius oder Tiburzio**, s. Passarotti und Vercelli.

**Ticcati**, s. Ticciati.

**Ticiani, Gasparo**, nennt sich auch C. Diziani.

**Ticciati, Girolamo**, Bildhauer, Medailleur und Architekt von Florenz, hatte den Ruf eines vorzüglichen Künstlers, was aber nicht beirren kann, da er dem schlechten Geschmacke seiner Zeit huldigte. Er arbeitete mit anderen am Monumente des Galileo Galilei in S. Croce zu Florenz. Sein Werk ist die Figur der Geometrie. Dann finden sich von ihm auch Portraitmedaillons und Medaillen, die mit H. T. F. bezeichnet sind. Darunter nennen wir jene auf den Bibliothekar Antonio Magliabechi, abgebildet bei Köhler XIII. 297. Dann haben wir von ihm auch Denkmünzen auf Giulio Benedetto Lorenzini und auf Dr. Lorenzo Bellini.

Ticciati schrieb für Gori's neue Ausgabe der Vita di Michelagnolo Buonaroti von A. Condivi (1553) Supplemente. Diese Ausgabe enthält auch Notizen von Mariette, Mani, Gori, und das Compendio delle cose piu notabile tratte della vita di M. Buonaroti da G. Vasari. Firenze 1746, fol. In Handschrift hinterliess er eine Geschichte der Akademie in Florenz, Malerbiographien und Gedichte. Er war Professor an der genannten Akademie, und starb 1734.

**Tichicus**, s. Tychicus.

**Tidd, J.**, Kupferstecher, arbeitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in London.

The childern in the wood, nach Th. Stothard. J. Collyer et T. Tidd sc. 1786. Punktirt und in Farben, qu. fol.

**Tideman, Philipp**, Maler von Hamburg, war Schüler von Raes, und begab sich dann nach Amsterdam, um unter G. Lairesse seine weitere Ausbildung zu erlangen. Er malte historische Darstellungen und Allegorien. Auch viele Plafondbilder führte er aus, wozu er den Stoff meistens aus der Mythologie entlehnte. Dann fertigte er viele Zeichnungen zu Titelkupfern, deren W. van Gouwen, J. Baptiste u. a. gestochen haben. P. van Gunst stach nach ihm die Bildnisse des Königs Wilhelm III. von England, und seiner Gemahlin Maria, roy. fol. Starb zu Amsterdam 1705 im 48. Jahre. Bei Weyerman, Houbracken und Descamps findet man das Bildniss dieses Meisters.

**Tideman**, Maler von Hamburg, wahrscheinlich der Vater des Obigen, machte sich durch Blumenstücke bekannt, welche jenen des Boschart gleichen. Blühte um 1660.

**Tideman, Adolph**, Maler, wurde 1816 zu Mandal in Norwegen geboren, und auf der Akademie in Copenhagen zum Künstler herangebildet. Hierauf begab er sich nach Düsseldorf, um daselbst seine Studien zu vollenden, gegenwärtig aber befindet er

sich wieder in Norwegen. Tideman malt historische Bilder, und Genrestücke. Für die Düsseldorfer Monatshefte, redigirt von L. Classen, Düsseldorf 1847, lieferte er mit anderen Illustationen.

**Tiebel, J. G. Friedrich,** Maler von Dresden, war der Sohn eines Malers, worunter vielleicht der von Füssly erwähnte Christian Friedrich (gest. 1763), oder Joh. Christoph Tiebel (gest. 1755) zu verstehen ist. Er widmete sich unter Joseph Roos der Landschaftsmalerei, malte aber nur in Gouache. Diese Bilder fanden vielen Beifall und wurden in Sammlungen aufbewahrt. Sie sind mit Figuren und Thieren staffirt, und in grossem Formate. Dieser Künstler starb um 1794 als Vorsteher der Malerei in der Porzellanmanufaktur zu Meissen. An dieser Anstalt war sein Sohn Blumenmaler, leistete aber nichts Bedeutendes. Er arbeitete noch um 1815.

Einige seiner Zeichnungen wurden gestochen.

Zwei Ansichten des Schonergrundes bei Dresden, gest. von Scheibner, qu. fol.

Zwei Gebirgslandschaften von G. W. Weise in J. G. Wagner's Manier radirt und gest. 1777, 1778, qu. fol.

Alle diese Blätter haben Staffage von Figuren und Thieren, und sind beachtenswerth.

**Tieberghien,** s. Tiberghien.

**Tieck, Christian Friedrich,** Bildhauer und Professor an der Akademie in Berlin, wurde 1776 daselbst geboren, und nach dem Willen seines Vaters dem Bildhauer Heinrich Bettkober auf sechs Jahre in die Lehre gegeben. Tieck hatte schon als Knabe verschiedene artistische Versuche gemacht, welche Liebe und Talent zur Kunst verriethen, nur war es nicht Bettkober, der in seinem handwerksmässigen Streben einen Künstler heranbilden konnte. Er erhielt daher unter diesem nur einige Uebung im Formen und in der mechnanischen Bearbeitung des Gesteins. Ueberdiess legte er ihm französische Kupferstiche zum Nachzeichnen vor, und alles war gethan, wenn der Zögling auch noch nach Gypsabgüssen gezeichnet hatte. Von wissenschaftlicher Bildung war bei Bettkober keine Rede, und er wollte auch nicht leiden, dass Tieck an Sonntagen sich mit der Lectüre beschäftigte, welche nach seiner Ansicht wohl einem Gelehrten, aber keinem Künstler anstehe. Tieck las daher meist des Nachts, wofür ihn zum Verdruss des Meisters am Tage der Schlaf mahnte. Durch diese Bemühungen verschaffte er sich aber Kenntnisse in der Geschichte, so wie in dem was er zur Theorie für nothwendig fand, und so stand Tieck bei seinem noch immerhin geringen Wissen dem Bettkober und seinen anderen Schülern gegenüber als Gelehrter da. Seine Kunstanschauung erweiterte auch die Kupferstichsammlung des Lehrherrn. Cunego's Blätter nach den Deckengemälden der Sixtina, und Dorigny's Kreuzabnehmung nach Daniel da Volterra machten einen Eindruck auf ihn, der ihn weit über das Kleinliche seiner Umgebung erhob. In seinem fünfzehnten Jahre fing er an auf der Akademie nach der Natur zu modelliren, und von dieser Zeit an kann man Schadow als seinen eigentlichen Lehrer betrachten, welcher ihm eine besondere Aufmerksamkeit bewies. Durch das Studium der Natur lernte er jetzt auch die Antike sehen, und bekam einen Begriff von der Anatomie und deren Nutzen. Er blieb aber bis in sein neunzehntes Jahr in der Werkstätte Bettkober's, wo ihn seine beiden Mitschüler gleichsam als ihren Lehrer ansahen, und der Meister selbst

übertrug ihm die Vollendung seiner Werke, besonders der Hände und Füsse. Für die Draperie hatte Tieck damals noch gar keinen Sinn, betrachtete sie vielmehr nur als nothwendiges Uebel, um den Figuren nach Bedürfniss zum Halt zu dienen. Gegen Ablauf seiner bedungenen Lehrzeit erhielt er für eine Copie des Borghesischen Fechters die akademische Preismedaille, und ausserdem sind nur einige Büsten unter seinen Händen hervorgegangen. Als sein Bruder Ludwig, der berühmte Dichter und Novellist, von der Universität zurückgekehrt war, verliess auch Tieck den Meister, um mit jenem eine gemeinschaftliche Wohnung zu beziehen. Dieser Schriftsteller hatte in der Folge einen grossen Einfluss auf die Bildung unsers Künstlers und auf die Richtung, welche er einschlug. Es ist bekannt, dass Ludwig Tieck und die beiden Schlegel eine eigenthümliche Umgestaltung der Kunst und Poesie bewirkten, und die sogenannte neue Schule gründeten. Neben diesen ist auch Wackenroder zu nennen, der Verfasser der Herzensergiessungen eines kunstliebenden Klosterbruders, und der Phantasien über Kunst. An diesen Werken hatte auch L. Tieck Theil, und der Bildhauer nahm mit Begeisterung die Ansichten auf, welche diese Männer für die Gestaltung der neueren Kunst mittheilten. Bald nach seiner Emancipation von Bettkober wagte es der Künstler, an einem Concurse Theil zu nehmen, welchen der König von Preussen nach dem Basler Frieden den deutschen Künstlern eröffnete. Es sollte ein allegorisches Bild des Friedens dargestellt werden, jedoch ohne besondere Rücksicht auf jenen Vertrag. Tieck modellirte eine Gruppe, welche Mars vorstellt, wie ihm Amor die Flöte reicht, während in seinem Helme ein Taubenpaar nistet. Schadow unterstützte ihn bei der Arbeit mit Rath und That, und Tieck gewann den Preis. Jetzt fand er auch Gelegenheit in das Atelier Schadow's zu treten, der ihm durch Lehre und Beispiel nützte. Er führte für diesen Meister Einiges in Gyps aus, und zwei kleine Figuren in Marmor, die eine nach der Antike, die andere nach Schadow's Modell. Auch machte er um diese Zeit eine Reise nach Leipzig und Dresden, wo die Mengs'sche Sammlung von Gypsabgüssen seine höchste Aufmerksamkeit erregte. Nach seiner Rückkehr fertigte er einige Büsten und Portraitmedaillons, wie jenes seines Bruders und seiner Schwester, seines Freundes Wackenroder u. a. Jetzt erhielt er durch die Verwendung des Herrn von Humboldt und Schadow's eine kleine Pension, um eine Reise zu machen, welche er mit v. Humboldt und v. Burgsdorf antrat. Bei dieser Gelegenheit kam er nach Wien, wo der Künstler Füger's Bekanntschaft machte, und die Büste der liebenswürdigen Gattin desselben modellirte. Von Wien aus wollte sich die Reisegesellschaft nach Italien begeben; allein der bevorstehende Ausbruch des Krieges setzte ihr Ziel nach Paris, welches damals einen ruhigen Aufenthalt bot. Diesen benutzte er zur Ausbildung im Zeichnen, und Pajou öffnete ihm zu weiteren Studien alle Säle der Akademie. Auch führte er in Paris die Büsten der Frau von Humboldt und der Tänzerin Clothilde aus, er konnte es aber noch nicht wagen, um den grossen Preis der Akademie zu concurriren. Er fühlte seine Schwäche in der Composition, und sah das Prinzip einer guten Gewandung immer noch nicht ein. Um diesem Mangel nachzuhelfen, meldete er sich jetzt bei David, in dessen Schule Tieck zeichnete, nach dem Nackten studirte und modellirte, auch mit der Malerei sich befasste. Im zweiten Jahre seines Aufenthaltes in Paris machte er sich endlich an die Lösung der Aufgabe für den grossen Preis, und er reichte nach wiederholter Arbeit seinen Versuch ein, dem aber kein Prä-

mium zu Theil wurde. Man fand nur die nackten Theile, besonders die Hände und die Füsse des Lobes werth, die Gewandung war misslungen. Tieck setzte indessen seine Studien bei David fort, um endlich auch in der Composition und in der Anordnung der Draperie genügen zu können. Schick aus Stuttgart, der kurz zuvor in Rom Carstens Unterricht genossen hatte, und Lombach von Bern waren damals seine unzertrennlichen Kunstgenossen, und sie übten keinen geringen Einfluss auf die Ausbildung unsers Künstlers. Die erste gelungene und mit Geschmack drapirte Büste war vielleicht jene der Mme. Reinhardt, da sie von allen französischen Künstlern gerühmt wurde. Um diese Zeit führte er auch mehrere Zeichnungen nach historischen Gemälden aus. Jene der Madonna della Sedia kam in den Besitz der Frau von Humboldt. Im Jahre 1800 trat er neuerdings in Concurrenz um den grossen Preis der Sculptur, bei welcher Gelegenheit Priamus dargestellt werden musste, wie er zu den Füssen des Achilles um den Leichnam Hektor's fleht. Diessmal erhielt er mit Norblin den zweiten Preis, da ein Ausländer den ersten nicht erlangen konnte. Landon, Annales, I. 2. 9. gibt die Basreliefs beider Künstler im Umriss, sagt aber irrig, dass Norblin den ersten Preis erhalten habe. Dieser wurde auch keinem französischen Künstler zu Theil, da keine Arbeit genügte. In der letzten Zeit seines Aufenthaltes in Paris entwarf er auch viele Zeichnungen, die mit der Feder und in Sepia ausgeführt sind. Er wollte selbst um den Preis der Malerei concurriren, wurde aber nicht zugelassen, da es ihm an der Technik gebrach. Ueberdiess fertigte er noch eine Menge von Portraitmedaillons, worunter jenes des Sonderlings Grafen von Schlaberndorf den meisten Beifall fand.

Im Sommer 1801 verliess der Künstler Paris, und verweilte unterwegs in Weimar, wo er Göthe's Büste modellirte, die er aber später in Rom bei der Ausführung in Marmor änderte, da ihm früher Haare und Draperie nicht gelangen. Im December desselben Jahres ging er nach Berlin, wo er einige Büsten ausführte, worunter jene der jungen Gräfin von Voss, ihrer Tochter, der Tochter des Ministers Haugwitz, der Gräfin Kalkreuth und der Schauspielerin Unzelmann zu nennen sind. Die Büste der letzteren fand besonderen Beifall. Diese Werke gaben Gelegenheit jene des Professors Schadow in Vergleich zr ziehen, was für Tieck unangenehm war, da er dem genannten Meister als Schüler sich verpflichtet glaubte. Er vermied es desswegen sogar, die Büste der verstorbenen Königin zu übernehmen, weil Schadow sie früher ausgeführt hatte.

Im Frühjahr 1802 ging Tieck nach Weimar, um das grossherzogliche Schloss mit Bildwerken zu verzieren. Hier führte er zuerst drei grosse Basreliefs in Gyps aus, welche im Treppenhaus aufgestellt werden sollten. Das erste stellte einen Fürsten auf dem Throne dar, welchem die Stände des Landes Geschenke bringen, als Anspielung auf die Beiträge der Stände zur Herstellung des Schlosses. Im zweiten Basrelief stellte er den Fürsten als Beschützter der Künste und Wissenschaften dar, und im dritten schilderte er die Bestimmung des Hauses, wie Spiele und Feste dasselbe beleben, und befreundete Fremde als Gäste bewirthet werden. In den Metopen des dorischen Frieses des Treppenhauses brachte er eine Menge kleiner Basreliefs an, mit Kränzen und anderen Verzierungen abwechselnd. Das Gesellschaftszimmer der Erbgrossherzogin zierte er mit acht Basreliefs, welche auf weibliche Tugenden anspielen. Zu den vier grösseren wählte er Elektra in Trauer über der Asche des Orestes, Orestes und Iphigenia aus

Tauris, Admet und Alceste auf dem von Ebern und Löwen gezogenen Wagen, und Hercules, wie er die Alceste aus der Unterwelt zurückbringt. Die Gegenstände der vier anderen, schmalen Basreliefs waren ebenfalls der alten Mythe entnommen: Oedipus von Antigone geführt; Ariadne reicht dem Theseus die Spindel; Hella und Phrixus auf dem goldenen Widder; Omphale, welche den Herkules bekränzt. In den vier grösseren Nischen der Treppe wurden die acht Fuss hohen Statuen des Bacchus, der Minerva, des Merkur und der Diana aufgestellt, und in die Nischen zwischen den Fenstern Dreifüsse gesetzt. Für den Gesellschaftssaal fertigte er vier lebensgrosse Statuen von Musen, wovon zwei Portraitköpfe der Schauspielerinnen Unzelmann und Jagemann sind. In diesen Figuren suchte der Künstler die Musik, den Scherz, den Tanz und die Beredsamkeit auszudrücken. Dann fertigte Tieck auch zwei 6 Schuh lange Löwen, die später im Freien zerfielen. Ueberdiess führte der Künstler die Büsten des Grossherzogs, des Erbprinzen und der Grossfürstin, jene der Dlle. Jagemann, des Dichters und Humanisten Herder, des Philologen Wolf, des Dichters Voss, des geheimen Raths Voigt, und seiner Tochter der Frau von Seebach, der Gräfin Rheden, der Dichter Clemens Brentano und Stoll aus. Alle diese Büsten sind in Gyps ausgeführt, nur die Büste eines Fürsten von Reuss-Köstriz behandelte er in Marmor. Zwei Medaillons im Geschmacke des 15. und 16. Jahrhunderts wurden in Bronze gegossen, das eine auf die Vollendung des Schlossbaues, das andere auf die Vermählung des Erbprinzen sich beziehend.

Im Jahre 1805, nach einem kurzen Aufenthalte in Berlin, begab sich Tieck nach Rom, wo jetzt sein Auge die Kunstschöpfungen schaute, nach welchen er sich längst gesehnt hatte. Er machte reichliche Studien, und ging daher nur nach langen Zwischenräumen an eigene Arbeiten. Ausser seinem eigenen Bildnisse, welches er für einen Freund gemalt hatte, modellirte er die Büste des Alexander von Humboldt, und ein Basrelief für Necker's Grabmal, welche dessen Tochter, die Frau von Staël-Holstein setzen liess. Der Verstorbene erhebt sich von der Erde, mitleidsvoll nach der am Grabe knieenden Tochter gewendet. Die Gattin schwebt schon höher, und winkt dem Gatten. Dieses Basrelief wurde in Marmor ausgeführt und in Coppet aufgestellt. Dann fertigte er auch die Büste des General-Vicars della Somaglia in Marmor, so wie jene der Erzherzogin Maria Anna von Oesterreich. Die Büste Göthe's bestellte der Kronprinz Ludwig von Bayern colossal in Marmor für die Walhalla, und sie wurde 1808 vollendet. Dann arbeitete er auch ein grosses Basrelief aus, welches die Heimholung der Alceste als Braut des Admet vorstellte. Diesen Gegenstand hatte Tieck schon im Schlosse zu Weimer, aber kleiner und etwas anders behandelt, die neue Bearbeitung kam aber nicht zu Ende. Guatani hat die genannten Werke in seiner Zeitschrift für Kunst und Alterthum mit grossem Lobe erhoben.

Im Jahre 1809 verliess Tieck auf Einladung der Frau von Staël-Holstein Rom, und begab sich nach der Schweiz. In Coppet änderte er jetzt Einiges am Basrelief zum Grabmal des Herrn von Necker, besonders am Kopfe desselben. Dann fertigte er in Genf die Büste der Frau von Staël-Holstein, so wie jene des Wilhelm von Schlegel und des Präfekten der Stadt, des Herrn von Barrente. Von Genf aus begab sich der Künstler nach München, wo ihm mehrere Aufträge zu Theil wurden. Er fertigte die Büsten des Kronprinzen Ludwig, der Frau von Montgelas, des Prä-

sidenten Jakobi, des geheimen Raths Schelling, des Wasserbau-Direktors Wiebeking und seines Bruders Ludwig Tieck. Diese Bildnisse führte der Künstler in Gyps aus, und erntete damit unbedingten Beifall, der sich im Morgenblatt 1810 S. 489 ausspricht. Sie hatten auch eine Bestellung von Seite des Kronprinzen Ludwig zur Folge, der ihm die Ausführung mehrerer Büsten für die Walhalla übertrug, welche später von Rom aus nach München abgingen, und auf den Kunstausstellungen daselbst zuerst zu sehen waren. Aus dieser Zeit, und den kurz vorhergehenden Jahren stammen auch mehrere Zeichnungen, welche mehr oder minder ausgeführt in Privatsammlungen übergingen und auch gestochen wurden. Für Schlegel's Jon ist eine schwebende Figur mit der Leyer, für dessen Alarkos eine Medusa gestochen. Andere Zeichnungen wurden für Schlegel's Blumensträusse und für die Elegie über Rom gestochen. Von seinen Büsten wurde jene des Herzogs von Weimar von T. A. Krüger in Kupfer gebracht.

Im Jahre 1812 begab sich Tieck wieder nach Rom, wo er in den folgenden Jahren sich der Aufträge des Kronprinzen Ludwig von Bayern für die Walhalla entledigte, und in mehreren anderen Compositionen sein vielseitiges Talent erprobte, welches, jetzt frei von den früheren hemmenden Fesseln, mit grösster Freiheit sich bewegte. Zu den genannten Büsten gehören jene des Wilhelm von Oranien, des Stifters der niederländischen Freistaaten, des Churfürsten Moriz von Sachsen, des Kaisers Friedrich Barbarossa, des Königs Carl X. von Schweden, des Albrecht von Wallenstein, Herzogs von Friedland, des Churfürsten Johann Philipp von Mainz, aus dem Hause Schönborn, des Herzogs Bernhard von Sachsen, der Landgräfin Amalie von Hessen, des Prinzen Moriz von Oranien, des Herzogs Ernst des Frommen von Sachsen, des Herzogs Carl V. von Lothringen, des Admirals Michael Ruyter, des Grafen von Zinzendorf, Stifters der Brudergemeinde, jene der grossen Gelehrten Hugo Grotius, Aegidius von Tschudi, Erasmus von Rotterdam, Gottfried Ephraim Lessing, Gottfried August Bürger und Johann Gottfried Herder. Alle diese Büsten wurden von 1812 bis 1818 in carrarischem Marmor vollendet, in dem letzten Jahre jene des Grafen von Zinzendorf. Sie sind jetzt in der Walhalla aufgestellt, bis auf jene des Kaisers Friedrich Barbarossa, welche 1835 Schwanthaler ersetzte. Im Jahre 1832 kam noch jene des Feldmarschals Wilhelm Grafen von Gneisenau, und dann die des Rudolph von Habsburg und des Malers Jan van Eyck hinzu.

Im Jahre 1819 kehrte Tieck nach Berlin zurück, wo er im folgenden Jahre die Stelle eines Professors der k. Akademie antrat, und zum Mitglied des akademischen Senates ernannt wurde. Später wurde er auch Direktor der Sculpturen-Gallerie, wovon er 1830 eine Beschreibung herausgab. Auch bekleidete der Künstler, der inzwischen auch zum Ritter des rothen Adler-Ordens ernannt wurde, zu wiederholten Malen das Vice-Direktorat, da diese Stelle unter den Mitgliedern des akademischen Senats wechselt. Tieck fertigte von 1810 an bis auf die neueste Zeit viele Werke in grossartig einfachem, und doch zugleich zartem und elegantem Styl. Seine Büsten zeichnen sich durch charakteristische Auffassung aus, und geben in Marmor ein lebendiges und seelenvolles Bild. Er verbindet aber in allen seinen Werken Tiefe des Ausdrucks mit Schönheit und Würde der Gestalt. Auch der Sinn für Grazie fehlt ihm nicht, so dass sich neben den Werken von ernster und grossartiger Auffassung auch Bilder von zarter Schönheit von ihm finden. Dann ist allen Arbeiten dieses

Meisters eine sorgfältige Durchbildung und eine fleissige Vollendung eigen.

Zu den früheren Werken, welche er nach seiner Feststellung in Berlin ausführte, gehören die 15 Statuen in halber Lebensgrösse, welche das Geschäftszimmer der Kronprinzessin zieren, und die 1829 aufgestellt wurden. Diese Gestalten sind der ersten und der zweiten Epoche der griechischen Mythe entnommen. Im Giebelfelde des neuen Theaters in Berlin ist ein grosses Relief von ihm, welches die Niobe und das tragische Ende ihrer Kinder vorstellt, wobei sich der Künstler mit wenigen Aenderungen an die berühmte Gruppe der Niobe in Florenz hielt. In der Vorhalle des Concertsaales in diesem Schauspielhause ist die Statue Iffland's sein Werk. Für die in Eisen gegossenen Thüren der Werderschen Kirche fertigte er die Modelle zu den zwanzig Engeln in Hochrelief. Früher als diese Thüren ist der Eisenguss der colossalen Dioscuren auf den Ecken des oberen, die Cuppel einschliessenden Quadrats des Museum in Berlin. Es sind diess die beiden Pferdebändiger auf Montecavallo, welche er zum Gusse modellirt hatte. Unter den Büsten, welche der Künstler vor 1830 ausführte, nennen wir besonders jene der Kronprinzessin, der jetzigen Königin, welche in Marmor von Tieck's Hand, und von Fischer in Erz gegossen vorhanden ist. Das Brustbild des Feldmarschals von Gneisenau, welches Tieck in jener Zeit fertigte, ist ebenfalls von Fischer in Erz gegossen, und mit der Büste der Kronprinzessin ein Meisterwerk dieser Art. Dann ist auch noch der grosse und kunstreiche Leuchter zu nennen, welcher an Rauch's Denkmal der Königin Charlotte zu sehen ist, und von Tieck modellirt wurde. Die Statue der Hoffnung am Grabmale der Baronin von Humboldt im Schlossgarten zu Berlin hat der Künstler nach Thorwaldsen copirt. Das Original besass bekanntlich diese Dame, wie wir im Leben Thorwaldsen's angegeben haben.

Im Jahre 1830 vollendete Tieck ein monumentales Werk, das über sechs Fuss hohe bronzene Standbild des Königs Friedrich Wilhelm II. in Ruppin. Der Künstler bewährte hier neuerdings sein Talent für edle und charackteristische Auffassung, zu welcher sich der Ausdruck ruhiger Milde gesellt. Ferner fertigte er im Auftrage des Königs für das Universitätsgebäude die Büste Niemayer's. Auch jene von August Wilhelm Schlegel, und die des Kaisers Rudolph von Habsburg führte er um diese Zeit in Marmor aus, letztere im Auftrage des Königs von Bayern für die Walhalla. Ein Relief in Gyps stellt die Charitas dar, eine liebliche Gestalt. Unter den vielen Portraitmedaillons, welche der Künstler inzwischen grösseren Arbeiten ausführte, nennen wir aus dieser Zeit das Bildniss des Herrn von Knebel in Marmor. Hierauf schmückte Tieck den Sarkophag des General Scharnhorst auf dem Invaliden-Kirchhofe in Berlin mit drei Basreliefs, welche sich auf dessen Verdienste um das preussische Kriegswesen beziehen. Der bronzene Löwe ist von Rauch, und die Zeichnung zum Monumente fertigte Schinkel. Dieses Werk erhielt 1834 seine Vollendung, und im Kunstblatt 1835 S. 75 ist es beschrieben. Im Jahre 1836 fanden wir die Statue des Heilandes mit der Weltkugel gerühmt, eine würdevolle Gestalt von mildem Ausdrucke, in schön stylisirtem Gewande. Diese Statue ist unter Lebensgrösse, und in einer Kirche aufgestellt. Ein Meisterwerk der Plastik wurde in demselben Jahre auch seine Clio mit dem Genius der Liebe genannt, welcher in dieser Hinsicht die genannte Charitas gleichgestellt wurde. Im Jahre 1837 fertigte er das Modell zum vergoldeten Adler auf dem Denkmale, welches von den mäh-

rischen Ständen zwischen Brünn und Rauschnitz zur Erinnerung an Joseph II. errichtet wurde. Dann führte er nebenbei auch mehrere Portraitbüsten in Marmor und Gyps aus, sowohl solche von Herren, als von Damen. Tieck's Werke dieser Art sind überhaupt sehr zahlreich, da auch die Bildnissreliefs dazu zu zählen sind. Im Jahre 1841 fertigte er mit Rauch das Modell zum lebensgrossen Marmorbildniss des verstorbenen Königs, welches am Todestage desselben neben jenem der Königin Louise in der Gruft aufgestellt wurde. Gleichzeitig ist die Büste des Jan van Eyck in Marmor, welche König Ludwig von Bayern für die Walhalla bestimmte. Die Büste des Geheimrathes F. A. Wolf schenkte 1843 der Künstler der Universitäts-Aula in Berlin. Sie ist aber ein Werk aus früherer Zeit. In dem genannten Jahre fanden wir im Kunstblatt auch ein kleines Monument in Marmor gerühmt. Es ist mit einem Relief geziert. Das Verzeichniss seiner zahlreichen Werke beschliessen wir hier mit der Statue des berühmten Architekten Schinkel, welche in der Halle des k. Museums aufgestellt wurde. Im Jahre 1844 fertigte er das Modell in Thon, und schritt sofort an die Ausführung in Marmor.

Ausser dem von Tieck selbst gemalten Bildnisse erwähnen wir hier auch einer Zeichnung mit dem Bildnisse des Meisters, welche Professor Vogel von Vogelstein 1836 in Dresden fertigte. Sie ist ein Bestandtheil der Portraitsammlung des Letzteren, jetzt im Besitze des Königs von Sachsen.

**Tiedemann,** s. Tidemann.

**Tiele, J. A.,** s. Tile.

**Tielen,** s. Thielen.

**Tielbe,** Kupferstecher, ein Deutscher von Geburt, war um 1814 zu Windsor in England thätig. Er stach neben anderen sechs schöne Vignetten nach Zeichnungen der Prinzessin Elisabeth von England für Ackermann's Verlag. Sie sind der Königin dedicirt.

**Tieleker,** s. Tielker.

**Tielemans, Seger,** Kupferstecher, arbeitete um 1640 in Holland. Es finden sich Bildnisse und allegorische Darstellungen von ihm.

1) Bildnisse von Johann Calvin und anderen Reformatoren.

2) Grosse allegorische Darstellung. Der Papst mit seiner Clerisey erscheint auf einer Seite, und Luther mit den Reformatoren auf der anderen. Heinrich Bullinger ist der Wagmeister, der den religiösen Gehalt der beiden Parteien bestimmt. Dieses Blatt erschien in R. van Hoye's Verlag.

**Tielemans, F. M.,** Maler, wurde um 1800 in Aerschot geboren, und erlangte daselbst den Ruf eines tüchtigen Künstlers. Er malte historische Darstellungen und Genrebilder.

**Tieling, Ludwig,** nennt Guarienti einen niederländischen Maler, von welchem sich Landschaften mit Figuren und Thieren finden, die mit höchstem Fleisse ausgeführt sind. In der Gallerie zu Salzdahlum sah man ehedem eine Landschaft mit Kühen und Schafen von ihm. Er blühte um 1650.

**Tielker, Friedrich Carl,** Maler und Kupferstecher von Braunschweig, wurde um 1765 geboren. Er malte Bildnisse in Oel, zeichnete aber noch mehr mit dem Silberstifte, und in einer ganz eigenen Manier, welche grossen Beifall fand. Diese Bildnisse sind schwarz gewischt, und mit Licht gehöht, so dass sie Blätter in schwarzer Manier gleichen. Tielker hielt sich einige Zeit in Berlin auf, ging dann nach Cassel, wo er um 1811 für den Hof malte, und liess sich nach der Restauration in Frankfurt am Main nieder. Um 1824 starb dieser Künstler.

Wir haben von ihm auch Blätter in schwarzer Manier.

1) Arthur Herzog von Wellington, Büste nach W. Beschey, fol.
2) Jacobson, Consistorial-Präsident und Mitglied der Westphälischen Reichstände, Brustbild in ovaler Einfassung. Schöner pinxit. F. K. Tielker sculp., fol.
3) Professor Fessler, nach Darbes, fol.

**Tielker, Johann Friedrich,** Maler und Kupferstecher, der Bruder des Obigen, wurde um 1762 in Braunschweig geboren, und übte Anfangs die Silhouettirkunst, welche er dann mit der Miniaturmalerei vertauschte. Er malte und zeichnete viele Bildnisse, besonders in Darmstadt, wohin er zu einer Zeit kam, in welcher die Prinzessin Louise Braut des Königs von Preussen war. Tielker malte mehrere Bildnisse dieser Fürstin, und alle anderen Mitglieder des Hofes. Später berief ihn die Königin nach Berlin, wo der Künstler ebenfalls mehrere Mitglieder des Hofes malte, so wie andere Personen. Darunter sind auch dramatische Künstler, Iffland und Dlle. Döbblin malte er in ganzen Figuren in ihren Rollen, und stach diese Bilder in Aquatinta. Später befasste sich der Künstler mit der Landschaftsmalerei, worauf ihn die Stiche in Aquatinta brachten, welche er nach Zingg, Schütz u. a. ausführte. In der letzteren Zeit seines Aufenthaltes in Berlin führte der Künstler mit anderen Panoramen aus, welche er auf Reisen sehen liess. Bei dieser Gelegenheit kam er nach Russland, wo er die Reihe seiner Ansichten vermehrte. Sein Panorama von St. Petersburg fand grossen Beifall, und Kaiser Alexander bezahlte ihm 6000 Rubel dafür. Der Selbstherrscher bestimmte es als Geschenk für den Kaiser von China, und der Künstler selbst war 1805 als Zeichner im Gefolge des Grafen Gollofkin, welcher die Gesandtschaft nach China übernahm. Allein diese wurde nicht angenommen, und so kam das Panorama wieder nach Petersburg. Tielker verweilte viele Jahre in Russland, und nahm mehrere Städte auf. Das Panorama von Moskau fand überall, wo er es zeigte grossen Beifall, und wäre auch jetzt noch von Interesse, da später diese alte Stadt ein Raub der Flammen wurde, welche der schreckliche Patriotismus Rostopschin's anfachte. Tielker starb 1830.

F. Bolt stach nach ihm das Bildniss des verstorbenen Königs von Preussen. Dann stach er selbst mehrere Blätter in Aquatinta.

1) Louise Königin von Preussen, Büste im Profil. Tilker pinx. et fec. Aquatinta, gr. fol.
2) Napoleon Bonaparte, nach Appiani, für die chalkographische Gesellschaft in Dessau, fol.
3) Iffland als Essighändler im ersten Akt, 4.
4) Iffland als Essighändler im zweiten Akt, 4.
5) Iffland und Dlle. Döbblin als Graf und Gräfin in der Comedie aus dem Stegreife, 2 Blätter, 4.
6) Das Bombardement von Mainz, nach Schütz, gr. qu. fol.

7) Die Ruinen des Schreckensteins bei Aussig in Böhmen, nach Zingg, gr. qu. fol.
8) Die Cascatella von Tivoli, nach Hackert, qu. fol.
9) Ansicht des Dorfes Dorn bei Töplitz, qu. fol.

**Tielt, Ludwig du,** Zeichner, war in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig. Er zeichnete Prospekte, deren in Sander's Flandria illustrata. Col. Agrip. 1641 — 44, gestochen sind, gr. fol.

Ein Wilhelm du Tielt war Kupferstecher, der um 1614 — 30 in Ypern lebte. Es finden sich Titelblätter von ihm, die aber sehr mittelmässig gestochen sind.

**Tienen, Cornelis van,** Kupferstecher und Verleger, lebte im 17. Jahrhunderte, und ist wahrscheinlich jener Vincenz van Tienen, dessen Basan erwähnt, mit der Bemerkung, dass seine radirten Blätter ohne Bedeutung seyen. Füssly unterscheidet auch einen G. B. van Tienen, und schreibt ihm ein Blatt nach Titian zu, welches St. Georg den Drachentödter vorstellt, ferner die Copie des heil. Christoph nach Rubens, welche von Cornelis herrührt. Statt drei hat vielleicht nur Ein Künstler des Namens v. Tienen gelebt.

Folgende Blätter sollen seinen Namen tragen.
1) Die Anbetung der Könige. C. van Tienen sc.
2) Der heil. Christoph, nach Rubens, Copie nach R. Eynhoundts. H. 9 Z., Br. 5 Z. 2 L.
3) Der heil. Georg mit dem Drachen, nach Titian.
4) Das Leben eines Menschen von seiner Geburt an bis zum Tode, 10 numerirte und fein gestochene Blätter. C. van Tienen exc. 12.
5) Eine niederländische Kirmess, nach P. van der Borcht, C. van Tienen exc., qu. fol.

**Tiepolo, Giovanni Battista,** Maler, geboren zu Venedig 1693 (nach anderen 1697), war Anfangs Schüler von G. Lazarini, schloss sich aber dann an Franceschini an, und hatte bereits als Jüngling von sechzehn Jahsen den Ruf eines reifen Meisters, so wie er denn auch in Wahrheit als der letzte venetianische Maler zu betrachten ist, der sich einen grossen Namen erworben hat. Anfangs schlug er die Richtung Franceschini's ein, was nach Lanzi für ihn von Bedeutung war, da sein feuriges Genie ausserdem vielleicht die Grenze überschritten hätte. Hierauf ahmte er einige Zeit den Piazetta nach, unterscheidet sich aber durch eine frischere Färbung, während jener Meister durch mächtige, ins Rothbraune fallende Schatten zu wirken suchte. Die Mittel zur Erreichung starker Gegensätze sind daher bei beiden Meistern verschieden. In seiner besseren Zeit offenbaret sich indessen der Einfluss des Paolo Veronese, welchem er, wenn nicht im Ausdruck der Köpfe, doch im Faltenwurfe und in der Färbung nahe steht. In Göthe's Winckelmann kommt aber Tiepolo nicht gar gnädig weg, indem er mit Piazetta und anderen Meistern auf dem Irrwege der Zeit ergriffen wird. Schwäche der Gedanken, fehlerhafte Zeichnung, Mangel an Charakter und Ausdruck wird ihnen vorgeworfen, so wie Sucht, durch heftige Gegensätze die möglichste Wirkung zu erzielen. Darin findet aber Lanzi III. 279 gerade einen Vorzug des Meisters, der nach seiner Ansicht durch das Studium der Natur, besonders durch die Beobachtung des Licht- und Schattenspiels in schlagenden Gegensätzen Bewunderungswürdiges geleistet hat, und in Plafonds eine Sonne erzielte, die vielleicht ohne Bei-

spiel ist. In grossräumigen Werken findet Lanzi freilich auch Zeichnungsfehler, studirter ist der Künstler in Oelbildern. Darunter nennt Algarotti die Marter der heil. Agatha in S. Antonio zu Padua sogar ein Muster des seltensten Ausdrucks. Es finden sich auch Genrebilder von ihm, die in jeder Hinsicht lobenswerth sind und grosses Interesse haben. Mit strengem Maassstabe gemessen, verfällt Tiepolo freilich der Critik, man kann ihm aber für die Zeit, in welcher er lebte, keineswegs die Verehrung versagen. Es ist auch wohl erklärlich, dass der Künstler seine weniger strengen Zeitgenossen zur Bewunderung hingerissen hat. Graf Algarotti preist ihn oft, und Bettinelli dedicirt dem Meister seine Gedichte über Malerei. Er nahm keinen Anstand, ihn als denjenigen zu bezeichnen, welcher der Kunst wieder eine schöne Zeit bereitet hat.

Die Werke dieses Meisters sind zahlreich und weit verbreitet. In der Capelle des heil. Satyrus oder S. Vittore in Ciel d'oro bei S. Ambruogio zu Mailand sind Fresken von ihm, welche den Schiffbruch des heil. Satyrus und die Marter des heil. Victor vorstellen, im Style Piazetta's gemalt, aber mit hellerer Färbung. Bei den Theresianern zu Venedig malte er an einem Plafond das heil. Haus von Engelsgruppen getragen und in einem Lichtgefilde, welches nach Lanzi sich mit dem Firmament zu vereinigen scheint. Dieses Werk ist in Fresko ausgeführt, und mit einer Fertigkeit, welche in Tiepolo's Gemälden überhaupt zu bewundern ist. Im grossen Rathssaale zu Venedig ist ein Bild, welches den Sieg der Generale Giorgio Cornaro und d'Alviano über die Deutschen vorstellt. In der Capelle der Madonna vom Berge Carmel bei den Carmelitern daselbst ist ein gerühmtes Bild der Himmelfahrt Mariä. In der Capelle Colleoni im Dome zu Bergamo sieht man Fresken von ihm. In S. Faustino und Giovita zu Brescia malte er die Marter der Kirchenheiligen unter Kaiser Trajan, und machte sich eines Anachronismus schuldig, indem der römische Statthalter dabei seine Pfeife schmaucht. In der kleinen Kirche S. Massimo zu Padua sind drei schöne Altarbilder von Tiepolo. Auch die oben genannte Marter der heil. Agatha ist noch in einer Capelle von S. Antonio daselbst. Algarotti pries sie als Muster des Ausdrucks, sah aber nicht auf die Unrichtigkeit der Zeichnung. Auch in italienischen Gallerien findet man Bilder von ihm, so wie in ausländischen Sammlungen.

Im Sommer des Jahres 1750 wurde der Künstler nach Würzburg berufen, wo daselbst der bischöfliche Palast seiner Vollendung entgegen ging. Er malte da den Plafond des grossen Treppenhauses, und erhielt dafür 12000 Gulden Venediger Währung. Der Künstler stellte an der Decke den Olymp und die vier Welttheile dar, und vollendete zur allgemeinen Bewunderung das Werk. Mehrere Figuren sind Portraite der beim Baue beschäftigten Künstler, und auch sein eigenes brachte er an. Dann verzierte Tiepolo auch den Kaisersaal, wofür ihm 6000 Gulden ausbezahlt wurden. An der Decke ist ein grosses Frescogemälde, welches in historisch-mythologischer Auffassung die Vermählung des Kaisers Friedrich Barbarossa darstellt. Apollo fährt ihm auf dem Sonnenwagen die Braut zu, und Bacchus, Venus und Ceres folgen nach. In der Tiefe harret der Rothbart umgeben von seinen Würdenträgern. Selbst eine obscöne Darstellung ist zu bemerken. In der Nähe der Braut treibt ein Alter mit der Nymphe ein arges Spiel. Rechts von dem Hauptbilde stellte der Künstler die Trauung des kaiserlichen Paares durch Bischof Harold von Würzburg dar, und gegenüber

die Belehnung desselben mit dem Herzogthume Franken. In den kleineren Räumen sind einzelne Personen aus dem Gefolge des Kaisers dargestellt. Dann sind auch drei Thierstücke in diesem Saale von Tiepolo in Oel gemalt. In der Schlosskirche sind die Bilder der beiden Seitenaltäre sein Werk, die Himmelfahrt Mariä und den Engelsturz vorstellend. Für die Oelgemälde erhielt der Künstler 3000 Gulden, und als er 1753 die Arbeit vollendet hatte, noch weitere 2000 Gulden für die Reise.

Von Würzburg aus begab sich der Künstler wieder nach Italien, wo er jetzt wahrscheinlich das grosse Gemälde ausführte, welches das Gastmahl des Antonius und der Cleopatra vorstellt. Fiorillo II. 187 behauptet, Algarotti habe dieses Bild für den sächsischsen Hof erstanden; allein es kam in den Besitz des Grafen von Brühl. Algarotti hält es eines Paolo Veronese würdig, und weiss nicht genug Rühmens. Später wurde es nach St. Petersburg verkauft, wo es einige Zeit am Plafond des Saales im Michailow'schen Palast befestiget war. Nach der Umwandlung des Gebäudes wurde es wieder eingerahmt. Ein zweites Gemälde, welches Fiorillo ebenfalls am Hofe in Dresden sucht, stellt den Julius Cäsar auf dem Markte in Alexandrien dar, wie ihm der Kopf und der Ring des Pompejus dargereicht wird. Aus dieser Zeit könnte auch ein grosses Bild in der Gallerie zu Schleissheim stammen, welches die Anbetung der Könige vorstellt. Daselbst ist auch die Skizze zu einer Kaiserkrönung, und ein kleines Bild des Opfers der Iphigenia.

Im Jahre 1763 berief ihn König Carl III. nach Madrid, um den neuen Palast mit Gemälden zu verzieren. Das Deckenstück im Saal der Garde stellt Vulkan dar, wie er auf Bitten der Venus die Waffen des Aeneas schmiedet, und im Vorzimmer des Königs malte er das allegorische Bild der spanischen Monarchie auf den Löwen gestützt, Apollo und andere Gottheiten zur Seite. Die Medaillons sind grau in grau behandelt. Sein Hauptwerk ist aber im Salon de los Reyes. Hier schilderte er unter allegorischen Gestalten alle spanischen Provinzen mit reichen Beiwerken und in glänzendem Farbenschmucke. Auf der anderen Seite stehen die Bilder der Religion, der Macht und der spanischen Grösse. Die Supraporten führte er in Helldunkel aus. In der Kirche des Klosters St. Pascal in Aranjuez sind Altarbilder von Tiepolo. Auf dem Hauptaltare sieht man die Anbetung der Könige, und auf den Seitenaltären die Empfängniss Mariä, St. Joseph, St. Franz, St. Carl, St. Anton von Padua und St. Peter von Alcantara. Tiepolo starb zu Madrid 1770. A. Longhi malte und stach sein Bildniss. Cattini stach sein Bildniss nach einem Gemälde von B. Nazzari.

### Stiche nach diesem Meister.

Die Blätter, welche Gio. Dom. Tiepolo nach ihm geliefert hat, folgen im Artikel desselben.

Die Flucht in Aegypten, mit einer Erscheinung von Engeln, gest. von F. Berardi für Wagner's Verlag, gr. fol.

Zwei Engel ermahnen den Joseph an die Rückkehr nach Judaea, gest. von Berardi, gr. fol.

Christus im Oelgarten, gest. von P. Scataglia, für P. Monaco's Storie sacre etc., gr. qu. fol.

Die Kreuztragung, gest. von Scataglia für dasselbe Werk, gr. qu. fol.

Christus nach Golgatha geführt, gest. von G. Giampicoli, qu. fol.

Die Himmelfahrt Mariä, Plafondbild, gest. von J. Wagner, gr. 4.

Christus am Oelberge vom Engel gestärkt, nach dem schönen Bilde in der Gallerie Lichtenstein von A. G. Richter gestochen, s. gr. qu. fol.

Die heil. Catharina von Siena, gest. von J. Wagner, gr. fol.

St. Franz von Assisi, gest. von P. Monaco für die Storie sacre etc., gr. fol.

Die heil. Theresia, für dasselbe Werk, gr. fol.

Der heil Michael, für dasselbe Werk, gr. fol.

St. Moriz von Engeln getragen. Ohne Namen des Stechers, fol.

Die Niederlage der Deutschen unter Anführung von Georg Cornaro und Bart. d'Alviano, das Plafondgemälde im grossen Rathssaale in Venedig, gest. von A. Zucchi, s. gr. qu. fol.

Il Convito di Naval, gest. von P. Monaco, qu. fol.

Eine Prinzessin auf dem Throne, wie sie die schönen Künste bewillkommt, gest. von Leonardis, gr. qu. fol.

Die Göttin Flora, gest. von Leonardis, gr. qu. fol.

Eine Carnevals-Scene in Venedig, mit nackten Figuren, nach dem Bilde aus dem Cabinet Algarotti, gest. von Leonardis, gr. qu. fol.

Eine andere Carnevals-Scene mit maskirten Figuren, nach dem Bilde derselben Sammlung von Leonardis gestochen, gr. qu. fol.

Zwei Polichinell-Scenen, gest. von G. F. Schmidt 1751, qu. fol.

Verschiedene Studien, nach Zeichnungen von Oesterreich und Balzer gestochen, 8. u. 4.

Brustbild eines alten bärtigen Mannes mit Turban und einem Buche in der Rechten. Innocens Alessandri et Petrus Scattaglia Sculp. In Crayon-Manier, s. gr. fol.

Ein anderer Kopf eines Greises, ohne Buch, von denselben gestochen. In Crayon-Manier, gr. fol.

Mehrere Büsten von Orientalen in Tiepolo's Manier radirt, 8. und 12.

## Eigenhändige Radirungen.

Die geistreichen, aber etwas manierirten Blätter dieses Meisters und seiner Söhne sind in einem eigenen Cataloge beschrieben, unter dem Titel: Catalogo di varie opere inventate dal celebre Gio. Batta. Tiepolo al Servigio di S. M. C. morto in Madrid li 27. Marzo 1770, e incise in Nr. 25 dallo stesso, e l'altre incise dalli Figli Giandominico coll' aggiunta d'altre sue opere. Dieses Verzeichniss ist nicht genau, und unvollständig.

1) Die Empfängniss Mariä, das Bild im Kloster zu Aranjuez, fol.
2) Die Anbetung der Könige, oben Chrerubim. J. B. Tiepolo inv. et fec. Das Hauptblatt des Meisters, nach dem Gemälde im Kloster zu Aranjuez, gr. fol.
   Im ersten Drucke nur bezeichnet: Tiepolo.
3) Die Taufe des Kaisers Constantin, oben rund. H. 14 Z., Br. 8 Z. 3 L.
4) Ein knieender Ordensbruder, welchem ein Engel mit der Monstranz erscheint. Ohne Zeichen, aber dem Tiepolo beigelegt. Oben rund. H. 16 Z. 9 L., Br. 9 Z. 4 L.
5) St. Pascal, das Altarbild im Kloster zu Aranjuez, fol.
6) St. Carl, das Bild in demselben Kloster, fol.
7) Eine heil. Familie, wo zwei Engel das Bett des Kindes bereiten, qu. fol.
8) Gruppe verschiedener Köpfe zu einer Kreuztragung, leicht radirt und ohne Namen, qu. 8.

9) St. Joseph mit dem Kinde, halbe Figur. Rechts unten das Zeichen. H. 3 Z. 6 L., Br. 3 Z. 5 L.

10) Der Evangelist Matthäus In der Mitten unten das Monogramm, kl. 4.

Es existirt eine Folge der vier Evangelisten, an welcher auch die Söhne Theil haben.

11) Ein Zauberer bei einem Monumente, fol.

12) Scherzi di Fantasia Nr. 24 del celebre Sig. Gio. Batta. Tiepolo Veneto pittore etc. Mythologische und andere Darstellungen, von 1 — 24 numerirt, 4.

13) Varj Capricci Inventati ed Incisi dal celebre Gio. Battista Tiepolo etc. Folge von 10 Blättern mit Titel, Charakterköpfe und Skizzen enthaltend, 4.

14) Eine Folge von Ruinen römischer Gebäude, zum Theil mit Figuren, 8 geistreich radirte Blätter. Gio. Bapt. Tiepolo inv. et sc. 8.

**Tiepolo, Giandomenico,** Maler und Kupferstecher, geb. zu Venedig 1726, war Schüler seines Vaters Gio. Battista, und arbeiete in der Weise desselben, aber ohne ihm gleich zu kommen. Er malte die Decke in S. Faustino zu Brescia, oder stand vielmehr dem Vater bei den Arbeiten daselbst zur Seite. In der Sala de Pregadi im Dogenpallaste zu Venedig sind die Figuren des Cicero und Demosthenes grau in grau von ihm gemalt. Im Jahre 1750 begleitete er seinen Vater nach Würzburg, um diesem als Gehülfe zur Seite zu stehen. Aus dieser Zeit stammen vielleicht die von Mannlich erwähnten und jetzt in Schleissheim befindlichen Bilder her, welche das Abendmahl des Herrn, und Magdalena zu den Füssen des Heilandes vorstellen, in halblebensgrossen Figuren. Mannlich findet diese Gemälde in Färbung und Behandlung jenen des Vaters gleich, und scheint an der dreisten Pinselführung besonders Gefallen zu finden. Später begleitete er den Vater nach Spanien, um diesem hülfreiche Hand zu leisten. Im neuen Palaste zu Madrid sind einige Frescobilder von ihm. Dann malte er auch schöne Bildnisse in Pastell. Cean Bermudez sagt, der Künstler habe von Carl III. eine Pension erhalten und er sei in Spanien gestorben. Er könnte indessen nach dem Tode des Vaters auf einige Zeit wieder in's Vaterland zurückgekehrt seyn, denn in St. Agnese zu Padua ist ein Gemälde von ihm, welches die heil. Jungfrau mit dem Kinde und die Heiligen Joseph, Francisca und Euphrosina vorstellt., mit dem Namen und der Jahrzahl 1777 bezeichnet.

Gestochen nach ihm finden wir folgende Blätter angegeben.

Ein Gesandter, der im römischen Senat den Rock schüttelt und den Krieg erklärt, gest. von Fragonard, 8.

Zwei Heilige in Anbetung der heil. Jungfrau auf Wolken, gest. von demselben.

Ein Faun mit zwei Nymphen, gest. von G. C. Kilian.

Zwei Carrikaturen, gest. von S. Non in Paris.

Eigenhändige Blätter.

G. D. Tiepolo hat eine bedeutende Anzahl von Blättern radirt und gestochen. Auf einen Catalog haben wir oben im Artikel des Vaters aufmerksam gemacht. Sie sind theils nach Gemälden und Zeichnungen des Gianbattista Tiepolo, theils nach eigener Composition ausgeführt.

1) Der ewige Vater von Engeln umgeben, rechts unten verschiedene Figuren in Schrecken über die Erscheinung. J. B. Tiepolo inv. D. Tiepolo filius incid. gr. fol.

2) Johannes in der Wüste predigend. J. B. Tiepolo inv. et pinx. Joh. Dom. Tiepolo del. et fec., kl. fol.

3) Die Flucht in Aegypten. J. Dom. Tiepolo inventor et incisor, gr. 8. Dieses Blatt gehört nicht zu dem folgendem Werke.

4) Die Flucht in Aegypten, 25 verschiedene Darstellungen dieses Gegenstandes, unter dem Titel: Idee pittoresche sopra la fugga in Egitto. Dazu gehört das Wappen und die Dedication an Carlo Filippo, Principe del Sacro Rom. Imp., somit im Ganzen 27 Blätter, nach Tiepolo's eigener Erfindung, im Charakter von Castiglione radirt, gr. qu. 4.

5) Die Taufe Christi. J. B. Tiepolo inv. et pinx. Joan. Dom. Tiepolo del. et fecit, qu. fol.

6) Maria mit dem Kinde und mit Engeln im Zimmer, rechts der ankommende Joseph. Do. Tiepolo in. et f., qu. 4.

7) Die Hochzeit zu Cana. J. B. Tiepolo inv. J. D. Tiepolo filius incid. Oben rund, fol.

8) Das Abendmahl des Herrn. Joh. Dom. Tiepolo fecit, fol.

9) Die Leidensstationen: Via crucis. Folge von 14 Blättern, dazu der Titel und die Dedication, im Ganzen 16 Blätter. Dom. Tiepolo invento, pinse ed incise 1745 in Venezia. Theod. Viero exc., fol.

10) Die Evangelisten, Folge von 4 Blättern, mit Lorenzo Tiepolo ausgeführt, 4.

11) Die Himmelfahrt Mariä. Unten St. Simon Stock der Carmeliter, welcher für die Seelen im Fegfeuer bittet. Nach dem Plafondgemälde des J. B. Tiepolo in der Capelle der Madonna vom Berge Carmel. J. B. Tiepolo inv. et ping. Domenico filius del. et incid. Hauptblatt, gr. hoch fol.

12) Die heil. Jungfrau auf Wolken erscheint der heil. Theresia und zwei anderen Nonnen. J. B. Tiepolo inv. D. Tiepolo incid. Oben rund, gr. fol.

13) Die heil. Jungfrau auf Wolken erscheint dem heil. Anton von Padua und St. Anton dem Eremiten. J. B. Tiepolo inv. D. Tiepolo inc. Oben rund, kl. fol.

14) Der heil. Ambrosius prediget dem Volke. J. B. Tiepolo inv. D. Tiepolo inc. Mit Dedication an den Grafen Algarotti, welchem das Gemälde gehörte. Oben rund, gr. fol.

15) Der heil. Martin. J. B. Tiepolo inv. D. Tiepolo fec, fol.

16) Die Steinigung des heil. Stephan. Dom. Tiepolo inv. et fec. Oben rund, gr. hoch fol.

17) Die Entzückung des heil. Petrus Regalatus. Zwei Engel tragen ihn gen Himmel. Im Grunde die Stadt. Jo. Dom. Tiepolus inven. et inc., kl. fol.

18) St. Hieronymus Aemilianus vor dem Altare knieend. Do. Tiepolo fec., 8.

19) Das Wunder des heil. Hieronymus Aemilianus. Dom. Tiepolo inv. et fec., gr. 8.

20) Das Wunder des heil. Franz de Paula. J. Dom. Tiepolo inv. pinx. et del., fol.

21) St. Vincenzo Ferrerio, halbe Figur. Do. Tiepolo fec., 8.

22) St. Jakob zu Pferde mit der Fahne, dabei ein gefesselter Neger. J. B. Tiepolo inv. D. Tiepolo inc., gr. fol.

23) Die heil. Theresia erscheint dem heil. Ambros und dem heil. Rochus. J. B. Tiepolo inv. Dom. Tiepolo fec. Oben rund, kl. fol.

24) Ein Papst, welcher einen Greis tauft. Oben ein Engel mit der Tiara. Dom. Tiepolo inv. et fec., fol.

25) Die Heiligen aus der Familie Crotta, Procerum ex familia Crotta Sanctorum Icones. Schön radirte Bildnisse auf einem Blatte. J. B. Tiepolo inv. Dom. Tiepolo inc., qu. fol.

26) St. Stanislaus Kostka. Dom. Tiepolo inv. et fec., fol.

27) St. Alois und St. Theresia. Dom. Tiepolo inv. et fec., fol.

28) Eine Heilige vor dem Crucifixe knieend. Dom. Tiepolo inv. et fec., fol.

29) Ein knieender junger Mann, wie er einem Mönche beichtet. D. Tiepolo inv. et fec., fol.

30) Ein sterbender Krieger, wie Engel ihn nach dem Himmel weisen. Dom. Tiepolo inv. et fec. Plafondbild, gr. fol.

---

31) Tarquinius und Lucretia. J. B. Tiepolo inv. D. Tiepolo fec. Oval, 4.

32) Cleopatra mit ihren Frauen empfängt von Antonius Geschenke. J. B. Tiepolo inv. Dom. Tiepolo fec., 4.

33) Die menschlichen Tugenden. J. B. Tiepolo inv. Dom. Tiepolo fec. Rund, kl. 4.

34) Die göttlichen Tugenden. Id. inv. Id. sc. Rund, kl. 4.

35) Die Republik Venedig erhält von Neptun ihre Reichthümer. J. B. Tiepolo inv. D. Tiepolo filius incid., qu. fol.

36) Die Apotheose der Malerei und Bildhauerei, Deckengemälde. J. B. Tiepolo inv. et pinx. Joan. Dom. Tiepolo del. et fec. qu. roy. fol.

37) Die Apotheose des Herkules. Dom. Tiepolo inv. et fec. Plafondbild, fol.

38) Der Triumph der Venus im Olymp. Dom. Tiepolo inv. et fec. Plafondbild, fol.

39) Die Wahrheit und die Weisheit. Oben ein Genius mit dem Rauchfass. D. Tiepolo inv. et fec., fol.

40) Allegorie auf den Ruhm eines Prinzen. An der Pyramide erhebt sich sein Grabmal. Dom. Tiepolo inv. et fec., fol.

41) Die Zeit mit Amor auf dem Schosse, zur Seite Venus und die Grazien. J. B. Tiepolo inv. Dom. Tiepolo inc. Plafondbild, fol.

42) Die Wahrheit triumphirt über den Trug. J. B. Tiepolo inv. Dom. Tiepolo inc. Oval, qu. fol.

43) Ein sitzender Mann mit dem Lorbeerkranze auf dem Haupte an den Löwen gelehnt. Ueber ihm schwebt die Fama. J. B. Tiepolo inv. D. Tiepolo fec. Oval, qu. fol.

44) Ein junger Mann mit dem Schilde vor einem Greise. Rechts unten der Caduceus. J. B. Tiepolo inv. Dom. Tiepolo fec., qu. 8.

45) Ein Weib auf Wolken von einem geflügelten Genius bekränzt. Jo. Dominicus Tiepolo pinxit et fec. Plafondbild gr. fol.

46) Drei symbolische Darstellungen auf einem Blatte. Plafondbild. J. B. Tiepolo inv. D. Tiepolo fec. fol.

47) Ein Flussgott von zwei Frauen begleitet, mit Amor, der die Urne ausleert. J. B. Tiepolo inv. Dom. Tiepolo fec., fol.

48) Ein Philosoph von verschiedenen Dingen umgeben. Dom. Tiepolo incis., 4.

49) Zwei Männer in einer Landschaft. J. B. Tiepolo inv. Dom. Tiepolo fec., kl. fol.

50) Ein auf dem Boden sitzender Mann, und vor ihm eine Bäuerin stehend. J. B. Tiepolo inv. Dom. Tiepolo fec., kl. fol.

51) Gruppen verschiedener Figuren, Satyren und Bachanalien. Dom. Tiepolo incis. Gut radirte Blätter, gr. 8. und 4.

52) Raccolta di Teste, numero trenta etc. 32 Blätter inclus. Titel und Dedication. Diese Folge enthält Charakterköpfe in der Manier Castiglione's radirt, 4.

**Tiepolo, Lorenzo,** Maler, geb. zu Venedig 1728, war Schüler seines Vaters Gio. Battista Tiepolo, und stand ihm als Gehülfe zur Seite. Er begleitete ihn auch nach Madrid, wo er im neuen Palaste malte. Ueberdiess radirte Lorenzo in Kupfer, es war uns aber nicht möglich, seine Blätter von jenen Domenico's zu scheiden. Sie sind auch nicht zahlreich. Nach dem Tode des Vaters begab sich Lorenzo nach Venedig zurück, wo er starb. Er ist unter den Meistern dieses Namens der geringere.

1) Das von Engeln in Wolken gehaltene Jesuskind von zwei Heiligen verehrt. Oben erscheint Gott Vater. J. B. Tiepolo inv. et pinx. Laurentius filius del. et fecit, fol.

2) Scenen aus dem Leben der Heiligen und aus der heiligen Geschichte, christliche Allegorien und A., fol. und qu. fol.

3) Ulysses im Schoose der Calypso ruhend, J. B. Tiepolo inv. et pinx. Laurentius filius fecit, qu. fol.

**Tiepolo,** zwei Töchter des Gio. Battista Tiepolo, übten unter Leitung des Vaters die Kunst. Ueber ihre Leistungen ist indessen nichts bekannt.

**Tierce, Jean Baptiste,** Landschaftsmaler, ein Franzose von Geburt, machte seine Studien in Paris, und ging dann als Pensionär des Königs nach Italien, um in Rom seine Ausbildung zu vollenden. Später liess er sich in Florenz nieder, zu einer Zeit, als Rafael Morghen seine ersten Arbeiten im landschaftlichen Fache lieferte. Tierce nahm sich des jungen Künstlers freundlich an, und gab ihm Unterricht im Zeichnen. Morghen machte mit ihm mehrere Wanderungen, um nach der Natur zu zeichnen. Von den verschiedenen Ansichten, welche Morghen im Hause seines Vaters Filippo stach, die aber den Namen desselben tragen, dürften mehrere nach Zeichnungen von Tierce und Morghen ausgeführt seyn. Unser Künstler hatte als Landschafter Ruf. Man rühmte seinen Baumschlag und die Harmonie seiner Himmel, wie Fiorillo bemerkt. Eines seiner Bilder, welches 1788 im Palazzo Farnese ausgestellt war, wurde besonders reizend befunden. Tierce starb um 1810.

C. Gutenberg stach nach ihm den Ausbruch des Vesuv, qu. fol.; Nicolet den Taranteltanz, qu. 4.; Varin u. a. verschiedene italienische Landschaften.

**Tierceville,** Maler, war um 1840 in Paris thätig. Es finden sich Genrebilder von seiner Hand.

**Tierendorf, Jeremias van,** Maler, blühte um 1626 in Ypern. Descamps sah daselbst in den Kirchen historische Bilder von ihm, die einen Meister von Talent verrathen.

**Tierick, Jakob**, s. Dierk Jackobsz.

**Tiersonnier**, Maler, lebte um 1750 in Paris. Er malte historische Darstellungen. Remy nennt ihn in seinem Catalogue raissonné des tableaux Tiessonier.

**Tiersonnier, A.**, Maler, geb. zu Nevers 1797, war Schüler von Guérin und Lethière, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Italien. Er malte historische Darstellungen und Genrebilder, deren sich in Privatsammlungen zu Nevers finden, wo der Künstler den Kreis seiner Thätigkeit zog.

**Tiessonnier**, s. Tiersonnier.

**Tietz, Johann Ludwig**, Maler von Königsberg, machte seine Studien an der Akademie in Berlin, und begab sich dann nach London, wo er Bildnisse in Miniatur malte. Darunter ist auch jenes der Königin Charlotte, welches R. Houston gestochen hat. Auf Empfehlung der Prinzessin von Wales, einer gebornen Prinzessin von Gotha, wurde er 1748 herzoglich Gothaischer Hof- und Cabinetsmaler, als welcher er Bildnisse in Miniatur ausführte und solche in Wachs bossirte. Später erhielt er die Stelle eines Inspektors des herzoglichen Kunstkabinets, und starb zu Gotha 1798.

Es findet sich ein radirtes Blatt von ihm, welches einen Mann vorstellt, der in der einen Hand die Violine, in der anderen den Bierkrug hält, 12.

**Tietz, Marianne**, Malerin von Dresden, genoss daselbst den Unterricht Toscani's. Sie malte um 1800 Blumen in Aquarell.

Ihre Brüder Ludwig und Moriz zeichneten ebenfalls, scheinen aber nur Dilettanten zu seyn.

**Tietz**, s. auch Dietsch.

**Tietze, Ernst**, Edelstein- und Wappenschneider, geb. zu Glatz um 1780, besuchte die Akademie in Berlin, und begab sich dann nach Rom, wo er um 1810 durch seine Schnitzwerke in orientalische Muscheln Beifall fand. Später liess er sich in Berlin nieder, und erwarb sich da durch seine Arbeiten in edle Stein: Beifall. Im Jahre 1841 wurde er Mitglied der Akademie in der Abtheilung für Kunst-Industrie.

**Tietzmann, Theodor Heinrich**, Zeichner und Anspachischer Canzleirath, zeichnete eine Ansicht des Gymnasialgebäudes in Coburg, welches in Kupfer radirt wurde, fol. J. G. Puschner stach nach seiner Zeichnung einen Plan von Anspach, welcher 1755 einer Beschreibung der Stadt beigegeben wurde. Die Ansicht des Gymnasiums in Coburg findet man in J. G. Ludwig's Ehre des Casimiriani zu Coburg 1725.

**Tiganoff, Iwan**, Maler, wurde um 1790 in St. Petersburg geboren, und an der Akademie daselbst zum Künstler herangebildet Er gewann alle Preise, vom Zeichnen nach dem lebenden Modell bis zur historischen Composition. Den Stoff zu seinen Gemälden entnahm er theils der vaterländischen Geschichte, theils der Mythologie, und bildete ihn in geistreicher Weise durch.

**Tigé, Adolph,** Maler zu Paris, arbeitete um 1846. Er malte Bildnisse in Oel und Pastell.

**Tiger, Jean,** Maler von Falaise, hatte in Paris als Bildnissmaler Ruf, und wurde 1675 Mitglied der Akademie. Später liess er sich zu Troye nieder, und starb 1698 im 75. Jahre.

**Tigian, L.,** s. Titian.

**Tigurinus, A.,** soll nach Füssly das Bildniss des Admirals Caspar Coligny gestochen haben, fol. Diess könnte Copie nach W. J. Delff seyn.

**Tikos, Albert von,** Maler zu Wien, ein jetzt lebender Künstler, ist durch treffliche Genrebilder bekannt. Er malt mit Vorliebe weibliche Figuren, welche durch Schönheit und Grazie anziehen. Auf der Kunstausstellung 1845 waren seine Bilder Anziehpunkte für den Beschauer.

**Til, N. van,** Radirer und wahrscheinlieh auch Maler, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Wir kennen ein schönes und sehr seltenes Blatt von ihm, welches die Lebenszeit des Künstlers bestimmt, und auch dessen Namen trägt, der aber abgekürzt seyn könnte. Vielleicht steht er zu J. Tilius oder H. Tilen in Verwandtschaft.

St. Matthäus vor dem Tische, mit der Linken auf dem Buche, und in der Rechten die Feder haltend. Hinter ihm hält ein Engel ein Papier, auf welchem man liest: Matthei Evangelium geopent en betoogt. Am Tischtuche steht: N. v. Til. f. 1686. H. 6 Z. 6 L., Br. 5 Z. 2 L.

Dieses Blatt steht in einem Werthe von 4 — 5 Gulden.

**Til,** s. auch Till.

**Tilas,** Maler, lebte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Stockholm. Eckstube stach nach ihm das Bildniss des General-Gouverneurs J. A. Meyerfeld.

**Tilborgh oder Tilburg, Gilles van,** Maler, geb. zu Brüssel 1625, war vermuthlich der Sohn jenes Tilborg, der nach Descamps um 1600 blühte, und in demselben Genre arbeitete, wie Gilles. Die Lebensverhältnisse dieser Künstler sind unbekannt, von dem Daseyn eines Gilles van Tilborgh sprechen aber noch ziemlich viele Bilder, welche gewöhnlich in kleinem Formate behandelt sind, bis auf wenige. Er malte Bauernkirmessen und Märkte, Trinkstuben, Soldatenstücke u. s. w. Er eiferte dem A. Brouwer nach, erreichte aber das Leben nicht, welches in den Bildern desselben herrscht, und seine Färbung ist noch dunkler. Seine Compositionen sind aber sehr mannigfaltig, doch nicht so schön, wie jene von Brouwer, und auch in geistreicher Führung des Pinsels steht er ihm nach. In der Gallerie zu Dresden ist ein grosses Bild, welches eine Dorfbelustigung vorstellt, zechende Bauern vor dem Wirthshause auf einem freiem Platze. In der Bridgewater-Gallerie zu London sieht man ein ähnliches Bild von grossem Umfange, wie deren selten vorkommen. Auch im Museum des Louvre findet man ein grosses Bild, eine Bauernhochzeit in der Weise des A. Teniers, und eines seiner Hauptwerke. In der Gallerie Lich-

tenstein zu Wien ist ein vorzügliches Gemälde, welches einen Bauernzank vorstellt. In der Gallerie zu Copenhagen sind drei Bilder von Tilburgh: die Mahlzeit des Schuhflickers, ein Familienstück und eine Malerstube. In der Gemäldesammlung zu Gotha findet man das Bild eines Dudelsackpfeifers, und ein zweites Gemälde stellt einen bärtigen Mann mit der Oboe vor. Ehedem in München, jetzt in Schleissheim sind zwei Bilder, wovon jenes, welches einen Bauern vorstellt, der dem Weibe einen Brief vorliest, mit »Tilborgh« bezeichnet ist. Das Gegenstück zeigt ein Weib, welches in der Schenke dem Bauer einen Brief vorliest. Beide Bilder sind klein. Auch in holländischen Sammlungen finden sich Werke von ihm, mehrere sind aber seit Descamps in andere Hände übergegangen. Dieser Schriftsteller nennt als vorzügliches Bild das Trinkgelag von Bauern aus dem Cabinet Vence, 1658 gemalt, vielleicht das Bild in der Bridgewater Gallerie. Im Cabinet de la Live d'Epinay war eine Darstellung des Bohnenkönigs, welcher gerade sein Meisterstück im Trinken ablegt (le Roi boit.) Das Todesjahr dieses Meisters ist unbekannt.

**Stiche nach Tilborgh.**

Le retour imprevu, Gruppe von drei Figuren, gest. von Lucas, fol.

Le gouté flamand. Gruppe von drei Männern und drei Frauen beim Abendbrote. Nach dem Bilde aus dem Cabinet des Herzogs von Lothringen, gest. von Fried. Hermann v. Guttenberg, fol.

Le gouté flammand, gest. von J. Schmutzer, fol.

Le Roi boit, reiche Composition, gest. von J. Danzel, qu. roy. fol.

L'après-dinée flamande, gest. von C. Gaucher, gr. fol.

Collation flamande, gest. von Danzel, qu. roy. fol.

Die lächerlichen Musikanten, Gruppe von vier Bauern in Teniers Charakter, gest. von A. Zenger, nach dem Bilde im Cabinet Hagens zu Wien, qu. fol.

Eine alte Bettlerin mit Korb und Stock in der Landschaft. Links am Steine H. C. T., gr. 8.

Interieur mit neun Bauern, lithographirt von Quaglio, gr. qu. fol.

**Tilborg**, s. Tilborgh.

**Tilburg**, s. Tilborgh.

**Tile, Johann Andreas**, auch Thiele und Tiele geschrieben, Zeichner und Maler, wird von einigen für den Vater des Malers Johann Alexander Thiele gehalten, und nach der Ansicht dieser soll er um 1640 zu Erfurt geboren worden seyn. Allein der Künstler nennt sich Tile oder Tille, und lebte in Stuttgart, da er die Stelle eines herzoglich würtembergischen Hofmalers bekleidete. Seine Blüthezeit fällt um 1670 — 80. Er malte die Bildnisse der herzoglichen Familie, und zeichnete auch mehrere zum Stiche für Barth. Kilian. Diese Blätter sind in folgendem Werke: Vorstellung stuttgardischer jüngstgehaltener Hochfürstl. Würtemberg-Hessischer Heimführungsbegängniss. Stuttgart gedruckt und verlegt durch J. W. Rösslin 1675, fol. In diesem Werke sind die Bildnisse des Herzogs Wilhelm Ludwig, des Herzogs Eberhard III., der Prinzessinnen Magdalena Sibylla, Anna Catharina, Maria Dorothea Sophia von B. Kilian gestochen, grosse Ovale mit Wappen. J. Frank radirte nach seiner Zeichnung eine feierliche Prozession,

und eine zweite ist mit Rösslin exc. bezeichnet. J. A. Wolfgang stach ein Feuerwerk, welches 1674 in Stuttgart stattfand. Bart. Kilian stach dann auch die Ausstellung eines würtembergischen Fürsten auf dem Paradebette, gr. qu. fol.

**Tilens, Jan,** Landschaftsmaler, blühte um 1650 in Holland, und ist der Richtung des P. Brill verwandt. In der Gallerie zu Wien ist eine weite Gebirgslandschaft von ihm, bezeichnet: Joan. Tilens. 16 . . . In der Gallerie des Museums zu Berlin ist ebenfalls ein landschaftliches Bild von Tilens, das ein Gebäude mit einer Treppe zeigt, von welcher Diana mit ihren Nymphen herabkommt. Auf diesem Gemälde steht: H. Tilen. Der erste Buchstabe bedeutet wohl Hans.

**Tilesius, Wilhelm Gottlieb Dr.,** Naturforscher und Zeichner, geb. zu Mühlhausen 1769, besuchte die Universität Leipzig, und nahm neben seinem Studium der Medicin bei Oeser Unterricht im Zeichnen. Im Jahre 1795 machte er mit dem Grafen von Hofmannsegg eine Reise nach Portugal, bei welcher Gelegenheit Tilesius mehrere naturhistorische Zeichnungen fertigte, welche in der Beschreibung dieser Reise theils von ihm selbst, theils von anderen radirt sind. Hierauf erhielt er einen Ruf nach St. Petersburg, und begleitete von da aus den Capitain Krusenstern auf seiner Reise um die Welt, was für das Unternehmen um so wichtiger war, da der Maler S. Kurlandzoff und der Botaniker Brikin 1804 in Kamtschaka ans Land stiegen, und sofort Tilesius die Stelle beider vertrat. Er zeichnete Prospekte, Costüme, Portraite von Eingebornen, Volksscenen, naturhistorische Gegenstände u. s. w., welche für Krusensterns Reisewerk in Kupfer gestochen wurden. Auch für mehrere andere naturhistorische Werke und für gelehrte Zeitschriften lieferte er Zeichnungen zum Stiche. In den Memoires de l'Academie Imperiale des sciences de St. Petersburg findet man von 1809 — 26 Blätter nach seinen Zeichnungen. In dem letzterem Jahre stach Kolpakoff Ansichten von Bergen, welche Tilesius 1804 nach der Natur gezeichnet hatte. In den Jahrgängen 1810 und 1811 sind Blätter von den Schülern von Klauber, und 1815 stach Kubiban einige seiner Zeichnungen für die genannten Memoires.

Dann hat Tilesius selbst in Kupfer radirt. Es finden sich kleine historirte Landschaften von ihm, so wie einige Prospekte. Mit Rosenmüller gab er 1799 zu Leipzig ein Werk über die merkwürdigsten Höhlen heraus, und die Abbildungen sind von den Verfassern selbst radirt. Tilesius starb zu St. Petersburg um 1830.

Sein Bruder Christian war Arzt in Mühlhausen und ebenfalls Zeichner. Er starb 1812.

**Tilius, Jan van,** Maler von Herzogenbusch, war um 1680 thätig, und könnte vielleicht mit unserm N. v. Til in Verwandschaft stehen, so dass Til aus Tilius abgekürzt ist. Von Jan Tilens ist er zu unterscheiden. In der Gallerie zu Wien ist das Bild eines Dudelsackpfeifers von ihm. Dieser sitzt vor dem Tische, wo neben dem Kruge Tabak und Pfeife liegt. Bezeichnet: J. v. Tilius pinc. 1680. Kleines Kniestück. In der Gallerie zu Dresden ist das Kniestück einer jungen Frau, am Tische mit Nähen beschäftiget. Dieses Bild ist in derselben Grösse, wie das obige (10 Z.; 8 Z.).

Johann Tilius malte in der Weise Terburg's, erreichte ihn aber nicht.

**Till, Johann Carl von,** Maler und Radirer, geb. zu Nürnberg 1624, war Schüler von Christian Rupert, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Rom, wo er um 1644 mit M. Merian zusammen lebte. Doppelmayr sagt, dass dieser Künstler, welchen er Thill nennt, Vögel und Früchte in Oel und Miniatur gemalt, dann einige Bildnisse radirt habe. Im Jahre 1676 starb er.

Es finden sich einige schön radirte Blätter von diesem Künstler, die theils mit dem Namen des Meisters, theils mit dessen Monogramm bezeichnet sind. Sie beweisen, dass C. von Till auch über das Gebiet der Naturgeschichte hinausging. Die meisten dieser Blätter sind selten. Das erwähnte Monogramm wollen einige einem Johann Christian Voederer zuschreiben, allein die Blätter mit demselben erinnern im Machwerk an das Bildniss des F. Talientschger, welches mit dem Namen des Radirers bezeichnet ist.

1) Carolus Gustavus Com. Palatinus Rheni, zu Pferd dargestellt. Ein solches Blatt legt ihm Sandrart bei, wir fanden es aber nirgends näher beschrieben.

2) Christophorus Tucher a Simelsdorf in Beringsdorf Reipublicae Norimbergensis Senator. Halbe Figur mit Pelzrock in Einfassung. Links unten im Cartouche: In honorem pie defuncti Dn. Affinis sui faciem ejusdem m. p. delin. et sculp. J. C. v. Till. Rechts: Observantiae ergo f. T. M. Dilherus, gr. 8.

3) Ferdinandus Talientschger Austriacus. Büste auf einem Piedestal, von Minerva bekränzt. Unten im Rande:

G. P. H. Epigramma.

Talientschgeriadae velavit tempora Pallas, etc.

Links unten: M. Merian delineav. Romae 10. Oct. 1644; rechts; Joh. Carl von Till in aqua fort. effigiav., kl. fol.

4) Büste eines jungen Mannes mit kleinem Bärtchen, krausen Haaren, rundem Hut, und im Mantel mit Knöpfen. Oben rechts auf weissem Grunde das Monogramm mit dem Worte fecit. H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 1 L.

5) Büste einer jungen Dame mit langen Haaren, mit reichem Spitzenkragen und Perlschnur um den Hals. Oben rechts das Monogramm. H. 2 Z. 8 L., Br. 2 Z. 1 L.

6) St. Hieronymus am Felsen sitzend mit erhobenen Händen, wie er den Kopf nach dem Crucifixe wendet. Rechts sieht man den Löwen, und links ist eine Durchsicht auf Land. Links am Steine ist das Monogramm. H. 3 Z. 2 L., Br. 5 Z. 3 L.

7) Der Evangelist Johannes am Fusse des Baumes die Apocalypse schreibend. Mit dem Monogramme, welches auch dem J. C. Vorderer zugeschrieben wird, qu. 8.

8) Ein Ritter in altdeutscher Tracht mit seiner Dame, welche in der Rechten eine Blume hält. Ihnen folgt der Hund in einer Landschaft. Mit dem oben erwähnten Monogramme, 12.

9) Die Ansicht von Wolfenbüttel. In der Mitte vorn sitzt der Zeichner vom Rücken gesehen. Im Rande stehen vier lalateinische Verse: Fracto malo triplici, Vrbs Wolverbyttum arce triumphas etc. Mit dem Monogramm, welches einige dem J. C. Voederer beilegen.

**Tillemans, Simon Peter,** genannt Schenk, Maler von Bremen, machte in Italien seine Studien, und erwarb sich da den Ruf ei

nes tüchtigen Meisters. Anfangs malte er Landschaften mit Figuren, die sehr wohl gefielen, und von Kunstliebhabern gesucht wurden. Dennoch zog er später die Portraitmalerei vor. Er malte viele Standespersonen, besonders in Wien, wo ihm auch der Kaiser zu seinem Bildnisse sass. Ueber die Lebenszeit dieses Künstlers gibt uns das von C. Hagens gestochene eigenhändige Bildniss des Meisters Aufschluss. Es ist bezeichnet: Simon Peter Tillemans pinxit aet. 67. C. Hagens sc. 1668 Auch Weyerman, Houbracken und Descamps fügten das Bildniss dieses Meisters bei.

Boschini nennt diesen Künstler Tiliman Vangemeren, was wahrscheinlich T. von Bremen bedeuten soll. Auch Tilmann scheint der Meister genannt worden zu seyn.

Seine Tochter malte Blumen und Landschaften in Wasserfarben. Diese Bilder sind nach Descamps mit grossem Fleisse ausgeführt.

**Tillemans, Peter,** Landschafts- und Thiermaler, war der Sohn eines Edelsteinschneiders aus Antwerpen, welcher ihn geringen Meistern in die Lehre gab, so dass Tillemans auf sein eigenes Talent angewiesen war. Im Jahre 1708 kam er nach London, wo er für einen Bilderhändler Gemälde von Teniers und Bourguignon copirte, was ihm sehr wohl gelang. Später malte der Künstler Seehäfen, Jagden und Pferderennen mit kleinen Figuren, welche vom brittischen Adel gesucht wurden. Der Lord Byron, welcher unter Leitung Tillemans sich zum Zeichner herangebildet hatte, bewahrte in Newstede-Abbey mehrere Thier- und Jagdstücke von diesem Meister. Auch der Herzog von Devonshire, ein zweiter Gönner unsers Meisters, besass mehrere Werke von ihm, darunter eine Ansicht seines Schlosses Chatsworth. Ueberdiess zeichnete er in den westlichen und nördlichen Grafschaften von England und in Wales viele Ansichten, die für Mr. Bridge's Geschichte von Northampton-shire in Kupfer gestochen werden sollten. In der letzten Zeit malte er mit Joseph Goupy Decorationen für die Oper, welche für sehr schön befunden wurden.

Fiorillo lässt diesen Künstler 1734 zu Norton in Souffolk sterben, und gibt ihm ein Alter von ungefähr 50 Jahren; allein Tillemans scheint später gestorben zu seyn, da kaum anzunehmen ist, dass J. Wood, Benazech und A. Walker noch 20 — 30 Jahre nach seinem Tode nach ihm gestochen haben. Im Catalog der Boydell'schen Verlagswerke wird auch ein Tillemon genannt, der anderwärts P. Tillemont heisst. Diesem Tillemon wird in dem genannten Cataloge die unten erwähnte Ansicht von London von 1774 zugeschrieben, während wir den Zeichner oder Maler anderwärts Tillemans genannt finden. Im äussersten Falle würden die von Wood, Benazech und Walker gestochenen Blätter einem Tillemon angehören, wenn nicht unser Künstler hie und da so genannt wird.

### Stiche nach diesem Meister.

Die Erklärung des Königs Carl I. von England an Adel und Armee im September 1642, gr. qu. fol.

Dieses Blatt hat van der Gucht für eine bildliche Geschichte dieses Fürsten gestochen.

Das Pferderennen in New-Market in fünf Blättern: die Vorbereitung zum Rennen in zwei Blättern von J. Sympson radirt, mit Dedication an den Herzog von Devonshire; die Pferde zum Absprengen bereit, und die Preisevertheilung durch den König,

das Gegenstück mit Dedication an den Grafen von Darby; das Pferderennen, von C. du Bosc gestochen, mit Dedication an den Prinzen von Wales, gr. qu. fol.

Eine Folge von 12 Blättern mit Pferdestudien, gest. von S. Ravenet 1758, qu. 4.

Eine Folge von 8 Blättern mit berühmten Rennern, unten ihre Namen und jener der Besitzer. In Mezzotinto von E. Kirkall, qu. 4.

Die Fuchsjagd, von J. Sympson radirt, zu einer Folge von 4 Jagdstücken, nach Tillemans und Wolton, qu. fol.

A view of London, tacken from the Top of one tree Hill in Greenwich Park. J. Wood sculp. publ. 1774, s. gr. qu. fol.

Der Zeichner dieses Blattes heisst anderwärts Tillemon.

Die Ansichten von Richmond und des Parkes daselbst von zwei Seiten, dann die Ansicht des Waldes in Petersham. 4 Blätter von Benazech und A. Walker, qu. fol.

Eigenhändige Radirungen.

1) Die Ansicht des Schlosses des Herzogs von Thoresby, mit dem Zuge des Fürsten und seines Gefolges. Tillemans inv. et sc., gr. qu. fol.
2) Cavaliere mit ihren Hunden auf dem Zuge zur Jagd. Tillemans inv. et sc. Mit Dedication an den Lord Byron, gr. qu. fol.

**Tillemans, P. J.,** Maler zu Antwerpen, ein jetzt lebender Künstler, welcher zu den würdigen Nachfolgern Brouwer's und Teniers gezählt werden muss. Es finden sich von ihm geistreich und lebendig aufgefasste Scenen aus dem Volksleben, die mit grosser Feinheit behandelt sind. Im Jahre 1843 fanden wir ein Bild gerühmt, welches drei flämische Spieler vorstellt.

**Tillemans, P.,** s. auch Tielemans und Tillemon.

**Tillemon, P.,** s. P. Tillemans.

**Tillesius,** s. Tilesius.

**Tillgner, Gottfried,** nennt Füssly sen. einen Kupferstecher von Breslau, der um 1650 gearbeitet hat.

**Tilliard, Jean Baptiste,** Kupferstecher, geb. zu Paris 1740, war Schüler von Fessard, und übertraf diesen Meister. Er hinterliess eine grosse Anzahl von zart gestochenen Blättern, in welchen Linien- und Punktirmanier vereiniget ist. Einige seiner Werke sind der dargestellten Gegenstände wegen interessant, wenigstens für den Sammler von Bildern aus der sogenannten Zopfperiode. Tilliard starb um 1812.

1) Papst Clemens XIV., nach D. Porta. Oval gr. 8.
2) Jacques Pernetti, Büste nach Liotard. Oval gr. 8.
   Die seltenen Abdrücke haben ein breites Oval, und oben keine Schleife.
3) Bildniss des Canzlers de l'Hospital, nach Zucchero. Oval, gr. 8.
4) Abbé J. Chappe, Astronom, nach Fredeau. Oval, kl. fol.

---

5) Jupiter und Leda, nach M. A. Challe, fol.
6) Zephyr und Flora, nach demselben, fol.

7) Jonas aus dem Bauche des Wallfisches kommend, nach Vernet, gr. fol.
8) Agar dans le desert, Landschaft nach Vernet, qu. fol.
9) Die heil. Familie, nach Sassoferrato, mit Dedication an Mr. Crozat, fol.
10) Pax Europae reddita 1763. Nach Monnet, fol.
11) La Muse des beaux-arts met sous la protection de la loi le Genie, l'Etude et le Commerce. Nach Choffard, für Basan's Dictionnaire, qu. 8.
12) Les Sevreuses, nach Greuze, mit Ingouf gestochen, fol.
13) Le Reveil des Enfans, nach J. B. le Prince von Tilliard geätzt, und von Embrun mit dem Stichel vollendet, gr. fol.
14) Les Bergers Russes, nach einem Gemälde von le Prince, gr. fol.
15) Eine Darstellung aus Voltaire und für die grosse Ausgabe der Werke desselben, mit der Unterschrift: Que cette flamme pure te mette au nombre des vivans! Nach Gravelot, 4.
16) Dlle. Allard und Mr. Dauberval in der Oper »Silvie« tanzend, nach Carmontelle, gr. qu. fol.
17) Eine Folge von Savoyarden, 7 Blätter mit dem Titel: Mes gens, ou les Commissionaires ultramontains au service de qui les veut payer. Nach A. de St. Aubin. 4.
18) La fontaine des Grenelle, ein reich verziertes Sculpturwerk von E. Bouchardon, in 6 Blättern, radirt von M. L. A. de L. du R., und von Tilliard mit dem Stichel vollendet, qu. fol.
19) Zwei Landschaften mit Ruinen antiker Gebäude, nach M. A. Challe mit A. de St. Aubin gestochen, qu. fol.
20) Die Blätter in dem Prachtwerke von L. F. Cassas: Voyage pittoresque de la Syrie, de la Phoenice, de la Palestine et de la Basse-Egypte, gr. fol.
21) Die Ansichten in Choiseul de Gouffier's Voyage de la Grèce.
22) Die Blätter zur Prachtausgabe von Fenelon's Telemaque, mit 72 Kupfern nach M. Monnet. Paris chez Gueffier 1779. 4.
23) Die Vignetten zur Prachtausgabe des Tasso, nach Zeichnungen von Cochin, 4.
24) Die meisten Blätter in Abbé de Chappe's Voyage en Siberie, nach Zeichnungen von J. B. le Prince, landschaftliche Ansichten und Scenen des Volkslebens, fol.

**Tillier, A.**, Kunstliebhaber, lebte in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er radirte Landschaften in Kupfer.
1) Landschaft mit Hütte und Wasserfall. A. Tillier fec., 4.

**Tillmann**, Architekt und Bürger von Bern, baute um 1468 die Frauenkapelle und das Beinhaus daselbst. Jakob Closs stand ihm zur Seite.

**Tilman**, s. S. P. Tillmans.

**Tilmont, Charles**, Maler, war um 1837 in Paris thätig. Auf dem Salon desselben Jahres sah man von ihm eine Ansicht von Antwerpen zur Zeit, als der Herzog von Alba daselbst regierte. Die Staffage bildet eine Bettlerfamilie, welche sich gegen spanische Soldaten vertheidiget. Ein Genrebild stellte eine Kirche dar, vor welcher nach der Messe ein Mann prahlerisch Almosen austheilt.

**Tilson, Henry,** Maler, wurde 1619 zu Yorkshire geboren, und von P. Lely unterrichtet. Er malte Bildnisse in Oel und Pastell, welche für schön und ähnlich befunden wurden. Später begab sich der Künstler nach Rom, wo er mehrere Bilder von Titian, Correggio und Carracci in Pastell copirte. Unglückliche Liebe verleitete ihn als Mann von 36 Jahren zum Selbstmord.

R. White stach nach ihm das Bildniss des Heinrich Warton, und J. Smith jenes des J. Kettlevol. Chambars stach das Bildniss des Künstlers.

**Tim,** s. Timm.

**Timagoras,** Maler von Chalkis, wird mit Panänos genannt, und lebte somit um Ol. 83. Er trat mit jenem Meister in einen Wettstreit, und ging siegreich daraus hervor. Plinius sagt, er habe sich desswegen selbt eine Hymne gedichtet. Das eine seiner Preisbilder war in Corinth, das andere zu Delphi.

**Timanthes,** Maler von Kythnos (Sikyon), war Zeitgenosse des Zeuxis und Parrhasius, und lebte demnach im Zeitalter der vollkommenen Malerei, in welchem die Kunst zu sinnlicher Illusion und äusserem Reiz gelangt war. Die Neuheit dieser Leistungen verleitete die Künstler selbst zu unerhörtem Hochmuthe, wie wir schon im Leben des Parrhasius bemerkt haben. Von solchem Uebermuthe erzählen die Alten zwar nicht von Timanthes, er setzte sich aber den ersten Meistern der Zeit gleich, denn er überwand sogar in einem Maler-Wettkampf den stolzen Parrhasios. Timanthes malte damals das Opfer der Iphigenia, in welchem er den Ausdruck des Seelenzustandes erschöpft zu haben schien. Das arme Opfer stand vor dem Altare. Calchas der Priester war selbst in Trauer versunken, Ulysses und Menelaus erschienen nach Massgabe in noch höherem Grade ergriffen, und den Schmerz des Agamemnon glaubte der Künstler gar nicht erfassen zu können, wesswegen er ihn mit verhülltem Gesichte darstellte. So meint Cicero, Orat. XXII. 74, Plinius aber sagt, Timanthes habe verzweifelt, bei so gesteigertem Affekte den Schmerz im Vater und Helden mit Würde zu paaren. Auch Quintilian II. 13 glaubt, der Künstler sei nicht mehr im Stande gewesen, auf würdige Weise das Antlitz des Vaters zu zeigen. Die Alten lehrten, dass die Kunst Grenzen habe, welche man nicht überschreiten könne oder dürfe. Eustathius (ad Iliad. ω 163) ist der Meinung, dass der Künstler das Motiv aus dem Homer entlehnt habe. Im Museum zu Neapel ist ein Bild aus Pompeji, welches man für Copie, oder wenigstens für eine Nachahmung dieser Darstellung des Timanthes halten möchte. Zahn's Wandgemälde Nr. 19.; Museo Borbonico IV. 3.; Gell, Pompejana pl. 46. Die Idee dieses Meisters ist aber im Alterthume nicht einzig. In Florenz ist eine Ara von Kleomenes, wo Agamemnon sich verhüllt abwendet. Vgl. O. Müller's Handbuch S. 655.

Der geistreiche Timanthes fertigte auch noch andere Gemälde, welche von ausgezeichnetem Talente zeugten. Plinius erwähnt das kleine Bild eines schlafenden Cyclopen, dessen Grösse er dadurch bezeichnete, dass er Satyrn anbrachte, welche mit dem Thyrsus den Daumen des Riesen messen. Und so, sagt Plinius, habe der Künstler in einem Gemälde immer mehr ausgedrückt als er gemalt habe; denn obgleich sich die Kunst zur höchsten Stufe emporschwingen könne, so stehe das Genie doch über ihr. Dann sprachen die Alten auch von einem gebundenen Marsyas (Marsyas

religatus), womit ein Gemälde aus Herkulanum zu vergleichen ist, Antich. di Ercolano II. 19. Plinius spricht ferner noch von einem ausgezeichneten Malwerke, welches zu seiner Zeit im Tempel des Friedens zu Rom war. Es enthielt Heroengestalten, bei deren Darstellung ihm die Kunst alle ihre Kräfte verlieh. (Pinxit et Heroas obsolutissimi operis, arte ipsa complectens vires). Die Codices des Plinius weichen aber in der Lesart ab. Es steht heroa statt heroas, und artem ipsam complexus viros, vel vires. Sillig meint, es sei ipsas complexus vires zu lesen, id est: comprehendens sua arte ipsas vires pingendi. Dann erwähnt auch noch Photius (Biblioth. cod. 190. I. p. 146, ed. Bekkeri) eines Bildes von Timanthes, welches den Tod des Palamedes zu Ephesus vorstellte.

Von dem berühmten Timanthes, dem Zeitgenossen des Parrhasios, ist ein anderer Meister dieses Namens zu unterscheiden, der zur Zeit des Aratos lebte, welcher dessen Treffen mit den Aetoliern bei Pellene in Arcadien malte, wovon Plutarch erzählt. Dieses Treffen fiel Ol. 135, 1. vor.

**Timarchides**, Bildhauer von Athen, der Sohn des Polykles, wird von Plinius unter die Künstler gezählt, welche Statuen von Athleten, Bewaffneten, Jägern und Opfernden fertigten. Pausanias, Phokika X. 34, 3, bringt ihn mit Timocles (Ol. 155) zusammen, und schreibt beiden Meistern eine Statue des bärtigen Asklepios zu, welche im Tempel des Gottes zu Elateia aufgestellt war. Dann fertigte Timarchides eine Statue des Apollo Kitharödos in Marmor, welche im Tempel des Gottes beim Porticus der Octavia zu Rom aufgestellt war. Zur Zeit dieses Meisters baute Metellus (722) mit griechischen Architekten den grossen Portikus mit den Tempeln des Jupiter Stator und der Juno, und zog zu den Sculpturwerken für diesse offenbar mehrere griechische Künstler herbei. Unter diesen war vermuthlich auch Timarchides, der Brudes des Timocles. Ersterer hatte Söhne, die nach Plinius für einen der Tempel die Statue des Jupiter in Marmor ausführten. Der Apollo des Timarchides dürfte nach Visconti p. 29 in der Copie des vaticanischen Apollo aus der Villa des Cassius (Mus. Pio-Clement. I. 16.) zu erkennen seyn, während O. Müller, Handbuch S. 115, 4, jenen des Scopas nachgebildet glaubt.

**Timarchus**, Erzgiesser, der Sohn des Praxiteles und Bruder des Kephissodotos II., blühte um Ol. 114 — 120. Ueber seine Werke in Erz verlautet nichts Sicheres. Plinius sagt, dass er mit seinem Bruder die Holzbilder des Lycurgus von Athen und seiner Söhne gefertiget habe.

**Timarete**, Malerin, die Tochter des Mycon's des Jüngeren, wird von Plinius erwähnt. Im Tempel zu Ephesus war von ihr ein Bild der Diana, welches man zu den ältesten Malereien desselben zählte.

**Timbal, Charles**, Maler zu Paris, ein jetzt lebender Künstler, ist durch historische Darstellungen bekannt, besonders der kirchlichen Richtung. Bei der Ausstellung im Jahre 1848 sah man von ihm eine Grablegung, und die Magdalena zu den Füssen des Heilandes.

**Timbrell, J. C.**, Maler zu London, ein jetzt lebender englischer Künstler, ist durch mehrere schöne Bilder bekannt, die theils dem

Gebiete der Mythe und der Geschichte, theils dem romantischen Genre angehören. Im Kunstblatt 1844 finden wir ein Bild erwähnt, welches den irischen Barden Carolan im Wettstreit mit einem italienischen Tonkünstler vorstellt. Dieses Gemälde enthält viele kleine Figuren.

**Timbrell, Henry,** Bildhauer zu London, einer der geschicktesten englischen Künstler unserer Zeit. Er ist durch mehrere schöne Bildwerke bekannt, sowohl durch Statuen als durch Basreliefs. Beim Concurse zur Ausschmückung der neuen Parlamentshäuser brachte er 1844 in Westminster Hall eine Gruppe zur Ausstellung, welche nach Ovid's Verwandlungen IX. Herkules und Lycas vorstellt. Im Pavillon des Gartens des Buckingham-Palastes sind Basreliefs von ihm, mit Darstellungen aus W. Scott's Dichtungen. Der reiche Bilderschmuck dieses Gartenhauses ist durch ein Kupferwerk von L. Grunner bekannt: The Decorations of the Garden-Pavillon in the Grounds of Buckingham-Palace — —, with an Introduction by Mrs. Jameson. London 1846, gr. fol.

**Timm, Jakob Julius,** Maler, wurde in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu Eckernförde im Herzogthume Schleswig geboren, und daselbst vom Maler Boeg unterrichtet. Hierauf begab er sich nach Copenhagen, um unter Professor Mandelberg seine Studien fortzusetzen, und er hatte (1782) bereits die silberne Medaille erworben, als er in der Blüthe der Jahre starb. Der folgende Künstler radirte nach ihm eine Rose.

**Timm, Peter Christian Jakob von,** k. dänischer Artillerie-Offizier, Maler, Radirer und Lithograph, geb. zu Eckernförde im Herzogthume Schleswig 1782, stammte mütterlicher Seits von dem bekannten römischen Künstler und Kunsthändler Th. Barlachi ab. Er widmete sich in seiner Vaterstadt der Malerei, und begab sich 1802 zur weiteren Ausbildung nach Copenhagen, wo er an der Akademie der Künste bereits grosse Fortschritte gemacht hatte, als er bei der Artillerie der dortigen Nationalgarde in Dienste treten musste. Bei der 1807 erfolgten Landung der Engländer wurde er zur Vertheidigung der Residenzstadt in den aktiven Dienst berufen, in welchem ihm bei der Belagerung und dem Bombardement der Stadt das Commando von sechs Canonen in den Aussenwerken der Festung anvertraut wurde. Bei dieser Affaire verlor er beim Brande der Stadt seine ganze Habe, der König entschädigte ihn aber 1808 durch die Stelle eines Lieutenants im k. Artillerie-Corps. Im folgenden Jahre wurde er zur holsteinischen Brigade nach Rendsburg beordert, und bald darauf zur Uebernahme eines Commando in Tönning und Husum bestimmt. Daselbst verfertigte er für den General-Quartiermeister-Stab mehrere Karten über die fortificirten westlichen Küstenpunkte, so wie ökonomische Karten für die k. Cameral-Direktion in Copenhagen. Im Jahre 1812 wurde v. Timm bei der beweglichen Armee-Division in Holstein, bei dem später sogenannten französischen Auxiliar-Corps angestellt, in welcher Eigenschaft er unter General Thibeaut in Lübeck dem Ausfall gegen die Aliirten beiwohnte. Nach Glückstadt beordert übertrug ihm später der General von Czernikow bei der Belagerung und dem Bombardement dieser Festung das Commando über alle vier Bastionen des Renthhügels, und das ehrenvollste Zeugniss des Generals spricht von seiner Thätigkeit. Nach dem Kieler-Friedensschluss 1814 übernahm er unter einem russischen Belagerungs-Corps vor Hamburg unter General Benningsen mit 100 Ar-

tilleristen die Bedienung der Mörser-Batterie beim allenfallsigen Bombardement der Stadt, und dach Beendigung des Krieges sicherte ihm ein eigenhändiges Belobungsschreiben des Königs Friedrich von 1816 eine Civilanstellung zu. Als k. dänischer Zoll-Controleur in Ulzburg fertigte er einen Distanzmesser für See-Batterien gegen Schiffe, welchen er in Rendsburg dem König überreichte. Im Jahre 1841 nahm er auf Befehl des Königs den von Götrik oder Gottfried 804 erbauten und geschichtlich merkwürdigen Danewerkswall auf, welcher sich von der Schlei bis zur Treene erstreckt. Die Gesellschaft für Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer in Kiel ernannte ihn dafür zum Mitgliede, und besorgte die Abbildung und den Druck dieses Werkes. Bei dieser Arbeit hatte auch der Major von Kindt Theil. In der letzteren Zeit lebte er auf dem Schlosse Ploen in Holstein.

P. v. Timm besitzt auch eine vortreffliche Sammlung von Gemälden, Kupferstichen und Münzen. Ueberdiess verdanken wir diesem Künstler mehrere schön radirte Blätter.

1) Die Kirche zu Gientofte auf Seeland, nach Juel, kl. fol.
2) Ansicht eines Theiles von Flensburg, nach Eckersberg radirt und in Aquatinta, qu. fol.
3) Das Fischerdorf Skovshoved am Sunde, zwischen Copenhagen und Helsingoer, nach H. A. F. Timm, kl. qu. fol.
4) Das Innere eines Waldes. Im Vorgrunde die grosse Eiche im Windebyer-Walde bei Eckernförde, nach eigener Zeichnung, 1836, fol.
   Eines der Hauptblätter des Meisters.
5) Eine Rose, nach Jak. Jul. Timm, radirt und in Aquatinta, kl. fol.
6) Vier Blätter mit Blumen, im Umriss radirt, kl. fol.
7) Sieben Blätter mit Früchten, nach eigenen Zeichnungen lithographirt, kl. fol.
8) Zwei Blätter mit 40 Münzen, für den Jahresbericht der Alterthums-Gesellschaft in Kiel 1844.
9) Eine Elektrisirmaschine zu einer Schrift des Hofmarschalls von Hauch, qu. fol.

**Timm, Hermann Anton Friedrich,** Maler, Radirer und Restaurateur, der Bruder des Obigen, wurde 1791 zu Eckernförde geboren, wo sein Vater Daniel G. H. Timm Schlossermeister war. Er begann seine Kunststudien an der Akademie in Copenhagen unter Leitung des Hofdecorateurs Heinrich Cabot, und erstand seinen Lehrkurs im Landschafts- und Decorationsfache. Nachdem Timm während des Bombardement von Copenhagen grosse Gefahren überstanden hatte, ging er nach Holstein zurück, wo er jetzt bei dem Landgrafen Prinzen Carl zu Hessen auf Pancker, und bei dem Grafen von Holstein zu Water-Neversdorf Beschäftigung fand. Er malte in den Schlössern dieser Herren, und letzterer übertrug ihm auch die Restauration alter Gemälde, von welchen einige vierzig auf dem Schlossboden durch Schmutz und Staub unkenntlich waren. Er reiste mit diesen Bildern nach Copenhagen zurück, und begann da die Wiederherstellung mit solchem Glücke, dass unter seinen Händen viele dieser vergessenen Kunstschätze in neuer Frische ans Licht traten. Darunter war ein Dianenbad von Dominichino, die halbe Figur einer Lucretia von Giorgione, ein trefflicher Poussin, ein Orizonte u. s. w. Zwei meisterhafte grosse Seestücke von Backhuyzen kamen durch Kauf an einen reisenden Portraitmaler, der sie später in Hamburg für hohe Preise

wieder abliess. Das erwähnte Bild von Giorgione besitzt jetzt der Maler und Professor Jensen in Copenhagen. Von dieser Zeit an widmete sich Timm ausschliesslich der Restauration alter Gemälde, und erlangte bald einen solchen Ruf, dass die Wände seines Atelier stets mit schadhaften Meisterwerken der Malerei gefüllt waren. Nicht nur die vaterländischen Kunstfreunde vertrauten ihm solche an, sondern auch alle fremden europäischen Gesandten liessen Bilder durch ihn restauriren. Als Meister in seiner Kunst bewies er sich namentlich bei der Restauration eines vortrefflichen Bildes von Carel Molenaer aus der Sammlung des Conferenzrathes Bülow zu Sandevumgaard auf Fühnende. Dieses Gemälde war von zahllosen Sprüngen netzförmig bedeckt, nach der Restauration konnte man aber bei der genauesten Prüfung keine Spur mehr entdecken. Gegenwärtig befindet sich dieses Bild in der Sammlung des obigen P. v. Timm, der es als heiliges Andenken an seinen Bruder bewahrt. Zwischen diesen beiden Künstlern herrschte die innigste Harmonie, hervorgerufen durch das frühere Zusammenleben und durch die beiden inwohnende begeisterte Liebe für das Erhabene der Kunst und ihrer Schöpfungen. P. v. Timm besitzt auch Gemälde von unserm Künstler, darunter drei schöne Blumenstücke und zwei landschaftliche Ansichten. Sein letztes Werk war die Copie eines Seestückes von Ruysdael, welches täuschend nachgebildet ist, so dass es mit der Zeit für Original genommen werden kann. Er starb zu Eckernförde 1838, mit dem Rufe eines tüchtigen Künstlers, und eines Mannes von dem edelsten Charakter.

H. A. F. Timm hat ebenfalls einige Blätter radirt, welche auch von dieser Seite einen geübten Künstler verrathen.

1) Der Staubbach im Lauterbrunner Thale in der Schweiz. Im Vorgrunde die unter einer Holzbrücke über Felsenstücke schäumend dahinströmende Lütschine, im Hintergrunde die Jungfrau. Nach dem Originalgemälde des Prof. J. P. Möller in der Sammlung des Hofschlossers Timm, qu. fol.

   Dieses Blatt ist selten, denn nach 40 Abdrücken hatte der Kupferdrucker die Platte an einen Kupferschmied verkauft.

2) Eine Skizze zum obigen Bilde, ganz klein, um das Scheidewasser zu probiren, und nur in wenigen Exemplaren vorhanden.

3) Eine holländische Rhede. Im Vorgrunde eine vor Anker liegende Tjalk, zu der ein Boot mit Leuten zurückkehrt, in der Ferne die Stadt. Nach S. de Vlieger's Gemälde in der Sammlung des Herrn P. v. Timm in Ulzburg. Zart auf Zink radirt. Rund, qu. fol.

4) Die Ansicht Nr. 4 vom Fischersteg in Eckernförde, nach dem eigenen Gemälde schwach geätzt und sehr selten, da nur etwa 20 Exemplare existiren. Sie sind meistens ohne Luft, da der Nr. 1 genannte Drucker nach wenigen Abdrücken mit der Luft die Platte treulos verkaufte.

5) Eine kleine Landschaft in Seeland, nach einem Oelbilde von Prof. J. Juel. Es gibt Abdrücke ohne und mit der Luft, die Platte hatte aber gleiches Schicksal wie Nr. 4.

6) Ansicht jenseits des Eckernförde Hafens zur Borbyer Mühle. Erster Versuch im Radiren, ein kleines und seltenes Blatt.

7) Das adelige Gut Farve vom Müllerhause, zart auf Zink radirt.

8) Ansicht auf dem Faus se braie über dem Festungsgraben zum Norderthors Ravelin, schwach geätzt und in wenig Abdrücken vorhanden, da die Platte wie Nr. 4 zu Grunde ging.

**Timm, Wassili,** Maler aus Riga, der Sohn eines gleichnamigen Malers, begann seine Studien in der genannten Stadt, setzte dieselben in St. Petersburg fort, und begab sich 1844 zur weiteren Ausbildung nach Paris, wo er unter Leitung des berühmten Horace Vernet ein grosses Talent entfaltete. Eines seiner früheren Werke, welches bereits neben den genialen Leistungen eines Vernet gesehen werden konnte, stellt einen russischen Feldjäger dar, ein bewundertes Bild. Hierauf wählte er ein grosses Gemälde von H. Vernet zum Studium für ein neues Bild, nämlich die Einnahme der Smahla Abd-el-Kaders zu Taguin den 16. Mai 1843, und schuf nach dieser eine zweite Smahla, welche in ganz anderer Composition ein lebendiges Bild des Nomaden Hofes eines arabischen Emir gibt, welcher unvorhergesehen von der französischen Armee unter dem Herzog von Aumale sich angegriffen sah. Beide Gemälde gelten als trefflich gelungene Werke, welche der Künstler in Paris ausführte, wo er noch 1848 lebte. In diesem Jahre sah man auf der Ausstellung im Musée nationale einen arabischen Improvisator an dem Thore Bal-el-Oued zu Algier, eines der schönsten Bilder des Salon.

**Timm, Johann Carl Wilhelm,** Maler von Hamburg, wurde 1815 geboren, und in seiner Vaterstadt zum Künstler herangebildet, bis er 1841 nach München sich begab, wo er im Decorationsfache grosse Uebung erlangte. Timm lebt jetzt als ausübender Künstler in Hamburg.

**Timme, Christian Friedrich,** Maler und Dichter, geb. zu Arnstadt 1727, war ein Mann von Talent, trübte es aber durch ein leichtsinniges Leben. Er malte Portraite, und zeichnete Genrebilder. Seine anderen Geistesprodukte sind Romane und Schauspiele. Starb zu Erfurt 1788.

Sein Bruder Ludwig war Baumeister, welcher einige Zeit in Amsterdam thätig war, und dann nach Surinam ging, um in Paramaribo die Stelle eines Bauinspektors zu übernehmen. Er starb daselbst 1793.

Zur Familie dieser Künstler gehörten zwei Arnstädtische Hof- und Lustgärtner, David und Johann Timme. Sie waren Landschaftszeichner. Der erstere starb um 1770, der andere 1714. Jacob Petrus stach nach ihm eine blühende Aloe, für die Beschreibung der Aloeen von C. Olearius. Arnstadt 1713.

**Timocharis,** Bildhauer von Eleutherae auf Creta, ist durch eine Inschrift bekannt, welche am Altare des Aesculap steht, welchen er zu Astypaläa errichtet hatte. Diese Inschrift gibt Boeckh Corp. insc. p. 1098 Nr. 2491 b., und Raoul-Rochette, Lettre à Mr. Schorn p. 446. Dieses Denkmal hat Archimenides geweiht, auf welchen auch die Inschrift eines anderen Steins von Astypaläa deutet. Sie kommt bei Osann, Sylloge Nr. 25, und bei Boeckh (Corp. insc. Nr. 1490 vor. Die Charaktere deuten auf die römische Zeit.

**Timocles,** s. Timarchides.

**Timomachus,** Maler von Byzanz, lebte zur Zeit des Julius Cäsar,

in welcher die Malerei ihre Nachblüthe feierte. Damals malte man Gegenstände des höchsten tragischen Pathos, und solche waren auch die Bilder des Ajax und der Medea von Timomachos. Cäsar kaufte diese Gemälde um 80 Talente, wahrscheinlich in Kyzikos, und weihte sie im Tempel der Venus Genitrix zu Rom, wo indess der Künstler nicht gelebt zu haben scheint. Ajax war sitzend vorgestellt, tief gekränkt und über seinem Zorne brütend. Philostratos, Apoll. Tyan. II. 10., beschreibt das Bild des zornigen Helden, und auch bei Ovidius, Tristia II. 525, ist darauf hingewiesen. Vergl. auch Welker, Rheinisches Museum III. 82. Erhaltene Bilder desselben s. Tabula Iliaca, und eine Paste bei Tischbein VII. b. Die Medea stellte der Künstler in dem Momente dar, wie sie den Tod ihrer Kinder beschliesst. Dichter priesen das Werk, weil man darin jene Decenz fand, welche die verabscheuungswürdige That von den Augen des Beschauers fern hielt. In der Anthol. graeca IV. 6., 83. und 9., 136. sind Epigramme auf das Bild der Kindsmörderin Medea, und das letztere ahmte auch Ausonius 22 nach. Das Gemälde des Timomachos war in Encaustik ausgeführt, aber nicht ganz vollendet. Nach den Epigrammen wird die Medea in einer Herculanischen Figur erkannt, Antich. di Ercolano I. 13.; dann in einem Pompejanischen Gemälde, Mus. Borbon. V. 33, und in Gemmen, Lippert, Supp. I. 93. Vgl. auch Mus. Florent. I. 34. 3. Dann malte Timomachos nach dem Zeugnisse des Plinius auch noch zwei andere Bilder aus der Tragödie, Orestes und Iphigenia in Tauris. Auf die Iphigenia bezieht sich ein Epigramm, Anthol. graeca IV. 128. Ueber antike Darstellungen dieser tragischen Scenen s. O. Müller, Handbuch S. 662. Dann muss sich auch ein meisterhaftes Bild der Gorgo von ihm gefunden haben, denn Plinius sagt: Praecipue tamen ars ei favisse in Gorgone visa est.

In der Wiener Zeitschrift für Kunst und Literatur 1824 Nr. 91 machte ein Herr Kandler die Anzeige, dass ein antikes Gemälde aufgefunden worden sei, welches von Timomachos herrühren dürfte. Es stellt die Cleopatra vor, welche aber unser Künstler sicher nie berührt hat.

**Timotheus**, Bildhauer und Erzgiesser, erscheint als Kunstgenosse des Praxiteles, Scopas, Leochares und Briaxis, die zusammen die neuere Schule von Athen bildeten, die daselbst um Ol. 105 blühte. Sie verzierten das Grabmal des Mausolus, des Gemahles der Karischen Königin Artemisia. Den Timotheos setzt Plinius 36. 8. 4. in die Reihe der genannten Künstler, Vitruvius (Praef. I. 7.) sagt ebenfalls, er werde von einigen bei der Ausschmückung des Mausoleums genannt, er selbst stellt aber an seine Stelle den Praxiteles. Die Angaben sind also schwankend. Nur gewinnen wir für ihn einen festen Zeitpunkt. Mausolus starb Ol. 106. 2 oder 3, und vier Jahre nach Alexander des Grossen Tod begann die Arbeit am Denkmale des Mausolus. Im Tempel des Apollo zu Rom war von diesem Künstler eine Statue der Diana, an welcher Aulanios Euandros später (U. C. 710 — 724) eine Aenderung am Kopfe vornahm. Von der Statuengruppe in diesem Tempel schreibt Properz II. 31, 15.: Inter matrem (von Praxiteles) deus ipse interque sororem (von Timotheus) Pythius (von Scopas) in longa carmina veste sonat.

Pausanias sagt ferner, dass in Trözene eine Statue des Asklepios sei, welche von Timotheos herrühre, die Trözenier hielten sie aber für das Bild des Hippolytos, des Sohnes von Theseus.

Ob dieser Timotheos des Pausanias mit dem Zeitgenossen des Scopas Eine Person sei, ist nicht ausgemacht. Auch weiss man nicht, in welche Zeit jener gleichnamige Meister des Plinius 34. 8. 19 zu setzen ist, von welchem sich Statuen von Athleten, Bewaffneten, Jägern und Opfernden fanden.

**Timroth, Johann Heinrich Dr.**, Arzt und Zeichner, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig. Er malte mit grosser Kunst Pflanzen und Blumen. In der Bibliothek von C. F. Daum, welche 1811 zu Berlin veräussert wurde, war eine in 15 Bänden bestehende Sammlung von botanischen Abbildungen, welche Timroth gezeichnet und gemalt hatte. Das Werk wurde 1739 begonnen.

**Tincana**, nennt Cochin (Voyage III. einen Maler, der im Palazzo Terzi zu Bergamo die meisten Deckenstücke in Wasserfarben gemalt hatte. Er findet darin eine Nachahmung des Rubens, Sicherheit der Behandlung, aber unrichtige Zeichnung.

Wir finden über diesen Künstler keine weitere Nachricht. Nach Cochin lebte er im 18. Jahrhunderte.

**Tinchée oder Tinckei**, s. N. Tanché.

**Tinelli, Tiberio**, Maler, geb. zu Venedig 1586, war Schüler von Gio. Contarini, schloss sich aber noch mehr an Leandro Bassano an, und gelangte zu grossem Rufe, besonders als Bildnissmaler. Seine Portraite athmen Leben, und Pietro da Cortona sagte beim Anblicke des Bildnisses des Rechtsgelehrten und Dichters Nicolo Crasso, Tinelli habe ihm die Seele eingehaucht. Dieser Gelehrte ist in einem mit Fuchspelz verbrämten Kleide und mit dem Buche in der Hand dargestellt. Ehedem befand sich das Bild in der Sammlung des Herrn von Brabeck zu Söder. Tinelli malte viele Bildnisse, die aber nur nach Bezahlung mehr oder weniger vollendet sind. Dann finden sich auch von ihm fein ausgearbeitete Bildchen historischen und mythologischen Inhalts, aber meistens wenige Figuren, da es ihm an Musse fehlte, grössere Compositionen auszuführen. In der den Chorherren von S. Laterano gehörigen Kirche della Carità zu Venedig sind von ihm die Bilder der vier Evangelisten, welche nur an Festtagen zur Schau ausgestellt wurden. Lanzi nennt ein Bild der Iris beim Grafen Vincentino in Vicenza, ein Werk von einfacher Grazie. Auch Fiorillo findet die Werke dieses Meisters in edlem Style behandelt, und auch im technischen Theile ausgezeichnet. Im Jahre 1638 starb der Künstler. In S. Canziano zu Venedig ist sein Grabmal. Der oben erwähnte N. Crasso fertigte ein Lobgedicht auf diesen Meister, welches 1637 zu Venedig gedruckt wurde. H. Ridolfi gibt das Bildniss desselben, und auch Sandrart fügte es seiner Akademie bei.

P. Scataglia stach nach ihm das Bildniss des Paolo Sarpio. Oval gr. fol. Auch Gio. Cattini stach das Portrait dieses gelehrten Serviten. Marco Boschini stach ein solches des Jacopo Pighetti.

**Tinelli, Joseph**, nennt Heinecke (Idée générale p. 61) einen Maler, nach dessen Fresken für folgendes Werk Blätter gestochen wurden: Azione gloriose degli uomini illustri Fiorentini, espresse co' loro ritratti, nelle volte della reale galleria di Toscana, gr. fol. Die Zeichnungen zu diesem Werke fertigte Gius. Menabuoni. Ist dieser Tinelli ebenfalls Zeichner?

**Tinghi oder Tinghius, Antonio Mei,** Kupferstecher, scheint um 1625 in Florenz gelebt zu haben, ist aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Auch seine Blätter dürften selten vorkommen.

1) Die Versuchung des heil. Anton, nach J. Callot, in zwei Blättern, mit Dedication an Ferdinand II., Grossherzog von Toscana 1627. H. 27 Z. 3 L., Br. 34 Z. 3 L.
Diese Composition ist von einer anderen zu unterscheiden, welche Callot selbst radirte, und dem Phelypeaux de la Vrillière dedicirte.

2) Einige Blätter zur Folge von Callot's Darstellungen aus dem Leben der Margaretha von Oesterreich, Gemahlin Philipp's III. von Spanien: Pompe funèbre de la Reine d'Espagne. Diese Folge besteht aus 26 Blättern, wovon 8 Callot's Namen tragen. Vier Blätter sind von R. Sciaminossi (Nr. 100 bis 103), und sechs rühren von A. Tempesta her (Nr. 1. 2. 10. 11. 13. 16.) Acht Blätter werden dem A. Mei Tinghi zugeschrieben, dessen Namen sie indessen nicht tragen.
Dann werden dieser Suite auch noch drei Blätter beigefügt, welche A. M. Tinghi nach J. Parigi radirte. Das erste stellt den Catafalk der Königin vor, welcher 1612 bei den Obsequien in S. Lorenzo zu Florenz errichtet war. Die beiden anderen Blätter enthalten die Decorationen, welche im Innern und Aeusseren der Kirche gebraucht wurden.
Die Blätter nach Callot sind 4 Z. 9 L. — 4 Z. 11 L. hoch, und 6 Z. 6 L. breit.

**Tingle, James,** Stahlstecher zu London, ein jetzt lebender Künstler, ist durch viele landschaftliche Blätter bekannt. Solche sind in Tombleson's Views of the Rhine, London 1832, und in dessen Thames. London by Tombleson and Comp.; auch mit deutschem Text, Carlsruhe bei Creuzbauer, 4. Andere Blätter findet man in »Paris et ses environs,« nach Originalzeichnungen von A. Pugin, 4. Ferner in H. Gastineau's Wales illustrated. London by H. Gastineau, gr. 8.

**Tinimal,** nennt sich der Copist eines Blattes nach Morland, welches Löwen mit ihren Jungen vorstellt, qu. 4. Dieses Blatt erschien im Verlage der Augsburger Kunstakademie. Der Stecher ist wahrscheinlich Laminit, der sich hier verkehrt schrieb.

**Tinney, John,** Kupferstecher, arbeitete um 1740 -- 50 in London und auch einige Zeit zu Paris. Es finden sich Blätter in schwarzer Manier von diesem Künstler, und auch einige Grabstichelarbeiten.

1) Das Bildniss der Tänzerin Sallé: La Terspichore française, nach Fenoeuil, fol.
2) Jupiter und Jo, nach dem berühmten Bilde von Correggio. Mezzotinto, fol.
3) Noon. Eine junge Dame mit der Uhr. Nach F. Boucher, fol.
4) Zwei Zeichenbücher mit Figuren nach Watteau u. A.
5) Der Plan von London und Westminster, 25 Blätter mit J. Pine gestochen.

**Tino di Biagio,** Mosaikarbeiter von Assisi, blühte um 1360. Er arbeitete für die Dome in Orvieto, Spoleto und Assisi. Seiner er-

wähnt der Almanach aus Rom 1810 (23. Sept.), aber ohne Angabe der Quelle.

**Tino di Maestro Camaino,** Bildhauer von Siena, wurde erst 1838 der Geschichte zurückgegeben, obgleich er einer früheren Zeit angehört. Bei der 1838 unternommenen Restauration des Domes in Florenz entdeckte man seinen Namen am Grabmale des Florentiner Bischofs Antonio Orsi, welcher während der Belagerung der Stadt durch Kaiser Heinrich VII. die Bürger zum Widerstande ermunterte. Dieser Sarkophag ist jetzt über den beiden Seitenthüren der Porta de' Servi und della Canonica aufgestellt, und in den Monumens sepulchraux de la Toscane pl. V. abgebildet. Von ihm ist auch der Sarkophag, in welchem gegenwärtig im Campo santo zu Pisa die irdischen Reste Heinrich's von Lützelburg ruhen. Grassi, Descrizione di Pisa I. 162, II. 148. Ueber den Zug Heinrich VII. s. Blätter für literarische Unterhaltung 1840, Nr. 270.

**Tinoco oder Tinouco, Joao Nunes,** Architekt, stand in Diensten des Königs Philipp II. von Spanien, und wurde auch nach Lissabon berufen, wo er 1582 den Neubau am Kloster S. Vicente de fora leitete. Die Zeichnungen bewahrt die Akademie in Lissabon.

**Tinouco da Silva, Francisco und Jago,** Architekten zu Lissabon, waren in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig. Der erstere, ein Geistlicher, war Architekt und Meister des Palastes von Ribeira, und bildete seinen Neffen Jago zum Nachfolger heran. Letzterer stand 1690 unter dem Inspektor (Provedor) der öffentlichen Arbeiten, und hatte das in die Bauwissenschaft Einschlägige zu besorgen. Vgl. Dict. hist. art. du Portugal, par Le Comte A. Raczynski. Paris, 1847.

**Tinthoin, Jules,** Maler zu Paris, ein jetzt lebender Künstler, ist durch historische Darstellungen und durch Genrebilder bekannt. Auf der Ausstellung im National-Museum 1848 sah man von ihm die Versuchung des heil. Eremiten Burchard, und das Bild einer Frau mit dem Papagey.

**Tinti, Lorenzo,** Maler und Kupferstecher, geb. zu Bologna 1634, war Schüler von J. A. Sirani, und in seiner Kunst wohl erfahren. In der Kirche Madonna dal Piombo zu Bologna ist eine Geisslung Christi von seiner Hand. Auch das Hochaltarblatt in St. Tecla rührt von ihm her. Später wurde er Hofmaler des Herzogs von Modena, wo er noch 1671 thätig war.

Die Blätter dieses Künstlers sind in der Weise des Agostino Carracci gestochen. Sie zeugen von einer geübten Hand. Bartsch P. gr. XIX. p. 240 beschreibt 9 solcher Blätter, glaubt aber nicht, dass das Verzeichniss vollständig sei.

1) Die heil. Familie. St. Anna betet das neben Maria schlafende Kind an, und dabei ist ein Engel. Ave Maria gratia plena etc. Helisabeth de Siranis Pinx. et delin. Lauren.s Tintus sculp. Oval. H. 3 Z. 5 L., Br. 3 Z. 6 L,

2) Elisabeth Sirani, wie sie die heil. Jungfrau malt, halbe Figur. Elisabeth Sirani celeber. pictrix Bonon. obiit anno MDCLXV, aetatis suae XXIV. Im Cartouche: Ad illustris. Dominum Saulum — — reuiscat Laur. Tintus D. D. D. H. 10 Z. 4 L., Br. 7 Z.

3) Portrait eines Prinzen, halbe Figur im Oval von zwei Engeln gehalten, und mit anderen allegorischen Beiwerken. Auf der Bandrolle, welche zwei Genien halten: Fides justitia clementiaque tua per totum orbem resonnat dux potentissime. Links unten: Dominicus a Briccio (Dom. Ambrogio) delin., rechts: Laur.s Tintus Sculp. Bonon. H. 12 Z. 3 L., Br. 8 Z. 3 L.

4) Allegorische Darstellung. Vigilantia und Justitia sitzen auf der Treppe zum Garten, an dessen Eingang die Religion steht. Im Grunde sieht man die allegorische Gestalt der Vergeltung mit Kronen. Links unten: Helisabeth de Siranis Delineavit, rechts: Laurentius Tintus Sculp. H. 11 Z. 2 L., Br. 7 Z. 2 L.

5) Das Titelblatt zum Kräuterbuch des Hiacynth Ambrosini, Bologna 1666, fol., mit allegorischen Figuren im Garten, und oben Genien mit dem Wappen der Stadt Bologna. Lauren Tintus faciebat. Eines der bessten Blätter des Meisters, und nach eigener Erfindung. H. 10 Z. 8 L., Br. 7 Z.

6) Ein anderes Titelblatt, mit architektonischer Verzierung, und mit vier Genien, welche das Wappen des Hauses Medici halten. Am Piedestal in Mitte des Blattes: La Spada di honore. Das Werk, zu welchem dieses Blatt gehört ist von Berlingiero Gessi. Bologna 1671. Unten liest man: Canutius Delin. L. Tintus incidit. H. 7 Z. 5 L., Br. 5 Z. 5 L.

7) Das Bildniss des Berlingiero Gessi. Büste im Oval mit zwei Löwen, und der Umschrift: Berlingiero Gessi dottor di Leggi e Senatore di Bol. d'anni LVIII. Unten: Jo. Rigus Afer Deline. (wahrscheinlich Heinrich Haffner). L. Tintus incidit. Dieses Blatt ist dem Werke Gessi's beigegeben. H. 3 Z. 4 L., Br. 4 Z.

8) Ein Titelblatt mit der Büste des Herzogs Francesco I. von Modena am Piedestal im Tempel, in welchem vier schwebende Genien die Portraite der Herzoge von Ferrara tragen. Die Plastik und der Tod sind beschäftiget Inschriften am Piedestal einzugraben. Unten: Fran.cus Stringa Mutin. Delineavit. Lauren. Tintus sculp. H. 12 Z. 6 L., Br. 8 Z. 4 L.

9) Das Bildniss des Herzogs Alfonso von Modena, Büste im Oval, mit der Umschrift: Alphonsus IV. dux Mut. et reg. princ. Carp. et Corrig. March. Est. Co. Rhodig etc. Ann. MDCLIX. Unten steht: In Alphonso Franciscum suspice — — moralem duxerat vitam. Rechts unten im Cartouche: L. Tintus sculp. H. 10 Z. 8 L., Br. 7 Z. 2 L.

10) Zwei Bläiter in F. Marzioto's Precetti militari. Bologna 1683 fol. Diese beiden Blätter kannte Bartsch nicht. Sie sind nach Dom. a Briccio gestochen.

Folgende Blätter erwähnt Gori.

1) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, nach Guido Reni. Diess ist wahrscheinlich nur ein von Tinti vollendeter Abdruck einer Radirung von G. Reni oder Pesarese.

2) Das Bildniss des Arztes J. C. Claudinus, nach Dom. Ambrogio.

**Tinti, Giovanni Battista,** Maler von Parma, war Schüler von O. Sammachini, wählte aber dann den Tibaldi zum Vorbilde, in dessen Weise er einige Bilder ausführte. In der Mehrzahl seiner

Werke erscheint er aber als glücklicher Nachahmer des Correggio und Parmesano. Im Dome zu Parma ist eine Himmelfahrt Mariä mit den Heiligen Thomas, Johannes, Bernhard und Lucia. Ein Werk von edler Einfachheit und von schönem Colorite ist sein das Kreuz umarmender Christus in St. Ambruogio daselbst. Diese beiden Bilder sind in Oel gemalt, und ein Werk in Fresko findet man in der kleinen Kirche der Kapuziner, ehedem la Madonna degli Angeli. Da sieht man an der Kuppel die Himmelfahrt der heil. Jungfrau von ihm, ein sehr schönes Gemälde. Die Figuren des Moses, David's, Gideon's und eines Propheten betrachtet man als die letzten grossen Malwerke der alten Schule von Parma. In St. Maria della Scala zu Bologna ist ein Gemälde aus der ersteren Zeit des Meisters, in welchem er Tibaldi nachahmte. In der Kirche des Dorfes Vicomero, wo Tinti ein Landgut hatte, sind Fresken von ihm. Sein Todesjahr ist unbekannt. Seine Thätigkeit fällt im Jahre 1590 — 1640.

**Tinti, Camillo,** Kupferstecher, wurde um 1738 in Rom geboren, und von D. Cunego unterrichtet. Es finden sich mehrere schöne Blätter von ihm, die theils zart, theils kräftig behandelt sind. Er zeichnete sich unter den Künstlern, welche für Hamilton's Schola Italica etc. Romae 1773, gestochen haben, aus, die Blätter aber, welche dieses interessante Werk enthält, kommen einzeln nicht oft vor. Dahin gehört Christus am Oelberge, die Vermählung der heiligen Catharina, und die Hochzeit des Meleager. Tinti starb um 1796.

1) Pius VI. in ganzer Figur, nach J. D. Porta, fol.
2) Jakob und Laban, nach Rafael, zwei Blätter, qu. fol.
3) Die Geburt des Johannes. Zacharias schreibt den Namen des Johannes auf eine Tafel, nach A. del Sarto 1771, gr. qu. fol.
4) Christus am Oelberge, nach Lanfranco, gr. fol.
5) Die Vermählung der heil. Catharina, nach Parmesano, 1771, fol.
6) Die Marter des heil. Petrus, nach G. Reni's Bild in der Sakristei der St. Peterskirche 1784, gr. fol.
7) Der Tod des heil. Franz von Sales, reiche Composition von G. Lapis. Cunego et Tinti incis., qu. fol.
8) St Philippus Neri, nach der Statue von J. B. Mayni in der St. Peterskirche, fol.
9) St. Franz de Paula, nach Mayni's Statue in derselben Kirche, fol.
10) St. Josephus Calasanctius, nach J. Spinazzi's colossaler Sculptur in der St. Peterskirche, fol.
11) Die Hochzeit des Meleagar und der Atalanta, nach Polidoro da Carravaggio, qu. fol.
12) Die Vignetten in »Anacreontis Teji convivialia semijambia. Romae 1781, gr. fol.

**Tinto,** Architekt von Cremona, genannt Musa de Gatta, stand in Diensten des Kaisers Friedrich Barbarossa, und leistete diesem als Civil- und Kriegsbaumeister wichtige Dienste. Besonders berühmt war er in Erfindung von Maschinen und Kriegsinstrumenten, bei Belagerung, und Einnahme von Städten und Festungen. Doch scheint der Künstler nicht bei der 1160 erfolgten Einnahme von Cremona gewesen zu seyn, bei welcher Gelegenheit die Stadt verwüstet wurde. In diesem Jahre baute Tinto die Mauern von Lodi,

denn Morena sagt unter dem Jahre 1160: »Fuit inceptus murus Civitatis Laudae a Tinto Mussa de Gava de Cremona,« wie Ticozzi in seinem Dizionario liest. Wenn diese Angabe richtig ist, so konnte Tinto nicht wohl bei der Einnahme von Cremona gewesen seyn, da diese den 16. Jänner 1160 erfolgte, oder man müsste annehmen, dass der Künstler erst nach der Eroberung seiner Vaterstadt nach Lodi gegangen sei. Am 30. December desselben Jahres belehnte ihn der Kaiser mit der Insel Fulcheria, jetzt Ghiara d'Adda, und wie die in A. Campi's Cremona fedelissima Citta etc. Milano 1645. p. 175. abgedruckte Urkunde besagt, wegen grosser und ausgezeichneter Dienste. Die betreffende Stelle lautet: fideli nostro Tinto Cremonensi, qui dicitur Musa de Gatta pro magnis et praeclaris ejus obsequiis hanc gratiam indulsimus quod eum de comitatu Insulae Fulcheriae — — per rectum Pheudum jure Comitatus inuestiuimus, cum omnibus ejusdem comitatus pertinentiis etc. A. Campi sagt auch, dass die Familie Tinto noch alte Waffen besitze, und darunter eine mit dem Bilde Tinto's.

**Tintore, Francesco, Cassiano und Simone del,** Maler von Lucca, blühten gegen Ende des 17. Jahrhunderts. Der vorzüglichere unter diesen Brüdern, welche Schüler von P. Paolini waren, ist Francesco. Lanzi sah von ihm ein schönes Bild der Heimsuchung Mariä im Zimmer des Gonfaloniere zu Lucca, und andere Gemälde in der Gallerie Montroni. In St. Croce de' Lucchesi zu Rom nennt Titi eine Tafel, welche ein Wunder des heil. Fredianus vorstellt. Cassiano erhob sich nicht über das Mittelmässige, Simon malte aber Blumen, Vögel und andere Stillleben mit grosser Geschicklichkeit.

**Tintorello, Jacopo,** Maler von Vicenza, lebte im 15. Jahrhunderte. In St. Corona der genannten Stadt ist ein mit Dornen gekrönter Christus von ihm, worin er im Colorite dem V. Pisanelli gleichkommt, aber in der Zeichnung geringe Uebung zeigt, wie Lanzi bemerkt.

**Tintus,** s. Tinti.

**Tintoretto,** s. J. Robusti, und S. Cassieri.

**Tintzel,** s. Tenzel.

**Tio, Francesco,** heisst in Colucci's Antichità Picene XXV. 138. ein Maler von Fabriano, der 1318 die Tribune der Conventualen von Mondaino verziert habe. Diese Malereien sind zu Grunde gegangen.

**Tioda oder Thioda,** Architekt, stand in Diensten des Königs Alfons des Keuschen von Spanien, und gehörte dem geistlichen Stande an. Er baute zu Oviedo, wo der König residirte, die Basilica S. Salvador, mit den beiden Nebenkirchen der heil. Jungfrau und des heil. Michael, welche noch stehen. Diese Kirchen sind im romanischen Style erbaut, aber unregelmässig. Milizia I. 115 gibt eine Beschreibung derselben, so wie von zweien anderen in der Nähe von Oviedo, welche denselben Heiligen geweiht sind. Eine andere von Tioda gebaute Kirche ausserhalb Oviedo wurde dem heil. Julian geweiht. Nach Milizia näherte sich diese Kirche mehr dem neueren griechischen, als dem gothischen Style.

Ersterer ist aber gerade der erwähnte romanische Styl, welcher seine Formen von den Werken der spätrömischen Zeit entlehnte, und in der Ornamentik einen eigenthümlichen Geschmack entwickelte. Die Räume sind in Tioda's Kirchen mit einem Gewölbe überspannt, und die mässig hohen Säulen ruhen gewöhnlich auf Basen. Da wo das alte Pavement noch erhalten ist, zeigt sich eine rohe Nachahmung älterer Mosaik. Dann baute dieser Künstler auch den Palast des Königs Alfonso el Casto, welchen König Alfons der Grosse rühmt. Dieser Fürst (848 — 909) schrieb eine Chronik der spanischen Könige, die mit dem siebenten Jahrhundert beginnt und bis zum Jahre 866 reicht. Eine eigentliche Beschreibung des Gebäudes gibt er nicht, sondern sagt nur: »Cujus operis pulchritudo plus praesens potest mirari, quam eruditus scriba laudare.« Ueberreste dieses Gebäudes soll der heutige bischöfliche Palast in Oviedo enthalten. Auch zu Pravia und in Uriel leitete er Bauten.

Tioda gelangte zur bischöflichen Würde. Seine Blüthezeit fällt um 820.

**Tiolier, Pierre Joseph,** Medailleur, geb. zu London 1763, war in Paris Schüler von Duvivier, und zeichnete sich durch zahlreiche Werke aus. Im Jahre 1803 zum Graveur général der Münzen des Reiches und des Canzleramts ernannt, war er dreizehn Jahre für die Regierung thätig, und fertigte viele Münzstempel und Wappen. Nach der Restauration ernannte ihn der König zum Ritter des Ordens des heil. Michael, und 1819 starb der Künstler.

1) Napoleon Empereur de France. Der mit Lorbeer bekränzte Kopf Napoleon's. 22. Sept. 1804. Medaille mit dem Buchstaben T. bezeichnet.

2) Medaille auf Maximilian König von Bayern, bei Gelegenheit des Besuches der Münze in Paris, 1806. Mit der Büste desselben im Avers, und auf der Rückseite das Bildniss des Kronprinzen Ludwig Carl August. Trésor de Numismatique, Med. de l'Empire p. 28. Nr. 7.

3) Napoleon Empereur, Kopf mit Lorbeerkrone. Rev. Gaudin, Ministre des finances. Compagnie de Salines de l'Est I. Avril 1806. Bail de 99 ans. Octogoner Jeton. Trésor etc. p. 29. Nr. 10.

4) Napoleon I. Empereur de France. Büste mit Lorbeer. Rev. Lex est quodcumque notamus. Notaires du departement de la Seine. Octogoner Jeton. Trésor etc. p. 36. Nr. 10.

5) Napoleon Empereur, Kopf mit Lorbeer. Rev. Lex est quodcumque notamus. Notaires Arond. de Bordeaux Gironde. Octogoner Jeton. Trésor etc. p. 36. Nr. 11.

6) Eine sitzende Frau mit der Justitia. Consilia judicia parant. Avoués près la cour d'Appel à Paris. Rev. Vitam impendere legum studio. Octogoner Jeton. Trésor etc. p. 36. Nr. 3.

7) Napoleon Empereur. Kopf mit Lorbeer. Rev. Curia et Comitia Commerc. Burdigal. Octogoner Jeton. Trésor etc. p. 36. Nr. 7.

8) Napoleon Empereur. Kopf mit Lorbeer. Rev. Manufacture de Metaux et Laque Français Vernis. Etablie le I. Nov. 1807. Rue Martel. Octogoner Jeton. Trésor etc. p. 49. Nr. 2.

9) Napoleon I. Empereur des Franc. Kopf mit Lorbeer. Rev. Electis Fidite. Commissaires Priseurs à Paris. Octogoner Jeton. Trésor etc. p. 51. Nr. 12.

10) Fred. Roi de Würtemberg. Rev. S. M. Le Roi de Wurtemberg visite la Monnaie Imperiale de Paris le 27. Dec. 1809. Medaille. Trésor etc. p. 76. Nr. 9.

11) Maximilian Joseph. Rev. L. L. M. M. le Roi et la Reine de Bavière visitent la Monnairie Imperiale de Paris le 5. Fev. 1810. Medaille. Trésor etc. p. 82. Nr. 2.

12) Napoleon Emp. et Roi. Kopf mit Lorbeer. Rev. Lex est quodcunque notamus. — Notaires Arrond. de Clermt. Ferrand Puy-de-Dome. Octogoner Jeton. Trésor p. 92. Nr. 2.

13) Napoleon I. Empereur de France. Kopf mit Lorbeer. Rev. Trésor public. Octogoner Jeton. Trésor etc. p. 93. Nr. 4.

**Tiolier, Pierre Nicolas,** Bildhauer, Medailleur und Edelsteinschneider, der Sohn des Obigen, wurde 1784 in Paris geboren, und vom Bildhauer Dejoux unterrichtet, unter dessen Leitung er nicht nur im Modelliren, sondern auch in Behandlung des Marmors grosse Uebung erlangte. Jeuffroy ertheilte ihm Unterricht im Graviren feiner Steine, und sein Vater P. J. Tiolier gab ihm vielfache Anregung zur Stempelschneidekunst. Im Jahre 1805 erhielt er den grossen Preis der Kunst in Edelsteine zu schneiden, worauf er als Pensionär der kaiserlichen Akademie nach Rom sich begab, wo der Künstler bis 1811 verweilte. Nach seiner Rückkehr sah man von 1812 an auf jeder Ausstellung im Museum Werke von Tiolier, welche immer zu den ausgezeichnetsten Arbeiten ihrer Art gezählt wurden. Darunter sind Büsten und Basreliefs in Marmor, Gruppen und einzelne Figuren in gleichem Gestein. Im Jahre 1824 wurde sein Amor mit dem Löwen der goldenen Medaille würdig befunden, und der König kaufte dieses schöne Bildwerk für das Schloss in Compiègne an. Eine spätere Gruppe in Marmor stellt die heil. Jungfrau mit dem Jesuskinde dar, ebenfalls ein Werk von Bedeutung.

Noch zahlreicher sind seine theils vertieft, theils erhaben geschnittenen Edelsteine, die Wappen, die Medaillen und Münzgepräge. Auch die grossen Reichssiegel fertigte er, und dann auch kleinere Wappensiegel für die Könige Ludwig XVIII., Carl X. und Louis Philippe I. Er wurde 1816 an der Stelle seines Vaters zum Graveur général des monnaies et de la Chancellerie, 1821 Ritter der Ehrenlegion und 1825 Offizier dieses Ordens. In der Portraitsammlung des Professors Vogel von Vogelstein zu Dresden ist das Bildniss dieses Meisters, 1830 von Vogel selbst in Paris gezeichnet.

1) Napoleon Emp. et Roi. Kopf mit Lorbeer. Rev. Das Gebäude der französischen Akademie in Rom, mit der Schrift: Acad. Imp. des B.x Arts de Fr. A Rome. G. G. Lethière Directeur.

Diese Medaille fertigte Tiolier 1808 in Rom. Der Revers mit der Ansicht der Villa Medici wurde 1809 zu einer Medaille auf den Besuch der Akademie durch Joachim Napoleon wieder benutzt. Trésor de Numismatique, Med. de l'Empire pl. XXIX. Nr. 18.

2) Büste des Malers Regnault. Hommage de la Reconn. a J. B. Regnault. N. Tiolier F. Guerin delin. Rev. Souvenir de la jeunesse et des Arts. — Pacte d'union éternelle entre les dames élevés de J. B. Regnault Peintre, M.bre de l'Institute et Chev. de l'Empire 1812. Trésor de Numismatique. Med. de l'Emp. pl. LIV. Nr. 9.

3) Der König von Rom, Kopf. Rev. S. M. L'Emperatrice Marie Louise visite la Monnaie de Paris le (31. Dec.) 1812. Trésor etc. pl. LV. Nr. 1.

4) Raphael Sanzio d'Urbin. Büste, ohne Revers. N. Tiolier F. 1812. Trésor etc. pl. LV. Nr. 8.

5) Napoleon Emp. et Roi. Kopf mit Lorbeer. N. Tiolier F. 1813. Rev. Ansicht der Börse: Agens de Change de Paris. Octogoner Jeton. Trésor etc. pl. LVIII. Nr. 3.

6) Napoleon Emp. et Roi. Kopf mit Lorbeer 1813. Rev. Conseil de Prud'hommes, 1807. Exergue: Rouen. Octogoner Jeton. Trésor etc. pl. LVIII. Nr. 4.

**Tiozzo, Andrea,** Kupferstecher zu Venedig, wurde um 1805 geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet. Folgende Blätter sind in der Pinacotheca della Academia Veneta, illust. da F. Zanotto. Venetia 1834, fol.

1) Christus am Kreuze, unten Maria, Johannes, Magdalena, St. Franz von Assis und St. Bernhard. Nach Donato Veneziano, fol.

2) Christus über Jerusalem weinend, noch A. Medola, fol.

**Tippelskirch, Ernst von,** Maler zu Berlin, ein jetzt lebender Künstler. Er ist durch Genrebilder bekannt. Auf der Berliner-Kunstausstellung 1840 sah man Ball spielende Mädchen von ihm gemalt.

**Tiquet, François,** Maler zu Paris, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig. Er malte in Miniatur. Ueber seine Bedienstigung gibt folgendes Werk Aufschluss: Traité des plusieurs beaux secrets, très utiles pour les artistes et curieux — — par le Sr. François Tiquet, Maitre-Peintre de la Communauté et Academie de St. Luc à Paris, et Peintre en Mignature de la Reine de France. A. la Haye 1747, 4.

**Tirabosco, Giuseppe,** Kupferstecher, ist uns nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. In der B. v. Aretinischen Sammlung war folgendes Blatt von ihm.

1) Ein sterbendes Mädchen auf dem Bette von ihren Verwandten beweint. Nach G. B. Cignaroli. Jos. Tirabosco sc. qu. fol.

**Tiralli, Andrea,** Architekt zu Venedig, hatte als Künstler Ruf. Er errichtete die Façade der nach Scamozzi's Plan erbauten Kirche der Tolentiner in Venedig. Diese Façade ist, einige geschmacklose Details abgerechnet, im edlen Style componirt. Dann fertigte er auch den Plan zum Monumente des Dogen Valieri in S. Giovanni und Paolo daselbst. Füssly jun. erwähnt auch ein Kupferwerk nach den Zeichnungen dieses Meisters: Pianta della piazza di S. Marco, 21 Blätter, roy. qu. fol.

Tiralli starb zu Monfelice 1737 im 80. Jahre.

**Tirinanzi,** Maler, ein Italiener von Geburt, liess sich in Lissabon nieder, und war daselbst nach vielen Jahren noch 1847 thätig. Er restaurirte viele alte Gemälde, die durch seine Kunst wieder neuen Glanz erhielten.

**Tirion, Jakob,** war um 1755 Buchhändler in Amsterdam, und

hatte wahrscheinlich auch eine Kupferdruckerei. Seine Adresse (Tirion excud.) findet man auf Bildnissen von J. Houbracken, und auf anderen Blättern.

**Tirlinks, Lewina,** Malerin, lebte zur Zeit der Königin Elisabeh in London. Sie malte das Bildniss dieser Fürstin auf Papier, und machte es derselben zum Geschenke. Fiorillo V. 214. weiss diess aus einer alten Schatzkammerrechnung.

**Tironi, Francesco,** nennt Füssly jun. einen Perspektivmaler von Venedig, nach welchem A. Sandi Ansichten venetianischer Gegenden gestochen hat, aber steif und kalt, qu. fol.

Dieser Tironi soll in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gelebt haben.

**Tirpenne, Jean Louis,** Zeichner, Maler und Lithograph zu Paris, wurde um 1805 geboren. Er widmete sich der Landschaftsmalerei, ist aber weniger durch seine Bilder in Oel als durch landschaftliche und architektonische Zeichnungen, so wie durch schöne Lithographien bekannt. Auch ein Werk über den Unterricht im Landschafts- und Architekturzeichnen haben wir von Tirpenne, an welchem aber auch Monthelier Theil hat. Es erschien in zwei Lieferungen zu 6 Blättern, unter dem Titel: Etudes de Paysages et d'Architecture. Paris, qu. fol. Dann bearbeitete er für den Cours élémentaire et progressif dedessin, welchen Chapuy und A. Tissier begannen (Paris 1840. 43), die Abtheilung über die Landschaftszeichnung, (Paysage par Tirpenne) 15 Hefte, jedes mit einem Musterblatte und 5 Uebungsblättern, fol.

Ueberdiess erwähnen wir noch folgende Blätter.

1) Abbaye de Newstead, Lord Byron's Landhaus, fol.

2) Abbotsford, W. Scott's Wohnort, fol.

3) Souvenir de la forêt de Compiègne, 1845, fol.

4) La Malmaison, 6 Ansichten dieses Schlosses und des Parkes, gezeichnet und lithographirt von Tirpenne und Monthelier, kl. fol.

5) Folge von 6 architektonischen Ansichten: »Chapelle près d'Alvare. 2) Pont d'Alvare. 3) Eglise de Voreppe. 4) Un Chatean dans le Cantal. 5) Capelle de St. Bruno. 6) Pont sur le Guiers, 4.

6) Folge von 6 architektonischen Ansichten: 1) A Pierrefond. 2) A Saint-Saphorin. 3) Une porte à Sens. 4) Source Saint-Bruno. 5) A Saint-Laurent-Dupont. 6) Abbaye de Franchard, kl. 4.

7) Vues de Chefs-lieux des 86 Départemens de la France dessin. d'après nature, et lith. par le plus habiles artistes (Tirpenne, Monthelier, Chapuy, Lecamus etc.), 10 Lieferungen mit 40 Blättern. Paris, fol.

8) Voyage pittoresque dans le Grand-Duché de Baden, par le Baron de Montemart, et ses plus beaux sites dessin. d'après nature par F. A. Pernot. 4 Hefte mit 24 Blättern von Tirpenne, Sabatier, Sorieu etc. Paris 1836, gr. 4.

9) Vues de Nice, Gênes et Turin, je zwei verschiedene Ansichten nach Chapuy, 6 lith. Blätter von Tirpenne und Bayot, gr. 4. und fol.

10) Itineraire pittoresque du fleuve Hudson et des parties laterales de l'Amerique du Nord. Nach den Zeichnungen von J.

Milbert. 13 Lieferungen mit 53 Blättern von Tirpenne, Villeneuve, Deroy, V. Adam, Bichebois, Joly und Sabatier, fol.

11) Souvenirs de Grénade et de l'Alhambra par G. de Prangey. 5 Lieferungen. Paris 1837, gr. fol.

12) Voyage autour du monde, par M. Vaillant. Mit lith. Blättern von Tirpenne u. a. 1845 ff., fol.

13) Voyage en Scandinavie, par M. Paul Gaymard. Mit lith. Blättern von Tirpenne u. a. Paris 1845 ff., fol.

**Tirrart, Antoine Xavier Claude,** Bildhauer, geboren zu Paris 1792, war Schüler von Semyse, und gelangte im Fache der Ornamentik zur Auszeichnung. Er führte bei der Restauration von Val-de-Grace die neuen Zierwerke aus. Andere Arbeiten dieser Art sind im Concertsaale der Rue Taitbout. Dann befasst er sich auch mit Fabrication der Carton-pierres für Ornamente und Statuen. Diese Fabrik übernahm er von Benoiste et Comp.

**Tirsch, Ferdinand,** Maler, hatte um 1817 in Augsburg als Künstler Ruf. Er malte Blumen und Früchte in Oel, die sich durch Farbenfrische auszeichnen. Dann malte er auch auf gummirten Baumwollsammt. S. auch F. Thiers.

**Tirsky,** s. Tschiersky.

**Tisagoras,** Bildhauer, ist nach Zeit und Vaterland unbekannt. In Delphi sah Pausanias X. 18. 5. von ihm Bildwerke aus Eisen, welches im Alterthume nur versuchsweise angewendet wurde, da das für den Guss geeignete Roheisen ungewöhnlich war. Pausanias erwähnt eines Bildwerkes, welches den Herkules vorstellte, der gegen die Hydra kämpft, zugleich auch ein Weihgeschenk des Tisagoras.

**Tisandros,** Erzgiesser, blühte um Ol. 94. zur Zeit der vollendeten Kunst, deren Charakter wir im Artikel des Pythagoras bestimmt haben. Er fertigte einige Statuen für das grosse Weihgeschenk, welches die Lakedämonier nach dem Siege bei Aigospotamoi dem delphischen Gott bestimmten. Pausanias, X. 9. berichtet von diesem reichen Tempelschmuck.

**Tischbein *), Amalie,** s. Wilhelmine Caroline Tischbein.

**Tischbein, Anton,** siehe Johann Anton, und Anton Wilhelm Tischbein.

**Tischbein, Anton August,** s. August Alb. Christ. Tischbein.

**Tischbein, Anton Wilhelm,** Maler, wurde 1730 zu Hayna geboren, und war der jüngste Sohn des dortigen Klosterbäckers

---

*) Die Künstler dieses Namens erscheinen in alphabetischer Ordnung der Taufnamen. Der Stammvater dieser zahlreichen Familie ist Johann Heinrich Tischbein, ein Bäcker zu Hayna in Hessen, der 1764 starb. Füssly jun. gibt ausser den Artikeln über die meisten dieser Künstler eine eigene Stammtafel der Familie.

Johann Heinrich Tischbein. Von seinem älteren Bruder Johann Valentin in der Malerei unterrichtet, begab er sich auf Reisen, und malte in den Städten am Rhein und Main zahlreiche Bildnisse in Oel und Miniatur. Später wurde er Hofmaler des Churfürsten von Hessen-Cassel, als welcher er meistens in Hanau lebte, wo sich noch mehrere Bilder von ihm finden müssen, besonders Bildnisse, welche sehr schön und ähnlich befunden wurden. In der Zeichnungs-Akademie zu Hanau wird das Portrait des Zeichners und Professors Gallien von ihm aufbewahrt. Das grosse Familienbild des Regierungs-Direktor Borries daselbst gilt als eines seiner Hauptwerke, und ein zweites grosses Familienstück wurde zu Lübeck im Hause des Isaac Souchay bewundert. Dann finden sich von ihm auch einige geschichtliche Darstellungen, so wie Genrebilder, welche man damals vorzugsweise Conversationsstücke nannte. In der 1815 versteigerten Sammlung des Kaufmanns Lausberg zu Frankfurt am Main waren von ihm zwei Conversationsbilder mit Figuren in spanischer Tracht. Er pflegte seine Werke nicht zu bezeichnen.

Anton Wilhelm Tischbein starb zu Hanau 1804.

**Tischbein, Antonia,** Malerin, war die Tochter eines Johann Jakob Tischbein, welcher 1761 starb, und die Gattin des Consistorialraths Roentgen zu Petkum. Sie malte Landschaften, so wie Vögel und Blumen nach der Natur. Auch copirte sie historische Bilder des älteren Johann Heinrich Tischbein.

Diese Künstlerin lebte 1815 als Wittwe zu Essens in Ostfriesland.

**Tischbein, August,** s. Aug. Alb. Ch. Tischbein.

**Tischbein, August,** Maler, geb. zu Rostock 1805, machte seine früheren Studien an der Akademie in Cassel, und begab sich dann nach Dresden, um seine weitere Ausbildung zu verfolgen. Später ging der Künstler nach München, wo er sich von 1832 bis 1837 durch Portraite und Genrebilder bekannt machte. Hierauf begab er sich nach Italien, verweilte einige Zeit in Venedig, und liess sich dann in Triest nieder, wo er noch gegenwärtig thätig ist.

**Tischbein, August Albert Christian,** Maler, geb. zu Lübeck um 1765, war der Sohn des Joh. Jakob Tischbein, und wurde von seinem Schwager Petersen in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis Joh. Heinrich Tischbein sen. sich seiner annahm, welchem er nacheiferte. Er malte Bildnisse, historische Darstellungen, Genrebilder und Landschaften.

Im Jahre 1830 erschien zu Lübeck folgendes Werk: Denkmale altdeutscher Baukunst in Lübeck, aufgenommen, lithographirt und herausgegeben von H. Schlosser und A. Tischbein. 3 Hefte, roy. fol. Dieser A. Tischbein könnte mit unserm Künstler Eine Person seyn. Der Architekt Anton August Tischbein, welcher 1806 in Rostock geboren wurde, kann es wohl nicht seyn. Dieser begab sich 1828 zur weiteren Ausbildung nach München, und besuchte 1835 Italien.

**Tischbein, Carl Ludwig,** Maler, geb. zu Dessau 1797, wurde von seinem Vater Joh. Friedrich August, dem Direktor der Akademie in Leipzig, unterrichtet, war aber erst 15 Jahre alt, als dieser starb. Jetzt fand er an Professor Hartmann in Dresden einen Lehrer, welcher bis 1819 das Talent dieses Künstlers leitete.

In dem bezeichneten Jahre begab er sich nach Italien, wo Tischbein ausser mehreren ansprechenden Bildnissen historische Compositionen und Genrebilder malte. Besonderen Beifall erwarb ihm ein Bild der Anbetung der Könige, und eine Scene im Café greco zu Rom, womit er sein Talent für charakteristische Auffassung, welches schon in seinen Bildnissen in lobenswerther Weise hervortrat, für grössere Compositionen erprobte. Tischbein lieferte in der Folge mehrere andere Bilder aus dem Volksleben, gewöhnlich in kleinem Formate, die sowohl in lebensvoller Auffassung, als in Zeichnung und Behandlung zu rühmen sind. Als geübter Bildnissmaler erfreut er meistens durch eine scharfe Charakteristik, und wenn er in der Färbung nicht immer gleiche Kraft erreichte, so lassen seine Gemälde in dieser Hinsicht wenigstens nie viel zu wünschen übrig. Unter seinen früheren Gemälden erwähnen wir besonders jenes, welches den Besuch Egmont's bei Clärchen vorstellt. Dieses Bild ist von gewählter Composition und bis ins Einzelne mit Fleiss und Liebe vollendet. Es fand 1825 allgemeine Anerkennung, und man erklärte es als eines der schönsten Werke damaliger Zeit. Im Jahre 1828 wählte er ein Thema aus Göthe's Tasso, dessen Lösung nicht weniger dankbar aufgenommen wurde. Er stellte Tasso bei der Fürstin vor, ganz im Sinne der herrlichen Dichtung. Besonders anziehend, als ein Bild voll Poesie und tiefen Gefühls, fand man 1829 sein Bild des Todtengräbers, welches durch eine Lithographie von Straub bekannt ist. Ein neueres Gemälde, welches J. Bergmann unter dem Titel der Heimfahrt lithographirte, sichert dem Künstler ebenfalls ein ehrenvolles Andenken. Voll Wahrheit und aus dem Leben gegriffen ist ferner ein Bild von 1839, welches gefangene Wilddiebe vorstellt. Eine Scene aus den Zeiten der Judenverfolgung, welche er 1840 malte, steht an Werth demselbem wenig nach. Ueberhaupt muss Tischbein zu den bessten Künstlern unserer Zeit gezählt werden.

Dieser Meister wurde 1825 Professor der Zeichenkunst an der Akademie in Bonn, und liess sich später in Bückeburg nieder.

**Tischbein, Caroline,** Zeichnerin, die Schwester des Obigen, wurde um 1785 geboren. Sie zeichnete Bildnisse in Crayon, und copirte auch mehrere historische Gemälde in dieser Manier. H. Schmidt stach nach ihrer Zeichnung das Bildniss der Königin Louise von Preussen, Medaillon, gr. 8. Diese Künstlerin war die Gattin des Professors Wilcke in Heidelberg.

Im Cataloge der Sammlung des Hofrathes Böttiger, Dresden 1837, finden wir folgendes Blatt angezeigt.

Louise, Königin von Preussen. Caroline Tischbein sc. Oval 8.

Dieses Blatt scheint nach dem Gemälde von Schröder, welches Frick radirte, gestochen zu seyn.

**Tischbein, Christian,** s. den folgenden Artikel.

**Tischbein, Christian Wilhelm,** Maler und Architekt, geb. zu Marburg 1753, war der Sohn des Mechanikus Jakob Tischbein, und Schüler seiner Oheime Joh. Jakob und Anton Tischbein in Hamburg. Er widmete sich der Bildniss- und Landschaftsmalerei, welche er in einigen Städten Deutschlands übte, bis er am Hofe des Fürsten von Anhalt-Cöthen-Pless eine festere Stelle fand. Im Jahre 1781 trat er in Dienste des Reichsgrafen Hochberg-Fürstenstein, und nach dem Tode desselben ernannte ihn der Herzog

Erdmann zu Würtemberg-Oels zum Gallerie-Inspektor. Tischbein gefiel sich aber in dieser Stellung nicht lange, und fing an in Breslau mit Erfolg sich der Baukunst zu widmen, so dass ihn 1789 der Reichsgraf von Hochberg zum Baudirektor ernannte. Er leitete als solcher die Neubauten in Fürstenstein, wo 1797 auch ein neues Schloss gebaut wurde. Diese Fürstenburg ist nach Tischbein's Plan errichtet, und C. A. Günther in Dresden hat die Ansicht derselben gestochen, fol. In der Capelle sind Gemälde von ihm, darunter das Altarblatt mit der heil. Anna. In der letzteren Zeit seines Lebens lebte der Künstler zu Schmiedeberg in Schlesien und starb daselbst 1819.

**Tischbein, Friedrich,** s. Joh. Friedrich August Tischbein.

**Tischbein, Georg Heinrich,** Kupferstecher und Mechanikus, war der Sohn des Mechanikers Johann Tischbein, und wurde 1756 zu Marburg geboren. Als Mechanikus ohne bürgerliche Selbstständigkeit musste er viele Wanderungen unternehmen. Inzwischen stach er auch einige Karten, und fertigte landschaftliche Zeichnungen, die aber von geringem Werthe sind. Einige radirte er in Kupfer. Dieser Künstler liess sich in Bremen nieder und lebte da noch um 1815.

1) Zwei Ansichten von Gegenden bei Jena, 8.
2) Ansicht der Lobdaburg, 4.
3) Ansicht des Kunitzer Schlosses, 4.
4) Der Wilhelmsstein im Steinhuter-See, nach W. Strack.
5) Mehrere astronomische und anatomische Darstellungen.

**Tischbein, Heinrica Louisa,** Zeichnerin und Stickerin, die Tochter des Johann Valentin, wurde 1766 geboren. Sie ertheilte Unterricht im Zeichnen und Sticken. Später heirathete sie den Kaufmann Wolf in Hamburg.

**Tischbein, Heinrich,** s. Joh. Heinrich Tischbein.

**Tischbein, Heinrich Jakob,** Landschaftsmaler, der Sohn des Johann Conrad, wurde 1760 in Hayna geboren, und von seinem ältesten Bruder Joh. Heinrich Tischbein unterrichtet. Später besuchte er die Akademie in Dresden, hielt sich dann einige Zeit zu Hamburg und in Cassel auf, und liess sich 1792 zu Frankfurt am Main nieder. Er malte Landschaften mit Figuren und Thieren. Sie sind fleissig behandelt und gut colorirt, für damalige Zeit nicht ohne Belang. Er war Mitglied der Akademie in Cassel und starb zu Frankfurt 1803.

**Tischbein, Heinrich Wilhelm,** Maler, Anton Wilhelm's Sohn, wurde 1779 zu Hanau geboren, und auf der Akademie in Cassel zum Künstler herangebildet. Er malte Bildnisse in Oel und Miniatur, auch einige Genrebilder, Landschaften mit Thieren und Blumenstücke. Dieser Künstler war die längste Zeit in Hanau thätig. In Schlesien findet man Werke von ihm.

**Tischbein, Jakob,** s. Heinrich Jakob und Johann Jakob Tischbein.

**Tischbein, Johann,** Zeichner und Mechanikus, der dritte Sohn des Stammvaters dieser Familie, des Bäckers Joh. Heinrich Tischbein, wurde 1717 zu Hayna geboren. Er fertigte künstliche Ar-

beiten in Holz, Elfenbein und Messing. Starb 1757 als Universitäts-Mechanikus in Marburg.

**Tischbein, Johann Anton,** Maler, der vierte Sohn des Stammvaters dieser Familie, des Bäckers Joh. Heinrich Tischbein, wurde 1720 zu Hayna geboren, und sollte sich den gelehrten Studien widmen. Er brachte es indessen nur zum Schreiber, aber ohne die nöthige Geduld zu besitzen, und somit zog er es vor, Tapeten zu malen. Tischbein hatte Talent zur Kunst, gelangte aber in Folge seiner regellosen Phantasie nicht zur vollkommenen Durchbildung. Er sah Italien und Frankreich, und machte zahlreiche Studien nach classischen Vorbildern, so dass mehrere seiner Werke sich vor anderen seiner Zeitgenossen auszeichnen; allein die Mehrzahl ist nur skizzenhaft behandelt, da sein ideenschwangerer Geist sich nicht in eine regelmässige Ausführung fügte. Es finden sich viele Zeichnungen und geistreiche Skizzen von seiner Hand, in denen es immer auf Effekt abgesehen ist, weniger auf Regelmässigkeit und Correktheit. Seine Zeichnungen sind wenig vollendet, meistens in Helldunkel behandelt. Er bediente sich gewöhnlich der Feder zum Entwurfe, und arbeitete dann mit Bister, Tusch und mit Wasserfarben aus. In Italien, wo er sich mit seinem Bruder Joh. Heinrich sen. befand, zeichnete er sehr viele antike Denkmäler und andere Ansichten, deren er dann in seinen Gemälden anbrachte. Seinen Stoff wählte er gewöhnlich aus der römischen und griechischen Geschichte, und auch die biblische Geschichte behandelte er. Darstellungen aus dem Volksleben finden sich selten von ihm. Auch seine Landschaften mit Thieren, in welchen er seinen oben genannten Bruder nachahmte, sind nicht häufig. Die Portraite dieses Meisters sind nicht ähnlich, da ihm sein feueriges Temperament das strenge Festhalten des Individuums nicht gestattete. Seine Werke sind alle flüchtig behandelt, besonders in den Nebensachen.

Tischbein eröffnete in Hamburg eine Zeichenschule. Zu die- diesem Zwecke gab er folgendes Werk heraus: Unterricht zu gründlicher Erlernung der Malerei. Hamburg 1771. A. Beck radirte nach seinen Zeichnungen vier Vignetten, die aber schlecht gerathen sind. Sie kommen in folgendem Buche vor: Die Ritter und Riesen, ein Rittergesang. Braunschweig 1756, 8. Der Künstler starb zu Hamburg 1784.

**Tischbein, Johann Conrad,** Maler und Schreiner, der älteste Sohn des Bäckers Johann Heinrich, wurde 1712 zu Hayna geboren, wo er auch seine Kunst übte. Er war ein sehr geschickter Schreiner, und auch im Zeichnen und Malen geübt. Hierin ertheilte er seinem Sohne Joh. Heinrich Wilhelm den ersten Unterricht. Starb 1778.

**Tischbein, Johann Friedrich August,** Portraitmaler, der Sohn des Joh. Valentin, wurde 1750 zu Mastricht geboren, und von seinem Oheim Joh. Heinrich Tischbein sen. unterrichtet. Hierauf ging er mit Unterstützung des Fürsten von Waldeck nach Paris, wo er um 1780 thätig war, und einige Bilder malte, die grossen Beifall fanden. Von Paris aus begab sich der Künstler nach Italien, um in Rom seine Studien fortzusetzen, da ihm die Unterstützung des Fürsten auf sieben Jahre zugesagt war. In Neapel malte er das Bildniss der Königin, welches so schön befunden wurde, dass die Königin dem Künstler den Auftrag ertheilte, es ihrer Mutter, der Kaiserin Maria Theresia zu überbringen. Tischbein

verweilte aber nicht lange in Wien, da ihn der Fürst von Waldeck zum Hofmaler ernannte. Jetzt lebte der Künstler einige Zeit in Arolsen, machte aber dann wiederholte Reisen nach Holland, bis ihn 1795 die Revolution aus diesem Lande vertrieb. Hierauf verlebte er vier Jahre unter dem Schutze des Herzogs von Anhalt-Dessau, bis er 1800 an Oeser's Stelle zum Professor und Direktor der Akademie in Leipzig ernannt wurde. Allein Tischbein kümmerte sich wenig um die Anstalt, und da er häufig abwesend war, musste Schnorr grösstentheils seine Stelle versehen. Er malte viele Bildnisse, die mit grosser Meisterschaft behandelt sind, aber in anderer Hinsicht öfters der Critik anheimfielen. Er opferte bisweilen die Wahrheit auf, besonders wenn er sah, dass man die Schmüncke liebe. Auch in der Zeichnung verfuhr er nicht immer mit Strenge, und in der Färbung gebrach es zuweilen an Kraft. Indessen hat Tischbein auch wieder Bildnisse geliefert, die sich durch sprechende Aehnlichkeit, und durch charakteristische Auffassung auszeichnen, und nicht selten kräftig und warm colorirt sind. Darunter befinden sich mehrere grosse Familienbilder. In einem solchen stellte er sich 1801 selbst dar, sitzend vor der Staffelei, umgeben von seiner Gattin und seinen drei Töchtern. Zu seinen Hauptwerken dieser Art zählt man auch die Familienbilder des Fürsten von Nassau-Weilburg, des Prinzen Georg Wilhelm von Oranien, des Baron von Arnim. Auch viele einzelne Bildnisse in Lebensgrösse malte er. Zu den vorzüglichsten gehören jene der Erbgrossherzogin Maria Pawlona von Sachsen-Weimar 1806, der Frau von Löwezow 1803, des Hofrathes Voss 1812, des Anatomen Loder, der Gräfin von Fries, des Bühnendichters A. v. Kotzebue, des Buchhändlers Nicolai, die unten im Stiche genannten Bildnisse u. a. Auch den Dichter F. v. Schiller malte er, man fand ihn aber nicht so ähnlich, wie im Bilde von A. Graf. Er gab ihm antikes Costüm mit einem rothen Mantel. Dann malte der Künstler auch die russische Kaiserfamilie. Er begab sich 1806 in Erbschaftsangelegenheit nach St. Petersburg, wo sein Bruder Ludwig Philipp starb. Seine getäuschte Hoffnung stellte er in einem allegorischen Bilde dar, welches ihn 1811 auf der Kunstausstellung zu Dresden ebenfalls in Ansehung des Beifalls täuschte. Dann malte Tischbein auch einige Conversationsstücke, und historische Darstellungen, die weniger Aufsehen erregten als seine Bildnisse. Der kleine hinter einer Gardine hervorlauschende Amor wurde indessen mit vielem Beifalle belohnt. Ein anderes Bild stellt Perseus und Andromeda dar. Tischbein starb zu Heidelberg 1812.

Einige Werke dieses Meisters wurden gestochen.

Sa Majesté la Reine Reg. et Son Altesse Mme. la Princesse Louise de Prusse. Ganze Figuren, gest. von L. Schiavonetti, fol.

Der Prinz Wilhelm Friedrich und Georg Wilhelm von Oranien mit seiner Gemahlin, Kniestüke auf einem Blatte, in Mezzotinto von Smith 1790, gr. fol.

Carl Theodor Freiherr von Dalberg, Fürst-Primas. Gest von J. G. v. Müller. Oval, fol.

J. G. Rosenmüller. Gest. von Bause, gr. fol.

Der Anatom Dr. Loder, gest. von J. G. von Müller, fol.
Laurent hat dieses Bildniss punktirt, 8.

Der Kupferstecher Bause, gest. von J. S. Klauber, fol.

Dr. Hufeland, berühmter Arzt, Kniestück, gest. von F. Müller, fol.

A. von Kotzebue, gest. von Bittheuser, fol.

J. G. Müller, Kupferstecher. Büste, gest. von E. Morace, gr. fol.

Das Bildniss des Dichters Herder, punktirt von C. Pfeiffer, fol.

C. Westermayer hat dieses Bildniss ebenfalls punktirt, 8.

Jenes des Dichters Wieland, von demselben, fol.

Rudolph Joh. Becker, gest. von Schlotterbeck, gr. fol.

Hofrath Böttiger, punktirt von C. Westermayer, 4.

Das Bildniss der Elisabeth, zu Schiller's Don Carlos von H. Schmid 1802 gestochen, 8.

Eine weibliche Figur bei einer bekränzten Urne: Lohn der Tugend, gest. von J. F. Leybold, fol.

La tendre mère. Tischbein's erste Frau mit ihrem Sohne. Gest. von J. G. von Müller, fol.

La petite Boudeuse, gest. von J. J. Huber (sous la direction de Wille), fol.

Tribut de la reconnaissance, schöne Frau mit dem Bildnisse des Prinzen von Waldeck, gest. von J. F. Leybold, gr. fol.

Die Hinrichtung der schönen Cenci. Dieses Blatt wird im Winklerschen Cataloge erwähnt (sujet peint par le Guide. Tischbein pinx. Jacob Magot sc. 1791.) Punktirt, gr. 4.

**Tischbein, Johann Heinrich I.**, Maler, der ältere Künstler dieses Namens, und der fünfte Sohn des Bäckers von Hayna, wurde 1722 daselbst geboren. Er sollte das Schlosserhandwerk erlernen, allein seine Liebe zur Kunst war so überwiegend, dass ihn der ältere Bruder, Joh. Valentin, dem Handwerke entzog. Jetzt trat er beim Tapetenmaler Zimmermann zu Cassel in die Lehre, genoss aber nebenbei auch den Unterricht des Hofmalers Freese, und machte in kurzer Zeit solche Fortschritte, dass ihn 1743 der Graf von Stadion nach Paris schickte, wo er bis 1748 unter Leitung des Malers C. A. Vanloo stand. Nach Ablauf dieser Zeit begab sich der Künstler nach Venedig, um unter Piazetta sich weiter auszubilden. Er lebte acht Monate im Hause desselben, und benutzte nach zwei Jahren, welche er in Rom der Kunst weihte, neuerdings den Unterricht desselben; allein Piazzetta hatte doch nur geringen Einfluss auf ihn, indem er in der Manier der Coypel und Vanloo's arbeitete. Das Urtheil über diesen Meister ist indessen verschieden, indem ihn die Zeitgenossen mit Lob erhoben, spätere, besonders neuere Critiker, einen schärferen Maafsstab an seine Leistungen legten, ohne jedoch seine Verdienste zu verkennen, da er unstreitig der erste Maler von Belang ist, dem wir auf hessischem Boden begegnen. Engelschall gab eine Denkschrift auf diesen Künstler heraus,*) und auch in den betreffenden Jahrgängen der Miscellen von Meusel finden wir den Künstler gewürdiget. Engelschall behauptet, die Ausartung seines Zeitalters habe ihn nicht mit fortgerissen, und Tischbein's Werke tragen das Gepräge eines bestimmten, männlichen Geschmackes. Er sei einer der Edlen, die dem Verfalle der Kunst geräuschlos entgegengearbeitet hätten. Er habe seine Kunst nicht leicht zur blossen Nachahmung herabgewürdiget, und selbst in seinen Bildnissen blicke fast immer etwas Dichterisches durch, wenn nicht in den Attributen, doch in der Wahl und Festhaltung des glücklichen Augenblickes. Er würde in seinem Leben bekannter geworden seyn,

*) J. H. Tischbein als Mensch und Künstler dargestellt. Nürnberg 1797, 8.

und man würde sein Talent richtiger gewürdiget haben, wenn er zur Nachbildung seiner Werke einen erwünschten Stecher gefunden hätte. Anfangs habe er Wille dazu ausersehen, aber bei näherer Bekanntschaft gefunden, dass dieser nicht der Mann sei, der seine Werke mit Geist und Energie darstellen könne (!). Seine Zeichnung sei im Ganzen richtig und bedeutungsvoll, das Nackte, verrathe Studium der Antike, die Gewänder, in welchen er freilich die historische Wahrheit bisweilen verletzt habe, seyen im grossen Style geworfen, und lassen die Bewegung der Glieder ungezwungen durchscheinen, da er aber mehr auf malerische Wirkung als genau berechnete Verhältnisse gesehen habe, so finde man seine Figuren nicht immer tadellos, das Effektvolle, wonach er strebte, überschreite bisweilen die Schranken, und störe die Harmonie des Ganzen, — die Stellungen werden gezwungen; allein der Ausdruck erhalte dadurch mehr Stärke, und besonders seyen die Kopfwendungen fast immer voll Geist und Leben, gesetzt auch, dass die ruhige Grazie verloren gegangen, welche Kenner in den Werken Rafael's und der römischen Schule so sehr bewundern. Ein charakteristischer Zug in Tischbein's Werken sei das grosse Verständniss des Helldunkels, seine Sorgfalt, die Wirkung des Lichtes zu verstärken, sei so weit gegangen, dass der Künstler durch das Streben, jeder beleuchteten Parthie einen Schatten entgegen zu stellen, bisweilen in das Gesuchte verfalle. Uebrigens habe er durch grosse Licht- und Schattenmassen Ruhe und Haltung in seine Compositionen gebracht. Bei seiner stetten Uebung zur sichern Hand gelangt, habe er seine Umrisse keck und sicher geführt, was aber nur in seinen Skizzen und Entwürfen hervortrete, da in den ausgeführten Gemälden die Umrisse sowohl als die Tinten zum Verwundern sanft verschmolzen seyen. Sein Colorit sei aus der venetianischen und französischen Schule zusammengesetzt, heiter und durch eine gefällige Lebhaftigkeit einladend, bei reichen Compositionen gehe jedoch diese Lebhaftigkeit in das Bunte über und störe die Ruhe des Totaleindruckes. Der Pinsel sei markig, mit Sicherheit geführt und daher kühn in markvollen Drücken. Er habe durchscheinende Farben geliebt, und sich besonders in den jüngeren Jahren etwas zu sehr dem Enthusiasmus der Lasirungen ergeben, was einen Zweifel an der Dauerhaftigkeit seines Colorits erregte.

Auch auf die Wahl der Gegenstände und die Auffassung derselben geht Engelschall ein, und gibt, so wie im Obigen, auch hiemit die Ansicht der Zeit des Künstlers. Bei Tischbein's Hang, die Begebenheiten der Heldenzeit darzustellen, sagt er, sei sein Genie gleichwohl weniger für das Grosse im Allgemeinen, für das Ideal wie es uns in der Antike begegne, emgfänglich gewesen, als für das Pathetische in Darstellung einer bestimmten Begebenheit aus der Fabel oder Geschichte. Uebrigens habe er das Erhabene dem bloss Schönen vorgezogen, und am liebsten solche Gegenstände behandelt, die durch ein höheres Interesse das moralische und ästhetische Gefühl in Bewegung setzen, und nicht bloss durch Sinnenreiz gefallen. Seine Compositionen — mehr überdacht, als durch den Schlag einer Zauberruthe entstanden — zeigen durch ihre Rundung und Einheit, dass sie nie blosse Zusammenstellung einzelner in der Natur aufgefasster Züge, sondern Schöpfungen einer ordnenden Einbildungskraft seyen. Aus diesem freien Walten der Phantasie wollte es sich Engelschall erklären, warum man bei Tischbein in den Physiognomien der handelnden Personen, welche selten das Nationalgepräge tragen, die historische Wahrheit vermisse. Es ist ihm aber dennoch auffallend, dass seine Griechen und

Römer Teutsche und Franzosen sind, worauf Füssly mit Recht antwortet: Weil Tischbein seine Kunst an den Quellen zu Paris und Venedig, weniger an jenen zu Rom und des Alterthums geschöpft habe. Noch sicherer finden wir den Künstler in Göthe's Kunst und Alterthum I. 2. 137 charakterisirt, wo es heisst, Tischbein habe bei eigener fruchtbarer Erfindungsgabe von den französischen Mustern das Oberflächliche, bloss Scheinende, das Süssliche, Gezierte und den falschen Ausdruck angenommen. Er sei, wie oben bemerkt, nur Nachahmer von Coypel und Vanloo.

Tischbein wurde 1752 Cabinetsmaler des Landgrafen von Hessen-Cassel, dann dirigirender Professor an der Akademie in Cassel, mit dem Titel eines Hofrathes. Er führte in dieser Eigenschaft viele Gemälde aus, sowohl historisch-mythologische Darstellungen, als Bildnisse. Engelschall zählt 144 historische Gemälde von diesem Künstler auf, und nennt als die vorzüglichsten die Auferstehung Christi mit überlebensgrossen Figuren in der St. Michaelskirche zu Hamburg 1763; die Verklärung Christi in der lutherischen Kirche zu Cassel 1767; Hermann's Trophäen nach dem Siege über Varus, auf dem Schlosse zu Pyrmont 1788; einen Cyclus von 10 Bildern aus der Geschichte der Cleopatra, wovon die meisten auf dem Schlosse Weissenstein sind, von 1769 — 1773; einen Cyclus von 16 grossen Bildern aus der Geschichte des Telemach, über den Thüren im Schlosse von Wilhelms-Thal 1775 — 1776; die Altarbilder in der katholischen Kirche zu Cassel, worunter besonders ein Ecce homo gerühmt wurde 1778; die Kreuzabnehmung und die Himmelfahrt in der Hauptkirche zu Stralsund 1787; Christus am Oelberge in der Kirche zu Hayna 1784, ein Geschenk des Künstlers. Dann erwähnt Engelschall noch als unsterbliche Werke des Meisters: vier Darstellungen aus Tasso's Rinaldo und Armida im Schlosse Weissenstein 1760; den Zorn des Achilles 1781; Elektra an der Urne weinend 1783; den Tod der Alceste, und dieselbe von Herkules zurückgebracht. Ausser den genannten Bildern aus Tasso sind im Lustschlosse Weissenstein bei Cassel noch viele andere Bilder von Tischbein, alle historischen und mythologischen Inhalts. Auch auswärtige Fürsten erwarben Bilder von ihm: Catharina II. von Russland die Sophonisbe mit dem Giftbecher 1774, und Aeneas vor dem Throne der Dido 1774; der Herzog von Sachsen-Gotha die Cleopatra mit der Schlange, und Artemisia mit der Asche ihre Gemahls im Becher 1775; Prinz August von Gotha drei Serailscenen. Dass in den Gallerien zu Wien, München und Dresden sich kein Bild von Tischbein befinde, hält der gute Füssly für eine wahre Schande.

Dann finden sich auch einige Genrebilder von Tischbein. Dasjenige, welches, unter dem Namen der Leserin bekannt, der Künstler der Klopstock'schen Lesegesellschaft in Hamburg schenkte, ist auf der Stadt-Bibliothek daselbst. Dann findet man auch Familienbilder, die als sogenannte Conversationsstücke gelten können. Zu wiederholten Malen malte er sein eigenes Bildniss. Ein solches von 1781 ist in der Akademie zu Cassel. Dann stellte er sich 1774 mit seiner Familie in Lebensgrösse dar. Er erscheint in Begleitung seiner zwei Töchter, und an der Wand sieht man die Bildnisse seiner beiden verstorbenen Gattinnen. Auf einem anderen kleinen Bilde erscheint er mit der Palette in der Hand, wie er dem Clavierspiele seiner Tochter zuhört. Den Bildhauer Nahl stellte er vor, wie er die Büste unsers Künstlers modellirt. Im Schlosse Wilhelmsthal sind von ihm viele Bildnisse schöner Frauen, theils in Lebensgrösse, theils in Brustbildern. Dieses »Cabinet

de beautés« legte der Landgraf Wilhelm VIII. an. Dann malte er auch mehrere Mitglieder der gräflich Stadion'schen Familie, darunter die Gräfin von Spauer. Von einzelnen Bildnissen rühmt man noch jene des Bildhauers Coustou 1743, der Venetianischen Freundin des Künstlers 1751, des Malers Freese 1752 und 1772, des Generals Franz von Chevert, des Architekten de Wailly und seiner Gattin, der Dichterin Philippine Gatterer, des Professors Sprinkmann, der beiden Töchter des Künstlers, jene von Heyne 1776, Reinhard Foster, Gleim, Campe (aus dem Gedächtnisse) Reifenstein (mit dem General Kaiserling in Pastell), der Frau von Schönstädt, einer reizenden Dame etc. Mehrere seiner anderen Bildnisse sind indessen nur mittelmässige Arbeiten. Dazu kommen dann noch viele Zeichnungen. Zu den Entwürfen bediente er sich gewöhnlich der schwarzen Kreide auf Grundpapier, doch auch des Rothsteins. Die ausgeführten Zeichnungen sind mit der Feder umrissen und mit Tusch schattirt.

Tischbein starb zu Cassel 1789. Die letzten fünf Jahre seines Lebens konnte er wegen Schwäche der Augen wenig mehr arbeiten. Allein auch die Bilder aus jener Zeit zeigen noch den Künstler von Talent, obgleich ihm seine Tochter die Farben auf der Palette anzeigen musste. Ein solches Bild stellt Marcus Curius dar. Von seinem persönlichen Charakter liefert Engelschall ein würdiges Bild. Wenn Fernow im Leben Carstens S. 8 erzählt, dass Tischbein diesen Künstler zwar ohne Lehrgeld, aber unter der Bedingniss habe aufnehmen wollen, dass er die drei ersten Jahre Bedientenstelle vertrete, und hinter der Kutsche des Hofrathes stehe, meint Füssly, es beweise diess wohl nichts anderes, als dass wir alle, wenigstens in irgend einer Sünde empfangen und geboren seyen.

Stiche nach Werken dieses Meisters.

Das Bildniss des Künstlers, aber unähnlich, gest. von A. Karcher für Engelschall's Monographie, 8.

Friedrich II. Landgraf von Hessen, gest. von W. C. Mayr, fol.

Crato Graf von Hohenlohe, gest. von J. J. Haid, fol.

General-Lieutenant François de Chevert, gest. von Charpentier, dann von J. Barbié, und von Gautier Dagoty.

Das Bildniss des Erzbischofs von Auch, gest. von Vangelisti.

Gottfried Winkler: Sibi, arti, amicis. Gest. von Bause für den Catalog der Sammlung desselben.

Heinrich Christoph von Ochsenstein, gest. von J. E. Haid.

Friedrich Wilhelm Gleim, gest. von Wierz, dann von Kauke.

Friedrich Böner, Arzt, gest. von Sysang.

Apollo, halbe Figur, nach dem Bilde in der Akademie zu Cassel, gest. von G. W. Weise 1791, gr. fol.

Alcestis moriens. Eximii Auctoris Munus Academiae Clementinae. Gest. von F. Rosaspina 1785. Roth gedruckt, gr. qu. fol.

Cato, wie er vor seinem Tode in Platon's Phaedon liest, gest. von E. F. Robert.

Urania und Apollo, gest. von J. F. de Mayr, gr. 8

Polymnia und Erato, gest. von demselben, gr. 8.

L'agréable desordre, gest. von A. F. David, gr. fol.

La promesse du retour, gest. von demselben, gr. fol.

Ein ins Bad steigendes Mädchen, in Aquatinta von G. Welte 8

Was J. H. Tischbein jun. nach ihm gestochen, s. im Artikel desselben.

### Eigenhändige Radirungen.

Tischbein hat mehrere seiner Bilder in Kupfer radirt, und auch in dieser Manier eine freie Hand bewiesen.

1) Abraham Gotthold Kästner, Professor in Göttingen. In Kreidemanier, 12.
2) Die Auferstehung Christi, nach dem Gemälde der St. Michaelskirche in Hamburg. J. H. Tischbein pinx. et sc. 1763. Gut radirt, gr. fol.
3) Thetis und Achilles. J. H. Tischbein p. et sc. 1757. Nach dem Bilde in Weissenstein, fol.
4) Menelaus und Paris. Nach dem Bilde im Weissenstein. Id. p. et sc. 1757, fol.
5) Venus und Cupido unter dem Zelte schlafend. J. H. Tischbein inv. et fecit, qu. 4.
6) Amor beklagt sich bei der Venus über den Stich der Biene. J. H. Tischbein inv. et fecit, qu. 4.
7) Herkules bei Omphale spinnend, mit einem reichen landschaftlichen Grunde. J. H. Tischbein inv. et f. Das Hauptblatt des Meisters, die erste Idee zum Bilde in der Gallerie zu Cassel und geistreich radirt, gr. 4.
8) Zephyr und Flora. Id. inv. et fec. qu. 4.
9) Die Hoffnung, sitzende Frau mit dem Anker in der Linken. Ohne Namen, aber dem Tischbein sen. beigelegt, gr. 8.
10) Drei Frauen im Bade, zwei im Wasser, die dritte bereit in selbes zu gehen. Im Grunde Landschaft. Tischbein inv. et fe. Aquaforti, 4.
    Im ersten Drucke liest man: J. H. Tischbein inv.
11) Zwei Mädchen im Garten am Monumente, wie sie sich den Kopf mit Blumen schmücken. Ohne Namen, qu. 4.
12) Ein Hirt, welcher der Hirtin seine Liebe erklärt. Mit leichtem landschaftlichen Grunde. J. H. Tischbein inv. et fec. gr. 4.
13) Der unter dem Baume schlafende Hirt, wie ihn die Hirtin leise weckt. Id. inv. et f. qu. 4.

**Tischbein, Johann Heinrich II.,** Maler und Radirer, der jüngere dieses Namens, wurde 1742 zu Hayna gaboren, wo sein Vater Joh. Conrad Schreiner war. Er stand unter Leitung seines gleichnamigen Oheims, verlegte sich aber auf die Landschafts- und Thiermalerei. Hierauf unternahm er eine Reise nach Holland, sah sich auch in verschiedenen Gegenden Deutschland um, verweilte ein Jahr in Italien und in der Schweiz, und wurde dann 1775 Inspektor der Gallerie in Cassel. Seine Oelgemälde scheinen nicht sehr zahlreich zu seyn, da sich der Künstler viel mit der Aetzkunst beschäftigte. Er suchte verschiedene Manieren nachzuahmen. Das Resultat machte er in einem Werke bekannt, unter dem Titel: Kurzgefasste Abhandlung über die Aetzkunst. Mit 84 selbst geätzten Blättern. Cassel 1790, kl. fol. Er machte aber schon 1785 eine Folge von 12 Blättern bekannt, als Proben in verschiedenen Manieren. Sein radirtes Werk beläuft sich nach Rost auf ungefähr 184 Blätter, nach Agricola, Berghem, Both, Eckhout, Hirt, M. de Jonghe, Roos, Oudry, Piazetta, Pforr, Potter, Rembrandt, Teniers u. a. Auch nach Joh. Heinrich Tischbein sen. radirte er Mehreres, so wie nach eigenen Zeichnungen. G. A. Liebe stach nach seiner Zeichnung 1781 das Bildniss des Professors Kastner, W. C. Mayr jenes der Landgrafen Wilhelm VIII. von Hessen, G. W. Weise mehrere Ansichten und Landschaften, darunter zwei Ansichten des Schlosses Weissenstein. W. C. de Mayr eine andere.

Tischbein starb unverehlicht 1808 in Cassel. Sein Bildniss zeichnete Baron Rumohr, der den Künstler genau kannte, aus dem Gedächtnisse. Es befindet sich in der bekannten Portraitsammlung des Malers Vogel von Vogelstein in Dresden. Es ist diess das einzige Portrait des Meisters.

## Radirungen dieses Meisters.

Wir nennen hier mehrere der vorzüglichsten Blätter, so wie sie auch einzeln vorkommen, und dann auch die Folgen, in welchen sie theilweise enthalten sind. Seine Blätter sind nicht ohne Interesse, sie stehen aber in keinem hohen Werthe.

1) Statue des Landgrafen Friedrich II. von Hessen, nach J. A. Nahl, 4.
2) Abr. Gotth. Kästner, churfürstlicher Rath. In Kreidemanier, ohne Namen, 8.
3) A. de Veltheim, die Gattin des Obigen. J. H. Tischbein del. et fec. 1770. In Kreidemanier, 8.
4) Jack Moore, englischer Militär, nach J. H. Tischbein sen. H. Tischbein jun. fec. In Kreidemanier, gr. 4.
5) Büste eines alten Eremiten mit lachender Miene. J. H. Tischbein sen. p. J. H. Tischbein junior f. 1784. In Braun, gr. 4.
6) Ein Philosoph vor dem Tische im Nachdenken. D. Teniers pinx. J. H. Tischbein junior f. Radirt und braun gedruckt, gr. 4.
7) Ein am Baume sitzender Barde, nach J. H. Tischbein sen. gr. 8.
8) Augustus und Cinna. Nach J. H. Tischbein sen. H. Tischbein junior. fec. gr. 8.
9) Augustus am Grabe Alexander's. Id inv. et sc., gr. 8.
10) Acis und Galathea von Polyphem belauscht. Gemalt von J. H. Tischbein sen. Geätzt von J. H. Tischbein junior, kl. qu. fol.
11) Bacchus und Ariadne, nach demselben, mit Dedication an den Intendanten Döring, und dem Monogramm des Radirers, kl. qu fol.
12) Der Schleifer, nach D. Teniers radirt, kl. fol.
13) Die Kugelschieber, Gruppe von sieben Figuren, nach D. Teniers radirt, qu. fol.
14) Eine alte Bettlerin mit Korb und Stock, nach E. van Tilburg. Links am Steine das Zeichen, gr. 8.
15) Ein Falkner zu Pferd nach rechts, voran zwei Pferde, nach M. de Jonghe's Zeichnung 1785 radirt, qu. fol.
16) Zwei Reiter in einer Landschaft, wovon der eine den andern mit dem Säbel verfolgt. In Lavismanier, und mit dem Monogramm, qu. fol.
17) Ein Mann zu Pferd im Mantel, und mit dem Hute auf dem Kopfe. Fein radirt, und mit dem Buchstaben T 1785, qu. fol.
18) Ein todter Hirsch, radirt und mit der Roulette überarbeitet. Ohne Namen, braun gedruckt, qu. fol.
19) Ein Hirsch und ein Reh von zwei Tigern angefallen, nach einer Zeichnung von C. Ruthart radirt, kl. qu. fol.
20) Ein Stier von einem Bären angefallen, qu. fol.
21) Jäger und Hunde verfolgen einen wilden Stier, nach P. Potter, qu. fol.

22) Landschaft mit Wald und einer Brücke rechts, nach einem Bilde von Rembrandt, aus der Gallerie in Cassel. Tischbein jun. fec. 1788, kl. qu. fol.

23) Hügeliche Landschaft mit Hütten und Bäumen, nach einer Zeichnung von G. v. Eckhout. Rechts T., kl. qu. fol.

24) Die pissende Kuh, Gruppe aus Potter's berühmtem Bilde, 1787 radirt und in Aquatinta übergangen, kl. qu. fol.

25) Drei ruhende Kühe und drei Schafe, nach W. Romeyn's Bild aus dem Cabinet Schwerfeld in Cassel 1788 radirt, kl. qu. fol.

26) Ein Hühnerhund nach Fasanen lauschend, nach J. B. Oudry, kl. qu. fol.

27) Ein liegender Hund nach rechts, nach J. Both in Zeichnungsmanier 1784, qu. 8.

28) Ein Leopard mit zwei Jungen, die den 10. August 1774 zu Cassel geworfen wurden, qu. fol.

29) Verschiedene Hirsche in einer Landschaft, nach P. Potter, gr. fol.

30) Drei Kühe in einer Landschaft, nach Potter, qu. fol.

31) Römische Ruinen, nach J. Both in Zeichnungsmanier, qu. 8.

32) Hirten mit Vieh, welches durch den Bach geht, nach N. Berghem's Zeichnung radirt, qu. fol.

33) Landschaft mit Vieh, nach H. Roos, qu. 4.

34) Landschaft mit Vieh, nach Rosa di Tivoli, qu. 4.

35) Ein abgespanntes Pferd vor dem Wagen, leicht geätzt, ohne Namen, qu. 4.

36) Das Wohnhaus des Diogenes, Landschaft nach der Natur, auf dem Weissenstein gezeichnet, kl. qu. fol.

37) Das Landhaus des Sokrates, Landschaft, daselbst gezeichnet, kl. qu. fol.

38) Die Ruinen des Schlosses Hardenberg, kl. qu. fol.

39) Der Heuschreckenzug, der 1781 bei Bender den Himmel verdunkelte. J. H. Muntz Major 1781. J. H. Tischbein jun. f. Seltsam mit Grün, Gelb, Grau und Blau ausgeführt, und selten zu finden, gr. qu. fol.

---

40) Versuche von verschiedenen Manieren im Aetzen: Studien nach älteren Meistern, Reiter, Figuren und jagdbare Thiere, 12 Blätter in Zeichnungsmanier 1775, qu. fol.

41) Versuche in geätzten Blättern nach verschiedenen Manieren, von Joh. Heinrich Tischbein, Inspektor der Casseler Gallerie 1789. Enthaltend 64 Blätter mit Genrebildern, Figuren, Haus- und wilden Thieren, darunter Hirsche und Schweine in Thiergärten, Vögel etc. Alle nach dem Leben gezeichnet, radirt, lavirt und in Zeichnungsmanier. Interessante Folge, kl. qu. fol., 4. und 8.

42) Kurzgefasste Abhandlung über die Aetzkunst. Cassel 1790. Mit geätzten Blättern, kl. fol.
In Zwickau erschien eine zweite Auflage.

43) Die Gesammtausgabe seines Werkes, 170 Blätter, nach Agricola, Bellinus, Berghem, Both, Eckhout, Hirt, Jordaens, Jonghe, Livens, Oudry, Piazetta, Pforr, Potter, Rembrandt, Ridinger, Roos, Rosa di Tivoli, Romeyn, Ruthart, Ruysdael, Teniers und Tischbein. Ein Band in gr. fol.

44) Jagdbare Thiere, Folge von 56 Blättern, als neue Ausgabe früherer Radirungen. Zwickau 1827, qu. fol.
45) Viehstudien, 30 Blätter, als neue Ausgabe von älteren Platten. Zwickau 1827, qu. fol.

**Tischbein, Johann Heinrich Wilhelm,** Maler, genannt der Neapolitaner, der jüngere Sohn Johann Conrad's, wurde 1751 zu Hayna geboren, unter tausendjährigen Eichen, wie der Künstler selbst erzählte*). Unter diesen Bäumen, der Genosse von Haasen, Gänsen und Habichten, wuchs der Knabe heran, mit der Kreide in der Hand, um seinem Drange zur Kunst zu genügen. Die Schilderung seines Lebens ist etwas phantastisch, nicht ohne poetische Ausschmückung, und er wollte glauben machen, dass er unter ungewöhnlichen Erscheinungen zum Künstler berufen wurde. Tischbein war lange ein gefeierter Künstler, zu welchen ihn glückliche Umstände und die Gunst berühmter Schriftsteller schon in früher Zeit stempelten, allein er konnte sein Ansehen nicht behaupten, und während in der letzteren Periode seines Lebens die jüngere Generation ihr Licht in vollem Glanze leuchten liess, war Tischbein's Stern untergegangen. Den ersten Unterricht ertheilte ihm sein Vater, und dann kam er nach Cassel, wo er seinem Oheim Johann Heinrich Tischbein die weitere Ausbildung verdankte. Dieser unterwies ihn im historischen Fache, welches er aber unter Anleitung des Johann Jakob Tischbein mit der Landschafts- und Thiermalerei vertauschen wollte. Allein später kehrte er in Hamburg wieder zur Geschichtsmalerei zurück, und copirte da eine Menge älterer Malwerke, besonders Bildnisse. Nach Beendigung seiner vorläufigen Studien ging der Künstler nach Amsterdam, und besuchte auch andere holländische Städte, was auf seine weitere Richtung grossen Einfluss hatte. Er wollte zwar in der Folge Aehnliches wie Carstens erreichen, besass aber den Ernst jenes Meisters nicht, und näherte sich in seinem Streben immer mehr der holländischen Schule, als dass er der Kunst eine so würdige Seite abgewann, wodurch Carstens zur Regeneration derselben beitrug, während Tischbein öfters mit der Lässigkeit eines Dilettanten der Eingebung seiner Phantasie huldigte, und eines Beifalls sich erfreute, welchen Carstens nicht gewinnen konnte. Im Jahre 1772 kehrte Tischbein aus Holland nach Cassel zurück, und malte da meistens Bildnisse und Landschaften. Unter den ersteren ist auch jenes der Landgräfin von Cassel, welche ihn 1777 nach Berlin empfahl, wo er in Jahresfrist mehr als fünfzig Personen des Hofes malte. Darunter ist auch ein Familienbild des Prinzen Ferdinand von Preussen in fünf Figuren, welches grossen Beifall fand. Im Jahre 1779 sollte er sich mit Unterstützung des Landgrafen von Cassel nach Rom begeben, verweilte aber einige Zeit in der Schweiz, wo er mit dem Diacon Pfenninger, mit Bodmer und Lavater Umgang pflog, und bei letzterem physiognomische Grillen fing, die sich in mehreren seiner späteren Compositionen äusserten. Pfenninger besass mehrere Bildnisse von ihm, meistens von Leuten auffallender Kopfbildung. Im Jahre 1782 kam der Künstler in Rom an, wo er jetzt ernste Studien machte. Hier zeichnete er Werke von Rafael, Dominichino, Guercino, Leonardo da Vinci u. a., und auch Gemälde dieser Meister copirte er, wie eine heil. Familie von Rafael, Christus mit der Dornenkrone von Guercino etc. Jetzt gedachte der Künstler mit

*) Zeitung für die elegante Welt 1808 Nr. 83.

Ernst sich der Historienmalerei zu widmen, und er entwarf mehrere historische Compositionen. Zu seinen vorzüglichsten gehört das Gemälde der Iphigenia, welche den von den Furien verfolgten Orestes tröstet. Dieses Thema wählte er aus Göthe's Tragödie, welcher damals mit Tischbein in Rom lebte. Noch grösseres Aufsehen erregte aber sein Bild des unglücklichen Conradin von Schwaben, wie er im Gefängnisse zu Neapel nach verkündetem Todesurtheil mit Friedrich von Oesterreich die Schachpartie fortsetzt. Dieses Bild ist ungefähr 8 F. breit und 5 F. hoch und befindet sich in der Gallerie zu Gotha. Auch in kleineren Wiederholungen kommt es vor. Als eines der bessten Werke jener Zeit bereitete es dem Künstler entschiedenen Ruf, und man baute die grössten Hoffnungen auf ihn. Tischbein fand sich aber wenig ermuntert zur Bearbeitung vaterländischer Geschichtsscenen. Er wollte mit Conradin von Schwaben einen Cyclus solcher Darstellungen eröffnen, wozu ihn seine Freunde in der Schweiz aneiferten. Er componirte dieses Bild in Zürich, und führte es dann von 1783 — 1784 zu Rom in Oel aus, verstand sich aber nicht sogleich zur Fortsetzung des projektirten Cyclus. Seine Scene aus Göthe's Götz von Berlichingen erfolgte später, und ist als Fortsetzung zu betrachten. Dieses durch Susemihl's Stich bekannte Bild stellt den Götz dar, wie er den gefangenen Weislingen nach Jauxthausen bringt. Nach Vollendung seines Bildes des Conradin unternahm der Künstler einige Wiederholungen desselben, und wendete sich dann dem heroischen Alterthume zu, da die Darstellungen aus demselben grösseren Anklang fanden, als patriotische Scenen. Auch kam er damals auf die Idee, den Menschen in seinem Verhältnisse zur Thierwelt darzustellen, was er später in zahlreichen Compositionen veranschaulichte. Das erste Bild dieser Art, welches er in Rom ausführte, stellt die Herrschaft der Menschen über die Thiere dar. Dann malte Tischbein damals auch einige Bildnisse, worunter wir jenes von Göthe nennen, welchen er im Mantel und mit rundem Hute unter Trümmern der Vorzeit liegend vorstellte. Auch das Porträt des Malers und Archäologen Meyer malte er in Rom.

Im Jahre 1787 begab sich der Künstler nach Neapel, wo ihm im folgenden Jahre die Königin für ein Bildniss des Kronprinzen eine goldene Dose mit 200 Unzen überreichen liess. Tischbein war in kurzer Zeit ein gefeierter Künstler. Er concurrirte desswegen um die Stelle eines Direktors der Akademie zu Neapel, wobei er ein Bild zur Ausstellung brachte, welches den König Massinissa vorstellt, wie er der Sophonisbe den Giftbecher reicht. Dieses Bild trug den Sieg davon, und Tischbein wurde 1790 Direktor der Akademie. Er reorganisirte diese Anstalt, und bildete mehrere geschickte Schüler. Auch mehrere Gemälde führte er aus, so wie eine grosse Anzahl von Zeichnungen. Wir verdanken diesem Meister eine homerische Gallerie in Abbildungen nach der Antike, deren Stich bei seiner Abreise von Neapel bis auf wenige Platten vollendet war. Dann zeichnete Tischbein auch eine grosse Anzahl von antiken Vasen für Hamilton, welche ebenfalls gestochen sind, und worauf wir unten weiter zurückkommen, wie auf die homerischen Darstellungen. Der Künstler erwarb sich mit diesen Zeichnungen, deren Aechtheit im neuen deutschen Merkur 1801, S. 218 ff., untersucht wird, immerhin grosses Verdienst, indem sie zur Weckung des Sinnes für antike Kunst nicht wenig beitrugen. Er hatte aber überdiess noch eine Menge anderer Antiken gezeichnet. Auf 10 Foliobände beliefen sich die Zeichnungen dieser Art, als er nach Deutschland zurückkehrte. Dann fertigte Tischbein

in Italien auch eine bedeutende Anzahl von landschaftlichen Zeichnungen mit Ruinen und treffenden Scenen. In vielen anderen Zeichnungen wählte er charakteristische Thiergruppen, womit er den grössten Beifall fand. Es war auch ein Lieblingsstudium des Meisters, die Physiognomien der Menschen mit jenen der Thiere zu vergleichen. Eine Sammlung von Thierstudien gab er 1796 zu Neapel in Radirungen heraus, worauf wir weiter unten zurückkommen. In dieser Sammlung ist jene berühmte Thiergruppe, welche in Italien unter dem Namen des Thier-Laokoon bekannt wurde. Die Riesenschlange überfällt eine Löwin mit ihren Jungen, welche theils zerquetscht, theils umschlungen zur Seite liegen. Das genannte Werk, welches Thier- und Menschenportraite enthält, gab ihm zu einem weiteren Cyclus von Zeichnungen Veranlassung, welche in einer Reihe von Bambocciaden die Geschichte des Esels vorstellen, oder vielmehr ein ganzes Menschenleben, mit heiterer Laune und mit feinem Witze vorgetragen. Diese Folge hatte der Künstler noch in Italien vollendet, und selbe »Leben der Brüder« betitelt. Eine zweite Folge von Aquarellbildern, welche der Künstler grössten Theils in Neapel vollendete, wird in Meusel's Miscellen III. 444 — 447 beschrieben: unter dem Titel: »Phantasien fürs stumme Buch, und einige Ueberbleibsel der Sibyllinischen Bücher vor der Grotte von Cumae gesammelt. Oder deutlicher: Ein Buch der Weisheit in redenden Bildern und Gemälden, deutsam und verständlich für alle, die das Schöne im Geist und in der Wahrheit anbeten.« Tischbein lieferte zu seinen Folgen auch gewöhnlich eine poetisch-philosophische Beschreibung, die hier und da ins Phantastische geht. Grossen Reichthum der Ideen muss man dem Künstler zugestehen, und es genügt keine oberflächliche Betrachtung seiner Werke. Eine andere Sammlung seiner Zeichnungen stellt alles Schöne der gemeinen Natur dem Schönen der höchsten Natur gegenüber dar. In einem weiteren Cyklus zeigt er die reiche Wirkung des Farbenspiels auf die Schönheit. Ein anderer vergleicht das Romantische und Idyllische mit einander. Als Fortsetzungen seiner Studien über die Thier- und Menschen-Welt in ihrer äusseren Verschiedenheit nennen wir dann noch zwei Folgen von Zeichnungen, wovon die eine Beobachtungen über die Menschenraçen, die andere Vergleichungen der Thier-Charaktere enthält. Einige der genannten Bilderreihen arbeitete der Künstler in Deutschland unter dem Schutze des Herzogs von Oldenburg aus.

Es finden sich aber von Tischbein auch viele Bilder in Oel, da er seinen Träumen nur in den Nebenstunden nachhing, und dieselben durch Zeichnungen fixirte. Er malte in Neapel Bildnisse, Landschaften und historische Darstellungen in Oel, immerhin aber machen seine Aquarellen den grössten Theil seiner Werke aus, da er sich damals in anakreontischen Ideen, in Allegorien aus der Menschen- und Thierwelt besonders gefiel; allein diese skizzenhaften Bilder zogen ihm später den Vorwurf eines dilettantenmässigen Betriebs der Kunst zu. Ein 12 F. hohes und 14 F. breites Bild, das letzte Werk in Neapel, stellt den Hektor dar, wie er dem Paris seine Weichlichkeit vorwirft. Dieses Gemälde rettete ihm 1799 beim Ausbruche der Revolution das Leben, da er sich damit als deutscher Künstler legitimirte. Er schiffte sich jetzt mit einem kleinen, aber ausgesuchten Theile seiner Kunstschätze, darunter die Platten zum Homer und zum Vasenwerke, mit Hackert und Haigelin nach Livorno ein, aber vom Sturme verschlagen wurde das Schiff an der Küste von Korsika gekapert. Die Reisenden erhielten aber alle ihre Habseligkeiten zurück, und Tischbein

kam von dem Maler Ludwig Hummel begleitet nach einer viermonatlichen Reise in Cassel an. Er lebte da kurze Zeit im Hause seines Bruders, besuchte dann Göttingen und Hannover, verlebte einige Zeit in Hamburg und fand endlich in Eutin einen Zufluchtsort. Der Herzog von Oldenburg kaufte seine Kunstsammlungen, und verlieh ihm eine Pension von 600 Rthl. Seine an Gemälden und Antiken interessante Sammlung ist im N. deutschen Merkur 1806, S. 68 — 72 beschrieben. Der Künstler fertigte jetzt noch mehrere Gemälde und viele Zeichnungen. Das herzogliche Schloss in Oldenburg und die Gallerie in Eutin bewahren eine Anzahl von Werken dieses geistreichen Meisters, einige andere gingen erst nach dem Tode desselben in fremde Hände über. Im Jahre 1806 erhielt er den Auftrag, für die St. Angari Kirche zu Bremen eine Altartafel zu malen. Er malte da den Heiland, wie er die Kindlein zu sich ruft, ein figurenreiches Bild, von welchem die Allgemeine Literatur-Zeitung 1810 Nr. 39 sagt, es sei diess eine Welt voll Schönheit, Andacht, Mutterliebe und kindlicher Unschuld, welche man Stunden lang betrachten müsse, um jeden einzelnen Zug des Genies seines Schöpfers herauszufinden. Dieses Bild bietet allerdings viele Schönheiten, besonders schöne Gruppen und ausdrucksvolle Köpfe, und der Künstler fand daher volle Anerkennung. Ein übermässiges Lob ist ihm aber in der Jenaer Lit. Zeitung 1807. Intell. Blatt Nr. 76, gespendet, und ins Absurde geht die Bemerkung, dass die himmlisch schönen blauen Augen des Heilandes die Herzen durchbohren und die Treue jedes Weibes wanken machen müssen.« Der Lobhudler wird desswegen in der Zeitung für die elegante Welt 1808 Nr. 83 nach Verdienst zurecht gewiesen, und es ist Schade, dass ihn Tischbein nicht zu einer Episode aus dem Leben des Esels benutzen konnte. Nach der Angabe im Tübinger Morgenblatte 1810, S. 588 musste Tischbein dieses Gemälde für den Herzog von Oldenburg im grösseren Formate wiederholen. Inzwischen malte Tischbein auch Bildnisse, wie jene von Klopstock und Heyne, dann jenes des Generals Blücher. Diese Bildnisse fanden aber keinen grossen Beifall. Blücher soll dem Herzog von Alba gleichen, und Klopstock's Kopf ohne Ausdruck seyn. In den Musestunden malte er dann auch italienische Volksscenen und andere kleine Genrebilder, so wie auch mythologische Darstellungen in kleinem Formate. Im Stadthause zu Hamburg ist ein 15 F. hohes und 22 F. breites Gemälde von ihm, welches den Einzug des russischen Generals Benningsen den 31. Mai 1813 vorstellt. Es ist der Moment gewählt, wie die Hamburgische Bürgerwehr sich zum Einzuge stellt, und der General zur Anordnung des Zuges den Befehl ertheilt. Die Skizze zu diesem Gemälde war bis 1838 im Nachlasse des Künstlers. In jenem Jahre wurde das Verzeichniss desselben gedruckt (Hamburg 1838, durch den Makler E. Harzen), da die Sammlung des Meisters zur Auktion kam. Damals waren noch vier Gemälde in lebensgrossen Figuren vorhanden, darunter das schon von Füssly 1805 erwähnte Bild des Ajax, welcher in wilder Wuth in den Tempel der Pallas dringt, und die Cassandra bei den Haaren erfasst. Diese ruft einen Retter herbei, gegen welchen Ajax das Schwert erhebt. Ein zweites Bild ist jenes, welches ihm 1799 in Neapel das Leben rettete, wie oben bemerkt. Es stellt Hektor vor, der aus der Schlacht zurückgekehrt den Paris unthätig im Gemache der Helena findet. Letztere bricht darüber in Klagen aus, Hektor beruhiget sie aber und schilt den Paris der Feigheit. Das dritte grosse Gemälde stellt den Menelaus vor, der nach der Einnahme von Troja die treulose Helena zum Tode verfolgt, aber von ihrer Schönheit betroffen

das Schwert der Hand entsinken lässt. Der nächtliche Grund ist von den Flammen der brennenden Stadt geröthet. Das vierte grosse Bild führt den Odysseus zu dem Eingang des Hades, wo er ein Todtenopfer verrichtet. Dort erscheint ihm Ajax, noch immer zürnend wegen der Rüstung des Achilles. Dann besass Tischbein auch noch die Wiederholung eines früheren Gemäldes, die Ueberlegenheit des Menschen über die Thierwelt darstellend, eines der kleineren Staffeleibilder von 1813. Ein Mann und ein Weib erscheinen zu Pferd mit der Jagdbeute, welche in einem erlegten Löwen und in einem Adler besteht. Fast in derselben Grösse ist das Bild eines jungen Schäfers, der unter Rosenblüthen schlummert, während der Tiger aus seiner Höhle kömmt. Grösser ist eine Darstellung aus Reineke Fuchs. Hinze der Kater trägt im Rathe der Thiere dem König Nobel seine Klage über Reinecken vor. Dieses Bild ist nicht ganz vollendet. Dann waren im Nachlasse dieses Meisters auch noch viele kleine Bilder, welche als mehr oder weniger ausgeführte Studien zu betrachten sind, und zu den interessantesten Erzeugnissen desselben gehören. Sie bestehen in Landschaften mit mythologischer Staffage, in Scenen aus dem täglichen Leben, in verschiedenen jugendlichen und alten Köpfen, in Thier-, Frucht- und Blumenstücken, überhaupt in mannigfaltigen Darstellungen, in Beweisen eines vielseitigen Studiums. Auch die schon oben genannten Bildnisse Blücher's, Klopstock's und Heyne's waren in der Sammlung des Meisters, mit den Portraiten des Generals Benningsen, der Lady Hamilton, und des Michel Angelo. Eine interessante Sammlung bildeten auch seine kleinen Copien nach P. Potter, Backhuysen, Greuze, G. de Wet, Giorgione, van Dyck, A. Osade, Rembrandt, van Herp, Weenicx, Everdingen, P. Quast. Auch diese Bilder kamen 1838 zur Auction. Zu seinen früheren Werken gehören die Copien von Thierstücken und Landschaften nach H. Roos, aus dessen Gemälden Tischbein nach eigenem Geständnisse die höhere Natur der Thiere, die einfache und ruhige Landschaft studirt hatte. Copien nach Roos fanden sich aber nicht mehr im Nachlasse des Meisters.

Dann hinterliess Tischbein auch verschiedene Abhandlungen. Der Stift und die Feder waren bei ihm fast gleich thätig. Vieles brachte er über die Charaktere der Menschen und Thiere zu Papier, und da, wo das Wort nicht ausreichte, musste das Bild eintreten. Er beabsichtigte ein eigenes Werk über die Beurtheilung des Aeusseren der Menschen. Lavater hatte zu dieser Richtung den Impuls gegeben. Dann wollte er auch Dichter und Redner seyn, und historische und philosophische Bildung ihm abzusprechen hatte Niemand gewagt. Seine eigene Lebensgeschichte ist der letzte Zuruf an die kommenden deutschen Künstler. Nicht ohne Interesse liest man die Schrift: Heinrich Wilhelm Tischbein, seine Bilder, seine Träume, seine Erinnerungen in dem herzoglichen Schlosse zu Oldenburg. Bremen 1822, 8. Tischbein starb 1829 zu Eutin. Obgleich er nicht ohne Eitelkeit war, gerne sein Lob hörte, und selbst unbefangen einstimmte, und obgleich seine Gestalt etwas ehrwürdiges hatte, in seinem Kopfe keine gewöhnlichen Züge sich ausdrückten, so malte er doch nie sein eigenes Bildniss dar. Auch von anderen Künstlern ist er unsers Wissens nicht gemalt worden. Baron von Rumohr kannte diesen Künstler viele Jahre und wusste sich denselben noch nach dessen Tod so lebendig vorzustellen, dass er den Kopf Tischbein's im Umrisse zeichnete. Diese Zeichnung fügte Vogel von Vogelstein seiner berühmten Portraitsammlung bei. In dieser Sammlung ist aber

auch noch ein anderes Bildniss von Tischbein, 1828 von Milde in Eutin gezeichnet. B. Rumohr stellte ihn in jüngeren Jahren dar, mit der Miene eines scharfen Beobachters.

Stiche nach Werken dieses Meisters.

Prinz Victor Amadeus von Anhalt, geätzt von J. Pichler 1792, fol.

G. Bodmer, gest. von W. Stumpf 1783. Oval, fol.

Graf C. W. von Finkenstein, preussischer Staatsminister, gest. von D. Berger für den zehnten Band der Berliner Wochenschrift.

C. G. Heyne, gest. von Geyser, und dann von Riepenhausen für Heeren's Biographie. Göttingen 1813, 8.

Mme. Döbbelin, Schauspielerin, als Ariadne, gestochen von D. Berger.

Hofrath C. Ph. Gessner, gest. von C. G. Rasp.

Conrad von Schwaben, nach einem Bilde in der Sammlung des Grafen L. Fries in Wien von Stubenrauch geschabt, fol.

Götz von Berlichingen und Weislingen, gest. von C. Westermayer, gr. qu. fol.

Dieselbe Darstellung, in Helldunkel von J. C. Susemihl, Imp. fol.

Die Blätter zu G. v. Seckendorff's Vorlesungen über Declamation und Mimik. Braunschweig 1816.

Andere Werke dieses Meisters, mit eigenhändigen Radirungen desselben.

1) Homer, nach Antiken gezeichnet von Heinrich Wilhelm Tischbein, Direktor der k. Malerakademie zu Neapel. Im Ganzen 9 Hefte mit den vortrefflich radirten Vignetten von Tischbein. Göttingen und Stuttgart 1801 – 1823, gr. fol.

Zu den ersten 6 Heften von 1801 — 4. lieferte C. G. Heyne die Beschreibung. Ungünstige Zeitumstände verhinderten die Fortsetzung. erst 1821 — 1823 folgten die drei anderen Hefte in der Cotta'schen Buchhandlung, welche die früheren Platten von der Dieterich'schen Handlung erworben hatte. Die Beschreibung ist von L. Schorn. Für ein 10. Heft waren mehrere unedirte Abbildungen von Statuen, Terracotten, Gemälden und Mosaiken bestimmt. Bei der Herausgabe der letzten Hefte war auch die Lithographie thätig.

2) Figures d'Homère, avec les explications de Ch. Heyne, mises en français par Ch. Villers. Metz 1802 — 6, gr. fol.

Dieses Werk enthält nur die sechs ersten Hefte.

3) Collection of engravings from ancient Vases, mostly of pure greek work discovered en sepulchere in the Kingdom of the two Sicilies — in possession of William Hamilton — with remarks on each vase by the collector, publised by W. Tischbein. 4 Bände, jeder zu 60 Blätter, der letzte ohne Text. Napoli 1791 ff., gr. fol.

In Paris erschienen Copien: Recueil de gravures d'après de vases antiques — —. Paris, Benard, 1803 — 9.

4) Umrisse griechischer Gemälde auf antiken, in den Jahren 1789 — 90 in Campanien und Sicilien ausgegrabenen Vasen, herausgegeben von W. Tischbein. I. 1 — 3. Weimar, Industrie-Comptoir 1797 — 1800, gr. fol.

5) Têtes de differens animaux dessinés d'après nature, pour

donner une Idée exacte de leurs charatcères par Guillaume Tischbein. Naples 1790, gr. fol.

Dieses Werk enthält 15 radirte Blätter. Das erste ist der bekannte Thier-Laokoon, welcher in frühen einzelnen Abdrücken ohne Schrift vorkommt. Dann folgt der Stierkopf, der Löwenkopf, die Familie der Füchse, das Pferd, der Hund und die Katze, lauter Thierportraite. Dann folgen acht charakteristische Männer- und Götterköpfe: Correggio, Salvator Rosa, Michel Angelo, Rafael Sanzio, Scipio Africanus, Caracalla, Jupiter und Apollo.

Alle diese Blätter kommen einzeln vor.

6) Eine Folge von 17 Darstellungen auf 4 Folioblättern: landschaftliche Compositionen, mythologische Compositionen nach der Antike, Thiergruppen, Vignetten u. A. In verschiedener Grösse radirt, und bezeichnet: W. Tischbein inv. et fecit.

**Tischbein, Johann Jakob,** Maler, der sechste Sohn des Bäckers Johann Heinrich von Hayna, wurde 1725 daselbst geboren. Er lernte bei Zimmermann in Cassel die Tapetenmalerei, gelangte aber in der Folge zum Rufe eines geschickten Malers in Oel. Anfangs war er in Hamburg thätig, wo der Künstler viele Portraite malte, deren mehrere durch den Kupferstich bekannt sind. Einige seiner Portraite sollen in der Weise Denner's, und sehr weich behandelt seyn. Später liess sich Tischbein in Lübeck nieder, wo er meistens Landschaften malte. Diese Bilder sind mit Kühen und Schafen staffirt, und im Style Berghem's behandelt. Wenn er Pferde anbrachte, nahm er Wouvermans zum Vorbilde. Die Thierstücke dieses Meisters fanden grossen Beifall. Er starb zu Lübeck 1791. In Meusel's Museum XVI. ist ein Nekrolog desselben, in welchem seinen Werken eine ehrenvolle Zukunft prophezeit wird.

**Tischbein, Ludwig Philipp,** Architekt und Maler, der ältere Sohn des Joh. Valentin Tischbein, wurde 1743 zu Cassel geboren, und von seinem Vater in den Anfangsgründen der Malerei unterrichtet. Dieser arbeitete im Decorationsfache, welches auch das Studium der Architektur bedingte, worin Tischbein zuletzt grosse Einsicht erlangte. Er widmete sich fünf Jahre in Rom den Studien, und fertigte eine grosse Anzahl von architektonischen Zeichnungen, die er während eines späteren Aufenthaltes in Paris noch vermehrte. Auch die Decorationsmalerei übte er nebenbei, ohne jedoch dieselbe zur Hauptaufgabe zu machen. Im Jahre 1779 wurde er endlich nach St. Petersburg berufen, um neue Decorationen für die kaiserliche Bühne zu malen, welche so wohl gefielen, dass der Kaiser beschloss, ein neues Theater zu bauen, um dem Künstler weitere Gelegenheit zur Ausübung seiner Kunst zu verschaffen. Tischbein erhielt aber auch zugleich den Auftrag, den Plan zum Theater zu fertigen, welcher genehmiget wurde. Nach Vollendung des Baues malte er Decorationen und den Vorhang, hatte aber an Gonzaga einen gefährlichen Nebenbuhler gefunden, der ihn verdrängte. Mehrere seiner Decorationen wurden mit jenen Gonzaga's vertauscht, und auch einen neuen Vorhang malte dieser Künstler. Bald darauf wurde das Theater durch den Architekten Th. de Thomon vergrössert und fast umgebaut, wodurch sich Tischbein tief gekränkt fühlte. Auch wurden alle Decorationen von Scotti und Gonzaga neu gemalt. Allein auch in

dieser Form besteht das Theater nicht mehr, indem es Cabos 1837 vollständig umbaute. Tischbein führte nach dem Theaterbau in St. Petersburg kein öffentliches Werk mehr aus, sondern beschränkte sich auf architektonische Zeichnungen, welche sein Bruder Joh. Friedrich August in Leipzig erhielt, wo sie von jungen Künstlern fleissig copirt wurden. Tischbein starb zu St. Petersburg 1808.

**Tischbein, Johann Valentin,** Maler, der zweite Sohn des Bäckers von Hayna, wurde 1715 daselbst geboren, und stand vier Jahre unter Leitung des Hofmalers J. C. Fiedler in Darmstadt. Hierauf kam er nach Cassel, wo der Hofmaler Freese seine weitere Ausbildung übernahm, bis ihn endlich der Herzog von Hildburghausen in seine Dienste berief, und ihm den Titel eines Cabinets-Sekretärs verlieh. Tischbein malte Landschaften und Decorationen. Er starb zu Hildburghausen 1767.

**Tischbein, Magdalena,** Malerin, Johann Jakob's ältere Tochter, malte Blumen nach der Natur, betrieb aber die Kunst nur zum Vergnügen. Sie heirathete 1795 den Oldenburg'schen Hofmaler L. P. Strack.

**Tischbein, Wilhelm,** s. Heinrich Wilhelm und Joh. Heinrich Wilhelm Tischbein.

**Tischbein, Wilhelm Eduard,** Zeichner und Maler, der Sohn Christian Wilheim's, wurde 1791 zu Breslau geboren, und zum Kaufmann herangebildet. Sein Vater ertheilte ihm aber auch Unterricht im Zeichnen, und zuletzt machte er die Kunst zur Hauptaufgabe seines Lebens. Er malte Bildnisse in Oel und Miniatur, dann auch Landschaften und Thierstücke, meistens in Wasserfarben. In letzteren war ihm Riedinger Vorbild. Im Jahre 1815 wurde er Mitglied der Zeichnungs-Akademie in Hanau.

Dieser Künstler widmete die meiste Zeit dem Unterrichte.

**Tischbein, Wilhelmine Caroline Amalia,** Zeichnerin und Malerin, die ältere Tochter, des Johann Heinrich Tischbein sen., wurde in Cassel geboren, und vermählte sich da 1788 mit dem Cammer-Assessor David Apell, welcher später als Cammerrath in den Adelstand erhoben wurde. Der Vater wählte sie oft zum Modelle für seine gemalten Göttinnen, und behauptete, selbst im Olymp könne man keinen reizenderen Kopf finden. Sie malte ebenfalls in Oel, wurde 1780 Ehrenmitglied der Akademie in Cassel, und starb daselbst 1820.

Im Winklerschen Cataloge werden ihr zwei in Helldunkel ausgeführte und mit Weiss gehöhte Blätter in Ostade's Geschmack zugeschrieben. Der Besitzer schrieb auf seine Exemplare: A. Tischbein f. Ob alle ohne Namen sind, ist uns unbekannt. Auch fanden wir in keinem anderen Cataloge solche angegeben. Diese Blätter kommen sehr selten vor.

1) Eine junge Zigeunerin mit dem Säugling im Schoose, in einer Landschaft sitzend, 4.
2) Ein holländischer Bauer vor der Thüre seines Hauses schmauchend, 4.

**Tischberger, W. P.,** Kupferstecher, arbeitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Nürnberg. Er stach Landschaften,

antike Statuen und Vignetten, die mit seinem Namen, oder den Initalien bezeichnet sind.

Schwemmer oder Schlemmer stach nach seiner Zeichnung das Bildniss eines Schreibmeisters Johann Tischberger, der 1793 in Nürnberg starb.

**Tischer, Hans,** Bildhauer, arbeitete um 1598 in Sachsen. In diesem Jahre fertigte er für die Kirche in Finsterwalde einen Altar, und den schönen Taufstein, welchen Paul von Sonnenwalde mit Malereien zierte. Ueber den Bau der Kirche existirt eine alte Handschrift.

**Tischer, Marcus,** s. M. Tuscher.

**Tischler, Anton,** Kupferstecher, geb. zn Wien 1721, war Schüler von J. Camerata in Dresden, und bildete sich dann zu Berlin und Paris weiter aus. Später arbeitete er einige Zeit in Dresden, besonders für das Galleriewerk des Grafen von Brühl. In Wien verlebte er die letztere Zeit seines Lebens, und starb um 1780.

Um 1730 lebte ein Bildhauer Severin Tischler zu Mährisch-Trübau, welcher aber von Zwittau gebürtig war. Sein Werk ist die Mariensäule auf dem Platze in Mährisch-Neustadt, welche nach Hawlick (zur Geschichte der Kunst in Mähren. Brünn 1838) im Augsburger Style mit Zierwerken überladen ist, übrigens aber einige gute Partien enthält. Ein anderer Anton Tischler arbeitete um 1791 zu Ofen. Von ihm findet man schlechte Vignetten und Titelblätter. Dieser Tischler könnte der Sohn des obigen A. Tischler seyn. Von diesem erwähnen wir folgende Blätter, die nicht ohne Verdienst sind.

1) Josephus II. Roi des Romains et de Germanie, grosse Büste im reichen Hofkleid (der Kaiser in seiner Jugend). P. Lion del. A. Tischler sc. Seltenes Blatt, in Pitteri's Manier, s. gr. fol.
2) Johannes Christophorus Knoefel, primus Architectus Regis Pal. Elect. Saxon. Van der Schmissen pinx. Ant. Tischler sc. gr. fol.
3) Die Flucht in Aegypten, nach Dom. Feti's Bild in der Gallerie zu Wien, s. gr. qu. fol.
4) Le Souvenir de la mort, nach G. de Lairesse's Gemälde in Dresden, für das Cabinet du Roi in Paris gestochen, gr. qu. fol.
5) Le duelliste blessé. Ein alter Wundarzt, welcher die Wunde des Mannes untersucht. Daneben das weinende Weib. Nach G. Dow's schönem Bilde in der Gallerie zu Wien, gr. fol.
6) Les voitures. Fuhrleute an der Strasse, links Wasser. Nach einem Bilde von Ph. Wouvermans aus der Brühl'schen Gallerie. Dieselbe Darstellung hat Filloel für das Galleriewerk gestochen, Tischler's Blatt gibt aber die Darstellung von der Gegenseite, gr. qu. fol.
7) Retard de chasse. Gruppe mit zwei Pferden, nach Wouvermans' Bild der Gallerie Brühl, welches Beaumont für das Galleriewerk gestochen hat. Tischler's Blatt ist von der Gegenseite, gr. qu. fol.
8) Halte flamande. Eine Gruppe von Soldaten, nach Wouvermans, für das Brühl'sche Galleriewerk, gr. qu. fol.

Im ersten Drucke vor der Schrift.

9) Jäger, welche einen Hirsch durch den Fluss verfolgen, nach Ph. Wouvermans, gr. qu. fol.

10) Les Caresses reciproques, nach Jeaurat, qu. fol.

11) Die Verzierungen zur Beschreibung des Wiener Theaterfestes: Alcide al bivio, nach G. Guglielmi, 1761.

12) Das Titelblatt und die Vignetten zu dem 1762 in Wien aufgeführten Drama: Il triomfo di Clelia, nach H. de la Pegna.

**Tischler, Anton und Severin**, s. den obigen Artikel.

**Tischnow, Martin von**, Formschneider und Buchdrucker zu Kuttenberg in Böhmen, gab 1489 eine Bibel in böhmische Sprache heraus. Sie ist mit Holzschnitten geziert. Heller erwähnt dieses Werkes.

**Tisens, Peter**, s. Tyssens.

**Tisias**, Bildhauer, wird von Plinius unter diejenigen Künstler gezählt, welche Statuen von Athleten, Bewaffneten, Jägern und Opferknaben lieferten.

**Tisikrates**, Bildhauer von Sikyon, blühte um Ol. 120, zur Zeit, in welcher die Schule des Lysippos Meisterwerke in Erz schuf. Er selbst war Schüler dieses Meisters, und wusste sich so gut in den Geist desselben zu finden, dass man, wie Plinius bemerkt, mehrere seiner Bilder von jenen des Lysippos nicht unterscheiden konnte. Plinius nennt namentlich die Statue eines thebanischen Greises, jene des Königs Demetrius, und eine solche des Peucestes, der am Hofe Alexander's des Grossen lebte. (Alexandri Magni servator.) Auch eine Biga fertigte er, in welche später Piston eine weibliche Figur setzte.

Sein Sohn Arkesilaos war nach Plinius ein geschickter Maler. Ob Xenocrates ein Schüler uns rs Meisters oder des Euthycrates war, wussten die Alten selbst nicht. O. Müller, Handbuch 154, erklärt den Tisikrates als Schüler des Euthykrates, und setzt seine Blüthezeit um Ol. 125.

Bei Albano fand man eine Base von Marmor, mit der Inschrift: *ΤΕΙΣΙΚΡΑΤΕΣ ΕΠΟΙΕΙ.* Diesen Stein machte Visconti (Opp. varia II. 82) bekannt. Ob er ein Werk des obigen Künstlers trug, ist unbekannt.

**Tisio**, s. Benvenuto Garofalo.

**Tissier, Ange**, Maler zu Paris, wurde um 1810 geboren, und in Paris zum Künstler herangebildet. Er widmete sich der Historienmalerei, besonders der religiösen Richtung. Ueberdiess malte der Künstler Portraite. Dann ist Tissier einer der Mitarbeiter an dem grossen Unterrichtswerke: Cours élémentaire et progressif de dessin, Paris 1840, 43. Von ihm und Chapuy ist die Abtheilung: Dessin linéaire, 20 Hefte, fol. Die weiteren Theile sind von Maurin (Figures), Danjoy (Ornement), Charlet und A. Deveria (Figures de genre), Redouté (Fleures).

**Tissier, Louis**, s. L. Tessier.

**Tissot, Amédée**, Landschaftsmaler zu Paris, ein jetzt lebender Künstler, ist durch Bilder in Oel und Aquarell bekannt. Darunter

sind architektonische Ansichten und landschaftliche Darstellungen mit Figuren. Auf der Kunstausstellung im Nationalmuseum 1848 sah man von ihm eine Ansicht von Andernach am Rhein.

**Tite, William,** Architekt zu London, machte seine Studien unter John Soane, und excellirte bald in allen jenen Wissenschaften, welche einen Baukünstler ersten Ranges zieren. Hierauf bereiste er den Continent, und hielt sich längere Zeit in Italien auf, wo er die architektonischen Denkmäler einer früheren classischen Zeit zum Gegenstande genauer Forschung machte. Ins Vaterland zurückgekehrt fand er auch bald Gelegenheit, sein Talent zu zeigen. Die vielen Entwürfe, welche er für öffentliche und Privatgebäude ausführte, liessen einen in der classischen Architektur vollkommen erfahrnen Künstler erkennen, und es wurde ihm bald eines der grössten Bauwerke übertragen, welche die Stadt London zieren. Es ist diess die nach Tite's Plan erbaute neue Börse, da die alte den 10. Jänner 1838 ein Raub der Flammen wurde. Sie wurde im dreizehnten Jahre der Regierung der Königin Elisabeth erbaut, und im achten Jahre der Regierung der Königin Victoria stieg die neue Börse empor. Dieser Prachtbau (295 × 175 F.) ist im klassisch römischen Style geführt. An der westlichen Seite erhebt sich ein 90 F. breiter und 70 F. hoher Portikus, und an der Süd- und Nordseite ziehen sich corinthische Säulenreihen hin. Der mittlere Theil der Ostseite wird aber durch den 160 F. hohen, hässlichen Thurm verunstaltet, der mit den antiken Formen einen seltsamen Contrast bildet. Der Versammlungssaal, ein Parallelogramm von 170 F. Länge, enthält einen Säulengang im dorischen Styl. Im Kunstblatt 1844 S. 416 ist dieses Gebäude beschrieben.

Tite ist Präsident des Royal Institute of british Architects.

**Titel, Conrad Wilhelm,** Architekt, geb. zu Potsdam 1754, war Schüler von Gontard und Manger, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Paris. Nach seiner Rückkehr wurde er beim Bau-Bureau in Potsdam angestellt, aber bald darauf nach Berlin berufen, um dem Hofbauamte seine Kunst zu weihen. Er fertigte in dieser Eigenschaft viele Entwürfe, die bei den königlichen Bauten zur Ausführung kamen. Im Jahre 1788 wurde er k. preussischer Ober-Hofbaurath, und in einer Reihe von Jahren erstreckt sich seine Thätigkeit. Er fertigte viele schöne Entwürfe zu Gebäuden und Monumenten, in genauen Grund- und Aufrissen und Durchschnitten, wovon aber nur wenige zur Ausführung kamen, da der berühmte Schinkel das höhere Feld der Architektur behauptete, und in einem höheren Grade zum Künstler berufen war, als Titel, dessen Anfänge noch in die Zeit des Verfalls hinaufreichen. Er starb zu Berlin 1832.

**Titel, Wilhelm,** Maler, geb. zu Boltenhagen bei Greifswalde 1782, war Schüler von Quistorp in der genannten Stadt, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Dresden. Er besuchte hier die Akademie, um sich der Historienmalerei zu widmen, ging dann zu gleichem Zwecke nach Wien, und von da aus nach Florenz, wo der Künstler viele Jahre lebte, theils mit dem Unterrichte, theils mit der Portraitmalerei beschäftiget. Er lebte da mit den vorzüglichsten Künstlern in Verbindung, auch mit Canova in freundschaftlichem Verhältnisse. Im Kunstblatt 1839, Nr. 78. gab er einen interessanten Beitrag zur Biographie dieses Künstlers. Nach seiner Rückkehr aus Italien liess er sich in Stralsund nieder, wo er um 1822 viele Bildnisse malte. Im Jahre 1828 erscheint Titel als

akademischer Zeichnungslehrer in Greifswalde, und war daselbst viele Jahre thätig. Er malte fortan Bildnisse, darunter mehrere von Professoren. Auch verschiedene Ansichten der genannten Stadt und der Umgend finden sich von ihm.

**Titeux, Philippe Auguste,** Architekt, geb. zu Paris 1814, war Schüler von Blouet und Debret, und galt in kurzer Zeit für einen der vorzüglichsten jüngeren Künstler seines Faches. Er fertigte viele schöne Pläne zu Palästen und öffentlichen Gebäuden, die aber im Projekte blieben. Auch im Style der mittelalterlichen Kunst war er sehr erfahren. Eine bedeutende Anzahl von trefflichen Aquarellzeichnungen stellen innere Räume von Gebäuden der Renaissance dar, sowie andere Ansichten von Kirchen und Domen aus früheren Jahrhunderten. Bei dieser Gelegenheit zeichnete er auch alte Sculpturwerke und Malereien. Im Jahre 1842 wurde ihm der grosse Preis zu Theil, der Künstler starb aber 1846 auf einer Studienreise in Athen.

**Titeux, Jean,** Bildhauer zu Paris, zeichnete sich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts im Fache der Ornamentik aus. Er decorirte das Theatre des Variétés zu Paris, so wie die Schauspielhäuser in Bourdeaux und Nancy. Dann modellirte er die Zierwerke der Kirche St. Geneviève zu Paris, und in St. Eloy zu Dünkirchen ist die Kanzel von ihm gefertiget.

Dieser Künstler bekleidete in der Revolutionsperiode mehrere Administrativstellen, und starb 1809 als Maire zu Fresnoy bei Sedan.

**Titi, Santo di,** Maler und Architekt, wurde 1538 (nach anderen 1530) zu Borgo S. Sepolcro geboren, und kam in seiner Jugend nach Florenz, wo ihm nach und nach S. da Montecarlo, A. Bronzino und B. Bandinelli Unterricht ertheilten. Hierauf machte er in Rom seine weiteren Studien, welche B. Cellini leitete, und dehnte dieselben auch auf die Architektur und Ornamentik aus. Als Maler gehört er der naturalistischen Richtung an, und erstrebte vornehmlich ein frisches und kräftiges, nicht gemeines Leben. Man hielt ihn für den bessten Maler seiner Zeit, da ihm im Ausdrucke nur wenige gleichkamen, und seine Zeichnung als Muster galt. Nur das Colorit ist etwas matt und von wenig Rundung, wie Lanzi bemerkt. Borghini behauptet aber, dass es ihm auch in diesem Kunstheile nicht gefehlt habe, wann er ein Augenmerk darauf richten wollte. Baldinucci erklärt vielleicht manche Ungleichheit in den Werken dieses Meisters, wenn er sagt, Titi habe zu allerlei Preisen gemalt. Die Zeichnung war immer gut, mit der Färbung nahm er es aber bei geringerer Bezahlung nicht genau. Fiorillo spricht von unzähligen (?) Arbeiten dieses Meisters. Zu den vorzüglichsten zählt er ein Bild in der Kirche zu Citta di Castello, welches die Gläubigen vorstellt, wie sie durch die Hand der Apostel den heil. Geist empfangen. Lanzi bemerkt, dass man dieses Gemälde selbst neben den drei Werken Rafael's in jener Stadt mit Vergnügen sehe. Dann rühmt Fiorillo auch eine Taufe Christi in der Gallerie Corsini, die Jünger in Emaus in St. Croce zu Florenz, und die Erweckung des Lazarus im Dome zu Volterra, welche auch trefflich colorirt ist. Dazu nennen wir noch das Abendmahl des Herrn in der Capelle der Seragli bei S. Marco in Florenz, wo in Christus und Judas die Göttlichkeit und das Verbrechen sich abspiegeln. In S. Giuseppe daselbst ist eine sehr schöne Geburt Christi von S. di Titi, in S. Stefano ein Gemälde mit St. Augustin und anderen Heiligen, und im Dome wurde

1834 die von ihm gemalten musicirenden Engel in der Nähe des grossen Musivs der Krönung Mariä von A. Marini restaurirt. In der Sammlung der florentinischen Akademie ist der Einzug des Herrn in Jerusalem, ehedem in Monte Oliveto; ferner die Madonna mit dem Kinde und zwei Heiligen aus dem Camaldulenser Kloster zu Florenz, und der Leichnam Christi auf dem Schoosse der Maria. In der alten Kirche des heil. Grabes zu Pisa ist eine meisterhafte Grablegung, und in S. Francesco daselbst die Stigmatisation des heil. Franz. In der Gallerie zu Pistoja sind ebenfalls zwei schöne Bilder von Titi. Ueberdiess finden sich auch Bildnisse von ihm, so wie Zeichnungen. Unter den ersteren ist jenes der heil. Maria Magdalena de' Pazzi, des berühmten Macchiavelli, und des Architekten Giac. Sansovino.

Die Bauten dieses Meisters bieten nicht viel Interesse. Sie haben zwar gute Verhältnisse, aber keine zierlichen Details. Er baute in Peretola die achteckige Villa der Familie Spini, jene der Corsini in Casciano, und die der Strozzi zu Oliveto. In Florenz baute er den Palast Dardinelli, dann eine Treppe im Palast Strozzi und das eigene Haus. Titi erhielt in Florenz das Bürgerrecht, und starb daselbst 1603. In der Tribune der florentinischen Gallerie ist das eigenhändige Bildniss des Künstlers, welches Gregori gestochen hat.

Ueberdiess erwähnen wir noch folgende Blätter nach seinen Werken.

N. Macchiavelli, Segretario della Rep. Fior. Gestochen von C. Faucci, fol.

Frater J. Passavantes. S. Titi p. in claustro S. M. Nov. Fior. D. Ferretti del. M. sc.

Jacopo Sansovino, gest. von R. Pozzi.

Die Geburt Christi, in Zeichnungsmanier, gr. 8.

Die Anbetung der Hirten, nach einer Zeichnung von St. Mulinari, gr. fol.

Heilige Familie, imitirte Handzeichnung aus dem florentinischen Cabinet von Mulinari, gr. 8.

Zwei heil. Familien, imitirte Handzeichnungen, im Steindruck von Strixner, gr. 8.

Heilige Familie in einer Landschaft. Maria mit dem Kinde, welchem Johannes Weintrauben überreicht. Gest. von L. Necker in Stuttgart. Schöne Composition, gr. qu. fol.

Die Taufe Christi, das Bild in der Gallerie Corsini zu Florenz, gest. von G. F. Ravenet für M. Lastri's Etruria pittrice, fol.

Die Auferstehung Christi, gest. von A. Lorenzini, fol.

Die Grablegung Christi, in Zeichnungsmanier. Von Scacciati?, gr. 8.

Die Erweckung des Lazarus, gest. von C. Mogalli, fol.

Allegorie auf einen Medicäer, imitirte Handzeichnung von Mulinari, gr. 8.

**Titi, Tiberio,** Maler, war Schüler seines Vaters Santo, und stand diesem längere Zeit als Gehülfe zur Seite. Nach dem Tode desselben vollendete er die hinterlassenen Gemälde Santo's. Der Grossherzog von Florenz erwarb von ihm mehrere kleine Bilder, welche historische und mythologische Scenen enthalten. Er kommt dem Vater nicht gleich, lieferte aber ebenfalls einige schätzbare Werke. Besonderen Beifall erwarben ihm seine Bildnisse in Miniatur. Der Cardinal Leopold besass eine ganze Sammlung sei-

cher Portraite, welche jetzt im florentinischen Kunstkabinete sich befinden. Sein eigenes Bildniss ist in der Tribune zu Florenz, und von P. A. Pazzi gestochen. Der Künstler starb 1627 im 54. Jahre.

C. Mogalli stach nach ihm die Auferstehung Christi, gr. 8.

**Titi, Orazio,** Maler und Bruder des Obigen, übte seine Kunst in Rom. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen, welche jenen Santo's nicht gleichkommen. Starb 1626.

**Titi, Pandolfo,** ein Edelmann von Pisa, erlernte in Bologna bei G. M. Crespi die Malerei. Er beschrieb die Merkwürdigkeiten seiner Geburtsstadt, die 1751 unter dem Titel: La Guida per il Passaggere nella citta di Pisa, gedruckt wurden.

**Titi, Gherardo di,** Beiname von G. Honthorst.

**Titian de Vecellio, Lorenzo,** Zeichner und Maler, war Professor an dar Kunst-Akademie in Wien, und um 1730 — 65 thätig. Es finden sich Bildnisse von diesem Künstler. J. Schmutzer stach 1730 jenes des Arztes J. B. Grimaldi, gr. 4.

**Titian, Vecelli,** siehe Vecelli. Auch Aspetti führte den Namen Titian.

**Titian,** der französische, s. J. Blanchard; der portugisische, s. A. S. Coello, der spanische, s. F. X. Navarette; der englische, s. J, Reynolds.

**Titian,** s. auch Tiziano.

**Titius,** ein römischer Bildhauer, ist uns durch ein von Boissard (Antiq. Rom. II. 132.) edirte Statue bekannt, und auch Winkelmann erwähnt seiner Cap. VIII. 4. Dieses Werk ist mit dem Namen des Künstlers bezeichnet: TITIUS FECIT.

Im Museum des Louvre ist eine Büste mit einer griechischen Inschrift, in welcher der Künstler Titius Gemellus genannt wird. Die Inschrift gibt Clarac, Inscript. pl. LXII. Nr. 500 A.

**Tito,** Landschaftsmaler von Rom, blühte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Neapel. Er malte Landschaften in Aquarell, die mit grossem Fleisse ausgeführt, aber ohne Wärme sind. Tito stand um 1785 im Dienste des Hofes in Neapel.

**Tito,** s. auch Titi.

**Titon du Tillet, Errard,** Kunstliebhaber, geb. zu Paris 1677, stand Anfangs in Kriegsdiensten, wurde dann Maitre d'Hôtel des Dauphin, und starb 1762 als Provinzial-Kriegscommissär. Er kam 1708 auf den Einfall einen französchen Parnass zu fertigen, auf dessen Spitze Ludwig XIV. als Apollo sitzt, umgeben von den Dichtern und Tonkünstlern der Zeit, in Medaillons dargestellt. Diesen Musenberg goss Louis Garnier in Bronze. N. Tardieu stach das Werk in Kupfer. Die Schöngeister sind von Crepy gestochen, in einer Schrift über den Parnass, welche Titon 1727 herausgab, 12. Im Jahre 1732 erschien eine neue Auflage, und alle zehn Jahre, bis auf 1760 lieferte er Nachträge zu diesem Cu-

riosum. Das Bronzewerk erhielt der König. L. Largillière malte 1706 das Bildniss dieses Mannes, und Petit hat es 1708 gestochen.

**Tittel, Friedrich August,** Zeichner und Radirer, machte in Dresden seine Studien, und liess sich dann zu Schmiedeberg in Schlesien nieder, wo er um 1820 starb.

Titel zeichnete Ansichten und radirte solche in Kupfer.

1) Die Ansicht des Riesengebirges, in 3 grossen Blättern.

2) Mehrere kleine Ansichten sächsicher Gegenden.

**Tittel,** s. auch Titel.

**Tittelbach, Franz,** Maler, geb. zu Saatz in Böhmen 1722, war in Dresden Schüler von A. Manyocky, und fand 1767 eine Anstellung in der Porzellanmanufaktur zu Berlin. Er malte in dieser Eigenschaft Bildnisse in Miniatur auf Porzellan, so wie Blumenstücke. Auch Portraite in Pastell fertigte dieser Meister, darunter jenes des Kaisers Joseph II. und anderer Fürsten. Tittelbach starb um 1795.

**Tittler, Christian,** Maler und Notar zu Wittenberg in Sachsen, war um 1680 thätig. Er malte Bildnisse. Ein solches des Rektors Johann Deutschmann ist von ihm selbst, oder von einem anderen gestochen.

**Titus,** kann sich auch einer der Titi nennen.

**Titz,** s. Tietz.

**Tjuranow,** Maler, machte seine Studien an der Akademie in St. Petersburg, und entwickelte ein bemerkenswerthes Talent. Um 1842 zählte man ihn jedenfalls zu den Malern zweiten Ranges.

**Tiussi, Marco,** Maler von Spilimbergo in Friaul, arbeitete in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, gehört aber nicht zu den bessten Meistern seiner Zeit. In der Kirche des heil. Nicolaus zu Sequals und in Cavasso sind Werke von ihm, die in einiger Hinsicht an Pordenone und Amalteo erinnern. An der Façade des Stadthauses in Cavasso ist von ihm eine Madonna mit dem Kinde und St. Remigio. Zu den Seiten sieht man Andächtige, und oben erscheint Gott Vater. Die Inschrift lautet: Anno MDLXII. die XVIII. sept. Marcus Pictor de Thiussis de Splimbergo pinxit. In der Kirche zu Sequals sieht man am Gewölbe des Chores die Evangelisten und Propheten von ihm gemalt, mit der Unterschrift: Marcho de Tiussis de Spilimbergo fece.

**Tivolese,** nennt sich ein unbekannter Maler auf drei historischen Bildern, welche in der Gallerie Settala zu Mailand waren. Ist er vielleicht mit Saluzzi di Tivoli Eine Person?

**Tivoli, Rosa di,** s. Ph. Roos.

**Tivoli, Saluzzi di,** s. A. Salucci.

**Tizianello,** s. Marco Vecelli.

**Tiziano, Caspar di,** wird im Verzeichnisse der Werke der Gal-

lerie in Dresden ein Maler genannt, von welchem man daselbst ein Bild sieht, das einen Maler vorstellt, der einen auf dem Fasse sitzenden Soldaten malt, beide Carrikaturen. Man hat geglaubt, dieser C. di Tiziano sei Schüler des berühmten Titian Vecelli gewesen, oder es sei darunter Gasparo Nervesa zu verstehen. Füssly jun. hat aber wahrscheinlich recht, wenn er bemerkt, dass Caspar Diziani als Maler dieses Bildes betrachtet werden müsse.

**Tiziano de Minio**, s. Minio.

**Tiziano, di**, nennen sich Girolamo Danti, Lorenzo Sabbatini und Marco Vecelli.

**Tizon, Artos**, Maler, arbeitete um 1614 in Spanien. Fiorillo sagt, dass dieser Künstler fasst unbekannt geblieben sei.

**Tizzoni, Francesco**, Kupferstecher, soll 1674 nach Füssly sen. Albani's Bilder der Gallerie Verospi radirt haben. Von Girolamo Frezza sind sie wenigstens gestochen.

**Tkadlik, Franz**, Historienmaler, geb. zu Prag 1787, sollte sich dem geistlichen Stande widmen, und hatte sich bereits der Theologie zugewendet, als er seiner unabweisbaren Neigung zur Malerei nachgab. Direktor Bergler ward ihm Freund und Lehrer, und bald auch der kunstliebende Graf Rudolph Czernin ein thätiger Gönner. Er gewann mehrere Schulpreise, und 1815 den grossen Preis mit dem Bilde, welches Hagar mit Ismael in der Wüste vorstellt, wie ihnen der Engel als Retter erscheint. Im Jahre 1817 berief ihn Graf Czernin nach Wien, um dem Künstler Gelegenheit zur höheren Ausbildung zu verschaffen, und 1824 ernannte er ihn zum Cammermaler. Die Werke dieses Meisters gehören der kirchlichen Richtung an, und sind in der Weise der früheren religiösen Schule behandelt. Zu seinen vorzüglichsten Bildern gehören folgende: St. Johann von Nepomuck im Gebete, Altarbild zu Warnsdorf in Böhmen 1820; der betende Jesusknabe mit zwei Engeln zur Seite, im Grunde Joseph und Maria in andächtiger Betrachtung, im Besitze des Kaufmanns Szdinko in Prag; Johannes in der Wüste, in der Sammlung des Grafen Czernin; die Ruhe der heil. Familie auf der Flucht in Aegypten, im Besitze der Gräfin; Glaube, Hoffnung und Liebe; der Schutzengel, welcher ein holdes Kind beten lehrt; der Heiland bei den Jüngern in Emaus, 1825 vom Fürsten Metternich gekauft; die Madonna mit dem schlafenden Kinde und dem kleinen Johannes, ein Werk von besonderer Lieblichkeit, wie die oben erwähnten Bilder des Schutzengels und der theologischen Tugenden; St. Adelbert sein Vaterland segnend; Christus am Kreuze mit Maria, Johannes und Magdalena, Altarbild; der Tod des Abel; die Auffindung des heil. Kreuzes; St. Ludmilla von Böhmen mit ihrem Enkel, dem heil. Wenzel im Gottesdienste. Alle diese Bilder bieten in Zeichnung und Färbung grosse Vorzüge, und verkünden einen in technischer Hinsicht vollkommen gebildeten Meister, dessen Hauptstreben auf das Gemüthliche, Seelenvolle geht, weniger auf Energie des Ausdruckes. Indessen möchten mehrere seiner Werke in Folge eines Mangels an tiefer Religiosität mehr als religiöse Genrebilder zu betrachten seyn, die aber als solche den Anforderungen vieler entsprechen. Auch treffliche Bildnisse finden sich von Tkadlik. Darunter ist jenes des berühmten Slawisten Dobrowsky, welches er auf Kosten einer Gesellschaft von Verehrern

desselben malte. Von grosser Schönheit sind auch seine Zeichnungen, deren die Gräfliche Familie Czernin und Andere besitzen.

Tkadlik wurde nach Bergler's Tod Direktor der Akademie in Prag und starb 1840. An seine Stelle trat Ruben. Die Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde in Prag errichtete ihm ein Denkmal, welches Joseph Max ausführte.

Stiche und Lithographien nach Werken Tkadlik's.

Abbe Dobrowsky, gest. von Benedetti, fol.

Das betende Kind mit dem Schutzengel, lith. von B. Edinger und W. Manes, für den Böhmischen Kunstverein 1838, fol.

Das betende Christuskind von zwei Engeln umgeben, lith. von A. Gareis, kl. fol.

Das schlafende Jesuskind von Johannes und einem Engel verehrt, liebliche Composition, lith. von P. Fendi, gr. fol.

Der schützende Engel und das betende Kind in einsamer Gebirglandschaft. Schöne Composition, gest. von Joh. Passini, gr. fol.

Spielende Kinder, welchen ein Engel vorsingt, gest. von Döbler, 8.

Der Leichnam des Herrn auf dem Schoosse der Maria mit zwei Engeln. Nach dem Bilde bei J. C. Endris von F. Leybold lithographirt, für das 7. Heft des Werkes: Christliches Kunststreben in der österreichischen Monarchie. Prag 1839, gr. qu. fol.

Die Zeit und die Jugend, gest. von Döbler, 8.

St. Ludmilla, Herzogin von Böhmen, mit ihrem Enkel, dem heil. Wenzel im Gottesdienste, nach dem Gemälde bei Herrn Vaith, dann bei Saxinger in Weidenholz, lith. von M. Stohl, für das Werk: Christliches Kunststreben in der österreichischen Monarchie, 7. Heft. Prag 1839, gr. qu. fol.

**Tlenpolemos**, heisst ein Verfertiger altgriechischer Vasen, von welchem man bis jetzt drei Gefässe kennt. Eine solche Vase, in Canino gefunden, ist im etruskischen Museum, daselbst Nr. 139, und von E. Gerhard, Rapport. Volcent. p. 172 beschrieben. Man liest darauf: *ΤΛΕΝΠΟΛΕΜΟΣ ΕΠΟΙΕΣΕΝ.* Derselbe Name, mit jenem des Zeichners Taconides, steht auch auf einer Vase aus der Sammlung der Herren Candelori, und eine dritte kam neuerlich in das Museum zu Berlin, ebenfalls bezeichnet wie das erste der genannten Gefässe. Früher glaubte man »Tlepolemos oder Tlesipolemos« lesen zu müssen, jetzt ist aber der Name Tlenpolemos hergestellt.

O. Müller (Archäologie S. 215, und Sillig Cat. Artificum, p. 454) nennen einen Wachsbildner Tlepolemos von Kibyra, der mit einem Bruder um 680 nach Erbauung Roms lebte. Tlepolemos floh des Diebstahls verdächtig nach Sicilien, und half daselbst dem Verres getreulich plündern. Cicero, Verr. IV. 13.

**Tleson**, Sohn des Nearchos, heisst ein Verfertiger von gemalten Vasen, welche die Form von Pateren haben. Man fand deren in Canino, Toscanella, Corneto, Vulci u. s. w. Diese Gefässe sind alt, und finden ihre Analogie in No[illegible]. Nach griechischem Gebrauche fügte Tleson seinen Namen [illegible]nem des Vaters bei, was als Neuerung anzusehen wäre, wen[illegible] [illegible]ie Gefässe in Etrurien gefertiget worden sind. Zwei solcher Vasen sind im Cataloge der Sammlung des Prinzen von Canino Nr. 15 und 1147 beschrieben. Raoul Rochette besitzt eine dritte, welche Fossati aus dem Funde

in Corneto erwarb. Eine vierte, aus Volci, ist im Cabinet Durand, und eine fünfte im Cabinet Pourtalés-Gorgier pl. XLI. edirt. In der k. Vasensammlung zu München sind zwei solcher Gefässe. Auch Vasen mit obscönen Darstellungen gingen aus dieser Fabrik hervor. Jene der Sammlung des Prinzen von Canino hat Dubois Nr. 262 beschrieben.

**Tobar, D. Alonso Miguel de,** Maler, geb. zu Higuera 1678, war in Sevilla Schüler von J. A. Faxardo, nahm sich aber dann den Murillo zum Vorbilde, welchen er so täuschend copirte, dass die Copien für Original genommen wurden. Im Jahre 1759 ernannte ihn Philipp V. zum Hofmaler, als welcher er mehrere Bildnisse malte. Am zahlreichsten sind aber seine Copien nach Murillo. In einer Capelle von St. Maria la Blanca zu Sevilla ist ein Altarbild, welches die heil. Jungfrau mit St. Joseph und Johannes vorstellt, und als Original von Murillo gilt, welches jedoch im neuen Palaste zu Madrid sich befindet. Von Tobar's eigener Erfindung ist ein Altargemälde in der Cathedrale zu Sevilla, welches unter dem Namen der B. Virgen del Consuelo bekannt ist. Die Madonna sitzt auf dem Throne von St. Franz, St. Anton und einem Geistlichen begleitet. Im Museum des Louvre ist ein Bild des Täufers Johannes, aber ohne Bedeutung. Tobar starb 1758 in Madrid. C. Bermudez gibt über diesen Künstler Nachricht.

**Tobar, Juan de,** Bildhauer, war um 1536 bei der Ausschmückung der Cathedrale von Toledo thätig, wie Bermudez in Archivalien des Domes angemerkt fand.

**Toberinge,** nennt Füssly jun. einen Radirer, von welchem sich eine Landschaft finden soll, welche einen Hirten vorstellt, der die Schafe vor sich hintreibt.

**Tobias, Christian Gottlob,** Zeichner und Arzt von Görlitz, machte seine wissenschaftlichen Studien auf der Akademie in Leipzig, und hielt sich später einige Zeit in Dresden auf, wo er sich unter Casanova im Figurenzeichnen, und bei Klengel im landschaftlichen Fache übte. Er fertigte auf seinen Reisen in Italien und Deutschland eine bedeutende Anzahl von landschaftlichen und naturhistorischen Zeichnungen, sein Hauptfach war aber die Anatomie, welche er am Collegio-medico-chirurgico zu Dresden lehrte. Er führte auch mehrere grosse anatomische Zeichnungen aus, zunächst eine Anatomie für Künstler, konnte aber das Werk nicht mehr vollenden. Tobias starb zu Dresden 1813 im 48. Jahre.

Er hat auch einige Landschaften radirt, wovon die Platten zu Grunde gegangen sind. Es kommen daher selten Abdrücke vor. Auch sind diese Versuche ohne Werth. Seine theils in Aquarell ausgeführten Landschaften und Ansichten sind aber schätzbar.

**Tobino, G.,** Zeichner und Maler zu Florenz, ein jetzt lebender Künstler. Er fertigte mehrere Zeichnungen nach klassischen Werken der Malerei, theils zum Stiche. A. Perfetti stach nach einer solchen G. Reni's Sibylla Persica in der florentinischen Gallerie.

**Tobrias, Johann Michael,** Maler, war in München thätig und daselbst zünftiger Meister. Er malte Bildnisse und religiöse Darstellungen. Mathias und Melchior Küsell haben nach seinen Bil-

dern in Kupfer gestochen. Tobrias starb 1677. Der Maler Melchior Steidl heirathete seine Tochter, und übernahm zuletzt die Werkstatt desselben.

**Toccagno**, Beiname von C. Piazza.

**Tocchi**, Kupferstecher, arbeitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Florenz. Es finden sich radirte und imitirte Handzeichnungen von ihm, darunter eine heil. Familie nach S. Cantarini Pesarese.

**Tocqué, Jean Louis**, Bildnissmaler von Paris, war Schüler von N. Bertin und Nattier, und galt in kurzer Zeit als einer der vorzüglichsten Künstler seines Faches. Nach dem Tode Rigaud's und Largillière's hatte er keinen Nebenbuhler mehr, und man hörte ihn allgemein den ersten Portraitisten des Reiches nennen. Allein das französische Museum hat dennoch keine Stelle für ihn, so wie er denn auch den Ruhm nicht verdient, welcher ihm zu Theil geworden ist. Als Praktiker steht er freilich hoch, er strebte aber nicht nach Wahrheit, konnte das Leben und die Seele nicht erfassen. Im Jahre 1734 zum Mitglied der Akademie in Paris, und 1744 zum Rath derselben ernannt, begehrte die Kaiserin Elisabeth von Russland den Künstler, und der König von Frankreich schickte 1756 seinen Hofmaler nach St. Petersburg. Er malte da die Kaiserin in Lebensgrösse in vollem Ornate, und viele andere Bildnisse von russischen Grossen. Der Künstler erhielt für ein Brustbild 50 Louis d'or, und die Kaiserin gab ihm ausser den 8000 Silberrubel Reisediäten noch weitere 18000. Ueberdiess hatte er in Petersburg freien Unterhalt und eine kaiserliche Wohnung, obgleich im Ganzen die Kaiserin ihm nicht gnädig stimmte. Er hatte die ihr von der Natur unkaiserlich verliehene etwas aufgestülpte Stumpfnase in voller Wahrheit gemalt, obgleich die Machthaberin dieselbe ungern sah. Da war G. F. Schmidt ein weit gefälligerer Mann. Er arbeitete zum Verdrusse des Malers im Stiche die Nase zum kaiserlichen Wohlgefallen zu. Sein Aufenthalt im Norden dauerte nur anderthalb Jahre, so dass die Zahl der Portraite, welche er nach seiner Rückkehr in Paris ausführte, noch sehr gross ist. Er glaubte damit einem van Dyck und Rembrandt an die Seite stehen zu dürfen. Viele Bildnisse dieses Meisters sind gestochen, von den bessten Meistern seiner Zeit. Tocqué starb zu Paris 1772 im 76 Jahre.

Nattier hat sein Bildniss gemalt, und Cathelin es gestochen. Oval, fol.

Stiche nach Werken dieses Meisters.

Die nach diesem Meister gestochenen Blätter dürften einen Theil des Bessten enthalten, was er geliefert hat.

Elisabeth, Kaiserin von Russland im Krönungs-Ornate, 1758 gemalt und von G. F. Schmidt 1761 gest., gr. fol.

Die Kaiserin Elisabeth stehend im Ornate mit Diadem, gest. von Tchemesow, schönes Blatt, an welchem sicher auch G. F. Schmidt Antheil hat, gr. fol.

Dieselbe Kaiserin im Oval, gest. von Tchemesow unter Beihülfe von Schmid, fol.

Louis Dauphin de France in jungen Jahren, stehend, zur Seite ein Globus. Gest. von S. H. Thomassin, s. gr. fol.

Louis Dauphin de France, halbe Figur, ges. von J. Daullé, fol.

Louis Dauphin de France, ganze Figur stehend im Zimmer. Tocqué et la Tour pinx. Gest. von Larmessin, und in zweierlei Abdrücken vorhanden. Im ersten ist er ohne Orden des goldenen Vliesses, im zweiten erscheint der Kopf etwas älter, gr. roy. fol.

Carolus Walliae Princeps, gest. von J. G. Wille, gr. fol.

Marie Therese, Infante d'Espagne, Dauphine de France, gest. von Boilly, für Gavard's Gall. hist. de Versailles.

Marie de Pologne, Reine de France, stehend in ganzer Figur, gest. von Daullé, gr. fol.

Nikolaus Esterhazy de Galantha, 1758 gemalt, und 1759 von G. F. Schmidt gestochen, fol.

Michel de Woronzow, Comte de St. Empire, Ambassadeur extraord. 1758 gemalt und 1759 von G. F. Schmidt gestochen, fol.

Paul Galluccio de l'Hôpital, Marquis de Chateauneuf, Ambassadeur en Russie. Büste, gest. von J. C. Teucher, gr. fol.

Cyrillus Comes de Rasumowsky, gest. von G. F. Schmidt 1762, gr. fol.

Louis Phelipeaux Comte de St. Florentin, Commandeur des ordres du Roi, Ministre-Secretaire etc. Kniestück im Sessel, gest. von Wille 1751, gr. fol.

Abel François Poisson, Marquis de Marigny, Directeur et Ordonateur général des bâtimens du Roi, gest. von Wille, fol.

W. A. Comte de Kaunitz-Rietberg, gest. von J. Schmutzer, gr. fol.

Louis Galloche, Peintre ordinaire du Roi, Chancelier et Recteur en son Academie. Gest. von J. G. Müller 1776, gr. fol.

Madame de Graffigny, gest. von Petretti für Gavard's Gall. hist. de Versailles.

Jean Jacques d'Ortons de Mairon. Gest. von Fiquet, fol.

Messire Charles François Paul de Normand de Tourneken, Conseiller du Roi Directeur et Ordorateur général des bâtimens. Halbe Figur, gest. von Dupuis 1754, s. gr. fol.

P. Jeliotte, berühmter Musiker, gest. von Chatelin, 4.

Gresset, Dichter.

Robert de Cotte, Reg. a Consil. etc. Kniestück, gest. von A. Trouvain, gr. fol.

Jean Baptiste Massé, Peintre et Conseilleur de l'academie, Kniestück, gest. von Wille, gr. fol.

M. de Gasault, seltenes Blatt von Wille 1745. Kleines Oval.

Tycho Hoffmann, dänischer Edelmann, kleines Oval, 1762 von Wille gestochen.

F. Berregard, dänischer Edelmann, gestochen von Wille. Oval, 1745.

Pierre François Guyot Desfontaines, gest. von G. F. Schmidt.

**Toczauer, Johann Heinrich,** Maler zu Prag, starb 1713. Ueber seine Leistungen ist uns nichts bekannt.

**Toda, Giovanni Antonio,** Medailleur, war um 1750 — 1765 an der kaiserlichen Münze in Wien thätig. Er bekleidete die Stelle eines Obermünzeisenschneiders, und schnitt Stempel zu verschiedenen Münzen und Medaillen, die theils mit J. T. oder G. T. F. theils mit T F(ecit) bezeichnet sind. Er schnitt die Stempel zu den Goldmünzen des Grafen von Königseck, und zu einem Thaler des Fürsten Bathyani. Dann haben wir von ihm eine schöne Denkmünze auf Christoph Migazzi, Cardinal-Erzbischof von Wien

1761. Er fertigte auch Schaumünzen zur Geschichte der Kaiserin Maria Theresia.

**Tode, O. H. de,** nennt Basan einen dänischen Kupferstecher, der nach C. van Mander das Bildniss des Königs Friedrich III. von Dänemark gestochen hat, und 1756 starb. Unter diesem angeblichen Tode ist Edoard Helmont de Lode zu verstehen.

**Todenwarth, Carl Wolf von,** Kunstliebhaber, stand in Diensten des Grossherzogs von Weimar, wurde zuletzt Cammerrath, und starb 1816 auf seinem Gute in Hessen. Er zeichnete landschaftliche und architektonische Ansichten. Conrad Horny radirte nach ihm zwei Hefte mit acht Ansichten der Wartburg bei Eisenach.

**Todeschi, Pietro,** nennt Gandellini einen Kupferstecher, der um 1678 thätig war. Er stach perspektivische Darstellungen, Landschaften mit Architektur und andere kleine Blätter.

**Todeschini, T.,** Kupferstecher, blühte zu Anfang des 19. Jahrhunderts. Wir fanden folgendes Blatt von ihm erwähnt:

Christus im Oelgarten betend, nach G. B. Crespi punktirt, gr. fol.

**Todeschino, Balthasar,** Maler zu Mailand, wird kurzweg von Bo cha IV. 112. erwähnt.

**Todeschis, Giovanni Battista de,** Maler, ist wahrscheinlich Eine Person mit G. B. Tedesco von Verona, welcher nach Pozzo Schüler des A. Voltolino und des L. Dorigni war. In den Kirchen zu Verona sind Bilder von ihm, die er um 1718 ausführte.

Dann haben wir auch ein radirtes Blatt von ihm, welches nach Bartsch XXI. 297, als Nachahmung eines Blattes von F. van Wyngaerde zu betrachten ist. Es ist schlecht gezeichnet, aber malerisch radirt.

1) Der Leichnam des Herrn im Schoosse der Maria von zwei Engeln angebetet. Rechts kniet eine heilige Frau in Thränen. Links unten auf der Bandrolle: All. illustre Sig. e Pron. Mio Coll.mo Il Sig. Antonio Longo — Joan. Batta de Todeschis fecit et sculpsit. H. 5 Z. 5 L., Br. 8 Z. 6 L.

**Todi, Pietro da,** fertigte um 1331 im Chore des Domes zu Orvieto Arbeiten in eingelegtem Holz. Seiner erwähnt die Storia del Duomo. Roma 1791, pag. 381.

**Todi, Pietro Paolo de,** Bildhauer von Rom, war Schüler von Paolo Romano, und stand diesem längere Zeit als Gehülfe zur Seite. Er fertigte mit ihm die silbernen Statuen der Apostel, welche vor der Plünderung Roms in der päpstlichen Capelle waren, und damals geraubt wurden. Dann fertigte er mit Nicolo della Guardia die Grabmäler Pius II. und III. Vasari setzt die Blüthezeit dieser Künstler zu Anfang des 16. Jahrhunderts.

**Todt, Emil,** Bildhauer zu Berlin, stand daselbst um 1836 unter Leitung des Professors Wichmann. Es finden sich Büsten, Figuren und andere Bildwerke von seiner Hand.

**Toeche, Carl,** Landschaftsmaler von Berlin, machte seine Studien an der Akademie daselbst und begab sich dann 1837 zur weiteren

Ausbildung nach Paris. Hierauf besuchte er die Schweiz und Italien, und fertigte bei dieser Gelegenheit eine grosse Anzahl von Zeichnungen, deren er dann bei seiner Rückkehr nach Paris in Oel ausführte. Seine Bilder bestehen in landschaftlichen und architektonischen Ansichten aus der Schweiz und Italien. Wir nennen die Ansicht von Lausanne, Meyringen, des Schlosses Neufchatel, der Jungfrau bei Thun gesehen, des Klosters Subiaco, der Gegend von Sorrento, des Kapuzinerklosters bei Amalfi, des Mühlthales daselbst, etc. Toeche befand sich noch 1845 in Paris.

**Toedtebeer, Franz Julius,** Bildhauer, geboren zu Zelle im Fürstenthum Lüneburg 1575, war Schüler von Weymar Heynemann zu Braunschweig, und dann von Eberhard Wulf zu Hildesheim. Er arbeitete mit Ruhm an den Höfen zu Altenburg, Weimar und Strelitz. Im Jahre 1604 hielt er sich in Leipzig auf, und starb daselbst 1648. Carpzow hielt ihm seine Leichenrede, und diese ist gedruckt.

Sein Sohn Christian Julius war ebenfalls Bildhauer. Er lebte um 1648 in Stockholm.

**Toegen, van,** Zeichner und Maler, lebte wahrscheinlich in München. Er erscheint als Zeichner (oder Maler?) in J. A. Zimmermann's Series imaginum Augustae domus Boicae. Monachii 1773. fol. Die Bildnisse der bayerischen Fürsten sind nach alten Gemälden und nach Denkmälern gestochen. Toegen zeichnete das Bildniss des Herzogs Stephan mit der Hafte († 1375) und seiner beiden Gemahlinnen, der Thaddea Barnaba von Mailand und der Burggräfin Margaretha von Nürnberg. Der Maler dieser Bilder wird van Toegen wohl nicht seyn. Wir fanden keine Spur eines Meisters dieses Namens im 14. Jahrhunderte. Wir halten ihn für den Zeichner und Zeitgenossen Zimmermann's. Lipowsky erwähnt seiner nicht.

**Toeming,** s. Thöming.

**Toemmel, A.,** s. Temmel.

**Toepfer, A.,** Zeichner und Maler von Genf, machte in Paris seine Studien unter J. B. Suvée und P. L. Delarive, begab sich dann wieder nach Genf zurück, wo er neben Valentin Töpfer die Kunst übte A. Töpfer zeichnete Landschaften und Genrebilder, gewöhnlich mit der Feder und in Tusch, und vollendete diese Blätter auf das feinste. Im Cabinet Grünling, aus welchem wir obige Angaben entnehmen, waren zwei Zeichnungen von ihm. Die eine stellt eine Landschaft mit einer Schenke vor, wo man mehrere Männer und Frauen sieht, und einen Edelmann, der ein Mädchen liebkoset. Auf der zweiten Zeichnung sitzen mehrere Personen unter der Laube am Tische, und vor ihnen sind zwei alte Männer im Streite, qu. fol. Brulliot, Dict. des monogr. I. 745, erwähnt einer Lithographie mit dem Monogramm A T., und der Inschrift: L'irresolution fait par Daniel Burgdorfer graveur de Berne d'après un tableau de Toepfer. Der genannte Schriftsteller glaubt, dieser Künstler sei jener Töpfer, der nach Füssly 1803 in Genf lebte, (Valentin?) damals ungefähr 30 Jahre alt. Er ist wahrscheinlich auch noch jener Töpfer, von welchem man auf der Kunstausstellung zu Bern ein kleines Gemälde sah, welches im Cataloge unter folgendem Titel erscheint: Etude de jeune fille dans moment d'irresolution. Dieses Bild fand ungemeinen Beifall. Auch seine Carrikaturen sind in hohem Grade ergötzlich. Dieser Töpfer

übte wahrscheinlich in Bern seine Kunst, und ist von dem Genfer Valentin Töpfer zu unterscheiden. In Bern liess sich auch F. Massot nieder, der Freund unsers Künstlers, dessen Portraite und Genrebilder er mit schönen landschaftlichen Partien zierte. Fast möchten wir glauben, er sei jener Oheim des Rudolph Töpfer, dessen er in seinem Werke erwähnt.

**Toepfer, J. A. Jr.,** Malerin, war um 1820 in Amsterdam thätig. Sie malte Landschaften, deren man auf den dortigen Kunstausstellungen sah. Die Buchstaben Jr. bedeuten wohl Juffer, d. h. Fräulein? Dann nennt R. Reigel von J. A. Töpfer folgendes radirte Blatt in H. van de Sande-Backhuizen's Manier.

Landschaft, links auf einem Hügel alte Gebäude, qu. 8.

**Toepfer, Valentin,** Zeichner und Maler, geb. zu Genf 1774, war der Sohn eines deutschen Schneiders, und äusserte schon in früher Jugend entschiedene Anlage zur Kunst, so wie eine besondere Lebhaftigkeit des Geistes, welcher sich nicht an die Nadel zu gewöhnen schien. Töpfer durfte desswegen die Kunstschule in Genf besuchen, und hinlänglich vorbereitet, machte er dann in Paris seine weiteren Studien. Nach seiner Rückkehr galt er bald als der ausgezeichnetste Maler in Genf, und er ist überhaupt der erste Landschafter, der auf schweizerischem Boden die Kunstwelt wahrhaft bereichert hat. Wir haben von ihm eine Menge kleiner und geistreicher Bilder, sowohl Landschaften als Volksscenen, aus welchen ächter Witz und theilweise eine merkwürdige Ironie leuchtet. Seine Landschaften zeugen von reichem Naturstudium, und geben auch hierin den komischen und satyrischen Dichter zu erkennen. Ueberdiess finden sich auch herrliche Landschaftszeichnungen von ihm, die vielfach im Ausland, besonders in England verbreitet sind.

Toepfer ist unsers Wissens noch am Leben. Wenigstens war dieser Senior der Genfer Künstler noch 1844 in voller Thätigkeit, unerschöpflich an Witz und Laune.

**Toepfer, Rudolph,** Zeichner und Schriftsteller von Genf, der Sohn des obigen Künstlers, widmete sich unter Leitung des Vaters der Kunst, da diese eine unwiderstehbare Gewalt über ihn übte. In seiner Jugend betrieb er auch die Malerei, wurde aber durch ein Augenübel von derselben abgezogen, und musste als Schulmann für seine Zukunft sorgen. Jetzt bediente er sich nur mehr des Stiftes, aber seine Skizzen, besonders die Carrikaturen, gehören zu dem Launischsten, was die neuere Kunst hervorgebracht hat. R. Töpfer's Kunstgeist ist mit jenem des Vaters verwandt. Die Genrezeichnungen, womit er seine kleinen humoristischen Reisebeschreibungen illustrirte, sind nach der Angabe im Kunstblatt 1844 Nr. 48. voller Wahrheit, Witz, Laune und Satyre, aber mit weiterem Gesichtskreise, als jene seines Vaters. Diese originellen Zeichnungen wurden eifrig in Paris nachgemacht und als französische herausgegeben. Ueberdiess ist Töpfer ein gemüthvoller Novellist, ein Schriftsteller voll Humor, und ein trefflicher Kunstkritiker. Er starb 1846 im 47. Jahre. Nach seinem Tode erschien folgendes Werk von ihm: Die Bibliothek meines Oheimes. Eine Genfer Novelle. Von Rudolph Töpfer. Vollständige deutsche Ausgabe mit 137 Bildern von der Hand des Verfassers (Holzschnitte nach seinen Zeichnungen). Leipzig 1847, 8. Ein anderes Werk dieses Künstlers erschien in Paris: Nouvelles

Genevoises par R. Topffer. Illustrées d'après les dessins de l'auteur, gravures par Best, Leloir, Hotelien et Regnier. Paris 1845, gr. 8.

**Toepffer,** s. Toepfer.

**Toeppel oder Doppel, Bernhard,** Architekt, war zu Annaberg in Sachsen thätig. Er baute 1532 daselbst den achteckigen Thurm der St. Annakirche, und nahm zum Mörtel Rindsblut und Milch, um eine grosse Haltbarkeit zu erzielen. Toeppel war vielleicht nur Werkmeister. Seiner erwähnt die Annabergische Chronik I. 85. Den unteren Theil des Thurmes hatten Conrad Schwab und Jost gebaut. Im Jahre 1812 wurde diese Kirche ein Raub der Flammen.

**Toepper, G. A.,** Maler, war um 1690 in Mähren thätig. Er malte meistens religiöse Darstellungen, deren sich in Kirchen finden. Dann versuchte er sich auch in der schwarzen Manier auf Kupfer, eine Kunst, welche damals noch neu war. R. Weigel erwähnt das seltene Blatt Nr. 1. von ihm:

1) Der heil. Sebastian und St. Irene. H. 8 Z. 4 L., Br. 6 Z. 3 L.
2) Ein männlicher Kopf mit der Mütze, 8.

**Toeput, Ludwig,** Maler von Mecheln, machte seine Studien in Italien, und nannte sich da gewöhnlich Pozzoserrato. Er lebte einige Zeit in Venedig, und noch länger in Trevigi, so dass er sich auch L. da Trevigi nennt. Er ist indessen unter dem Namen Pozzoserrato bekannt, was die Bedeutung von Toeput hat. Wir haben seiner ebenfalls unter Pozzoserrato erwähnt, und bemerken noch weiter, dass er selten unter dem Namen Toeput vorkommt, vielleicht nur auf Werken, welche er in das Vaterland sandte. So wird er unter den Zeichnern für das Städtebuch von G. Braun und F. Hogenberg (Civitates orbis terrarum libri VI. Col. Agrip. 1578. 1617) genannt. Auch Kupferstiche kommen vor, die von ihm selbst oder aus seinem Verlage herrühren, und in einigen Sammlungen unter seinem Namen rubricirt sind.

1) Jacopo Robusti, genannt Tintoretto. Brustbild im Oval, mit allegorischen Verzierungen, von V. Classicus gezeichnet. L. Pozzoserrato Ded., fol.
   Im ersten Druck vor aller Schrift und selten.
2) Giovanni da Bologna. Oval mit allegorischer Einfassung, fol.
   Im ersten Drucke vor der Schrift und selten.
3) Cornel Cort. Oval mit allegorischer Einfassung. L. Pozzoserratus Ded., fol.

**Toer, John,** Maler, war um 1778 in England thätig. Er malte Bildnisse. Ein solches der Miss Salathea Dawkins ist durch ein malerisches Schwarzkunstblatt bekannt und bezeichnet: J. Toer pinx. J. Stee fecit, gr. fol.

**Toermer,** s. Thörmer.

**Toerring-Seefeld, Clemens Graf von,** Kunstliebhaber, bayerischer Oberst-Ceremonienmeister und Hoftheater-Intendant, wurde 1758 zu München geboren. Dieser vielseitig gebildete Graf malte Bildnisse in Miniatur und zeichnete Landschaften in Aquarell. Es finden sich noch verschiedene Bilder von ihm in

der gräflichen Kunstsammlung, welche nicht zu den gewöhnlichen Arbeiten dieser Art gehören. Dann nahm er auch regen Antheil an der damals neuen Kunst der Lithographie.

Es existiren zwei grosse Blätter von ihm: eine Ansicht vom Seefelder See, und eine solche vom Werth See, 1800 lithographirt, gr. qu. fol.

Die Schwester des obigen Künstlers, Antonie Gräfin von Hollnstein, malte hübsche Blumenstücke.

Der k. b. Kämmerer Anton Graf von Toerring-Minucci malt Wappen und Ornamente in Wasserfarben. Er lebt gegenwärtig in München.

**Tofanelli, Stefano,** Zeichner und Maler, geb. zu Lucca 1755, machte seine Studien in Rom, und gelangte zu grossem Ruhme, welchen er sich namentlich als Zeichner erwarb. Er wird schon in Göthe's Winckelmann und sein Jahrhundert gerühmt, und über alle anderen italienischen Zeichner gesetzt. R. Morghen, Volpato und Andere stachen nach seinen Kreidezeichnungen kostbare Blätter, worunter mehrere Compositionen berühmter Meister wiedergeben, und wie man behauptete, ganz getreu. Allein Zeichner und Stecher nahmen es nicht immer ganz genau. R. Morghen stach nach solchen Zeichnungen A. van Dyck's Bildniss des Ritters Moncada, Rafael's Transfiguration, und andere Blätter. Gio. Volpato stach nach seinen Zeichnungen Propheten und Sibyllen von Michel Angelo, den zum Tode geführten St. Andreas von G. Reni, das Opfer Noah's, und den Kindermord von Poussin; Bettelini ein Ecce homo nach Correggio; G. Folo die Marter des heil. Andreas nach Dominichino; P. Fontana die Grablegung nach Guercino; A. Poretta eine Landschaft von C. Lorrain, u. s. w. Seine Zeichnungen nach grossen Meistern sind zahlreich, und gegenwärtig in verschiedenen Sammlungen zerstreut. An diese reihen sich dann noch viele andere Compositionen von eigener Erfindung, und Bildnisse nach dem Leben. Die Gemälde des Meisters machen den geringsten Theil aus. Wir fügen hier noch einige Stiche nach eigenen Zeichnungen bei.

Napoleon Empereur des Français, Roi d'Italie, Brustbild nach dem Leben im Ornate, von R. Morghen gestochen, fol.

Ludwig der XVIII. von Frankreich, gest. von R. Morghen. Oval, fol.

Diese beiden Blätter gehören zu den Seltenheiten.

Die Bildnisse von Dante, Petrarca, Ariosto, gest. von Morghen.

St. Philippus Neri, nach Tofanelli's Gemälde von Morghen gestochen. Dann auch von L. Rados punktirt, fol.

Amor mit dem gespannten Bogen, gestochen von Folo. Oval, qu. fol.

Amor die Spitze des Pfeiles prüfend, gestochen von Folo Oval, qu. fol.

Ein Satyr mit den Crotalen, halbe Figur, punktirt von Folo, kl. fol.

Die vier Jahreszeiten. S. Tofanelli inv. J. Folo inc. 4 punktirte Blätter, fol.

Die Blätter in dem Werke: In Funere Caroli III. Hisp. Regis cath. Oratio habita in sacello Pontif. a Bernardino Ridolfi. Parma 1789, roy. 4.

R. Morghen stach für dieses Werk die Weihe des Papstes am Sarge des Königs, und J. Volpato zwei Vignetten: das spanische Wappen und den Initialbuchstaben N. mit Mars.

**Tofanelli, Agostino Cav.**, Maler von Lucca, der Bruder des obigen Künstlers, gründete in Rom seinen Ruf. Es finden sich Bildnisse und historische Darstellungen von ihm, in welchen er sich dem R. Mengs nähert. Er malte das Bildniss des Papstes Pius VII. in Lebensgrösse, und in einem anderen Gemälde stellte er diesen Papst dar, wie ihm Cardinal Consalvi das Concordat mit Frankreich zur Unterzeichnung darreicht. Auch dieses Bild enthält Lebensgrosse Figuren. Im Palaste Gabrielli ist ein Plafondbild von Tofanelli, an welchem Pius V. die Hauptfigur bildet. Für den kaiserlichen Pallast auf dem Quirinal malte er den Olymp in Oel, ein grosser Gemälde, welches einen Plafond ziert.
Cav. Tofanelli war Direktor der Capitolinischen Sammlungen und starb zu Rom 1834.

**Tofanelli, Andrea**, Kupferstecher, Agostino's oder Stefano's Sohn, war Schüler von R. Morghen, ist uns aber bisher nur durch wenige Blätter bekannt. Wir nennen folgende:

1) Die büssende Magdalena in der Einöde, nach Murillo, fol.
2) Die Zeit mit Augustus und Cleopatra durch einen Fluss gehend, nach einem Bilde der Elisabeth Sirani unter R. Morghen's Leitung gestochen, qu. fol.

**Tofani, Filippo**, Kunstgiesser, arbeitete um 1740 in Rom. Modelle lieferte ihm Pietro Bracci.

**Togno**, Bildhauer, war um 1546 im Dome zu Orvieto thätig. Bestimmte Arbeiten scheinen von ihm nicht bekannt zu seyn.

**Tognola, Luigi**, Kupferstecher zu Florenz, war Schüler von J. Longhi, und zwar in der späteren Zeit dieses Meisters. Er lieferte bisher nur kleine Blätter für den Buchhandel.

**Tognoli, Giovanni**, Maler von Bieno im südlichen Tirol, sollte bei Dom. del Negro in Livorno sich dem Kunsthandel widmen, lieferte aber ohne alle Anleitung so schöne Zeichnungen, dass sie selbst die Künstler Morghen und Tofanelli bewunderten. Jetzt fand Tognoli Unterstützung zu einer Reise nach Rom, wo ihn Anfangs de Brate und dann Canova aufnahm, bei welehem er als Zeichner verblieb. Erst nach dem Tode dieses Meisters fing er an in Oel zu malen, brachte es aber in kurzer Zeit zur Vollkommenheit, so dass man ihn schon 1825 zu den vorzüglichsten Malern Roms zählte. Er malte Bildnisse und religiöse Darstellungen darunter mehrere heilige Familien, die sich durch Schönheit der Motive auszeichnen. Er entwickelte einen reinen Sinn für das Naive und Anmuthige. Aug. Beretini stach nach seiner Zeichnung die Büste des Antonio Canova, ein schönes Blatt in R. Morghen's Manier, fol.

**Tognollo**, s. Tognoli.

**Tognone**, der Beiname eines Malers Asinaro und A. Vicentino.

**Tokarsky**, Maler von Warschau, machte seine Studien in Dresden, und copirte da im Auftrage des Königs von Polen den heil. Georg nach Correggio. Später wurde er Inspektor der königlichen Kunstsammlung im Schlosse Lazenky und starb zu Warschau 1799.

**Tokkel, Michael,** Goldschmid, war um 1498 in Breslau thätig. In dem bezeichneten Jahre trug ihm die Bruderschaft zur Maria Magdalena auf, ein kunstreiches Bild der Madonna mit dem Kinde von Engeln umgeben in Silber zu fertigen, und zu vergolden. Als Probe musste er dasselbe zuerst in Holz geschnitten vorlegen. Zum Lohn wurden ihm von jeder Mark Silber zwei Gulden zugesichert. Den Contrakt s. Hofmann's Monatsschrift von und für Schlesien 1829 S. 513.

**Tol oder Toll, Dominicus van,** Maler, war Schüler von G. Dow, und ist durch einige Bilder in der Weise desselben bekannt, die aber von ungleichem Werthe sind. Auch in der Manier von Q. van Brekelenkamp malte er Bilder. In der Akademie zu Cassel befand sich ein Gemälde von ihm, welches ein Mädchen vorstellt, das ein geschlachtetes Huhn in die Höhe hält, während man im Hintergrunde einen lesenden Mann bemerkt. Aus der Gallerie in Salzdahlen stammen zwei Bilder mit halben Figuren, wovon das eine einen alten Mann vorstellt, der Brod und einen Hering in der Hand hält. Im Grunde essen andere Personen am Tische. Das zweite Gemälde stellt eine Alte mit der Brille auf der Nase vor, wie sie dem Hunde Flöhe sucht. Hinter ihr arbeitet ein Weber. In der Gallerie zu Dresden ist das Bild einer alten Frau im Fensterbogen, welche Garn abwindet, mit D. van Tol bezeichnet. In der Sammlung des Herrn van der Mark zu Amsterdam war das eigenhändige Bildniss dieses Meisters, welches 1773 bei der Versteigerung mit 200 Gulden bezahlt wurde.

Wir finden auch einen Peter van Tol erwähnt, welchem ähnliche Darstellungen zugeschrieben werden. In der Gallerie des Palais royal war von ihm ein Küchenstück, wahrscheinlich jenes Bild, welches P. G. Langlois 1782 unter dem Titel: La menagère Nord-hollandoise gestochen hat. Dieses Blatt zeigt eine Köchin, welche am Fenster Rüben zuputzt, im Charakter von G. Dow componirt, gr. fol. Ein zweites Blatt nach diesem Peter van Tol stellt einen Schuster in seiner Werkstatt dar, wie ihn eine Frau mit dem Korbe bei der Arbeit unterbricht. Wantol pinx. P. Duflos jun. sc., fol. Im Cataloge der Sammlung von Brandes ist ein anonymes Blatt in Zeichnungsmanier angegeben, welches nach Peter van Tol gestochen seyn soll. Es zeigt die Büste einer Frau, 4.

Dann fand R. van Eynden, Geschiedenis der Vaderl. Schilderk. I. 132, auch einen David und Nicolaus van Tol erwähnt, ohne Gewissheit zu haben, dass diese Namen eben so vielen Künstlern angehören, oder ob nicht vielmehr ein Einziger darunter zu verstehen sei.

Füssly erwähnt nach einer ihm unsicher scheinenden Quelle auch noch eines C. van Tol, welchem er eine getuschte historische Zeichnung zugeschrieben fand. Wenn ein solcher Meister wirklich gelebt hat, so könnte Nicolaus (Claas) van Tol mit ihm in Beziehung kommen.

**Tol, David, Nicolaus und Peter van,** s. den obigen Artikel.

**Toledo, Juan Bautista de,** Architekt von Toledo, machte seine Studien in Italien, und wurde dann von Don Pedro de Toledo, Marquis von Villafranca, nach Neapel berufen, wo er dem Künstler einen grossen Wirkungskreis eröffnete. Er legte öffentliche

Plätze und Strassen an, worunter die Strada Toledo zu den grössten und schönsten Strassen von Europa gehört, da sie einen Tag und Nacht belebten Bazar mit prächtigen Palästen und Häusern bildet, worunter viele nach Juan's Plänen gebaut sind. Sein Werk ist auch die Kirche des heil. Jakob der Spanier, ein Prachtbau damaliger Zeit, in welchem die Gebeine des despotischen Piedro da Toledo ruhen. Johann von Nola fertigte das durch seine Inschriften prahlende Grabmonument desselben. Dann baute Juan auch das Schloss am Pausilippo so wie andere Paläste der Stadt, Fontainen u. s. w. Don Pedro tyrannisirte von 1532 — 53 die Stadt, und dann ernannte Kaiser Carl V. den Künstler zum Hofbaumeister. Hierauf (1559) berief ihn Philipp II. von Spanien nach Madrid, wo er ihn zum ersten Aufseher über die königlichen Gebäude und 1562 zum Architekten des Escurial ernannte. Er fertigte den ersten Plan zu diesem Gebäude, nach welchem 1563 der Bau begann und fortgeführt wurde. Der Meister starb 1567, und damals war dieses Denkmal spanischer Grösse bereits so weit vollendet, dass in wenigen Jahren die Einweihung desselben zu erwarten stand. Juan de Herrera, der Schüler unsers Meisters, führte den Bau 1584 zu Ende. Spätere Schriftsteller wollten indessen nicht dem Juan de Toledo, sondern bald einem unbekannten Louis de Fox, bald dem Bramante, Vignola und P. Tibaldi, oder durch Verwechslung dem J. Monnegro da Toledo die Ehre, den Plan zum Escurial gefertiget zu haben, zugestehen. Selbst Palomino schreibt dem Monnegro den Plan zu, dann nach ihm Orlandi und diesen Gewährsmännern folgten andere, bis auf Milizia, der dem Juan da Toledo die Ehre vindicirt. Von mehreren wird auch Pellegrino Tibaldi genannt, so dass wir verleitet wurden, denselben als Verfertiger des Planes zum Escurial zu nennen; allein er traf später nur einige Abänderungen, und legte darüber einen eigenen Plan vor, welcher aber nicht in Betracht kommt. Pellegrini verzierte von 1586 an das Kloster und die Kirche mit Bildern in Oel und in Fresko, und starb 1592 zu Mailand.

Das Kloster S. Lorenzo im Escorial ist das grossartigste Monument, welches Philipp II. errichten liess. Es trägt den Charakter eines imponirenden Ernstes. Aus dem Ganzen spricht das düstere Wesen eines Philipp II., und das Gebäude weicht so sehr von den heiteren architektonischen Schöpfungen der damaligen italienischen Schule, und selbst von den Bauten Juan's in Neapel ab, dass man durchaus einen anderen Meister vermuthen möchte. Die zumeist in colossalen Massen gehaltenen Detailformen der italienischen Architektur sind durchaus nicht im Stande den strengen Ernst zu mildern. Es möchte wohl möglich seyn, dass sich Herrera Abänderungen erlaubte, der in seinem Schlosse von Aranjuez wenig Sinn für das architektonische Milde und Schöne zeigt. Eine genauere Beschreibung des Baues gibt Milizia, welche indessen auch Unrichtigkeiten enthält. Dass der Rost des heil. Lorenz den Grundriss des colossalen Gebäudes gegeben hat, lassen wir dahin gestellt seyn.

**Toledo, Juan de,** Maler von Toledo, war Schüler von J. de Borgonna. Er malte 1498 mit seinem Meister im Kloster der Cathedrale der genannten Stadt. C. Bermudez fand diese Nachricht im Domarchive.

**Toledo, Juan de,** Maler von Toledo, Schüler von Luis Tristan, war von 1641 — 45 in der Cathedrale der genannten Stadt beschäftiget. In der Sakristei der Kapuziner Kirche zu Toledo sah

C. Bermudez ein kleines Bild von ihm, welches Maria mit dem Kinde und dem kleinen Johannes vorstellt. Ueberdiess fand er seiner im Domarchive erwähnt.

**Toledo, Juan de,** Maler, genannt El capitan Juan, wurde 1611 in Lorca geboren, und von seinem Vater Miguel in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Heirauf musste er Soldat werden, und zeichnete sich als solcher in Italien in dem Grade aus, dass er in kurzer Zeit zum Hauptmann befördert wurde. Er verliess aber aus Liebe zur Malerei seine ruhmvolle Bahn, und zeichnete sich in jenem Fache aus, welches M. A. Cerquozzi gepflegt hatte. Es finden sich verschiedene Schlachtbilder und andere militärische Darstellungen, auch Seestücke und kleine historische Bilder von seiner Hand. Anfangs liess er sich zu Granada nieder, wo kein Haus war, welches nicht Werke von ihm hatte. Auch in den Kirchen der Stadt, und besonders bei den dortigen Franziskanern sind Bilder von seiner Hand. Hierauf ging er nach Murcia, wo neben anderen Werken besonders ein grosses Gemälde mit der Himmelfahrt Mariä im Ritter-Collegium de la Compannia gerühmt wurde. In der Capelle del Rosario im Kloster S. Domingo malte M. Gilarte nach seiner meisterhaften Skizze die Schlacht von Lepanto. Die letzte Zeit seines Lebens brachte er in Madrid hin, und hinterliess da ebenfalls viele Werke, worunter wie immer die Schlachtscenen von Bedeutung sind. Bei den Nonnen von D. Juan de Alarcon ist das Hauptaltarbild von ihm, welches die Empfängniss Mariä mit der Dreieinigkeit vorstellt. Im Collegium des heil. Thomas ist ein Christus am Kreuze von seiner Hand, und bei den Trinitariern zu Alcala de Henares ein grosses Gemälde am Hauptaltare, die Stiftung des Ordens dieser Mönche vorstellend. Sein Altarbild in der Franziskaner Kirche zu Talavera de la Reyna stellt die heil. Anna vor, wie sie die kleine Maria lesen lehrt. Seine kleinen, geistreich und fleissig behandelten Schlachtbilder sind überallhin zerstreut.

Dieser spanische Bourguignon starb zu Madrid 1665.

**Tolentino, Marc Antonio di,** Maler von Rom, arbeitete im 16. Jahrhunderte in Toscana. Borghini und Colucci erwähnen dieses Meisters.

**Tolesano,** s. Tolosano.

**Toll,** s. Tol.

**Tollenstein,** Maler von Prag, war W. Reiner's Schüler, und ging dann nach Wien, um unter Meytens Leitung seine Studien zu vollenden. Er malte Bildnisse in der Weise desselben. Starb zu Prag 1755.

**Tollard, R.,** s. Pollard.

**Tolmer, Giacomo,** Kupferstecher zu Florenz, war Schüler von J. Longhi, und lieferte mehrere kleine Blätter in der Weise desselben. Zu grösseren Arbeiten fand er keine Veranlassung.

**Tolmezzo, Domenico da,** Maler, arbeitete in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Udine. Im Dome daselbst sind Bilder von ihm, und darunter ein Altarwerk in drei Abtheilungen, aus welchem Lanzi schliesst, dass der Künstler in Venedig seine Studien gemacht habe. In der mittleren Abtheilung erscheint die Madonna mit Heiligen. Dann sieht man auf dieser Tafel das Bild des heil. Bertram, Patriarchen von Aquilea, sowie drei andere

Heilige in Nischen, und die Almosen Vertheilung und den Tod des Heiligen, mit der Inschrift: Opus Dominici de Tumetia fecit 1447. Ehedem waren in Udine auch noch mehrere andere Bilder von Tolmezzo, die aber jetzt nicht mehr vorhanden sind. Er starb 1507.

**Tolmezzo, Giovanni Franzesco da,** Maler, der Sohn des obigen Künstlers, malte in vielen Kirchen Friauls, und erscheint in Urkunden unter dem Namen Giovanni Pittore. Im Chore der Kirche zu Provesano sind mehrere Darstellungen aus dem Leben Jesu von ihm, darunter ein figurenreiches Gemälde mit der Kreuzigung Christi. In der Composition bietet dieses Bild viele Vorzüge, und zeugt von Phantasie und Erfindungsgabe. Auch in der Färbung leistete er Vorzügliches; dagegen verräth er keine grosse Kenntniss in Zeichnung des Nackten, und die Köpfe sind leer. Auch in der Perspektive war der Künstler nicht erfahren. Trocken und steif wie dieses Bild ist, verfehlt es auch die Wirkung auf den Beschauer. Dann stellte er in diesem Chore auch die Propheten und die Kirchenväter dar. Unter dem Bilde des heil. Sebastian am Pilaster steht: Zuane Francesco di Tolmezzo de penzeva . . . . 1496. In der Kirche des heil. Anton zu Barbeano sind ebenfalls mehrere Darstellungen von Tolmezzo. Man sieht da die Kirchenväter in reicher Kleidung, und Darstellungen aus dem Leben des Heilandes und der Apostel, theilweise mit vielen Figuren, aber ohne Ausdruck. Zu den ausgedehntesten Compositionen gehört das jüngste Gericht, mit einer Unzahl von Figuren. Der Name des Künstlers findet sich nicht vor, im Style und in der Idee erinnern aber diese Werke an jene in dem benachbarten Provesano. An der Façade der Pfarrkirche in Vivaro malte er die Madonna mit dem Leichnam des göttlichen Sohnes, umgeben von St. Anton, Hieronymus und Christoph. Dieses Gemälde, welches 1820 mit der Kirche zu Grunde ging, hatte die Inschrift: Za. Francesco da Tolmezzo 1482. Die nähere Beschreibung dieser Bilder s. Storia delle belle arti Friulani da Conte di Maniago. Udine 1813 p. 169 ff.

**Tolo,** s. Folo.

**Tolomeo,** s. D. Rainaldi.

**Tolosa, Juan,** Architekt aus Biscaya, war unter Johann III. in Portugal thätig. Er baute die von Dom Emanuel gegründete Kirche Santa Maria dos Anjos in Caminha, wozu den 4. April 1488 der Grundstein gelegt wurde. Die Thürme erbaute 1556 Diogo Eannes. Vgl. A. Comte de Raczynski, les arts en Portugal, p. 413.

**Tolosano,** s. J. Baron.

**Tolosmeo,** s. Settignano.

**Tolpati, Adam,** nennt Basan einen Stecher, der 1770 die Rafael'schen Arabesken im Vatikan gestochen hat. Darunter ist wohl Volpato zu verstehen.

**Tolsa, Manuel,** Bildhauer und Architekt von Valencia, machte seine Studien in Madrid, und fand später in Mexico seinen Wirkungskreis, wo er Professor und Direktor der Akademie der bildenden Künste wurde. Er modellirte und goss 1802 eine 16 Fuss hohe Reiterstatue des Königs Carl IV. von Spanien, welche auf Kosten des Vicekönigs Marquis von Branciforte auf dem grossen Platze in Mexico errichtet wurde. Bei dieser mit unendlichen

Schwierigkeiten verbundenen Arbeit war A. von Humboldt anwesend, welcher in seinem Essai politique sur le Royaume de la Nouvelle Espagne sagt, dass diese Statue ein Werk sei, welchem an Schönheit und Reinheit des Styls alles Aehnliche in Europa, die Statue Marc Aurel's in Rom ausgenommen, weichen müsse; allein ohne die Achtung für diesen grossen Gelehrten zu verletzen, möchten wir doch gerne daran zweifeln. Die Figur des Königs wurde vergoldet, und das Pferd erhielt einen olivenfarbigen Anstrich.

**Tolstoi, Theodor Graf von,** Vice-Präsident der k. Akademie in St. Petersburg, und selbst als Künstler ausgezeichnet, wurde 1783 in St. Petersburg geboren. Zum Kriegsdienst herangebildet, betrat er seine Bahn als Marine-Offizier, kehrte aber 1809 in den Privatstand zurück, um sich der von Jugend auf geübten plastischen Kunst ausschliesslich zu widmen. Graf Tolstoi lebte aber fortan einige Jahre in Dunkelheit, und nur im engeren Kreise wusste man seinen Werth zu schätzen. In diese Zeit fällt die Anfertigung einer Reihe von Medaillons, welche in einem Durchmesser von 6 Zoll die merkwürdigsten Begebenheiten aus den Kriegsjahren von 1812, 13 und 14 in allegorischer Weise, leicht gehoben auf blauem Grunde darstellen. Diese Medaillons gehören zu den interessantesten Schöpfungen der plastischen Kunst, da sie mit dichterischem Geiste und im reinsten Style der Antike erfunden, und mit Meisterschaft ausgeführt sind. Die vordere Seite zeigt das Bildniss des Kaisers Alexander unter der Gestalt des Radomsyl, des Gottes der Tapferkeit, Weisheit und Gerechtigkeit in alten slawischen Sagen. Im Revers dieser Medaillons sind dann die Hauptmomente aus den genannten Kriegsjahren dargestellt, 19 an der Zahl, beginnend mit der russischen Volksbewaffnung von 1812, und endend mit der Einnahme von Paris 1814. Diese allegorischen Bildwerke zogen die Aufmerksamkeit des Kaisers Alexander auf sich, und dieser vergalt dem Künslter seine Mühe mit ansehnlichen Summen, da er nicht begütert war, und lange Zeit den Widerwillen seiner Famile ertragen musste. Der Graf gab diese geistreichen Compositionen in Abbildung mit Text heraus, unter dem Titel: Basreliefs allegoriques gravés au trait en memoire des événements de la guerre de 1812, 13, 14. Inventés et executés par le Comte Theodore Tolstoi. Sie erschienen auch mit deutschem Text. St. Peterburg 1818. Vergrössert dienen diese Reliefs als Zierde in den Zimmern des k. Winterpalastes. Lialin und Klepikow haben sie in Bronze copirt. In neuester Zeit wurden sie in Stahl geschnitten, um sie zu Medaillen zu benutzen. Den Medaillon auf die Befreiung von Berlin 1813 gab Bolzenthal in seinen Skizzen zur Kunstgeschichte S. 327 im Umrisse.

Andere Arbeiten dieser Art geben in charakteristischen Gestalten Darstellungen aus der Odyssee in gr. 4, und sie liefern wieder den Beweis, wie sehr der Künstler in den Geist der Antike einzudringen vermag. Hierauf beschäftigte ihn ein grosses Werk, wozu ihn das Gedicht von Bachdanowitsch: die Geschichte Amors und der Psyche in russischer Sprache, begeisterte. Er wählte 60 Darstellungen aus derselben, die er in grossem Formate ausführte. Im Jahre 1828 waren die Zeichnungen und auch schon einige Reliefs vollendet, und der Graf erndtete neuen Ruhm. Später fertigte er zur Schonung seiner geschwächten Augen nur Rundbilder von grösserem Durchmesser, welche meistens Thiergestalten enthalten, welche eben so schön als charakteristisch aufgefasst sind. Zu seinen grösseren Arbeiten gehören auch die Modelle zu den Bronzethüren der neuen

Isaakskirche in St. Petersburg, womit er sich auf das christliche Gebiet wagte, und mit Ehren vom Schauplatze trat. Ferner erwähnen wir der Zeichnung zu einer Medaille von Utkin auf die Vereinigung der unirten Griechen mit der russisch-griechischen Nationalkirche. Auf der vorderen Seite ist das Bild des Erlösers, und die Legende besagt, dass 1596 die Trennung durch Gewalt geschah. Auf der Rückseite steht in einer Glorie das heil. Kreuz, und die Legende spricht den Triumph der rechtgläubigen Lehre aus, den 25. März (8. April) 1839. Clemens VIII. liess 1596 ebenfalls eine Medaille prägen, mit dessen Bildniss auf dem Avers und dem Papst auf dem Throne im Revers. Auf dieser Denkmünze liest man: Ruthenis receptis. Die genannte Medaille auf die Einverleibung der Ruthenen mit der russischen Kirche fand allgemeinen Beifall, da Utkin dieselbe meisterhaft in Stahl behandelte. Früher hatte Tolstoi selbst in Stahl geschnitten. Sein Werk ist die Medaille der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg von 1826. In der neuesten Zeit befasste sich der Künstler auch mit der Galvanographie. Mehrere seiner kleinen plastischen Arbeiten sind auf solche Weise für die Dauer erhalten.

Der Kaiser Nicolaus I. ernannte diesen kunstreichen Grafen zum zweiten Präsidenten der Akademie in St. Petersburg, nachdem er schon mehrere Jahre in der Reihe der Mitglieder derselben allgemeine Achtung genossen hatte. Im Jahre 1840 arbeitete er an einem umfassenden Werke über seine plastischen Schöpfungen, welche in Abbildungen der Kunstwelt überliefert werden sollten. Im Jahre 1845 zeichnete C. Vogel von Vogelstein in Dresden das Bildniss dieses berühmten Mannes. Es befindet sich in der bekannten Portraitsammlung desselben.

**Toma, Mathias Rudolph,** Landschaftsmaler, wurde 1792 in Wien geboren, und an der Akademie daselbst zum Künstler herangebildet. Er gewann mehrere Preise, sowohl mit Zeichnungen als mit Gemälden in Oel, die jetzt in verschiedenen Privatsammlungeu sich befinden. In der Gallerie des Belvedere zu Wien sind zwei Ansichten aus Steyermark von ihm, beide von 1831. Das eine dieser Bilder stellt eine Felsenparthie bei Schottwien, das andere eine Waldparthie mit Staffage vor.

Dann finden sich auch lithographirte Blätter von einem Toma. Sie enthalten Ansichten aus der Schweiz, wie der Fall von Lawinen, das Kreuz auf der Grimsel, Näfels Schlachtfeld, alte Baudenkmäler u. s. w., qu. fol. und 4.

**Toma,** Lithograph, s. den obigen Artikel.

**Tomajuoli, Giuseppe,** Maler von Neapel, war Schüler von F. Solimena. In den Kirchen der genannten Stadt sind historische Bilder von ihm, welche Domenici des Lobes werth fand. Sein Todesjahr ist unbekannt.

**Tomann,** s. Thomann.

**Tomas de Florentia,** s. T. Fiorentino.

**Tomas, D. Josef,** Bildhauer von Teruel, machte seine Studien in Madrid, und wurde 1757 Mitglied der Akademie daselbst. Sein Aufnahmsstück stellt im Basrelief den heil. Ambrosius vor, wie er dem Kaiser Theodosius den Eintritt in die Kirche verweigert. Starb 1770.

**Tomas, Mosen Pedro,** Maler, arbeitete gegen Ende des 17. Jahrhunderts in Valencia. Seiner erwähnt Palomino.

**Tomas,** s. auch Thomas.

**Tomaselli, Francesco,** Maler, ist durch Bildnisse bekannt. Er malte 1809 in Innsbruck den unglücklichen Andreas Hofer. Dieses Bildniss ist von ihm selbst, oder von einem Ungenannten gestochen, gr. 8.

**Tomaselli, Ignaz,** Pfarrer zu Grigno in Valsugana, malte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gute Blumen- und Fruchtstücke. Auf der Bibliothek zu Innsbruck sind 26 Zeichnungen von ihm.

**Tomasich, Anton,** Miniaturmaler, war um 1848 in Paris thätig. Es finden sich zahlreiche Bildnisse von ihm.

**Tomasi,** s. Tommasi.

**Tomasini, Filippo,** s. Philipp Thomassin.

**Tomasini, Franscesco und Gregorio,** vermuthlich Nachkömmlinge des Malers Philipp Thomassin, waren in Rom thätig. Der Erstere stach eine Folge von antiken Statuen. Nach G. Tomasini stach C. Fantetti eine Denkmünze auf Papst Paul III.

**Tomasini, Valerio,** Architekt von Cremona, einer der ältesten Künstler der Stadt, wird von G. Grasseli (Abbecedario de' pittori etc.) erwähnt. Er leitete wahrscheinlich den Bau des alten Stadthauses in Cremona, welcher 1206 begonnen und 1245 vollendet wurde. A. Campi (Cremona fedelissima città etc.) weiss nichts von diesem Meister.

**Tomaso,** s. Tommaso. Es kommen beide Orthographien vor.

**Tomasoni de Concordia, Johann,** Architekt, geb. zu Prag 1723, stammte aus einer venetianischen Familie. Er diente in seiner Jugend als Soldat dem Vaterlande, und wurde dann als Landmesser in Böhmen angestellt. Später erhielt er am Theresianum zu Wien die Stelle eines Professors der Perspektive und Baukunst. Er starb 1765. In Pelzel's Abbildungen der böhmischen und mährischen Gelehrten ist sein Bildniss.

**Tomassini, M.,** s. Alignini.

**Tomba, Giulio,** Kupferstecher von Bologna, wurde um 1780 geboren, und von F. Rosaspina unterrichtet. Er arbeitete längere Zeit im Atelier dieses Meisters, und stand ihm bei seinen grösseren Arbeiten zur Seite. So findet man einen Theil seiner Blätter in La Pinacotheca della Pontificia Academia in Bologna, publ. da F. Rosaspina. Bologna 1830, gr. fol. Sie folgen von Nr. 7 an.

1) La Sainte Vierge, nach G. Reni, fol.
2) Tarquin und Lucretia, der Tod der Letzteren, nach G. Cagnacci, kl. qu. fol.
3) Angelica e Medoro, nach Dominichino, qu. fol.
4) Che far potea la sventurata, e sola sposa di Colatino, nach Cagnacci, fol.

5) La Folia. Allegorische Darstellung der Thorheit, nach L. Carracci, fol.
6) Rosaspina's Zeichnungsschule bei Abendbeleuchtung. Nach einer Zeichnung von F. Giani 1811. Gutes Blatt, gr. qu. fol. Im ersten Drucke von der rein geätzten Platte.

Stiche in der oben erwähnten Pinacotheca della Academia in Bologna.

7) Simson tödtet die Philister, nach G. Reni.
8) Die Transfiguration, nach L. Carracci.
9) Die Bekehrung des Saulus, nach L. Carracci.
10) Das Mahl des heil. Gregorius, nach Vasari.
11) Die Grablegung, nach P. Fontana.
12) Der Tod des heil. Benedikt, nach D. M. Canuti.
13) Der kreuztragende Heiland mit dem Erzengel, St. Sebastian und St. Franz.
14) Maria mit dem Kinde, welches die heil. Catharina liebkoset, dabei andere Heilige, nach P. Faccini.
15) St. Bonaventura erweckt ein todtgebornes Kind, nach F. Gessi.
16) Die Geburt des Täufers Johannes, nach L. Carracci.
17) Der Täufer Johannes und St. Franz in Verehrung der Madonna, nach B. Galanino.
18) St. Wilhelm empfängt durch den heil. Felix das Ordenskleid, nach Barbieri.
19) St. Peter Martyr, nach demselben.
20) Die Dornenkrönung, nach L. Carracci.
21) Die Geisslung Christi nach demselben.
22) Maria mit dem Kinde verehrt von den Heiligen Dominicus, Alessio, Franz, Catharina, Clara und dem Täufer Johannes, nach An. Carracci.

**Tomba, L.**, Kupferstecher zu Rom, machte seine Studien unter Leitung des Cav. V. Camuccini, und wollte sich der Malerei widmen, die er aber später mit der Kupferstecherkunst vertauschte. Er stach mehrere Bilder des genannten Meisters. Die meisten Platten sind im Besitze der Calcographia Romana.

1) Prima famiglia, nach V. Camuccini, fol.
2) Camillo al campo, nach V. Camuccini, fol.
3) Ingresso di Baglioni in Perugia, nach demselben, fol.
4) Sagrificio. Altrömische Opferscene, nach demselben, fol.
5) Battaglia, nach demselben, fol.

**Tombe, Nicolas la**, Maler, genannt Stoppertje, wurde 1616 zu Amsterdam geboren, und kam in jungen Jahren nach Rom, wo er in der Schilderbent wegen seines beständigen Rauchens den Beinamen Stopper erhielt. Er malte italienische Volksscenen, mit Vorliebe Schatzgräber, und Ansichten von antiken römischen Ruinen. Diese Bilder sind mit Figuren staffirt. Seine Werke scheinen nicht häufig zu seyn, sie verdienen aber Auszeichnung. Auch getuschte Federzeichnungen finden sich von ihm. Starb 1676.

Sein Bruder hatte eine Kunstsammlung. Rembrandt radirte dessen Bildniss.

**Tombergen, Willem van**, Glasmaler von Gouda, war Schüler von Th. van Zyl, und einer der Künstler, welche die Kirche des heil. Johannes der genannten Stadt mit gemalten Fenstern ver-

zierten. Im Jahre 1574 besserte er ein durch den Sturm beschädigtes, von Th. van Zyl gemaltes Fenster aus.

Unter den späteren Künstlern, welche für die Johanneskirche Fenster malten, nennt man einen Daniel van Tombergen, den Schüler des A. van Westerhout. Er fügte 1657 einem 1576 von Th. Crabeth gemalten Fenster die Wappen der 28 Räthe von Gouda hinzu, welche aber viel geringer sind, als die älteren Malereien. Tombergen fühlte es aber selbst, dass die Glasmalerei damaliger Zeit von ihrer Stufe herabgesunken war, und behauptete, dass mit dem Tode der beiden Crabeth das Geheimniss verloren gegangen sei. Diess ist indessen nur in so ferne richtig, als behauptet werden kann, dass die praktischen Vortheile der älteren Meister nur theilweise auf die jüngeren Künstler übergingen, da bekanntlich die Brüder Crabeth einander selbst misstrauten, und Niemanden ihr Geheimniss mittheilten. Von der guten alten Weise war D. Tombergen bereits ferne. Daniel starb 1678 im 75. Jahre.

Dasjenige, was Descamps I. 126, nach ihm Füssly, und dann Rathgeber in den Annalen der niederländischen Kunst S. 160. 169 über diese Künstler beibringen, beruht theilweise auf irrigen Angaben. Ueber diese Fenster und die Maler derselben s. B. v. Reifenberg. Nouv. memoires de l'academie roy. de Bruxelles 1832 p. 4 ff.

**Tombleson, William**, Zeichner und Kupferstecher zu London, wurde um 1795 geboren, und nach seiner Neigung zum Landschafter herangebildet. Er unternahm auch Reisen in England und auf dem Continent. Die Zahl seiner Zeichnungen ist daher sehr gross, und die meisten sind durch den Stahlstich bekannt. Zu seinen früheren Werken gehören zwei Ansichten aus Wien nach Zeichungen des Capitain Batty: The Hohe Markt, The Freyung. W. Tombleson et Owen sc. publ. 1822. Ausgezeichnete Blätter, kl. qu. fol. Allgemein bekannt machten ihn aber seine Rheinansichten, welche von den berühmtesten Meistern in Stahl gestochen wurden, mit englischem, französischem und deutschem Text erschienen, und mit diesem eine Geschichte und Topographie der Rheinufer bilden, redigirt von W. G. Fearnside. Die englische Ausgabe erschien unter folgendem Titel: Views of the Rhine. Edited by G. Fearnside. London publ. by Tombleson et C. 1832, roy. 8. Die Abdrücke dieser Ausgabe sind die schönsten, und nicht geringer sind jene mit französischem Text. Die deutsche Ausgabe erschien in zwei Abtheilungen, die erste London bei G. Virtue, Paris bei Rittner, Carlsruhe bei Creuzbauer; die zweite London bei Tombleson, Frankfurt bei Jügel, Philadelphia bei Wardle. Die Blätter dieser letzteren Abtheilung zeichnete Tombleson nach Abrissen von G. Müller in Carlsruhe. Dann haben wir von Tombleson auch Ansichten von Tyrol in Stahlstichen. Mit englischem, deutschem und französischem Text. London 1834, roy. 8. Ein drittes Werk dieses Meisters enthält Ansichten der Themse. Tombleson's Thames, London by Tombleson et C. 1833, 34, 4. Es gibt auch eine Ausgabe mit französischem Text und eine solche mit deutscher Erklärung, die zu Carlsruhe bei Creuzbauer verlegt ist.

**Tomé, Diego**, Kupferstecher, arbeitete um 1726 in Toledo. Er stach das Titelblatt zu folgendem Werke: Defensa cristiana, politica y verdadera de la primacia de las de España que goza la santa

iglesia de Toledo. Es stellt nach der Zeichnung des Narciso Tomé die heil. Jungfrau mit S. Ildefonso dar, umgeben von vielen Engeln, und den allegorischen Gestalten der Kirche und Spaniens. Der Stich ist lobenswerth, Narcisso's Erfindung aber verschroben.

**Tomé, Narciso**, Bildhauer und Architekt von Medina de Rioseco, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Toledo thätig, und wurde da mit seinen Mustern der Geschmacklosigkeit angestaunt. Die Kirchenpfleger der Cathedrale von Toledo verwendeten für eines seiner ausschweifenden Geisteskinder 200,000 Dukaten. Es ist diess ein unter dem Namen Transparente bekannter, buntscheckiger Aufbau mit Säulen, Reliefs, Statuen, Malereien und barocken Ornamenten. Als dieses Monstrum in der Cathedrale aufgedeckt ward, veranstalte man Volksfeste, bei welchen die Beschreibung und Abbildung des Werkes vertheilt wurde. Der Domprediger besang es als das achte Weltwunder, und er brauchte die glückliche Vorsicht, die Dichtung durch den Druck der Nachwelt zu überliefern, unter dem Titel: Octava maravilla cantada en octavas rithmas: breve descripcion del maravilloso transparente, que costosamente erigio la primada iglesia de las Españas. Compuestas por el P. R. Predicador Fray Francisco Rodriguez Galan, Toledo 1732. An einem der Basrelief des Transparente verewigte Tomé seinen Namen, und daraus ersehen wir zugleich, dass ihn das kunstverständige Capitel auch zum Architekten der Cathedrale ernannt hatte, als welcher ihm aber nur die Dachreparaturen zustanden. Man liest an diesem Basrelief: Narcisus a Tomè hujus S. Ecclesiae Prim. Architec. major totum opus per ipsum marmore, jaspide, aere fabrefac. delineavit, sculp. simulque depinx.

Nach Vollendung dieses Kunstwerkes wollte das Capitel von Leon ebenfalls ein Produkt seines Geistes haben, und er machte sich mit Bewilligung seiner Vorstände 1738 an die Arbeit, welche aber erst nach seinem Tod von Simon Tomé Gavilan vollendet wurde. Nun musste der alte kostbare Hauptaltar weichen, und der neue Transparent stand vor den Blicken des vandalischen Capitels von Leon.

Der genannte Architekt und Bildhauer S. Tomé Gavilan, wurde Nachfolger Narciso's, und fuhr fort, wie jener gegen den guten Geschmack zu sündigen. In den Kirchen von Castilien findet man viele Statuen von ihm. Um 1750 trieb er in Salamanca sein Unwesen. Er entfernte mehrere schöne Altäre, und setzte andere von seiner geschmacklosen Erfindung an die Stelle. Später stand er dem Narciso Tomé, seinem Meister und Verwandten, als Gehülfe zur Seite. Er selbst war der erste Meister des D. Manuel Alvarez.

**Tomé Gavilan, D. Simon**, s. den obigen Artikel.

**Tome, Luca di**, Maler von Siena, war Schüler von Berna, und nach Vasari ein in seiner Geburtsstadt, so wie in ganz Toscana viel beschäftigter Künstler. Hauptwerke von ihm waren in der Capelle Dragoman in S. Domenico zu Arezzo, man sieht aber nur mehr die vier Evangelisten an dem kleinen Gewölbe erhalten. An der Wand hängt noch eine alte Tafel, welche den heil. Donatus vorstellt, es ist aber nicht ausgemacht, dass sie von Tome herrühre.

Dieser Meister dürfte um 1370 thätig gewesen seyn.

**Tomezzoli, Domenico**, Bildhauer von Verona, war in Bologna Schüler von G. Brunelli, und zierte mit diesem die Capelle del

Rosario in St. Anastasia daselbst. Die Bilder des Glaubens und der Hoffnung, so wie zweier Engel sind von ihm gefertiget. Auf dem Herrenplatze in Verona waren Statuen venetianischer Regenten aus Verona, sie wurden aber auf Befehl der Signoria zu Venedig weggenommen. Blühte um 1680.

Es lebte auch ein späterer Künstler dieses Namens.

**Tomick,** Maler, stand zu Prag im Dienste des Herzogs Sobieslaw von Böhmen. Er malte 1129 im Auftrage desselben die Wissehrader Kirche in Prag. Diese Bilder gingen im Hussitenkriege zu Grunde. Vgl. Abh. der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften III. 112.

**Tomkins, Charles,** Maler und Kupferstecher, wurde um 1750 in London geboren, und daselbst zum Künstler herangebildet. Er malte Landschaften, und zeichnete auch viele landschaftliche Darstellungen. Die Insel Wight bot ihm namentlich Stoff zu schönen landschaftlichen Bildern. F. Jukes stach nach ihm vier Landschaften mit Bauernhütten in Aquatinta, Oval qu. 4. W. Ellis stach 1780 eine Ansicht von London nach seinem Gemälde, Oval qu. fol. Dann illustrirte Tomkins auch folgendes Werk: Petrarca, a collection of Sonetts. London 1805, 8. Diese Ausgabe der Sonetten von Petrarca ist der Herzogin von Devonshire gewidmet.

Dieser Künstler hat selbst in Aquatinta gearbeitet.

1) Die Annäherung der schwimmenden Batterie vor Gibraltar 1782, mit F. Jukes nach einem Bilde von J. Clively gestochen, gr. qu. fol.
2) A Tour to Isle of Wight, illustrated with 80 views drawn and engraved in Aquatinta by Charles Tomkins. 2 Voll. London 17.0, 4.

**Tomkins, William,** Maler, wurde 1730 zu London geboren. Er malte Landschaften und architektonische Ansichten, welche grossen Beifall fanden. Tomkins wurde 1770 Mitglied der Akademie in London, und starb 1792.

Morris stach nach ihm sechs Ansichten des Schlosses und Parkes in Windsor.

**Tomkins, Peter William,** Zeichner und Kupferstecher zu London, wurde um 1763 geboren, und von Bartolozzi zum Künstler herangebildet, welchem er mit solchem Glücke nacheiferte, dass er in kurzer Zeit den Ruf eines tüchtigen Künstlers erwarb. Er gehört zu den vorzüglichsten englischen Meistern, die in Punktirmanier arbeiteten, und pflegte diese Kunst noch lange, als schon die Stichmanier Eingang gefunden hatte. Die Grabstichelblätter und die Radirungen, welche er lieferte, machen bei weitem den geringsten Theil seiner Werke aus. Einige seiner vorzüglichsten Blätter sind in Prachtwerken vereiniget, die desswegen einzeln sehr selten vorkommen. So stach er für die »Original Designs of the most celebrated Masters of the Bolognese, Roman, Florentine and Venetian Schools — —. By Chamberlaine. London 1812, gr. fol. Ferner für die »Engravings of the most noble the Marquess of Stafford's Collection of pictures — —. By W. Y. Ottley, London 1818. Er hatte die Leitung des Stiches, und lieferte selbst Blätter zu diesem Hauptwerke, gr. fol. Dann arbeitete er auch für Tresham's Gallery of pictures. London 1814 ff., und für die Illustrations of moderne sculpture, by T. K. Harvey, London 1832 ff.

Tomkins hatte den Titel eines k. Kupferstechers im historischen Fache, und starb um 1836.

1) George the third, King of Great-Britain etc. Punktirt, kl. fol.
2) Princess Royal, sitzend mit dem Buche, nach H. Ramberg, punktirt und in Farben. Oval fol.
3) Andley, Lord Canzler, nach Holbein schön punktirt, 4.
4) Joseph Acerbi, punktirt. Oval, 8. Selten.
5) Mistress Siddon's, berühmte Schauspielerin. Dounman pinx. Tomkins sc. Punktirt, Oval, gr. 8.
6) Sir John Falstaff, nach J. Saunders punktirt. Rund, kl. fol.

---

7) Das Abendmahl des Herrn, nach Carucci, genannt Pontormo. Etched by P. W. Tomkins. Imp. fol.
Diess ist das erste Blatt einer Folge von 4 Blättern nach Pontormo's Bildern, welche kurz zuvor im Palaste von Hamptoncourt aufgefunden wurden. Die anderen Bilder stellen die Kreuztragung, die Geisslung und die Auferstehung Christi vor. Die Blätter erschienen mit Text von W. Paton. London 1834, ff.
I. Vor aller Schrift auf chinesisches Papier 70 fl.
II. Vor aller Schrift auf weisses Papier 56 fl.
III. Mit angelegter Schrift auf chinesisches Papier 42 fl.
IV. Mit angelegter Schrift auf weisses Papier 28 fl.
V. Mit der Schrift 14 fl.
8) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde und Johannes, das unter dem Namen La Madonna della Tenda bekannte Bild Rafael's, mit Bartolozzi schön punktirt 1789, kl. fol.
9) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Tische, nach Rafael punktirt, kl. fol.
10) Paulus Aemilius, nach A. Kauffmann, qu. fol.
11) Cleopatra und Meleager, nach A. Kauffmann, qu. fol.
12) Psametichus in Liebe zu Rhodope entbrannt, nach A. Kauffmann 1783, qu. fol.
13) Rhodope verliebt sich in Aesop, nach demselben, das Gegenstück zu obigem Blatte.
14) Die Trauungsceremonie des Prinzen von Wales, mit der Prinzessin von Braunschweig 1795, gr. qu. fol.
15) The Wolves descending from the Alps, nach Hamilton, fol.
16) Die Muse, welche Pope's Büste bekränzt, nach A. Kauffmann, fol.
17) The first lesson of love, nach S. Harding punktirt und roth gedruckt. Oval 4.
18) The second lesson of love, nach Harding, das Gegenstück.
19) Florizell et Perdita (Shakespeare's Winters Tales), nach Harding in Crayonmanier und roth gedruckt. Rund, fol.
20) Lavinia and Mother, nach H. Ramberg, fol.
21) Going to the temple, nach M. Cosway punktirt, kl. fol.
22) Cupid and Sappho, nach Cipriani, fol.
23) Diana and Acteon, das erste Blatt einer Folge von Blättern nach den bessten Gemälden der alten Schule, von 1825 an erschienen, fol.
24) Die glückliche Mutter, nach einer Gruppe von Westmacott für Harvey's Illustrations of moderne sculpture, kl. fol.

25) The Infant, nach R. Smirke, das erste Blatt zur Folge der sieben Alter, nach Shakespeare's As you like it, fol.
26) The Hornbook, nach Schidone, fol.
27) Rosalind and Clelia, nach W. Lawranson. Oval, 4.
28) Oliver und Clelia, nach W. Hamilton punktirt, unten Verse aus Shakespeare, 1791. Oval, qu. fol.
29) Affection et Innocence, nach F. Bartolozzi. Oval, fol.
30) L'amour maternel, nach J. Russel punktirt, und in Farben 1790. Oval, fol.
31) Clelia im Tempel der Sonne, nach Miss Drax punktirt, und in Farben. Oval, fol.
32) Rozina, nach C. Ansell punktirt und roth gedruckt. Rund, fol.
33) Miranda's first sight of Ferdinand. Nach S. Harding. Tomkins sculp. pupil of Bartolozzi. Punktirt, rund, fol.
34) Miranda and Ferdinand, nach A. Kaufmann. Oval, fol.
35) Morning Employments. Die Beschäftigung am Morgen, nach H. W. Bunbury punktirt und in Farben. Rund, fol.
36) Innocens play. 2 schön punktirte Blätter. P. W. Tomkins del. et sculp. Oval, qu. 4.
37) Silvia und Daphnis, nach A. Kauffmann punktirt und in Farben. Oval, fol.
38) May Day, or Kate of Aberdeen, nach C. Bretherton in Crayonmanier und roth gedruckt. Rund, fol.
39) Cupido auf der Taubenpost. Tomkins fec. Vignette, 12.
40) Liebe und Hoffnung. Tomkins fec. Vignette, 12.
41) The Vestal, nach J. Reynolds, fol.
42) Die Poesie, nach F. Romanelli, kleines Oval in Farben.
43) Zwei Mädchen mit einer Katze, nach Th. Gainsborough, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
44) Prince Arthur's Vision. Die Vision des Prinzen Arthur, nach H. Fusely punktirt und in Farben, fol.
45) Amyntor and Theodora, nach Th. Stothart, fol. Im ersten Drucke mit offener Schrift.
46) Le pauvre soldat, nach Ch. Ansell punktirt 1787. Rund, fol.
47) Arthur und Emeline, nach demselben punktirt. Rund, fol.
48) Comme on se chauffe à la française, nach Ch. Ansell punktirt und in Farben. Oval, fol.
49) Comme on se chauffe à l'anglaise, nach demselben, das Gegenstück.
50) Gärtner Mädchen. Tomkins fec. Vignette, 12.
51) The Sleeps. W. Tomkins inv. et sc., fol.
52) The birth of the Thames, die Geburt der Themse, nach M. Cosway schön punktirt, gr. roy. fol.
53) The birth and triumph of Cupido, 24 Blätter nach den Zeichnungen der Prinzessin Elisabeth, verschiedene weibliche Figuren und Kindergruppen, mit Dedication an die Königin von England. P. W. Tomkins fec. et publ. 1798, gr. 8.

**Tomkins, Thomas,** Zeichner und Schreibmeister, ist durch ein Werk bekannt, welches alle Schönheiten der Schreibkunst enthält, unter dem Titel: The Beauties of Writing. Exemplified in a variety of plain and ornamental penmanship etc. London 1777 Die 40 Blätter dieses Werkes sind von P. Ellis gestochen, qu. fol.

**Tomkins, C. F.,** Maler zu London, ein jetzt lebender Künstler, ist durch verschiedene Veduten bekannt. Sie sind gut gemalt,

nur dürften sie etwas mehr Leben und Wärme haben, wie wir im Kunstblatt 1842 lesen.

**Tomlinson**, Kupferstecher, machte in London seine Studien, und ging dann zur weiteren Ausbildung nach Paris, wo er 1824 in der Seine seinen Tod fand.

**Tommasi, Guiseppe**, Maler von Pesaro, arbeitete in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Rom. In S. Vicenzio e Anastasia daselbst ist von ihm der Tod des heil. Joseph. B. de Petris radirte nach ihm das Bild des heil. Andrea Cacciola, kl. fol. Dieses Blatt ist unbedeutend.

**Tommasi, Tommaso**, Maler von Pietra santa, war in Pisa Schüler von Melani, und entwickelte ein fruchtbares Talent. Es finden sich Frescobilder von ihm, welche einen tüchtigen Maler verrathen. Am Gewölbe von S. Domenico in Pisa sind Darstellungen aus dem Leben der heil. Clara, und nicht minder geschätzt sind seine Arbeiten in S. Giovanni zu Livorno. Er vollendete auch Malani's angefangene Bilder in Pisa.

**Tommaso**, Architekt von Siena, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Neapel thätig. Er gab 1781 dem Dome daselbst seine jetzige Gestalt, zwar noch im germanischen Style, aber nicht eben glücklich. Den Bau vollendete der Erzbischof Giuseppe Maria Minutolo.

Der ursprüngliche Baumeister ist Masuccio I., welcher aber die modernen Entstellungen des Gebäudes mit Abscheu betrachten würde.

**Tommaso d'Archangelo**, Eine Person mit T. Bernabei.

**Tommso da Modena**, s. T. da Modena.

**Tommaso, Domenico di**, Eine Person mit Ghirlandajo.

**Tommaso di San Giovanni**, s. Masaccio.

**Tommaso di Stefano**, s. Stefano.

**Tommaso Pisano**, s. T. Pisano.

**Tommaso di Marco**, s. Marco.

**Tommaso Fiorentino**, s. Fiorentino und Tomas.

**Tommaso di San Friano**, Eine Person mit Maso Manzuoli. Auf seinen Bildern in der Sakristei des Domes in Colle nennt er sich Tommaso di S. Friano. Da sieht man die Geburt Christi, die Himmelfahrt Christi und jene der Maria.

**Tommaso, Luca di**, s. L. di Siena.

**Tommassini**, s. Thomassin.

**Tompson**, s. Thomson.

**Toms, Wlliam Henry**, Zeichner und Kupferstecher zu London,

wurde um 1700 geboren, und unter uns unbekannten Verhältnissen zum Künstler herangebildet. Er widmete sich dem Landschaftsfache, ohne die Architektur auszuschliessen, und befriedigte gerade in architektonischen und perspektivischen Darstellungen die Ansprüche seiner Zeit am meisten. Die Anzahl seiner Blätter ist nicht geringe. Sie sind theils gestochen, theils radirt. Starb um 1750.

Anderwärts wird dieser Künstler auch Thoms geschrieben.

1) Philipp Percival, nach van Dyck, fol.
2) Ansicht des Hospitals in Greenwich, von zwei Seiten, nach Zeichnungen von Th. Lawranson, gr. qu. fol.
3) Ansicht der Colonnade in Greenwich, nach Lawranson's Zeichnung, gr. qu. fol.
4) Ansicht des Mailplatzes im Parke zu Greenwich, nach B. Chatelain, gr. qu. fol.
5) View of Hather Thorpe in Lincolnshire, nach Badeslade, gr. fol.
6) Erthig, near Wrexham in Denbighshire, nach demselben, gr. fol.
7) Hawarden Castle and Park in Flintshire, nach demselben, gr. fol.
8) View of Rushton in Northamptonshire, nach Winstanley, gr. fol.
9) Vier Ansichten von Gibraltar, von J. Macé nach den vier Weltgegenden gezeichnet, gr. fol.
10) Folge von 9 Blättern mit Kriegsschiffen und Inselansichten: Jersey, Guernsey, Aldernay, Stark, Arm und Iethaw im Canale, nach Zeichnungen von Lempriere radirt, 1738. Diese Folge hat einen eigenen Titel, qu. fol.
11) Eine Folge von 12 Blättern mit Schiffen, nach C. H. Watelet, mit Scotin gestochen, qu. fol.
12) Eine Folge von 8 englischen Ansichten, nach J. B. Chatelain 1747, qu. fol.

**Toms oder Thoms, Peter,** Maler, vielleicht der Sohn des obigen Künstlers, war um 1773 Mitglied der Akademie in London. Er erscheint auf dem grossen Blatte von R. Earlom, welches nach J. Zoffani's Gemälde die Mitglieder der damaligen Akademie vorstellt.

**Tonauer, Hans,** s. H. Thonauer.

**Toncalla, Carpoforo,** nennt Dlabacz den Maler C. Tencala.

**Tonchio,** s. Tonghi.

**Tonci,** Maler, ist uns nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. J. S. Klauber stach nach ihm das Bildniss des Grafen von Rostopschin, ein seltenes Blatt, fol.

Ein S. Tonci gab folgenden Catalog heraus: Descrizione rag. della Galleria Doria. Roma 1794, 8. Der Zeit nach könnte dieser S. Tonci mit dem Obigen Eine Person seyn.

**Tonder, Friedrich Christian,** Bildhauer von Copenhagen, besuchte die Akademie daselbst, und gewann von 1777 — 1783 mehrere Preise. Später wurde er Professor der Ornamentenzeichnung an der genannten Akademie, als welcher er 1809 starb.

**Tonducci, Giulio,** Maler von Faenza, blühte in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Am Gewölbe der Kirche S. Vitale in Ravenna malte er mit Jacopo Bertucci mehrere Heilige, wie aus folgender Inschrift erhellet: Opus Jacobi Bertucci et Julii Tonduccii Faventinorum pari voto f. anno 1513. In St. Stefano daselbst ist eine Steinigung des heil. Stephan, angeblich von diesem Meister. In S. Bernardino sieht man eine Darstellung aus dem Leben des Kirchenheiligen von 1532.

**Tone,** Maler von Pisa, kommt in Dr. E. Förster's Beiträgen zur Kunstgeschichte nach einer Urkunde von 1366 vor.

**Tonelli, Giuseppe,** Maler, geb. zu Florenz 1668, war Schüler von J. Chiavistelli und T. Aldrovandini. In St. Maria de Candelli, im Vorsaale des Dogenpalastes, und im Palaste Salviati zu Florenz sind Frescobilder von ihm. Den Corridor der Gallerie zu Florenz malte er mit A. Gori und Giuseppe Masini aus. Nach Lanzi's Angabe begann diese Arbeit 1658, so dass er hier mit Guarienti im Widerspruch ist, welcher den Künstler 1667 geboren werden lässt. Tonelli lebte noch 1718.

**Tonelli, Giuseppe,** Kupferstecher zu Florenz. war Schüler von Gius. Longhi, und um 1820 bereits ausübender Künstler. Er ist durch kleine Blätter bekannt.

**Tonge inv.,** soll nach Füssly jun. ein aus acht Blättern bestehender Fries bezeichnet seyn, welcher die Ankunft der Königin Marie de Medicis vorstellt. Die Richtigkeit dieser Angabe können wir nicht bestättigen.

**Tonghi oder del Tonchio, Francesco,** Bildhauer, arbeitete im 14. Jahrhunderte zu Siena. Sein Werk sind die ältesten Holzsculpturen im Chore der Capella del Velo im Dome zu Siena, nämlich die meisterhaften Stühle und das Pult. Tonghi fertigte sie 1387 mit seinem Sohne. Giov. de Verona fügte 1503 weitere Zierwerke hinzu. Die neuesten Holzarbeiten sind 1569 nach Zeichnungen von Riccio von Teresa Bartalino und Benedetto Montepulciano gefertiget.

**Toni, Angelo Michele,** Maler, geboren zu Bologna 1640, war Anfangs Schreibmeister, und malte auch in Miniatur. Später verlegte er sich auf die Oelmalerei, und malte verschiedene Bilder, in welchen er die Manieren grosser Meister nachahmte, so dass solche für Original verkauft wurden, wie Guarienti behauptet. Starb 1708.

**Tonieredi, Alessandro,** Wachsbossirer von Florenz, fertigte Wachsfiguren grosser Männer, die er zur Schau stellte. Im Jahre 1780 war er in Prag mit seinem Cabinete, dessen Inhalt Dlabacz verzeichnet.

**Tonioli, Ferdinando,** Maler, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig. Er scheint in Constantinopel gewesen zu seyn, was wir aus folgenden, nach ihm gestochenen Blättern schliessen.

Sultan Abdul Hamet, Emperor of the Turcs. Ferd. Tonioli pinx. James Fittler sculp. publ. 1789. Schön gestochen, fol.

Jussuf Pascia Gran Vizir, Büste, Ferd. Tonioli pinx. Vinc. Giaconi sc. 1788. In Pitteri's Manier zart gestochen, fol.

**Tonnant**, s. Tennant.

**Tonnay**, Zeichner und Maler, arbeitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Paris. Alix und Chapuis stachen nach ihm Darstellungen aus Robinson Crusoe.

**Tonnelier**, Maler, ein französischer Künstler, war um 1834 thätig. Er malte Bildnisse und Genrebilder.

**Tonnet**, nennt Füssly einen Künstler aus der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts, nach welchem Marcet und Duponchel eine Serailscene gestochen haben, wie der Sultan einer seiner Frauen das Sacktuch zuwirft, qu. fol.

Dann nennt Füssly auch einen solchen Künstler, von welchem sich Bilder in Miniatur, dann Landschaften, Thiere und Genrebilder in Wasserfarben finden.

**Tonning, Christian**, Landschaftsmaler, war um 1760 zu Christiania in Norwegen thätig. Weinwich sagt, dass er gute Bilder gemalt habe.

**Tonno**, Maler aus Calabrien, war Schüler von Polydoro da Caldara, und ein Künstler von Talent, der aber sein Leben durch ein Verbrechen schändete. Er raubte dem Meister das Leben, und büsste dafür mit dem Strange. Anderwärts lesen wir, dass der Diener den Polydoro beraubt und ermordet habe. Lanzi bezeichnet den Tonno als solchen, der demnach vom Knechte zum Künstler sich erhob. In S. Andrea zu Neapel ist ein Bild der Erscheinung des Herrn von diesem Tonno, auf welchem das Portrait Caldara's vorkommt.

**Tons, Willem**, Maler von Brüssel, war Schüler des B. van Orley, und malte mit diesem an den Jagdstücken für Kaiser Carl V. Diese waren in Wasserfarben ausgeführt, und zu Tapeten bestimmt. Tons hatte auch als Oelmaler Ruf, wie Carl van Mander bemerkt.

Der genannte Schriftsteller kennt auch einen Hans Tons, den Sohn des Obigen, und Guilliam Tons, welcher Bilder in Oel malte. Diese Meister waren in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts thätig. Füssly nennt nach Felibien nur einen gewissen Tons, welcher in dem Schüler des B. van Orley zu erkennen ist. Vielleicht kommt dieser Meister mit J. Tonys in irgend eine Beziehung.

**Tony**, Maler, wird von A. Grafen von Raczinsky (Gesch. der neueren Malerei I.) unter den 1836 in Paris lebenden Künstlern erwähnt. Tony Johannot wird wohl nicht darunter zu verstehen seyn?

**Tonys, Johann und Jakob**, erscheinen unter dem Jahre 1461 als Mitglieder der Bruderschaft des heil. Lucas zu Antwerpen. Dieses Verzeichniss der Mitglieder, welches von 1454 -- 1641 reicht, machte B. von Reifenberg (Nou. memoires de l'academie royale de Bruxelles 1832) bekannt, und in diesem erscheint J. Tonys bis 1471

Von 1477 — 1482 war Jakob Tonys Mitglied dieser Malerbruderschaft.

**Tooker, A.**, Kupferstecher, ist uns nach seinen Leistungen unbekannt. Er soll in schwarzer Manier gearbeitet haben.

**Toorenburg, G.**, s. Torenburg.

**Toorenvliet, Abraham**, Glasmaler, der Vater des Jakob Toorenvliet, arbeitete um 1630 — 50 in Leyden. Seiner erwähnt Le Vieil in seinem Werke über Glasmalerei, nennt ihn aber Jakobs Sohn, welcher von diesem Meister zu unterscheiden ist.

**Toorenvliet, Abraham**, Zeichner und Maler, Jakobs Sohn, wird zuweilen mit obigem Künstler verwechselt. Er malte ähnliche Bildnisse, welche aber nach van Gool's Versicherung in der Färbung zu bunt sind. Starb zu Leyden 1735 im 60. Jahre.

**Toorenvliet, Jakob**, genannt Jason, wurde 1641 in Leyden geboren, und von seinem Vater Jakob in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, welcher ihn aber der Sage nach nur dadurch zum Fleisse anspornen konnte, dass er ihm vorspiegelte, er könne als grosser Maler schöne Kleider, Hut und Degen tragen. Die Prachtliebe verliess ihn auch zeitlebens nicht, und sein vornehmes Wesen erwarb ihm in Italien eine Frau, deren Familie weit über der seinen stand. Allein Descamps behauptet, diese Heirath sei der einzige Vortheil gewesen, welchen er aus seiner Kunstwanderung zog. Toorenvliet studirte zwar in Venedig die Werke grosser Meister, veredelte dadurch seine Zeichnung, und stärkte seinen Sinn für Schönheit der Färbung, fand aber nach seiner Rückkehr mit seinen Werken keinen Beifall, woran vielleicht seine italienische Auffassungsweise Schuld war, welche in seinem Vaterlande überhaupt nie vollkommen Wurzeln schlagen konnte. Er fing daher wieder an, dem herkömmlichen Geschmacke zu huldigen, und malte eine bedeutende Anzahl von Bildnissen, die aber nicht zu den bessten Erzeugnissen seiner Zeit gehören. Auch historische und mythologische Darstellungen finden sich von ihm, so wie Genrebilder. Diese Werke verdienen grosse Beachtung, und sie fanden auch den Weg in berühmte Sammlungen. So sieht man in der Gallerie des Belvedere zu Wien eine Fleischerbude, wo die Frau mit der Magd ein Lammsviertel erhandelt, bezeichnet: J. Toorenvliet Inventor et fecit A. 1677. In der Gallerie zu Dresden ist das Bild eines nach Noten singenden Weibes, während der Mann die Leyer spielt. Dann ist daselbst eine alte Fischhändlerin vor einer Fensterbrüstung, und das Bild eines Juden mit dem Buche. In der Gallerie zu Schleissheim ist eine Marktschreier-Bude Aus der ehemaligen Gallerie zu Salzdahlum ist eine Musikgesellschaft bekannt, und das Bild eines Rabi mit einem Gelehrten. In der Gallerie zu Pommersfelden sieht man einen Geld zählenden Alten, und ein Weib mit Krug und Brod. Alle diese Bilder sind klein, so wie die meisten Werke dieses Meisters. Man findet deren auch in Privatsammlungen, so wie Zeichnungen in Tusch und schwarzer Kreide. Der Künstler starb 1719. Bei Houbracken, Weyerman und Descamps findet man dessen Bildniss.

Interessante Stiche nach Bildern dieses Meisters.

Ferdinand III. römischer Kaiser. Oval mit Kronen, gest. von F. v. Steen, fol.

Leopold I., römischer Kaiser, unten eine Türkenschlacht, gestochen von F. v. Steen, fol.

Derselbe Kaiser. Büste, gest. von Steen, fol.

Der grosse Condé, Oval mit Emblemen. Toorenvliet del. van Steen fec. kl. fol.

Friedrich II., König von Dänemark, gest. von C. Meyssens. Oval, fol.

Ein Prinz von Oranien, nach einer grossen Zeichnung, angeblich von Th. Matham gestochen. Man liest darauf: J. T.vliet.

Johann Friedrich Herzog von Braunschweig. Toorenvliet pinx. 1668. C. Meyssens sc. Oval, kl. fol.

Ludwig XIV. als Dauphin, mit Perücke. Gest. von Meyssens, 8.

Sultan Achmet. Toorenvliet del. 1666. M. Lang sculp. Oval, fol.

Marschal de Grammont, Duc et Pair de France, gest. von Meyssens, kl. fol.

Carolus Gustavus, Comes Palat. Rheni, später König von Schweden, gest. von C. Meyssens, 8.

Maximilian Philipp, Erzbischof von Cöln. Toorenvliet pinx. Lerch sc. fol.

Jakob Denys, Chirurg von Leyden, gest. von F. van Bleyswick, fol.

Theodor Craanen, Philos. et Med. Dr., gest. von A. Blooteling, fol.

Assemblée des Etats generaux. Die Sitzung der Generalstaaten unter Prinz Wilhelm von Oranien. Gest. von A. Bosse, gr. qu. fol.

Festin du Roi et son retablissiment, ou grand repas de Ceremonie. Gest. von P. Philippe, gr. qu. fol.

Das Bordell, mit zwei Figuren: ein Alter mit dem Geldsack vor dem Mädchen. In Schabkunst von P. Schenk, fol.

Eine ländliche Stube mit Bauern in Unterhaltung, geschabt von P. Schenk, fol.

La vieillesse amoureuse. Ein Alter ein Bauernmädchen liebkosend. Das Bild ehedem in der Sammlung des Grafen Burghaus in Wien. Gest. von C. Pechwill 1769, gr. fol.

Ein Mädchen mit Gemüse und Früchten, neben ihr ein Alter, der es liebkoset. Ein solches Blatt war in der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid, ein kräftiger Aetzdruck, vielleicht von Feigl oder Brand in Wien, gr. fol.

Gruppe von drei Musikern in der Bauernstube, im Grunde Bauern beim Kruge. Toornvlyt pinx. Ohne Namen des Stechers wahrscheinlich Schenk. Gutes Schabkunstblatt, gr. 8.

Der alte Deutsche und seine Frau, zwei Blätter mit halben, Figuren von J. Feigl, nach den Bildern im Cabinet Hauer zu Wien in schwarzer Manier gestochen, kl. fol.

Ein junger Mann mit dem Willkomm, gest. von A. Blooteling, kl. fol.

Ein junger Mann mit dem Buche, gestochen von demselben, kl. fol.

Ein Soldat, der ein Mädchen liebkoset, dem sie ihr Bildniss im Medaillon zeigt, in Schwarzkunst von P. Schenk, kl. fol.

Das Frühstück. Büste einer Frau im Fenster mit dem Brode in der Hand. Nach dem Bilde aus der Sammlung des Capellmeisters Routher in Wien, gest. von F. Brand, kl. fol.

Ein Herr und eine Dame in zärtlicher Unterredung. In Schwarzkunst von P. Schenk, gr. fol.

Die Ruhe des Jägers, gestochen von G. A. Witzani. Aquatinta, fol.

Eigenhändige Blätter.

Toorenvliet hat auch in Kupfer radirt und Versuche in schwarzer Manier hinterlassen. Seine Blätter sind selten und stehen in hohen Preisen. Fast gänzlich unbekannt sind seine höchst geistreich radirten drei Blätter mit Hunden. Es findet sich in fürstlichen und öffentlichen Cabinetten kaum das eine oder das andere dieser Blätter. Alle drei Blätter besass in letzter Zeit R. Weigel in Leipzig, der sie im Kunstkataloge Nr. 11668 beschreibt.

1) Kopf eines Mannes mit Bart und Hut, im Profil nach rechts. (Das Bildniss des Meisters) Jacobus Toorenvliet qui fecit, humillime donat ac dedicat D. Abramo ejus parenti plurimum colendo pro Anno novo 1667. In schwarzer Manier. H. 6 Z. 3 L., Br. 5 Z. 1 L. Sehr selten. Bei Weigel 5 Thl.

2) Theodor Craanen. J. Toornvliet delineavit. Ausdrucksvoller Kopf, aber nicht so gediegen im Machwerk, wie das obige Blatt. In schwarzer Manier. H. 10 Z. 8 L., Br. 9 Z.

3) Der heil. Jakob, mit Toorenvliet's Namen bezeichnet. Ein Schwarzkunstblatt mit dieser Darstellung finden wir dem Künstler selbst zugeschrieben. Brulliot, welcher es nie zu Gesicht bekam, glaubt eher den A. Blooteling als Stecher nehmen zu dürfen.

Radirte Blätter.

4) Ein kurzhaariger Hund sitzend und gegen links gewendet, mit Halsband und Ring. Etwas in C. Saftleven's Manier. Unten rechts das Zeichen J. T. S. H. 3 Z. 5½ L., Br. 2 Z. 3½ L.

5) Ein langhaariger, schwarzgefleckter Hund, sitzend gegen links, den Kopf nach vorn und mehr nach rechts gewendet. Rechts bemerkt man ein Baufragment, und links unten das Zeichen des Meisters, J. T. verschlungen. Dieses wunderschöne Blättchen ist in der Manier von J. B. Weenix radirt, und dasjenige, welches Brulliot I. 2723. beschreibt, mit der Bemerkung, dass er nicht zu entscheinen wage, ob die Erklärung des Monogramms Glauben verdiene. Er sagt auch, dass sich im Hintergrunde des Blattes eine Windmühle zeige. H. 3 Z. 8 L., Br. 2 Z. 3 L.

6) Ein langhaariger Hund stehend gegen links gewendet, mit Halsriemen. Der leicht angedeutete Mittel- und Hintergrund zeigt bergiges Erdreich mit Gebüsch und Gebäuden. Unten rechts verschlungen J. T. als Monogramm des Meisters. H. 3 Z. 2 L., Br. 3 Z. 11½ L.

**Toovey, Willem,** Lithograph zu Brüssel, ein jetzt lebender Künstler, ist durch Bildnisse bekannt.

**Topas, J.,** Zeichner und Kupferstecher, ist nach seinen Lebensverhältnissenunkekannt. In den Catalogen der Sammlungen von Ploos van Amstel und de Jonghe sind Zeichnungen von ihm angegeben. Dann werden ihm auch Schwarzkunstblätter zugeschrieben. Starb in Zaardam 1765.

1) Peter I. Kaiser von Russland.

2) Bildniss des Admiral Tromp.
3) Jenes des Admiral Scheij.

**Topffer, A.,** Kupferstecher, wird im Cataloge der Sammlung des Grafen Renesse-Breidbach (Anvers 1835) genannt. Es werden ihm foldende Blätter beigelegt, und unter der französischen Schule rubricirt.
1) Gustave III. Roi de Suède, 8.
2) Catherine II. Imperatrice de Russie, 8.

**Topffer,** s. auch Toepfer.

**Topolino,** nennt Vasari einen ungeschickten Bildhauer, der sich dennoch viel einbildete, worüber Michel Angelo öfters lachte.

**Toppera, Martin,** Maler, lebte um 1695 in Prag.

**Toppo, Anton,** Kunstgiesser, ist durch sein Bildniss bekannt. Man liesst darauf: Anthony Toppo Giesser von Ach — begraben 1508.

**Toqué,** s. Tocqué.

**Toraboschi, Giuseppe,** nennt Füssly einen Kupferstecher, von welchem man ein Ecce homo nach Guercino kenne. Er ist wahrscheinlich mit Giuseppe Tirabosco Eine Person.

**Toralva, Gonsalvo de,** Architekt, erscheint 1547 als Baumeister der Cathedrale von Miranda. Im Jahre 1557 fiuden wir einen Jago de Toralva als Baumeister der Cathedrale in Batalha, zur Zeit, als die Gebeine des Königs Emanuel in die dortige Cathedrale gebracht wurden. Er kam von Belem, wo er in demselben Jahre beim Bau des Klosters als Werkmeister thätig war. Vgl. Dict. hist. artistique du Portugal, par A. Comte Raczynski. Paris 1847.

**Torbido, Francesco,** genannt il Moro, Maler von Verona, war Schüler von St. da Zevio, bis er an Giorgione einen Lehrer fand, welchen er aber weniger zum Vorbilde nahm, als den Liberale, der ihn als seinen Sohn liebte und zum Erben einsetzte. Er malte in Oel und in Fresco, und ging immer mit grosser Ueberlegung zu Werk. Seine Compositionen sind daher vollkommen in der Zeichnung, und so sorgfältig colorirt, dass ihn nach Vasari's Zeugniss hierin wenige seiner Zeitgenossen übertrafen. Im Dome zu Verona malte er in der grossen Capelle Darstellungen aus dem Leben der heil, Jungfrau in Fresco, worunter sich besonders ihre Himmelfahrt auszeichnet. Allein Moro hat hier nur das Verdienst der Colorirung, da er Zeichnungen von Giulio Romano benutzen musste. In S. Fermo daselbst ist ein Altarbild mit der heil. Jungfrau von St. Franz und St. Petrus begleitet, und ein zweites Gemälde daselbst stellt Maria auf Wolken dar, unten Tobias mit dem Engel und die heil. Margaretha. Dieses Bild hat G. Zancon im Umriss gestochen, 2 Blätter, gr. 8. Auch zu Venedig und in Friaul findet man Werke von ihm, meist Staffeleibilder religiösen Inhalts und Bildnisse. Zahlreich sind seine Gemälde nicht, da der Künstler auf die Ausarbeitung viel Zeit verwendete, und immer etwas auszusetzen fand. In der Pinakothek zu München ist sein eigenhändiges Bildniss, wie er eine Blume in der Hand hält, ein kleines Bild auf Leinwand.

Die Lebensgränzen dieses Meisters sind nicht genau zu bestimmen. Füssly lässt ihn nach Pozzo 1522 im 82. Jahre sterben. Diess ist in jedem Falle unrichtig, da er nicht ein Schüler des St. da Zevio, noch weniger jener des Liberale und Giorgione hätte seyn können. Letzterer starb 1511, und damals war Torbido sicher älter als 11 Jahre. Somit kann er auch nicht 1500 geboren seyn, wie wir im Cataloge der Münchner Pinakothek von Dillis lesen. Letzterer lässt ihn 1581 sterben, wo er sicher schon lange nicht mehr lebte.

**Torbido, Marc Antonio,** Medailleur, war um 1610 in Rom thätig. Seine Arbeiten sind von keiner Bedeutung.

**Torbido del Moro, Giovanni Battista, Giulio und Marco,** gehören zur Familie der Angeli, und erscheinen unter diesem Namen.

**Tordesillas, Gaspar de,** Bildhauer und Architekt, war Schüler von A. Berruguete. Er fertigte 1546 den Altar des heil. Anton in S. Benito zu Valladolid, ein schönes Werk. C. Bermudez fand diese Nachricht im Archive des Klosters.

**Torelli, Maestro,** auch Tonelli genannt, Maler von Parma, war Schüler von Correggio, und bei der Ausmalung des Klosters von S. Giovanni in Parma thätig. Da malte er mit F. M. Rondani nach Correggio's Zeichnungen die Friese grau in Grau. Im Kreuzgange sieht man von ihm und M. A. Anselmi einige Frescobilder. Das Todesjahr dieses Meisters ist unbekannt.

**Torelli, A.,** Maler, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er scheint indessen der Sohn des Stefano Torelli zu seyn, welcher 1740 in Dienste des Churfürsten von Sachsen trat. Dieser hatte einen Sohn, der bereits Proben eines schönen Talentes geliefert hatte, als er 1754 in Dresden starb.

A. Torelli ist durch radirte Blätter bekannt, die theils mit dem Namen, theils mit A. T. D. bezeichnet sind. Der letztere Buchstabe bedeutet Dresden.

1) Ein junger Mann mit einer Fahne in der Linken an ein Säulenstück gelehnt. Kniestück nach rechts, und schön radirt. Am Steine steht: A. T. D. sc. H. 7 Z. 2 L., Br. 6 Z. 5 L.

**Torelli, Cesare,** Maler von Sarzana, war Schüler von Gio. de Vecchi, und nach Lanzi nur ein mittelmässiger Künstler. In S. Adriano zu Rom ist das Hauptaltarbild von ihm, welches mehrere Heilige vorstellt. Dann hinterliess er auch mehrere Musivgemälde, wobei er sich der Zeichnungen von G. de Vecchi und C. d'Arpino bediente. Starb zu Rom 1615 in hohem Alter.

**Torelli, Felice,** Maler von Verona, machte unter Leitung des S. Prunati seine Studien, und besuchte auch einige Zeit Solimena's Schule. Es finden sich viele Altarbilder von ihm, die kräftig gemalt, aber im Colorite nicht alle von gleichem Verdienste sind. Lanzi rühmt sein Bild des heil. Vincenz bei den Dominikanern in Faenza. Es stellt die Heilung eines Besessenen dar, mit vielen ausdrucksvollen Köpfen und schönen Gruppen. Im Dome zu Pisa ist ebenfalls ein Altarbild von Torelli, welches die Erweckung eines Kindes durch S. Ranieri vorstellt. Oben ist eine Glorie, von Lucia Casalina gemalt. In S. Spirito zu Cesena sieht man drei

Gemälde von ihm: die Erscheinung des heil. Geistes, den Tod des heil. Januarius und die Apotheose des heil. Philippus Neri. Die Kirche der heil. Anastasia zu Verona bewahrt ein Gemälde, welches diese Heilige mit St. Petrus Martyr und vielen Engeln darstellt. Auch in Rom, zu Mailand, Turin u. s. w. findet man Werke von diesem zu seiner Zeit sehr geschätzten Meister. Er verehlichte sich mit der Malerin Lucia Casalini, die in gleicher Weise Bildnisse und historische Darstellungen malte. Sie lebten meistens in Bologna, wo Torelli Mitglied der Akademie war. Er starb 1748 im 81. Jahre.

In der Gallerie zu Leopoldskron war das eigenhändige Bildniss dieses Meisters.

A. Scarselli radirte nach ihm die Erscheinung des heil. Geistes, Oval, gr. fol. Ferner einen sitzenden Krieger auf ein Wappen weisend, links drei Genien, qu. 4. Beide Blätter sind von 1704. Sein Bildniss findet man in der Academie Clementina II. 74, bei Pazzi I. 35, und in der Felsina pittrice III. 243.

**Torelli, Jacopo,** Architekt und Maschinist von Fano, war der Sohn eines Adelichen, und äusserte schon in früher Jugend Liebe zur Baukunst. Besonders zog ihn die Bühne mit ihren Maschinerien an, auf deren Verbesserung sein ganzes Streben ging. Die Neuheit seiner Decorationen und Vorrichtungen erwarb ihm den Ruf nach Venedig, wo er im Theater S. Giovanni e Paolo durch seine augenblickliche Veränderung der Decorationen das Publikum zum Staunen hinriss. Diese Maschinerien wurden jetzt allgemein eingeführt, und Torelli wurde überall hinberufen, um Thaliens Liebhaber zu bezaubern. Dieses zog ihm den Neid der Zunftgenossen auf den Hals, welche ihre Rache dadurch ausübten, dass sie ihm bei einem nächtlichen Ueberfalle die Hand verstümmelten. Allein er konnte dennoch den Pinsel und die Feder führen, verliess aber zunächst Italien, um in Frankreich seinen Ruhm zu gründen. Er baute in Paris das Theatre de petit Bourbon, und richtete es vollkommen ein. Bei der Eröffnung war der König zugegen, und theilte mit dem Publikum die Bewunderung über die schnellen Veränderungen. Einige geriethen sogar in Schrecken, und erklärten den Künstler als Zauberer. Selbst P. Corneille machte von seinen Decorationen für die Andromeda viel Wesens. Ludwig XIV. ernannte ihn zu seinem Bau- und Maschinenmeister, Torelli kehrte aber nach einiger Zeit wieder ins Vaterland zurück. Jetzt baute er in Fano auf Aktien das Theater della Fortuna, welches noch steht, als das älteste der modernen grossen Schauspielhäuser, welches seinem Erbauer u. Maschinenmeister einen europäischen Ruf verschaffte. Hierauf musste er auf Befehl des Kaisers Leopold in Wien ein ähnliches Theater erbauen und einrichten, da das alte Komedienhaus ein Raub der Flammen geworden war. Dann sagt Milizia, dass Torelli auch das heil. Haus in Loretto gebaut und ausgemalt habe; allein dieses Gebäude ist älter, und es scheint daher nur von der Decoration die Rede zu seyn, welche die Translation des heiligen Hauses vorstellte. Torelli wollte damit ein Denkmal seiner Pietät stiften, und dadurch alljährlich eine Prozession hinziehen. In der letzten Zeit seines Lebens wurde er wieder nach Frankreich berufen, um das Theater in Versailles und andere Bühnen einzurichten, der Künstler starb aber noch vor der Abreise, und wurde 1678 bei S. Pietro in Valle zu Fano begraben.

Einige seiner Decorationen sind durch den Stich bekannt. N. Cochin radirte 5 Blätter mit Decorationen zur Finta Pazza von Strozzi, die 1645 in Paris mit einem Titel erschienen, fol. Zum Ballet der Hochzeit der Thetis radirte J. Silvestre 10 Blätter nach F. Francart's Zeichnung, welche 1654 in Paris mit Titel erschienen, fol.

**Torelli, Giuseppe,** nennt Maffei, Verona illust. III. 308, einen Frescomaler, der in London arbeitete.

Auch der oben erwähnte Felice hatte einen Bruder dieses Namens, der Musiker war, und nebenbei die Malerei übte. Dieser arbeitete ein Werk über Perspektive aus, welches nach seinem Tode unter folgendem Titel erschien: Josephi Torelli Veronensis Elementorum Prospettivae libri II. Opus posthumum, recens. et ed. J. B. Bertolini Centurio, Architectus. Veronae 1787, 4.

**Torelli, Stefano,** Maler, geboren zu Bologna 1712, war Anfangs Schüler seines Vaters Felice, und setzte dann zu Neapel unter F. Solimena seine Studien fort. Später begab er sich nach Rom, wo 1740 August III. von Sachsen den Künstler in seine Dienste nahm, so dass von dieser Zeit an sein Wirkungskreis in Dresden zu suchen ist. Er malte mehrere Altarbilder und Deckenstücke, und zeichnete auch zum Stiche für das Dresdner Galleriewerk. Auch Bildnisse von Mitgliedern des sächsischen Hofes malte er. In der katholischen Kirche zu Dresden ist eine von ihm gemalte Capelle. Dann malte er auch in den Schlössern des Grafen von Brühl, allein diese Bilder sind fast alle vernichtet. So jene im Schlosse zu Pfoerthen, welche im siebenjährigen Kriege durch Brand zu Grunde gingen. In dem jetzt so genannten Douplettensaal auf der Brühl'schen Terasse malte er mehrere Darstellungen, die auf Befehl des Königs von Preussen zu Grunde gerichtet wurden. Graf Marcolini liess wieder einige herstellen. Dann wurden auch Torelli's Bilder im Schlosse zu Nischwitz ruinirt, bis auf ein Deckenbild im grossen Saale. Die Soldaten mussten nach den Bildern schiessen, der Offizier liess aber im Saale nur auf die Einfassung des Plafonds zielen. Im Schlosse zu Altdoebern liess Baron von Heinecke zwei Deckenstücke von ihm malen, die noch vorhanden sind. Im Rathhause zu Lübeck ist der grosse Audienzsaal von Torelli verziert.

Die genannten Bilder erwarben dem Künstler einen grossen Ruf, und er wurde daher 1762 an den Hof nach St. Petersburg berufen, wo er in den kaiserlichen Palästen Plafondstücke, und überdiess Portraite malte. Darunter ist ein Bildniss der Kaiserin Elisabeth im Harnisch mit dem Lorbeerkranze auf dem Haupte. Dieses Gemälde soll sich in Moskau befinden. Das Bildniss der Gräfin Tschernischew ist im Stiche bekannt. Dann finden sich auch Carrikaturen von ihm, wozu er viel Talent besass. Die Werke dieses Meisters beurkunden grosse Fertigkeit im Malen. Seine Freskobilder sind von grosser Frische der Färbung, und auch in der Zeichnung ist er weniger manierirt, als andere seiner Zeitgenossen. Er besitzt unläugbares Verdienst, welches ihm, selbst dem berühmten Solimena gegenüber, nicht streitig gemacht werden kann. In mehreren seiner Oelbilder erkennt man ein fleissiges Studium der Werke der Carraccischen Schule. Torelli starb zu St. Petersburg 1784. M. Oesterreich stach sein Bildniss, aber als Carrikatur.

Stiche nach Werken dieses Meisters.

Prinz Friedrich Christian von Sachsen, gestochen von L. Zucchi, gr. 8.

Marie Antoinette, Gemahlin des Churfürsten Christian, Büste im Profil, gest. von L. Zucchi, gr. 8.

F. Serbelloni, Cardinalis et Archiepiscopus Patracensis, gest. von L. Zucchi, fol.

Graf Heinrich von Brühl, gest. von L. Zucchi, fol.

Peter Charron, churfürstlicher Chirurg, gest. von Zucchi, gr. 8.

Faustina Hasse, churfürstliche Cammervirtuosin, gestochen von Zucchi, 4.

Die Gräfin von Tschernischew, gest. von J. Watson, fol.

Der heil. Michael den Satan stürzend, gest. von L. Zucchi, gr. fol.

St. Vincenz von Paula, gest. von Zucchi, fol.

Die Muse Thalia, wie sie auf die Worte der Venus horcht, gest. von Zucchi, fol.

Die Statuen, welche L. Mathiello nach der Zeichnung Torelli's für die katholische Kirche in Dresden ausgeführt hat, 46 Blätter von L. Zucchi, 8.

Verschiedene Vignetten, gest. von L. Zucchi.

Ein grosser Stammbaum des gräflich Brühl'schen Hauses mit allegorischen Figuren. Gest. von C. P. Lindemann, s. gr. imp. qu. fol. Selten.

Eigenhändige Radirungen.

1) Das Bildniss des Capitain Walter, als Carrikatur, 4.
2) St. Fidel von Sigmaringen, nach einem Bilde von S. Conca, kl. fol.
3) Das Sakrament der Oelung, nach J. M. Crespi's Bild in der Gallerie zu Dresden, kl. fol.
4) Eine Vignette und vier Anfangsbuchstaben zum Catalog der Bibliothek des Grafen von Brühl.

**Torellino,** Beiname von J. de Georgi.

**Torenburg, Gerrit,** Maler, geb. zu Amsterdam um 1737, war Schüler von J. Ten Compe und C. Pronk. Er zeichnete und malte Landschaften, sowie Ansichten von Städten und anderen Orten, meistens in Wasserfarben. Mehrere seiner Zeichnungen stellen Ansichten um Harlem dar, wo Torenburg das Geschäft eines Mäcklers trieb. Auch Zeichnungen nach Malereien berühmter Meister fertigte er. Baron van Esse bezahlte ihm für eine in Oel ausgeführte Ansicht des alten Hauses in Schaffelaar 400 Gulden. In der letzteren Zeit lebte er in Nijkerk, wo er ebenfalls mehrere Zeichnungen und Gemälde hinterliess, und 1785 oder 1786 starb.

J. C. Philipps stach nach ihm die innere Ansicht einer Kirche in Harlem. Jonas Haas stach 1755 nach seinem Gemälde das Bildniss des dänischen Admirals Just Juel.

Es scheint auch ein Johann Torenburg gelebt zu haben, nach welchem vielleicht das genannte Bildniss gestochen ist.

**Torello, Jacopo,** nennt Gandellini einen Kupferstecher, der in der Weise von A. Tempesta, J. Callot und della Bella Blätter geliefert hat.

**Torentius,** s. Torrentius.

**Torenvliet**, s. Toorenvliet.

**Toresani, Andrea**, Zeichner und Maler von Brescia, war in Venedig Schüler von A. Aureggio, und zeichnete sich als Landschafts- und Marinemaler nach den Ansichten damaliger Zeit in dem Grade aus, dass Einheimische und Fremde nach seinen Werken suchten. Er zeichnete auch eine grosse Anzahl von Landschaften und Seestücken mit der Feder und in Tusch, theilweise in der Manier von D. Campagnola und Titian. Dann hinterliess er ein ganzes Buch mit Bildnissen berühmter Tonkünstler, die er in Wasserfarben sehr fein ausarbeitete.

Toresani arbeitete meistens in Venedig und zu Mailand, starb aber 1750 in Brescia. F. M. Francia stach nach ihm das Bildniss des Prinzen Eugen von Savoyen.

**Toretti, F.**, s. Tosetti.

**Toreumus, Brianceus**, nennt sich zuweilen Theodor de Bry.

**Torgeur, Henry**, Kupferstecher, arbeitete gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in Paris. Sein Name steht auf Bildnissen französischer Generäle en Medaillon, die nach Zeichnungen von H. Ledru in Punktirmanier ausgeführt sind. Es sind diess Bildnisse von A. Beurnonville, Augereau, Hoche u. s. w. Auf dem Bildnisse des Generals Jourdan steht aber Henry Forgeur als Stecher. Füssly jun. vermuthet unter diesen Blättern einen Kunstbetrug von Seite eines Händlers. Wir fanden ebenfalls nicht angegeben, dass Hilaire Ledru solche Bildnisse gezeichnet habe.

**Toriani, Francesco**, Maler, geb. zu Mendrisio um 1600, war Schüler von G. Reni, welchen er so genau nachahmte, dass seine Bilder häufig für Guido Reni genommen wurden, da mehrere dessen Namen tragen. Er arbeitete lange in Rom, und daher sind im Vaterlande wenige Bilder von ihm. Sein Werk ist das Hauptaltarbild in der Jesuitenkirche zu Luzern, und in S. Francesco zu Lugano sind zwei Seitenaltarbilder von ihm. Starb zu Rom um 1670. Füssly gibt in seinem Leben der bessten Schweizerkünstler IV. 17. das Bildniss dieses Meisters.

**Toriani, Francesco Innocenzio**, Maler von Mendrys, arbeitete für Kirchen. In jenen seiner Geburtsstadt und der Umgebung sind Altarblätter von seiner Hand. Die Abteikirche zu Muri in der Schweiz besitzt sieben Gemälde von ihm. In der Kirche zu Kremsmünster findet man zwei andere Altarbilder: Christus auf Golgatha und den Leichnam des Herrn. Die meisten seiner Gemälde kamen nach England. Starb 1712 im 66. Jahre.

**Toriani, Orazio**, s. O. Turiani.

**Toricelli**, s. Torricelli.

**Toriny, Gratien Désiré de**, Landschaftsmaler zu Paris, ein jetzt lebender Künstler, ist durch verschiedene Ansichten bekannt, so wohl aus Frankreich als aus Deutschland.

**Torlet**, Stahlstecher zu Paris, ist durch illustrirte Werke bekannt, wie durch die Chants et chansons populaires de la France, par P. L Jacob. Paris 1846 ff.

**Torn, Nikolaus,** s. N. Tornioli.

**Torneo, Baltasar,** Bildhauer, war Schüler und Gehülfe des Gaspar Becera. Er arbeitete mit dem Meister in den k. Palästen und in Pardo, wo man schöne Stuckarbeiten von ihm findet. Becera empfahl ihn in seinem Testamente 1568 dem Könige Philipp II. Zugleich vermachte ihm der Meister 25000 Maravedis. C. Bermudez gibt diese Nachricht.

**Tornhill,** s. Thornhill.

**Tornioli, Francesco,** Maler von Siena, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Titi erwähnt eines Deckenbildes in einem Zimmer bei St. Maria della Vallicella in Rom, welches die Entzückung des heil. Philippus Neri vorstellt. In den Kirchen zu Siena sieht man nach Titi ebenfalls Bilder von ihm.

**Tornioli, Lucas,** nennt Füssly einen Kupferstecher, von welchem sich ein Bildniss des Joh. Georg Noestler, Vice-Rectors der Universität von Pavia (1664), finden soll.

**Tornioli, Nicolo,** Maler von Siena, war in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig. Im öffentlichen Palaste zu Siena ist ein graziöses Bild von ihm, welches den heil. Victor mit St. Joseph vorstellt. In der Dogana daselbst sah Lanzi eine Berufung des Zöllners Matthäus von Tornioli in Oel gemalt. In S. Paolo zu Bologna sieht man zwei Gemälde von ihm, den Tod Abel's und den Kampf Jakob's mit dem Engel vorstellend. Diese beiden Bilder sind im Werke des Abbé S. Non Nr. 29 — 30. in Lavismanier gestochen. Um 1640 befand sich der Künstler in Rom, wo ihn der Cardinal Cerva beschäftigte. Auch in Turin hielt er sich einige Zeit auf.

Dann übte Tornioli auch eine Kunst, deren Erfinder sich M. A. Vanni nennt. Er malte auf Marmor, und wusste die Farben so zu bereiten, dass sie den Stein einen Zoll tief durchdrangen, und das Bild auf der Rückseite desselben durchscheinen liessen. Lanzi nennt ein auf solche Weise gemaltes Bild der heil. Veronika. In den Lettere pittoriche I. 308. wird über diese Malweise benachrichtet, bei Gelegenheit eines Artikels über Jakob Bailly und Gio. Antonio Galli Spadarino.

Dann ist dieser Künstler auch durch folgendes Werk bekannt: Applausi festivi fatti in Roma per elezzione di Ferdinando III. al Regno de Romani dal Ser. Principe Mauricio Card. di Savoia, descritti Al Ser. Francesco d'Este Duca di Modena, da Luigi Manzini. In Roma appr. P. A. Facciotti 1637, 4. Mit 12 Blättern nach den Zeichnungen von Orazio Turiani und N. Tornioli, qu. fol. Auf einigen Blättern steht: Nicol. Torniolus Pictor Ser. Pr. Card. a Sab. Inventor, woraus wir ersehen, dass Tornioli Hofmaler des Cardinals war. Die Stiche sind von L. Ciamberlano.

**Tornn, Petrus Thom,** nennt Füssly den Verfertiger einer colorirten Zeichnung mit mehreren Figuren für ein Stammbuch. Man liest darauf: Petrus Thom. Tornn. Hamburgius amicitiae ergo Ao. 1587. Der Lame Tornn könnte abgekürzt seyn.

**Toro oder Thoro, Bernhard,** Zeichner und Bildhauer zu Pa-

ris, stand in Diensten des Hofes, und machte sich zu Anfang des 18. Jahrhunderts bekannt. Er fertigte viele Zeichnungen für Goldschmiede und andere Arbeiter im Fache der Kunst-Industrie. Diese Zeichnungen sind in Bister und Tusch ausgeführt, und gewöhnlich mit der Feder umrissen. Eine Folge von sechs Blättern mit Cartouchen sind gestochen: Se vend chez Balthazar Papillon. Rue des derrières Baigniers, à Caix en Provenc, kl. fol. Dann nennt Füssly im Artikel eines Joh. Baptist Thoro eine Folge von Cartouchen mit deutschem Text: Neu Buch von Cartouchen, dem Louis de Lenfant, Commissair der k. Truppen in der Provence dedicirt, und von F. de Poilly zu Paris verlegt, kl. fol. Diese Folge könnte Copie eines neueren Werkes von Toro seyn. Dieser dürfte dann Eine Person seyn mit dem Joh. Baptist Thoro des jüngeren Füssly, welcher ihn Bildhauer und Zeichner für Goldschmiede nennt. Er schreibt ihm verschiedene Folgen von Grabmälern, Trophäen, Vasen, Cartouchen, Arabesken u. s. w. zu, welche bei Gantrot zu Paris in kl. fol. erschienen. Sie sind von C. Cochin, P. de Rochefort und Joullain geätzt. J. Wolff zu Augsburg liess diese Folgen copiren. Füssly sen. sagt, dass die Zahl der Blätter J. B. Thoro's sich auf 60 belaufe, schreibt ihm aber irrig die Radirung selbst zu. B. Toro fanden wir ihn auf der Zeichnung eines Candelabers genannt.

**Torond, A.,** Kupferstecher, arbeitete im 18. Jahrhunderte. Basan legt ihm Landschaften nach An Carracci bei, Füssly hält ihn aber für apokryphisch. Wir fanden von ihm folgende Blätter erwähnt.

1) Il gobbo, nach A. Carracci, aus Boydell's Verlag. H. $8\frac{3}{4}$ Z., Br. $11\frac{1}{2}$ Z.

2) Landschaft nach An. Carracci. Ein solches Blatt war in der Sammlung des Kunsthändlers Stöckl in Wien.

**Torre, Andrea della,** Maler, arbeitete zur Zeit des Joseph Antolinez († 1676) in Spanien. Seiner erwähnt Fiorillo, C. Bermudez übergeht ihn.

**Torre, Antonio,** Maler von Verona, wird von Rossetti erwähnt, ohne Zeitbestimmung. Im oberen Rathsaale der genannten Stadt sind von ihm Bildnissfiguren berühmter Personen in Fresco.

**Torre, Bartolomeo,** Maler, ein Edelmann von Arezzo, war Schüler von A. Lappoli, und stand dann zu Rom unter Leitung des Giulio Clovio. Er malte wie dieser in Miniatur, und sein Lieblingsstudium war die Anatomie. Er zeichnete viel nach dem Cadaver und zog sich zuletzt den Tod zu, wie Vasari sagt. Starb 1554 im 25. Jahre.

Sein Bruder Teofilo war ebenfalls Maler. Dieser lebte noch 1600.

**Torre oder Torri, Flaminio,** genannt Flaminio degli Ancinelli, Maler von Bologna, war Schüler von Jacopo Cavedone und Guido Reni, und besuchte dann auch die Schule Cantarini's. Diesen letzteren Meister nahm er besonders zum Vosbilde, verschmähte aber dessen aschgraue Färbung, und genügte demnach den Anforderungen in höherem Grade. Er copirte auch grosse Meister mit solcher meisterhaften Leichtigkeit, dass seine Copien in grösserem Werthe standen, als die Originale. Guido, Cantarini und die Carracci copirte er häufig. Torre malte aber auch nach eigener Composition, meistens religiöse Darstellungen, mit kräftiger

und markiger Färbung. Durch den Gebrauch des Steinöls sind aber einige seiner Bilder verdorben worden, wie eine Grablegung in S. Giorgio zu Bologna. Im Palaste Ratta sah Lanzi mehrere der besst erhaltenen Werke des Meisters. In der Gallerie zu Dresden ist von ihm eine Copie des Heilandes mit dem Zinsgroschen nach Titian, welche der Herzog von Modena ungeheuer bezahlte, wie Malvasia sagt. Dann sieht man in Dresden von ihm die Marter der heiligen Apollonia, in kleinen Figuren, und das lebensgrosse Kniestück der heil. Jungfrau, welches das mit dem Tuche bedeckte Kind dem kleinen Johannes zeigt. Ferner rühmte man auch eine Copie des Raubes der Cassandra von Guido. Torri war Hofmaler des Herzogs von Modena, und starb 1661 eines frühzeitigen Todes. Rost lässt ihn willkürlich 1621 in Bologna das Licht der Welt erblicken, und Basan setzt sonderbarer Weise seine Lebensgränzen von 1690 — 1761.

Stiche nach Werken dieses talentvollen Meisters.

Maria mit dem Kinde unter einem Zelte, links St. Ambros, rechts St. Anton von Padua, radirt von A. Badiale, fol.

Die Anbetung der Könige, gest. von Caccioli, qu. 4.

Dieses Blatt kannte Bartsch nicht. Es ist unter Caccioli näher zu beschreiben. Im Cataloge der B. v. Aretin'schen Sammlung ist es angegeben.

Die heil. Familie am Fusse zweier Palmen, radirt von A. Badiale.

Die Kreuzabnehmung, nach dem Bilde in S. Giorgio von A. Badiale radirt.

Büste eines Heiligen mit aufwärts gerichtetem Blicke. G. M. f. (Mittelli fec.) qu. 8.

Eigenhändige Radirungen.

F. Torre hat einige Blätter radirt, welche in Zeichnung und Radirung trefflich sind. In der Manier erinnern sie an Pesarese. Bartsch beschreibt deren sieben, P. gr. XIX. pag. 213 ff. Der Künstler wollte auch die Darstellungen aus der Geschichte des Aeneas, von den Carracci im Palaste Fava gemalt, in Kupfer radiren. Er hatte die Zeichnungen bereits vollendet, als er starb. Mitelli kaufte sie von den Erben des Künstlers und brachte sie in Kupfer. Dann zeichnete Torre zu diesem Zwecke auch die Gemälde von L. Carracci in S. Michele in Bosco. Füssly sagt, der Künstler habe den auf einem Steine sitzenden bösen Geist auch selbst in Kupfer radirt, wir fanden aber anderwärts keine Bestätigung dieser Angabe. Der ältere Füssly nennt als von Torre selbst radirt auch einen todten Christus, und St. Carolus Borromäus mit einem Fahnenträger, ein grosses Blatt. Diese Blätter beschreibt Bartsch nicht.

1) Samson tödtet die Philister. Er setzt den Fuss auf einen derselben, und hält den Eselskinnbacken in die Höhe, um Wasser aus demselben träufeln zu lassen. Guid. Ren. pinx. Oben gewölbt. H. 13 Z. 10 L., Br. 11 Z. 2 L.

2) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde und dem kleinen Johannes in einer Landschaft sitzend. Der Jesusknabe hält einen Vogel am Faden. Links unten das Zeichen und die Jahrzahl 1639. H. 6 Z., Br. 8 Z. 5 L.

3) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Halbmonde zwischen St. Franz und St. Hieronymus. Links unten: Lodouico Carracci I., rechts: Flaminio Torri F. H. 15 Z. 6 L., Br. 10 Z. 8 L.

Bayerische Staatsbibliothek München

4) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Regenbogen von den Schutzheilgen der Stadt Bologna angerufen. Das Kind hält den Rosenkranz und segnet. Nach G. Reni, mit Dedication an die Infantin Maria von Savoyen. H. 22 Z. 3 L. mit 8 L. Rand, Br. 14 Z. Sehr selten. Bei Weigel 3 Thl.

5) Der Evangelist Johannes mit der Papierrolle. Er schreitet hinter dem Adler, nach rechts. In der Mitte unten: F. T. F. H. 11 Z. 9 L., Br. 8 Z. 8 L.

Bartsch hatte einen Abdruck vor sich, wo der Rand mit der Dedication abgeschnitten war.

6) Zwei Kinder mit einem Credenzteller, und ein drittes, welches eine Platte mit Glas und zwei Vasen emporhält, nach G. Reni. Letzterer hat dieselbe Darstellung radirt (Nr. 18), aber ohne landschaftlichem Grund. Einen solchen zeigt das Blatt von Torre. Guido brachte drei Gläser an, Torre ersetzte zwei derselben durch Vasen. Rechts unten stehen bei ihm die Buchstaben G. R. T. (G. Reni, Torre). H. 6 Z. 6 L., Br. 5 Z.

7) Amor und Pan. Letzterer ist mit einem Knie auf dem Boden, und wehrt sich gegen den kleinen Gott, der ihn umwerfen will. Agostino Carrazza J. Flamino Torri F. Flüchtig und geistreich radirt. H. 10 Z. 6 L., Br. 7 Z. 9 L.

S. Badalocchio hat dieselbe Darstellung radirt.

**Torre, Francesco della,** Maler, war Schüler von L. Giordano. Er malte auf Glas und auf Cristall. Mit solchen Bildern wurden Meubles geziert.

**Torre, Francesco Bernardino,** Ciseleur, hatte um 1600 in Mailand den Ruf eines grossen Künstlers. Für die Kirche der Nonnen von Vicchiabia fertigte er ein fünf Fuss hohes Sakramenthäuschen von getriebener und gegossener Arbeit. Im Dome ist eine silberne Statue des heil. Carolus Borroueus, ein von Torre gefertigtes Werk und Geschenk der Mailändischen Goldschmide. Auch in anderen Kirchen findet man schöne Gefässe, von Torre in Silber ausgeführt.

**Torre, Gianella della,** s. Janello Torriani.

**Torre, Giovanni della,** genannt Giovanniello di Beinaschi in Neapel. Domenici nennt von ihm ein Altarblalt in der Kirche Montesano daselbst. Blühte gegen Ende des 16. Jahrhunderts.

**Torre, Giovanni Battista,** Architekt, war im 15. Jahrhunderte in Bologna thätig. Im Jahre 1470 restaurirte er die Kirche Madonna di Galiera nach eigenen Zeichnungen. Der Umbau geschah in corinthischer Ordnung.

**Torre, Giuliano,** der Sohn des Giulio della Torre, war Goldschmid in Verona. Ueber seine Leistungen ist nichts bekannt.

Alessandro und Luzio della Torre stammen ebenfalls aus dieser Familie.

---

Bayerische
Staatsbibliothek
München